

*Die „Vorbemerkung zur Neuauflage“ ist von mir vor fast 45 Jahren geschrieben worden. Inzwischen haben die Forschungen zum Reichshofrat rasante Fortschritte gemacht. Es sind zahlreiche Aufsätze und Monographien erschienen. Die Ordnungen des Reichshofrats wurden mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ediert. In den Jahren 1999-2003 konnte mit finanzieller Hilfe der Deutschen Volkswagenstiftung begonnen werden, die Judizialakten des Reichshofrats zu erschließen. 2007 ist es gelungen, ein in der Verantwortung der Göttinger Akademie der Wissenschaften stehendes und von der Bund-Länderkommission der Bundesrepublik Deutschland finanziertes Langzeitprojekt zur Aktenerschließung des Reichshofrats auf den Weg zu bringen (>[www.reichshofrat.de](http://www.reichshofrat.de)<). Das Aktenmaterial hat sich als eine überaus wertvolle Quelle für die Erforschung der Rechts-, Verfassungs-, Sozial- und Kulturgeschichte des Alten Reichs erwiesen. Insgesamt haben sich die in der „Vorbemerkung zur Neuauflage“ von 1970 formulierten Hoffnungen erfüllt.*

*Unter diesen Umständen hätte es nahe gelegen, eine neue Einleitung dem jetzt retrodigitalisierten Werk O. v. GSCHLIEßERS voranzustellen. Angesichts der Tatsache, dass die „Vorbemerkung“ von 1970 den damaligen Forschungsstand zum Reichshofrat beschreibt und insoweit selbst ein historisches Dokument ist, habe ich davon abgesehen.*

*Allerdings ergab sich jetzt die Gelegenheit, die damalige „Vorbemerkung zur Neuauflage“ zu korrigieren. Diese Möglichkeit hatte ich im Jahre 1970 leider nicht, weil der Kraus-Reprint Verlag meinen Text bereits abgedruckt hatte, ohne die Druckfahnen vorher zur Korrektur vorzulegen. Inhaltliche Veränderungen habe ich nicht vorgenommen.*

Göttingen im August 2014

Wolfgang Sellert

## Vorbemerkung zur Neuausgabe

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist seit dem ersten Erscheinen des vorliegenden Bandes vergangen. Die historische und rechtshistorische Pionierleistung dieses überwiegend nur aus reichshofrätlichen Akten und Protokollbänden – somit aus Primärquellen – erarbeiteten Werkes ist in der Wissenschaft voll anerkannt. Der damalige Vorsitzende der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreichs, der bekannte Historiker Heinrich Ritter von SRBIK empfahl die Arbeit Oswald v. GSCHLIEBERS in seinem Geleitwort mit folgenden Worten: „Die Geschichte des Reichshofrates, der neben und im Wettbewerb mit dem Reichskammergericht das oberste Reichsgericht war, ist vor einem und einem halben Jahrhundert von HERCHENHAHN zuletzt einer eindringenderen Behandlung unterzogen worden, auch sie aber erstreckt sich nur bis zum Jahre 1654. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, welches Bedürfnis der Wissenschaft es war, über die Geschichte dieses Reichsinstitutes, seinen Wirkungsbereich, seine Verfassung, sein Verfahren und seine personelle Zusammensetzung eine neue und an Ergebnissen und Anregungen gewiß sehr schätzenswerte Darstellung zu erhalten“<sup>1</sup>. Wer sich heute mit dem Reichshofrat beschäftigt, wird in der Literatur stets auf das Buch von O. v. GSCHLIEBER stoßen, das sich als bisher einzig neuere Abhandlung mit der verfassungsrechtlichen Bedeutung und Besetzung dieser obersten Reichsbehörde auseinandersetzt. Das allein rechtfertigt bereits den Nachdruck des längst vergriffenen Werkes<sup>2</sup>. Zusammen mit dem 1911 erschienenen Werk von Rudolf SMEND über das Reichskammergericht<sup>3</sup> bildet es die bisher beste Erkenntnisquelle für die Geschichte und Verfassung der höchsten Gerichtsbarkeit im Heiligen Römischen Reich.

Es befremdet, dass die Fachwelt auf die berechtigte Klage O. v. GSCHLIEBERS über die stiefmütterliche Behandlung des Reichshofrates nicht entsprechend reagiert hat. Im Vergleich zu anderen historischen und rechtshistorischen Themen ist seit dessen Werk der Reichshofrat nur selten Gegenstand einer eingehenden

---

<sup>1</sup> Der Kraus Reprint-Verlag hatte ursprünglich geplant, das Geleitwort von 1942 nicht in die Neuausgabe aufzunehmen, weil es ihm als durch die politische Entwicklung überholt galt. Ohne den Unterzeichneten vorher zu informieren, wurde es schließlich doch als Reprint wiedergegeben (vgl. S. V-VII).

<sup>2</sup> O. v. GSCHLIEBER hat für die Neuausgabe einige Ergänzungen und Korrekturen zu den „Nachträgen und Berichtigungen“ hinzugefügt“ (vgl. S. 531).

<sup>3</sup> R. SMEND, Das Reichskammergericht. Geschichte und Verfassung, Weimar 1911 (Neudruck Aalen 1965).



Untersuchung gewesen. In zeitlicher Reihenfolge sind zu nennen: der Aufsatz von Karl Siegfried BADER, Die Rechtsprechung des Reichshofrates und die Anfänge des territorialen Beamtenrechts,<sup>4</sup> Emilio BUSSI, Il Diritto Pubblico del Sacro Romano Impero alla fine del XVIII secolo,<sup>5</sup> Friedrich HERTZ, Die Rechtsprechung der höchsten Reichsgerichte im römisch-deutschen Reich und ihre politische Bedeutung,<sup>6</sup> Dietrich LANDES, Achterverfahren vor dem Reichshofrat,<sup>7</sup> Wolfgang SELLERT, Über die Zuständigkeitsabgrenzung von Reichshofrat und Reichskammergericht, insbesondere in Strafsachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit<sup>8</sup> sowie Karl Otmar Freiherr von ARETIN, Heiliges Römisches Reich.<sup>9</sup> Obwohl diese Literatur der Bedeutung des Reichshofrates als einer zweieinhalb Jahrhunderte lang bestehenden obersten Reichsbehörde von europäischem Rang bei weitem nicht gerecht wird – man vergleiche im Gegensatz dazu das umfangreiche Schrifttum zur Sacra Romana Rota,<sup>10</sup> zum Parlement de Paris<sup>11</sup> und zur King's Bench<sup>12</sup> – stellt sie doch einen ersten, vor allem auch auf den Gedanken v. GSCHLIESSERS beruhenden Ansatzpunkt dar. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang der Frankfurter Rechtshistoriker Adalbert ERLER, der in Vorlesungen und Seminaren stets zu Untersuchungen über den Reichshofrat ermuntert hat. Seinen Anregungen verdanken auch die Dissertationen von LANDES und SELLERT ihre Entstehung. Weitere Arbeiten über den Reichshofrat sind aus der Schule ERLERS noch zu erwarten.

Die Frage nach den Gründen der bisherigen Zurücksetzung des Reichshofrates wirft ein Licht auf den Zeitgeist und die Forschungssituation voran-

---

<sup>4</sup> ZRG (GA) Bd. 65 (1947), S. 363 ff.

<sup>5</sup> Bd. 1 und 2, Mailand 1957-59; vgl. insbes. Bd. 2, S. 159 ff.

<sup>6</sup> MIÖG Bd. 69 (1961), S. 331-358.

<sup>7</sup> Jur. Diss. Frankfurt am Main 1964.

<sup>8</sup> Jur. Diss. Frankfurt am Main 1964 (= Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, N. F. Bd. 4, hg. v. A. Erler, W. Schlesinger und W. Wegener, Aalen 1965).

<sup>9</sup> 2 Teile, Wiesbaden 1967; vgl. insbes. Teil 1, S. 90 ff.

<sup>10</sup> Vgl. CHR. LEFEBVRE, Artikel „Rote Romaine“, in: Dictionnaire de Droit Canonique, Bd. 7, Paris 1965, S. 742-771; G. Ermini, La giurisprudenza della Rota Romana come fattore costitutivo dello ius commune, in: Studi in onore di F. Scaduto I, Florenz 1936, S. 284-298.

<sup>11</sup> E. MAUGIS, Histoire du Parlement de Paris, 3 Bände, Paris 1913-1916; G. DUCOUDRAY, Les origines du Parlement de Paris et la Justice, Paris 1902.

<sup>12</sup> W. S. HOLDSWORTH, A History of English Law, Bd. 1, The juridical system, London, 1927, S. 204 ff.

gegangener Gelehrtengenerationen. Das 19. Jahrhundert, in dem zwar die rechtsgeschichtliche Forschung entscheidende Impulse erhielt, interessierte sich aber für das Heilige Römische Reich und dessen Reichsgerichte nur wenig. Der zeitliche Abstand zu den erst 1803 aufgelösten Reichsgerichten war noch zu kurz, als dass diese Gegenstand einer von der Romantik beeinflussten Geschichtsauffassung hätten sein können. Stattdessen konzentrierte sich die rechtsgeschichtliche Wissenschaft auf weit zurückliegende Epochen und deren romanistische oder germanistische Anfänge. Der vom Rechtspositivismus geprägten Zeit musste darüber hinaus ein Gericht wie der Reichshofrat, dessen Struktur und Stil weitgehend auf Observanz und Praxis beruhen, im Grunde fremd bleiben. Lediglich die positiven Normen, die verschiedenen Reichshofrats- und Reichskammergerichtsordnungen, hatten eine Chance, Beachtung zu finden. Außerdem mögen der schnelle Aufstieg Preußens und der politische Gegensatz zu Österreich eine angemessene Würdigung des Reichshofrates verhindert haben. Typisch ist in dieser Hinsicht die abschätzende Wertung des Reichshofrates durch Heinrich von TREITSCHKE, die bereits Friedrich HERTZ<sup>13</sup> mit Recht zurückgewiesen hat.

Heute, da wir uns von solchen Vorurteilen gelöst haben, ist es eine vorrangige Aufgabe des Historikers und Rechtshistorikers, unbefangen nach der Bedeutung der obersten Institutionen des Heiligen Römischen Reiches zu fragen. Das gilt in einem besonderen Maße für seine höchsten Gerichte. Denn es „gibt doch die Beschaffenheit der Gerichte [...] die genaueste Einsicht in die Beschaffenheit des Reiches“<sup>14</sup>. In der Tat dürften sich in der Rechtsprechung des Reichshofrates und des mit ihm rivalisierenden Reichskammergerichtes die politische Problematik der Zeit, die Spannung zwischen Einheitsgedanke und Partikularismus sowie die durch die religiöse Glaubensspaltung entstandenen Gegensätze besonders kontrastreich widerspiegeln. Nicht zuletzt verdanken auch der Reichshofrat und das Reichskammergericht solchen Auseinandersetzungen ihre Entstehung. Die gelegentlich anzutreffende Vorstellung vom Reichshofrat als einem gegenüber dem Reichskammergericht zweitrangigen Gericht ist nicht haltbar. Das alles ist bereits in den oben zitierten Arbeiten sichtbar geworden.

Die Erforschung der Geschichte des Reichshofrates ist freilich nicht leicht. Die Wissenschaft steht einem erdrückenden Aktenmaterial gegenüber. Mehr als 12.000 Faszikel und weit über 800 Protokollbände werden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrt und harren einer Auswertung. Nicht berück-

---

<sup>13</sup> F. HERTZ, Die Rechtsprechung (wie Fn. 6), S. 357.

<sup>14</sup> J. W. V. GOETHE, Dichtung und Wahrheit, 3. Teil, 12. Buch.

sichtigt sind dabei die zahlreichen reichshofrätlichen Aktenbestände, die noch zerstreut in anderen Archiven Europas liegen. Erschlossen ist im Verhältnis dazu nur spärliches Material, das noch dazu ausschließlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Die Situation für das Reichskammergericht ist ähnlich,<sup>15</sup> auch wenn hier die Repertorien von Otto KOSER,<sup>16</sup> Otto Graf v. LOOZ-CORSWAREM/Hellmuth SCHEIDT<sup>17</sup> und Günther ADERS/Helmut RICHTER<sup>18</sup> eine gewisse Zugangshilfe bieten. Weitere Repertorien sind geplant. Das mag auch ein Ansporn für alle sein, die sich in Zukunft mit dem Reichshofrat befassen wollen.

Doch wo immer man sich mit dem Reichshofrat, seinem Prozess oder seiner Rechtsprechung auseinanderzusetzen hat, wird man dankbar zu der vorliegenden Neuausgabe greifen. Denn die Kenntnis der Organisation und der personellen Besetzung eines Gerichtes ist ein unbestechlicher Wegweiser für die Beurteilung seiner Jurisdiktion.

Frankfurt am Main, den 29. Mai 1970

Wolfgang Sellert

---

<sup>15</sup> W. LATZKE, Das Archiv des Reichskammergerichtes, in: ZRG (GA) Bd. 78 (1961), S. 322 ff.

<sup>16</sup> Repertorium der Akten des Reichskammergerichts, 2 Bände, Frankfurt am Main 1933-1936.

<sup>17</sup> Repertorium der Akten des ehemaligen Reichskammergerichts im Staatsarchiv Koblenz, Koblenz 1957.

<sup>18</sup> Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände, 2. Geschichte des alten Reiches, Teil 1: Reichskammergericht A-K und Teil 2 L-Z, Münster 1966/1968. In Teil 2 sind auch einige wenige reichshofrätliche Bestände erfasst.



FB Rechtsgeschichte

2275

# AUSTRIA

Kommission für neuere Geschichte

Oesterreichs Veröffentlichungen

Gschließer

Band 33

1942

*Reichshofrat*

KRAUS REPRINT



VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER  
KOMMISSION FÜR NEUERE GESCHICHTE  
DES EHEMALIGEN ÖSTERREICH

33.

DER REICHSHOFRAT

Bedeutung und Verfassung,  
Schicksal und Besetzung einer obersten  
Reichsbehörde von 1559 bis 1806

Von

Oswald v. Gschließer

Institut für  
Österreichische Rechtsgeschichte  
und Deutsches Recht  
der Universität Innsbruck  
Innrain 52

WIEN

ADOLF HOLZHAUSENS NFG.

UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKER

1942

KRAUS REPRINT

Nendeln/Liechtenstein

1970

Rg-M/ 3628

DR. 66.980

Institut für  
Österreichische Rechtsgeschichte  
und Deutsches Recht  
der Universität Innsbruck  
Innrain 52



Reprinted with the permission of the original publishers

KRAUS REPRINT

A Division of

KRAUS-THOMSON ORGANIZATION LIMITED

Nendeln/Liechtenstein

1970

Printed in Germany  
Lessingdruckerei Wiesbaden

# DER REICHSHOFRAT

**Bedeutung und Verfassung,  
Schicksal und Besetzung einer obersten  
Reichsbehörde von 1559 bis 1806**

Von  
**Oswald v. Gschließer**

Nachdruck 1970  
mit einer  
„VORBEMERKUNG ZUR NEUAUSGABE“  
von Wolfgang Sellert  
sowie zahlreichen  
KORREKTUREN DES VERFASSERS

UB INNSBRUCK



+C169820800

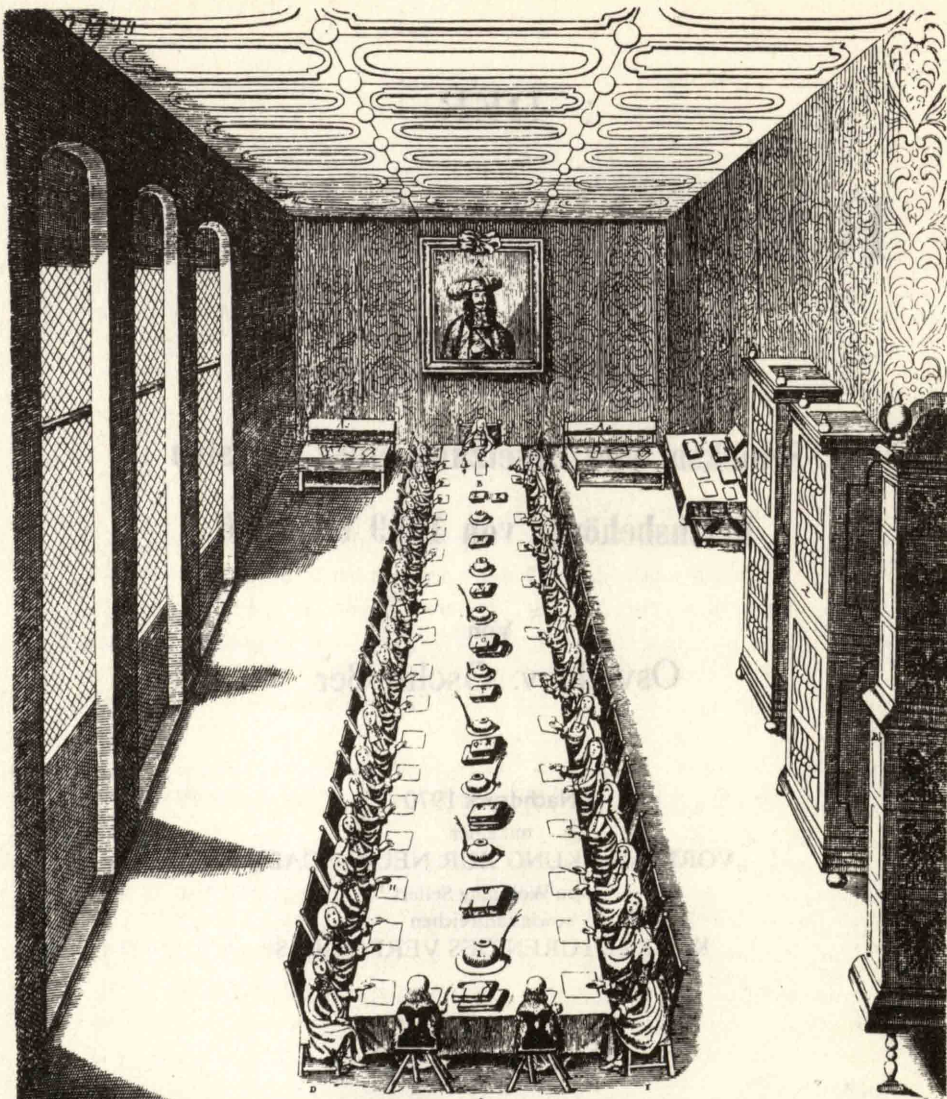
WIEN

ADOLF HOLZHAUSENS NFG.  
UNIVERSITÄTSBUCHDRUCKER  
1942

KRAUS REPRINT  
Nendeln/Liechtenstein  
1970

Rg-M/ 3628





Römdiauer Mayn  
als Oberhaupts Contrefait

B. Reichshofrathstisch mit grünem Tuch überzogen C. Dn. Praeses auf einem roth sammeten Lehnem Sessel D. Tiscl worauf die  
 Grafen und Herren sitzen mit grünem Tuch überzogen, die Grafen und Herren Banck genant E. Sessel worauf die Ritter und Gelab-  
 re sitzen mit grünem Tuch überzogen, die gelehrte Banck genant F. die 2 Secretarien der Teutschen und Lateinischen Expedition G. Silberne  
 Urtheile, worin der Recll oder Thutruer gekündet wirt H. weiß Papier, so die Herren Rätthe vor sich liegen haben I. Schwarze Dm-  
 teufasser und fiderNK das neue Testament oder Evangelium buch in 4<sup>te</sup> in roth samet eingebunden mit silbern beschlagen, worauf die Lehen  
 und andere Ahd abgelegt werden L. Concor data Nationis Germanicae M. Reichshofrathsbuch oder daballo genant rote Buch  
 worin die Reichshofraths Ordnung N. Rothweidische Ehe haßten O. Extractus der Nieder und hohen Ständen wie auch der  
 welschen und Teutschen Lehen P. die Communia Decreta oder gemeine Reichshofraths bescheide, und anderer sich beschreiben befindet  
 Q. wahl Capitulation R. Corpora Iuris Civilis et Canonici S. Camergerichts Ordnung T. Progan und Religion Frieden U. Reichs Matricul. Münster und Osi-  
 nabrugger Friedenschluß V. Reichs abschiet W. Liber Referentium oder Relation Buch X. Liber Rerum Echbiturum dab Audienz Buch Y. Liber Rerum  
 Refolutarium, das Bescheid Buch genant Z. Acten Tisch 3. Protocolle schrancken von Nusbaumen holz Aa. Memorial Banc Bb. der Ofen Cc. die Feinster

## GELEITWORT.

Wissenschaftliche Organisationen werden in ihrem Leben und Wirken nicht lediglich durch den ihnen innewohnenden Trieb nach reiner Erkenntnis, sondern auch durch das Schicksal des Volkes und Staates bestimmt, dem sie nach Ursprung und Dasein in ihrem Blut und Geist angehören. Eine geschichtswissenschaftliche Körperschaft behält ihr Existenzrecht auch dann, wenn der Staat, dessen Vergangenheitforschung sie gedient hat, aus der Reihe der lebenden politischen Körper ausgeschieden ist; denn unauflösbar ist die Kette, die das Gewesene mit dem Gegenwärtigen und Zukünftigen verbindet, und bleibend im Wechsel der staatlichen Gebilde ist die Substanz des Volkes, das sie füllt, belebt und bis zum Untergang erhält. Diese Worte haben ihre Berechtigung auch für eine Kommission, die der neueren Geschichte des dahingeshiedenen Österreich ihre Forschung zuzuwenden hatte. Dieses Österreich war ein gemengt-nationales Staatswesen, aber sein Ursprung, das schöpferische, aufbauende und zusammenbindende Element und die beste tragende und ausstrahlende Kraft seines Geistes, seiner materiellen Kulturarbeit und seiner Macht waren deutsch, und der Staat konnte bis zu seinem zwangsweisen Austritt aus dem gesamtdeutschen Lebensverband, dessen Spitze er durch Jahrhunderte innehatte, eine deutsche Macht genannt werden. Die lange währende Auseinandersetzung von deutschem Volk und deutscher Staatenwelt ist heute im Großdeutschen Reich dem unbedingten Primat des Gesamtvolkes gewichen. Der ewige deutsche Reichsgedanke ist in eine neue, endgültige Verwirklichungsform eingetreten. Die Vergangenheit aber ist nicht zum blutlosen Schatten geworden. Sie lebt in uns fort als ein Teil des Blutstromes, der in uns pulsiert. Hierin liegt auch der tiefste Sinn der Fortführung einer Forschung, die sich der neueren Geschichte Österreichs zuwendet.

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dieser Überzeugung in überaus dankenswerter Weise Rechnung getragen, indem es den Fortbestand der Kommission für neuere Geschichte Österreichs genehmigte, sie unmittelbar der wissenschaftlichen Zentrale des Reiches unterstellte, ihre neuen Satzungen bestätigte und ihr einen jährlichen Reichszuschuß gewährte. Der Name wurde, der Sachlage der Gegenwart und Zukunft gemäß, geändert in „Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich“. Die Kommission glaubt, jener weit über ihr Einzeldasein hinausreichenden Kontinuität durch ein äußerliches und ein inneres Moment gerecht zu werden. Sie reiht den ersten Band, den sie seit der Schaffung des Großdeutschen Reiches herausgibt, ohne Unterbrechung und ohne eine Neue Folge zu beginnen, an die bisherige Serie ihrer „Veröffentlichungen“ an, und sie hat diesen Band der Geschichte einer der höchsten Behörden des ersten, des Heiligen Reiches gewidmet, dessen Idee und Tatsächlichkeit in keinem anderen Staate so lange fortgewirkt hat wie in dem verblichenen Österreich.

Die Geschichte des Reichshofrates, der neben und im Wettbewerb mit dem Reichskammergericht das oberste Reichsgericht war, ist vor einem und einem halben Jahrhundert von Herchenhahn zuletzt einer eindringenderen Behandlung unterzogen worden, auch sie aber erstreckte sich nur bis zum Jahr 1654. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, welches Bedürfnis der Wissenschaft es war, über die Geschichte dieses Reichsinstituts, seinen Wirkungsbereich, seine Verfassung, sein Verfahren und seine personelle Zusammensetzung eine neue und an Ergebnissen und Anregungen gewiß sehr schätzenswerte Darstellung zu erhalten. Die Kommission wird auch weiterhin dem oft recht vernachlässigten Wesen des ersten Reiches der Deutschen, für dessen Erforschung mittelbar bereits frühere Bände ihrer „Veröffentlichungen“ wie die „Korrespondenzen österreichischer Herrscher“, die „Österreichischen Staatsverträge“ und „Die österreichische Zentralverwaltung“ von ansehnlichem Wert waren, ihre Tätigkeit zuwenden. Sie wird aber auch, getreu dem eigenen Vorbild, das sie durch die Ausgabe der acht Bände „Österreich-Ungarns Außenpolitik von der bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914“ geschaffen hat, der jungen und jüngsten deutschen und mitteleuropäischen Verflochtenheit des ehemaligen Österreich ihre Forschung widmen.

Im Zeichen des Dienstes der Kommission an Volk und Reich übergeben wir den 33. Band der „Veröffentlichungen“ der Öffentlichkeit.

## VORWORT DES VERFÄSSERS

Wien, im März 1942.

### Die Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich:

Der Vorsitzende:

**Heinrich Ritter von Srbik.**

Der Vorsitzende-Stellvertreter:

**Ludwig Bittner.**





## VORWORT DES VERFASSERS.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist eines der höchsten Organe des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Es handelt sich somit in erster Linie um ein Stück Geschichte jenes ersten Deutschen Reiches, dem heute wieder unser erhöhtes Interesse sich zuwendet. Eine Darstellung des Reichshofrates darf aber auch einen Platz in der neueren Geschichte des ehemaligen Österreich beanspruchen, weil der römische Kaiser, dem er unterstand, fast während der ganzen Neuzeit bis zum Ende des ersten Reiches der Deutschen gleichzeitig auch die österreichischen Erbländer, und zwar unmittelbar, beherrschte, weil der Reichshofrat seinen Sitz normalerweise in Wien hatte und weil nahezu die Hälfte seiner Mitglieder dem österreichischen Raume entstammte.

Der Verfasser ist sich gar wohl bewußt, daß, wie fast jeder Versuch einer Aufhellung der Vergangenheit, auch diese Arbeit nur Stückwerk ist und daß gerade sie trotz des nicht geringen äußerlichen Umfanges nach mehr als einer Richtung noch weiter ausgebaut und vertieft werden könnte. Er hofft aber, daß sie, da sich seit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches keine Darstellung mehr eingehender mit dem Reichshofrat befaßt hat, auch in dieser Gestalt eine Lücke in der Geschichtsschreibung unseres Volkes auszufüllen vermag.

Daß dieses Werk trotz der durch den Krieg gegebenen Schwierigkeiten nun überhaupt erscheinen kann, ist das Verdienst der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, vorab ihres Vorsitzenden, des Herrn Universitätsprofessors und Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien Heinrich Ritter von Srbik, dem hiemit für seine tatkräftigen Bemühungen hinsichtlich der Drucklegung des Werkes und für die diesem sonst zuteil gewordene Förderung der ergebenste Dank des Verfassers ausgesprochen sei. Diesen drängt es aber auch, allen jenen zu danken, die ihn bei seinen mehrjährigen Vorarbeiten unterstützt haben. So fühle ich mich be-

sonders zu Dank verpflichtet gegenüber den Beamten des Wiener Reichsarchivs und unter diesen wieder besonders dem Herrn Generalstaatsarchivar Universitätsprofessor Dr. Lothar Groß, der mich erstmals auf die umfangreichen, noch wenig benützten Bestände des Reichsarchivs, betreffend den Reichshofrat, aufmerksam gemacht und so zu dieser Arbeit angeregt hat, weiters dem Herrn Oberstaatsarchivar Dr. Jakob Seidl und dem Herrn Staatsarchivar, nunmehr Universitätsprofessor Dr. Franz Huter, sämtliche von der Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, ferner dem Herrn Oberstaatsarchivar Baron Dr. Wolfgang Kotz und Frau Inspektor Rosa Schaufler, beide von der Abteilung Archiv für Inneres und Justiz. Dem Direktor der Porträtsammlung der Nationalbibliothek Dr. Wilhelm Beetz danke ich für seine Mithilfe bei Auswahl der Abbildungen, Frau Dr. Paula Klein für mannigfache Hilfsarbeiten in Bibliotheken und Archiven und meiner lieben Frau für die mühevollen Reinschrift des Manuskriptes.

Innsbruck, im Mai 1942.

Dr. jur. et phil. Oswald v. Gschließer.

# INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
Geleitwort . . . . .	V
Vorwort des Verfassers . . . . .	IX
Verzeichnis der Abbildungen . . . . .	XII
Verzeichnis der Abkürzungen . . . . .	XIII
Einleitung . . . . .	XV
I. Die Bedeutung des Reichshofrates . . . . .	1
II. Verfassung des Reichshofrates . . . . .	65
Allgemeines . . . . .	65
Pflichten und Rechte der Reichshofräte . . . . .	77
Nebenpersonen im Reichshofrat . . . . .	86
III. Schicksal und Besetzung . . . . .	89
Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand I. . . . .	89
Der Reichshofrat unter Kaiser Maximilian II. . . . .	111
Der Reichshofrat unter Kaiser Rudolf II. . . . .	135
Der Reichshofrat unter Kaiser Matthias . . . . .	185
Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand II. . . . .	201
Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand III. . . . .	234
Der Reichshofrat unter Kaiser Leopold I. . . . .	277
Der Reichshofrat unter Kaiser Josef I. . . . .	363
Der Reichshofrat unter Kaiser Karl VI. . . . .	375
Der Reichshofrat unter Kaiser Karl VII. . . . .	419
Der Reichshofrat unter Kaiser Franz I. . . . .	431
Der Reichshofrat unter Kaiser Josef II. . . . .	469
Der Reichshofrat unter Kaiser Leopold II. . . . .	499
Der Reichshofrat unter Kaiser Franz II. . . . .	505
Rückschau . . . . .	514
Anhang:	
I. Alphabetisches Verzeichnis der Titular-Reichshofräte . . . . .	523
II. Zeitliche Reihenfolge der Reichshofratspräsidenten . . . . .	528
III. Zeitliche Reihenfolge der Reichshofratsvizepräsidenten . . . . .	529
Sachregister . . . . .	532
Personenregister . . . . .	536



## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

1. Sitzung des Reichshofrates . . . . .	Titelblatt
2. Reichshofrat Augerius Gislénius a Busbeck . . . . .	nach Seite 112
3. Reichshofrat Dr. Georg Eder . . . . .	" 112
4. Reichshofratspräsident Paul Sixt Graf Trautson . . . . .	" 176
5. Reichshofratsvizepräsident und Reichsvizekanzler Peter Heinrich Freiherr von Stralendorff . . . . .	" 176
6. Reichshofrat, später Reichsvizekanzler Ferdinand Siegmund Graf Kurz . . . . .	" 216
7. Reichshofrat Hermann Freiherr von Questenberg . . . . .	" 216
8. Reichshofrat Maximilian Graf Trauttmansdorff . . . . .	" 240
9. Reichshofrat Johann Maximilian Graf Lamberg . . . . .	" 240
10. Reichshofratsvizepräsident Georg Ulrich Graf Wolkenstein . . . . .	" 256
11. Reichshofratspräsident Ernst Graf Ottingen . . . . .	" 256
12. Reichshofratsvizepräsident und Reichsvizekanzler Leopold Wilhelm Graf Königsegg . . . . .	" 288
13. Reichshofrat, später Reichsvizekanzler Gottlieb Amadeus Graf Windischgrätz . . . . .	" 288
14. Reichshofratspräsident Johann Adolf Graf Schwarzenberg . . . . .	" 312
15. Reichshofratspräsident Wolfgang Graf Ottingen . . . . .	" 312
16. Reichshofratspräsident Ernst Friedrich Graf Windischgrätz . . . . .	" 336
17. Reichshofratspräsident Johann Wilhelm Graf Wurmbrand . . . . .	" 336
18. Reichshofrat Dr. Nikolaus Christoph Freiherr von Lyncker . . . . .	" 368
19. Reichshofrat Dr. Johann Heinrich von Berger . . . . .	" 368
20. Reichshofrat Dr. Heinrich Christian Freiherr von Sencken- berg . . . . .	" 432
21. Reichshofratspräsident Ferdinand Bonaventura Graf Harrach . . . . .	" 432
22. Reichshofratspräsident Wolfgang Christoph Graf Überacker . . . . .	" 512
23. Reichshofrat Johann Ludwig Freiherr von Werner . . . . .	" 512

Das Titelblatt ist ein Abdruck aus dem 1700 zu Frankfurt a. M. erschienenen Werk von Johann Christoph Uffenbach, *Tractatus de consilio Caesareo Imperiali aulico*, vom kaiserl. Reichs-Hofrath. Die übrigen Bildbeilagen sind nach Originalen der Porträtsammlung der Nationalbibliothek in Wien aufgenommen.

# VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN.

A. B. = evangelisch, Augsburger Bekenntnis.

Allg. Dt. Biogr. = Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bände, Leipzig 1875—1912.

Arch. f. l. u. J. = Wiener Reichsarchiv, Abt. Archiv für Inneres und Justiz.

Fasz. = Faszikel (Aktenbund).

HA. = Hofakten des Wiener Reichsarchivs, Abt. Archiv für Inneres und Justiz.

HK. RA. = Reichsakten des Wiener Reichsarchivs, Abt. Hofkammerarchiv.

Hofstaatsverz. = Hofstaatsverzeichnis (Originale im Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

kais. = kaiserlich.

kgl. = königlich.

Jh. = Jahrhundert.

Kneschke = Neues allgemeines deutsches Adelslexikon, hgg. v. E. H. Kneschke, 9 Bände, Leipzig 1859—1870.

RA. = Reichsakten des Wiener Reichsarchivs, Abt. Archiv für Inneres und Justiz.

Res. Prot. = Resolutionsprotokolle des Reichshofrates im Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus, Hof- und Staatsarchiv. — Die beigefügte römische Zahl bezeichnet das Jahrhundert, die hievon durch Bruchstrich getrennte arabische die Bandzahl.

Rhr. = Reichshofrat.

RHR. Verf. A. = Verfassungsakten	} des Reichshofrates im Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.
RHR. Verl. A. = Verlassenschaftsakten	

Rkg. = Reichskammergericht.

Siebmacher = Joh. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg, ab 1853 (noch nicht vollendet).

Wurzbach = Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 60 Bände, Wien 1856—1891.

Zedler = Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, verlegt bei Johann Heinrich Zedler, 68 Bände, Halle und Leipzig 1732—1754.

Bei mehrbändigen Werken, auf die in den Anmerkungen verwiesen wird, bedeutet die erste Zahl die Band-, die zweite die Seitenzahl. Ist einem als Quelle angeführten Akt ein Name beige setzt, so ist unter diesem das betreffende Schriftstück zu finden.



## EINLEITUNG.

Johann Christian Herchenhahn klagte in der Vorrede zu dem 1792 erschienenen zweiten Teil seiner „Geschichte der Entstehung, Bildung und gegenwärtigen Verfassung des kaiserlichen Reichshofraths“<sup>1)</sup>, daß die deutsche Publizistik den Reichshofrat, insbesondere sein Verfahren, zugunsten des Reichskammergerichtes sehr vernachlässigt habe. Um diesem Mangel abzuhelpen, gab er im zweiten und dritten Teil des genannten Werkes, nachdem er im ersten weit ausholend die Geschichte des Reichshofrates — allerdings nur bis zur Erlassung der Reichshofratsordnung von 1654 — geschildert, eine Darstellung seiner Verfassung und des bei ihm damals gebräuchlichen Verfahrens. Mag seine Klage über die bevorzugte Behandlung des Reichskammergerichtes durch die Literatur auch einige Berechtigung gehabt haben, so ist doch darauf zu verweisen, daß gerade in den der Veröffentlichung seines Werkes vorangegangenen zwei Jahrzehnten, aber auch gleichzeitig mit dieser, in erster Linie wohl zur Befriedigung praktischer Bedürfnisse nicht wenige Bücher erschienen sind, welche sich eingehend mit der Einrichtung und dem Verfahren des Reichshofrates befaßten und dabei sich auch über seine Entstehung und Entwicklung verbreiteten<sup>2)</sup>. Wohl aber hat die Ge-

<sup>1)</sup> J. Chr. Herchenhahn, herzoglich sachsen-meiningischer und hochfürstlich schwarzburg-rudolstädter Legationsrat und Reichshofratsagent in Wien, Geschichte der Entstehung, Bildung und gegenwärtigen Verfassung des kaiserl. Reichshofraths, 3 Teile, Mannheim 1792—1793.

<sup>2)</sup> Die wichtigsten Werke der älteren Literatur sind angegeben bei J. F. Malblank, Anleitung zur Kenntnis der deutschen Reichs- und Provinzial-Gerichts- und Kanzleyverfassung und Praxis, Nürnberg und Altdorf 1791 (3. und 4. Buch). Außerdem sind zu erwähnen: Joh. Jak. Moser, Grundriß der heutigen Staats-Verfassung des deutschen Reichs, 6. Aufl., Tübingen 1748 (S. 707 ff.); derselbe, Von der Teutschen Justiz-Verfassung, 2 Teile, Frankfurt und Leipzig 1774, 2. Buch, S. 292 ff., und 3. Buch, S. 3 ff., ebenfalls mit Anführung der älteren Literatur; Joh. St. Pütter, Historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des Teutschen Reichs, 2. Aufl., Göttingen 1788, 3 Teile (siehe Inhaltsverzeichnis); Benj. F. Mohl, Vergleichung der beyden höchsten Reichsgerichte, Ulm 1789; H. Chr. Fhr. v. Senckenberg, Von der kays. Gerichtsbarkeit in Deutschland, Frankfurt a. M. 1760; J. J. Riefel, Der Reichshofrath in Justiz-, Gnaden- und anderen Sachen, Augsburg 1791.

schichtsschreibung des 19. und des bisherigen 20. Jhs. diese Reichsbehörde äußerst stiefmütterlich behandelt; wäre Herchenhahn ein Blick in die Zukunft vergönnt gewesen, so hätte er viel mehr Grund zur Klage darüber gehabt, daß die spätere Literatur so wenig Interesse für diese bedeutsame rechtsgeschichtliche Erscheinung gezeigt hat, ja daß diese heute bereits im weiten Maße dem geschichtlichen Bewußtsein nicht nur entrückt, sondern geradezu entschwunden ist, während das mit dem Reichshofrat einst konkurrierende Reichskammergericht, abgesehen davon, daß dieses auch von der gelehrten Forschung der letzten hundert Jahre nicht ganz beiseite liegen gelassen wurde<sup>3)</sup>, schon allein durch die Praxis Goethes in Wetzlar und die sprichwörtliche Unsterblichkeit der dort anhängigen Prozesse dem Volk ein vertrauter Begriff geblieben ist. Was die heute gebräuchlichen deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichten über den Reichshofrat bringen, ist durchwegs sehr wenig — es wird ihm in den meisten Darstellungen kaum eine Seite gewidmet — und zum Teil auch noch berichtigungsbedürftig. Vielfach begnügen sich jene Handbücher damit, die Abhängigkeit des Reichshofrates vom Kaiser, der ihn seiner dynastisch-katholischen Politik dienstbar gemacht habe, in mehr oder minder einseitiger Weise hervorzuheben<sup>4)</sup>. Allenfalls wird noch seine einstige Kompetenz umrissen, wobei man erfährt, daß er ausschließlich zuständig war in Kriminalsachen der Reichsunmittelbaren, in Reichslehenssachen, in den italienischen Angelegenheiten, in Streitigkeiten über kais. Privilegien und in Sachen der kais. Reservatrechte, daß aber im übrigen seine Gerichtsbarkeit mit der des Reichskammergerichtes konkurrierte<sup>5)</sup>. Die Bedeutung und Leistung des kais. Reichshofrates aber, seine Stellung im Rahmen der Reichsverfassung und sein Schicksal im Lauf der Geschichte warteten bisher vergebens auf eine entsprechende Würdigung und eingehende Darstellung. Er verdiente eine solche schon längst, weil er eine Reichszentralbehörde und

<sup>3)</sup> Siehe R. Smend, Das Reichskammergericht, I. Teil: Geschichte und Verfassung, Weimar 1911, in: Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, IV. Bd., Heft 3, und die dort angeführte Literatur.

<sup>4)</sup> So namentlich H. Fehr, Deutsche Rechtsgeschichte, 2. Aufl., Berlin 1925, S. 231.

<sup>5)</sup> So R. Schröder und E. Ehrh. v. Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl., Berlin u. Leipzig 1932, S. 917 ff., und H. Brunner, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl., München 1919, S. 284 f.

eines der beiden obersten Reichsgerichte des Römischen Reiches deutscher Nation war, als solches bei seiner gewichtigen Zuständigkeit einen hervorragenden Anteil an der Wahrung des inneren Reichsfriedens und an der Ausschaltung der Selbsthilfe hatte und weil seine Geschichte auch ein bedeutsames Stück deutscher Rechtsgeschichte bildet.

Diese Lücke soll nun das vorliegende Werk ausfüllen helfen; zugleich möchte es Anregung geben, sich näher zu befassen mit der bisher fast völlig unbeachteten Rechtsprechung dieses höchsten Reichsgerichtes, deren überreicher, im Wiener Reichsarchiv in 12.000 Faszikeln vorhandener Niederschlag in gleicher Weise der Rechtsgeschichte wie der politischen Historie interessante Aufschlüsse zu bieten vermag. Vor allem aber will diese Arbeit die bisher durch keinerlei fremde Vorarbeiten einer Lösung nähergebrachte Frage beantworten, wer eigentlich die Männer waren, die in dieser obersten Zentralbehörde des Reiches als kais. Berater und Richter saßen<sup>\*)</sup>, und auch hier der Forschung als Antrieb zu weiterer Vertiefung dienen. Dabei wird sich die Notwendigkeit ergeben, ihre beamtenrechtliche Stellung im allgemeinen wie ihre Herkunft und Laufbahn im besonderen zu erörtern, so daß das Buch auch einen Beitrag zur Geschichte des deutschen Beamten- und Richtertums wie der Familien- und Sippenkunde bilden möchte.

So wird die vorliegende Schrift im ersten Abschnitt in der Hauptsache sich mit der Bedeutung des Reichshofrates, wie sie aus seinem Wirkungskreis, seiner Arbeitsmenge, aber auch aus den gegen ihn gerichteten Angriffen erhellt, zu befassen haben. Daran wird sich zweckmäßig ein eigener Abschnitt, enthaltend eine kurze Übersicht über die Verfassung des Kollegs sowie die Pflichten und Rechte seiner Mitglieder, anschließen. In einem dritten Teil soll dann seine ja nicht besonders ereignisreiche äußere Geschichte, soweit sie nicht schon Gegenstand des ersten war, unter Hervorhebung der zu den verschiedenen Zeiten ergangenen, seine Einrichtung betreffenden generellen Normen und seine tatsächliche Besetzung in zeitlicher Reihenfolge behandelt werden. Bei der angesichts der übergroßen Zahl von Mitglie-

<sup>\*)</sup> Nur die Präsidenten des Rhrs., aber auch diese nicht vollzählig, finden sich zusammengestellt in einem Verzeichnis, das J. Bergmann in seinem Aufsatz „Über den kaiserlichen Reichshofrath“ in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Kl. d. k. Akad. d. Wiss. in Wien, XXVI. Bd., S. 204 ff., veröffentlicht hat.

dern des Reichshofrates im Laufe seiner fast 250jährigen Geschichte den breitesten Raum einnehmenden Darstellung seiner Besetzung konnten die kraft ihres Amtes im Kolleg sitz- und stimmberechtigten Reichsvizekanzler, weiters die Sekretäre sowie die sonstigen Hilfskräfte im allgemeinen außer Betracht bleiben, diese wegen ihrer untergeordneten Stellung und Bedeutungslosigkeit, die Reichsvizekanzler und Sekretäre aber, weil eines jeden von ihnen eingehend im Werke von Lothar Groß über die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei<sup>7)</sup> gedacht wird. Da die tatsächliche Besetzung des Kollegs beschrieben werden soll, so kam es dem Verfasser vor allem darauf an, möglichst lückenlos die wirklich in das Kolleg eingeführten und in diesem, wenn auch noch so kurze Zeit, tätig gewesenem Räte anzuführen. Doch sollen auch diejenigen Männer kurz erwähnt werden, welche zwar zu wirklichen Reichshofräten ernannt worden sind, ihre Stelle aber nie angetreten haben; es kann jedoch für die Vollständigkeit der diesbezüglichen Zusammenstellungen sowie der im Anhang zu bringenden Liste der Titular-Reichshofräte bei der Lückenhaftigkeit des hierfür überlieferten Aktenmaterials keine Bürgschaft gegeben werden<sup>8)</sup>. Auch kann natürlich nicht über jeden der zahlreichen wirklichen Reichshofräte eine ausführliche Lebensbeschreibung gebracht werden. Als wichtig erschien vielmehr dem Verfasser in diesem Rahmen nebst Geburts- und Todesdaten und Herkunft in genealogischer und landschaftlicher Hinsicht<sup>9)</sup> die — nicht immer leichte und bei manchem überhaupt nicht mögliche — Beantwortung der Fragen, was und wo der Einzelne studiert hatte, welches seine frühere Laufbahn war, wie es zu seiner Aufnahme in den Reichshofrat gekommen ist, wie lange er diesem angehört hat, was aus ihm, wenn er nicht als Mitglied des Kollegs sein Leben beschlossen hat, später geworden ist und wodurch er allenfalls sonst Ruhm und Ansehen erlangt hat; selbstverständlich soll, was über die Tätigkeit eines jeden als Reichshofrat zu ermitteln

<sup>7)</sup> Lothar Groß, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806, Wien 1933.

<sup>8)</sup> Nicht aufgenommen wurden hingegen die mit bloßen Exspektanz- (Anwartschafts-) Dekreten für eine Rhra.-Stelle Beteiligten, denen auch nicht die Führung des Rhra.-Titels gestattet war.

<sup>9)</sup> Die mütterliche Abstammung sowie Namen und Herkunft der Ehefrau werden in der Regel nur dann erwähnt werden, wenn diese Beziehungen bei Aufnahme des Betreffenden in den Rhra. eine Rolle gespielt haben dürften.

war — es ist dies leider in der Regel sehr wenig —, nicht unerwähnt bleiben. Wo schon biographische Darstellungen über den einen oder anderen vorliegen, wird es genügen, darauf zu verweisen und nur der Vollständigkeit halber eine ganz kurze Antwort auf die obigen Fragen daraus zu schöpfen<sup>10)</sup>.

<sup>10)</sup> Die Daten der benutzten Adelslexika und sonstiger Nachschlagewerke wurden soweit wie möglich an Hand der Akten, insbesondere des Wiener Adelsarchivs (jetzt: Wiener Reichsarchiv, Abt. f. Inneres u. Justiz) überprüft und mußten oft genug berichtigt werden, wobei aus Gründen der Raumersparnis nicht jede einzelne Richtigstellung im Text ausdrücklich hervorgehoben werden kann.





## I.

### Die Bedeutung des Reichshofrates.

Welche Bedeutung dem Rhr. im Rahmen der Reichsverfassung und im Ablauf der deutschen Geschichte in der Neuzeit zukam, erhellt in erster Linie aus seiner Bestimmung. Diese läßt sich in ganz groben Umrissen der oben angegebenen, in der Literatur verbreiteten Darstellung seiner Zuständigkeit entnehmen, wird aber erst einigermaßen verständlich bei einem Eingehen in seine Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Es sei daher ein kurzer Überblick über diese vorangestellt.<sup>1)</sup>

Als Kaiser Maximilian I., zwei Jahre, nachdem auf dem Reichstag zu Worms von 1495 die Errichtung des Reichskammergerichtes vereinbart worden war, daranging, sich seinen eigenen Verwaltungsapparat zu schaffen, da stand auf seinem Programm auch die Errichtung eines ständigen Hofratskollegs als Gegenstück zum Reichskammergericht, das seinem Einfluß durch die räumliche Trennung und durch das hinsichtlich der meisten Stellen den Reichsständen eingeräumte Präsentationsrecht weitgehend entzogen war. Dieser Hofrat sollte nach einer am 13. Februar 1498 erlassenen Hofordnung<sup>2)</sup> „alle und jeglich handel, sachen und gescheften, so künstlich von dem heiligen reiche deutscher nacion gemeiner cristenheit oder unser erblichen fürstenthumben und landen herfließen, desgleichen was unsern kuniclichen hofe und desselben verwandten betreffen wirdet“, beratschlagen und mit Stimmenmehrheit im Namen des Kaisers erledigen. „Gros und swere handel“ sollten jedoch die Hofräte nach Beratung dem König vorlegen, dessen Entscheidung darüber sie dann

<sup>1)</sup> Zu den folgenden zwei Absätzen siehe vor allem Th. Fellner und H. Kretschmayr, Die österreichische Zentralverwaltung, I. Abt., 1. Bd., Wien 1907, S. 23 ff. und S. 218 ff., ferner E. Rosenthal, Die Behördenorganisation Kaiser Ferdinands I., Arch. f. ö. Geschichte, 69. Bd. (1887), S. 55 ff.

<sup>2)</sup> Entwurf hiezu abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 6 ff.

entgegenzunehmen und auszuführen hatten. Das weitere Schicksal dieses 1498 errichteten Hofrates ist noch nicht genügend aufgeheilt. Während nach der älteren Literatur er überhaupt erst 1501 geschaffen worden wäre<sup>3)</sup>, dann aber bald so viel Prozesse zu entscheiden gehabt hätte, daß zu ihrer Bewältigung und um den Klagen der Reichsstände wegen Besetzung dieser auch über sie erkennenden Stelle nur mit Österreichern abzuheffen, der Kaiser acht Beisitzer vom Reich verlangt und 1512 im Reichsnebenabschied von Köln auch für sechs Jahre bewilligt erhalten hätte<sup>4)</sup>, lassen sich nach späteren Darstellungen zumindest über 1502 hinaus keine Spuren der Tätigkeit eines mit ständigen Räten besetzten Hofratskollegs Maximilians I. nachweisen<sup>5)</sup>; mag dem wie immer sein, der Gedanke einer kollegialen Erledigung der höchsten Regierungs- und Justizgeschäfte durch ständige Organe am Sitz des kgl. Hoflagers war nun einmal im Zeitalter des werdenden Beamtenstaates zu zeitgemäß, als daß diese Idee wieder einschlafen und der Versuch ihrer Verwirklichung schon nach den ersten Schwierigkeiten, wie sie vermutlich seitens der Reichsstände bereitet wurden, aufgegeben hätte werden können. Dazu kam bei Maximilian das Bestreben, das stets als Wesensmerkmal königlicher Gewalt angesehene Recht, persönlich Recht zu sprechen, zu behaupten. So ging er im Frühjahr 1518, diesmal im Einvernehmen mit den nieder- und oberösterreichischen Ständen, neuerdings an die Organisation eines ständigen Hofrates. In dem am 24. Mai dieses Jahres in Innsbruck erlassenen, die Reform des kais. Hof-, Staats- und Behördenwesens betreffenden Libell<sup>6)</sup> werden wiederum „alle partheihandel, die betreffen justitiam und Beschwerden“, daneben aber auch Forderun-

<sup>3)</sup> Was von C. Bornhak, Deutsche Verfassungsgeschichte vom Westfälischen Frieden an (Bibliothek des öffentlichen Rechts, VII. Bd.), Stuttgart 1934, S. 110, Anm. 3, ausdrücklich als falsch bezeichnet wird.

<sup>4)</sup> So vor allem J. Ch. Herchenhahn, a. a. O., I, 495 ff.; ferner J. St. Pütter, a. a. O., 2, 22. — Jene Nachrichten gehen nach J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, 3, 8 f., auf J. St. Pütter, Beiträge zu der Lehre vom Ursprung des Reichs-Hof-Rathes, im Hannoverschen gelehrten Anzeiger 1750, S. 169, der sie dann auf Grund der Ausführungen des Frhn. v. Harprecht, Staatsarchiv des Kayserl. und Reichs-Cammergerichtes, und des Frhn. v. Senckenberg, Slg. ungedruckter und rarer Schriften, ergänzt habe, zurück.

<sup>5)</sup> E. Rosenthal, a. a. O., 55 ff.; Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 27 f. und 218.

<sup>6)</sup> Abgedruckt ebenda, I/2, 84 ff.

gen gegen das Kammergut, Gewährung von Gaben, Gnaden und Unterstützungen dem Hofrat zur Beratschlagung, Beschlußfassung und Expedierung zugewiesen, wobei jedoch insbesondere in Gaben- und Gnadensachen nichts ohne Vorwissen des Kaisers geschehen sollte. Wiederum behielt sich dieser vor, „die geheimen großen Sachen“ selbst zu erledigen und hiezu einige oder alle Räte beizuziehen. Das Hofratskollegium sollte 18 besoldete, mit Zustimmung der landständischen Ausschüsse ernannte Mitglieder umfassen, darunter fünf Adelige und Rechtsgelehrte aus dem Reich, weitere fünf aus den niederösterreichischen Ländern und je zwei aus Tirol und Vorderösterreich. Ferner sollten ihm Hofmeister, Marschall, Kanzler und Schatzmeister angehören. Der im nächsten Jahre erfolgte Tod Maximilians ließ diese Einrichtung nicht mehr ins Leben treten.

Erzherzog Ferdinand, sein Nachfolger in den österreichischen Erbländen, der seinen kais. Bruder Karl während dessen häufiger Abwesenheit auch im deutschen Reich vertrat, bediente sich anfangs seiner Regierung keines ständigen organisierten Ratskollegiums, sondern verschiedener aus Spanien mitgebrachter Ratgeber, vor allem Salamancas. Erst 1526 entschloß er sich auf Drängen der österreichischen Stände, seinen Hofstaat neu zu organisieren, und in seiner Hofstaatsordnung vom 1. Jänner 1527<sup>7)</sup> ist, nebst einem geheimen Rat, einer Hofkanzlei und einer Hofkammer, auch ein Hofrat vorgesehen. Das Bild, das wir uns von diesem ferdinandeischen Hofrat auf Grund der erwähnten Hofstaatsordnung, einer späteren von 1537<sup>8)</sup> und der Hofratsordnung von 1541<sup>9)</sup> machen können, trägt am Ende seiner Entwicklung im allgemeinen schon die Wesenszüge des späteren kais. Rhrs. Er war wie dieser von allem Anfang an dem Einfluß der Stände entzogen, nicht als Abgesandte der Länder, sondern als seine freiernannten Räte und Diener betrachtete Ferdinand I. von Anbeginn an die Mitglieder des Kollegs<sup>10)</sup>. Es bildete

<sup>7)</sup> Abgedruckt ebenda, I/2, 100 ff.

<sup>8)</sup> Abgedruckt ebenda, I/2, 116 ff.

<sup>9)</sup> Abgedruckt ebenda, I/2, 272 ff.

<sup>10)</sup> Vgl. Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 219, und die dort (Anm. 1) angeführten Aktenstücke. — Die Behauptung bei Cl. Frh. v. Schöerlin, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte, München 1934, S. 268, erst die Reichshofratsordnung von 1654 habe den Rhr. endgültig dem Einfluß der Stände entzogen, ist irreführend. Diese hatten von Anfang an auf den kais. Hofrat, bzw. Rhr. keinen Einfluß.

nicht seinen einzigen und höchsten Rat, sondern hatte schon neben und in gewisser Hinsicht über sich den geheimen Rat, dessen nochmaliger und meist entscheidender Durchberatung seine Beschlüsse und Ratschläge in den wichtigsten Staats- wie Justizsachen unterlagen. Eine klare Kompetenzabgrenzung der beiden Stellen suchen wir in jenen Ordnungen allerdings vergebens, sie hat aber auch in der Folge noch lange gefehlt. Für „all justici und parteienhändl“, und zwar nun unter ausdrücklichem Ausschluß der Finanz- und Kammergutsangelegenheiten, war jedenfalls der Hofrat in erster Linie zuständig<sup>11)</sup> und nicht der geheime Rat, dem selbst wieder vor allem die Erledigung des diplomatischen Einlaufes zufiel. Aber auch in Justizsachen war der Hofrat gehalten, bei mangelnder Einmütigkeit oder besonderer Wichtigkeit der Sache diese dem Kaiser, bzw. dem geheimen Rat zur Entscheidung vorzulegen<sup>12)</sup>, wie anderseits die Hofordnung von 1537 ebenso wie die Hofratsordnung von 1541 es den Hofräten zur Pflicht machen, den Herrscher in allen Fragen des inneren und äußeren Staatswohles mit schriftlichem Rat zu unterstützen. Die örtliche Zuständigkeit des kgl. ferdinandeischen Hofrates erstreckte sich in gleicher Weise über das Reich wie über die Erblande, ja bis zur Hofstaatsordnung von 1537 auch über Böhmen und Ungarn, was aus der in der Hofordnung von 1527 vorgesehenen Zugehörigkeit von Räten aus diesen Ländern geschlossen werden kann. Dagegen haben nach der Hofordnung von 1537 dem Hofrat außer den Inhabern der obersten Hofämter<sup>13)</sup> nur fünf Räte aus den niederösterreichischen, zwei aus den oberösterreichischen Ländern und vier aus dem Reich anzugehören, während die Hofratsordnung vom 1. Jänner 1541 von einer zahlenweisen Aufteilung absieht und auch von der Zugehörigkeit der obersten Hofwürdenträger zum Hofrat mit Ausnahme des ihm präsidierenden Hofmarschalls nicht mehr spricht.

Als ein Nachfolger des mittelalterlichen Hofgerichtes amtierte auch der ferdinandeische Hofrat gleich dem späteren kais. Reichshofrat am jeweiligen Sitz des Hofes. Welche Tätigkeit der Hofrat des Königs

<sup>11)</sup> Hofratsordnung vom 1. Jänner 1541, Abs. 1.

<sup>12)</sup> Ebenda, Abs. 8.

<sup>13)</sup> Auf diese und ältere Bestimmungen dürfte die unrichtige Angabe bei Schwerin, a. a. O., 268, zurückgehen, daß dem Rhr., wie er seit 1559 bestand, auch die Inhaber der obersten Hofämter als Beisitzer angehörten.

Ferdinand in Wirklichkeit entfaltet, bedürfte erst eingehender Untersuchung an Hand des aus jener Zeit nur spärlich überlieferten Aktenmaterials. Irgendwelche Protokolle sind nicht vorhanden, wohl aber sind uns solche überkommen vom Hofrate, der, sooft Kaiser Karl V. im Reich weilte, an dessen Seite als oberster Justiz- und Verwaltungsgerichtshof für das deutsche Reich, ausschließlich Österreich, und als Staatsrat in Reichsangelegenheiten fungierte<sup>14)</sup>.

Die Übernahme der kaiserlichen Macht durch Ferdinand I. nach der Abdankung seines Bruders führte zur Auflösung dieses ja nur zeitweise amtierenden Hofrates Karls V. und hob die Bedeutung des ferdinandeischen, der nun zum kaiserlichen, für das ganze Reich und die Erblande dauernd zuständigen Hofrat wurde und für den bald der Name Reichshofrat aufkam<sup>15)</sup>. Die geänderten Verhältnisse legten die Erlassung einer neuen Rhrs.-Ordnung nahe, welche von Ferdinand I. dann am 3. April 1559 zu Augsburg verkündet wurde<sup>16)</sup>. Sie stellt sich in der Hauptsache als eine Novellierung der Hofratsordnung von 1541 dar und enthält keine wesentlich neuen Zuständigkeitsvorschriften. Dem Fehlen jenes Artikels der Ordnungen von 1537 und 1541, der dem Hofrat neben den „gemeinen Justici- und Parteiensachen“ auch die Beratung von Fragen der Innen- und namentlich der Außenpolitik auferlegte, darf wohl keine allzu große Bedeutung beigemessen werden<sup>17)</sup>, spricht doch auch die Ordnung von 1559 an einer Stelle (Abs. 8) von der Erledigung von Staatsachen im Kolleg. In der Tat wurde gerade in den ihrer Erlassung unmittelbar folgenden Jahren im kais. Hofrat eine Reihe von wichtigen Noten in den verschiedensten Fragen der auswärtigen Reichspolitik

<sup>14)</sup> Res. Prot. XVI/1—12.

<sup>15)</sup> Wurde er auch in den ersten Jahren seines Bestandes in der Regel kaiserlicher Hofrat schlechthin genannt, so kommt die Bezeichnung „Reichshofrat“ doch schon in der Rhrs.-Ordnung vom 3. April 1559 an einer Stelle (Abs. 2) und ebenso auch einmal in einem Res. Prot. dieses Jahres (Res. Prot. XVI/17, fol. 2) vor. In der Rhrs.-Ordnung von 1654 findet sich für den Rhr. auch der Ausdruck „Kaiserliches Hofgericht“ (Tit. 5, § 7). In lateinischer Sprache hieß er *consilium* — manchmal auch *iudicium* — (*caesareum*) *imperiale aulicum* (vgl. J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II. T., 6).

<sup>16)</sup> Abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 281 ff.

<sup>17)</sup> Kretschmayr, ebenda, I/1, 228, hält dies für das Bedeutsamste von allen Bestimmungen der Ordnung von 1559.

— sie betreffen beispielsweise die Verhandlungen zwischen Dänemark und Schweden zu Rostock<sup>18)</sup>, Vorbereitung eines Deputations-tages und eines Reichstages<sup>19)</sup>, das „Kriegsgewerb“ Wilhelms von Grumbach<sup>20)</sup>, die Stellungnahme der drei geistlichen Kurfürsten zur Frage der Priesterehe und des Laienkelches<sup>21)</sup>, Berichte der nach Frankreich abgegangenen Legation über ihre Verhandlungen mit der französischen Armee wegen Metz, Toul und Verdun<sup>22)</sup> — vorbereitet und beschlossen. Andererseits wäre es auch falsch anzunehmen, wie es manche Schriftsteller tun<sup>23)</sup>, daß der kais. Hofrat Ferdinands und seines Nachfolgers vorwiegend als Staatsrat gedacht und tätig war und sich erst allmählich, gegen Ende des Jahrhunderts, eine mit dem Reichskammergericht konkurrierende Jurisdiktion in Parteisachen angemaßt hätte. War doch die Zahl derer, die sich als Rechtsuchende in den ersten Jahrzehnten des Bestandes des kais. Hofrates an diesen wandten, keineswegs gering und es kann deswegen, weil über diese Klagen und Beschwerden in der Regel kein förmliches gerichtliches Verfahren in den täglich veranstalteten, voll ausgenützten Sitzungen durchgeführt wurde, sondern die meisten Eingaben mit Reskripten oder Mandaten an den Gegner erledigt wurden und der Billigkeitsrechtspflege weitester Spielraum gelassen war, die gerichtliche Tätigkeit des Rhrs. nicht als unbedeutend bezeichnet werden. Rechtssprechung, Verwaltungstätigkeit, Beratung des Herrschers in allen Regierungsfragen, Vorbereitung seiner Entschlüsse in Reservat- und Gnadensachen, das alles war ja in der Zeit des erst sich entwickelnden Behördenapparates nicht nur am kais. Hof, sondern auch an den deutschen Fürstenhöfen ressortmäßig keineswegs streng geschieden, sondern bildete eine Einheit, für deren Bearbeitung eben der auch an anderen Höfen meist aus Adeligen und gelehrten Juristen

<sup>18)</sup> Siehe Res. Prot. XVI/23 (Register).

<sup>19)</sup> Ebenda.

<sup>20)</sup> Siehe Res. Prot. XVI/17 (Register).

<sup>21)</sup> Res. Prot. XVI/23, fol. 1.

<sup>22)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 161.

<sup>23)</sup> So namentlich J. St. Pütter, *Hist. Entwicklung der heutigen Staatsverfassung*, 1, 316, und 2, 22 ff.; auch F. Hartung, *Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (im Grundriß der Geschichtswissenschaft), 4. Aufl., Leipzig und Berlin 1933, S. 27, bemerkt, die Gerichtsbarkeit des Rhrs. habe erst seit den achtziger Jahren des 16. Jhs. einen nennenswerten Umfang angenommen.



bestehende Rat zuständig war<sup>24)</sup>. Der Wirkungskreis des Rhrs. erhielt nur dadurch eine besondere Note, daß er eben der Hofrat nicht eines gewöhnlichen Landesherrn, sondern des mit besonderen Regierungsaufgaben betrauten Oberhauptes des römisch-deutschen Reiches war, weshalb er ja auch kaiserlicher Reichshofrat hieß. So sind auch seine Funktionen, solange er dem römischen Kaiser diente, d. i. bis zum Ende des Reiches, grundsätzlich dieselben geblieben, nur trat seine beratende Tätigkeit in Staatssachen im Verhältnis zur rechtsprechenden immer mehr in den Hintergrund, während sich die Verwaltungstätigkeit in annähernd gleichbleibenden Grenzen hielt. Eine klare eindeutige Abgrenzung des Aufgabenkreises des Rhrs., insbesondere gegenüber dem Reichskammergericht, brachten auch nicht die späteren Rhrs.-Ordnungen, sosehr sich die 1654 in Kraft getretene Rhrs.-Ordnung Ferdinands III.<sup>25)</sup> bemühte, alle Geschäfte, über die bei ihm erkannt und das Entsprechende von ihm verfügt werden sollte, erschöpfend aufzuzählen<sup>26)</sup>. Will man die Bestimmung des Rhrs. näher ergründen, so darf man nicht bei der Norm stehen-

<sup>24)</sup> Ebenda, S. 48 ff.

<sup>25)</sup> Abgedruckt bei Joh. Chr. Uffenbach, *Tractatus de consilio Caesareo-Imperiali aulico*; vom kaysrl. Reichs-Hofrath, Frankfurt a. M. 1700, Mantissae I, 48 ff.

<sup>26)</sup> Tit. II, Eingang der Rhrs.-Ordnung von 1654 besagt: In unserem Reichs-Hofrath sollen alle und jede Sachen, das Heil. Römisch Reich, desselben Hoheit, Recht, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Pfandschaft, Lösung, Regalien, hohe und nider Lehen, Privilegien, Indult, Confirmation und anders, wie solches Nahmen haben mag, und in Summa, was nach der unfehlbaren Justitien dirigiert und decidiert werden solle, insonderheit alle und jede Partheysachen die Rechts-Gewonheit, Connexität und Consequenz halber für unser Kayserl. Gericht gehören, oder von den ersten Instantien durch Mittel der Appellationen, Supplicationen, Dictionis Nullitatis, Implorationis Officii, oder in andere alleweg sich dahin wenden, fundirt und gehörig seyn, die sollen allda angenommen, gerechtfertiget, darüber erkenet, und die Nothdurfft ausgefertiget werden. — Der Status particularis regiminis S. C. Majestatis Ferdinandi II. von 1637 (abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 218) gibt folgende Begriffsbestimmung vom Rhr.: *Consilium imperiale aulicum proximum et secundum est a consilio intimo, ubi deliberantur, consultantur et deciduntur simul res sacri Romani imperii, publicae et privatae, ex praescripto juris et imperii constitutionum et ex observantia impertitorum, confirmatorum et extensorum privilegiorum et immunitatum sacri Romani imperii electorum, principum et ordinum, ut unusquisque in iis stabiliatur et tueatur nec ullo modo contra praefata jura gravetur.*



bleiben, sondern muß auch die mannigfaltige Tätigkeit, die er im Laufe seines fast zweieinhalb Jahrhunderte langen Bestandes entfaltet hat, ins Auge fassen.

Ehe wir ihre verschiedenen Seiten in systematischer Ordnung näher betrachten, sei die Frage beantwortet, auf welchen Zeitraum und auf welches räumliche Gebiet sich die Tätigkeit des Rhrs. erstreckt hat. Die Antwort lautet kurz: bis zum Ende des Römischen Reiches deutscher Nation und mit einigen sogleich zu erörternden Einschränkungen über den ganzen Herrschaftsraum des Römischen Reiches.

Was die Exemtionen von der örtlichen Zuständigkeit des Rhrs. als kais. Justiz- und Regierungskolleg anlangt, so waren von ihr von vornherein auf Grund des burgundischen Vertrages von 1548 die Niederlande ausgenommen<sup>27)</sup>, was nicht hinderte, daß der Rhr. sich wiederholt mit Berichten der Statthalterin der Niederlande Margarete von Parma zu befassen hatte<sup>28)</sup>. Auch haben sich bis über die Mitte des 17. Jhs. der Erzbischof und die Bürgerschaft von Besançon (Bisantz, Bisontium), das ja bis 1648 eine freie Reichsstadt war, in ihren gegenseitigen Streitigkeiten und anderen Angelegenheiten wiederholt an den Rhr. gewandt<sup>29)</sup>, der bis 1664 auch zur Entscheidung von Appellationen gegen den Magistrat dieser Stadt ausschließlich zuständig war<sup>30)</sup>. Weiters fielen bis gegen Ende des 18. Jhs. unzählige Sachen aus dem reichsunmittelbaren Fürstbistum Lüttich (Leodium) und aus der westlich von Malmedy gelegenen fürstlichen Abtei Stablo (Stabulentum) beim Rhr. an. Die Rechtssachen aus allen diesen zum Erzkanzellariat von Trier gehörenden Gebieten wurden — gleich den später zu erwähnenden italienischen Sachen — in lateinischer Sprache eingebracht und erledigt<sup>31)</sup>. Bemerkenswert ist, daß

<sup>27)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 21 f.; nach J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, S. 710, waren Österreich, Böhmen, Burgund und Lothringen von den beiden höchsten Reichsgerichten exempt. — Ein Anerkenntnis der Exemption der Niederlande seitens des Rhrs. findet sich in Res. Prot. XVI/23, fol. 67 v.

<sup>28)</sup> Siehe Res. Prot. XVI/17 und XVI/23 (Register).

<sup>29)</sup> Noch 1665 behandelte der Rhr. eine Klage der Metropolitankirche von B. gegen die Stadt B. (Res. Prot. XVII/207, fol. 189).

<sup>30)</sup> Zedler, III, 1459.

<sup>31)</sup> Vgl. Herchenbahn, a. a. O., 2, 112. — Andere Sprachen als die deutsche und lateinische waren beim Rhr. nicht gestattet (Beschl. vom 26. Juni

auch Kapitel und Bischof des 1552 von Frankreich annektierten Verdun sich noch viele Jahrzehnte nachher mit ihren Rechtssachen an die höchsten Reichsgerichte wenden konnten<sup>22)</sup> und sich zumindest bis Ende des 16. Jhs. auch öfters an den Rhr. gewandt haben<sup>23)</sup>. Auch über ein Ansuchen des Bischofs von Metz, des Kardinals und Herzogs Karl von Lothringen, um Nachlaß alter und neuer Reichsteuerschulden des Stiftes Metz entschied der Reichshofrat noch Ende 1594, und zwar bezüglich der neuen Steuern in abschlägigem Sinne mit der Begründung, daß es sich um einen Fürsten und ein Glied des Heiligen Reiches handle<sup>24)</sup>. Wenn sonst im 16. Jh. die Herzoge von Lothringen zuweilen als Kläger oder Beklagte beim Rhr. auftraten<sup>25)</sup>, so geschah dies vielleicht in ihrer Eigenschaft als Träger einiger Reichslehen, wie insbesondere der Markgrafschaften Nomeny und Pont à Mousson, da ja im übrigen Lothringen im Vertrag von 1542 vom Kaiser als ein freies, dem Deutschen Reich nicht einverleibtes Herzogtum anerkannt worden war<sup>26)</sup>. Daß die Bischöfe von Basel und Chur als Parteien und Investiturswerber beim Rhr. uns begegnen<sup>27)</sup>, ist, da sie ja deutsche Reichsfürsten waren, nicht weiter auffallend. Von Anfang an unterstand dem Rhr. nicht das Königreich Böhmen samt seinen Nebenländern einschließlich der Ober- und

---

1618, Res. Prot. XVII/49 a, fol. 93), eine Bestimmung, die von Josef I. an auch in den Wahlkapitulationen wiederkehrt.

<sup>22)</sup> Erst 1628 verbot der König von Frankreich Appellationen von der Stadt Verdun an das Reichskammergericht (Zedler, XLVII, 379).

<sup>23)</sup> Siehe z. B. Res. Prot. XVI/13, fol. 23, 61, 69 v., 84, 86; XVI/26 a, S. 44; XVI/72 (Jahr 1595), fol. 55 v. (Kapitel von Verdun gegen Erich v. Lothringen).

<sup>24)</sup> Res. Prot. XVI/73, fol. 29 v.

<sup>25)</sup> Siehe z. B. Res. Prot. XVI/23, fol. 160 f. und 165.

<sup>26)</sup> J. St. Pütter, a. a. O., I, 459. — Der Umfang dieser Exemption und die tatsächlich geübte Gerichtsbarkeit des Rhrs. über Lothringen bedürfen noch einer eingehenden Einzeluntersuchung.

<sup>27)</sup> Siehe z. B. Res. Prot. XVII/82, fol. 119 ff. (Bischof von Basel gegen die Stadt Basel); Res. Prot. XVI/27 a, fol. 3 v. (Chur); Res. Prot. XVII/90, fol. 84; über eine Beschwerde des Bischofs von Basel gegen die Stadt Bern und deren Untertanen im Münstertal wurde einem Gutachten des Rhrs. vom 19. Oktober 1671 gemäß nicht mit einem Strafmandat, sondern mit einem Reskript vorgegangen und im Hinblick darauf, daß die Eidgenossen im Westfälischen Friedensvertrag von der Reichsjurisdiktion eximiert worden seien, beschloßen, Erkundigungen einzuziehen, ob das strittige Gebiet zum Reich gehört oder nicht (Res. Prot. XVII/239, fol. 108).

Niederlausitz und Schlesien, welche Gebiete auch nach ihrer Vereinigung mit Sachsen, bzw. Preußen exemt blieben<sup>38)</sup>. Befreiung von jeder reichsgerichtlichen Jurisdiktion und damit auch von der des Rhrs. in dem Sinne, von diesem nicht belangt werden zu können, machte ferner stets das Haus Österreich auf Grund kais. Privilegien, angefangen vom Privilegium minus von 1156 bis auf ein solches Karls V. von 1530, mit Erfolg, wenn auch im Gegensatz zum Standpunkt der Reichsstände, geltend<sup>39)</sup>. Wohl aber konnte der Kaiser seine und der Reichskammer Interessen durch Klage, die der Reichsfiskal erhob, beim Rhr. verfolgen<sup>40)</sup> und auch mit den streitigen und außerstreitigen Angelegenheiten der regierenden Erzherzoge der Tiroler Nebenlinie hatte sich der Rhr. im 16. und 17. Jh. nicht selten zu beschäftigen<sup>41)</sup>. Auch hat sich längst als unhaltbar die in der Literatur des 18. Jhs. vertretene und von einigen späteren Schriftstellern<sup>42)</sup> übernommene Anschauung erwiesen, daß der Rhr. seit 1559 ausschließlich für Reichssachen zuständig gewesen und für die österreichischen Erbländer ein eigener Hofrat von da an bestanden habe<sup>43)</sup>. Eine solche Trennung der Reichssachen von den österreichischen wird nicht nur durch den Wortlaut der Rhrs.-Ordnung von 1559 widerlegt, es lassen sich auch genug Beispiele an Hand der Referenten-

<sup>38)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 22 ff. und 35 f. — Am 3. Jänner 1594 hat der Rhr. die Entscheidung über die Klage eines Bürgers in Kaaden (Nordböhmen) wegen eines Bergwerkes zu Tschechowitz a. d. Eger mit der Begründung abgelehnt, daß der Streit um ein Bergwerk in Böhmen gehe und daß die Stadt Kaaden zum kais. Interessenkreis tendiere (Res. Prot. XVI/70 a, fol. 1).

<sup>39)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 3 ff. und 33; J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 344 ff.

<sup>40)</sup> J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 313.

<sup>41)</sup> So z. B. Erz. Ferdinand von Tirol gegen die Bischöfe von Trient und Brixen 1574 (Res. Prot. XVI/41, fol. 184); derselbe gegen die Städte Hagenau und Türkheim 1587 (Res. Prot. XVI/54 a, fol. 168 v. und 180 v.); Erz. Leopold um Bestätigung seiner Privilegien 1623 (Res. Prot. XVII/65, fol. 11 v.); derselbe gegen den Erzbischof von Salzburg wegen der Zillertaler Goldbergwerke 1631 (Res. Prot. XVII/97, fol. 123 v. und 125 v.); Erz. Claudia von Tirol gegen den Markgrafen von Baden 1636 (Res. Prot. XVII/109, fol. 61 und 82); dieselbe gegen den Bischof von Augsburg und die Grafen von Königsegg wegen eines Zollaufschlages auf Tiroler Salz (Res. Prot. XVII/111, fol. 6 v.); Erz. Ferdinand Karl von Tirol 1656 gegen den Johannitermeister und gegen den Bischof von Konstanz (Res. Prot. XVII/170, fol. 92 und 179 v.).

<sup>42)</sup> Zuletzt von C. Bornhak, a. a. O., 111.

<sup>43)</sup> Vgl. Fellner-Kretschmayr, a. a. O., II/1, 227, Anm. 4.

und Resolutionsprotokolle des Rhrs. erbringen, daß dieser Revisionen gegen Urteile der niederösterreichischen Landesregierung<sup>44)</sup> sowie Gesuche erbländischer Untertanen um Erteilung und Bestätigung von Privilegien und Freiheiten angenommen hat, weiters aber auch dafür, daß manche österreichische Streitsache unmittelbar bei ihm anhängig gemacht wurde<sup>45)</sup>. Diese Zuständigkeit des Rhrs.-Kollegs in erbländischen Angelegenheiten ist bis zum Jahre 1637 nachweisbar<sup>46)</sup>. Ihr Erlöschen zu diesem Zeitpunkt dürfte wohl mit der am 26. Juni

<sup>44)</sup> Eintragungen betreffend Appellationen gegen Urteile der oberösterreichischen und der innerösterreichischen Regierung in Innsbruck, bzw. Graz konnte Verfasser nicht finden, wohl aber eine Klage eines Philipp Pappenheim gegen die o.-ö. Regierung, worauf dieser Bericht aufgetragen wurde (Res. Prot. XVI/77, fol. 14); auch bestätigte der Rhr. 1623 dem Erz h. Leopold von Tirol über sein durch den Tiroler Hofkanzler Dr. Lindner eingebrachtes Ansuchen seine Privilegien (Res. Prot. XVII/65, fol. 11 v.).

<sup>45)</sup> Im Res. Prot. XVI/46, fol. 46 v., vom 5. Juli 1578 findet sich die Eintragung: „Ist Hofrath gehalten (worden), aber allein in Austriacis.“ — Vgl. ferner Lothar G r o ß, Reichshofratsprotokolle als Quellen nied.-öst. Geschichte im Jahrbuch für Landeskunde von N.-Ö., XXVI, 1936, S. 119 ff., der eine Reihe von auf Österreich u. d. E. und seine Bewohner bezughabenden Eintragungen aus den Rhrs.-Protokollen abdruckt, und auch die Beispiele von Appellationen gegen Urteile der n.-ö. Regierung aus 1633 bis 1635 bei J. J. M o s e r, Deutsche Justizverfassung, I, 398 f. — Wiederholt hatte sich der Rhr. mit Ansuchen von Zünften aus Österreich unter und ob der Enns um Bestätigung ihrer Ordnungen („Nadler und Häftler“ in Österreich ob der Enns 1597, Res. Prot. XVI/80 a, fol. 67 v., „Leinweber-Handwerk aus Thonav-Viertel“ in Österreich ob der Enns 1602, Res. Prot. XVII/3, fol. 18), um Abschaffung von „Monopolia“ („Gewandtschneider“ in Österreich ob der Enns 1597, Res. Prot. XVI/80 a, fol. 67 v.) und um Bestätigung von Privilegien („Beckenhandtwerk“ der Stadt Wels 1625, Res. Prot. XVII/73, fol. 221) zu befassen.

<sup>46)</sup> Noch Ferdinand III. hatte bald nach seinem Regierungsantritt, am 12. Mai 1637, dem Rhr. aufgetragen, ein Urteil der n.-ö. Regierung zu revidieren, worauf der Rhr. in seinem Gutachten vom 15. Mai 1637 darauf hinwies, daß nach dem kais. Dekret vom 15. April 1637 nicht die Reichshofräte einzeln, sondern das ganze Kolleg zu solchen Revisionen heranzuziehen sei (Res. Prot. XVII/111, fol. 37 und 43); die Stadt Bregenz erhielt noch am 3. November 1637 vom Rhr. die erbetene Bestätigung ihrer Privilegien (Res. Prot. XVII/111, fol. 297). Am 24. Oktober 1631 hatte der Rhr. in einem Gutachten an den Kaiser sich für die Abänderung eines vom n.-ö. Regiment 1611 (!) gefällten Urteiles in drei seit den Jahren 1547 (!), bzw. 1557 (!) zwischen dem Stift Klosterneuburg und dem Bürgermeister und Rat der Stadt Wien wegen eines Holzfällungsrechtes anhängigen Prozessen ausgesprochen (Res. Prot. XVII/97, fol. 104 und 137).

1637 erlassenen Revisionsordnung Ferdinands III.<sup>47)</sup> in Zusammenhang stehen<sup>48)</sup>, die zur Erledigung der Revisionen die Berufung von „justici- und anderen Räten“ vorsieht. Bei Anwendung dieser Bestimmung wird man allerdings auch noch auf dieses oder jenes Mitglied des Rhrs. gegriffen haben, aus dessen Gremium ja auch einzelne Räte weiterhin zur Erledigung von böhmischen Revisionsfällen herangezogen wurden<sup>49)</sup>. Nach der herrschenden Lehre dürfte von 1637 an die 1620 von der Reichskanzlei abgetrennte und vielleicht seit diesem Jahre schon in den erbländischen Sachen mit dem Rhr. konkurrierende österreichische Hofkanzlei als oberste Justiz- und Regierungsstelle für Österreich ob und unter der Enns fungiert haben, während für die inner- und oberösterreichischen Länder die geheimen Ratsstellen in Graz und Innsbruck weiterhin als Revisionsinstanzen walteten<sup>50)</sup>. Die Rhrs.-Ordnung von 1654 spricht jedenfalls an keiner Stelle mehr von einer Zuständigkeit des Rhrs. in österreichischen Rechtssachen. Inwieweit der Rhr. auch weiterhin als oberster Reichslehenshof und als Revisionsinstanz über das Hofmarschallgericht mit österreichischen Sachen befaßt war, wird später erörtert werden.

In einer anderen Richtung ging dafür die örtliche Zuständigkeit des Rhrs. erheblich über die Grenzen des Römischen Reiches deutscher Nation hinaus. Sie erstreckte sich nämlich bis zum Beginn der napoleonischen Kriege über die dem römischen Kaiser untergeordneten, im Reichslehensnexus gebliebenen Reste des einstigen italienischen oder langobardischen Königreiches in Nord- und Mittelitalien<sup>51)</sup>. Mit der Wahrnehmung der kais. Rechte in diesen Gebieten war in erster Linie die kais. Plenipotenz in Mailand betraut. Gegen die Entscheidungen dieser Stelle in Zivilsachen ging für die kleineren

<sup>47)</sup> Abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 498 ff.

<sup>48)</sup> Vgl. G. Seidler, Studien zur Geschichte und Dogmatik des österr. Staatsrechts, Wien 1894, S. 128.

<sup>49)</sup> Ebenda, S. 128, Anm. 21.

<sup>50)</sup> Ebenda, 130; Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 157 und 231.  
— Die noch bei A. Schulte, Der deutsche Staat, Verfassung, Macht und Grenzen, Stuttgart-Berlin 1933, S. 174, vorkommende Ansicht, daß der Rhr. die österr. Sachen an einen 1654 errichteten erbländischen Hofrat abgegeben habe, ist nicht haltbar.

<sup>51)</sup> Eine Übersicht über diese Reichslehen bringt J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staats-Verfassung des römischen Kayserthums, Tübingen 1729, S. 24 ff.

\* Siehe Nachtrag S. 530.

italienischen Vasallen der Rechtszug an den Rhr., während die größeren in ihren Streitsachen unmittelbar bei diesem ihr Recht suchen konnten<sup>52)</sup>. Die einen wie die anderen empfingen vom Rhr. die Lehninvestitur, der auch über ihre Lehnstreitigkeiten erkannte. Die Tätigkeit, die dieser in gerichtlichen Streit- und Strafsachen, aber auch in Verwaltungs-, Lehn- und Gnadensachen gegenüber den italienischen Vasallen und deren Untertanen ausübte, nahm einen sehr breiten Raum innerhalb seiner Gesamtarbeit ein. Nach den Protokollen des lateinischen Sekretärs des Rhrs. haben vor diesem die Herzoge von Savoyen, Modena, Mantua, Guastalla und Castiglione, die Fürsten und Markgrafen von Corregio, Novellara, Malaspina, Spinola, Carreto usw. unzählige Prozesse gegeneinander oder mit ihren Untertanen geführt. Auch die Republiken Genua und Lucca, die zeitweise die Zugehörigkeit zum langobardischen Reich bestritten haben<sup>53)</sup>, fehlten nicht unter den Prozeßparteien des Rhrs.<sup>54)</sup>. Immer wieder stoßen wir in den Protokollen auf die Namen italienischer Reichslehen (feuda imperialia), wie z. B. Piombino (Plumbinum), Finale (Finarium), Savignoni, Rolo, Gazzoldo, Villafranca usw. Auch Städte, wie z. B. Casale, Aquila u. a. m., haben sich in ihrer Rechtschändeln an den Rhr. gewandt. Dieser hatte sich natürlich auch zu der einem neuernannten kais. Kommissär und Plenipotentiar zu erteilenden Instruktion gutächtlich zu äußern<sup>55)</sup>. In dieser Unterordnung der von der Jurisdiktion des Reichskammergerichtes, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch nach Gewohnheitsrecht ausgenommenen italienischen Reichslehen unter die alleinige Zuständigkeit des Rhrs.<sup>56)</sup> hat sich ein deutlich sichtbares Zeichen ihrer staatsrechtlichen Verbundenheit mit dem Römischen Reich erhalten und

<sup>52)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 233.

<sup>53)</sup> J. J. Moser, a. a. O., 32 ff.

<sup>54)</sup> Genua, z. B. 1567 (Res. Prot. XVI/26 a, S. 44); einige Jahre zuvor hatte es um Bestätigung seiner Privilegien und um Investitur angesucht (Res. Prot. XVI/13, fol. 17). — Die Jurisdiktion über Lucca hat der Rhr. in einem Gebietsstreit zwischen dieser Republik und dem Herzog von Modena und Reggio ausdrücklich anerkannt (Res. Prot. XVI/81, fol. 142 v.).

<sup>55)</sup> Res. Prot. XVIII/127, fol. 211.

<sup>56)</sup> Uffenbach, a. a. O., 83. — Nur die Sachen aus Savoyen konnten, da der Herzog von S. als deutscher Reichsfürst galt, auch vor das Reichskammergericht gebracht werden (J. J. Moser, a. a. O., 742, und derselbe, Teutsche Justizverfassung, I, 397).



es gibt dieser Umstand dem Rhr., in dem somit der mittelalterlich imperiale Reichsgedanke einen letzten organisatorisch-rechtlichen Ausdruck gefunden hat, ganz besondere Bedeutung.

Schon aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß die funktionelle Stellung des Rhrs. — und zwar gilt dies natürlich nicht nur für die italienischen, sondern ebenso von den deutschen Sachen — zum Unterschied vom Reichskammergericht, das bloß als Gerichtshof erster und höherer Instanz tätig wurde, eine mehrfache war. Bereits die Staatsrechtslehrer des späten 18. Jhs. unterschieden zwischen dem Rhr. als Staatsrat des Kaisers, als dessen Regierungs- und Verwaltungskolleg, als obersten Reichslehnhof und als Reichsgericht<sup>57)</sup>.

Wenn es auch, wie oben dargelegt, nicht zutrifft, daß der Rhr. von Anfang an nur als Staatsrat gedacht war und erst allmählich sich eine mit dem Kammergericht konkurrierende Gerichtsbarkeit annahm, so darf doch nicht die große Rolle übersehen werden, die er im 16. und bis weit ins 17. Jh. als beratendes Organ des Kaisers in allen Reichsangelegenheiten — aber auch nur in diesen, nicht auch in den die Erbländer betreffenden Staatssachen, auf die er im allgemeinen keine Ingerenz nahm — spielte. In den mannigfaltigsten Fragen der Reichspolitik hatte er für den Kaiser in dessen Auftrag, zuweilen auf Ersuchen anderer Hofstellen, Gutachten zu erstatten; das vom Referenten ausgearbeitete Gutachten, dem manchmal auch ein Mitgutachten eines Korreferenten angeschlossen war, ging nach Beschlußfassung im Rhrs.-Kolleg an den Kaiser („votum ad Imperatorem“), der es in der Regel im geheimen Rat mit einer allenfalls von diesem empfohlenen Änderung billigte<sup>58)</sup>. So übte, da der Kaiser der vom Rhr. vorgeschlagenen Erledigung selten seine Zustimmung ganz versagte<sup>59)</sup>, einzelne Rhre. überdies auch öfters den Sitzungen des geheimen Rates beigezogen wurden, der Rhr. zumindest im ersten Jahrhundert seines Bestandes den größten Einfluß auf die Reichspolitik der Kaiser. Keine Stelle war auch geeigneter, diesen in Reichsangelegenheiten, in denen ja meist Fragen der Politik mit

<sup>57)</sup> So Maiblack, a. a. O., 3, 281; vgl. auch J. Held, System des Verfassungsrechts der monarch. Staaten Deutschlands, 1. T., Würzburg 1856, S 445 f.

<sup>58)</sup> Vgl. Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 39.

<sup>59)</sup> Vgl. H. Fehr, Deutsche Rechtsgeschichte, 2. Aufl., 232, der bemerkt, ein Rhr.-Gutachten habe gewöhnlich seine tatsächliche Wirkung nicht verfehlt.

denen des Rechtes aufs engste verflochten waren, zu beraten, als der Rhr., dessen Körper jederzeit eine Reihe von Adeligen und Rechtsgelehrten aus dem Reich aufwies und dessen stete Beschäftigung mit den vielen Streitsachen aus dem Reich auch die österreichischen Rhre. mit der Reichsverfassung und den verwickelten staatsrechtlichen Verhältnissen der deutschen Territorien vertraut machte. So war dieses Kolleg namentlich für die Kaiser des 16. und 17. Jhs. als ein Reichs-Hof-Rat im wahrsten Sinne des Wortes geradezu unentbehrlich und es ist verständlich, daß sie insbesondere auf den Reichstagen das ganze Kolleg oder doch zum mindesten einige besonders erfahrene Mitglieder an ihrer Seite haben wollten<sup>60)</sup>. Mit der zunehmenden Ausgestaltung des geheimen Rates, an dessen Stelle dann unter Leopold I. die geheime Konferenz trat, sowie der Reichshofkanzlei verlor dann der Rhr. als beratendes Organ des Kaisers in Fragen des Reichsrechtes und der Reichspolitik seine Bedeutung<sup>61)</sup>; doch lassen sich auch noch aus dem 18. Jh. Beispiele dafür bringen, daß sich die Kaiser des Gutachtens und Rates des ganzen Kollegs oder einzelner deputierter Räte bedienten. Um ein einigermaßen anschauliches Bild von der großen Mannigfaltigkeit der Fragen zu geben, in denen der Rhr. ein *votum ad Imperatorem* erstattete oder „*loco voti*“ sich äußerte, seien aus den Resolutionsprotokollen des 17. Jhs. einige Fälle beispielsweise kurz angeführt. So hatte der Rhr. unter anderem Stellung zu nehmen: 1625 zur staatsrechtlichen Stellung des Fürstbistums Brixen<sup>62)</sup>; 1626 zum Ratschlag Tillys, den Herzogen von Mecklenburg und der Stadt Hamburg Strafe und Exekution für den Fall weiterer Hilfeleistung an Dänemark anzudrohen<sup>63)</sup>; 1627 zum Ansuchen des Markgrafen Christian von Brandenburg-Ansbach um Erhöhung der Appellationsgrenze von 400 auf 1000 fl. — der Rhr. empfahl im Hinblick auf die etlichen geringeren Reichsständen zustehenden höheren Appellationsprivilegien und auf die Verdienste und Ergebenheit des Einschreiters Erhöhung auf 800 fl.<sup>64)</sup>; 1628 zum Begehren des Kurfürsten von Bayern auf Entfernung zweier vom geächteten Pfalzgrafen Friedrich präsentierter

<sup>60)</sup> Vgl. A. Schulte, a. a. O., 174.

<sup>61)</sup> Vgl. Cl. Frh. v. Schwerin, a. a. O., 268.

<sup>62)</sup> Res. Prot. XVII/73, fol. 10.

<sup>63)</sup> Res. Prot. XVII/77, fol. 155 f.

<sup>64)</sup> Res. Prot. XVII/79, fol. 61 v., und XVII/80, fol. 42 und 51.



kalvinischer Beisitzer des Reichskammergerichtes<sup>65)</sup>; 1629 zu Gnadengesuchen von Aufständischen („Pfälzische Rebellen“) und Interventionen für solche<sup>66)</sup>; 1629/30 zur Vorstellung („Reichsgravamina“) verschiedener Reichsstände wegen des Restitutionsedikts<sup>67)</sup>; 1630 zum Ansuchen des Bischofs von Verdun um schnelle Hilfe gegen Frankreich, von dessen König er sich mit den Regalien und der Jurisdiktion über das Bistum belehnen lassen sollte — der Rhr. empfahl, Bischof und Stift kais. Hilfe zu versprechen, jenem ernstlich zu verbieten, sich bezüglich Regalien und Jurisdiktion irgendwie in Verhandlungen mit Frankreich einzulassen und den Friedländer zur Wahrung der Rechte des Reiches in dieser Hinsicht aufzufordern<sup>68)</sup>; 1630 zu der vom Reichsvizekanzler gestellten Frage der Vereinbarkeit einer Zollerhöhung zu Brixen und Bruneck und zur Errichtung einer neuen Zollstelle in Offes (?) mit der Wahlkapitulation<sup>69)</sup>; 1631 zur Frage der Strafverfolgung des Markgrafen Georg Friedrich von Baden wegen seiner alten und neuen Übeltaten<sup>70)</sup>; 1631 zum Bericht des Bischofs von Würzburg über Versetzung des Stiftes in Kriegszustand<sup>71)</sup>; 1631 zum Bericht Erzherzog Leopolds von Tirol über die Absicht der Venezianer, zum Schaden der Handelswirtschaft des Reiches und der Grafschaft Tirol in Verona einen Markt aufzurichten und über das ihren Untertanen auferlegte Verbot, den Markt in Bozen weiterhin zu besuchen<sup>72)</sup>; 1632 zum Plane des Reichskammergerichtes, in Ermangelung anderer Zahlungsmittel deponierte Gelder unter die Beisitzer aufzuteilen<sup>73)</sup>; 1633 zum Bericht der Reichsritterschaft in Schwaben, Viertel am Neckar und Schwarzwald, daß sie sich aus Not mit den Schweden in ein Traktat eingelassen<sup>74)</sup>; 1635 und 1636 zu den Deklarationen der Kurfürsten und Fürsten zum Prager Friedensschluß<sup>75)</sup>; 1636 zum Ansuchen der

<sup>65)</sup> Res. Prot. XVII/82, fol. 32 v. und 34.

<sup>66)</sup> Res. Prot. XVII/88, fol. 195.

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVII/86, fol. 7, und XVII/188, fol. 141 v. und 244.

<sup>68)</sup> Res. Prot. XVII/91, fol. 148.

<sup>69)</sup> Res. Prot. XVII/92, fol. 62 v. f. — Offes ist vielleicht Evas (Fassa).

<sup>70)</sup> Res. Prot. XVII/95, fol. 134.

<sup>71)</sup> Res. Prot. XVII/95, fol. 155.

<sup>72)</sup> Res. Prot. XVII/98, fol. 97 v.

<sup>73)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 21 v.

<sup>74)</sup> Res. Prot. XVII/102, fol. 8 v.

<sup>75)</sup> Res. Prot. XVII/105—108 (Inh.-Verz.).

Mitglieder des Reichskammergerichtes, sie von jeder Einquartierung zu befreien und für die Erhaltung sowie Besetzung des Kammergerichtes zu sorgen — der Rhr. legte in seinem Gutachten „mit beweglicher Erinnerung“ dar, wieviel an der Erhaltung dieses Reichstribunals gelegen sei und wie „Ihre Kays. Majst. ex officio caesareo“ verbunden sei, das Kammergericht nach Möglichkeit zu schützen<sup>76)</sup>; 1636 zum Ersuchen des Hofkriegsrates um ein Gutachten, wie die Schweizer Eidgenossen zu veranlassen wären, sich des „Burgundischen Wesens mit mehreren eyfer im Werck und nit durch blosser schriftwechselung an Frankreich“ anzunehmen — der Rhr. empfahl, der Kaiser möchte in einem beweglichen Schreiben die Eidgenossen zu wirklicher Assistenz ermahnen und die ihnen, namentlich dem katholischen Teil, drohende Gefahr auseinandersetzen<sup>77)</sup>; \*1639 zum dringenden Ansuchen der Stadt Besançon um militärische Hilfe, damit sie nicht in die Hände des nahen gallischen Feindes gerate — der Kaiser sollte nach dem Votum des Rhrs. dem Hofkriegsrat ein Gutachten abfordern, „damit diese Statt vom Reich nicht abgerissen werde“, und wegen der nötigen Maßnahmen auch dem Herzog von Lothringen sowie Savelli<sup>78)</sup> schreiben<sup>79)</sup>; 1640 zu einem Bericht der Reichsstände, betreffend „Pacifikation“ der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg und der Landgräfin von Hessen sowie wegen einer Amnestie<sup>80)</sup>; 1641 zur Bitte des Johannitermeisters in Deutschland um Erlaubnis, bei der Krone von Frankreich die nötigen Schritte zur Wiedererlangung der Ordenshäuser und der Güter im Elsaß und Breisgau zu unternehmen — der Rhr. riet, dem Bevollmächtigten nur mündlich die kais. Zustimmung zum Vorhaben zu eröffnen<sup>81)</sup>; 1645 zu den schwedischen und französischen Friedensvertragspropositionen, auf die nach dem Votum des Rhrs. einzugehen wäre<sup>82)</sup>, und „de modo deliberandi“ beim Generalfriedenstraktat<sup>83)</sup>; 1653 zur Anzeige des

<sup>76)</sup> Res. Prot. XVII/108, fol. 21 f. — Siehe auch das das Kammergericht betreffende Gutachten vom 21. Jänner 1639 (Res. Prot. XVII/116, fol. 19).

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVII/108, fol. 154.

<sup>78)</sup> Friedrich Herzog von Savelli, kais. General sowie Gesandter in Rom (Zedler, XXXIV, 300 ff.).

<sup>79)</sup> Res. Prot. XVII/116, fol. 2 v. f.

<sup>80)</sup> Res. Prot. XVII/121, fol. 133.

<sup>81)</sup> Res. Prot. XVII/122, fol. 85 v.

<sup>82)</sup> Res. Prot. XVII/134, fol. 9 v. und 87 v.

<sup>83)</sup> Res. Prot. XVII/134 (Inh.-Verz.).

Der Reichshofrat. 33.

\* 1647 über das rechtliche Verhältnis der Stadt Basel zum Reich<sup>83a)</sup>; 2

Pfalzgrafen von Neuburg wegen eines vom Kurfürsten von Brandenburg beabsichtigten kriegerischen Bündnisses mit Holland zur Durchsetzung seiner Rechte hinsichtlich Jülich und Kleve<sup>84)</sup>; 1665 zum dringlichen Ersuchen der zehn Reichsstädte im Elsaß um Hilfe gegen die Bedrückungen seitens Frankreichs — der Rhr. wies in einem umfangreichen Gutachten (Berichter Dr. Sonner) darauf hin, daß, wenn die Reichsstädte vom gegenwärtigen Reichstag keine Hilfe bekämen, der Eindruck entstehen könnte, als ob das Reich selbst an seinem Rechte zweifle und Frankreich sich „in justa possessione“ befände<sup>85)</sup>; 1667 zur Anzeige der verwitweten Fürstin und Vormünderin von Ostfriesland über die Bestrebungen ihrer Landstände, sich mit Hilfe der Generalstaaten der landesfürstlichen Regierung zu entziehen — der Rhr. (Referent Dr. Schütz) stellte in seinem Gutachten das Interesse des Reiches an der Abwehr der holländischen Aspirationen auf Ostfriesland, namentlich auf Emden sehr heraus und empfahl, dem kais. Residenten in Den Haag zu entsprechenden Vorstellungen und die ostfriesischen Landstände zur Befolgung der Reichskonstitutionen anzuweisen<sup>86)</sup>; 1667 zur Beschwerde der Reichsstadt Hamburg über die vom König von England ihr gegenüber dadurch angemäßte Jurisdiktion, daß das englische Gericht der Stadt den Ersatz des Schadens aus einem Überfall auf englische Schiffe auferlegt hatte — der Rhr. empfahl, den kais. Gesandten in London anzuweisen, gegen dieses befremdliche Vorgehen unter Berufung auf das Völkerrecht Verwahrung einzulegen<sup>87)</sup>; 1670 neuerdings in derselben Angelegenheit zur Anzeige der Stadt Hamburg über die englischen Drohungen — der Rhr. äußerte die Besorgnis, daß, sofern dagegen nicht kräftige Mittel gebraucht werden, auch noch andere fremde Kronen sich eine Jurisdiktion auf den Strömen des Reiches anmaßen würden<sup>88)</sup>; 1679 zum Ersuchen des Herzogs von Württemberg um kais. Vermittlung bezüglich der Rückstellung der Grafschaft Mömpelgard seitens Frankreich<sup>89)</sup>; 1673 zur Frage der Verlegung des Reichs-

<sup>84)</sup> Res. Prot. XVII/158, fol. 438 ff.

<sup>85)</sup> Res. Prot. XVII/206, fol. 94.

<sup>86)</sup> Res. Prot. XVII/216, fol. 72.

<sup>87)</sup> Res. Prot. XVII/220, fol. 61 und 71 v.

<sup>88)</sup> Res. Prot. XVII/230, fol. 42 v. ff.

<sup>89)</sup> Res. Prot. XVII/263, fol. 74 v.

ammergerichtes<sup>90)</sup>; 1673 zu einem Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg an den Kaiser, betreffend sein Stimmrecht auf dem Reichstag bezüglich der 1648 seinem Fürstentum Halberstadt einverleibten Grafschaft Hohenstein und der diesbezüglichen vom ober-sächsischen Kreis bereiteten Schwierigkeiten<sup>91)</sup>.

Diese kleine Auswahl aus der kaum übersehbaren Zahl von Gutachten, die der Rhr. in jenen Jahrzehnten, ebenso wie in den früheren und auch noch in etlichen späteren, verfaßt hat — sie füllen zusammen mit den in gerichtlichen Streitsachen erstatteten 36 große Faszikel im Wiener Reichsarchiv<sup>92)</sup>, wozu noch unzählige in den Prozeßakten erliegende kommen —, läßt ersehen, wie er in den mannigfaltigsten und wichtigsten Fragen der kais. Reichspolitik Einfluß nahm und wie er bei dieser seiner ausgedehnten gutächtlichen Tätigkeit die Interessen des Reiches zu wahren bestrebt war. Sie steht in enger Nachbarschaft — die Grenzen sind vielfach fließende — zur Funktion des Rhrs. als Verwaltungs- und Regierungskolleg. Als solches besaß er kein selbständiges Entscheidungsrecht, sondern unterstützte den Kaiser bei der Ausübung der diesem als Oberhaupt des Reiches zustehenden Rechte, indem er die hiezu erforderlichen kais. Entschlieûungen und Verfügungen durch die nötigen Feststellungen in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht vorbereitete und sodann die entsprechenden Vorschläge erstattete. Diese Mitwirkung des Rhrs. bei Ausübung der Regierungs- und Reservatrechte sowie der Regalien war auch in der Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. II, § 1, vorgesehen; doch stand es natürlich dem Kaiser frei, von den in diesen Sachen vom Rhr. erstatteten Gutachten abzugehen<sup>93)</sup>. Die betreffenden Vorkehrungen und Entscheidungen ergingen entweder von Amts wegen, soweit es sich um das kais. Recht der Aufsicht über die Rechte und Verfassung des deutschen Reiches und der einzelnen Reichsstände, um die kais. Schutzherrschaft über die Kirche und um die Ausübung der kais. Regalien sowie Handhabung der damit zusammenhängenden Polizeivorschriften handelte, oder auf

<sup>90)</sup> Res. Prot. XVII/248, fol. 405 und 408.

<sup>91)</sup> Res. Prot. XVII/248, fol. 182 v. f., 281 und 284.

<sup>92)</sup> Zu dieser Angabe und den folgenden Zahlen über Bestände des Wiener Reichsarchivs siehe Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, hgg. von L. Bittner, Wien 1937, Bd. V/2, 305 ff.

<sup>93)</sup> Vgl. Malblank, a. a. O., 3, 287 ff.

Parteieinschreiten; dies bei Erteilung von Privilegien, Freiheiten, Konservatorien, Protektorien, Moratorien, bei Wiederherstellung der Ehre (*restitutio famae*), bei Bestätigung von Verträgen, Primogenituren und letzten Willenserklärungen usw.<sup>94)</sup>, endlich in Gnaden-sachen. Wurde auch die kais. Obergerichts- und Obervormundschaft über die größeren weltlichen Reichsterritorien durch die Wahlkapitulationen immer mehr eingeschränkt, so daß sie dem Rhr. nicht mehr viel Gelegenheit zur Betätigung gab, so entfaltete er doch eine solche in erheblichem Ausmaße bis gegen Anfang des 19. Jhs. gegenüber denjenigen Reichsgliedern, die stets in einem viel engeren Nexus zum Kaiser als die weltlichen Fürsten und Grafen geblieben waren, nämlich gegenüber den reichsunmittelbaren geistlichen Stiften, den Reichsstädten, namentlich aber der Reichsritterschaft. Durch im Rhr. beschlossene und dem Kaiser empfohlene Reskripte, Mandate, einzusetzende Kommissionen und andere ähnliche Maßnahmen, die alle auf Wahrung der Verfassung, Beachtung der Privilegien und Statuten, Beseitigung eingeschlichener Mißbräuche, Verhütung wirtschaftlicher Zerrüttung und Schäden abzielten, wahrte sich die kais. Politik, in verstärktem Maße seit Kaiser Josef I., die Oberhoheit über jene auf den kais. Schutz angewiesenen schwächeren Reichsglieder<sup>95)</sup>. Auch zur Wahrung der Rechte des ganzen Reiches einzuschreiten bot sich dem Rhr. zuweilen Gelegenheit, so namentlich bei Verletzung der Konkordate der deutschen Nation. Was die kais. Regalien anlangt, so waren es namentlich das Zollregal, Postregal und Münzregal, die dem Rhr. während der ganzen Zeit seines Bestandes viel zu tun gaben. Aus der Behandlung des Zoll- und Postwesens allein sind bei ihm Akten in der Stärke von neun Faszikeln anerlaufen. In Ausübung des Münzregals und zur Durchführung der Münzgesetze, namentlich zur Bekämpfung der Münzverschlechterung, erließ er bis tief ins 18. Jh. auf Grund von Anzeigen der Münzkommissäre oder auf Einschreiten des Reichshoffiskals unzählige, nun 46 Schachteln füllende Reskripte, Zitationen, Strafmandate usw. Auch der Verkehr zwischen dem Rhr. und der mit der Aufsicht über den deutschen Büchermarkt betrauten kais. Bücherkommission in Frankfurt a. M. war sehr

<sup>94)</sup> Vgl. Malblanc, a. a. O., 3, 287 ff.

<sup>95)</sup> Vgl. L. Groß, Die Reichspolitik der Habsburger, in: Neue Jahrbücher für deutsche Wissenschaft, 13. Jg., 1937, Heft 3, S. 207 f.

rege; auf Grund der Berichte der Bücherkommissäre oder auf Anzeigen von dritter Seite verfügte der Rhr. bis Ende des 18. Jhs. wiederholt die Beschlagnahme von Büchern und die Bestrafung der Verantwortlichen. Das auf Vorschlag des Rhrs. nach vorhergehender Untersuchung durch diesen zahlenmäßig am häufigsten erteilte Privileg war wohl das Druckprivileg (*Impressorium*), enthaltend den Schutz eines Buches gegen unbefugten Nachdruck; von der ausgedehnten Tätigkeit des Kollegs auf diesem Gebiet zeugen nicht weniger als 80 Faszikel des Wiener Reichsarchivs<sup>96</sup>). Dazu kommen weit über 200 Faszikel, betreffend Universitätsprivilegien<sup>97</sup>), Gewerbe-, Fabriks- und Handlungsprivilegien, Zoll-, Münz- und Bergwerksprivilegien, Marktprivilegien, Ärzte- und Arzneiprivilegien, Judenschutz- und sonstige Schutz- und Schirmprivilegien, sicheres Geleit (*salva guardia* oder *salvatoria*), Gerichtsfreiheiten, Dispense von Hindernissen der Wählbarkeit in geistliche und weltliche Körperschaften, Paßbriefe<sup>98</sup>) usw.

Der Rhr. übte auch eine ausgedehnte außerstreitige Gerichtsbarkeit aus, wozu vor allem die Bestätigung von Verträgen reichsunmittelbarer Personen oder über reichsunmittelbare Güter, aber auch Verträge zwischen Landesherren und Landständen, Domkapiteln und Untertanen, reichsstädtischen Magistraten und Bürgerschaften gehörte. Zur Bestätigung von Primogeniturs- und Erbverbrüderungsverträgen sowie von Verträgen über Veräußerung und Verpfändung von Reichslehen war er ausschließlich jeder anderen Stelle berufen. Er war ferner gleich dem Reichskammergericht zuständig zur Übernahme und Publizierung der Testamente von Reichsunmittelbaren, zur Bestätigung ihrer Adoptionen und Emanzipationen sowie zur Be-

<sup>96</sup>) Vgl. hiezu F. L e h n e, Zur Rechtsgeschichte der kais. Druckprivilegien in Mittlgn. d. österr. Inst. f. Geschichtsforschung, 53. Bd. (1939), S. 348 ff.; dort auch über die konkurrierende Zuständigkeit des Reichsvizekanzlers zur Erteilung von Buchschutzbriefen.

<sup>97</sup>) So ließ z. B. der Rhr. auf Ansuchen der Stadt Straßburg um Bewilligung zur Errichtung einer Halbuniversität am 30. Mai 1566 ein Privileg, betreffend Einrichtung eines Partikularstudiums und Ernennung von Magistern und Bakkalaren, ausfertigen (Res. Prot. XVI/270, fol. 221 v.).

<sup>98</sup>) Beispiele von erteilten Pässen bringt J. J. M o s e r, Teutsche Justizverfassung, I, 407 f., mit dem Beifügen, daß solche nun nicht mehr vom Rhr., sondern von der Reichshofkanzlei ausgestellt werden.



stellung von Vormündern und Kuratoren für sie<sup>99)</sup>. Aus dieser seiner letzteren Tätigkeit allein sind neun Faszikel, bezeichnet „tutoria et curatoria“, erwachsen. Zur außerstreitigen Gerichtsbarkeit des Rhrs. gehören auch die zahlreichen Vergleichsversuche, die er von Amts wegen oder auf Bitte der Parteien, auch außerhalb eines anhängigen Prozesses, unternahm, wobei er mit ihrer Vornahme entweder eine aus zwei oder mehr Rhrn. bestehende Hofkommission betraute, welche am Sitz des Rhrs. zwischen den Parteien vermittelte, oder auf eine Lokalkommission erkannte, die aus Reichsständen, kais. Gesandten oder Räten zusammengesetzt war und die dann, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, irgendwo außerhalb des kais. Hoflagers tätig zu werden hatte<sup>100)</sup>. Zu den außerstreitigen Geschäften des Rhrs. wären weiters die Moratorien sowie die Konkurs- und Debitsachen der Reichsunmittelbaren zu rechnen.

Da die in den vorgenannten außerstreitigen Geschäften des Rhrs. ergehenden kais. Verfügungen vielfach von der Gnade des Kaisers abhängen, fallen sie z. T. auch unter die kais. Gnadensachen, zu denen auch noch der Nachlaß von Fiskalstrafen, die Legitimation unehelicher Kinder, die Gewährung der Altersnachsicht (*venia aetatis*) und die von Ehekonsensen gehörten. Solche Gnadensachen aber, welche, wie Standeserhöhungen, Gewährung von Laienpfründen, die ersten Bitten (*primae preces*), keiner vorhergehenden rechtlichen Untersuchung bedurften, kamen an den Rhr. nur dann, wenn in der Folge der Inhalt der gewährten kais. Gnade streitig wurde<sup>101)</sup>; und zwar war zur Entscheidung von Streitigkeiten, welche aus vom Kaiser erteilten Privilegien, Gnaden usw. erwuchsen, wenn es um den Inhalt und den Bestand des betreffenden daraus abgeleiteten Rechtes ging, der Rhr. ausschließlich zuständig, während Klagen über Verletzung dieser Rechte nach der damals herrschenden Auffassung auch beim Reichskammergericht eingebracht werden konnten<sup>102)</sup>.

In diesem Zusammenhang wäre auch der zahlreichen „Promotoralien“ und „Intercessionalen“ zu gedenken, die vom Rhr. ausgegangen sind. Mit jenen ersuchte der Rhr. in Sachen, in denen er

<sup>99)</sup> Maiblack, a. a. O., 4, 38 ff.

<sup>100)</sup> Vgl. J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, 743 f.

<sup>101)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 230; J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 408 und 414 f.

<sup>102)</sup> An letzterem Ort und Maiblack, a. a. O., 4, 368 f.

selbst nicht zuständig war, die zuständigen Stellen, sie mögen den Einschreitern zu ihrem Recht verhelfen; diese waren Interventions- und Empfehlungsschreiben an hochstehende Persönlichkeiten des In- und Auslandes in Belangen, die ebenfalls der Entscheidungsgewalt des Rhrs. entzogen waren und in denen er daher nur das Anliegen des Interventionswerbers befürworten konnte. Besonders zahlreich waren namentlich während des Dreißigjährigen Krieges die Schreiben, in denen der Rhr. zugunsten der verschiedensten Einschreiter, darunter auch ganzer Städte und Länder, die obersten Heerführer des Kaisers und der Liga um Befreiung von der Einquartierungslast oder um deren Erleichterung bat.

Als ein kais. Reservatrecht wurde auch die Besorgung aller Reichslehenssachen aufgefaßt, und es kam deshalb dem Rhr. auch die Stellung eines obersten Reichslehnhofes zu. In dieser Funktion wurde er sowohl auf dem Gebiete der Verwaltung wie auf dem der Rechtsprechung tätig. Es stand ihm nicht nur die eigentliche Reichslehensgerichtsbarkeit zu, das ist die Entscheidung über alle Streitigkeiten wegen Veräußerung, Verpfändung und Verwirkung von Lehen, Investitur und Erbfolge in solche und wegen der vom Lehensmann zu leistenden Dienste, sondern es oblagen ihm auch sämtliche nichtstreitigen, in das Reichslehenswesen einschlägigen Geschäfte. Zu diesen gehörten die Handhabung der kais. Lehensherrschaft überhaupt, die Obsorge für die Erhaltung der Reichslehen und der Schutz der Lehensleute, ferner alle Agenden der Belehnung<sup>103</sup>). Kaum eine Rhrs.-Sitzung verging, bei der nicht ein Gesuch um Investitur in ein großes oder kleines Lehen vom Rhr. erledigt wurde, sei es durch Zulassung zur Ablegung des Lehenseides („admittatur ad juramentum“) oder durch Anordnung weiterer Erhebungen. Die kleineren Reichslehen wurden beim Rhr. selbst empfangen, während die Belehnung mit den großen Thronlehen der Kaiser selbst an den — in der späteren Zeit in der Regel nicht persönlich anwesenden, sondern durch Gesandte vertretenen — Fürsten vollzog<sup>104</sup>). Aus den Protokollen des Rhrs. läßt sich ersehen, daß bis zum Ende des Römischen Reiches der Rhr. auch mit den Investitursansuchen mächtiger Reichs-

<sup>103</sup>) Malblank, a. a. O., 3, 315 ff., und 4, 340 ff.

<sup>104</sup>) J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 395. — Da es aber beim Rhr. an einem Index über die deutschen und italienischen Reichslehen fehlte, so wurden viele Lehen verschwiegen (RHR. Verf. A., Fasz. 12).



stände, wie des Kurfürsten von Bayern<sup>105</sup>), Herzogs von Württemberg<sup>106</sup>), Fürsten zu Sachsen-Coburg<sup>107</sup>) usw., befaßt war; auch zu einem noch 1786 eingebrachten Ansuchen des Königs von Dänemark um Belehnung mit dem Herzogtum Holstein hatte der Rhr. Stellung zu nehmen<sup>108</sup>); sonst handelte es sich zu jener Zeit allerdings zu meist nicht um Lehensmutung der betreffenden Fürstentümer, sondern um die Belehnung mit dem Blutbann, dem Zoll oder dem Forstrecht an irgendwelchen Orten oder um kleine Reichslehen<sup>109</sup>). Auch die Neuverleihung verfallener Lehen, die Zustimmung zur Verpfändung und Veräußerung der Reichslehen, die Bestätigung von Vergleichen über diese, die Erteilung von Lehensanwartschaften fiel in die ausschließliche Zuständigkeit des Rhrs.<sup>110</sup>).

Wie die Vornahme der Belehnungen, so war auch die Entscheidung von Streitigkeiten über die Reichslehen von alters her ein unbestrittenes Vorrecht des Kaisers, der hiezu im Mittelalter allerdings Reichsvasallen beizuziehen pflegte. Auch in der Regimentsordnung von 1521 und in der Kammergerichtsordnung von 1555 war dieses Vorrecht anerkannt worden, und zwar mit den Worten: „ob auch Sachen vorfielen, Fürstentümer, Herzogtümer, Grafschaften etc. belangend, so vom Reich zu Lehen rühren, so einem Teile gänzlich und endlich abgesprochen werden sollen, derselben Erkenntnis wollen wir der kais. Majestät vorbehalten haben“. Das Reichskammergericht und die Reichsstände legten diese Bestimmung einengend dahin aus, daß sie sich nur auf die größeren Reichslehen bis herab zur Grafschaft, nicht aber auf die Herrschaften, Dynastien usw. beziehe, ferner nur

<sup>105</sup>) Siehe z. B. Res. Prot. XIX/3, Inh.-Verz.

<sup>106</sup>) Siehe ebenda.

<sup>107</sup>) Siehe z. B. Res. Prot. XVIII/212, fol. 356 und 455 v. — An österreichischen Lehenssachen begegnen uns in den Protokollen nur des öfteren Lehensmutungen und Streitigkeiten, betreffend den Blutbann über die bis 1380 reichsunmittelbaren, später den Grafen Starhemberg verliehenen Herrschaften Schaumburg und Eferding (Res. Prot. XVII/125, fol. 136 und 221, XVII/154, fol. 143, und XVIII/212, fol. 49), ferner ein Ansuchen um Belehnung mit dem Blutbann bei der Herrschaft Erlach in Österreich o. d. E. (Res. Prot. XVII/178, fol. 216 v.).

<sup>108</sup>) Pütter, a. a. O., 3, 229.

<sup>109</sup>) Siehe Res. Prot. XIX/3, Inh.-Verz.

<sup>110</sup>) So hatte sich der Rhr. auch einmal (1564) mit einem an den Kaiser gerichteten Gesuch des Veit Stoß um Begnadung mit der Schenkstatt zu Diepoldsdorf als einem verfallenen Lehen zu befassen (Res. Prot. XVI/23, fol. 197 v.).

auf Streitigkeiten um ein ganzes Lehen, nicht auch um den Teil eines solchen, endlich auch nicht auf Reichsafterlehen. Demgegenüber nahm der Rhr. die ausschließliche Gerichtsbarkeit in allen diesen Fällen für sich in Anspruch und gestand dem Kammergerichte höchstens nur eine Gerichtsbarkeit bei Streitigkeiten um das Possessorium, d. i. um den rechtmäßigen Besitzstand im Gegensatz zum Petitorium, zu. Seit 1742 sollten diese Streitfragen zur authentischen Erklärung vor den Reichstag gebracht werden, doch ist es dazu nie gekommen<sup>111)</sup>. Wie umfangreich die streitige und außerstreitige Tätigkeit des Rhrs. als oberster Reichslehnhof in deutschen Sachen war, bezeugen die aus ihr erwachsenen und erhaltenen 286 Faszikel; dazu kommen noch 73 Kartons mit den Akten über die Reichslehen („*feuda imperialia*“) in Italien und Burgund.

So verliert angesichts des überaus weitgesteckten und mit Arbeit reich erfüllten Wirkungskreises des Rhrs. als Regierungs- und Verwaltungskolleg des Kaisers der häufig wiederkehrende Satz, die kais. Machtvollkommenheit sei im Laufe der Neuzeit zu etlichen Reservatrechten zusammengeschrumpft<sup>112)</sup>, viel von dem Beigeschmack der Geringschätzung, der diesem Gemeinplatz anhaftet.

Wenn wir endlich der eigentlich richterlichen Tätigkeit des Rhrs., die ja schon bei Erörterung der italienischen Sachen, der Lehenssachen und der Streitigkeiten über Auslegung und Inhalt der kais. Privilegien nebenbei zu erwähnen war, nähertreten, so ist zu bemerken, daß er auch in dieser Funktion vielfach eine Monopolstellung hatte. Zu seiner ausschließlichen Gerichtsbarkeit gehörten außer den eben genannten Angelegenheiten vor allem die Kriminalsachen gegen Reichsunmittelbare, die nur wegen Landfriedensbruches auch vor dem Reichskammergericht zur Verantwortung gezogen werden konnten. Diese Jurisdiktion hatten die deutschen Kaiser schon seit der bekannten Konstitution Friedrichs II. von 1235 für sich in Anspruch genommen und sie sich, bzw. dem Rhr. in der Folge in der Regimentsordnung Karls V. von 1521, in der Kammergerichtsordnung und in der Rhrs.-Ordnung vorbehalten<sup>113)</sup>. Die Fälle, in denen der Rhr. gegen

<sup>111)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 349 und 356 f.; Pütter, a. a. O., 2, 111 ff.; Herchenhahn, a. a. O., 2, 232.

<sup>112)</sup> H. Brunner, a. a. O., 279; F. Hartung, a. a. O., 24.

<sup>113)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 299; Pütter, a. a. O., 2, 111 ff.; Herchenhahn, a. a. O., 2, 234.

Reichsstände mit Acht, Entsetzung von der Regierung oder Aberkennung des Sitz- und Stimmrechtes vorging, sind nicht sehr zahlreich gewesen, standen doch derartigen Erkenntnissen zu viele Schwierigkeiten rechtlicher und politischer Natur im Wege<sup>114)</sup>. Immerhin ließen sich einige Beispiele für das Vorgehen des Rhrs. in Achtsachen bringen<sup>115)</sup>. So wurde noch am 4. Dezember 1709 in seinem Schoße ein Urteil gegen Franz Maria Picus de Mirandola gefällt, mit dem der Genannte der Majestätsbeleidigung und Felonie schuldig gesprochen, seines Herzogtums, aller Allode, Privilegien und Vorrechte verlustig erklärt und die Untertanen der Gehorsamspflicht gegen ihn entbunden wurden<sup>116)</sup>. Aber schon 1711 kam ein Reichsschluß zustande, wonach der Rhr. zwar künftighin das Recht haben sollte, einen Prozeß auf Achterklärung in Gang zu bringen, die spruchreifen Akten aber dann dem Reichstag vorzulegen hätte, der dann das Urteil im Namen des Kaisers fällen sollte<sup>117)</sup>.

In der Folge suchte der Rhr. noch einmal durch ein Achtverfahren den Gang der deutschen Geschichte zu beeinflussen; im Sinne eines Gutachtens des Rhrs. genehmigte der Kaiser am 21. August 1758 die Fortsetzung und Erweiterung des Achtverfahrens gegen Friedrich II. von Preußen als Kurfürsten von Brandenburg und erließ gegen diesen wegen Vergewaltigung der Länder der Herzoge von Mecklenburg-Schwerin unter Androhung des Bannes ein Mandat, sich aller Friedensbrüche und Gewalttaten zu enthalten und allen Schaden gutzumachen, welchem Befehl eine Vorladung beigelegt war, der-

<sup>114)</sup> Malblank, a. a. O., 4, 300 ff.; bezüglich der rechtlichen Kontroversen auch J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, 721.

<sup>115)</sup> In der bekannten Donauwörther Achtsache empfahl der Rhr. in einem am 19. November 1607 erstatteten Gutachten, die Mitteilung des Herzogs von Bayern, daß seine Subdelegierten nach vergeblicher Verwarnung Donauwörths am 12. November zur Erklärung und Verkündigung des Bannes über die Stadt geschritten seien, zustimmend zur Kenntnis zu nehmen (Res. Prot. XVII/13, fol. 64). — Die kais. Patente vom 29. und 30. April 1706, womit die Reichsacht über die Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und Josef Klemens von Köln verhängt wurde, wurden dem Rhr. nur zur Kenntnis übermittelt, ein Verfahren vor diesem hatte, da ihr Friedensbruch notorisch war, nicht stattgefunden (Res. Prot. XVIII/14, fol. 234 v.).

<sup>116)</sup> Res. Prot. XVIII/18, fol. 329 v.

<sup>117)</sup> Pütter, a. a. O., 2, 113 ff.; J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 320.

zufolge sich der Kurfürst innerhalb zweier Monate vor dem Rhr. zu verantworten hatte. Gleichzeitig wurden dem englischen König als Kurfürsten von Hannover und einigen anderen mit Friedrich II. verbündeten Reichsständen befohlen, von „aller Theilnehmung, Behelfung und Unterstützung der Chur-Brandenburgischen Empörung“ abzustehen<sup>118</sup>). Doch kam es, sehr zum Schaden des Ansehens des Rhrs., infolge des Widerspruches der evangelischen Reichsstände zu keiner Ächtung des Preußenkönigs<sup>119</sup>). Wohl aber verhängte der Rhr. auch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. in einem oder dem anderen Falle eine Freiheitsstrafe über einen Reichsunmittelbaren<sup>120</sup>).

In peinlichen Sachen der reichsmittelbaren Untertanen konnten diese nur wegen Nichtigkeit Erkenntnisse der landesfürstlichen Gerichte bei den Reichsgerichten anfechten, es hatte sich somit auch der Rhr., abgesehen von diesem nicht sehr häufigen Fall, normalerweise nicht mit den Strafsachen jener Personen als Gerichtshof zu befassen<sup>121</sup>). Eine in der Praxis wenig bedeutsame weitere Ausnahme von dieser Regel bildete die ausschließliche Strafgerichtsbarkeit des Rhrs. über seine eigenen Mitglieder und Bediensteten, den Reichshoffiskal, die Rhrs.-Agenten, die gerade beim Rhr. anwesenden Parteien und deren Vertreter und über die Frauen, Kinder und Dienst-

<sup>118</sup>) Res. Prot. XVIII/139, fol. 151 ff.; vgl. A. Brabant, Das Heilige Römische Reich Teutscher Nation im Kampf mit Friedrich d. Gr., 2. Bd., Berlin 1911, S. 324 f.

<sup>119</sup>) A. Brabant, a.a.O., 2, 365 f.; Gebhardts Handbuch der Deutschen Geschichte, 7. Aufl. 1931, 2. Bd., S. 28, das jene Maßnahme irrig am 21. August 1757 erfolgt sein läßt. — Am 18. Juli 1760 beschloß der Rhr., ex officio Patente an alle kreisausschreibenden Fürsten, an die Reichsritterschaft und an alle Reichsstände zur Veröffentlichung zu übersenden, in denen unter Androhung der Todesstrafe, Vermögenskonfiskation, des Verlustes aller Ehren, Würden, Erbschaften usw. neuerdings verboten wurde, dem kurbrandenburgischen und kurbraunschweigischen sowie sonstigen mit diesen verbündeten Kriegsvölkern Kriegsgerätschaft, Proviant und andere Ausrüstungsgegenstände, Vieh, Leinwand, Tücher, Lederwaren u. dgl. zu liefern und ihnen Geld oder Wechsel zu überweisen; auf den Pässen und Wegen sollten alle Frachten fleißig daraufhin untersucht werden (Res. Prot. XVIII/144, fol. 47 ff.).

<sup>120</sup>) Drei Beispiele hierfür aus den Jahren 1770 (betreffend den Grafen Leiningen-Güntersblum), 1775 (betreffend den Wild- und Rheingrafen Karl Magnus zu Rheingrafenstein) und 1778 (betreffend den Reichserbtruchseß Grafen Gebhard zu Wolfegg-Waldsee) bringt Malblanc, a.a.O., 4, 304 ff..

<sup>121</sup>) J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, 710.

leute dieser Personengruppen, die ja auch in sonstigen persönlichen Sachen ihren Gerichtsstand vor dem Rhr. hatten<sup>122)</sup>.

Eine ausschließliche Gerichtsbarkeit legte sich der Rhr. weiters bei in den nicht allzu häufig aktuell gewordenen Fällen von Rangstreitigkeiten der Reichsstände untereinander, von Streitigkeiten über Standeserhöhungen, Adels- und Patriziatswürden, Stiftsmäßigkeit des Adels, Standesmäßigkeit von Ehen, Sukzessionsfähigkeit der darin erzeugten Kinder, Wappenfähigkeit, Titel, Würden usw., endlich über den Verlust des Adels und der Reichsunmittelbarkeit<sup>123)</sup>.

In allen anderen Streitsachen, soweit sie überhaupt vor die höchsten Reichsgerichte gehörten, konkurrierte die Gerichtsbarkeit des Rhrs. mit der des Reichskammergerichtes, dem es ja auch an Würde vollkommen gleichstand. Welches dieser beiden Gerichte im Einzelfalle zuständig war, dafür war das Zuvorkommen (Prävention) maßgebend, d. h. dasjenige der beiden Gerichte wurde zuständig, bei dem die betreffende Streitsache durch Einleitung des Verfahrens hierüber zuerst rechtsanhängig geworden war<sup>124)</sup>. Diese konkurrierende Gerichtsbarkeit war natürlich eine Quelle häufiger Kollisionen der beiden Reichsgerichte, da nicht nur die Prävention zweifelhaft sein konnte, sondern auch die vom Rhr. in Anspruch genommene ausschließliche Gerichtsbarkeit in einigen Fällen bestritten wurde, so, wie schon angedeutet, hinsichtlich der richterlichen Entscheidung über ganze Fürstentümer und Grafschaften, ferner in den mit kais. Reservatrechten zusammenhängenden Streitsachen und bei Klagen über Verletzung der Konkordate<sup>125)</sup>. Dazu kam als weitere Reibungsfläche

<sup>122)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 237. — Am meisten gaben in dieser Hinsicht dem Rhr. noch zu tun gewisse Verfügungen anlässlich von Todesfällen, wie Testamentseröffnung, Verhängung und Aufhebung der Sperre u. dgl.

<sup>123)</sup> Malblank, a. a. O., 3, 327, und 4, 368 ff.

<sup>124)</sup> J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 418; Herchenhahn, a. a. O., 2, 241 f. — Doch hatten der König von Schweden und das Haus Braunschweig bezüglich der 1648 erworbenen Gebiete das Privilegium electionis fori, d. h. sie konnten binnen drei Monaten nach Einbringung der Klage sich für das andere Reichsgericht entscheiden (Malblank, a. a. O., 4, 373 ff.). — Den Fall einer Verweisung an das Reichskammergericht „tanquam forum praeventum“ siehe in Res. Prof. XVIII/114, fol. 248.

<sup>125)</sup> Vgl. Pütter, a. a. O., 3, 166 ff., der auch ein Beispiel eines Kompetenzkonfliktes bezüglich einer Propsteipfründe aus 1777 bringt; Malblank, a. a. O., 4, 367.

eine gewisse jurisdiktionelle Überordnung des Rhrs. über das Kammergericht; es konnte nämlich jener von diesem auf Klage oder Beschwerde eines Reichsstandes einen Bericht über eine beim Reichskammergericht anhängige Sache abfordern und an dieses auch Reskripte pro excitanda et promovenda iustitia erlassen, was beides auch wiederholt — oft auch über Einschreiten angesehenen protestantischer Reichsstände — geschehen ist<sup>126)</sup>. Auch wurden zur Visitation des Reichskammergerichtes und zur Revision seiner Urteile meist Rhre. als Kommissäre bestimmt<sup>127)</sup>.

Die Einbringung einer Klage in Zivilsachen bei einem wie beim anderen Reichsgericht war an gewisse Prozeßvoraussetzungen geknüpft. Dabei machte es einen Unterschied, ob sie in erster oder höherer Instanz tätig wurden. In erster Instanz konnte man bei ihnen grundsätzlich — abgesehen von einigen Ausnahmefällen, wie insbesondere bei Justizverweigerung und -verzögerung<sup>128)</sup> — nur Reichsunmittelbare belangen; in gewissen Rechtssachen mußte überdies auch der Kläger die Reichsunmittelbarkeit besitzen<sup>129)</sup>, während normalerweise dies nicht gefordert wurde. Es durfte ferner dem Beklagten nicht das Recht auf Austräge, d. h. auf ein Schiedsgericht<sup>130)</sup>, zustehen, stellten doch die Austräge eine Art ordentliches Gericht erster Instanz für die Reichsunmittelbaren dar. Diese konnten sich auch im Wege des Rhrs. einen Austrägalkommissarius erbitten. Das Recht auf Austräge besaßen nicht Prälaten, Grafen, Herren, reichsfreie Adelige und nichtprivilegierte Reichsstädte, sie alle konnten

<sup>126)</sup> Siehe z. B. Beschwerde des Markgrafen Wilhelm von Baden von 1628 (Res. Prot. XVII/84, fol. 84 v.; die Beschwerde des Großen Kurfürsten von 1650 wegen Nichtbeachtung der Privilegien der ersten Instanz und de non appellando durch das Rkg. (Res. Prot. XVII/150 a, fol. 64) und die bei J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 366 ff., abgedruckte Beschwerde desselben Kurfürsten aus 1651 gegen Mandate des zu ihrer Erlassung angeblich unzuständigen Rkgs.

<sup>127)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11 („Von der Macht und Gewalt eines röm. Kaisers resp. Reichshofrathes und Kays. Kammergerichts“, 1706). — Dagegen war es dem Rhr. zufolge eines Beschlusses des Reichsfürstenrates vom 14. Juni 1706 verwehrt, sich in schwebende Kammergerichtsprozesse einzumischen.

<sup>128)</sup> Bezüglich der übrigen Reste einer kais. Gerichtsbarkeit über Mittelbare in erster Instanz siehe Malblanc, a. a. O., 4, 611 ff.

<sup>129)</sup> Über diese Ausnahmen siehe Malblanc, a. a. O., 4, 381 ff.

<sup>130)</sup> Näheres über die Austräge bei Herchenhahn, a. a. O., 2, 247 ff., Malblanc, a. a. O., 4, 420—605, und bei Bornhak, a. a. O., 112 f.



somit von Reichsunmittelbaren wie Reichsmittelbaren alsogleich bei den höchsten Reichsgerichten geklagt werden. Auch griff das sogenannte Privilegium Austragarum nicht Platz bei behaupteten Verletzungen des Land-, Religions- und Westfälischen Friedens, bei Besitzstreitigkeiten, bei Verletzung eines kais. Privilegs und bei Klagen des Reichshoffiskals, die dieser namens des Kaisers erhob, und bei Sachen, die sich zur Erlassung eines Mandats eigneten. In allen diesen Fällen, ferner wenn ein beklagter Reichsunmittelbarer sich seines Rechtes auf Austräge begab, konnte unmittelbar beim Reichskammergericht oder beim Rhr. die Klage eingebracht werden. In den anderen Fällen, in denen also zuerst die Austräge angerufen werden mußten, konnten sodann gegen deren Entscheidung die Parteien an eines der beiden Reichsgerichte appellieren. In diesem Falle entschied also der Rhr. als Gericht zweiter Instanz. Als solcher entschied er gleich dem Reichskammergericht auch dann, wenn ein Untertan (Mittelbarer) mit einem gerichtlichen Erkenntnis seines landesfürstlichen Gerichtes oder ein Bürger einer Reichsstadt mit der Entscheidung seiner Obrigkeit nicht zufrieden war<sup>121)</sup>; doch stand einer Appellation in solchen Fällen vielfach das in immer weiterem Ausmaß und immer mehr Reichsständen verliehene Privilegium de non appellando im Wege. Auch gegen die Urteile der noch bestehenden kais. Hof- und Landgerichte in Franken und Schwaben, von denen das Hofgericht zu Rottweil und das Landgericht zu Nürnberg (später zu Ansbach) am bekanntesten sind, ging die Berufung an die Reichsgerichte<sup>122)</sup>. Der Rhr. im besonderen entschied schließlich seit dem Osnabrücker Frieden (Art. V, § 54) in höherer Instanz auch über „Supplikationen“ gegen seine eigenen Erkenntnisse<sup>123)</sup> und über Revisionen und Supplikationen gegen diejenigen des kais. Obersthofmarschallamtes.

Was die Revision von Entscheidungen des Obersthofmarschallgerichtes durch den Rhr. anlangt, so wurde dieser mit der anfänglich

<sup>121)</sup> Uffenbach, a. a. O., 82; J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 317 ff.

<sup>122)</sup> C. Bornhak, a. a. O., 114.

<sup>123)</sup> Nach Tit. V, § 7 der Rhrs.-Ordnung von 1654 sollte der Rhr. über eine solche Supplikation die Akten nochmals mit Zuziehung anderer Räte in gleicher Zahl von beiden Religionsbekenntnissen oder doch zumindest eines neuen Referenten und Korreferenten überprüfen. Beispiele solcher Supplikationen siehe bei J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II, 239 ff.

nur fallweise und im Gnadenwege erwirkten Revision der Akten jener Stelle immer häufiger betraut<sup>134)</sup>. Diese hat sich dem Instanzenzug an den Rhr. zu entziehen gesucht, doch bestimmte, nachdem sich schon für die ersten Jahrzehnte des 17. Jhs. Beispiele dafür erbringen lassen, daß der Rhr. Urteile jenes Gerichtes abgeändert<sup>135)</sup>, ein Dekret des Kaisers Ferdinand III. vom 15. April 1637, daß „Provokationen“ vom Obersthofmarschallamt an den Rhr. freier Lauf zu lassen sei, und die Rhrs.-Ordnung von 1654 sanktionierte diesen Zustand ausdrücklich<sup>136)</sup>. Doch hat ungefähr von da an auch die österreichische Hofkanzlei als Revisionsinstanz gegenüber dem Obersthofmarschallgericht neben dem Rhr. fungiert, dem dann seit Ende der siebziger Jahre des 17. Jhs. die Überprüfung der Erkenntnisse jenes Gerichtes gänzlich entzogen war<sup>137)</sup>. Dagegen endete das umgekehrte Bestreben des Obersthofmarschallamtes, die Jurisdiktion über das Rhrs.-Personal zu erlangen, mit einem dauernden Sieg des Rhrs., der in diesem Falle die Unterstützung der Reichsstände genoß<sup>138)</sup>. An Reibungen zwischen diesen beiden kais. Behörden hat es jedenfalls nicht gefehlt.

Da die dem Obersthofmarschallgericht unterstehenden Personen, zu denen auch die Hofjuden zählten, in der Hauptsache österreichische Untertanen waren, so übte der Rhr. als Revisionsinstanz über jenes Gericht in gewissem Umfang einige Jahrzehnte über 1637 hinaus eine Gerichtsbarkeit über Angehörige der österreichischen Erbländer aus. Natürlich war dieser Zweig der Rechtsprechung des Rhrs. zahlenmäßig von ganz untergeordneter Bedeutung gegenüber der ungeheuren Prozeßlast, die ihm aus dem Reich zuwuchs. Zu mehr als 10.000 Faszikeln sind die Akten der unzähligen und mangels entsprechender Einlaufprotokolle (Tagebücher) auch kaum zählbaren Streitsachen, die von dort beim Rhr. anhängig wurden, im Lauf seines Bestandes angeschwollen. Eine Gliederung und Gruppierung dieses Prozeßmaterials nach Verfahrensart, Stand der Prozeßparteien, Gegen-

<sup>134)</sup> Siehe solche Fälle aus 1633—1635 bei J. J. Moser, ebenda, I, 409 ff.

<sup>135)</sup> So in Res. Prot. XVII/3, fol. 9 v.

<sup>136)</sup> Tit. II, § 9. — Vgl. den Aufsatz von Strobl-Alberg über das Obersthofmarschallgericht, A. Geschichte, im: Österr. Staatswörterbuch von Dr. Mischler und Dr. Ulbrich, Wien 1907, 3. Bd., S. 731 ff.

<sup>137)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 232.

<sup>138)</sup> Strobl-Alberg, a. a. O.



stand sowie Art und Dauer der Erledigung könnte nur von einem größeren Stab von Forschern in mehrjähriger Arbeit, die sich wegen der rechtsgeschichtlichen und historisch-politischen Ergebnisse allerdings lohnen würde, bewältigt werden. Hier kann nur der Eindruck wiedergegeben werden, den eine Durchsicht der mehr als 600 Resolutionsprotokolle über die judizielle Tätigkeit des Rhrs. vermittelt. Danach läßt sich sagen, daß die Mehrzahl der Fälle nicht Streitigkeiten zwischen Reichsunmittelbaren betraf, sondern daß dem Rhr. noch mehr die bei ihm in erster Instanz eingebrachten Klagen mittelbarer Reichsglieder und deren Beschwerden (Appellationen) gegen Entscheidungen der Behörden der reichsdeutschen Territorien zu tun gaben. Qualitativ mögen freilich die Prozesse der Reichsunmittelbaren gegeneinander schwerer ins Gewicht gefallen sein, da es sich hierbei ja vielfach um Streitigkeiten mit stark politischem Einschlag<sup>129)</sup>, in denen zuweilen auch die kais. Interessen mitberührt wurden, handelte.

Jedenfalls begannen schon bald, nachdem der kais. Rhr. unter Ferdinand I. seine Tätigkeit aufgenommen, große und kleine Reichsunmittelbare, von den Kurfürsten und den mächtigsten Reichsständen angefangen bis herab zur Reichsritterschaft, sich mit ihren Rechtshändeln an jenes Kolleg zu wenden; es wird sich kaum eine deutsche Dynastie finden, die nicht einmal vor ihm als Prozeßpartei auftrat. Im späten 18. Jh. treten dann allerdings zahlenmäßig die großen Reichsstände immer mehr in den Hintergrund gegenüber den kleinen, zumeist katholischen Standesherrn, namentlich des territorial zersplitterten Südwestens des Reiches. Neben den Fugger, Fürstenberg, Hohenlohe, Löwenstein, Montfort, Ottingen, Reichserbtruchsess zu Waldburg-Zeil, Solms, Thurn und Taxis usw., die alle schon von Anfang an immer wieder ihre Angelegenheiten vor das Forum des Rhrs. brachten, werden die Namen größerer Territorialherren nun seltener, ohne jedoch ganz zu verschwinden. Einen besonders häufigen Rechtswerber stellte zu allen Zeiten die fränkische, schwäbische und rheinische Reichsritterschaft mit ihren einzelnen Kantonen (Orten) dar. Protestantische Fürsten und Reichsgrafen erscheinen im 16. und 17. Jh. sehr oft, aber auch im 18. Jh. noch

<sup>129)</sup> Siehe z. B. den den Rhr. bis ins 4. Jahrzehnt des 17. Jhs. beschäftigenden Jülichischen Sukzessionsstreit.

häufig, wenn auch allmählich seltener, als Rechtsuchende vor dem Rhr. Die Kurfürsten von Brandenburg<sup>140)</sup>, Sachsen und von der Pfalz, die Herzoge der ernestinischen Linie der Wettiner, die von Württemberg, Mecklenburg und Braunschweig, die Landgrafen von Hessen, die Markgrafen von Baden, die Fürsten von Ostfriesland, große Reichsstädte, wie Nürnberg und Ulm, die Hansestädte usw., sie alle führten, so sehr und so oft das Corpus Evangelicorum die Gerichtbarkeit des Rhrs. in Zweifel stellte, immer wieder vor dem Rhr. Prozesse gegen andere protestantische oder gegen katholische Reichsstände. Auch mit Familienstreitigkeiten evangelischer Fürstenhäuser war dieser oft genug befaßt<sup>141)</sup>. Daß ebenso in ungezählten Fällen auch katholische Reichsstände, insbesondere die Hochstifte und Reichsabteien, der Deutsche Ritter- und der Johanniterorden, sich mit ihren Klagen an den Rhr. wandten, ist selbstverständlich.

Die zwischen den Reichsunmittelbaren vor dem Rhr. geführten Prozesse gingen um die mannigfachsten Dinge, und es ist unmöglich, von der Mannigfaltigkeit der Streitgegenstände auch nur ein annähernd anschauliches Bild zu geben. Am häufigsten waren Besitz-

<sup>140)</sup> Noch der Große Kurfürst brachte Klagen beim Rhr. ein, so z. B. 1670 gegen den Herzog von Braunschweig-Lüneburg (Res. Prot. XVII/232, fol. 247), 1674 gegen Münster wegen Erlassung eines Mandats „de abduciendo milite“ (Res. Prot. XVII/249, fol. 93) und 1675 gegen Schweden wegen des feindlichen Einfalles, worüber der Kaiser dem Rhr. befahl, diese Sache reiflich und unverzüglich zu prüfen, und am 19. Juni 1675 im Geheimen Rat beschlossen wurde, an Schweden „mandata advocatoria sub poena fractae pacis“ zu expedieren (Res. Prot. XVII/252, fol. 323).

<sup>141)</sup> So z. B. 1625 Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg namens seiner Schwester Anna Sophie gegen deren Gatten, den Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig (Res. Prot. XVII/71, fol. 82 und 84); 1626 Landgraf Ludwig zu Hessen gegen seinen Vetter Moritz, betreffend die Primogenitur (Res. Prot. XVII/74, fol. 43); 1628 Herzog August von Braunschweig-Lüneburg gegen seinen Vetter Christian (Res. Prot. XVII/83, fol. 176); 1654 Herzog Christian von Mecklenburg gegen seinen Vater Adolf Friedrich und gegen seine Gemahlin Christine Margarete und umgekehrt (Res. Prot. XVII/162, fol. 60); 1671 Herzog Joachim Ernst von Holstein-Plöwen gegen Herzog Christian Albrecht zu Holstein-Gottorp, betreffend die oldenburgische Sukzessionsfrage (Res. Prot. XVII/239—245); 1745 Graf Josias Waldeck gegen die Fürsten zu Waldeck wegen eines Primogenitarpaktes (Res. Prot. XVIII/108, fol. 16); 1752 Sachsen-Koburg-Eisenach gegen Sachsen-Koburg-Meiningen in einer Sukzessionsfrage (Res. Prot. XVIII/124, fol. 1); 1768 Anhalt-Zerbst gegen Anhalt-Bernburg wegen Mitgift (Res. Prot. XVIII/163, fol. 34 v.).

und Erbstreitigkeiten, Klagen wegen Landfriedensbruches<sup>142)</sup>, Beschwerden wegen Störung der freien Religionsübung, Klagen auf Freigabe gefangener Untertanen und auf Rückstellung von Kirchen und Klöstern. Gewisse historische Ereignisse von rechtlicher Bedeutung, wie das Restitutionsedikt, der Westfälische Frieden, die Aufhebung des Jesuitenordens usw., zogen einen ganzen Rattenschwanz von Rhrs.-Prozessen durch eine Reihe von Jahren nach sich.

Der Rhr. war aber keineswegs nur ein Gerichtshof für die Reichsunmittelbaren, die oberen Zehntausend von damals im Reich, und es ist schon angedeutet worden, daß diese noch häufiger als von ihresgleichen von Reichsmittelbaren bei ihm belangt wurden. In Erfüllung einer hohen richterlichen Mission sprachen die beiden höchsten Reichsgerichte ja auch über die Klagen einfacher Bürger und Bauern gegen deren Obrigkeit oder fremde Reichsstände Recht. Wie viele Untertanen erwirkten doch gegenüber ihrem Landesherrn beim Rhr. ein *mandatum* oder *rescriptum de solvendo*, also einen Befehl oder ein nachdrückliches Ersuchschreiben auf Zahlung einer geschuldeten Summe. Auch Klagen von landesfürstlichen Beamten auf Auszahlung geschuldeten „Salars“ waren keine Seltenheit. Daß sich Landstände und Untertanen gegen ihre Fürsten wegen ungerechter Steuern, wegen übermäßiger Frondienste und anderer Lasten und Leistungen beim Rhr. beschweren konnten und oft auch mit Erfolg beschwerten<sup>143)</sup>, bedeutete einen großen Dienst für die Idee des sozialen Frie-

<sup>142)</sup> Siehe z. B. die Beschwerde des Pfalzgrafen von Neuburg wegen des Einfalles des Großen Kurfürsten in sein Gebiet im Jahre 1651, worauf der Rhr. die Erlassung eines „*mandatum de avocando milite*“ und die Einholung eines Gutachtens der übrigen Kurfürsten darüber, was zu tun sei, wenn Kurbrandenburg dem Mandat nicht Folge leisten sollte, empfahl (Res. Prot. XVII/150 a, fol. 320).

<sup>143)</sup> So 1654 die isenburgischen Untertanen des Gerichtes Reichenbach gegen den Grafen Wilhelm Otto zu Isenburg (Res. Prot. XVII/162, fol. 149 v.); 1678 die Öttingenschen Untertanen gegen den Grafen Ferdinand Max zu Öttingen (Res. Prot. XVII/259, fol. 49); 1679 die mecklenburgischen Landstände gegen Herzog Christian Ludwig zu Mecklenburg-Schwerin (Res. Prot. XVII/261, fol. 354); dieselben neuerdings 1688 und 1689 (Res. Prot. XVII/282, fol. 230, und XVII/284, fol. 31 und 302); 1693 die Reußischen Untertanen in der Herrschaft Greiz gegen die Grafen Heinrich V. und VI. von Reuß (Res. Prot. XVII/295, fol. 2, 30 und 204 ff.); 1801 die württembergischen Landstände gegen ihren Herzog wegen Entlassung der zum Militärdienst ausgewählten Landeskinder (Res. Prot. XIX/5, fol. 197), gleichzeitig aber auch umgekehrt der Herzog von

dens und der sozialen Gerechtigkeit. Wiederholt kam es auch vor, daß die Bürgerschaft einer Stadt durch ihre Abgeordneten<sup>144)</sup> oder auch nur ein bestimmter Stand, wie etwa die Kauf- und Handelsleute<sup>145)</sup>, eine Handwerkerzunft, die Universität<sup>146)</sup> oder ein Kloster gegen den Magistrat der betreffenden Stadt Klage führten. Sehr oft traten auch Domkapitel oder Bürgerschaft einer Stadt als Kläger gegen ihren Bischof auf<sup>147)</sup>. Zu allen Zeiten haben in besonders vordringlicher Weise Juden die rechtsprechende Tätigkeit des Rhrs. in Anspruch genommen, sei es in Prozessen untereinander oder in Prozessen gegen landesfürstliche und städtische Gewalten.

Wenn auch das von immer mehr Reichsständen und in immer größerem Umfange erwirkte Privilegium *de non appellando*<sup>148)</sup> die Tätigkeit des Rhrs. als Appellationsgericht ständig stärker einengte, so war diese doch bis zu seinem Ende recht umfangreich. Zwar überwogen die bei ihm in erster Instanz anhängig gemachten Prozesse, aber schätzungsweise betraf doch jede dritte oder vierte Streitsache eine Appellation. Ist auch den Protokollen in der Mehrzahl der Appellationsfälle der *judex a quo* nicht zu entnehmen, so ergibt sich

Württemberg gegen den größeren Ausschuß der Landstände und zwei landeschaftliche Konsulenten und Sekretäre wegen eines an eine auswärtige Macht gerichteten Rekurses (Res. Prot. XIX/5, fol. 199).

<sup>144)</sup> Siehe z. B. 1734 Beschwerde der gesamten Bürgerschaft von Biberach gegen ihren Magistrat (Res. Prot. XVIII/83, fol. 203 ff.).

<sup>145)</sup> Siehe z. B. 1748 Klage der Kauf- und Handelsleute von Nürnberg gegen den Magistrat daselbst (Res. Prot. XVIII/114, fol. 53).

<sup>146)</sup> Siehe z. B. 1607 Klage der Universität Rostock gegen die Stadt Rostock (Res. Prot. XVII/12, fol. 53).

<sup>147)</sup> Siehe z. B. 1673 Bürgerschaft von Trient gegen den Bischof von Trient (Res. Prot. XVII/247, fol. 6).

<sup>148)</sup> Die den größeren Reichsständen erteilten Privilegien *de non appellando* führt J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 188 ff., an: über das den Kurfürsten von Brandenburg für die Kurlande in vollem Umfange, für die übrigen Länder im Reich 1702 bis zu einem Streitwert von 2500 Goldgulden und 1746 auch für diese Länder ohne Einschränkung auf eine bestimmte Summe erteilte Priv. d. n. a. siehe K. Perels, Die allgemeinen Appellationsprivilegien für Brandenburg-Preußen, in: Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches im Mittelalter und in der Neuzeit, Bd. 3, Heft 1, Weimar 1908, S. 1 ff., wo unter anderem ausgeführt wird, daß in den ersten Jahrzehnten des 18. Jhs. die Zahl der gegen den Kurfürsten von Brandenburg beim Rhr. eingebrachten Appellationen weit größer gewesen sei als zuvor.

doch aus jenen, daß, abgesehen von den im Appellationswege anfechtbaren Sprüchen der reichsständischen Austräge und der kais. Ansträgalkommissäre, es die Entscheidungen städtischer Magistrate und der Behörden geistlicher Reichsstände waren, gegen die am häufigsten Rechtsmittel an den Rhr. angebracht wurden. So begegnen wir Appellationen gegen Bescheide der Magistrate (Räte) von Aachen<sup>140)</sup>, Hamburg<sup>150)</sup>, Lübeck<sup>151)</sup> usw., besonders oft aber solchen, die sich gegen den Bürgermeister und Rat der Stadt Frankfurt a. M. richten. Ebenso ließen sich genug Beispiele von Appellationen gegen Entscheidungen fürstbischöflicher Hofgerichte bringen. So wurden u. a. bis zum Jahre 1803 wiederholt Entscheidungen des fürstbischöflichen Hofrates in Trient von Privaten, aber auch von kleinen Welschtiroler Gemeinden angefochten<sup>152)</sup>. Natürlich gab es auch eine Reihe weltlicher Reichsstände, denen das Privilegium de non appellando überhaupt nicht oder nicht in vollem Ausmaße zustand und die sich daher eine Überprüfung ihrer Entscheidungen durch die Reichsgerichte gefallen lassen mußten<sup>153)</sup>. Auch Appellationen gegen Urteile des Hofgerichtes zu Rottweil<sup>154)</sup> und des Landgerichtes zu Nürnberg, bzw. Ansbach<sup>155)</sup> wurden vom Rhr. berechtigterweise ebenso wie solche gegen Erkenntnisse der Ritterlebensgerichte<sup>156)</sup> angenommen. Bei behaupteter Justizverweigerung und unheilbarer Nichtigkeit eines Urteiles konnte der Rhr. auch ohne Rücksicht auf ein sonst entgegenstehendes Privilegium de non appellando angerufen werden, eine Bestimmung, die natürlich gegenüber mächtigeren Reichsständen keine praktische Bedeutung hatte<sup>157)</sup>. Erwähnung verdient aber das energische Einschreiten des Rhrs. im Jahre 1631 gegen den Bischof

<sup>140)</sup> Res. Prot. XVII/294, fol. 173 v.

<sup>150)</sup> Res. Prot. XIX/5, fol. 181 v.

<sup>151)</sup> Res. Prot. XVII/98, fol. 165.

<sup>152)</sup> Eine sententia reformatoria über eine Appellation gegen das Hofgericht von Trient vom 14. Juni 1792 findet sich im Res. Prot. XVIII/238, fol. 276 v.

<sup>153)</sup> So wurde z. B. noch 1801 eine Appellation gegen das herzoglich-mecklenburgische Hof- und Landgericht zu Güstrow angenommen (Res. Prot. XIX/5, fol. 36).

<sup>154)</sup> Res. Prot. XVIII/79, fol. 69; XVII/196, fol. 28 v.

<sup>155)</sup> Res. Prot. XVIII/163, fol. 8 und 44 v.

<sup>156)</sup> Res. Prot. XVII/171, fol. 1.

<sup>157)</sup> Vgl. Bornhak, a. a. O., 117.

von Bamberg aus Anlaß der Nullitätsklagen, welche die Ehegatten von Frauen eingebracht hatten, die wegen „Hexenwercks“ eingekerkert oder bereits hingerichtet worden waren<sup>158</sup>).

Die Beachtung der Privilegien der ersten Instanz und der Austräge sowie der *Privilegia de non appellando* durch die höchsten Reichsgerichte wurde nicht nur in den Friedensvertrag von Osnabrück aufgenommen<sup>159</sup>), sondern den Forderungen der Reichsstände entsprechend den Rhrr. in der Rhrr.-Ordnung von 1654, die sich diesbezüglich an eine ähnliche Bestimmung der nie in Kraft getretenen Rhrr.-Ordnung des Kaisers Matthias anlehnte, neuerdings zur Pflicht gemacht<sup>160</sup>). Vorher wie nachher hat der Rhr. denn auch wiederholt Kläger, die den Instanzenzug nicht eingehalten, angewiesen, ihre „notturft an gepörenden (gehörigen) Orten“ zu suchen<sup>161</sup>), oder dem *Privilegium de non appellando* zuwider eingebrachte Appellationen zurückgewiesen<sup>162</sup>). Die Beachtung aller dieser Privilegien sowie der Austräge wurde allerdings durch das Fehlen von Auszügen darüber erschwert<sup>163</sup>).

In vielen Fällen bekämpfte die bei einem der beiden Reichsgerichte eingebrachte Appellation nicht die Entscheidung eines zivil-

<sup>158</sup>) Res. Prot. XVII/95, fol. 28 v., 111 v. und 138 f. — In dieser Angelegenheit befahl der Rhr. (Referent Dr. Hildbrandt) am 31. Jänner und neuerdings am 10. Mai 1631, diesmal unter Androhung einer hohen Geldstrafe, dem Bischof von Bamberg ernstlich die Vorlage der Akten, wies ihn am 12. Juni an, die „carceres zu mitigieren“ sowie den Beschuldigten zu ihrer Verteidigung einen Advokaten zu gestatten, und eröffnete ihm, daß der Kaiser, „damit in diesen hochwichtigen Sachen niemand unschuldig verdammt, gleichwol aber auch die Uebel bestraft werden“, für diesen Prozeß den Herrn Dr. Winter ex officio zum Vorsitzenden verordnet habe und man von diesem erfahren werde, „daß man auf dergleichen denunciations mit anfang, sondern über alle circumstantias ... genuegsame nachrichtung einhole“. Die vom Bischof vorgenommenen Konfiskationen wurden als unzulässig bezeichnet.

<sup>159</sup>) Art. 5, § 56.

<sup>160</sup>) Tit. II, § 1; vgl. Tob. Pfanner, *Historia comitiorum imperatorum celebratorum*, Weimar 1694, Anhang, S. 117.

<sup>161</sup>) Res. Prot. XVI/82, fol. 2 v.; siehe auch die von J. J. Moser, *Teutsche Justizverfassung*, I, 325 ff., angeführten Beispiele.

<sup>162</sup>) Res. Prot. XVII/201, fol. 191 (Aufhebung des über eine Appellation gegen ein Urteil des kurkölnischen Hofgerichtes bereits eingeleiteten Appellationsprozesses und Verfallung des Appellanten in die im *Privilegium d. n. a.* angedrohte Strafe).

<sup>163</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 12.



rechtlichen Streites im heutigen Sinne, sondern den Ausspruch einer Obrigkeit in einer Verwaltungssache, wobei sich allerdings auch oft Parteien gegenüberstanden. Da man sich ferner an die Reichsgerichte auch bei Verfassungsstreitigkeiten in den reichsständischen Territorien wenden konnte<sup>164)</sup>, so könnte nach moderner Terminologie der Rhr. auch als höchster Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof des Deutschen Reiches bezeichnet werden<sup>165)</sup>.

Die Frage nach dem durchschnittlichen Gesamtanfall für die ganze Zeit des Bestandes des Rhrs. oder auch nur für bestimmte Zeitabschnitte läßt sich beim Fehlen entsprechender Kanzleibehelfe nicht beantworten. In einem kais. Dekret aus dem 17. Jh. wird einmal davon gesprochen, daß wöchentlich 50 und mehr neue Sachen beim Rhr. anfallen<sup>166)</sup>. Einigermassen kann auch aus der Zahl der Erledigungen auf die Größe des Einlaufes geschlossen werden, wenngleich jene hinter dieser zeitweise sehr erheblich zurückblieb und die Zahl der gänzlich unerledigt gebliebenen Stücke keineswegs gering zu veranschlagen ist. Was den Arbeitserfolg anlangt, so deutet wohl der Umstand, daß den Resolutionsprotokollen zufolge in vier bis fünf Sitzungstagen in jeder Woche täglich ungefähr zehn bis zwanzig Stücke vorgetragen wurden, darauf, daß stets genug Akten der Erledigung harren, läßt aber noch keinen auch nur halbwegs bestimmten Schluß auf die Zahl der erledigten Sachen zu; war doch ein und dieselbe Rechtssache oft Gegenstand mehrmaliger Beratung, sei es, weil der Bericht oder das Gutachten nicht unter einmal erstattet werden konnte, sei es, weil dieselbe Prozeßsache in den einzelnen Verfahrensstadien immer wieder neue Beschlußfassung erforderte. Etwas mehr besagt schon die in einem Protokoll über das Jahr 1583 vorkommende Bemerkung, daß in diesem Jahr 1291 Rechtsachen und Supplikationen in 115 Sitzungen erledigt wurden<sup>167)</sup>. Eingehender unterrichtet sind wir über das Ausmaß der Erledigungen für die Zeit Josefs II., der tabellarische Ausweise<sup>168)</sup> sich darüber vorlegen ließ. Darnach stieg die Zahl der jährlich erledigten Stücke

<sup>164)</sup> J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, I, 305.

<sup>165)</sup> Vgl. H. Kretschmayr, Das deutsche Reichsvizekanzleramt, Wien 1897, S. 31.

<sup>166)</sup> Dekret vom 15. April 1637, RHR. Verf. A., Fasz. 2 und 11.

<sup>167)</sup> Res. Prot. XVI/52 a, S. 228.

<sup>168)</sup> Erliegend im RHR. Verf. A., Fasz. 12.

vom Jahre 1767 bis zum Jahre 1779 von 2088 auf 3388 und betrug auch in den nächsten fünf Jahren durchschnittlich 2800 Stück. Davon entfällt allerdings nur ein sehr kleiner Hundertsatz auf eigentliche Urteile (*sententiae* und *sententiae paritoriae*), deren durchschnittlich kaum 50 in jedem dieser Jahre — in den vorangegangenen Zeiten wohl noch weniger — gefällt wurden; dazu kamen rund 30 Erledigungen durch Mandate und 400 bis 1000 „Hauptconclusa“ und Beschlüsse in Lehenssachen im Jahr, während der große Rest von 1000 bis 2500 erledigten Stücken unter der Rubrik „*currentia*“ aufscheint, also in der Hauptsache Zwischenerledigungen umfaßte. Anfang März 1768 waren bei den damals im Dienste befindlichen fünfzehn Rhrn. insgesamt 1882 Sachen anhängig; dazu kamen aber noch viele von verstorbenen Rhrn. hinterlassene und nicht einem anderen Rhr. zugewiesene Fälle<sup>169)</sup>, wie ja überhaupt die Zahl der unerledigt gebliebenen Rechtssachen zu allen Zeiten, insbesondere vor Josef II., beim Rhr. eine ziemlich große war<sup>170)</sup>.

Die im Verhältnis zum großen Anfall an Streitsachen geringe Menge von formellen Urteilen in der obigen Darstellung<sup>171)</sup> ist aber nicht so sehr auf Saumseligkeit des Rhrs. zurückzuführen, sondern hängt vielmehr mit der bei ihm üblichen Praxis zusammen, in der Mehrzahl der Fälle nicht einen ordentlichen Prozeß einzuleiten, sondern den Beklagten in einem Reskript zur Klaglosstellung oder Berichterstattung aufzufordern<sup>172)</sup>. Sehr viele Prozesse führten auch deswegen nicht zu einem Urteil, weil ein Teil die Sache nicht weiter verfolgte, war doch das Verfahren vor dem Rhr. in weitgehendem Maße von der Parteienmaxime beherrscht. Auch erledigte sich zu allen Zeiten eine große Menge von Streitigkeiten durch gütlichen Vergleich; zur Erzielung eines solchen wurde vielfach von Amts wegen

<sup>168)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 10.

<sup>170)</sup> In den Archivbehelfen zu den Judizialakten des Rhr. finden sich in der Erledigungsspalte wiederholt Vermerke wie: „Nach erkanntem Reskript und Bericht liegen geblieben“, „nach einem Vorbescheid liegen geblieben“, „nach Inrotulierung der Akten liegen geblieben“, „sine resolutione“, „unerledigt“ u. dgl.

<sup>171)</sup> Das Mißverhältnis fiel auch Kaiser Josef II. auf, wurde aber vom Rhrs.-Präsidenten Grafen Harrach in seinem Vortrag vom 11. März 1770 dem Kaiser befriedigend aufgeklärt (RHR. Verf. A., Fasz. 10).

<sup>172)</sup> Ebenda; J. J. Moser, Grund-Sätze der Reichs-Hof-Raths-Praxis, Frankfurt a. M. 1743, S. 89.



oder auf Ersuchen der Parteien auf Hof- und Lokalkommissionen erkannt. Es war ja überhaupt ein Hauptvorzug des Rhrs. gegenüber dem weit mehr das *jus strictum* zur Geltung bringenden, daher formalistischer und noch langsamer arbeitenden Reichskammergericht<sup>172)</sup>, daß jenem Gerichtshof mehrere und kürzere Verfahrensarten zur Verfügung standen<sup>173)</sup>, ihm somit bei der Erledigung von Parteieingaben in formeller Hinsicht die Hände nicht so gebunden waren, er sie vielmehr den Umständen des Falles, mitunter dabei auch realpolitischen Erwägungen Rechnung tragend, anpassen konnte. So hielt es der Rhr. bei Klagen gegen mächtigere Reichsstände oft für klüger und wirksamer, statt diese zu verurteilen, sie eindringlich schriftlich zu ermahnen, der Beschwerde abzuhelpen und dabei allenfalls zu bemerken, der Kaiser habe mit Mißfallen von der Rechtsverletzung, die sie begangen, vernommen und erwarte binnen einer bestimmten Frist einen Bericht über die erfolgte Gutmachung<sup>174)</sup>. Zuweilen wurde auch die Verkündung eines Urteiles, wenn sein sofortiger Vollzug inopportun erschien, auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben<sup>175)</sup>. Der Osnabrücker Frieden von 1648 schrieb zwar in Art. V, § 55, vor, die Kammergerichtsordnung solle durchwegs („per omnia“) auch beim Rhr. gelten, doch schwächte schon die Rhrs.-Ordnung von 1654 (Tit. II, §§ 7 und 8) diese Bestimmung dahin ab, daß die Kammergerichtsordnung „so viel möglich“ beobachtet und von ihr „so viel die Substanz eines gerichtlichen Prozeß anlangt“, nicht abgewichen werden solle, daß hingegen die Rhre. an andere „unnöthige Gerichtssolemnia“ keineswegs gebunden, sondern vielmehr „auf den gemeinen Nutzen und Förderung der heilsamen Justiz“ zu sehen haben. Auch in materieller Hinsicht ließ die Bindung des Rhrs. an die ja nicht sehr zahlreichen Reichsgesetze und an im konkreten Fall zu beobachtende Verträge, Freiheiten und Partikularrechte der Billigkeitsjustiz weit-

<sup>172)</sup> Nach R. Koser, Brandenburg-Preußen in dem Kampf zwischen Imperialismus und reichsständischer Libertät, Hist. Zeitschrift, N. F., 60. Bd., 1. H., S. 213 f., übte der Rhr. die Justiz sogar weit prompter als das Rkg., allerdings auch weit weniger unparteilich.

<sup>173)</sup> Malblanc, a. a. O., 3, 330 f.

<sup>174)</sup> Siehe z. B. das Schreiben an den Erbprinzen von Hessen-Darmstadt, Res. Prot. XVIII/114, fol. 336.

<sup>175)</sup> J. Limnæus, Capitulationes Imperatorum et Regum Romano-Germanorum, Straßburg 1651, S. 579 f.

gehenden Spielraum<sup>177)</sup>. Freilich gab es rechtsgelehrte Rhre., die bei Abfassung eines Gutachtens oder Berichtes gerne ihre Vertrautheit mit dem römischen Recht zeigten und sich auf Sätze aus diesem bezogen, wobei es aber nicht einmal geklärt war, ob, wenn die oben erwähnten, vor allem anzuwendenden Normen eine Regelung der betreffenden Rechtsfrage vermissen ließen, subsidiär zunächst das römische Recht und erst in zweiter Linie das im Sachsen- und Schwabenspiegel aufgezeichnete deutsche Recht anzuwenden sei oder ob umgekehrt das einheimische Recht vor dem fremden subsidiäre Geltung habe<sup>178)</sup>.

Eine Besonderheit des gerichtlichen Verfahrens beim Rhr. bildeten die *Vota ad imperatorem*. Daß solche der Rhr. in Staatsangelegenheiten und in Reservat- und Gnadensachen zu erstatten pflegte, wurde bereits ausgeführt. Die Rhrs.-Ordnung von 1654 bestimmte in Anlehnung an eine ähnliche Bestimmung der Rhrs.-Ordnung von 1617 und in Fixierung einer bisherigen Übung aber auch, daß in Justizsachen, wenn die Stimmen im Kolleg „in ziemlicher Anzahl zertheilt“ und beide Teile für ihren Stand erhebliche Gründe ins Treffen zu führen vermögen oder wenn in hochwichtigen Sachen eine Einigung im Kolleg nicht zu erzielen sei, der Präsident dem Referenten und einem als Korreferenten zu bestimmenden Rat der Gegenseite die Ausarbeitung von Gutachten auftragen solle<sup>179)</sup>.

Die vom Referenten und Korreferenten verfaßten Gutachten wurden nach Beratung im Rhr., falls sich in diesem nicht noch eine Einigung erzielen ließ, dem Kaiser in Gegenwart des Rhrs.-Präsidenten, des Reichsvizekanzlers, der Referenten und der Sekretäre vorgetragen; in Sachen, die Angehörige beider Konfessionen betrafen, mußten auch Rhre. beider Konfessionen zum Vortrag beigezogen werden<sup>180)</sup>. Die Einrichtung dieser Gutachten, die, nebenbei

<sup>177)</sup> Vgl. A. Stölzel, Die Entwicklung der gelehrten Rechtsprechung, Berlin 1910, 2. Bd., 124, der, den Gegensatz allzu stark herausstellend, schreibt, der Rhr. veröfentlich, das Rkg. urteilte zwischen den Parteien (2, 107).

<sup>178)</sup> J. J. Moser, Grundriß der Staatsverfassung, 723.

<sup>179)</sup> Tit. V, § 17.

<sup>180)</sup> Ebenda, § 19; vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 304. Die Anwesenheit der bezeichneten Personen bei Erstattung eines Gutachtens in wichtigen Sachen war auch durch die Wahlkapitulation Leopolds II. (Art. XVI, § 15) und seines Nachfolgers vorgeschrieben (Malbiansky, a. a. O., 3, 22).

bemerkt, häufig höchst umfangreich waren und fünfzig und mehr Druckseiten umfaßten<sup>181)</sup>, überließ somit auch in Justizsachen dem Kaiser die letzte Entscheidung und brachte dessen oberste richterliche Gewalt im Reiche zum Ausdruck. Sie war darum den Reichsständen, namentlich den protestantischen, verdächtig und unerwünscht, doch müssen auch Autoren, die diese Einrichtung bedenklich fanden, zugeben, daß der Kaiser die Gutachten des Rhrs. in Justizsachen in der Regel approbiert hat<sup>182)</sup>.

Abgesehen davon war dieses Bedenken schon deswegen fehl am Platze, weil, zumindest nach uralter kais. Anschauung, der Kaiser selbst der oberste Gerichtsherr im Reiche war und er bei seiner obersten richterlichen Tätigkeit vom Rhr. nur unterstützt und vertreten wurde. Es repräsentierte dieses höchste Reichsjustiztribunal, wie es in einem kais. Dekret vom 4. Jänner 1620 hieß, „Irer Mayst. selbs aigne Persohn“<sup>183)</sup>. Kaiser Rudolf II. brachte diese Auffassung sichtbar zum Ausdruck, wenn er einigemal einer Urteilsfällung im Rhr. persönlich beiwohnte. Aber auch die späteren Kaiser unterzeichneten eigenhändig alle vom Rhr. beschlossenen Mandate, Reskripte, Patente usw., während die Urteile allerdings nur die Unterschriften des Reichsvizekanzlers und eines Sekretärs trugen<sup>184)</sup>.

Wie unentbehrlich der Reichshofrat als juridischer Beirat den Kaisern namentlich im 16. und 17. Jh. war und wie er auch bis an sein Ende das erste und einzige mit der Wahrung der kais. Reservatrechte betraute Organ darstellte, wurde schon erörtert. Er war aber auch als eines der beiden obersten Reichsgerichte, und zwar nicht nur in den fiskalischen Prozessen, in denen es um kais. Rechte von oft einschneidender finanzieller Auswirkung ging, sondern ganz allgemein für die Stellung des Kaisers im Reich von größter Bedeutung; dies um so mehr, wenn man bedenkt, daß bei ihm viel mehr wichtige Sachen eingebracht wurden als beim Reichskammergericht<sup>185)</sup>. Als vom Kaiser allein besetztes und besoldetes, nach seiner Instruktion eingerichtetes Reichsgericht, für das in allen wichtigen Fällen, über die

<sup>181)</sup> Siehe die bei Uffenbach, a. a. O., Mantissae IV, abgedruckten Gutachten.

<sup>182)</sup> So Pütter, a. a. O., 2, 116.

<sup>183)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>184)</sup> J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, 733.

<sup>185)</sup> J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II, 11.

sich seine Räte nicht einigen konnten, die kais. Entscheidung maßgebend war, stellte es in der Zeit ständig fortschreitender Aushöhlung der Macht des Kaisers das letzte Wahrzeichen seiner Oberherrlichkeit im Reiche dar. Immer wieder kommt in Vorträgen der Reichsvizekanzler zum Ausdruck, wie eng verknüpft das kais. Ansehen im Reich mit dem Rhr. sei. In einem Dekret des Kaisers Matthias von 1613 wird gesagt, daß auf dem Rhr. Krone und Szepter in Justizsachen beruhe<sup>186)</sup>. Der Reichsvizekanzler Schönborn bemerkte 1712 in einem Gutachten, daß „in diesem Gericht und in denen expeditionen der Kays. Reichs-Hoff-Canzley annoch der einzige Gewalt und das ansehen der Kayserl. Hoheit und Majestät beruhet“<sup>187)</sup>, und der Reichsvizekanzler Rudolf Colloredo erklärte 1754 als einen täglich sich bestätigenden Grundsatz, daß die höchsten Reichsgerichte, vorzüglich der Rhr., die größten Stützen der kais. Autorität seien<sup>188)</sup>. Zwölf Jahre später nennt derselbe den Rhr. „das einzig übrig bleibende Kleinod der Kays. Crone“ und unterstreicht, „wie hoch daran gelegen ist, daß solcher in seinem Ansehen aufrecht erhalten wird“<sup>189)</sup>. Der Rhr. selbst aber betrachtete sich als den Wächter „über die wenigen Überbleibsel“ kais. Regierungsrechtes und fühlte sich „im Gewissen gebunden“, „auf diese teure Kleinode sein Augenmerk zu richten und vor deren Erhaltung alle nur mögliche Sorge zu tragen“<sup>190)</sup>.

Hing auch das Ansehen des Kaisers in weitem Maße vom Rhr. ab, so war dessen Bedeutung für den Reichsgedanken nicht geringer. Er war eben nicht nur ein kaiserliches Amt, sondern auch eine der wenigen obersten Reichsbehörden. Mit Recht bemerkte ein Schriftsteller des ausgehenden 18. Jhs., daß die Einheit des Deutschen Reiches damals nur noch an drei Orten in Erscheinung getreten ist, in Wien als dem Sitz des kais. Hofes, des Rhrs. und des Reichsvizekanzlers, in Regensburg als dem Sitz des ständigen Reichstages und in Wetzlar mit dem Reichskammergericht<sup>191)</sup>. Unter den genannten Kollegien überschattete aber der Rhr. als reichseinigender Faktor die

<sup>186)</sup> Vortrag des Rhrs.-Präsidenten Wurmbrand bei Eröffnung des Rhrs. am 18. November 1745 (Res. Prot. XVIII/108, fol. 11 v.).

<sup>187)</sup> Gutachten vom 27. August 1712 (RHR. Verf. A., Fasz. 11).

<sup>188)</sup> Vortrag vom 19. Jänner 1754 (RHR. Verf. A., Fasz. 15).

<sup>189)</sup> Vortrag vom 12. Februar 1766 (RHR. Verf. A., Fasz. 12).

<sup>190)</sup> Rhrs.-Gutachten, auszugsweise wiedergegeben bei R. Koser, a. a. O., S. 213 ff.

<sup>191)</sup> Pütter, a. a. O., 3, 215 ff.

beiden anderen, nämlich den Reichstag, der viel eher als Schauplatz deutscher Uneinigkeit denn als Hort deutscher Einigkeit gelten konnte, und das Reichskammergericht, demgegenüber der Rhr. sich nicht nur als Reichsgericht mit größerem sachlichen und örtlichen Zuständigkeitskreis, sondern auch als von den Parteien bevorzugtes und expeditiveres Gericht darstellte. Seiner Wirkung als Reichsklammer tat es keinen Eintrag, daß außer ihm noch eine Reihe von erbländischen höheren Kollegien und Hofstellen in Wien amtierten; seine überragende Stellung kam darin zum Ausdruck, daß die aus allen Teilen des Reiches stammenden und dieses auch so als Einheit darstellenden Rhre. vor allen anderen Räten des Kaisers, die geheimen ausgenommen, den Vortritt hatten.

Man wußte auch im Reich, in den Kreisen sowohl, denen es an dessen kraftvollem Bestehen gelegen war, als auch in denjenigen, die von Kaiser und Reich wegstrebten und vor allem auf ihre Selbständigkeit bedacht waren, die Bedeutung des Rhrs., namentlich in seiner Funktion als oberstes Reichsjustizkolleg, gar wohl zu schätzen, und statt der Gleichgültigkeit, die hohe Reichsfürsten zeitweise dem Reichskammergericht entgegenbrachten, begegnen wir auf deren Seite ein reges, wenn auch oft sehr negatives Interesse für den Rhr. Der breiten Masse der Reichsmittelbaren erschien er dank seiner geschilderten Zuständigkeit als „das Asyl aller Notleidenden und Bedrängten im Reich hoch und niedern Standes“<sup>102)</sup>. Aber auch den kleinen Reichsständen bot er wie keine andere Stelle im Reich Schutz gegen Bedrückung und Vergewaltigung durch die mächtigeren Reichsglieder<sup>103)</sup>, die sich selbst oft genug in ihren Händeln, wie wir gehört, an ihn wandten. So konnten die Kurfürsten in einer auf dem Kollegialtag vom 14. Jänner 1637 beschlossenen Eingabe<sup>104)</sup> ganz

<sup>102)</sup> Lyncker, *Facies iudicii imperialis aulici*, 1712, Original im Hausarchiv des regierenden Fürsten von Liechtenstein in Wien, Abschrift im RHR. Verf. A., Fasz. 3.

<sup>103)</sup> Bei der Reichskonferenz in Wien am 23. September 1748 wurde beschlossen, daß der Rhr. in Justizsachen unbekümmert darum, ob seine Sentenzen exequierbar seien, entscheiden solle, „in deme zuletzt doch denen mehrsten, zumalen schwächeren Reichsständen die Augen aufgehen und sie es nicht gerne wieder aufs alte Faustrecht ankommen lassen würden“ (R. Graf Khevenhüller-Metsch und H. Schlitter, *Aus der Zeit Maria Theresias*, Tagebuch des Fürsten Joh. Jos. Khevenhüller-Metsch, 2, 267).

<sup>104)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 2.

allgemein davon sprechen, daß am Rhr. „die administration der heyl-samen Gerechtigkeit an ytzo fast allein“ haftet.

Das wachsende Interesse der Kurfürsten selbst am Rhr. kommt deutlich zum Ausdruck in den immer ausführlicher werdenden Artikeln der kais. Wahlkapitulationen, die, von der des Kaisers Matthias angefangen<sup>195)</sup>, sich mit dieser Einrichtung befaßten. Aus diesen bezüglich des Rhrs. den Kaisern von den Kurfürsten auferlegten, wenn auch nicht durchwegs eingehaltenen Zusagen erhellt nicht nur eine gewisse Sorge der vornehmsten Reichsstände an dem klaglosen, unparteiischen Funktionieren des Rhrs., sondern noch mehr ihr Bestreben, insbesondere auf dem Wege einer geforderten Mitwirkung bei Erlassung der Rhrs.-Ordnung und der begehrten Beiziehung des Erzkanzlers bei den vorzunehmenden Visitationen des Kollegs<sup>196)</sup> Einfluß auf dieses zu gewinnen.

Daß die Parteien, mittelbare wie unmittelbare, Katholiken, aber auch Protestanten, auch in jenen Sachen, in denen sie die Wahl hatten, es vielfach vorzogen, sich an den Rhr., statt an das Reichskammergericht zu wenden, ist aus der rascheren Erledigung der Streitsachen durch den Rhr., wenngleich diese für unsere Begriffe noch immer schleppend genug war, der freieren prozeßrechtlichen Beweglichkeit und der größeren Möglichkeit des Rhrs., seinen Erkenntnissen zum Durchbruch zu verhelfen, zu erklären<sup>197)</sup>.

Natürlich kam auch der durch verschiedene äußere und politische Ursachen bedingte Verfall der Reichskammergerichtsjustiz, zu deren manchmal mehrere Jahre anhaltendem Stillstand und zu deren dauern-dem Absinken die Politik der protestantischen Reichsstände nicht wenig beigetragen hat, der Bedeutung des Rhrs. zugute<sup>198)</sup>.

<sup>195)</sup> Art. 40 und 41 der Wahlkapitulation Matthias', abgedruckt bei J. Lim-näus, a. a. O.

<sup>196)</sup> Art. 41 dieser Wahlkapitulation, Art. 40 der Ferdinands II., 44 und 45 der Ferdinands III., 42 der Leopolds I., 41 der Josefs I. und 24 der der folgenden Kaiser.

<sup>197)</sup> J. J. Moser, Grundsätze der Rhrs.-Praxis, 46; K. v. Rotteck und K. v. Welcker, Staats-Lexikon, 3. Aufl., 12. Bd., Leipzig 1865, S. 426; J. Held, System des Verfassungsrechtes der monarchischen Staaten Deutschlands, 1. T., Würzburg 1856, S. 445. Siehe auch oben Anm. 173.

<sup>198)</sup> Vgl. H. E. Feine, Zur Verfassungsentwicklung des Heil. Röm. Reiches seit dem Westfälischen Frieden, in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, 52. Bd., germ. Abt., 1932, S. 94 ff.



Andererseits sind der Rhr., seine Einrichtung und Rechtsprechung fast zu jeder Zeit auch Gegenstand heftigster Anfechtung und Anfeindung gewesen. Bei seiner umfangreichen und einschneidenden jurisdiktionellen Gewalt, bei der politischen Tragweite vieler seiner Entscheidungen und dem Umstand, daß viele von ihnen mangels klarer gesetzlichen Bestimmungen mehr oder minder Akte des freien Ermessens und der Billigkeit sein mußten, konnte es nicht ausbleiben, daß sein Vorgehen auf das kritischste beobachtet wurde und bei der unterlegenen Partei nur allzu häufig den Argwohn der Parteilichkeit erweckte. So wären ihm, auch wenn seine Rechtspflege eine ideale gewesen wäre, Verdächtigungen und Anschuldigungen nicht erspart geblieben. Insbesondere hätten der Umstand, daß in das Kolleg bis zum Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand II. Protestanten nur vereinzelt, dann durch drei Jahrzehnte überhaupt nicht aufgenommen wurden und ihm auch in der Folge jeweils höchstens sechs evangelische Rhre. angehörten, sowie die ausschließlich dem Kaiser zustehende Ernennung und Besoldung der Rhre. auf jeden Fall das Mißtrauen der Protestanten hervorrufen müssen. So war man in deren Kreisen nur allzu bereit, einen weitgehenden Einfluß des kais. Kabinetts und „der jesuitischen Conscienczräte“ auf die Urteilsfindung des Rhrs. anzunehmen, und der von Erdmannsdorfer<sup>199)</sup> vermerkten Erscheinung, daß man in Deutschland zur unparteiischen Justiz des Wiener Rhrs. niemals rechtes Vertrauen gehabt habe, würde auch im Falle, daß dies richtig wäre, an und für sich bei Beurteilung der Güte seiner Rechtsprechung noch kein entscheidendes Gewicht zukommen.

Nun läßt sich aber in der Tat nicht leugnen, daß der Rhr., wenn auch nicht in gleicher Weise zu allen Zeiten seines Bestandes, mannigfache Gebrechen aufwies. Bei ihrer Betrachtung darf jedoch nicht übersehen werden, daß es kaum irgendwo ein Amt oder Gericht gibt und noch weniger in jenen Zeiten unentwickelter Rechtspflege gab, bei dem sich nicht Mißstände, wie insbesondere Rückstände in der Erledigung der Rechtssachen und Unzulänglichkeit einzelner Amtsträger nachweisen ließen; auch mit der Unparteilichkeit und mit der Unabhängigkeit von höheren Einflüssen wird es damals auch bei vielen anderen Gerichten Deutschlands wie anderer Länder nicht am besten bestellt ge-

<sup>199)</sup> Deutsche Geschichte von 1648 bis 1740, in: W. Oncken, Allg. Geschichte in Einzeldarstellungen, I, Berlin 1892, S. 159.

\* Lies „Erdmannsdörffer“ statt „Erdmannsdorfer“.



wesen sein, nur fand deren Tätigkeit wegen ihrer lokalen Bedeutung nicht jene Beachtung wie die des für das ganze Reich zuständigen Rhrs.; daß aber das mit ihm konkurrierende Reichskammergericht mit genügend Mängeln behaftet war, ist ja bekannt. Die Bemerkung eines modernen Rechtshistorikers<sup>200)</sup>, die Geschichte des Rhrs. könne vom Standpunkt des Juristen keine rühmliche genannt werden, mag, wenn man das Schwergewicht auf die Worte „vom Standpunkt des Juristen“ legt, allenfalls noch hingehen, wenngleich sie kaum auf einer Nachprüfung der Recht- und Gesetzmäßigkeit auch nur eines kleinen Bruchteiles der Erkenntnisse des Rhrs. beruht; vom Standpunkt des Historikers, der stets auch die jeweiligen Zeitumstände ins Auge zu fassen hat und nicht einen absoluten, sondern nur einen vergleichenden Maßstab anlegen darf, ist sie, weil einseitig, unbillig und keinesfalls haltbar.

Im übrigen waren die vorerwähnten allgemein oder häufig bei Gerichten beobachteten Mißstände im großen und ganzen auch die am meisten zur Klage Anlaß gebenden Gebrechen des Rhrs.; nämlich allzu schleppende oder ganz ausbleibende Erledigung der Sachen, Beeinflussung der Richter durch den Hof, mangelhafte Besetzung des Gerichtes und Bestechlichkeit der Richter<sup>201)</sup>, nur hatten diese Übel beim Rhr. zum Teil eine besondere Färbung durch die Eigenart des Gerichtes.

Daß zu allen Zeiten, in früheren allerdings noch mehr als in späteren, viele Sachen beim Rhr. erst nach ungebührlich langer Zeit oder überhaupt nie erledigt worden sind, ist bereits erwähnt worden. Diese Erscheinung hatte ihre Ursache vor allem im Mißverhältnis zwischen dem großen Anfall an Rechtssachen und der beschränkten Zahl, die davon in den Sitzungen, welche ja alle in pleno stattfanden<sup>202)</sup>, vorgebracht werden konnte; eine größere Expeditivität wäre auf Kosten der Gründlichkeit der Referate, die allerdings oft allzu weitschweifig waren, gegangen. So konnte ein Rhrs.-Präsident des 18. Jhs. in einer Äußerung über die Gebrechen des Rhrs. mit Recht bemerken, das Hauptübel be-

<sup>200)</sup> H. Fehr, a. a. O., 232.

<sup>201)</sup> Vgl. Malblanc, a. a. O., 3, 468 f.

<sup>202)</sup> Die Wahlkapitulation Karls VII. bestimmte ausdrücklich, daß alle vor dem Rhr. gehörigen Sachen in pleno und weder zuvor noch hernach vor Deputationen, Hofkommissionen u. dgl. verhandelt werden sollen (Art. 24, Zl. 3).

stehe im Mangel an Zeit<sup>205</sup>). Eine Abhilfe dagegen erschien nicht gut möglich, da eine Unterteilung des Gerichtes in Senate eines die Rhrs.-Ordnung abändernden Reichsgesetzes bedurft hätte. Bei dieser Lage der Dinge spielte der Umstand, daß ein oder der andere Rhr. im Erstatton von Referaten saumselig war, in der Regel keine besondere Rolle, da ja zumeist genug vortragsbereite Berichte vorhanden waren und es nur an Zeit zu ihrer Erstattung fehlte. Daneben hat allerdings auch die vielfach laxe Praxis bei Erteilung von Terminen prozeßverlängernd gewirkt<sup>206</sup>).

Aber nicht nur über den schleppenden Prozeßgang, sondern auch darüber wurde geklagt — so bereits in einer Eingabe der drei geistlichen Kurfürsten vom 16. August 1620<sup>207</sup>), in der übrigens die Jurisdiktion des Rhrs. nicht in Zweifel gezogen wurde —, daß bereits beschlossene Urteile aus politischen Gründen absichtlich zurückgehalten wurden. Es geschah dies wohl zumeist auf höhere Weisung. Überhaupt bildete die Beeinflussung der Rechtsprechung des Rhrs. durch das kais. Kabinett ein sehr häufiges Gravamen der Reichsstände<sup>208</sup>). Einen Stein des Anstoßes für die Reichsstände bildete namentlich die Abänderung von Rhrs.-Beschlüssen durch das geheime Ratskolleg des Kaisers. Die Kurfürsten erzwangen daher die Aufnahme einer Bestimmung in die Wahlkapitulation Ferdinands III. (Art. 44) des Inhalts: „was auch einmal in gemeldetem Unserm Reichs-Hof-Rath in contradictorio iudicio cum debita causae cognitione ordentlicher Weis gehandelt und geschlossen, dabey soll es verbleiben“, eine Vorschrift, die auch in die Wahlkapitulationen der späteren Kaiser übernommen und in der Josefs I. dahin ergänzt wurde, eine Einmischung des geheimen Rates in Rhrs.-Angelegenheiten nicht zu gestatten<sup>209</sup>). Einen öfters wiederkehrenden Klagepunkt bildete auch die Umgehung der ersten Instanz und der Austräge; das bei Gerichten unserer Zeit dann und wann zu beobachtende Bestreben,

<sup>205</sup>) Präsident Graf Harrach, 20. März 1766, Über die Gebrechen des Rhrs. (RHR. Verf. A., Fasz. 12).

<sup>206</sup>) Ebenda (Äußerung des Rhrs. Steeb).

<sup>207</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 19.

<sup>208</sup>) Beispiele von Kabinettsordren an den Rhr. bringt J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II, 190.

<sup>209</sup>) Art. 41. — Vgl. die Schrift von J. J. Moser, Historie des Stritts: Wie ferne dem kayserl. geheimen Rath in Reichs- besonders in Reichs-Justiz-Sachen eine Cognition zukomme? in vermischten Schriften mancherley das Teutsche Staats-Recht betreffende Materien, Frankfurt und Leipzig 1733.

schwerwiegenden Entscheidungen durch Unzuständigkeitserklärungen aus dem Wege zu gehen, konnte man dem Rhr. kaum zur Last legen; was man ihm u. a. vorwarf, war gerade das Gegenteil, nämlich, daß er über Sachen entschied, die ihn nichts angingen, daß er das Recht der ersten Instanz und der Austräge verkürzte und abschnitt sowie daß er Kammergerichtsprozesse willkürlich an sich zog. Letzteres verbot erstmals ausdrücklich die Wahlkapitulation Josefs I. (Art. 41).

Daß im Rhr. zu jeder Zeit neben Räten, die ihren Platz vollkommen ausfüllten, auch solche saßen, die nach Fähigkeiten und Charakter sich für dieses hohe Richteramt wenig oder gar nicht eigneten, ist erklärlich. Zwar hatte der Kaiser freie Hand in der Besetzung des Kollegs, doch war er ebenso wie die ihn hiebei in erster Linie beratenden Organe, d. h. der Reichsvizekanzler und der Reichshofratspräsident, in den meisten Fällen auf Auskünfte von dritter Seite angewiesen, die sich dann nach Aufnahme des Beurteilten häufig als zu günstig erwiesen. Auch konnte man angesichts der zumeist sehr bescheidenen Zahl von Bewerbern — zeitweise waren solche fast überhaupt nicht ausfindig zu machen, eine Erscheinung, welche auf die hinter der Teuerung meist weit zurückbleibende Höhe der Besoldung zurückging — keinen strengen Maßstab an die Aufzunehmenden anlegen. Keine geringe und wie stets keine unbedenkliche Rolle spielte natürlich hohe Protektion. Durch diese kamen nicht nur wiederholt nahe Verwandte hoher kais. Würdenträger in jungen Jahren, sondern auch Söhne und Brüder von Rhrn. selbst ins Kolleg. Auch reichspolitische Erwägungen ließen es oft genug angeraten erscheinen, auf die Wünsche eines Reichsstandes nach Ernennung irgendeines Verwandten oder hohen Territorialbeamten zum wirklichen Rhr. Rücksicht zu nehmen. Unvorteilhaft hat sich im großen und ganzen auch die in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jhs. besonders häufig zu beobachtende Übung ausgewirkt, junge Adelige als unbesoldete überzählige Rhre. in das Kolleg aufzunehmen, das diese vielfach nur als Sprungbrett für einen hohen Posten bei Hof oder im diplomatischen Dienst ansahen und für das sie bei ihren bescheidenen Vorkenntnissen und ihrem geringen Interesse für den Dienst häufig keinen wertvollen Gewinn darstellten. Die Motive für die Ernennung eines Mannes zum wirklichen Rhr. lassen sich übrigens, da richtige Besetzungsvorschläge erst von der Zeit des Kaisers Franz I. an vorliegen, für früher

in den wenigsten Fällen nachweisen. Aber auch die vorhandenen Besetzungsvorschläge geben gewiß nicht immer den wahren Grund an, warum der Vorschlagende gerade auf diesen und nicht auf einen anderen Bewerber griff, und noch weniger sind den Akten die Gründe der Entschließung des Kaisers selbst zu entnehmen, dem ja auch manchmal der Reichsvizekanzler die Auswahl zwischen zwei oder mehreren Kandidaten überlassen hat. Wo immer sich die Beweggründe für die Aufnahme mit einiger Gewißheit und ohne zeitraubende Einzeluntersuchungen über das jeweilige Verhältnis des kais. Hofes zu dem in Frage kommenden Reichsstand ermitteln ließen, werden sie bei dem Betreffenden im besonderen Teile erwähnt werden.

Die durch die ständige Geldnot am kais. Hof bedingte Unzulänglichkeit der Rhrs.-Besoldung, die noch dazu die längste Zeit hindurch, wenn überhaupt, so höchst unpünktlich ausbezahlt wurde, erschwerte nicht nur sehr die Gewinnung geeigneter Mitglieder für das Kolleg, sondern machte auch manchen der Genannten für Geschenke allzu empfänglich. Seit einer unter Karl VI. gewährten Erhöhung der Bezüge der Rhre., die nun zum Unterschied von ihren Kollegen im 17. Jh. im allgemeinen auch keinen Grund mehr zu besonderen Klagen über lang zurückreichende Besoldungsrückstände hatten, dürfte die Bestechlichkeit, diese übelste — damals übrigens auch bei anderen hohen Beamten, so bei den Reichsvizekanzlern und Reichsreferendaren zu beobachtende <sup>208)</sup> — Erscheinung am Körper des Rhrs., allmählich abgenommen haben; jedenfalls waren bald nach Antritt der Regierung des Kaisers Josef II., der sie vollständig auszurotten bestrebt war, dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Rhrs. keine Fälle pflichtwidriger Korruption bekannt <sup>209)</sup>.

Auch mit dem Besuch der Sitzungen und dem pünktlichen Erscheinen bei diesen nahmen es die Rhre. des 18. Jhs., namentlich des späteren, viel genauer als ihre Vorgänger im 17., in welchem z. B. Kaiser Leopold I. in einer Reihe von Dekreten, zum Teil unter Androhung von Bezugskürzungen, ausstellen mußte, daß die Rhre. zu spät zu den Sitzungen kommen, diesen unentschuldigt ganz fernbleiben oder ohne Erlaubnis des Präsidenten Wien verlassen <sup>210)</sup>.

<sup>208)</sup> L. G r o ß, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei, 132.

<sup>209)</sup> Über die Gebrechen des Rhre. (1766), RHR. Verf. A., Fasz. 12.

<sup>210)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

Keines dieser Gebrechen des Rhrs., so arg sie in den ersten zwei Jahrhunderten seines Bestandes zeitweise gewesen sein mögen, hat jedoch die Gemüter im Reich so gegen ihn eingenommen und ihn so sehr zu einer umkämpften und befehdeten Einrichtung gemacht als seine Besetzung mit Räten, die ausschließlich oder in der Mehrzahl Katholiken waren; und kein Vorwurf wurde gegen diese so laut erhoben als der, daß sie im Sinne der gegenreformatorischen Bestrebungen des Hauses Habsburg in allen die Protestanten berührenden Rechtssachen parteiisch vorgängen; noch im Zeitalter der Aufklärung unter der Regierung Josefs II., der wahrlich nicht mehr von den Ideen der Gegenreformation beherrscht war, sahen protestantische Reichsstände im Rhr. vor allen ein Instrument kais. antiprotestantischer Politik.

Um festzustellen, inwieweit dieser seinerzeit von den Reichsständen zumeist nur ganz allgemein und ohne Bezugnahme auf konkrete Entscheidungen erhobene und von einem Teil der neueren Publizistik übernommene Vorwurf berechtigt ist, wäre es eigentlich notwendig, die ungeheuerliche Menge der einschlägigen Rhrs.-Erkenntnisse unbefangen zu überprüfen, ein Unternehmen, das allerdings einer Sisyphusarbeit nahekäme und dessen gewissenhafte Durchführung jedenfalls die volle Arbeitskraft eines Forschers durch Jahre, ja durch Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde. Bei der Schwierigkeit der Aufgabe würde diese an ihn auch die höchsten Anforderungen als Historiker der politischen wie der Rechtsgeschichte, aber ebenso auch als Richter stellen. Es ist sehr zu bezweifeln, ob einer der modernen Autoren, die den Rhr. der Religionsparteilichkeit zeihen, sich jener Mühe auch nur für ein zeitlich, örtlich oder sachlich begrenztes Gebiet unterzogen hat, ja auch nur in einem einzigen größeren Prozeß das Vorgehen des Rhrs. nach gründlichem Studium der Akten und der Rechtslage auf seine — natürlich damalige — Gesetz- und Rechtmäßigkeit mit der Sorgfalt untersuchte, die anzuwenden Pflicht einer jeden höheren Instanz ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß jener Vorwurf sich in allen Fällen bei entsprechender Nachprüfung als gänzlich unbegründet erweisen würde. Auch der Verfasser vermag, da er jene, seine Kräfte übersteigende Vorarbeit nicht zu leisten imstande war, den Vorwurf der Religionsparteilichkeit nicht zu widerlegen, er glaubt ihn aber ebenso wenig unbesehen übernehmen zu dürfen, sondern muß das Urteil weiterer Forschung überlassen. Es erscheint ihm nur verwunderlich,

daß, wäre der Rhr. wirklich die „giftigste Quelle zur Ertötung der deutschen Freiheit“, wie sich Hippolitus a Lapide ausdrückt<sup>211)</sup>, oder nach Ansicht eines neueren Rechtshistorikers ein „willfähiges Organ des Kaisers, inspiriert von durchtriebenen Jesuitenköpfen, der schlimmste Feind der evangelischen Sache“<sup>212)</sup> gewesen, die Protestanten des Reiches immer wieder auch in ihren Rechtshändeln untereinander, ja auch in zahllosen Familienstreitigkeiten sich an diese, ihnen angeblich so feindselige Stelle gewandt und ihr vor dem paritätisch besetzten Reichskammergericht vielfach den Vorzug gegeben hätten, wie es tatsächlich der Fall war.

Im übrigen soll hier nur in großen Umrissen die Einstellung der Protestanten zum Rhr. im Laufe seiner Geschichte aufgezeigt werden, ein Thema, das sich für eine eigene größere wissenschaftliche Darstellung eignen würde, war doch ihre Haltung weder einheitlich noch zu allen Zeiten dieselbe und vor allem ihre Kampfesweise verschiedenem Wechsel unterworfen.

Nachdem der Rhr. unter Ferdinand I., Maximilian II. und in den ersten Regierungsjahren Rudolfs II. ziemlich unangefochten seine Tätigkeit ausgeübt hatte, wurde er erstmals Gegenstand heftiger Angriffe gegen Ausgang des vorletzten Jahrzehnts des 16. Jhs., zu welcher Zeit ja der Religionskampf in Deutschland aufs neue entbrannte. Anlaß zur Verschärfung der Lage bot nicht zuletzt das Vorgehen des kais. Hofes in der Aächener, Straßburger und Donauwörther Sache. In allen diesen Fällen hat der Rhr. mehr oder minder entscheidend eingegriffen; in der Aacherer Sache durch ein am 27. August 1593 ergangenes formelles Urteil, mit dem auf Klage des katholischen Teiles des Rates und der Bürgerschaft der Stadt gegen den evangelischen der evangelische Magistrat abgesetzt, der alte katholische wieder eingesetzt und alle seit 1560 in Religions- und obrigkeitlichen Sachen eingeführten Neuerungen aufgehoben wurden<sup>213)</sup>; in der Straßburger Sache durch Beilehnung des vom katholischen Teil der Domherren gewählten Karl

<sup>211)</sup> Vgl. H. E. Feine, a. a. O., 94 ff.

<sup>212)</sup> H. Fehr, a. a. O., 292.

<sup>213)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 61 v. und 69. Der für abgesetzt erklärte evang. Magistrat erklärte daraufhin, die Appellation „a Caesare male informato ad melius informandum“ und an den Reichstag einzulegen; vgl. M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges, in Bibl. deutscher Gesch., Stuttgart 1889, 2. Bd., S. 71.



von Lothringen mit dem Bistum und den Auftrag an die evangelischen Domherren, Stiftungsgüter und Einkünfte auszuliefern<sup>214)</sup>; in der Donauwörther schließlich durch mehrere über Klage des Bischofs von Augsburg 1605 bis 1607 erlassene Mandate<sup>215)</sup>. In der Aachener wie in der Straßburger Angelegenheit wie überhaupt in allen Religions- und Achtssachen bestritten die evangelischen Reichsstände die Zuständigkeit des Rhrs.<sup>216)</sup>; ja, es wurde vielfach ihm überhaupt jede mit dem Reichskammergericht konkurrierende Gerichtsbarkeit abgesprochen<sup>217)</sup>. Im Februar 1602 beschloß eine Reihe von protestantischen Reichsständen auf dem Fürstentag zu Friedberg unter anderem, sich nicht der mit dem Reichskammergericht konkurrierenden Gerichtsbarkeit des Rhrs. zu unterwerfen; nur in Streitigkeiten über Reichslehen gestand man diesem ein Entscheidungsrecht zu, desgleichen in Friedensbruchsachen, in denen der Kläger die Wahl zwischen dem Rhr. und dem Reichskammergericht hatte. Die diesen Standpunkt zum Ausdruck bringende Denkschrift an den Kaiser wurde jedoch von Rudolf II. ebenso wie frühere Beschwerdeschriften ablehnend beantwortet<sup>218)</sup>. Die evangelischen Reichsstände gaben aber ihren Kampf gegen den Rhr. und seine ihnen viel zu geschwinden Hofprozesse nicht auf. Nach dem von ihrem damaligen Wortführer, dem Kurfürsten von der Pfalz, für die Union aufgestellten Programm sollte auf dem Regensburger Reichstag von 1607 auf die Forderung Rudolfs II. nach Subsidien für den Türkenkrieg nur unter der Bedingung eingegangen werden, daß der Kompetenz des Rhrs. über Deutschland ein Ende gemacht würde<sup>219)</sup>.

Aber diese und andere Angriffe vermochten nichts dem Bestand und der Kompetenz des Rhrs. anzuhaben. Nicht nur, daß die katholischen Reichsstände diese Einrichtung begünstigten<sup>220)</sup>, auch auf evan-

<sup>214)</sup> Gebhardts Handbuch der Deutschen Geschichte, 7. Aufl., I, 660.

<sup>215)</sup> Ebenda, I, 665; Res. Prot. XVII/9, fol. 178, und XVII/10, fol. 163 v.

<sup>216)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 553; Gebhardt, a. a. O., I, 660 und 663, Anm. 4.

<sup>217)</sup> So schon — seitens der weltlichen Kurfürsten — 1590, dann auch auf den Heilbronner Tagungen von 1594 und 1599 (M. Ritter, a. a. O., I, 205, und 2, 119).

<sup>218)</sup> Gebhardt, a. a. O., 6. Aufl., I, 124.

<sup>219)</sup> Gindely, Rudolf II. und seine Zeit, Prag 1863, 1. Bd., S. 139.

<sup>220)</sup> J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II, 9; Herchenhahn, a. a. O., I, 568.



gelischer Seite war die Front keine geschlossene. So forderten die 1611 zu Nürnberg versammelten Kurfürsten — katholische wie evangelische — in einem an Rudolf II. gerichteten Schreiben nur Anstellung neuer Rhre. und Verbesserung der Justizpflege, und auf dem im nächsten Jahre, nach dem Tode Rudolfs II., in Frankfurt abgehaltenen Wahltag ging das Verlangen der evangelischen Kurfürsten in der Hauptsache nur auf Einführung der Religionsgleichheit im Rhrs.-Kolleg und auf Erlassung einer neuen, den Kurfürsten zuvor zur Stellungnahme vorzulegenden Rhrs.-Ordnung<sup>221)</sup>. Auf dem ersten, von Kaiser Matthias 1613 nach Regensburg ausgeschriebenem Reichstag nahmen die in der Union vereinigten evangelischen Reichsstände zwar wieder den Standpunkt ein, das Reichskammergericht sei des Kaisers und des Reiches einziges und höchstes Gericht, der Kaiser habe sich keine andere Gerichtsbarkeit vorbehalten als die in Friedensbruchsachen und wenn reichslehnbare Fürstentümer, Grafschaften und Herrschaften einem Teil ab- und einem anderen zugesprochen werden sollen, wobei auch diese Streitigkeiten nach altem Brauch vom Kaiser unter Beiziehung von Kurfürsten und Fürsten zu entscheiden wären; darüber hinaus wollte man dem Rhre. eine Jurisdiktion nur im Falle freiwilliger Prorogation durch beide Streitteile zugestehen. Das Verfahren bei dem in seinem Wirkungskreis solcher Art erheblich eingeschränkten Rhre. sollte in einer reichskonstitutionsmäßigen und der Kammergerichtsordnung entsprechenden Rhrs.-Ordnung geregelt werden<sup>222)</sup>. Die von Matthias daraufhin versprochene und 1615 den Reichsständen im Wege von Kurmainz mitgeteilte Rhrs.-Ordnung befriedigte jedoch die evangelischen Reichsstände nicht; statt der von ihnen geforderten jährlichen Visitationen des Rhrs. durch Kurfürsten, Fürsten und Stände von beiden Religionen in gleicher Zahl und jährlicher Revision der erlassenen Urteile durch die Stände gestattete die neue Rhrs.-Ordnung nur dem Erzkanzler, den Rhre. mit Vorwissen des Kaisers zu visitieren. Diese am 3. Juli 1617 zu Prag verkündete Rhrs.-Ordnung ist übrigens nie in Wirksamkeit getreten<sup>223)</sup>. In dem bald darauf ausbrechenden Dreißigjährigen Krieg vollzog sich die Auseinandersetzung zwischen katholischen und evangelischen Interessen nicht mehr auf Tagungen und im Wege von Beschwerden, sondern auf

<sup>221)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 564.

<sup>222)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 565 ff.

<sup>223)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 569 ff.

dem Schlachtfelde. Erst bei den Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen zu Prag lebte die Diskussion über den Rhr., der unterdessen in jeder Hinsicht zu einem sehr ernststen Konkurrenten für das Reichskammergericht geworden war, wieder auf; sie fiel im großen und ganzen zugunsten seiner bisherigen Verfassung aus. Enthielt doch der Friedensschluß von 1635 nichts von der von Kursachsen ursprünglich geforderten Besetzung des Rhrs. mit Angehörigen beider Konfessionen in gleicher Zahl — dieser Punkt wurde künftiger Vereinbarung zwischen dem Kaiser, der sich grundsätzlich zur Aufnahme geschickter Männer des A. B. in den Rhr. bereit erklärt hatte, und dem Kurfürstenkolleg vorbehalten —, wohl aber Bestimmungen, die indirekt auf eine Anerkennung der kais. Jurisdiktion auch in Religionssachen hinausliefen<sup>224</sup>). Auf dem Reichstag zu Regensburg von 1640/41 und auf dem Reichsdeputationstag zu Frankfurt von 1643/44 ging es nicht so sehr um die Kompetenz des Rhrs. als um seine Reform durch eine neue, von Kaiser Ferdinand III. in seiner Wahlkapitulation und neuerdings dann im Reichsabschied von 1641 in Aussicht gestellte Rhrs.-Ordnung; erst als sich in dem am Deputationstag vom Kaiser hiefür vorgelegten Entwurf nichts bezüglich Religionsgleichheit im Kolleg vorfand und die katholischen Reichsstände die dagegen vorgebrachten Erinnerungen der Protestanten als auf den Deputationstag nicht gehörig verwarfen, bestritten diese wiederum die Zuständigkeit des Rhrs. in Religionssachen. Der Deputationstag ging, ohne daß ein Beschluß zustande gekommen wäre, auseinander<sup>225</sup>). Auf dem Westfälischen Friedenskongreß war die Reichsjustiz und damit auch die Einrichtung des Rhrs. ein zwischen Protestanten und Katholiken heiß umstrittenes Kapitel. Jene, von Frankreich und Schweden unterstützt, forderten anfänglich Schaffung zweier weiterer höchster Reichsgerichte und sodann Errichtung eines dritten Reichsgerichtes, und zwar im niedersächsischen Kreis, wobei nach dem einen wie anderen Plane die örtliche Zuständigkeit des Rhrs. auf Österreich und Bayern beschränkt worden wäre, sowie konfessionell paritätische Besetzung aller vier, bzw. drei Reichsgerichte; nachdem dieses Projekt

<sup>224</sup>) Herchenhahn, a. a. O., I, 575 ff.; Grundsätze von der kayserl. und denen Reichs-Gerichten Jurisdiktion in Religions-Sachen, aus Gesätzen und Herkommen bewiesen, den Ministern an den deutschen Reichshöfen zum Gebrauch übermittlelt, Mai 1769, im RHR. Verf. A., Fasz. 10.

<sup>225</sup>) Herchenhahn, a. a. O., I, 580 ff.

am Widerstand der katholischen Reichsstände gescheitert war, begehrt das Corpus Evangelicorum Aufhebung der mit dem Reichskammergericht konkurrierenden Gerichtsbarkeit des Rhrs., Mitwirkung einer gleichen Anzahl von Räten beider Bekenntnisse bei Entscheidung politischer Händel und Besetzung des Rhrs. mit mindestens acht evangelischen Räten, welche der Kaiser aus mehreren, von den evangelischen und den gemischten Kreisen vorzuschlagenden tauglichen Männern auszuwählen hätte<sup>226)</sup>. Schließlich einigte man sich 1648 im Friedensinstrument von Osnabrück auf eine Reihe von Bestimmungen, welche eine paritätische Besetzung nicht nur des Reichskammergerichtes, sondern auch des Rhrs., zwar nicht im allgemeinen, aber doch bei Entscheidung von Streitigkeiten der Anhänger des Augsburger Bekenntnisses untereinander oder mit Katholiken, vorsahen und auch sonst Garantien für ein geordnetes Verfahren und eine unparteiische Rechtsprechung bieten sollten. So wurde die Reichskammergerichtsordnung grundsätzlich auch für den Rhr. als verbindlich erklärt<sup>227)</sup>, gegen seine Urteile das Rechtsmittel der Supplikation an den Kaiser eingeräumt<sup>228)</sup>, die Visitation des Rhrs. durch den Kurfürsten von Mainz mit Beobachtung dessen, was diesbezüglich auf dem nächsten Reichstage verordnet werden sollte, eingeführt, der Reichstag zur Entscheidung von Zweifeln über die Auslegung von Reichskonstitutionen und Reichsabschieden sowie bei Streitigkeiten zwischen dem katholischen und dem evangelischen Teil der Rhre. für zuständig erklärt<sup>229)</sup>, die Beachtung der Privilegien der ersten Instanz, der Austräge und de non appellando vorgeschrieben und zugesagt, daß kein

<sup>226)</sup> Ebenda, 599 ff.

<sup>227)</sup> Damit sollte dem Vorwurf begegnet werden, der Rhr. besitze eigentlich gar keine Prozeßordnung, da sich die Rhrs.-Ordnungen in der Hauptsache ja nur als Geschäftsordnung darstellten.

<sup>228)</sup> Auf Grund einer solchen Supplikation sollten die Gerichtsakten von Räten in gleicher Anzahl von jeder Religion, unter denen sich auf keinen Fall der frühere Bericht und Gegenbericht befinden durften, überprüft werden; dem Kaiser wurde freigestellt, außerdem noch bei besonders folgenschweren Entscheidungen die Meinung von Kurfürsten und Fürsten einzuholen. — Noch 1644 hatte Österreich im Fürstenrat die Unzulässigkeit eines Rechtsmittels gegen die Rhrs.-Erkenntnisse mit der Begründung vertreten, die Rhre. seien des Kaisers Mund (S m e n d, a. a. O., 288).

<sup>229)</sup> Die letztangeführten drei Bestimmungen blieben auf dem Papiere stehen.

Reichsstand mit unklausulierten Mandaten, außerordentlichen Kommissionen, Avokatorien oder auf irgendeine andere Art übereilt werde<sup>220)</sup>; wenn der Rhr. von Amts wegen oder auf Ansuchen einer Partei eine Untersuchungskommission einsetzte — hiezu wurden in der Regel Reichsstände beordert —, so mußten bei Religionsgleichheit der beiden streitenden Reichsstände die Kommissäre demselben Bekenntnis wie jene angehören, während bei Religionsverschiedenheit sie von beiden Bekenntnissen in gleicher Zahl ernannt werden sollten; diese Kommissionen durften die Sache nur untersuchen und ein Gutachten erstatten, das Urteil selbst blieb dem Rhr. vorbehalten<sup>221)</sup>. Alle diese Vorschriften trugen den Wünschen und Beschwerden des Corpus Evangelicorum Rechnung, doch wurde andererseits durch die Bestimmungen über die paritätische Besetzung des Rhrs. bei Entscheidungen von „causis ecclesiasticis et politicis inter Catholicos et A. C. addictos status vel inter hos solos vertentes“ indirekt auch die vielumstrittene Jurisdiktion des Rhrs. in Religionssachen reichsgesetzlich anerkannt<sup>222)</sup>. So konnten die Protestanten von nun an dem Rhr. das Recht zur Entscheidung in Religionssachen nicht mehr grundsätzlich bestreiten; sie forderten, freilich vergebens, in der Folge zunächst nur mehr Suspension der Religionsprozesse während der gemäß dem Friedensvertrag vorzunehmenden Rückstellung von Gütern und begründeten dieses Verlangen auch mit der noch nicht durchgeführten paritätischen Besetzung des Rhrs.<sup>223)</sup>. Die vom Kaiser 1648 gemachte Zusage, zur Herstellung einer solchen Besetzung eine hinreichende An-

<sup>220)</sup> Art. V, §§ 54–56, des Friedensvertrages (aus „Der Westfälische Friede von 1648“, deutsche Textausgabe der Friedensverträge von Münster und Osnabrück, hgg. von F. A. Six, Berlin 1940, S. 45 ff.); Herchenhahn, a. a. O., 1, 623 ff.

<sup>221)</sup> Art. V, § 51; vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 329 ff., der ausführlich über diese eine große Rolle im reichshofrätlichen Verfahren spielenden Untersuchungskommissionen handelt.

<sup>222)</sup> Vgl. „Grundsätze“ von 1769 (RHR. Verf. A., Fasz. 10) und Pütter, a. a. O., 2, 97 f. Wenn auch die Zuständigkeit des Rhrs. in Religionssachen erst im Westfälischen Frieden reichsgesetzlich anerkannt wurde, so geht es doch nicht an, von dem seit 1648 mit dem Rkg. konkurrierenden Rhr. zu sprechen, wie es Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte, 7. Aufl., I, 785, tut, da die tatsächliche Konkurrenz, wie wir gehört, viel älter war und zumindest die Konkurrenz in Landfriedensbruchsachen auch von den Protestanten nie als ungesetzlich bezeichnet worden war.

<sup>223)</sup> „Grundsätze“ von 1769 (RHR. Verf. A., Fasz. 10).

zahl von Protestanten in den Rhr. aufzunehmen, wurde nämlich in den nächsten Jahren nach dem Friedensvertrag nur in unzureichendem Maße verwirklicht. Zwar wäre der Kaiser willens gewesen, mehrere Anhänger des A. B. in den Rhr. aufzunehmen, da er aber keinen evangelischen Gottesdienst in Wien zugestehen wollte, so fehlte es an genügend Bewerbern<sup>224)</sup>. Nicht wenig Erregung unter den protestantischen Reichsständen verursachte es auch, daß der Kaiser den 1653 zu Regensburg eröffneten Reichstag, auf dem eine Deputation zur Erörterung des Reichsjustizwesens und der Reform der Rhrs.-Ordnung eingesetzt worden war, am 16. März 1654 mit der Verkündigung einer Rhrs.-Ordnung aus eigener Machtvollkommenheit überraschte und im jüngsten Reichsabschied eine weitere Behandlung der Sache nicht in Aussicht stellte. Zwar erklärten daraufhin die evangelischen Reichsstände in einem dem Kaiser übermittelten Memoriale, den Rhr., solange er nicht mit der erforderlichen Anzahl von Anhängern des A. B., denen freie Religionsübung zu gewähren sei, besetzt und den Ständen nicht Gelegenheit zum Vorbringen ihrer Erinnerungen gegen die neue Rhrs.-Ordnung gegeben sei, nicht als kompetenten Richter anzuerkennen<sup>225)</sup>, aber gegenüber der beharrlichen kais. Politik, die im ersten Punkte allerdings dem evangelischen Begehren schrittweise entgegenkam und die in der Rhrs.-Ordnung von 1654 vorgesehenen sechs evangelischen Rhrs.-Stellen nach und nach mit Anhängern dieses Bekenntnisses besetzte, blieben dieser Protest und weitere wirkungslos. Der Rhr. überflügelte hinsichtlich Geschäftstätigkeit in der nächsten Zeit noch mehr als früher das Reichskammergericht<sup>226)</sup>, und seine anfänglich so sehr, vielleicht weniger wegen des Inhaltes als wegen der Form der Inkraftsetzung angegriffene Rhrs.-Ordnung von 1654, die zwar den Reichsständen keinerlei Einfluß auf die Besetzung des Kollegs einräumte, diese vielmehr endgültig allein dem Kaiser vorbehielt, anderseits aber die Bestimmungen des Westfälischen Friedens über den Rhr., insbesondere seine paritätische Besetzung, zum Teil sogar wörtlich, übernahm<sup>227)</sup>, wurde im Wege des Gerichtsgebrauches ein Reichs-

<sup>224)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 625.

<sup>225)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 630.

<sup>226)</sup> Smend, a. a. O., 210 ff.

<sup>227)</sup> Die über die Mitwirkung von Protestanten handelnden Bestimmungen der Rhrs.-Ordnung lauten:

„Wir wollen auch unter diesen achtzehn Personen, sechs vom Herrn,

grundgesetz. Spätere Wahlkapitulationen untersagten geradezu, von ihr vor Erlassung einer neuen, im Einvernehmen mit den Reichsständen zu verfassenden Rhrs.-Ordnung, zu der es aber nie kam, abzuweichen<sup>238)</sup>. So hatte die kais. Auffassung, die von der Idee des alten Hofgerichtes des Kaisers ausging, im Prinzip den Sieg davongetragen, wobei allerdings die in die Rhrs.-Ordnung von 1654 übernommenen Bestimmungen des Westfälischen Friedens etwas Wasser in den Wein gegossen haben. Unter der Regierung der Kaiser Leopold I. und Josef I. wurde der Rhr. anscheinend verhältnismäßig wenig angefochten. Nur, daß er nicht gemäß dem westfälischen Friedensinstrument zur Genüge mit evangelischen Räten besetzt sei, nicht immer die Privilegien der ersten Instanz und der Austräge berücksichtige und dem Kolleg fremde kais. Räte sich Eingriffe in Rhrs.-Sachen erlauben, wurde ohne Anführung bestimmter Tatsachen in einer Eingabe behauptet, die 1666 die Gesandten der evangelischen Reichsstände im Regensburger

Ritter- und gelehrten-Stand der Augspurgischen Confession-Verwandte und der Reichs-Sachen erfahrene Männer, auss denen Reichs-Craisen, darinn entweder die Augspurgische Confessions-Verwandte allein oder zugleich die Catholische Religion im Schwang gehet, annehmen, damit auff hegebenden Fall, die Gleichheit der Richter von beeder Religion Assessorn, observirt werden möge: Thuen auch hiemit befehlen, dass nicht allein bey dem Cammergericht, sondern auch bey unserem Kayserl. Reichshofrath so wol Geistliche als auch Weltliche Sachen, so zwischen den Catholischen und Augspurgischen Confessions-Verwandten schweben, oder auch wenn Catholische wider Catholische streitten, und der Tertius interveniens ein Augspurgischer Confessions-Verwandter ist: Und hinwiederumb wann der Streit zwischen der Augspurgischen Confession zugethanen Ständen wäre, und der Tertius interveniens ein Catholischer seyn würde, mit Zuziehung beederseits Assessorn in gleicher Zahl erörtert und entschieden werden; Und eben diese Gleichheit der Assessorn soll auch observirt werden, so oft ein Augspurgischer Confessions-Verwandter unmittelbarer Stand, oder ein unmittelbarer Catholischer von einem mittelbaren Augspurg. Confession Stand für Gericht besprochen wird“ (Tit. I, § 2).

„Wenn nun in solchen extraordinari Commissionen Sachen im Heil. Römischen Reich fürfielen, die unter den Augspurgischen Confessions-Verwandten versirten, sollen allein deroselben Religion-Verwandte darzu deputirt: so unter Catholischen allein Catholische: so unter Catholischen und Augspurgischer Confessions-Verwandten Ständen, beeder Religion in gleicher Anzahl Commissarien ernannt und verordnet werden, welche zwar die Sachen, so sie geführt, referiren und in Entstehung der Güte ihre Meynung darbey anzeigen, aber nicht schliessen noch erkennen sollen“ (Tit. III, § 6).

<sup>238)</sup> Art. 40 der Wahlkap. Josefs I. und Art. 24, Zl. 8. der Wahlkap. der folgenden Kaiser; vgl. *Herrenhausen, a. a. O.*, 1. 627 ff.



Reichstag, ohne ihre oder ihrer Vollmachtgeber Namen zu nennen, eingebracht hatten. Zu der in dieser Eingabe neuerdings erhobenen Forderung nach Erörterung der Rhrs.-Ordnung auf dem Reichstag zu Regensburg bemerkte die dortige österreichische Gesandtschaft, daß die evangelischen Reichsstände bei etwaigen Verhandlungen über die Rhrs.-Ordnung die tatsächliche Religionsgleichheit im Kolleg um jeden Preis zu erlangen und dem Kaiser fast alle Gewalt über dieses zu nehmen versuchen würden; die geheimen Räte und die Rhre. aber, die sich zu jener Beschwerdeschrift gutachtlich zu äußern hatten, wiesen zu der darin weiter enthaltenen Forderung, es mögen die Sachen der evangelischen Parteien vor dem Rhr. vor gleichviel katholischen wie evangelischen Räten entschieden werden, darauf hin, daß eine *paritas votorum* auch schon bisher insofern beobachtet worden sei, als bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der katholischen Mehrheit und den evangelischen Rhrn., mögen von diesen auch nur einer, zwei oder drei anwesend gewesen sein, die beiden Ansichten dem Kaiser vorgetragen und dessen Entschließung eingeholt worden sei<sup>239</sup>). Nun wäre allerdings nach den Bestimmungen des Friedens von 1648 die Entscheidung in solch einem Falle, wenn es sich um einen Streit zwischen Reichsunmittelbaren handelte, nicht dem Kaiser, sondern dem Reichstag zugestanden, und auch die Beobachtung einer bloßen „*paritas ficta*“ entsprach nicht dem Wortlaut des Osnabrücker Vertrages. Da es aber bei dieser Übung im Rhr. weiterhin verblieb, so hatten die evangelischen Reichsstände auch in der Folge stets einen formellen Beschwerdegrund. Andererseits ist zu bedenken, daß der hartnäckige Widerstand auf kais. Seite gegen das immer wieder von der Gegenseite gestellte Verlangen nach Religionsgleichheit im Rhrs.-Kolleg nicht zuletzt in der staatspolitischen Erwägung gründete, daß der Rhr. ja auch ein Staats- und Regierungsrat des Kaisers sei, der so wenig wie andere

<sup>239</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 14 (Religionsbeschwerden). — In Erledigung der bezeichneten Beschwerdeschrift wurde der Erzbischof von Salzburg als kais. Prinzipalkommissar auf dem Reichstag ersucht, den evangel. Reichstagsgesandten im Namen des Kaisers mündlich zu erklären, daß dieser in allen Fällen die Bestimmungen des Westfälischen Friedens und der Wahlkapitulationen, die Reichskonstitutionen, die Rhrs.-Ordnung und das Herkommen beobachten habe lassen und dafür sorgen werde, daß jedermann ohne Unterschied „auf gebührendes Anrueffen gedeyliches Recht“ verschafft werden solle (ebenda). — Vgl. Uffenbach, a. a. O., 18.



Fürsten jener noch so stark konfessionell bestimmten Zeit des Rates Andersgläubiger in den höchsten Staats- und Regierungsgeschäften sich zu bedienen geneigt war<sup>240</sup>). In stärkerem Ausmaß wurde der Rhr. das Ziel reichsständischer und besonders evangelischer Angriffe wieder unter Kaiser Karl VI., der gleich seinem Bruder Josef I. die Zügel auf dem Gebiete der Reichsjustiz wieder straffer anzog<sup>241</sup>). Schon gleich nach der Wahl jenes Kaisers beehrten die protestantischen Kurfürsten Aufhebung der *paritas ficta* und Einführung der *paritas iudicantium*, und zwar nicht nur bei Entscheidung, sondern auch bei Einleitung der Prozesse — im Falle vorläufiger Beibehaltung der *paritas ficta* sollte sie nur dann dem katholischen Teil zugute kommen, wenn der größere Teil der evangelischen Räte der Meinung der katholischen beitrifft —, ferner Ernennung einiger protestantischer Supernumerare sowie Bestellung von ausschließlich protestantischen Kommissären in Rechts-sachen der Protestanten, alles Forderungen, bei denen man sich nach dem Gutachten des Reichswizekanzlers Schönborn „mehr über Kühnheit dererley Begehren und Neuerungen zu verwundern, als ihnen hierunter die geringste statt zu thun ist“<sup>242</sup>). In der Folge beschwerte sich 1717 das Corpus Evangelicorum darüber, daß der Rhr. in der Religionssache des Deutschen Ritterordens gegen die Stadt Nördlingen wider diese gleich mit einem Mandat *sine clausula* — das also dem Betroffenen nur sachlich und zeitlich engbegrenzte Einreden gestattete — vorgegangen und Lokalkommissionen eingesetzt habe. In dem zu dieser Beschwerde vom Rhr. erstatteten Gutachten wird den evangelischen Reichsständen Inkonsequenz vorgeworfen, da sie, geht es gegen ihre Glaubensgenossen, Mandate, Lokalkommissionen und Exekutionen ablehnen, diese Verfahrensmittel dagegen angewandt wissen wollen bei ihren Klagen gegen Katholiken<sup>243</sup>). Die Lage verschärfte sich, als dann

<sup>240</sup>) Vgl. Malblank, a. a. O., 3, 63.

<sup>241</sup>) Vgl. H. E. Feine, a. a. O., 95, und L. Groß, Die Reichspolitik der Habsburger, in: Neue Jahrbücher f. deutsche Wiss., 13. Jg. 1937, Heft 3, S. 207 f.

<sup>242</sup>) Gutachten Schönborns vom 27. August 1712 (RHR. Verf. A., Fasz. 11).

<sup>243</sup>) „Grundsätze“ von 1769 (RHR. Verf. A., Fasz. 10). — Im Grund war es ja von den evangelischen Reichsständen angesichts ihrer Opposition gegen die Religionsprozesse des Rhrs. schon nicht folgerichtig, überhaupt Klagen in Religionssachen bei ihm einzubringen; und sie hätten dies auch nicht getan, wenn sie nicht mit ihnen doch dann und wann Erfolg gehabt hätten (siehe z. B. den von Smend, a. a. O., 24, erwähnten Prozeß des Grafen v. Henneberg gegen den Bischof von Würzburg, der zu dessen Ungunsten ausging).

1719 Kurbrandenburg, Hannover und andere evangelische Reichsstände auf die katholische Gegenreformation in der Kurpfalz mit Repressalien antworteten<sup>244</sup>). Die Protestanten suchten in den von ihnen gegen die Katholiken geführten Religionsprozessen die sofortige Einsetzung von zur Entscheidung berechtigten Lokalkommissionen zu erzwingen und leugneten wieder einmal jedwede Jurisdiktion des Rhrs. in Religionssachen. Der Kaiser hingegen beharrte in seinen Erklärungen, die er in den nächsten Jahren durch den kais. Prinzipalkommissär abgab, auf der ihm und den höchsten Reichsgerichten auch in Religionssachen zustehenden obersten Gerichtsbarkeit und eröffnete nur seine Bereitwilligkeit, für eine schleunige und gerechte Erledigung der Religionsprozesse, die nach der Behauptung der evangelischen Reichsstände bei jenen „fast verewigt“ würden<sup>245</sup>), Sorge zu tragen<sup>246</sup>). In der Tat trieb er mit Dekret vom 31. Mai 1721 die Rhre. an, die Religionssachen auf kürzestem Wege nach Recht und Gerechtigkeit zu erledigen, und ordnete die Vorlage eines Verzeichnisses dieser Sachen mit Angabe des Anfalljahres an. Mit Dekret vom 17. April 1728 wurde den Rhrn. neuerdings eingeschärft, diese Angelegenheiten ohne Zeitverlust im Interesse des Ansehens der kais. Rechtsprechung zu erledigen<sup>247</sup>). Nachdem der Rhr. in der zweiten Hälfte der Regierung Karls VI. ziemlich unangefochten in Religionssachen judiziert hatte — einer seiner Hauptgegner, das emporstrebende Kurbrandenburg-Preußen, ging unter König Friedrich Wilhelm I. von der Taktik des offenen Kampfes zu der gefährlicheren Methode der Bestechung der Rhre. über —<sup>248</sup>), nahmen die evangelischen Reichsstände ihre Bestrebungen wieder unter Karl VII., der schon in seiner Wahlkapitulation vorsprechen hätte müssen, in Religionssachen keine Prozesse zu gestatten, auf. Unter Berufung auf den Beisatz, daß Religionsbeschwerden „reichsgesetzmäßig“ abgetan werden sollen, legte die katholische Partei jene Bestimmung dahin aus, daß beim Rhr. neu anfallende Religionssachen nicht im Wege des ordentlichen Prozesses, sondern mittels Mandates

<sup>244</sup>) Siehe Anm. 241. — Bezüglich der damals zwischen dem kais. Hof und Preußen erfolgten Auseinandersetzung über den Umfang der kais. Gerichtsbarkeit siehe R. Köser, a. a. O.

<sup>245</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 8 (kais. Dekret vom 31. Mai 1721).

<sup>246</sup>) „Grundsätze“ von 1769 (RHR. Verf. A., Fasz. 10).

<sup>247</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 8.

<sup>248</sup>) K. Perels, a. a. O., 86 f.

zu erledigen seien, während die Protestanten auf Grund jener Zusage Lokalkommissionen begehrten, welchen ohne weiteres oberstgerichtliches Eingreifen die Untersuchung, Entscheidung und Exekution zu überlassen wäre<sup>249</sup>). Das Verlangen nach Lokalkommissionen, welche die Beschwerden lediglich nach dem im Westfälischen Frieden festgesetzten Normaljahr zu erledigen hätten, erneuerten die protestantischen Reichsstände mit großem Nachdruck bald nach Übernahme der kais. Regierung durch Kaiser Josef II., wobei sie auch über Verzögerungen in der Erledigung ihrer Beschwerden Klage führten. Auf Grund eines „standhaften“ Rhrs.-Gutachtens wurde das Interzessionalschreiben der evangelischen Reichsstände als unbegründet ad acta gelegt, da alle anhängigen Religionsbeschwerden sich in ordnungsgemäßem Gang befänden. Das in dieser Angelegenheit ergangene Reskript an den kais. Prinzipalkommissär beim Reichstag vom 8. Jänner 1769 bemerkte, es sei Sache der beschwerdeführenden Parteien, die entsprechenden Schritte beim Rhr. einzuleiten, und wies im übrigen darauf hin, daß der Kaiser als Reichsoberhaupt und oberster Richter sogleich nach Regierungsantritt alle Sorgfalt darauf verwendet habe, den die Reichsgerichte anrufenden Parteien „ohne Unterschied und Rücksicht der Personen und ihrer Religion eine ebenso schleunige als unpartheyische Gerechtigkeits-Pflege“ angedeihen zu lassen. Mit einer gewissen Bitterkeit stellte das Reskript dann weiter fest, daß dem Kaiser ebenso wie seinen Vorgängern das Bestreben, den Religionsstand und damit Ruhe und Frieden im Reich aufrechtzuerhalten, nur mit gehässigen Vorwürfen vergolten worden sei<sup>250</sup>). Es ist in der Tat recht fraglich, ob mit den begehrten Lokalkommissionen der Sache des Friedens sehr gedient gewesen wäre. Denn da bei den Streitigkeiten zwischen Reichsständen von verschiedenen Religionsbekenntnissen auch die Kommissäre von beiden Bekenntnissen gewählt sein mußten, so wäre eine Einigung zwischen ihnen wohl sehr oft mißglückt. In solch einem Falle sollte aber nach protestantischer Auffassung nach Ablauf von drei Jahren der Appell an die Waffen zulässig

<sup>249</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 10 (Religionsbeschwerden).

<sup>250</sup>) Ebenda und Fasz. 8 (Gutachten Bartensteins vom 11. September 1767); über die damals im Reich neuerdings unternommene Offensive gegen die oberstrichterliche Gewalt des Kaisers überhaupt siehe auch Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, a. a. O., 8, 485 f. (Vortrag des Reichsvizekanzlers Grafen Colloredo vom 12. November 1766).

sein<sup>251)</sup>. Um den behaupteten Verzögerungen in der Erledigung von Religionsbeschwerden abzuhelpen, ordnete Josef II. am 19. Juni 1770 an, daß der Rhr. am Ende eines jeden Jahres ein Verzeichnis aller eingebrachten Klagen in Religionssachen unter Angabe des Tages der Einbringung, der letzten gerichtlichen Erledigung und der Ursachen der Verzögerungen ihm vorzulegen habe<sup>252)</sup>. Die stets zunehmende Sorgfalt, mit der man, insbesondere von Kaiser Josef II. an, den Interessen der evangelischen Parteien in den sie berührenden Streitsachen Rechnung trug<sup>253)</sup>, brachte in der Folge deren Klagen über Parteilichkeit des Rhrs. in Religionssachen allmählich zum Verstummen<sup>254)</sup>.

Dagegen verstärkte sich im letzten Drittel des 18. Jhs. im Reich die aus den staatsrechtlichen Anschauungen reichsständischer Libertät genährte Abneigung gegen das oberstrichterliche Amt des Kaisers überhaupt nicht nur bei evangelischen, sondern auch bei katholischen Reichsständen<sup>255)</sup>, und nach wie vor hatte der Rhr. gegen den alten, aus seinem heiklen Zuständigkeitskreis sich nur zu leicht ergebenden Vorwurf, daß er Politik und Rechtsprechung vermische<sup>256)</sup>, anzukämpfen. Schließlich ist er aber doch nicht Opfer irgendeiner Opposition im Reich gegen seinen Bestand geworden, sondern sein eigenes oberstes Haupt, der Kaiser selbst, hat ihn zugleich mit der Niederlegung der römischen Kaiserkrone 1806 für aufgelöst erklärt.

<sup>251)</sup> Gutachten Bartensteins (siehe vorige Anm.).

<sup>252)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 8.

<sup>253)</sup> Diese Sorgfalt wird auch von Beck und J. H., den Verfassern des Artikels über den Rhr. in Rottecks und Welckers Staatslexikon, 3. Aufl., 12. Bd., S. 426, als Grund für die Bevorzugung des Rhrs. gegenüber dem Rkg. erwähnt.

<sup>254)</sup> Vgl. Malblank, a. a. O., 3, 77.

<sup>255)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Mauchart).

<sup>256)</sup> Vgl. R. Koser, a. a. O.

## II.

### Verfassung des Reichshofrates.

#### Allgemeines.

Die grundlegenden Bestimmungen über die Verfassung des Rhrs.<sup>1)</sup> finden sich in den von den Kaisern erlassenen Reichshofratsordnungen, zum Teil aber auch in den von ihnen beschworenen Wahlkapitulationen<sup>2)</sup>. Die erste Rhrs.-Ordnung erließ, wie schon oben (S. 5) erwähnt wurde, Kaiser Ferdinand I. am 3. April 1559, wobei eine von ihm als König am 1. Jänner 1541 erlassene Hofratsordnung als Grundlage diente. Es folgte sodann eine Rhrs.-Instruktion Rudolfs II.<sup>3)</sup>, die jedoch Entwurf geblieben sein dürfte<sup>4)</sup>, und eine Rhrs.-Ordnung des Kaisers Matthias von 1617<sup>5)</sup>, die offenbar ebenfalls nicht in Kraft getreten ist<sup>6)</sup>; endlich die von Kaiser Ferdinand III. am 16. März 1654 erlassene Rhrs.-Ordnung<sup>7)</sup>, die bis zum Ende des Rhrs. im Jahre 1806 in Geltung geblieben ist.

Oberstes Haupt des Rhrs. war der jeweilige römische Kaiser, der höchste Richter im Deutschen Reich. Dies wird ausdrücklich in den

---

<sup>1)</sup> Die ältere Literatur hierüber — bis zu Herchenhahn — führt Malblank, a. a. O., 3, S. 2, an.

<sup>2)</sup> Die Wahlkapitulationen bis Ferdinand III. sind abgedruckt bei Johannes Limnæus, *Capitulationes Imperatorum et Regum Romano-Germanorum, Argentorati (Straßburg) 1651*; die folgenden bis Josef I. bei Chr. Ziegler, *Wahl-Capitulationes, Frankfurt a. M. 1711*; die späteren bis Josef II. bei J. A. v. Riegger, *Harmonische Wahlkapitulation, im 2. Teil, Prag 1782, S. 272 ff.* — Mit dem Rhr. befassen sich Art. 39 bis 41 der Wahlkapitulation des Kaisers Matthias, 39 bis 42 der Ferdinands II., 43 bis 45 und 51 der Ferdinands III., 41 und 43 der Ferdinands IV., 40 bis 43 der Leopolds I., 39 bis 42 der Josefs I., 24 der der späteren Kaiser.

<sup>3)</sup> Abgedruckt bei J. Ch. v. Uffenbach, a. a. O., Mantissae I, S. 10 ff.

<sup>4)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 550; Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 229, Anm. 2.

<sup>5)</sup> Abgedruckt bei Uffenbach, a. a. O., Mantissae I, 18 ff.

<sup>6)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 571.

<sup>7)</sup> Abgedruckt bei Uffenbach, a. a. O., Mantissae I, 48 ff.

Rhrs.-Ordnungen der Kaiser Matthias<sup>8)</sup> und Ferdinand III.<sup>9)</sup> ausgesprochen. Der Kaiser erläßt die für den Rhr. maßgeblichen Vorschriften; er ernennt den Präsidenten, Vizepräsidenten und die Rhre., deren er sich auch zu außergerichtlichen Geschäften, wie namentlich zu Gesandtschaften und Kommissionen, bedient, und enthebt sie ihrer Verpflichtung. Bis zum Tode Karls VI. wurden die Mitglieder des Rhrs. auf den Kaiser beeidigt, seit Karl VII. daneben auch auf das Reich. Des regierenden Kaisers Name steht an der Spitze aller Rhrs.-Erkenntnisse<sup>10)</sup>. Seit Kaiser Matthias legten allerdings die Wahlkapitulationen, die, wie schon erwähnt, seit dieser Zeit auch etliche den Rhr. betreffende Zusagen enthielten, dieser kais. Gerichtsbarkeit einige Schranken auf. Auch im Westfälischen Frieden hat der Kaiser bekanntlich einige Verpflichtungen bezüglich des Rhrs. übernehmen müssen.

Der Präsident, den der Kaiser an seiner Stelle mit der Leitung des Rhrs. und mit dem Vorsitz im Kolleg betraute<sup>11)</sup>, sollte nach der Rhrs.-Ordnung von 1654, die sich diesbezüglich an die des Kaisers Matthias anlehnte, ein Reichsfürst, Graf oder Herr (Freiherr) sein<sup>12)</sup>. Seit der Wahlkapitulation Leopolds I.<sup>13)</sup> mußte er unmittelbar oder mittelbar im Reich angesessen und begütert sein; Sitz und Stimme auf dem Reichstag brauchte er also nicht zu haben<sup>14)</sup>, auch konnte er aus den österreichischen Erbländen stammen, in denen in der Tat etwa ein Viertel der gesamten Rhrs.-Präsidenten beheimatet war, während alle übrigen aus dem außerösterreichischen Reich gekommen sind. In den Sitzungen des Rhrs. leitete der Präsident die Abstimmung. Ein Votum stand ihm nur bei Stimmengleichheit zu; der Antrag, dem er in diesem Falle seine Stimme lieh, galt als beschlossen<sup>15)</sup>. Bis zur Wahlkapitulation Karls VII. hatte der ständige Rhrs.-Präsident, wofern er nicht selbst Reichsfürst war, auf Reichstagen, wenn

<sup>8)</sup> Tit. I, Abs. 1.

<sup>9)</sup> Tit. I, Eingang.

<sup>10)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 11 f.

<sup>11)</sup> Über die Obliegenheiten des Präsidenten siehe Näheres bei Herchenhahn, a. a. O., 2, 22 ff.

<sup>12)</sup> Tit. I, Eingang.

<sup>13)</sup> Art. 40, Abs. 6.

<sup>14)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 14; Malblank, a. a. O., 3, 11.

<sup>15)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. V, § 15.

sich der Kaiser eines Reichsfürsten als Präsidenten bedienen wollte, diesem für die Dauer des Reichstages den Vorsitz im Rhr. überlassen. Zu jeder Zeit stand es auch dem Kurfürsten von Mainz als Reichserzkanzler frei, dem Rhr. persönlich zu präsidieren, von welchem Recht er allerdings nur selten Gebrauch gemacht hat<sup>16)</sup>.

Im Rang nach dem Präsidenten kam gleich der Reichsvizekanzler, der als Chef der Reichshofkanzlei dem Rhr. angehörte, und zwar als erster Rat auf der Herrenbank. Da seine Bestellung zumindest formell dem Erzkanzler und Kurfürsten von Mainz zustand, so war er der einzige Rhr., den nicht der Kaiser ernannte. Er hatte den Präsidenten in dessen Abwesenheit zu vertreten<sup>17)</sup>. Im 16. Jh. kamen die Vizekanzler wiederholt in den Rhr., unter Kaiser Ferdinand II. übte dieses Recht noch der Reichsvizekanzler Peter Heinrich Freiherr von Stralendorff, jedoch in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Rhrs., welche Würde er gleichzeitig bekleidete, aus; dann blieben die Reichsvizekanzler, ausgenommen Friedrich Karl Graf von Schönborn (1705 bis 1734), der zuweilen erschien, und Rudolf Graf Colloredo, der nach dem Tode des Präsidenten Grafen Wurmbrand im Dezember 1750 eine Woche lang den Vorsitz führte<sup>18)</sup>, dem Rhr. dauernd ferne. Es stand nämlich, auch nachdem anfangs des 17. Jhs. die Stelle eines Rhrs.-Vizepräsidenten als ständigen Vertreters des Präsidenten geschaffen worden war, weiterhin dem Reichsvizekanzler in erster Linie die Leitung des Rhrs. in Abwesenheit des Präsidenten und nach dessen Tod zu<sup>19)</sup>, doch überließ jener den Vorsitz bei den Sitzungen in der Regel dem Vizepräsidenten oder, falls auch dieser verhindert war, dem ältesten Rat auf der Herrenbank<sup>20)</sup>. Stets aber blieb der Reichsvizekanzler der eigentliche Kanzleichef des Rhrs.<sup>21)</sup>. Seine Unterschrift, nebst der eines Sekretärs, trugen die Beschlüsse (conclusa) des Rhrs.; in seiner Gegenwart wurden die Rhrs.-Gutachten dem Kaiser vorgetragen; er war es auch, der in der Regel die Verhandlungen wegen Nachbesetzung

<sup>16)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 15 f.; Malblank, a. a. O., 3, 29.

<sup>17)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 43.

<sup>18)</sup> Siehe unten III. Teil; Der Reichshofrat unter Kaiser Franz I.

<sup>19)</sup> Malblank, a. a. O., 3, 30 ff.; vgl. auch H. Hantsch, Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf Schönborn, in: Salzburger Abhandlungen aus Wissenschaft und Kunst, Augsburg 1929, S. 72. \*

<sup>20)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1354, Tit. I, § 5.

<sup>21)</sup> L. Groß, Geschichte der Deutschen Reichshofkanzlei, 97 ff.



freier Stellen im Rhr. führte und dem Kaiser die Vorschläge hiefür erstattete. Seit 1659 wurde er nicht nur in den Rhrs.-Agenden, sondern auch in seinen sonstigen Obliegenheiten gewöhnlich vom Reichshofratsvizepräsidenten vertreten<sup>22)</sup>.

Dieser war vor allem, wie schon sein Name besagte, als ordentlicher Stellvertreter des Rhrs.-Präsidenten bei dessen Abwesenheit, Verhinderung oder Tod gedacht. Als stellvertretender Vorsitzender hatte er gleich dem Präsidenten keine Stimme im Kolleg; in dessen Gegenwart und in Abwesenheit des Reichsvizekanzlers war er der erste Stimmführer auf der Herrenbank. Es galten für ihn dieselben Ernennungserfordernisse wie für den Präsidenten<sup>23)</sup>.

Was die Rhre. anlangt, so unterschied schon die Rhrs.-Ordnung Kaiser Ferdinands I. zwischen Laien und Gelehrten<sup>24)</sup>. Die Rhrs.-Ordnung des Kaisers Matthias bezeichnete diese beiden Gruppen schon genauer, indem sie in Tit. I, Abs. 1, bestimmte, es solle der Rhr. besetzt sein mit einer genügenden Anzahl von Räten aus dem Fürsten-, Grafen-, Herren- oder Ritterstand, weiters aber auch mit (akademisch) „graduirten oder sonsten gelährten, wolerfahrenen, ansehnlichen, frommen und geschickten Personen“, eine Bestimmung, die unverändert in die Rhrs.-Ordnung Kaiser Ferdinands III. überging. Diese ordnete auch in Anlehnung an die Rhrs.-Ordnung des Kaisers Matthias, die Rhrs.-Instruktion Rudolfs II. und einen zumindest in dessen Regierungszeit zurückreichenden Gerichtsgebrauch an, daß im Rhr., der ja nicht in einzelnen Senaten, sondern in pleno verhandelte, die Fürsten, Grafen — reichsunmittelbare wie landsässige —, Herren (Freiherren) und Rittermäßigen — das waren die aus alten adeligen Geschlechtern zu Schild und Helm stiftsmäßig Geborenen — an der, vom Präsidenten gesehen, rechten Längsseite der Tafel und die Gelehrten an ihrer linken Seite zu sitzen haben<sup>25)</sup>. In Wirklichkeit nahmen aber die Rittermäßigen ebenso wie die edlen Herren und die übrigen Adeligen etwa seit der

<sup>22)</sup> Ebenda.

<sup>23)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 46 f.

<sup>24)</sup> 13. Absatz.

<sup>25)</sup> Tit. I, § 9. — Auch nach der Wahlkapitulation Franz' I. sollten die zu Schild und Helm ritter- und stiftsmäßig Geborenen auf der Herrenbank, und zwar zu unterst, ihren Sitz haben (J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfassung, 738).

Mitte des 17. Jhs. fast durchwegs nicht neben den Fürsten — solche bewarben sich übrigens kaum je um eine Rhrs.-Stelle<sup>26)</sup> —, Grafen und Herren Platz, sondern an Seite der Gelehrten,<sup>27)</sup> so daß von da an die linke Seite der Tafel die Ritter- und Gelehrtenbank, die rechte die Herrenbank hieß. Auch so mancher Freiherr, insbesondere wenn er dies erst als Rh. geworden war, nahm, bzw. behielt im 18. Jh., vermutlich wegen der höheren Besoldung, seinen Platz auf der Ritter- und Gelehrtenbank. Auf der einen wie auf der anderen Seite erhielt in der Regel der zuletzt Introdizierte den untersten Sitz<sup>28)</sup>. Der älteste Rat auf der Gelehrtenbank war vom Referieren befreit, weil er als erster Votant die größte Aufmerksamkeit dem Vortrag des Referenten zuwenden mußte und dadurch besonders belastet erschien<sup>29)</sup>.

Die Zahl der Rhre. schwankte; sie betrug bis etwa zur Mitte des 17. Jhs. in der Regel ein bis eineinhalb Dutzend und zeigte dann während des weiteren 17. Jhs. im allgemeinen eine steigende Tendenz. Unter Ferdinand III. wurde auf Begehren der evangelischen Reichsstände die Zahl begrenzt, und zwar in einem bei seinem Regierungsantritt erlassenen Dekret mit 16<sup>30)</sup> und dann in seiner Rhrs.-Ordnung (Tit. I, § 1) mit höchstens 18 (einschließlich Präsident und Vizepräsident, aber ohne Reichsvizekanzler), da eine größere Zahl nur die Behandlung und Beratung der Rechtssachen erschwere und verzögere. Aber dieser Kaiser selbst hinterließ schon bei seinem Tode 24 Rhre., und sein Nachfolger Leopold I. hat sich an jene Höchstzahl noch weniger gehalten, sondern durch Neuernennungen die Zahl der Räte immer mehr erhöht, so daß man schließlich bei seinem Tode deren 34, davon 27 auf der Herren- und 8 auf der Gelehrtenbank, zählte. Beim Tode Josefs I. gab es an 30 und bei dem Karls VI. an zwei Dutzend wirkliche Rhre. Die Zahl der Rhre. Karls VII. blieb unter 18; unter seinen Nachfolgern wurde sie nur wenig oder gar nicht überschritten. Die von Leopold I. bis Karl VI. zu beobachtende stärkere Besetzung der Herrenbank als der Gelehrtenbank geht insbesondere darauf zu-

<sup>26)</sup> Vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 53 f.

<sup>27)</sup> Ebenda, 2, 54; vgl. auch J. J. Moser, a. a. O., 738.

<sup>28)</sup> Vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 54 und 63 f.

<sup>29)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 64.

<sup>30)</sup> Dekret vom 16. April 1637, abgedruckt bei Uffenbach, a. a. O., Mantissae I, 74 ff.

rück, daß der Rhr. gerade damals immer mehr zu einer hohen Schule der jüngeren Adeligen für die kais. Diplomatie und den höchsten Staatsdienst wurde und daß die Kaiser die Herrenbank als eine Art Personalreserve für alle möglichen politischen Missionen gerne recht stark besetzten<sup>21)</sup>. Da aber von den Räten auf der Herrenbank infolge anderweitiger Verwendung oder auch längerer Beurlaubung jeweils eine mehr oder minder große Zahl abwesend war, kam es, daß in den Sitzungen das zahlenmäßige Übergewicht der Herren- über die Gelehrtenbank meist gering war, ja daß sich zeitweise die beiden Bänke zahlenmäßig das Gleichgewicht hielten oder gar die gelehrten Räte überwogen. Der Umstand, daß die Standesherrn die Dienstleistung beim Rhr. vielfach nur als Anfangs- oder Durchgangsstufe zu einer höheren Stellung betrachteten, zudem auch zum erheblichen Teil ohne Besoldung dienten, bewirkte, daß auf der Herrenbank der Personenwechsel ein viel größerer war als auf der Gelehrtenbank, auf der sehr viele, im 18. Jh. dann sogar die meisten Räte ausdienten.

Wer konnte Reichshofrat werden? Die Rhrs.-Ordnung von 1654, die sich diesbezüglich im allgemeinen an die erwähnten älteren Vorlagen aus der Zeit Matthias' und Rudolfs II. sowie an die Rhrs.-Ordnung von 1559 anlehnte<sup>22)</sup>, schrieb vor, daß die Rhre. im Deutschen Reich geboren und erzogen, „bevorab auch darinnen begütert“, in der deutschen Sprache wohlverfahren, zum Teil auch der Sprachen jener nichtdeutschen Nationen, die beim kais. Hof Recht suchen, kundig, guten Namens und Herkommens, „in den Rechten und Reichs-Sachen wohlgeübt und die Gerichtliche Prozessen zu referiren tauglich und geschickt“ sein sollen; man solle sie aber auch auf Reichstagen und bei Gesandtschaften „mit Ruhm und Nutz“ verwenden können, und sie sollen imstande sein, dem Kaiser Bericht zu erstatten von „Reichshandlungen“ und anderen, das Kaisertum und dessen Würde und Rechte betreffenden Sachen<sup>23)</sup>. Auch daraus erhellt, daß zumindest bis in die zweite Hälfte des 17. Jhs. die Kaiser in den Rhren. ebenso

<sup>21)</sup> Vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 58.

<sup>22)</sup> Bezüglich der hier belangreichen Abweichungen zwischen den verschiedenen Rhrs.-Ordnungen siehe Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 229 f., und I/2, 282.

<sup>23)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. I, §§ 1 und 3; vgl. Uffenbach, a. a. O., 17, und Herchenhahn, a. a. O., 2, 77 und 80.

Reichsrichter als auch Räte in allen mit ihrer Stellung als Haupt des Deutschen Reiches zusammenhängenden Fragen sahen.

Seit der Wahlkapitulation Ferdinands II. (Art. 39) mußten sich die Kaiser verpflichten, den größeren Teil („mehrtheils“) der Rhre. aus dem Reich und nur den kleineren Teil aus den österreichischen Erbländen zu nehmen, was nicht unbillig war, da österreichische Rechtssachen seit Ferdinand III. von der Zuständigkeit des Rhrs. ausgenommen waren und Stände und Untertanen des Reiches fordern konnten, daß dieser Gerichtshof, der über ihre Rechtssachen erkannte, wenigstens zum größeren Teil mit Männern aus dem Reich besetzt sein solle.

Übrigens war schon unter den Vorgängern Kaiser Ferdinands II. das zahlenmäßige Übergewicht der Rhre. aus den Erbländen gegenüber denen aus dem übrigen Reich sehr gering gewesen; beide Teile hatten sich ungefähr die Waage gehalten. Dabei blieb es auch unter Ferdinand II. und Ferdinand III.; unter Leopold I. und Josef I. wurden mehr Männer aus dem Reich als aus den Erbländen introduziert, unter Karl VI. umgekehrt. Der Wittelsbacher Karl VII. nahm keinen einzigen Österreicher in seinen Rhr. auf. Franz I. ließ gleich viele aus dem Reich und aus den Erbländen in das Kolleg einführen, unter seinen drei Nachfolgern blieben die aus den österreichischen Erbländen stammenden Rhre. in der Minderzahl. Dabei ist aber, will man ein richtiges Bild vom jeweiligen zahlenmäßigen Verhältnis der Räte aus Österreich und jener aus dem außerösterreichischen Teil des Reiches gewinnen, auch zu bedenken, daß der Personenwechsel auf der Herrenbank ein viel größerer war als auf der Gelehrtenbank, auf jener aber die österreichischen Untertanen, auf dieser hingegen die Männer aus dem übrigen Reich überwogen, mit letzteren also das Kolleg in der Regel auch dann stärker besetzt war, wenn ihrer weniger introduziert worden waren als Österreicher. Die erwähnte ungleichmäßige Verteilung der beiden Gruppen auf der Herren- und auf der Gelehrtenbank erklärte sich daraus, daß mit den zu allen Zeiten unzulänglichen und bis über das zweite Drittel des 17. Jhs. hinaus auch höchst unregelmäßig ausbezahlten Gehältern Personen des Herrenstandes, die nicht in den Erbländen begütert waren, noch schwerer am kais. Hof das Auslangen finden konnten als die in Wien oder nicht allzuweit davon Ansässigen, daher für die Herrenbank immer leichter Bewerber aus den Erbländen als aus dem außerösterreichischen Reich zu finden waren.

Zum Ausgleich besetzte man dann stärker die Ritter- und Gelehrtenbank mit Männern aus diesem Gebiet<sup>24)</sup>, dessen zahlreiche reichsständische Beamtenkollegien und dessen viele Universitäten als geeignete Ergänzungskörper fast immer eine genügende Anzahl von Kräften für den Dienst auf der Gelehrtenbank, der ja die meiste Zeit hindurch auch besser entlohnt wurde als der auf der Herrenbank, abgeben konnten.

Von insgesamt 445 in den Rhr. im Laufe seines Bestandes eingeführten ordentlichen<sup>25)</sup> Räten entfielen der persönlichen Herkunft nach 191 auf die österreichischen Erblande<sup>26)</sup>, 222 auf das übrige Reich und 10 auf andere Gebiete, insbesondere Italien und die Niederlande; bei etwa 22 konnte die Herkunft nicht einwandfrei ermittelt werden.

Man hat sich demzufolge bei Einberufungen in den Rhr. zuweilen über die Vorschrift der Deutschblütigkeit hinweggesetzt, was, soweit es sich um Italiener handelte — und diese bildeten die Mehrzahl der Fälle —, sachlich einigermaßen vertretbar war, weil ja der Rhr. auch über zahlreiche italienische Reichssachen zu erkennen hatte<sup>27)</sup>. Auf das seit Ferdinand II. auch in den Wahlkapitulationen wiederkehrende Erfordernis, daß die Rhre. im Reich begütert sein sollten — es lag ihm die Annahme zugrunde, daß, wer im Reich begütert ist, um dessen Wohl mehr besorgt sein werde als der Besitzlose<sup>28)</sup> —, wurde in der Praxis keine Rücksicht genommen<sup>29)</sup>.

Zur Erweisung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten mußten sich die Rhre. seit der Rhrs.-Ordnung Ferdinands III. vor ihrer Einführung einer Prüfung unterziehen, die in der sogenannten Proberelation und dem Spezialexamen hierüber bestand, d. h. der Kandidat mußte auf

<sup>24)</sup> Vgl. Gutachten des Reichsvizekanzlers Schönborn vom 27. August 1712, RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>25)</sup> Die a. o. waren fast durchwegs aus dem Reich.

<sup>26)</sup> Zu den österr. Erblanden wird dabei bis zu Kaiser Franz I. auch Schlesien gerechnet, aus welchem Land im 16. und 17. Jh. etliche Rhre. kamen.

<sup>27)</sup> Vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 79. — In einer „ohnmassgebliche Punkten“ betitelten, im RHR. Verf. A., Fasz. 3, erliegenden Schrift aus dem Jahre 1686 wird geklagt, es hätten sich in den Rhr. Italiener eingeschlichen, die nicht drei Worte deutsch verstanden.

<sup>28)</sup> Joh. Limnäus, Capitulationes Imperatorum et Regum Romano-Germanorum, 581.

<sup>29)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 80.

Grund von spruchreifen Akten ohne fremde Hilfe ein schriftliches Referat über den betreffenden Fall ausarbeiten, welches dann von zwei als Prüfungskommissären bestimmten Rhrn. der Gelehrtenbank durchgesehen und zum Gegenstand einer mündlichen Prüfung gemacht wurde; befreit von der ganzen Prüfung, weil bereits erprobt, waren diejenigen Bewerber, die zuvor in vornehmen Diensten von Reichsständen gestanden waren<sup>40)</sup>.

Wer auf der Gelehrtenbank den Platz angewiesen erhielt, wies fast immer längere Hochschulstudien, meist auch einen akademischen Grad auf und hatte sich schon in der Regel im kais. oder reichsständischen Dienst auf hohem Posten, zumindest als Hof-, Regierungs- (Regiments-) oder Justizrat oder sonst als Mitglied eines Justiz- oder Regierungskollegs bewährt oder war Beisitzer des Reichskammergerichtes oder Syndikus einer Reichsstadt gewesen oder hatte sich endlich als Professor der Rechte durch rechtswissenschaftliche Abhandlungen berühmt gemacht<sup>41)</sup>. Aus der Darstellung im besonderen Teil wird hervorgehen, wie mannigfach die Vordienstzeiten bei den einzelnen Rhrn. der Gelehrtenbank beschaffen waren und wie viele von ihnen hohe und höchste Posten im Dienst der verschiedensten Reichsstände aufgegeben haben, um dem Ruf des Kaisers an das oberste Reichsgericht zu folgen. Hingegen wiesen namentlich in älterer Zeit sehr viele Grafen und Freiherren bei ihrer ja sehr oft in jungen Jahren erfolgten Aufnahme in den Rhr. keine vollendeten juristischen Studien und eine nur kurze Praxis beim Reichskammergericht oder bei einer höheren reichsständischen oder erbländischen Behörde, ja manche nicht einmal eine solche Vorbildung auf. Karl VI. erklärte allerdings in der Verordnung vom 14. Jänner 1714 (P. 5), er sei entschlossen, niemand auf die Herren-, Ritter- und Gelehrtenbank des Rhrs. aufzunehmen, der nicht vorher etliche Zeit in einem erbländischen oder

<sup>40)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. I, § 3. — Ein Dekret Josefs I. vom 11. März 1706 (RHR. Verf. A., Fasz. 11) befreite auch diejenigen von der Prüfung, welche früher in kais. vornehmen Diensten gestanden waren. — Die Verordnung Karls VI. vom 14. Jänner 1714 verlangte in P. 5 von jedem aufzunehmenden Rhr. ohne Unterschied die Anfertigung einer Proberelation; doch wurde entgegen dieser von Karl VII. und Josef II. bestätigten Vorschrift auch in der Folge wiederholt Kandidaten im Hinblick auf ihre Vordienstzeiten die Prüfung erlassen; vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 62 f., und Malblanc, a. a. O., 3, 81 f.

<sup>41)</sup> Vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 62.



reichsständischen Gericht gesessen ist und sich dort als Richter bewährt hat<sup>42)</sup>. Doch scheint sich Karl VI. selbst in der Folge nicht immer streng an diese Bestimmung gehalten zu haben. Nach ihm aber wurde es doch üblich, einem adeligen Bewerber um eine Rhrs.-Stelle, der noch keine derartige Praxis zurückgelegt hatte, im Ernennungsdekret zu bedeuten, daß er zur Introduktion und zum wirklichen Dienst im Rhr. erst zugelassen werden würde, nachdem er ein oder das andere Jahr sich bei einer Behörde in den Erblanden oder im Reich praktisch geübt haben würde<sup>43)</sup>. Auch verlangten die Wahlkapitulationen seit Josef II. (Art. 24, Abs. 2) von den Rhrn. nicht nur, wie schon seit Karl VI., „gehörige, in Examine gleich in dem Kammergericht, wohlbestandene Geschicklichkeit“, sondern auch „gute, in solchen wohlgeordneten Teutschen Dicasteriis, worinn Rechtshandel vorkommen, oder auch Juristischen Facultäten erworbene Erfahrung“<sup>44)</sup>.

Was das religiöse Bekenntnis der Rhre. anlangt, so ist nicht verwunderlich, daß die im allgemeinen streng katholisch eingestellten Habsburger vor allem Katholiken in ihren obersten Gerichtshof beriefen<sup>45)</sup>. Doch ist es bei der Einstellung Maximilians II. zur Religionsfrage auch begreiflich, daß schon unter diesem Kaiser, wie wir dann sehen werden, auch ein oder der andere Anhänger der Lehre Luthers in den Rhr. kam. Aber auch unter seinen beiden Nachfolgern Rudolf II. und Matthias wurden Protestanten in den Rhr. aufgenommen<sup>46)</sup>. Selbst der ganz vom Geist der Gegenreformation beherrschte Kaiser Ferdinand II. übernahm die von seinem Vorgänger hinterlassenen evangelischen Rhre., ernannte aber keine neuen. Beim Abschluß des Prager Friedens (1635) versprach er zwar auf Drängen von Kursachsen, welches ursprünglich eine paritätische Besetzung des Rhrs. verlangt hatte, Protestanten von diesem Gericht nicht grund-

<sup>42)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>43)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 12 (Bericht des Reichsvizekanzlers vom 24. Dezember 1765).

<sup>44)</sup> Abgedruckt bei Riegger, a. a. O., 2, 276.

<sup>45)</sup> Das kath. Bekenntnis wird daher bei den einzelnen Rhrn. im III. Teil dieses Werkes nicht besonders erwähnt werden; wohl aber die ausnahmsweise Zugehörigkeit zum evangelischen, soweit sie nachweisbar ist.

<sup>46)</sup> Die in der Literatur, so z. B. bei Bornhak, a. a. O., 111, häufig vorkommende Angabe, der Rhr. wäre bis zum Westfälischen Frieden nur mit Katholiken besetzt gewesen, bedarf somit einer Berichtigung.



sätzlich auszuschließen<sup>47)</sup>. Doch erst sein Nachfolger Ferdinand III. berief, nachdem die protestantischen Reichsstände immer wieder und mit größerem Nachdruck jene Forderung wiederholt hatten, in Ausführung der Bestimmungen des Westfälischen Friedensvertrages, welcher ohne nähere Bestimmung einer Zahl so viele Räte des A. B. für den Rhr. vorsah, daß gegebenenfalls gleichviel Richter von der katholischen und evangelischen Religion im Kolleg sitzen<sup>48)</sup>, einen oder den anderen Anhänger dieses Bekenntnisses in den Rhr. In der Rhrs.-Ordnung dieses Kaisers von 1654 wurde dann die Zahl der Rhre. des A. B. mit insgesamt sechs auf beiden Bänken festgesetzt. Sie sollten aus rein evangelischen oder gemischt evangelisch-katholischen Reichskreisen genommen werden. Zur Erörterung und Entscheidung von geistlichen und weltlichen Rechtssachen, an denen Parteien beider Konfessionen beteiligt sind, sollten gleichviel Beisitzer aus jedem Bekenntnis herangezogen werden. Dabei sollte die Stimme aller evangelischen Rhre., ihre Einmütigkeit vorausgesetzt, das gleiche Gewicht haben wie das Votum aller katholischen Räte, und die Streitsache sollte bei einer solchen Stimmengleichheit dem Kaiser vorgelegt werden<sup>49)</sup>. Diese Bestimmung wurde jedoch niemals verwirklicht, es wurde, und zwar nur in Religionssachen, lediglich eine sogenannte *paritas ficta* beobachtet, d. h. das einhellige Votum aller evangelischen Rhre. wurde ohne Rücksicht auf deren Zahl gleichgewertet wie das aller katholischen und wurde zur Stimmenmehrheit, wenn sich ihr auch nur ein katholischer Rhr. anschloß, während bei fehlender Stimmeneinhelligkeit auf protestantischer Seite die reine Stimmenmehrheit aller Votanten entschied<sup>50)</sup>. Mit dieser fiktiven Parität zeigten sich aber die Protestanten nicht zufrieden<sup>51)</sup>, zumal nicht einmal die von ihnen weiterhin als zu nieder bekämpfte Zahl von sechs evangelischen Rhren. bis zur Mitte des 18. Jhs. immer voll war. Die Verteilung der sechs evangelischen Rhre. auf die beiden Bänke schwankte; gegen Ende des 18. Jhs. entfielen davon in der Regel vier auf die Herren- und zwei

<sup>47)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 67 f.

<sup>48)</sup> Art. V, § 54.

<sup>49)</sup> Rhrs.-Ordnung 1654, Tit. I, § 2; vgl. auch Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>50)</sup> Gutachten Schönborns von 1712 im RHR. Verf. A., Fasc. 11; vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 69.

<sup>51)</sup> Siehe das vorgenannte Gutachten.

auf die Gelehrtenbank <sup>52)</sup>. Die im Westfälischen Frieden festgesetzte Gleichstellung des reformierten Bekenntnisses mit dem Augsburger wirkte sich für die Besetzung des Rhrs. erst ein halbes Jahrhundert später aus, als es Friedrich III., bzw. I. von Preußen, wie im besonderen Teil noch näher ausgeführt werden wird, gelang, erstmals einen Rhr. des reformierten Bekenntnisses durchzusetzen. Daß Juden vom höchsten kais. Gericht ausgeschlossen waren, bedurfte erst keiner gesetzlichen Bestimmung, sondern war selbstverständlich.

Zur Vermeidung auch nur eines jeden Scheines von Parteilichkeit und damit die Rhre. „in ihrem Gewissen und Votis desto freyer sein“, hatte die Rhrs.-Ordnung von 1654 in Übereinstimmung mit den folgenden Wahlkapitulationen angeordnet, daß die Rhre. auf die Dauer ihrer Dienstzeit zu keinem anderen Potentaten, Fürsten, Grafen oder Herrn, auch nicht zu irgendeiner Gemeinde, ja nicht einmal zum Erzhause in irgendeiner Dienstesverpflichtung stehen und auch nicht von irgendeiner solchen Seite eine Pension oder ein Gnadengeld empfangen dürfen <sup>53)</sup>. Sie mußten darum seit Karl VI. unmittelbar nach ihrer Aufnahme in das Kolleg einen diesbezüglichen Revers unterschreiben <sup>54)</sup>. Das schloß natürlich auch weiterhin materielle Abhängigkeit von fremden Höfen und Stellen oder zumindest moralisch-persönliche Bindungen an solche nicht in jedem einzelnen Falle aus.

Kein gesetzliches Hindernis für die Aufnahme in den Rhr. bildete eine auch noch so nahe Verwandtschaft des Aufzunehmenden mit einem Mitglied des Rhrs. Es saßen des öfteren nicht nur Vettern, sondern auch Brüder, ja selbst Vater und Sohn gleichzeitig im Kolleg, was allerdings zu Klagen führte. Unter Kaiser Josef II. sah man, um zu solchen keinen Anlaß zu geben, daher davon ab, den Sohn eines Rhrs. bei Lebzeiten des Vaters in das Kolleg einzuführen <sup>55)</sup>.

Auch bestand für Rhre. weder eine untere noch eine obere Altersgrenze. Seit Karl VI. schrieben die Wahlkapitulationen allerdings vor, daß sie das rechte Alter haben sollten <sup>56)</sup>, ohne diesen Be-

<sup>52)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 70 ff.

<sup>53)</sup> Tit. I, §§ 17 und 19; Art. 40 der Wahlkapitulation Leopolds I.

<sup>54)</sup> Dekret vom 14. Jänner 1714 (RHR. Verf. A., Fasz. 11); siehe auch Herchenhahn, a. a. O., 2, 86.

<sup>55)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Weißkirch).

<sup>56)</sup> Art. 24, Abs. 2; vgl. Herchenhahn, a. a. O., 2, 79.

griff näher zu umschreiben. In Wirklichkeit wurden zuweilen Grafen oder Freiherren aufgenommen, die nicht viel über zwanzig Jahre zählten<sup>57)</sup>. Da auf die Gelehrtenbank in der Regel nur Männer gelangten, die sich schon als Beamte oder Gelehrte einen Namen gemacht, so standen die hier Installierten in reiferem Alter. Die Rhr., denen es natürlich freistand, zwecks Übertritt in einen anderen Dienst, wegen Alters, Krankheit oder aus anderen Gründen auf die Stelle zu resignieren, was auch eine große Zahl tat, konnten im übrigen ihren Posten bis zum Tod bekleiden; nur mit dem Ableben eines jeden Kaisers erloschen grundsätzlich alle Funktionen im Rhr., doch bestätigte der Nachfolger in der Regel die vom Vorgänger hinterlassenen Rhr. in ihren Stellen. Von disziplinären Dienstentlassungen sind nur zwei Fälle aus der Regierungszeit Josefs II. bekannt<sup>58)</sup>. Wurde, was sich mehrmals ereignete, ein Reichssekretär zum Rhr. ernannt, so sollte er nach der Rhrs.-Ordnung von 1654 (Tit. I, § 3) vor der Aufnahme die Sekretärsgeschäfte abgeben. Wir werden aber sehen, wie es auch noch hernach vorkam, daß ein zum Rhr. ernannter Sekretär der Reichskanzlei weiterhin auch für diese arbeitete<sup>59)</sup>.

#### Pflichten und Rechte der Reichshofräte.

Gleich seinem Vorgänger, dem mittelalterlichen Hofgericht, hatte auch der Rhr. dem Kaiser auf seinen Reisen zu folgen und am jeweiligen Aufenthaltsort des Kaisers seines Amtes zu walten<sup>60)</sup>. Die Mitglieder des Rhrs. waren in der älteren Zeit eben nicht nur Richter, sondern dienten dem Kaiser auch als Berater und mußten diesem daher jederzeit zur Verfügung stehen. Wir werden im besonderen Teil sehen, wie der Rhr. im 16. und 17. Jh., wenn das kais. Hoflager von Wien anderswohin verlegt wurde, die Ortsveränderung in der Regel

<sup>57)</sup> Hingegen wurde in einer Reihe von anderen Fällen im Ernennungs- oder Expektanzdekret die Einführung in das Kolleg erst für die Zeit nach Erreichung des 24. oder 25. Lebensjahres des Betreffenden in Aussicht gestellt.

<sup>58)</sup> Sie betreffen die Rhr. Frhn. v. Dietmar und Gfn. v. Grävenitz; vgl. Herchenhahn, 2, 103. — Die Wahlkapitulation Leopolds II. (Art. 24, Abs. 10) machte strafweise Amtsenthebungen von einem vorhergehenden ordentlichen Verfahren und Erkenntnis abhängig.

<sup>59)</sup> Z. B. Consbruch und Walderode (vgl. Grob, a. a. O., 396 u. 423).

<sup>60)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1559, Abs. 4; Rhrs.-Instruktion Rudolfs II., Tit. I; Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. I, § 3.

mitgemacht hat oder zumindest einzelne in Reichssachen besonders erfahrene Rhre. den Kaiser begleiten mußten. Erst vom Ende des 17. Jhs. an, nachdem der Rhr. immer mehr seine beratende Funktion abgestreift und fast ein reiner Gerichtshof geworden war, blieb das Kolleg, abgesehen von der kurzen Regierungszeit des Wittelsbachers Karl VII., beständig in Wien, das unter Kaiser Matthias zur Residenzstadt der Habsburger erklärt worden war. Doch haben die Kaiser auch noch während des ganzen 18. Jhs. es für notwendig gehalten, vor Antritt einer Reise den Rhr. ausdrücklich anzuweisen, seine Sitzungen in Wien fortzusetzen<sup>61)</sup>.

Die erste Amtspflicht der Rhre. bestand in der Teilnahme an allen Ratssitzungen. Diese wurden, abgesehen von der Weihnachts-, Oster- und Pfingstzeit, das ganze Jahr hindurch — es gab beim Rhr. keine Gerichtsferien — in der Regel viermal, oft aber auch fünf- und sechsmal in der Woche vormittags und nach Bedarf zuweilen auch nachmittags in der Rhrs.-Stube, die in Wien in der Hofburg gelegen war, abgehalten. Die Rhrs.-Ordnung von 1559 (Abs. 12) hatte tägliche Sitzungen vorgesehen, die Rhrs.-Instruktion Rudolfs II. (Tit. V, Abs. 4) Sitzungen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, beginnend im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, die Rhrs.-Ordnungen der Kaiser Matthias (Tit. I, Abs. 8) und Ferdinand III. (Tit. I, §§ 11 und 13) stellten es dem Präsidenten anheim, bei geringerem Geschäftsgang zwei Tage in der Woche (Mittwoch und Samstag) sitzungsfrei zu lassen, es sollte aber, mochte nun ein Feiertag in die Woche fallen oder nicht, jede Woche zumindest an vier Tagen, und zwar jeweils in der Dauer von wenigstens drei Stunden, Rat gehalten werden. Josef II. erhöhte mit Dekret vom 5. April 1766 zur Aufarbeitung von Rückständen die Stundenzahl auf vier und ordnete an, daß der Rhr. zur Erledigung geringfügigerer Sachen auch ein- oder zweimal in der Woche von 5 bis 7 Uhr nachmittags zusammentreten sollte<sup>62)</sup>. Zu den Sitzungen erschienen die Rhre. nach alter deutscher Richtersitte mit offenen Haaren und in schwarzen Mänteln über kurzem schwarzem Wams, welche Tracht ihnen von den Kaisern Karl VI.<sup>63)</sup> und Leopold II., nachdem sie unter Josef I. abgekommen und von Josef II.

<sup>61)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1, 5 und 11 (1764/65).

<sup>62)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 12.

<sup>63)</sup> Dekret vom 14. Jänner 1714, Pkt. 2 (RHR. Verf. A., Fasz. 11).

abgeschafft worden war<sup>64)</sup>, aufs neue anbefohlen wurde<sup>65)</sup>. Die Räte von der Herrenbank trugen Degen<sup>66)</sup>.

Bei den Sitzungen des Rhrs., dessen Verfahren ja keine öffentliche mündliche Verhandlung kannte, oblag es den einzelnen Rhrn., die ihnen vom Präsidenten zugewiesenen und von ihnen bearbeiteten Rechtssachen auf Grund einer schriftlichen Aufzeichnung vorzutragen, worauf dann die übrigen Beisitzer, allenfalls nach einer Wechselrede, ihr Votum zum Antrag des Referenten und, wenn ein solcher bestellt war, des Korreferenten abzugeben hatten. Zu eingehenderen Debatten blieb aber zumeist nicht viel Zeit, da ja in jeder Sitzung im Durchschnitt mindestens ein Dutzend von Rechtssachen erledigt wurde. Gleichwohl nahmen die Sitzungen zeitweise einen recht stürmischen Verlauf<sup>67)</sup>. Bis Anfang des 17. Jhs. gab es im Rhr. ständige Referenten aus dem Stand der Rechtsgelehrten<sup>68)</sup>, unter Kaiser Ferdinand II. verschwand dann diese Einrichtung, und alle Rhre. der Gelehrtenbank und in zunehmendem Maße auch Räte von der Herrenbank wurden zum Referieren herangezogen. Nach der Rhrs.-Ordnung von 1564 (Tit. I, § 3) sollten alle Rhre. „ohne Unterschied des Standes“ referieren, doch ist auch weiterhin die Hauptlast der Referate und Korreferate<sup>69)</sup> den Räten auf der Gelehrtenbank zugefallen<sup>70)</sup>.

Was die allgemeinen Dienstpflichten der Rhre. anlangt, so machte die Rhrs.-Ordnung Ferdinands III. (Tit. I, § 15) in Anlehnung an ihre Vorgänger den Rhrn. vor allem Treue und Gehorsam gegen den Kaiser

<sup>64)</sup> Handschreiben an den Rhrs.-Präsidenten vom 25. September 1770 (RHR. Verf. A., Fasz. 10).

<sup>65)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 55 f.

<sup>66)</sup> Ebenda.

<sup>67)</sup> Der Präsident Harrach berichtete 1766 dem Kaiser, daß in den Sitzungen zum Unterschied von den Zeiten Kaiser Karls VI. Bescheidenheit, Mäßigung und Harmonie herrsche (RHR. Verf. A., Fasz. 12). — In der Sitzung vom 20. Mai 1670 trug sich zwischen den Grafen Königsegg und Öttingen ein „niemals erhörter Handl“ zu (RHR. Verf. A., Fasz. 5, Dekret vom 22. Mai 1670).

<sup>68)</sup> Vgl. L. Groß, Rhrs.-Protokolle als Quellen n.-ö. Geschichte, im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXVI, 1936, S. 120.

<sup>69)</sup> Bei wichtigen und bei allen zu einem Urteil reifen Sachen mußte nach der Rhrs.-Ordnung Ferdinands III. (Tit. IV, § 1) auch ein Korreferent bestellt werden. Bei Streitigkeiten zwischen Parteien verschiedener Religionsbekenntnisse sollten Referent und Korreferent nicht dem gleichen Bekenntnis angehören.

<sup>70)</sup> Vgl. auch Herchenhahn, a. a. O., 2, 62.

zur Pflicht. Sie sollten darauf bedacht sein, des Kaisers und Reiches Ehre und Nutzen zu fördern, Nachteil und Schaden davon nach bestem Können abhalten, allen ungebührlichen Anhangs, aller Geschäfte, die entweder unrecht oder verdächtig oder ihrem Amte hinderlich sind, und aller Parteilichkeit sich enthalten, alle Geschenke abweisen, „ihr Amt und die liebe Gerechtigkeit mit Fleiß, Ernst, Dapfer- und Aufrichtigkeit, wie es behertzten Leuten, und welche die Justitiam eiferrig liebhaben, von Gott zusetzet und gebühret, handeln“. In allen Sachen, mögen sie auch den Kaiser und sein Haus selbst betreffen, sollen sie allein Gott und ihren Eid allzeit vor Augen haben, im übrigen aber die Wahlkapitulationen, Reichsabschiede, die Religions- und Profanfrieden, die Friedensschlüsse von Münster und Osnabrück, dann aber auch jedes Standes, Landes, Ortes und Gerichts Ordnungen, Gewohnheiten und Privilegien und in Ermangelung von solchen die kais. Rechte und rechtmäßigen Gewohnheiten und Gebräuche beachten. Dem Präsidenten als dem nachgesetzten Haupte des Gerichtshofes sollen sie willfährige Folge, rechten Gehorsam und ehrerbietigen Respekt erweisen<sup>71)</sup>. In den Sitzungen sollten die Rhre. Verträglichkeit bekunden und sich aller „hitzigen Worte und Einreden“ enthalten, außerhalb derselben sich eines bescheidenen und ehrbaren Wandels befließen und das Dienstgeheimnis wahren<sup>72)</sup>.

Was die in jenen Zeiten so wichtige Rangfrage betrifft, so gingen die Rhre. zufolge einer ausdrücklichen Verfügung Kaiser Ferdinands III. vom 15. April 1637 und seiner Rhrs.-Ordnung (Tit. I, § 8) im Range allen anderen Räten des Kaisers, ausgenommen allein die geheimen, voran. Zur Vermeidung von Rangstreitigkeiten zwischen Rhrn. einerseits und den Präsidenten österreichischer Ämter, namentlich den Vorständen der österreichischen Hofkanzlei, anderseits wurden diese Funktionäre in der Folge gewöhnlich zu kais. geheimen Räten ernannt<sup>73)</sup>. Wenn die Rhre. als Kommissäre oder als kais. Abgesandte an den Hof eines Kurfürsten oder sonst eines Reichsstandes oder in eine reichsunmittelbare Stadt kamen, so wurden sie in der Regel mit großen Ehren empfangen, erhielten mitunter vom Magistrat ansehnliche Geschenke und wurden zumeist mit Exzellenz angesprochen<sup>74)</sup>.

<sup>71)</sup> Rhrs.-Ordnung Ferdinands III., Tit. I, § 4.

<sup>72)</sup> Ebenda, Tit. V, §§ 23 und 24.

<sup>73)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 100 f.

<sup>74)</sup> Ebenda, 2, 102.



Die Räte auf der Herrenbank wurden, wofern sie nicht schon bei ihrem Eintritt in den Rhr. kais. Kämmerer waren, bei längerer Dienstzeit gewöhnlich mit dem goldenen Kammerherrenschlüssel <sup>75)</sup>, in späteren Zeiten sehr oft auch mit der Geheimen-Rats-Würde ausgezeichnet <sup>76)</sup>. Dem Präsidenten kam schon vermöge seiner hohen Stellung die Würde eines kais. wirklichen geheimen Rates, nach Errichtung der geheimen Konferenz auch die eines Reichskonferenzministers zu <sup>77)</sup>. Auch der Vizepräsident wurde bei Antritt seines Postens über sein Ersuchen vom Kaiser gewöhnlich zum geheimen Rat ernannt und pflegte auch zu den Reichskonferenzen zugezogen zu werden <sup>78)</sup>. Sehr groß ist die Zahl der Rhre., denen während ihrer Dienstzeit der Adel oder ein höherer Adelsgrad als der bisher besessene vom Kaiser verliehen wurde.

Die Rhre. hatten nirgends im ganzen Reich, einschließlich Österreich, Zoll, Maut oder Weggeld, ebensowenig bei den Toren in Wien ein Sperrgeld zu zahlen und waren samt ihren Angehörigen von allen landesfürstlichen persönlichen Abgaben, von jedem Abzug der Besoldung und jeder Nachsteuer befreit. Ihre Briefe und die an sie gerichteten wurden unentgeltlich befördert <sup>79)</sup>. Nicht nur sie selbst, auch ihre Frauen und ihre unversorgten Kinder wie auch die von ihnen hinterlassenen Kinder und Witwen, diese solange sie sich nicht wieder verheirateten oder an einem anderen Ort niederließen, sowie ihr ganzes Hausgesinde standen im besonderen kais. Schutz und sollten „aller Personal-Auflagen und Beschwehung, auch von Vormundschaften und anderen Gerichts-Zwang frey“ sein <sup>80)</sup>. Sie unterlagen also in ihren persönlichen Angelegenheiten nur der Gerichtsbarkeit des Rhrs., dem auch nach ihrem Tod die Verhängung der Vermögenssperre, die Testamentseröffnung und die Inventarsaufnahme zukam <sup>81)</sup>. Um diese Gerichtsbarkeit mußte der Rhr. allerdings erst einen langen Kampf mit dem Obersthofmarschallamt, das sie für sich in Anspruch nahm, da es

<sup>75)</sup> Die Ernennung zum kais. Kämmerer wird daher im besonderen (III.) Teil dieses Werkes bei den einzelnen Rhrn. nicht ausdrücklich erwähnt werden.

<sup>76)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 56.

<sup>77)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 20; Malblank, a. a. O., 3, 9.

<sup>78)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 49; Malblank, a. a. O., 3, 34.

<sup>79)</sup> Ebenda, 2, 97 f.; Uffenbach, a. a. O., 33.

<sup>80)</sup> Rhrs.-Ordnung von 1654, Tit. I, § 8.

<sup>81)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 98 f.; Uffenbach, a. a. O., 33.



sich nach dessen Standpunkt um „bei Hof anwesende“ Personen handelte, ausfechten<sup>82)</sup>.

Jeder wirkliche Rhr. erhielt jährlich ein Exemplar von allen privilegierten Kalendern, ferner ein Exemplar von jeder Nummer einer privilegierten Zeitung und ein Stück von allen privilegierten Arzneien. Von der Reichshofkanzlei bekam er im Vierteljahr ein Ries Schreibpapier, Bindfaden und rotes Wachs<sup>83)</sup>.

Schon in der Rhrs.-Ordnung Ferdinands I. (Abs. 8) war davon die Rede, „daß nach altem Gebrauch, den Räthen, so beweibet, acht, und den andern so lediges Stands sechs Wochen jedes Jahrs, ihren eigenen Sachen abzuwarten und zu verreisen unbenommen seyn soll“. Diese auch in die Rhrs.-Ordnung von 1654 (Tit. I, § 20) übernommene Bestimmung blieb bis zum Ende des Rhrs. in Übung. Doch sind, namentlich im 16. und 17. Jh., wiederholt Rhre., ja selbst Präsidenten, entschuldigt oder unentschuldigt, auch weit über diese Urlaubszeit hinaus zur Erledigung privater Angelegenheiten den Sitzungen ferngeblieben.

Was die Besoldung beim Rhr. anlangt, so gab es in den ersten Jahrzehnten seiner Tätigkeit wie bei den meisten anderen Ämtern des 16. Jahrhunderts noch keine festen Gehaltssätze<sup>84)</sup>. Die Kaiser Ferdinand I., Maximilian II. und anfänglich auch noch Rudolf II. setzten den Rhrn. den Gehalt in mannigfaltiger Abstufung fest, wobei das Dienstalter, eine besondere Funktion, wie die eines Stellvertreters des Präsidenten oder eines Referenten, der Umstand, ob der Betreffende dauernd anwesend war oder nur „von Hause“ aus diente, endlich auch persönliche und politische Momente auf die Höhe Einfluß gehabt haben mögen. Die in Vierteljahresraten auszuzahlenden Gehälter bewegten sich zwischen 480 fl. und 1000 fl. Wiener Währung jährlich; die meisten Räte bezogen 600 fl.<sup>85)</sup>. Unter Rudolf II. wurden dann die Bezüge der Rhre. einheitlich mit 1000 fl. im Jahre bemessen, wo-

<sup>82)</sup> Vgl. L. Grob, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei, 140.

<sup>83)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 99.

<sup>84)</sup> Vgl. A. Luschin v. Ebengreuth, Grundriß der österr. Reichsgeschichte, Bamberg 1899, S. 258.

<sup>85)</sup> Vgl. die Hofstaatsverzeichnisse in Fellner-Kretschmayr, a. a. O., 1/2, 176, 180, 183, 188 f. Vergleiche mit den dort angeführten Gehältern der Hofkriegsräte und der Hofkammerräte ergeben, daß im Durchschnitt jene etwas niedrigere, diese etwas höhere Bezüge hatten.

von ein Teil feste Zulage war<sup>86)</sup>. Kaiser Matthias erhöhte dann bei seinem Regierungsantritt den Rhren. die Zubeße auf ihr eindringliches Ansuchen um 300 fl.<sup>87)</sup>. Bei dem Jahresbezug von 1300 fl. verblieb es im allgemeinen bis zur Regierung Karls VI.<sup>88)</sup>, nur der Gehalt der referierenden Rhre. auf der Gelehrtenbank wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. oder anfangs des 18. auf 2000 fl. erhöht<sup>89)</sup>. Die ersten Präsidenten bezogen 2000 fl. jährlich<sup>90)</sup>, der Landgraf von Leuchtenberg wußte sich als Präsident unter Rudolf II. dreimal so hohe Bezüge herauszuschlagen. Seine Nachfolger erhielten wiederum 2000 fl. nebst einer Zubeße von 600 fl., während die Vizepräsidenten einen Jahresgehalt von 1800 bis 2000 fl. gereicht bekamen<sup>91)</sup>. Erst Kaiser Karl VI. erhöhte dann, alten und wiederholten Beschwerden und Vorstellungen Rechnung tragend, im Hinblick auf die teuren Zeiten und die starke Zunahme der Arbeit sowie um tüchtige Räte aus dem Reich herbeizuziehen, mit Dekret vom 21. Mai 1716 mit Wirksamkeit vom 1. Oktober d. J. die längst ganz unzulänglich gewordenen und außerdem die meiste Zeit hindurch, wenn überhaupt, so höchst unregelmäßig und mit großen Verspätungen ausbezahlten Gehälter<sup>92)</sup>, und zwar den Jahresgehalt des Rhrs.-Präsidenten auf 8000 fl., den des Reichsvize-

<sup>86)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1 (Bittschrift der Rhre. beim Regierungsantritt Kaiser Ferdinands II.) und Fasz. 15 (Dekret vom 6. August 1613); HK. RA., Fasz. 46.

<sup>87)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15; HK. RA., Fasz. 46.

<sup>88)</sup> Vgl. Hofstaatsbuch Ferdinands III., abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 233; der Status particularis regiminis S. C. Majestatis Ferdinandi II. von 1637 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 219) spricht allerdings von einer jährlichen Besoldung von 1200 fl., was aber ein Schreib- oder Druckfehler sein dürfte; außerdem gewähre der Kaiser nach Maßgabe des Verdienstes persönliche Gnadenzulagen.

<sup>89)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15 (Vortrag Schönborns vom 22. September 1712); vgl. auch J. Bergmann in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Kl. der Akad. der Wiss. in Wien, XXVI, 209 f.

<sup>90)</sup> Siehe Anm. 85; HK. RA., Fasz. 46 (Hohenzollern 1616 und 1619).

<sup>91)</sup> Hofstaatsbuch Ferdinands III., abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 233; HK. RA., Fasz. 151 (Ernst Fugger); RHR. Verf. A., Fasz. 15 (1725).

<sup>92)</sup> Die großen, während der ersten zwei Drittel des 17. Jhs. andauernden, durch die ständige Geldnot am kais. Hof bedingten Gehaltsrückstände der Rhre. — sie hatten im Jahre 1635 den Gesamtbetrag von 160.022 fl. erreicht — erhellen insbesondere aus den RHR. Verf. A., Fasz. 15.

kanzlers und des Rhrs.-Vizepräsidenten auf je 4000 fl. und den aller anderen „in der ordinären Zahl stehenden“ Rhre., ferner den des Reichshoffiskals und des Rhrs.-Türhüters auf das Doppelte, so daß von da ab die Räte der Herrenbank 2600 fl. und die Räte der Ritter- und Gelehrtenbank 4000 fl. jährlich bezogen; doch wurde zur Bedingung gemacht, daß die Gehaltsempfänger wirklich referieren und fleißig dienen; den saumseligen oder der Arbeit sich entziehenden Räten sollte entweder gar kein Sold oder nur wie bisher ein Betrag von 1300 fl. gezahlt werden. Gleichzeitig wurden zur finanziellen Erleichterung der Hofkammer alle Zulagen (Pensionen) der wirklichen Rhre., ausgenommen Präsident, Vizepräsident und Reichsvizekanzler, gestrichen<sup>93)</sup>. Der damalige Präsident Graf Windischgrätz erhielt zu seinem Jahresgehalt von 8000 fl. für seine Person eine Zulage (adjutum) von 5400 fl. jährlich. Diese Personalzulage stieg dann für seine Nachfolger unter Kaiser Franz I. auf 16.000 fl., wurde aber dann unter Josef II. auf 4000 fl. herabgesetzt. Die Vizepräsidenten und Reichsvizekanzler bezogen niedrigere Zulagen in schwankender Höhe<sup>94)</sup>.

Die ordentliche Rhrs.-Besoldung sollten seit der Rhrs.-Ordnung Ferdinands III. nur 18 Mitglieder des Kollegs einschließlich des Präsidenten und Vizepräsidenten beziehen<sup>95)</sup>. An diese Begrenzung hielt man sich aber in der Folge nicht streng, auch nachdem sie mit Dekret Leopolds I. vom 2. August 1685 neuerdings ausgesprochen worden war<sup>96)</sup>. Während bis Anfang des letzten Drittels des 17. Jhs. wiederholt nicht einmal den 18 ordentlichen Rhrn. die Gehälter ausgezahlt werden konnten, wurden etwa von da an Rhrs.-Besoldungen, und zwar zumeist unter dem Titel einer Pension, ohne Rücksicht auf jene Höchstzahl sehr freigebig zuerkannt, darunter oft genug auch Personen<sup>97)</sup>, die kaum je im Kolleg gesessen, ja in dieses nicht einmal eingeführt worden waren. Erst unter Kaiser Franz I. kam etwas mehr Ordnung in diese Dinge und wurde es allmählich zur Regel, daß die

<sup>93)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15. — Der Reichsvizekanzler Schönborn hatte auch für die Räte der Herrenbank Erhöhung auf 4000 fl. beantragt; vgl. auch J. Bergmann, a. a. O., 208 f.

<sup>94)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15 und 26 (Überacker); Herchenhahn, a. a. O., 2, 21.

<sup>95)</sup> Kais. Dekret vom 16. März 1654 (RHR. Verf. A., Fasz. 15).

<sup>96)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>97)</sup> Sie werden zuweilen als „Extraordinarii“-Rhre. bezeichnet.

über die Zahl von 18 hinaus introduzierten Rhre. bis zum Freiwerden einer besoldeten Stelle als unbesoldete Supernumerare dienten; als solche hatten sie zwar — zum Unterschied von den bloßen Titular-Rhrn. — Sitz und Stimme im Rhr. und genossen alle Freiheiten und Vorrechte der übrigen Rhre., bezogen aber, wofern ihnen der Kaiser nicht ausnahmsweise einen Gnadengehalt (Pension) bewilligte, keine Besoldung und auch keine Zulagen<sup>98)</sup>. Die protestantischen Rhre. aber standen von Anfang an stets im Genuß einer ordentlichen Rhrs.-Besoldung, mochten sie auch die jüngsten im Range sein<sup>99)</sup>.

Die ordentliche Rhrs.-Besoldung gebührte erst vom Tage der erfolgten Introdution an. Um diese hatte der in das Kolleg Einzuführende beim Obersthofmeister unter Vorweis des Ernennungsdekrets anzusuchen. Mit der früher häufig getätigten Übung, Exspektanzen auf eine Rhrs.-Stelle auszustellen<sup>100)</sup>, hat Kaiser Josef II., der grundsätzlich keine Anwartschaften auf Dienststellen erteilte, gebrochen<sup>101)</sup>.

Zufolge der Wahlkapitulationen Kaiser Leopolds I. (Art. 41) und seiner Nachfolger sollte die ordentliche Besoldung den Rhrn. durch die Hofkammer aus den aus dem Reich eingehenden Mitteln gereicht werden. Da aber die Einnahmen des Kaisers aus dem Reich auf ein Minimum zusammengeschmolzen waren, so blieb es in Wirklichkeit beim früheren Zustand, daß für die finanzielle Bedeckung des Personalaufwandes des Rhrs. die kais. Hofkammer aufzukommen hatte<sup>102)</sup>. Es war dies keine geringe finanzielle Last, kam doch der Rhr. schließlich dem Kaiser auf nahezu 80.000 fl. jährlich zu stehen<sup>103)</sup>. Der Umstand, daß die Kaiser die Besoldung der Räte einer bis 1637 vorwiegend und dann ausschließlich für das Reich tätigen Behörde, deren Erkenntnisse ja nur zum geringen Teil die Interessen des Kaiserhauses mittelbar oder unmittelbar berührten, so gut wie zur Gänze aus eigenem bestritten, verdient jedenfalls Beachtung bei Prüfung der Berechtigung des wiederholt den Habsburgern gemachten Vorwurfes, sie hätten die Reichsinteressen vernachlässigt.

<sup>98)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 72.

<sup>99)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 57.

<sup>100)</sup> Die betreffenden Dekrete erliegen in RHR. Verf. A., Fasz. 35—40.

<sup>101)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14 (Heß).

<sup>102)</sup> Uffenbach, a. a. O., 27 f.

<sup>103)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 94.

\* Siehe Nachtrag S. 530.

### Nebenpersonen im Reichshofrat.

Unter den Personen, welche zwar keine rechtsprechende oder gutachtliche Tätigkeit im Rhr. wie die Räte ausübten, wohl aber mehr oder minder wichtige Hilfsfunktionen bei diesem höchsten Reichsgericht versahen, wären an erster Stelle die mit der Führung der Protokolle und Abfassung der im Rhr. beschlossenen Schriftstücke, später auch mit der Anfertigung verschiedener Ausweise betrauten Sekretäre zu nennen. Die ihnen obliegenden Aufgaben wurden anfänglich von den Sekretären der Reichshofkanzlei neben deren sonstigen Geschäften wahrgenommen. Aus Hilfskräften, deren sich die überlasteten Reichshofkanzleisekretäre bei ihren Funktionen im Rhr. bedienten, entwickelten sich dann eigene Rhrs.-Sekretäre, wie wir sie deren zwei, je einen für die lateinischen und die deutschen Angelegenheiten, seit Anfang des 17. Jhs. antreffen<sup>104)</sup>. Bei dem häufigen Personenwechsel unter den Räten, die zum Teil mit dem Geschäftsgang und der Judikatur wenig vertraut waren und vielfach auch nicht allzuviel Mühe auf die Rechtssachen verwandten, spielten diese erfahrenen und ständigen, meist auch juristisch gebildeten Sekretäre eine erhebliche Rolle im Rhr. und hatten, wenngleich sie kein Stimmrecht besaßen, doch nicht geringen Einfluß auf die Fassung der Erledigungen, die ja zumeist keine Entscheidungen, sondern nur prozeßleitende Verfügungen darstellten. Die Rhrs.-Sekretäre unterstanden der Dienstaufsicht des Rhrs.-Präsidenten, wurden aber vom Erzkanzler ernannt und besoldet, ein Umstand, der auf ihre Eigenschaft als Reichskanzlei-beamte hindeutet. Bezüglich ihrer Namen kann auf das Werk von L. Groß verwiesen werden, das auch ausführlichere biographische Daten über sie enthält<sup>105)</sup>.

Das Amt des *Protonotars* scheint erst unter Kaiser Matthias, in dessen Rhrs.-Ordnung es in Titel III vorgesehen ist, eingeführt worden zu sein. Die Rhrs.-Ordnung Ferdinands III. übernahm diese Einrichtung<sup>106)</sup>. Der Protonotar war die erste Kanzleiperson beim Rhr., ihm oblag in der Hauptsache die Führung des Einlaufbuches und eines Schriftenverzeichnisses zu jeder einzelnen Sache, ferner die An-

<sup>104)</sup> Herchenbahn, 2, 103 ff.; vgl. auch L. Groß, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei, 101 ff. und 104 ff.

<sup>105)</sup> L. Groß, a. a. O., 441 ff. und 468 f.

<sup>106)</sup> Uffenbach, a. a. O., 74 f.

bringung des sogenannten Protonotats, einer Art Betreff, auf jeder Hauptschrift sowie die Ausstellung gerichtlicher Bescheinigungen über die Einbringung einer Schrift. Auch er war ein Angestellter der Reichskanzlei, weshalb seine Ernennung und Entlohnung Sache des Reichsvizekanzlers war<sup>107)</sup>. L. Groß bringt in seinem wiederholt angeführten Werke auch eine Liste der Protonotare<sup>108)</sup>.

Beamte der Reichskanzlei, die nur nebstbei auch den Rhr. bedienten, waren die Taxatoren, denen die Bemessung und Einhebung der Taxen für die von ihnen an die Parteien auszufolgenden Schriftstücke der Reichshofkanzlei und des Rhrs. oblag, ferner die Registratoren, denen vor allem die Führung der Register, die Sorge für die Richtigkeit der Reinschriften und die Verwahrung der Akten zukam, endlich die Kanzleischreiber (Kanzlisten)<sup>109)</sup>.

Kein Beamter der Reichskanzlei, sondern eine Hilfskraft des Rhrs. selbst und dem Rhrs.-Präsidenten, der ihn auch ernannte, unmittelbar unterstellt war der Reichshofratstürhüter, der, unterstützt durch einen, später zwei Gehilfen, alle Dienerarbeiten und Botengänge für den Rhr. zu besorgen hatte; insbesondere oblag ihm die Zustellung der für die Parteien bestimmten Mitteilungen und Ladungen, daneben aber auch die Übernahme der Parteien- und Agenteneingaben<sup>110)</sup>.

In diesem Zusammenhang wären auch die selbstverständlich nicht dem Rhr. und noch weniger der Reichskanzlei angehörenden Parteienvertreter zu erwähnen. Die Reichsstände konnten zur Führung ihrer Prozesse vor dem Rhr. allgemein oder im besonderen Falle bevollmächtigen, wen sie wollten. Entweder entsandten sie zum Rhr. von ihrem Regierungssitz aus einen ihrer Räte als Vertreter oder sie bestellten zu ihrem Anwalt eine schon am kais. Hof weilende Person, wobei sie natürlich besonders auf ihre dortigen Gesandtschaften griffen<sup>111)</sup>. Andere Personen mußten — die Reichsstände konnten es tun — zur Besorgung ihrer Angelegenheiten vor dem Rhr., wofern

<sup>107)</sup> Herchenhahn, 2, 114 ff.; L. Groß, a. a. O., 106 f.

<sup>108)</sup> Ebenda, 470 ff.

<sup>109)</sup> Über die Funktion dieser drei Gruppen siehe Näheres bei L. Groß, a. a. O., 107 ff., bezüglich der einzelnen Taxatoren und Registratoren ebenda, 449 ff. und 456 ff., und ein Verzeichnis der Kanzleischreiber ebenda, 471 ff.

<sup>110)</sup> Uffenbach, a. a. O., 80; Herchenhahn, a. a. O., 2, 123 ff.

<sup>111)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 141 f.



sie nicht die Schriften selbst verfaßten und einreichten, sich eines zugelassenen und immatrikulierten Rhrs.-Agenten (Prokuratoren) bedienen. Diese wurden nach Ablegung einer Prüfung vom Rhrs.-Präsidenten mit Vorwissen des Reichsvizekanzlers bestätigt und be-  
eidet, erhielten ihre Entlohnung aber natürlich von ihren Auftrag-  
gebern<sup>112)</sup>. Ihre Zahl wurde in der Rhrs.-Ordnung von 1654 mit 24  
bis 30 begrenzt<sup>113)</sup>; es befanden sich unter ihnen meist sechs oder  
sieben Protestanten. Bei erbländischen Behörden durften die Rhrs.-  
Agenten, die sich stets am Sitz des Rhrs. aufzuhalten hatten, in  
Sachen, in denen die Revision an den Rhr. zulässig war, nicht als Par-  
teienvertreter einschreiten<sup>114)</sup>. Die Rhrs.-Agenten waren ebenso wie  
die besonderen Anwälte der Reichsstände beim Rhr. in persönlicher  
Hinsicht ausschließlich dessen Gerichtszwang unterworfen<sup>115)</sup>. Der  
Sachwalter des Kaisers und des Reiches vor dem Rhr. in allen fiskali-  
schen Sachen war der vom Kaiser ernannte und besoldete Reichs-  
hoffiskal (Reichsfiskal), der im Interesse der kais. Kammer von  
Amts wegen oder auf Weisung des Rhrs. vor diesem als Kläger auf-  
trat<sup>116)</sup>, dessen Amt also in dieser Hinsicht ein Vorläufer der späteren  
österreichischen Finanzprokurator war. Außerdem hatte er aber auch  
die Stellung eines öffentlichen Anklägers, der als solcher bei ver-  
schiedenen Verletzungen der öffentlichen Ordnung im Reich, so bei  
Vergehen gegen die Polizeiordnungen, bei Einverständnis mit den  
Türken und anderen Feinden der Christenheit und des Reiches, bei  
Münzvergehen, bei Auslieferung eines Reichsuntertanen an ein aus-  
ländisches Gericht, Verschleppung von Edelmetallgeld ins Ausland,  
Anmaßung eines Prädikats, Wappens oder Titels, Nichtbeachtung der  
Vorschriften über Belehnung mit Reichslehen usw. beim Rhr. einzu-  
schreiten hatte<sup>117)</sup>.

<sup>112)</sup> Ebenda, 2, 144 ff.; Uffenbach, a. a. O., 42 ff.

<sup>113)</sup> Tit. VII, § 1.

<sup>114)</sup> Tit. VII, § 4; Uffenbach, a. a. O., 42 f.; Herchenhahn,  
a. a. O., 2, 180 f.

<sup>115)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 143 und 185.

<sup>116)</sup> Ebenda, 2, 138 ff.; J. J. Moser, Grundriß der heutigen Staatsverfas-  
sung, 740.

<sup>117)</sup> Uffenbach, a. a. O., 36 ff.



### III.

## Schicksal und Besetzung.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand I.

Ferdinand I. hatte, wie bereits erwähnt, schon während der Regierungszeit seines Bruders, Kaiser Karls V., einen eigenen Hofrat, der nicht nur als oberster Justiz- und Verwaltungsgerichtshof für die österreichischen Erbländer fungierte, sondern während der häufigen und langwährenden Abwesenheit Kaiser Karls V. von Deutschland und der dann eintretenden Ausschaltung dessen kaiserlichen Hofrates auch für alle Justizsachen aus dem Reich der oberste Gerichtshof war und dem nebstbei vielfach auch die Stellung eines obersten Staatsrates zukam<sup>1)</sup>. Als oberster Gerichtshof für das Reich konkurrierte er ebenso wie der erwähnte kais. Hofrat Karls V. mit dem Reichskammergericht in Speyer, sofern dieses nicht gerade stillstand, was ja oft genug der Fall war.

Dieser ferdinandeische Hofrat sollte nach der ihm vom König im Jahre 1541 gegebenen Hofratsordnung mit Personen aus dem Reich und den österreichischen Erbländern besetzt sein, vom obersten Hofmarschall als des Hofrates „Vorgeer“ geleitet werden und dem königlichen Hoflager folgen. Über die Zusammensetzung dieses königlich ferdinandeischen Hofrates unterrichten uns einigermassen die Hofstaatsverzeichnisse jener Zeit<sup>2)</sup>, allerdings nicht lückenlos, da keineswegs von jedem Jahre ein solches Personalstandesverzeichnis erhalten ist.

Mit der Abdankung Kaiser Karls V. verschwand sein zum Teil mit Nichtdeutschen besetzter und deswegen namentlich von den Pro-

<sup>1)</sup> Siehe das Kapitel „Der Hofrat (Reichshofrat)“ in Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 218 ff.

<sup>2)</sup> Erliegend in den Hofstaatenfaszikeln des Wiener Reichsarchivs, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, und abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 147 ff.

testanten in Beschwerde gezogener kaiserlicher Hofrat<sup>3)</sup>, dessen Besetzung „mit deutschen erfahrenen, geschickten, redlichen und tauglichen Personen“ unter einem „ansehnlichen, deutschen Präsidenten“ der Kaiser erst auf dem bekannten Reichstag zu Augsburg im Jahre 1555 versprechen hatte müssen; der bisherige königliche Hofrat Ferdinands I. wurde mit dessen am 14. März 1558 erfolgter Ausrufung zum Kaiser zum kaiserlichen Hofrat, dem neben den erbländischen Rechtssachen nun d a u e r n d alle Reichsjustizsachen einschließlich der italienischen und burgundischen zufließen. Diese Wandlung in der Funktion veranlaßte den neuen Kaiser zu einigen organisatorischen und personellen Änderungen an seinem Hofrate. Die ersteren sind in der Hauptsache niedergelegt in der am 3. April 1559 auf dem Reichstag zu Augsburg erlassenen Rhrs.-Ordnung<sup>4)</sup>, welche sich in der Hauptsache als eine Geschäftsordnung des Rhrs.-Kollegiums darstellt. Sie übernimmt die meisten Bestimmungen der Hofratsordnung von 1541 — zum Teil wörtlich —, ändert und ergänzt sie aber doch auch in einigen Punkten. So enthält gleich der erste Absatz nach der Einleitung eine nicht unwichtige Neuerung in der Organisation der Behörde. In diesem Absatz erklärt zunächst der Kaiser, er wolle den kaiserlichen Hofrat auch weiterhin erhalten und ihn, wie es schon in der Hofratsordnung von 1541 hieß, „der notturft nach mit noch mehr ansehnlichen erbaren, frommen, geschickten und gelehrten personen aus dem reich und unsern nieder- und oberösterreichischen landen ersetzen und all justiti und partheienhändelen, außerhalb derer so finantzachen und unser cammerguet belangen, vor berührten unserm hofrat zu erledigen, remittieren und weisen“. Zugleich wird hier also, wenn auch sehr allgemein, die Zuständigkeit des kaiserlichen Hofrates umschrieben. Es darf hier eingeschaltet werden, daß die von der älteren Literatur bestrittene Zuständigkeit dieses kais. Hofrates auch für die erbländischen Rechtssachen in oberster Instanz<sup>5)</sup> sich nicht nur aus dem Fehlen jeder diesbezüglichen Ausnahmsbestimmung er-

<sup>3)</sup> Im Res. Prot. XVI/8, fol. 1 findet sich eine Liste der Teilnehmer an der Sitzung dieses Hofrates Karls V. am 18. August 1550 in Augsburg; sie ist abgedruckt bei G. Winter, Der ordo consilii von 1550, ein Beitrag zur Geschichte des Rhrs., im Archiv f. österr. Gesch., LXXIX/1, S. 101.

<sup>4)</sup> Abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 281 f.

<sup>5)</sup> Über die diesbezügliche Literatur siehe Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 227, Anm. 4.

gibt, sondern auch aus einigen positiven Hinweisen in der Rhrs.-Ordnung von 1559, so in Abs. 7, wo von armen, rechtsuchenden Parteien „aus dem reich und unsern erblanden“ die Rede ist, vor allem aber aus der Tatsache, daß in den nächsten drei Viertel-Jhn. auch österreichische Rechtssachen — als solche kamen vor allem Berufungen gegen die Entscheidungen der landesfürstlichen Regierung sowie Privilegien- und Gnadensachen in Betracht — vom Rhr. erledigt wurden<sup>6)</sup>; freilich traten sie an Zahl und Bedeutung zurück gegenüber den Rechtssachen aus dem Reich, für dessen unzählige Reichsstände der Reichshofrat ja die erste Instanz bildete. Lehnen sich die zuvor angeführten Bestimmungen eng an die Hofratsordnung von 1541 an, so folgt dann im ersten Absatz die Neuerung, daß an der Spitze des Rhrs. ein vom Kaiser ernannter Präsident, also nicht mehr der oberste Hofmarschall wie früher, steht. Während der Abwesenheit des Präsidenten vom Hofrat vertritt ihn ein „Verwalter“ aus der Zahl der Hofräte (Abs. 3). Der sechste Absatz erwähnt den (Reichs-) „Vicekanzler“, ohne seine fernerhin stets anerkannte Zugehörigkeit zum Rhr. ausdrücklich auszusprechen, als jene Stelle, die den gesamten Einlauf des Kaisers unter dessen Reichs- und sonstigen Hofräten sowie den Kammerräten zu verteilen hat. In Absatz 8 wird zwischen „laïschen und gelehrten“ Räten unterschieden, wobei unter den ersteren die adeligen Mitglieder gemeint sind.

Die Rhrs.-Ordnung von 1559 enthält im ersten Absatz auch die Mitteilung, wen der Kaiser erstmals zum Präsidenten bestellt hat: als solchen verordnete er „den wohlgeboren unsern und des reichs erbcammerern und lieben getreuen Carl grafen zu Zollern, unsern rath“. Ferdinand I. hatte schon bei seiner Erhebung zum Kaiser im März 1558 diesen katholischen und ihm zeitlebens treu ergebenen Reichsgrafen aus der schwäbischen Linie des Hauses Hohenzollern für den zu schaffenden Präsidentenposten beim Rhr. in Aussicht genommen<sup>7)</sup>. Schon des Grafen Vater und Großvater waren in engen Beziehungen zum Hause Habsburg gestanden. Sein Großvater Eitel Friedrich II. (alias IV.), der die Reichserbkämmererwürde an sein Haus brachte.

<sup>6)</sup> Siehe oben S. 10 f.

<sup>7)</sup> Schreiben des kais. Rates Dr. Joh. Ulrich Zasius an Herzog Albrecht von Bayern aus Frankfurt a. M. vom 4. März 1558, abgedruckt bei W. Goetz, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes, in: Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jhs., 5. Bd., München 1898, S. 142.

war geheimer Rat und Obersthofmeister Kaiser Maximilians I.<sup>8)</sup>, der ihn auch zum ersten Kammerrichter des Reichskammergerichtes in Frankfurt a. M. bestellte<sup>9)</sup>; sein Vater Eitel Friedrich III. (alias V.) trat früh in den Dienst des Kaiserhauses, verbrachte einen großen Teil seines Lebens in den Niederlanden und starb als Befehlshaber etlicher deutscher Fähnlein, die er zum Kampf gegen Franz I. von Frankreich nach Italien geführt hatte, 1525 im belagerten Pavia<sup>10)</sup>. Der Kaiser sorgte hierauf für den neunjährigen verwaisten Sohn Karl, den er 1516 in Brüssel selbst aus der Taufe gehoben hatte, ließ ihn am Hofe zu Madrid erziehen und belehnte ihn 1535 nach erteilter Altersdispens mit den Grafschaften Sigmaringen und Veringen. Dazu kamen die Grafschaft Zollern und die Herrschaften Haigerloch und Werstein, die Graf Karl nach dem am 10. Juni 1559 erfolgten Tod seines Veters Josef Niklas Graf von Hohenzollern erbte. Außerdem war er zumindest seit 1556 österreichischer Landvogt in Elsaß und Burgund und Hauptmann über die Herrschaft Hohenberg<sup>11)</sup>. Während der Dauer des Augsburger Reichstages von 1559 führte er als neuernannter Präsident des gleichzeitig dort tagenden Rhrs. bei dessen nahezu täglichen Sitzungen sehr häufig den Vorsitz, ließ sich aber auch des öfteren durch einen der Rhre., zumeist durch den Grafen Ludwig von Löwenstein, vertreten<sup>12)</sup>. Nachdem der Reichstag am 19. August 1559 geschlossen worden war — Zollern hat den Reichstagsabschied unter den Grafen und Herren mitunterzeichnet<sup>13)</sup> — und der Rhr. am nächsten Tage seine letzte Sitzung in Augsburg gehalten hatte<sup>14)</sup>, blieb Graf von Zollern in besonderer Mission weiter im Reich<sup>15)</sup>, erhielt aber

<sup>8)</sup> Ernennungsschreiben, abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 10, Anm. 1.

<sup>9)</sup> P. Manns, Geschichte der Grafschaft Hohenzollern im 15. und 16. Jh., Hechingen 1897, S. 91 ff.

<sup>10)</sup> Ebenda, 127 ff.

<sup>11)</sup> Siehe das Kapitel über Graf Karl I. v. Hohenzollern bei P. Manns, a. a. O., 184 ff., und den Artikel über ihn bei Zedler, XIII, 581 ff.

<sup>12)</sup> Res. Prot. XVI/13, 14 u. 16.

<sup>13)</sup> Siehe Neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede, Frankfurt a. M. 1747, III, 178.

<sup>14)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 139 v.

<sup>15)</sup> Es handelte sich anscheinend um die Schlichtung eines Streites zwischen Hans von Rechberg und Hans Christoph Vehlín (Res. Prot. XVI/17, fol. 139 v.).

im November 1559 vom Kaiser die Weisung, sich baldigst zur Ver-  
setzung seines Amtes an den Hof nach Wien zu verfügen, da er in-  
zwischen die ihm übertragene Aufgabe zum guten Teil verrichtet  
haben dürfte<sup>16)</sup>. Er ist aber weiterhin dem Kolleg ferngeblieben,  
wenigstens erscheint er bei dessen Sitzungen nie mehr als Vorsitzen-  
der. Im Sommer 1560, in welchem Jahre er die Tochter des Kaisers,  
Eleonore, als Obersthofmeister zur Vermählung mit Herzog Wilhelm  
von Mantua nach Italien begleitete, bat er den Kaiser in einem Schrei-  
ben, seine lange Abwesenheit vom Hofe zu entschuldigen<sup>17)</sup>. Um diese  
Zeit scheint er — unter welchen Umständen ist nicht bekannt — seiner  
Stelle als Präsident des Rhrs. enthoben worden zu sein, denn vom  
August 1560 an wird Graf Ludwig von Löwenstein in den Resolutions-  
Protokollen ständig als „Präses“ des Kollegs bezeichnet<sup>18)</sup>. Graf  
Zollern stand aber auch weiterhin beim kais. Hof in großem Ansehen.  
So wurde er im Juli 1570 als außerordentliches Mitglied zu den Sitzun-  
gen des Rhrs., die damals wiederum in Augsburg anlässlich des dortigen  
Reichstages stattfanden, herangezogen<sup>19)</sup> und erhielt im selben  
Jahr von Maximilian II. den Orden des goldenen Vließes sowie den  
ehrenden Auftrag, die junge Erzherzogin Elisabeth als Obersthof-  
meister zur Vermählung mit dem französischen König Karl IX. nach  
Frankreich zu führen. Am 8. März 1576 starb zu Sigmaringen dieser  
erste Rhrs.-Präsident, von dessen langem arbeitsreichem Leben aller-  
dings nur ein ganz kurzer Abschnitt jenem hohen Amte gewidmet  
war. Er wurde der Stammvater aller späteren Fürsten von Hohen-  
zollern; seine beiden Söhne aus der Ehe mit einer Tochter des Mark-  
grafen Ernst von Baden, Eitel Friedrich VI. und Karl II., begründeten  
die Linien Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen.  
Seinem Enkel Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen werden wir  
im 17. Jh. ebenfalls als Rhrs.-Präsidenten begegnen.

Am 12. Jänner 1559 schrieb der ehemalige Hofrat Ferdinands I.  
Dr. Johann Ulrich Zasius an dessen Sohn Maximilian, der Kaiser habe  
sich nach seiner Ankunft in Augsburg auch zur Besetzung seines Rhrs.  
entschlossen<sup>20)</sup>, was offenbar so zu verstehen ist, daß der Kaiser dieses

<sup>16)</sup> Ebenda, fol. 121.

<sup>17)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 235 v.

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVI/13, fol. 32 ff.

<sup>19)</sup> Res. Prot. XVI/31a, fol. 32 u. 33.

<sup>20)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 142; Zasius bemerkte in diesem Briefe weiter,

Kolleg mit neuen Kräften zu verstärken entschlossen war. Wie der Kaiser dann diese Absicht ausführte, läßt sich den Resolutions-Protokollen über die Sitzungen des Rhrs. in Augsburg während der Dauer des Reichstages von 1559 erschließen. Diese Protokolle, welche die in den Sitzungen behandelten Rechtssachen und die darüber gefaßten \*Beschlüsse enthalten und in nahezu lückenloser Reihe von jener Zeit an bis zum Ende des Rhrs. im Jahre 1806 erhalten sind, führen nämlich seit 20. März 1559 im Sinne der Rhrs.-Ordnung dieses Jahres, wenn auch anfangs keineswegs regelmäßig und fast immer ohne Vornamen, die Teilnehmer an den einzelnen Sitzungen des Rhrs. an. Aus den Protokollen des Jahres 1559<sup>21)</sup> ist nun zu ersehen, daß der Kaiser alle Hofräte, die laut des Hofstaatsverzeichnisses von 1558<sup>22)</sup> unmittelbar vor seiner Ausrufung zum Kaiser seinen königlichen Hofrat gebildet hatten, mit zwei Ausnahmen in den neuen Hofrat übernahm und diesen nun durch eine Reihe von neuen Mitgliedern — etliche darunter allerdings nur für die Zeit des Reichstages, während dessen Dauer das oberste Reichsgericht offenbar vor besondere Aufgaben gestellt wurde — verstärkte. Die beiden angedeuteten Ausnahmen betreffen den im Laufe des Jahres 1558 verstorbenen Hofrat Christoph Herrn zu Losenstein aus einem alten österreichischen Adelsgeschlecht, das sich nach dem an der Enns unweit von Steyr gelegenen Schloß und Dorf Losenstein nannte und im 16. Jh. die Schallaburg bei Melk besaß<sup>23)</sup>, und den gleichfalls einem alten österreichischen Adelsgeschlecht entsprossenen Leopold von Lempach, Herrn zu Dürnkrut und Walterskirchen<sup>24)</sup>, der am 1. November 1558 wegen Krankheit und Alter mit einer Pension von jährlich 300 fl. in den Ruhestand versetzt wurde und 1559 verstorben ist<sup>25)</sup>.

Diejenigen Hofräte aber, die schon im Hofstaatsverzeichnis König Ferdinands I. von 1558 vorkommen und auch in seinem kaiserlichen

---

der Kaiser habe neben dem Rhr. einen besonderen Hofrat für die erbländischen Sachen verordnet. Ein solcher österr. Hofrat läßt sich jedoch für diese Zeit nicht nachweisen.

<sup>21)</sup> Res. Prot. XVI/13, 14, 16, 17.

<sup>22)</sup> Abgedruckt bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 175 f.

<sup>23)</sup> Zedler, XVIII, 580.

<sup>24)</sup> Beides im nordöstlichen Teile von Niederdonau.

<sup>25)</sup> Joh. H. v. Wißgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels, Wien 1801, 5, 455 f.

\* Siehe Nachtrag S. 530.

Hofrat zumindest bis in das Jahr 1559 hinein verblieben, sind die Adeligen Graf Ludwig von Löwenstein, Magnus von Egk, die Freiherren Wolfgang zu Sarau und Andreas Pögl sowie die gelehrten Räte Gerhard Ach, Leopold Lauffner, Johann Baptista Pacheleb, Thaman Schober und Ludwig Schrädin, diese sämtliche Doktoren der Rechte.

Der Dienstälteste in der zweiten Gruppe war Dr. Ludwig Schrädin, der seit mindestens eineinhalb Jahrzehnten dem Hofrate Ferdinands I. angehörte<sup>26)</sup> und um das Jahr 1556 herum eine Zeitlang als Appellationsrat in Prag verwendet worden war<sup>27)</sup>. Auch Dr. Gerhard Ach saß schon seit den vierziger Jahren im Hofrat König Ferdinands<sup>28)</sup>, Dr. Leopold Lauffner spätestens seit 1553<sup>29)</sup>. Beide begegnen uns im Rhre. nicht mehr nach dem August 1562, Dr. Schrädin nicht mehr nach dem November 1561<sup>30)</sup>. Abgesehen von dem Verkauf des Hafnerbades in Wien durch Lauffner im Jahre 1554<sup>31)</sup> und der Dr. Ach 1559 erteilten Belehnung mit dem Helmstätter Lehen<sup>32)</sup> ist über diese drei gelehrten Hofräte nichts weiter bekannt. Der Name Schrädin (Schräd, Schradin) deutet auf schwäbische Herkunft, ein Johann Schrädin war Anfang des 16. Jhs. Theologe in Reutlingen<sup>33)</sup>.

Dr. Johann Baptista Pacheleb (Bacheleb, Pächeleb, Bechele), ein Wiener, war seit 1540 Professor für Zivilrecht an der Wiener Universität, bekleidete 1544 die Würde eines Rektors, legte aber dann den Lehrberuf nieder, da er Kammerprokurator wurde<sup>34)</sup>. Spätestens seit 1557 gehörte er dem Hofrate König Ferdinands I. an<sup>35)</sup>. Im Mai

<sup>26)</sup> Er kommt schon im Hofstaatsverz. von 1544 vor (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 162).

<sup>27)</sup> Auszug aus den Ausständen für das kgl. Hofgesinde von Ende 1556 (Hofstaatenfasz. 1553 bis 1558).

<sup>28)</sup> Als Dr. Gerhardus im Hofstaatsverz. aus der Zeit von 1545 bis 1550, abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 164.

<sup>29)</sup> Hofstaatsverz. von 1553, abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 173.

<sup>30)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>31)</sup> Geschichte der Stadt Wien, hgg. vom Altertumsverein zu Wien, 6, 247.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 135.

<sup>33)</sup> Zedler, XXXV, 1076.

<sup>34)</sup> Dr. A. Goldmann, Die Wiener Universität, in: Geschichte der Stadt Wien, hgg. vom Altertumsverein zu Wien, 6 (1918), 128 f.

<sup>35)</sup> Hofstaatsverz. von 1557, abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 176.



1558 wurde er vom Kaiser zu Herzog Christoph von Württemberg und zu den rheinischen Kurfürsten sowie von König Maximilian zu Herzog Albrecht von Bayern geschickt<sup>36)</sup>. An den Sitzungen des Rhrs. in Augsburg im Jahre 1559 nahm er nur kurze Zeit im Juni teil<sup>37)</sup>. Am 3. Juli 1560 ist er gestorben<sup>38)</sup>.

Dr. Thaman (Thoman, Thamian) Schober, der uns vor 1558 nicht als Hofrat begegnet, gehörte dem Rhr. viel länger als die bisher genannten gelehrten Räte an; er wird in den Sitzungsprotokollen bis Ende 1571 genannt. Nach dem Hofstaatsverzeichnis von 1567<sup>39)</sup> bezog er eine höhere Besoldung als alle anderen Hofräte, was vermutlich mit seinem Dienstalder und seiner Funktion als Referent im Rhr. zusammenhing. Im April 1560 war er gleich Dr. Zasius und Graf Reinhard von Solms zum Reichskammergerichtsvisitator bestellt worden<sup>40)</sup>. Über seine Person, insbesondere seine Herkunft, ist leider nichts zu ermitteln<sup>41)</sup>.

Was die ordentlichen adeligen Mitglieder des ersten kaiserlichen Hofrates Ferdinands I. betrifft, so steht an erster Stelle Ludwig Graf von Löwenstein (Lebenstain, Lebennstain, Lewenstein, Leonstein). Er entstammte dem reichsunmittelbaren Grafengeschlecht Löwenstein, benannt nach der gleichnamigen, im Norden des heutigen Württemberg gelegenen Grafschaft, und wurde als ein Sohn des Grafen Friedrich und dessen Gemahlin Helene, geb. Freiin von Königseck, 1530 geboren. In jungen Jahren diente er Kaiser Karl V. in einem Kriegszug gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg und wurde nach Friedensschluß vom Kaiser als Gesandter zu König Heinrich II. von Frankreich geschickt. Er erwarb sich dabei solches Ansehen, daß ihn Ferdinand I. im Jahre 1558 unter seine Hofräte aufnahm<sup>42)</sup>. Schon

<sup>36)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 122.

<sup>37)</sup> Res. Prot. XVI/13 u. 16.

<sup>38)</sup> Goldmann, a. a. O.

<sup>39)</sup> Abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 187 ff.

<sup>40)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 187.

<sup>41)</sup> Es ist lediglich ein Schreiben Kaiser Ferdinands I. aus Prag vom 29. Juni 1562 an seinen Sohn Maximilian erhalten, in dem dieser über eine Beschwerde des Hofrates Dr. Thomas Schober, „der Rechten lerrer“, ersucht wird, seinen Quartiermeister anzuweisen, niemanden in die Behausung des Genannten wider dessen Willen zu legen oder, wenn dies schon geschehen sein sollte, zu belassen (RHR. Verf. A., Fasz. 31).

<sup>42)</sup> Zedler, XVIII, 289; dort auch die weiteren biogr. Daten.

während des Augsburger Reichstages erscheint er als der regelmäßige Stellvertreter des Rhrs.-Präsidenten. Er vertrat diesen dann auch nach der Rückkehr des Kollegs nach Wien<sup>43)</sup>. In den Protokollen über die Sitzungen vom 3. und 27. April sowie 9. und 18. Mai 1560 wird er direkt als „Vizepräses“ bezeichnet. Vom 2. August 1560 an legt ihm dann das Protokoll gar die Bezeichnung Präses bei<sup>44)</sup>. Es ist daher anzunehmen, daß er im Sommer dieses Jahres an Stelle des Grafen von Hohenzollern zum Präsidenten des Rhrs. bestellt worden ist<sup>45)</sup>. Diese Würde bekleidete er mindestens bis Ende Juni 1563<sup>46)</sup>; in der zweiten Hälfte dieses Jahres, vielleicht auch erst Anfang des nächsten, trat statt seiner der Freiherr Philipp von Winnenberg-Beilstein an die Spitze des Rhrs. Doch blieb Löwenstein zunächst noch im Stand des Kollegs<sup>47)</sup> und wohnte auch dessen Sitzungen in Speyer und Augsburg in den Jahren 1570, 1582 und 1594 bei<sup>48)</sup>. Auch wurde er von den Kaisern Maximilian II. und Rudolf II. mit verschiedenen Missionen, so insbesondere mehrmals mit Vertretung des Hauses Österreich auf Reichstagen<sup>49)</sup>, betraut. Unter Erzherzog Karl, dem Bruder Maximilians II., bekleidete er die Stelle eines Statthalters in Steiermark, Kärnten und Krain. Hochbetagt starb dieser hervorragende Mann, dem Gelehrsamkeit, Klugheit, Tapferkeit und Großmut nachgerühmt wird und der manchen harten Strauß mit seinen Gegnern, so dem Herzog von Württemberg und dem Bischof von Würzburg, auszufechten hatte, am 13. Februar 1611. Er war vermählt gewesen mit Anna, einer Tochter des Grafen Ludwig zu Stolberg, welche die Grafschaften Wertheim, Rochefort und Montaigu an sein Haus gebracht hat<sup>50)</sup>.

<sup>43)</sup> Res. Prot. XVI/13, fol. 15, 26, 29 u. 30.

<sup>44)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>45)</sup> Auch nach Zedler, a. a. O., war er Rhrs.-Präsident.

<sup>46)</sup> In der Präsenzliste vom 22. Juni 1563 wird er das letztemal als Präsident angeführt (Res. Prot. XVI/13) und verschwindet hierauf sein Name bis zum Jahr 1570 überhaupt aus den Protokollen.

<sup>47)</sup> Im undatierten, gegen Ende 1563 oder in der ersten Hälfte 1564 verfaßten Hofstaatsverzeichnis Ferdinands I. (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 183) wird bereits Winnenberg als Präsident und unmittelbar nach ihm Ludwig Graf von Löwenstein mit einer den Gehalt aller anderen Hofräte erheblich übersteigenden Besoldung angeführt.

<sup>48)</sup> Res. Prot. XVI/31a, 32, 33, 47 u. 70a.

<sup>49)</sup> Gemeinsam mit drei oder vier anderen kais. Gesandten (Reichsabschiede, a. a. O., III, 240, 260, 390 u. a. m.).

<sup>50)</sup> Zedler, XVIII, 289.

Während Graf Ludwig von Löwenstein erst von 1558 an zu den Hofräten Ferdinands I. zählte, dienten Wolfgang Freiherr von Sarau, Magnus von Egk und Andreas Freiherr von Pögl schon dem König Ferdinand als Hofräte<sup>51)</sup>. Wolfgang Freiherr zu Sarau (Saraw, Seraw, Saurau), aus einer zum steiermärkischen Uradel gehörigen Familie, die das Erbuntermarschallamt in Steiermark besaß, war der älteste Sohn des Franz Reichsfreiherrn von Sarau zu Ligest und Hornegg auf Wolkenstein, Lebegg und Premstetten<sup>52)</sup>. Er gehörte spätestens seit 1557 dem Hofrate König, bzw. Kaiser Ferdinands I. an, und zwar bis zu seinem am 20. Oktober 1563 in Preßburg erfolgten Tode. Ferdinand I. hatte ihn auch zu verschiedenen diplomatischen Sendungen, so nach Rom, Madrid und Moskau, verwendet<sup>53)</sup>.

Magnus (Mang) von Egk (Egkh, Egg, Eckh) und Hungersbach wurde 1493 als Sproß eines zum krainischen Uradel gehörenden Geschlechtes geboren. Sein Oheim Georg von Egk war Rat bei Kaiser Maximilian I. und Landeshauptmann von Görz, seine Gemahlin eine Tochter Ruperts von Welz aus dem alten Kärntner Geschlecht der Herren von Welz<sup>54)</sup>. Er selbst war seit 1543 niederösterreichischer Regimentsrat und spätestens seit 1557 Hofrat König Ferdinands I.<sup>55)</sup>. Den Sitzungen des kais. Rhrs. wohnte er bis 1567 bei<sup>56)</sup>. Mit kais. Diplom vom 28. Dezember 1588 wurde er samt seinen vier Brüdern unter gleichzeitiger Wappenverbesserung und Verleihung der Würde eines Erblandstäbelmeisters in Krain und in der Windischen Mark in

<sup>51)</sup> Siehe Hofstaatsverz. v. 1557.

<sup>52)</sup> Siebmachers großes Wappenbuch, Niederösterr. Adel, 2. Abt., S. 24f., und Zedler, XXXIV, 422.

<sup>53)</sup> Wurzbach, 28, 287; darnach wäre er ein Sohn Johannes v. Sarau, des Stifters der jüngeren Linie von Ligest und Wolkenstein, gewesen.

<sup>54)</sup> Joh. Hübner, Genealogische Tabellen, III., Leipzig 1728, Tab. 831; Wißgrill, a. a. O., 2, 327; Siebmacher, a. a. O., Krainer Adel, 4 Bd., 1.—3. Abt., S. 8.

<sup>55)</sup> Bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 126, erscheint er im Hofstaatsverz. v. 1557 infolge eines Lesefehlers als Hans v. Egk. Nach Wißgrill wurde er schon 1552 wirkf. Hofrat Ferdinands I. Die Richtigkeit dieser Angabe erscheint zweifelhaft, da sich sein Name nicht in den Hofstaatsverzn. v. 1553 und 1554 findet.

<sup>56)</sup> Im Hofstaatsverz. dieses Jahres ist sein Name samt dem Beisatz „wann er am Hof ist, monatlich 50 fl.“, durchgestrichen.

den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>87)</sup>. Hochbetagt ist er 1577 in Wien verstorben<sup>88)</sup>.

Freiherr Andreas Pögl (Pögel) von Reiffenstein, der spätestens seit 1557 dem königlichen Hofrat Ferdinands I. angehört hatte<sup>89)</sup>, entstammte einem steiermärkischen Geschlecht<sup>90)</sup> und war ein Sohn des Sebastian<sup>91)</sup>. Im Jahre 1536 ließ er sich zusammen mit seinem Bruder Georg an der Wiener Universität immatrikulieren<sup>92)</sup>. Er vermählte sich mit Esther, Tochter des 1538 verstorbenen, bei Kaiser Maximilian I. in großen Gnaden gestandenen Statthalters in Niederösterreich und Landeshauptmannes in Steiermark Sigismund Freiherrn von Dietrichstein und Witwe nach Johann von Liechtenstein<sup>93)</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese vornehme eheliche Verbindung bei seiner Bestellung zum Hofrat mit ins Gewicht fiel. Er diente als solcher dem Kaiser Ferdinand bis zu dessen Tod<sup>94)</sup>. Im Jahre 1565 wurde er, vermutlich auf Grund seiner Besitzungen in Österreich, wo er die Herrschaft Araberg und seit 1559 die Veste Liechtenstein besaß, Raitherr der niederösterreichischen Landschaft<sup>95)</sup>.

Noch im Laufe des Jahres 1559 kamen zu den angeführten adeligen und gelehrten Hofräten als ständige Mitglieder Zott und Dr. Schrottenberger hinzu.

Christoph Philipp Zott von Pernegg (Pernegkh) aus einer im 15. Jh. bei Bruneck im Pustertal ansässigen Familie war ein Sohn des Hofkammerrates König Ferdinands I.<sup>96)</sup> Johann Zott<sup>97)</sup>, dem zu-

<sup>87)</sup> RA., Egkh, 1588. — Die Angabe bei Wißgrill, a. a. O., daß er 1560 samt seinen Vettern in den Freiherrnstand erhoben worden sei, ist dahin richtigzustellen, daß damals nur die Vettern des Freiherrnstandes teilhaftig wurden.

<sup>88)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 327.

<sup>89)</sup> Hofstaatsverz. v. 1557 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 176).

<sup>90)</sup> Kneschke, 7, 194.

<sup>91)</sup> Siebmacher, a. a. O., Niederöstr. Adel, 4. Bd., 4. Abt., S. 465.

<sup>92)</sup> Die Wiener Universitätsmatrikel, 1536, I (fol. 36), enthält folgende Eintragung: Andreas und Georgius Pögl, fratres liberi ex Styria.

<sup>93)</sup> Zedler, VII, 879 (im Artikel über Dietrichstein).

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>95)</sup> Siehe Anm. 61.

<sup>96)</sup> Als solcher wird er in den Hofstaatsverzn. v. 1527—1541 erwähnt (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 148 u. 157).

<sup>97)</sup> G. v. Pfaundler, Tiroler Adelsgeschlechter, Handschrift im Ferdinandeum zu Innsbruck.

sammen mit seinem Bruder Hieronymus 1531 nach dem ihnen gleichzeitig zu Lehen gegebenen Schloß Berneck bei Landeck in Tirol das Prädikat von Pernegg (Pernegkh) verliehen worden war<sup>68)</sup>, und ein jüngerer Bruder Sebastians<sup>69)</sup>, der Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre des 16. Jhs. Österreich wiederholt auf den Tagungen des Landsberger Bundes vertrat<sup>70)</sup> und dann unter den Regierungsräten Erzherzog Ferdinands II. von Tirol vorkommt<sup>71)</sup>. Er nahm vom 19. April 1559<sup>72)</sup> an durch 20 Jahre an den Sitzungen des Rhrs. teil, bis er am 19. Jänner 1579 auf dem Weg in das Amt tot zusammenbrach<sup>73)</sup>. Im Jahre 1564 wurde er zusammen mit dem kais. Rat Dr. Jakob Streitt zum kais. Visitationskommissär des Reichskammergerichtes bestellt<sup>74)</sup> und in dieser Eigenschaft auch 1575 und 1576 wieder nach Speyer entsandt, im ersten überdies zum Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg<sup>75)</sup>.

Dr. Anton Schrottenberger (Schrotenberg) war ein Sohn des Doktors der Rechte Johann Paul; sein Bruder war Leibarzt am Hof. Die Familie stammte aus Südtirol und war von Kaiser Ferdinand I. 1561 auf Grund eines alten Schutz- und Schirmbriefes von 1415 als adelig anerkannt worden<sup>76)</sup>. Dr. Anton Schrottenberger nahm spätestens vom 10. Juli 1559<sup>77)</sup> an bis gegen Ende des Jahres 1564 an den Sitzungen des Rhrs. teil. In den siebziger Jahren gehörte er dann dem Hofrat Erzherzog Ferdinands II. von Tirol an<sup>78)</sup>.

Alle vorangeführten adeligen und gelehrten Räte waren ständige Mitglieder des Rhrs.; sie erscheinen auch in den Hofstaatsverzeich-

<sup>68)</sup> HA., Zott, 1531. — Nach Pfaundler, a. a. O., hat Johann Z., k. Rat, Stadtmaier in Hall i. T. und Zahlmeister, der mit einer Afra v. Pernegg vermählt war, 1524 Pernegg gekauft und 1542 das Prädikat Pernegg erhalten.

<sup>69)</sup> Pfaundler, a. a. O.

<sup>70)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 71, 86, 223, 235, 261, 304.

<sup>71)</sup> Jos. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Innsbruck 1885, 1, 463, Anm. 4.

<sup>72)</sup> Res. Prot. XVI/13, fol. 17 v.

<sup>73)</sup> Res. Prot. XVI/47, Jahrgang 1579, fol. 4.

<sup>74)</sup> Res. Prot. XVI/23, fol. 118 v.

<sup>75)</sup> HK. RA., Fasz. 160.

<sup>76)</sup> Goth. geneal. Taschenbuch d. freiherrl. Häuser, Jg. 1872, S. 639.

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>78)</sup> Hirn, a. a. O., 1, 469, Anm. 3.

nissen mit bestimmten Bezügen angeführt. Zu ihnen gesellen sich zufolge der Resolutions-Protokolle<sup>79)</sup>, solange der Rhr. 1559 in Augsburg tagte, als mehr oder minder regelmäßige Teilnehmer außer dem Reichsvizekanzler Dr. Georg Siegmund Seld und seinem Stellvertreter und dann Nachfolger im Reichsvizekanzleramt Dr. Johann Baptist Weber<sup>80)</sup> einige Herren, die dann nach der Verlegung des Rhrs. nach Wien nach der am 19. August 1559 erfolgten Schließung des Reichstages uns nicht mehr in den Protokollen begegnen. Es sind dies Georg Ludwig Freiherr von Seinsheim (in den Protokollen einfach Sensheim oder Sainsheim)<sup>81)</sup>, der Landkomtur der Deutschordensballei Elsaß und Burgund Siegmund von Hornstein<sup>82)</sup>, Wilhelm Reichserbruchsß Freiherr zu Waldburg<sup>83)</sup>, Doktor der Rechte Georg Stürckh (Stirchius, Stirch)<sup>84)</sup>, der kais. Hauptmann von Konstanz<sup>85)</sup> Georg Spätt (Spät), ferner Georg Schad<sup>86)</sup> und ein

<sup>79)</sup> Res. Prot. XVI/13, 14, 16 u. 17.

<sup>80)</sup> Über beide ausführlich bei L. Groß, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei, 307 ff. u. 310 ff.

<sup>81)</sup> Seinsheim (geb. 1514), dessen Großvater Erckinger Freiherr v. Seinsheim Rat Kaiser Maximilians I. und brandenburgischer Hofmarschall gewesen war und der selbst spätestens seit 1560 kais. Rat war (Res. Prot. XVI/18, fol. 38 v.), vertrat mehrmals, so auch im Mai 1559, den Fürstbischof von Würzburg auf Reichstagen und Tagungen des Landsberger Bundes, wurde dann später Oberster des fränkischen Kreises und 1576 Bundeshauptmann des Landsberger Bundes, von dieser Stelle aber 1577 wegen Altersschwäche enthoben. Er wurde eine Zeitlang des Luthertums verdächtigt und ist als Letzter der jüngeren hohenkottenheimischen Linie, welche die Herrschaft Schwarzenberg in Franken besaß, 1591 gestorben (Zedler, XXX, 1552; W. Goetz, a. a. O., 5, 40, 115, 653, 834, 839, 878, Anm. 5). Sein Name wird uns noch bei den Sitzungen, die der Rhr. 1566, 1570 u. 1576 im Reich abhielt, begegnen.

<sup>82)</sup> In den Protokollen fast immer nur als „Landkomthur“, „Comenthur“ oder „Comendator provincialis“, bloß einmal (Res. Prot. XVI/17, fol. 1) als Hornstein angeführt. Er hat jedoch mit vollem Namen und Titel den Reichsabschied von 1559 unterschrieben (Reichsabschiede, a. a. O., III, 178).

<sup>83)</sup> Er hat ebenfalls den Reichsabschied unterschrieben.

<sup>84)</sup> Die Stürckh sind aus Bayern in die Steiermark eingewandert (Kneschke, 9, 101). Dr. Georg Stürckh wurde dann 1564 innerösterreichischer Regimentsrat und ist 1571 gestorben (Siebmacher, 4. Bd., 5. Abt., Oberösterreich. Adel, 419).

<sup>85)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, Register.

<sup>86)</sup> Georg Schad stammt wahrscheinlich aus dem alten Ulmer Patrizier-



Herr Paumgartner. Bei letzterem dürfte es sich um Hans Georg Baumgartner (Paumgartner, Baumgärtner) von Baumgarten, Freiherren zu Hohenschwangau und Erbach handeln, der als Hofrat Hans Georg Paumgartner schon in den Hofstaatsverzeichnissen König Ferdinands I. aus den Jahren 1544 bis 1550 erwähnt wird<sup>87)</sup> und zusammen mit seinem Bruder David den Reichsabschied von 1559 unter den Grafen und Herren unterzeichnet hat<sup>88)</sup>. Spätt und der Landkomtur führten auch des öfteren den Vorsitz. Eine besonders solenne Sitzung fand am 25. Juni 1559 statt, unter dem Vorsitz des Kaisers und im Beisein des Erzkanzlers, des Reichsvizekanzlers und seines Stellvertreters, des obersten Hofmarschalles und des Präsidenten des Rhrs.<sup>89)</sup>.

Bei den ersten Sitzungen, die der Rhr. nach seiner Rückverlegung an das kais. Hoflager in Wien im Herbst dort abhielt — an einer von ihnen nahm auch der berühmte Humanist und Professor der Rechte an der Wiener Universität Dr. Philipp Gundelius teil<sup>90)</sup> —, führte Kaspar von Vels (Fels), ein Südtiroler Adeliger, den Vorsitz<sup>90a)</sup>. Es handelte sich offenbar um eine vorübergehende Stellvertretung des Präsidenten, der von Dezember 1559 an dann wiederum ziemlich regelmäßig vom Grafen Ludwig von Löwenstein vertreten wird. Im Sommer 1561 führt an seiner Stelle ein Außenseiter den Vor-

---

geschlecht der Schad von Mittelbibrach (Siebmacher, Bayrischer Adel, 109) und ist vielleicht identisch mit dem kais. Rat Schad, der 1560 nach Günzburg kam (W. Goetz, a. a. O., 5, 192, Anm. 2).

<sup>87)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 160—165.

<sup>88)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 178.

<sup>89)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 20.

<sup>90)</sup> Am 28. September 1559 (Res. Prot. XVI/13); Näheres über Gundelius in Geschichte der Stadt Wien, a. a. O., 6, 171, u. i. d. Allg. Dt. Biogr., 10, 124.

<sup>90a)</sup> So am 16. September, 4. Oktober und 6. November 1559 (Res. Prot. XVI/13). — Er gehörte wohl derselben Familie Colonna von Vels (Völs) an, die im 16. Jh. drei Tiroler Landeshauptleute gestellt hatte und war vielleicht ein Sohn des Feldherrn und Ratgebers Kaiser Ferdinands I., Leonhards II. von Colonna-Fels. Über seine Beziehungen zu Herzog Albrecht von Bayern und seine Sympathien für die Evangelischen s. W. Goetz, Beiträge z. Gesch. Herzog Albrechts V. u. d. sog. Adelsverschwörung v. 1563, in: Briefe u. Akten z. Gesch. d. 16. Jhs., 6. Bd., Leipzig 1913, S. 180 f. u. 183. In der Instruktion Ferdinands I. von 1562 zur Errichtung eines Hofstaates für Erzherzog Karl (Hofstaatenfasz. 1560—1576) war ihm die Stelle eines obersten Kämmerers des Erzherzogs zugeacht.



sitz, der Bischof von Merseburg <sup>91)</sup> Michael Holding, der am 30. November 1561 in Wien als letzter Bischof von Merseburg gestorben ist <sup>92)</sup>.

Im Herbst 1560 wuchsen dem Rhr. drei neue Kräfte zu, nämlich Dornberg, Aspan und Graf Eberstein <sup>93)</sup>. Maximilian von Dornberg (Tornberg) zu Dornegh wird in den Protokollen des Rhrs. vom 25. Oktober 1560 bis Ende 1564 <sup>94)</sup> und dann erst wieder vom 1. Dezember 1582 an <sup>95)</sup> bis zum August 1590 erwähnt <sup>96)</sup>. In der Zwischenzeit fungierte er als Hofmeister der Mutter Rudolfs II. und wurde von diesem 1578 zusammen mit seinen Brüdern in den Freiherrnstand erhoben. Er gehörte einer uralten adeligen Familie in der Grafschaft Görz an, wo sein älterer Bruder Franz das Amt eines Generalstatthalters bekleidete; der jüngere Bruder Veit war kais. Gesandter zuerst in Venedig und dann in Rom <sup>97)</sup>.

Hans (Johann Baptist) Aspan (Aspang, Aspann) von Haag auf Hartheim, Lichtenhaag, Rossatz, Schellenstein und Zistersdorf entstammte einem oberösterreichischen Adelsgeschlecht, das auch in Österreich u. d. E. begütert war. Er war seit 1554 Ritterstandsverordneter in Österreich o. d. E., von 1565 bis 1569 niederösterreichischer Regimentsrat und ist am 7. Februar 1575 auf seinem Schloß Wimbsbach in Österreich o. d. E. gestorben <sup>98)</sup>. Seine Tätigkeit beim Rhr. war eine kurze Episode, sein Name kommt in den Protokollen nur vom 9. November 1560 bis 11. Februar 1561 vor <sup>99)</sup>.

<sup>91)</sup> Res. Prot. XVI/13; das Protokoll spricht nur vom Episkopus Merseburgensis, ohne seinen Namen zu nennen.

<sup>92)</sup> W. v. Gulik und K. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*, III, 259.

<sup>93)</sup> Alle drei kommen in einem undatierten, vermutlich aus der 2. Hälfte 1560 stammenden Hofstaatsverz. Kaiser Ferdinands I. vor, in welchem noch Graf Karl von Zollern als Präsident erscheint. Dieses bei Fellner-Kretschmayr nicht abgedruckte Hofstaatsverz. erliegt im Hofstaatenfasz. 1553—1558.

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>95)</sup> Res. Prot. XVI/47, Abschn. 1582.

<sup>96)</sup> Im Prot. über die Sitzung vom 20. Februar 1586 (Res. Prot. XVI/52a) wird er Vizepräsident genannt.

<sup>97)</sup> RA., Dornberg, 1578; HK. RA., Fasz. 175. — Bucelini, *Germaniae topo-chrono-stemmatographicae*, III, 32, rechnet die Dornberg zum steiermärkischen Ritteradel.

<sup>98)</sup> Wißgrill, a. a. O., 1, 161; Siebmacher, 4. Bd., Abt. 7, Steiermärk. Adel, S. 102.

<sup>99)</sup> Res. Prot. XVI/13.

Auch Graf Otto (IV.) von Eberstein gehörte nicht besonders lange dem Rhr. an, wenigstens begegnet er uns in dessen Protokollen — abgesehen von einem kurzen Auftreten auf dem Augsburger Reichstag im Februar 1566 — nicht mehr nach dem März 1563<sup>100)</sup>. Er entstammte einem alten schwäbischen Dynastengeschlecht. Im Jahre 1533 als Sohn des Grafen Wilhelm IV. von Eberstein geboren, war er mit Felizitas Colonna von Fels, offenbar einer nahen Verwandten des oberwähnten Kaspar von Fels, vermählt<sup>101)</sup> und ist 1576 verstorben<sup>102)</sup>.

Auch die Tätigkeit des Helfreich Guett und des Freiherrn von Wolkenstein, die im Jahre 1561 in den Rhr. kamen, war nicht von langer Dauer. Helfreich Guett nahm den Protokollen zufolge am 11. September 1561<sup>103)</sup> das erstemal und am 6. Mai 1562<sup>104)</sup> das letztmal an den Sitzungen teil, kommt aber auch noch in dem undatierten, vermutlich aus 1563 oder 1564 stammenden Hofstaatsverzeichnis Kaiser Ferdinands I.<sup>105)</sup> vor. Er scheint um diese Zeit mit einer auswärtigen Mission betraut gewesen zu sein<sup>106)</sup>. Im Hofstaatsverzeichnis von 1576<sup>107)</sup> wird er unter den Hofkammerräten angeführt. Der Name Guett deutet auf österreichische oder süddeutsche Herkunft<sup>108)</sup>.

Beim Freiherrn von Wolkenstein, der von Ende 1561 bis Anfang 1563 in den Rhrs.-Protokollen genannt wird<sup>109)</sup>, dürfte es sich um Christoph Freiherrn von Wolkenstein handeln, der auf den Tagungen des Landsberger Bundes in den Jahren 1561 bis 1564 wiederholt das Haus Österreich vertrat<sup>110)</sup> und ein Sohn des Freiherrn Veit

<sup>100)</sup> Ebenda; i. d. Hofstaatsverzn. von 1563 u. 1564 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 183) kommt er nicht mehr vor.

<sup>101)</sup> Zedler, VIII/71.

<sup>102)</sup> Kneschke, 3, 6; H. Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877, S. 556.

<sup>103)</sup> Res. Prot. XVI/13. — Er war im Jahre zuvor vom Kaiser für die Stelle eines Beisitzers beim Reichskammergericht präsentiert worden (Res. Prot. XVI/17, fol. 213 v. und 249 v.).

<sup>104)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>105)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 183.

<sup>106)</sup> Res. Prot. XVI/15, fol. 73 v.

<sup>107)</sup> Abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 193.

<sup>108)</sup> In der St.-Ägydins-Kirche zu Mödling (Wien) befindet sich das Epitaph eines 1581 verstorbenen Franz Gueth, Bürgers zu Mödling.

<sup>109)</sup> Res. Prot. XVI/13; nicht mehr im oberwähnten Hofstaatsverzn. v. 1563/64.

<sup>110)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 223, 246, 273, 304.

von Wolkenstein aus der Rodeneckschen Linie dieses berühmten alten Tiroler Geschlechtes war <sup>111)</sup>).

Vielleicht noch 1561, spätestens aber Anfang 1562 <sup>112)</sup> wurde Joachim von Perg (Berg) aus einem nicht näher bekannten Adelsgeschlecht <sup>113)</sup> in den Rhr. berufen, in dem er bis Herbst 1567 unter den Adeligen saß <sup>114)</sup>. Einige Jahre später, jedenfalls vor April 1571, bediente sich der Kaiser seiner zu einer Sondermission an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg <sup>115)</sup>.

Der Freiherr von Wolkenstein und der Graf von Eberstein führten des öfteren im Jahre 1562, ersterer auch Anfang 1563, an Stelle des Grafen von Löwenstein den Vorsitz im Kolleg <sup>116)</sup>. Graf Ludwig von Löwenstein wird das letztemal im Protokoll vom 23. Juni 1563 als Präsident angeführt. In den nächsten Monaten erscheinen Mang von Egk oder der Stellvertreter des Vizekanzlers Seld, Dr. Johann Baptist Weber, der bis zu seiner Ernennung zum Vizekanzler im Jahre 1565 und dann auch weiterhin als solcher fleißig den Rhr. besuchte, als Vorsitzende <sup>117)</sup>. Vom 23. Oktober 1563 an übernimmt, den Protokollen zufolge, den Vorsitz wieder der namentlich nicht näher bezeichnete Präsident <sup>118)</sup>, doch ist unter diesem wahrscheinlich nun nicht mehr der Graf Löwenstein, sondern schon der neue Präsident Philipp d. Ä. Freiherr zu Winnenberg und Beilstein gemeint. Jedenfalls ist dieser noch von Kaiser Ferdinand I. zum Präsidenten ernannt worden <sup>119)</sup>, und zwar ohne zuvor nachweisbar Rhr. gewesen zu sein. Seine — zu Anfang des 17. Jhs. ausgestorbene und von den Grafen von Metternich beerbte — Familie besaß die Herrschaft Winnenberg (Winnenburg) im Gebiet des Stiftes Paderborn <sup>120)</sup>. Er stand bis 1576

<sup>111)</sup> Zedler, LVIII, 397.

<sup>112)</sup> Erstmals im Prot. vom 23. Jänner 1562 (Res. Prot. XVI/13) genannt.

<sup>113)</sup> Vielleicht genannt nach dem in Oberdonau, Mühlviertel, gelegenen Schloß und Ort Perg.

<sup>114)</sup> Res. Prot. XVI/26a und Hofstaatsverz. v. 1567 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 188).

<sup>115)</sup> HK. RA., Fasz. 160.

<sup>116)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>117)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>118)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>119)</sup> Er wird als solcher in dem oberwähnten, gegen Ende 1563 oder in der ersten Hälfte 1564 verfaßten Hofstaatsverz. Ferdinands I. angeführt.

<sup>120)</sup> Zedler, LVII, 847 f.

an der Spitze des Rhrs., führte während dieser Zeit wiederholt den Vorsitz, vertauschte dann nach dem Regierungsantritt Kaiser Rudolfs II. seine hohe Funktion beim Rhr. mit der ziemlich gleichwertigen Würde eines Kammerrichters beim Reichskammergericht in Speyer<sup>121)</sup> und ist 1583 gestorben<sup>122)</sup>.

Noch unter der Präsidentschaft des Grafen von Löwenstein wurde der Rhr. verstärkt durch ein Mitglied der freiherrlichen Familie Bräuner, aus der der kais. Hofkammerpräsident Freiherr Philipp von Bräuner (gest. 1556)<sup>123)</sup> hervorgegangen war und die noch eine Reihe von hohen und tüchtigen Beamten dem österreichischen Kaiserhaus, darunter auch zwei weitere Rhre., stellen sollte. In den Protokollen begegnet uns dieser Name zum erstenmal am 6. April 1563, um dann bis Juli 1564 häufig wiederzukehren<sup>124)</sup>. Daß es sich dabei um den Freiherrn Kaspar von Bräuner handelt, ergibt sich aus dem Hofstaatsverzeichnis von 1563/64, in welchem ein Hofrat dieses Namens angeführt wird<sup>125)</sup>. Die Bräuner (Breiner, Preyner, Preiner) waren zu Ende des 14. Jhs. vom Mittel- und Niederrhein in die Steiermark eingewandert. Kaspar Bräuner, Freiherr zu Stübing, Fladnitz und Rabenstein, war ein Sohn des Christoph Freiherrn zu Bräuner, Gründers der steiermärkischen Hauptlinie, und ein Neffe des vorerwähnten Hofkammerpräsidenten und war zusammen mit diesen beiden Brüdern 1550 vom Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden<sup>126)</sup>. Er war schon 1562 für die Stelle eines Kämmerers bei Erzherzog Karl in Aussicht genommen<sup>127)</sup> und hat dann diese Würde nach dem Tode Kaiser Ferdinands auch bekleidet. Außerdem war er eine Zeitlang — vermutlich nach seiner Rhrs.-Funktion — kais. Oberstleutnant. Er ist 1616 zu Wien verstorben<sup>128)</sup>.

Im letzten Jahre vor seinem Tode berief Kaiser Ferdinand I. in

<sup>121)</sup> Ebenda.

<sup>122)</sup> Karl Hopf, Historisch-genealogischer Atlas, I/1, Gotha 1858, S. 289.

<sup>123)</sup> Hofstaatsverze. von 1550 bis 1554 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 169 u. 173).

<sup>124)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>125)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 183.

<sup>126)</sup> Wißgrill, a. a. O., I, 396 f.

<sup>127)</sup> Siehe die Instruktion Ferdinands I. für die Errichtung eines Hofstaates für Erzherzog Karl, ddo. Prag, 15. September 1562 (Hofstaatenfasz. 1500—1600).

<sup>128)</sup> Siehe Anm. 126.

seinen Hofrat noch einige Männer, die inner- und außerhalb des Kollegs eine größere Bedeutung erlangten und über die daher mehr zu berichten ist. Es sind dies Graf Salm sowie die Rechtsgelehrten von Busbeck, Dr. Eder und Dr. Rapitius.

Das Geschlecht der Grafen von Salm, das zum dynastischen Uradel gehörte und aus der Moselgegend stammt<sup>129)</sup>, hatte bereits durch mehrere Glieder seine Anhänglichkeit und Treue zum Haus Habsburg bewiesen, was sicherlich auch den jungen Grafen Nikolaus (IV.) zu Salm und Neuburg a. I., Kreuzenstein, Orth, Kreuzstetten und Laden-dorf<sup>130)</sup> für eine Stelle beim Rhr. empfahl. Sein Vater, der die Linie Salm-Neuburg gestiftet hatte, war der kais. geheime Rat, oberste Kämmerer und oberste Generalfeldhauptmann Nikolaus Graf von Salm, sein Großvater der gleichnamige Verteidiger von Wien während der ersten Türkenbelagerung. Durch seine Mutter Emilie, geb. Gräfin von Eberstein, war er verwandt mit dem Rhr. Grafen Otto von Eberstein<sup>131)</sup>. Er hatte sich 1549 an der Wiener Universität immatrikulieren lassen<sup>132)</sup> und erscheint vom Ende des Jahres 1563 bis August 1564 unter den Mitgliedern des Rhrs.<sup>133)</sup> Er wurde in der Folge Hofkriegsrat<sup>134)</sup> und General und beschloß am 26. November 1580 als Statthalter und Kommandant der Festung Kanisza dortselbst sein ruhmvolles Leben<sup>135)</sup>. Er hatte 1563 das ungarische Indigenat erworben und 1567 als erster seines Hauses die Landmannschaft in Böhmen erlangt<sup>136)</sup>.

Als Augerius Gislénus a Busbeck in den kais. Hofrat eintrat, da konnte der damals Einundvierzigjährige bereits auf einen interessanten Lebenslauf<sup>137)</sup> zurückblicken. Im Jahre 1522 als außerehelicher Sohn eines angesehenen Adligen in Comines in Flandern geboren — er hieß eigentlich Anger Ghislain de Busbecq — und durch ein Reskript Karls V. als ehelich erklärt, hatte er eine sorgfältige Erziehung genossen und an den Universitäten von Löwen, Paris, Venedig und

<sup>129)</sup> Siebmacher, a. a. O., Niederöstr. Adel, 2. Abt., S. 14.

<sup>130)</sup> Diese vier Orte liegen in Niederdonau.

<sup>131)</sup> Zedler, XXXIII, 983; Wurzbach, 28, 134.

<sup>132)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 71 v.

<sup>133)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>134)</sup> Als solcher kommt er im Hofstaatsverz. Rudolfs II. von 1576 vor.

<sup>135)</sup> Wurzbach, a. a. O.

<sup>136)</sup> Ebenda; Siebmacher, a. a. O., S. 10.

<sup>137)</sup> Siehe darüber Zedler, IV, 2004.

Padua ein reiches Wissen erworben. Nachdem er sodann einige Zeit beim kais. Gesandten in London beschäftigt war, wurde er Anfang 1555 von Kaiser Ferdinand zum Sultan Suleiman nach Konstantinopel geschickt, um mit ihm über einen definitiven Frieden zu unterhandeln. Die Unterhandlungen zogen sich bis zum Jahre 1562 hin; erst in diesem Jahre gelang es, einen Frieden zwischen Kaiser und Sultan abzuschließen. Der gelehrte kais. Gesandte hatte seinen langen Aufenthalt im Orient benutzt, um sich eine eingehende Kenntnis der Türkei zu verschaffen und eine reiche Sammlung seltener Tiere und Pflanzen anzulegen sowie wertvolle griechische Handschriften anzukaufen<sup>138)</sup>. Bald nachdem er mit diesen Schätzen nach Wien zurückgekehrt war, erfolgte seine Einberufung in den kais. Hofrat, in dessen Protokollen er zum erstenmal am 10. Juli 1563<sup>139)</sup>, nach diesem Jahre aber nur mehr etliche Male in der zweiten Hälfte 1566 und im ersten Halbjahr 1567 uns begegnet<sup>140)</sup>. Er war in den sechziger Jahren den Söhnen Maximilians II., den Erzherzögen Rudolf und Maximilian, als „Kuchel- und Stäbelmeister“ beigegeben<sup>141)</sup> und begleitete die Erzherzogin Elisabeth zu ihrer Vermählung mit Karl IX. nach Paris. Dort bekleidete er dann unter Rudolf II. die Stelle eines kais. Gesandten. \*Er ist 1592 in seiner flandrischen Heimat gestorben.

Eine besonders wertvolle Kraft gewann der Rhr. durch die am 22. November 1563 erfolgte Ernennung des Doktors der Rechte Georg Eder<sup>142)</sup>. Dieser, 1523<sup>143)</sup> in Freising geboren, hatte bei seinem Eintritt in den Rhr. schon eine erfolgreiche Laufbahn hinter sich. Im Alter von 25 Jahren nach Wien berufen, erhielt er dort das Amt eines Fiskaladvokaten für Niederösterreich sowie den Titel eines kais. Rates

<sup>138)</sup> Joh. B. v. Weiß, Weltgeschichte, 4. Aufl., Graz 1905, 8. Bd., S. 186 ff. — B. hat auch den Flieder und die Tulpen nach Wien gebracht (H. Hantsch, Gesch. Österreichs, 1937, I, 301).

<sup>139)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>140)</sup> Res. Prot. XVI/26a.

<sup>141)</sup> Hofstaatsverz. König Maximilians II. von 1561 (?) für den Hofstaat seiner Erzherz. Rudolf und Maximilian, der sie nach Spanien begleiten sollte (Hofstaatenfasz. 1560—1600).

<sup>142)</sup> Dr. K. Schrauff, Der Reichshofrath Dr. Georg Eder. Eine Briefsammlung als Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Niederösterreich, Wien 1904, S. 78, Anm. 1—4. — Über seinen Lebenslauf siehe Allg. Dt. Biogr., 5, 642 (Werner), sowie Zedler, VII, 219; ebenda auch über seine Schriften

<sup>143)</sup> Nach Werner, a. a. O., war er 1524 geboren.

\* Siehe Nachtrag S. 530.

und wurde 1557 als Mitglied der Juristenfakultät zum erstenmal zum Rektor der Wiener Universität gewählt. Für seine Beliebtheit in akademischen Kreisen zeugte seine Wiederwahl zum Rektor in den drei folgenden Semestern. Er vereinte mit einer gründlichen juristischen Bildung reiches theologisches Wissen, so daß die Wiener theologische Fakultät keine Bedenken getragen hätte, ihm das theologische Doktorat zu verleihen, wenn er darum angesucht hätte; er besaß übrigens einen theologischen Grad<sup>144)</sup>. So ist es verständlich, daß Kaiser Ferdinand sich dieses seines Rates namentlich in allen Religionsangelegenheiten bediente. Eders Eifer für die mit Hilfe der Jesuiten zu vollziehende Rekatholisierung Österreichs empfahl ihn allerdings nicht im gleichen Maße bei dem mehr paritätisch eingestellten Kaiser Maximilian II. Ja, er zog sich geradezu dessen Ungnade zu durch ein Ende September 1573 unter dem auffallenden Titel „Evangelische Inquisition“ veröffentlichtes Werk, das mit seiner radikal antiprotestantischen Tendenz in Widerspruch zur Religionspolitik des Kaisers stand. Gleichwohl blieb Dr. Eder bis zum Tode des Kaisers im Rhr. und diente in diesem auch noch unter Kaiser Rudolf II. bis zum September 1583<sup>145)</sup>. Er wurde auch noch mehrmals, so 1569, 1571, 1580 und 1582, zum Rektor der Wiener Universität gewählt<sup>146)</sup>. Diese wiederholt bekleidete hohe akademische Würde hat ihn wohl auch angeregt, 1559 einen Katalog der Rektoren und berühmter Männer der Wiener Hochschule herauszugeben. Außerdem stammen aus seiner Feder einige teils deutsch, teils lateinisch geschriebene Schriften zur Bekenntnisfrage. Er ist am 19. Mai 1587 in Wien verstorben.

Dr. Andreas Rapius war der letzte der Hofräte, die Kaiser Ferdinand ernannt hat. Er erschien eine Woche vor dem Tode des Kaisers zum erstenmal im Kolleg<sup>147)</sup>. Zuvor war er durch mehrere Jahre Sekretär der lateinischen Expedition der Reichshofkanzlei gewesen; er hatte auch eine schwierige Mission in den Friauler Grenzstreitigkeiten mit Venedig anscheinend zur Zufriedenheit des Kaisers gelöst und darauf 1563 den Titel eines Rates erhalten<sup>148)</sup>. Seine Tätigkeit im Rhr. war nicht von langer Dauer — seine am 15. April

<sup>144)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 878.

<sup>145)</sup> Res. Prot. XVI/50, fol. 171.

<sup>146)</sup> Wiener Universitätsmatrikel.

<sup>147)</sup> Am 17. Juli 1564 (Res. Prot. XVI/13).

<sup>148)</sup> Lothar Groß, a. a. O., 407 u. 467.



1565 erfolgte Ernennung zum Bischof von Triest<sup>149)</sup> setzte ihr ein Ende.

Überblicken wir die Reihe der von Ferdinand I. in seinen kais. Hofrat bis zu seinem Tode aufgenommenen Männer, so läßt sich feststellen, daß, soweit uns ihre Herkunft bekannt ist, die aus den österreichischen Erbländern stammenden Räte in der Mehrzahl waren. Ferner ist ein ziemlich starker Personenwechsel zu verzeichnen. Dies läßt den Schluß zu, daß das Bestreben, lange im Dienst des Rhrs. zu bleiben, nicht sehr stark entwickelt war. Es mag dies mit der nicht übermäßig hohen, vielleicht auch nicht immer regelmäßig ausbezahlten Besoldung der Hofräte, welche in der Regel monatlich 50 rhein. Gulden betrug<sup>150)</sup>, sowie mit dem nicht gerade angenehmen allzu häufigen Wechsel des Sitzes dieser Behörde in jenen Jahren zusammenhängen. Denn das kais. Hoflager, dem diese zu folgen hatte, wurde oft genug von Wien bald dahin, bald dorthin für etliche Wochen und auch Monate verlegt. So treffen wir den Rhr., wie oben erwähnt, während des größeren Teiles des Jahres 1559 in Augsburg, im Spätherbst 1562 in Frankfurt a. M., wo damals Maximilian II. zum römischen König gewählt und gekrönt wurde; am 12. Dezember desselben Jahres hält er seine Sitzung in Speyer, vom 28. Dezember bis 6. Jänner 1563 tagt er in Freiburg i. B., am 22. Jänner 1563 in Konstanz, vom 4. Februar bis mindestens Ende März in Innsbruck, dann spätestens von Anfang August an wieder in Wien, von wo er aber schon Anfang September nach Preßburg zieht und von dort nach dem 6. November nach Wien zurückkehrt<sup>151)</sup>.

Die Präsidenten Graf Ludwig von Löwenstein und Freiherr Philipp von Winnenberg waren Protestanten<sup>152)</sup>; das rechtfertigt die Annahme, daß sich auch unter den Hofräten Kaiser Ferdinands I. ein oder der andere Anhänger der damals ja auch in Österreich weitverbreiteten Lehre befand und wirft ein interessantes Licht auf die Religions- und Personalpolitik des streng katholischen Kaisers Ferdinand I.

<sup>149)</sup> Ebenda.

<sup>150)</sup> Hofstaatsverze. v. 1558 u. 1559 (Feilner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 175 ff. und 179 ff.).

<sup>151)</sup> Sämtliche Daten auf Grund der Vermerke im Res. Prot. XVI/20a.

<sup>152)</sup> Uffenbach, a. a. O., 18.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Maximilian II.

Von den Rhrn., die im ersten Halbjahr 1564 im kais. Hofrat saßen, blieben, nachdem Maximilian II. seinem am 25. Juli 1564 verstorbenen Vater Ferdinand I. als Kaiser gefolgt war, die meisten, wie schon angedeutet, nämlich Egk, Zott, Schrottenberger — dieser allerdings nur bis Ende 1564 —, Dornberg, Perg, Schober, Rapitius, Busbeck und Eder, auch weiterhin in ihrer Stellung; nur Bräuner, Pögl und Salm begegnen uns unter Kaiser Maximilian II. nicht mehr im Rhr.<sup>1)</sup> Kaiser Maximilian berief aber alsbald auch einige neue Männer in das Kolleg, so noch 1564 Dr. Partin und Strein.

Dr. Melchior Partin (Parthin), erstmals genannt in der Präsenzliste vom 15. November 1564<sup>2)</sup>, gehörte bis Juli 1569 dem Rhr. an<sup>3)</sup>. Er dürfte ein naher Verwandter des im Hofstaatsverzeichnisse Maximilians II. von 1560<sup>4)</sup> angeführten „leyb doctors“ des Königs, Gersus (?) Partinus, dem er möglicherweise auch seine Ernennung zu verdanken hat, gewesen sein.

Besser unterrichtet sind wir über Gabriel Strein (Streyn, Streun, Strain), Herrn zu Schwarzenau, der einem der ältesten niederösterreichischen Adelsgeschlechter entstammte und der älteste Sohn Gott-hards, kais. Rates und Regenten des niederösterreichischen Regiments, war<sup>5)</sup>. Richard Strein, unter Maximilian II. kais. Rat und Hofkammerpräsident und später Hofmarschall des Erzherzogs Matthias<sup>6)</sup>, war ein weitschichtiger Onkel des Gabriel Strein, die Gattin des Hofrates Ferdinands I. Leopold von Lempach, Anna Maria, geb. von Strein, seine Großtante<sup>7)</sup>. Der Name Strein begegnet uns zum erstenmal in der Präsenzliste des Protokolls vom 9. Dezember 1564<sup>8)</sup> und kehrt dann in allen folgenden Jahren bis Ende September 1578 wieder. Gabriel Strein wurde in diesen Jahren auch mehrmals zu auswärtigen Missionen verwendet, so weilte er 1568 in Tirol, um zwischen Erzherzog Ferdinand II. und dem Kardinal Madruz von Trient zu ver-

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVI/13.

<sup>3)</sup> Res. Prot. XVI/26a, 28 und 30.

<sup>4)</sup> Hofstaatenfasz. 1560—1600.

<sup>5)</sup> Siebmacher, Der niederöstrerr. ständische Adel, S. 259.

<sup>6)</sup> Zedler, XL, 832.

<sup>7)</sup> Anm. 5.

<sup>8)</sup> Res. Prot. XVI/13.

mitteln, und im nächsten Jahre erscheint er auf dem Bozner Landtag, um beim Erzherzog und den Ständen die Grenzhilfe gegen die Türken zu betreiben<sup>9)</sup>. Kaiser Maximilian II. verlieh ihm 1569 den Titel Edler Herr<sup>10)</sup> und 1571 das Prädikat zu Schwarzenau auf Haugsdorf, Groß-Schweinbarth, Thumeritz, Raasdorf und Eidlitz<sup>11)</sup>. Nach dem Hofstaatsverzeichnis Kaiser Rudolfs II., der ihn als Rhr. übernahm, vom 12. Dezember 1576<sup>12)</sup> bezog er vom 1. Dezember an als „Stäbelmeister“ eine Zubeße zum Rhrs.-Gehalt. Er bekleidete nach Siebmacher<sup>13)</sup> auch die Würde eines Verordneten des Herrenstandes, eines kais. Kämmerers, Hofkriegsrates und Obersten. Nach dem Tode des Rhrs. Heinrich von Starhemberg<sup>14)</sup> ehelichte er dessen Witwe. Nach Uffenbach<sup>15)</sup> war dieser von zwei Kaisern mannigfach verwendete und geehrte österreichische Edelmann Protestant. Er ist Ende 1598 verstorben.

Um die Jahreswende 1564/65 scheint auch der Doktor der Rechte Timotheus Jung in den Rhr. eingetreten zu sein, wenigstens nimmt er an dessen Sitzungen im Jänner 1565 teil<sup>16)</sup>; dann taucht sein Name erst wieder am 19. März 1566 in einer Präsenzliste auf<sup>17)</sup>, aber auch dann nur vorübergehend; erst von 1568 an<sup>18)</sup> kommt er regelmäßig in den Protokollen vor, und zwar, abgesehen von einer Unterbrechung während der Jahre 1573 und 1574, bis Ende November 1579. Er fungierte im Rhr. auch als Referent<sup>19)</sup>. Seine väterlichen Vorfahren sollen aus Zürich stammen, haben sich anfangs des 16. Jhs. in Augsburg niedergelassen und wurden dort unter gleich-

<sup>9)</sup> Hirn, a. a. O., I, 298 und 632.

<sup>10)</sup> HA., Strein, 1569.

<sup>11)</sup> Siebmacher, a. a. O. Sämtliche Orte liegen in Niederdonau. Außerdem war Strein Pfandinhaber von Radkersburg in der Steiermark.

<sup>12)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 191 ff. — Im Hofstaatsverz. Maximilians II. von 1567 (ebenda, I/2, 187 ff.) kommt er sonderbarerweise nicht vor.

<sup>13)</sup> Siebmacher, ebenda.

<sup>14)</sup> Siehe unten S. 122 f.

<sup>15)</sup> Uffenbach, a. a. O., 18.

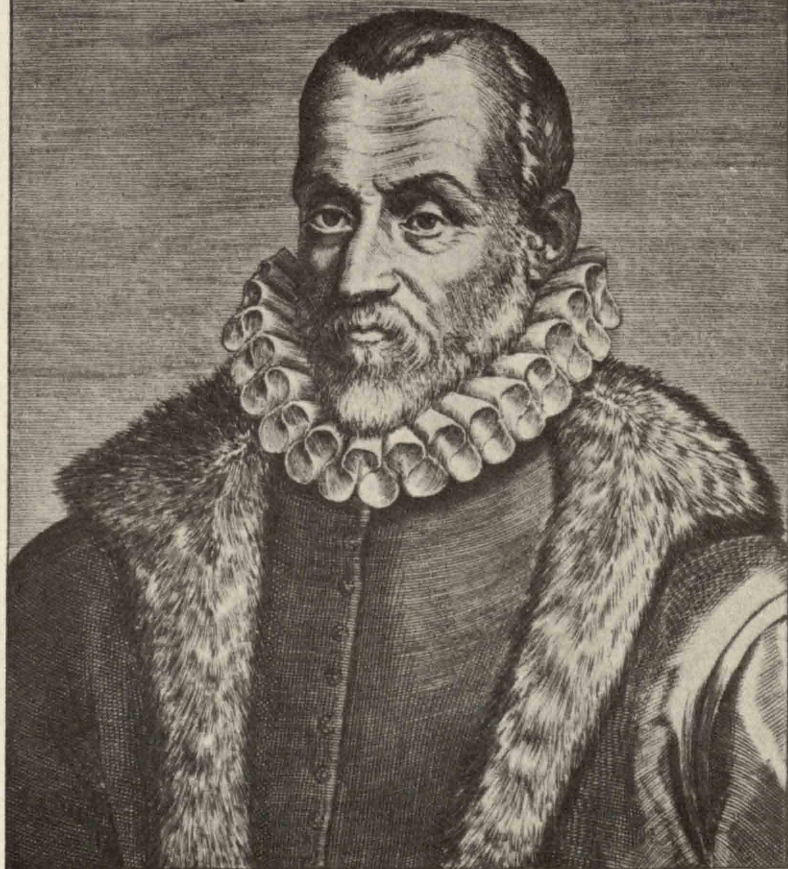
<sup>16)</sup> Res. Prot. XVI/26a.

<sup>17)</sup> Ebenda.

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVI/30.

<sup>19)</sup> L. Groß, Rhrs.-Protokolle als Quellen niederöstr. Geschichte, a. a. O., S. 120.

Vita decessit v. Kal. Nouemb. CIO. LXXCL



AVGERIVS GISLENVS BVSBEQVIVS.

*Te voce, Augeri, mulcentem Cæsaris aures  
Laudavit plausis Austrinus Ister aquis.*

*Te Ducis Ismarij flectentem pectora verbis  
Thrax rapido obstupuit Bosphorus è pelago.*

*Te gessisse domum pro nata Cæsaris, ingens  
Sequana conspexit, Parisijq; lares*

44.

I. Lornetius.

2. Reichshofrat Augerius Gislenius a Busbeck.





GEORGIUS EDER.

*Quantum communis capiat reipublica fructum,  
Cum doctis Princeps consilijs fruitur:  
Hoc satis est visum cum tu clarissime Doctor  
Magni à consilijs Cæsaris Eder eras.*

27

zeitiger Erhebung in den Adel in den Geschlechterstand aufgenommen<sup>20)</sup>. Dr. Timotheus Jung war, ehe er in den kais. Dienst trat, kurbrandenburgischer Rat gewesen und hatte als Abgeordneter des Kurfürsten von Kurbrandenburg dem Augsburger Reichstag von 1559 beigewohnt<sup>21)</sup>. Auf diesem erregte er durch den Besuch des katholischen Gottesdienstes den Unwillen der Protestanten, denen er schon vorher verdächtig war<sup>22)</sup>. Vielleicht hat diese Gegnerschaft ihn veranlaßt, seine Übernahme in den kais. Dienst anzustreben. Es fanden diesbezüglich Anfang 1560 Verhandlungen zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg, der ihn, wohl über seine Bitte, des Dienstes enthob sowie dem Kaiser empfahl, und dem Wiener Hofe statt<sup>23)</sup>. Noch im Frühjahr desselben Jahres wurde Dr. Jung unter die kais. Räte aufgenommen, worüber der katholische Herzog Albrecht von Bayern in einem Brief an den Reichsvizekanzler Seld sein Befremden äußerte, da Dr. Jung doch der Intimus des Markgrafen Albrecht von Brandenburg gewesen sei und noch beim A. B. verharre<sup>24)</sup>. Seld beruhigte den Herzog im Auftrag des Kaisers mit der Versicherung, daß Dr. Jung weder zu Bundes- noch zu Religionssachen gebraucht werden solle. Gleichwohl erscheint Dr. Jung 1563 auf der Tagung des Landsberger Bundes in München als Abgesandter des Hauses Österreich<sup>25)</sup>, und 1565 wird er zur Kammergerichtsvisitation nach Speyer entsandt<sup>26)</sup>. Dr. Jung, welcher auch förmlich zum Katholizismus übertrat, hat nicht nur das volle Vertrauen Kaiser Maximilians II., der ihn auch der österreichischen Abordnung zu fast allen Reichstagen beigab<sup>27)</sup>, erworben, sondern auch das Herzog Albrechts von Bayern, dem er spätestens von 1561 an regelmäßige Berichte zukommen ließ<sup>28)</sup>.

Zu den von Kaiser Maximilian II. in seinem ersten Regierungsjahr

<sup>20)</sup> Siebmacher, 6. Bd., 1. Abt., Abgestorbener bayrischer Adel, Forts. S. 77.

<sup>21)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 176.

<sup>22)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 192 f.

<sup>23)</sup> Res. Prot. XVI/17, fol. 168 v. f.

<sup>24)</sup> Schreiben vom 16. Mai 1560, abgedr. bei W. Goetz, a. a. O., 5, 192 f.

<sup>25)</sup> Ebenda, 5, 273.

<sup>26)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 330, Anm. 1.

<sup>27)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 242, 285, 309.

<sup>28)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 192; siehe auch S. 462 (Bericht über die Verhandlungen des Frankfurter Deputationstages von 1569, zu dem J. gleichfalls vom Kaiser entsandt worden war).

ernannten gelehrten Hofräten gehörte schließlich noch Dr. Stefan Schwarz (Schwartz), der von 1541 bis 1564 als niederösterreichischer Regimentsrat fungierte und während dieser Zeit wiederholt das Kanzleramt verwaltete<sup>29)</sup>, vom 26. Mai 1565<sup>30)</sup> bis zum Mai 1574 als Rhr. sich nachweisen läßt und 1575 gestorben ist. Vielleicht war er ein Sohn des im Hofstaatsverzeichnis König Ferdinands I. von 1539<sup>31)</sup> angeführten Hofrates Dr. Stefan Schwartz oder noch dieser selbst.<sup>32)</sup>

In den Jahren 1565 bis 1569 besuchte den Rhr. etliche Male auch der am kais. Hofe einflußreiche zweite Reichsvizekanzler Dr. Johann Ulrich Zasius<sup>33)</sup>, geboren 1521 zu Freiburg i. Br. als Sohn des berühmten Juristen Ulrich Zasius.

Ende 1565 brach der Rhr. zu dem für 14. Jänner 1566 nach Augsburg ausgeschriebenen Reichstag auf, verhandelte am 4. und 5. Jänner 1566 in Linz<sup>34)</sup>, hielt am 24. Jänner die erste Sitzung in Augsburg ab<sup>35)</sup> und blieb in dieser Reichsstadt, in der der Kaiser am 23. März 1566 den Reichstag persönlich eröffnete<sup>36)</sup>, noch einige Tage über dessen Verabschiedung am 30. Mai dieses Jahres hinaus<sup>37)</sup>. Aus den Protokollen, die leider nur am 4. und 14. Februar und am 19. März Präsenzlisten aufweisen, ergibt sich, daß der Rhr. in Augsburg nicht nur vom Präsidenten Freiherrn von Winnenberg und von den ständigen Mitgliedern von Zott und von Perg, den Doktoren Schober, Eder, Partin, Jung und Schwarz, ferner vom Reichsvizekanzler Dr. Weber und seinem Stellvertreter Dr. Zasius besucht wurde, sondern, wie auf dem Reichstage von 1559, auch durch eine Reihe von außerordentlichen Mitgliedern verstärkt wurde. Außer Herzog Wilhelm von

<sup>29)</sup> A. Luschin, Österreicher an italienischen Universitäten zur Zeit des römischen Rechts, Wien 1886, I, 71; Starzer, Beiträge zur Geschichte der niederöstr. Statthalterei, Wien 1897, S. 420.

<sup>30)</sup> Res. Prot. XVI/26a.

<sup>31)</sup> Fellner-Kretschmayr, a.a.O., I/2, 157.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVI/26a. Näheres über Z. in der Allg. Dt. Biogr., 44, 706 (W. Goetz) und bei L. Groß, Gesch. d. deutschen Reichshofkanzlei, 315 f.

<sup>33)</sup> Res. Prot. XVI/20a.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVI/28, fol. 2.

<sup>35)</sup> M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation u. d. Dreißigjährigen Krieges 1555–1648 (Bibliothek deutscher Gesch.), 1. Bd., Stuttgart 1884, S. 265; dort auch einiges über die Verhandlungen auf diesem Reichstag.

<sup>36)</sup> Res. Prot. XVI/20a.

\* Über den Reichshofrat Dr. Stefan Schwarz siehe nun auch H. Demelius, Reichshofrat Dr. Stefan Schwarz und sein Testament (1574) in Festschrift Hans Lentze zum 60. Geburtstag, hgbn. von Nikolaus Grass und Werner Ogris, Innsbruck 1969.



Bayern, dem Sohn und späteren Nachfolger Herzog Albrechts V., der auch in den Sitzungen vom 4. und 14. Februar den Vorsitz führte, und dem Reichskanzler und Erzbischof von Mainz Daniel Brendel, welcher am 19. März präsiidierte, werden in den Protokollen<sup>37)</sup> genannt die Grafen Hohenlohe, Kunigstein, Hana, Öttingen, Newaw und Eberstein, der Freiherr von Ungnad, die Adeligen Sensheim, Rechberg, Penznaw, Sickingen, Ilung und Bayer, endlich — nicht namentlich — der bayrische Kanzler<sup>38)</sup>. Die Genannten begegnen uns zum Teil wieder in den Sitzungen des Rhrs. auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1570.

H o h e n l o h e ist offenbar identisch mit dem Grafen Ludwig Kasimir von Hohenlohe (geb. 1517, gest. 1568), dem Stifter der Neuensteinischen Linie dieses alten, zum fränkischen Grafenkolleg gehörigen reichsunmittelbaren Geschlechtes<sup>39)</sup>.

Unter dem Grafen Kunigstein ist der Graf Ludwig zu Stolberg (geb. 1505, gest. 1574) aus einem der ältesten reichsgräflichen Geschlechter, genannt nach der im Harz gelegenen Burg Stolberg, zu verstehen, der nach dem Tode seines mütterlichen Oheims, des letzten Grafen von Königstein aus dem Hause Eppstein, unter anderem die Grafschaft Königstein an sich gebracht hatte und sich dann auch nach ihr nannte<sup>40)</sup>. Anfang Juni 1566 erkor ihn der Kaiser als kais. Kommissär für eine Gesandtschaft nach England, die dort im Namen des Kaisers und der Reichsstände eine Türkenhilfe erwirken sollte<sup>41)</sup>.

Bei Hana haben wir es wahrscheinlich mit dem Grafen Philipp IV. zu Hanau, Herrn zu Lichtenberg (geb. 1514, gest. 1590), zu tun; in Frage käme allenfalls auch dessen Sohn Philipp V. (geb. 1541, gest. 1599)<sup>42)</sup>. Die Grafen zu Hanau gehörten zum ehemaligen Grafenkolleg der Wetterau und besaßen Lichtenberg im Unterelsaß<sup>43)</sup>.

<sup>37)</sup> Res. Prot. XVI/26a, fol. 30 und 32.

<sup>38)</sup> Dr. Simon Eck bekleidete damals dieses Amt.

<sup>39)</sup> Zedler, XIII, 544; J. F. Gauhe, Des Heil. Römischen Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexikon, Leipzig I, 1740, II, 1744, II, S. 432; Kneschke, 4, 433; Hübner, a. a. O., II, 591.

<sup>40)</sup> Kneschke, 3, 131, u. 9, 56 f.; Hübner, a. a. O., II, 371; Zedler, XL, 350.

<sup>41)</sup> V. Bibl, Die Korrespondenz Maximilians II. (Veröfflg. d. Komm. f. n. Gesch. Österr.), 1. Bd., Wien 1916, S. 574.

<sup>42)</sup> Hübner, a. a. O., II, 361.

<sup>43)</sup> Kneschke, 4, 180 f.

Was Öttingen anlangt, so unterzeichneten die Grafen Ludwig, Friedrich und Wolf zu Öttingen den Reichsabschied von 1566 <sup>44)</sup>. Da in den Präsenzlisten des Rhr. auf dem Reichstag zu Speyer von 1570 Friedrich Graf Öttingen mit vollem Namen angeführt wird <sup>45)</sup>, so wird es dieser Graf von Öttingen gewesen sein, der auch 1566 den Sitzungen des Rhrs. beigezogen wurde. Friedrich Graf von Öttingen (geb. 1516, gest. 1579) aus einem uralten reichsunmittelbaren süddeutschen Grafengeschlecht ist der Begründer der Linie Wallerstein, aus der dann die Linien Baldern, Spielberg und Wallerstein hervorgingen <sup>46)</sup>.

Newaw ist als Newenar, Neuenar zu lesen; gemeint dürfte Hermann Graf zu Neuenar und Mörs, Herr zu Bethur und Rodenach, Erzhofmeister des Erzstiftes Köln, sein, ein wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter Mann aus einem nach der Grafschaft und dem Schloß Neuenar an der Aar in den Rheinlanden benannten reichsunmittelbaren Geschlecht <sup>47)</sup>. Er unterzeichnete zusammen mit Adolf Grafen zu Neuenar und Limpurg, Herrn zu Alpen, der allenfalls auch in Frage kommt, den Reichsabschied von Speyer im Jahre 1570 <sup>48)</sup>, in welchem Jahr der Name Neuenar auch wieder unter den Mitgliedern des Rhrs. in Speyer aufscheint <sup>49)</sup>.

Im Grafen Eberstein dürfen wir entweder den auf Seite 104 erwähnten Grafen Otto von Eberstein erblicken oder dessen jüngeren Bruder Philipp, in dessen Namen auch der Reichsabschied von 1566 unterzeichnet wurde <sup>50)</sup>. Sie waren Neffen Philipps IV. Grafen zu Hanau; Graf Philipp von Eberstein überdies ein Schwiegersohn des gleichfalls vorerwähnten Grafen Ludwig zu Stolberg <sup>51)</sup>.

Beim Freiherrn von Ungnad handelt es sich um einen Sproß der Familie Ungnad von Weißenwolff, eines ehemaligen fränkischen Ministerialengeschlechtes der Bischöfe von Bamberg, das von diesen im 12. Jh. nach Kärnten verpflanzt wurde, zum hohen Kärntner Lan-

<sup>44)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 242.

<sup>45)</sup> Res. Prot. XVI/33, fol. 24.

<sup>46)</sup> Zedler, XXV, 814; Kneschke, 6, 582.

<sup>47)</sup> Gauhe, a. a. O., I, 1476 f.

<sup>48)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 312.

<sup>49)</sup> Res. Prot. XVI/31a, fol. 193 v., und 33, fol. 63 v.

<sup>50)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 243.

<sup>51)</sup> Vgl. Hübner, a. a. O., II, 361, 371 und 486.

desadel aufstieg und von den Habsburgern für die ihnen bewiesene unverbrüchliche Treue mehrfach ausgezeichnet wurde<sup>52)</sup>. Als Mitglied des Rhrs. in Augsburg im Jahre 1566 kommen in Betracht der Reichsfreiherr David I. Ungnad von Weißenwolff zu Sonnegg auf Bleiburg (gest. 1600), der ein gelehrter Mann war, von Kaiser Maximilian II. mehrmals zu längerer Mission an die Pforte verwendet wurde — das erstemal 1572 — und nach seiner Rückkehr von der Türkei 1578 zum Hofkriegsratspräsidenten und kais. geh. Rat ernannt wurde<sup>53)</sup>, und sein Vetter Ludwig Ungnad von Weißenwolff, Freiherr zu Sonnegg (gest. 1584), ein Sohn des wegen seines evangelischen Bekenntnisses freiwillig nach Württemberg ausgewanderten ehemaligen geheimen Rates Ferdinands I. Freiherrn Johann III. von Ungnad<sup>54)</sup>; dieser Ludwig Ungnad war um 1560 Kämmerer bei König Maximilian II.<sup>55)</sup> und ist im August 1566 als kais. Reiterführer ins Feld gezogen<sup>56)</sup>. Sowohl David wie Ludwig von Ungnad waren Protestanten, ersterer wurde auf Empfehlung seines Freundes Melancthon auch einmal zum Rektor der Universität Wittenberg gewählt<sup>57)</sup>.

Sensheim ist der uns schon von 1559 her bekannte kais. Rat Georg Ludwig Freiherr von Seinsheim.

Rechberg kehrt im Rhr. zu Speyer im Jahre 1570 als Hanns Rechberg zu Aichheim (Aichen) wieder<sup>58)</sup>. Wir haben es mit einem Glied des alten schwäbischen rittermäßigen, später reichsgräflichen Geschlechtes Rechberg (Hohenrechberg), dessen gleichnamige Stammburg auf der Schwäbischen Alb gegenüber der einstigen Staufenburg liegt<sup>59)</sup>, zu tun, und zwar wahrscheinlich mit dem 1576 verstorbenen Johann (III.), einem Sohn Albrechts (III.) von Aichen<sup>60)</sup>.

Welches Mitglied des altbayrischen Geschlechtes Penznaw, das unter dem Namen Pienzenau mehr bekannt ist und sich auch

<sup>52)</sup> Wurzbach, 54, 178.

<sup>53)</sup> Wurzbach, 54, 180 f.; Wißgrill, a. a. O., 2, 439.

<sup>54)</sup> Wurzbach, 54, 178 (Stammtafel).

<sup>55)</sup> Hofstaatsverz. von 1560 (Hofstaatenfasz. 1560—1600).

<sup>56)</sup> Bibl. a. a. O., 1, 570.

<sup>57)</sup> Wurzbach, 54, 180 f.

<sup>58)</sup> Res. Prot. XVI/33, fol. 14.

<sup>59)</sup> Kneschke, 7, 375.

<sup>60)</sup> Vgl. Hübner, a. a. O., II, 528, 529 u. 530; Zedler, XXX, 1278; Hopf, a. a. O., I/1, 278.

Pinzenau, Benzenau, Benzenauer schrieb<sup>61)</sup>, zu Augsburg 1566 — ebenso wie 1570 zu Speyer — im Rhr. saß, läßt sich nicht genau feststellen; vielleicht war es Werther von Pienzenau, dem in der Sitzung des Rhrs. vom 1. April 1565 die angesuchte Beilehnung bewilligt worden war<sup>62)</sup>.

Sickingen erscheint in den Protokollen des Jahres 1570<sup>63)</sup> mit den Vornamen Franz Konrad und läßt sich demnach mit dem Sohn des berühmten Reichsritters Franz von Sickingen identifizieren. Franz Konrad von Sickingen auf Hohenberg, der als erster seines einst in den Rheinlanden blühenden Geschlechtes in den Freiherrnstand erhoben wurde, war auch kurpfälzischer Marschall und Vitztum zu Amberg sowie Kriegsrat Kaiser Maximilians II.<sup>64)</sup>.

Bei Ilung kann es sich um den Landvogt in Ober- und Niederschwaben Georg Ilung zu Tratzberg oder um den kais. Rat Johann Achilles Ilung handeln. Beide haben zusammen mit dem Rhrs.-Präsidenten Philipp Freiherrn zu Winnenberg, Ludwig Grafen zu Löwenstein und Dr. Timotheus Jung den Augsburger Reichsabschied von 1566 für das Haus Österreich unterschrieben<sup>65)</sup>. Da aber Johann Achilles Ilung schon in einer Präsenzliste des Rhrs. vom Jänner 1563 vorkommt<sup>66)</sup> und auf dem Reichstag zu Speyer von 1570 wiederum dem Reichshofrat beigezogen wurde<sup>67)</sup>, so wird wohl er und nicht Georg Ilung auch schon 1566 im Rhr. mitgewirkt haben. Die Ilung waren eine der ältesten und reichsten Familien der Reichsstadt Augsburg. Dadurch, daß sie zur Zeit der Reformation entschieden katholisch blieben, sich dem Kaiserhaus sehr ergeben zeigten und namentlich wertvolle finanzielle Dienste erwiesen, erwarben sie in hohem Maße dessen Vertrauen<sup>68)</sup>. Johann Achilles Ilung auf Curaberg, ein Sohn Melchior d. Ä. von Ilung, war wegen seiner Fähigkeiten und Kenntnisse von Maximilian II. zum kais. Rat ernannt und zu mannig-

<sup>61)</sup> Res. Prot. XVI/31 a, fol. 107, u. 33, fol. 28.

<sup>62)</sup> Res. Prot. XVI/27a, fol. 77 u. 81.

<sup>63)</sup> Res. Prot. XVI/33, fol. 17 v.

<sup>64)</sup> Zedler, XXXVII, 936; im Hofstaatsverz. Maximilians II. v. 1567 kommt jedoch S. unter den Kriegsräten nicht vor.

<sup>65)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 240.

<sup>66)</sup> Res. Prot. XVI/13, fol. 54.

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVI/33, fol. 14.

<sup>68)</sup> Allg. Dt. Biogr., 14, 39 f. (W. Vogt).

fachen Gesandtschaften ins Reich verwendet worden<sup>69</sup>). Der Dienst des Kaisers ging ihm so sehr über alles, daß er zum Befremden seiner Mitbürger das Bürgerrecht in Augsburg aufgab. Er bekleidete auch die Würde eines Reichspfennigmeisters und ist am 11. März 1609 gestorben<sup>70</sup>).

Der nur im Protokoll über die Sitzung vom 19. März 1566<sup>71</sup>) angeführte Bayer ist — wofern damit nicht einfach der Bayernherzog Wilhelm oder sein Kanzler gemeint ist — vielleicht identisch mit Lorenz Bayr, der von Kaiser Maximilian II. am 16. Juni 1568 einen Wappenbrief erhielt<sup>72</sup>).

Im Laufe des Jahres 1566 wuchsen ferner dem Rhr. als ständige Mitglieder Freiherr von Promnitz und Dr. Hegenmüller zu. Siegfried Freiherr von Promnitz (Bromnitz, Prombnitz, Premniz), Herr auf Sorau, Triebel, Hoyerswerda sowie Pleß und Pfandherr des Fürstentums Sagan, aus einem einst in Schlesien und in der Niederlausitz ansässigen, später gräflichen Geschlecht, war ein Sohn des Anselm von Promnitz und dessen Gemahlin Ursula, geb. von Nostitz<sup>73</sup>). Laut des Hofstaatsverzeichnisses Kaiser Maximilians II. von 1567<sup>74</sup>) bezog er vom 14. Februar 1566 an die Rhrs.-Besoldung. In den Präsenzlisten des Rhrs. taucht er jedoch erst im September 1568 erstmals auf<sup>75</sup>), schied aber aus ihm bereits am 18. Mai 1569 wieder aus, an welchem Tage er bei der Hofkammer einstand<sup>76</sup>). Er wurde dann später Kammerpräsident in Ober- und Niederschlesien, ging 1593 als kais. Gesandter nach Polen und ist 1597 im Alter von 63 Jahren gestorben<sup>77</sup>).

Von viel größerer Bedeutung wurde für das Kolleg der Eintritt des Dr. Johann Hegenmüller, der laut desselben Hofstaatsverzeichnisses vom 1. März 1566 an die Rhrs.-Besoldung bezog, im Proto-

<sup>69</sup>) Ebenda, S. 34; vgl. auch Goetz, a. a. O., 5, 253 u. 395.

<sup>70</sup>) W. Vogt, a. a. O.

<sup>71</sup>) Res. Prot. XVI/13.

<sup>72</sup>) HA., Bayr, 1568; nach Siebmacher, Steiermärkischer Adel, S. 221, wurden am 16. Juni 1568 die Brüder Laurenz und Jakob Bayer aus der Steiermark von Maximilian II. in den Adelsstand erhoben.

<sup>73</sup>) Zedler, XXIX, 806.

<sup>74</sup>) Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 189.

<sup>75</sup>) Res. Prot. XVI/26a, fol. 64.

<sup>76</sup>) Res. Prot. XVI/30, S. 366.

<sup>77</sup>) Siehe Anm. 73.

koll vom 19. Oktober 1566<sup>79)</sup> erstmals erwähnt wird und dann in all den folgenden Jahren bis Juli 1583 als eifriger Mitarbeiter und Referent erscheint. Seine Familie stammte aus Schwaben, doch war schon sein Vater geheimer Hofkanzleischreiber Kaiser Maximilians I.<sup>79)</sup>. Sein Stiefbruder war der Reichsvizekanzler Seld<sup>80)</sup>. Er selbst war in Augsburg geboren, wurde 1557 an der Juristenfakultät in Bologna immatrikuliert und 1559 zum Prokurator der deutschen Nation dortselbst gewählt<sup>81)</sup>; 1560 bezog er die Wiener Universität und wird bei der Immatrikulation an dieser bereits als „Jurisconsultus Augustanus“ bezeichnet<sup>82)</sup>. Er soll um diese Zeit auch Lehrer der Rechte bei den jüngeren Söhnen Kaiser Ferdinands gewesen sein<sup>83)</sup>. Die Stelle eines bayrischen Rates, die er dann spätestens 1562 erlangte, vertauschte er in der Folge mit der eines Beisitzers beim Kammergericht in Speyer, wobei er dem Herzog Albrecht von Bayern versprach, ihm wieder zur Verfügung zu stehen, falls er einmal diesen Posten aufgeben sollte. Im Juli 1565 bot ihm der Kaiser eine Stelle im Rhr. an. Dr. Hegenmüller erklärte, daß er ohne die Einwilligung des Herzogs von Bayern sich auf nichts einlassen könne. Der Reichsvizekanzler Dr. Weber ersuchte darauf brieflich den bayrischen Kanzler Dr. Eck, dieser möge die Sache beim Herzog befürworten; Hegenmüller könnte diesem, war er erst eine Zeitlang am kais. Hof, um so nützlichere Dienste leisten. Eck empfahl darauf dem Herzog, Hegenmüller dem Kaiser zu überlassen, da es im Interesse des Herzogs liege, am kais. Hof Leute zu haben, denen er vertrauen könne und es „guet were, dass Ir Kais. Mt. vil dergleichen guetherzige, catholische erbare räte zugefürdert würden“<sup>84)</sup>. Der Herzog scheint sich durch diese Beweggründe bestimmen haben zu lassen, und so konnte Dr. Hegenmüller 1566 in den Rhr. eintreten. Schon im nächsten Jahre wird er als kais. Gesandter mit der Reichstagsintimation zu den Kurfürsten am Rhein geschickt<sup>85)</sup> und vertritt auf dem Reichstag zu Regensburg im selben Jahre zu-

<sup>79)</sup> Res. Prot. XVI/26a.

<sup>79)</sup> Wißgrill, a. a. O., 4, 225 f.

<sup>80)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 342.

<sup>81)</sup> Luschin, a. a. O., 1, 32.

<sup>82)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 127.

<sup>83)</sup> Wißgrill, a. a. O., 5, 342.

<sup>84)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 342.

<sup>85)</sup> Ebenda, 5, 378 u. 381.

sammen mit den Grafen Löwenstein und Öttingen sowie Achilles Ilzung das Haus Österreich<sup>86)</sup>. Auch in der Folge wird er wiederholt von Kaiser Maximilian II. und dessen Nachfolger Rudolf II. mit Kommissionen und Verhandlungen in den außerösterreichischen Gebieten des Deutschen Reiches betraut<sup>87)</sup>. In Anerkennung seiner Verdienste erhob ihn Kaiser Maximilian II. bereits 1568 in den Adelsstand und verlieh ihm ein Lehen bei Mannswörth; Kaiser Rudolf II. soll ihn gar zum Hofkanzler ernannt haben<sup>88)</sup>. Am 27. September 1584 ist Dr. Hegenmüller, der neben Dr. Schober, Dr. Eder, Dr. Jung und dem noch zu erwähnenden Dr. Gail<sup>89)</sup> eine der Hauptstützen des Rhrs. Maximilians II. und zum Teil auch noch Rudolfs II. gewesen war, im 86. Lebensjahr verstorben<sup>90)</sup>. Seine Nachkommen wurden in Oberösterreich ansässig, sein Sohn Johann Ruprecht wurde ebenfalls Rhr.

In den Protokollen über die Sitzungen des Rhrs. vom 14. und 19. Oktober 1566, welche im kais. Feldlager bei Raab in Ungarn stattfanden<sup>91)</sup>, wird ein Herr von Prumbach als Teilnehmer genannt;

<sup>86)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 260.

<sup>87)</sup> Ebenda, III, 285; vgl. auch Wißgrill, a. a. O., 4, 225 f. Im Herbst 1574 schickte ihn Maximilian II. wegen der Wahl seines Sohnes Rudolf zum röm. König zu den rheinischen Kurfürsten (H. Moritz, Die Wahl Rudolfs II., der Reichstag zu Regensburg 1576 und die Freistellungsbewegung, Marburg 1895, S. 76). — Im Jahre 1577 wurde er zur Visitation des Kammergerichtes und zur Wahl des Kurfürsten von Köln abgesandt, im Jahre 1579 zum Kurfürsten von Mainz und wegen Fuldas abermals nach Speyer beordert (HK. RA., Fasz. 160).

<sup>88)</sup> Wißgrill, a. a. O., 4, 225 f. — Doch gab es damals noch nicht diese Würde.

<sup>89)</sup> Die Genannten mit Ausnahme Dr. Eders bezogen — vermutlich als Referenten — auch Zulagen zu ihrer Rhrs.-Besoldung (siehe Hofstaatsverze. 1567 u. 1576 bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 188 u. 192).

<sup>90)</sup> Die Gattin ließ in der Kirche Maria am Gestade in Wien dem „quam plurimum in rerum Rom. Imperii tractatione defatigato“ einen Grabstein setzen (Wißgrill, a. a. O.), der jedoch nicht mehr erhalten ist.

<sup>91)</sup> „In castris imperatoris ad Jaurinum positis“ (Res. Prot. XVI/26a. fol. 35 v. und 36). Der Rhr. war dem Kaiser in den Türkenkrieg gefolgt und hatte seine Sitzungen am 7. und 12. September 1566 im „Veldlager oberhalb Comorn“ und vom 16. September bis 19. Oktober im Feldlager bei Raab abgehalten. Am 4. November 1566 war das Kolleg wieder in Wien, von wo es Anfang März 1567, dem Kaiser folgend, nach Prag zog; von dort kehrte es im Mai nach Wien zurück (Res. Prot. XVI/20a).



es handelt sich vermutlich um ein Mitglied der Straßburger Patrizierfamilie Brumbach<sup>92)</sup>.

In den Protokollen aus dem Herbst 1567 werden vorübergehend einige Male Paul Wilhelm von Zelking (Zelkhing) und Albert de Wyss (Wys, Wis) erwähnt<sup>93)</sup>. Ersterer stammte aus einer österreichischen Adelsfamilie, benannt nach dem unweit von Melk gelegenen Schlosse Zelking<sup>94)</sup>, letzterer war zu jener Zeit kais. Orator bei der Pforte<sup>95)</sup>.

Im Hofstaatsverzeichnis Kaiser Maximilians II. von 1567 und in jenem Rudolfs II. vom 12. Dezember 1576<sup>96)</sup> wird unter den Hofräten Gebhardt Welczer (Welzer), der in den früheren Hofstaatsverzeichnissen<sup>97)</sup> unter den Hofkriegsräten angeführt wurde, erwähnt. In den Protokollen des Rhrs. kommt der Genannte jedoch niemals vor, er hat also, wenn er wirklicher Hofrat war, seine Funktion als solcher nie ausgeübt. Er stammte aus dem berühmten steirischen Geschlecht der Herren, später Grafen von Welz (Weltz, Wölz) und dürfte identisch sein mit Gerhard von Welz zu Prützendorf, einem Sohne des kais. Geheimen Rates und Statthalters in Kärnten Siegmund von Welz<sup>98)</sup>.

Im Hofstaatsverzeichnis von 1567 findet sich, allerdings von späterer Hand nachgetragen, unter den Hofräten auch der Name Heinrich von Starhemberg, welcher uns in den Protokollen des Rhrs. am 5. Jänner 1568<sup>99)</sup> zum erstenmal und dann in all den folgenden Jahren bis zum Jahre 1575 begegnet. Heinrich Herr von Starhemberg (Starenberg, Stahrenberg, Starnberg) auf Wildberg und Riedeck wurde 1540 als Sohn des Verordneten des oberösterreichischen Herrenstandes

<sup>92)</sup> Siebmacher, II/10, Elsässer Adel, S. 5.

<sup>93)</sup> Res. Prot. XVI/26a, fol. 51 v., u. 29, fol. 48.

<sup>94)</sup> Zedler, LXI, 1033.

<sup>95)</sup> HK. RA., Fasz. 172, 174, 190.

<sup>96)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 192. — In dem im Hofstaatsfasz. 1560 bis 1600 erliegenden Original erscheint sein Name allerdings durchgestrichen.

<sup>97)</sup> Ebenda, I/2, 177, 180, 184.

<sup>98)</sup> Zedler, LIV, 1859, und Gauhe, a. a. O., II, 2838; nach den Angaben in diesen beiden Werken war auch der Großneffe des obgenannten Gebhardt (Gerhardt) v. Welz, Gebhard Wilhelm Freiherr von Welz (geb. 1573, gest. 1626), Rhr. In den Akten und den Protokollen des Rhrs. kommt er jedoch nicht vor.

<sup>99)</sup> Res. Prot. XVI/26a, fol. 55.

Erasmus I. von Starhemberg aus dem bekannten oberösterreichischen Geschlecht dieses Namens geboren. Er studierte zu Wittenberg und Bologna, wurde mit 25 Jahren niederösterreichischer Regimentsrat und, wie angedeutet, 1567 oder 1568 Rhr. Als solcher wurde er auch mit Gesandtschaften und Kommissionen, so mit der Beilegung der Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Mecklenburg und der Stadt Rostock betraut<sup>100)</sup>. Sein früher, am 23. Dezember 1575 erfolgter Tod setzte seiner Laufbahn ein vorzeitiges Ende.

Viel längere Dienste leistete dem Rhr. der Anfang 1568 in diesen berufene Seyfried Freiherr von Bräuner (Preiner, Preyner, Breiner) zu Stübing, Fladnitz und Rabenstein, Pfandherr auf Staaz und Herr zu Margareten am Moos, der nach den Protokollen des Rhrs. an dessen Sitzungen vom März 1568<sup>101)</sup> bis August 1581 eifrig teilnahm. Er war als ein Sohn des oben erwähnten Hofkammerpräsidenten Freiherrn Philipp von Bräuner, des Stifters der niederösterreichischen Hauptlinie dieses Geschlechtes, und als ein Vetter des Rhrs. Kaspar Freiherrn von Bräuner 1538 zu Wien geboren und hatte an der dortigen Universität<sup>102)</sup> sowie an der von Padua studiert. Kaiser Ferdinand I. ernannte ihn zum kais. Vorschneider, Maximilian II. zu seinem Kämmerer. Von einer diplomatischen Mission, die ihn im Auftrag dieses Kaisers an den Hof des Herzogs von Ferrara und zu Papst Pius V. geführt hatte, zurückgekehrt, wurde er 1568 durch Berufung in den Rhr. ausgezeichnet<sup>103)</sup>. Er diente jedoch nicht in diesem aus, sondern trat 1587 in das niederösterreichische Regimentsratsgremium über und wurde noch im gleichen Jahre von Kaiser Rudolf II., der ihn auch zum wirklichen geheimen Rat machte, zum Statthalter der niederösterreichischen Lande ernannt. Dieses Amt legte er jedoch infolge körperlicher Schwäche 1591 nieder. Am 27. Juni 1594 ist er in Wien gestorben und wurde in der Schottengruft beigesetzt.

<sup>100)</sup> Luschin, a. a. O., I, 74; Zedler, XXXIX, 1027.

<sup>101)</sup> Res. Prot. XVI/28, fol. 78. — Nach Wißgrill, I, 384 wäre er erst 1569 Rhr. geworden. — Bezüglich der weiteren biographischen Daten siehe, soweit nicht anders vermerkt, ebendort, bei Zedler, IV, 1328 f., und bei Luschin, a. a. O., I, 14. Nach Wißgrill wäre auch der Bruder des Frhn. Seyfried v. B., Johannes (geb. 1549, gest. 1594), Rhr. gewesen, was jedoch aus den Protokollen und Akten nicht zu belegen ist.

<sup>102)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 80 v.

<sup>103)</sup> Starzer, Beiträge zur Geschichte der niederöstr. Statthaltereien, 192 ff.

Nur wenige Monate saß im Rhr. Kaiser Maximilians II. Gabriel v. Creutzer (Creuzer, Kreutzer, Kreuczer, Kreizer), der erstmals in der Präsenzliste vom 6. August 1568 vorkommt<sup>104)</sup> und am 1. Dezember desselben Jahres bereits verstorben ist. Er gehörte einem Rittergeschlecht an, das ursprünglich in Krain saß, sich gegen Ende des Mittelalters auch in Österreich u. d. E. ausbreitete und hier die Güter Kottlingbrunn und Kleinneusiedl erwarb<sup>105)</sup>. Er wurde Deutschordensritter und später auch Landkomtur<sup>106)</sup> der Ballei Österreich, war bereits 1540 niederösterreichischer Regimentsrat, gehörte dann während einer Reihe von Jahren dem Hofrate König Ferdinands I. an<sup>107)</sup> und fungierte 1552 bis Ende 1564 als Amtsverwalter (Vizestatthalter) der niederösterreichischen Länder<sup>108)</sup>. Seine Berufung in den Rhr. Kaiser Maximilians II. hängt vielleicht damit zusammen, daß er als Geldgeber dieses Kaisers auftrat<sup>109)</sup>.

Ungefähr um dieselbe Zeit wie Creutzer trat Dr. Johann Alexandrin von Neuenstein (Neustein)<sup>110)</sup> in das Kolleg<sup>111)</sup> und blieb darin durch mehr als ein Jahrzehnt, nämlich bis zum März 1578, als gelehrter Rhr. Er war ein Bruder des berühmten kais. Leibarztes Julius Alexandrin (Alexandrinus) aus Trient, der sich nicht nur als Mediziner, sondern auch als Philosoph einen Namen erworben hatte<sup>112)</sup>, und ver-

<sup>104)</sup> Res. Prot. XVI/26a, fol. 36. — Nach Starzer, a. a. O., 185 f., auf den im übrigen bezüglich des Lebenslaufes Creutzers verwiesen wird, erfolgte sein Eintritt in den Rhr. schon 1565.

<sup>105)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 167.

<sup>106)</sup> Als solcher wird er auch in der Präsenzliste des Rhrs.-Prot. v. 19. Oktober 1568 (Res. Prot. XVI/28) bezeichnet.

<sup>107)</sup> Hofstaatsverze. v. 1544, 1545 und aus der Zeit v. 1545—1550 (Feilner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 161 u. 165).

<sup>108)</sup> Siehe Anm. 105.

<sup>109)</sup> Am 17. April 1566 schrieb Maximilian II. aus Augsburg an Erzherzog Karl, er habe gern vernommen, daß Gabriel Kreuzer sich erbeten habe, 10.000 fl. gegen 7% auf zwei Jahre darzuleihen (V. Bibl. a. a. O., I, 519).

<sup>110)</sup> Erstmals erwähnt in der Präsenzliste vom 21. August 1568 (Res. Prot. XVI/26a).

<sup>111)</sup> Dieses tagte Anfang Dezember 1568 in Linz (Res. Prot. XVI/26a, fol. 69 v.).

<sup>112)</sup> Über Julius Alexandrin siehe J. Ch. Adelung, Fortsetzung und Ergänzung zu Jöchers Gelehrtenlexikon, I. Bd., Leipzig 1787, S. 575 f., wo von seinem Bruder Johannes angegeben wird, daß er Domherr in Brixen und Trient gewesen sei, und Allg. Dt. Biogr., I, 337 (Richter).

dankte seine Berufung in den Rhr. seinem großen Landsmann, dem berühmten Kardinal und Bischof von Trient Christoph von Madruz <sup>113)</sup>.

Spätestens im Frühjahr 1569 <sup>114)</sup> nahm Kaiser Maximilian II. in die Zahl seiner Rhre. einen Mann auf, der namentlich nach seiner Anfang 1571 erfolgten Bestellung zum Referenten entscheidenden Einfluß auf die Geschäfte im Rhr. gewinnen sollte. Es war dies Dr. Andreas Gail (Gayl, Gailius) <sup>115)</sup>, der 1525 in Köln als Sohn eines von Karl V. wegen seiner Verdienste um Erhaltung des katholischen Charakters dieser Stadt geadelten Rats Herrn geboren worden war, das Gymnasium in Emmerich besucht, an der von den Anhängern des alten Glaubens bevorzugten Universität Löwen seine Hochschulstudien begonnen, sie in Orleans fortgesetzt und in Italien — Padua oder Bologna — durch Erwerbung des juristischen Doktorgrades bekrönt hatte. Auf Vorschlag des Bischofs von Trier zum Beisitzer beim Reichskammergericht in Speyer ernannt, bekleidete er dieses Amt elf Jahre, bis ihn Kaiser Maximilian, wie erwähnt, 1569 als Rhr. aufnahm. Während der Zugehörigkeit zu diesem wurde er vom Kaiser wiederholt mit sehr wichtigen Gesandtschaften nach Italien, Frankreich und Belgien betraut und mit der Erhebung in den Reichsadelsstand ausgezeichnet <sup>116)</sup>. Im Jahre 1582 oder 1583 schied er jedoch wieder aus dem kais. Dienst <sup>117)</sup>, um das Amt eines Kanzlers beim Kurfürsten von Köln zu übernehmen. Als solcher ist er am 11. Dezember 1587 in Köln an der Pest verstorben. Durch seine namentlich die Rechtsprechung beim Reichskammergericht behandelnden Schriften, die ihm allerdings nicht nur literarische Fehden mit seinem protestantischen Reichskammergerichtskollegen Dr. Mynsinger, sondern auch den Vorwurf des Plagiats eintrugen <sup>118)</sup>, wurde

<sup>113)</sup> Fr. C. Fl. v. Khautz, Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten, Frankfurt 1755, S. 204 f.

<sup>114)</sup> Dr. Gail wird zum erstenmal in der Präsenzliste des Rhrs. v. 30. April 1569 genannt (Res. Prot. XVI/30, S. 341).

<sup>115)</sup> Zum Folgenden siehe Melchior Adam, Vitae germanorum jureconsultorum et politicorum, Heidelberg 1620, S. 292 f.; Zedler, X, 66 (dort auch seine Schriften), und Allg. Dt. Biogr., 8, 307 ff. (Ennen).

<sup>116)</sup> Siebmacher, 2. Bd., 10. Abt., S. 9.

<sup>117)</sup> Das letztmal kommt sein Name in den Protokollen von September 1582 vor.

<sup>118)</sup> Zedler, a. a. O.

\* Lies „nach einem Schlaganfall“ statt „an der Pest“.

er zusammen mit diesem seinem Antagonisten ein Hauptvertreter der sogenannten kameralistischen Schule<sup>119)</sup>.

Im Juni 1569 wuchsen dem Rhr. Ruprecht von Stotzingen<sup>120)</sup> und Karl von Schwendi<sup>121)</sup> zu, von denen der erste bis 1576, in den letzten drei Jahren aber nur ganz selten<sup>122)</sup>, der zweite bis 1572 an den Rhrs.-Sitzungen teilnahmen; Schwendi wurde dann auch noch als außerordentliches Mitglied in den Jahren 1575, 1576 und 1582 zu jenen anlässlich der Reichstage in Regensburg und Augsburg beigezogen<sup>123)</sup>.

Ruprecht von Stotzingen (Stozingen, Stoszingen, Stoxinger) zu Altenberg entstammte einem alten schwäbischen Reichsrittergeschlecht, das seinen Stammsitz in Niederstotzingen in den österreichischen Vorlanden unweit von Ulm hatte<sup>124)</sup>. Er wurde von Kaiser Ferdinand I. 1560 zum Rat und Diener „von Haus aus“ angenommen und zwei Jahre später von Österreich für das Reichskammergericht präsentiert. Von dort 1569 an den kais. Hof berufen und zum Rhr. ernannt, wurde er noch im selben Jahre zu Papst Pius V. gesandt und im nächsten Jahre der Schwester des Kaisers, der Königin Anna von Spanien, auf ihrer Reise dorthin als Stäbel- und Küchenmeister beigegeben. Seit 1574 Hofmeister der Erzherzoge Matthias und Maximilian, diente er in dieser Eigenschaft und als Oberstkämmerer insbesondere letzterem durch viele Jahre<sup>125)</sup>. Den Rhrs.-Titel führte er aber auch noch, als er 1591 als geheimer Rat und Obersthofmeister der verwitweten Königin Elisabeth von Frankreich in den Freiherrnstand erhoben wurde<sup>126)</sup>. Längstens zwei Jahre

<sup>119)</sup> H. Brunner, Grundzüge d. dt. Rechtsgeschichte, 5. Aufl., 1912, S. 273.

<sup>120)</sup> Er wurde am 7. Juni 1569 als Rhr. beeidet; das Protokoll (Res. Prot. XVI/30, S. 388) legt ihm den Vornamen Rudolf bei, was offenbar ein Schreibfehler ist.

<sup>121)</sup> Res. Prot. XVI/31a, S. 2.

<sup>122)</sup> Im Jahre 1576 nur einmal, am 21. November 1576 zu Linz (Res. Prot. XVI/42a, S. 298).

<sup>123)</sup> HK. RA., Fasz. 47.

<sup>124)</sup> Zedler, XL, 461.

<sup>125)</sup> RA., Stozingen, 1580 (Verleihung des Palatinats).

<sup>126)</sup> HA., Stozingen, 1588 u. 1591.

später wurde er Statthalter des Regiments der niederösterreichischen Lande, welche Stelle er bis 1600 bekleidete <sup>127</sup>).

Auch die Schwendi waren eine adelige Familie in Schwaben; das Schloß Schwendi liegt bei Gutenzell am Rot. Sie wurden mit dem berühmten kais. General, Feldoberst und einflußreichen Ratgeber mehrerer Kaiser Lazarus von Schwendi von Kaiser Maximilian II. 1568 in den Reichsfreiherrnstand erhoben <sup>128</sup>). Der Rhr. Karl von Schwendi verdankte seine Einberufung in den Rhr. möglicherweise diesem Kriegsmann, mit dem er wohl nahe verwandt war, und nahm vielleicht gleich ihm eine vermittelnde Stellung zwischen den beiden Bekenntnissen ein <sup>129</sup>). Nach dem Herbst 1572 besuchte er den Rhr. nur, wenn dieser im Reiche tagte, belieferte ihn aber in der Zwischenzeit mit Berichten aus diesem <sup>130</sup>).

Mit dem Grafen Anton von Ortenburg, der Protestant war <sup>131</sup>), zog Anfang 1570 <sup>132</sup>) der Sproß eines uralten Reichsgrafengeschlechtes, dessen Stammschloß in der Nähe von Passau lag <sup>133</sup>), in den damals in Prag tagenden Rhr. ein; er besuchte ihn einigermaßen regelmäßig nur bis Ende des Jahres und erschien sodann nur noch einigemal im Sommer 1571. Er ist bereits 1573 verstorben <sup>134</sup>).

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde Kaspar von Minckwitz (Mingkwitz, Mingnitz), Herr der Herrschaft Sprem in der Niederlausitz, in den Rhr. aufgenommen <sup>135</sup>), dem er bis zum April 1573 angehörte.

<sup>127</sup>) HA., Stotzingen, 1608. — In der Wiener Universitätsmatrikel (V, fol. 40 v.) wird ihm gelegentlich der 1598 erfolgten Immatrikulation seines Sohnes Ernst der Titel „Consiliarius imperialis et Praeses in exelso regimini inferioris Austriae“ beigegeben; siehe auch Starzer, a. a. O., 195 ff., und Peter Fleischmann, Beschreibung des zu Regensburg im Jahre 1594 gehaltenen Reichstages, Regensburg 1594. Stotzingen wird dort als Herr der Herrschaften Hornstein und Seibersdorf, beide in Niederösterreich, bezeichnet.

<sup>128</sup>) RA., Schwendi, 1568; Gauhe, a. a. O., I, 2279.

<sup>129</sup>) H. Moritz, a. a. O., 360, Anm. 3, bezeichnet Lazarus Schwendi als Kompromißkatholiken.

<sup>130</sup>) Res. Prot. XVI/36a.

<sup>131</sup>) Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>132</sup>) Erstmals in der Präsenzliste vom 9. Jänner 1570 (Res. Prot. XVI/31a).

<sup>133</sup>) Zedler, XXV, 2040. Graf Anton v. O. war ein Vetter des Grafen Joachim v. O., der eine bedeutende Rolle gespielt hat (vgl. Goetz, a. a. O., 5, 350).

<sup>134</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 36.

<sup>135</sup>) Erstmals in der Präsenzliste vom 20. Jänner 1570 (Res. Prot. XVI/31a).



Anfang dieses Jahres wurde er zum kais. Hofkammerrat bestellt<sup>136)</sup>. Er hat als kais. Abgeordneter in Schweden und Dänemark gewelt und 1570 den Friedenstraktaten zwischen diesen Staaten zu Stettin beigewohnt<sup>137)</sup>. Das Stammschloß seines altadeligen Geschlechtes lag im Bunzlauer Kreis in Böhmen, doch hat es sich auch in Schlesien, in der Lausitz und in Meißen ausgebreitet<sup>138)</sup>. Er selbst war 1560 an der Universität Frankfurt a. d. O. immatrikuliert worden<sup>139)</sup>.

Von Mai 1570<sup>140)</sup> bis September 1573 finden wir in den Präsenzlisten unter den Rhrn. Johann Andreas von Schwanbach (Schwambach), der zuerst dem König und dann in der Reichshofkanzlei dem Kaiser Maximilian II. als lateinischer Sekretär gedient hatte. Seine Berufung in den Rhr. scheint er juristischer Bildung verdankt zu haben. Er stammte aus einer adeligen Familie der Stadt Überlingen am Bodensee und galt als überaus eifriger Katholik<sup>141)</sup>.

Am 1. Juni 1570 brach der Rhr. von Prag nach Speyer auf<sup>142)</sup>, in welcher Stadt der Kaiser den Reichstag am 13. Juli persönlich eröffnete<sup>143)</sup>. Das Kolleg war bereits am 18. Juni in Speyer eingetroffen und hielt dann dort vom 30. Juni bis 15. Dezember 1570 seine Sitzungen ab<sup>144)</sup>. Zu diesen wurden wiederum wie gelegentlich früherer Reichstage etliche außerordentliche Mitglieder zugezogen<sup>145)</sup>, so die uns schon aus Augsburg von 1566 her bekannten Grafen Stolberg-Königstein, Ottingen und Neuenar sowie die Adelligen Seinsheim, Rechberg, Sickingen, Pienzenau und Ilung, dann die ehemaligen Rhrr.-Präsidenten Graf Zollern und Graf Löwenstein; neu hinzu kamen Friedrich von Flersheim<sup>146)</sup> aus einem alten oberrheinischen

<sup>136)</sup> Hofstaatsverz. v. 12. Dezember 1576.

<sup>137)</sup> HK. RA., Fasz. 175.

<sup>138)</sup> Joh. Sinapius, Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Leipzig 1720, I, 645, und II, 281; Zedler, XXI, 298.

<sup>139)</sup> E. Friedländer, Ältere Universitätsmatrikeln, I. Univ. Frankfurt a. d. O., 1, 160 (Publikationen a. d. preuß. Staatsarchiven, 32. Bd.).

<sup>140)</sup> Res. Prot. XVI/31a, fol. 76 v.

<sup>141)</sup> L. Groß, Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei, 408 f.

<sup>142)</sup> Res. Prot. XVI/31a, fol. 84.

<sup>143)</sup> M. Ritter, a. a. O., 1, 432.

<sup>144)</sup> Res. Prot. XVI/31a.

<sup>145)</sup> Ebenda und Res. Prot. XVI/33.

<sup>146)</sup> Erstmals genannt am 3. Juli 1570 (Res. Prot. XVI/33, fol. 14).



Adelsgeschlecht<sup>147)</sup>, ein Neffe des ehemaligen Bischofs von Speyer Philipp von Flersheim<sup>148)</sup>, weiters Peter Echter von Mespelbrunn<sup>149)</sup>, kurmainzischer Amtmann zu Dieburg<sup>150)</sup>, aus fränkischem Geschlecht, der Vater des berühmten Bischofs zu Würzburg, Julius Echter von Mespelbrunn<sup>151)</sup>, dann Friedrich Truchseß von Waldburg<sup>152)</sup> und ein Graf von Wittgenstein (Wittigstein, Wittengstein)<sup>153)</sup>. Es handelt sich bei letzterem um den protestantischen Grafen Ludwig von Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg, kurpfälzischen Oberhofmeister (gest. 1605)<sup>154)</sup>, der gleich Neuenar, Stolberg-Königstein und Ortenburg den Reichsabschied von 1570 unterzeichnet hat, und zwar unter den Grafen der wetterauischen Bank<sup>155)</sup>, und von dem ein interessantes Tagebuch über seinen Aufenthalt in Speyer und die Tätigkeit des Rhrs. daselbst vom 22. September 1570 an auf uns gekommen ist<sup>156)</sup>. Während der Tagungen des Rhrs. in Speyer mußte dessen Präsident Freiherr von Winnenberg den Vorsitz wiederholt dem Herzog Ernst von Bayern, Sohn des Her-

<sup>147)</sup> Kneschke, 3, 281. — Das Städtchen Flersheim liegt in der ehemaligen Grafschaft Katzenelnbogen (Zedler, IX, 1237).

<sup>148)</sup> K. Hopf, Historisch-genealog. Atlas, I/1, 129.

<sup>149)</sup> Erstmals genannt am 5. Juli 1570 (Res. Prot. XVI/33, fol. 35).

<sup>150)</sup> Als solcher unterzeichnete er für den Erzbischof von Mainz den Frankfurter Deputationsabschied von 1571 (Reichsabschiede, a. a. O., III, 347).

<sup>151)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 29; Siebmacher, Abgestorbene bayrische Geschlechter, S. 68.

<sup>152)</sup> Dieser hatte sich schon im Mai 1570 zum kais. Dienst angeboten und wurde dann am 1. September 1570 als Rhr. in Pflicht genommen (Res. Prot. XVI/31a, fol. 76 v. und 146). Es dürfte sich um einen Bruder des bekannten Erzbischofs von Köln Gebhard Truchseß handeln. (Siehe Hübner, a. a. O., II, 509.)

<sup>153)</sup> Erstmals genannt am 23. September 1570 (Res. Prot. XVI/30, fol. 40 v.).

<sup>154)</sup> Zedler, XXXIV, 462.

<sup>155)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 312.

<sup>156)</sup> V. Diarium Ludovici comitis Witgenstein, continens acta iudicii aulici in comitiis anni 1570, abgedr. in Dr. H. Ch. Senckenbergs Sammlung von ungedruckt- und raren Schriften, Frankfurt a. M. 1745. Diesem Tagebuch zufolge (S. 3) war Wittgenstein schon zu Beginn des Reichstages vom Kaiser zum Hofrat nach Speyer berufen worden, ist dort aber erst am 20. September 1570 eingetroffen und hat vom 22. September bis zum Schluß den Sitzungen beigewohnt.

zogs Albrecht V. und Administrator des Bistums Freising<sup>157)</sup>, zuweilen auch dem Erzbischof von Mainz Daniel Brendel und dem ehemaligen Präsidenten Karl von Zollern überlassen. Im übrigen ließ er sich oft auch durch eines der oben genannten außerordentlichen Mitglieder, wie Stolberg-Königstein, Öttingen oder Neuenar, vertreten<sup>158)</sup>.

Nach Verabschiedung des Reichstages am 11. Dezember 1570 setzte der Rhr. seine Sitzungen noch bis 15. Dezember in Speyer fort. Die ordentlichen Mitglieder brachen sodann am 18. Dezember nach Prag auf<sup>159)</sup>, nahmen aber unterwegs an allen größeren Stationen Eingaben entgegen, über die sie dann gleich an Ort und Stelle verhandelten, so am 22. Dezember in Schwäbisch-Hall, am 23. in Krailsheim, am 24. in Dinkelsbühl, am 27. zu „Onolzbach“ (Ansbach), am 28. zu Schwabach, vom 29. Dezember bis 2. Jänner zu Nürnberg und am 3. und 4. Jänner zu Sulzbach<sup>160)</sup>. Vom 24. Jänner bis Ende Juni 1571 amtierte der Rhr., anfänglich allerdings nur drei Mann stark (Bräuner, Zott und Dr. Gail), in Prag und erst von Mitte Juli an wieder in Wien<sup>161)</sup>. Im Herbst des nächsten Jahres treffen wir ihn in Preßburg<sup>162)</sup>.

Vom 1. November 1571 an bezog die Rhrs.-Besoldung der Doktor der Rechte Wolfgang Griestetter von Haßlach (Haslbach)<sup>163)</sup>, welcher von Jänner 1572<sup>164)</sup> bis August 1577 in den Präsenzlisten der Rhrs.-Protokolle vorkommt. Er gehörte einem oberbayrischen Adelsgeschlecht aus Griesstätt am Inn an<sup>165)</sup>.

Vom 1. April 1573 an stand im Genuß der Rhrs.-Besoldung der Doktor der Rechte Johann Tonner von Truppach<sup>166)</sup>, welcher von

<sup>157)</sup> In den Präsenzlisten meist nur als „Episcopus Freisingensis“ oder als „Freisinger“ angeführt.

<sup>158)</sup> Res. Prot. XVI/31a, 32 u. 33.

<sup>159)</sup> Res. Prot. XVI/31a.

<sup>160)</sup> Ebenda.

<sup>161)</sup> Res. Prot. XVI/31a, fol. 332 u. 334.

<sup>162)</sup> Res. Prot. XVI/35a, S. 41.

<sup>163)</sup> Hofstaatsverz. Rudolfs II. vom 12. Dezember 1576.

<sup>164)</sup> Res. Prot. XVI/34a, S. 403.

<sup>165)</sup> Siebmacher, Abgestorbene bayrische Geschlechter, S. 100; O. T. v. Heffner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, hgg. von einigen deutschen Edelleuten, Regensburg 1860–1866, 2. Bd., S. 63.

<sup>166)</sup> Hofstaatsverz. Rudolfs II. vom 12. Dezember 1576.

dieser Zeit<sup>167)</sup> durch 15 Jahre, d. i. bis März 1588<sup>168)</sup>, als eifriger Mitarbeiter und Referent im Rhr. wirkte. Er war früher Präzeptor der Söhne Kaiser Maximilians II.<sup>169)</sup> Kaiser Ferdinand I. hatte ihm 1563 den rittermäßigen Adelsstand und besondere Privilegien verliehen<sup>170)</sup>. Die Herkunftsbezeichnung Truppach deutet auf fränkische Abstammung — es gibt ein Dorf dieses Namens in der ehemaligen Markgrafschaft Bayreuth, außerdem ein Ober- und Untertruppach in der Gegend von Nürnberg<sup>171)</sup>.

Am 14. Mai 1573 erscheint nachweisbar zum erstenmal im Rhr. der Doktor der Rechte Siegmund Vieheuser (Viehauser, Viheiser)<sup>172)</sup>. Er war ursprünglich Beisitzer am Reichskammergericht, trat dann in bayrische Dienste und war schon 1570 auf dem Reichstag zu Speyer von Herzog Albrecht von Bayern dem Kaiser für den Posten des Reichsvizekanzlers empfohlen worden, hat sich aber dann 1572 mit einem Rhrs.-Posten beschieden. Er hat diesen Schritt nach Antritt der Stelle allerdings anscheinend bereut, wenigstens klagte er in einem Schreiben aus Wien vom 12. September 1573 an Herzog Albrecht über seine Behandlung am Hofe und die Beschränkung seines Wirkungskreises auf den Rhr.; er erfahre wenig, was dem Herzog zu schreiben sich lohne; er sei nicht gewillt, in diesem Dienste alt zu werden<sup>173)</sup>. Das gegen ihn gerichtete Mißtrauen, das wahrscheinlich seiner streng katholischen Einstellung galt, wandelte sich aber bald in immer höheres Vertrauen. Schon im nächsten Jahre wurde er als kais. Kommissär wegen der Wahl Rudolfs zum römischen König nach Sachsen

<sup>167)</sup> Der Name Tonner kommt — aber nur ein einziges Mal — bereits in einer Präsenzliste von 1561 vor (Res. Prot. XVI/13, fol. 42); regelmäßig erscheint er jedoch erst vom 15. März 1573 an (Res. Prot. XVI/36a, fol. 126). Dr. Tonner scheint aber tatsächlich schon von Ferdinand I. zum Hofrat ernannt worden zu sein, denn diese Bezeichnung wird ihm bereits im Adelsbrief vom 24. August 1563 beigelegt.

<sup>168)</sup> Zum letztenmal am 9. April 1588 (Res. Prot. XVI/56a, fol. 52 v.).

<sup>169)</sup> Hofstaatsverz. der Erzherzöge Rudolf und Ernst von 1569 (Hofstaatsfasz. 1560—1600). Im Hofstaatsverz. Rudolfs II. vom 12. Dezember 1576 wird ein Tonner v. Truppach als Registrator in der Hofkammerkanzlei angeführt.

<sup>170)</sup> RA., Tonner, 1563.

<sup>171)</sup> Zedler, LXV, 1329; Kneschke, 9, 292, erwähnt ein fränkisches Reichsrittergeschlecht dieses Namens.

<sup>172)</sup> Res. Prot. XVI/36a, fol. 131. — Näheres über ihn bei L. Groß, a. a. O., 316 ff.

<sup>173)</sup> W. Goetz, a. a. O., 5, 811 f.

und Brandenburg geschickt<sup>174)</sup>, auch in den beiden folgenden Jahren wiederholt zu diplomatischen Missionen verwendet, 1576 in den geheimen Rat berufen und schließlich 1577 zum Nachfolger des Reichsvizekanzlers Dr. Weber bestellt, welche Stelle er genau ein Jahrzehnt bis zu seinem am 23. April 1587 zu Lauterbach erfolgten Ableben bekleidete<sup>175)</sup>.

Der am 8. März 1575 in den Rhr. aufgenommene Karl Rym e (Rym, Rieme, Rime, Riemben)<sup>176)</sup>, Herr zu Eckenbecke, der einen Monat zuvor für seine Person in den Reichsritterstand erhoben worden war<sup>177)</sup>, verschwindet noch im Juli desselben Jahres aus den Präsenzlisten. Philipp II. von Spanien hatte den aus Gent gebürtigen gelehrten Mann zum Rat in Luxemburg gemacht. Vor seiner Ernennung zum Rhr. hatte er das schwierige Amt eines kais. Gesandten bei der Pforte zur größten Zufriedenheit des Kaisers bekleidet<sup>178)</sup>.

Vom 21. Oktober bis 5. November 1575 tagte der Rhr. wiederum in Regensburg, wohin sich der Kaiser zur Wahl und Krönung seines Sohnes Rudolf zum römischen König begeben hatte<sup>179)</sup>. An den Sitzungen dortselbst nahmen außer den „Ordinarii Hoffrath“ als „geforderte“ Rhre. Herzog Wilhelm von Bayern, der auch mehrmals den Vorsitz führte, und die Grafen Friedrich von Öttingen und Philipp von Hanau d. Ä. sowie Karl von Schwendi und der Landkomtur im Elsaß und Burgund Siegmund von Hornstein, die uns sämtlich schon früher begegnet sind, dann Jakob Truchseß Freiherr zu Waldburg<sup>180)</sup>, Eustachius von Liechtenstein<sup>181)</sup>, Alfred von Rech-

<sup>174)</sup> H. Moritz, a. a. O., 77.

<sup>175)</sup> L. Groß, a. a. O.

<sup>176)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 16 v.

<sup>177)</sup> RA., Rym, 1575.

<sup>178)</sup> Ebenda; mit dem bei Sinapius, Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, I, 786, und II, 942, und Kneschke, 7, 504, erwähnten gleichnamigen alten schlesischen Adels- (Ritter-) Geschlecht der Ryme (Riemben) hat er demnach wohl nichts zu tun, es sei denn, daß er dessen Stammherr wäre.

<sup>179)</sup> M. v. Ritter, a. a. O., I, 472 u. 510; siehe auch die eingehende Schilderung dieses Wahltages bei H. Moritz, a. a. O., 137 ff.

<sup>180)</sup> Vermutlich Jakob Truchseß von Waldburg in Wolbeck (gest. 1589), ein Sohn Georgs IV. (Hübner, a. a. O., II, 511).

<sup>181)</sup> Sproß eines sehr alten, weitverbreiteten fränkischen Adelsgeschlechtes aus der Gegend von Koburg. Eustachius unterschrieb 1569 im Namen des Kurfürsten zu Sachsen einen Vertrag zwischen diesem und dem Bischof von Würzburg (Zedler, XVII, 905 f.).

berg<sup>182</sup>), Adam von Neudegg (Neudeck), Hofmeister Herzog Wilhelms von Bayern, endlich der bayrische Kanzler Dr. Christoph Elsenheimer teil<sup>183</sup>).

Am 8. Mai 1576 wurde wiederum ein Protestant, Joachim von Sinzendorf (Sintzendorff, Sinssendorf) zu Goggitsch und Feyregg, in den Rhr. aufgenommen<sup>184</sup>). Er war 1544 als der jüngste Sohn des Ritters Leonhard, eines niederösterreichischen Adligen, geboren<sup>185</sup>), hatte sich 1559 an der Wiener Universität<sup>186</sup>) und 1565 an jener von Padua immatrikulieren lassen und war 1570 von Kaiser Maximilian II. zum niederösterreichischen Regimentsrat ernannt worden<sup>187</sup>), von welcher Stelle er dann 1576 zum Rhr. aufrückte. Aber schon im nächsten Jahre wurde er von Kaiser Rudolf II. nach Konstantinopel geschickt, um dem Großsultan die Botschaft vom Tode Kaiser Maximilians II. zu überbringen und den Frieden mit der Pforte zu verlängern. Von dieser Mission kehrte er erst 1582 nach Wien zurück<sup>188</sup>), ging 1585 neuerlich als kais. Gesandter nach Konstantinopel und ist am 28. Jänner 1594 zu Wien verstorben<sup>189</sup>). Den Rhr. hat er nur bis zum August 1577 besucht.

Drei Tage nach Sinzendorf wurde Julius Graf von Salm und Neuburg auf Schwadorf, Ladendorf, Göding und Großpawlowitz, der ältere Bruder des oben erwähnten Rhrs. Nikolaus Grafen von Salm, in den Rhr. aufgenommen<sup>190</sup>), in dessen Präsenzlisten er bis zum April

<sup>182</sup>) Entweder Albert, ein Sohn Konrads (Hübner, a. a. O., II, 528), oder Albert, ein Sohn Hugos (Hübner, a. a. O., II, 529).

<sup>183</sup>) Sämtliche in der Präsenzliste vom 21. Oktober, Res. Prot. XVI/39.

<sup>184</sup>) Res. Prot. XVI/41, fol. 125, u. XVI/42a, S. 125, in beiden irrigerweise als Zinzendorff bezeichnet, im zweiten Prot. erscheint er am 26. Juni 1576 unter dem richtigen Namen Sinzendorff, mit dem ihn auch das Hofstaatsverz. vom 12. Dezember 1576 anführt. In der Familie Zinzendorf hat um jene Zeit niemand den Vornamen Joachim getragen. — Bezüglich der Zugehörigkeit Ss. zum A. B. siehe Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>185</sup>) Zedler, XXXVII, 1719.

<sup>186</sup>) Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 122.

<sup>187</sup>) Luschin, a. a. O., 1, 72.

<sup>188</sup>) Siehe Anm. 185.

<sup>189</sup>) Siehe Anm. 187.

<sup>190</sup>) Res. Prot. XVI/42a, fol. 127 v.; hier wird allerdings Graf Nikolaus v. Salm genannt; jedoch die Präsenzliste vom gleichen Tag (ebenda, fol. 128) legt ihm den Vornamen Julius bei, mit dem er auch im Hofstaatsverz. Ru-

1578 vorkommt. Er leistete dem Kaiser auch Kriegsdienste, war eine Zeitlang als Grenzregulierungskommissär in Ungarn tätig und ist am 2. Juli 1595 gestorben. Er besaß wie sein Bruder das ungarische Indigenat und das böhmische Incolat<sup>191)</sup>.

Am 30. Mai 1576 beendete das Kolleg seine Sitzungen in Wien und nahm sie am 26. Juni 1576 in Regensburg, wohin es dem Kaiser zum Reichstag<sup>192)</sup> gefolgt war, auf<sup>193)</sup>. An außerordentlichen Mitgliedern treffen wir hier zum Teil dieselben wie im Vorjahre, nämlich Herzog Wilhelm von Bayern, der wieder mehrmals den Vorsitz führte<sup>194)</sup>, Rechberg, Liechtenstein und Schwendi, dann Georg Ludwig Freiherr von Seinsheim und Johann Achilles Ilsung, die uns beide von früheren Reichstagen her bekannt sind, und als neue Kräfte den Vetter des Letztgenannten, Maximilian von Ilsung, Landvogt in Oberschwaben<sup>195)</sup>, den Grafen Joachim von Fürstenberg<sup>196)</sup>, den bayrischen Rat Dr. Hieronymus Nadler und einen gewissen Dunderdorf<sup>197)</sup>. Am 28. September 1576 wurde Wolf Ernst von Wirsberg in den Rhr., anscheinend als ordentliches Mitglied<sup>198)</sup>, eingeführt<sup>199)</sup>. Er stammte aus einem oberfränkischen Adelsgeschlecht, aus dem zahlreiche Mitglieder zu geistlichen Würden in Bayern und

dolfs II. vom 12. Dezember 1576 erscheint. Es findet sich dortselbst der Beisatz „dient one besoldung“.

<sup>191)</sup> Zedler, XXXIII, 983; Wurzbach, 28, 134; Siebmacher, Niederöstr. Adel, 2. Abt., S. 19.

<sup>192)</sup> Über diesen ausführlich bei H. Moritz, a. a. O., 261 ff.

<sup>193)</sup> Res. Prot. XVI/41 und 41a.

<sup>194)</sup> Er zeigte zuerst Bedenken, ohne Geheiß seines Vaters in Regensburg zu bleiben und den Vorsitz im Rhr. zu führen. Kaiser Maximilian II. mußte sich daher erst an Herzog Albrecht wenden (H. Moritz, a. a. O., 279).

<sup>195)</sup> Buccelini, Germaniae Topo-chrono-stemmatographicae, II. (Augsburg 1662), unpaginierter Teil. — Max. v. Ilsung besuchte den Rhr. auch noch etliche Male im Mai und Juli 1578 sowie im Juli 1579 (Res. Prot. XVI/47). P. Fleischmann, a. a. O., führt ihn ebenso wie Achilles Ilsung unter den Rhrn. an, die „ir Maj. Hof allenthalben stetig nachfolgen“.

<sup>196)</sup> Er war 1538 geboren und wurde der Stammvater der Heiligenberger Linie (Zedler, IX, 2257).

<sup>197)</sup> Res. Prot. XVI/42a, S. 171 ff.; die beiden Letztgenannten nur am 17. Juli 1576.

<sup>198)</sup> Darauf würde sein Vorkommen im Hofstaatsverz. vom 12. Dezember 1576 — allerdings ohne Besoldung — deuten; anderseits begegnet sein Name nach dem Regensburger Reichstag von 1576 in keiner Präsenzliste mehr.

<sup>199)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 193 v.

in der Oberpfalz gelangt waren<sup>200</sup>). Am 12. Oktober 1576 ist bekanntlich Kaiser Maximilian II. in Regensburg gestorben.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß außer dem Präsidenten Freiherrn von Winnenberg die Rhr. Strein, Ortenburg und Sinzendorf Protestanten waren, daß zweifellos auch von den anderen unter Maximilian II. in den Rhr. aufgenommenen Männern, über deren Religion uns nichts Näheres überliefert ist, gewiß noch ein oder der andere zum neuen Bekenntnis zumindest hinneigte und daß Vertreter des A. B. — es sei nur an den Protestanten Grafen Ludwig von Wittgenstein erinnert — als außerordentliche Mitglieder zu den im Reiche abgehaltenen Sitzungen berufen wurden, so erweist sich die von der älteren Literatur vertretene Ansicht, daß vom Rhr. des 16. Jhs. protestantische Einflüsse unbilligerweise völlig ausgeschlossen gewesen seien<sup>201</sup>), als nicht haltbar. Dagegen scheint viel näher der Wahrheit die Bemerkung eines anderen Historikers<sup>202</sup>) zu kommen, Kaiser Maximilian II. habe für eine billige, rasche und unparteiliche Rechtsprechung durch den Rhr. gesorgt. Schon aus den vorstehenden Ausführungen über die unter Kaiser Maximilian II. erfolgten Einberufungen in das Kolleg ergibt sich, daß dieser Kaiser mit Erfolg bestrebt war, für sein oberstes Gericht bei Hof namentlich tüchtige Rechtsgelehrte zu gewinnen und bei diesem festzuhalten, so die Doktoren Jung, Hegenmüller, Schwarz, Alexandrin, Gail, Griestetter, Tonner und Viehäuser, die im allgemeinen viel länger im Rhr. blieben als der Durchschnitt der Adelligen jener Zeit. Die Mehrzahl der bürgerlichen Räte kam aus dem Reich, namentlich aus Bayern und Schwaben, und brachte wertvolle Vorkenntnisse für die im Hofrat immer zahlreicher anfallenden Prozesse zwischen Reichsständen und für die von dieser Stelle zu begutachtenden Fragen der Reichspolitik mit.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Rudolf II.

Der Rhr. setzte nach dem Tode des Kaisers nach einwöchiger Pause auf Befehl des Nachfolgers, Rudolfs II., seine Sitzungen bis

<sup>200</sup>) Siebmacher, Abgestorbene bayrische Geschlechter, S. 63. — So war W. auch mit dem Bischof von Würzburg Gottfried von Wirsberg verwandt (Zedler, LVII, 1088).

<sup>201</sup>) R. Smend, a. a. O., 197.

<sup>202</sup>) Joh. B. Weiß, Weltgeschichte, 4. Aufl., 8, 201.



Ende Oktober in Regensburg fort<sup>1)</sup>) und begab sich dann über Linz, wo er vom 21. November bis 11. Dezember tagte<sup>2)</sup>), an das kais. Hoflager nach Prag, wo er aber erst am 31. Jänner 1577 seine Tätigkeit aufnahm<sup>3)</sup>). Kaiser Rudolf II. beließ sämtliche von seinem Vorgänger hinterlassenen Rhre. im Amt, also die Adeligen Zott, Strein, Bräuner, Stotzingen, Schwendi, Sinzendorf, Salm und Wirsberg sowie die Doktoren der Rechte Vieheuser, Eder, Jung, Hegenmüller, Alexandrin, Gail, Griestetter und Tonner<sup>4)</sup>). Dazu kamen alsbald einige neue adelige Räte. Noch von Kaiser Maximilian II. scheint Hans Christoph von Zelking (Zelcking) aus dem schon erwähnten niederösterreichischen Geschlecht<sup>5)</sup>) in den Rhr. einberufen worden zu sein, da er nach dem Hofstaatsverzeichnis vom 12. Dezember 1576 die Reichshofratsbesoldung vom 1. Februar 1576 an bezog. Sein Name kommt jedoch in den Präsenzlisten erst vom Februar 1577 an vor<sup>6)</sup>) und begegnet uns dann in diesen bis Ende Jänner 1579.

Bei der ersten Sitzung in Linz, bei der der Obersthofmeister Adam Freiherr von Dietrichstein den Vorsitz führte, wurde von diesem Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg in das Kolleg eingeführt<sup>7)</sup>). Dieser saß schon am nächsten Tage und auch sonst noch einigemal in Linz und dann wiederholt in Prag dem Rhre. vor und wird im Protokoll auch zuweilen Präses genannt<sup>8)</sup>). Da der Freiherr von Winnenberg nach dem Oktober 1576 in den Präsenzlisten niemals mehr vorkommt, so ist wohl von Kaiser Rudolf II. bald nach dessen Regierungsantritt Schwarzenberg an die Spitze des Rhrs. als Präsident oder zunächst vielleicht als Verwalter des Präsidentenamtes ge-

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 202 v. und 211.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVI/42a.

<sup>3)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 216, und XVI/42a, S. 312. — Dieses Protokoll vermerkt, daß während des ganzen Monats Jänner keine Sitzungen abgehalten wurden, da weder der Präsident noch Hofräte noch auch ein Referent vorhanden gewesen seien.

<sup>4)</sup> Siehe Hofstaatsverz. vom 12. Dezember 1576. In diesem wird, wie schon erwähnt, auch Gebhard Welzer unter den Hofräten angeführt.

<sup>5)</sup> Er war ein Vetter zweiten Grades des auf S. 122 genannten Paul Wilhelm v. Zelking (Bucelini, a. a. O., II, unpag. Teil).

<sup>6)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 221.

<sup>7)</sup> Res. Prot. XVI/42a, S. 298.

<sup>8)</sup> Res. Prot. XVI/42a, S. 317; auf S. 331 erscheint er dann wieder als „Hofmarschall“.

stellt worden<sup>9)</sup>. Der Genannte war 1535 als das 13. Kind des streng katholischen bayrischen Oberhofmarschalls Christoph Freiherrn von Schwarzenberg aus der fränkisch-hohenlandsbergischen Linie dieses bekannten süddeutschen Geschlechtes geboren und hat von seinem Vater, der sich und seinen Nachkommen in Bayern eine neue Heimat gegründet, die bayrische Hofmark Eggenhofen geerbt. Mit 27 Jahren bekleidete er schon das Amt eines Landhofmeisters und Oberstkämmerers am Münchner Hof und seit 1571 führte er faktisch die Vormundschaft über den Sohn des Markgrafen Philipp von Baden, die eigentlich formell dem Herzog Albrecht V. von Bayern zustand, sowie die Statthalterschaft in Baden. Rudolf II. stellte ihn in seinem ersten Regierungsjahr nicht nur an die Spitze des Rhrs., sondern ernannte ihn auch zum Obersthofmarschall. Im Jahre 1579 wurde er als kais. Kommissär zu dem Kongreß entsandt, welcher nach Abschluß der Utrechter Union in Köln zusammentrat, und verhandelte dort, allerdings ohne positives Ergebnis, mit den Generalstaaten. Wegen der großen, mit seinen Stellen bei Hof verbundenen materiellen Opfer legte er jene 1581 nieder<sup>10)</sup> und kehrte an den bayrischen Hof zurück, an welchem er das Amt eines Obersthofmeisters Herzog Wilhelms V. bis zu seinem Tode am 11. August 1590 bekleidete. Zwei

<sup>9)</sup> Über Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg siehe Zedler, XXXV, 1979 f., ferner A. F. Berger, Felix Fürst Schwarzenberg, Leipzig 1853, S. 62 f., und die im wesentlichen auf den Ausführungen dortselbst beruhenden Artikel in der Allg. Dt. Biogr., 33, 311, und bei Wurzbach, 33, 31 f. — Nach A. F. Berger, a. a. O., 63, der anmerkungsweise erwähnt, daß die Bekleidung der Würde eines Rhrs.-Präsidenten und Hofmarschalls durch Schwarzenberg von einigen Genealogen bezweifelt, von anderen angesehenen Genealogen aber bezeugt und durch Anführung im Fürstenbuch des Hauses Schwarzenberg bestätigt werde, hätte schon Maximilian II. Schwarzenberg zum Präsidenten und Hofmarschall ernannt und Rudolf II. ihn in diesen Würden nur bestätigt. Dagegen, daß Schwarzenberg schon unter Maximilian II. als Rhrs.-Präsident fungiert habe, spricht jedoch einerseits, daß Winnenberg noch auf dem Regensburger Reichstag den Vorsitz führte und im Hofstaatsverz. Rudolfs II. vom 12. Dezember 1576 als Präsident bezeichnet wurde, und andererseits, daß Schwarzenberg nach dem Tode Kaiser Maximilians II. überhaupt erst in den Rhr. eingeführt worden ist. Nicht ausgeschlossen ist jedoch, daß seine Einberufung in den Rhr., vielleicht auch schon seine Bestellung zum Präsidenten, von Kaiser Maximilian II. bereits beschlossen worden war.

<sup>10)</sup> In den Präsenzlisten des Rhrs. verschwindet sein Name mit Ende Juli 1581.

Jahre vor diesem hatte er die schwarzenbergischen Stammgüter in Franken an sich gebracht. Es wurden ihm hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens, ungewöhnliche Bildung und besondere Tüchtigkeit und Verwendbarkeit in Staatsgeschäften nachgerühmt. Er galt auch als großer Freund der Künste und Wissenschaften, sammelte Münzen, Antiken und Medaillen und pflog mit dem berühmten Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn freundschaftliche Beziehungen.

Eine Woche nach Schwarzenberg wurde, ebenfalls in Linz, in den Rhr. Paul Sixt Freiherr von Trautson eingeführt<sup>11)</sup>, dem es beschieden sein sollte, der Nachfolger Schwarzenbergs im Amt des Rhrs.-Präsidenten zu werden. Die ihm in jungen Jahren<sup>12)</sup> — er war noch nicht 30 Jahre alt — verliehene Rhrs.-Würde war die erste Stufe eines überaus glanzvollen Aufstieges im Dienste des Kaiserhauses. Dieser mag ihm allerdings durch die einflußreiche Stellung seines Vaters Hans Trautson, Freiherrn zu Matrei, Sprechenstein, Schrofenstein und Falkenstein (gest. 1598) bei Hof eröffnet und weiterhin gegeben worden sein, bekleidete doch dieser unter Kaiser Ferdinand I., der ihn auch in den Freiherrnstand erhoben hatte, die Würde eines Obersthofmarschalls<sup>13)</sup> und unter Kaiser Maximilian II. die eines Obersthofmeisters<sup>14)</sup>. Paul Sixt Freiherr von Trautson erwarb sich bald nach seiner Einberufung in den Rhr., in dessen Präsenzlisten sein Name mit einer Pause von 1595—1599 bis 1604 ständig vorkommt, die besondere Gunst des Kaisers. Rudolf II. berief ihn 1580<sup>15)</sup> in den geheimen Rat, ernannte ihn 1582 zum Präsidenten des Rhrs., an dessen Spitze er bis 1594 stand, bestellte ihn gleichzeitig oder bald hernach zum Obersthofmarschall<sup>16)</sup> und machte 1598 seine Hauptherrschaft Falkenstein zu einer freien Grafschaft, womit die Erhebung Trautsons

<sup>11)</sup> Res. Prot. XVI/42a, S. 304.

<sup>12)</sup> Bezüglich des Folgenden siehe Zedler, XLV, 274 f., und Allg. Dt. Biogr., 38, 522 f. (Krones).

<sup>13)</sup> Siehe auch Hofstaatsverze. von 1559 und 1563/64.

<sup>14)</sup> Siehe auch Hofstaatsverz. von 1567.

<sup>15)</sup> Nach Krones, a. a. O., im Jahre 1581; doch erscheint sein Name schon im Protokoll des geheimen Rats von 1580 (Res. Prot. XVI/48 b).

<sup>16)</sup> Als solcher erscheint er von 1583 an auch oft in den Präsenzlisten; doch wird er dort auch zuweilen ausdrücklich als Präsident bezeichnet, so z. B. im Protokoll vom 29. Mai 1583 (Res. Prot. XVI/52 a).

und seiner Familie in den erblichen Grafenstand verbunden war. Zusammen mit dem Oberstkämmerer und Verweser des Obersthofmeisteramtes Freiherrn Wolfgang Siegmund von Rumpf führte Trautson die eigentlichen Regierungsgeschäfte unter Rudolf II. Im Jahre 1600 fiel aber Trautson beim Kaiser in Ungnade, weil dieser argwöhnte, daß auch Trautson den Bestrebungen der erzherzoglichen Brüder, ihn zur Thronentsagung zu bewegen, nahestände, und wurde seiner Stellung als Obersthofmarschall enthoben. Doch begegnet uns von diesem Jahre an<sup>17)</sup> bis März 1604<sup>18)</sup> sein Name wieder in den Präsenzlisten des Rhrs., in dem er des öftern auch den Vorsitz führte. Unter den Kaisern Matthias und Ferdinand II. stieg wiederum sein Einfluß bei Hof, Ferdinand II. verlieh ihm dann 1620 das Erblandhofmeisteramt in \* Österreich u. d. E. Am 30. Juli 1621 beschloß dieser glänzende Kavalier<sup>19)</sup> sein wechselvolles Leben.

Vom 1. Dezember 1576 an bezog der Sproß eines anderen alten Tiroler Geschlechts die Rhrs.-Besoldung, nämlich Hans Freiherr von Welsperg<sup>20)</sup>, dessen Familie in Tirol das Erbstäbel- und Erbküchenmeisteramt und im Stift Brixen das Erbmarschallamt bekleidete und von Ferdinand I. in den Freiherrnstand erhoben worden war<sup>21)</sup>. In den Präsenzlisten des Rhrs. begegnet sein Name erst Anfang August 1577<sup>22)</sup> und kommt dann bis zum September 1583 vor.

Von Anfang 1577 erscheint, wie schon oben angedeutet, an der Spitze des Rhrs., der damals in Prag seinen Sitz hatte und erst zu Beginn des Sommers über Olmütz, wo er am 28. Juni und 5. Juli Sitzungen hielt, nach Wien zog, der Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg<sup>23)</sup>. Am 13. November desselben Jahres wird Georg Achatius von Losenstein als Rhr. beeidigt<sup>24)</sup>. Er war ein Sohn des oben erwähnten Hofrates Christoph von Losenstein, studierte 1563 in Pa-

<sup>17)</sup> Res. Prot. XVI/82, fol. 116.

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVII/6.

<sup>19)</sup> Als solchen charakterisiert ihn Krones, Handb. d. Gesch. Österreichs, Berlin 1879, 3, 293.

<sup>20)</sup> Hofstaatsverz. vom 12. Dezember 1576.

<sup>21)</sup> Zedler, LIV, 1633.

<sup>22)</sup> Res. Prot. XVI/41, fol. 271.

<sup>23)</sup> Res. Prot. XVI/41 und 42a.

<sup>24)</sup> Ebenda.

\* Siehe Nachtrag S. 530.

dua, kam im Alter von 32 Jahren in den Rhr., dessen Sitzungen er bis Anfang 1580 besuchte<sup>25)</sup>, und verstarb am 5. Mai 1597 zu Linz<sup>26)</sup>.

Im Frühjahr 1578 hielt der Rhr. seine Sitzungen in Preßburg<sup>27)</sup>, im Sommer in Prag<sup>28)</sup>.

Es wurde schon oben erwähnt, daß der Reichsvizekanzler Dr. Weber wiederholt den Rhr. besuchte. Auch sein gleichnamiger Sohn Dr. Johann Bapt. Weber zu Pisenberg (d. i. Bisamberg bei Wien), der 1548 an der Universität Bologna das Doktorat der Rechte erworben hatte, 1568 in die niederösterreichische Landmannschaft aufgenommen und dann Hofkammerrat geworden war<sup>29)</sup>, trat in den Rhr. ein, und zwar am 8. August 1578<sup>30)</sup>. Es begegnet uns sein Name von da an bis zum März 1584 in den Präsenzlisten. Dr. Weber war in der Folge bis zu seinem Tod im Jahre 1591 als kais. geheimer Rat dem Hofstaat des Erzherzogs Ernst zugeordnet<sup>31)</sup>.

Anfang Februar 1579 wurde wiederum ein Tiroler in den Rhr. berufen, nämlich Jakob Kurz (Kurtz, Khurz) von Senftenau und Toblach<sup>32)</sup>, der vom 17. März 1579<sup>33)</sup> bis zum April 1586 in den Präsenzlisten des Rhrs. vorkommt. Er entstammte dem Toblacher Zweig der angeblich aus Graubünden nach Tirol eingewanderten Fa-

<sup>25)</sup> Er nimmt dann allerdings noch an der Sitzung des Rhrs. in Augsburg am 9. Juli 1582 teil.

<sup>26)</sup> Luschin, a. a. O., 1, 51, und Zedler, XVIII, 580. Sein jüngerer Bruder Johann Wilhelm wurde Hofmarschall des Erzherzogs Matthias (Zedler, ebenda) und ist auf einem schönen Grabstein in der Kirche von Loosdorf bei Melk dargestellt.

<sup>27)</sup> In „Posony“ (Res. Prot. XVI/45, S. 120).

<sup>28)</sup> Res. Prot. XVII/45, S. 236.

<sup>29)</sup> Luschin, a. a. O., 1, 85. — Dieser läßt Weber 1582 kais. geh. Rat u. Rhr. geworden sein, was bezüglich der zweiten Funktion nach obigem nicht richtig sein kann.

<sup>30)</sup> Nachtrag zum Hofstaatsverz. 1576 (Hofstaatenfasz. 1560—1600); Res. Prot. XVI/45, S. 241. — Soweit der Name Weber schon früher in den Präsenzlisten vorkommt, handelt es sich um den Reichsvizekanzler Weber, was auch aus der ganz anderen Reihung des Namens, gleich hinter den ersten adeligen Rhrn., hervorgeht.

<sup>31)</sup> RA., Weber, 1622. — Im Freiherrndiplom seines Sohnes Johann Bapt. (III.) Weber vom 23. Dezember 1622 wird davon gesprochen, daß sein Vater unter Rudolf II. durch neun Jahre wirklicher Rhr. gewesen sei.

<sup>32)</sup> Nachtrag zum Hofstaatsverz. 1576 (Hofstaatenfasz. 1560—1600).

<sup>33)</sup> Res. Prot. XVI/45, S. 236.

milie Kurz, welche sich auch nach der von seinem Vater Sebastian erworbenen Burg Senftenau bei Lindau nannte<sup>34)</sup>. Bald nach seinem im Alter von 27 Jahren erfolgten Eintritt in den Rhr. wurde er zu diplomatischen Missionen ins Reich — so 1583 im Kölner Erzbistumsstreit — herangezogen<sup>35)</sup>. Seit 1585 gehörte er dem geheimen Rate des Kaisers an. Nach dem Ableben des Reichsvizekanzlers Vieheuser im Jahre 1587 wurde er zunächst zum Verwalter des Reichsvizekanzleramtes bestellt und 1593 dann zum wirklichen Reichsvizekanzler ernannt, welche hohe Stelle er aber kaum ein Jahr bekleidete, da er bereits am 11. März 1594 verstarb. Er war ein Schwiegersohn des Reichsvizekanzlers Dr. Weber, welcher Umstand vermutlich seinem raschen Aufstieg förderlich war.

Am 1. Juni 1579 trat Elias von Grünberg (Grünperger) in den Rhr.<sup>36)</sup>, in welchem er bis Ende November 1581 saß. Er war mit kais. Diplom vom 16. Juni 1562 als „Knaben-Preceptor“ der Töchter Ferdinands I. zusammen mit seinen Brüdern Georg, „Hingeber“ des Pfannhausamtes zu Hall in Tirol, und Karl Philipp in den rittermäßigen Adelsstand erhoben worden<sup>37)</sup>. Vielleicht war er ein Sohn des im Hofstaatsverzeichnis Ferdinands I. von 1557<sup>38)</sup> genannten Hofkammerkanzlisten Christoph Grünperger.

Am 4. Juli 1580 wurde in den damals recht schwach besuchten<sup>39)</sup> Rhr. Melchior von Braitenbach (Breitenbach) aus einem Thüringer Geschlecht eingeführt<sup>40)</sup>, der in den Präsenzlisten bis zum De-

<sup>34)</sup> L. Groß, a. a. O., 319 ff.

<sup>35)</sup> M. Ritter, a. a. O., 1, 592.

<sup>36)</sup> Nachtrag zum Hofstaatsverz. 1576; Res. Prot. XVI/45, S. 405.

<sup>37)</sup> HA., Grünberg, 1562. — Nach Wißgrill, 3, 414 f., und Kneschke, 4, 71, demzufolge die Grünberg eine alte Thüringer Adelsfamilie waren, hingegen wäre Elias Grünberg, später Rhr., zusammen mit seinen Brüdern Zacharias, kais. Rittmeister, und Abraham mit kais. Diplom vom 29. März 1563 in den Reichsritterstand erhoben worden. Auch das Wappen der Thüringer Grünberg, wie es Kneschke beschreibt, ist ein anderes als das mit Diplom vom 16. Juni 1562 verliehene.

<sup>38)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 179.

<sup>39)</sup> An den Sitzungen nahmen zumeist nur vier bis fünf Mitglieder, nämlich Trautson, Bräuner, Kurz, Grünberg, Dr. Gail und der Vizekanzler Dr. Weber teil (Res. Prot. XVI/45).

<sup>40)</sup> Res. Prot. XVI/46, fol. 267. — Über die Familie siehe Zedler, IV, 1229, wo ein Melchior von Breitenbach erwähnt wird, der mit dem Kurfürsten Moritz von Sachsen 14 Feldzüge unternommen haben soll.



zember 1586 vorkommt, und zwar von 1583 an zumeist unter der Bezeichnung „Kuchelmeister“, somit offenbar dieses Hofamt bekleidet hat.

Besser unterrichtet sind wir über den am 1. August 1581 in den Rhr. eingeführten Dr. Christoph Pirckhaimer (Birckhaimer, Birkhamer, Pürckhaimer, Pirckamer)<sup>41)</sup>, der den Präsenzlisten zufolge über ein Jahrzehnt — bis zum August 1592 — im Kolleg saß. Er war 1555 als der Sohn eines Wiener Rats Herrn gleichen Vornamens geboren, hatte an den Universitäten von Paris, Bologna, Siena und Wien studiert und den philosophischen sowie juridischen Doktorgrad erworben. Nach seiner Rückkehr vom Deputationstag in Worms, zu dem er 1588 als kais. Kommissär entsandt worden war, erhielt er mit kais. Diplom vom 18. Jänner 1589 eine Bestätigung des ihm von Maximilian II. verliehenen rittermäßigen Adelsstandes mit dem Prädikat von Pirchenau, das Palatinat und andere Privilegien. Im Jahre 1592 schied er aus dem Rhr. aus, da er in diesem Jahre niederösterreichischer Regimentsrat und kurz darauf Kanzler wurde, welche Würde er bis 1615 bekleidete<sup>42)</sup>; 1594 wurde Dr. Pirckhaimer zum Rektor der Universität Wien gewählt<sup>43)</sup>. Er ist am 1. Mai 1619 gestorben. Die Jesuiten verloren an ihm einen Wohltäter<sup>44)</sup>.

Im Jahre 1581 gelang es durch Vermittlung des Bischofs von Speyer, für den Rhr. eine Kraft zu gewinnen, die in der Folge nicht nur diesem als Referent gute Dienste leisten, sondern auch unter die Haupttratgeber Rudolfs II. aufgenommen werden sollte. Es war dies Dr. Johann Wolfgang Freymon (Freymondt, Freimonius, Freiman, Freimann) von Oberhausen und Mühlfelden, geboren 1548 zu Ingolstadt als Sohn des Kanzlers der gefürsteten Propstei Berchtesgaden Dr. Rochus Freymon<sup>45)</sup>. Er selbst wurde, nachdem er zu Ingolstadt zum Doktor der Rechte promoviert worden war, sodann eine Zeitlang als

<sup>41)</sup> Res. Prot. XVI/48a, S. 232.

<sup>42)</sup> RA., Pirckhaimer, 1589; Starzer, a. a. O., 430; Luschin, a. a. O., I, 58. Nach den beiden letzteren soll er von 1615 oder 1616 bis zu seinem Tode auch wieder die Stelle als Rhr. versehen haben, was jedoch durch die Sitzungsprotokolle nicht belegt erscheint.

<sup>43)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 111 und 190 v.

<sup>44)</sup> Starzer, a. a. O., 430.

<sup>45)</sup> Über seinen Lebenslauf und seine Schriften siehe Allg. Dt. Biogr. (Stinzing), 7, 372, und die Ergänzungen hiezu von Öfele, ebenda, 8, 795, sowie Zedler, IX, 1873; vgl. auch Loebl, Beiträge z. Geschichte d.



herzoglich bayrischer Rat zu Burghausen gedient und sich durch einige rechtswissenschaftliche und rechtsgeschichtliche Werke bekannt gemacht hatte, 1576 auf Grund kais. Präsentation Beisitzer des Reichskammergerichtes in Speyer. Nachdem er sich zum Eintritt in den Rhr. bereit erklärt hatte, wurde ihm mit kais. Dekret aus Prag vom 10. Februar 1581 die auf sechs Jahre, für welche er als Assessor des Kammergerichtes verpflichtet worden war, fehlende Zeit erlassen<sup>46)</sup>. Am 9. August 1581 wurde er in das Kolleg eingeführt<sup>47)</sup>, in dem er, und zwar später als Referent, bis August 1589 eifrig tätig war<sup>48)</sup>. In diesem Jahre wurde er in den kais. geheimen Rat berufen. Nach dem Tode des Reichsvizekanzlers Jakob Kurz im Jahre 1594 betraute ihn der Kaiser mit der Verwaltung des Reichsvizekanzleramtes, von welchem Amt er im Jahre 1597 über seine Bitte die Entlassung erhielt. Am 10. November 1610 ist er auf seinem Besitz in der Nähe von Kellheim gestorben. Er war seit 1585 vermählt mit einer Tochter des ehemaligen Reichsvizekanzlers Dr. Weber, der ja auch Schwiegervater des Rhrs. und Reichsvizekanzlers Kurz war.

Am 16. Oktober wurde Graf Georg (IV.) von Montfort, Herr zu Bregenz, Tettnang, Argen und Beggach, aus der Bregenzer Linie dieses bekannten, am Bodensee, aber auch in Innerösterreich begüterten Grafengeschlechtes, das auf der schwäbischen Grafenbank des Reichstages Sitz und Stimme hatte, aufgenommen<sup>49)</sup>. Sein Name verschwindet aus den Präsenzlisten schon im August des folgenden Jahres, als der Rhr. in Augsburg anlässlich des dorthin berufenen Reichstages, dessen Abschied Montfort mitunterzeichnet hat<sup>50)</sup>, tagte. Er ist 1590 gestorben<sup>51)</sup>.

Nachdem das Rhr.-Kolleg zu Beginn des Jahres 1582 in Ödenburg seine Sitzungen abgehalten hatte<sup>52)</sup>, versammelte es sich in der ersten Juliwoche dieses Jahres in Augsburg, wo gerade der Reichstag

k. Zentralverwaltung, i. d. Mittlgn. d. Inst. f. ö. G., Bd. 27 (1906), S. 643, Anm. 3, und, namentlich über seine Verwaltung des Reichsvizekanzleramtes, L. G r o ß, a. a. O., 321 f.

<sup>46)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>47)</sup> Res. Prot. XVI/50, fol. 58.

<sup>48)</sup> Res. Prot. XVI/60a, fol. 57 v.

<sup>49)</sup> Res. Prot. XVI/48a.

<sup>50)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 415.

<sup>51)</sup> H o p f, a. a. O., I/1, 78.

<sup>52)</sup> Res. Prot. XVII/48a, S. 277.

eröffnet wurde<sup>53)</sup>. Der ersten Sitzung des Rhrs. am 9. Juli<sup>54)</sup> wohnten neben den ordentlichen Mitgliedern Trautson, Montfort, Losenstein, Dr. Gail, Braitenbach, Dr. Tonner, Weber d. J., Kurz, Dr. Freymon und Dr. Pirckheimer als „erforderte Extraordinarii-Reichshofräthe“ der Erzkanzler und Kurfürst von Mainz Wolfgang von Dalberg, der als Präsident den Vorsitz führte, der Landkomtur des Deutschen Ordens der Ballei Elsaß und Burgund Haug Dietrich zu Hohenlandsberg (Hohenlandenberg), Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern<sup>55)</sup>, die kais. Räte und Oberste Hermann Heinrich Freiherr zu Burg-Milchling (Mülchling)<sup>56)</sup> und Alexander von Pappenheim<sup>57)</sup>, der schon mehrmals erwähnte Karl von Schwendi, damals kais. Rat zu Linz, der kurmainzische Hofmeister Hartmann von Cronberg und der kurmainzische Rat Dr. Philipp Wolf von Rosenberg (Rosenbach) bei<sup>58)</sup>. Dazu kommt von Ende Juli 1582 an noch der uns schon von früheren Reichstagen her bekannte Graf Ludwig von Löwenstein (Leonstein)<sup>59)</sup>. Nachdem der Reichstag am 20. September geschlossen worden war<sup>60)</sup>, beendete der Rhr. seine Sitzungen in Augsburg am 28. September und nahm sie am 23. Oktober wieder in Wien auf<sup>61)</sup>, von wo er aber, der Reichshofkanzlei folgend, ein Jahr später nach Prag, der Residenz Rudolfs II., verlegt wurde<sup>62)</sup>.

<sup>53)</sup> M. Ritter, a. a. O., I, 573 ff.

<sup>54)</sup> Res. Prot. XVI/48a, S. 378, XVI/47, Abt. 1582, fol. 16, und XVI/50, fol. 105.

<sup>55)</sup> Er war der älteste Sohn des ehemaligen Rhrs.-Präsidenten Karl Grafen von Hohenzollern und begründete die Linie Hohenzollern-Hechingen.

<sup>56)</sup> Aus einem hessischen Geschlecht, das 1569 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden war; sein Bruder war Fürstabt zu Fulda (Siebmacher, a. a. O., 6. Bd., I. Abt., Abgestorbener bayrischer Adel, Forts. S. 32).

<sup>57)</sup> Wahrscheinlich ein Sohn Heinrich Burchards aus der algöwischen Linie.

<sup>58)</sup> Nach P. Fleischmann, Description des Reichstages zu Augsburg von 1582, Augsburg 1582, S. 39 ff., war außerdem Ferdinand Pfalzgraf bei Rhein als Vizepräsident „verordnet“ gewesen und der Rhr. auch mit den Frhn. Karl und Jakob Erbtruchsess zu Waldburg verstärkt worden. Die Genannten erscheinen jedoch nicht in den Präsenzlisten.

<sup>59)</sup> Res. Prot. XVI/47, Abt. 1582, S. 26 ff.

<sup>60)</sup> M. Ritter, a. a. O., I, 587.

<sup>61)</sup> Res. Prot. XVI/45, S. 489.

<sup>62)</sup> Res. Prot. XVI/50, fol. 218 v.

\* Ende 1582 oder Anfang 1583 wurde Ludwig Freiherr von Hoyos<sup>63)</sup> in den Rhr. aufgenommen<sup>64)</sup>, an dessen Sitzungen er aber nur einige Monate teilnahm und in den er dann erst wieder im Mai 1586, vermutlich nach Verrichtung auswärtiger diplomatischer Missionen, zurückkehrte<sup>65)</sup>, doch auch diesmal nur für etwa ein Vierteljahr. Sein Großvater Johann Bapt. (I.) war unter Karl V. aus Kastilien nach Österreich gekommen und hatte sich im Lande u. d. E. angekauft, sein Vater Johann Bapt. (II.) war 1547 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden. Er selbst hatte zu Ingolstadt und Padua studiert, war 1578 kais. Vorschneider und drei Jahre später niederösterreichischer Regimentsrat geworden. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rhr. wurde er zunächst (1587) Hofkammerrat, sodann Gesandter an auswärtigen Höfen, schließlich 1595 Hofkammerpräsident. Er ist am 19. Februar 1600 im 50. Lebensjahr gestorben<sup>66)</sup>.

Vom 27. Februar 1584 an wird in den Sitzungsprotokollen des Rhrs. ein Kreckowitz (Crekwitz) erwähnt<sup>67)</sup>. Es handelt sich um den früheren Appellationsrat Friedrich von Kreckwitz auf Joppendorf aus einem uralten schlesischen, nach dem in der Lausitz gelegenen Stammhaus Kreckwitz benannten Adelsgeschlecht<sup>68)</sup>, der 1568 an der Universität Frankfurt a. d. O. immatrikuliert worden war<sup>69)</sup>. Im Rhr. ist er bis zum Mai 1591 nachweisbar<sup>70)</sup>. Er wurde hierauf kais. Botschafter bei der Pforte, als solcher aber auf Befehl des Sultans gefangengesetzt und ist 1593 in Belgrad elend gestorben<sup>71)</sup>.

Der Tätigkeit des Dr. Melchior Hofmayer (Hofmair) im Rhr., dem er seit Herbst 1584 angehörte<sup>72)</sup>, setzte sein am 16. August 1586

<sup>63)</sup> Seit 1595 mit dem Prädikat „auf Gutenstein“ (HA., Hoyos, 1595).

<sup>64)</sup> Er erscheint erstmals in der Sitzung vom 5. Jänner 1583 (Res. Prot. XVI/52a, S. 15).

<sup>65)</sup> Ebenda, S. 578.

<sup>66)</sup> Zedler, XIII, 1036; Wißgrill, a. a. O., 4, 446 (läßt ihn erst 1586 Rhr. geworden sein und gibt als Todestag den 19. November 1600 an); Siebmacher, Niederösterreichischer Adel, 6. Abt., S. 202; Luschin, a. a. O., I, 38.

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVI/50, fol. 277 v. ff.

<sup>68)</sup> Zedler, XV, 1830 f.; Sinapius, a. a. O., I, 550.

<sup>69)</sup> E. Friedländer, a. a. O., 203.

<sup>70)</sup> Res. Prot. XVI/62.

<sup>71)</sup> Zedler, XV, 1830 f.

<sup>72)</sup> Er erscheint erstmals in der Sitzung vom 14. November 1584 (Res. Prot. XVI/50, fol. 281), zum letztenmal in der vom 4. November 1585 (Res. Prot. XVI/53).

\* Lies „Ludwig Gomez Freiherr von Hoyos“.

\*\* Lies „Präsident der niederösterreichischen Kammer“ statt „Hofkammerpräsident“.

erfolgtes Ableben ein frühes Ende. Er war Österreicher, hatte in Wien und Padua studiert, wurde nach Erlangung des philosophischen und juristischen Doktorgrades Professor der Pandekten an der Wiener Universität, der er in der Folge auch dreimal als Rektor vorstand, 1567 kais. Kammerprokurator und 1576 niederösterreichischer Regimentsrat<sup>72)</sup>.

Am 1. März 1585 wurde als neues Mitglied Wolfgang von Stubenberg d. J. dem Rhr. vorgestellt<sup>74)</sup>, aus dem er im Oktober 1587 wieder verschwindet. Die Stubenberg sind eines der ältesten Rittergeschlechter der Steiermark, in der sie das Erbschenkenamt besaßen. Der Rhr. Wolfgang (XIV.) von Stubenberg war ein Sohn Wolfgangs (XIII.), der am Hofe Erzherzog Karls von Steiermark als dessen geheimer Rat und Oberstkämmerer bis 1596 lebte<sup>75)</sup>.

Am 8. Oktober 1587 wurden drei rechtserfahrene Männer in den Rhr. aufgenommen: Dr. Siegmund Glabsperger, Peter Obernburger und Andreas Erstenberger<sup>76)</sup>. Glabsperger gehörte einem alten Edelschlecht der Stadt Landsberg am Lech an<sup>77)</sup>. Sein Name verschwindet schon im Mai 1588 aus den Präsenzlisten<sup>78)</sup>.

Ob das am Main gelegene fränkische Städtchen Obernburg die Heimat des Peter Obernburger war, hält Groß für unsicher<sup>79)</sup>. Aus dessen Darstellung<sup>80)</sup> sei hier nur hervorgehoben, daß Obernburger während der letzten Regierungsjahre Kaiser Karls V. in dessen Kanzlei und später in der Herzog Albrechts von Bayern beschäftigt war, welcher diesen seinen sprachkundigen und streng katholischen

<sup>72)</sup> Luschin, a. a. O., I, 36; A. Goldmann, a. a. O., 6, 130; Starzer, a. a. O., 427; Wiener Universitätsmatrikel, IV, fol. 48 v.

<sup>74)</sup> Res. Prot. XVI/53, Jg. 1585, fol. 21 v.

<sup>75)</sup> Hofstaatsverz. Erz. Karls v. 1587 (Hofstaatenfasz. 1550—1600); Zedler, XL, 1167 u. 1171; Kneschke, 9, 95; Wurzbach, 40, 116 (Stammtafel) u. 140.

<sup>76)</sup> Res. Prot. XVI/53, fol. 60, u. 54a, fol. 187. Auf kais. Befehl wurde gleichzeitig die Sitzordnung im Rhr. so geregelt, daß die „vom Herrenstand“ (Dornberg, Stubenberg, Kreckwitz) dem Präsidenten (Trautson) zur Rechten und die gelehrten Räte (Dr. Freymon, Dr. Tonner, Dr. Glabsperger, Obernburger und Erstenberger) zur Linken zu sitzen haben (ebendort).

<sup>77)</sup> Siebmacher, Abgestorbene bayrische Geschlechter, S. 140.

<sup>78)</sup> Res. Prot. XVI/54a.

<sup>79)</sup> L. Groß, a. a. O., 365 ff.

<sup>80)</sup> Ebenda.

Sekretär Anfang 1567 dem Kaiser Maximilian II. auf dessen Verlangen überließ; weiters daß er dann durch zwanzig Jahre als Reichssekretär einen Vertrauensposten in der Reichskanzlei innehatte und eine höchst umfangreiche und vielfältige Tätigkeit entfaltete. Seine Einberufung in den Rhr., dessen Protokolle er durch Jahre hindurch geführt hatte, überlebte er nur um etwas mehr als ein Jahr, er ist am 17. November 1588 gestorben.

Auch Andreas Erstenberger, der bis zu seinem am 6. Juli 1592 erfolgten Ableben dem Rhr. angehörte, ist aus der Reihe der Sekretäre der Reichskanzlei hervorgegangen<sup>81)</sup>. Er war in Bischofsheim a. d. Tauber geboren, stand zuerst in Diensten des Erzbischofs von Mainz, diente dann als Protonotar beim Reichskammergericht und trat 1568 oder 1569 in die Reichskanzlei über, in der er noch mehr als Obernburger wichtigste Reichssachen bearbeitete. Daneben war er auch als Schriftführer beim Rhr. beschäftigt. Im Jahre 1582 wurde er mit dem Prädikate „zum Freyenthurn“ in die neuen niederösterreichischen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen<sup>82)</sup>. Ursprünglich Protestant, wurde er am Wiener Hofe ein eifriger Katholik. Gleich Obernburger besorgte er auch nach seiner Ernennung zum Rhr. Geschäfte der kais. Reichspolitik<sup>83)</sup>.

Am 4. Juli 1588 wurde dem Rhr. Eberhardt von Wambolt (Wambold) von Umbstadt als neues Mitglied vorgestellt<sup>84)</sup>, an dessen Sitzungen er auf der Ritter- und Gelehrtenbank bis Ende Jänner 1599<sup>85)</sup> teilnahm. Er entstammte einem der ältesten reichsfreien Adelsgeschlechter am Rhein, welches der Reichsritterschaft des Kantons Odenwald einverleibt war, und war 1546 als Sohn des Wolf Wambolt von Umbstadt auf Weinheim, kurpfälzischen geheimen Rates, Hofmeisters und Amtmannes zu Meisenheim, geboren und erlangte

<sup>81)</sup> Ausführlich über ihn bei L. Groß, a. a. O., 368 f.

<sup>82)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 428. — Freyenthurn lag bei Mannswörth, südöstlich von Wien.

<sup>83)</sup> Siehe Anm. 81. — Vgl. K. Brandi, Gegenref. u. Religionskriege, 146.<sup>86)</sup>

<sup>84)</sup> Res. Prot. XVI/54a, fol. 38.

<sup>85)</sup> Res. Prot. XVI/81. — In der zweiten Hälfte dieses Jahres und Anfang des nächsten weilte er als kais. Gesandter im Reich (M. Ritter, Die Gründung der Union, in: Briefe u. Akten z. Gesch. d. Dreißigjährigen Krieges, 1. Bd., München 1870, S. 179 ff. und 227, Anm. 1).

\* Über sein habstüchtiges Vorgehen gegen die Chodendörfer Bauern bei Taus in Böhmen, die er zu Leibeigenen machte, siehe A. v. Luschin-Ehrensreuth: Österreichische Reichsgeschichte. Bamberg 1896. S. 503.

selbst 1578 die Stelle eines kurpfälzischen Rates<sup>86)</sup>. Vor seiner Einberufung in den Rhr. bekleidete er den Posten eines Beisitzers beim Reichskammergericht in Speyer<sup>87)</sup>. Der dortige Bischof Eberhard von Dienheim, der zugleich als Kammerrichter diesem Gerichtshof vorstand, war mit Schreiben Kaiser Rudolfs II. aus Prag vom 27. August 1587 angewiesen worden, mit Wambolt, dessen Geschicklichkeit, Erfahrungheit und andere gute Qualitäten dem Kaiser hoch angerühmt worden seien, wegen seines Eintrittes in den Rhr. zu verhandeln. Wambolt erbat sich zunächst Bedenkzeit und entschloß sich erst über neuerliche Anfrage des Kaisers vom 12. November 1587 zur Annahme der Stelle, wobei er jedoch, wie der Bischof dem Kaiser mitteilte, als Adeliger sich ein höheres Aufzugsgeld zur Bestreitung der Übersiedlungskosten und eine höhere Jahresbesoldung, als den gelehrten Rhrn. gewährt wurde, erhoffte. Der Kaiser antwortete am 30. Dezember, daß er ihm zur Reise den außergewöhnlichen Betrag von 300 Talern auszahlen werde, was aber die jährliche Besoldung anlangt, so habe bisher kein adeliger Reichshofrat mehr, wohl aber mancher weniger als tausend Gulden erhalten; mit diesem Betrag werde auch er sich zufrieden geben müssen. Der Bischof von Speyer berichtete daraufhin am 15. Februar 1588, daß Wambolt mit dieser Jahresbesoldung einverstanden sei, seine Stellung beim Reichskammergericht bereits aufgekündigt habe und sich zwischen Ostern und Pfingsten bei Hof einstellen werde. Wambolt ist 1609 zu Wien verstorben. Sein Sohn Anselm Kasimir wurde zehn Jahre später Erzbischof von Mainz<sup>88)</sup>.

Am 29. Mai 1589 wurde Dr. Hans Jakob v. Eisengrein als Rhr. beeidigt<sup>89)</sup>. Er war als solcher bis September 1597 tätig, und zwar seit 12. April 1593 als Referent<sup>90)</sup>. Sein Vater Johann Eisengrein diente unter Ferdinand I. und Maximilian II. beim Reichskammergericht; seinen Söhnen Wilhelm und Johann Jakob erlaubte Maximilian II. 1570, sich „von Richtenfels“ zu nennen und ihr Wappen mit dem dieses ausgestorbenen Geschlechtes zu vereinen<sup>91)</sup>. Die Her-

<sup>86)</sup> Zedler, LII, 1892, und Kneschke, 9, 470; aus dort auch das oben Folgende.

<sup>87)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>88)</sup> Zedler, LII, 1892.

<sup>89)</sup> Res. Prot. XVI/60a, fol. 45 v.

<sup>90)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 38 v.

<sup>91)</sup> RA., Eisengrein, 1570.

kunft der Familie Eisengrein ist nicht eindeutig feststellbar, sie stammte wahrscheinlich aus Süddeutschland<sup>92)</sup>.

In dem Protokoll über die Sitzung des Rhrs. vom 18. August 1589<sup>93)</sup> taucht erstmals der Name des Rhrs. Dr. Johann Zinner (Zynner, Zinnrer) auf, der uns dann weiterhin bis Ende 1594 begegnet und auch als Referent bezeichnet wird<sup>94)</sup>. Als solcher erstattete er zusammen mit Wambolt das vom Kolleg am 2. Juni 1593 einhellig approbierte Gutachten in der bekannten Aachener Sache<sup>95)</sup>. Über seine Person läßt sich mit Sicherheit nichts weiter ermitteln, als daß der Bischof von Speyer als Kammerrichter mit ihm im Namen des Kaisers wegen seines Eintrittes in den Rhr. verhandelt hat und daß er somit allem Anschein nach damals Beisitzer des Reichskammergerichtes in Speyer gewesen ist<sup>96)</sup>. Möglicherweise haben wir es mit dem ehemaligen Rat und Vizekanzler des Markgrafen Philipp von Baden Dr. Johann Zimrer (Zimer) zu tun, den 1588 der Kurfürst von Mainz dem Kaiser für die Stelle eines geheimen Rates vorgeschlagen hat<sup>97)</sup>. Es kann sich auch um einen Sohn des 1541 in den Adelsstand erhobenen kais. Kammerauditors Dr. Nikolaus Ziner<sup>98)</sup> handeln. Im Jahre 1590 wurde Dr. Zinner als kais. Kommissär zu der nach Magdeburg einberufenen Elbeschiffahrtskommission entsandt<sup>99)</sup>.

Von Ende 1590 an wird in den Sitzungsprotokollen<sup>100)</sup> etliche Male der kais. geheime Rat Johann Christoph von Hornstein aus einer

<sup>92)</sup> Ein Joh. Eisengrein aus Stuttgart ließ sich 1577 an der Universität Wien immatrikulieren (Wiener Universitätsmatrikel IV, fol. 183). Ein Dr. theol. Martin Eisengrein, gleichfalls aus Stuttgart, war Domherr bei St. Stephan in Wien und Hofprediger Kaiser Maximilians II. und ist 1578 als Prof. d. Theologie und Vizekanzler der Universität Ingolstadt gestorben. (Werner i. d. Allg. Dt. Biogr., 5, 765). Ein Doktor d. Rechte Joh. Eisengrein aus Passau erscheint 1579 im Matrikelbuch d. Univ. Ingolstadt (hgbn. von F. Freninger, 1. Bd. München 1872, S. 45).

<sup>93)</sup> Res. Prot. XVI/60a, fol. 59 v.

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVI/63, S. 216.

<sup>95)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 61 v.

<sup>96)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>97)</sup> Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv, Geh. Rat, Karton 8, 1588—1750.

<sup>98)</sup> HA., Zinner, 1541.

<sup>99)</sup> HK. RA., Fasz. 92.

<sup>100)</sup> Res. Prot. XVI/63, fol. 93 ff.



der ältesten schwäbischen Adelsfamilien<sup>101</sup>), der seinerzeit von Kaiser Maximilian II. als Beisitzer für das Reichskammergericht präsentiert und nach seiner Ernennung zum kais. geheimen Rat zu mehreren hochwichtigen Gesandtschaften im Reich gebraucht worden war<sup>102</sup>), als Vizepräsident angeführt.

Vom Sommer 1591 an legen die Protokolle diese Bezeichnung zuweilen dem Rhr. Christoph Freiherrn von Schleinitz bei<sup>103</sup>). Dieser wurde am 18. Jänner 1591 in den Rhr. aufgenommen<sup>104</sup>) und besuchte ihn bis zum November 1600. Wiederholt führte er in Vertretung des Präsidenten den Vorsitz; auch wurde er als kais. Gesandter verwendet, so 1599 bei Braunschweig<sup>105</sup>). Er war Protestant<sup>106</sup>), entstammte einem der ältesten Adelshäuser in Meißen, das sich auch in Böhmen ausgebreitet hat<sup>107</sup>), und war am 28. Juni 1590 vom Kaiser mit dem Baronat und dem Ratstitel ausgezeichnet worden<sup>108</sup>).

Dem Umstande, daß Kaiser Rudolf II. die meiste Zeit in Prag residierte, dürfte noch ein zweiter Rhr. aus den Sudetenländern seine Berufung verdanken, nämlich Zdenko Adalbert Popel (Poppel) Freiherr von Lobkowitz, dessen Vater Oberstlandhofmeister von Böhmen war<sup>109</sup>). Er wurde im Alter von 23 Jahren am 21. Juni 1591 in den Rhr. eingeführt<sup>110</sup>), dem er durch volle acht Jahre angehörte<sup>111</sup>). Im Jahre 1599 ernannte ihn sodann Kaiser Rudolf II., der ihn schon als Rhr. mit verschiedenen mehr oder minder wichtigen auswärtigen Missionen, insbesondere bei deutschen Fürstenhöfen, betraut hatte,

<sup>101</sup>) Zedler, XIII, 894; Kneschke, 4, 486. — Aus derselben Familie stammte der oben erwähnte Landkomtur Siegmund von Hornstein.

<sup>102</sup>) RA., Hornstein, 1595. — Mit kais. Diplom vom 6. Juni 1595 erhielt Joh. Christoph v. Hornstein zu Gruenningen das Palatinat und weitreichende Privilegien für sich und seine Anverwandten (ebenda).

<sup>103</sup>) Res. Prot. XVI/63, S. 217.

<sup>104</sup>) Res. Prot. XVI/64, fol. 11 v.

<sup>105</sup>) M. Ritter, Gründung der Union, 197, Anm.

<sup>106</sup>) Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>107</sup>) Zedler, XXXV, 41.

<sup>108</sup>) HA., Schleinitz, 1590.

<sup>109</sup>) Wurzbach, 15, 336; dort auch Näheres über Zdenko Adalbert Popel, aus dessen Leben oben nur das Wichtigste angeführt ist.

<sup>110</sup>) Res. Prot. XVI/63, fol. 264 v. — In den Präsenzlisten erscheint er in der Regel nur unter dem Namen Poppel.

<sup>111</sup>) Res. Prot. XVI/81, fol. 108 v.

zum obersten Kanzler von Böhmen, wo er zu einem entschlossenen, charakterfesten Führer der katholischen Partei wurde<sup>112</sup>). Er war seit dem Sturz Rumpfs und Trautsons einer der einflußreichsten Räte des Kaisers, aber auch seiner Nachfolger Matthias und Ferdinand II., welch letzterer ihn 1623 in den erblichen Reichsfürstenstand erhob, und ist am 16. Juni 1628 zu Wien verstorben.

Der am 9. September 1591 in den Rhr. eingeführte Dr. Rudolf Coradutz (Corradutz, Corraducius)<sup>113</sup>) war aus Istrien und der Sohn eines Arztes<sup>114</sup>). Vor seiner Einberufung in den Rhr. war er in Diensten Erzherzog Karls in Graz gestanden, der ihn zum Regimentsrat und Vizekanzler bestellt hatte<sup>115</sup>). Am Prager Hofe erwarb er bald die Gunst Kaiser Rudolfs, der ihn 1594 dem geheimen Rat beizog und im selben Jahre noch als Gesandten zu Erzherzog Ferdinand nach Tirol und weiter zur Betreibung der Türkenhilfe an die Kurie nach Rom sandte, wo er bis Anfang 1596 blieb. Nach dem Rücktritt Freymons vom Vizekanzlerposten wurde Coradutz im Herbst 1597 vom Kaiser mit der Verwaltung dieses Amtes betraut. In den folgenden Jahren besuchte er wieder den Rhr., und zwar auch, nachdem er 1600 beim Kaiser in Ungnade gefallen und einflußlos geworden war. Das letztmal begegnet sein Name in den Präsenzlisten im Herbst 1606, um welche Zeit er vom Kaiser endgültig fallengelassen und seines Dienstes enthoben wurde.

Mit Dr. Michael Eham (Ehamb, Ehem, Eheim, Öheim), den wir vom Herbst 1592<sup>116</sup>) bis zu seinem Ende 1608 zu Wien erfolgten Ableben auf der Gelehrtenbank antreffen, zog, was nicht sehr oft vorkam, ein Mann aus dem Wiener Bürgertum in das Kolleg ein. Dr. Eham war in der Nähe von Wien begütert und vor seiner Ernennung zum Rhr. zwölf Jahre lang niederösterreichischer Regimentsrat<sup>117</sup>). Schon 1586 war er zum erstenmal und dann im ersten Halbjahr 1592 zum zweitenmal zum Rektor der Wiener Universität ge-

<sup>112</sup>) F. Krones, Handbuch d. Gesch. Österreichs, 3, 359 u. 363 f.

<sup>113</sup>) Res. Prot. XVI/63, S. 374.

<sup>114</sup>) Eintragung in der Wiener Universitätsmatrikel von 1564, I: „Rudolphus Corraducius Istrianus, filius Doctoris medici, tenens natum nobilem.“

<sup>115</sup>) L. Groß, a. a. O., S. 322, aus dessen eingehender Darstellung die weiteren obenstehenden Angaben über C. stammen, soweit sie nicht dessen Tätigkeit beim Rhr. betreffen.

<sup>116</sup>) Erstmals am 9. Oktober 1592 (Res. Prot. XVI/62, fol. 112).

<sup>117</sup>) Wißgrill, a. a. O., 2, 350.

wählt worden<sup>118</sup>). Im Herbst 1693 sandte ihn der Kaiser wegen des künftigen Reichstages zum Administrator von Kursachsen und zum Kurfürsten von Brandenburg<sup>119</sup>).

Kaiser Rudolf II. bemühte sich im Herbst 1592, weitere Rechtsgelehrte für den Rhr. zu gewinnen. So beauftragte er mit Schreiben vom 24. November 1592 die Rhre. Hoyos und Dr. Freymon, die damals anscheinend in den Rheinlanden weilten, einen gewissen, im Dienst des ehemaligen Erzbischofs von Köln Gebhardt von Truchseß stehenden, damals gerade am jülichischen Hofe befindlichen Brobeck diesbezüglich zu befragen; gleichzeitig ersuchte er den Bischof von Speyer, mit dem Kammergerichtsbeisitzer Dr. Rodt zu verhandeln und sonst noch mehrere geeignete katholische Personen des Ritter- und Gelehrtenstandes, die zum Eintritt in den Rhr. bereit wären, vorzuschlagen<sup>120</sup>). Diese Bemühungen blieben aber anscheinend zunächst erfolglos, insbesondere haben sich weder Brobeck noch Dr. Rodt gewinnen lassen.

Dagegen gelang es im folgenden Jahre, dem Rhr. etliche neue Kräfte zuzuführen. Am 12. April 1593 wurden zunächst wiederum zwei Rechtsgelehrte, Dr. Garzweiler und Dr. Barvitus, installiert<sup>121</sup>). Dr. Paul Garzweiler (Garzweyer) saß bis zum Frühling 1610 im Rhr. und bekleidete auch die Stelle eines Referenten, wurde aber dieser im August 1609 im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter enthoben<sup>122</sup>). In den letzten Jahren des 16. Jhs. gehörte er zusammen mit dem Rhr. Hans Christoph von Zott, später dann mit dem Rhr. Freiherrn von Haim der vom Kaiser zur Rekatholisierung Österreichs o. d. E. eingesetzten Kommission an<sup>123</sup>). Im Jahre 1603 weilte er im Auftrag des Kaisers in Italien, um von den Untertanen der Inhaber kais. Lehensgüter eine Steuer für den Türkenkrieg einzuhoben<sup>124</sup>). Seine Familie stammte ursprünglich aus dem Fürstentum Jülich, war aber seit dem 15. Jh. in Aachen ansässig, wo die Garzweiler verschiedene

<sup>118</sup>) Wiener Universitätsmatrikel V, fol. 15 („Michael Eham, Viennensis, Austriacus, JUDr. et Sacrae Caesareae Maiestatis consiliarius“) und fol. 35.

<sup>119</sup>) HK. RA., Fasz. 46.

<sup>120</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>121</sup>) Res. Prot. XVI/69, fol. 38 v.

<sup>122</sup>) Res. Prot. XVII/17, fol. 107 v.

<sup>123</sup>) Fr. Chr. Khevenhiller, Annales Ferdinandeï, Leipzig 1721—1726, IV, 1738, V, 2069 f. und 2336.

<sup>124</sup>) A. Gindely, Rudolf II. und seine Zeit, I. Bd., Prag 1863, S. 90.

Ämter und Ratsstellen bekleideten <sup>125)</sup> und seit 150 Jahren ein Reichslehen innehatten, welches Dr. Paul Garzweiler 1605 aufs neue verliehen wurde <sup>126)</sup>. Sein Vater Melchior hatte sich bei der Belagerung von Ofen 1542 ausgezeichnet. Kaiser Rudolf II. bestätigte am 21. September 1595 diesem und seinem Sohn Paul unter Hinweis auf ihr treues Festhalten an der katholischen Religion ihre alte adelige, rittermäßige Herkunft <sup>127)</sup> und verlieh am 28. Dezember 1605 Dr. Paul Garzweiler zu Westerhoven das Palatinat <sup>128)</sup>. Im Jahre 1610 erhielt er die Erlaubnis, sich „zur Ruh zue begeben“, und ist von Wien weggezogen, mußte aber vor seiner Abreise einige goldene Ketten versetzen, da er die ihm vom geheimen Rat bewilligte Abfertigung von 400 Talern nicht ausbezahlt erhalten hatte <sup>129)</sup>.

Dem Rhr. Dr. Johann Anton Barviti<sup>u</sup>s, der uns in den Protokollen des Rhrs. bis Anfang März 1607 begegnet und der wie so mancher vor und nach ihm aus der Reihe der Sekretäre der Reichskanzlei hervorgegangen ist, hat Lothar Groß in seiner Geschichte dieser Reichsbehörde <sup>130)</sup> eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen, aus der hier nur das Wichtigste hervorgehoben sei. Barviti<sup>u</sup>s war niederländischer Herkunft und trat nach einer gründlichen akademischen Ausbildung — er erwarb die Dokorate der Jurisprudenz und der Philosophie — in den Dienst des Erzbischofs von Köln und später in den des Herzogs von Bayern. Gelegentlich verschiedener Gesandtschaften wurden seine Fähigkeiten auch dem kais. Hof bekannt. Im Jahre 1588 folgte er dem Ruf des Kaisers in die Reichskanzlei, wo er als Nachfolger Obernburgers eine führende Stellung als Sekretär der lateinischen Expedition sich zu verschaffen wußte. Mit Diplom vom 15. April 1595 bestätigte ihm der Kaiser seinen alten rittermäßigen Adelsstand und verlieh ihm nebst anderen Privilegien das Palatinat <sup>131)</sup>. Als Rhr. stieg er noch weiter in der Gunst des Kaisers, übte einen entscheidenden Einfluß auf dessen Politik aus und wurde nach dem Sturz von Rumpf und Trautson neben dem neuernannten

<sup>125)</sup> RA., Garzweiler, 1595.

<sup>126)</sup> Res. Prot. XVII/9, fol. 53 v. und 81 v.

<sup>127)</sup> RA., Garzweiler, 1595.

<sup>128)</sup> RA., Garzweiler, 1605.

<sup>129)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>130)</sup> a. a. O., 414 ff.

<sup>131)</sup> RA., Barviti<sup>u</sup>s, 1595.

Obersthofmeister Karl von Liechtenstein die angesehenste Persönlichkeit am kais. Hof<sup>132)</sup>. Zeitweise hatte er als einziger Zutritt zum gemütskranken Kaiser. Kaiser Matthias, in dessen Dienste er übertrat, zog ihn seinem geheimen Rate bei. Im Jahre 1620 ist er in Köln gestorben, mit welcher Stadt ihn anscheinend seit seiner Jugend enge Beziehungen verbanden.

Am 17. Mai 1593 nahmen auf der Adelsbank des Rhrs. erstmals Zott und Frauenhofen Platz<sup>133)</sup>. Hans Christoph Zott von Pernegg, ein Neffe des Rhrs. Christoph Philipp Zott von Pernegg und ein Sohn des oben erwähnten Sebastian Zott<sup>134)</sup>, besuchte den Rhr. bis zum Mai 1606. Im September darauf zeigte er dem Kaiser von Innsbruck aus an, daß er infolge Übernahme des väterlichen Erbes die Rhr.-Stelle nicht weiter versehen könne, und bat, „von Haus aus“, d. i. von Tirol aus, dienen zu dürfen<sup>135)</sup>, was ihm anscheinend bewilligt worden ist.

Georg Deserus (Thesarus) Freiherr von Frauenhofen (Fronhofen, Fronhoffen, Fraunhofen, Fraunhoven) auf Trifftfing gehörte einem der ältesten Geschlechter Altbayerns an, deren Stammhaus gleichen Namens an der kleinen Vils liegt und das — seitens der Herzoge von Bayern nicht unbestritten — Reichsunmittelbarkeit genoß<sup>136)</sup>. Frauenhofen hatte sich schon 1588 zum Dienst als Reichshofrat bereit erklärt<sup>137)</sup> und sich auch in diesem oder im folgenden Jahre das Umzugsgeld auszahlen lassen. Immer wieder stellte sich aber, seiner Behauptung nach, dem Dienstantritt ein Hindernis in den Weg. So entschuldigte er sich mit Schreiben vom 22. Jänner 1590 mit einer schweren Krankheit und bat, bis Reminiscere ausbleiben zu dürfen. Da er in der Folge nichts mehr von sich hören ließ, forderte ihn der Kaiser mit Schreiben vom 3. Jänner 1592 auf, sich alsogleich bei Hof einzufinden. Ein neuerliches kais. Mahnschreiben vom 25. November desselben Jahres, in welchem ihm bei Vermeidung von Strafe und Ungnade unverzügliches Erscheinen am kais. Hof anbefohlen

<sup>132)</sup> A. Gindely, a. a. O., 47.

<sup>133)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 56.

<sup>134)</sup> G. v. Pfaundler, a. a. O.

<sup>135)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>136)</sup> Zedler, IX, 1774 f.; Siebmacher, 2. Bd., 1. Abt., Bayrischer Adel, S. 34 f.; Kneschke, 3, 327.

<sup>137)</sup> Res. Prot. XVI/58, fol. 31 v.

wurde, beantwortete Frauenhofen mit Schreiben vom 20. Dezember dahin, daß er zuerst durch eine beim Regiment zu Landshut gegen ihn eingebrachte Klage und dann durch eine lebensgefährliche Krankheit an der geplanten Reise verhindert worden sei. Er bat um Urlaubsverlängerung bis Lätare. Darauf ging ihm die Aufforderung des Kaisers vom 29. Jänner 1593 zu, sich binnen zwei Monaten in Prag einzufinden. Es ist aber, wie wir oben gesehen, Mai geworden, bis Frauenhofen endlich beim Rhr. in Dienst genommen werden konnte. Von 1594 an ist er diesem schon wieder durch längere Zeit ferngeblieben, und zwar, wie er sich mit Schreiben vom 29. Mai 1595 entschuldigte, wegen einer Krankheit seiner Frau und wegen finanzieller Schwierigkeiten, in die er durch die Mißwirtschaft und Flucht eines Pflegers geraten sei<sup>128</sup>). Sein Name kommt dann erst wieder von 1596 an in den Sitzungsprotokollen des Rhrs. vor und verschwindet aus diesen endgültig Mitte 1599. Schon wenige Monate nach seiner Aufnahme in dieses Kolleg führte er darin in Abwesenheit des Präsidenten Trautson den Vorsitz<sup>129</sup>). Er hatte diesen zumeist auch wieder vom Jahre 1596 an und überließ ihn im Falle seiner Abwesenheit Schleinitz oder Lobkowitz.

Auch der am 21. Juli 1593 in das Kolleg aufgenommene Dr. Arnold Bormann (Burmänn)<sup>130</sup>), zuvor Professor der Pandekten an der Wiener Universität<sup>131</sup>), gehörte verhältnismäßig nicht lange jenem an; nach dem November 1596 findet sich sein Name nicht mehr in den Präsenzlisten. Über seine Herkunft ist uns nichts Näheres bekannt, vielleicht stammt er aus Holland, wo der Name Burmann — allerdings erst im 18. Jh. — öfter vorkommt<sup>132</sup>).

Wenige Tage nach ihm, am 27. Juli 1593, wurden in den Rhr. zwei Adelige eingeführt, welche in diesem dann durch ein volles

<sup>128</sup>) RHR, Verf. A., Fasz. 28; vgl. auch A. H. Loeb, a. a. O., S. 635, der diesen Fall als Beispiel für die Geringschätzung des kais. Dienstes und der kais. Befehle seitens des reichsdeutschen Adels und für die Schwierigkeit, tauglich erscheinende Personen für den Rhr. zu gewinnen, bringt.

<sup>129</sup>) Res. Prot. XVI/69.

<sup>130</sup>) Res. Prot. XVI/69, fol. 98 v.

<sup>131</sup>) A. Goldmann, a. a. O., 6, 132. Danach war er 1589 Dekan der juristischen Fakultät und 1591 rheinischer Prokurator.

<sup>132</sup>) Adelung, Fortsetzung und Ergänzung zu Jöchers Allg. Gelehrtenlexikon, I, 2453 f.

Jahrzehnt dienten; es waren dies Ulm und Neuhaus<sup>143)</sup>. Hans Ludwig von Ulm auf Erbach und Marbach, Wangen und Mittelbiberach, geboren 1567 auf dem Stammsitz Wangen, entstammte einem schwäbischen Geschlecht aus der Bodenseegegend<sup>144)</sup>, studierte an der Universität in Freiburg i. Br. und begann, wie so viele Rhr., seine Laufbahn beim Reichskammergericht in Speyer<sup>145)</sup>. In der Sitzung des kais. geheimen Rates vom 10. März 1593 wurde seine Ernennung zum Rhr. beschlossen. Schon bald nach seiner Aufnahme in den Rhr., in dem wir ihn bis zum Oktober 1603 antreffen<sup>146)</sup>, wurde er zu verschiedenen wichtigen Missionen verwandt. In diesem Jahre erfolgte seine Ernennung zum geheimen Rat, 1612 zum Reichsvizekanzler und 1613 seine Erhebung in den Freiherrnstand. Er galt als eifriger Katholik und vertrat die katholische Sache mit ziemlicher Schärfe. Am 16. Juli 1627 ist Ulm in seiner oberschwäbischen Heimat gestorben.

Hans Heinrich von Neuhaus (Neuhauser, Neuhausen), der den Rhr. bis Ende des Jahres 1603 besuchte und auch als Referent fungierte<sup>147)</sup>, gehörte einer altbayrischen Adelsfamilie an, die jedoch schon am Ende des 15. Jhs. nach Österreich ausgewandert war<sup>148)</sup>. Er war nach einer mehrjährigen verdienstvollen Tätigkeit als Beisitzer des Reichskammergerichtes zum Rhr. ernannt worden und erledigte als solcher etliche Gesandtschaften zu verschiedenen Reichständen mit großem Geschick. Hiefür wurde er 1609 mit dem Pala-

<sup>143)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 101 v.

<sup>144)</sup> Kneschke, 9, 333.

<sup>145)</sup> Siehe auch die ungedruckte Wiener Dissertation von Ilse Hütner, „Reichsvizekanzler Hans Ludwig von Ulm“, worin die Verfasserin die in der genealogischen Literatur herrschende, auf Bucelini zurückgehende Ansicht, daß die Ulm ein uraltes schwäbisches Reichsrittergeschlecht aus Ulm seien, als nicht haltbar darlegt und ausführt, daß es sich um ein städtisches Geschlecht, das erstmals im 14. Jh. in Konstanz nachweisbar ist, handle. — Auf diese Dissertation und die Ausführungen von L. Groß, a. a. O., S. 329, über Ulm stützen sich die weiteren oben angeführten Daten über diesen. Über die Reichsvizekanzlerschaft Ulms siehe auch die Münchner Dissertation des Freiherrn König-Warthausen, Die Reichsvizekanzlerschaft Hans Ludwigs von Ulm (1612—1627) mit besonderer Berücksichtigung zur Erzkanzlerpolitik des Kurfürsten Johann Schweikardt von Mainz.

<sup>146)</sup> Res. Prot. XVI/81, fol. 180.

<sup>147)</sup> Res. Prot. XVII/2, fol. 42.

<sup>148)</sup> Siebmacher, 4, 4. Abt., S. 221; Kneschke, 6, 486.



tinat ausgezeichnet<sup>149)</sup>. Auch im nächsten Jahre treffen wir ihn als kais. Kommissär im Südwesten des Reiches<sup>150)</sup>.

Einer am Ende des Mittelalters aus Bayern nach Österreich, und zwar in die Steiermark, eingewanderten Familie entstammte auch der am 13. August 1593 in den Rhr. eingeführte<sup>151)</sup> und in diesem bis Ende 1597 tätige Johann Freiherr von Haim (Haym, Haimb) zu Reichenstein, St. Margareten an der Wien und Nikolsdorf. Er wurde 1544 als der älteste Sohn des Christoph Haim d. Ä., der Rat bei Maximilian II., Vizedom in Österreich u. d. E. und hernach niederösterreichischer Kammerrat war<sup>152)</sup>, zu Reifenstein in der Obersteiermark geboren, studierte an der Universität von Padua, diente von 1569 bis 1576 als niederösterreichischer Regimentsrat und seit 1578 als kais. Hofkammerrat<sup>153)</sup> und wurde mit kais. Diplom vom 8. Jänner 1582 zusammen mit seinen Brüdern in den Freiherrnstand erhoben<sup>154)</sup>. Rudolf II. verwandte ihn als Rhr. zu mehreren Kommissionen bei den Reichsfürsten und auch als Kommissär zur Zurückführung Österreichs o. d. E. zum Katholizismus<sup>155)</sup>. In den Jahren 1603 bis 1605 treffen wir ihn dann als Verwalter der Landeshauptmannschaft in diesem Lande. Am 13. März 1616 ist Haim als Letzter seines Geschlechtes gestorben<sup>156)</sup>.

Ziemlich gleich lang wie Haim gehörte Alexander Reichsfreiherr von und zu Sprinzenstein auf Neuhaus, der uns erstmals am 17. Dezember 1593 in einer Präsenzliste des Rhrs. begegnet<sup>157)</sup>, diesem an. Er wurde 1540 als ein Sohn des Obersthofmeisters der Töch-

<sup>149)</sup> RA., Neuhausen, 1609.

<sup>150)</sup> HK. RA., Fasz. 80.

<sup>151)</sup> Res. Prot. XVI/69, fol. 121.

<sup>152)</sup> HA., Neuhausen, 1582.

<sup>153)</sup> Wißgrill, 4, 65; Luschin, a. a. O., 1, 33; Starzer, a. a. O., 426.

<sup>154)</sup> HA., Haym, 1582.

<sup>155)</sup> Khevenhiller, Annales Ferdinande, V, 2336.

<sup>156)</sup> Siehe Anm. 153.

<sup>157)</sup> Res. Prot. XVI/62, fol. 190. — Nach Zedler, XXXIX, 515, wäre er schon 1578 Rhr. geworden, wofür aber kein Anhaltspunkt in den Protokollen und Akten gefunden werden kann. Nach Starzer, a. a. O., 427 f., ist er am 20. Mai 1593 Rhr. geworden. Für das Folgende siehe diese Werke und Siebmacher, Niederösterreichischer Adel, 2. Abt., S. 186; bezüglich der Abstammung auch Weimarer historisch-genealog. Taschenbuch des gesamten Adels jüdischen Ursprungs, Weimar 1912, S. 80.

ter Kaiser Ferdinands I. Dr. Hieronymus Ricci (Ritz) Freiherrn von und zu Sprinzenstein, dem 1555 der Fortfall des Stammmamens Ricci bewilligt wurde und der in Österreich o. d. E. ansässig geworden war, und dessen Gemahlin Helene, der letzten Jöchl von Jöchelsturn aus Sterzing<sup>158)</sup>, geboren, wuchs als Page am kais. Hof auf, wurde kais. Rat und Landrat in Österreich o. d. E., dann 1578 niederösterreichischer Regimentsrat und verwaltete öfters auch das Statthalteramt des Regiments der niederösterreichischen Lande. Als Rhr. wurde er 1595 der Kommission zur Untersuchung der Beschwerden der auf-rührerischen Bauern in Österreich o. d. E. zugeteilt<sup>159)</sup>. Am 7. Juni 1597 wurde er zu Prag nach 45jähriger Dienstzeit dem Rhr. durch den Tod entrissen. Seine Söhne wurden von Kaiser Ferdinand III. 1646 in den Reichsgrafenstand erhoben, sein älterer Bruder Johann Albrecht starb 1598 als kais. Heerführer vor Ofen<sup>160)</sup>.

So war um die Jahreswende 1593/94 der Rhr., gegen den sich damals wegen seiner Rechtsprechung in Religionssachen die Opposition der protestantischen Reichsstände mit besonderer Schärfe richtete<sup>161)</sup>, verhältnismäßig stark besetzt. Außer dem Präsidenten Freiherrn von Trautson treffen wir auf der Herrenbank die Adelligen Schleinitz, Popel Lobkowitz, Frauenhofen, Zott, Neuhaus, Ulm, Sprinzenstein und Haim und auf der Ritter- und Gelehrtenbank Wambolt von Umbstadt, Dr. Eisengrein, Dr. Zinner, Dr. Coradutz, Dr. Eham, Dr. Barvitus, Dr. Garzweiler und Dr. Bormann.

Im Mai 1594 traf Kaiser Rudolf II. zur Eröffnung des Reichstages in Regensburg ein<sup>162)</sup>, wohin ihm wieder der Rhr. nachzog. An dessen Sitzungen in Regensburg — die erste fand am 4. Juni, die

<sup>158)</sup> Mit kais. Diplom vom 18. Dezember 1591 wurde ihm auch die Vereinigung seines Wappens mit dem dieses angesehenen Tiroler Geschlechtes gestattet (RA., Sprinzenstein, 1591).

<sup>159)</sup> Khevenhiller, a. a. O., IV, 1365.

<sup>160)</sup> Zedler, ebendort. Nach Siebmacher, ebendort, hat es dann im 17. Jh. einen Rhr. namens Johann Rudolf Reichsfreiherrn von und zu Sprinzenstein, gest. 1632, gegeben. In den Präsenzlisten kommt dieser Name jedoch nicht vor.

<sup>161)</sup> Vgl. M. Ritter, Dt. Gesch. im Zeitalter d. Gegenref. u. d. Dreißigj. Krieses, 2, 119.

<sup>162)</sup> M. Ritter, a. a. O., 2, 119. — Die Reichstagsproposition wurde am 2. Juni verlesen, der Reichsabschied am 19. August 1594 verkündet (ebenda, S. 121 f.).

letzte am 14. September statt<sup>163)</sup> — nahmen außer den genannten ordentlichen Mitgliedern noch die uns bereits von früheren Reichstagen her bekannten Ludwig Graf von Löwenstein und Haug Dietrich von Hohenlandsberg, ferner Dr. Bartholomäus Petz (Pezzen) von Ulrichskirchen, der bis 1591 kais. Orator in Konstantinopel war<sup>164)</sup>, als außerordentliche Mitglieder teil<sup>165)</sup>.

Bis 21. Juni 1594 führte Freiherr von Trautson als Präsident den Vorsitz im Kolleg. Nachdem er am nächsten Tage auf das Präsidentenamt verzichtet hatte, wurde dieses in Anwesenheit des Kaisers selbst, aller geheimen Räte, Kämmerer und Reichshofräte durch den Erzbischof von Mainz dem Fürsten Georg Ludwig Landgrafen zu Leuchtenberg, Grafen zu Hals, der während des Reichstages zum Präsidenten „erhandelt“ worden war, übertragen und ihm gleichzeitig der goldene Kämmererschlüssel verliehen<sup>166)</sup>. Er war damals 44 Jahre alt, trug gleich seinen männlichen Vorfahren die in der Oberpfalz gelegene Landgrafschaft Leuchtenberg vom Reich zu Lehen<sup>167)</sup> und war zu seiner Zeit neben dem Herzog von Bayern der einzige katholische weltliche Reichsfürst. Leuchtenberg führte nur durch wenige Wochen den Vorsitz und ließ sich ungefähr ein- einhalb Jahre später vom Präsidentenamt ausdrücklich entheben. Der Kaiser teilte hierauf mit Schreiben vom 12. Februar 1596 dem damals 33jährigen, mit der Landvogtei im Unterelsaß betrauten Friedrich Grafen Fürstenberg, der ein Vetter des beim Kaiser in hoher Gunst stehenden Oberstallmeisters Albrecht Grafen Fürstenberg

<sup>163)</sup> Res. Prot. XVI/70a und 71.

<sup>164)</sup> HK. RA., Fasz. 172 und 174.

<sup>165)</sup> Siehe P. Fleischmann, Kurtze und eigentliche Beschreibung des zu Regensburg in diesem 94. Jar gehaltenen Reichstag, Regensburg 1594.

<sup>166)</sup> Ebenda, weiters Khevenhiller, Annales Ferdinandeï, IV, 1216, endlich Res. Prot. XVI/70a, fol. 68 v. Danach spielte sich der Vorgang im einzelnen so ab, daß Leuchtenberg zuerst in Gegenwart des Kaisers durch den Erzbischof von Mainz als des Römischen Reiches Erzkanzler zum Rhrs.-Präsidenten angenommen und vom Verwalter des Reichsvizekanzleramtes Dr. Freymon vereidigt wurde. Sodann wurde ihm vom Obersthofmeister Freiherrn Wolf Rumpf der vergoldete Schlüssel zur kais. Kammer zugestellt und schließlich wurde er durch den Erzbischof von Mainz, die geheimen Räte und Rhre. über die Gasse zur Rhrs.-Stube geleitet und dort allen Rhrn. als Rhrs.-Präsident „präsentiert und förgestellt“.

<sup>167)</sup> Zedler, XVII, 553.

war<sup>168)</sup>, mit, daß er in Aussicht genommen habe, ihm jene Stelle zu übertragen. Gleichzeitig ersuchte er dessen Vater Joachim, Stifter der Heiligenberger Linie des alten schwäbischen Reichsgrafengeschlechtes, das nach dem in der Landgrafschaft Baar gelegenen Schloß Fürstenberg sich nannte<sup>169)</sup>, um seine Zustimmung. Graf Friedrich Fürstenberg bat daraufhin mit Schreiben aus Heiligenberg vom 14. Mai 1596, sich vielfach entschuldigend und seine Dienste dem Kaiser und dem Haus Österreich für andere Gelegenheit anbietend, von seiner Berufung zum Präsidenten abzusehen, da er das Amt eines solchen bei seinem noch jugendlichen Alter und seinen Qualitäten nicht zur Zufriedenheit versehen zu können fürchte. Der wahre Grund der Ablehnung geht aus dem Schreiben seines Vaters vom 22. Mai hervor, der darin ausführte, daß er bei seinem hohen Alter diesen seinen Sohn nicht zu Hause entbehren könne, weshalb er bitte, „dieses sonst erwünschte glichk einen andern genießen zu lassen“<sup>170)</sup>. So mußte der Kaiser von einer Betrauung des Grafen Friedrich Fürstenberg, der dann später Obersthofmeister Rudolfs II. und der Vertraute des Erzherzogs Matthias im Kampf gegen seinen kais. Bruder wurde<sup>171)</sup>, mit dem Rhrs.-Präsidentenamt absehen<sup>172)</sup> und dieses blieb bis auf weiteres unbesetzt. Den Vorsitz im Kolleg führte in jenen Jahren ein älterer Hofrat von der Adelsbank, entweder Frauenhofen oder Popel Lobkowitz oder Schleinitz oder der später zu erwähnende Rhr. Hofmann<sup>173)</sup>, im Jahre 1601 zuweilen auch Trautson. Im Jahre 1600 trat der Landgraf zu Leuchtenberg wieder auf den Plan und bat den Kaiser um seine Wiederverwendung oder um eine Abfertigung von 30.000 Talern<sup>174)</sup>. Er

<sup>168)</sup> Dr. Ernst Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, Aachen 1830, 2. Bd., S. 175 u. 177.

<sup>169)</sup> Zedler, IX, 2251 und 2257.

<sup>170)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Fürstenberg).

<sup>171)</sup> Münch, a. a. O., 2, 238 ff.

<sup>172)</sup> J. Bergmann, Über den kais. Rhr., nebst dem Verzeichnisse der Rhrs.-Präsidenten von 1559—1806, in den Sitzungsberichten d. phil.-hist. Klasse d. kais. Akad. d. Wiss., XXVI, 204 ff., führt Friedrich IV., Landgrafen von Fürstenberg-Heiligenberg in der Reihe der Rhrs.-Präsidenten, und zwar unter Beisetzung der Jahreszahl 1596, an, was nach obigem nicht stimmt.

<sup>173)</sup> Res. Prot. XVI/70a.

<sup>174)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Leuchtenberg); dieser Akt diente auch als Quelle für die weiteren Darlegungen bezüglich Leuchtenbergs Verwendung beim Rhr. Vgl. auch A. H. Loebel, a. a. O., 636.

führte im Schreiben vom 19. Juli aus, daß er das Präsidentenamt seinerzeit niedergelegt habe, weil ihm das Leben am Hofe zu kostspielig gewesen sei und beim Rhr. keine Ordnung geherrscht habe. Sollte der Kaiser ihm das Präsidentenamt wieder übertragen wollen, so bitte er um Erhöhung der jährlichen Besoldung von 5000 fl. auf 6000 fl., um verschiedene Reformen im Rhr., eine dreimonatige jährliche Absenz ohne Gebührenabzug und Zusicherung eines Lehens oder einer Kommende. Der Kaiser ließ ihm darauf mitteilen, daß er ihn mit Rücksicht auf seine Erfahrung gerne wieder als Präsident sehen würde, ihm 6000 fl. gegen Einstellung der jährlichen Pension von 1000 fl. — eine solche hohe Pension, die die Hälfte des Aktivbezuges früherer Rhrs.-Präsidenten überstieg, hatte sich Leuchtenberg nach seiner kurzen Dienstzeit offenbar herausgeschlagen — sowie einen jährlichen zweimonatigen Urlaub bewilligen und ihn der Verpflichtung, im geheimen Rat zu erscheinen, entbinden würde. „Mit der Begnadigung auff eine benannte Summe goldt oder auch einer Expectantz auf ein Reichslehen ist es bey der kays. Maj. und dero hochgeehrten Vorfahren stets also herkommen und gehalten worden, daß dergleichen Compens und Remuneraciones nit für, sondern nach Befindung geleisteter Dienst zu beschehen pflegen.“ Leuchtenberg scheint sich mit diesen — trotz Verweigerung der Expectantz auf ein Lehen im übrigen noch immer sehr günstigen Bedingungen, übertraf doch ein Gehalt von 6000 fl. weit alle übrigen Hofgehälter — einverstanden erklärt zu haben, denn mit Schreiben vom 5. April 1601 verfügte der Kaiser, daß Leuchtenberg das Präsidentenamt wieder zu führen habe<sup>173)</sup>, schärfte allen Rhrn., Sekretären und allen anderen „dem collegio zugewandten Personen“ „Observanz und Gehorsamb“ gegenüber dem Genannten ein, den er noch in diesem Jahre ebenso wie 1603 auch als Gesandten ins Reich verwendete, und bewilligte ihm auf sein Ansuchen um eine Zubeuß und eine „ergötzlichkeit“ anlässlich seiner Reise an den Hof 3000 fl. als Aufzugsgeld. Schon 1602 hatte sich der Kaiser bestimmen lassen, ihm eine Zubeuß von 15.000 fl. zuzusichern. Ungeachtet dessen suchte Leuchtenberg am 12. März 1603 nach dem Tode seiner Mutter neuerdings um seine Enthebung an, um sich seinen eigenen Angelegen-

<sup>173)</sup> Leuchtenberg übernahm eine Woche später in der Tat wieder den Vorsitz im Kolleg (Res. Prot. XVII/1, fol. 34 v.).

heiten widmen zu können. Er habe, da ihm verschiedene Dienstreisen nicht vergütet worden seien, sein ganzes Vermögen im kais. Dienst darangesetzt; ein allfälliges weiteres Verbleiben im Amt machte er von der Flüssigmachung der rückständigen Bezüge abhängig. Der Kaiser suchte ihn hierauf mit Bescheid vom 5. April durch Zusicherung der bisherigen Besoldung, Begleichung der Außenstände und besonderer Gnaden zu halten und stellte ihm für den Fall, als ihm der Dienst doch zu beschwerlich fallen und er seinen Abschied nehmen sollte, die Beibehaltung des Ratstitels und eine Altersbestallung von jährlich 1000 fl. in Aussicht. Leuchtenberg gab zur Antwort, daß er gerne wenigstens noch zwei Jahre im Dienst bliebe, knüpfte dies aber an eine Reihe von Bedingungen, so Bezahlung der ihm vom Kaiser geschuldeten Beträge von 15.801 fl., Zuweisung einer Wohnung, Erhöhung der Jahresbesoldung um 2000 Taler, Unterstützung beim Ankauf eines Hofes um 6000 Taler, Exspektanz auf 30.000 Taler aus den nächsten eingehenden Fälligkeiten, einen viermonatigen Urlaub, da er vom Vorjahre zwei Monate gut habe, ferner, daß im Rhr. „die mangel und fehl emmendiert“ und er „mit des Grafen von Öttingen presenz im Reichshofrath verschont werde“. Die Hofkammer bezeichnete in ihrem hiezu erstatteten Gutachten die Begleichung der tatsächlichen Außenstände als billig, bemerkte aber, daß es an Zahlungsmitteln fehle. Zu den meisten anderen Punkten äußerte sie sich ablehnend, insbesondere zur Forderung nach Erhöhung der Jahresbesoldung, da Leuchtenberg schon so viel wie kein anderer Präsident vor ihm beziehe, so daß den übrigen Rhrn. die Bezüge nicht voll ausbezahlt werden könnten. Der Kaiser erklärte hierauf mit Bescheid vom 7. Juni 1603, gegen die Bewilligung der geforderten „gitl“ „aus allerley erheblichen Ursachen“ Bedenken zu haben, weshalb es beim früheren Bescheid zu verbleiben habe, doch stellte er dem Landgrafen für den Fall der Enthebung nebst den früher angebotenen Begünstigungen auch noch Begleichung der Ausstände und der ihm vor einem Jahr bewilligten Gnadengabe von 15.000 fl. gegen Abzug einer geschuldeten Reichssteuer von 10.624 fl. in Aussicht. In einem Denkschreiben an die geheimen Räte vom 17. Juli 1603 beklagte sich Leuchtenberg über diesen in Aussicht gestellten Abzug, da er doch während der letzten drei Jahre an 100.000 fl. aus Eigenem darangesetzt habe und noch viel ansehnlichere Reichsstände mit noch viel größeren Beträgen ausstünden. Ihre kaiserliche Maje-



stätt werde schwerlich noch einen Grafen oder Freiherrn, viel weniger einen Fürsten zum Rhrs.-Präsidenten bekommen. Sollte der Kaiser auf seinem Bescheid beharren, so dürfe man es ihm (Leuchtenberg) nicht verdenken, wenn er sich um andere Dienste umsähe. Es kam jedoch zu keiner Verabschiedung des Landgrafen, dieser verpflichtete sich vielmehr gegen Zusicherung einer neuen Zubeße von 8000 fl. und eines mehrmonatigen Urlaubs zu einer weiteren zweijährigen Dienstleistung. Von jenem Urlaub zurückgekehrt, bat er mit Majestäts-gesuch vom 9. April 1604 unter Hinweis auf die in seinem Besitz angetroffene Mißwirtschaft und die Notwendigkeit von Vorbereitungen zur Vermählung seines einzigen Sohnes neuerdings um seine Entlassung. Gegen sein Begehren um Belassung des Rhrs.-Präsidententitels nach der Enthebung sprachen sich die geheimen Räte in einem Vortrag an den Kaiser vom 27. April 1604 entschieden mit der Begründung aus, daß die Präsidentenstelle wieder besetzt werden müsse und die Führung des Präsidententitels durch zwei Personen zu Unzukömmlichkeiten Anlaß geben könnte; auch hielten es die geheimen Räte bei dem ihnen bekannten Charakter Leuchtenbergs für möglich, daß aus der Fortführung des Titels Ansprüche auf Fortbezug der Aktivitätsbezüge oder doch auf ein ansehnliches Gnadengeld abgeleitet werden. Es findet sich in diesem Bericht des geheimen Rates eine treffende Charakterisierung des unverschämten Vorgehens des Landgrafen: Er klagte fortwährend, daß es ihm unmöglich sei, das Präsidentenamt auszuüben, und trachte ungeachtet jeweils verbesserter Besoldung und anderer Begünstigungen von diesem Dienst. Es lasse sich seine Entlassung nicht umgehen, da dieser vornehmste kaiserliche Justizrat ein ständiges Haupt haben müsse und in der Länge sich die Sache nicht durch einen Vizepräsidenten erledigen lasse. Mit Bescheid vom 29. April 1604 entthob der Kaiser Leuchtenberg seines Amtes, beließ ihm die Stelle und den Titel eines kais. Rates und Kämmerers, bewilligte ihm den Wiederbezug der seinerzeit zugestandenen jährlichen 1000 fl., erklärte, daß er bereits der Hofkammer die unverzügliche Auszahlung der Ausstände aufgetragen habe und daß er ihm zum Beweis besonderer „gnädigster Affektion“ die seinerzeit bewilligte Zubeße von 8000 fl. gegen Rückstellung des ihm an Stelle dieser Summe als Quartier zur Verfügung gestellten Hauses ausfolgen lassen wolle. Im nächsten Jahre reiste er im Auftrage des Kaisers nach England, wofür ihm an



Reisekosten nicht weniger als 27.150 fl. ausbezahlt wurden<sup>176)</sup>. Zu Weihnachten desselben Jahres wußte er Kaiser Rudolf II., der für ihn aus nicht näher bekannten Gründen offenbar eine große Schwäche hatte, dazu zu bestimmen, ihm auf die Dauer von zwei Jahren jährlich 3000 fl. dafür auszusetzen, daß er ihm „von Hause auß“ diene. Anfang des nächsten Jahres bestellte ihn der Kaiser gar wieder zum Rhrs.-Präsidenten<sup>177)</sup>. Als solcher besuchte Leuchtenberg in diesem Jahr und Anfang 1609 auch eine Zeitlang das Kolleg, ging aber 1607 auch zweimal im Auftrage des Kaisers zu den Kurfürsten von Mainz und Pfalz und unterstützte jenen 1608 auf dem Reichstag zu Regensburg<sup>178)</sup>. Wie sehr es Leuchtenberg verstanden hat, den kais. Dienst als Quelle ungebührlicher Bereicherung auszubeuten, geht aus einer Aufstellung der Hofkammer vom August 1608 anlässlich neuerlicher Geldforderungen des Landgrafen hervor, derzufolge dieser vom Kaiser seit 1594 an Gnadengeldern und Geschenken insgesamt 38.000 fl., an Reise- und Zehrungskostenvergütung 50.227 fl. und an Besoldung 19.300 fl., zusammen also 108.325 fl. ausbezahlt erhalten hatte<sup>179)</sup>. Im April 1609 wurde dann Leuchtenberg endgültig als Rhrs.-Präsident verabschiedet, zugleich oder bald darauf aber zum Obersthofmeister des Kaisers und Direktor des kais. geheimen Rates bestellt, welche Stellen er bis zum Tode Rudolfs II. bekleidete<sup>180)</sup>. Dieser betraute ihn auch im Herbst 1609 mit der Aufgabe, im Reich sowohl das Vorgehen der Ungarn als auch des Erzherzogs Matthias in entschiedener Weise zu verdammen und die Hilfe der Fürsten zur Wiederherstellung der kais. Autorität anzurufen, eine Mission, der natürlich nur ein sehr geringer Erfolg beschieden sein konnte<sup>181)</sup>. Erst im April 1610 erscheint seine Stellung bei Rudolf II. etwas erschüttert<sup>182)</sup>. Am 24. April 1613 ist Leuchtenberg — einen Tag vor dem Tod seiner

<sup>176)</sup> HK. RA., Fasz. 28.

<sup>177)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>178)</sup> Ebenda.

<sup>179)</sup> HK. RA., Fasz. 28.

<sup>180)</sup> Ebenda; Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 276. — Über die Stellung Leuchtenbergs am kais. Hof in jenen Jahren siehe die von M. Ritter, Die Union und Heinrich IV., in: Briefe und Akten, 2. Bd., München 1874, S. 390 ff. und 417 ff., sowie von demselben, Der Jülicher Erbfolgekrieg, in: Briefe und Akten, 3. Bd., München 1877, S. 187, veröffentlichten Schriftstücke.

<sup>181)</sup> Gindely, Rudolf II. und seine Zeit, I, 150.

<sup>182)</sup> M. Ritter, Briefe und Akten, 3, 187.

dritten Frau, einer Tochter des Adam Gallus Popel Freiherrn von Lobkowitz, gestorben<sup>183</sup>).

Wenden wir uns nun wieder der Besetzung des Rhrs. am Ende des 16. Jhs. zu. Am selben Tag, da Leuchtenberg in das Präsidentenamt eingeführt worden war, wurde in Regensburg auch Simon Graf von der Lippe in den Rhr. aufgenommen<sup>184</sup>). Er kommt in den nächsten Jahren in dessen Präsenzlisten nicht vor, sondern erst wieder vom 23. März 1601 an<sup>185</sup>). Im folgenden Jahre führte er in Abwesenheit des Präsidenten und Hofmanns den Vorsitz. Das letztmal begegnet er uns in einem Sitzungsprotokoll des Rhrs. Anfang Dezember 1607. Wir haben es mit dem kaisertreuen Simon VI. Grafen von der Lippe und Ritberg, einem Sproß des reichsunmittelbaren Dynastengeschlechtes von der Lippe, das wohl von dem gleichnamigen Flusse seinen Namen trägt, zu tun. Er wurde 1554 geboren, erwarb sich an verschiedenen Hochschulen und Höfen, so insbesondere an dem des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, theoretische und praktische Ausbildung, wurde bereits im Alter von 32 Jahren zum kais. Kommissär in den Streitigkeiten der ostfriesländischen Grafen um die Feste Stückhausen bestellt und 1591 vom Kaiser nach Brüssel zur Vermittlung eines Friedens zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden geschickt. Bald nach seiner Aufnahme in den Rhr. wurde er zum Generaladministrator und Obersten des niederburgundischen und westfälischen Kreises bestellt und offenbar durch die damit verbundenen kriegерischen Aufgaben vom Hofe ferngehalten. Am 7. Dezember 1613 ist er als Stammvater aller späteren Grafen von der Lippe gestorben<sup>186</sup>). Im A. B. erzogen, neigte er dann immer offener zum Calvinismus, den er auch in Lippe einführte<sup>187</sup>).

Nachdem der Reichstag am 19. August 1594 verabschiedet worden war<sup>188</sup>), kehrte der Rhr. nach Prag zurück. Dort erhielt die Herrenbank im nächsten Jahre Zuwachs in der Person eines gewissen Hofmann, dessen Name uns erstmals in der Präsenzliste vom 9. Au-

<sup>183</sup>) Zedler, XVII, 563.

<sup>184</sup>) Res. Prot. XVI/70a, fol. 68 v.

<sup>185</sup>) Res. Prot. XVII/3, fol. 56.

<sup>186</sup>) Zedler, XVII, 1539 f.; Hübner, a. a. O., II, 424; Kneschke, 5, 575.

<sup>187</sup>) A. Falkmann, Graf Simon VI. zur Lippe u. seine Zeit, 5. Bd. (1887), 353 ff., 6. Bd. (1902), 316 ff.

<sup>188</sup>) M. Ritter, Dt. Gesch. im Zeitalter d. Gegenref. u. d. Dreißigj. Krieges, 2, 122.

gust 1595<sup>189)</sup>, das letztmal in der vom 8. April 1604 begegnet und der zu Beginn des 17. Jhs. wiederholt den Vorsitz führte. Daß wir es mit dem Freiherrn Johann Friedrich von Hofmann (Hoffmann) zu tun haben, ergibt sich aus einer Aufstellung des Hofzahlmeisters über Besoldungsrückstände von Rhrn. vom April 1606<sup>190)</sup>, zu welcher Zeit der Genannte also noch dem Kolleg angehörte. Er war ein Sproß des damals zum Teil der Lehre Luthers anhängenden steiermärkischen Geschlechtes der Hofmann zu Grünbüchl und Strechau, das seit 1540 das Erblandhofmeisteramt in der Steiermark und seit 1560 das Erblandmarschallamt in den Erzherzogtümern Österreich o. und u. d. E. bekleidete<sup>191)</sup>, und zwar ein Enkel des Freiherrn Johann Hofmann, der einer der tüchtigsten und vornehmsten Räte und Günstlinge Kaiser Ferdinands I. sowie einer der reichsten österreichischen Adeligen war, ein Sohn Johann Friedrichs d. Ä., der als geheimer Rat und Kämmerer Rudolfs II. 1589 gestorben ist, und ein Neffe des Hofkammerpräsidenten Ferdinand Freiherrn von Hofmann. Er selbst wurde zweimal zum Sultan und einmal zum Großherzog von Moskau gesandt und ist 1617 gestorben<sup>192)</sup>.

Im Jahre 1596 hatte Kaiser Rudolf II. wiederum den an der Spitze des Reichskammergerichtes stehenden Bischof von Speyer Eberhard von Dienheim beauftragt, wegen des Eintrittes eines Kammergerichtsbeisitzers, und zwar des Doktors der Rechte Gregor Tengnagel<sup>193)</sup>, zu verhandeln. Der Bischof teilte mit Schreiben vom 6. Mai 1596 dem Kaiser mit, daß Tengnagel schon entschlossen gewesen sei, die Stelle anzunehmen, für diese nun aber mit Rücksicht auf eine schwere Erkrankung, die er kaum überstehen werde, nicht in Betracht komme. Dagegen habe sich der Kammergerichtsbeisitzer Dr. Johann Jakob Streit (Streitt) zum Eintritt in den Rhr. bereit erklärt<sup>194)</sup>. Dieser wurde dann tatsächlich am 4. September 1596 in den Rhr. ein-

<sup>189)</sup> Res. Prot. XVI/76, fol. 97 v.

<sup>190)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>191)</sup> Wurzbach, 9, 176.

<sup>192)</sup> Ebenda, ferner Wißgrill, 4, 367 ff., und Luschin, a. a. O., 1, 36; nach letzterem wäre er Hofkammerpräsident gewesen und 1610 gestorben.

<sup>193)</sup> Dr. Gregor Tengnagel stammte aus Löwen und war, bevor er auf Vorschlag König Philipps II. Kammergerichtsbeisitzer geworden war, Professor der Rechte an der Universität Löwen (Zedler, XLII, 570).

<sup>194)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

geführt<sup>195)</sup>, in welchem er — mit einer mehr als zweijährigen Unterbrechung an der Wende des Jahrhunderts<sup>196)</sup> — bis August 1605 tätig war. Wir wissen nichts Näheres über seine Herkunft, als daß sein Vater Dr. Jakob Streit Rat des Erzherzogs Ferdinand von Tirol war und von Kaiser Maximilian II. das Palatinat verliehen erhalten hatte. Mit diesem wurde 1599 auch sein Sohn Dr. Johann Jakob ausgezeichnet<sup>197)</sup>.

Zugleich mit Dr. Streit wurde der höchst einflußreiche Sekretär der Reichskanzlei Andreas Hanniwaldt (Hannewald) in den Rhr. eingeführt<sup>198)</sup>. Er saß auf der Gelehrtenbank bis August 1606, in welchem Jahre er zum geheimen Rat ernannt wurde. Aus der eingehenden Schilderung seines Lebenslaufes und seiner Tätigkeit bei Lothar Groß<sup>199)</sup> sei hier nur herausgehoben, daß er ein Schwiegersohn Erstenbergers war, einer schlesischen Familie entstammte, auch nach seiner Ernennung zum Rhr. auf die Geschäfte der Reichskanzlei, ja auf die Reichspolitik überhaupt den größten Einfluß ausübte und ein energischer Vertreter der katholischen Sache war. So scheint er auch die treibende Kraft im Achtverfahren gegen Donauwörth gewesen zu sein<sup>200)</sup>.

Eine bedeutende, vielseitig begabte Persönlichkeit kam am 9. Januar 1597 mit dem 1596 vom Kaiser an sein „höchstes Justiztribunal“ berufenen Dr. Johann Mathäus Wacker von Wackenfels in das Kolleg<sup>201)</sup>, auf dessen Gelehrtenbank der Genannte bis zu seinem am 7. September 1619 zu Wien erfolgten Ableben seinen Sitz hatte. Er war zufolge der Darstellung seines Lebenslaufes in der

<sup>195)</sup> Res. Prot. XVI/78, fol. 141.

<sup>196)</sup> Im Juni 1599 weilte Dr. Streit, der auch mit anderen wichtigen Kommissionen betraut wurde, zusammen mit dem Rhr. Wambolt als Kommissär auf dem Deputationstag in Speyer (M. Ritter, Gründung der Union, 179 ff.).

<sup>197)</sup> RA., Johann Jakob Streitt, 1599. Vielleicht war sein genannter Vater identisch mit dem Lic. d. Rechte Jakob Streit, der die Grafen von Wied, Offenbach und Mansfeld 1570 auf dem Reichstag zu Speyer vertreten hat (Reichsabschiede, a. a. O., III, 313).

<sup>198)</sup> Res. Prot. XVI/78, fol. 141.

<sup>199)</sup> A. a. O., 375 ff.

<sup>200)</sup> Gebhardts Handbuch d. Dtn. Geschichte, 7. Aufl., 1, S. 665.

<sup>201)</sup> Res. Prot. XVI/79, fol. 4; RA., Wackenfels, 1612.

Allgemeinen Deutschen Biographie<sup>202)</sup> 1550 zu Konstanz geboren, studierte die Rechte in Straßburg und Genf und ließ sich, nachdem er als Hofmeister vornehmer Familien Italien bereist und in Padua das juristische Doktorat erworben hatte, 1580 in Breslau nieder, wo er bei der kais. Kammer angestellt wurde. Im Jahre 1591 wurde er vom Bischof von Breslau und Oberlandeshauptmann von Schlesien, Andreas von Jerin, zum Kanzler der schlesischen Oberlandeshauptmannschaft ernannt und 1594 — nach inzwischen erfolgtem Übertritt vom reformierten Bekenntnis zum Katholizismus — vom Kaiser in den Adelsstand erhoben. Als Rhr. wurde er schon 1598 vom Kaiser nach Rom gesandt, wo er mit Erfolg für die Wahl des kais. Kandidaten Paul Albert zum Bischof von Breslau wirkte. Er wurde als dem Kaiser Rudolf II. und seinem Nachfolger Matthias treu ergebener Jurist zu vielen wichtigen Gesandtschaften und außerordentlichen Geschäften, seit 1609 auch als Rhrs.-Referent — nach Enthebung Dr. Garzweilers von dieser Funktion — verwendet<sup>203)</sup>. Nachdem er 1612 bei der Wahl und Krönung Matthias' in Frankfurt a. M. diesem wertvolle Dienste geleistet hatte, erhielt er mit kais. Diplom vom 18. November 1612 das Palatinat<sup>204)</sup>. Im Jahre 1617 suchte er unter Hinweis auf seine 36jährige Dienstzeit und seine abnehmenden Leibeskräfte um seine Verabschiedung, um eine fortlaufende Provision und um eine „würckliche Abfertigungsgnad von 15.000 fl., wie andere vor mir widerfahren“ an. Das Rhr.-Kolleg, dem vom kais. geheimen Rat ein Gutachten zu dieser Bitte aufgetragen worden war, erstattete dies dahin, daß Wacker trotz seines Alters noch mit Nutzen dem Kaiser in dem dermalen ohnedies schwach besetzten Kollegium, in dem er der Älteste und Erfahrenste sei, dienen könne; es möge ihm daher zugesprochen werden, seine Funktion noch fortzusetzen. Falls aber wegen seiner „leibsblödigkeit“ und seines hohen Alters seinem Ansuchen doch entsprochen werden sollte, so könnte er wohl vom täglichen Besuch des Rates entoben, ihm jedoch auferlegt werden, daß er am Hoflager verbleibe und auf jedesmalige Einladung sich im Rate

<sup>202)</sup> 40, 488 f. (v. Grünhagen).

<sup>203)</sup> Res. Prot. XVII/17, fol. 107 v.; nach seinen eigenen Angaben (RHR. Verf. A., Fasz. 32) schon seit 1601. — Als Referent bezog er eine Zulage von 200 fl. (Feilner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 203).

<sup>204)</sup> RA., Wackenfels (der Name Wacker erscheint im Entwurf des Diploms durchgestrichen), 1612.

einstelle<sup>205)</sup>. Er scheint sodann zur weiteren Dienstleistung aufgefordert worden zu sein. Am 14. Mai 1618 bewilligte ihm der Kaiser über seine Bitte einen mehrwöchigen Krankheitsurlaub. Mit Schreiben vom 27. Juni 1618 wurde er vom Kaiser ermahnt, sich in Wien einzufinden, da infolge der durch die schwierigen Zeitläufte bedingten Verschickungen von Rhrn. und anderen Umständen das Rhrs.-Kolegium, bei dem sich die wichtigen Geschäfte häufen, immer mehr von Kräften entblößt werde. Wacker entschuldigte sich daraufhin mit Schreiben aus Jungfrauendorf vom 25. Oktober damit, daß er angesichts der Kriegsgefahr und wegen seiner schwachen Gesundheit sich auf sicheren Wegen von Prag auf sein Landgut nach Schlesien begeben habe; von dort aus wolle er ehestens über Mähren an den kais. Hof reisen und seine noch vorhandenen Kräfte im Dienst des Kaisers gebrauchen lassen<sup>206)</sup>. Am 26. Februar 1619 begegnet tatsächlich sein Name noch einmal in einer Präsenzliste des Rhrs. — Von Wacker stammen außer lateinischen Gedichten die Schriften „Vota aulica super Ducum Saxoniae Controversia de jure praecedendi in dignitate et successione“, in welcher Wacker für die Weimarer Linie eintrat im Gegensatz zum Rhr. Johann Ruprecht Hegenmüller, der die altenburgischen Ansprüche vertrat, ferner „Emblemata Epigrammatoria in Rudolphi II. Imp. Augustissimi obitum, in Apotheosim praescripta“<sup>207)</sup>. Seine vor ihm im Kindesalter verstorbene gelehrte Tochter Maria Helene galt wegen ihrer schriftstellerischen Begabung und ihres reichen Wissens als Wunderkind<sup>208)</sup>.

Im Jahre 1598 wurde der Rhr. durch zwei Kräfte verstärkt, die ihm aber nicht allzu lange dienten; am 27. Juni 1598<sup>209)</sup> taucht unter den Adeligen erstmals ein Ritter von Botzhaim (Botzheim) aus einem alten unterelsässischen, zur oberrheinischen und schwäbischen Reichsritterschaft gehörenden Geschlecht<sup>210)</sup> auf, der schon um die Mitte des nächsten Jahres wieder verschwindet. Es dürfte sich um einen der fünf Söhne des Straßburger Advokaten und Beisitzers an den vorderösterreichischen Hofgerichten zu Hagenau und Ortenau Dr. Bernhard

<sup>205)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32, und Res. Prot. XVII/43, fol. 126.

<sup>206)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>207)</sup> Zedler, LI, 364.

<sup>208)</sup> Ebenda und v. Grünhagen, a. a. O.

<sup>209)</sup> Res. Prot. XVI/81, fol. 48.

<sup>210)</sup> Kneschke, I, 599.



von Botzhaim handeln, der 1570 in vorgerücktem Alter das Palatinat erhalten hatte<sup>211)</sup>. Ungefähr um die gleiche Zeit wie Botzhaim besuchte auch Dr. Johann Hildebrand Mecker (Meckher) von Balgheim, um den der Kaiser sich bereits 1592 beworben hatte<sup>212)</sup>, zum erstenmal den Rhr.<sup>213)</sup>, in dessen Präsenzlisten er uns dann noch außer zweimal im Jahre 1598 in den nächstfolgenden bis August 1601 begegnet<sup>214)</sup>. Er war zuerst acht Jahre beim kais. Hofgericht zu Rottweil, bei dem auch schon seine Vorfahren gedient hatten, Kanzleiverwalter und hernach fürstbischöflich eichstädtischer Kanzler gewesen, hatte der kais. Sache auf Reichs- und Kreistagen gute Dienste erwiesen und hiefür, nachdem ihm schon 1586 der rittermäßige Adelsstand verliehen worden war, 1589 das Palatinat erhalten<sup>215)</sup>. Er ist dann gegen Ende des Jhs. von Rudolf II. auch in den kais. geheimen Rat berufen worden<sup>216)</sup>, für den ihn der Kurfürst von Mainz schon 1588 vorgeschlagen hatte<sup>217)</sup>, und vertrat 1599 den Reichsvizekanzler Coradutz<sup>218)</sup>.

Vom 26. Juni 1600 an kommt in den Präsenzlisten des Rhrs. durch volle vier Jahre der Name eines als Philologen und Juristen gleich berühmten Gelehrten vor: Dr. Giphanius (Gyphanius) oder — wie er eigentlich hieß — Hubert (Obert) von Giffen<sup>219)</sup>, der in diesem Jahre, schon 66 Jahre alt, in den Rhr. eintrat und ihm bis zu seinem 1604 zu Prag erfolgten Ableben angehörte. Er stammte aus Buren in Geldern, erwarb nach philologischen und juristischen Studien 1567 das juristische Doktorat in Orleans, wurde Professor für Logik, Ethik und die Institutionen zu Straßburg, wirkte dann, hochverdient um die Hebung des Rechtsstudiums, an der Universität von Altdorf und nach seinem Übertritt zum Katholizismus an jener von Ingolstadt, wo er sich als Lehrer der Rechte solchen Ruhm erwarb,

<sup>211)</sup> RA., Botzhaym, 1570.

<sup>212)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33.

<sup>213)</sup> Erstmals am 6. Juli 1598 (Res. Prot. XVI/81, fol. 49 v.).

<sup>214)</sup> Res. Prot. XVI/81, fol. 137.

<sup>215)</sup> RA., Meckher, 1586 und 1589.

<sup>216)</sup> F. Stieve, Die Verhandlungen über die Nachfolge K. Rudolfs II., in: Abh. d. bayr. Akad., Bd. 15, 1880, S. 37, Anm. 102.

<sup>217)</sup> Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Geh. Rat, Karton 8, 1588—1750.

<sup>218)</sup> L. Groß, a. a. O., 323.

<sup>219)</sup> Res. Prot. XVI/81, fol. 112.



daß ihn Rudolf II. an seinen Hof berief. Er verfaßte eine Reihe von altphilologischen und juristischen, namentlich zivilrechtlichen Schriften, galt aber als „plagiarius“. Auch Geiz, Habsucht und Eitelkeit trübten das Charakterbild dieses durch so reiche Geistesgaben ausgezeichneten Mannes<sup>220)</sup>.

Am 26. Juli 1601 und noch einigemal in diesem und im nächsten Jahre besuchte den Präsenzlisten zufolge den Rhr. auch Liechtenstein<sup>221)</sup>. Wir haben es vermutlich mit dem berühmten mährischen Adeligen Karl von Liechtenstein zu tun, der nach dem Sturz von Rumpf und Trautson von Rudolf II. zum Obersthofmeister ernannt, mit dem Vorsitz im geheimen Rat betraut und nun die einflußreichste Persönlichkeit am kais. Hofe wurde<sup>222)</sup>. Er war der erste Fürst von Liechtenstein. Es kann sich aber auch um seinen Bruder Maximilian handeln, der ebenfalls am Hofe Rudolfs II. diente<sup>223)</sup>.

Als vollwertige Kraft im Rhr. konnte Liechtenstein jedenfalls nicht gelten, ebensowenig wie der schon bei seinem Eintritt in den Rhr. höchbetagte Gyphanius. So mußte sich Kaiser Rudolf II. zu Beginn des neuen Jhs. weiterhin um geeignete Personen für seinen damals sehr schwach und unzulänglich besetzten Gerichtshof — zu den Sitzungen erschienen meist nur vier bis sieben Räte — umsehen. Solche zu gewinnen wurde aber immer schwieriger. Mit Schreiben vom 15. November 1601 wandte sich der Kaiser wiederum an den Bischof von Speyer und beauftragte ihn, mit dem Grafen Frobenius zu Helfenstein, dem Sproß eines uralten schwäbischen Geschlechtes<sup>224)</sup>, sowie mit den Kammergerichtsbeisitzern Dr. Gregor Tengnagel — der die lebensgefährliche Erkrankung von 1596 offenbar überstanden hatte — und Dr. Wilhelm Jochart<sup>225)</sup> wegen Eintrittes in den Rhr. zu verhandeln. Helfenstein war vom Kaiser für

<sup>220)</sup> Zedler, X, 1496; dort und bei Ch. G. Jöcher, Allg. Gelehrtenlexikon, Leipzig 1750/51, 2. Bd., S. 988, auch ein Verzeichnis seiner Schriften; Allg. Dt. Biogr., 9, 182 ff. (Schirmer).

<sup>221)</sup> Res. Prot. XVII/1, fol. 114.

<sup>222)</sup> Gindely, a. a. O., I, 47.

<sup>223)</sup> Über beide siehe Näheres bei Wurzbach, I, 129 u. 132.

<sup>224)</sup> Zedler, XII, 1244 ff.; dort Näheres über ihn.

<sup>225)</sup> Vielleicht identisch mit dem Doktor der Rechte Wilhelm Jocher zu Eggersberg, fürstlich bayrischen geheimen Rat und Pfleger zu Dachau, der für den Pfalzgrafen bei Rhein Maximilian den Regensburger Reichsabschied von 1613 unterschrieben hat (Reichsabschiede, a. a. O., III, 527 f.).

die Vertretung des Präsidenten in Aussicht genommen<sup>226</sup>). Die Antwort des Bischofs ging dahin, daß sich alle drei entschuldigt hätten. Der Kaiser gab die Hoffnung nicht auf, doch einen von ihnen zu gewinnen, und wies mit Schreiben vom 30. März 1602 Hans Ludwig von Ulm an, er möge, wenn er binnen kurzem nach Speyer kommen werde, ihnen unter Anführung von allerhand Motiven zureden, sie mögen sich doch gegen jährliche, ohne besondere Verzögerung auszahlende Besoldung beim Rhr. verwenden lassen. Als auch dieser Schritt zu keinem Erfolg führte, schrieb der Kaiser am 19. April 1603 abermals an den Bischof von Speyer, er möge, da die Ergänzung des Kollegs keinen längeren Aufschub dulde, neuerdings mit Dr. Tengnagel und Dr. Jochart, weiters aber auch mit Herrn von Vorburg verhandeln und sie der ordentlichen Bezahlung und des Aufzugsgeldes versichern, „damit sie sich desto williger einlassen“. Doch alle diese Versprechungen zogen bei keinem der Genannten<sup>227</sup>). Auch Bemühungen des Kaisers in anderer Richtung hatten nicht mehr Erfolg. Bezüglich Hans Ulrich Ilung von Tratzberg bat sein Vater, der uns schon vom Reichstag zu Speyer her bekannte Johann Achilles Ilung, von seiner Verwendung beim Rhr. abzusehen, seinen Sohn vielmehr nur „von Haus aus“ dienen zu lassen, worauf der Kaiser mit Schreiben vom 12. Oktober 1604 antwortete, daß, wenn der junge Ilung wenigstens etliche Jahre beim Rhr. gedient haben werde, für seine Bestallung „von Haus aus“ zu seiner Zufriedenheit das Nötige veranlaßt werden solle. Vater und Sohn Ilung ließen sich aber darauf nicht ein<sup>228</sup>). Hans Jakob von Haydegg (Heidegg, Heydeck) aus einer adeligen Familie des fränkischen Nordgaues<sup>229</sup>) hatte sich zum Dienst beim Rhr. bereit erklärt, diesen aber ungeachtet der kais. Aufforderung vom 20. Juni 1603, sich ehestens einzustellen, nie angetreten<sup>230</sup>).

Aber auch diejenigen Männer, die um jene Zeit wirklich in das Kolleg eintraten, gaben den Dienst bei diesem bald wieder auf, so der am 4. März 1603 vereidigte 47jährige Friedrich Graf von Ötting-

<sup>226</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 28 (Helfenstein).

<sup>227</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Tengnagel). Siehe auch das Entschuldigungsschreiben Dr. Jocharts im RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>228</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>229</sup>) Gauhe, a. a. O., I, 848.

<sup>230</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 28.

gen<sup>221)</sup> — ein Sohn des uns vom Reichstag zu Speyer her bekannten gleichnamigen Grafen —, dessen Name schon im Februar des nächsten Jahres aus den Präsenzlisten verschwindet, und der am 12. April 1604 dem Rhr. vorgestellte Kuno Freiherr von Winnenberg<sup>222)</sup>, ein Sohn des ehemaligen Rhrs.-Präsidenten Philipp d. Ä. Freiherrn von Winnenberg, der nach seiner Einführung durch etliche Monate den Vorsitz führte, dann aber nicht mehr vorkommt<sup>223)</sup>.

Der am gleichen Tage wie Winnenberg eingeführte Wilhelm Graf von Fürstenberg<sup>224)</sup>, ein Sohn des oben erwähnten, für die Präsidentenstelle in Aussicht genommenen Grafen Friedrich, besuchte das Kolleg erst vom 2. April 1607 an<sup>225)</sup>, aber auch dann nur durch wenige Monate und regelmäßig erst — bis zum November 1616 — nach seiner Bestätigung als Rhr. durch Kaiser Matthias im Jahre 1612<sup>226)</sup>. Seine noch im jugendlichen Alter — er war 1586 geboren — erfolgte Einberufung in den Rhr. hat er wohl in erster Linie der einflußreichen Stellung seines Vaters am kais. Hof zu verdanken, daneben empfahlen ihn allerdings auch ein scharfer Verstand, große Kenntnisse und Verlässlichkeit. So konnte Kaiser Matthias schon den Sechszundzwanzigjährigen in wichtiger Mission zu den drei geistlichen Kurfürsten senden. Mit besonderem Geschick griff er im Auftrag des Kaisers und des Rhr. in die Aachener Wirren ein<sup>227)</sup>. Ende Mai 1614 wurde ihm über sein Ansuchen freies Geleit zur Rechtfertigung wegen des Totschlages an seinem Vetter, dem Grafen Christoph (II.) von Fürstenberg, bewilligt<sup>228)</sup>.

<sup>221)</sup> Res. Prot. XVII/4, fol. 38 v. — Ö., der auch Domherr zu Köln, kurkölnischer Rat und Erbschenk des Hochstiftes Freising war, trat dann 1631 in Dienste des Herzogs Maximilian I. v. Bayern und ist am 20. Juni 1615 gestorben (Personalakten d. Fürstl. Ottingen-Wallersteinschen Archivs zu Wallerstein und W. v. Löffelholz, Ottingena [1883], S. 30).

<sup>222)</sup> Res. Prot. XVII/4, fol. 91 v. — Er war am Tage seiner Introduction vor dem Rhr. als Prozeßpartei gegen den Grafen von Pallant zu Culenburg aufgetreten (ebenda).

<sup>223)</sup> Nach Hopf, a. a. O., I/1, 289, wäre er bereits im Jahre 1602 gestorben, was nach obigem nicht stimmen kann.

<sup>224)</sup> Res. Prot. XVII/7 (unpaginiert).

<sup>225)</sup> Res. Prot. XVII/12, fol. 68 v.

<sup>226)</sup> Res. Prot. XVII/20, fol. 2 v. und 3.

<sup>227)</sup> E. Münch. Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg. 2. 313; siehe auch HK. RA., Fasz. 160.

<sup>228)</sup> Sitzung des geh. Rats vom 30. Mai 1614, Res. (Geh. Rats-) Prot. XVII/26, fol. 79.

Der Kaiser setzte einen eigenen Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz des Obersthofmarschalls Grafen Wolf von Losenstein ein. Nach den Aussagen der vernommenen Zeugen hatte Graf Wilhelm von Fürstenberg die Tat aus gerechter Notwehr in ehrlichem Zweikampf verübt. Der Vorfall vermochte ihm bei Hofe nicht dauernd zu schaden, man gab ihm nur den Rat, eine Zeitlang auf Reisen zu gehen, bis der schlimmste Eindruck vorüber sei, welchem Rat er jedoch wegen der im Kampf erlittenen Verwundung nicht nachkommen konnte<sup>239)</sup>. Nach einigen Nachrichten<sup>240)</sup> ist er in der Folge gar Präsident des Rhrs. geworden, doch geben die Rhrs.-Akten und -Protokolle keinen Anhaltspunkt für diese Annahme; diese legen ihm nur 1613 zuweilen die Bezeichnung Vizepräsident bei<sup>241)</sup>. Auch im Hofstaatsverzeichnis Kaiser Matthias' vom 29. März 1615 ist Fürstenberg bloß als erster Rhr. ausgewiesen<sup>242)</sup>. Die bekannten Bischöfe von Straßburg Franz Egon und Wilhelm Egon von Fürstenberg waren seine Neffen<sup>243)</sup>. Im Herbst 1618 ist er, erst 31 Jahre alt, verstorben.

Leopold von Stralendorff stand, als er am 26. August 1604 in den Rhr. eintrat und in diesem sogleich den Vorsitz übernahm<sup>244)</sup>, den er dann in der Folge bis 1607 wiederholt führte, schon in vorgerücktem Alter und war der Sproß eines alten mecklenburgischen Rittergeschlechtes. Er war nach seinem Übertritt zum Katholizismus durch mehr als drei Jahrzehnte im Dienst des Kurfürsten von Mainz gestanden und hatte als kurmainzischer Oberamtmann auf dem Eichsfelde die Gegenreformation durchgeführt. Seine Frau war die Schwester des bekannten Fürstabtes von Fulda Balthasar von Dernbach. 1603 hatte ihn Rudolf II. in seinen geheimen Rat berufen, am 24. November 1606 bestellte er ihn zum Administrator der Reichskanzlei

<sup>239)</sup> Münch. a. a. O., 2, 184 f.

<sup>240)</sup> Zedler, IX, 2257 f., und Münch. a. a. O., 2, 314, Anm. 2, der sich auf Straßers Historische Tabellen und auf das Historische Lexikon von Iselin beruft, aber auch darauf hinweist, daß Wilhelm Graf F. auf dem Heiligenberger Seelzettel bloß Rhr. genannt wird.

<sup>241)</sup> Res. Prot. XVII/25.

<sup>242)</sup> Abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 203.

<sup>243)</sup> Auch deren Bruder Ferdinand Friedrich Egon wird uns später als Rhr. begegnen (siehe unten S. 253).

<sup>244)</sup> Res. Prot. XVII/6, fol. 205 v.

und im Sommer 1607 ernannte er ihn formell zum Reichsvizekanzler, welcher Stelle er erst von Kaiser Matthias am 3. Juli 1612 enthoben wurde<sup>245)</sup>.

In den Jahren 1604 bis 1606 führte den Vorsitz im Rhr. wiederholt auch der Obersthofmarschall Jakob Freiherr von Bräuner (Preiner)<sup>246)</sup>, ein Neffe des oben erwähnten Rhrs. Kaspar Freiherrn von Bräuner, aus der steiermärkischen Hauptlinie seines Geschlechts<sup>247)</sup>.

In diesen Jahren gelang es doch auch, den Rhr. mit frischen Kräften, die darin zum Teil bis zum Tode des Kaisers ausharrten, zu verstärken. Der erste von diesen neuen Räten ist der Doktor der Rechte Andreas Picus, der nach einer Bemerkung in der Wiener Universitätsmatrikel<sup>248)</sup> schon 1604 in den Rhr. aufgenommen wurde, in diesem aber erst seit Februar 1605 diente<sup>249)</sup>. Er gehörte der Gelehrtenbank bis zu seinem am 11. März 1610 erfolgten Ableben an<sup>250)</sup>. Die Wiener Universitätsmatrikel gibt ihm in der oben erwähnten Eintragung, die sich auf seine Immatrikulation im Jahre 1587 bezieht, die schwer deutbare Herkunftsbezeichnung „schwerinensis Marchiacus“<sup>251)</sup>. Im Jahre 1602 führte er das Rektorat an der Wiener Uni-

<sup>245)</sup> L. Grob, a. a. O., 326 ff.; Allg. Dt. Biogr., 36, 493 ff. (Stieve).

<sup>246)</sup> Res. Prot. XVII/6, fol. 233 v. ff.

<sup>247)</sup> Näheres über ihn bei Wißgrill, a. a. O., 1. 397. — Johann Manhart schrieb am 17. September 1605 aus Prag an Herzog Max von Bayern: „Hofmarschall Preyner präsidiert gewöhnlich eine Stunde lang und gehet dann in den geheimen Rat.“ (F. Stieve, Vom Reichstag 1608 bis zur Gründung der Liga, in: Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, 6. Bd., München 1895, S. 96.)

<sup>248)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, V, fol. 17 v.

<sup>249)</sup> HK. RA., Fasz. 46 (Verzeichnis von Besoldungsrückständen im April 1606). In den Präsenzlisten kommt sein Name erstmals im Prot. vom 4. Juli 1605 vor (Res. Prot. XVII/9, fol. 138).

<sup>250)</sup> Res. Prot. XVII/17, II, fol. 55.

<sup>251)</sup> Siehe Anm. 248. — An der Universität Tübingen wurde am 11. Juli 1561 ein Andreas Picus Siesensis, d. h., wie sich aus einer gleichzeitigen Eintragung im Stipendiumalbum ergibt, aus Seyssen bei Blaubeuren, immatrikuliert, der dann 1565 Präzeptor in Maulbronn wurde (Die Matrikel d. Univ. Tübingen, hgg. v. Dr. H. Hermelink, 1. Bd., Stuttgart 1906, S. 419). — Wenn er mit dem Rhr. Dr. P. identisch ist, so ist demnach dieser zur Zeit seiner Aufnahme in das Kolleg schon an die 60 Jahre alt gewesen.

versität<sup>252)</sup>. Nach seinem Tode erhob ihn der Kaiser unter Rückdatierung des Diploms auf das Jahr 1609 in den Adelsstand<sup>253)</sup>.

Am 19. Juli 1605 erfolgte die Introduktion Peter Heinrichs von Stralendorff, des damals 25jährigen Sohnes des Rhrs. Leopold von Stralendorff, in das Kolleg<sup>254)</sup>. In diesem finden wir ihn dann als Beisitzer auf der Herrenbank vom 1. Dezember 1606 an<sup>255)</sup> bis zum Tode Rudolfs II. und nach seiner Übernahme durch Kaiser Matthias alle die folgenden Jahre, seit 1620 aber als ständigen Vizepräsidenten, nachdem er das Amt eines solchen fallweise auch schon unter Rudolf II. und Matthias verwaltet hatte<sup>256)</sup>. Seit dem Ausscheiden des Rhrs. Trauttmansdorff im Herbst 1618 vertrat er in der Regel den abwesenden Präsidenten im Vorsitz<sup>257)</sup>. Kaiser Ferdinand II., bei dem er in großem Ansehen stand, berief ihn nicht nur in seinen geheimen Rat, sondern erhob ihn 1625 zusammen mit seinem Vater in den alten böhmischen Freiherrnstand<sup>258)</sup> und ernannte ihn am 25. September 1627 über Vorschlag des Erzkanzlers zum Reichsvizekanzler, welches Amt er schon seit 1623 geleitet hatte. Er bekleidete aber auch weiterhin die Stelle eines Vizepräsidenten im Rhr. und besuchte diesen bis nahe zu seinem am 18. Oktober 1637 erfolgten Ableben. Er führte als Vizepräsident nicht nur häufig den Vorsitz, sondern präsentierte selbst auch fast alle Einlaufstücke des Rhrs., dessen bedeutendste Kraft er in jener Zeit darstellte und für den er namentlich viele Gutachten verfaßte. Schon Kaiser Matthias hatte ihn auch als Gesandten zu Fürsten und Ständen verwendet und auch Ferdinand II. schickte den im Reichsrecht sehr bewanderten, ebenso rechtschaffenen wie klugen Mann oft als Bevollmächtigten ins Reich<sup>259)</sup>.

<sup>252)</sup> Wiener Universitätsmatrikel, V, fol. 17 v.

<sup>253)</sup> RA., Picus, 1609.

<sup>254)</sup> Res. Prot. XVII/9, fol. 149 v.: Stieve, Vom Reichstag 1608 bis zur Gründung der Liga, 96, gibt irrtümlich den 17. September 1605 als Tag der Aufnahme an.

<sup>255)</sup> Res. Prot. XVII/11, fol. 18 v.

<sup>256)</sup> Bericht Vischers an Erzherzog Albrecht vom 14. Februar 1609, abgedr. bei F. Stieve, a. a. O., 74; Gesuch Sts. um einen „Recompens“ vom 28. April 1617 (HK. RA., Fasz. 46).

<sup>257)</sup> Res. Prot. XVII/49a ff.

<sup>258)</sup> Saalbuch 32 b, S. 853, im Wiener Reichsarchiv, Abt. Arch. f. I. u. J.

<sup>259)</sup> L. Groß, a. a. O., 334 ff.; Allg. Dt. Biogr., 36, 494 f. (Stieve); F. Krones, Handbuch d. Gesch. Österreichs, 3, 511.





4. Reichshofratspräsident Paul Sixt Graf Trautson.





*Peter Heinrich von Stralendorff.*

5. Reichshofratsvizepräsident und Reichsvizekanzler Peter Heinrich  
Freiherr von Stralendorff.

Anfang Mai 1605 hatte der im Reich weilende kais. geheime Rat Hans Ludwig von Ulm vom Kaiser den Auftrag erhalten, etliche Personen für freie Hofratsstellen vorzuschlagen. Er antwortete dem Kaiser mit Schreiben aus Mittelbiberach vom 2. Juni 1605, daß er an den kurfürstlichen und fürstlichen Höfen sowie auf den Kreisversammlungen, die er in den letzten zwölf Wochen besucht, „wohl etliche feine subiecta gefunden, und muß doch bekennen, daß es die Katholischen den Unkatholischen bey weitem nit gleich thun, außerhalb etlicher weniger, die aber unseren Hofe und Hofwesen ... auß vñhlen Ursachen, die Eurer Kays. Majst. hochlob. Geheimen Rath unverborgen, fliehen ... darüber ich mehr mit Verenderung der Farb, Aufziehung der Achseln und mit tausenden Seuffzen, dan anderen antworten khönden, beynebens aber alles so guet ich khönt entschuldiget und vertrößt, daß Er. Kays. Majst. mit einer starkhen Reformation umgangen, und waß unwissent derselbigen etwan fůrgeloffen sein möchte, ernstlich repariert werden solle“. Ulm machte dann in diesem Schreiben fünf Männer namhaft, die für den Rhr. in Betracht kämen, nämlich den ehemaligen Kammergerichtsbeisitzer Hans Konrad von Vorburg, einen Herrn von Benzenaw (Pienzenau), Dr. Philipp Fraispach, den Verwalter des Kammergerichtes zu Rottweil Dr. Johann Bapt. Sachsen und den gewesenen Amtmann des Bischofs von Konstanz Hartmann von Hallweyl, äußerte aber fast bei jedem Zweifel, ob er sich für jenen gewinnen lassen werde<sup>260</sup>). In der Tat gelang dies nur bei einem von ihnen — mit Vorburg und Dr. Sachsen wurden offenbar infolge Aussichtslosigkeit Verhandlungen gar nicht eingeleitet —, nämlich mit Johann Ludwig von Pienzenau. Dieser erklärte sich gegenüber dem Bischof von Speyer als Beauftragten des Kaisers zum Dienst beim Rhr. gegen Gewährung der üblichen Besoldung und des Aufzugsgeldes bereit und wurde, nachdem er vom Kaiser zweimal zum ehesten Dienstantritt aufgefordert worden war<sup>261</sup>), am 26. November 1605 als Rhr. beeedet<sup>262</sup>). Als solcher tat er bis zum August 1608 Dienst auf der Adelsbank. Er gehörte jenem altbayrischen Adelsgeschlecht an, aus dem wir einen Herrn von Pienzenau bereits auf

<sup>260</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>261</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>262</sup>) Res. Prot. XVII/9, fol. 265 v.

den Reichstagen von Augsburg (1566) und Speyer (1570) als außerordentliches Mitglied des Kollegs getroffen haben.

Vom Ende des Jahres 1605<sup>263)</sup> bis zum Tode Kaiser Rudolfs II. saß auf der Gelehrtenbank des Rhrs. der wahrscheinlich aus den österreichischen Erbländen stammende, 1594 vom Kaiser in den Adelsstand erhobene<sup>264)</sup> Johann Engelhofer zu Schirmannsreutt und Marbach<sup>265)</sup>, der schon unter Maximilian II. in die Reichskanzlei eingetreten war, in dieser zuletzt als Sekretär der deutschen Expedition gedient hatte und hiebei vornehmlich erbländische Agenden und Rhrs.-Sachen bearbeitet hatte<sup>266)</sup>.

Im Jahre 1605 soll auch der Regent im Regiment der niederösterreichischen Lande Ferdinand (seit 1607 Freiherr zu Weissenburg a. d. Pielach) von Concini, dessen aus Toskana stammende väterliche Vorfahren im ersten Viertel des 16. Jhs. in Österreich u. d. E. sich niedergelassen hatten, wirklicher Rhr. geworden sein<sup>267)</sup>, doch begegnet sein Name niemals in den Präsenzlisten der Rhrs.-Protokolle, so daß die Annahme gerechtfertigt ist, daß er das Amt eines Rhrs. nie ausgeübt hat<sup>268)</sup>.

\* Dr. Johann Rupert Hegenmüller zu Dubenweiler, ein Sohn des Rhrs. Dr. Johann Hegenmüller, wird erstmals unter den gelehrten Räten in einer Präsenzliste vom 6. Juni 1606 genannt<sup>269)</sup>. Er diente im Rhr. bis zum Tode Rudolfs II., der gleich seinen beiden Nachfolgern ihn auch zum geheimen Rat ernannte, dann nach Bestätigung durch Kaiser Matthias und neuerlicher am 11. April 1613 erfolgter Introdution<sup>270)</sup> bis zum Tode dieses Kaisers und ließ sich

<sup>263)</sup> Erstmals in der Präsenzliste vom 19. Dezember 1605 (Res. Prot. XVII/9, fol. 279 v.).

<sup>264)</sup> RA., Engelhofer, 1594. — Schon 1576 hatte E., damals noch Reichshofkanzleischreiber, zusammen mit seinem Vater Georg einen kais. Wappenbrief erhalten (RA., Engelhofer, 1575).

<sup>265)</sup> Wißgrill, 2, 400 f. — Beide Orte liegen im ehem. Erzherzogtum Österreich u. d. E., und zwar im Viertel ober dem Manhartsberg.

<sup>266)</sup> L. Groß, a. a. O., 374.

<sup>267)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 152; Starzer, a. a. O., 432; auch im kais. Wappenbrief vom 24. April 1608 (RA., Concini, 1608) wird er als Rhr. genannt.

<sup>268)</sup> Nach Wißgrill, a. a. O., ist er als Rhr. im Jänner 1612, nach Starzer, a. a. O., am 25. Juli 1610 gestorben.

<sup>269)</sup> Res. Prot. XVII/10, fol. 47; nach Starzer, a. a. O., wäre er erst 1609 Rhr. geworden.

<sup>270)</sup> Res. Prot. XVII/25, fol. 6.

\* Lies „Ruprecht“ statt „Rupert“.

unterdessen auch von Erzherzog Leopold als Agent gebrauchen<sup>271)</sup>. Dr. Hegenmüller hatte an den juridischen Fakultäten von Siena und Padua studiert und an dieser Universität den juridischen Doktorgrad erworben. Vor seiner Ernennung zum Rhr. war er Landesanwalt in Österreich o. d. E. gewesen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rhr. wurde er 1620 niederösterreichischer Regimentskanzler und 1627 Landesuntermarschall in Österreich u. d. E. Er kaufte zu seinen Gütern in Dubenweiler die Herrschaft Albrechtsberg an der Pielach an und wurde 1623 unter die neuen und 1631 unter die alten Geschlechter des niederösterreichischen Ritterstandes aufgenommen. Er ist 1633 im Alter von 61 Jahren gestorben<sup>272)</sup>.

Die Verstärkung des Rhrs. mit geeigneten Kräften lag dem Kaiser weiterhin am Herzen. Mit Schreiben vom 25. August 1606<sup>273)</sup> ersuchte er den kais. Rat und Kammergerichtspräsidenten Wilhelm Heinrich Freiherrn von Waldburg aus der Scheer-Friedbergschen Linie dieses uralten hochangesehenen, seit Ende des 16. Jhs. das Reichserbtruchsessenamts bekleidenden schwäbischen reichsunmittelbaren Geschlechtes<sup>274)</sup>, unter Hinweis darauf, daß sich beim Rhr. die schwierigen und wichtigen Sachen häufen, er möge innerhalb und außerhalb des Kammergerichtes Nachfrage halten, ob irgendwelche Adelige oder graduierte Personen der Rechte, die auch in der Reichsordnung erfahren sind, sich zum Rhr. bestellen lassen wollen. Mit einem eine Woche älteren kais. Dekret war der Genannte selbst in das Kolleg mit dem Beifügen aufgenommen worden, daß er nicht verpflichtet sei, den Dienst schon jetzt anzutreten; wenn er sich dann bei Gelegenheit installieren lassen wolle, so solle ihm Sitz und Rang auf der Herrenbank des Rhrs. so zukommen, als wäre er schon am Tag des Dekrets eingetreten<sup>275)</sup>. Der Reichserbtruchseß von Wald-

<sup>271)</sup> M. Ritter, Der Jülicher Erbfolgekrieg, in: Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, 3. Bd., München 1877, S. 187.

<sup>272)</sup> Starzer, a. a. O., 435; Hefner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, 2, 126.

<sup>273)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Waldburg).

<sup>274)</sup> Zedler, LI, 1452. Die dortige Angabe, daß der Reichserbtruchseß Wilhelm Heinrich v. Waldburg 1608 verstorben sei, kann nach obigem nicht stimmen; nach Hopf, a. a. O., I/1, 82, ist er 1652 gestorben.

<sup>275)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Waldburg).

burg hat jedoch sich trotz dieser Begünstigung niemals in den Reichshofrat einführen lassen.

Nicht so leicht konnte sich offenbar dem Ruf in den Rhr. der Freiherr Ehrenfried von Minckwitz zu Minckwitzburg aus jenem böhmisch-schlesischen Adelsgeschlecht, das unter Kaiser Maximilian II. schon den Rhr. Kaspar von Minckwitz — vielleicht den Vater des Ehrenfried — gestellt hatte, entziehen, war er doch böhmischer Appellationsrat in Prag<sup>276)</sup>. Seine Ernennung zum Rhr. erfolgte mit kais. Entschliebung vom 21. Dezember 1606, mit der auch sein Sohn Kaspar Magnus beim böhmischen Appellationsgericht in Verwendung genommen wurde. Da Rudolf II. ihn schon beim nächsten Reichstag als Rhr. gebrauchen wollte, wurde seine Angelobung beschleunigt. Sie fand am 2. Januar 1607 in Brandeis a. d. Elbe im geheimen Rate statt<sup>277)</sup>. Drei Tage später erfolgte seine Introduktion in den Rhr.<sup>278)</sup>, in dem er in den nächsten Jahren bis zum Tode des Kaisers, sofern nicht gerade Leopold Freiherr von Stralendorff anwesend war, zumeist den Vorsitz führte. Von Kaiser Matthias 1612 neuerdings zum Rhr. ernannt<sup>279)</sup>, diente er als solcher bis Ende 1613. Wenn es richtig ist, daß er ebenso wie die Rhre. Simon Graf von der Lippe und Christoph Freiherr von Schleinitz nicht nur ursprünglich Protestant war, sondern es auch weiterhin geblieben ist<sup>280)</sup> — für das Gegenteil findet sich kein Anhaltspunkt —, so wirft der Umstand, daß am Beginn des 17. Jhs. drei Anhänger des evangelischen Bekenntnisses unter den Vorsitzenden im Rhr. erscheinen, ein interessantes Licht auf die gerade damals gegen diese Behörde seitens der evangelischen Reichsstände besonders nachdrücklich erhobenen, von der Literatur übernommenen und nachgesprochenen Vorwürfe über parteiische Rechtsprechung in Religionssachen<sup>281)</sup>.

<sup>276)</sup> Als solcher war er 1595 mit einem kais. Auftrag in die nordischen Staaten sowie nach Polen und Rußland gesandt worden (HK. RA., Fasz. 160). Vgl. auch S i n a p i u s, Schlesische Curiositäten, I, 645; Z e d l e r, XXI, 298, läßt M. fälschlich Ehrenreich heißen; er ist offenbar identisch mit dem dort genannten Georg von Minckwitz, der Anfang des 17. Jhs. Rhr. gewesen sein soll.

<sup>277)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>278)</sup> Res. Prot. XVII/12, fol. 4 v.

<sup>279)</sup> Res. Prot. XVII/20, fol. 11.

<sup>280)</sup> U f f e n b a c h, a. a. O., 18.

<sup>281)</sup> Vgl. M. R i t t e r, Die Gründung der Union, 205 f. und 211 f.; B. G e b h a r d t, Handbuch der deutschen Geschichte, 6. Aufl., 2, 124 u. 136.



Von August 1607<sup>287)</sup> bis April 1611 erscheint unter den Räten der Gelehrtenbank Hans Ulrich Hämmerle (Hammerle)<sup>288)</sup>, vermutlich ein Sproß der Biberacher Patrizierfamilie dieses Namens<sup>289)</sup>. Er hat als Rhr. und Kanzler des Bistums Passau für Erzherzog Leopold, Bischof von Straßburg und Passau, im Oktober 1613 den Regensburger Reichstagsabschied unterzeichnet<sup>290)</sup>. Bald hernach scheint er gestorben zu sein<sup>291)</sup>.

Aus der Reihe der Beamten der Reichshofkanzlei kam der am 7. April 1609 introduzierte Gottfried Hertel (Herttel) von Leutersdorff<sup>292)</sup> aus einer böhmisch-schlesischen Familie<sup>293)</sup>. Er war aus Schlesien gebürtig, hatte, nachdem er auf verschiedenen Universitäten, darunter auch Löwen, dem juridischen Studium obgelegen, als Appellationssekretär der böhmischen Krone seine Laufbahn begonnen und war 1606 auf eine Empfehlung seines Landsmannes Hannewald als Extraordinariussekretär der Reichshofkanzlei angestellt worden, in welcher er hauptsächlich Rhrs.-Sachen bearbeitete<sup>294)</sup>. Rudolf II. schätzte ihn in zunehmendem Maße, erhob ihn mit Diplom vom 13. Februar 1609 unter gleichzeitiger Bestätigung und Verbesserung seines adeligen Wappens in den rittermäßigen Adelsstand<sup>295)</sup> und sandte ihn 1611 zu den Kurfürsten von Sachsen und Mainz. Die Stelle eines Reichssekretärs behielt er auch nach seiner Ernennung zum Rhr.<sup>296)</sup>. Unter Kaiser Matthias war er nicht mehr im Rhr. tätig, er wurde dann später (1624) böhmischer Kammerrat und erhielt 1626 die Bewilligung zur Führung des Rhrs.-Titels mit der Begründung,

<sup>287)</sup> Res. Prot. XVII/12, fol. 152 v.

<sup>288)</sup> Der Vorname ergibt sich aus einem Akt der Hofkammer (RA., Fasz. 46) aus dem Jahre 1613 und aus seiner Unterschrift auf dem Reichsabschied von 1613.

<sup>289)</sup> Hefner, a. a. O., 2, 90.

<sup>290)</sup> Reichsabschiede, a. a. O., III, 527.

<sup>291)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>292)</sup> Nach einer im RHR. Verf. A., Fasz. 33, erliegenden alten Liste; sein Name taucht erstmals in der Präsenzliste vom 23. April 1609 (Res. Prot. XVII/17, fol. 3) auf.

<sup>293)</sup> Hefner, a. a. O., 2, 146; Kneschke, 4, 334.

<sup>294)</sup> L. Groß, a. a. O., 380 f.

<sup>295)</sup> RA., Hertel, 1609.

<sup>296)</sup> L. Groß, a. a. O., 380 f.



daß er noch zur Zeit des Kaisers Matthias wirklicher Rh. geworden sei<sup>292</sup>).

Vom 8. April 1609 ist uns die Beurkundung einer Angelobung des Grafen Johann Georg von Zollern (Hohenzollern), welche in Gegenwart des Landgrafen von Leuchtenberg und des Vizekanzlers Stralendorff erfolgte, erhalten. Nach einem in den Akten erliegenden Vermerk wurde Zollern an diesem Tage nach der Resignation Leuchtenbergs als Präsident des Rhrs. vorgestellt<sup>293</sup>). Vielleicht wurde er aber damals noch nicht zum Präsidenten, sondern vorläufig nur zum Vizepräsidenten bestellt<sup>294</sup>). Der neue Präsident oder Vizepräsident war ein Enkel des Rhrs. Karl Grafen von Hohenzollern und ein Sohn des 1605 verstorbenen Eitel Friedrich VI., welcher die Linie Hohenzollern-Hechingen begründet hatte, und war diesem als einzig überlebender Sohn in der Regierung gefolgt. Er hatte an der Jesuitenuniversität Ingolstadt studiert und sich dort mit dem späteren Kaiser Ferdinand II. und dem Herzog Maximilian von Bayern befreundet. Noch zu Lebzeiten seines Vaters leistete er dem Kaiserhaus verschiedene wichtige Dienste, so 1603 als Abgesandter des Erzhauses auf dem Reichstag zu Regensburg. Später entwickelte er sich zu einem Hauptträger der habsburgischen Gegenreformationsbewegung<sup>295</sup>). Er führte Anfang 1610 noch zuweilen den Vorsitz im Kolleg, reiste dann im Februar als kais. Kommissär im jülich-schen Erbfolgestreit ins Reich und sprach bei einer Reihe von katholischen Reichsständen vor, um einen Konvent derselben zustande zu bringen<sup>296</sup>). Kaiser Matthias, zu dessen Wahl und Krönung in Frank-

<sup>292</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 33 (Hertel).

<sup>293</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26. — In einem Gesuch an den Kaiser Matthias von 1614 um Bezahlung seines Besoldungsrückstandes — er hatte bis dahin ein einziges Mal 400 fl. erhalten — bemerkte Hohenzollern, daß er am 9. April 1609 zum Präsidenten installiert worden sei (HK. RA., Fasz. 46).

<sup>294</sup>) In einem bei Stieve, a. a. O., 6, 606, abgedruckten Schreiben vom 11. April 1609 berichtet Vischer dem Erzherzog Albrecht, daß Graf Zollern am 8. April als Vizepräsident des Rhrs. installiert worden sei. Auch Khevenhiller (a. a. O., II, 71) gibt an, daß Zollern erst 1613 nach dem Tode Leuchtenbergs von Kaiser Matthias zum Rhrs.-Präsidenten ernannt worden sei. Hohenzollern wäre demnach der erste ständige Vizepräsident, der als solcher auch installiert wurde, gewesen; vorher wird diese Bezeichnung nur gelegentlich in den Protokollen dem augenblicklichen Vertreter des Präsidenten gegeben.

<sup>295</sup>) Zedler, XIII, 583 f.; P. Manns, a. a. O., 241.

<sup>296</sup>) HK. RA., Fasz. 80 (Bericht Hohenzollerns über diese Reise).

furt er sich eingefunden hatte, ernannte ihn 1613 zum Präsidenten des neuen Rhrs.<sup>297)</sup> und sandte ihn 1614 an den Hof nach Brüssel, um die spanische Hilfe zur Schaffung eines großen kais. Heeres zu erwirken, und nach Paris wegen der Streitigkeiten bezüglich Metz<sup>298)</sup>. Im Rhr. begegnet er uns erst wieder vom 1. Dezember 1617 an<sup>299)</sup>; über seine weitere Dienstleistung wird noch später die Rede sein.

Am 7. August 1609 wurde durch den Obersthofmeister Landgrafen von Leuchtenberg Maximilian Freiherr von Trauttmansdorff in den Rhr. eingeführt<sup>300)</sup>, in welchem wir ihn bis zum September 1618 antreffen. Seit 1614 vertrat er regelmäßig den abwesenden Grafen Hohenzollern im Vorsitz. Er war der Sohn des Kriegspräsidenten und geheimen Rates am Hofe Erzherzog Karls von Innerösterreich, Johann Friedrich von Trauttmansdorff, des Stifters der niederösterreichischen Linie dieses angesehenen erbländischen Geschlechtes, das mit Maximilian 1623 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Für diesen bildete die in jungen Jahren — er war 1584 in Graz geboren — erfolgte Einberufung in den Rhr. den Anfang einer Laufbahn, die ihn zu den höchsten kais. Würden und zum größten Ansehen — nicht nur beim Kaiser, sondern auch bei den Reichsständen — und zu größter politischer Bedeutung emporführen sollte, bestellten ihn doch Matthias und Ferdinand II. zum Obersthofmeister ihrer Frauen, letzterer auch zu seinem eigenen. Ferdinand II. und Ferdinand III., dessen einflußreichster Ratgeber er bis zu seinem eigenen Tode war, gebrauchten ihn wegen seiner Fähigkeiten als Bevollmächtigten bei den wichtigsten Staatsgeschäften, so bei den Friedensverhandlungen in Prag 1635 sowie zu Münster und Osnabrück. Auch in der Angelegenheit Wallenstein hat er eine bedeutende Rolle gespielt. Er war im evangelischen Bekenntnis erzogen worden, ist aber noch als Knabe mit seinen Eltern zum Katholizismus übergetreten; doch blieb er wegen seiner toleranten Haltung dem

<sup>297)</sup> Khevenhiller, a. a. O., II, 71 f.

<sup>298)</sup> Manns, a. a. O., 241; Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich im 17. Jh., hg. v. J. Fiedler, in: Font. rer. Austr. II/26 u. 27, I. Bd., Wien 1866, S. 24.

<sup>299)</sup> In der Präsenzliste dieses Tages (Res. Prot. XVII/47a, fol. 138) erscheint ein „Präses“ ohne Namen, gemeint ist offenbar Hohenzollern.

<sup>300)</sup> Res. Prot. XVII/17, fol. 112.

katholischen Klerus stets einigermaßen verdächtig<sup>301)</sup>. Nach dem böhmischen Aufstand erwarb er aus den konfiszierten Gütern die Herrschaft Bischofteinitz zu einem äußerst günstigen Preis<sup>302)</sup>. Am 8. Juni 1650 ist Trauttmansdorff, den strenge Rechtlichkeit auszeichnete<sup>303)</sup>, zu Wien gestorben. Er war der letzte von Rudolf II. ernannte Rhr.

Allein schon die große Zahl von Männern, die dieser Kaiser im Laufe seiner Regierung in den Rhr. berufen hat, bezeugen sein bis zum Tode anhaltendes reges Interesse an dieser obersten Reichsjustizbehörde, für die geeignete Kräfte zu gewinnen gerade unter seiner Herrschaft oft recht schwer war. Doch auch im Reich war man daran interessiert, daß sich der Rhr. in guter Verfassung befinde. So haben die 1610 auf einem Generalkonvent zu Prag versammelten Kurfürsten und Fürsten den Kaiser um eine Reform des Rhrs. ersucht, bei dem nicht geringe Mängel sowohl „circa res als auch personas et modum procedendi“ zu bemerken seien, und auf einer Tagung in Nürnberg im nächsten Jahre in einer Denkschrift den Kaiser daran erinnert, daß er neue Rhre. anstelle und die Justizpflege verbessere<sup>304)</sup>.

Bald darauf, am 20. Januar 1612, ist Rudolf II. gestorben. Bei den weitläufigen und hitzig geführten Verhandlungen über die seinem Nachfolger vorzulegende Wahlkapitulation kam der einmütige Wunsch nach einer besseren Besetzung des Rhrs. zum Ausdruck. Allerdings war man sich nicht darüber einig, was man konkret in dieser Hinsicht fordern sollte. Die protestantischen Kurfürsten von Brandenburg, Sachsen, vor allem aber von der Pfalz verlangten eine konfessionell-paritätische Besetzung und neben einem katholischen Präsidenten einen evangelischen oder wenigstens einen Vizepräsidenten dieses Bekenntnisses oder abwechselnde Bestellung eines Katholiken und eines Protestanten zum Präsidenten. Bei dem heftigen Widerstand der katholischen Kurfürsten gegen diese Forderungen

<sup>301)</sup> Zedler, XLV, 261; Wurzbach, 47, 76; Allg. Dt. Biogr., 38, 531 (Egloffstein); Siebmacher, Niederöstr. Adel, 2. Abt., S. 38.

<sup>302)</sup> M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges, 3, 198.

<sup>303)</sup> Relationen der Botschafter Venedigs, I, 159, 280.

<sup>304)</sup> F. C. Moser, Pragmatische Geschichte der Rhrs.-Ordnung, 1. Bd., Frankfurt a. M. 1751, S. 28 ff.; Herchenhahn, a. a. O., 1, 562.

gen ließ nicht nur Kursachsen selbst von ihnen ab, sondern vermochte auch Kurland und Kurpfalz zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. So gelangte in die Wahlkapitulation des neuen Kaisers Matthias nur das Versprechen, „männiglich“ schleunig und unparteiisch Recht widerfahren zu lassen<sup>205)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Matthias.

Nach der im Juni 1612 erfolgten Wahl und Krönung des Erzherzogs Matthias zum römischen Kaiser dankten die von seinem Vorgänger hinterlassenen Rhre. ordnungsgemäß ab, doch wurden die meisten von ihnen vom neuen Kaiser alsbald wieder in dessen Rhr. berufen. Es waren dies Graf Wilhelm zu Fürstenberg, die Freiherren Ehrenfried von Minckwitz, Maximilian von Trauttmansdorff und Peter Heinrich von Stralendorff, ferner Dr. Wacker und Dr. Hegenmüller<sup>1)</sup>. Dazu kamen als neuernannte Rhre. der Freiherr Johann von der Reck und Dr. Thomas von Bentheim, dieser auf der Gelehrten-, jener auf der Herrenbank. Als Präsident wurde Graf Johann Georg zu Zollern bestellt, der dieses Amt, wie erwähnt, schon unter Rudolf II. bekleidet hatte. Das neue Rhre.-Kolleg wurde am 23. August 1612 vom Direktor des geheimen Rates und Bischof von Wien Melchior Khlesl namens des Kaisers installiert und beeidigt<sup>2)</sup>.

Was die beiden neuen Kräfte anlangt, so gehörte der Freiherr Johann von der Reck (Reckh, Recke) der Steinfurter Linie einer in Westfalen, Kurland und Preußen verbreiteten Adelsfamilie an, die sich nach dem in der Grafschaft Marck gelegenen Stammschloß Reck nannte<sup>3)</sup>. Einer seiner Vorfahren, Johann von der Reck, war im

<sup>205)</sup> Ebenda, I, 562 ff.; siehe auch Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, 6. Aufl., 2, 136.

<sup>1)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15 (Dekret v. 6. August 1613).

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVII/20, fol. 2 v. und 3. — Bei dieser Gelegenheit schärfte Khlesl den Rhrn. u. a. ein, man solle in consilio die Zeit „mit deliberationibus zubringen und sich deß Historienerzehls und anders unnützen gesprächs enthalten“, keiner solle dem anderen in sein Votum dareinreden und die Sekretäre sollen sich nicht in die Abstimmung einmengen, wenn sie aber zu der einen oder anderen Sache pro informatione etwas zu melden wüßten, so solle man sie anhören (ebenda). — Die Beeidigung des Fhn. v. Minckwitz fand eine Woche später (Res. Prot. XVII/20, fol. 11), die Dr. Hegenmüllers anscheinend erst im nächsten Jahre statt.

<sup>3)</sup> Zedler, XXX, 1536.

16. Jh. Deutschordensmeister in Livland gewesen. Sein Großvater Dietrich von der Reck hatte unter Karl V. Kriegsdienste gegen Frankreich und die Türken geleistet, sein gleichnamiger Vater war fürstlich clevischer und märkischer Rat und hatte sich auf Reichs- und Kreisversammlungen um die Erwirkung von Geld- und Truppenhilfen für das Erzhaus verdient gemacht. Er selbst war vor seiner Aufnahme in den Rhr. durch etliche Jahre beim Reichskammergericht beschäftigt gewesen. Kaiser Matthias bediente sich seiner nicht nur als Rat und Rhr., sondern auch wiederholt zu auswärtigen Missionen, so am spanischen Hof und bei etlichen Reichsständen. Ferdinand II., der ihn ebenfalls mit verschiedenen Gesandtschaften betraute, bestätigte ihm mit Diplom vom 4. März 1623 den alten Reichsfreiherrnstand mit Verleihung des Beiwortes „Edler“ und des Rechtes, sich nach schon erworbenen oder künftig zu erwerbenden Schlössern und Herrschaften zu nennen<sup>4)</sup>. Kaiser Ferdinand III. bestellte ihn am 1. November 1637 zum Vizepräsidenten und am 15. November 1637 zum Präsidenten des Rhrs. Als solcher ist er 1647 zu Köln gestorben<sup>5)</sup>. Während seiner langen Tätigkeit im Rhr. führte er vor diesem in eigener Sache zahlreiche, zumeist viele Jahre dauernde Prozesse wegen verschiedener Herrschaften und Güter im Reich, so insbesondere gegen die Grafen von Löwenstein, gegen die Grafen zu der Marck und gegen die Freiherren von Metternich<sup>6)</sup>.

Dr. Thomas von Bentheim (Benthaim), den wir bis Dezember 1617 im Kolleg treffen, war der Sohn eines Offiziers, der aus einem alten bürgerlichen Geschlecht der Stadt Köln stammte und in kais. Kriegsdiensten sein Leben gelassen hatte. Er selbst hatte nach Erlangung des juridischen Doktorgrades sieben Jahre lang am kais. Hof als Agent verschiedene Reichsstände vertreten und auch für das Hofmarschallamt so manche Kommission erfolgreich durchgeführt und war 1602 auf Grund kais. Präsentation Beisitzer beim Reichskammergericht zu Speyer geworden. Nachdem ihm Rudolf II. schon 1602 ein adeliges Wappen bestätigt hatte, zeichnete er ihn 1609 durch Verleihung des Palatinats aus<sup>7)</sup>.

<sup>4)</sup> RA, Reck, 1623; vgl. auch J. Bergmann, a. a. O., 206.

<sup>5)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>6)</sup> Res. Prot. XII/64, 103 ff., 115 ff., 131.

<sup>7)</sup> RA., Benthaim, 1602 u. 1609.

Noch unter der Regierung dieses Kaisers hatte der Kammerrichter und Bischof von Speyer Philipp Christoph von Sötern mit Bentheim wegen Eintrittes in den Rhr. verhandelt<sup>9)</sup>. Auch von der Reck und der später noch ausführlicher zu erwähnende Dr. Simon Ayhin sind auf Empfehlung dieses Bischofs in den Rhr. gekommen. Im Dezember 1616 wandten sich alle drei mit einem Schreiben aus Prag an diesen ihren ehemaligen Protektor mit der Klage, daß von der ihnen seinerzeit zugesicherten Bezahlung noch immer ein ansehnlicher Teil aushafte und daß sie weder für ihre zahlreichen, mühsamen und kostspieligen Dienstreisen eine Entschädigung noch für die „Abwartung des jüngst gehaltenen Reichstag zu Regensburg“ die geringste Beihilfe erhalten haben. Sie seien mangels eines Privatvermögens in größte Not geraten; der Bischof möge für sie intervenieren beim Kaiser, den ebenso wie sämtliche Kurfürsten und Fürsten „und das wehrte Teutsche Vatterlandt (darinnen wir geboren und erzogen)“ sie mit ihren Diensten bisher zufriedengestellt zu haben hoffen. Auf ein Schreiben des Bischofs von Speyer in dieser Angelegenheit teilte ihm Kaiser Matthias mit Schreiben vom 31. Jänner 1617 mit, daß schon das Entsprechende angeordnet worden sei, um den Klagen der Einscheiter abzuhelfen<sup>10)</sup>.

Noch im ersten Regierungsjahre berief Kaiser Matthias in den Rhr. seinen ehemaligen Truchseß, den Freiherrn Gundacker von Polheim zu Parz, der am 29. Oktober 1612 beeidet wurde<sup>10)</sup>, seit Mai 1613 an den Sitzungen zwei Jahre lang teilnahm<sup>11)</sup> und uns dann erst wieder von 1622 bis Oktober 1623 im Rhr. Ferdinands II. begegnet. Er stammte aus einem in Österreich o. d. E. ansässigen Geschlecht, das sich nach dem in der Nähe von Grieskirchen gelegenen Schloß (jetzt Ruine) Polheim nannte, und war 1575 als zweiter Sohn Ludwigs Herrn zu Polheim und Lichteneck, der 1566 mit den Kaiserlichen gegen die Türken gekämpft hatte, geboren worden. Unter Kaiser Rudolf II. war er kais. Rat und Kämmerer, 1609 niederösterreichischer Regimentsrat geworden und verwaltete seither auch das Erbschenkenamt in Österreich u. d. E. Im Jahre 1615 wurde er Hof-

<sup>9)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>9)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 (Reck).

<sup>10)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Leuchtenberg).

<sup>11)</sup> Sein Name erscheint erstmals in der Präsenzliste des Protokolls vom 13. Mai 1613 (Res. Prot. XVII/22).



kammerrat mit Vorbehalt seiner Stelle im Rhr., 1620 Hofkammerpräsident<sup>12)</sup>. Kaiser Ferdinand II. ernannte Polheim, der trotz der damit für ihn verbundenen Gefahren sich jeden Anschlusses an den aufständischen Adel enthalten hatte, alsbald nach Antritt der Regierung aufs neue zum wirklichen Rhr., zugleich aber auch zum Direktor der Hofkammer, welch letztere Stelle Polheim bis zu seinem Tode am 8. Januar 1644 bekleidete, und bestätigte ihm 1622 den alten Freiherrnstand<sup>13)</sup>. Sein älterer Bruder war Rector magnificus in Jena<sup>14)</sup>. Nach Uffenbach<sup>15)</sup> gehörte Gundacker von Polheim ursprünglich der evangelischen Kirche an, trat aber unter Ferdinand II. zum katholischen Bekenntnis über. Zur Zeit seiner Ernennung zum Reichshofrat durch Matthias war er jedenfalls noch Protestant<sup>16)</sup>.

Im Jahre 1613 wurde das Rhrs.-Kolleg durch weitere neue Mitglieder verstärkt. Schon mit Schreiben vom 2. November 1612 hatte Kaiser Matthias dem Reichserbschenken Heinrich zu Limburg seine Absicht eröffnet, ihn wegen der ihm angerühmten guten Eigenschaften beim Rhr. in Dienst zu nehmen; er solle sich deshalb unverzüglich an den kais. Hof, wo immer dieser sich befinden mag, begeben und dort das weitere abwarten<sup>17)</sup>. Limburg scheint diesem Auftrag sogleich nachgekommen zu sein, denn bereits am 28. Januar 1613 wurde er von Bischof Khlesl als Rhr. beeidigt<sup>18)</sup>. Als solcher war er bis Anfang Dezember 1617 tätig und scheint sodann einen längeren Urlaub genommen zu haben, von dem er nicht mehr zurückkehrte<sup>19)</sup>. Ferdinand II. forderte ihn nach seiner Erwählung zum römischen König mit Dekret vom 30. August 1619 ebenso wie vier andere, bereits von seinem Vorgänger ernannte Rhre. auf, zur Fortsetzung ihrer Funktion längstens bis Ende September in Wien sich einzufinden, damit die „consilia und expeditiones, fürnehmlich in Justiz-Sachen

<sup>12)</sup> Zedler, XXVIII, 1164; Siebmacher, 4. Bd., Abt. 5, S. 260; Starzer, a. a. O., 434.

<sup>13)</sup> RA., Polheim, 1622.

<sup>14)</sup> Zedler, XXVIII, 1164.

<sup>15)</sup> Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>16)</sup> Als Angehöriger des evangelischen Herrenstandes nahm er noch 1620 an einer Huldigung Ferdinands II. teil (Khevenhiller, a. a. O., IX, 1066).

<sup>17)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVII/24, fol. 60.

<sup>19)</sup> Am 16. März und 20. September 1618 wurde er — ohne Erfolg — aufgefordert, sich beim Rhr. in Wien wieder einzufinden (RHR. Verf. A., Fasz. 1).

fürderlichst ersetzt und versehen werden“<sup>20)</sup>. Limburg hat jedoch dieser Aufforderung keine Folge geleistet. Das Geschlecht, dem er entstammte, die Semper-Freien zu Limburg, wie sie sich nannten, besaßen die im Kochertal in Schwaben gelegene Herrschaft Limburg und bekleideten seit den ältesten Zeiten das Reichserbschenkenamt. Heinrich Erbschenk zu Limburg, aus dem sontheimischen Ast, wurde 1573 geboren, besuchte die Universität in Tübingen, traf 1604 mit seinen Brüdern eine Erbvereinigung und ist am 13. Mai 1637 gestorben<sup>21)</sup>. Er war Protestant<sup>22)</sup>.

Bald nach Limburg — am 11. Februar 1613 — wurde Wolf Niklas von Grünthal (Grienthal) zu Kremsegg durch Khlesl in den Rhr. eingeführt<sup>23)</sup>. Er gehörte diesem auf der Herrenbank bis zum Ableben des Kaisers Matthias an, wurde dann unter Kaiser Ferdinand II. am 26. August 1620 neuerdings als Rhr. präsentiert<sup>24)</sup> und versah dieses Amt bis zu seinem am 6. Dezember 1630 zu Wien erfolgten Tode. Sein Geschlecht war in der ersten Hälfte des 16. Jhs. aus Bayern — die Burg Grünthal lag unweit von Regensburg — nach Österreich gezogen. Er selbst war 1565 als Sohn des kais. Rates Wolfgang, welcher als erster seiner Familie in die Ritterstandsmatrikel von Österreich o. d. E. eingetragen worden war, geboren, hatte an den Universitäten von Tübingen, Padua, Siena und Bologna studiert, wurde 1609 niederösterreichischer Regimentsrat und 1613 auch Verordneter des niederösterreichischen Ritterstandes. Später nahm er tätigen Anteil an der Niederwerfung des Bauernaufstandes in Österreich o. d. E. und fiel 1626 auch für kurze Zeit in die Hände der Aufständischen. Er war ein gelehrter und berühmter Mann<sup>25)</sup>.

<sup>20)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29. Die anderen vier Räte waren Gottfried Heinrich von Pappenheim, Wolf Niklas v. Grünthal, Johann v. d. Reck und Dr. Simon Ayhin.

<sup>21)</sup> Zedler, a. a. O., XVII, 1291.

<sup>22)</sup> Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>23)</sup> Res. Prot. XVII/24, fol. 75 v.

<sup>24)</sup> Res. Prot. XVII/54, fol. 79 v.

<sup>25)</sup> Zedler, XI, 1123; Siebmacher, 4. Bd., 5. Abt., Oberöstr., Adel. S. 77; Starzer, a. a. O., 434. — Uffenbach, a. a. O., 18, nennt einen Wolff Niclas von Wurthal, gest. 1630, den letzten evang. Rhr. vor dem Westfälischen Frieden. Da es einen Rhr. dieses Namens nie gegeben hat, so liegt die Vermutung nahe, daß der 1630 verstorbene Wolf Niklas v. Grünthal gemeint ist; dieser wäre demnach Protestant gewesen.

Im September 1612 trat der Kaiser durch den Herzog Friedrich von Württemberg und den Bischof von Speyer in Unterhandlungen mit dem Doktor der Rechte Simon Ayhin (Ahyn, Achyn), einem gebürtigen Württemberger A. B., welcher seine Stelle als Beisitzer des Reichskammergerichtes kurz zuvor aufgekündigt hatte, da er Rat des Herzogs von Württemberg werden sollte; er war dem Kaiser als eine für den Rhr. wohl qualifizierte Person namhaft gemacht worden. Dr. Ayhin, der inzwischen vom Herzog zu dessen Rat ernannt worden war, lehnte jedoch die Berufung in den Rhr. zunächst ab, da er mit seinen drei kleinen mütterlosen Kindern nicht in die Fremde ziehen möchte, um sich „gleichsamb außer dem Reich zu begeben“, und sich vor kurzem mit einer „ehrlichen Matronen“ verlobt habe, welche Stuttgart nicht verlassen wolle. Mit Schreiben vom 14. November desselben Jahres ersuchte der Kaiser nochmals den Herzog von Württemberg, er möge Dr. Ayhin zur Übernahme der Stelle zu bewegen suchen, und zwar unter Vorhalt der zugestandenen Erhöhung der ordentlichen Rhrs.-Besoldung um eine Zubeße von jährlich 300 rhein. fl.<sup>26)</sup>

<sup>26)</sup> Die Aufbesserung um 300 fl. war in der Sitzung des kais. geh. Rates vom 30. November 1612 beschlossen worden. Die Rhre. hatten außer der Erhöhung des „Salariums“ auch noch andere „präensiones“ gestellt, so bezüglich des Umzugsgeldes und der Nachzahlung der ausstehenden Bezüge. Der geheime Rat erkannte ein Umzugsgeld grundsätzlich den künftig an den kais. Hof ziehenden Rhrn. zu und bestimmte, daß auf Abschlag der ausständigen Besoldungen noch vor Aufbruch des Kaisers (zum Reichstag nach Regensburg?) „soviel immer möglich und erschwinglich“ ausbezahlt werde (Res. Prot. XVII/22a, fol. 11). Im Oktober des nächsten Jahres aber hatten die Rhre. von den seit ihrer Bestellung im August 1612 angefallenen 14 Monatsgehältern erst 7 ausbezahlt erhalten. So trug der Kaiser am 16. Oktober 1613 der Hofkammer auf, sie möge auf Mittel und Wege bedacht sein, daß den Rhrn. vor der bevorstehenden Abreise von Regensburg wenigstens 5 bis 6 Monatsgehälter ausbezahlt werden können. Am 29. Juli 1614 erging über die 7. Bittschrift der Rhre. wegen Flüssigmachung ihrer Besoldungsrückstände wiederum ein diesbezüglicher Auftrag des Kaisers an die Hofkammer. In ihrer 13. Eingabe vom 16. Februar 1615 führten die Rhre. aus, daß ihnen in den letzten 30 Monaten insgesamt 11 Monatsgehälter gereicht worden seien. Trotz den wiederholt, über immer neue Eingaben der Rhre. ergangenen Mahnungen des Kaisers, der dabei jedesmal auf die Bedeutung dieses Justizkollegs hinwies, vermochte die Hofkammer die immer mehr anschwellenden Besoldungsrückstände auch in den nächsten Jahren infolge der Saumseligkeit der Reichsstände bei Erfüllung ihrer finanziellen Verpflichtung gegenüber dem Kaiser und Reich nicht abzudecken. Im November 1617 hatten die Rhre. zwei volle Jahresgehälter gut (HK. RA., Fasz. 46; RHR. Verf. A., Fasz. 15).

und der Möglichkeit weiterer Gnadenerweisungen in besonderen Fällen. Mit Schreiben vom 4. März 1613 konnte der Bischof von Speyer dem Kaiser dann doch mitteilen, daß sich Dr. Ayhin nun endlich, das Angebot des Herzogs von Württemberg ausschlagend, bereit erklärt habe, die Rhrs.-Stelle anzunehmen. Kaiser Matthias ließ hierauf mit Schreiben an den Bischof von Speyer vom 11. April Dr. Ayhin anweisen, sich bei dem nächstens zu eröffnenden Reichstag zu Regensburg einzufinden und dort weitere Befehle abzuwarten<sup>27)</sup>. Dr. Ayhin begab sich dann in der Tat im Sommer nach Regensburg und nahm an den dortigen Sitzungen des Rhrs. vom 22. August bis Mitte Oktober teil<sup>28)</sup>. Dann begegnet er uns im Rhr. erst wieder in Wien vom 3. April 1614 an<sup>29)</sup> — seine lange Abwesenheit hatte er wenige Wochen zuvor mit Krankheit entschuldigt<sup>30)</sup>. Er gehörte dem Kolleg bis zum Tode des Kaisers Matthias an. Im April 1616 bat er um die Erlaubnis, für eine Zeit in seine Heimat ziehen zu dürfen. Der geheime Rat bewilligte ihm darauf einen zweimonatigen Urlaub, sobald das Kollegium besser besetzt und die Abwesenden wieder zur Stelle wären. Inzwischen solle er seine Akten ordentlich referieren und erledigen<sup>31)</sup>. In der Sitzung des geheimen Rates vom 14. November 1618 wurde ihm über sein Ersuchen die Belehnung mit dem heimgefallenen Lehen Güntersbühl bei Nürnberg „ob bene merita“ bewilligt<sup>32)</sup>. Anfang 1619 forderte er Auszahlung seiner rückständigen Besoldung und einen „Gnadenrecompens“ oder Enthebung von seinem Posten. Darauf wurde die Hofkammer angewiesen, von den ihm gebührenden 5000 fl. einen Betrag von 500 fl. bar und den Rest „bald hernach“ auszuzahlen<sup>33)</sup>.

An den Sitzungen des Rhrs. in Regensburg, die vom 19. August bis 25. Oktober 1613 abgehalten wurden<sup>34)</sup>, nahmen an außerordentlichen Mitgliedern wiederum der Landkomtur der Deutschordensballei

<sup>27)</sup> Ebenda und RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>28)</sup> Res. Prot. XVII/25, fol. 67 ff.

<sup>29)</sup> Res. Prot. XVII/27, fol. 87.

<sup>30)</sup> Res. Prot. XVII/26, fol. 45.

<sup>31)</sup> Res. Prot. XVII/38, fol. 26.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVII/47 b.

<sup>33)</sup> Res. Prot. XVII/49b, fol. 10.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVII/25.

Elsaß und Burgund<sup>35)</sup> — Christoph Thum von Neuburg bekleidete damals diese Würde<sup>36)</sup> —, ferner Hans Ludwig von Gravenegg (Grafenegg, Gravenneck) zu Eglingen und Osterhofen, Domherr zu Eichstädt und Augsburg, aus einem alten schwäbischen Rittergeschlecht<sup>37)</sup>, dann Valentin Echter von Mespelbrunn, ein Bruder des Bischofs Julius von Würzburg<sup>38)</sup>, von dem er im selben Jahr ein Darlehen von 60.000 fl. für den Kaiser erwirkt hatte<sup>39)</sup>, endlich der am 27. September beeidete Maximilian von Stotzingen<sup>40)</sup>, aus einem schon erwähnten schwäbischen Geschlecht, teil.

Zu dem damals in Regensburg tagenden Reichstag hatte der Kaiser auch seinen „getreuen, aufrechten und eyfrigen Rath und Diener“ Dr. Johann Leonhard Roth zum Erscheinen aufgefordert, der daraufhin nicht nur um einen Reisekostenzuschuß, sondern auch um Begleichung eines dreijährigen Rhrs.-Besoldungsrückstandes bat. Er scheint demnach Rhr. gewesen zu sein, obwohl er nie als Teilnehmer an einer Sitzung des Kollegs erwähnt wird<sup>41)</sup>.

Auf dem Reichstag zu Regensburg von 1613 führten die in der Union vereinigten evangelischen Reichsstände Beschwerde über die Ausdehnung der Rhrs.-Gerichtsbarkeit auf Kosten des Reichskammergerichtes, das „des Kaisers höchstes und letztes Gericht“ sei, sowie über die Zusammensetzung des Rhrs. und seiner Kommissionen aus fast lauter Katholiken und beehrten, daß als Grundlage für das Verfahren des Rhrs. in den ihm rechtmäßig verbleibenden Sachen eine der Kammergerichtsordnung entsprechende Rhrs.-Ordnung durch

<sup>35)</sup> Er wird im Protokoll nach seinem Amtssitz nur mit Landkomtur von Alschhausen angeführt.

<sup>36)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 296.

<sup>37)</sup> Kneschke, 4, 12 f.

<sup>38)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 29. Der Vorname Valentin, der in den Protokollen fehlt, ergibt sich aus der Fertigung des Reichsabschiedes vom 22. Oktober 1613, den Echter, ebenso wie der Landkomtur Thum und Gravenegg, mitunterzeichnet hat (Reichsabschiede, a. a. O., III, 530).

<sup>39)</sup> HK. RA., Fasz. 72.

<sup>40)</sup> Res. Prot. XVII/25. fol. 108 v. — Auch der ehemalige Rhr. Graf Simon v. d. Lippe war als a. o. Rhr. zum Reichstag beschieden worden, ist aber nicht erschienen; statt ihm kam dann offenbar Echter (RHR. Verf. A., Fasz. 15).

<sup>41)</sup> HK. RA., Fasz. 46. — Ob wir es mit dem oben (S. 152) erwähnten Reichskammergerichtsbeisitzer Dr. Rodt, der schon 1592 in den Rhr. hätte eintreten sollen, zu tun haben, erscheint schon wegen des dazwischenliegenden langen Zeitraumes sehr fraglich.

Reichsgesetz erlassen werde<sup>42)</sup>. Kaiser Matthias verließ eine solche Ordnung und ließ nach Verabschiedung des Reichstages eine solche im Einvernehmen mit den Kurfürsten auf der Grundlage der Rhrs.-Ordnung von 1559 und der unter Kaiser Rudolf II. entworfenen, jedoch nie in Kraft getretenen, undatierten und nicht unterschriebenen Rhrs.-Instruktion ausarbeiten. Dieser Entwurf, mit dem sich auch das Kolleg von März 1614 an in seinen Sitzungen befaßte und zu dem es verschiedene Abänderungen in seinem Gutachten vorschlug<sup>43)</sup>, fand jedoch nicht den Beifall der evangelischen Stände. Ohne Rücksicht auf diesen Umstand verkündete der Kaiser die nur nach dem Gutachten der Kurfürsten verbesserte Rhrs.-Ordnung am 3. Juli 1617 zu Prag<sup>44)</sup>. Am 9. März 1618 beschloß der kais. geheime Rat, im Hinblick auf die bisher unterbliebene „Publikation und Observation“ der neuen Rhrs.-Ordnung im Kolleg diesem in einem ernstlichen Dekret aufzutragen, damit nicht länger zuzuwarten<sup>45)</sup>. Diese Weisung wurde anscheinend nicht befolgt, warum, ist nicht bekannt. Die Rhrs.-Ordnung von 1617 ist, obwohl vom Kaiser unterzeichnet und besiegelt, nie in Kraft getreten, vielmehr die Rhrs.-Ordnung Kaiser Ferdinands I. von 1559 weiterhin in Geltung geblieben<sup>46)</sup>.

Inzwischen wurden am kais. Hof die Bemühungen, für den Rhr., der im Herbst 1614 von Regensburg über Wels und Linz<sup>47)</sup> nach Wien zurückgekehrt<sup>48)</sup>, von dort aber alsbald wieder nach Prag verlegt worden war<sup>49)</sup>, geeignete Kräfte zu gewinnen, mit Eifer fortgesetzt. So beschloß der geheime Rat am 6. August 1616, an den Erzkanzler sowie an den Bischof und Kammerrichter zu Speyer wegen Namhaftmachung einiger wohlqualifizierter Personen vom Ritter- oder Gelehrtenstand zu schreiben, da sich der Rhr. an „Personen etwas blöß befindet und hergegen die Justicii-Geschäft sich täglich hauffen und mehrer“<sup>50)</sup>. Als dann auch noch Freiherr von der Reck als Rhrs.-

<sup>42)</sup> Vgl. oben S. 54.

<sup>43)</sup> Res. Prot. XVII/27, fol. 60 v. ff.

<sup>44)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 566 ff.

<sup>45)</sup> Res. Prot. XVII/47 b, fol. 15.

<sup>46)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 1, 571; RHR. Verf. A., Fasz. 2.

<sup>47)</sup> In diesen beiden Städten hielt der Rhr. durch längere Zeit Sitzungen ab (Res. Prot. XVII/25, fol. 179 v.; RHR. Verf. A., Fasz. 15).

<sup>48)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>49)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>50)</sup> Res. Prot. XVII/38, fol. 50.



Kommissär in Angelegenheit der Wiederbesetzung des Bistums Halberstadt ins Reich abging, beschloß der geheime Rat des Kaisers am 11. August 1616, die abwesenden Rhre. Trauttmansdorff und Dr. Ayhin zur Fortsetzung des Dienstes aufzufordern<sup>51)</sup>. Die Entschuldigung Trauttmansdorffs, daß er wegen des venezianischen Krieges und Krankheit seiner Gattin sich nicht einstellen könne, ließ der geheime Rat nicht gelten<sup>52)</sup>. Vom Mainzer Erzbischof aber lief die Antwort ein, daß er niemanden für den Rhr. namhaft machen könne<sup>53)</sup>. Zuzufolge eines Beschlusses des geheimen Rates vom 10. Januar 1617 wurden die Kurfürsten aufgefordert, sich nicht nur zum Entwurf der neuen Rhrs.-Ordnung zu äußern, sondern auch Personen zur Stärkung des Kollegs vorzuschlagen<sup>54)</sup>. Der Erzbischof von Mainz machte die Kammergerichtsbeisitzer Dr. Heinrich Wallrath Gippenbusch, Dr. Johann Birckmann und Dr. Burkhardt Wimpfling namhaft. Darauf wurde der Kammerrichter und Bischof von Speyer ersucht, mit den Genannten wegen Eintrittes in den Rhr. zu unterhandeln. Weiters sollte Christoph Pflueg, der sich anscheinend schon zum Dienst beim Rhr. bereit erklärt hatte, aufgefordert werden, diesen ehestens anzutreten<sup>55)</sup>. Auch Dr. Engelhardt, der dem Erzherzog Maximilian beim Deutschen Orden gedient hatte, wurde als Rhr. in Aussicht genommen<sup>56)</sup>. Alle diese Anstrengungen blieben erfolglos. Bezüglich Gippenbusch und Dr. Birckmann berichtete der Kammerrichter, daß sie beide vom westfälischen Kreis für das Kammergericht präsentiert worden seien und bei diesem in Ermangelung eines ausschreibenden weltlichen Fürsten im Kreis nicht ersetzt werden könnten. Der Nachfolger des Kaisers Matthias, Kaiser Ferdinand II., der, wie er dem Bischof von Speyer schrieb, es sich angelegen sein ließ, daß alle „consilia und expeditiones“, besonders in Justizsachen, mit wohlqualifizierten gelehrten Personen wiederum besetzt werden, bemühte sich sogleich nach seiner Wahl, Gippenbusch und Dr. Birckmann, die sich beide anscheinend zur Übernahme von Rhrs.-Stellen bereit erklärt hatten, zum Dienstantritt zu veranlassen; für ihren Ersatz beim Kam-

<sup>51)</sup> Res. Prot. XVII/38, fol. 51 v.

<sup>52)</sup> Res. Prot. XVII/38, fol. 67.

<sup>53)</sup> Res. Prot. XVII/38, fol. 67 v.

<sup>54)</sup> Res. Prot. XVII/44, fol. 6.

<sup>55)</sup> Res. Prot. XVII/44, fol. 26 v. f.

<sup>56)</sup> Res. Prot. XVII/47 b, fol. 52 f.

\* Lies „Burkhard“ statt „Burkhart“.

mergericht wollte er bis zur Beilegung des jülich-clevischen Erbfolgestreites durch Besetzung der erledigten Beisitzerstellen aus kais. Macht- und Amtsvollkommenheit und kraft seiner obersten Lehensgewalt, unvorgreiflich jedoch der Rechte des künftigen Landesherrn, sorgen<sup>57)</sup>. Es haben jedoch weder die beiden Genannten noch Dr. Wimpfling, Pflueg oder Dr. Engelhardt jemals den Dienst beim Rhr. angetreten. — Ohne Zweifel war der Umstand, daß man gerade damals mit der Auszahlung der Rhrs.-Bezüge arg im Rückstande war und man nicht einmal den 1617 vom Kaiser auf Abschlag der ausstehenden Besoldung den Präsidenten und den Räten zugesicherten Betrag von 1000 fl. prompt auszahlen konnte, die Hauptursache, daß sich so schwer jemand für den Rhr., insbesondere für dessen Gelehrtenbank, gewinnen ließ<sup>58)</sup>.

Von den beiden einzigen in jenen Jahren Introduzierten war der erste ein blutjunger Reichsgraf, der etliche Jahre später zu größter Berühmtheit, allerdings nicht auf juristischem, sondern militärischem Gebiet gelangen sollte; der zweite ein kais. Beamter. Am 20. März 1617 wurde Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim aus der treuchtlingsischen Linie des schwäbischen Grafengeschlechtes Pappenheim, dem die Reichserbmarschallwürde zukam, in den Rhr. eingeführt<sup>59)</sup>, den er zunächst in diesem und bis Ende Mai des nächsten Jahres besuchte. Er war zu Pappenheim an der Altmühl geboren, hatte an den Universitäten von Altdorf und Tübingen studiert und war nach Reisen in den romanischen Ländern im Alter von 21 Jahren zum Katholizismus übergetreten, für den er dann in der Folge mit großem Eifer eintrat. Den Dienst mit der Feder beim Rhr. vertauschte er alsbald mit dem Kriegsdienst: Nach kurzer Dienstleistung bei König Sigismund von Polen trat er bei Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges in das Heer der katholischen Liga, deren berühmtester Feldherr er nächst Tilly werden sollte. Als Oberstleutnant kämpfte er 1620 in der Schlacht bei Prag und erlitt so schwere Verwundungen, daß man ihn schon für tot hielt<sup>60)</sup>. Unter Ferdinand II. wurde er dann am 9. März 1623 neuerdings als Rhr. installiert<sup>61)</sup>, besuchte die Sitzungen

<sup>57)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28 (Gippenbusch); Res. Prot. XVII/47 b, fol. 13, 14, 23.

<sup>58)</sup> Res. Prot. XVII/44, fol. 6 v., und XVII/46, fol. 35.

<sup>59)</sup> Res. Prot. XVII/43, fol. 74.

<sup>60)</sup> Zedler, XXVI, 696 u. 702 f.; Allg. Dt. Biogr., 25, 144 ff. (Wittich).

<sup>61)</sup> Res. Prot. XVII/65, fol. 104.

zeitweise in diesem, im folgenden Jahre und 1628, endlich zweimal auch im Mai 1629<sup>62)</sup> und schlug inzwischen 1626 den oberösterreichischen Bauernaufstand nieder. Allgemein bekannt ist sein Sturm auf Magdeburg im Mai 1631, das bei der Einnahme in Brand aufging. Als bisher unbekannt aber kann gelten, daß dieser Haudegen wenige Wochen darauf — vielleicht des ewigen Kämpfens müde — noch von Magdeburg aus sich um die durch den Tod des Grafen Wratislaw von Fürstenberg erledigte Stelle eines Rhrs.-Präsidenten bewarb<sup>63)</sup>, die jedoch nicht ihm, sondern dem Grafen Johann Ernst Fugger verliehen wurde. So blieb Pappenheim weiter im Felde und fand 1632, erst 38 Jahre alt, in der Schlacht bei Lützen den Tod.

Was es damals kostete, jemanden zur Annahme einer Rhrs.-Stelle zu überreden, erhellt aus einem Brief des Kaisers an den Rhrs.-Präsidenten Grafen Johann Georg von Hohenzollern vom 15. Juni 1617, in welchem diesem aufgetragen wird, daß er in Gegenwart eines anderen Rhrs. dem gewesenen Hofkammerrat Dr. Johann Baptist Weber zu Pisenberg (Bisamberg) das kais. Vorhaben, ihn angesichts der von ihm und seinen Voreltern dem Reich und dem Haus Österreich erwiesenen langjährigen getreuen Dienste als Rhr. zu gebrauchen, eröffne „und in seine Persohn gestelltes Vertrauen beweglich und umständig fürhalte und allen möglichen Fleiß anwende, damit mehrgenannter Weber zu würcklich annam und bedienung oberhörtten Reichshof-Raths bewäget und erhandelt werden möge“<sup>64)</sup>. Dr. Weber ließ sich in der Tat als Rhr. „erhandeln“, denn er wurde am 8. Juli 1617 in den Rhr. eingeführt<sup>65)</sup> und besuchte ihn von Anfang März 1618<sup>66)</sup> bis Januar 1619. Er war ein Enkel des Reichsvizekanzlers Johann B. Weber und ein Sohn des gleichnamigen Rhrs., hatte sich 1597 an der Universität in Bologna und 1600 an jener von Siena immatrikulieren lassen, war 1609 niederösterreichischer Regimentsrat und 1614 Hofkammerrat geworden, bekleidete von 1618 bis 1623 die Stelle eines Ritterstandsverordneten in Österreich u. d. E., wurde von Kaiser Ferdinand II. mit Diplom vom 23. Dezember 1622 — in welchem Jahre er als kais. Kommissär drei Monate in Ungarn zwecks Über-

<sup>62)</sup> Res. Prot. XVII/82 und 86.

<sup>63)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>64)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>65)</sup> Res. Prot. XVII/43, fol. 142 v.

<sup>66)</sup> Res. Prot. XVII/49a, fol. 1.

nahme des an den Kaiser von Bethlen Gabor abgetretenen Gebietes geweiht hatte — in den Reichsfreiherrnstand erhoben und durfte sich seither Freiherr zu Pisenberg und Herr zu Krumpach nennen, trat 1631 wieder in das niederösterreichische Regiment ein und ist am 23. April 1643 als Vizestatthalter von Österreich u. d. E. gestorben<sup>67)</sup>.

Daß es nicht nur sehr schwer war, Kräfte für den Rhr. zu gewinnen, sondern daß auch diejenigen, die ihm angehörten, ihre Präsenzpflcht oft wenig ernst nahmen, geht aus einer Reihe von kais. Mahnschreiben an den damaligen Präsidenten Johann Georg Grafen von Hohenzollern hervor, der demnach gewiß nicht der Mann war, Ordnung in das Kolleg zu bringen. So mußte Kaiser Matthias ihm mit Schreiben aus Schloß Ebersdorf bei Wien vom 10. Januar 1618 sein Mißfallen ausdrücken, daß er und der größere Teil der Rhre. sich nicht 14 Tage nach Aufbruch des Kaisers von Prag im anbefohlenen Ort eingestellt, sondern sich allerhand unnötigen Zweifeln und Fragen hingegeben haben, wohin die kais. Residenz endgültig verlegt werde; er solle sich ohne Verzug und „ohne alles weitere Nachfragen, Ausredt und Entschuldigung“ in Eisenstadt einstellen und veranlassen, daß sich auch die ihm untergebenen Räte dorthin verfügen. Zwei Wochen später wurde der in Wien weilende Graf Hohenzollern vom Kaiser neuerdings gemahnt, seinen Dienst anzutreten, aber nun nicht mehr in Eisenstadt, sondern in Wiener-Neustadt, wohin der Rhr. aus erheblichen Ursachen einberufen worden sei<sup>68)</sup>. Nachdem Hohenzollern dann von Anfang März bis Ende Mai 1618 den Vorsitz im Kolleg geführt<sup>69)</sup>, erging unter dem 23. August 1618 an ihn die Aufforderung, sich nun nach Erledigung seiner Aufgabe am Hof des Herzogs von Bayern wiederum zur Abwartung des Präsidentenamtes an den kais. Hof zu begeben. Mit Schreiben vom 20. September 1618 wiederholte der Kaiser diese Aufforderung mit dem Bemerken, daß der Rhr. infolge Veränderungen und Krankheit so zusammengeschmolzen sei, daß er kaum noch für ein Kollegium gelten könne<sup>70)</sup> und daß

<sup>67)</sup> RA., Weber, 1622; Kneschke, 9, 493; Starzer, a. a. O., 433. — Nach Starzer wäre W. schon am 14. August 1614, nach Kneschke gar schon 1609 Rhr. geworden.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Zollern).

<sup>69)</sup> Res. Prot. XVII/49a.

<sup>70)</sup> Im Herbst 1618 erschienen zu den Sitzungen nur Peter Heinrich Freiherr von Stralendorff, von Grünthal, Dr. Hegenmüller und Dr. Aylin (Res. Prot. XVII/42).

\* Siehe Nachtrag S. 530.

dieser Zustand zu allerhand Nachrede bei den Kurfürsten und Ständen des Reiches sowie deren Gesandten und Agenten bei Hof Anlaß gebe. Auch andere wichtige Sachen seien bei Hof vorgefallen, welche die Anwesenheit des Grafen erheischen. Dieser antwortete mit Schreiben aus Hohenzollern vom 17. Oktober, daß ihm die Unzulänglichkeit des Rhrs. sehr zu Herzen gehe und daß er mit Hintanstellung seiner Privatgeschäfte — so wie er bisher durch zehn Jahre zu seinem großen Schaden und „ohne einige empfangene ergötzlichkeit“ „das privatum dem publico“ nachgesetzt habe — sofort an den Hof eilen würde, wenn er überzeugt wäre, daß durch seine Anwesenheit im Rhr. dessen „Inconvenientia“ „remedyt“ würden. Solange nicht das höchste kais. Tribunal mit tauglichen Kräften, welche insbesondere auch zum Referieren zu gebrauchen sind, genügend besetzt sei, hätte ein Rhrs.-Präsident vielmehr Ursache, um seine Entlassung anzuschreiben. Wenn mehr Aufmerksamkeit auf die richtige Auszahlung der Besoldung an die getreuen Rhre., insbesondere an diejenigen, die von weit aus dem Reich kamen und mit größerer Beschwerlichkeit ihren Dienst bei Hof machen, verwandt würde und sie von der Hofkammer besser traktiert würden, dann würde es nicht schwer fallen, mehr Personen für den kais. Dienst zu gewinnen, bzw. in diesem festzuhalten. Was aber die sonstigen wichtigen Geschäfte bei Hof, zu denen er gebraucht würde, anlangt, so verweist Hohenzollern in diesem Schreiben — vielleicht mehr ironisch aus gekränktem Ehrgeiz wegen einer Zurücksetzung — darauf, daß der geheime Rat des Kaisers bereits mit solchen vortrefflichen und wohl erfahrenen Personen besetzt sei, daß er mit seinem Unverstand nichts „supplieren“ könne. Er schließt mit der Bitte, man möge ihm bei diesen Umständen zur Besorgung seiner eigenen wichtigen Angelegenheiten noch etwas Zeit lassen; dabei weist er darauf hin, daß die neue Rhrs.-Ordnung allen verheirateten Rhren. zur Besorgung der Privatgeschäfte einen Urlaub von zwei Monaten gewähre, er aber im vergangenen Jahr nicht mehr als einen Monat abwesend gewesen sei. Im kais. Antwortschreiben vom 14. November wird die Aufforderung zum Erscheinen im Rhr. mit dem Hinweis wiederholt, daß fast alle von Hohenzollern vorgebrachten Bedenken wegfallen, da mit verschiedenen Personen wegen ihres Eintrittes in den Rhr. bereits verhandelt und auch die Auszahlung der Besoldungsrückstände sowie die richtige Flüssigmachung der künftig anfallenden Bezüge veranlaßt werde; die dem Grafen inzwischen auf-

getragenen Kommissionen bei den Kurfürsten von Mainz und der Pfalz dürfte er bereits erledigt haben, er möge sich übrigens im Reich um geeignete Kräfte für den Rhr. umsehen<sup>71)</sup>. Wir werden noch sehen, wie auch Kaiser Ferdinand II. nach seinem Regierungsantritt Mühe hatte, den Grafen Hohenzollern zum Erscheinen bei Hof und zur Versehung des Dienstes als Rhrs.-Präsident zu veranlassen.

Zu den Personen, mit denen im Herbst 1618 wegen des Eintrittes in das Kolleg verhandelt wurde, gehört offenbar auch Leonhard Karl Freiherr von Harrach. Dieser wurde am 14. Dezember 1618 durch den Oberstkämmerer von Meggau in den Rhr. eingeführt<sup>72)</sup>, dem er auch unter Ferdinand II., und zwar bis zum November 1628, angehörte. Er war zur Zeit seiner Aufnahme erst 24 Jahre alt<sup>73)</sup> und hatte diese offenbar seinem Vater Karl zu verdanken, der nach Bekleidung verschiedener höherer Funktionen im kais. Dienst damals den mit Venedig nach dem Uskokenkrieg geschlossenen Frieden durchzuführen hatte und sich in ganz besonderem Maße der Gunst des späteren Kaisers Ferdinand II. erfreute, welcher ihn in der Folge durch mannigfache Gnaden auszeichnete, darunter auch mit der Erhebung in den erblichen Reichsgrafenstand im Jahre 1627<sup>74)</sup>. Er selbst hatte von 1616 bis zu seiner Ernennung zum Rhr. als niederösterreichischer Regimentsrat gedient, wurde 1619 von Ferdinand II. zusammen mit dem späteren Rhr. Hermann von Questenberg nach Brüssel geschickt, um Hilfe für das kais. Heer in Böhmen zu erlangen<sup>75)</sup>, im nächsten Jahr zum Kämmerer und später zum geheimen Rat und zum Obersthofmarschall, welches Amt er bis zum Tode des Kaisers versah, ernannt. Vorübergehend bekleidete er auch die Stelle eines Obersthofmeisters beim jungen Erzherzog Leopold Wilhelm. Im Jahre 1645 ist er als Landmarschall in Österreich u. d. E. gestorben. Er war vermählt mit Maria Franziska, einer Tochter des allmächtigen Premierministers

<sup>71)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 1. Am 19. Januar 1619 bewilligte ihm der Kaiser zur Entschädigung für Auslagen bei verschiedenen Kommissionen und zur Abstattung seiner Besoldungsrückstände eine Summe von 35.000 fl., welche jedoch Hohenzollern bei einem Reichsstand aufzubringen hatte (HK. RA., Fasz. 46).

<sup>72)</sup> Res. Prot. XVII/48, fol. 258 v.

<sup>73)</sup> Nach Starzer, a. a. O., 434, ist er 1594 geboren; nach Wurzbach, 7, 375, wäre er gar erst 1601 geboren.

<sup>74)</sup> Allg. Dt. Biogr., 10, 637 (Felgel).

<sup>75)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., IX, 340.



Ferdinands II., Johann Ulrich Fürsten von Eggenberg, und begründete mit ihr die ältere Rohrauer Linie seines Hauses <sup>76)</sup>. Seine Schwester Isabella Katharina wurde 1624 die Gemahlin Wallensteins.

Am 7. Januar 1619 wurden die beiden letzten von Kaiser Matthias ernannten Rhrs. in ihr Amt eingeführt: Kurz und Eluern <sup>77)</sup>.

Johann Jakob Kurz (Kurtz) von Senftenau war 1583 als ein Sohn des Rhrs. und späteren Reichsvizekanzlers Jakob Kurz, der, wie oben erwähnt, einer Tiroler Familie entstammte, zu Prag geboren <sup>78)</sup>. Von Kaiser Ferdinand II. als Rhr. bestätigt, diente er als solcher bis zum Juli 1625; nebstbei wurde er zu mannigfachen Gesandtschaften, so nach Italien, Frankreich, Polen und an die Pforte erfolgreich verwendet. Im Jahre 1626 gab er diese verheißungsvolle Laufbahn auf, trat in den Jesuitenorden und starb als berühmter Prediger 1645 zu Wien <sup>79)</sup>.

Auch Hieronymus Stefan von Eluern (Eluerus) wurde in den Rhr. Ferdinands II. übernommen; er diente im Kolleg bis zum November 1624 und ist bald hernach gestorben <sup>80)</sup>. Er wurde während seiner Zugehörigkeit zum Rhr. auch als kais. Gesandter an den König von Dänemark und die Stände des obersächsischen und des niedersächsisch-westfälischen Kreises verwendet. Am 26. März 1624 bestätigte ihm der Kaiser seinen Adel als den eines Reichsritters unter gleichzeitiger Wappenverbesserung, wobei auf die von seinen Vorfahren den früheren Kaisern und dem Haus Österreich in verschiede-

<sup>76)</sup> Starzer, a. a. O., 434; F. Ch. Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich, Leipzig 1721 bis 1726, II, 136; Hopf, a. a. O., I/1, 408.

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVII/50, fol. 2 v.

<sup>78)</sup> Kneschke, 5, 338; Allg. Dt. Biogr., 17, 430 (Krones), wo er irrigerweise als Sohn des Hofkammerrates zu Innsbruck Sebastian Kurz bezeichnet wird — was er schon deswegen nicht gewesen sein kann, weil er erst 1583 geboren, Sebastian K. aber schon 1568 verstorben ist —, während er in Wirklichkeit dessen Enkel war. Auch kann die Angabe in der Allg. Dt. Biogr. und bei Kneschke, daß Joh. Jakob K. 1624 in den Jesuitenorden eingetreten ist, nicht stimmen, da er noch in diesem und im nächsten Jahr an den Rhrs.-Sitzungen teilnahm. Nach Zedler, a. a. O., ist der Eintritt in den Orden 1626 erfolgt, was richtig sein dürfte.

<sup>79)</sup> Ebenda.

<sup>80)</sup> Anfang Juni 1625 war er jedenfalls schon tot, denn am 2. Juni erledigte der Rhr. ein Gesuch seiner Witve um Belassung im Hofquartier bis zur Auszahlung der noch von ihrem Mann verdienten rückständigen Bezüge (Res. Prot. XVII/73, fol. 27).

\* Lies „Elvern (Elverus)“ statt „Eluern (Eluerus)“.

nen Ämtern und Funktionen geleisteten rühmlichen Dienste hingewiesen wurde. Er hatte vor seiner Aufnahme in den Rhr. mehrere Jahre am kurbrandenburgischen Hof als wirklicher Hofrat und geheimer Rat gedient<sup>81)</sup>. 1611 sind aus seiner Feder zu Leipzig 8 Bände „*Deliciae Apodemicae*“ und 1620 zu Frankfurt a. M. 4 Bände „*Consilia de Consiliis, consiliariis et conciliis*“ erschienen<sup>82)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand II.

Die von Kaiser Matthias (gest. am 1. März 1619) hinterlassenen Rhre. überreichten Kaiser Ferdinand II. nach dessen Wahl eine Denkschrift, welche folgende vier Bitten enthielt: 1. Wahrung des dem Rhr. gebührenden Respekts; 2. Verstärkung mit graduerten Rechtsgelehrten, an denen es ihm gegenwärtig fehle; 3. Erhöhung der Besoldung; 4. Verlautbarung der neuen Rhrs.-Ordnung und Weisung an den Rhr., daß er bis dahin nach der alten Ordnung Kaiser Ferdinands I. vorzugehen habe. Zum 2. Punkte wurde bemerkt, daß „die Unionsverwandten und etliche correspondierende Stände“, welche den Rhr. seit vielen Jahren zu umgehen suchen, die durch seine zu schwache Besetzung verursachte schleppende Geschäftsbehandlung zum Vorwand nähmen, ihn nun ganz abzulehnen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß nach der jüngsten Wahlkapitulation als Rhre. und geheime Räte nicht allein Personen aus den Erbländen, sondern, und zwar sogar vornehmlich, solche aus dem Reich herangezogen werden sollten. Zum 3. Punkte führte die Denkschrift folgendes aus: Zur Rhrs.-Besoldung, die ursprünglich 800 fl. betragen habe, sei von Kaiser Rudolf II. eine Zubeße von 200 fl., von Kaiser Matthias eine solche von 300 fl. gewährt worden. Nun möge im Hinblick auf die schwierigen und gefährlichen Zeiten, in denen insbesondere die im Reich begüterten Rhre. kein Geld von ihren dortigen Patrimonien bekommen könnten, die Rhrs.-Besoldung ergiebig erhöht werden. Die Rhre. seien gänzlich verarmt oder mußten ihren Dienst aussetzen, weil die Hofkammer die Besoldung so langsam flüssig mache, „daß darauf niemandt seinen gewissen Haushalt richten mögen, sondern viel mehr das iehnige so die Räte teuer verdienen mit verlierung vieler Zeitt oportune et inoportune sollicitando erst herauß bringen müssen, wo-

\* <sup>81)</sup> RA., Eluern, 1624.

<sup>82)</sup> Zedler, VIII, 963.

\* Siehe auch *Neue Deutsche Biographie*, 4. Band (1959), S. 471.

bey dann der lust zu den Rechtsgescheften und táglicher arbeytt notwendig abnehmen müssen<sup>1)</sup>. Zur Abhilfe dieses Übels schlägt die Bittschrift unter Hinweis darauf, daß der Kaiser in der jüngsten Wahlkapitulation sich den Kurfürsten gegenüber verpflichtet habe, die verfallenen Reichslehen nicht weiter zu verleihen, sondern zur Erhaltung des kais. Hofes zu verwenden, vor, daß das erste laut Sentenz der Hofkammer erledigt erklärte und zur Bezahlung des Rhrs. hinreichende Lehen zum Unterhalt dieser Behörde verwendet werde, und zwar entweder so, daß es durch einen Administrator verwaltet und aus den Erträgnissen der Rhr. besoldet oder daß es mit Zustimmung der Kurfürsten verkauft und der Preis zur Ablösung einer vornehmen Pfandschaft in Österreich verwendet wird, aus deren Gefällen dann die Rhre. zu besolden wären.

Kaiser Ferdinand II. antwortete in einer am 14. Februar 1620 im Kolleg verlautbarten Resolution, ddo. Wien 4. Januar 1620, daß er sogleich alle im Dienst seines Vorgängers gestandenen abwesenden Rhre. aufgefordert habe, bei Hof zu erscheinen, und daß er die Bemühungen fortsetzen werde, nicht nur die alten Räte wieder zu gewinnen, sondern auch neue dazu zu bekommen. Eine Erhöhung der Besoldung könne wegen der zu befürchtenden Beispielsfolgerungen für andere Ämter nicht zugestanden werden, doch sei er bereit, einem oder dem anderen der gegenwärtigen und zukünftigen Rhre. besondere Gnaden zukommen zu lassen. Über die vom Rhr. vorgeschlagenen Mittel für die zukünftige Bedeckung der Besoldung wolle er „weiter reiflich nachsinnen und dann seine Entschließung darüber treffen“. Zum 4. Punkt der Bittschrift wurde den Rhrn. eröffnet, daß die neue Rhrs.-Ordnung bereits von Kaiser Matthias den Kurfürsten mitgeteilt worden sei und daß sie nun auch den anderen Ständen zur Kenntnis gebracht werden solle. Bis man sich auf diesen oder einen anderen Entwurf geeinigt habe („einhellig und bestandiglich verglichen“), habe es bei der alten, unter Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. erlassenen Ordnung zu verbleiben<sup>1)</sup>.

Eine der ersten Maßnahmen Kaiser Ferdinands II. war die Ernennung des Rhrs. Peter Heinrich Freiherrn von Stralendorff zum Rhrs.-Vizepräsidenten, der somit als erster oder zweiter Inhaber, je nachdem man Hohenzollern schon als ordentlichen Vizepräsidenten

<sup>1)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 1.

zählt (siehe S. 182), dieser ungefähr um jene Zeit als dauernde Einrichtung geschaffenen Funktion gelten kann<sup>2)</sup>. Das Ernennungsdekret ist uns nicht erhalten, doch wird dem Genannten der Titel Vizepräsident bereits in dem an ihn gerichteten kais. Dekret vom 6. Februar 1620 beigelegt, in welchem ihm bekanntgegeben wird, daß der Rhrs.-Präsident Johann Georg Graf zu Hohenzollern-Sigmaringen neuerdings gnädigst und ernstlich zur Abwartung und Bedienung seines Amtes an den kais. Hof beschieden worden sei und daß nach dessen Ankunft der Kaiser die Installation des neuen Rhrs.-Kollegiums mit den gehörigen Solennitäten vornehmen lassen wolle. Inzwischen solle Stralendorff mit den in Wien anwesenden „bey voriger Kays. Mayst. bereits bedienten und von neuem erhandelten Reichshofrätthen ehist“ zusammenkommen zur Beratung folgender Angelegenheiten: Erstens, was der Kaiser vermöge der Konstitutionen des Reiches und der kaiserlichen Rechte zur Erhaltung der ihm gebührenden Hoheit und Achtung gegenüber dem Fürsten Christian von Anhalt vorzukehren habe; zweitens Revision des vom Rhr. in der plumbinischen Lehenssache abgegebenen Gutachtens und Bericht, was der Kaiser zur Erlangung der damit verbundenen ansehnlichen Geldsumme ohne Verletzung der Wahlkapitulation zu tun befugt sei. Im übrigen sollen der Vizepräsident und die übrigen Räte bis zur Installation des neuen Kollegiums die laufenden Lehensgeschäfte und anderen nicht streitigen Sachen erledigen<sup>3)</sup>.

So nahm der Rhr. nach mehrmonatiger Pause am 10. Februar 1620 unter dem Vorsitz des Freiherrn von Stralendorff seine Sitzungen wieder auf, allerdings vorerst mit einem sehr kleinen Kolleg, in dem wir von den Räten des Kaisers Matthias zunächst nur den Freiherrn von Harrach finden<sup>4)</sup>. Von jenen kamen dann im Frühling noch Kurz und im Sommer Reck, Eluern und Grünthal dazu. Vom 27. April an erscheint an der Spitze wieder der Graf von Hohenzollern, auf den die wiederholten und eindringlichen kais. Mahnungen, am

<sup>2)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 45, schreibt, daß erst unter dem Kaiser Matthias die Vizepräsidentenwürde ordentlich in Gang gekommen sei, nennt aber nicht den Namen ihres damaligen Trägers. — Das Bedürfnis nach einer solchen Funktion dürfte erstmals in stärkerem Ausmaß während der Präsidentschaft Leuchtenbergs sich bemerkbar gemacht haben.

<sup>3)</sup> Res. Prot. XVII/52, fol. 9 f.

<sup>4)</sup> Ebenda.

Hofe zu erscheinen<sup>5)</sup>, doch nicht ohne Eindruck geblieben waren, so daß er am 25. April als Rhrs.-Präsident neuerdings beeedet werden konnte<sup>6)</sup>. Auch Kaiser Ferdinand II. bediente sich dieses Mannes mehrmals zu auswärtigen Missionen, so sandte er ihn 1622 zu den Kurfürsten von Bayern und Sachsen<sup>7)</sup>.

Im selben Jahre wurde der Rh. aber auch durch etliche neue Kräfte verstärkt. Schon in der Sitzung vom 10. Februar 1620 treffen wir drei neue Räte, und zwar auf der Herrenbank Otto von Nostitz und Wolfgang Wilhelm von Lammingen und auf der Gelehrtenbank Dr. Konrad Hildprandt<sup>8)</sup>.

Otto von Nostitz auf Neundorff und Falkenau, dessen Name in den Präsenzlisten bis zum November 1630 — in den letzten fünf Jahren allerdings selten — vorkommt und der im Jahre 1626 zuweilen auch den Vorsitz führte, entstammte der Rosenburger Linie der zum Oberlausitzer Uradel gehörigen Familie Nostitz, die sich auch in Böhmen und Schlesien ausgebreitet hat, und war schon unter Rudolf II. böhmischer Appellationsrat und als solcher später dem Hofstaat des Kaisers Matthias zugeordnet gewesen. Seit 1622 bekleidete Nostitz, der sich beim Aufstand in Böhmen um die kais. Sache sehr verdient gemacht, auch die gewichtige Stelle eines deutschen Vizekanzlers in Böhmen<sup>9)</sup>. Spätestens seit 1627 saß er auch im geheimen Rat Ferdinands II.<sup>10)</sup>. Dieser verwandte ihn zu den wichtigsten und

<sup>5)</sup> In einem solchen kais. Mahnschreiben vom 3. Februar 1620 hatte der Kaiser der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Graf Hohenzollern, dessen Gattin vor kurzem gestorben war, wegen dieses gewiß schweren Falles seine bewährte Devotion „zu uns, dem heil. Reich und unserem löbl. Hauß Österreich und dem gemainen geliebten Vatterlandt Teutscher Nation“ nicht hintansetzen werde (RHR. Verf. A., Fasz. 1). Seine Treue zum Haus Österreich hatte Hohenzollern in der Tat einige Monate vorher an den Tag gelegt, als er im November 1619 als kais. Abgesandter mutig und entschieden den Mitgliedern der protestantischen Union und dem König von Böhmen, Friedrich von der Pfalz, auf einer Versammlung in Nürnberg entgegentrat (Khevenhiller, Annales Ferd. IX, 685).

<sup>6)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>7)</sup> HK. RA., Fasz. 160; siehe auch Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich, II, 71 f.

<sup>8)</sup> Res. Prot. XVII/52, fol. 1.

<sup>9)</sup> RA., Nostitz, 1623; Zedler, XXIV, 1370 und 1381 f.; Khevenhiller, Annales Ferd., IX, 1597 und 1626; Krones, a. a. O., 3, 512.

<sup>10)</sup> Res. Prot. XVII/79, fol. 74a.

vertraulichsten Hof- und Staatsgeschäften sowie Gesandtschaften. So hatte er unter anderem im Jahre 1623, in welchem er auch — mit kais. Dekret vom 24. Oktober — in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde<sup>11)</sup>, als kais. Kommissär die Ober- und Niederlausitz dem Kurfürsten von Sachsen als Pfand zu übergeben.

Wolfgang Wilhelm von Lamminger (auch Laiminger, Layminger, Lämig) von Albenreuth saß im Kolleg bis zum März 1635 und führte in Abwesenheit Stralendorffs und Nostitz' öfters den Vorsitz. Er entstammte einem ursprünglich bayrischen Adelsgeschlecht — der Stammsitz Albenreuth liegt im Kreis Waldsassen —, das dann nach Böhmen gezogen und dort in den Ritterstand erhoben worden war. Er hatte an verschiedenen Universitäten in Deutschland, Frankreich und Italien die Jura studiert, Reisen in den Orient und bis ins fernste Ägypten unternommen und am Beginn des Dreißigjährigen Krieges unter Bouquoi gekämpft. Kaiser Ferdinand II. erhob ihn mit Diplom vom 15. Februar 1623 in den Reichsfreiherrnstand<sup>12)</sup>.

Der Doktor der Rechte Konrad Hildbrandt (Hülbrand, Hillebrandt) war durch zweieinhalb Jahrzehnte, nämlich bis zum November 1644, im Rhr. tätig und wurde während der letzten sechs Jahre auch wiederholt mit der Vertretung des Reichsvizekanzlers Ferdinand Sigismund Grafen von Kurz betraut<sup>13)</sup>. Vor seiner Einberufung in den Rhr. war er Advokat des Nonnenklosters Rottenmünster bei Rottweil in Schwaben, dessen Äbtissin Kunigunde ihn nur ungern dem Kaiser zum Dienst beim Rhr. überließ<sup>14)</sup>. 1624 finden wir ihn gleich Otto von Nostitz und Johann Ruprecht von Hegenmüller in einer kais. Kommission, welche die Wirkung der vorgenommenen Münzreform auf Darlehensverträge zu untersuchen hatte<sup>15)</sup>. Er war aus einer schwäbischen Familie<sup>16)</sup>, sein Stiefbruder Andreas war Pfarrer in Ehingen in Schwaben<sup>17)</sup>.

Bald nach den drei Genannten wurde Dr. Johann Wenzel (Wentzell) in den Rhr. eingeführt, dessen Name in den Präsenzlisten

<sup>11)</sup> RA., Nostitz, 1623.

<sup>12)</sup> RA., Lamminger, 1623; Siebmacher, Abgestorbene bayrische Geschlechter, 6. Bd., 1. Abt., S. 157.

<sup>13)</sup> L. Groß, a. a. O., 337.

<sup>14)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>15)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., X, 545.

<sup>16)</sup> Hefner, a. a. O., 2, 156.

<sup>17)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 150.



uns erstmals am 17. März 1620 begegnet<sup>18)</sup> und dann all die folgenden Jahre bis zum Februar 1630 wiederkehrt. Er war als Sohn armer Leute zu Witzenhausen in Hessen geboren, 1601 an der Universität Siena zum Doktor der Rechte promoviert worden und stand seit 1602 am kais. Hof in Verwendung, und zwar spätestens seit 1615 als kais. Rat und Reichshoffiskal. Am 18. November 1624 erhielt er das Palatinat nebst verschiedenen anderen kais. Privilegien<sup>19)</sup>. Er scheint 1640 gestorben zu sein<sup>20)</sup>.

Am 8. Mai 1620 wurde durch den Reichsvizekanzler — in Vertretung des erkrankten Obersthofmarschalls — Julius Neidthard von Mörsburg (Mörspurg, Mörspurg) und Befort in den Rhr. eingeführt<sup>21)</sup>, in welchem wir ihn bis zum 1. Juli 1625 antreffen. Die Mörsburg waren ein altes elsässisches Adelsgeschlecht, doch hatte sich im 16. Jh. mit dem Urgroßvater des Grafen Julius Neidthard eine Linie nach Innerösterreich gewandt<sup>22)</sup>. Dieser selbst hatte am Hofe Erzherzog Ferdinands in Graz gedient und wurde von diesem nach dessen Wahl zum Kaiser zunächst durch die Einberufung in den Rhr., Ernennung zum Kämmerer und Hauptmann der Leibtrabanten<sup>23)</sup>, in der Folge durch Verwendung zu diplomatischen Missionen, Verleihung der Würden eines geheimen Rates und eines Obersterblandhofmeisters für Steiermark, Erhebung in den Grafenstand (1632)<sup>24)</sup> und Bestellung zum Vizestatthalter in diesem Lande ausgezeichnet. In der Steiermark, in der er mehrere der konfiszierten Güter (Arnfels, Eibiswald, Eichgarten) erhielt, ist er auch 1642 gestorben. Er war mit einer Tochter des bei Kaiser Ferdinand II. höchst einflußreichen Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg vermählt<sup>25)</sup>.

Am 8. Oktober 1620 wurde ein Rechtsgelehrter, nämlich Dr. Otto Melander von Schwarzenthal, installiert<sup>26)</sup>. Er diente im Kolleg durch volle zwei Jahrzehnte bis zu seinem 1640 erfolgten Ableben und

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVII/52, fol. 51.

<sup>19)</sup> RA., Wenzel, 1624 (dort auch eine Abschrift des Doktordiploms); Hofstaatsverz. von 1615 (Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, S. 204).

<sup>20)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>21)</sup> Res. Prot. XVII/53, fol. 107.

<sup>22)</sup> Kneschke, 6, 323.

<sup>23)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., IX, 1626.

<sup>24)</sup> HA., Mörspurg, 1632.

<sup>25)</sup> Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich. II. 75; dort auch sein Bild.

<sup>26)</sup> Res. Prot. XVII/54, fol. 158 v.

\* Lies „Neihard“ statt „Neidthard“.

wurde während dieser Zeit wie auch schon früher, als er noch Appellations- und Lehensrat in Prag gewesen war, wiederholt zu wichtigen Kommissionen verwendet. Er hat nach seinen eigenen Angaben auf Fürstentagen in Schlesien für Kaiser Ferdinand II. „etlichs Millionen gelts erhandelt“<sup>27)</sup>. Im Rhr. hat er als Referent zahlreiche Fälle vorgetragen und insbesondere viele wichtige Rechtsgutachten ausgearbeitet; so beruht auf einem von ihm erstatteten Referat das in der Sitzung vom 21. Jänner 1621 beschlossene Rhrs.-Gutachten, demzufolge unverzüglich die Acht über den Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf, den Fürsten Christian zu Anhalt und den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe als die vornehmsten Rädelsführer in der böhmischen Rebellion nächst dem flüchtigen Pfalzgrafen zu verhängen und zu vollziehen sei<sup>28)</sup>. Gleich den Rhrn. Lamminger und Wenzel gehörte er auch der im selben Jahre vom Kaiser eingesetzten Kommission zur Bestrafung der Anführer des böhmischen Aufstandes an<sup>29)</sup>. Im Jahre 1623 reisten er, Otto von Nostitz und ein Freiherr von Dalberg als kais. Gesandte zum Kurfürsten von Sachsen, um ihm die Lausitz als Pfand einzunantworten<sup>30)</sup>. Als nicht uninteressant sei weiters erwähnt, daß über seine Bitte mit kais. Schreiben vom 22. Jänner 1626 Wallenstein und der Kurfürst von Bayern ersucht wurden, dafür zu sorgen, daß seine Schwester und sein Schwager, der Bürger Zacharias Andreas zu Eschwege in Hessen, die unter den Soldaten Tillys und den kais. Truppen schwer zu leiden hatten, von jeder Einquartierungslast und Kriegskontribution verschont werden<sup>31)</sup>. Im selben Jahre erschien fälschlich unter dem Namen Dr. Melanders in Frankfurt a. M. ein Buch „Jocorum atque seriorum centuria etc.“, von dem er vermutete, daß es auf Anstiftung von Personen herausgegeben worden sei, denen sein Übertritt zum Katholizismus — er war zuerst Protestant — und sein Eifer für die katholische Sache ein Dorn im Auge waren. Auf sein Ansuchen ließ der Kaiser durch den kais. Bücherkommissär in Frankfurt mit Assistenz des dortigen Stadtrates sämtliche Exemplare konfiszieren<sup>32)</sup>. Wohl aber hat er selbst in jün-

<sup>27)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>28)</sup> Res. Prot. XVII/58, fol. 19 v. f.

<sup>29)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., IX, 1292.

<sup>30)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., X, 138.

<sup>31)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>32)</sup> Ebenda.

geren Jahren, vor seinem Eintritt in den Rhr., eine Reihe rechtswissenschaftlicher Schriften verfaßt, darunter auch einen Kommentar zum Kammergerichtsprozeß<sup>23)</sup>. Im Jänner 1640 ist Dr. Melander, nach 32jähriger Dienstzeit unter vier Kaisern, im Alter von 70 Jahren gestorben. Da er seine Laufbahn als Landsyndikus in der Lausitz begonnen hatte und dorthin auch später als kais. Kommissär mehrmals entsandt wurde<sup>24)</sup>, so können wir in dieser Gegend seine Heimat vermuten.

Zu keinem Ergebnis führten die Verhandlungen, die Kaiser Ferdinand II. anläßlich seiner Krönung zu Frankfurt dortselbst mit einem gewissen Wischius<sup>25)</sup> wegen Eintrittes in den „Reichshof- und höchsten Justiz-Rath“ geführt hatte; eine Ermahnung des Kaisers an den Genannten vom 22. Jänner 1620, sich bei Hof zur Abwartung des Dienstes einzufinden, blieb unbefolgt<sup>26)</sup>. Ebensovienig kam es zu einer Installation des Dr. Franz Genserb (Gensneb), gen. Tengenagel, dessen Familie aus Geldern stammte und der unter Rudolf II. viele Jahre böhmischer Appellationsrat gewesen und dann im Dienste des Erzherzogs Leopold, Bischofs von Passau, zuletzt als Hofkanzler, gestanden war. Seine Aufnahme in den Rhr., zu der er sich schon bereit erklärt hatte, dürfte daran gescheitert sein, daß er einen Sitz unter den Adeligen beanspruchte, der Nachweis seiner adeligen Herkunft aber anscheinend nicht als erbracht angesehen wurde<sup>27)</sup>.

Als 1621 der Rat und Vizekanzler des Pfalzgrafen von Neuburg Wolfgang Wilhelm, der Doktor der Rechte Bernhard Mosmüller (Mosmiller, Moßmüller) als Gesandter des Pfalzgrafen in Wien weilte, ließ Kaiser Ferdinand II. durch seine geheimen Räte mit ihm wegen seines Eintrittes in den Rhr. verhandeln. Mit Schreiben vom 24. Juli 1621 unterrichtete der Kaiser den Pfalzgrafen vom positiven Ergebnis dieser Unterhandlungen und bat ihn unter Hinweis darauf, daß die Hebung der „geliebten“ Justiz und damit die Besetzung des Kollegs „mit wohlqualifizierten tapferen“ Personen zu seinen (des Kaisers) Hauptsorgen gehöre, Dr. Mosmüller ehestens des Dienstes zu

<sup>23)</sup> Die Schriften sind angeführt bei Zedler, XX, 442f.

<sup>24)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>25)</sup> Ein Glied des bei Zedler, LVII, 1253, erwähnten, aus Geldern stammenden Grafengeschlechtes Wisch?

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>27)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

entheben und ihn anzuweisen, sich beim Rhr. in Wien zum Dienst-  
antritt einzustellen. Der Pfalzgraf antwortete dem Kaiser mit Schreiben vom 22. August aus Frankfurt, daß er Dr. Mosmüller, obwohl eigentlich die Verhandlungen mit diesem mit seinem Vorwissen zu pflegen gewesen wären, aus seinem Dienst entlasse und nichts dagegen habe, daß der Genannte, „wann er allhie seine Sachen richtig gemacht haben würdt“, sich ehestens nach Wien begibt<sup>38)</sup>. Am 9. April 1622 wurde dann Dr. Mosmüller in Wien in den Rhr. eingeführt<sup>39)</sup>. Er nahm an dessen Sitzungen vom 31. Mai 1622 bis zum Winter 1626/27 auf der Gelehrtenbank teil, in den ersten Monaten 1627 ist er dann gestorben<sup>40)</sup>.

Zugleich mit Dr. Mosmüller wurde Johann Rudolf Pucher (Puecher) von Meggenhausen im Rhr. installiert<sup>41)</sup>, welchem er auf der Gelehrtenbank bis zu seinem am 16. November 1625 erfolgten Ableben angehörte. Aus der ausführlichen Darstellung seines Lebenslaufes und namentlich seiner Beamtenlaufbahn bei L. Groß<sup>42)</sup> sei hervorgehoben, daß Pucher 1595 als Kanzleischreiber in der Reichshofkanzlei angestellt wurde und dann in dieser bis zum Sekretär der deutschen Expedition, welche Stelle er seit 1612 bekleidete, vorrückte. Nach Groß scheint er einer schwäbischen Familie zu entstammen, nach Siebmachers Wappenbuch<sup>43)</sup> war seine Familie im 15. Jh. in Graubünden ansässig gewesen.

Am 29. August 1622 wurde der Doktor der Rechte Kaspar Terz (Terzo) durch den Reichsvizekanzler in den Rhr. eingeführt<sup>44)</sup>. Seine väterlichen Vorfahren waren in der ersten Hälfte des 16. Jhs. aus Italien in die Grafschaft Görz gezogen, in deren Ritterstandskolleg sie in der Folge auch aufgenommen wurden. Er selbst war vor seiner Aufnahme in den Rhr. sieben Jahre innerösterreichischer Regimentsrat zu Graz gewesen<sup>45)</sup>. Er saß zunächst auf der Gelehrtenbank, bis am 8. Ok-

<sup>38)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>39)</sup> Res. Prot. XVII/62, fol. 89 v.

<sup>40)</sup> In der Sitzung vom 12. Juni 1627 befaßte sich der Rhr. bereits mit der Verlassenschaft nach Dr. Mosmüller (Res. Prot. XVII/77, fol. 134).

<sup>41)</sup> Res. Prot. XVII/62, fol. 89 v.

<sup>42)</sup> L. G r o ß, a. a. O., 384 ff.

<sup>43)</sup> S i e b m a c h e r, Oberösterreichischer Adel, S. 277.

<sup>44)</sup> Res. Prot. XVII/64, fol. 5.

<sup>45)</sup> H A., Oktavian v. Terz, 1673.

tober 1629 der Rhrs.-Präsident die Entschliebung des Kaisers verkündete, daß Dr. Terz künftig „ob antiquitatem nobilis familiae und des Er ein Landtmann“<sup>46)</sup> ist — er war in diesem Jahre in den niederösterreichischen Ritterstand aufgenommen worden — auf der Ritterbank sitzen solle<sup>47)</sup>. Wir treffen ihn dann auf der Herrenbank bis Mai 1636. Mehrmals wurde er in dieser Zeit zu Kommissionen und Gesandtschaften gebraucht, so namentlich bei italienischen Höfen<sup>48)</sup>. Mit Dekret vom 11. August 1634 bewilligte ihm der Kaiser in Hinblick auf sein altes adeliges Herkommen und seine Verdienste, daß er sich künftig „von Terzen zum Grundthoff“ nenne<sup>49)</sup>. Seine Söhne Oktavian, passauerischer Offizial in Wien, und Franz wurden 1673 in den Freiherrnstand erhoben<sup>50)</sup>.

Am 20. Oktober 1622 beschloß der Rhr. seine Sitzungen in Wien und setzte sie, nachdem er vorübergehend Mitte November in Schärding getagt hatte, vom 7. Dezember angefangen auf kais. Befehl<sup>51)</sup> in Regensburg fort<sup>52)</sup>. Dorthin hatte Ferdinand II. eine Versammlung von kaiserlich gesinnten Fürsten zur Erörterung verschiedener Reichsangelegenheiten geladen. Auf diesem Kurfürsten- und Fürstenkonvent, der am 7. Januar 1623 eröffnet wurde, fand auch die feierliche Belehnung Herzog Maximilians von Bayern mit der pfälzischen Kurwürde<sup>53)</sup> und — was uns hier noch mehr interessiert — die Erhebung des Rhrs.-Präsidenten Johann Georg Grafen von Hohenzollern in den Reichsfürstenstand statt<sup>54)</sup>. Zu den Sitzungen des Rhrs. in Regensburg, die bis 5. April 1623 dauerten, wurden wieder etliche außerordentliche Mitglieder beigezogen, nämlich die uns schon von der Tagung in Regensburg im Jahre 1613 her bekannten Hans Ludwig

<sup>46)</sup> Ein undatiertes Hofstaatsverz., das nach Feilner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 206, vermutlich aus 1627 oder 1628 stammt, führt Terz unter den Rhren. mit dem Bemerken an: „ist ietz lantmann worden, hat also den titel eines doctoris nicht gerne“.

<sup>47)</sup> Res. Prot. XVII/89, fol. 37 v.

<sup>48)</sup> Siehe Anm. 45.

<sup>49)</sup> RA., Terz, 1634.

<sup>50)</sup> Siehe Anm. 45.

<sup>51)</sup> Dekret vom 27. September 1622 (RHR. Verf. A., Fasz. 4).

<sup>52)</sup> Res. Prot. XVII/64.

<sup>53)</sup> M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges, 3, S. 171, 184, 187.

<sup>54)</sup> Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich, II, 71 f.

Freiherr von Gravenegg<sup>55)</sup> und Valentin Echter von Mespelbrunn, ferner Ulrich von Stotzingen, vielleicht ein Bruder des Maximilian von Stotzingen, der uns 1613 in Regensburg begegnet ist, und schließlich der Oberst Hans Werner von Raitenau, ein naher Verwandter des berühmten Salzburger Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau, aus einem aus Graubünden nach Österreich eingewanderten Geschlecht<sup>56)</sup>. Echter, Stotzingen und Raitenau sind am 5. Jänner 1623 installiert worden<sup>57)</sup>, nahmen aber nur während der Tagung des Rhrs. in Regensburg, erstgenannter gar nur an einigen Sitzungen im Jänner, teil.

Dagegen besuchte der am 2. März 1623 eingeführte Friedrich Rudolf Graf Fürstenberg<sup>58)</sup> das Kolleg auch nach dessen Rückkehr nach Wien, wo es am 12. Juni 1623 nach einem kurzen Gastspiel in Prag seine Tätigkeit wieder aufnahm<sup>59)</sup>; er ist somit als ordentliches Mitglied zu zählen. Allerdings verschwindet sein Name schon im Mai des nächsten Jahres aus den Präsenzlisten. Friedrich Rudolf Graf Fürstenberg, ein Sohn Christophs II. und der Begründer der Stühlingschen Linie des Hauses — er hatte durch seine erste Gemahlin Maximiliana Maria Gräfin von Pappenheim unter anderem die Landgrafschaft Stühlingen erworben —, wurde dann später Hofkriegsrat, Generalfeldzeugmeister sowie Oberster zu Pferd und zu Fuß und ist 1655 gestorben<sup>60)</sup>.

Daß sich Wolf Georg Siegmund Freiherr von Herberstein zum Unterschied von anderen Gliedern dieses alten steiermärkischen Geschlechts von Jugend an entschieden auf Seite der katholischen Partei gestellt hatte, dürfte eine nicht geringe Rolle bei seiner Ernennung zum Rhr. durch Kaiser Ferdinand II., der ihn vermutlich schon als Erzherzog in Graz kennengelernt hatte, gespielt haben. Er war 1594 als jüngster Sohn des Freiherrn Siegmund Friedrich, des

<sup>55)</sup> Vom 7. Dezember 1622 bis 4. April 1623 (Res. Prot. XVII/64 und 65).

<sup>56)</sup> Kneschke, 7, 327. — Daß Hans Werner von Raitenau selbst und nicht sein Bruder, wie Kneschke angibt, Oberst war, ergibt sich aus Res. Prot. XVII/65, fol. 138.

<sup>57)</sup> Res. Prot. XVII/65, fol. 9 v.

<sup>58)</sup> Res. Prot. XVII/65, fol. 90.

<sup>59)</sup> Res. Prot. XVII/65.

<sup>60)</sup> Zedler, a. a. O., IX, 2256.



Stifters der Langkowitzschen Linie, geboren worden<sup>61)</sup>, somit 29 Jahre alt, als er am 13. Juni 1623 durch den Präsidenten Grafen Hohenzollern in den Rhr. eingeführt wurde<sup>62)</sup>. In diesem war er, und zwar auf der Herrenbank, nur durch wenig mehr als zwei Jahre tätig, er wurde dann, wofern er dies nicht schon zur Zeit seiner Zugehörigkeit zum Rhr. war, Obersthof- und Stallmeister bei Erzherzog Leopold V. Während seine streng lutherisch gesinnte Mutter nach Erlassung des Restitutionsedikts nach Nürnberg auswanderte, trat er selbst 1631 in den Dominikanerorden ein, wurde in der Folge aber auch öfters vom Kaiser, der ihn zum geheimen Rat ernannte, im diplomatischen Dienst verwendet. Im Jahre 1663 sollte er als kais. Gesandter nach Spanien abgehen und den Kardinalshut empfangen, starb aber noch vorher im nämlichen Jahre<sup>63)</sup>.

Aus einem alten Tiroler Geschlecht, das dann mit ihm und seinen Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben wurde<sup>64)</sup>, stammte Karl Freiherr Fuchs von Fuchsberg zu Freudenstein, Jaufenburg, Lebenberg und St. Valentin, Herr auf Hocheppan, früher Hauptmann der Grafschaft Glatz, der uns das erstemal am 22. November 1623 als Rhr. begegnet<sup>65)</sup> und als solcher dann bis 1637 diente, wobei er allerdings — aus welchem Grunde ist nicht zu ersehen — von 1629 bis 1631, ausgenommen einige Monate im Sommer 1630, den Sitzungen fernblieb. Nach der kurzen Vizepräsidentschaft des Freiherrn von Reck wurde er 1638 zum Vizepräsidenten des Rhrs. bestellt<sup>66)</sup>, besuchte als solcher aber das Kolleg nur in diesem Jahre und einige

<sup>61)</sup> Über seinen Lebenslauf siehe Allg. Dt. Biogr., 12, 33 (v. Zwiedineck), sowie Wurzbach, 8, 333. — Zwiedineck gibt als Jahr seiner Einberufung in den Rhr. fälschlich 1629 an.

<sup>62)</sup> Res. Prot. XVII/65, fol. 165. Er wird dort als kais. Kämmerer und Stabelführer bezeichnet.

<sup>63)</sup> v. Zwiedineck, a. a. O.

<sup>64)</sup> RA., Fuchs, 1634.

<sup>65)</sup> Res. Prot. XVII/68, fol. 180 v. — Daß es sich bei dem dort erstmals genannten Fuchs um den oberrheinischen Karl Freiherrn Fuchs von Fuchsberg handelt, ergibt sich aus dem vermutlich aus 1627/28 stammenden Hofstaatsverz. Ferdinands II. — Über die Familie Fuchs siehe Kneschke, 3, 385.

<sup>66)</sup> Das Res. Prot. XVII/115 führt ihn im Herbst dieses Jahres unter der Bezeichnung „Vice-Präses“ an (fol. 358 v.).

Male im Jahre 1642<sup>67)</sup>. Er wurde wiederholt zu Kommissionen und Gesandtschaften verwendet<sup>68)</sup>; gleich dem Rhr. Grünthal gehörte er der 1626 von Ferdinand II. zur friedlichen Beilegung des oberösterreichischen Bauernaufstandes eingesetzten Kommission an<sup>69)</sup>.

Kurz vor dem am 18. Februar 1624 erfolgten Ableben des Fürsten Johann Georg von Hohenzollern wurde am 20. November 1623 Graf Wratislaw von Fürstenberg in Gegenwart des Kaisers, der geheimen Räte und der Rhre. als Rhrs.-Präsident installiert<sup>70)</sup>. Als solcher führte er in allen folgenden Jahren bis zu seinem am 10. Juli 1631 zu Wien erfolgten Tode den Vorsitz im Kolleg. Er war 1584 zu Prag als Sohn des Oberstallmeisters bei Kaiser Rudolf II. Albrecht Grafen von Fürstenberg und der aus einem reichen böhmischen Geschlecht stammenden Elisabeth, der Tochter des obersten Kanzlers von Böhmen, Wratislaw Freiherrn von Bernstein, geboren worden und wurde der Stifter der aus dem Kinzingertal-Hauptstamm hervorgegangenen Möhringer-Linie der Grafen von Fürstenberg. In jungen Jahren trat er in den Niederlanden in spanische Kriegsdienste, wurde dann 1618 für seine Dienste als Kriegsmann und Diplomat von König Philipp III. zum Ritter des Goldenen Vließes ernannt und an die Spitze einer größeren Heeresabteilung gestellt, im selben Jahre aber auch noch von Kaiser Matthias zur Anwerbung von fünf Fähnlein zur Niederwerfung des böhmischen Aufstandes ermächtigt, beteiligte sich dann unter dem jungen Kaiser Ferdinand II. an der Vertreibung protestantischer Prediger aus den Erblanden, ging 1619 und 1620 als kais. Gesandter in wichtigen Missionen zweimal nach Paris

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVII/125, fol. 74 u. a. m. — Wie lange Fuchs Vizepräsident geblieben ist, läßt sich nicht belegen, da Personalakten fehlen; die nächste Bestellung eines Vizepräsidenten erfolgte erst 1647 (Graf Ernst Ottingen).

<sup>68)</sup> RA., Fuchs, 1634.

<sup>69)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., X, 1122.

<sup>70)</sup> Res. Prot. XVII/68, fol. 180 v. — Die Angabe Khevenhillers, Conterfet-Kupferstich, II, 72, der Kaiser habe dem Grafen Wratislaw von Fürstenberg nach dem Tode Johann Georgs von Hohenzollern das Amt des Rhrs.-Präsidenten verliehen, ist somit ungenau; dieser scheint vielmehr noch wenige Wochen vor seinem Tode vom Präsidentenamt enthoben worden zu sein. — Auf der Reise nach Prag wurde Fürstenberg von Pappenheimischen Reitern gänzlich ausgeplündert, ihm auch Wagen und Pferde genommen, so daß er die Reise zu Fuß fortsetzen mußte (Khevenhiller, Annales Ferd., X, 155).

und Madrid sowie einmal nach Brüssel, war daneben sehr tätig in der Anwerbung von Truppen für die kais. Sache und in der Fürsorge für ihre Bedürfnisse und erwarb sich in solchem Maße das Vertrauen Kaiser Ferdinands II., daß dieser den Grafen, der ein eifriger Katholik war, „ohne sich an den Jesuitismus zu verkuppeln“, nicht nur zum Kämmerer und geheimen Rat, sondern auch zum Rhrs.-Präsidenten ernannte. Auch als solcher hatte er öfters wichtige Aufträge zu erfüllen, so wurde er noch kurz vor seinem Tode damit betraut, mit dem französischen Gesandten über die Forderungen Frankreichs bezüglich Räumung von Mantua zu verhandeln. Das Gutachten, das Fürstenberg zusammen mit den anderen Ausschußmitgliedern, nämlich Stralendorff, Reck und Dr. Hildbrandt, ausarbeitete, empfahl die größte Vorsicht gegenüber Frankreich. Unter seiner Präsidentschaft erging auch 1629 das Restitutionsedikt. Sehr angelegen ließ sich Fürstenberg den Zustand seiner Stammherrschaft, des Schlosses Fürstenberg, das er bei einer Teilung der Landgrafschaft Baar erhalten hatte, sein<sup>71)</sup>.

Vom Frühjahr 1625 bis zum Frühjahr 1636 saßen auf der Gelehrtenbank Thomas Hatzold und der Doktor der Rechte Johann Anton Popp. Jener wurde am 22. April 1625 installiert<sup>72)</sup>; im übrigen wissen wir von ihm nur, daß er im selben Jahre zusammen mit Dr. Melander betraut wurde, die „Reformierte Beheimische Ordnung“ auszuarbeiten<sup>73)</sup>.

Dr. Johann Anton Popp, der am 26. Mai 1625 installiert wurde<sup>74)</sup>, wird in dem vermutlich aus den Jahren 1627/28 stammenden Hofstaatsverzeichnis<sup>75)</sup> auch als Regimentsrat Erzherzog Leopolds bezeichnet. Im Jahre 1627 brachte er auftragsgemäß eine große Zahl von Reichsarchivalien nach Wien<sup>76)</sup>; 1631 weilte er als kais. Kommissär im Reich, wo er unter anderem mit den Hexenprozessen in Bamberg befaßt war<sup>77)</sup>. Am 8. Juni des folgenden Jahres ent-

<sup>71)</sup> Die vorstehenden Angaben sind in der Hauptsache entnommen aus E. Münch, a. a. O., 2, 195 ff.; siehe auch Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich, II, 75.

<sup>72)</sup> Res. Prot. XVII/71, fol. 152.

<sup>73)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>74)</sup> Res. Prot. XVII/73.

<sup>75)</sup> Abgedr. bei Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 211.

<sup>76)</sup> L. Groß, a. a. O., 286.

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVII/95, fol. 28 v.

sandte ihn der Rhr. als seinen Vertreter in eine vom Kaiser angeordnete Visitationskommission zu Wien<sup>78)</sup>. Der seiner Familie zustehende Reichsadels wurde ihm und seinem Bruder Heinrich mit der Erlaubnis bestätigt, sich von „Poppen“ zu schreiben<sup>79)</sup>. Mit kais. Dekret vom 13. Juli 1637 wurde der Rhr. Johann Anton von Poppen auf Sednitz in den Ritterstand erhoben<sup>80)</sup>. Die Familie war offenbar böhmischer Herkunft.

Im Laufe des Jahres 1626 wurde eine Reihe neuer Kräfte in das Kolleg berufen, das gegen Ende des Jahres dann auch zahlenmäßig sehr gut besetzt war. Vielleicht ließen die damals bezüglich Erhöhung der Rhrs.-Besoldung gepflogenen Verhandlungen<sup>81)</sup> den Dienst beim Rhr. nun begehrter erscheinen. Auch in prozeßrechtlicher Hinsicht erfolgten damals Neuerungen, es wurden zwei Dekrete Kaiser Ferdinands II. vom 15. April 1626 betreffend die Vertretungsbefugnis vor dem Rhr. und die Einbringung von Schriften bei diesem — sie durften nur in deutscher oder lateinischer Sprache verfaßt sein — in Kraft gesetzt<sup>82)</sup>. Auch scheint ungefähr um diese Zeit mit der Einrichtung, daß nur ein oder zwei Rhre. als ständige Referenten fungierten, gebrochen worden zu sein, es wurden von nun an die anfallenden Sachen unter alle rechtsgelehrten Rhre. aufgeteilt, nicht selten aber auch Hofräte von der Herrenbank mit der Bearbeitung und dem Vortrag eines Falles betraut.

Wenn wir uns nun den einzelnen, 1626 introduzierten Räten zuwenden, so wäre an erster Stelle der am 26. Jänner 1626 installierte Ferdinand Siegmund Graf Kurz (Kurtz, Khurtz) von Senftenau<sup>83)</sup> aus der uns schon bekannten tirolisch-bayrischen Familie zu nennen. Geboren 1592 zu München, wo sein Vater Philipp kurbayrischer Oberhofmarschall war, wurde er zuerst Page des Erzherzogs Albrecht, des Erbstatthalters der spanischen Niederlande in Brüssel, und kam von

<sup>78)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 84 v.

<sup>79)</sup> Kneschke, 7, 215.

<sup>80)</sup> A. v. Doerr, Der Adel der böhmischen Kronländer, Prag 1900, S. 120.

<sup>81)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 13 und 17.

<sup>82)</sup> Die neuen Dekrete wurden in der Sitzung vom 5. Mai 1626, in der auch die in Kraft gebliebene Rhrs.-Ordnung Kaiser Ferdinands I. neuerdings verlesen wurde, publiziert (Res. Prot. XVII/74); vgl. auch Herchenhahn, 2, 573 f.

<sup>83)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 9 v.

dort 1625 als kais. Kammerherr an den Hof Ferdinands II., dem er dann bis zu dessen Tode als Rhr. auf der Herrenbank diente. Im Jahre 1631 forderte dieser Kaiser ihn zum Erscheinen auf dem Bundestag der katholischen Reichsstände in Schwäbisch-Gmünd auf, da er ihn dort benötigen werde<sup>84)</sup>. Kaiser Ferdinand III. bestellte ihn nach seinem Regierungsantritt 1637 ohne Einverständnis des Mainzer Erzkanzlers zum Reichsvizekanzler. Als solcher ist er am 24. März 1659 gestorben<sup>85)</sup>.

Am 28. Februar 1626 erfolgte die Einführung des Grafen Adam Paul Slawata<sup>86)</sup>, dessen Name in den Präsenzlisten der Rhrs.-Protokolle bis Mitte September 1629 vorkommt. Schon 1627 scheint er auch in den geheimen Rat berufen worden zu sein<sup>87)</sup>. Er war der älteste Sohn des durch den Prager Fenstersturz bekannten, 1621 in den Grafenstand erhobenen kais. Rates Wilhelm Freiherrn von Slawata, entstammte somit einer böhmischen Familie<sup>88)</sup>. Vor seinem Eintritt in den Rhr. war er Kreishauptmann im Bechiner Kreis in Böhmen. Kaiser Ferdinand III. nahm ihn mit „Reichshofratsbrief“ vom 27. März 1637 unter Hinweis auf seine dem Erzhaus und dem Reich geleisteten treuen Dienste aufs neue als Rhr. mit dem Beifügen auf, daß er alle Ehren und Freiheiten wie die anderen Rhre. genießen und ihm von allen kais. Kanzleien der Rhrs.-Titel beizulegen sei; er hingegen solle alle „Unser Geheimb, wo und wie die von Uns an Ihn gelangen werden, bis in seine gruben zu verschweigen schuldig sein, und sonst alles thun und leisten, was einem getreuen Rath gegen seinen Kaiser und Herrn zu thun gebühret und wohl eignet“<sup>89)</sup>. Es war dies die bei der Ernennung zu Titularreichshofräten gebräuchliche Formel. Slawata ist 1652 als oberster Kanzler von Böhmen im 80. Lebensjahre gestorben<sup>90)</sup>.

Am 3. April 1626 erfolgte dann die Introduktion Hermanns von

<sup>84)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>85)</sup> L. Groß, a. a. O., S. 336 ff.; dort ausführlich über Kurz als Vizekanzler. — Siehe auch Zedler, XV, 2178, und Allg. Dt. Biogr., 17, 429 f. (Krones).

<sup>86)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 39.

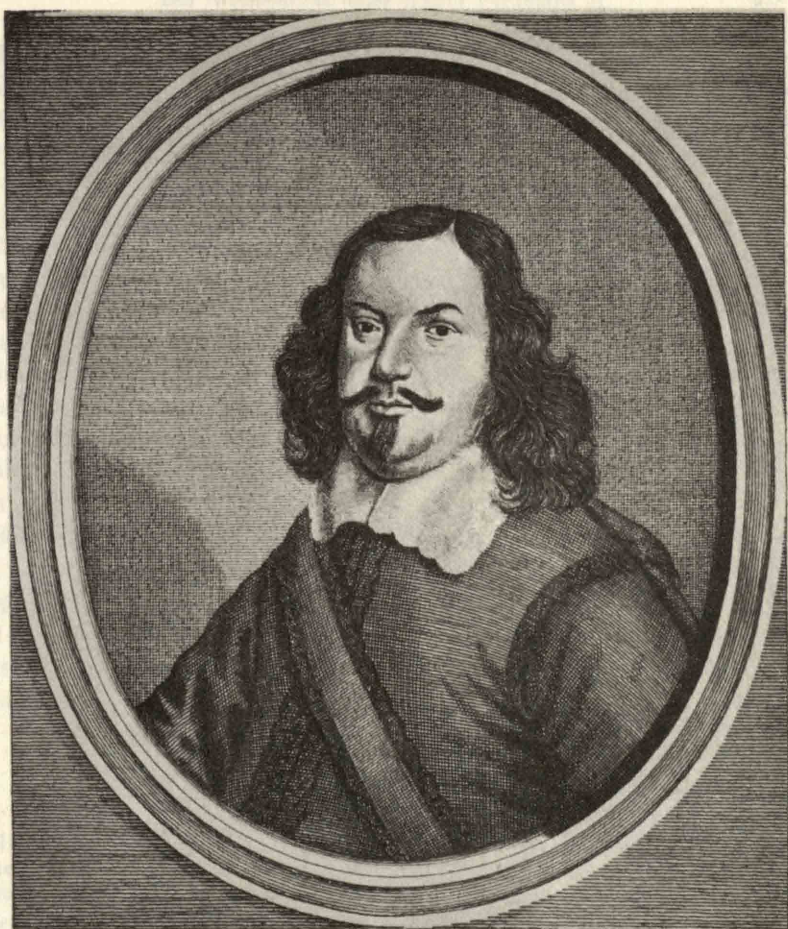
<sup>87)</sup> Sein Name kommt in der Präsenzliste des geheimen Rates vom 29. Dezember 1627 vor (Res. Prot. XVII/79, fol. 74 v.).

<sup>88)</sup> Hübner, a. a. O., III, 848.

<sup>89)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>90)</sup> Kneschke, 8, 510.





FERDINANDO CONTE CVRTIO CONSIGLIERE DI  
STATO DI S.M.<sup>TA</sup> CES.<sup>A</sup> VICE CANCELLIERE DELL  
IMPERIO, &c

*Geor. v. h. del.*

*Cor. Meyssens, Fe, Viena.*

6. Reichshofrat, später Reichsvizekanzler Ferdinand Siegmund Graf Kurz.





*Hermann Freiherr von und zu  
Questenberg,*

7. Reichshofrat Hermann Freiherr von Questenberg.

Questenberg<sup>91)</sup>, der auf der Herrenbank des Rhrs. bis zum Tode Kaiser Ferdinands II. saß. Die Questenberg zählten seit dem Ende des Mittelalters zu den Patriziergeschlechtern Kölns. Hermann war ebenso wie seine drei Brüder noch unter Rudolf II. in die Reichskanzlei eingetreten und in dieser zum wirklichen Sekretär der lateinischen Expedition emporgestiegen. Als solcher blieb er aber auch nach seiner Ernennung zum Rhr. bis Ende des Jahres 1630 tätig, weiters war er auch gleichzeitig Referent für die italienischen und polnischen Angelegenheiten im geheimen Rat des Kaisers und wurde von diesem auch zu verschiedenen diplomatischen Missionen herangezogen. So wurde er unter anderem 1631 ebenso wie der Reichshofrat Dr. Hildbrandt als kais. Kommissär zum Frankfurter Konvent entsandt<sup>92)</sup>. Im Jahre 1627 zeichnete Kaiser Ferdinand II. ihn ebenso wie seinen Bruder, den Hofkriegsrat Gerhard von Questenberg, durch Erhebung in den erblichen Freiherrnstand aus. Am 21. Januar oder 19. Februar 1651 ist Questenberg zu Köln verstorben<sup>93)</sup>.

Am 22. Mai 1626 wurden zwei Adelige in den Rhr. aufgenommen, nämlich Tobias von Haubitz und Bernhard Freiherr von Barby<sup>94)</sup>. Haubitz entstammte einem alten, ursprünglich in Meißen ansässigen sächsischen Geschlecht<sup>95)</sup> und bekleidete seit 1617 die Stelle eines Reichskammergerichtsbeisitzers<sup>96)</sup>. Im Rhr., in dem er auch

<sup>91)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 78 v.

<sup>92)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., XI. 1717.

<sup>93)</sup> Die vorstehenden Angaben sind in der Hauptsache L. Groß, a. a. O., 418 ff., entnommen. — In den ihn betreffenden erhaltenen Personalakten findet sich ein Gesuch Questenbergs an den Kaiser um Ausfolgung von etlichen Büchern, welche dem als Rebell verfolgten Karl Jörger gehörten, nun nach der Konfiskation der Güter dieses Aufständischen im Pfarrhofe von Iglau lägen und, soweit es sich um juristische Werke handelt, ihm als vor kurzem ernannten Rhr. sehr zustatten kämen. Der Landmarschall Dietrichstein wurde daraufhin auf Grund eines geheimen Ratsbeschlusses vom 29. November 1626 aufgefordert zu berichten, um was für Bücher es sich handle und ob etwa verdächtige Manuskripte darunter seien (RHR. Verf. A., Fasz. 30). Ob Questenberg diese Bücher dann erhalten hat, wissen wir nicht, es ist nur bekannt, daß er reichen Besitz in Böhmen erworben hat (L. Groß, ebenda).

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 112.

<sup>95)</sup> Kneschke, a. a. O., 4, 239, der zwischen den Familien Haubitz und Haugwitz (4. 243) unterscheidet; nach Zedler, XII, 777 und 796, handelt es sich um dieselbe Familie.

<sup>96)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

oft als Referent fungierte, saß er zunächst bis zum Tode Ferdinands II.; unter Ferdinand III. wurde er am 27. April 1637 neuerdings installiert<sup>97)</sup>. Ende 1639 sandte ihn der Kaiser zum kurfürstlichen Kollegialtag nach Nürnberg mit der Beschwerde, daß er als König von Böhmen nicht hiezu eingeladen worden war<sup>98)</sup>; 1645 bewarb sich Haubitz um die damals unbesetzte Vizepräsidentenstelle, doch entschied der Kaiser, daß die Stelle bis auf weiteres nicht wieder besetzt werden sollte. Er erhielt dieselbe dann mit kais. Dekret vom 27. März 1648 unter Hinweis auf seinen bei verschiedenen Kommissionen und Geschäften betätigten Fleiß, seine Erfahrung in Reichssachen und Reichsprozessen und den Umstand, daß er in Abwesenheit des Rhrs.-Präsidenten das Direktorium im Rhr. geführt habe — was in den letzten zwei Jahren meist der Fall war<sup>99)</sup>. Wir treffen ihn als Vizepräsidenten in den Präsenzlisten jedoch nur bis zum 20. Oktober 1648<sup>100)</sup>. Am 14. November 1648 ist er bereits gestorben<sup>101)</sup>.

Der Freiherr Bernhard von Barby auf Wachsenstein und Proßberg gehörte dem Rhr. bis zum Herbst 1631 an. Es dürfte sich wohl um ein Glied der aus dem Magdeburgischen stammenden Familie Barby<sup>102)</sup> handeln.

Am 4. Juli 1626 wurde Johann von H y e n (Hien) introduziert<sup>103)</sup>, der in der Folge als Rat auf der Gelehrtenbank einige Referate erstattete. Vielleicht haben wir es mit einem Sproß der Kölner Patrizierfamilie Huygen (Huigen)<sup>104)</sup> zu tun. Jedenfalls fand er in der genannten Stadt am 29. November 1630 seinen Tod. Als er nämlich als Mitglied der zur Durchführung des Restitutionsedikts und zur Einziehung der Güter der Aufständischen eingesetzten kais. Kommission mit dem zweiten Kommissär Dr. Johann Sintzigh, dem Sekretär Wilhelm Schröder und noch vier Begleitpersonen am genannten

<sup>97)</sup> Res. Prot. XVII/112b, fol. 11 v.

<sup>98)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 5; K r o n e s, a. a. O., 3, 521.

<sup>99)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 26. — Die Präsidentenstelle, um die er sich damals in erster Linie beworben hatte, wurde dem bisherigen Vizepräsidenten Ernst Grafen zu Öttingen verliehen.

<sup>100)</sup> Res. Prot. XVII/141.

<sup>101)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 96.

<sup>102)</sup> Über diese bei G a u h e, a. a. O., I, 68 f.

<sup>103)</sup> Res. Prot. XVII/74, fol. 145 v.

<sup>104)</sup> Über diese siehe H e f n e r, a. a. O., 2, 204.

Tage in Köln zu Pferd einziehen wollte, wurde er von 22 niederländischen<sup>105)</sup> Reitern angefallen, erschossen und beraubt<sup>106)</sup>.

Eine längere Tätigkeit im Rhr., nämlich bis zu seinem am 2. August 1639 erfolgten Ableben, war dem am 17. September 1627 introduzierten<sup>107)</sup> Simon Hieronymus Freiherrn von Sprinzenstein beschieden. Dieser war 1594 als der zweite Sohn des Rhrs. Alexander Freiherrn von Sprinzenstein geboren worden, diente anfänglich durch etliche Jahre als Rat und Kämmerer bei Erzherzog Leopold und leistete sodann mehrere Jahre lang Kriegsdienste. Als Rhr. und kais. Kämmerer wurde er zu vielen Kommissionen und zu Geschäften auf Reichstagen gebraucht<sup>108)</sup>. Auf Grund der ihm von seiner ersten Gemahlin, einer Tochter des oberösterreichischen Landeshauptmannes Jakob Freiherrn von Mollart, zugebrachten Herrschaften Waidhofen a. d. Thaya, Waldreichs und Gilgenberg wurde er unter die niederösterreichischen Herrenstandsgeschlechter aufgenommen<sup>109)</sup>.

Am 21. Februar 1628<sup>110)</sup> wurden zwei erfahrene Männer in den Rhr. eingeführt, die ihm auf der Gelehrtenbank durch viele Jahre wertvolle Dienste leisteten. Der eine war Matthias Arnoldin von Clarstein, dessen Namen wir bis zum Dezember 1643 in den Präsenzlisten immer wieder, wenn auch in manchen Jahren selten, begegnen. Er stammte aus Böhmen, hatte seine Laufbahn in der böhmischen Hofkanzlei begonnen, dann als böhmischer Appellationssekretär und als Sekretär der Hofkammer gedient, war 1618 zum kais. Rat ernannt worden und wurde in der Folge von Kaiser Ferdinand II., der seinen Plan, einen überstaatlichen Verein zur Verteidigung und zum Schutz des katholischen Glaubens zu gründen, gebilligt hatte, zu verschiedenen, zum Teil der Verwirklichung dieses Planes dienenden diplomatischen Missionen verwendet. Am 3. Juli 1626 zum Sekretär der deutschen Expedition ernannt, übte er diese Funktion und die eines ersten Sekretärs des geheimen Rates auch als Rhr. bis Ende der drei-

<sup>105)</sup> Im Akt ist die Rede von „statischen“, d. h. wohl aus den Generalstaaten stammenden Reitern.

<sup>106)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28; siehe auch L. Groß, a. a. O., 391.

<sup>107)</sup> Res. Prot. XVII/79, fol. 18 v.

<sup>108)</sup> RA., Sprinzenstein, 1646 (Reichsgrafendiplom für seine Brüder und Nachkommen).

<sup>109)</sup> Zedler, XXXIX, 545; Siebmacher, IV, 5, Oberöstr. Adel, S. 382.

<sup>110)</sup> Res. Prot. XVII/82, fol. 30.

Biger Jahre weiterhin aus. In Würdigung seiner mannigfaltigen Verdienste war ihm schon 1623 der von Rudolf II. verliehene Adel bestätigt und ihm gleichzeitig eine Wappenverbesserung sowie das Palatinat verliehen worden. Am 21. Jänner 1649 ist er gestorben<sup>111)</sup>.

Zugleich mit Arnoldin wurde Justus Gebhardt eingeführt. Dieser war 1588 in Camentz in der damals noch zu Österreich gehörigen Oberlausitz als Sohn eines Archidiacons geboren und nach Absolvierung der juridischen Studien Syndikus zuerst in seiner Vaterstadt und hierauf von 1619 bis 1625 in Zittau gewesen. Von Kaiser Ferdinand II. an dessen Hof berufen, erhielt er nach seinem Übertritt zum Katholizismus im Jahre 1628, wie erwähnt, die Stelle eines Rhrs.<sup>112)</sup>. Als solcher wurde er am 27. April 1637 unter Ferdinand III. neuerdings installiert<sup>113)</sup> und setzte seinen Dienst in dieser Stellung bis wenige Monate vor seinem am 8. November 1656 eingetretenen Tode fort<sup>114)</sup>. Sowohl Ferdinand II. als auch Ferdinand III. gebrauchten den geschickten Beamten zu den verschiedensten Geschäften und Gesandtschaften; so gehörte er auch zusammen mit den Grafen Max von Trauttmansdorff und Ferdinand Siegmund von Kurz der kais. Kommission an, welche 1635 den Prager Frieden abschloß<sup>115)</sup>. In Anerkennung der hiebei erworbenen Verdienste erhob ihn der Kaiser am 20. März 1636 in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat „auf Petschkau“<sup>116)</sup>. Unter Ferdinand III. erhielt er 1639 den Zutritt zum geheimen Rat, dem er anscheinend schon unter Ferdinand II. angehört hatte, in der Weise wieder eingeräumt, daß er nicht nur gelegentlich zu besonders wichtigen und schwierigen Geschäften beigezogen werden, sondern in allen dem geheimen Rat vorgelegten Sachen, in denen er im Rhr. Referent gewesen war, sein Gutachten

<sup>111)</sup> L. Groß, a. a. O., 389 ff.

<sup>112)</sup> Gauhe, a. a. O., II, 345 ff. — Nach Gauhe wurde Gebhard vom Kaiser zunächst zum geheimen Referendar, hierauf zum Kanzler, dann erst zum Rhr. und endlich zum geheimen Staatsrat ernannt. L. Groß, a. a. O., erwähnt ihn jedoch nicht unter dem Personal der Reichskanzlei.

<sup>113)</sup> Res. Prot. XVII/112b, fol. 11.

<sup>114)</sup> Das letztmal kommt sein Name in der Präsenzliste vom 9. Juni 1656 (Res. Prot. XVII/169, fol. 224 v.) vor. Das Datum des Todes ergibt sich aus einem Vermerk im Akt, RA., Gebhardt, 1656.

<sup>115)</sup> Gauhe, a. a. O., II, 345 ff.

<sup>116)</sup> RA., Gebhardt, 1636; nach Hefner, a. a. O., 2, 13, hat er von dem ihm 1637 verliehenen Adel keinen Gebrauch gemacht.



abgeben sollte<sup>117</sup>). Von 1645 an vertrat er auch öfters den Reichsvizekanzler Grafen Kurz<sup>118</sup>). Wiederholt mußte er Ferdinand III., dem er ein fast unentbehrlicher Ratgeber gewesen zu sein scheint, auf Reisen begleiten<sup>119</sup>). Für seine bei vielfachen Verschickungen, Gesandtschaften und Kommissionen durch mehr als 30 Jahre geleisteten Dienste wurde er noch kurz vor seinem Tode in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>120</sup>).

Am 18. April 1628 wurde Dr. Johann Wilhelm Wiesenbach in den damals in Prag tagenden Rhr. aufgenommen<sup>121</sup>), doch treffen wir ihn, und zwar auf der Gelehrtenbank, erst vom 9. November 1628 an<sup>122</sup>). Im nächsten Jahre pflog er als kais. Kommissär Verhandlungen mit den geistlichen Kurfürsten wegen Erhöhung des alten oder Schaffung eines neuen Zolles zum Unterhalt des Rhrs.-Kollegs. Am 7. Juli berichtete er aus Worms, daß die Kurfürsten von Mainz und Köln einer Erhöhung des Zolles kaum zustimmen werden, daß sich aber die Stadt Köln zur Errichtung eines neuen Zolles unter gewissen Bedingungen geneigt zeige<sup>123</sup>). Nach dem März 1629 begegnet uns der Name Wiesenbach nicht mehr in den Präsenzlisten. Er stammte aus Hessen-Nassau, wo er Güter und Eisenhütten besaß<sup>124</sup>). Nachdem der Rhr. am 17. Juni 1628 seine letzte Sitzung in Prag gehalten hatte, folgte er dem Kaiser nach Wien, wo er am 10. Juli 1628 seine Tätigkeit, und zwar im Hause des Präsidenten Fürstenberg, wieder aufnahm<sup>125</sup>).

Mit Schreiben vom 17. Februar 1628 bat Johann von Grenzing, Rat des Fürstbischofs von Augsburg und damals dessen Gesandter in Prag, dem mit kais. Dekret vom 11. Februar 1628 die Führung des

<sup>117</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>118</sup>) L. G r o ß, a. a. O., 99 und 337.

<sup>119</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>120</sup>) RA., Gebhardt, 1656. — Der dem Rhrs.-Präsidenten mit diesbezüglichem Intimationsschreiben vom 30. Juli 1656 erteilte Auftrag, G. nunmehr den ihm gebührenden Sitz auf der Herrenbank anzuweisen, wurde, da G. offenbar infolge Krankheit nicht mehr in den Rat kam, illusorisch.

<sup>121</sup>) Res. Prot. XVII/82, fol. 85.

<sup>122</sup>) Res. Prot. XVII/84, fol. 52 v.

<sup>123</sup>) Res. Prot. XVII/88, fol. 146. — Auf diesen Bericht hin beschloß der Rhr. im Sinne der Ratschläge Wiesenbachs, sich auch an die weltlichen Kurfürsten wegen dieser Sache zu wenden (ebendort).

<sup>124</sup>) Res. Prot. XVII/86, fol. 19.

<sup>125</sup>) Res. Prot. XVII/82.



Ehrenwortes „von“ bewilligt worden war<sup>126)</sup>, unter Hinweis darauf, daß er von Rudolf II. und Matthias mit dem Titel eines kais. Rates ausgezeichnet und von Ferdinand II. einen Sold bewilligt bekommen habe, um die Erlaubnis, dafür dem Kaiser auch Dienste leisten zu dürfen, und zwar in der Art, daß, wann immer er an den kais. Hof oder zu einem Reichs- oder Fürstentag komme oder befohlen werde, er den Rhr. besuchen und die den anderen Rhrn. obliegenden Funktionen versehen und sich ständig des Rhrs.-Titels bedienen dürfe. Daraufhin wurde ihm mit kais. Dekret vom 24. April 1628 eine Rhrs.-Stelle dergestalt verliehen, daß er sich des Titels und aller Freiheiten eines Rhrs. bedienen und, wann immer er in Person bei Hof sich einfinde, den Rhr. besuchen dürfe; er sei aber auch verpflichtet, auf kais. Anforderung auf künftigen Reichstagen und anderen Tagen und „Conventibus“ zu erscheinen<sup>127)</sup>. Vom 18. August 1628 an nahm jedoch Grenzing nach der an diesem Tage zu Wien erfolgten Introduktion<sup>128)</sup> als ordentlicher Rhr. seinen ständigen Platz auf der Gelehrtenbank ein, von der ihn erst der Tod, der ihn in der Sitzung vom 15. September 1631 ereilte<sup>129)</sup>, abberief. Über seine Herkunft ist nichts Näheres bekannt, vielleicht war er ein Glied der in Meißen ansässigen Familie Gränsing (Gresning)<sup>130)</sup>.

Mit dem am 12. Jänner 1629 zum Rhr. präsentierten Georg Ulrich Freiherrn von Wolkenstein (Wolckenstein)<sup>131)</sup>, einem Sohn des Freiherrn Sigismund, zog ein Sproß der Rodeneggschen Linie dieses uralten berühmten Tiroler Adelsgeschlechtes, dem das Erbstallmeister- und das Vorschneideramt in der gefürsteten Grafschaft Tirol zustand, in den Rhr. Er war um 1584 geboren, zuvor Deutschordensritter und Kanonikus zu Brixen gewesen<sup>132)</sup> und wurde am 24. Oktober 1630

<sup>126)</sup> RA., Grenzing, 1628.

<sup>127)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>128)</sup> Res. Prot. XVII/82, fol. 175.

<sup>129)</sup> Res. Prot. XVII/97, fol. 184.

<sup>130)</sup> Über diese siehe Gauhe, a. a. O., I, 686.

<sup>131)</sup> Res. Prot. XVII/86, fol. 7.

<sup>132)</sup> Wurzbach, 58. 54 f. (Stammtafel), wo zwar sein Geburtsjahr nicht angegeben ist, wohl aber das seines älteren Bruders Veit (geb. 1683) und das seines jüngeren Bruders Hans (1685), Landeshauptmannes a. d. Etsch und Burggrafen zu Tirol; Mayerhofen, Genealogien des tirolischen Adels, leb. Geschl., II. Bd., 48 (Handschrift im Museum Ferdinandeum in Innsbruck); dort auch ein Kupferstich des „George Walric, Comte de Wolckenstein, plenipotentiaire pour la Maison d'Autriche“.

zusammen mit seinen Brüdern Johann und Sigismund in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>133</sup>). Dem Rhr. gehörte er zunächst bis zum Juli 1634 an. Unter Kaiser Ferdinand III. wurde Wolkenstein am 3. Februar 1639 auf seine „vorgehabte Reichshofraths-Stell und Session“ neuerdings installiert<sup>134</sup>). Wir begegnen dann seinem Namen in den Präsenzlisten bis 1642 und er hatte in diesen Jahren auch verschiedene Rechtssachen als Referent zu bearbeiten. Mit kais. Dekret vom 14. Jänner 1651 wurde er als der älteste Rhr. auf der Herrenbank über sein Ersuchen zum Vizepräsidenten („Propräses“) des Rhrs. unter gleichzeitiger Festsetzung seiner Besoldung mit jährlich 1800 fl. ernannt<sup>135</sup>). Diese Stelle versah er, mit einer Unterbrechung von Anfang 1655 bis Ende 1658, bis zum Juni 1662. In der Zwischenzeit weilte er als kais. Abgesandter auf dem Deputationstag zu Frankfurt a. M., in Bayern und beim Kurfürsten von Sachsen<sup>136</sup>). Auch sonst waren ihm öfters wichtige Kommissionen im Reich übertragen; so wohnte er unter anderem als Prinzipalgesandter des Hauses Österreich dem Frankfurter Reichsdeputationstag vom Jahre 1643/44 und den Friedensverhandlungen zu Münster und Osnabrück bei<sup>137</sup>). Am 24. April 1663 ist er auf dem Reichstag zu Regensburg, auf dem er seit dem Sommer 1662 als kais. Konkommisär fungierte, verstorben<sup>138</sup>).

Am 18. Juni 1629 wurde Matthias von Werdemann installiert<sup>139</sup>), der auf der Adelsbank des Rhrs. bis Mai 1636 saß. Er war seit 1624 kais. Resident am französischen Hof gewesen<sup>140</sup>). Am 24. Dezember 1633 erhielt er das kais. Palatinat und das Recht, sich „Edler von Vertema“ — unter diesem Namen sowie unter Vertemate (Verttematte) erscheint er denn auch in den Protokollen — zu nennen. Vertema hieß eine Herrschaft in der Lombardei, die seine Vorfahren besessen hatten. Von dort scheint sich die Familie über die Schweiz nach Deutschland

<sup>133</sup>) Wurzbach, 58, 59; siehe auch HA., Wolkenstein, 1634.

<sup>134</sup>) Res. Prot. XVII/116, fol. 32 v.

<sup>135</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26. — Die Stelle war seit dem Ableben des Vizepräsidenten Tobias von Haugwitz frei.

<sup>136</sup>) L. Bittner und L. Groß, Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder, Oldenburg-Berlin 1936, I, 125, 134 und 162.

<sup>137</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>138</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 137.

<sup>139</sup>) Res. Prot. XVII/86, fol. 131 v.

<sup>140</sup>) Khevenhiller, Annales Ferd., X, 1384.

gewandt zu haben, wo sein Vater im Gebiet des Stiftes Bamberg das Gut Sondersbühel erwarb<sup>141)</sup>, über dessen Entzug durch die Stadt Nürnberg Matthias von Werdemann 1633 beim Rhr. Klage führte<sup>142)</sup>. Er besaß auch ein Gut in Mähren<sup>143)</sup>.

Am 26. Juni 1629 wurde der kurz zuvor vom Kaiser in den Ritterstand erhobene<sup>144)</sup> Johann Philipp von Oberkamp, der aus einer ursprünglich rheinländischen, später im fränkischen Ritterkanton Baunach begüterten Familie stammte<sup>145)</sup>, als Rhr. besidet<sup>146)</sup>. Er wohnte aber erst vom 11. Dezember 1631, und zwar auf der Gelehrtenbank, den Sitzungen bei<sup>147)</sup> und verschwindet schon im April des nächsten Jahres aus den Präsenzlisten<sup>148)</sup>.

Der am 31. Oktober 1629 in den Rhr. aufgenommene Johann Franz Trautson, Graf zu Falkenstein<sup>149)</sup>, der vom 12. März 1630 an<sup>150)</sup> bis Anfang Januar 1637 an den Sitzungen des Kollegs teilnahm, war der Sohn des Rhrs.-Präsidenten Paul Sixtus Grafen von Trautson. Dieser hohen Abkunft, vielleicht auch seiner ehelichen Verbindung mit einer Tochter des Rhrs.-Präsidenten Johann Georg Fürsten von Hohenzollern, hatte er wohl seine im jugendlichen Alter von zwanzig Jahren erfolgte Einberufung in den Rhr. zu verdanken. Später wurde er dann Ritter des Goldenen Vließes, kais. wirklicher geheimer Rat sowie Landmarschall und Statthalter des Regiments der niederösterreichischen Lande. Als solcher ist dieser begabte, lautere, doch träge und unentschlossene Mann<sup>151)</sup> am 26. März 1663 gestorben<sup>152)</sup>.

<sup>141)</sup> RA., Werdemann, 1633.

<sup>142)</sup> Res. Prot. XVII/102, fol. 169 v.

<sup>143)</sup> Dies geht aus einer Eingabe an den Rhr. von 1649 hervor (Res. Prot. XVII/102, fol. 21 v.).

<sup>144)</sup> Hefner, a. a. O., 3, 107.

<sup>145)</sup> Kneschke, 6, 550.

<sup>146)</sup> Res. Prot. XVII/88, fol. 104.

<sup>147)</sup> Res. Prot. XVII/97, fol. 181.

<sup>148)</sup> In dem seinem Sohn Siegmund, der Hl. Schrift Doktor, 1651 verliehenen Palatinatsdiplom wird von seinem Vater Johann v. O. als gewesenem kais. Rhr. und (Kriegs-) Oberkommissarius gesprochen (RA., Oberkamp, 1651).

<sup>149)</sup> Res. Prot. XVII/89, fol. 61.

<sup>150)</sup> Res. Prot. XVII/90, fol. 43 v.

<sup>151)</sup> Krones, a. a. O., 3, 553; Relationen der Botschafter Venedigs, I, 402, II, 61.

<sup>152)</sup> Zedler, XLV, 274; Allg. Dt. Biogr., 38, 524 (Krones).

Noch ein Adeliger wurde 1629 introduziert, nämlich am 7. Dezember Siegmund Ludwig Dietrichstein<sup>153)</sup>, Freiherr zu Hollenburg, Finkenstein und Talberg, aus der jüngeren steirischen oder pulsgauischen Linie dieses uralten Kärntner Geschlechtes, der vom 11. März 1630<sup>154)</sup> bis zum Mai 1634 den Sitzungen des Rhrs. beiwohnte. Er war ein Sohn des Hofkriegsratsvizepräsidenten Erasmus, hatte vor seinem Eintritt in den Rhr. als innerösterreichischer Regimentsrat gedient, war von Ferdinand II. aber auch oft zu auswärtigen Geschäften gebraucht und unter anderem nach dem Tode Bethlen Gabors als Gesandter nach Ungarn geschickt worden. Mit kais. Diplom vom 19. August 1631 erhielten er und sein Bruder Johann Balthasar für sich und ihre Nachkommen den Reichsgrafenstand und das Palatinat. In den letzten Regierungsjahren Ferdinands II. und unter Ferdinand III., der ihn in seinen geheimen Rat berief, bekleidete er die Stelle eines innerösterreichischen Hofkammerpräsidenten zu Graz. Er ist 1678 gestorben<sup>155)</sup>.

Am 18. März 1630 erfolgte die Introduktion des Doktors der Rechte Hans Ulrich Hämmerle (Hamerle, Hämmerl), der trotz seines akademischen Grades einen Sitz auf der Adels- (Ritter-) Bank angewiesen erhielt<sup>156)</sup> und bis zu seinem im Winter 1636/37 erfolgten Tode<sup>157)</sup> dem Rhr. angehörte. Einer seiner Vorfahren namens Wolfgang Hämmerl hatte als Hofsekretär bei Kaiser Maximilian I. gedient, sein Großvater war Marschall in der vorderösterreichischen Grafschaft Hechenburg, sein Vater Hans Baptist hatte im Heer Albas in den Niederlanden gekämpft<sup>158)</sup>. Er selbst war seit 1596 wirklicher Rat des Kardinals Andreas von Österreich und dessen Agent am kais. Hof, wurde dann oberösterreichischer Kammerpräsident sowie geheimer Rat und Hofkanzler des Erzherzogs Leopold von Tirol und trat 1622 in kais. Dienste über. Bereits 1627 erfolgte seine Ernennung zum wirk-

<sup>153)</sup> Res. Prot. XVII/83, fol. 103 v.

<sup>154)</sup> Res. Prot. XVII/90, fol. 42 v.

<sup>155)</sup> RA., Dietrichstein, 1631; Khevenhiller, Conterfet-Kupferstich, a. a. O., II, 150 (dort auch sein Bild); Zedler, VII, 872; Wurzbach, 3, 295 f. und 299.

<sup>156)</sup> Res. Prot. XVII/90, fol. 47 v.

<sup>157)</sup> In der Sitzung vom 21. April 1637 hatte sich der Rhr. bereits mit der Frage der Bestellung eines Vormundes für die vom verstorbenen Rhr. Dr. H. hinterlassenen unmündigen Kinder zu befassen (Res. Prot. XVII/112 b, fol. 5 v.).

<sup>158)</sup> RA., Hämmerle, 1599.

lichen Rhr., doch unterblieb zunächst die Installation, da der Kaiser ihn sogleich als Kommissär in die Oberpfalz sandte. Nach seiner Rückkehr ersuchte er 1629 um Veranlassung seiner Introduktion und unter Hinweis auf ältere Nobilitationsprivilegien und auf die ihm selbst 1599 erteilte kais. Bestätigung des rittermäßigen Adelsstandes, auf seine von Erzherzog Leopold verbriefte Gleichstellung mit den adeligen Dienern und Räten des Erzherzogs und auf die ihm verliehenen rittermäßigen Lehen im Elsaß, am Rhein und in Niederösterreich um Anweisung eines Sitzes auf der Ritterbank, was ihm auch, wie angedeutet, bewilligt wurde<sup>159)</sup>. Ob und wie er mit dem Rhr. Hans Ulrich Hämmerle, der uns unter Rudolf II. begegnet war, verwandt war, ob dieser vielleicht mit seinem vorgenannten Vater Hans Baptist identisch ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen<sup>160)</sup>.

Aus bayrischen Diensten trat in den Rhr. der in diesen am 24. September 1630 eingeführte Dr. Wilhelm Biennner (Biener)<sup>161)</sup>. Dieser war Ende der achtziger Jahre des 16. Jhs. in Laupheim in Bayern geboren; sein Vater war wahrscheinlich Verwalter der Besitzungen der deutschen Ordensklaven an der Grenze von Schwaben und Franken. Nachdem Biennner 1614 an der Universität Freiburg zum Doktor der Rechte promoviert worden war, finden wir ihn zuerst im Dienst des Markgrafen von Burgau, dann in dem des Bischofs von Freising, endlich als bayrischen Kanzler in Straubing und seit 1625 in Amberg. Kurfürst Maximilian von Bayern empfahl ihn dem Kaiser, als dieser sich bei ihm über Biennner wegen allfälliger Übernahme in den Rhr. erkundigte. Die Tätigkeit Dr. Biennners in diesem währte nur wenige Wochen<sup>162)</sup>, doch war diese kurze Zeit lang genug, seine Tüchtigkeit zu erweisen, aber auch sich Gegner zu erwerben. Noch im November 1630 wurde er tirolischer Kanzler, welche Stellung er bis :  
\* seinem bekannten tragischen Ende im Jahre 1657 innehatte<sup>163)</sup>.

<sup>159)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>160)</sup> Ein Hans Ulrich Hämmerle führte 1605 beim Rhr. einen Prozeß gegen Zach. Geizkoller (Res. Prot. XVII/9, fol. 9, 69, 257). Wir haben es dabei wohl mit einem der beiden Rhre. dieses Namens zu tun.

<sup>161)</sup> Res. Prot. XVII/93, fol. 18.

<sup>162)</sup> Das letztmal erschien er im Kolleg am 12. November 1630 (Res. Prot. XVII/93, fol. 106 v.).

<sup>163)</sup> Josef Hirn, Kanzler Biener und sein Prozeß, Innsbruck 1898, S. 11 ff. Die Vermutung Hirns (S. 15. Anm.), daß Biennner den Rhr. Hyen ersetzt habe, ist wohl nicht haltbar, da Hyen, wie wir gehört, erst am 29. November 1630 den \* Lies „1651“ statt „1657“.

Der Nachfolger des Grafen Wolkenstein im Amt eines Vizepräsidenten wurde Johann Heinrich Nothafft Reichsfreiherr von Wernberg. Dieser wurde am 5. November 1630 als Rhr. auf der Herrenbank installiert<sup>164)</sup>. Vielleicht war er für den Rhr. vom ältesten Bruder seines Vaters Wolf Albrecht, namens Wilhelm, der geheimer Rat und Hofmarschall Erzherzog Leopolds, Bischofs von Passau, war<sup>165)</sup>, empfohlen worden. Noch im selben Jahre treffen wir ihn als kais. Kommissär in Regensburg in Angelegenheit der Religionsübung dieser Stadt und der Rückgabe von Kirchengütern an den Bischof<sup>166)</sup>. Von Juni 1632 bis zum Ableben Kaiser Ferdinands II. nahm er dann an den Sitzungen des Rhrs. teil, wurde von Ferdinand III. als Rhr. bestätigt und war als solcher, zuletzt als ältester Rat auf der Adelsbank, vom Juli 1638 an bis zu seiner erwähnten Ernennung zum Rhrs.-Vizepräsidenten, die im September 1663 stattfand<sup>167)</sup> und der noch im selben Monat die Verleihung des Palatinats für sich und den jeweils Erstgeborenen des Geschlechtes folgte<sup>168)</sup>, tätig. Wiederholt wurde er in dieser Zeit auch mit wichtigen auswärtigen Missionen betraut; so sprach er im November 1658 im Auftrag des Kaisers bei den Herzogen von Braunschweig und bei Hessen-Kassel wegen Waffenhilfe für Dänemark in dessen Kampf gegen Schweden vor<sup>169)</sup>. Zu Beginn des Sommers 1665 verstarb er nach kurzer Krankheit<sup>170)</sup> — er hatte noch am 26. Juni den Vorsitz im Rhr. geführt<sup>171)</sup> — und wurde in seiner bayrischen Heimat, und zwar in der Karmeliterkirche in Straubing, wo sein schönes Grabmal, ihn in voller Rüstung darstellend, noch heute im Presbyterium zu sehen ist, beigesetzt. Von Kaiser Ferdinand III. mit Diplom vom 29. Mai 1638 in den Reichsgrafenstand

od gefunden hat, Bionner hingegen schon im September dieses Jahres installiert worden ist.

<sup>164)</sup> Res. Prot. XVII/93, fol. 71 v.

<sup>165)</sup> RA., Nothafft, 1632 (Anerkennung des alten Reichsfhrn.-Standes); siehe den dort erliegenden Stammbaum.

<sup>166)</sup> Res. Prot. XVII/95, fol. 80.

<sup>167)</sup> Vom 9. September 1663 an wird er in den Protokollen als Vizepräsident bezeichnet (Res. Prot. XVII/199).

<sup>168)</sup> RA., Nothafft, 1663.

<sup>169)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 124, 126, 129—131, 143, 149.

<sup>170)</sup> Am 3. Juli 1665 beschäftigte den Rhr. bereits die Versiegung seines Nachlasses (Res. Prot. XVII/206, fol. 116).

<sup>171)</sup> Res. Prot. XVII/206.



erhoben<sup>172)</sup>, nannte er sich als erster seiner alten bayrischen Familie, die im Stift Regensburg das Erbtruchsessens- und im Stift Passau das Erbmarschallamt besaß<sup>173)</sup>, Graf von Wernberg nach dem in der Nähe der Grafschaft Leuchtenberg an der Nab gelegenen Stammschloß. Seit 1656 gehörte er der bekannten „Fruchtbringenden Gesellschaft“ an<sup>174)</sup>. Er besaß Güter in Ober- und Niederbayern<sup>175)</sup> und Reichslehen in der Gegend von Nürnberg<sup>176)</sup>.

Die Installation Nothafft's zum Rhr. war in Regensburg erfolgt, in welcher Stadt der Rhr., nachdem er am 27. Mai 1630 seine Sitzungen in Wien beschlossen hatte<sup>177)</sup>, vom 1. Juli bis 14. November 1630 amtierte<sup>178)</sup>. Auf dem damals in Regensburg abgehaltenen Kurfürstentag erzwang bekanntlich die Opposition von Ferdinand II. die Entlassung Wallensteins. Vom 2. Dezember 1630 an treffen wir das Rhrs.-Kolleg wiederum in Wien<sup>179)</sup>, dort wird am 2. April 1631 Francisco Rousson (Russon) in jenes aufgenommen<sup>180)</sup>, der von da an auf der Gelehrtenbank an den Sitzungen des Rhrs. bis Ende Mai 1645 teilnimmt; noch innerhalb dieses oder im ersten Drittel des nächsten Jahres ist er dann verstorben, denn in einem Protokoll vom April 1646 wird seine Frau bereits als Witwe bezeichnet<sup>181)</sup>. Im Jahre 1643 ergab sich auf Grund eines dem Rhrs.-Präsidenten in die Hände gespielten Briefes, in dem Rousson einen Italiener unter Hinweis auf eine vom Rhr. entschiedene Lehenessache um Auszahlung der versprochenen 500 Taler ersuchte, der Verdacht, daß er „nit allein von den Partheyen unzuverlässige Bestellung habe, sondern auch sein Votum denselben gleichsam zu kaufen gebe“. Das Ergebnis der hierüber vom Kaiser angeordneten strengen Untersuchung ist uns leider nicht bekannt, jedenfalls scheint die Sache Rousson nicht ernstlich geschadet zu haben, denn er blieb weiter im Rhr. und erhielt Anfang 1645 vom Kaiser gleich dem Rhr. Nothafft den Auftrag, sich mit dem

<sup>172)</sup> RA., Nothafft, 1638.

<sup>173)</sup> Kneschke, 6, 540.

<sup>174)</sup> Zedler, XXIV, 1476.

<sup>175)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 122.

<sup>176)</sup> RA., Nothafft, 1663.

<sup>177)</sup> Res. Prot. XVII/91, fol. 167.

<sup>178)</sup> Res. Prot. XVII/92 und 93.

<sup>179)</sup> Res. Prot. XVII/93, fol. 112 v.

<sup>180)</sup> Res. Prot. XVII/95, fol. 72 v.

<sup>181)</sup> Res. Prot. XVII/135, fol. 102 v.



LEOPOLDO GVGLIELMO CONTE DI KINIGSEGG, E ROT-  
TENFELS CAMERIERO DI S.M.CES.<sup>A</sup> VICE PRESIDENTE  
DEL CONSIGLIO AVLICO IMPERIALE, E VICE CANCELLIE-  
RO DELL' IMPERIO, &c

*A. Bloem, del.*

*Chr. Neyses, Fe. Viennae.*

12. Reichshofratsvizepräsident und Reichsvizekanzler Leopold Wilhelm Graf Königsegg.



Amadeus Comes ac Baro de Windischgrätz, Styriæ  
 supremꝰ stabuli Præfectꝰ, Hæreditariꝰ nec non  
 Sac: Cæs: M<sup>ris</sup> Camerariꝰ et Consil: Imperialis  
 Aulicus, nunc ad Seren: et Potent: Regem et Regnū  
 Sueciæ Ablegatus Cæsareus. A<sup>o</sup> 1664. Aet: 35

13. Reichshofrat, später Reichsvizekanzler Gottlieb Amadeus Graf Windischgrätz.



kais. Hofstaat in nächster Zeit nach Prag zu begeben, damit sie dort beide dem Kaiser in vorfallenden schweren wichtigen Staatsgeschäften zur Verfügung stehen<sup>182)</sup>. Über die Persönlichkeit Roussons ist uns sonst nichts näher bekannt, dem Namen nach war er romanischer Herkunft.

Im Jahre 1632 wurde die durch den Tod des Grafen Wratislaw von Fürstenberg (gest. 10. Juli 1631) erledigte Rhrs.-Präsidentenstelle wieder besetzt. Die Wahl des Kaisers fiel auf ein Glied des berühmten kaisertreuen katholischen Augsburger Geschlechtes der Fugger, nämlich auf Johann Ernst Fugger, Reichsgrafen von Kirchberg und Weißenhorn, der ein Enkel des bekannten Anton Fugger und ein Sohn des Kämmerers bei Erzherzog Maximilian von Österreich Christoph Fugger aus der freiherrlichen Kirchheimschen Linie war. Sein mütterlicher Großvater war der Rhrs.-Präsident Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg, sein Bruder Otto Heinrich Fugger ein bekannter General der Kaiserlichen<sup>183)</sup>. Er selbst war früher in Diensten Erzherzog Leopolds gestanden<sup>184)</sup>. Der neue, am 24. Juli 1590 zu Stettenfels geborene Rhrs.-Präsident führte von seiner am 20. April 1632 erfolgten Installation<sup>185)</sup> an bis zum Tode Kaiser Ferdinands II. in der Regel auch den Vorsitz im Rhr. Über die vergeblichen Bemühungen Kaiser Ferdinands III. nach seinem Regierungsantritt, Fugger zur Weiterführung des Rhrs.-Präsidentenamtes zu veranlassen, wird noch später die Rede sein. Er ist anscheinend Ende Oktober 1638 gestorben<sup>186)</sup>.

Eine Woche nach seiner Installation als Rhrs.-Präsident führte Fugger den Freiherrn Arnold von Boymer (Boymern, Boemern) in den Rhr. ein<sup>187)</sup>, der einem westfälischen Geschlecht entstammte<sup>188)</sup>.

<sup>182)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>183)</sup> Zedler, IX, 2282.

<sup>184)</sup> Khevenhiller, Annales Ferd., X, 715 und 1109.

<sup>185)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 61.

<sup>186)</sup> HK. RA., Fasz. 151, woraus sich ergibt, daß für ihn in der Zeit vom April 1632 bis Ende Oktober 1638, innerhalb welcher er insgesamt nur 4300 fl. ausbezahlt erhalten hatte, ein Besoldungsrückstand von 18.679 fl. angelaufen ist, welche Forderung das einzige Vermögen seines total verarmten Sohnes Otto Heinrich darstellte. — Die Vermutung J. Bergmanns, a. a. O., 206, daß F. 1637 gestorben sei, stimmt daher nicht.

<sup>187)</sup> Res. Prot. XVII/100, fol. 64.

<sup>188)</sup> Hefner, a. a. O., I, 162.

\* Lies „Urenkel“ statt „Enkel“.

zuvor Rat und Marschall des Fürstbischofs von Osnabrück gewesen und auf dem Kurfürstenkonvent zu Regensburg im Jahre 1630 vom kais. Kriegsrat Freiherrn von Questenberg zur Annahme einer Rhrs.-Stelle bestimmt worden war. Ehe er noch diese antrat, übertrug ihm der Kaiser im November 1630 das Direktorium in den Kriegskommissionen im niederrheinisch-westfälischen Kreis. Im nächsten Jahre warb er zu Köln für den Kaiser drei Regimenter und streckte hierfür 26.478½ Reichstaler vor, die ihm die Stadt Köln nicht ersetzte. Auch in der Folge war Boymer in kais. Kriegsdiensten beschäftigt<sup>189)</sup>. So trat er erst am 30. Juli 1635 den Dienst beim Rhr. an<sup>190)</sup>, an dessen Sitzungen er auf der Adelsbank bis zum Tode Kaiser Ferdinands II. teilnahm; allerdings auch mit Unterbrechungen, hatte er doch von Mai 1636 bis Mitte Februar 1637 als Generalkriegskommissär die meiste Zeit bei der Armee zu tun<sup>191)</sup>. Zwar wurde er am 15. Mai 1641 neuerdings als Rhr. installiert<sup>192)</sup>, hat sich aber anscheinend als solcher nicht mehr betätigt. Im Jahre 1646 bat seine Witwe um Ersatz der von ihrem verstorbenen Gemahl 1631 zur Ausrüstung einiger kais. Regimenter vorgestreckten Geldsummen<sup>193)</sup>.

Am 18. Januar 1633 wurde der Lizentiat der Rechte Johann Crane (Krane) als Rhr. installiert<sup>194)</sup>. Als solchem begegnen wir ihm auf der Gelehrtenbank zunächst bis zum Ableben Ferdinands II. Dann nahm dieser in jeder Hinsicht mittelmäßige Beamte an der Seite des Grafen Auersperg an den Friedensverhandlungen zu Osnabrück teil<sup>195)</sup> und unterzeichnete zusammen mit dem ehemaligen Rhr. Maximilian Grafen von Trauttmansdorff und dem Rhr. Johann Maximilian Grafen von Lamberg für den Kaiser die westfälischen Friedenstraktate von 1648<sup>196)</sup>. Ferdinand III. bestätigte ihn auch als Rhr. und ordnete mit kais. Dekret vom 26. Mai 1651 unter Hinweis darauf, daß Crane wegen seiner dauernden, durch Teilnahme an kais. Kommissionen bedingten Abwesenheit den üblichen Rhrs.-Eid bisher

<sup>189)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>190)</sup> Res. Prot. XVII/105, fol. 149.

<sup>191)</sup> HK. RA., Fasz. 46.

<sup>192)</sup> Res. Prot. XVII/122, fol. 157.

<sup>193)</sup> Res. Prot. XVII/136, fol. 101 v.

<sup>194)</sup> Res. Prot. XVII/101 (nicht paginiert).

<sup>195)</sup> Krones, a. a. O., 3, 526; Relationen der Botschafter Venedigs, I, 296.

<sup>196)</sup> Zedler, XVI, 268 (Lamberg).

nicht habe leisten können, an, daß er seine Rhrs.-Stelle weiter versehen und ehestens installiert werden solle<sup>197)</sup>. In der Tat treffen wir dann den Namen Cranes vom 19. Juni 1651 an wieder in den Präsenzlisten<sup>198)</sup>, und zwar zunächst bis 1654, dann unter Kaiser Leopold I. in den Jahren 1658 und 1659, schließlich von 1664 an bis Oktober 1672. In der Zwischenzeit war Crane immer wieder mit dem Vollzug kais. Kommissionen beschäftigt; so intervenierte er 1654 bei der Erzbischofswahl in Salzburg, 1655 beim Deputationstag in Frankfurt, 1657 als Mitglied der böhmischen Wahlgesandtschaft beim Kurfürstenkolleg in Frankfurt und von 1659 bis 1664 in Regensburg<sup>199)</sup>, von wo ihn der Kaiser am 30. Juli 1664 mit dem Beifügen abberief, daß er ihn künftig beim Rhr. verwenden wolle<sup>200)</sup>. Am 2. September 1660 wurde Crane, der bereits 1652 in den rittermäßigen Adelsstand unter gleichzeitiger Verleihung des Palatinats erhoben worden<sup>201)</sup> und Herr zu Neusiedl, Gerasdorf und Thurnhof war, unter die neuen niederösterreichischen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen. Sein Stamm ist Ende des 17. Jhs. in Österreich erloschen<sup>202)</sup>. Sein Wappen deutet auf Herkunft von einer der ganz ähnliche Wappen führenden gleichnamigen Familien in Westfalen und im Gebiet von Speyer<sup>203)</sup>.

Nicht so lange wie Crane, aber immerhin auch durch viele Jahre, nämlich bis zum Juni 1650, leistete im Rhr. auf der Adelsbank Dienste der am 27. Februar 1634 installierte Johann von Krafft (Crafft)<sup>204)</sup>. Seine Familie stammt aus dem Herzogtum Jülich, von wo sich die vier Söhne des Landdrosten zu Bergheim Crato von Krafft in die österreichischen Erblande wandten und dort von Kaiser Ferdinand II. 1636 in den „edlen Panner- und Freiherrnstand“ erhoben wurden. Während der Älteste zuerst Abt des Zisterzienserstiftes Lilienfeld und dann Hofkammerpräsident wurde, der zweite und vierte kais. Kriegsdienste nahmen<sup>205)</sup>, erlangte der dritte, Johann von Krafft, zunächst die

<sup>197)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>198)</sup> Res. Prot. XVII/150a, fol. 305.

<sup>199)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 134, 135, 137, 164; RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>200)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>201)</sup> RA., Crane, 1652.

<sup>202)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 160.

<sup>203)</sup> Kneschke, 2, 349 f.

<sup>204)</sup> Res. Prot. XVII/103, fol. 26.

<sup>205)</sup> Gauhe, a. a. O., II, 1420 f.; Kneschke, 2, 343.



Stelle eines Hofmeisters beim jüngeren Fürsten von Eggenberg und Herzog zu Krumau<sup>206)</sup>. Schon mit kais. Dekret vom 30. Mai 1631 wurde er unter Hinweis auf die dem Erzhaus von seinen Voreltern und Gebrüdern geleisteten treuen und gemeinnützigen Dienste, seine eigenen guten Qualitäten, seine auf verschiedenen Universitäten des Reiches und anderer Länder zurückgelegten juristischen Studien und seine Sprachkenntnisse mit dem Beifügen in den Rhr. aufgenommen, daß er sich ehestens zur Angelobung und zum Antritt des Amtes einzufinden habe<sup>207)</sup>. Er hat dieses, wie erwähnt, erst im Februar 1634 angetreten und im Jahre 1635 fortgesetzt, dann verschwindet sein Name aus den Präsenzlisten bis zu seiner am 2. Mai 1640 unter Kaiser Ferdinand III. neuerdings erfolgten Installation<sup>208)</sup>. Krafft machte sich in der Steiermark ansässig<sup>209)</sup>.

Am 25. August 1634 wurden als Rhre. auf der Gelehrtenbank die Doktoren der Rechte Johannes Söldner und Johannes Matthias Prücklmaier installiert<sup>210)</sup>. Dr. Johann Söldner, der auch von Kaiser Ferdinand III. in dessen Rhr. übernommen wurde und diesem bis zu seinem am 4. Februar 1649 erfolgten Ableben angehörte, stammte aus Böhmen und war seit 1622 Sekretär der deutschen Expedition der Reichshofkanzlei. Als solcher stellte er eine vorzügliche konzeptive Arbeitskraft dar. Auch nach seiner Ernennung zum Rhr. wurde er bis kurz vor seinem Tode mit wichtigen Arbeiten der Reichshofkanzlei, so mit allen Expeditionen des Rhrs. und einem Teil der Agenden des geheimen Rates, weiterhin beschäftigt. Groß war auch sein Anteil an der Verfassung der dem Frankfurter Deputationstag von 1643/44 im Entwurf vorgelegten neuen Rhrs.-Ordnung<sup>211)</sup>.

Dr. Johannes Matthias Prücklmaier (Prickhelmayer, Brücklmayr und Pricklmayr) saß bis zum Tode Kaiser Ferdinands II., der ihn 1636 in den rittermäßigen Adelsstand mit dem Prädikat „von Eisenberg“ erhob und ihm das Palatinat verlieh<sup>212)</sup>, unter den rechtsgelehrten Rhrn. Er war 1589 als Sohn armer Bauersleute in St. Bernhard in

<sup>206)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>207)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>208)</sup> Res. Prot. XVII/120, fol. 102.

<sup>209)</sup> Gauhe, a. a. O., II, 1420 f.

<sup>210)</sup> Res. Prot. XVII/103, fol. 109.

<sup>211)</sup> L. Groß, a. a. O., 387 ff.

<sup>212)</sup> RA., Pricklmayr, 1636.

Österreich u. d. E. (Bez. Horn?) geboren worden, hatte in Wien Rechtswissenschaft studiert, war sodann Advokat und 1631 niederösterreichischer Kammerprokurator sowie bald darauf kais. Rat geworden<sup>213)</sup>. Ferdinand III. ernannte den von Minister Trauttmansdorff sehr geförderten geschäftserfahrenen, aber rauhen und bestechlichen Emporkömmling 1637 zum österreichischen Hofkanzler<sup>214)</sup> und erhob ihn 1647 für seine zwanzigjährigen treuen Dienste in den Freiherrnstand mit dem Prädikat „von Goldegg“<sup>215)</sup>. Er ist 1657 gestorben<sup>216)</sup>.

Mit Dekret aus Ebersdorf bei Wien vom 28. September 1634 teilte Ferdinand II. die Rhre. Kurz, Wolkenstein, Haubitz und Crane seinem Sohne Ferdinand (III.) auf dessen Ersuchen zur Erledigung von Reichsgeschäften in der Erwartung zu, „daß sie die beförderung deß gemeinen Wesens in dem geliebten Vaterland Teutscher Nation auß rechtschaffenen eyfer und begierdt allen anderen privat considerationen vorziehen werden“<sup>217)</sup>.

Am 17. Juni 1636 erhielt die damals sehr schwach besetzte und noch schlechter besuchte Adelsbank Verstärkung durch den an diesem Tag installierten Grafen Johann Ludwig von Nassau zu Katzenelenbogen, Vianden und Dietz<sup>218)</sup>, der damals einige Sachen beim Rhr. anhängig hatte. Er war 1590 als ein Sohn Johann d. Ä. von Nassau-Dillenburg, der dem reformierten Bekenntnis anhing, geboren worden, trat zum Katholizismus über und begründete mit seiner Gemahlin, einer Tochter des ehemaligen Rhrs. Simon von der Lippe, die nach seiner Residenz im Westerwald benannte Linie Nassau-Hadamar, während seine Stiefbrüder Stifter der Linien Nassau-Siegen, Nassau-Dillenburg und Nassau-Dietz wurden<sup>219)</sup>. Nach dem Tode Kaiser Ferdinands II. bat Graf Nassau dessen Nachfolger Ferdinand III., die Funktionen als Rhr. fortsetzen zu dürfen, was der Kaiser mit Schrei-

<sup>213)</sup> Kneschke, a. a. O., 3, 587. — An einer anderen Stelle (3, 586) läßt Kneschke Dr. Prücklmaier aus einer alten Tiroler Adelsfamilie stammen, von der sich im Mittelalter ein Zweig nach Bayern gewandt habe.

<sup>214)</sup> Vgl. Krones, a. a. O., 3, 553; Relationen der Botschafter Venedigs. I. 402.

<sup>215)</sup> HA., Prücklmayr, 1647.

<sup>216)</sup> Kneschke, 3, 587.

<sup>217)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 5.

<sup>218)</sup> Res. Prot. XVII/108, fol. 142 v. — In den Präsenzlisten der Protokolle von 1636 erscheint Nassau oft als einziger Rat auf der Herrenbank.

<sup>219)</sup> Zedler, XII, 94; Hübner, a. a. O., I, 260.

ben vom 21. April 1637 mit dem Beifügen gestattete, daß ihm die Rhrs.-Stelle bereits vorbehalten sei<sup>220</sup>). Von einer Tätigkeit des Grafen Nassau als Rhr. unter Ferdinand III. ist jedoch weiter nichts festzustellen, als daß der Rhr. am 22. September 1638 beschloß, die Rhre. Nassau und Crane zum auszuschreibenden niederrheinisch-westfälischen Kreistag zu entsenden<sup>221</sup>). In welchem hohem Ansehen Nassau aber auch bei Ferdinand III. stand, beweist der Umstand, daß dieser Kaiser ihn 1643 als Hauptbevollmächtigten nach Münster zu den dort beginnenden Friedensverhandlungen sandte<sup>222</sup>). Nach dem unter seiner Mitwirkung geschlossenen westfälischen Frieden wurde Nassau mit kais. Diplom vom 8. Oktober 1650 in den Reichsfürstenstand erhoben<sup>223</sup>). Er ist am 6. März 1653 gestorben<sup>224</sup>).

### Der Reichshofrat unter Kaiser Ferdinand III.

Im Winter 1636/37 tagte der Rhr. wieder einmal in Regensburg, wohin Kaiser Ferdinand II. die Kurfürsten zu einem Kollegialtag einbernfen hatte. Am 13. Februar 1637 beschloß der Rhr. seine Sitzungen in Regensburg, an denen keine außerordentlichen Mitglieder mehr teilgenommen hatten. Zwei Tage später starb zu Wien Kaiser Ferdinand II., der nach der Wahl und Krönung seines Sohnes zum römischen König Regensburg verlassen hatte<sup>1</sup>). Mit Dekret vom 24. März 1637 enthub der neue Kaiser Ferdinand III. die von seinem Vorgänger hinterlassenen Rhre. ihrer Funktion, doch wurden bald darauf die meisten von ihnen in den Rhr. des neuen Kaisers übernommen; am 15. April wurden Reck, Kurz, Sprinzenstein, Melander, Hildbrandt, Arnoldin, Rousson und Söldner aufs neue vereidigt, im weiteren Verlauf des Jahres kamen Haubitz und Gebhardt dazu<sup>2</sup>). Am genannten Tag eröffnete auch der Obersthofmeister dem Freiherrn Peter Heinrich

<sup>220</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>221</sup>) Res. Prot. XVII/115, fol. 343.

<sup>222</sup>) Krones, a. a. O., 3, 526.

<sup>223</sup>) RA., Nassau, 1650.

<sup>224</sup>) Siehe Anm. 219.

<sup>1</sup>) Res. Prot. XVII/110, fol. 96.

<sup>2</sup>) In ihrer Abwesenheit wurden weiters Fugger, Questenberg, Wolkenstein, Nothafft, Nassau, Krafft und Crane in den Rhr. wiederum aufgenommen (RHR. Verf. A., Fasz. 15). Von ihnen haben in der Folge nur Wolkenstein, Nothafft, Krafft und Crane Dienste im Kolleg geleistet.

von Stralendorff, daß ihn auch Kaiser Ferdinand III. zu seinem geheimen Rat, Reichsvizekanzler und Rhrs.-Vizepräsidenten bestellt hat, worauf Stralendorff beeidet wurde<sup>3)</sup>. Er ist jedoch bereits am 18. Oktober desselben Jahres gestorben, worauf Johann Freiherr von Reck am 1. November 1637 zu seinem Nachfolger auf dem Posten eines Rhrs.-Vizepräsidenten mit der Exspektanz auf das „über kurz oder lang sich eröffnende“ Rhrs.-Präsidentenamt im Hinblick auf seinen „wohlhergebrachten Stand“, auf seine langjährigen, schon den Kaisern Matthias und Ferdinand geleisteten treuen Dienste und seine große Erfahrung ernannt wurde<sup>4)</sup>. Noch im selben Monat erhielt Reck die in Aussicht gestellte Präsidentenstelle<sup>5)</sup>, bereits am 23. oder 24. November 1637 wurde er als Rhrs.-Präsident installiert<sup>6)</sup>, nachdem die Verhandlungen des Kaisers mit dem Grafen Johann Ernst von Fugger wegen Fortführung des Präsidentenamtes sich zerschlagen hatten. Dieser hatte auf das Ersuchen des Kaisers Ferdinand III., an der Spitze des Rhrs. zu bleiben, geantwortet, er könne dies angesichts des außerordentlichen Rückganges des Ertrages seiner Güter nur tun, wenn ihm der Kaiser einen erheblichen Teil der Schulden, die dieser bei ihm insbesondere anlässlich einer Reise nach Köln eingegangen sei, in Raten abstatte und veranlasse, daß auch die Erzherzogin Claudia von Tirol ihre Ausstände bei ihm und seinem Bruder Otto Heinrich ehestens begleiche. Der Kaiser ließ dem Grafen durch einen eigenen Kurier die Antwort zugehen, daß er seiner Bitte, so gerne er möchte, in Ermangelung aller Mittel nicht nachkommen könne; Fugger, der damals in Augsburg weilte, möge sich zur Versehung des Präsidentenamtes ehestens an den kais. Hof begeben, da auch das Amt des Vizepräsidenten seit dem Tode Stralendorffs unbesetzt sei. Fugger erwiderte, er müsse angesichts seiner wirtschaftlichen Notlage auf seiner Bitte bestehen, und präziserte sie dahin, daß ihm während zweier oder dreier Jahre, innerhalb welcher Zeit der Allmächtige hoffentlich den Frieden schicken werde, nebst der normalen Jahresbesoldung noch 8000 fl. ausbezahlt werden. Der Kaiser mußte abermals erklären, dem Ansuchen Fuggers bei der „weltkundigen grossen Erschöpfung aller unserer Cammer gefell“ nicht entsprechen zu können; die Präsidenten-

<sup>3)</sup> Res. Prot. XVII/111, Eingang: RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>4)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>5)</sup> Kais. Dekret vom 15. November 1637 (RHR. Verf. A., Fasz. 26).

<sup>6)</sup> Res. Prot. XVII/111, fol. 339; HK. RA., Fasz. 46.

stelle werde daher anderweitig besetzt werden<sup>7)</sup>). Wie wir gesehen haben, fiel die Wahl des Kaisers auf den erst vor kurzem zum Vizepräsidenten ernannten Freiherrn von Reck, der an Dienstalter alle anderen Rhre. weit übertraf.

Johann Freiherr von Reck bekleidete bis zu seinem Anfang Dezember 1647 erfolgten Ableben das Präsidentenamt. Im Mai 1645 wurde ihm über seine Bitte ein dreimonatiger Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit durch den Gebrauch warmer Bäder im Rheinland und zum Besuch seiner vernachlässigten Güter am Rhein und an der Mosel gewährt<sup>8)</sup>). Mit Schreiben vom 15. Oktober 1645 betrieb der Kaiser die Rückkehr Recks zum Rhr. Reck entschuldigte sich im Frühjahr 1647 damit, daß sich seiner von den Franzosen als gute Prise erklärten Güter an der Mosel der Kurfürst von Trier bemächtigt habe, er selbst wegen seines franzosenfeindlichen Verhaltens nach Metz abgeführt werden sollte und in Köln zu bleiben gegen seinen Willen gezwungen gewesen sei. Sobald es die Sicherheit erlaube, wolle er an den kais. Hof reisen. Da er durch die französisch-kurtrierische Besetzung seiner Güter aller Einkünfte beraubt sei und schon seit drei Jahren keine Besoldung erhalten habe, bat er den Kaiser um Anweisung wenigstens eines halben Jahressoldes. Die Antwort Ferdinands III. vom 23. Oktober lautete dahin, Reck möge seine Sache so einrichten, daß er zu Weihnachten wieder seines Amtes walten könne<sup>9)</sup>). Kurz vor Weihnachten ist jedoch Reck in Köln verstorben.

Kehren wir nun wieder zum Rhre.-Kollegium des Jahres 1637 zurück. Am 15. April wurden außer den schon genannten, von Ferdinand II. hinterlassenen Rhrn. auch die Grafen Buchheim und Öttingen beeedet<sup>10)</sup>). Johann Rudolf Graf von Buchheim (Puechheim, Puchhaim) aus einem erbländischen Geschlecht, das in Österreich o. d. E. das Erbtruchsessnamt innehatte<sup>11)</sup>, war unter Ferdinand II. Großbotschafter in Konstantinopel gewesen und wurde von Ferdinand III. zugleich mit seiner Aufnahme in den Rhr. zum Oberstkämmerer bestellt, welche hohe Würde er bis zu seinem Tode im Jahre 1650 be-

<sup>7)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Akt Johann Ernst Graf Fugger).

<sup>8)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>9)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>10)</sup> Res. Prot. XVII/111, Eingang.

<sup>11)</sup> Zedler, XXIX, 1149.

kleidete<sup>12)</sup>. Den ihm im Rhr. nach dem Grafen Kurz angewiesenen Sitz hat er nach seiner Installation nie mehr eingenommen.

Dagegen war der Graf Ernst von Öttingen dazu berufen, eine große Rolle im Rhr. zu spielen. Der Genannte wurde 1594 als der einzige Sohn des Grafen Wolfgang, des Begründers des Wallersteinschen Astes der Grafen von Öttingen, geboren und hatte auf Grund eines Urteiles des Rhrs., demzufolge der Wallersteinsche Besitz in drei gleiche Teile zu zerlegen war, als seinen Anteil Schloß und Amt Wallerstein erhalten<sup>13)</sup>. Nachdem er in Rom seine Studien absolviert hatte, trat er 1618 in den Dienst von Pfalz-Neuburg und wurde 1622 Hof- und Kammerratspräsident sowie Pfleger von Reichertshofen. Die Ernennung zum Rhr. war noch unter Ferdinand II. 1635 erfolgt<sup>14)</sup>. In den Präsenzlisten des Rhrs. treffen wir seinen Namen zunächst bis 1642. Wiederholt erstattete er in dieser Zeit auch Referate. Im Jahre 1645 weilte er als kais. Gesandter auf dem Reichstag zu Frankfurt a. M.<sup>15)</sup>. Am 23. Oktober 1647 verlieh ihm der Kaiser über sein Ansuchen die (nach Karl Freiherrn von Fuchs?) erledigte Vizepräsidentenstelle im Rhr. Nach dem Tode Recks wurde er auf seine Bewerbung hin zum Präsidenten ernannt und als solcher am 27. Februar 1648 beeidet<sup>16)</sup>.

In der Sitzung vom 15. April 1637 wurde dem versammelten Kolleg auch ein kais. Dekret verkündet, welches die Entschließung des neuen Kaisers zu einem Gutachten enthielt, das die Kurfürsten auf dem im vorangegangenen Winter zu Regensburg abgehaltenen Kollegialtag überreicht hatten und in welchem sie in „unterschiedlichen, . . . vernünftigten Erinnerungen“, wie es in jenem Dekret hieß, eine Reihe von Reformen bezüglich des Rhrs. anregten. Zum Vorschlag der Kurfürsten, wegen Schwierigkeiten der Beschaffung der finanziellen Mittel die Zahl der Räte auf zwölf — außer dem Präsidenten und Vizepräsidenten — zu beschränken, erklärte der Kaiser, daß er in Hinkunft außer dem Präsidenten und Vizepräsidenten vierzehn Rhre. bestellen werde. Da sich die Rhrs.-Sachen ständig häufen und wöchentlich fünfzig und mehr neue Sachen anfallen, so solle der Rhr. nach Ermessen des Präsidenten oder Vizepräsidenten in zwei

<sup>12)</sup> Zedler, XXIX, 1162; Fellner-Kretschmayr, a. a. O. I/1. 277.

<sup>13)</sup> Zedler, XXV, 816.

<sup>14)</sup> W. v. Löffelholz, Oettingana, 66 f.

<sup>15)</sup> Ebenda.

<sup>16)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.



Abteilungen — eine für die gewöhnlichen Erledigungen, die andere für schwerere Sachen — tagen, eine Bestimmung, von der jedoch anscheinend nie Gebrauch gemacht worden ist. Zur Forderung der Kurfürsten, daß alle Rhre. geborene Deutsche sein sollen, enthält das kais. Dekret keine Stellungnahme. Dagegen wird dem Verlangen der Kurfürsten nach Anweisung eines gewissen Ranges für die Rhre. diesen der Vorrang vor den Räten aller anderen Behörden, ausgenommen die geheimen Räte, zuerkannt. Den Vorschlag der Kurfürsten, zur Besoldung der Rhre. bis auf weiteres von allen im Rhr. eingereichten Sachen Sporteln, deren Höhe jedoch der Entscheidung des Präsidenten und Vizepräsidenten unterworfen sein sollte, zu nehmen, erklärte der Kaiser für bedenklich; er werde selbst auf beständige Mittel zur Beschaffung der gebührenden Besoldung für die Rhre. bedacht sein. Zur Bitte der Kurfürsten, es möge das, was der Rhr. beschlossen, nicht ohne vorhergehendes Einvernehmen mit ihm im geheimen Rate abgeändert werden, ging die kais. EntschlieÙung dahin, an dem, „was in pto Justitiae cum causae cognitione geschlossen ist worden“, nichts zu ändern; was aber „ratio status und andere Umstände mit sich bringen und erfordern, darinnen wollen Ihre Kays. Mjst. die freye Hand offenbehalten“<sup>17)</sup>. Das Begehren der Kurfürsten, daß dem Rhr. in seiner hergebrachten Jurisdiktion kein Eintrag geschehe und daß Beschwerden gegen das oberste Hofmarschallamt an den Rhr. auch weiterhin zuzulassen seien, wird als billig bezeichnet; desgleichen das Verlangen, daß die Rhre. nicht mit anderen Kommissionen beschwert werden sollen. In Revisionsprozessen sollte stets der gesamte Rhr. als delegiertes Gericht um ein Gutachten angegangen werden. Die Akten werden den einzelnen Räten vom Präsidenten oder Vizepräsidenten zugewiesen, die Referenten sollen geheimgehalten werden. Die Räte sollen zu den Sitzungen nicht zu spät kommen und in diesen keine unnützen Gespräche führen. Die Beachtung der Rhrs.-Ordnung Ferdinands I., nicht aber auch die des Kaisers Matthias, die ja nie bestätigt worden und nie in Gebrauch gekommen sei, wird vom Kaiser anbefohlen. Zum Verlangen der Kurfürsten nach einer ordentlichen

<sup>17)</sup> In der Tat begegnet man in den weiteren Rhrs.-Resolutionsprotokollen nie mehr die in früheren Jahren häufig vorkommende Eintragung des Inhalts, daß ein Beschluß des Rhrs. vom geh. Rat bestätigt oder abgeändert worden sei, sondern es heißt von nun an nur „von Ihrer Kays. Mjst. beschlossen, wie angeraten“ oder ähnlich.

Visitation des Rhrs. erklärte der Kaiser ablehnend, er werde, was zur Förderung der Justiz vonnöten sei, selbst in Obacht zu nehmen wissen und allfällige Mängel beim Rhr., der von ihm allein „dependiert und unterhalten wird“, über begründete Beschwerden der Reichsstände abstellen<sup>18)</sup>.

Den ablehnenden Standpunkt bezüglich der Sporteln konnte der Kaiser angesichts der gänzlichen Erschöpfung der Hofkammer nicht aufrechterhalten; bereits in der „vernewerten Reichshofraths-Ordnung“ vom 28. Mai 1638, welche im übrigen in der Hauptsache Bestimmungen über Geschäftsgang und Aktenbehandlung enthielt, wurde die Einhebung von Sporteln für abgeschlossene Sachen gestattet, da die finanziellen Mittel nicht zur Auszahlung der rückständigen Besoldung oder deren Erhöhung ausreichen würden<sup>19)</sup>.

Noch im Jahre 1637 wuchsen dem Rhr. Ferdinands III. zwei neue Kräfte zu: am 24. November 1637 wurden Freiherr von Lamberg und Walderode installiert<sup>20)</sup>, die beide dazu berufen sein sollten, in der Reichspolitik noch eine hervorragende Rolle zu spielen.

Johann Maximilian Freiherr von Lamberg, dessen Name bis 1649 in den Protokollen des Rhrs. vorkommt, entstammte einem alten Geschlecht in den Erblanden und wurde 1608 als Sohn Georg Sigismunds, dem er 1631 als Burggraf von Steyr folgte, geboren. Nach Vollendung seiner Studien und den üblichen Kavaliersreisen von Kaiser Ferdinand II. an den Hof gezogen und zum Kämmerer ernannt, begleitete er den Kronprinzen Ferdinand auf seinen Kriegszügen und focht an dessen Seite in der Schlacht von Nördlingen. Anlässlich der Krönung Ferdinands III. zum römischen König im Jahre 1636 wurde er zusammen mit seinem Bruder Johann Wilhelm in den Reichsgrafenstand erhoben — worüber das Diplom jedoch erst 1641 ausgefertigt wurde — und bald darauf zum wirklichen kais. geheimen Rat ernannt. Von 1644 bis Juni 1649 unterbrach er seine Tätigkeit beim Rhr.; er nahm in diesen Jahren als kais. Plenipotentiar an den Friedensverhandlungen zu Münster und später als kais. Abgesandter am Exeku-

<sup>18)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 2 und 11; Res. Prot. XVII/111, Eingang; Herchenhahn, a. a. O., 1, 578 f.

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 2; Herchenhahn, a. a. O., 1, 580, der ebenda, 1, 587, allerdings von einer zwei Jahre später ergangenen Aufhebung dieser Erlaubnis spricht.

<sup>20)</sup> Res. Prot. XVII/111, fol. 339.

tionstag zu Nürnberg teil<sup>21)</sup> und unterzeichnete 1648 die Friedens-  
traktate zusammen mit Trauttmansdorff und Crane. Nach seinem un-  
gefähr ein Jahr darauf erfolgten Ausscheiden aus dem Rhr., den er  
bis Ende 1649 besuchte, wurde er zunächst (1651) Obersthofmeister  
der Kaiserin Maria Eleonore, ging 1653 für mehrere Jahre als kais.  
Botschafter nach Spanien, wurde nach seiner Rückkehr kais. Oberst-  
kämmerer und endlich 1675 Obersthofmeister und erster geheimer  
Konferenzminister Leopolds I., welche höchste Würden er als Favorit  
des Kaisers bis zu seinem Lebensende am 12. Dezember 1682 bekleidet  
hat. In der Augustinerkirche zu Wien fand dieser zur Friedfertigkeit  
neigende, mäßig begabte Günstling Leopolds I. seine letzte Ruhe-  
stätte<sup>22)</sup>.

Johann Walderode von Eckhausen saß zunächst unter den  
Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. auf der Gelehrtenbank des  
Rhrs., und zwar seit dem Tode Gebhardts als ältester Rat, bis ihm in  
Hinblick auf seine 1662 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand am  
26. August 1667 ein Platz auf der Herrenbank, unmittelbar vor dem  
Rhr. Freiherrn von Hörwarth, angewiesen wurde<sup>23)</sup>. Wir treffen ihn  
dann noch als eifrigen Besucher der Sitzungen bis kurz vor seinem im  
Jänner 1674 zu Wien erfolgten Ableben. Wie aus der ausführlichen  
Schilderung seines Lebenslaufes bei L. Groß<sup>24)</sup> hervorgeht, stammte  
seine Familie aus der damals luxemburgischen Stadt St. Vith, scheint  
aber mit seinem Vater nach Böhmen gezogen zu sein, da dieser 1632  
in den böhmischen Ritterstand erhoben wurde. Johann von Walderode  
erhielt nach anfänglicher Dienstleistung in der böhmischen Hofkanzlei  
1630 die Stelle eines lateinischen Sekretärs in der Hofkanzlei. Nach  
seiner Ernennung zum Rhr. schied er zwar als Protokollführer aus,  
behielt aber das Sekretariat des Rhrs. bis zu seinem Lebensende. Im  
Jahre 1657 wurde ihm auch das Votum im geheimen Rat des Kaisers  
verliehen. Als geheimer Sekretär Leopolds I. verfaßte er auch dessen  
„Handlbriefe“. Nach Groß war er zweifellos ein Mann von starker Be-  
gabung und eine sehr gute Arbeitskraft und durch viele Jahre der un-

<sup>21)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 134.

<sup>22)</sup> Zedler, XVI, 268; Wibgrill, a. a. O., 5, 391 f.; Relationen der Bot-  
schafter Venedigs, II, 50, 131, 150, 185.

<sup>23)</sup> Auf Grund des schon fast zwei Jahre alten kais. Dekrets vom 13. Juni  
1665 (Res. Prot. XVII/217, fol. 59 v.).

<sup>24)</sup> L. Groß, a. a. O., 420 ff.







entbehrliche Gehilfe der kais. Ratgeber. Seine weitreichenden Kenntnisse verschafften ihm bei den Zeitgenossen den Beinamen „das Reichshofratsprotokoll“.

Im Juni 1638 wurden der Präsident von der Reck und die Rhre. Haubitz, Öttingen, Sprinzenstein, Lamberg, Melander, Hildbrandt, Gebhardt, Rousson, Arnoldin und Walderode angewiesen, im Juli mit dem Kaiser nach Prag zu reisen<sup>25)</sup>. Wann sie von dort nach Wien zurückgekehrt sind, läßt sich nicht genau ermitteln, wahrscheinlich noch im selben oder spätestens im nächsten Jahre.

Als 1639 zwei erledigte Stellen auf der Gelehrtenbank — es dürfte sich um die Stellen nach Hazold und Dr. Popp gehandelt haben — zur Besetzung gelangten, empfahl Erzherzog Leopold Wilhelm für eine von ihnen dem Kaiser wärmstens den Doktor der Rechte Johann Kaldtschmied (Kaltschmit, Kalchschmidt) von Eisenberg<sup>26)</sup>. Dieser war 1604 im Gebiet von Straßburg geboren<sup>27)</sup> und hatte nach Absolvierung der juridischen Studien zuerst sechs Jahre lang beim Kammergericht in Speyer und sodann ebensolang als Appellationsrat zu Prag gedient. Mit kais. Diplom vom 7. Februar 1633 war Dr. Kaldtschmied, damals Rat des Generalfeldhauptmannes Wallenstein, Herzogs von Mecklenburg und Friedland, in Anerkennung verschiedener im Dienste des Erzhauses ausgeführter Kommissionen in den rittermäßigen Adelsstand mit dem Prädikat „von Eisenberg“ unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines kais. Rates, des Palatinates und anderer Privilegien erhoben worden<sup>28)</sup>. In einer Eingabe an den Kaiser vom 11. November 1639 gaben der Rhrs.-Präsident und die Rhre. der Meinung Ausdruck, daß Dr. Kaldtschmied im Hinblick auf seine Praxis für eine Rhrs.-Stelle in Betracht komme. Der Kaiser erklärte darauf unter Zustimmung der geheimen Räte mit Dekret vom 12. Dezember 1639, ihn als wirklichen Rhre. „an- und aufzunehmen“<sup>29)</sup>. Am 12. Januar 1640 erfolgte seine Installation auf der Gelehrtenbank<sup>30)</sup>, doch schon im nächsten Jahre trat er mit Erlaubnis des Kaisers in den Dienst des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofs

<sup>25)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Kalchschmidt).

<sup>27)</sup> Wißgrill, a. a. O., 5, 13 f.

<sup>28)</sup> RA., Kaltschmidt, 1633.

<sup>29)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Kalchschmidt).

<sup>30)</sup> Res. Prot. XVII/119, fol. 13.



zu Straßburg, Passau, Olmütz und Halberstadt, der ihm die Stelle eines geheimen Rates und Hofkanzlers angetragen hatte, über. Die Rhrs.-Stelle und der Vorrang vor später ernannten Rhrn. wurde ihm dabei vorbehalten<sup>31)</sup>. Im Februar 1647 erklärte er sich bereit, diese Stelle wiederum zu versehen, doch scheint er auch damals noch dem Erzherzog Leopold Wilhelm zu weiteren Diensten verpflichtet gewesen zu sein, denn er fügte bei, daß er „mit also stricte und stets, wie etwan die andere Rätthe, wegen dero von meinem gnädigsten Herren mir aufgetragenen negotien den consiliis und relationibus abwarten werde können“<sup>32)</sup>. Auf Befehl des Kaisers wurde er sodann neuerdings installiert und nahm von Juli 1647 an wieder an den Sitzungen teil, und zwar zunächst wiederum auf der Gelehrtenbank<sup>33)</sup>, nach seiner am 22. Mai 1659 erfolgten Erhebung in den Reichsfreiherrnstand aber bis zu seinem Ableben am 26. Juli 1662 auf der Adelsbank<sup>34)</sup>. Während seiner zweiten Rhrs.-Periode wurde er zu verschiedenen Gesandtschaften und zum Abschluß mehrerer Friedens- und Allianztraktate im Reich verwendet<sup>35)</sup>. Schon während seiner Dienstzeit als Hofkanzler Erzherzog Leopold Wilhelms war er von diesem mit Gütern in der Gegend von Tulln, zu denen er noch Schloß und Herrschaft Blankenberg sowie das Gut Leobersdorf in Österreich u. d. E. dazukaufte, belehnt worden. Später traten dann Güter in Mähren, die er teils vom genannten Erzherzog als Lehen erhalten, teils käuflich erworben hatte, hinzu. Wir treffen seine Nachkommen aus der Ehe mit einer adeligen Rheinländerin bis ins 19. Jh. auf diesen seinen österreichischen Besitzungen<sup>36)</sup>.

Am 17. Januar 1640 wurde Graf Auersperg in den Rhr. eingeführt<sup>37)</sup>, in dem wir ihn jedoch nur wenig über ein Jahr treffen, wurde er doch schon Anfang 1641 in wichtiger diplomatischer Mission vom Kaiser nach Den Haag gesandt. Es handelt sich um den damals 25jährigen Johann Weikard Grafen von Auersperg, einen Sohn des

<sup>31)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5 und 16.

<sup>32)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>33)</sup> Res. Prot. XVII/139, fol. 145 v.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVII/180, fol. 318 v.

<sup>35)</sup> Wißgrill, a. a. O., 5, 13 f.; L. Bittner und L. Groß, a. a. O., erwähnt nur seine Gesandtschaft zum Kurfürsten von Sachsen 1658 (I, 162).

<sup>36)</sup> Wißgrill, a. a. O., 5, 13 f.

<sup>37)</sup> Res. Prot. XVII/119, fol. 18 v.

Theoderich, Landesverwesers in Krain, wo das Geschlecht seit dem frühen Mittelalter ansässig war und das Erbkämmerer- und Erbmarschallamt — ebenso wie in der Windischen Mark — besaß. Seiner Ernennung zum Rhr. ließ Kaiser Ferdinand III. noch viele weitere und größere Gunstbezeugungen folgen, so die Bestellung zum Obersthofmeister des römischen Königs Ferdinand IV. und nach dessen Tod zu seinem eigenen, die Ernennung zum geheimen Rat und Ritter des Goldenen Vließes und die Erhebung in den Reichsfürstenstand. Den größten Einfluß besaß Auersperg im ersten Jahrzehnt der Regierung des Kaisers Leopold I. als dessen Premierminister, bis er 1669 wegen seiner Beziehungen zur französischen Krone entlassen und vom Hofe verbannt wurde. Er ist am 13. November 1677 in Laibach gestorben<sup>39)</sup>.

Ein ähnlich glänzender Aufstieg wie Auersperg war dem gleichaltrigen, am 2. Mai 1640 in den Rhr. aufgenommenen<sup>40)</sup> Grafen Johann Adolf zu Schwarzenberg beschieden, dessen Namen wir zunächst bis zum Jahr 1645 in den Präsenzlisten begegnen. Er war der zweite Sohn des zur fränkischen Linie des Hauses gehörenden Grafen Adam von Schwarzenberg, des allmächtigen, kaiserfreundlich orientierten Premierministers des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. Er hatte nach einer sorgfältigen Erziehung Deutschland, England, Frankreich und Italien bereist und sich längere Zeit in Paris aufgehalten, dessen Hof ihn an sich zu fesseln gesucht hatte<sup>41)</sup>. Seit 1635 gehörte er dem Maltheserorden an und wurde in der Folge auch zum Komtur in Wildenberg bestellt<sup>42)</sup>. Sein Ausscheiden aus dem Rhr.

<sup>39)</sup> Zedler, II, 2144 und 2150 f.; Allg. Dt. Biogr., I, 640 (Wolf); G. Mecenseffy, Im Dienste dreier Habsburger, Leben und Wirken des Fürsten Johann Weikhard Auersperg, im Arch. f. ö. G., 114. Bd., II. Hälfte, Wien 1938.

<sup>40)</sup> Res. Prot. XVII/119, fol. 113. — Am gleichen Tage wurde, wie oben erwähnt, auch Johann v. Krafft neuerdings installiert.

<sup>41)</sup> Wurzbach, 33, 27 f. — Die dort ausgesprochene Vermutung, daß der Undank, den Adam von Schwarzenberg für seine dem Haus Hohenzollern geleisteten Dienste erfahren habe, den Sohn bestimmt habe, dem Haus Habsburg seine Dienste anzubieten, erscheint nicht zutreffend, da der Stern des Vaters erst nach dem Tode des Kurfürsten Georg Wilhelm (gest. 1. Dezember 1640) zu sinken begann, der Sohn aber damals schon dem Rhr. seit einem halben Jahre angehörte.

<sup>42)</sup> Ebenda; offenbar auf Grund der Angaben bei Joh. H. Heimb, Schwartzberger Gloriosa, Regensburg 1708, S. 235.

im Jahre 1645 hängt vermutlich mit seiner im gleichen Jahr erfolgten Ernennung zum Oberstkämmerer des Erzherzogs Leopold Wilhelm, dessen innigstes freundschaftliches Vertrauen er genoß und dessen Obersthofmeister er auch 1656 wurde, oder mit seiner Ernennung zum Hofkriegsrat im Jahre 1646 zusammen. Zwei Jahre später wurde er von Ferdinand III. zum geheimen Rat ernannt und 1657 als solcher von Leopold I. bestätigt. Dieser führte mit ihm durch viele Jahre eine vertraute Korrespondenz in den wichtigsten Haus-, Hof- und Staatsangelegenheiten, erhob den auch durch eine eindrucksvolle Gestalt ausgezeichneten, hochgebildeten, in Staats- und Rechtswissenschaften beschlagenen, höchst ehrgeizigen, aber darum ängstlichen Edelmann<sup>42)</sup>, der seinen 1641 erbten Hausbesitz durch Erwerb von Schwarzenberg, Hohenlandsberg, der altväterlichen Seinsheimischen Güter in Franken, von Murau in Obersteiermark und von Wittingau sowie Frauenberg in Böhmen mächtig vergrößert hatte, 1670 zum Reichsfürsten und als Nachfolger Öttingens zum Rhrs.-Präsidenten. Als solcher ist er, nachdem er 1674 in das Reichsfürstenkolleg eingeführt worden war und seit 1682 auf Grund von Besitzerwerbungen in Westfalen auch unter den westfälischen Grafen auf den Kreis- und Reichstagen Sitz und Stimme hatte, am 26. Mai 1683 zu Laxenburg bei Wien gestorben<sup>43)</sup>. Im Bunde mit dem Premier Porcia war er in den ersten Regierungsjahren Leopolds I. einer der Hauptgegner des Ministers Auersperg, aber auch dessen Nachfolger, der Franzosenfreund Lobkowitz, fand in ihm einen entschiedenen Widersacher<sup>44)</sup>.

Der am 1. Oktober 1640 installierte Graf Hugo (Haug) von Königsegg (Königseck)<sup>45)</sup> erhielt, obwohl er mit seinem Bruder 1629 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war und auf der schwäbischen Grafenbank Sitz und Stimme hatte<sup>46)</sup>, vielleicht im Hinblick auf seine eingehenden Studien und seine vorangegangene langjährige Zugehörigkeit zum Reichskammergericht, nicht auf der Adels-, sondern

<sup>42)</sup> Relationen der Botschafter Venedigs, II. Bd., Wien 1867, S. 39 f., 131, 149, 186, 214.

<sup>43)</sup> Heim b, a. a. O.; Zedler, XXXV, 1983 und 1987; A. F. Berger, Felix Fürst zu Schwarzenberg, Leipzig 1853, I. Abschnitt, Das Fürstenhaus Schwarzenberg, S. 103 ff.

<sup>44)</sup> Krones, a. a. O., 3, 565 und 577 f.

<sup>45)</sup> Res. Prot. XVII/119, fol. 249 v.

<sup>46)</sup> Kneschke, 5, 196.

auf der Gelehrtenbank des Rhrs. seinen Sitz. Daß er als Präsident des Reichskammergerichtes seinerzeit Friedrich von der Pfalz nicht als König anerkennen wollte, als dieser sich der Stadt Speyer bemächtigte<sup>47)</sup>, hat ihn zweifellos beim Wiener Hof sehr empfohlen. Schon Kaiser Ferdinand II. hatte ihn zum Kammerherrn, vielleicht auch schon zum Rhr. ernannt<sup>48)</sup>. Ferdinand III. gebrauchte ihn dann zu verschiedenen Gesandtschaften, namentlich im schwäbischen Kreis, in dem — und zwar in der Gegend von Saugau — seine Familie beheimatet war. Schon 1641 schied er wieder aus dem Rhr. aus; er wurde damals ausschreibender Direktor des Grafenkollegs in jenem Kreis, welche Stellung er durch 24 Jahre bekleidete. Am 31. August 1666 ist er gestorben<sup>49)</sup>. Durch den Erwerb von Rothenfels im Jahre 1663 wurde er der Stifter der Linie Königsegg-Rothenfels, während auf seinen jüngeren Bruder Johann Georg die Linie Königsegg-Aulendorf zurückgeht<sup>50)</sup>.

Nicht viel länger als Königsegg gehörte der am 15. Juli 1641 auf der Gelehrtenbank installierte Doktor der Rechte Rudolf Schadt (Schad, Schaden)<sup>51)</sup> dem Kolleg an. Schon mit kais. Dekret vom 18. Januar 1643 wurde ihm auf sein mit dem Hinweis auf ein zunehmendes Augenleiden begründetes Ansuchen die Enthebung von seiner Stelle unter gleichzeitiger Belassung des Rhrs.-Titels bewilligt<sup>52)</sup>. Zuvor war ihm mit kais. Dekret vom 18. Dezember 1641 das Palatinat verliehen worden. Sein Vater Philipp war kurmainzischer Rat gewesen, er selbst hatte zuvor nacheinander beim Erzbischof von Salzburg, beim Bischof von Augsburg und beim Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu Neuburg als Rat, bzw. Kanzler gedient und war dann Beisitzer beim Reichskammergericht in Speyer geworden. Einer seiner Brüder war salzburgischer geheimer Rat, ein anderer Domherr in Mainz<sup>53)</sup>, sein Schwager kais. Rat und Salzamtman in Gmunden<sup>54)</sup>.

<sup>47)</sup> Zedler, XV, 1313 ff.

<sup>48)</sup> Nach Zedler, ebenda, wurde Königsegg schon von Ferdinand II. zum Rhr. ernannt und behielt diese Stelle unter Ferdinand III.

<sup>49)</sup> Zedler, ebenda.

<sup>50)</sup> Kneschke, 5, 196.

<sup>51)</sup> Res. Prot. XVII/122, fol. 229.

<sup>52)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5 und 31.

<sup>53)</sup> RA., Schad, 1621 und 1641.

<sup>54)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

Ob wir es mit einem Sproß des gleichnamigen Ulmer Patriziergeschlechtes zu tun haben, muß dahingestellt bleiben<sup>55)</sup>.

Zugleich mit Schadt, nämlich mit kais. Dekret vom 1. April 1641, war auch der Doktor der Rechte Georg Ludwig Lindenspühr zum Rhr. ernannt worden<sup>56)</sup>. Seine Installation erfolgte — zugleich mit der neuerlichen des Freiherrn Arnold von Boymer — am 10. Mai 1641<sup>57)</sup>. Dem Rhr. gehörte er über den Tod des Kaisers Ferdinand III. hinaus bis zum Juni 1663 an. Wiederholt benötigte ihn dieser Kaiser auf seinen Reisen nach Prag, Preßburg, Linz usw.<sup>58)</sup>. Im Frühjahr 1649 wurde er zum Exekutionstag nach Nürnberg, 1653 als kais. Kommissär zum Reichstag nach Regensburg entsandt<sup>59)</sup>. Seine Familie stammte aus Schwaben, sein Bruder Georg Friedrich war Resident des Mainzer Kurfürsten am kais. Hof und Taxator der Reichshofkanzlei<sup>60)</sup>. Auch der Rhr. Lindenspühr scheint das Vertrauen des Mainzer Erzkanzlers genossen zu haben, übertrug ihm dieser doch 1659 nach dem Tode des Reichsvizekanzlers Kurz bis zum Amtsantritt des von ihm als Nachfolger in Aussicht genommenen Rhrs. Boyneburg die Leitung der Reichskanzlei<sup>61)</sup>. Lindenspühr war vor seiner Ernennung zum Rhr. auch mit zwei staatsrechtlichen Schriften in die Öffentlichkeit getreten<sup>62)</sup>.

Auf dem Reichstag, der von September 1640 bis Oktober 1641 zu Regensburg tagte<sup>63)</sup> — das Rhrs.-Kolleg war mit dem kais. Hof schon Anfang Juni 1640 dort eingetroffen<sup>64)</sup> —, versprach Kaiser Ferdinand III., ehestens eine neue Rhrs.-Ordnung abfassen zu lassen

<sup>55)</sup> Näheres über dieses bei Kneschke, 8, 71, der auch eine adelige Familie dieses Namens in Westfalen anführt.

<sup>56)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>57)</sup> Res. Prot. XVII/122, fol. 157.

<sup>58)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>59)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 134 und 137.

<sup>60)</sup> L. Groß, a. a. O., 50, Anm. 169.

<sup>61)</sup> Ebenda.

<sup>62)</sup> Angeführt bei Zedler, XVII, 1396.

<sup>63)</sup> M. Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges, 3, 608 u. 615.

<sup>64)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1 (kais. Dekrete an den Reichshofrat vom 24. März und 8. Mai 1640 mit der Weisung, nach Regensburg aufzubrechen); Res. Prot. XVII/120, demzufolge zwischen 18. Mai und 8. Juni 1640 der Rhr. keine Sitzungen abhielt — offenbar übersiedelte er inzwischen nach Regensburg.

und in dieser allen von den Kurfürsten und Ständen des Reiches bezüglich der Reichsjustiz vorgebrachten Klagen abzuhelpen. Die neue Rhrs.-Ordnung sollte den Kurfürsten zwei Monate vor Beginn eines für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Reichsdeputationstages vorgelegt und bei dessen Eröffnung auch den Fürsten und sonstigen Reichsständen mitgeteilt werden<sup>65)</sup>. Seit Mitte Juli 1642 bildete das von den Reichsständen vor Schließung des Reichstages überreichte, ihre Beschwerden bezüglich der Reichsjustiz enthaltende Gutachten Gegenstand der Beratung im Kolleg<sup>66)</sup>. Während sich der erste Punkt des Gutachtens mit der Reform des Reichskammergerichtes befaßte, galt der zweite der Abstellung der eingerissenen Unordnungen im Rhr. Dieser erklärte in seinem am 31. Juli 1642 beschlossenen Votum<sup>67)</sup>, es sei unschwer zu ersehen, daß die Reichsstände es darauf abgesehen haben, die noch übrige Jurisdiktion des Kaisers, welche ohnedies durch Kapitulationen „und sonst nach und nach gar zu vil beschnitten worden“, vollends an sich zu ziehen und daß sie diesem „hohen von Römischen Kaysern bishero allein dependirten Tribunali nit weniger alß dem Cammergericht leges praescribiren und dasselbe under ihr direction bring mögen“. Da aber „an conservation dero Reichshofraths-Collegii der meiste Theil der Kays. Hochheit und respects haftet, auch in ansehung dieses hohen Kays. Gerichts mancher Standt des Reichs eines mehreren gehorsams und respects, alß sonst geschehen möchte, sich befleissen muß“, so möge der Kaiser darauf achten, wie er sich diese höchste, von den Vorfahren ererbte Jurisdiktion noch ferner erhalte und den Kurfürsten, Fürsten und Ständen nicht zuviel nachgeben, zumal er schon insofern weitgegangen sei, als er zugestanden habe, daß die neue Rhrs.-Ordnung nicht nur den Kurfürsten, sondern auch den Fürsten und Ständen auf dem künftigen Deputationstag mitgeteilt werde, wogegen der Rhr., wäre er gefragt worden, Bedenken zu äußern nicht unterlassen hätte. Was die Abfassung einer neuen Rhrs.-Ordnung anlangt, so empfehle er, es möglichst bei der Rhrs.-Ordnung, welche Kaiser Ferdinand I. rechtmäßig

<sup>65)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 583 ff.

<sup>66)</sup> Res. Prot. XVII/126, fol. 149 ff.

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVII/126, fol. 173. An der Sitzung vom 31. Juli 1642 nahmen teil der Präsident v. d. Reck und die Räte Wolkenstein, Haubitz, Nothafft, Ottingen, Lamberg, Schwarzenberg, Krafft, Hildbrandt, Arnoldin, Rousson, Walderode und Lindenspihr.



ohne Zuziehung der Stände erlassen habe<sup>88)</sup> und die noch in „viridi observantia“ stehe, zu belassen; wenn daneben der Rhr. sich an das gemeine kais. Recht, die Reichssatzungen, die Kammergerichtsordnung und die Reichsdeputationsabschiede als Richtschnur halte, so sei dies namentlich der Raschheit der Rechtsprechung viel vorteilhafter als die Beobachtung einer langwierigen solennen Prozeßordnung. Was insbesondere die von den Reichsständen begehrte tunlichste Angleichung der Prozeßordnung an jene des Kammergerichtes anlangt, so verbleibe es zweckmäßiger beim *processus juris communis*, weil sonst die Prozesse so wie beim Kammergericht auch beim Rhr. unsterblich („*immortales*“) würden. Sowohl dem Anerbieten der Stände, auf dem bevorstehenden Deputationstag auch über die Bedeckung der Auslagen für den Rhr. zu beraten, als auch ihrer Anregung, die Zahl der Rhre. in der künftigen Rhrs.-Ordnung festzusetzen, damit man jederzeit ersehen könne, wieviel Stellen eigentlich frei seien, steht das Gutachten mißtrauisch gegenüber; es sieht in diesen Vorschlägen das Bestreben der Stände, ein Präsentationsrecht für die Stellen beim Rhr. zu erlangen und in weiterer Folge die Jurisdiktion über diesen an sich zu ziehen. Die kais. Entschließung ging in diesem Punkte dann dahin, daß für die Besoldung des Rhrs. nichts zu fordern sei, wohl aber ein Betrag zur Erhaltung des kais. Hofstaates überhaupt, und daß es bei der am 15. April 1637 festgesetzten Zahl der Rhre. zu verbleiben habe, wobei es dem Kaiser freistehen sollte, noch mehr Rhre. zu ernennen und zu besolden. Auch eine Zustimmung zur Forderung der Kurfürsten, Fürsten und Stände, es solle sich der Kurfürst von Mainz bei der zumindest alle zwei Jahre vorzunehmenden Visitation des Rhrs. im Falle persönlicher Verhinderung auch vertreten lassen können, fand der Rhr. höchst bedenklich, weil die kais. Jurisdiktion dadurch zu sehr geschwächt würde, die Rhre. indirekt dem Kurfürsten von Mainz unterworfen würden und endlich keine Gewähr dafür geboten sei, daß die Visitatoren den Rhrn. „*pares in dignitate et gradu*“ sein würden. Auch fühlten sich die Rhre. durch die gegen sie erhobenen Pauschalanklagen in ihrer Ehre verletzt und baten den Kaiser, dem Deputationstag eine Rechtfertigungsschrift zugehen zu lassen. Sie beklagten sich schließlich darüber, daß, wenn einer von ihnen „zu

<sup>88)</sup> „... est enim unum de reservatis summi principis leges ferre et condere“ (ebenda).

seiner Leibsgesundheit“ von Ulm, Rhein, Neckar oder Mosel Wein bezieht, für diesen im Reich überall Zoll, Maut und Aufschlag eingehoben werden.

Am 18. August 1642 approbierte Ferdinand III. den auftragsgemäß vom Rhrs.-Präsidenten von der Reck in Anlehnung an die Rhrs.-Ordnung des Kaisers Matthias verfaßten und von den hiezu deputierten Räten Kurz, Haubitz, Öttingen, Dr. Hildbrandt und Dr. Söldner durchgesehenen und ergänzten Entwurf einer neuen Rhrs.-Ordnung. Er wurde dem Erzkanzler durch dessen in Wien weilenden Gesandten zur gutächtlichen Äußerung übermittelt. Auf das Begehren des Kurfürsten von Mainz, den Rhr. visitieren zu dürfen, wurde gleichzeitig eine ausweichende Antwort gegeben<sup>69)</sup>.

Auf dem Deputationstag, der nach mannigfacher Verzögerung am 21. Februar 1643 in Frankfurt a. M. eröffnet wurde, vertrat das Haus Österreich ganz im Sinne der Auffassung des Rhrs.-Kollegs den Standpunkt, daß dieses eine kais. Einrichtung sei, auf die den Ständen des Reiches kein Einfluß zustehe. Seine Mitglieder seien besoldete Diener des Kaisers und hätten ihre Instruktionen allein von diesem zu erhalten. Sie hätten ihn einzeln und in ihrer Gesamtheit in der Verwaltung des kais. Amtes zu unterstützen. Ungeachtet dieses Charakters des Rhrs. als einer rein kaiserlichen und nicht einer reichsständischen Behörde habe der Kaiser das auf dem Regensburger Reichstage von den Ständen überreichte Gutachten bei der Abfassung der neuen Rhrs.-Ordnung berücksichtigt. Deren vom Kaiser dem Deputationstag vorgelegter Entwurf war auf diesem Gegenstand eingehender Beratung; nicht nur die protestantischen Abgeordneten, die vor allem Religionsgleichheit in der Zusammensetzung des Rhrs. forderten, sondern auch die Gesandten des kurfürstlichen Kollegs und die des Fürstenrates machten mündlich und schriftlich ihre Bemerkungen zum Entwurf. Mangels einer Einigung ging schließlich der Deputationstag auseinander, ohne daß bezüglich der neuen Rhrs.-Ordnung ein bindender Entschluß gefaßt worden wäre<sup>70)</sup>.

Mit Schreiben vom 14. Mai 1642 eröffnete der Reichsvizekanzler dem Doktor der Rechte Johann Christoph Metzger in Salzburg den Entschluß des Kaisers, ihn in den Rhr. aufzunehmen, und bald

<sup>69)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 2.

<sup>70)</sup> Ebenda und Herchenhahn, I, 588 ff.

darauf ließ ihn der Kaiser wissen, daß er sich seiner bei dem für Frankfurt ausgeschriebenen Deputationstage bedienen wolle. Metzger erklärte sich mit Schreiben vom 24. Juni 1642 bereit, dem Rufe des Kaisers Folge zu leisten, zu seiner Aufnahme in das Kolleg ist es jedoch aus unbekannten Gründen niemals gekommen<sup>71)</sup>.

Kurt von Lützow (Lüzaw, Lützu) auf Goldenbau, ein Vetter des Reichsvizekanzlers Peter Heinrich von Stralendorff und gleich diesem aus altem rittermäßigem mecklenburgischem Adel, seit 1637 Appellationsrat in Böhmen, hatte schon 1639 um die Verleihung einer offenen Rhrs.-Stelle angesucht, und zwar „in erwägung, Ich auß dem Röm. Reich gebohren, von Jugend auf die Studia getrieben, waß zu erlernung der Reichs-constitutionen und satzungen dienlich, mich befließen“. Kaiser Ferdinand III. erledigte dieses Ansuchen am 15. August 1639 zustimmend<sup>72)</sup>, doch nahm Lützow, der 1641 namens des Kaisers in Hamburg die Friedenspräliminarien mit Frankreich und Schweden schloß<sup>73)</sup>, erst nach seiner im Herbst 1642 erfolgten Rückkehr nach Wien an den Sitzungen des Rhrs. unter den Mitgliedern der Herrenbank teil<sup>74)</sup>. Sein Name kommt in den Präsenzlisten bis 1644 und dann erst wieder vom Beginn 1653 bis Mitte Mai 1654 vor, nachdem der Kaiser seinem im Jahre 1648 gestellten Ansuchen, seinen Dienst bei Hof wieder aufnehmen zu dürfen, zugestimmt hatte<sup>75)</sup>. Er war in der Zwischenzeit neuerdings mit kais. Geschäften im Reich betraut<sup>76)</sup> und führte im Namen des Kaisers besonders in Hamburg wichtige Verhandlungen<sup>77)</sup>. Vom Oktober 1654 bis Februar 1657 vertrat er den Kaiser beim niedersächsischen Kreis<sup>78)</sup>. Aus dem Rhr. schied er formell erst mit dem Regierungsantritt Kaiser Leopolds aus. Mit kais. Dekret vom 18. Dezember 1643 wurde er in den Freiherrnstand, dem sein Geschlecht schon früher angehört haben soll, wieder eingesetzt<sup>79)</sup>.

<sup>71)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>72)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>73)</sup> Weiss, Weltgeschichte, 4. Aufl., 9, 425; siehe auch Res. Prot. XVII/124, fol. 132 (Schreiben des Rhrs. Lützow aus Hamburg).

<sup>74)</sup> Erstmals am 17. Oktober 1642 (Res. Prot. XVII/126, fol. 247).

<sup>75)</sup> Res. Prot. XVII/143, fol. 25 v.

<sup>76)</sup> Zedler, XVII, 1132 f.

<sup>77)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 142.

<sup>78)</sup> Ebenda, I, 136.

<sup>79)</sup> RA., Lützow, 1643.

Johann Bertram Freiherr von Görtzen, Herr zu Sinzing (Sintzigh)<sup>80)</sup>, vermutlich ein Rheinländer<sup>81)</sup>, hatte als Direktor (Präfekt) und Erbmarschall des Herzogtums Jülich dem Haus Österreich wertvolle Dienste geleistet und insbesondere auf einer Versammlung der jülich-schen und bergischen Landstände in Köln sich die kais. Interessen sehr angelegen sein lassen. Im Hinblick darauf und auf seine sonstigen Qualitäten ernannte ihn der Kaiser mit Dekret ddo. Linz, 18. Oktober 1644 zum Rhr., verordnete aber gleichzeitig, daß ihm, da seine gegenwärtige Stellung es ihm nicht erlaube, sich alsbald am kais. Hofe einzufinden, gleichwie es auch in anderen Fällen geschehen sei, auf die Dauer der Abwesenheit die halbe ordentliche Rhrs.-Besoldung ausbezahlt werde, er sich dabei aber aller Freiheiten eines wirklichen Rhrs. erfreuen solle. Sinzing empfand jedoch die Kürzung der Besoldung auf die Hälfte als beschämend, und so wurde ihm, da der kais. Generalkommissär des rheinisch-westfälischen Kreises Joachim Friedrich von Blumenthal auf seine Hilfe vielfach angewiesen war, mit kais. Dekret vom 27. Dezember 1645 der Bezug der vollen Rhrs.-Besoldung gewährt. Sinzing bedankte sich hiefür auf das untertänigste mit dem Beifügen, daß er von Jugend auf bestrebt gewesen sei, dem Kaiser und dem Erzhaus mit allen Kräften zu dienen, und legte den üblichen Eid als Reichshofrat schriftlich ab<sup>82)</sup>. Im Kolleg selbst ist er nie erschienen.

Die oftmalige, durch die Kriegsläufe bedingte Verlegung des kais. Hoflagers um die Mitte der vierziger Jahre des 17. Jhs. brachte auch in die Sitzungen des Rhrs. einige Unruhe. Mit kais. Schreiben vom 5. November 1644, dem ein ähnliches schon im Oktober vorausgegangen war, wurde das gesamte Kolleg aufgefordert, unverzüglich nach Wels aufzubrechen, da es der seit Oktober in Linz weilende Kaiser im Hinblick auf die bevorstehenden Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück und die Verhandlungen des Frankfurter Reichsdeputationstages in seiner Nähe haben wollte, in Linz es aber an den entsprechenden Quartieren fehlte. Daraufhin entschuldigten

<sup>80)</sup> Unter dem Namen Sinzigh kommt er im RHR. Verf. A., Fasz. 31, vor. Daß sein eigentlicher Name Görtzen war, ergibt sich aus dem Diplom von 1637 (RA., Görtzen, 1637), mit dem ihm und seinem Bruder der Reichsfreiherrnstand bestätigt wurde.

<sup>81)</sup> Sinzig liegt am Mittelrhein gegenüber Linz.

<sup>82)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

sich der Präsident und die übrigen Rhr. damit, daß ihnen für die Reise weder Geld noch Fuhrwerk zur Verfügung gestellt worden sei und auch noch die gewöhnliche Besoldung aushafte. Der Kaiser antwortete ihnen am 23. November, sie mögen sich wegen des Geldes noch etwas gedulden, die rückständige Besoldung würde ihnen dann in Wels, wohin sie unverzüglich reisen sollten, ausbezahlt werden. Es scheint aber nur ein Teil der Rhr. aufgebrochen zu sein, und diese nicht nach Wels, sondern nach Linz, denn schon am 16. Jänner 1645 erging an die zum Teil in Linz, zum Teil noch in Wien weilenden Rhr. und den gleichfalls in Wien zurückgebliebenen Präsidenten die Aufforderung, binnen vier Wochen dem Kaiser nach Prag zu folgen. Ob es zu einer Ausführung dieses Befehles kam, ist ungewiß, jedenfalls tagte der Rhr. von Ende März 1645 an nach fünfwöchiger Unterbrechung seiner Tätigkeit<sup>83)</sup> wieder in Wien; von dort sollte er zufolge Befehles des Kaisers, der angesichts des Einfalles der Schweden in den ersten Augusttagen nach Melk geflohen war, diesem sogleich folgen und in Loosdorf Quartier nehmen<sup>84)</sup>. Mehrere ein- bis zweiwöchige Unterbrechungen in der Sitzungstätigkeit des Rhrs. im August und September 1645<sup>85)</sup> deuten auf eine in dieser Zeit tatsächlich vorgenommene Verlegung seines Standortes, vielleicht war dieser zuerst Loosdorf und dann seit September oder Oktober Linz, wo das Kolleg jedenfalls im ersten Halbjahr 1646 tagte, bis es dann im Juli dieses Jahres den kais. Befehl zur Rückkehr nach Wien erhielt<sup>86)</sup>.

Im Jahre 1645 wuchsen dem Rhr. wieder einige neue Kräfte zu. Am 17. Januar wurde Johann Friedrich Graf Trauttmansdorff installiert<sup>87)</sup>, der aber zunächst nur von Juni bis Oktober im Rhr. Dienst tat, in diesem dann erst wieder 1648 erschien — in die Zwi-

<sup>83)</sup> Res. Prot. XVII/133.

<sup>84)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>85)</sup> Res. Prot. XVII/134.

<sup>86)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>87)</sup> Res. Prot. XVII/133, fol. 30. Die Installation nahm nicht, wie in den meisten anderen Fällen, der hiezu berufene Obersthofmeister, sondern der oberste Kanzler von Böhmen Graf Slawata vor. — Trauttmansdorff hatte bei seiner Aufnahme in den Rhr. die Erlaubnis bekommen, noch für eine Zeitlang in die Steiermark zu reisen, und war dann mit kais. Schreiben von 7. Mai 1645 aufgefordert worden, sich bei dem in Wien amtierenden Rhr. einzufinden (RHR. Verf. A., Fasz. 31).

schenzeit fällt offenbar seine Tätigkeit als Mitbevollmächtigter beim westfälischen Friedenswerk <sup>88)</sup> —, dem Kolleg sodann bis zum Ableben Kaiser Ferdinands III. angehörte und hierauf infolge Bestellung zum Landkämmerer von Böhmen ausschied <sup>89)</sup>. Er war ein Sohn des Rhrs. Grafen Maximilian und hat vermutlich diesem seinem hochvermögenden Vater die Einberufung in das Kolleg zu verdanken. Später wurde er Gesandter am erzherzoglichen Hof in Innsbruck, dann in München und schließlich Statthalter in Böhmen. Er ist am 7. Januar 1696 gestorben <sup>90)</sup>.

Von August 1646 <sup>91)</sup> bis zu seinem Ende des Jahres 1651 erfolgten Tode nahm der am 16. Juni 1645 installierte Ferdinand Carretto, Marchese di Grana <sup>92)</sup>, an den Sitzungen des Rhrs. auf der Herrenbank teil. Sein Geschlecht besaß in Oberitalien eine Reihe von Markgrafschaften und Grafschaften, wie Savona, Finale, Spigno, Grana, Millesimo usw., als kais. Lehen und war mit seinem Vater, dem 1652 zu Wien verstorbenen kais. wirklichen geheimen Rat und Generalfeldmarschall Franz Anton, der nach Ankauf einer Herrschaft in Österreich u. d. E. unter die niederösterreichischen Herrenstandsgeschlechter aufgenommen worden war, nach Österreich gekommen <sup>93)</sup>. Er selbst war seit 1640 niederösterreichischer Regimentsrat <sup>94)</sup>. Im Jahre 1648 wurde er als kais. Legat zur bevorstehenden Königswahl nach Polen entsandt <sup>95)</sup>.

Der am 11. Juli 1645 im Alter von 22 Jahren installierte Ferdinand Friedrich Graf Fürstenberg <sup>96)</sup> war ein Neffe des Rhrs. Wilhelm Grafen von Fürstenberg sowie ein Bruder der bekannten Fürstbischöfe von Straßburg Franz Egon und Wilhelm Egon und wurde der Gründer der sogenannten Donaueschinger Linie. Vor seinem Eintritt in den Rhr., in dessen Präsenzlisten sein Name bis Anfang 1653 vorkommt und als dessen Mitglied er noch 1655 geführt

<sup>88)</sup> Wurzbach, 47, 73.

<sup>89)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 11 (1658).

<sup>90)</sup> Wurzbach, 47, 73.

<sup>91)</sup> Res. Prot. XVII/135.

<sup>92)</sup> Res. Prot. XVII/134, fol. 75 v.

<sup>93)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 13 und 16 f.

<sup>94)</sup> Starzer, a. a. O., 435.

<sup>95)</sup> HK. RA., Fasz. 168; L. Bittnner und L. Groß, a. a. O., I. 159.

<sup>96)</sup> Res. Prot. XVII/133, fol. 119 v.



wurde<sup>97)</sup>, stand er in kais. Kriegsdiensten, zuletzt als Oberst eines Reiterregiments. Im Jahre 1649 entsandte ihn der Kaiser als Bevollmächtigten zur wichtigen Wahl eines Koadjutors von Köln. Am 26. August 1663 ist Fürstenberg zu Donaueschingen, wo er die letzten Lebensjahre verbrachte, gestorben<sup>98)</sup>.

Die Gelehrtenbank des Rhrs., welche noch eine Lücke nach dem 1644 ausgeschiedenen Dr. Hildbrandt aufwies, erhielt am 3. Oktober 1645 Ersatz in dem an diesem Tag installierten Dr. Johann Krydell (Krydelle, Crydell)<sup>99)</sup>, welcher bis zu seinem am 6. Januar 1660 erfolgten Ableben Mitglied des Rhrs. war<sup>100)</sup>. Er hatte sich nach Erwerb des Doktorates der Rechte in Prag niedergelassen<sup>101)</sup>, an der dortigen Universität durch zwanzig Jahre als Professor der Rechtswissenschaft gewirkt und eine Zeitlang auch die Stelle eines böhmischen Appellationsrates bekleidet. Als Rhr. wurde er mit vielen wichtigen Kommissionen und Referaten betraut und erlangte ein Jahr vor seinem Tod den Adelsstand<sup>102)</sup>.

Mit kais. Dekret vom 14. März 1646 wurde der einundvierzigjährige Doktor der Rechte Benedikt Butzlin (Buzlin) von Hörtenstein auf sein Ansuchen in das Kolleg aufgenommen<sup>103)</sup>. Am 16. Mai 1646 erfolgte seine Einführung in den Rhr.<sup>104)</sup>, der damals meist sehr schwach besucht war<sup>105)</sup>. Er saß bis zu seinem Ableben am 4. April

<sup>97)</sup> Hofstaatsbeschreibung Ferdinands III. in Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 229.

<sup>98)</sup> E. Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, 4, S. 18 ff. — Die dortige Angabe, daß Fürstenberg zur Entschädigung dafür, daß sein Regiment nach Friedensschluß 1649 aufgelöst wurde, vom Kaiser zum Oberstwachmeister, Reichshofrat, Kammerherrn und diensttuenden Hauptmann der Leibgarde befördert worden sei, stimmt nicht mit der Tatsache seiner schon 1645 erfolgten Aufnahme in den Rhr. überein.

<sup>99)</sup> Res. Prot. XVII/133, fol. 182 v.

<sup>100)</sup> Res. Prot. XVII/187, fol. 50.

<sup>101)</sup> Nach Hefner, a. a. O., 2, 307, war Prag auch seine Vaterstadt.

<sup>102)</sup> RA., Krydell, 1659.

<sup>103)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Buzlin).

<sup>104)</sup> Res. Prot. XVII/135, fol. 132.

<sup>105)</sup> Auf der Herrenbank befand sich 1646 meistens Haubitz allein, auf der Gelehrtenbank Gebhardt, Söldner, Walderode, Lindenspuhr und Krydell (Res. Prot. XVII/136).

1652<sup>106)</sup> auf der Gelehrtenbank. Über seine Herkunft läßt sich nichts Bestimmtes ermitteln<sup>107)</sup>.

Der am 9. Juli 1646 zu Linz installierte Albrecht Freiherr von Zinzendorf<sup>108)</sup> (Zinzendorff) und Pottendorf war als der jüngste Sohn des Johann Joachim und als Sproß eines alten niederösterreichischen Adelsgeschlechtes 1619 geboren worden und hatte seit 1642 als niederösterreichischer Regimentsrat gedient<sup>109)</sup>. Im Rhr. saß er zunächst nicht ganz zwei Jahre. Mit kais. Dekret vom 22. April 1649 wurde ihm ein dreijähriger Urlaub zur Bedienung des Amtes eines Verordneten des niederösterreichischen Herrenstandes bewilligt; Anfang 1652 wurde ihm dieser Urlaub verlängert<sup>110)</sup>. Erst vom Beginn des Jahres 1655 an besuchte er wieder regelmäßig die Sitzungen<sup>111)</sup> — an einzelnen hatte er allerdings auch in den vorangegangenen Jahren teilgenommen —, aber schon in den Präsenzlisten der beiden nächsten Jahre<sup>112)</sup> begegnet uns sein Name nur mehr selten und verschwindet nach dem März 1657 aus diesen, abgesehen von vereinzeltem Vorkommen im Jahre 1664<sup>113)</sup>, gänzlich. Nach dem Regierungsantritt des Kaisers Leopold I. wurde ihm eröffnet, daß ihm zwar Titel und Besoldung eines Rhrs. belassen werden, er sich aber im Hinblick darauf, daß er auch Erblandjägermeister (in Österreich u. d. E.) sei, des Besuches des Rhrs. enthalten möge<sup>114)</sup>. Zinzendorf wurde in der Folge Obersthofmeister der Kaiserinwitwe Eleonore, kais. wirklicher geheimer Rat, Ritter vom Orden des Goldenen Vlieses, Obersthofmarschall und am 23. April 1683 Obersthofmeister und

<sup>106)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>107)</sup> Vielleicht war er ein Sproß des alten, in Frankreich, Italien, Deutschland und Flandern verbreiteten Geschlechtes der Buccellini, von dem im 17. Jh. ein Zweig nach Österreich kam und mit Horatius Buccellini von Richmond zu Weidhaag 1636 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter von Österreich u. d. E. aufgenommen und 1652 in den Freiherrnstand erhoben wurde (Knaeschke, 2, 116 f.).

<sup>108)</sup> Res. Prot. XVII/135, fol. 208.

<sup>109)</sup> Starzer, a. a. O., 439 f.

<sup>110)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>111)</sup> Res. Prot. XVII/164.

<sup>112)</sup> Res. Prot. XVII/170 bis 173.

<sup>113)</sup> Res. Prot. XVII/203, fol. 25 v.

<sup>114)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

erster Konferenzminister Kaiser Leopolds I. Diese beiden einflußreichsten Stellen am Hof und im Staate bekleidete er bis zu seinem am 6. Oktober desselben Jahres erfolgten Ableben<sup>115)</sup>. Am 16. November 1662 war er zusammen mit seinen Vettern in den Reichsgrafenstand erhoben worden<sup>116)</sup>. Er war ein gebildeter, kluger, scharfsichtiger Mann, der die hohe Macht, nach der er lange schon eifrig gestrebt, erst kurz vor seinem Tode erreichte<sup>117)</sup>.

Schon im Juni 1645 hatte der Oberstallmeister Kaiser Ferdinands III. Maximilian Graf von Waldstein unter Hinweis darauf, daß er sich zeitlebens nichts mehr habe angelegen sein lassen, als dem Kaiser und dem Hause Österreich zu dienen und darauf zu sehen, daß auch seine Kinder in diese Fußstapfen treten, um Aufnahme seines erstgeborenen Sohnes Ferdinand Ernst in den Rhr., in welchem bis dahin fast immer jemand aus dem Erbkönigreich Böhmen gesessen sei, angesucht. Der Kaiser ernannte daraufhin in Stattgebung dieses Gesuches am 20. Oktober 1645 den kais. Kämmerer und böhmischen Appellationsrat Ferdinand Ernst Grafen von Waldstein (Wallenstein) zum Rhr.<sup>118)</sup>. Seine Installation erfolgte erst am 2. März 1648 zu Prag<sup>119)</sup>; wahrscheinlich war Waldstein durch seine Bestellung zum kais. Mitbevollmächtigten beim Abschluß des westfälischen Friedensvertrages verhindert, die Rhrs.-Stelle früher anzutreten. Er stammte aus der Lomnitzer Linie des angesehenen böhmischen Geschlechtes der Waldstein oder Wallenstein, die mit seinem Vater Maximilian, der bei Ferdinand III. in hoher Gunst stand, in den Reichsgrafenstand erhoben worden war und auf Grund reichsunmittelbarer Güter in Schwaben Sitz und Stimme unter der schwäbischen Reichsritterschaft auf dem Reichstag erworben hatte. Seine Mutter Katharina, geb. Gräfin von Harrach, war eine Schwester der zweiten Gemahlin des berühmten kais. Generalissimus Eusebius Wenzel Grafen von Wallenstein, mit dem er übrigens nur entfernt verwandt war. Im Rhr. treffen wir den Grafen Ferdinand Ernst von Waldstein nur bis Februar 1650; er wurde in diesem Jahre Appellations-

<sup>115)</sup> Zedler, LXII, 1126; Starzer, a. a. O., 439 f.; die Angabe Starzers, daß Z. von 1671 bis 1675 Rhr. war, ist irrtümlich.

<sup>116)</sup> RA., Zinzendorff, 1662.

<sup>117)</sup> Relationen der Botschafter Venedigs, II, 152, 216 f.

<sup>118)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 32.

<sup>119)</sup> Res. Prot. XVII/142, Eingang.



10. Reichshofratsvizepräsident Georg Ulrich Graf Wolkenstein.





ERNESTO CONTE D'ETTINGEN GENTIL  
HUOMO DELLA CAMERA, E CONSIGLIER DI  
STATO DI SVA MAESTA CES<sup>A</sup> PRESIDENTE  
DEL CONSIGLIO AVLICO & J. F. Leonart sc.

11. Reichshofratspräsident Ernst Graf Öttingen.

präsident, im nächsten Oberstlandrichter und im übernächsten Oberstlandkammerer in Böhmen und ist am 15. Mai 1665 gestorben<sup>120)</sup>.

Am gleichen Tage wie die Installation Waldsteins fand die des Grafen Ernst von Öttingen als Rhrs.-Präsident statt<sup>121)</sup>. Dieser gestrenge, rechtlich denkende Mann<sup>122)</sup> leitete das Kolleg bis zu seinem Tod am 3. März 1670<sup>123)</sup>. Am 1. August 1667 übertrug ihm Leopold I., bei dem er viel galt, auch die Direktion im geheimen Rate für Reichssachen<sup>124)</sup>. Im Sommer 1657 warb er zusammen mit Dr. Isaak Volmar als kais. Abgesandter bei den rheinischen Kurfürsten für die Wahl Leopolds zum römischen Kaiser<sup>125)</sup>. Ein überaus großer Förderer von Kunst und Wissenschaft, begründete er die berühmten Sammlungen seines Hauses und die Bibliothek zu Maihingen<sup>126)</sup>. Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Grafen Anton Fugger entsprangen 16 Kinder, darunter Wolfgang Graf Öttingen<sup>127)</sup>, der ebenfalls Rhrs.-Präsident wurde.

Während diese Installationen in Prag vorgenommen wurden, hielt ein Teil der Rhre. zu gleicher Zeit Sitzungen in Wien ab. Um diesem unzukömmlichen Zustand ein Ende zu bereiten, wurde mit den kais. Reskripten vom 30. März und 4. April 1648 die Einstellung der Sitzungen in Wien angeordnet. Die in Wien zurückgebliebenen Räte — Haubitz, Krafft, Lindenspuhr, Butzlin — baten darauf, es möge ihnen zur Bestreitung der Reisekosten von der rückständigen Besoldung das „Salarium“ für ein Jahr ausbezahlt werden. Der Kaiser sicherte ihnen dies zu, wies sie am 29. April an, sich für die Reise an den kais. Hof nach Linz bereitzuhalten, und änderte diese Verfügung am 23. Mai dahin ab, daß sie nicht nach Linz, sondern doch nach Prag unverzüglich zu reisen haben, weil er seine Reise nach Linz aufgeschoben habe. Gleichzeitig wurde der Oberstallmeister ange-

<sup>120)</sup> Zedler, LII, 1507; Wurzbach, 52, 221.

<sup>121)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>122)</sup> Vgl. Krones, a. a. O., 3, 366; Relationen der Botschafter Venedigs, II, 57.

<sup>123)</sup> W. v. Löffelholz, Oettingana, S. 66 f., der Ö. irrtümlich erst 1664 Rhrs.-Präsident geworden sein läßt.

<sup>124)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>125)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 145, 149, 157 u. 170.

<sup>126)</sup> Siehe Anm. 123.

<sup>127)</sup> Zedler, XXV, 816.



wiesen, jedem Rhr. ein Fuhrwerk zu verschaffen, damit alle bis zum 3. Juli in Prag sein können<sup>128)</sup>. Lindenspuhr und Butzlin trafen daraufhin im Lauf des Sommers in Prag ein. Von Mitte September an amtierte der ganze Rhr. wieder in Wien<sup>129)</sup>.

Bei den Friedensverhandlungen zu Münster und Osnabrück war, wie schon im ersten Teil ausgeführt wurde<sup>130)</sup>, auch die Reichsjustiz Gegenstand eingehender Auseinandersetzungen. Die katholisch-kaiserliche Partei vermochte die Forderung der evangelischen nach Errichtung eines dritten Reichsgerichtes für den Nordwesten des Reiches, nach Aufhebung des Gerichtszwanges des Rhrs. in Religions-sachen und nach seiner auf Grund von Präsentation durch die Reichskreise vorzunehmenden Besetzung mit gleichviel Räten aus jedem der beiden Bekenntnisse zu Fall zu bringen. Im Friedens-traktat gestand der Kaiser bloß zu, etliche („aliquot“) gelehrte und in den Reichsgesetzen erfahrene Männer des A. B. aus rein protestantischen (A. B.) oder konfessionell gemischten Kreisen in den Rhr. einzuberufen. In diesem sollte auf Parität der Beisitzer geachtet werden bei Prozessen zwischen katholischen und evangelischen Parteien oder evangelischen Parteien untereinander oder wenn ein dritter, intervenierender Teil anderen Bekenntnisses ist als die beiden Haupt-streittheile, eine Bestimmung, deren Beachtung schon der Mangel an einer entsprechenden Zahl von protestantischen Rhrn. in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß unmöglich machte<sup>131)</sup>.

Daß es dem Kaiser immerhin mit seiner im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtung zur Aufnahme von Protestanten in den Rhr. ernst war, zeigt die noch 1648 erfolgte Berufung zweier Angehöriger des A. B. in den Rhr., in den seit dem Rhr. Grünthal (gest. 1630) kein Protestant mehr aufgenommen worden war. Am 1. Dezember wurde der drei Tage zuvor mit seinen Brüdern und Vettern in den Reichs-grafenstand erhobene<sup>132)</sup> Johann Joachim von Sinzendorf in den Rhr. eingeführt<sup>133)</sup>. Der Genannte gehörte der jüngeren, Ernst-brunnischen Linie des schon im frühen Mittelalter in der Ostmark

<sup>128)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 1; Res. Prot. XVII/140, fol. 64 v., und 141, fol. 162.

<sup>129)</sup> Res. Prot. XVII/141 u. 142.

<sup>130)</sup> Siehe oben S. 55 ff.

<sup>131)</sup> Herchenhahn, a. a. O., I, 599 ff.

<sup>132)</sup> RA., Sinzendorff, 1648.

<sup>133)</sup> Res. Prot. XVII/140, fol. 157.

nachweisbaren Geschlechtes der Sinzendorf an, das in Österreich u. d. E. das Erbschenkenamt bekleidete, und war der älteste Sohn des Freiherrn August und der Elisabeth, geborenen Gräfin von Trauttmansdorff, einer Schwester des berühmten Friedensunterhändlers von Münster und Osnabrück Grafen Maximilian<sup>134)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn bis zum Sommer 1656<sup>135)</sup>; in diesem Jahre wurde er nach Dr. Prücklmaier österreichischer Hofkanzler, welche hohe Stelle er bis zu seinem Ableben am 11. November 1665 versah<sup>136)</sup>. Dem evangelischen Bekenntnisse ist er nicht treu geblieben, sondern trat noch unter Ferdinand III. — das Jahr ist nicht bekannt — zum Katholizismus über<sup>137)</sup>. Krones nennt ihn einen Mann ohne Talent und Berufseifer<sup>138)</sup>.

Der zweite in den Rhr. aufgenommene Angehörige des A. B. war der einstige Professor zu Tübingen und damalige Rat und Resident König Christians IV. von Dänemark am kais. Hof, der Doktor der Rechte Wilhelm Bidenbach (Bydenbach) von Treuenfels<sup>139)</sup>. In seinem Ernennungsdekret vom 4. Dezember 1648 wird ausdrücklich darauf Bezug genommen, daß der Kaiser zufolge des jüngst geschlossenen Westfälischen Friedens den Rhr. „auch mit der augsburgischen Confession zugetanenen verständigen und wohlqualifizierten Subjektis zu besetzen und zu sterckhen im Werkh begriffen seindt“<sup>140)</sup>. Die Installation Bidenbachs erfolgte am 17. Dezember 1648<sup>141)</sup>. Wir treffen ihn im Rhr. unter den gelehrten Räten bis zu seinem Tode am 15. Dezember 1655<sup>142)</sup>. Er scheint sich als Protestant im Kolleg nicht sonderlich wohl gefühlt zu haben, soll er sich doch bei einem Hochzeitsmahl geäußert haben, der Rhr. werde, wenn er — was die konfessionelle Seite anlangt — nicht bald in Ordnung

<sup>134)</sup> Zedler, XXXVII, 1720; Wurzbach, 35, 19.

<sup>135)</sup> Res. Prot. XVII/161, fol. 185. Bei dem in den Protokollen dieses Jahres sonst genannten Sinzendorf handelt es sich meist, wie sich aus der Rangordnung ergibt, um seinen jüngeren Bruder Rudolf.

<sup>136)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 281. — Zedler und Wurzbach lassen ihn erst ein Jahr vor seinem Tode Hofkanzler werden.

<sup>137)</sup> Wurzbach, 35, 19; Krones, a. a. O., 3, 566.

<sup>138)</sup> Ebenda.

<sup>139)</sup> Uffenbach, a. a. O., 18.

<sup>140)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 27.

<sup>141)</sup> Res. Prot. XVII/140, fol. 175 v.

<sup>142)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 70.

gebracht werde, Anlaß zu neuen gewaltigen Kriegen geben<sup>143</sup>). Am 6. Juni 1654 erhob ihn der Kaiser unter gleichzeitiger Verleihung besonderer Freiheiten in den rittermäßigen Adelsstand<sup>144</sup>). Die Bidenbach waren eine berühmte evangelische Theologenfamilie in Württemberg<sup>145</sup>).

Es war damals nicht leicht, Personen des A. B. für den Rhr., bei dem es auch wieder einmal mit der Auszahlung der Besoldung recht übel bestellt war, zu gewinnen. Ein Hindernis lag auch darin, daß der Kaiser keinen evangelischen Gottesdienst in Wien zulassen wollte. Die beiden genannten evangelischen Rhre. waren auf den Besuch des evangelischen Gottesdienstes in Ödenburg angewiesen<sup>146</sup>).

Ein Anhänger der Lehre Luthers war vermutlich auch der am 15. April 1649 als Rhr. auf der Herrenbank introduzierte Joachim Friedrich Freiherr von Blumenthal<sup>147</sup>), der jedoch nie als solcher zu dienen Gelegenheit hatte, weil die kais. Politik es für zweckmäßiger befand, seine hervorragenden Fähigkeiten an verschiedenen anderen, vielleicht wichtiger erscheinenden Stellen einzusetzen. Er stammte aus einer brandenburgischen Familie, war im Dienst des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg ungemein rasch emporgestiegen und 1635 mit 26 Jahren Direktor des Kriegsrates des Kurfürsten geworden. Gleich dem allmächtigen Minister Grafen Adam von Schwarzenberg sah er das Heil Brandenburgs in einem möglichst engen Zusammenschluß mit Habsburg<sup>148</sup>). Nach seinem im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in Brandenburg im Sommer 1641 vollzogenen Übertritt in kais. Dienste war er zunächst durch eine Reihe von Jahren als kais. Generalkommissär im westfälischen Kreis tätig, bis er über seine Bitte von dieser Stelle mit kais. Dekret vom 7. September 1647 enthoben und zum Rhr. ernannt wurde<sup>149</sup>). In der Folge zuerst bei der Hauptarmee verwendet, hatte er dann

<sup>143</sup>) T. Pfanner, *Historia comitiorum imp: celebratorum*, Weimar 1694, S. 872.

<sup>144</sup>) RA., Bydenbach, 1654.

<sup>145</sup>) Allg. Dt. Biogr., 2, 616. — Ein Sohn des Rhrs. namens Georg Wilhelm schlug Berufungen an den kais. Hof aus und wurde geheimer Regierungsrat in Württemberg (Zedler, Suppl. III, 1158).

<sup>146</sup>) Herchenhahn, a. a. O., 1, 625.

<sup>147</sup>) Res. Prot. XVII/143, fol. 141 v.

<sup>148</sup>) Allg. Dt. Biogr., 2, 752 (Erdmannsdorffer).

<sup>149</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

nach Friedensschluß mit den Schweden in Prag wegen ihres Abzuges aus Böhmen zu verhandeln und wurde nach Lösung dieser Aufgabe zuerst zum Exekutionstag nach Nürnberg und noch vor dessen Abschluß in den westfälischen Kreis zur Eintreibung des von den Ständen geschuldeten Geldes für die dortigen Regimenter beordert. So folgte auch seiner Introdution im April 1649 keine Dienstleistung im Rhr. Gleichwohl beehrte Blumenthal, den bald hernach der Kurfürst von Brandenburg zum geheimen Rat und Statthalter im neu-erworbenen Fürstentum Halberstadt bestellte, nach seiner im November 1652 ihm vom Kaiser bewilligten endgültigen Entlassung aus dem Dienste des Rhrs. — eine solche war erstmalig schon am 11. März 1650 ausgesprochen worden — die Auszahlung der bis dahin anerlaufenen Rückstände seiner Rhrs.-Besoldung, worauf am 6. Juni 1653 eine entsprechende Verfügung an die Hofkammer erging<sup>150)</sup>. Am 14. Juni 1657 ist er gestorben.

Der am 11. Juni 1649 introduzierte bisherige Hofkriegsrat und Feldmarschalleutnant Waldemar Christian Graf von (Schleswig)-Holstein<sup>151)</sup> besuchte nur ein Jahr lang den Rhr., doch wird er noch 1655 als dessen Mitglied geführt<sup>152)</sup>. Er war ein von Kaiser Ferdinand II. legitimierter unehelicher Nachkomme des Herzogs Johann Friedrich von Holstein, Erzbischofs zu Bremen<sup>153)</sup>.

Am 19. Januar 1651 wurde im Alter von kaum 25 Jahren Claudius Graf Collalto, ein Sohn des aus Oberitalien stammenden, 1631 verstorbenen kais. Generals und Hofkriegsratspräsidenten Grafen Raimbald, introduziert<sup>154)</sup>. Schon vorher hatte ihn Kaiser Ferdinand III. zum Kämmerer und Hofkriegsrat ernannt. Während seiner Dienstzeit als Rhr. wurde er zu verschiedenen Gesandtschaften verwendet, so an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg; 1661 wurde er zu König Karl II. von England gesandt. Auf dieser Reise

<sup>150)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14. — Die von Erdmannsdörffer, a. a. O., für 1649 angegebene Rückkehr Blumenthals in brandenburgische Dienste erscheint demnach etwas zu früh angesetzt. Bezüglich seiner weiteren Verwendung und Politik kann auf den Aufsatz von Erdmannsdörffer verwiesen werden.

<sup>151)</sup> Res. Prot. XVII/143, fol. 266; RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>152)</sup> Hofstaatsbeschreibung Ferdinands III. von 1655.

<sup>153)</sup> Hefner, a. a. O., 2, 181.

<sup>154)</sup> Res. Prot. XVII/151, fol. 34.

starb er am 7. März zu Brüssel<sup>155)</sup>. Noch im vorhergehenden Jahre hat er das Rhrs.-Kolleg besucht.

In der Beschreibung des Hofstaates Kaiser Ferdinands III. von 1655 wird unter den Rhrn. auch Ferdinand Karl von Löwenstein angeführt<sup>156)</sup>. In den Protokollen des Rhrs. konnte jedoch sein Name in keiner Präsenzliste gefunden werden, ebenso nicht ein Vermerk über seine Installation. Er hat jedenfalls nie das Kolleg, mag er auch in dieses aufgenommen worden sein, besucht. Nach der Reihung seines Namens in jenem Verzeichnisse, zwischen den Grafen Johann Joachim Sinzendorf und Claudius Collalto, mußte er zwischen Ende 1649 und Anfang 1651 ernannt worden sein. Es handelt sich um den 1616 geborenen Sohn Johann Theoderichs, der die Rochefortsche Linie begründet hat und zum Katholizismus übergetreten war; Graf Ferdinand Karl ist am 24. Jänner 1672 gestorben<sup>157)</sup>.

Auch der am 9. März 1651 introduzierte Emo Ludwig Graf (seit 1654 Fürst) von Ostfriesland<sup>158)</sup> hat den Dienst als Rhr. nie ausgeübt, wenigstens kommt sein Name dann in keiner Präsenzliste mehr vor. Doch wurde er weiterhin als Rhr. — zumindest bis 1655 — geführt<sup>159)</sup>. Er ist 1660 gestorben<sup>160)</sup>. Sowohl der Graf von Holstein als auch der Graf von Ostfriesland dürften Protestanten gewesen sein.

Mit kais. Dekret vom 10. August 1651 wurde wieder ein Protestant, der bisher gräfl. oldenburgische Kanzler und Doktor der Rechte Johann Philipp Bohn, zum Rhr. bestellt<sup>161)</sup>. Am 8. April 1652 erfolgte dann zu Wien seine Einführung in den Rhr.<sup>162)</sup>, auf

<sup>155)</sup> Zedler, VI, 637.

<sup>156)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/2, 228 f.

<sup>157)</sup> Zedler, XVIII, 244, der ebenfalls L. als Rhr. erwähnt.

<sup>158)</sup> Res. Prot. XVII/151, fol. 127.

<sup>159)</sup> Hofstaatsbeschreibung Ferdinands III. von 1655.

<sup>160)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 208.

<sup>161)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27. — Der Hofkammer wurde aufgetragen, ihm nicht nur den zur Bedeckung der Reisekosten nötigen Betrag zu überweisen, sondern ihm auch noch einen Geleitbrief und einen kais. Paß, und zwar auch für seine Bücher und seinen Hausrat, für die Strecke Hamburg—Dresden—Prag „und so fort nach Wien“ auszustellen. Weiters wurden der von der Ernennung verständigte Graf von Oldenburg wie die Reichsstände der Gebiete, durch die Bohn an den Hof zu reisen hatte, ersucht, ihm allen Beistand zu leisten, insbesondere ihm mit dem nötigen Vorspann behilflich zu sein (ebenda).

<sup>162)</sup> Res. Prot. XVII/155, fol. 205.

dessen Gelehrtenbank wir ihn bis zum Tode Ferdinands III. (2. April 1657) treffen. Auf dem Reichstag zu Regensburg von 1653/54 verordnete er verschiedene Kommissionen. Dort erhob ihn der Kaiser mit Dekret vom 25. April 1654 in den rittermäßigen Adelsstand mit dem Prädikat „von und zu Weinheim“ — bei diesem in Rheinhessen gelegenen Ort besaß er Güter —, verlieh ihm das Palatinat nebst anderen Privilegien und gestattete ihm, sich der Reichsritterschaft in Franken anzuschließen. Aus dem Dekret geht auch hervor, daß Dr. Bohn vor seiner Anstellung als Rhr. zuerst 12 Jahre Advokat beim Reichskammergericht zu Speyer gewesen war und dann 19 Jahre bei verschiedenen deutschen Reichsfürsten und Grafen als geheimer Rat und Kanzler gedient hatte<sup>163</sup>). Im Winter 1654/55 war er als kais. Kommissär mit der Schlichtung von Streitigkeiten der Erfurter Bürgerschaft befaßt<sup>164</sup>).

Der im Alter von 41 Jahren am 23. September 1652 introduzierte Johann Freiherr von Goeß (Goessen, Gois)<sup>165</sup>) entstammte einer ursprünglich portugiesischen Familie, die sich im 16. Jh. in den Niederlanden niedergelassen hatte<sup>166</sup>). Im Rhr. treffen wir ihn auf der Herrenbank zunächst bis Juni 1656; von 1657 bis 1662 weilte er als kais. Gesandter am dänischen Hof in Kopenhagen<sup>167</sup>), besuchte 1662 wiederum eine Zeitlang den Rhr., ging Anfang 1663 als Gesandter zum Großwezir Ali Pascha nach Temesvar und kehrte von dieser Mission erst gegen Ende des Jahres in das Kolleg zurück<sup>168</sup>), blieb aber darin nur bis Mitte Januar 1665. Von 1665 bis 1674 wirkte er als kais. Gesandter am brandenburgisch-preußischen Hof<sup>169</sup>). In nächsten Jahre empfing Goeß, der sich dem geistlichen Stande zugewandt hatte, die Priesterweihe und erhielt 1676 vom Kaiser das

<sup>163</sup>) RA., Bohn, 1654.

<sup>164</sup>) RHR. Ver. A., Fasz. 14 (Ersuchen des Kurfürsten von Mainz vom 8. Januar 1655, Bohn seine Kommissionen in Erfurt beenden zu lassen, und Gewährung dieser Bitte durch kais. Schreiben vom 20. Januar 1655).

<sup>165</sup>) Res. Prot. XVII/156, fol. 160.

<sup>166</sup>) Zedler, XI, 80 f.; Kneschke, 3, 571; Siebmacher, Kärntner Adel, S. 30 ff. (Über Johann v. G. S. 32 f.)

<sup>167</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 133.

<sup>168</sup>) Ebenda, I, 171. — Nach Zedler, XI, 80 f., schloß er auch 1664 nach der Schlacht bei St. Gotthard als kais. Gesandter einen 24jährigen Waffenstillstand mit der Türkei.

<sup>169</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 127, 128.



Bistum Gurk; doch wurde er auch weiterhin zu diplomatischen Missionen herangezogen, so als kais. Prinzipalbevollmächtigter beim Friedensschluß zu Nymwegen<sup>170)</sup>; in den Jahren 1694 und 1695 vertrat der nach segensreicher Mitwirkung bei der Verteidigung Wiens gegen die Türken zum Kardinal Erhobene die Interessen des Wiener Hofes an der Kurie in Rom<sup>171)</sup>. Dort ist er am 19. Oktober 1696 gestorben<sup>172)</sup>.

Wenige Wochen nach ihm, nämlich am 19. Oktober 1652, wurde Franz Ernst Schlick, Graf von Passaun (Bassano) und Weißkirchen, aus einem alten berühmten böhmischen Geschlecht, in den Rhr. eingeführt<sup>173)</sup>, auf dessen Herrenbank wir ihn bis Anfang März 1655 finden und dem er formell bis zum Tode Ferdinands III. angehörte. Er war der Sohn des kais. Feldmarschalls und Hofkriegsratspräsidenten Grafen Heinrich (gest. 1653), der Sitz und Stimme im Reichstag auf der schwäbischen Grafenbank erlangt hatte, und verdankte seine Berufung in den Rhr. nicht nur seinem einflußreichen Vater, sondern auch seinen eigenen hervorragenden Fähigkeiten, um derentwillen ihn auch der Kaiser zu verschiedenen Kommissionen und Gesandtschaften — er hat unter anderem im Namen des Kaisers den Reichstagsabschied von 1654 mit unterschrieben — gebrauchte<sup>174)</sup>. Nach Duncker<sup>175)</sup> war er eine der begabtesten Persönlichkeiten seiner Zeit, tapfer im Felde, klug und vorsichtig im Rat, geschätzt bei den Reichsfürsten und durch ein ganz besonders hervorragendes Gedächtnis ausgezeichnet. Er ist am 16. August 1675 zu Regensburg verstorben.

\* Der am 8. Januar 1653 introduzierte Christian Graf von Ranzow (Rantzau)<sup>176)</sup>, offenbar ein Protestant, verschwindet schon im Mai des nächsten Jahres wieder aus den Präsenzlisten. Er entstammte einem uralten berühmten Geschlecht in Schleswig-Holstein, trat in kgl. dänische Dienste, war zuerst Landrat und Amtmann, dann Statthalter in Holstein und ging im Juli 1650 als dänischer

<sup>170)</sup> Zedler, XI, 80 f.; Wurzbach, 5, 244.

<sup>171)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 156.

<sup>172)</sup> Siehe Anm. 170.

<sup>173)</sup> Res. Prot. XVII/156, fol. 222.

<sup>174)</sup> Zedler, XXXV, 164.

<sup>175)</sup> Allg. Dt. Biogr., 31, 499.

<sup>176)</sup> Res. Prot. XVII/157, fol. 107 v. — Dort als Christoph.

\* Siehe Berichtigung auf S. 531.

Gesandter und geheimer Rat nach Wien, um im Namen seines Königs das Herzogtum Holstein als Reichslehen zu empfangen<sup>177)</sup>. Anlässlich dieser Gesandtschaft<sup>178)</sup> erwarb er sich die Hochachtung des Kaisers Ferdinand III. in solchem Maße, daß dieser ihn nicht nur zum Kammerherrn ernannte, sondern ihn auch am 16. November 1650 in den Reichsgrafenstand erhob, sein Schloß und Amt Barmstede unter dem Namen Neu-Ranzow zu einer Reichsgrafschaft machte und ihm Sitz und Stimme auf dem Reichstage und den westfälischen Kreistagen nebst anderen Privilegien verlieh<sup>179)</sup>. Am 19. Juni 1651 wurde ihm die erbetene Aufnahme in den Rhr. bei seiner Wiederkehr nach Wien zugesichert<sup>180)</sup>. Sie erfolgte dann Anfang Januar 1653 zu Regensburg, wo er Dänemark auf dem Reichstag vertreten hatte<sup>181)</sup>. Er ist aber sodann nach kurzer Tätigkeit im Rhr., ohne aus diesem formell auszuschcheiden, wieder in kgl. dänische Dienste zurückgekehrt, stieg in diesen weiter empor, war von August 1657 bis November 1658 neuerlich dänischer Gesandter am kais. Hof<sup>182)</sup> und starb schließlich als erster dänischer Minister und Präsident im Staatsrat am 8. November 1663<sup>183)</sup>.

Leopold Wilhelm Graf von Königsegg<sup>184)</sup>, ein 1629 geborener Sohn des Rhrs. Grafen Hugo, hatte sich schon 1651 um eine Rhrs.-Stelle beworben, worauf ihm mit kais. Dekret vom 7. Januar 1652 mitgeteilt wurde, daß vor Beginn des nächsten Reichstages eine Ernennung von Rhrn. nicht in Aussicht genommen sei. Wenn nach Eröffnung des Reichstages eine Verstärkung des Rhrs. sich als notwendig erweisen sollte, so werde sich der Kaiser auch seiner Person, sowohl wegen seiner eigenen vortrefflichen Qualitäten als wegen der Verdienste seines Vaters, erinnern. Eine neuerliche Bewerbung unter Hinweis auf die inzwischen erfolgte Ernennung des

<sup>177)</sup> Zedler, XXX, 839.

<sup>178)</sup> Nach L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 108, endete sie formell erst am 1. November 1653 (Datum des Rekreditivs).

<sup>179)</sup> Zedler, XXX, 839.

<sup>180)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 u. 38.

<sup>181)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 109.

<sup>182)</sup> Ebenda, I, 108.

<sup>183)</sup> Zedler, XXX, 839.

<sup>184)</sup> Vgl. zum Folgenden L. Groß, a. a. O., 342 ff.

Freiherrn von Goeß und des Grafen Ranzow führte denn auch tatsächlich zur Aufnahme Königsegg's in den Rhr.<sup>185)</sup>. Am 21. März 1653 wurde er in das Kolleg eingeführt<sup>186)</sup>, das er all die folgenden Jahre bis 1671, soweit er nicht durch auswärtige Kommissionen und Gesandtschaften — so namentlich in den Jahren 1661 bis 1665, in denen er eine Reihe von deutschen und anderen Höfen zur Erlangung einer Türkenhilfe bereiste<sup>187)</sup> — oder als Reisebegleiter des ihn hochschätzenden Kaisers Leopold I.<sup>188)</sup> verhindert wurde, fleißig besuchte. Mit kais. Dekret vom 14. August 1655 wurde ihm gestattet, neben der Rhrs.-Stelle auch Kriegsdienste als Hauptmann im Ranfischen Regiment zu nehmen. Nach dem Tode des Vizepräsidenten Nothafft im Jahre 1665 wurde ihm die Rhrs.-Vizepräsidentenstelle, um die er sich schon 1663 nach dem Tode des Grafen Wolkenstein beworben hatte, im Hinblick auf seine 13jährigen treuen Dienste im Rhr., in welchem er schon mehrmals den Präsidenten vertreten hatte, und die von ihm zur Zufriedenheit verrichteten verschiedenen wichtigen Kommissionen verliehen<sup>189)</sup>. Das bezügliche kais. Dekret vom 21. April 1666 wurde in der Sitzung vom 4. Mai 1666 verlesen<sup>190)</sup>. Im Jahre 1669 wurde dem Grafen Königsegg die durch die Berufung Wilderichs von Walderdorff auf den Wiener Bischofsstuhl erledigte Reichsvizekanzlerstelle, welche er schon zu wiederholten Malen verwaltet hatte, verliehen. Die formelle Übernahme dieser Stelle zog sich durch einige Monate hinaus, weil die Frage nicht geklärt war, ob Königsegg auch das Amt eines Rhrs.-Vizepräsidenten, auf das der Rhr. Graf Wolfgang von Öttingen, ein Sohn des Rhrs.-Präsidenten Ernst, aspirierte, beibehalten dürfe. Schließlich entschied der Kaiser, daß Königsegg dieses Amt auch als Vizekanzler bis zu seiner Ernennung zum geheimen Rat ausüben solle<sup>191)</sup>. Erst im Februar 1671 schied der in diesem Jahr auch zum geheimen Rat

<sup>185)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>186)</sup> Res. Prot. XVII/157, fol. 266.

<sup>187)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 139, 145, 149, 157, 159, 161, 164, 169, 170, 173 u. 174.

<sup>188)</sup> Er begleitete diesen schon zur Wahl nach Frankfurt und dann 1660 bei einer Bereisung der innerösterreichischen Länder (L. Groß, a. a. O., 342 f.).

<sup>189)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>190)</sup> Res. Prot. XVII/211, fol. 199.

<sup>191)</sup> L. Groß, a. a. O., 54 f., 341 ff.

ernannte Königsegg aus dem Rhr. aus<sup>192)</sup>, nachdem sein Nachfolger auf dem Vizepräsidentenposten Graf Frobenius Maria Fürstenberg schon im Vorjahre ernannt worden war. Am 5. Februar 1694 ist Königsegg als Reichsvizekanzler gestorben<sup>193)</sup>. Kaiser und Reich verloren an ihm einen klugen, rechtschaffenen, höchst erfahrenen und unermüdlich tätigen Staatsmann<sup>194)</sup>.

Zugleich mit Königsegg wurden am 21. März 1653 zwei weitere Grafen in den Rhr. eingeführt, nämlich Felix Markgraf Pallavicino (Pallavicinus) aus einer alten, in Italien weitverbreiteten Adelsfamilie<sup>195)</sup>, dessen Name aber schon im April des nächsten Jahres aus den Präsenzlisten des Rhrs. wieder verschwindet, und sein Nachfolger auf dem Vizepräsidentenposten Frobenius Maria Graf Fürstenberg<sup>196)</sup>. Dieser hat den Rhr. nur kurze Zeit im Jahre 1653, häufiger im ersten Halbjahr 1654 und dann noch ab und zu 1655 und 1656 besucht, blieb ihm sodann mit Erlaubnis des Kaisers ferne und trat auch nach dessen Tode zunächst nicht in den Rhr. Kaiser Leopolds ein. Er war als ein Sohn Wratislaws II., Stifters der Meßkircher Linie, und als ein Enkel des Rhrs.-Präsidenten Wratislaw I. Grafen von Fürstenberg 1626 zu Blumberg geboren, wandte sich zunächst dem geistlichen Stande zu und wurde auch später — in den sechziger Jahren — Vizedekan des Domkapitels zu Köln sowie Domherr zu Straßburg, setzte aber seine geistlichen Obliegenheiten den Rhrs.-Geschäften hintan<sup>197)</sup>. Kaiser Leopold I. ernannte den — zum Unterschied von seinen Vettern Franz Egon und Wilhelm Egon — dem Kaiserhaus durchaus ergebenen Grafen mit Dekret vom 24. November 1670 als Nachfolger Königseggs zum Rhrs.-Vizepräsidenten. Das Amt eines solchen übte er, mit Unterbrechungen, von Anfang März 1671 bis Oktober 1675 und dann erst wieder vom Februar bis August 1683 aus. Er wurde nach seiner Ernennung zum Vizepräsidenten vom Kaiser wiederholt auch mit anderen wichtigen

<sup>192)</sup> Das letztmal besuchte er den Rhr. am 17. Februar 1671 (Res. Prot. XVII/237, fol. 10 v.).

<sup>193)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29; L. G r o ß, a. a. O., 345.

<sup>194)</sup> Relationen der Botschafter Venedigs. II, 133, 152, 250, 317.

<sup>195)</sup> Aus welchem Zweig der Rhr. Felix Graf P. stammte, konnte nicht ermittelt werden. C r o l l a n z a, a. a. O., erwähnt ihn nicht.

<sup>196)</sup> Res. Prot. XVII/157, fol. 266.

<sup>197)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26; E. M ü n c h, a. a. O., 4, 131 ff.

Missionen im Reich, wie sie sich durch den zweiten Raubkrieg Ludwigs XIV. und den Türkenkrieg insbesondere ergaben, betraut<sup>198)</sup> und vertrat 1672 eine Zeitlang den Reichsvizekanzler Königsegg. Für die durch den Tod des Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg erledigte Rhrs.-Präsidentenwürde, die wider sein Erwarten nicht ihm, sondern dem Grafen Wolfgang von Öttingen zufiel, suchte ihn der Kaiser durch Ernennung zum geheimen Rat zu entschädigen. Er starb am 7. Mai 1685 im väterlichen Schloß zu Meßkirch<sup>199)</sup>.

Von großer Bedeutung für den Rhr. wurde die am 26. April 1653 erfolgte Introdution des 24jährigen Grafen Wolfgang zu Öttingen und Wallerstein<sup>200)</sup>, eines Sohnes des Rhrs.-Präsidenten Ernst Grafen zu Öttingen-Wallerstein; wurde er doch, nachdem er bis zum Jahre 1678 im Rhr. vielfach auch als Referent mitgearbeitet hatte und in dieser Zeit auch zu anderen wichtigen Geschäften herangezogen worden war<sup>201)</sup>, nach dem Tode des Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg mit kais. Schreiben vom 2. September 1683 zum Präsidenten des Kollegs bestellt<sup>202)</sup>. Als solcher stand er diesem bis zu seinem Tod am 6. Oktober 1708 mit großer Hingabe vor.

Der kais. Oberst Hermann Graf zu Gleichen und Hatzfeld, Herr zu Wildenberg, war schon mit kais. Dekret vom 3. Februar 1645 in den Rhr. aufgenommen und zum Antritt des Dienstes bei diesem aufgefordert worden<sup>203)</sup>. Bei seiner am 14. Juli 1653 erfolgten Installation wurde er entsprechend seinem Ernennungstage gleich nach dem Rhr. Lützow gereiht<sup>204)</sup>. Dem Rhrs.-Kolleg gehörte er bis zum

<sup>198)</sup> Vgl. L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 125, 135, 138, 139, 147, 159, 174.

<sup>199)</sup> E. Münch, a. a. O.

<sup>200)</sup> Res. Prot. XVII/158, fol. 267.

<sup>201)</sup> In den Sommern 1664 und 1665 weilte er als kais. Abgesandter im Bistum Augsburg (L. Bittner und L. Groß, I, 123). Weiters verfügte der Kaiser am 16. August 1668, daß Graf Wolfgang Öttingen nicht nur der Abordnung, welche die Rhrs.-Sachen per votum oder loco voti dem Kaiser vorträgt, sondern auch der Deputation anzugehören habe, welche der Kaiser zur Beratschlagung der Reichstagsagenden geschaffen, und daß er den Beratungen über die von der österr. Hofkanzlei und der Reichskanzlei dem geheimen Rat zu erstattenden Berichten beigezogen werde (RHR. Verf. A., Fasz. 5).

<sup>202)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>203)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>204)</sup> Res. Prot. XVII/158, fol. 473 v.

Tod des Kaisers Ferdinand III. an, übte seine Funktion aber nur bis Mai 1654 aus. Er entstammte einem alten hessischen Rittergeschlecht, war zusammen mit seinem Bruder, dem aus dem Dreißigjährigen Krieg bekannten kais. wirklichen geheimen Rat und Feldzeugmeister Melchior, mit den Besitzungen der 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen belehnt und am 27. Mai 1635 in den Reichsgrafenstand erhoben worden<sup>205</sup>; Sitz und Stimmrecht der Brüder im Reichstag unter den wetterauischen Grafen wurde ihnen vom gesamten sächsischen Fürstenhaus streitig gemacht<sup>206</sup>). Er ist 1677 gestorben<sup>207</sup>).

Für Anfang Juli 1652 war der Rhr. wieder einmal nach Prag beschieden worden. Von dort sollte er dem Kaiser zum Reichstag nach Regensburg folgen<sup>208</sup>). Dieser wurde schließlich am 30. Juni 1653 eröffnet<sup>209</sup>). Während eine von diesem Reichstag eingesetzte Deputation darüber beriet, wie die Reform der Reichsjustiz aufs neue anzugehen sei, überraschte der Kaiser am 16. März 1654 den Reichstag mit einer neuen Rhrs.-Ordnung. Ungeachtet aller Proteste und Einwendungen wurde die neue, dem Kolleg mit Dekret vom 16. März 1654 zur Beobachtung übermittelte und am nächsten Tage im Gremium publizierte<sup>210</sup>) Rhrs.-Ordnung, und zwar im Wege des Gerichtsgebrauches, ein Reichsgrundgesetz und blieb in unveränderter Fassung bis zum Ende des Römischen Reiches und damit des Rhrs. in Kraft.

Die Rhrs.-Ordnung in der am 16. März 1654 verkündeten Fassung enthält Bestandteile verschiedenen Alters<sup>211</sup>). Grundlage hatte das 1642 unter Anlehnung an die nie in Kraft getretene Rhrs.-Ordnung des Kaisers Matthias von 1617, die ihrerseits wieder auf der Rhrs.-Ordnung Kaiser Ferdinands I. und auf der Rhrs.-Instruktion Rudolfs II. fußte, verfaßte und dem Regensburger Reichstag vorge-

<sup>205</sup>) RA., Hatzfeld, 1635. — Nach Kneschke, 4, 235 f., wären sie erst mit Diplom vom 6. August 1641 in den Grafenstand erhoben worden.

<sup>206</sup>) Zedler, X, 1631.

<sup>207</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 318.

<sup>208</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>209</sup>) Gebhardt, a. a. O., 7. Aufl., 2, 748.

<sup>210</sup>) Res. Prot. XVII/160, fol. 203.

<sup>211</sup>) Eine ausführliche Vorgeschichte der Rhrs.-Ordnung bringt F. C. Moser in „Pragmatische Geschichte und Erläuterungen der kayserl. Reichs-Hof-Raths-Ordnung“, 1. Bd., Frkt. 1751.



legte Konzept einer neuen Rhrs.-Ordnung gebildet. Mit kais. Dekret vom 2. August 1653 war dem Rhrs.-Präsidenten und den Räten des Kollegs befohlen worden, diesen Entwurf durchzusehen und dem Kaiser ein Gutachten darüber zu erstatten, was daran insbesondere im Hinblick auf den inzwischen geschlossenen Westfälischen Frieden abzuändern sei. Das hierauf vom Rhrs.-Kolleg erstattete Gutachten vom 1. September 1653, dem noch im selben Monat ein Gutachten einiger deputierter Räte folgte, berücksichtigte vielfach die Erinnerungen des Reichsdeputationstages von 1643 zu jenem Entwurf und fügte, wenn auch nicht immer ganz unverändert, die Bestimmungen des Westfälischen Friedens über den Rhr. in die neue Ordnung ein, welche in der am 23. September 1653 unter dem Vorsitz des Kaisers gehaltenen Sitzung des geheimen Rates die endgültige Fassung erhielt<sup>212</sup>). Nach dem Gutachten der deputierten Räte wurde die Zahl der Rhre. mit 18 begrenzt und die der evangelischen Räte mit 6 bestimmt<sup>213</sup>). Die Rhrs.-Ordnung, deren Entstehung und Inhalt eine besondere rechtsgeschichtliche Untersuchung sowie Darstellung verdienen würde, ist in sieben Titel gegliedert, diese wieder in ziffernmäßig bezeichnete Absätze, die wir als Paragraphen ansprechen können. Der erste Titel handelt von der Besetzung und Organisation des Rhrs., der zweite von seiner Zuständigkeit („von Sachen in Reichs-Hofrath gehörig, und Erkennung des Proceß“) — beide Artikel stimmen mit den betreffenden Abschnitten der Rhrs.-Ordnung von 1617 weitgehend überein —, der dritte von der Einbringung und Instruierung der Parteienschriften sowie von der Anlegung und Verwahrung der Akten, der vierte von der „Austheilung“ der Akten unter die vom Präsidenten als Referenten zu bestimmenden Räte, der fünfte von der „Relation der Acten“, Abstimmung und Protokollführung in den Sitzungen, von den außerordentlichen Rechtsmitteln, von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, von der Erstattung von Gutachten an den Kaiser und von der Verweisung von Streitsachen an den Reichstag, der sechste von der Ausfertigung und der Zustellung der Ladungen, Verfügungen und Erkenntnisse, der siebente

<sup>212</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 2; Res. Prot. XVII/159, fol. 106; Pütter, a. a. O., 2, 214 f.

<sup>213</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 2; auch das Gutachten der Rhre. hatte eine Vermehrung der damals vorhandenen drei evangelischen Rhre. auf mindestens sechs beantragt.

endlich von der Zulassung als Parteienvertreter und deren Pflichten („von der Aufnahme der Advokaten, Procuratoren und Agenten, auch deren Amt und Gebühr“). Das Ganze war viel mehr ein Gerichtsorganisationsgesetz und eine Geschäftsordnung als eine Prozeßordnung. Was den eigentlichen Gang des Verfahrens anlangt, so war ja gerade in dieser Rhrs.-Ordnung verfügt worden, daß die Reichskammergerichtsordnung auch im Rhr. soviel als möglich beobachtet werden solle, dieser im übrigen aber an unnötige Gerichtssolemnien nicht gebunden sei.

Noch im Jahre 1654 bemühte sich der Kaiser, der hiebei, wenn auch ohne besonderen Erfolg, vom Kurfürsten von Mainz unterstützt wurde<sup>214</sup>), zur Vervollständigung der in der neuen Rhrs.-Ordnung vorgesehenen Zahl von sechs evangelischen Rhrn. weitere Personen dieses Bekenntnisses für das Kolleg zu gewinnen. Am 25. April ernannte er den Grafen Rudolf von Sinzendorf, einen jüngeren, 1636 geborenen Bruder des Rhrs. Johann Joachim, mit dem Bemerkens zum Rhr., daß ihm seine Talente neben den bekannten Verdiensten seines Geschlechtes so angerühmt worden seien, daß außer Zweifel stehe, er werde dem Kaiser, dem Reich und dem Erzhaus Österreich ersprießlichste und treuehormsamste Dienste leisten<sup>215</sup>). Am 13. November erfolgte dann seine Installation in den Ende des Frühjahrs nach Wien zurückgekehrten Rhr.<sup>216</sup>), den er bis ein halbes Jahr vor seinem am 2. Dezember 1677 erfolgten Tode eifrig besuchte. Ungeachtet seines evangelischen Bekenntnisses wurde er von Kaiser Leopold I. als Gesandter in wichtigen Angelegenheiten an fremde Höfe geschickt, so 1664 wegen der Türkenhilfe nach Dänemark und Holland<sup>217</sup>), 1666 nach Schweden<sup>218</sup>) und 1667/68 zu verschiedenen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten wegen der Rheinbundfrage, Abschluß eines Allianzvertrages und Vermittlung zwischen Frankreich und Spanien<sup>219</sup>). Auf dem westfälischen Friedenskongreß war er mit dem Reichserbschatzmeisteramt belehnt worden; durch Erwerb der Burggrafschaft Rheineck hatte er samt seiner Familie die Auf-

<sup>214</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>215</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>216</sup>) Res. Prot. XVII/164, fol. 113.

<sup>217</sup>) L. Bittner und L. Grob. a. a. O., I, 133 u. 153.

<sup>218</sup>) Wurzbach, 35, 23.

<sup>219</sup>) L. Bittner und L. Grob. a. a. O., I, 127—132, 135, 145, 159 u. 170.

nahme unter die schwäbischen Reichsgrafen erlangt. Außerdem war er Herr der niederösterreichischen Herrschaften Ernstbrunn, Roggendorf und Pöggstall <sup>220)</sup>.

Der gleichfalls dem evangelischen Bekenntnis angehörende kursächsische Rat Dr. Augustin Strauch schlug eine ihm angebotene Rhrs.-Stelle aus, da ihm der Kurfürst von Sachsen, dem er sich zu Dank verpflichtet fühlte, die Stelle eines Ordinarius an der juristischen Fakultät zu Wittenberg verliehen habe und ihn von diesem Posten nicht ziehen lassen werde <sup>221)</sup>.

Auf eine kais. Anfrage vom 8. Juni 1654 erklärte der aus Hessen stammende hessen-darmstädtische Kanzler Dr. Justus Sinold, genannt Schütz, der ein berühmter Rechtsgelehrter war, daß sein Sohn Johann Helwig zur Annahme einer Stelle beim Rh. bereit sei, fügte aber in einem Schreiben an den Reichsvizekanzler bei, daß sein Sohn nur aus Devotion und Treue gegen Seine Majestät als dem höchst verehrten Oberhaupt sich zur Annahme der ihm angebotenen Stelle verstanden habe, sonst aber keine Ursache hätte, seine Stellung zu verändern, zumal er unlängst von seinem Fürsten noch weiter befördert worden sei. Damit jener die Annahme der Rhrs.-Stelle nicht zu bereuen habe, so bitte er um Aufnahme folgender Zusicherungen in das Bestimmungsschreiben: 1. daß dem zu Ernennenden und den Seinen wegen ihrer Religion — die Familie war evangelisch — keine Beschwer zugefügt werde; 2. daß „das *salarium ordinarium* specificirt und daß solches ihm jedesmal zu bestimmter Zeit ohnfehlbarlich gereicht werde“; 3. daß es ihm freistehe, auf seine Funktion zu verzichten, und ihm hierauf die Entlassung in kaiserlichen Gnaden erteilt werde. Weiters begehrte er Auszahlung eines Aufzugsgeldes von 600 Reichstalern und Vorauszahlung einer vollständigen Jahresbesoldung „zu seiner desto besseren einrichtung“. Der kais. geheime Rat ging in seinem Beschluß vom 23. Oktober 1654 nur auf das Verlangen nach einem Aufzugsgeld ein; was den ersten Punkt anlange, so werde der Kaiser dem jungen Dr. Schütz, sooft er darum begehre, erlauben, nach Preßburg zum evangelischen Gottesdienst zu reisen. Unter dem 23. März erging dann das Ernennungsdekret <sup>222)</sup> und am

<sup>220)</sup> Zedler, XXXVII, 1723.

<sup>221)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>222)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

7. Juni wurde der Doktor der Rechte Johann Helwig Sinold (Synold, Sinoldt), genannt Schütz, in den Rhr. eingeführt<sup>223</sup>). Er nahm an dessen Sitzungen auf der Gelehrtenbank bis Anfang Mai 1670 teil, weilte dann im Herbst 1672 und im Sommer 1673 als kais. Gesandter am Hof von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel wegen Erneuerung eines Defensivbündnisses mit dem Kaiser<sup>224</sup>) und trat sodann in den Dienst des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle als dessen Kanzler und Premierminister über<sup>225</sup>).

Noch vor Schütz, nämlich am 19. Februar 1655, war Karl Ferdinand Graf von Waldstein, ein jüngerer Bruder des Rhrs. Ferdinand Ernst Grafen von Waldstein, introduziert worden<sup>226</sup>). Wir treffen ihn im Kolleg zunächst bis 1656 und dann vom April 1659 bis zum ersten Halbjahr 1675. Im Frühjahr 1677 weilte Waldstein als kais. Bevollmächtigter auf dem Friedenskongreß in Nymwegen<sup>227</sup>). Im Juni dieses Jahres ging er als kais. Gesandter nach England, wo er bis März 1679 blieb<sup>228</sup>). Im März 1683 schloß er als kais. Gesandter das Bündnis mit Polen gegen die Türken<sup>229</sup>). Er bekleidete eine Zeitlang auch die Stelle eines Obersthofmeisters bei der Kaiserin Eleonore, gehörte seit 1678 dem geheimen Rat und später der geheimen Konferenz an, wurde schließlich auch kais. Oberstkämmerer und ist am 9. April 1702 im 68. Lebensjahr zu Wien verstorben<sup>230</sup>).

Am 26. August 1655 wurde Helmhart Christoph Graf Weissen-

<sup>223</sup>) Res. Prot. XVII/164, fol. 322 v.

<sup>224</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 82.

<sup>225</sup>) Zedler, XXXV, 1398. — Schütz hatte schon nach dem Tode Ferdinands III. unter Hinweis auf eine andere ihm angebotene Stelle erklärt, in den Rhrs.-Dienst nur dann zurückzukehren, wenn ihm neben dem von jenem Kaiser zugesicherten Quartiergeld von jährlich 300 fl. „ein gewisses Addimentum“ zu seiner Besoldung gewährt werde. Darauf hatte ihm Kaiser Leopold I. durch den Präsidenten eröffnen lassen, daß ihm eine solche Zulage wegen der zu befürchtenden Beispielsfolgerungen nicht gegeben werden könne, daß er aber dafür zuweilen zu den kgl. böhmischen und österreichischen Revisionsexpeditionen herangezogen und an den betreffenden Sporteln teilhaben solle (RHR. Ver. A., Fasz. 31).

<sup>226</sup>) Res. Prot. XVII/164, fol. 209.

<sup>227</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 153.

<sup>228</sup>) Ebenda, I, 139.

<sup>229</sup>) Ebenda, I, 160.

<sup>230</sup>) Zedler, LII, 1560.

wolf in den Rhr. eingeführt<sup>231)</sup>, dem er bis zum Tod des Kaisers Ferdinand III. angehörte. Er war als Sohn des späteren Hofkammerpräsidenten und Landeshauptmannes von Österreich o. d. E. David II. Ungnad, der sich seit 1646 als erster seines schon erwähnten Kärntner Geschlechtes Graf von Weissenwolf nannte und Sitz und Stimme im schwäbischen Grafenkolleg des Reichstags erlangt hatte, 1635 geboren, bekleidete dann nach seinem Ausscheiden aus dem Rhr. von 1675 bis 1688 die Stelle eines Landeshauptmannes von Österreich o. d. E. und ist am 19. Februar 1702 als kais. geheimer Rat, Kämmerer und Ritter des Goldenen Vließes zu Wien gestorben.

Johann Jakob Goppolt (Koppolt) wurde am 30. Juni 1656 introduziert<sup>232)</sup> und nahm auf der Gelehrtenbank Platz. Bald darauf fiel er bei Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol, bei dem er zuvor als Regimentsrat bedienstet war<sup>233)</sup>, in Ungnade und erhielt die Weisung, bis auf weiteres dem Rhr. fernzubleiben. Unter Hinweis darauf, daß er dem Erzhaus „in consiliis, legationibus, comitiis et conventibus imperialibus“ durch 20 Jahre treuehorsaamste Dienste geleistet habe und daß er am Innsbrucker Hof durch eine mißgünstige Person falsch verdächtigt worden sei, bat er den Kaiser, ihm wieder den Besuch des Rhrs. zu gestatten. Kaiser Leopold I. schrieb daraufhin am 26. November 1658 dem genannten Erzherzog, daß Goppolt bei ihm verleumdet worden sein dürfte; es gebe gegenwärtig wenig Räte am kais. Hof, „die umb unseres Erzhauses jura und sach so umbständliche information und Nachricht haben, als Koppold bereits vor Gueter Zeit sowohl in Euer Liebden Diensten als hier im Reichshofrath erlanget hat“; der Erzherzog möge ihn sonach wieder in Gnaden aufnehmen<sup>234)</sup>. Das scheint denn auch geschehen zu sein, denn Goppolt besuchte von 1659 an wieder regelmäßig den Rhr., und zwar bis kurz vor seinem im Herbst 1688 erfolgten Ableben<sup>235)</sup>. Er gab die

<sup>231)</sup> Res. Prot. XVII/164, fol. 469 v. — In diesem Protokoll wird er Hermann Christoph Graf W. genannt. Es kann aber wohl als sicher gelten, daß es sich um den bei Zedler, XLIX, 1550, und Wurzbach, 54, 182, erwähnten Helmbard Christof Grafen W. handelt. Die in jenen Werken über diesen angegebenen biographischen Daten wurden daher, weil offenbar sich auf den Rhr. Weissenwolf beziehend, im Text verwertet.

<sup>232)</sup> Res. Prot. XVII/168, fol. 291.

<sup>233)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 627 (Inh.-Verz.).

<sup>234)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>235)</sup> Res. Prot. XVII/271, fol. 355.

Rhrs.-Ordnung von 1654 samt dem jüngsten Reichsabschied und der Wahlkapitulation Kaiser Leopolds I. unter dem Titel „Jus imperiale novissimum“ heraus<sup>226)</sup>. Wenn er, was wahrscheinlich der Fall ist, identisch ist mit dem mit kais. Dekret vom 8. August 1656 mit dem Prädikat „von Coppel“ in den Adelsstand erhobenen Jakob Köpelt<sup>227)</sup>, so war er böhmischer Herkunft.

Der zugleich mit Goppolt introduzierte, kurz zuvor — am 20. März 1656 — für seine insbesondere im Kampf gegen die Türken geleisteten Dienste in den Reichsgrafenstand erhobene Gundacker von Dietrichstein<sup>228)</sup> war 1623 als 18. Kind des Bartholomäus Freiherrn von Dietrichstein, des Begründers der Hollenburger Linie dieses uralten Kärntner Geschlechtes, dem auch das Erbschenkenamt in Kärnten zustand, geboren worden<sup>229)</sup>. Dem Rhr. gehörte er nur bis zum Tod des Kaisers Ferdinand III. an; Kaiser Leopold I. machte diesen seinen Günstling nach seinem Regierungsantritt zum Oberstallmeister und 1675 dann zum Oberstkämmerer<sup>230)</sup>. Als solcher ist der 1684 für seine dem Kaiser selbstlos geleisteten Dienste in den Reichsfürstenstand Erhobene am 25. Januar 1690 zu Augsburg gestorben<sup>231)</sup>.

Der letzte unter Kaiser Ferdinand III. in sein oberstes Justizkolleg eingeführte Rhr. war der am 3. Juli 1656 introduzierte Gottlieb Amadeus Freiherr von Windischgrätz<sup>232)</sup>. Seine Familie stammte aus der Steiermark, wo sie das Erbstatthalteramt innehatte<sup>233)</sup>. Er selbst wurde 1630 als ein Sohn des Freiherrn Bartholomäus geboren und evangelisch erzogen. Ungeachtet dieses Umstandes erwarb er sich sehr bald das Vertrauen Kaiser Leopolds, der

<sup>226)</sup> Uffenbach, a. a. O., Einleitung.

<sup>227)</sup> A. v. Dörr, Der Adel der böhmischen Kronländer, S. 140.

<sup>228)</sup> RA., Dietrichstein, 1656.

<sup>229)</sup> Zedler, VII, 374 f.; Wurzbach, 3, 296.

<sup>230)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 277 u. 280; Krones, a. a. O., 3, 366.

<sup>231)</sup> Siehe Anm. 239; RA., Dietrichstein, 1684; Relationen der Botschafter Venedigs, II, 185, 187, 213.

<sup>232)</sup> Res. Prot. XVII/168, fol. 269 v.

<sup>233)</sup> Zedler, LVII, 720. Dort, 723, auch Näheres über Gottlieb Amadeus W. Siehe auch den Artikel über ihn in der Allg. Dt. Biogr., 43, 416 (Zwiedineck), und Wurzbach, 57, 41 u. 49.



ihn als Rhr. übernahm und ihn in der Folge immer wieder mit zum Teil höchst wichtigen Missionen innerhalb und außerhalb des Reiches betraute<sup>244</sup>). Die Rhrs.-Präsidentenstelle, um die er sich 1683 nach dem Tode des Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg bewarb<sup>245</sup>), vermochte er aber, obwohl er im Jahr zuvor zum Katholizismus übertreten war, nicht zu erlangen; es wurde ihm der Graf Wolfgang von Öttingen, der schon eine Exspektanz auf diese Stelle hatte, vorgezogen. Nach dem darauf erfolgten Ausscheiden Windischgrätz' aus dem Kolleg treffen wir ihn bis 1688 als Prinzipalkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg, auf dem er 1684 nach seiner bereits 1682 erfolgten Erhebung in den Reichsgrafenstand Sitz und Stimme auf der wetterauischen Bank erlangt hatte. Am 10. Februar 1694 wurde er gar Reichsvizekanzler, welche Stelle er bis zu seinem am 25. Dezember 1695 zu Wien erfolgten Ableben bekleidete<sup>246</sup>). Als Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ war dieser Staatsmann, der durch 27 Jahre seine reichen Fähigkeiten in den Dienst des Rhrs. gestellt hatte, auch poetisch tätig<sup>247</sup>).

Kaiser Ferdinand III. hat auch noch den Freiherrn Johann Christoph von Schmidburg und den fürstlich hessen-darmstädtischen Rat Dr. Georg Theodor Dietrich, beides Protestanten, zu Rhrn. ernannt, doch ist er, ehe sie sich noch zur Annahme der Stellen bereit erklärten, am 2. April 1657 gestorben<sup>248</sup>). Ihre Einführung in den Rhr. erfolgte dann, wie weiter unten ausgeführt werden wird, unter Kaiser Leopold I.

<sup>244</sup>) Angeführt im einzelnen bei L. Bittner und L. Groß, a. a. O. (siehe Inh.-Verz.).

<sup>245</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32. In dem Bewerbungsgesuch wies er gegenüber dem Mitbewerber, dem Vizepräsidenten Gfn. Fürstenberg, darauf hin, daß auch im Jahre 1648 nicht der Vizepräsident Gf. Wolkenstein, sondern Gf. Ernst v. Öttingen, der noch drei Vormänner gehabt habe, Präsident geworden sei. Gegenüber dem Einwand, er sei nicht aus dem Reich, stellte er die Frage, warum die Untertanen des Kaisers aus den Erbkönigreichen und Ländern, „welche doch circula Imperii constituiren“, von der Präsidentenstelle ausgeschlossen sein sollten.

<sup>246</sup>) Über seine Tätigkeit als solcher siehe L. Groß, a. a. O., 345 f. — Ein hoher Obelisk in der Schottenkirche zu Wien, nahe dem Eingang, bezeichnet seine und seines Sohnes, des Rhrs.-Präsidenten Ernst Friedrich, Grabstätten.

<sup>247</sup>) Zwiedineck, a. a. O.

<sup>248</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 11.

**Der Reichshofrat unter Kaiser Leopold I.**

Der Tod Ferdinands III. setzte auch der Tätigkeit seines Rhrs., der sich am 28. März 1657 zum letztenmal versammelt hatte, ein Ende und die Reichsvikariatsgerichte traten in Wirksamkeit, wobei für die Länder des fränkischen Rechts sowohl Kurpfalz wie Bayern das Recht zur Ausübung der Reichsgerichtsbarkeit während des Interregnums beanspruchten<sup>1)</sup>. Nach der im Juli 1658 erfolgten Wahl Leopolds zum römischen Kaiser vergingen noch einige Monate, bis der Rhr. seine Sitzungen wieder aufnahm; es geschah dies den Protokollen zufolge erst Ende November<sup>2)</sup>.

Der geheime Rat des neuen Kaisers empfand es mißlich, daß sich unter 24 von Ferdinand III. hinterlassenen Rhren. nicht wenige befanden, welche auch noch eine andere Stelle bekleideten und aus diesem oder einem anderen Grunde — einige, wie Lützwow, Ranzow und Hatzfeld, sogar ohne Erlaubnis des Kaisers — den Rhrs.-Dienst gar nicht oder doch nur selten versahen, gleichwohl aber sich von der Hofkammer die Rhrs.-Besoldung auszahlen ließen. Es schien auch der Rechtsprechung abträglich, daß mancher von ihnen nur gelegentlich im Rhr. erschien und abstimmte, ohne die in den vorausgegangenen Sitzungen erstatteten Berichte zum betreffenden Fall mitangehört zu haben. Die mit Vorschlägen für die Neubildung des Rhrs. betrauten kais. geheimen Räte beschlossen daher in der Sitzung vom 26. November 1658 eine Reihe von Maßnahmen, welche darauf hinausliefen, daß die bisher als Rhre. geführten, auch noch eine andere Stelle bekleidenden Mitglieder des Kollegs sich entscheiden sollten, welche der beiden Funktionen sie ausüben wollen; diejenigen Rhre., welche weiterhin das Kämmereramt zu bedienen wünschten, sollten sich mit dem bloßen Titel eines Rhrs. begnügen. Den im kais. Dienst verschickten Grafen von Nothafft und Freiherrn von Goeß sollten ebenso wie den mit Erlaubnis des Kaisers abwesenden Grafen von Fürstenberg und Waldstein ihre Stellen vorbehalten werden. Ihnen sollte der neu aufzunehmende Graf Kinsky im Range folgen. Erst nach diesem sollten die evangelischen Rhre. Graf Sinzendorf und Freiherr von Windischgrätz ihren Rang erhalten. Nach den Genannten sollten die zum Wiedereintritt in den Rhr. sich meldenden,

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVII/176, fol. 57 f.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVII/175.

ohne Erlaubnis des Kaisers abwesenden Rhrs. gereicht werden. Bezüglich der zur Zeit vorhandenen Bewerber um Rhrs.-Stellen — es waren ihrer ungefähr zehn — nahm der geheime Rat im allgemeinen eine abwartende Stellung ein. Bezüglich einiger wurden Erhebungen eingeleitet. Dem dem A.B. zugehörenden Bewerber Freiherrn von Stubenberg sollte mitgeteilt werden, daß die Zahl der im Rhr. befindlichen Räte dieses Bekenntnisses vom Kaiser als ausreichend erachtet werde; sollte sich aber Stubenberg der katholischen Religion zuwenden, so würde der Kaiser „seiner Accomodation eingedenk sein“. Schließlich wurde als Wille des Kaisers erklärt, daß in gleicher Weise wie die Räte der Gelehrtenbank auch die der Herrenbank — was bisher nicht regelmäßig der Fall gewesen war — Referate übernehmen sollten<sup>3)</sup>. In der Tat fungierten in der Folge wiederholt auch Herren von der Herrenbank in den Sitzungen des Rhrs. als Berichter.

Auf Grund jener Entscheidung des geheimen Rates traten aus dem Rhr. Kaiser Ferdinands III. in den Kaiser Leopolds I. außer dem Präsidenten Grafen Ernst Öttingen und dem Vizepräsidenten Grafen von Wolkenstein die Grafen Nothafft, Collalto, Königsegg, Wolfgang v. Öttingen und Sinzendorf sowie Freiherr von Windischgrätz, denen 1659 Waldstein folgte, sowie sämtliche gelehrten Räte, das sind Crane, Walderode, Dr. Kaldtschmied, Lindenspühr, Dr. Krydell, Dr. Schütz und Goppolt, über.

Noch im Herbst 1658 wurden der erwähnte Graf Franz Ulrich Kinsky und sein Vetter Graf Johann Karl Porcia in den Rhr. eingeführt<sup>4)</sup>. Franz Ulrich Graf Kinsky war 1634 als ein Sohn Johann Oktavians, des ersten Grafen von Kinsky, der einem uralten böhmischen Adelsgeschlecht entstammte, geboren worden und nach dem Besuch der Hochschule von Löwen und verschiedenen Reisen an den kais. Hof gekommen, wo ihn Kaiser Leopold I. zu seinem Kämmerer machte<sup>5)</sup>. Den Rhr. besuchte er bis Mitte 1663. Von Anfang 1664 bis April 1665 weilte er als kais. Gesandter in Polen<sup>6)</sup>.

<sup>3)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>4)</sup> Sie kommen schon in den ersten Präsenzlisten des mit Ende November 1658 beginnenden Res. Prot. XVII/176 vor. Das die vorhergehende Zeit betreffende Res. Prot. ist nicht erhalten. Nach einer im RHR. Verf. A., Fasz. 33, erliegenden Liste wurden sie am 24. Oktober 1658 introduziert.

<sup>5)</sup> Zedler, XV, 686; Wurzbach, II, 280.

<sup>6)</sup> Ebenda und L. Bittner u. L. Groß, a. a. O., I, 160.

Nach seiner Rückkehr stieg er in der Regierung Böhmens von Stufe zu Stufe empor; 1683 ernannte ihn der Kaiser zum obersten böhmischen Kanzler. Am 27. Februar 1699 starb dieser einflußreiche, höchst gründliche, aber darum schwerfällige Staatsmann, der unter anderem als zweiter kais. Bevollmächtigter den Friedensvertrag von Nymwegen unterschrieben und auch maßgebenden Anteil an der Erwerbung der polnischen Krone durch Friedrich August von Sachsen hatte, als geheimer Konferenzrat in Wien<sup>7)</sup>.

Sein Vetter Johann Karl Graf (später Fürst) Porcia (Portia), der den Rhr. bis zum Februar 1665, in den letzten drei Jahren aber nur selten besuchte, war ein Sohn Johann Ferdinands, der schon bei Kaiser Ferdinand III. in höchster Gunst gestanden war und von Kaiser Leopold I. nach dessen Thronbesteigung zum ersten Minister und Obersthofmeister ernannt worden war und mit dem die aus Friaul stammende, dann in Kärnten ansässig gewordene Familie der Porcia 1662 in den Fürstenstand erhoben wurde. Vielleicht hat dessen Tod im Jahre 1665 Johann Karl Porcia, der nun auch die der Familie seit 1640 gehörige große Herrschaft Ortenburg in Kärnten erbte, zum Austritt aus dem Rhr. bestimmt. Porcia, seit 1661 mit einer Tochter des Rhrs. Johann Max Grafen Lamberg vermählt, wurde 1666 Landeshauptmann in Kärnten<sup>8)</sup>, ist aber schon im nächsten Jahre gestorben<sup>9)</sup>.

Im ersten Halbjahr 1659 konnte endlich die Introduktion der schon von Kaiser Ferdinand III. ernannten Rhre. Schmidburg und Dr. Dietrich erfolgen<sup>10)</sup>. Der Protestant Johann Christoph Freiherr von Schmidburg (Schmidtberg), dessen Familie das Erbschenkenamt im Erzstifte Trier bekleidet hatte, weshalb sie sich auch

<sup>7)</sup> Zedler, XV, 686; Relationen der Botschafter Venedigs, II, 280, 317, 394; siehe auch seine Charakteristik bei Krones, a. a. O., 3, 632.

<sup>8)</sup> Zedler, XXVIII, 1610; Carinthia, I, Gesch. Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 127. Jg., Klagenfurt 1937, S. 124; Krones, a. a. O., 3, 565.

<sup>9)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 420.

<sup>10)</sup> Nach der im Fasz. 33 erliegenden Liste wurden beide am 7. Januar 1659 introduziert. In der Tat begegnet uns der Name Dr. Dietrichs an diesem Tage auch zum erstenmal in einer Präsenzliste (Res. Prot. XVII/177, fol. 9), während bei Schmidburg dies erst am 20. Juni 1659 der Fall ist (Res. Prot. XVII/179, fol. 37). Eine Notiz über die Introduktion der beiden Genannten konnte der Verfasser in den Resolutionsprotokollen nicht finden.

Schenk von Schmidburg nannte<sup>11)</sup>, hatte sich auf Zureden des Mainzer Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn, dessen sonstige, noch im Auftrage Kaiser Ferdinands III. unternommenen Nachfragen nach einem Bewerber des A. B. um einen Rhrs.-Posten ergebnislos geblieben waren<sup>12)</sup>, zur Annahme einer Rhrs.-Stelle bereit erklärt. Diese wurde ihm von Kaiser Ferdinand III. mit Dekret vom 21. Februar 1657 verliehen. Kaiser Leopold I. ließ anlässlich seiner Krönung mit Schreiben vom 3. August 1658 den damals gleichfalls in Frankfurt weilenden Schmidburg wissen, daß er ihn als Rhr. verwenden wolle, forderte ihn zum ehesten Dienstantritt auf und erhob ihn mit Diplom vom 31. August 1658 in den Reichsfreiherrnstand<sup>13)</sup>. Vom 20. Juni 1659 an<sup>14)</sup> bis Ende August des Jahres 1667 treffen wir dann Schmidburg, mit einer längeren Unterbrechung in den Jahren 1663 und 1664, auf der Herrenbank des Rhrs., in dem er auch öfters Berichte erstattete. Im Jahre 1663 weilte er als kais. Kommissär zusammen mit dem Rhr. Goppolt im Reich und beantragten beide in der Streitsache Kurmainz gegen Erfurt die Verhängung der Reichsacht über diese Stadt<sup>15)</sup>. Im Juni 1667 bat er den Kaiser, ihn wegen Abnahme seiner körperlichen Kräfte vom Dienst beim Rhr. zu entheben, ihm den Besoldungsrückstand von 4095 fl. auszahlen zu lassen und ihm überdies einen „Gnadenrecompens“ zu gewähren. Er führte hiezu aus, daß er während seiner Dienstzeit beim Rhr. 14.000 fl. aus eigenem habe hinzusetzen müssen und daß er bei den jüngsten Vorfällen am Rhein alle seine Einkünfte eingebüßt habe. Der Kaiser bewilligte ihm hierauf mit Dekret vom 6. Juli 1667 die Enthebung vom Rhrs.-Dienst unter Belassung des Titels und der Privilegien und befahl der Hofkammer, sich mit Schmidburg wegen des Besoldungsrückstandes abzufinden und ein Gutachten über den ihm allenfalls zu bewilligenden Gnadenrecompens zu erstatten<sup>16)</sup>.

Der fürstlich hessen-darmstädtische Rat Dr. Georg Theodor Dietrich (Dieterich, Diederich) hatte schon 1650 durch einige

<sup>11)</sup> Zedler, XXXIV, 1278; Kneschke, 8, 136.

<sup>12)</sup> Vgl. RHR, Verf. A., Fasz. 14.

<sup>13)</sup> RHR, Verf. A., Fasz. 31; RA., Schmidburg, 1658.

<sup>14)</sup> Res. Prot. XVII/179, fol. 37.

<sup>15)</sup> Res. Prot. XVII/207, fol. 27 v. ff.

<sup>16)</sup> RHR, Verf. A., Fasz. 31.

Monate als Gesandter seines Landgrafen am kais. Hof gewellt<sup>17)</sup>, was auf seine spätere Ernennung zum Rhr. sicher Einfluß geübt hat. Sie erfolgte am 23. März 1655 zugleich mit der des Dr. Sinold, genannt Schütz. Zuerst war es sein angegriffener Gesundheitszustand, dann eine Verzögerung in der Überweisung des Aufzugsgeldes von 600 fl., die Dietrich an der Reise nach Wien verhinderten; Kaiser Leopold I. forderte mit Schreiben aus Frankfurt vom 26. Juli 1658 ihn auf, sich ehestens zum Dienstantritt einzufinden<sup>18)</sup>. Wir treffen dann Dietrich als Rhr. des A.B. unter den gelehrten Räten von Anfang 1659 bis Juli 1663.

Zu den dem geheimen Rat des Kaisers Leopold I. im Herbst 1658 bekannt gewordenen Interessenten für eine Rhrs.-Stelle gehörte auch der geheime Rat und Kanzler des Bischofs von Eichstädt Dr. Johann Heinrich Schütz<sup>19)</sup>. Nachdem über ihn eingeholte Erkundigungen befriedigend ausgefallen waren, teilte ihm Kaiser Leopold I. mit Schreiben vom 8. Februar 1659 seine Entschliebung, ihn in den Rhr. aufzunehmen, mit. Zugleich wurde die Hofkammer angewiesen, wegen des Aufzugsgeldes das Entsprechende zu verfügen, damit Dr. Schütz keinen Vorwand habe, seine Reise nach Wien zu verschieben. Dieser antwortete am 5. März dem Kaiser, daß es ihm sowohl wegen der Einträglichkeit seiner bisherigen Stelle als auch wegen der ihm vom Bischof stets bezeugten Gunst, „sodann auch umb anderer commoditet willen“ schwer falle, seinen Posten zu verlassen, daß er aber dennoch dem kais. Befehl und Willen nach Vorbild seiner Voreltern entsprechen und die ihm angebotene Rhrs.-Stelle annehmen wolle. Auch der Bischof Markward von Eichstädt betonte in seiner Antwort auf das kais. Ersuchen um Enthebung seines Kanzlers, daß er Dr. Schütz, der ihm „wegen seiner gueten Qualitäten, sowohl in publicis als juridicis erworbener Experienz, jederzeit bezeugten sonderbaren Vleises, threu und angenehmer bescheidenheit“ lieb und angenehm gewesen sei, unter Hintansetzung seiner eigenen Privatinteressen und der des Stiftes nur aus schuldigster Ehrfurcht gegen das Erzhaus Österreich zur Beförderung des allgemeinen Wohles seiner Pflichten entlassen wolle<sup>20)</sup>. Schütz traf dann

<sup>17)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 255.

<sup>18)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>20)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.



im Juni in Wien ein und nahm vom 20. Juni an<sup>21)</sup> bis zum Juli 1663 auf der Gelehrtenbank an den Sitzungen des Rhrs. teil. Von August 1669 bis Mai 1677 fungierte er als kais. Konkommisär auf dem Reichstag in Regensburg<sup>22)</sup> und hat in dieser Zeit möglicherweise das Gutachten über die ungarische Magnatenverschwörung von 1670/71 verfaßt, das zuerst dem österr. Hofkanzler Dr. Johann Paul Hoher zugeschrieben wurde<sup>23)</sup>.

Schon auf dem Friedenskongreß zu Münster im Jahre 1648 hatte der kais. Bevollmächtigte Graf Lamberg mit dem Consiliarius und Abgeordneten der Stadt Regensburg, auch Abgeordneten und Rat des Landgrafen von Hessen-Darmstadt auf diesem Kongreß, Johann Jakob Wolf von Todtenwarth, dem evangelischen Sproß einer alten thüringischen, einst in der Grafschaft Henneberg ansässigen Adelsfamilie<sup>24)</sup>, wegen Eintrittes in den Rhr. verhandelt. Wolf von Todtenwarth erbat sich zuerst Bedenkzeit, erklärte sich dann 1650 zur Annahme einer Rhrs.-Stelle zwar grundsätzlich bereit, bat jedoch, ihm zu erlassen, daß er seinen Wohnsitz gänzlich von Regensburg nach Wien verlege und beständig am kais. Hof weile<sup>25)</sup>. So unterblieb seine Aufnahme in den Rhr. Im Jahre 1655 ist er dann zu Regensburg gestorben<sup>26)</sup>. Sein 1637 in den Reichsfreiherrnstand erhobener Bruder Dr. Anton war hessen-darmstädtischer geheimer Rat und Kanzler<sup>27)</sup> und hatte als einzigen Sohn Eberhard Wolf (Wolff) Freiherrn von und zur Todtenwarth (Todenwart) hinterlassen, der ebenfalls in hessen-darmstädtischen Diensten geheimer Rat geworden war. Mit diesem sollte im Auftrag des Kaisers dessen Gesandter Dr. Isaak Volmar verhandeln, falls von Dr. Schmidtburg und Dr. Dietrich eine Zusage wegen ihres Eintrittes in den Rhr. nicht zu erlangen

<sup>21)</sup> Res. Prot. XVII/179, fol. 37. — Nach der oben (S. 278) erwähnten, im RHR. Verf. A., Fasz. 33, erliegenden Liste der introduzierten Rhre. wäre auch Dr. Schütz am 7. Januar 1659 introduziert worden.

<sup>22)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 137.

<sup>23)</sup> O. Redlich, Ein angebliches Gutachten des Hofkanzlers Hoher über die ung. Magnatenverschwörung (1670/71), in: Beiträge zur neueren Gesch. Österreichs, 1908, IV, S. 123.

<sup>24)</sup> Kneschke, 9, 239.

<sup>25)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>26)</sup> Zedler, LVIII, 772 f. — Er wird dort ein vortrefflicher Staatsmann genannt.

<sup>27)</sup> RA., Wolff von und zur Todenwart, 1623 u. 1637.

sei. Am 17. Dezember 1658 schrieb jedoch der Kaiser an Volmar, er möge ungeachtet der Bereitschaft Schmidburgs und Dr. Dietrichs zum Eintritt in das Kolleg auch mit Wolf diesbezüglich verhandeln, war doch durch das Ausscheiden Dr. Bohns inzwischen wieder eine evangelische Stelle frei geworden. Am 8. Februar 1659 konnte Volmar aus Frankfurt berichten, daß sich jener zur Annahme einer Rhrs.-Stelle bereit erklärt habe, worauf dann am 29. April 1659 Eberhard Wolf von Todtenwarth zum Rhr. ernannt wurde<sup>26)</sup>. Wir treffen dann Wolf, mit dem die in der Rhrs.-Ordnung von 1654 vorgesehene Zahl von sechs evangelischen Rhrn. erst vollständig wurde, auf der Herrenbank vom 17. Oktober 1659 an<sup>27)</sup> bis zum Frühjahr 1663, während welcher Zeit er auch viele Berichte im Kolleg erstattete. Am 26. Mai 1663 erlaubte ihm der Kaiser, daß er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für ein halbes Jahr nach Hause reise<sup>28)</sup>. Er ist noch im selben Jahre gestorben<sup>29)</sup>.

Auf dem für 1662 in Aussicht genommenen Regensburger Reichstag wollte Kaiser Leopold I. seine dabei voraussichtlich stark ins Gewicht fallenden Interessen durch eine besonders geeignete Kraft, die gleichzeitig dem Rhr. angehören sollte, vertreten wissen. So teilte er mit Schreiben vom 24. September 1661 dem in Reichssachen wohlerfahrenen Hofkanzler des Bischofs von Brixen, Dr. Johann Paul Hoher, einem gebürtigen Breisgauer, mit, daß er beschlossen habe, ihn in den Rhr. aufzunehmen. Zum Antritt des Dienstes in diesem Kolleg durch Dr. Hoher ist es jedoch ungeachtet der mit kais. Dekret vom 21. März 1663 ihm neuerlich erteilten Zusicherung einer Rhrs.-Stelle auf der Gelehrtenbank nicht gekommen, da ihn zuerst der Bischof von Brixen und Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol, dem Dr. Hoher ebenfalls verpflichtet war, nicht ziehen lassen wollten und Dr. Hoher, nachdem er auf dem im Januar 1663 eröffneten Reichstag namens des Erzhauses die Direktion im Fürstenrat geführt hatte, dann 1665 zum österr. Hofvizekanzler und zu Beginn des Jahres 1667 zum österr. Hofkanzler ernannt wurde<sup>32)</sup>.

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>27)</sup> Res. Prot. XVII/180, fol. 217.

<sup>28)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>29)</sup> Zedler, XLIV, 829.

<sup>32)</sup> Die Berufung Dr. Hochers in den Rhr. und die sich ihr entgegenstellenden Hindernisse hat der Verfasser unter Quellenangabe in einem eigenen, in

Der Doktor der Rechte Franz Friedrich von Andlern hatte 1659 zum erstenmal und dann 1661 ein zweitesmal sich um eine Rhrs.-Stelle beworben<sup>33)</sup>. Er entstammte einem alten, ursprünglich schwäbischen Adelsgeschlecht, das sich aber auch in Sachsen, Pommern und in der Lausitz ausgebreitet hat, und war 1617 als ein Sohn des Friedrich Franz Willibald, der in Sachsen zu Hause war, geboren worden. Er verlegte sich mit besonderem Fleiß auf die Studien, namentlich auf das öffentliche Recht, und trat nach ihrer Vollendung zum Katholizismus über<sup>34)</sup>, weshalb ihm sein Vater eine weitere Unterstützung versagte. Es nahm sich hierauf seiner der mit ihm entfernt verschwägerte kais. Gesandte Volmar an<sup>35)</sup> und verwandte ihn als Sekretär bei den Verhandlungen zur Vollziehung des Westfälischen Friedens in Nürnberg<sup>36)</sup>. Bald darauf trat Andlern in den Dienst des Fürstbischofs von Würzburg und Kurfürsten von Mainz Johann Philipp von Schönborn, wurde dessen wirklicher Hofrat und geheimer Rat und von ihm etliche Male in wichtigen Angelegenheiten an den Kaiserhof gesandt. Außerdem wirkte er auch als Professor der Pandekten an der Würzburger Universität<sup>37)</sup>. Auf Empfehlung Volmars<sup>38)</sup> ernannte ihn der Kaiser am 23. November 1661 zum wirklichen Rh.<sup>39)</sup> Als solcher leistete er auf der Gelehrtenbank von seinem Eintritt am 23. Dezember 1661<sup>40)</sup> bis zu seinem am 18. Oktober 1703 erfolgten Ableben, somit durch 42 Jahre sehr ersprießliche Dienste. Sie wurden von Kaiser Leopold, der sich wiederholt seines Rates in Reichs- und erbländischen Angelegenheiten bediente, 1671 mit Erhebung in den Reichsritterstand, 1696 in den Reichsfreiherrn-

„Der Schlern“, Bozen, 19. Jg., 1. u. 2. Heft, S. 8 ff., unter dem Titel „Wie Kaiser, Erzherzoge und Bischof um einen Bozner Advokaten kämpften“ (Dr. Hoher war zuerst durch viele Jahre Advokat in Bozen) veröffentlichten Aufsatz dargestellt, auf den hier verwiesen werden darf.

<sup>33)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>34)</sup> Zedler, Suppl. I, 1425; Wißgrill, a. a. O., 1, 125 u. 129 f.

<sup>35)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>36)</sup> Allg. Dt. Biogr., 1, 432 (Steffenhagen).

<sup>37)</sup> Ebenda; siehe auch Zedler und Wißgrill, a. a. O.

<sup>38)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>39)</sup> Wißgrill, a. a. O.

<sup>40)</sup> Sein Name kommt in der Präsenzliste von diesem Tage (Res. Prot. XVII/191, fol. 435 v.) erstmals vor. Nach der im RHR. Verf. A., Fasz. 33, erliegenden Liste der introduzierten Rhre. wurde er auch an diesem Tage introduziert.

stand<sup>41)</sup> und 1701 mit Ernennung zum geheimen Rat belohnt. Er galt als ein sehr tüchtiger Jurist und hat auch mehrere juristische Werke verfaßt, deren wichtigstes das 1675 erschienene *Corpus Constitutionum Imperii Romano-Germanici* ist<sup>42)</sup>. Die fünf Frauen, die er nacheinander geheiratet und die ihm insgesamt 14 Kinder geschenkt, stammten sämtlich aus dem Reich, mit seiner Nachkommenschaft aber hat er sein Geschlecht in Österreich verwurzelt<sup>43)</sup>.

Am 23. April 1663 wurden zur Ausfüllung mehrerer durch Abgänge entstandener Lücken vier neue Mitglieder in den Rhr. aufgenommen, und zwar auf der Herrenbank die Grafen Harrach und Dietrichstein sowie der Marquese Caretto und auf der Gelehrtenbank Dr. Sonner<sup>44)</sup>.

Der schon 1659 zum Rhr. ernannte Ferdinand Bonaventura Graf Harrach zu Rohrau, geboren 1637 als ein Sohn des kais. Kämmerers und Obersten Otto Friedrich, des Stifters der jüngeren, noch heute bestehenden Linie dieses österr. Geschlechtes, saß bis zum März 1665 im Rhr. Es war ihm dann noch eine glänzende weitere Laufbahn im Dienst Kaiser Leopolds, der ihm seine persönliche Zuneigung in ganz besonderem Maße zuwandte, beschieden; so wurde er nacheinander geheimer Konferenzrat, Verwalter des Obersthofmarschallamtes, Oberstallmeister, Obersthofmeister und schließlich Direktor des geheimen Rates. Bekannt wurde er namentlich durch seine Gesandtschaft an den spanischen Hof im Jahre 1697 in der Frage der Erbfolge des Hauses Österreich. Er ist am 15. Juni 1706 in Karlsbad gestorben<sup>45)</sup>.

Bei dem gleichfalls erstmals am 23. April 1663 im Rhr. auftauchenden und diesen bis zum April 1667 besuchenden Siegmund Grafen von Dietrichstein handelt es sich wohl um Sigismund Helfried

<sup>41)</sup> RA., Andlern, 1671 u. 1696.

<sup>42)</sup> Die übrigen siehe bei Steffenhagen, a. a. O.

<sup>43)</sup> Zedler, Suppl. I, 1425. — Seine letzte Ruhestätte fand A. samt seiner Familie in der Karmeliterkirche auf der Laimgrube in Wien, für welches Kloster er als eifriger Katholik sehr viel getan hat (ebenda).

<sup>44)</sup> Laut der vorerwähnten Liste der wirklich introduzierten Rhre.; auch erscheinen die Namen von allen vier erstmals in der Präsenzliste vom 23. April 1663 (Res. Prot. XVII/198, fol. 223 v.).

<sup>45)</sup> Zedler, XII, 614; Wurzbach, 7, 373; Allg. Dt. Biogr., 10, 629 ff. (Felgel). — Sämtliche drei geben das Jahr 1659 als Jahr der Ernennung Harrachs zum Rhr. an.

Grafen von Dietrichstein, den ältesten Sohn des wirklichen geheimen Rates und innerösterreichischen Hofkammerpräsidenten zu Graz Sigismund Ludwig aus der Hollenburger Linie dieses uns schon bekannten Kärntner Geschlechtes <sup>46)</sup>. Im November 1664 bemühte er sich als kais. Gesandter in Paris um eine Türkenhilfe <sup>47)</sup>. Sein Ausscheiden aus dem Rhr. hängt vermutlich mit seiner Bestellung zum Landeshauptmann von Kärnten im Jahre 1668 <sup>48)</sup> zusammen. In der Folge wurde Sigismund Helfried Graf Dietrichstein kais. wirklicher geheimer Rat, Kämmerer, Ritter des Goldenen Vlieses, Obersthofmeister bei der verwitweten Königin von Polen Eleonore, einer \*Tochter Kaiser Leopolds I., und geheimer Ratsdirektor der vorderösterreichischen Regierung. Er ist 1698 im 63. Lebensjahre gestorben <sup>49)</sup>.

Otto Heinrich Caretto, Graf von Millesimo, Freiherr zu Weißwasser, Setsch und Neukirchen, Marchese di Grana, war ein jüngerer Bruder des Rhrs. Ferdinand Caretto. Im Februar 1664 wurde ihm auf die Dauer der Kriegsdienstleistung gegen die Türken, zu der er sich freiwillig gemeldet hatte, die Rhrs.-Stelle vorbehalten <sup>50)</sup>. Er versah diese im übrigen bis Anfang 1671. Im Frühjahr dieses Jahres ging er dann im Auftrag des Kaisers an den Rhein, wo er bis 1673 bei verschiedenen Reichsfürsten als kais. Gesandter tätig und insbesondere mit der Schlichtung des Streites zwischen Kurköln und der Stadt Köln betraut war <sup>51)</sup>. In der Folge wurde er kais. wirklicher geheimer Rat, Feldmarschall und Generalgubernator der spanischen Niederlande <sup>52)</sup> und fand daneben wiederholt als kais. Diplomat Verwendung <sup>53)</sup>. Er starb im Jahre 1685 <sup>54)</sup>.

Dr. Johann Michael Sonner war mit kais. „Vocationsschreiben“ vom 28. Februar 1663 auf eine Empfehlung des Erzherzogs Sigismund Franz von Tirol, in dessen Diensten er als Rat und oberöster-

<sup>46)</sup> Zedler, VII, 872.

<sup>47)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 141.

<sup>48)</sup> Vgl. Verz. der Landeshauptleute von Kärnten in Carinthia, I, Geschichtliche Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 1937, S. 124.

<sup>49)</sup> Zedler, VII, 872.

<sup>50)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>51)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 145 ff.

<sup>52)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 16 f.

<sup>53)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 145 ff.

<sup>54)</sup> Wißgrill, a. a. O., 2, 16 f.

\* Lies „Schwester“ statt „Tochter“.

reichischer Regimentsvizekanzler stand und der ihn nur ungern zu entlassen erklärte, in den Rhr. berufen worden. Im nächsten Jahre beehrte der inzwischen in das Kolleg Eingeführte unter Hinweis auf seine dem Erzhaus seit 15 Jahren treu geleisteten Dienste einen kais. „Gnadenrecompens“ von 8000 Reichstalern als Entschädigung dafür, daß der Kaiser ein verfallenes Reichslehen, auf das ihm „einige Vertröstung“ gegeben worden sei, anderweitig verliehen habe. Der Hofkammer wurde daraufhin anheimgestellt, entsprechende Anträge zwecks einer Entschließung des Kaisers zu stellen und Sonner dadurch „zu ferneren treugehorsamsten Diensten zu animieren“. Es wurde ihm wohl eine Gnadengabe von 2000 fl. zuerkannt, doch hat er trotz eifriger Bemühungen — er wandte sich unter anderem auch an den Beichtvater des Kaisers — das Geld zumindest bis 1669 nicht ausbezahlt erhalten. Mit kais. Dekret vom 5. November 1670 wurde Dr. Sonner wegen seiner anhaltenden „Leibsunpäßlichkeit“ gestattet, sich für einige Zeit ins „Reich“ zu begeben — aus welchem er demnach nach Österreich gekommen sein dürfte — und ihm für diese Zeit die Rhrs.-Besoldung belassen<sup>55)</sup>. Mit Ende Juli 1671 verschwindet sein Name aus den Präsenzlisten.

Am 22. November 1663 wurde im Alter von 40 Jahren Johann Heinrich Hörwarth (Herwarth, Herwart), Freiherr von Hohenburg (Hochenburg), introduziert, wobei zwei Stellen auf der Herrenbank vor ihm später zu ernennenden Rhrn. vorbehalten wurden<sup>56)</sup>. Der Neueingeführte stammte aus der bayrischen Linie des im Mittelalter in Augsburg ansässig gewesen Patriziergeschlechtes derer von Herwarth. Seine Vorfahren hatten im bayrischen Staatsdienst hohe Stellen bekleidet<sup>57)</sup>, so sein Vater die eines geheimen Rates und obersten Kanzlers am bayrischen Hof; er selbst war zuerst kurbayrischer Regimentsrat zu Amberg gewesen, trat dann in österreichische Dienste über und ist von 1644 bis 1655 als niederösterreichischer Regimentsrat nachweisbar<sup>58)</sup>. Mit Diplom vom 7. April 1659 erneuerte der Kaiser ihm und seinen drei Brüdern den alten Reichsfreiherrnstand und erhob sie am 4. März 1687 in den Reichsgrafenstand unter

<sup>55)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31; HK. RA., Fasz. 47.

<sup>56)</sup> Res. Prot. XVII/199, fol. 148 v.

<sup>57)</sup> Zedler, XII, 1862.

<sup>58)</sup> Starzer, a. a. O., 440, der ihn kurbayr. Regimentsrat zu Bamberg gewesen sein läßt, was offenbar ein Druckfehler ist.



besonderem Hinweis auf die Verdienste Johann Heinrichs bei Durchführung diplomatischer Geschäfte in Polen, Braunschweig, Ungarn und Hamburg<sup>59)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn, zuletzt als ältesten Rat auf der Herrenbank, bis zum April 1691. Außer einer Gesandtschaft nach Polen im Jahre 1676, bei der es sich um das Wittum der Königin Eleonore handelte<sup>60)</sup>, und einer solchen nach Ungarn im Jahre 1681<sup>61)</sup> fiel ihm 1686 eine diplomatische Mission im Reich zu; er hatte damals als kais. Abgesandter einen Streit zwischen Braunschweig-Lüneburg-Celle und Hamburg beizulegen<sup>62)</sup>. Mit Dekret vom 8. Oktober 1691 sicherte ihm der Kaiser die Rhrs.-Vizepräsidentenstelle für den Fall ihres Freiwerdens zu, wobei außer auf seine 27jährigen treuen Dienste darauf hingewiesen wurde, daß er oftmals das Präsidium im Rhr. geführt hatte. Gleichzeitig wurde er aufgefordert, sich wieder bei Hof einzufinden und sein Amt weiter zu versehen<sup>63)</sup>. Diesem Auftrag ist Hörwarth nicht nachgekommen. Im Hinblick auf seine langjährige treue Dienstleistung erhielt er gleichwohl im März 1692 den Fortbezug der Rhrs.-Besoldung bis an sein Lebensende auch für den Fall seiner Abwesenheit vom Kolleg bewilligt<sup>64)</sup>. Er wurde auch noch — als Abwesender — in den Rhr. Kaiser Josefs I. 1706 übernommen<sup>65)</sup>.

Im Jahre 1663 war der Rhr. dem Kaiser nach Regensburg gefolgt. In der Sitzung vom 6. Mai 1664 wurde das Dekret des Kaisers verlesen, in welchem er seine Abreise nach Linz dem Rhr. anzeigte und die Rhre. anwies, sich selbst Ende des Monats in Linz einzufinden<sup>66)</sup>. In dieser Sitzung wurden die beiden bei der Introduktion Hörwarths vorbehaltenen Stellen besetzt, und zwar mit den an diesem Tage eingeführten Grafen Lamberg und Waldburg-Zeil<sup>67)</sup>. Franz Josef Lamberg, Landgraf zu Leuchtenberg, war als ältester Sohn des nachmaligen Rhrs. Johann Maximilian Reichsgrafen zu Lamberg

<sup>59)</sup> RA., Herwarth, 1659 u. 1687; siehe auch Kneschke, 4, 338 (die Daten dort sind zum Teil unrichtig), und Allg. Dt. Biogr., 13, 170 (Eisenhart).

<sup>60)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 160.

<sup>61)</sup> Dort nicht erwähnt, wohl aber bei Eisenhart, a. a. O.

<sup>62)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 131 u. 143.

<sup>63)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>64)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>65)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 195.

<sup>66)</sup> Res. Prot. XVII/202, fol. 21.

<sup>67)</sup> Res. Prot. XVII/212, fol. 24 v.

1637 geboren, zusammen mit dem späteren Kaiser Leopold erzogen und von diesem nach seiner Rückkehr von Reisen in fremde Länder 1662 zum kais. Kämmerer ernannt worden<sup>68</sup>). Im Rhr. begegnen wir ihm — allerdings mit einigen mehrjährigen Unterbrechungen — bis Ende 1683. Im Jahre 1686 wurde er zum geheimen Rat und zum Landeshauptmann in Österreich o. d. E., 1696 zum Ritter des Goldenen Vließes und 1704 zum geheimen Staats- und Konferenzrat ernannt; 1711 folgte er seinem vor ihm verstorbenen Sohn Leopold Matthias in der Reichsfürstenwürde, die dieser 1707 erlangt hatte. Er ist am 2. November 1711 auf seinem Stammschloß zu Steyr verstorben<sup>69</sup>).

Sebastian Wunibald Truchseß Graf von Waldburg-Zeil in \*Wurzach war 1636 als ein Sohn des Grafen Frobenius, des Stifters des Zeilschen Astes des uralten schwäbischen Reichsgrafengeschlechtes der Truchsesse von Waldburg, geboren worden. Im Jahre 1690 verrichtete Graf Zeil, der auch wirklicher kais. geheimer Rat und Kämmerer war, bei der Krönung Kaiser Josefs I. zu Augsburg als Ältester seines Geschlechtes das Erbtruchsessenam<sup>70</sup>). An den Sitzungen des Rhrs. nahm er — abgesehen von einer Unterbrechung von 1672 bis Mitte 1674 und von 1679 bis Ende 1680 — bis eine Woche vor seinem am 15. Juni 1700 erfolgten Ableben teil. Nachdem er schon 1684 zumeist den Vorsitz geführt hatte, wurde er am 10. März 1685 als Nachfolger des Grafen Frobenius von Fürstenberg zum Vizepräsidenten des Rhrs. ernannt<sup>71</sup>) und leitete als solcher wiederholt in Abwesenheit des Präsidenten Grafen Ottingen das Kolleg. Mehrmals übertrug ihm Kaiser Leopold wichtige Missionen im Reich, so namentlich im Sommer 1683 Verhandlungen mit verschiedenen Reichsständen wegen der Türkenhilfe<sup>72</sup>).

Nachdem der Rhr. am 14. Mai 1664 seine letzte Sitzung in Regensburg<sup>73</sup>) und dann erst wieder eine am 23. Mai in Linz abgehalten hatte<sup>74</sup>), nahm er zufolge kais. Anordnung vom 21. August

<sup>68</sup>) Zedler, XVI, 290 f.; Allg. Dt. Biogr., 17, 340 (Felgel); Wurzach, 14, 28.

<sup>69</sup>) Siehe Anm. 68.

<sup>70</sup>) Zedler, LII, 1460.

<sup>71</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>72</sup>) L. Bittner und L. Groß. a. a. O., I, 135, 138, 147, 158 u. 174.

<sup>73</sup>) Res. Prot. XVII/202, fol. 54.

<sup>74</sup>) Res. Prot. XVII/202, fol. 58.

1664 am 25. August seine Sitzungen wieder in Wien auf<sup>75)</sup>. Mit kais. Dekret vom 9. November 1664 wurde — wohl als Ersatz für Todtenwarth oder Dr. Dietrich — der kais. Rat und Doktor der Rechte Nikolaus Christoph von Hünefeldt (Hünenfeldt), dessen Familie aus dem Fuldaischen stammte<sup>76)</sup>, auf Grund von Empfehlungen „von hohem Ort“ — gemeint war damit wohl der Mainzer Kurfürst Johann Philipp von Schönborn — unter die Zahl der gelehrten Rhre. des A. B. aufgenommen<sup>77)</sup>. Er hat 1660 als pfälzischer und hessen-homburgischer wirklicher Rat das Palatinat erhalten und war als Kontrollor des Reichspfennigamtes, kurmainzischer und hessischer Rat mit kais. Diplom vom 28. Mai 1663, da er bei wichtigen, vom Kaiser ihm anvertrauten Missionen sich dessen „und des allgemeinen Vatterlands wolfehrt aller seiner möglichkeit nach“ angelegen hat sein lassen, in den rittermäßigen Adelsstand unter gleichzeitiger Auszeichnung mit verschiedenen Privilegien erhoben worden<sup>78)</sup>. Zur Zeit seiner Introdution am 6. März 1665<sup>79)</sup> war Hünefeldt außerordentlicher kurmainzischer Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg<sup>80)</sup>. Den Rhr. besuchte er nur durch kurze Zeit; noch 1665 sandte ihn der Kaiser an den kurmainzischen Hof. Als ihm dann 1670 vom Kurfürsten von Sachsen eine geheime Ratsstelle „von Haus aus“ angetragen wurde, gestattete ihm der Kaiser mit Dekret vom 17. Oktober 1670 die Annahme dieser Stelle unter Vorbehalt der Rhre.-Stelle<sup>81)</sup>.

Ebenfalls am 6. März 1665 erhielt Franz Maximilian Graf Mansfeldt einen Sitz im Rhr., und zwar auf der Herrenbank, angewiesen<sup>82)</sup>; wir finden seinen Namen mit mehrmaligen Unterbrechungen bis zu Beginn des Jahres 1682 in den Präsenzlisten. Er gehörte dem berühmten deutschen Dynastengeschlecht der Grafen von Mansfeldt an, war 1639 als ein Sohn des Grafen Bruno aus der Bornstädter Linie, der zum Katholizismus übergetreten und Oberst-

<sup>75)</sup> Res. Prot. XVII/203, fol. 1, und 212, fol. 28 v.

<sup>76)</sup> K n e s c h k e, 4, 514.

<sup>77)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>78)</sup> RA., Hünefeldt, 1660 u. 1663; vgl. die damit nur zum Teil übereinstimmenden Angaben bei K n e s c h k e, 4, 514.

<sup>79)</sup> Res. Prot. XVII/204, fol. 89 v.

<sup>80)</sup> L. B i t t n e r und L. G r o ß, a. a. O., I, 304.

<sup>81)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>82)</sup> Siehe Anm. 79.

stallmeister Ferdinands II. geworden war, zu Wien geboren und ist dort am 12. September 1692 als wirkl. geheimer kais. Rat, Ritter des Goldenen Vließes und Obersthofmeister der Kaiserin gestorben<sup>83)</sup>. Im Sommer 1667 weilte er als kais. Abgesandter am kurbrandenburgischen, im Sommer 1672 am kursächsischen Hof<sup>84)</sup>.

Am 31. Januar 1665 hatte Kaiser Leopold I. dem geheimen Rat und Kanzler des Fürsten von Mecklenburg-Güstrow, Dr. Justus Brünig (Brünich, Bruining), der aus einer angesehenen Osnabrücker Familie stammte, nach erlangtem Doktorat der Rechte als Advokat und Konsulent unter anderem auch beim Reichskammergericht und Rhr. zu tun gehabt, sodann verschiedene Rats- und höhere Stellen bei den Grafen von Bentheim-Tecklenburg und den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg-Schwerin sowie Mecklenburg-Güstrow bekleidet hatte und auch zum Domherrn der Kathedrale von Bremen und Propst von St. Ansgar dortselbst erwählt worden war<sup>85)</sup>, geschrieben, daß er „auch noch ein oder anderes subiectum Augsburger Konfession“ in den Rhr. aufzunehmen beabsichtige. Er habe sich daher entschlossen, ihn zum Rhr. zu bestellen, falls er (Brünig) dazu bereit wäre. Bejahendenfalls möge er sich so bald als möglich am kais. Hof einstellen, wo er dann also bald installiert, mit dem gebührenden Hofquartier versehen und ihm die Besoldung eines wirklichen Rhrs. gereicht werden solle. Brünig erklärte mit Schreiben vom 16. Februar 1665, der Berufung Folge leisten zu wollen<sup>86)</sup>. Er ist dann Anfang Juni in Wien eingetroffen und wurde am 7. August 1665 in den Rhr. eingeführt, wobei auf der Gelehrtenbank eine Stelle vor ihm freigehalten wurde<sup>87)</sup>. Er nahm von da an all die folgenden Jahre bis unmittelbar vor seinem gegen Ende 1688 erfolgten Tod<sup>88)</sup> an den Sitzungen des Rhrs. auf der Gelehrtenbank teil. Mit kais. Diplom vom 21. Dezember 1678 wurde Brünig in den Reichsritterstand erhoben<sup>89)</sup>.

Mit Schreiben vom 29. Mai 1666 teilte Kaiser Leopold I. dem

<sup>83)</sup> Zedler, XIX, 1072.

<sup>84)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 128 u. 162.

<sup>85)</sup> RA., Brünig, 1678.

<sup>86)</sup> RHR, Verf. A., Fasz. 27.

<sup>87)</sup> Res. Prot. XVII/207, fol. 174.

<sup>88)</sup> Res. Prot. XVII/284, fol. 19 v.

<sup>89)</sup> RA., Brünig, 1678.

vier Jahre zuvor von ihm als Beisitzer für das Reichskammergericht in Speyer präsentierten Freiherrn Emmerich Friedrich von Walderdorff mit, daß er ihn unter gleichzeitiger Enthebung von seinen Pflichten als Beisitzer jenes Gerichtes in den Rhr. aufzunehmen beschlossen habe<sup>90)</sup>. Die Walderdorff gehörten zur freien Reichsritterschaft am Rhein; der Vater des Freiherrn Emmerich Friedrich, namens Johann Peter, war kurtrierischer Rat und Amtmann zu Montabaur gewesen<sup>91)</sup>. Die Ernennung zum Rhr. hat er vermutlich seinem älteren Bruder, dem Reichsvizekanzler und späteren Bischof von Wien Wilderich Freiherrn von Walderdorff<sup>92)</sup> zu verdanken. Am 17. August 1666 erfolgte die Introduktion in den Rhr. (Herrenbank)<sup>93)</sup>. Wir treffen Walderdorff in diesem bis zum Februar 1685. Im nächsten Jahre ist er verstorben. Während seiner Dienstzeit als Rhr. war er mehrmals mit wichtigen Missionen bei verschiedenen Reichsständen, namentlich in Angelegenheit der Türkenhilfe, betraut worden<sup>94)</sup>.

Der Doktor der Rechte Hermann von Basserode, fürstbischöflich münsterischer Hofrat und Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg, seit 4. Mai 1664 im Besitz des Palatinats und einer kais. Bestätigung seines Adels als eines rittermäßigen, aus einem im 16. Jh. aus dem burgundischen Kreis nach Westfalen ausgewanderten Geschlecht<sup>95)</sup>, strebte eine Stelle beim Rhr. oder sonst im kais. Dienst an, wobei er unter anderem auf Empfehlungen des Erzbischofs von Salzburg und seines Herrn, des Bischofs von Münster, hinweisen konnte. Er wurde daraufhin mit kais. Dekret vom 26. September 1666 zum Rhr. ernannt, jedoch angewiesen, zunächst im Hinblick auf die kritischen Zeitläufte seine Mission auf dem Regensburger Reichstag fortzusetzen und erst nach Beendigung seiner verschiedenen Reichstagsfunktionen sich am kais. Hoflager zur Installation einzufinden<sup>96)</sup>. Diese erfolgte dann am 5. April 1667<sup>97)</sup>. Basserode hat

<sup>90)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>91)</sup> Zedler, LH, 1635 f.

<sup>92)</sup> Ebenda; über den Reichsvizekanzler W. Näheres bei L. Groß, a. a. O., 340 ff.

<sup>93)</sup> Res. Prot. XVII/212, fol. 170 v.

<sup>94)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, Inh.-Verz., 742; RHR. Verf. A., Fasz. 5 u. 32.

<sup>95)</sup> RA., Basserode, 1664.

<sup>96)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>97)</sup> Res. Prot. XVII/218, fol. 239 v.

jedoch gar nicht Gelegenheit gehabt, seinen Dienst beim Rhr. auszuüben, denn er begab sich bereits im nächsten Monat als kais. Resident nach Schweden, wo er am 29. Oktober 1670 gestorben ist<sup>98)</sup>.

Mit Schreiben vom 9. Oktober (nach greg. Kalender 19. Oktober) 1667 empfahl der Kurfürst Johann Georg von Sachsen für die durch die Resignation des Freiherrn von Schmidtburg erledigte evangelische Rhrs.-Stelle den ältesten Sohn des aus einem sächsischen Geschlecht stammenden und 1653 in den Reichsfreiherrnstand erhobenen<sup>99)</sup> kursächsischen geheimen Rates und Konsistorialpräsidenten Karl Freiherrn von Friesen, namens Christian August Freiherr von Friesen, der auf in- und ausländischen Universitäten die Rechte studiert hatte. Der Kaiser stimmte Ende November 1667 der Aufnahme des jungen Friesen in den Rhr. zu, der geheime Rat trug aber Bedenken, das kais. Dekret, mit dem ihm die Aufnahme in den Rhr. zugesichert wurde, ebenso wie das kais. Antwortschreiben an den Kurfürsten von Sachsen abgehen zu lassen, da dieser in seiner Empfehlung Friesen zur Beförderung „vorgestellt“ hatte und aus dieser Wendung über kurz oder lang ein Präsentationsrecht abgeleitet werden könnte, wie es bei den Stellen des Reichskammergerichtes gebräuchlich sei. Zur Vermeidung eines derartigen Präjudizes gab der geheime Rat dem Kaiser zu erwägen, ob nicht das „decretum notificatorium“ um ein oder mehrere Tage vor dem Tag der Ausfertigung des kursächsischen Empfehlungsschreibens vordatiert und die Antwort an den Kurfürsten unter einem späteren Datum abgefertigt werden sollte. Diesem Vorschlag des geheimen Rates wurde dann auch insofern Rechnung getragen, als das im November geschriebene Ernennungsdekret für Friesen auf den 17. Oktober vordatiert und das unter dem 30. Oktober ausgefertigte Antwortschreiben an den Kurfürsten von Sachsen die Sache so darstellte, als ob schon vor dessen Rekommandation die Berufung Friesens in den Rhr. beschlossen worden wäre<sup>100)</sup>. Am 2. Februar 1668 wurde dann Freiherr von Friesen introduziert, wobei eine Stelle vor ihm auf der Herrenbank einem später aufzunehmenden Rhr. vorbehalten wurde<sup>101)</sup>. Friesen besuchte aber erst vom 17. Juli 1668 an regelmäßig den Rhr., und zwar bis Anfang 1670,

<sup>98)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 165.

<sup>99)</sup> Zedler, IX, 2119; Kneschke, 3, 362.

<sup>100)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>101)</sup> Res. Prot. XVII/221, fol. 77.



mit einer Unterbrechung im Sommer 1669, zu welcher Zeit er in kais. Mission beim Kurfürsten von Sachsen weilte<sup>102</sup>). Im nächsten Jahre vermählte er sich in Sachsen und erhielt vom Kurfürsten eine Amtshauptmannschaft angetragen. Der Kaiser bewilligte ihm hierauf am 6. August 1670 über sein und des Kurfürsten Ansuchen, in dessen Dienst unter Beibehaltung des Rhrs.-Titels zu treten<sup>103</sup>). Friesen wurde in der Folge Amtshauptmann zu Hayn, kursächsischer Kammerherr, Dompropst zu Meißen und Domherr zu Magdeburg, ist jedoch bereits im 34. Lebensjahr gestorben<sup>104</sup>).

Am 4. November 1669 wurde Maximilian Adam Graf von Waldstein (Wallenstein) — unter Vorbehalt einer Stelle im Rang vor ihm — introduziert<sup>105</sup>). Er besuchte durch 37 Jahre, zuletzt als Ältester auf der Herrenbank, fleißig den Rhr. und wurde noch von Kaiser Josef I. 1706 als Rhr. übernommen<sup>106</sup>), scheint aber dann im September dieses Jahres seiner Rhrs.-Pflichten enthoben worden zu sein. Im Jahre 1716 ist er als kais. geheimer Rat gestorben. Er war ein Sohn des 1645 als kais. Generalwachtmeister und Kommandant zu Prag verstorbenen Grafen Ladislaus Burian von Waldstein aus der mährischen Linie der Waldsteine (Wallensteine) von Wranov und Brtnicz<sup>107</sup>). Nach dem Ableben des Reichsvizekanzlers Grafen Kaunitz wurde er am 12. Januar 1705 von Kaiser Leopold als ältester Rhr. mit der Verwaltung des Reichsvizekanzlerariats betraut und leitete die Geschäfte der Reichskanzlei bis zur Installation Schönborns als Reichsvizekanzler im September 1705<sup>108</sup>).

Die bei der Introduction des Grafen Waldstein vorbehaltene Rhrs.-Stelle wurde mit dem am 17. März 1670 in den Rhr. eingeführten Grafen Ferdinand Ehrenreich von Herberstein besetzt<sup>109</sup>), der das Kolleg all die folgenden Jahre bis zum Juni 1692 besuchte. Er entstammte dem von seinem Großvater Georg Rupert gestifteten

<sup>102</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 162.

<sup>103</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>104</sup>) Zedler, IX, 2119.

<sup>105</sup>) Res. Prot. XVII/228, fol. 172.

<sup>106</sup>) Siehe den Revers vom 8. März 1706 (RHR. Verf. A., Fasz. 32).

<sup>107</sup>) Zedler, LII, 1509.

<sup>108</sup>) L. Groß, a. a. O., 348 f.

<sup>109</sup>) Res. Prot. XVII/232, fol. 116 v.

Sierendorfschen Ast der jüngeren Hauptlinie des steiermärkischen Geschlechtes der Grafen von Herberstein, aus dem schon Kaiser Ferdinand II. einen Sproß in den Rhr. berufen hatte, und war 1619 als ein Sohn des 1637 verstorbenen Grafen Ferdinand geboren worden <sup>110)</sup>.

Am 28. Juli 1670 wurde dem Rhr. ein neuer Präsident vorgestellt; Kaiser Leopold I. hatte die durch den Tod des Grafen Ernst von Öttingen erledigte Präsidentenstelle dem von ihm hochgeschätzten geheimen Rat Grafen Johann Adolf Schwarzenberg, der uns bereits als Rhr. begegnet ist, verliehen <sup>111)</sup>. Des Kaisers Wahl war damit auf einen reich begüterten, stattlichen, hochgebildeten und beredten Mann gefallen, den für den Rhrs.-Präsidentenposten namentlich sein besonderes Interesse für Rechts- und Staatswissenschaften empfahl <sup>112)</sup>. Seiner Geschäftsführung hafteten dann — nach dem Zeugnis des schwedischen Gesandten Esaias von Pufendorf — allerdings Skrupelhaftigkeit und Verworrenheit an <sup>113)</sup>. Schwarzenberg, der 1674 in das Reichsfürstenkolleg eingeführt wurde, stand dem Rhr. bis zu seinem am 26. Mai 1683 zu Laxenburg bei Wien erfolgten Tode vor <sup>114)</sup>.

Der mit Diplom vom 19. Dezember 1668 in den böhmischen Freiherrnstand erhobene Johann Christoph Freiherr von Nostitz <sup>115)</sup> aus dem uns bereits bekannten, aus der Lausitz stammenden Geschlecht wurde auf Grund eines Exspektanzdekrets vom 11. Dezember 1668 auf die nächste frei werdende Rhrs.-Stelle des A. B. <sup>116)</sup> — er scheint demnach Protestant gewesen zu sein — am 3. Oktober 1670 in den Rhr. introduziert <sup>117)</sup>. Er besuchte ihn bis Ende April 1672.

Mit Schreiben vom 6. August 1670 eröffnete der Kaiser den Kämmerern und dem Rat der Stadt Regensburg seinen Entschluß, als Ersatz für den Rhr. Dr. Helwig Sinold, genannt Schütz, der seine

<sup>110)</sup> Zedler, XII, 1617.

<sup>111)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>112)</sup> Ad. Fr. Berger, Felix Fürst zu Schwarzenberg, Leipzig 1853, I. Abschn., Das Fürstenhaus Schwarzenberg, S. 103 ff.

<sup>113)</sup> Krones, a. a. O., 3, 569.

<sup>114)</sup> Res. Prot. XVII/271, fol. 253.

<sup>115)</sup> Kneschke, 6, 533.

<sup>116)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Melchior Friedrich Freiherr v. Schönborn) u. 36.

<sup>117)</sup> Liste der introduzierten Rhre. im RHR. Verf. A., Fasz. 33; sein Name erscheint erstmals in der Präsenzliste vom 6. Oktober 1670.

Stelle niedergelegt habe, den ihm — anscheinend vom österr. Hofkanzler Dr. Hoher — empfohlenen Stadtkämmerer und Ratsherrn der Stadt Johann Albrecht Portner von Theuren, insbesondere in Hinblick auf die ihm angerühmte große Erfahrungheit in Reichssachen, in den Rhr. einzuberufen. Der Rat möge ihn seiner Pflichten ehestens entlassen. Kämmerer und Rat der Stadt Regensburg baten daraufhin den Kaiser mit Schreiben vom 10. August, daß Portner wenigstens bis zu der zu Weihnachten erfolgenden ordentlichen Ratswahl, bei der verschiedene erledigte Ratsstellen besetzt werden sollten, im Dienst der Stadt belassen werde und inzwischen auch das reichsstädtische Direktorium im Reichstag weiterführe. Auch Portner selbst bat in einem Schreiben an den Kaiser, seine Reise nach Wien bis nach Weihnachten aufschieben zu dürfen, worauf er angewiesen wurde, sich längstens zum Heiligdreikönigsfest am kais. Hofe einzufinden. Portner brach aber erst Ende Januar von Regensburg nach Wien auf und wurde dort, wie aus einer Antwort des Kaisers vom 18. Februar 1671 an den Bischof von Eichstädt, Markward Schenk von Castell, der Portner dem Kaiser kurz zuvor wärmstens empfohlen hatte, hervorgeht, noch vor dem 18. Februar installiert<sup>118)</sup>. Portner war 1632 in Regensburg geboren<sup>119)</sup>, wo bereits sein Vater Stadtkämmerer gewesen war. Er hatte zu Regensburg, Straßburg und Mömpelgard studiert und Frankreich sowie die Niederlande besucht, war dann mit 21 Jahren Abgesandter des Grafen Ortenburg in Regensburg und mit 25 Jahren Konsulent und Mitglied des Rates seiner Vaterstadt, bald darauf auch Stadtkämmerer geworden<sup>120)</sup>. Im Rhr. wirkte er auf der Gelehrtenbank vom 13. März 1671 bis wenige Tage vor seinem am 2. Februar 1687 erfolgten Ableben<sup>121)</sup>. Im Jahre 1677 hatte er eine auswärtige Mission zu vollziehen; der Kaiser hatte ihn damals zu verschiedenen geistlichen Reichsfürsten Süddeutschlands wegen des Römermonatsbeitrages gesandt<sup>122)</sup>. Portner, der schon 1668 mit Leibniz wegen einer Reform des Corpus

<sup>118)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>119)</sup> Nach Zedler, XXVIII, 1632; J. Bergmann in Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Abt., XXV, 149, läßt ihn 1628 geboren sein.

<sup>120)</sup> Zedler, XXVIII, 1632.

<sup>121)</sup> Res. Prot. XVII/280, fol. 92 v. u. 216.

<sup>122)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 142, 157, 161 u. 164.

juris Justinianum im Briefwechsel gestanden war<sup>123</sup>), besaß neben trefflichen Eigenschaften als Mann der Amtsgeschäfte auch literarische Gaben. So widmete er dem Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg anlässlich dessen Ernennung zum Rhrs.-Präsidenten eine Poesia, schrieb einige Biographien, ferner die Schrift „Pannonia felicibus auspiciis divi Leopoldi debellata“, weiters Sonn- und Festtagsbetrachtungen aus den Evangelien und Episteln<sup>124</sup>).

Schon mit Dekret vom 19. November 1667 hatte der Kaiser erklärt, den Freiherrn Johann Werner von Plittersdorff (Blittersdorf, Blittersdorff), der in früheren Jahren als Gesandter des Markgrafen von Baden-Baden am erzhertzoglichen Hof in Innsbruck<sup>125</sup>) dem Haus Habsburg bekannt geworden war und aus einem alten niederrheinischen Adelsgeschlecht, das sich auch in Schwaben ausgebreitet hatte<sup>126</sup>), stammte, „zum wirklichen Rh. auf- und anzunehmen“<sup>127</sup>). Nach Verrichtung der ihm derzeit anvertrauten Kommissionen — offenbar als kais. Gesandter in Württemberg<sup>128</sup>) — sollte seine Introduktion in den Rh. erfolgen<sup>129</sup>). Diese fand dann anscheinend am 27. Februar 1671 statt<sup>130</sup>). Am Besuch des Rhrs. hinderten ihn aber auch noch weiterhin diplomatische Missionen; von November 1669 bis November 1671 hatte er eine besondere kais. Mission an der röm. Kurie<sup>131</sup>), dann eine solche bei Pfalz-Neuburg<sup>132</sup>). So besuchte Plittersdorf den Rh. erst vom 1. Februar 1674 an<sup>133</sup>), jedoch zunächst nur einige Monate — ging er doch schon im Herbst als kais. Gesandter für ein halbes Jahr nach Lüttich<sup>134</sup>) —, und dann erst wieder vom 20. November 1679 an, und zwar bis Juni 1683. Die Türkenbelagerung Wiens veranlaßte den Kaiser, Plittersdorf im Herbst desselben Jahres zur Erlangung einer Türkenhilfe an ver-

<sup>123</sup>) Zedler, XV, 1521.

<sup>124</sup>) Zedler, XXVIII, 1632; O. Redlich, a. a. O., 127.

<sup>125</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 8.

<sup>126</sup>) Kneschke, 7, 183.

<sup>127</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>128</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 173.

<sup>129</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>130</sup>) Nach der mehrfach erwähnten Liste im RHR. Verf. A., Fasz. 33.

<sup>131</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 156.

<sup>132</sup>) Ebenda, I, 159.

<sup>133</sup>) Res. Prot. XVII/249, fol. 62 v.

<sup>134</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 148.

schiedene norddeutsche Höfe weltlicher und geistlicher Fürsten zu senden, welche Mission sich bis ins Jahr 1684 hineinzog<sup>135)</sup>. In den Rhr. ist er nicht mehr zurückgekehrt. Er ist im Mai 1685 gestorben<sup>136)</sup>.

Am 1. Februar 1672 dürfte der kurfürstlich mainzische geheime Rat und Obermarschall Melchior Friedrich Freiherr von Schönborn, ein Neffe des bekannten Mainzer Erzbischofs Johann Philipp von Schönborn, in den Rhr. introduziert worden sein<sup>137)</sup>. Er war schon mit kais. Dekret vom 16. April 1670, vor allem im Hinblick auf die unzähligen hochersprießlichen Dienste, welche sein genannter Onkel von Beginn seiner kurfürstlichen Regierung „bis auf die gegenwärtige stundt“ dem Kaiser, dem Erzhaus, dem Heiligen Römischen Reich und dem allgemeinen christlichen Wesen geleistet habe, mit dem Beifügen zum Rhr. ernannt worden, daß der Kaiser nicht zweifle, es werde auch er (Melchior Friedrich Freiherr von Schönborn) dank seiner vortrefflichen, ihm angerühmten Eigenschaften sowohl ihm und dem Erzhaus als auch „dem allgemeinen Vatterlandt teutscher nation“ nicht weniger treue und tapfere Dienste leisten. Am 19. Februar 1672 verfügte der Kaiser, daß Schönborn der Vorrang vor dem Rhr. Johann Christoph Freiherrn von Nostitz zukomme<sup>138)</sup>. So großen Wert Schönborn der Rhrs.-Würde beilegte<sup>139)</sup>, so hat er sie doch nie ausgeübt. Er wurde dann 1684 Mainzer Oberkämmerer und Vizedom von Aschaffenburg, 1695 bambergischer geheimer Rat und 1697 kais. geheimer Rat. Im Jahre 1701 wurde er in den Grafenstand erhoben. Der berühmte Reichsvizekanzler und Bischof von Bamberg und Würzburg Friedrich Karl Graf von Schönborn war sein Sohn<sup>140)</sup>.

Aus altem westfälischem Geschlecht, das sich seit dem 16. Jh. unter anderem auch in Ostfriesland ausgebreitet hat<sup>141)</sup>, stammte der am 25. April 1674 installierte Franz Heinrich Freiherr von Fridag (Frydag, Freytag, Freitag)<sup>142)</sup>, dessen Namen wir bis zum 23. Januar 1685 in den Präsenzlisten des Rhrs. auf der Herrenbank begeg-

<sup>135)</sup> Ebenda, I, 130—133, 144, 145.

<sup>136)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 146.

<sup>137)</sup> Laut des im RHR. Verf. A., Fasz. I, erliegenden Verzeichnisses. — In den Res.-Protokollen findet sich seine Introduction nicht vermerkt.

<sup>138)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>139)</sup> H. Hantsch, Reichsvizekanzler Friedrich Karl v. Schönborn, S. 21.

<sup>140)</sup> H. Hantsch, a. a. O., 371, Anm. 19.

<sup>141)</sup> Kneschke, 3, 346.

<sup>142)</sup> Res. Prot. XVII/249, fol. 224.

nen. Vom März dieses Jahres an wirkte er bis zu seinem am 11. Januar 1694 erfolgten Ableben als a. o. kais. Gesandter beim Kurfürsten von Brandenburg-Preußen, im letzten Jahre außerdem auch beim niedersächsischen Kreis und bei der Stadt Hamburg<sup>143)</sup>. In Berlin erwirkte dieser hervorragend befähigte kais. Diplomat im Dezember 1685 die Zusage einer ansehnlichen Türkenhilfe und brachte im März 1686 ein Defensivbündnis mit Preußen, das hiebei auf die schlesischen Fürstentümer verzichtete, zustande; auch der zuvor vom Kurprinzen abgegebene Revers, betreffend Rückstellung des Schwiebuser Kreises nach dem Tode seines Vaters, war in der Hauptsache ein Verdienst Fridags<sup>144)</sup>. Am 2. Januar 1692 wurde er zusammen mit seinen Brüdern Karl Philipp, Großprior des Maltheserordens in Ungarn, und dem kais. Kämmerer und Gesandten Haro Burkhard in den Grafenstand erhoben<sup>145)</sup>.

Zugleich mit dem Freiherrn von Fridag wurde Graf Karl Ludwig von Sinzendorf in den Rhr. eingeführt<sup>146)</sup>. Er war mit Dekret vom 25. Oktober 1672 in den Rhr. mit dem Beifügen aufgenommen worden, daß er nach der Rückkehr von einer bevorstehenden Reise nach Italien auf sein weiteres Anmelden sogleich introduziert werden solle<sup>147)</sup>. Als der einzige Sohn des Grafen Johann Karl aus der Friedauschen Linie des uns bereits von mehreren Rhrn. her bekannten österr. Geschlechtes der Grafen von Sinzendorf bekleidete er das Reichserbschatzmeister- und das Erbschenkenamt in Österreich o. d. E.<sup>148)</sup>. Er hatte keine höheren Studien absolviert und beherrschte auch die lateinische Sprache nicht<sup>149)</sup>. Dem Rhr. gehörte Sinzendorf

<sup>143)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 128, 136 u. 143.

<sup>144)</sup> A. Pflibram, Österreich und Brandenburg 1685—1686. Innsbruck 1884, S. 2 ff.

<sup>145)</sup> RA., Freytag, 1692. — Von seinem letztgenannten Bruder erbte er noch im selben Jahre die der Familie gehörige „Herrlichkeit“ Gödens in Ostfriesland (Kneschke, 3, 346). — Den Freiherrnstand hatte der um die kais. Sache verdiente Vater Franz Ico 1646 von Ferdinand III. verliehen erhalten (Pflibram, a. a. O., 3).

<sup>146)</sup> Res. Prot. XVII/249, fol. 224.

<sup>147)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>148)</sup> Zedler, XXXVII, 1723.

<sup>149)</sup> Nikolaus Christoph Freiherr v. Lyncker, *Facies iudicii imperialis antici*, 1712, Original im Fürst Liechtensteinschen Hausarchiv. Abschrift im RHR. Verf. A., Fasz. 3.



durch volle 45 Jahre an<sup>149</sup>). Im Herbst 1699 ging er — inzwischen auch zum kais. geheimen Rat ernannt — mit dem kais. Großbotschafter Wolfgang Grafen von Öttingen als beigeordneter Minister nach Konstantinopel<sup>150</sup>). Von dort aus empfahl ihn Graf Öttingen über seine Bitte im Juli 1700 dem Kaiser für die durch den Tod des Grafen Zeil erledigte Rhrs.-Vizepräsidentenstelle, wobei er auf den großen Fleiß hinwies, den Sinzendorf zum Unterschied von den meisten anderen Räten beim Besuch der Rhrs.-Sitzungen stets bekundet habe. Auch bemerkte er, daß Sinzendorf ihm bei Befreiung und Rettung vieler in der Türkei gefangen gehaltener Christen auf das eifrigste beigestanden habe. Sinzendorf erhielt die angestrebte Vizepräsidentenstelle jedoch erst unter Kaiser Josef I. mit kais. Dekret vom 10. März 1706, wobei seine Dienste bei der Gesandtschaft in der Türkei besonders rühmend hervorgehoben wurden<sup>151</sup>). In den Jahren 1708 bis 1713, da die Rhrs.-Präsidentenstelle faktisch unbesetzt war, leitete Sinzendorf, der sich um sie bewarb<sup>152</sup>), das Kolleg, zeigte sich aber infolge mangelnder Beherrschung der Materie vielfach von den Sekretären und dem ältesten Rat auf der Herrenbank Heinrich Baron Heuvel abhängig<sup>153</sup>). Dessenungeachtet wurde seine Dienstleistung von Josef I. und Karl VI. durch Anweisung von ansehnlichen Gnadengeldern gewürdigt<sup>154</sup>), unter dem zweiten Kaiser bezog er auch ein Adjutum von 4000 fl. zu seinem ebenso hohen Gehalt<sup>155</sup>). Gleichwohl hinterließ er bei seinem am 16. April 1722 erfolgten Ableben seine Witwe, wie diese in einem Gesuche um eine kais. Gnadengabe ausführte, in einem „Schuldenlabyrinth“<sup>156</sup>).

Mit kais. Dekret vom 9. Februar 1674 erklärte Kaiser Leopold I., daß er sich bestimmt fühle, den Rhr. noch mit einigen tauglichen

<sup>149</sup>) Das letztmal erscheint sein Name in der Präsenzliste vom 5. Dezember 1721.

<sup>150</sup>) Siehe Anm. 147.

<sup>151</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26. — Die bei Zedler, a. a. O., und Wurzbach, 35, 21, vorkommende Angabe, daß Sinzendorf 1692 Vizepräsident des Rhrs. geworden sei, stimmt demnach nicht.

<sup>152</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>153</sup>) Lyncker, a. a. O.

<sup>154</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>155</sup>) J. Bergmann, Über den kais. Reichshofrath, a. a. O., S. 211.

<sup>156</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26. — Sie erhielt darauf eine Witwenpension von 4000 fl. jährlich (RHR. Verf. A., Fasz. 19).

Personen zu besetzen, und daß er daher den Beisitzer beim Kammergericht in Speyer, den Doktor der Rechte Franz Matthias May, der 1670 hiefür vom bayrischen Kreis präsentiert worden war, wegen der ihm angerühmten Qualitäten und des beim Kammergericht bekundeten Eifers unter die Rhre. aufnehmen wolle, doch solle eine Stelle noch vor ihm besetzt werden. May, der mit Schreiben vom 5. März erklärt hatte, seine Abreise nach Wien möglichst beschleunigen zu wollen, entschuldigte sich dann nach einer kais. Mahnung mit Schreiben vom 27. September, daß er von Speyer noch nicht abgereist sei, damit, daß es ihm zuerst an den nötigen Mitteln für die teure Reise gefehlt habe und daß ihn an deren Antritt dann — nach Überweisung des gewöhnlichen Aufzugsgeldes durch die Hofkammer — Dienstpflichten und die gefährlichen Zeitläufte abgehalten hätten; denn bei den in der Nachbarschaft von Speyer noch anhaltenden Kriegsgreueln und schweren Epidemien sei es sehr gefährlich, mit Weib und Kind, noch dazu zu Anfang des Winters, eine so weite Reise anzutreten. Er bat daher den Kaiser, seinen Dienstantritt noch etwas hinausschieben zu dürfen<sup>157)</sup>. Dieser erfolgte dann erst am 23. September 1675<sup>158)</sup>. May saß hierauf zunächst nur ungefähr ein Jahr im Rhr. Im Herbst 1677 ging er als kais. Konkommisär zum Reichstag nach Regensburg, wo ihn dieses Amt bis zum Juni 1688 festhielt<sup>159)</sup>. Von Ende November des nächsten Jahres an besuchte er wieder den Rhr.<sup>160)</sup>, auf dessen Gelehrtenbank wir ihn, vielfach auch mit Referaten befaßt, bis zum 24. Juli 1693 treffen. Noch im selben Sommer ist er verstorben<sup>161)</sup>. Da Franz Matthias May auch Landmann in Salzburg war<sup>162)</sup>, dürfte die Familie von dort stammen.

Am 8. März 1677 wurde Ferdinand Wilhelm Eusebius Fürst von Schwarzenberg, der damals 24jährige Sohn des Rhrs.-Präsidenten Johann Adolf, dem er offenbar seinen Aufstieg mitverdankte, in den Rhr. eingeführt<sup>163)</sup>. Schon mit kais. Dekret vom 26. Juli 1675 war ihm ein Sitz auf der Herrenbank des Kollegs für den Fall ein-

<sup>157)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>158)</sup> Res. Prot. XVII/253, fol. 96.

<sup>159)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 137.

<sup>160)</sup> Res. Prot. XVII/286, fol. 291 v.

<sup>161)</sup> Res. Prot. XVII/295, fol. 117 v.

<sup>162)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 669.

<sup>163)</sup> Res. Prot. XVII/257, fol. 137.

geräumt worden, daß er die von ihm bisher bekleidete Stelle eines niederöstrerr. Regierungsrates über kurz oder lang aufgeben sollte<sup>164)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn bis zum April 1683. Seit 1679 fungierte er auch als Oberststallmeister bei der Kaiserinwitwe Eleonore. In diesem Jahre, da die Pest in Wien wütete, erwarb er sich große Verdienste um die Aufrechterhaltung der bedrohten Ordnung, so daß er der Pestkönig genannt wurde. Im Jahre 1683 wurde er dann kais. Rat, 1685 kais. Obersthofmarschall und 1692 Obersthofmeister der Kaiserin Eleonore. Am 22. Oktober 1703 ist er gestorben<sup>165)</sup>.

Ein eifriges Mitglied des Rhrs. auf der Gelehrtenbank wurde der gleichfalls am 8. März 1677 eingeführte Andreas Schellerer<sup>166)</sup>, der dem Kolleg bis zu seinem im Juli 1701 erfolgten Ableben<sup>167)</sup> angehörte und es bis wenige Monate vor seinem Tode besuchte. Sein Vater Johann Georg Schellerer von Hadersdorf war kais. Oberst, hatte aber Österreich zur Zeit der Protestantenverfolgung verlassen und sich in Regensburg niedergelassen<sup>168)</sup>. Er selbst war vor seiner Aufnahme in den Rhr. durch viele Jahre, zuletzt als geheimer Rat und Hofratsdirektor, im Dienst des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg gestanden und wurde von diesem auch als Resident an den kais. Hof zum Abschluß eines Bündnisses zwischen Kurpfalz und Österreich geschickt. Die bei dieser Mission von ihm an den Tag gelegte Geschicklichkeit bestimmte den Kaiser, ihn mit Dekret vom 5. Januar 1677 in den Rhr. zu berufen<sup>169)</sup>. Wiederholt wurde er auch in der Folge zu verschiedenen Missionen verwendet. So gehörte er zusammen mit dem Rhr. Franz Ulrich Grafen Kinsky der böhmischen Wahlgesandtschaft an, welche Anfang 1690 zum kurfürstlichen Wahltag nach Augsburg reiste<sup>170)</sup>. In Hinblick auf seine mannigfaltigen Verdienste erhob ihn der Kaiser mit Diplom vom 5. März 1699 samt seiner Nachkommenschaft in den Reichsfreiherrnstand mit dem Beifügen, daß er diesen in Ermangelung eigener Nachkommenschaft auf

<sup>164)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 38.

<sup>165)</sup> Zedler, XXXV, 1983 f., der als Todestag den 12. Oktober 1704 angibt, und Wurzbach, 33, 18 ff.

<sup>166)</sup> Res. Prot. XVII/257, fol. 137.

<sup>167)</sup> Res. Prot. XVII/4, fol. 131; RHR. Verl. A., Fasz. 159.

<sup>168)</sup> Kneschke, 8, 123.

<sup>169)</sup> RA., Georg Josef v. Schellerer, 1731; RHR. Verl. A., Fasz. 38.

<sup>170)</sup> L. Bittner und L. Groß a. a. O., I, 136.

einen oder zwei Söhne seines verstorbenen Bruders nach deren Adoption vererben dürfe<sup>171)</sup>.

Am 3. Dezember 1675 wurde Johann Norbert Graf von Sternberg vom Kaiser mit dem Beifügen zum Rhr. ernannt, daß seine Installation „biß zu weiterer Ihrer (d. i. kaiserl.) allerdgstr. Entschließung außgestellt und vorbehalten“ bleiben solle<sup>172)</sup>. Die Einführung erfolgte dann am 27. August 1677<sup>173)</sup>, doch ist Sternberg bereits Anfang Oktober des nächsten Jahres gestorben<sup>174)</sup>. Er stammte aus einem ursprünglich fränkischen Rittergeschlecht, das noch im Mittelalter in den Sudetenländern sich ansässig gemacht hatte und 1662 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war<sup>175)</sup>, und dürfte ein Sohn des Grafen Franz Karl Matthias, Herrn auf Bechin, Grünberg, Nepomuk und Budin, gewesen sein<sup>176)</sup>.

Der gleichzeitig mit Sternberg ernannte und eingeführte Georg Adam Graf Martinitz<sup>177)</sup>, ein Sohn des obersten Burggrafen von Böhmen Max Valentin aus dem uns bereits bekannten böhmischen Grafengeschlecht der Borzita von Martinitz<sup>178)</sup>, besuchte den Rhr. bis Anfang Juni 1690. Schon während dieser Zeit wurde er mehrfach zu diplomatischen Missionen verwendet, so namentlich 1682 und 1683 als Sondergesandter bei verschiedenen italienischen Höfen und bei Papst Innozenz XI., den er zur Gewährung ansehnlicher Subsidien für den Türkenkrieg zu bestimmen vermochte<sup>179)</sup>. In der Folge vertrat er dann von 1695 bis 1700 als kais. Orator in Rom mit großem Nachdruck die kais. Rechte in Italien gegenüber den Ansprüchen der römischen Kurie<sup>180)</sup>. Von 1701 bis 1705 bekleidete Martinitz, der auch Ritter des Goldenen Vließes und kais. geheimer Rat geworden

<sup>171)</sup> Siehe Anm. 169.

<sup>172)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>173)</sup> Res. Prot. XVII/258, fol. 137 v.

<sup>174)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 168.

<sup>175)</sup> Kneschke, 9, 20.

<sup>176)</sup> Zedler, XXXIX, 1981.

<sup>177)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36; Res. Prot. XVII/258, fol. 137 v.

<sup>178)</sup> Zedler, XIX, 1851.

<sup>179)</sup> Krones, a. a. O., 3, 648.

<sup>180)</sup> Wurzbach, 17, 44; vgl. auch L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 156. — 1685 ging M. als a. o. Gesandter anlässlich der Thronbesteigung Jakobs II. nach London (Relationen der Botschafter Venedigs, II, 261).

war, die Stelle eines kais. Obersthofmarschalls<sup>181)</sup>. Den bekannten Zug des Generals Daun in das Königreich Neapel im Jahre 1707 begleitete er als kais. Bevollmächtigter. Am 24. Juli 1714 ist dieser angesehene Diplomat zu Prag gestorben<sup>182)</sup>.

Im Jahre 1678 wuchsen dem Rhr. vier neue Kräfte zu. Am 20. April wurde Franz Andreas Graf Rosenberg-Orsini aus einem uralten Kärntner Geschlecht in den Rhr. eingeführt<sup>183)</sup>, auf dessen Herrenbank wir ihn bis Mitte August 1686 treffen. In der zweiten Hälfte 1683 wurde er zu den drei geistlichen Kurfürsten und zur Stadt Nürnberg wegen Erwirkung einer Türkenhilfe gesandt<sup>184)</sup>. Er war 1653 als Sohn des dann 1695 als kais. geheimer Rat und Hofkammerpräsident verstorbenen Reichsgrafen Wolfgang Andreas, eines tüchtigen und fähigen Mannes<sup>185)</sup>, geboren worden und ist am 28. März 1698 als geheimer Rat und Landeshauptmann in Kärnten, welche Stelle er seit seinem Ausscheiden aus dem Rhr. bekleidet hat, gestorben<sup>186)</sup>.

Am 5. Mai 1678 wurde der zwei Tage zuvor in den Reichsfreiherrnstand erhobene Franz Christoph Wangen Freiherr von Geroldsegg in den Rhr. eingeführt<sup>187)</sup>, dem er nur zwei Jahre, bis Ende Mai 1680, angehörte. Er war 1629 als ein Sohn Jakob Christophs geboren worden. Seine Familie war Mitglied der Reichsritterschaft am Rhein und im Elsaß, hatte ihr Stammhaus in der Nähe von Straßburg, blühte aber auch in Baden und in Württemberg<sup>188)</sup>.

Der dritte 1678 introduzierte Rhr. nahm auf der Gelehrtenbank Platz: Dr. Johann Christoph von Jodoci, der zuvor kurmainzischer Geheimrat und Stadtschultheiß zu Mainz gewesen ist und wiederholt als kurmainzischer Gesandter verwendet worden war<sup>189)</sup>. Schon 1670 hatte ihm der Kaiser, offenbar dem Kurfürsten von Mainz zuliebe, den Titel eines Rhrs. verliehen<sup>190)</sup>. Als wirklicher Rhr. wurde er am

<sup>181)</sup> Ebenda und Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 279.

<sup>182)</sup> Wurzbach, 17, 44.

<sup>183)</sup> Res. Prot. XVII/261, fol. 216 v.

<sup>184)</sup> L. Bittner und L. Groß, I, 145, 150, 154 u. 171.

<sup>185)</sup> Krones, a. a. O., 3, 633.

<sup>186)</sup> Zedler, LI, 552.

<sup>187)</sup> Res. Prot. XVII/259, fol. 216 v.

<sup>188)</sup> Kneschke, 9, 472; Hefner, a. a. O., 4, 157.

<sup>189)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 646 (Inh.-Verz.).

<sup>190)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 34.

21. Juli 1678 installiert<sup>191)</sup>. Wir treffen ihn dann auf der Gelehrtenbank zunächst bis Mai 1681 und dann erst wieder von März 1685 an bis Anfang Oktober 1692. In den dazwischen liegenden Jahren scheint er durch diplomatische Missionen vom Rhr. ferngehalten worden zu sein. So weilte er vom Frühjahr 1681 bis Juni 1682 in Lüttich wegen der strittigen Bischofswahl<sup>192)</sup> und hatte in den ersten Monaten 1684 in Aachen und Trier wegen Erlangung einer Türkenhilfe und eines Waffenstillstandes mit Frankreich zu tun<sup>193)</sup>. Mitte Februar 1693 ist dieser anscheinend sehr fähige und verwendbare Rhr. gestorben<sup>194)</sup>.

Schließlich wurde, und zwar am 9. Dezember 1678, auch noch Johann Philipp Graf von Lamberg, der jüngste Sohn des Rhrs. Johann Maximilian und somit ein Bruder des Rhrs. Franz Josef, in den Rhr. eingeführt<sup>195)</sup>. Er war damals 27 Jahre alt, hatte nach guter wissenschaftlicher Ausbildung und den üblichen Kavaliereisen gegen die Türken in Ungarn gefochten und bekleidete die Würden eines Domherrn zu Salzburg und kais. Kämmerers<sup>196)</sup>. Den Rhr. besuchte Lamberg regelmäßig nur bis zum nächsten Jahre, dann kommt sein Name immer seltener in den Präsenzlisten vor<sup>197)</sup>, zum letztenmal erscheint er am 20. Dezember 1683. Im Jahre 1679 ging er als kais. Gesandter zum Friedenskongreß nach Nymwegen; auch die folgenden Jahre waren zum größten Teil mit diplomatischen Missionen, so namentlich bei den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, ausgefüllt<sup>198)</sup>. Von 1686 bis 1689 wirkte er als österr. Direktorialgesandter auf dem Reichstag zu Regensburg<sup>199)</sup> und wurde sodann über Verwendung des kais. Hofes Bischof von Passau und 1700 Kardinal, fand aber weiterhin auch noch als Diplomat Verwendung. So

<sup>191)</sup> Res. Prot. XVII/260, fol. 365 v.

<sup>192)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 145, 146 u. 148.

<sup>193)</sup> Ebenda, I, 123 u. 171.

<sup>194)</sup> Res. Prot. XVII/293, fol. 77 v.

<sup>195)</sup> Res. Prot. XVII/260, fol. 251 v.

<sup>196)</sup> Zedler, XVI, 286 f.; Wurzbach, 14, 31.

<sup>197)</sup> Aus den Präsenzlisten dieser Jahre geht meist nicht hervor, ob es sich um Johann Philipp oder seinen gleichzeitig dem Rhr. angehörenden Bruder Franz Josef handelt.

<sup>198)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 128, 153, 162, 163 u. 164; HK. RA., Fasz. 198.

<sup>199)</sup> Ebenda, I, 137.



ging er im April 1697 als kais. Botschafter nach Warschau und setzte dort die Wahl Augusts von Sachsen zum König von Polen durch. Von 1701 bis zu seinem Tode am 20. Oktober 1712 fungierte er als kais. Prinzipalkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg<sup>200)</sup>.

Am 31. August 1678 eröffnete der Kaiser dem bei der vormundschaftlichen Regierung des Herzogs von Württemberg als geheimen Rat und Vizekanzler in Verwendung stehenden Doktor der Rechte Philipp Schulz von Ehrenfels, der eine Zeitlang auch Syndikus zu Kolmar war<sup>201)</sup>, die Entschließung, ihn mit Rücksicht auf die ihm von verschiedenen Seiten angerühmten besonderen Gaben und besondere Erfahrung in Reichssachen in den Rhr. aufzunehmen. Es solle ihm nicht nur die gewöhnliche Besoldung gleich den anderen Rhrn., sondern bis zur Erlangung eines Hofquartiers eine Zubuße von 300 fl. jährlich gereicht und ihm weiters ein Aufzugsgeld von 900 fl. überwiesen werden<sup>202)</sup>. Man scheint also am Wiener Hofe besonderen Wert auf die Gewinnung dieses Mannes gelegt zu haben. Vielleicht war er auf dem Reichstag zu Regensburg, auf dem er in den sechziger und siebziger Jahren die elsässischen Reichsstädte, Kolmar und Frankfurt a. M. vertreten hatte<sup>203)</sup>, durch besondere Gewandtheit aufgefallen. Am 8. Mai 1679 wurde dann Schulz in den Rhr. eingeführt, in dem er anscheinend die Stelle nach Goppolt auf der Gelehrtenbank erhielt<sup>204)</sup>. Schulz besuchte den Rhr. nur wenige Wochen. Der Kaiser sah sich daher veranlaßt, ihm am 1. März 1681 in einem Schreiben auszustellen: „Wir thuen fast mißfällig vernehmen, weißmassen du dich seither der Abreyß von Wienn bey deiner function in unserem Reichshofrath nicht eingefunden habest.“ Er möge sich so bald als möglich beim Rhr., der am 11. März seine Sitzung in Wels beschließen und am 18. in Wien aufnehmen werde, einfinden<sup>205)</sup>. Schulz ist aber nie mehr im Rhr. erschienen.

Im September 1679 erhielt das Rhrs.-Kolleg vom Kaiser die Weisung, ihm wegen der damals in Wien arg wütenden Pest nach

<sup>200)</sup> Wurzbach, 14, 31 f.; L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 138, 160.

<sup>201)</sup> Ebenda, I, 717.

<sup>202)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>203)</sup> L. Bittner und L. Groß, I, 180, 206 u. 272.

<sup>204)</sup> Res. Prot. XVII/261, fol. 242.

<sup>205)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

Prag zu folgen<sup>206</sup>), wo es sich auch allmählich versammelte und am 22. November 1679 seine Sitzungen aufnahm<sup>207</sup>). Da nach einigen Monaten auch Prag von der Pest heimgesucht wurde, so zog der Hof nach Pardubitz, während die Reichshofkanzlei und anscheinend auch der Rhr. vorübergehend sich in Chrudim niederließen<sup>208</sup>). Zu Anfang des Jahres 1681, als der Kaiser in Linz Hof hielt, treffen wir dann den Rhr. in Wels. Dort sollte er zufolge kais. Befehls vom 1. März 1681 am 11. März seine Sitzungen beschließen und sie am 18. März wieder in Wien aufnehmen<sup>209</sup>).

In Wien wurden dann am 22. Mai 1681 Freiherr zu Eck und Nicolai, die beide mit kais. Dekret vom 22. Februar 1681 zu Rhrn. „an- und aufgenommen“ worden waren<sup>210</sup>), als solche installiert, und zwar jener auf der Herren-, dieser auf der Gelehrtenbank<sup>211</sup>).

Christian Freiherr von Eck (Egkh) und Hungersbach aus einem alten Krainer Adelsgeschlecht, aus dem bereits im 16. Jh. ein Rhr. hervorgegangen war, wurde 1645 als ein Sohn Christians (I.) Freiherrn von Eck geboren, ist zum Katholizismus übergetreten und bekleidete zur Zeit seiner Ernennung neben der in seiner Familie erblichen Stelle eines Erblandstallmeisters in Krain und in der Windischen Mark die Würden eines kais. und pfalz-neuburgischen Kämmerers<sup>212</sup>). Im Rhr. begegnen wir ihm bis Ende Oktober 1693. Im nächsten Jahre wurde er nach Lüttich geschickt<sup>213</sup>), 1695 in den Reichsgrafenstand erhoben und 1697 zum wirklichen kais. geheimen Rat und kais. Gesandten beim niedersächsischen Kreis zu Hamburg ernannt. Am 30. August 1706 ist er verstorben<sup>214</sup>), nachdem er noch im März dieses Jahres als Abwesender in den Rhr. Kaiser Josefs I. übernommen worden war<sup>215</sup>).

Der Doktor der Rechte Anton Franz Nicolai war vor seiner

<sup>206</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 1.

<sup>207</sup>) Res. Prot. XVII/263, fol. 95.

<sup>208</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>209</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>210</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Eck), und RA., Nicolai, 1689.

<sup>211</sup>) Res. Prot. XVII/266, fol. 256 v.

<sup>212</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27; Zedler, VIII, 131 f.; Wißgrill, a. a. O., 2, 330.

<sup>213</sup>) HK. RA., Fasz. 198.

<sup>214</sup>) Wißgrill, a. a. O., 2, 330.

<sup>215</sup>) Res. Prot. XVII/8, fol. 195.

mit Dekret vom 22. Februar 1681<sup>216)</sup> erfolgten Ernennung zum Rhr. Adjunkt des königlichen Fiskals in Böhmen und hat sich 1679 in Prag um die Abwendung der Pest sowie 1680 um die Niederschlagung der gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Böhmen ausgebrochenen Unruhen verdient gemacht; auch war er mehrmals von den böhmischen Landständen an den kais. Hof gesandt worden und hatte sich bei diesem durch sein dabei an den Tag gelegtes Geschick gut eingeführt. Diese Verdienste haben dann zu seiner Einberufung in den Rhr. geführt<sup>217)</sup>. Er nahm an dessen Sitzungen von Mitte Januar 1682 bis zu seinem im Sommer 1697 erfolgten Ableben<sup>218)</sup> teil. Mit kais. Diplom vom 25. Juli 1689 wurde er in den Reichsritterstand erhoben<sup>219)</sup>.

Zu den vielen Rhrn., für die der Dienst beim Rhr. den Anfang einer höchst glänzenden Laufbahn im kais. Dienst darstellte, gehörte der am 27. Oktober 1682 im Alter von 37 Jahren in den Rhr. eingeführte Johann Friedrich Seilern (Sailern)<sup>220)</sup>, der auf der Gelehrtenbank nicht ganz zwei Jahre lang seinen Platz einnahm. Er war in seiner Jugend an den Hof des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz<sup>221)</sup> gekommen — seine Familie war seit Ende des Mittelalters in der Pfalz ansässig —, war dann vom Luthertum zur reformierten Kirche übergetreten und dank seiner Tüchtigkeit geheimer Staatssekretär und Regierungsrat geworden. Als er wegen einer Mißhelligkeit um seinen Abschied bat, ließ ihn der Kurfürst verhaften und hielt ihn ein halbes Jahr im Schloß von Heidelberg in strengem Gewahrsam. Nach seiner Freilassung und seinem Übertritt zum Katholizismus wurde er in Wien in Gnaden aufgenommen und alsbald zum Rhr. ernannt. In der Folge rückte er zum wirklichen geheimen Rat, zum Konferenzrat und endlich zum zweiten österr. Hofkanzler vor<sup>222)</sup>. Sein Charakter soll nicht auf derselben Höhe wie seine Begabung und sein Ehrgeiz gestanden sein<sup>223)</sup>. Von Juli 1688 bis

<sup>216)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>217)</sup> RA., Nicolai, 1689.

<sup>218)</sup> Res. Prot. XVII/304, fol. 130 v.

<sup>219)</sup> Siehe Anm. 217; vgl. auch Kneschke, 6, 503.

<sup>220)</sup> Res. Prot. XVII/269, fol. 229 v.

<sup>221)</sup> Über das angeblich von ihm verbreitete Gerücht, er sei ein außerehe-licher Sohn des Kurfürsten, siehe F. Krones, a. a. O., 4, 75.

\* <sup>222)</sup> Wurzbach, 34, 21.

<sup>223)</sup> Krones, a. a. O., 4, 75.

\* Siehe Nachtrag S. 531.

November 1702 treffen wir ihn als kais. Konkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg, 1697 als kais. Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen zu Rijswijk und 1714 bei denen zu Baden<sup>224</sup>). Kaiser Karl VI. verlieh Seilern, der noch als Rhr. 1684 in den Reichsritterstand und dann 1693 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden war, 1713 den Reichsgrafenstand, und zwar zugleich auch seinem gleichnamigen Neffen und Adoptivsohn<sup>225</sup>), der der Stammvater eines der angesehensten Geschlechter des alten Österreich wurde. Am 8. Januar 1715 ist Johann Friedrich (I.) Graf Seilern gestorben.

Mit Dekret vom 22. Februar 1681 ernannte Kaiser Leopold den fürstlich bambergischen geheimen Rat und Kanzler in Kärnten Johann Georg (seit 1675) Freiherrn von Neuhoff, gen. Ley, aus einem klevischen und westfälischen Geschlecht<sup>226</sup>), im Hinblick auf die von ihm seit etlichen Jahren dem Kaiser, dem Gemeinwesen und dem Bischof von Bamberg und Würzburg geleisteten nützlichen Dienste zum Rhr.<sup>227</sup>). Neuhoff, der schon 1675 den fränkischen Kreis beim Kaiser vertreten hatte<sup>228</sup>), fungierte nach seiner Ernennung zum Rhr. noch vom Oktober 1681 bis Januar 1683 als Gesandter Bambergs auf dem Deputationstag zu Frankfurt und überreichte im \*März 1683 als bambergisch-würzburgischer Gesandter beim Kaiser ein Beglaubigungsschreiben<sup>229</sup>). Am 12. März 1683 erfolgte endlich seine Installation in den Rhr. durch den Obersthofmarschall<sup>230</sup>). Er nahm an dessen Sitzungen auf der Herrenbank bis zum 22. November teil, Anfang Dezember 1683 ist er dann zu Wels verstorben<sup>231</sup>).

Als Anfang Juli 1683 die Türken, Grauen und Schrecken verbreitend, sich Wien näherten, verließ zusammen mit dem Kaiser das Rhrs.-Kolleg die Stadt. Am 6. Juli hielt es seine letzte Sitzung in Wien, die nächste fand am 13. August in dem damals zu Bayern gehörenden Schärding unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Fürstenberg statt. In Schärding, auf das offenbar wegen seiner Nähe zu

<sup>224</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 137, 141 u. 153.

<sup>225</sup>) Kneschke, 8, 452.

<sup>226</sup>) Kneschke, 6, 487.

<sup>227</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>228</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 122.

<sup>229</sup>) Ebenda, I, 9 f.

<sup>230</sup>) Res. Prot. XVII/271, fol. 150 v.

<sup>231</sup>) Res. Prot. XVII/270, fol. 114, und 271, fol. 372.

\* Lies „am 7. März“ statt „im März“.

Passau, wohin der Kaiser geflohen war, die Wahl gefallen war, amtierte der Rhr. bis 5. Oktober 1683, zuletzt allerdings nur in einem drei Räte — Hörwarth, Brüning und Nicolai — zählenden Kolleg<sup>232)</sup>. Mit dem an diesem Tage verlesenen kais. Dekret vom 29. September 1683 eröffnete der Kaiser seine Absicht, demnächst in Linz Aufenthalt zu nehmen, und verfügte, daß sich die Rhre. bis Ende Oktober „zu beförder- und administrirung der heylsamben Justiz, auch beobachtung anderer dahin gehöriger Reichsgeschäften“ — ebenso wie die Reichshofkanzlei, die Registratoren usw. sich in Wels einzufinden haben<sup>233)</sup>. Der Rhr. beschloß in dieser Sitzung vom 5. Oktober, auch die Agenten bei einer Strafe von 4 Mark Silber nach Wels zu berufen, damit sie dort die Interessen ihrer Prinzipale vertreten<sup>234)</sup>. Am 4. November 1683 nahm der Rhr. sonach seine Sitzungen in Wels auf<sup>235)</sup> und blieb dort, bis er mit kais. Dekret aus Linz vom 14. Juli 1684 angewiesen wurde, mit Ende Juli seine Tätigkeit in Wels einzustellen und sie mit Ende August in Wien wieder aufzunehmen<sup>236)</sup>. Nach der Rückkehr des Rhrs.-Kollegs nach Wien scheint es diese Stadt, abgesehen von der Zeit Karls VII., nie mehr verlassen zu haben. Wenn in der Folge Kaiser Leopold I. oder einer seiner Nachfolger aus dem Haus Habsburg oder Habsburg-Lothringen Wien aus irgendeinem Anlaß verließ, so wurden die Rhre. in der Regel ausdrücklich angewiesen, ihre Sitzungen in Wien fortzusetzen<sup>237)</sup>.

In Wels wurde am 20. Dezember 1683 Wolfgang Graf von Öttingen, der mit kais. Schreiben vom 2. September 1683 in Ansehung der hohen Verdienste seines uralten reichsständischen Geschlechtes, aber auch seiner eigenen Qualitäten, insbesondere seiner als Beisitzer des Rhrs. erworbenen reichlichen Erfahrungen, zum Rhrs.-Präsidenten ernannt worden war, als solcher in das Kolleg eingeführt<sup>238)</sup>. Er stand diesem dann mit strenger Rechtlichkeit bis zu seinem Tode am 8. Ok-

<sup>232)</sup> Res. Prot. XVII/271.

<sup>233)</sup> Ebenda und RHR. Verf. A., Fasz. 5. — Über die Reisen des Kaisers Leopold I. (und des Kurfürsten Max Emanuel) im Türkenjahr 1683 vgl. den diesbezüglichen Aufsatz von R. Lorenz in: Mittlgn. d. österr. Inst. f. Gesch.-Forschung, 52. Bd. (1938), S. 306 ff.

<sup>234)</sup> Res. Prot. XVII/271, fol. 341.

<sup>235)</sup> Res. Prot. XVII/271, fol. 342 v.

<sup>236)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>237)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 1 u. 4.

<sup>238)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

tober 1708 vor. Im August 1699 vertauschte er diese Tätigkeit mit einer ihm weniger liegenden. Er leitete zunächst als erster kais. Botschafter die Friedensverhandlungen mit der Pforte zu Karlowitz und wurde dann zur Empfangnahme der ratifizierten Urkunde und zur Überreichung von Geschenken an den Sultan als kais. Großbotschafter nach Konstantinopel gesandt, von welcher Mission er erst im Februar \* 1701 zurückkehrte<sup>239</sup>). Der ehemalige Obersthofmeister Kaiser Leopolds Graf Wenzel Sternberg charakterisiert ihn als einen informierten, gescheiten, ehrlichen und groben Mann<sup>240</sup>).

Am 20. Dezember wurden in Wels auch vier neue Rhr. in das Kolleg eingeführt: Graf Trautson, der Marchese Spinola und Linsing, die alle drei auf der Herrenbank Platz nahmen, ferner Maystetter, der zu den rechtsgelehrten Rhrn. zählte<sup>241</sup>).

Hans Leopold Donat Trautson, Graf zu Falkenstein, war ein Sohn des kais. geheimen Rates, Landmarschalls und Statthalters von Österreich u. d. E. Johann Franz und ein Enkel des ehemaligen Rhrs.-Präsidenten Paul Sixt Grafen Trautson. Mit 24 Jahren in den Rhr. aufgenommen, saß er in diesem durch elf Jahre. Nachdem ihn Erzherzog Josef schon 1685 zu seinem Kämmerer bestellt hatte, ernannte er ihn nach seiner Wahl zum römischen König 1694 zum Oberstkämmerer, was anscheinend Trautsons Ausscheiden aus dem Rhr.<sup>242</sup>) zur Folge hatte. Es war ihm dann noch eine weitere glänzende Laufbahn im Hofdienst beschieden: Er wurde schon 1695 wirklicher geheimer Rat, 1698 Ritter des Goldenen Vließes, 1705 Oberstkämmerer des Kaisers Josef I., 1709 dessen Obersthofmeister. Im März 1711 wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben. Kaiser Karl VI. wollte ihn 1712 zum Präsidenten des Rhrs. ernennen, doch lehnte Trautson diese Stelle ab. Drei Jahre später wurde er vom Kaiser an die Spitze des neuerrichteten Universal-Banco gestellt und 1721 neuerdings zum

<sup>239</sup>) Zedler, XXV, 817, und Allg. Dt. Biogr., 40, 737 (Heigel); vgl. auch Relationen der Botschafter Venedigs, II, 377 u. 396.

<sup>240</sup>) H. Hantsch, a. a. O., 46.

<sup>241</sup>) Res. Prot. XVII/271, fol. 388 v.

<sup>242</sup>) Sein Name erscheint das letztemal in der Präsenzliste vom 17. Dezember 1694. — Nach J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, 2. T., 14, soll er aus dem Rhr. ausgetreten sein, weil er, in den Fürstenstand erhoben, neben dem Präsidenten sitzen wollte, ihm aber dies nicht bewilligt wurde; nach obigem erfolgte die Erhebung in den Fürstenstand jedoch erst viele Jahre später.

\* Siehe Nachtrag S. 531.



Obersthofmeister ernannt, welche oberste Hofcharge er bis zu seinem am 18. Oktober 1724 erfolgten Tode innehatte<sup>243</sup>).

Julius Spinola, Marchese von Arguata, entstammte einer der vier vornehmsten und mächtigsten Patrizierfamilien von Genua. Er war 1612 geboren, hatte den geistlichen Stand erwählt, stieg im Dienst der Kurie empor<sup>244</sup>) und wurde dem Wiener Hof als päpstlicher Nuntius in den Jahren 1665 bis 1667 näher bekannt<sup>245</sup>). Seit 1673 vertrat er als Ministerresident auch die Republik Genua beim Kaiser<sup>246</sup>). Im Rhr. treffen wir Spinola, der schon 1666 vom Papst in das Kardinalskollegium berufen worden war und im Rhr. als Kardinal gewiß eine auffallende und einzigartige Erscheinung war, bis zum März 1689. Zwei Jahre später ist er zu Rom verstorben<sup>247</sup>).

Johann Friedrich Freiherr von Linsing (Linzig) entstammte einem braunschweigischen Adelsgeschlecht<sup>248</sup>), stand vor seiner mit Dekret vom 18. Oktober 1683 erfolgten Ernennung zum Rhr. zuerst im Dienst der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg-Calenberg und Braunschweig-Lüneburg-Celle, die er beide im Winter 1675/76 beim Mainzer Kurfürsten vertrat<sup>249</sup>), und dann bei diesem selbst und war vom Herzog Philipp Wilhelm zu Pfalz-Neuburg empfohlen worden<sup>250</sup>). Den Sitzungen des Rhrs. wohnte er bis zum 7. August 1692 bei. Er gehörte vermutlich dem A. B. an<sup>251</sup>).

Der lic. jur. Johann Hermann Maystetter (Meustetter, Meystetter) war vor seiner Aufnahme in den Rhr. fürstbischöflich bamberger Rat<sup>252</sup>) und hatte 1673 als Gesandter des fränkischen Kreises am Assoziationstag in Dinkelsbühl teilgenommen<sup>253</sup>). Bereits

<sup>243</sup>) Wurzbach, 47, 50; vgl. auch Fellner-Kretschmayr, I/1, 276f. — Sein prunkvolles Grabdenkmal, ebenso wie das seines Großvaters Paul Sixt, steht in der Michaelerkirche in Wien vor dem Hochaltar.

<sup>244</sup>) Zedler, XXXIX, 49.

<sup>245</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 381.

<sup>246</sup>) Ebenda, I, 245.

<sup>247</sup>) Zedler, XXXIX, 49.

<sup>248</sup>) Zedler, XVII, 1456. — Nach Kneschke, 5, 570, stammte das Geschlecht der Linsingen (identisch mit Linsing?) ursprünglich aus Hessen und hat sich in ganz Mitteldeutschland, so auch in Braunschweig, ausgebreitet.

<sup>249</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 74 u. 86.

<sup>250</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>251</sup>) Nach Goth. Gen. Taschb. gräfl. Häuser, 1875, S. 500, sind die L. lutherisch.

<sup>252</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 670 (Inh.-Verz.).

<sup>253</sup>) Ebenda, I, 121.



14. Reichshofratspräsident Johann Adolf Graf Schwarzenberg.



Die Excellenz Herr Wolfgang von D. dem Reichs Graf von Fürstlichen Ritters  
 Adelichen Geheimden Rath Camerer und Reichs Rath Prärenten, welchen den 27.  
 Anno 1699. im Monat Januarii. Sir Carolus in Bruggen und durch Carlen abholten. Den 27.  
 Tractaten gewesenen Plempolarius primarius und dessen an die Polmannsche Wirt nach Constantin  
 nel abgehlicher Graf Rolf Schaffner. M. D. C. C.

John Jonathan Foliocker Salt  
Orben Excise Chat. Norimberg

*Se Tibi pax terra Tibi co tuta aqua debent. E. Nunc. scilicet. Nihil.*  
*Implicati moriti solis utramq; domum. ovid.*

15. Reichshofratspräsident Wolfgang Graf Öttingen.

als installierter Rhr. unterschrieb er am 24. Januar 1684 für den Landgrafen von Hessen-Kassel ein Defensivbündnis mit dem Kaiser<sup>254</sup>). Den Rhr. besuchte er zunächst bis zum September 1688 und dann erst wieder vom 16. Dezember 1694 bis Ende 1703. Er dürfte bald darauf gestorben sein. In den dazwischenliegenden Jahren 1689 bis 1693 finden wir ihn zuerst als deputierten Rat des Kurfürsten von Mainz am kais. Hof und auf dem Reichstag zu Regensburg<sup>255</sup>), dann 1691 als kais. Gesandten am sächsisch-gothaischen Hof<sup>256</sup>) und 1692 als kais. Münzkommissär im Reich, von wo aus er dem Rhr. verschiedene Reichsstände wegen Vornahme von Münzverschlechterungen anzeigte<sup>257</sup>).

Die 1684 und 1685 durch das Ausscheiden mehrerer Mitglieder (Franz Josef Lamberg, Walderdorff, Frobenius M. Fürstenberg, Fridag) im Rhr. entstandenen Lücken wurden durch die Aufnahme von vier neuen Räten, die sämtliche am 15. Januar 1686 auf der Herrenbank ihre Plätze angewiesen erhielten<sup>258</sup>), aufgefüllt. Der erste von ihnen im Rang war der mit kais. Dekret vom 9. Mai 1684 zum Rhr. ernannte<sup>259</sup>) Maximilian Karl Graf Löwenstein-Wertheim, der als ältester Sohn des Grafen Ferdinand Karl Löwenstein<sup>260</sup>) 1656 geboren worden war<sup>261</sup>). Den Rhr. besuchte er zunächst bis zum Juni 1695 und dann wiederum nach seiner 1697 erfolgten Bestellung zum kais. geheimen Rat von Anfang 1698 bis Ende 1699. In diesem Jahre wurde er unter Belassung des Rhrs.-Charakters zum kais. Abgesandten beim fränkischen Kreis ernannt<sup>262</sup>). Von 1700 bis 1705 finden wir ihn in dieser Eigenschaft beim oberrheinischen Kreis und bei der Stadt Frankfurt<sup>263</sup>). Kaiser Josef I. ernannte ihn 1705 zum Administrator der kurbayrischen Lande<sup>264</sup>) und erhob ihn 1711 in

<sup>254</sup>) Ebenda, I, 261.

<sup>255</sup>) Ebenda, I, 303 u. 305.

<sup>256</sup>) Ebenda, I, 164.

<sup>257</sup>) Res. Prot. XVII/292, fol. 168 v. und 231.

<sup>258</sup>) Res. Prot. XVII/278, fol. 22.

<sup>259</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>260</sup>) Siehe über diesen, der ein Enkel des Grafen Ludwig v. L. (S. 96) war, oben S. 262.

<sup>261</sup>) Zedler, XVIII, 245; Hübner, a. a. O., II, 368 f.

<sup>262</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 135.

<sup>263</sup>) Ebenda, I, 136 u. 140.

<sup>264</sup>) Ebenda, I, 135.



den Reichsfürstenstand. Unter Kaiser Karl VI. war er in den Jahren 1712 bis 1716 Prinzipalkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg und sodann bis zu seinem Ableben im Jahre 1718 Gouverneur des Herzogtums Mailand <sup>265)</sup>).

Der zweite am 15. Januar 1686 installierte Rhr. war der damals 30jährige Norbert Leopold Liebsteinsky Graf von Kolowrat aus einem böhmischen Grafengeschlecht, dessen eine Linie sich nach der im Saazer Kreis gelegenen Burg Liebstein nannte. Sein Vater war der um das Haus Habsburg sehr verdiente, 1700 verstorbene Appellationspräsident und Statthalter von Böhmen — zuvor Landeshauptmann von Mähren — Karl Franz Liebsteinsky-Kolowrat <sup>266)</sup>. Schon während seiner bis Ende 1693 währenden Dienstzeit im Rhr. wurde er auch zu diplomatischen Missionen herangezogen <sup>267)</sup>; hernach war er bis Anfang 1695 als kais. Abgesandter beim kurbrandenburg-preussischen Hofe tätig <sup>268)</sup>. Im Jahre 1697 ernannte Kaiser Leopold diesen hervorragend befähigten Diplomaten zum wirklichen geheimen Rat, 1712 verlieh ihm Kaiser Karl VI. das Goldene Vließ. Er ist am 17. April 1716 gestorben <sup>269)</sup>.

Der gleichfalls am 15. Januar 1686 in den Rhr. eingeführte Johann Peter Freiherr von Goeß war ein Neffe und Adoptivsohn des einstigen Rhrs. und späteren Kardinals Johann Freiherrn von Goeß, dem er offenbar seine mit Dekret vom 3. April 1684 <sup>270)</sup> im jugendlichen Alter von 17 Jahren erfolgte Ernennung zum Rhr. zu verdanken hatte <sup>271)</sup>. Er war im Kolleg bis März 1698 tätig, wurde aber schon in dieser Zeit öfters mit diplomatischen Aufgaben, so 1692 mit einer Sondermission an den Papst und im Frühjahr 1695 mit einer solchen zu verschiedenen weltlichen und geistlichen Fürsten, betraut. Im Juni 1698 ging Goeß, der 1693 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war, als kaiserl. Gesandter in die Generalstaaten, wo er bis 1707 blieb <sup>272)</sup>. Im Jahre 1712 wurde er Landeshaupt-

<sup>265)</sup> Zedler, XVIII, 245.

<sup>266)</sup> Zedler, XV, 1470; Wurzbach, 12, 383.

<sup>267)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 128 u. 146.

<sup>268)</sup> Ebenda, I, 129.

<sup>269)</sup> Zedler, XV, 1470.

<sup>270)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 35.

<sup>271)</sup> Nach Wurzbach, 5, 244, war er am 23. März 1667 geboren.

<sup>272)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 124, 135, 144, 150, 153, 156, 158, 174.

mann von Kärnten, wo er zwei Familienfideikomnisse errichtet hat und seine Familie ansässig geworden ist; 1714 fungierte er als kais. Unterhändler auf den Friedenskongressen zu Rastatt und Baden. Am 13. März 1716 ist Goeß gestorben<sup>273</sup>).

Endlich wurde am 15. Januar 1686 auch noch der Graf Hermann Jakob Czernin von Chudenitz (im Protokoll: „Tschernin de Gudenik“) in den Rhr. eingeführt, den er jedoch in der Folgezeit regelmäßig nur bis Oktober dieses Jahres, in den beiden nächsten Jahren nur selten und von Mai 1689 an gar nicht mehr besuchte. Seine Familie gehörte zu den ältesten und vornehmsten Adelsgeschlechtern Böhmens. Er entstammte der älteren Linie seines Hauses und war der erste Sohn Humbrecht (IV.) Johanns, der ein ungeheures Vermögen erworben hatte<sup>274</sup>). Im Jahre 1695 treffen wir ihn als a. o. kais. Gesandten in Polen<sup>275</sup>). Am 8. August 1710 ist er als Statthalter in Böhmen gestorben<sup>276</sup>).

Da im Rhrs.-Kolleg schon seit etlichen Jahren außer Brüning und allenfalls Linsing keine Protestanten saßen, so erwies sich eine Aufnahme von solchen als unumgänglich. Am 3. März 1687 wurde der dem evangelischen Bekenntnis angehörende<sup>277</sup>) Friedrich von Binder introduziert<sup>278</sup>). Er war 1646 in Kolmar, wo sein Vater „Stättmeister“ war<sup>279</sup>), geboren, hatte in Straßburg Rechtswissenschaft studiert, den Grad eines Lizentiaten der Rechte erworben und sodann nach Praxis beim Reichskammergericht die Stelle eines Syndikus in den Städten Landau, Straßburg und Frankfurt a. M. bekleidet<sup>280</sup>). Die letztgenannte Stadt vertrat er seit 1684 auf dem Reichstage zu Regensburg, auf dem er seit 1686 auch als Bevollmächtigter der Reichsstadt Köln fungierte<sup>281</sup>). Auf der Gelehr-

<sup>273</sup>) Wurzbach, 5, 244; vgl. auch Carinthia, I, Klagenfurt, 127. Jg., S. 124.

<sup>274</sup>) Wurzbach, 3, 103; Kneschke, 2, 387.

<sup>275</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 160.

<sup>276</sup>) Hübner, a. a. O., III, 991.

<sup>277</sup>) Uffenbach, a. a. O., Mantissae, V, 3. — Sein Sohn Johann, der später Rhr. wurde, ist nach dem Tode des Vaters zum Katholizismus übergetreten.

<sup>278</sup>) Res. Prot. XVII/280, fol. 142 v.

<sup>279</sup>) RA., Binder, 1723. — Er hatte beim Einfall der Franzosen in die Landvogtei Hagenau seine Treue zu Kaiser und Reich bewiesen (ebenda).

<sup>280</sup>) Zedler, III, 1874.

<sup>281</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 205, 206 u. 280.



tenbank des Rhrs. finden wir ihn zunächst bis Mitte 1698. Im Herbst dieses Jahres wurde er dann als kais. Plenipotentiär zum Frankfurter Schiedsgericht beordert, das die kurpfälzische Nachfolgefrage bereinigen sollte, und durch diese Tätigkeit bis Mai 1701 beschäftigt<sup>282)</sup>. Nachdem er diese Aufgabe rühmlich erledigt hatte<sup>283)</sup>, besuchte er von November 1701 an durch weitere volle sechs Jahre den Rhr. Er ist am 17. Juni 1709 zu Wien gestorben<sup>284)</sup>.

Der am 10. Juni 1687 in den Rhr. eingeführte bisherige Beisitzer des Reichskammergerichtes und frühere kurpfälzische wirkliche Regierungsrat und Vizelandkanzler Christian Ernst von Reichenbach<sup>285)</sup>, der sich nach seinen eigenen Angaben in der kurpfälzischen Erbfolgefrage um die kais. Interessen verdient gemacht hatte<sup>286)</sup>, besuchte das Kolleg nur bis Mitte Oktober desselben Jahres und ging dann als kais. Abgesandter nach Schleswig-Holstein. Er war der Sohn eines evangelischen Predigers aus einem Dorf bei Weimar<sup>287)</sup> und studierte die Rechte; seine Dissertation „De regulis iurum publicarum jure“ war 1679 zu Frankfurt a. M. erschienen. Auf ihn geht die Holsteiner Linie der ursprünglich aus Schlesien stammenden Adelsfamilie Reichenbach zurück<sup>288)</sup>. Mit Diplom vom 12. Oktober 1681 erhielt er den Ritterstand und mit Diplom vom 22. September 1698, in dem er noch als wirklicher Rhr. und „Abgesandter“ bezeichnet wird, den Reichsfreiherrnstand<sup>289)</sup>. Er ist 1699 als herzoglich Gottorpscher Staatsminister und Kanzler gestorben<sup>290)</sup>.

Am 22. Oktober 1688 wies der Obersthofmeister zwei neue Rhre. in die Herrenbank ein: die Grafen Fürstenberg und Strattmann<sup>291)</sup>. Frobenius Ferdinand Graf von Fürstenberg, damals Domkapitular in Köln, war mit Dekret vom 23. Juni 1688 zum Rhr. ernannt worden und sollte bereits von diesem Tage an die Rhrs.-Besoldung

<sup>282)</sup> Ebenda, I, 141.

<sup>283)</sup> Zedler, III, 1874.

<sup>284)</sup> Ebenda.

<sup>285)</sup> Res. Prot. XVII/280, fol. 336 v.

<sup>286)</sup> RA., Reichenbach, 1687.

<sup>287)</sup> Kneschke, 7, 416.

<sup>288)</sup> Zedler, XXXI, 35 u. 37.

<sup>289)</sup> RA., Reichenbach, 1687 u. 1698.

<sup>290)</sup> Zedler, XXXI, 37.

<sup>291)</sup> Res. Prot. XVII/283, fol. 146 v.

beziehen<sup>292</sup>), was eine besondere Bevorzugung bedeutete, da sonst die Besoldung erst vom Tage der Installation zustand. Er war ein Neffe des Rhrs.-Vizepräsidenten Frobenius Maria Grafen von Fürstenberg und stand zur Zeit seiner Aufnahme in den Rhr. erst im 25. Lebensjahr. Doch war er schon drei Jahre zuvor als kais. Gesandter zu den Ständen des schwäbischen und fränkischen Kreises um Hilfe gegen die Gefahren des Reiches im Osten und Westen geschickt worden. An den Sitzungen des Rhrs. hat er nie teilgenommen, wurde aber zu dessen Mitgliedern zumindest bis Ende des Jahrhunderts gerechnet<sup>293</sup>). Kaiser Leopold I. ernannte ihn dann 1700 zum geheimen Rat, Kaiser Josef I. zum wirklichen geheimen Rat, Karl VI erhob ihn unter Übertragung der Fürstenwürde von der ausgestorbenen Heiligenberger Linie auf die Meßkircher Linie in den Reichsfürstenstand. Er diente nach 1688 als Gesandter bei verschiedenen Reichsständen, von 1714 bis 1721 als Kammerrichter in Wetzlar und seit 1725 als kais. Prinzipalkommissär auf dem Reichstage zu Regensburg, welche Stelle er fast ein Jahrzehnt hindurch bekleidete. Er ist am 4. April 1741 gestorben<sup>294</sup>).

Der mit kais. Dekret vom 17. Oktober 1687 zum Rhr. ernannte Graf Heinrich Johann Strattmann<sup>295</sup>) gehörte einem aus dem Herzogtum Kleve stammenden Geschlecht an, das mit seinem Vater, dem österr. Hofkanzler Theodor Athlet Heinrich, von Kaiser Leopold I. in den Grafenstand erhoben und in den österr. Erbländen ansässig geworden war<sup>296</sup>). Diesem am kais. Hofe nach dem Tode Hochers die Stelle eines ersten Ministers einnehmenden hochbefähigten Vater hatte der 26jährige Graf Heinrich Strattmann auch seine Aufnahme in den Rhr. zu verdanken<sup>297</sup>). Er besuchte das Kolleg zunächst bis März 1691, wurde noch in diesem Jahre als kais. Abgesandter zu verschiedenen Höfen geschickt<sup>298</sup>), war von Mai 1693 bis Mai 1698 kais. Gesandter bei den Generalstaaten und nahm 1697 auch als zweiter kais. Bevollmächtigter an den Friedensverhand-

<sup>292</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>293</sup>) Uffenbach, a. a. O., Mantissae, V, 2.

<sup>294</sup>) Münch, a. a. O., 4, 190 ff.; Zedler, IX, 2255; Wurzbach, 5, 17.

<sup>295</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>296</sup>) Zedler, XL, 763.

<sup>297</sup>) Siehe Anm. 295.

<sup>298</sup>) Zedler, XL, 763.

lungen zu Rijswijk teil<sup>299</sup>), kehrte Ende November 1698 für ungefähr einen Monat in das Kolleg zurück<sup>300</sup>), ging aber, den Rhrs.-Charakter behaltend, im nächsten Jahre, in dem er auch wirklicher geheimer Rat wurde, als kais. Botschafter nach Polen, wo er bis 1705 blieb<sup>301</sup>). Bei seinem Tode am 3. Februar 1707<sup>302</sup>) hinterließ er eine noch erhaltene große, aus seiner eigenen und seines Vaters privater und amtlicher Tätigkeit stammende Handschriftensammlung<sup>303</sup>).

Der am 3. Mai 1689 installierte Sigismund Philipp Wilhelm Graf von Königsegg erhielt auf Grund des Ernennungsdekretes vom 13. Februar 1681, demzufolge er aber den Rhr. nicht vor Erreichung des 24. Lebensjahres besuchen, sondern bis dahin „sowohl das Jus publicum als privatum hören und absolvieren“ sollte<sup>304</sup>), den vor dem Freiherrn von Eck vorbehaltenen Sitz<sup>305</sup>). Er nahm diesen zunächst bis zum Herbst 1691 ein, dann ging er, die Rhrs.-Besoldung weiter beziehend<sup>306</sup>), als a. o. kais. Gesandter nach Dänemark<sup>307</sup>). Nach seiner 1698 erfolgten Rückkehr treffen wir ihn noch 1699 einige Zeit im Rhr. An seine 1706 erfolgte Übernahme in den Rhr. Josefs I.<sup>308</sup>) knüpfte sich keine weitere Dienstleistung. Er war ein Sohn des ehemaligen Rhrs.-Vizepräsidenten und Reichsvizekanzlers Leopold Wilhelm von Königsegg und ist als kais. geheimer Rat und Kämmerer am 6. Mai 1709 im Alter von 46 Jahren gestorben<sup>309</sup>).

- \* Zu dem 1689 nach Augsburg einberufenen Reichstag folgte weisungsgemäß nur ein Teil der Rhre. dem Kaiser dorthin, die übrigen setzten die Sitzungen in Wien fort<sup>310</sup>).

<sup>299</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 153.

<sup>300</sup>) Res. Prot. XVIII/303.

<sup>301</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 160.

<sup>302</sup>) Zedler, XL, 763.

<sup>303</sup>) Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, III, 286.

<sup>304</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 37 (Dominikus Öttingen).

<sup>305</sup>) Res. Prot. XVII/284, fol. 199.

<sup>306</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>307</sup>) Zedler, XV, 1319, und L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 133.

<sup>308</sup>) Res. Prot. XVIII/8, fol. 195; dort, offenbar irrig, als Sigismund Franz Graf v. K. angeführt.

<sup>309</sup>) Zedler, XV, 1319; nach Hübner, a. a. O., II, 505, wäre er am 18. Mai 1709 gestorben.

<sup>310</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 1.

\* Lies „Kurfürstentag“ statt „Reichstag“.

Am 11. Juni 1689 wurden drei Grafen aus uns von früheren Rhrn. bereits bekannten österr., bzw. böhmischen Geschlechtern in den Rhr. eingeführt<sup>311)</sup>. Es waren dies:

1. Thomas Zacharias Graf Czernin (Tschernin), den wir bis Mitte Februar 1693 im Rhr. begegnen. Er war ein jüngerer Bruder des Rhrs. Hermann Jakob Czernin und ist als kais. geheimer Rat und Vizekanzler von Böhmen am 14. Februar 1700 gestorben<sup>312)</sup>.

2. Karl Ernst Graf Waldstein, der 1661 als Sohn des Rhrs. Karl Ferdinand Grafen von Waldstein geboren worden war, nach vollendeten Studien und der üblichen Kavalierstour als Kämmerer seine Laufbahn am kais. Hof begonnen hatte und in jungen Jahren dem neu errichteten Hofstaat des Erzherzogs Josef, den er auch zur Krönung nach Ungarn begleitete, zugewiesen worden war<sup>313)</sup>. Im Rhr. saß er bis Anfang Dezember 1692. Vom nächsten Jahre an wurde er dann im diplomatischen Dienst verwendet<sup>314)</sup>. Von 1699 bis 1703 war er kais. Gesandter zu Lissabon und schloß dort namens des Kaisers den Bündnisvertrag mit Portugal<sup>315)</sup>. Im Jahre 1705 erfolgte seine Bestellung zum kais. Obersthofmarschall, 1709 zum kais. Oberstkämmerer und geheimen Konferenzrat. Am 7. Januar 1713 ist er verstorben<sup>316)</sup>.

3. Leopold Graf Auersperg, der dritte Sohn des berühmten Staatsmannes Johann Weikart Grafen von Auersperg<sup>317)</sup>, saß etwas über vier Jahre — bis zum Oktober 1693 — im Rhr. Auch bei ihm schloß sich daran eine mehrjährige diplomatische Tätigkeit in kais. Diensten, so insbesondere vom Mai 1694 bis Juli 1700 als a. o. kais. Gesandter in London<sup>318)</sup>. Im Juli 1705 ist er in Turin, nachdem er seine Aufgabe, den Herzog Viktor Amadeus von Savoyen auf die

<sup>311)</sup> Res. Prot. XVII/284, fol. 287.

<sup>312)</sup> Zedler, VI, 1981.

<sup>313)</sup> Wurzbach, 52, 226.

<sup>314)</sup> Ebenda, ferner L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 129.

<sup>315)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 160; Krones, a. a. O., 4, 17 u. 50.

<sup>316)</sup> Wurzbach, 52, 226; vgl. auch Fellner-Kretschmayr, a. a. O. I/1, 278 f.

<sup>317)</sup> Zedler, II, 2148; vgl. auch G. Mecenseffy, Im Dienste dreier Habsburger, Leben und Wirken des Fürsten Johann Weikhard Auersperg, Arch. f. österr. Gesch., Bd. 114/II, S. 500.

<sup>318)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 140.

Seite des Kaisers zu ziehen, erfolgreich durchgeführt hatte, gestorben <sup>319)</sup>).

Auch die Gelehrtenbank erhielt 1689 Zuwachs, und zwar in der Person des am 21. Juli installierten Alexander Franz Visintainer von Löwenberg <sup>320)</sup>, der bis dahin das Reichsfiskalamt geleitet hatte <sup>321)</sup>. Seine Tätigkeit im Rhr. war nicht von langer Dauer, er ist bereits Anfang 1691 gestorben <sup>322)</sup>. Die Visintainer stammten aus dem Fürstbistum Trient, und zwar aus der Gegend von Cles; Bartholomeus und Thomas — von denen der eine der Vater des Alexander Franz gewesen sein dürfte — hatten 1663 ihren alten Adel unter gleichzeitiger Verleihung des Prädikats von Löwenberg von Kaiser Leopold I. bestätigt erhalten <sup>323)</sup>.

Mit Dekret aus Augsburg vom 14. Februar 1690 ernannte der Kaiser den Freiherrn Eckbrecht von Dalberg zum Rhr. mit Rang von diesem Tage und mit dem Beifügen, daß er auf sein Verlangen ohne Verzug introduziert werden solle <sup>324)</sup>. Der Genannte war ein Sohn Wolfgang Eberhards <sup>325)</sup>; sein Geschlecht führte auch den Beinamen Kämmerer von Worms und seine Ahnen waren Ministerialen der Bischöfe von Worms gewesen <sup>326)</sup>. Am 23. Juli 1691 erfolgte seine Introduktion in den Rhr. <sup>327)</sup>, auf dessen Herrenbank wir ihn bis zum 21. Februar 1695 finden; Anfang März ist er dann gestorben <sup>328)</sup>.

Der mit kais. Dekret vom 1. Juni 1691 ernannte <sup>329)</sup> und am 25. Juni 1691 auf der Herrenbank installierte Philipp Wilhelm Freiherr von \*Boineburg <sup>330)</sup> entstammte einem uralten reichsfreien mitteldeutschen Geschlecht und war 1656 als Sohn des Freiherrn Johann Christian, der nach Übertritt zum Katholizismus in den Dienst des Mainzer

<sup>319)</sup> Zedler, II, 2148.

<sup>320)</sup> Res. Prot. XVII/286, fol. 48.

<sup>321)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>322)</sup> Res. Prot. XVII/289, fol. 43 v.

<sup>323)</sup> RA., Visintainer, 1663.

<sup>324)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>325)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 115.

<sup>326)</sup> Allg. Dt. Biogr., 4, 701 (v. Eltester).

<sup>327)</sup> Res. Prot. XVII/289, fol. 329 f.

<sup>328)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 73.

<sup>329)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>330)</sup> Res. Prot. XVII/289, fol. 274 v.

\* Lies „Boineburg (Bayneburg)“.

Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn getreten und eine Zeitlang dessen rechte Hand gewesen war, geboren worden, hatte in jungen Jahren mehrere Domherrnstellen an rheinischen Hochstiften erlangt, in Straßburg studiert, in Gesellschaft von Leibniz Frankreich besucht und war dann vom Kurfürsten von Mainz, der ihn zu seinem geheimen Rat ernannte<sup>321</sup>), zu wichtigen Geschäften gebraucht, u. a. auch zu Kaiser Leopold geschickt worden, der ihn zum Kammerherrn ernannte<sup>322</sup>). Auf der Herrenbank des Rhrs. treffen wir ihn zunächst bis Frühjahr 1693. Im Sommer dieses Jahres ging er als kais. Gesandter nach Dresden<sup>323</sup>), wo er den Beitritt Friedrich Augusts von Sachsen zur großen Allianz zustande brachte<sup>324</sup>). Im Jahre 1695 besuchte er wieder den Rhr., doch kommt in dessen Präsenzlisten nach Ablauf des Jahres sein Name nicht mehr vor. Im Jahre 1697 wurde er vom Mainzer Erzkansler Lothar Franz Freiherrn von Schönborn für das Amt des Reichsvizekanzlers vorgeschlagen<sup>325</sup>) und, als er dieses nicht erhielt, vom Kaiser mit Diplom vom 25. Februar 1697 unter gleichzeitiger Wappenverbesserung in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>326</sup>). In der Folge wurde er bevollmächtigter kais. Minister und Generalkommissär in Frankfurt a. M. sowie kais. geheimer Rat. Seit 1702 weilte er als Statthalter von Kurmainz in Erfurt, wo er 1717 gestorben ist<sup>327</sup>).

Am 5. September 1692 wurde der mit kais. Dekret vom 20. April 1692 zum Rhr. ernannte<sup>328</sup>) Rudolf Kaspar Söhlen in das Kolleg eingeführt<sup>329</sup>), auf dessen Gelehrtenbank wir ihn bis kurz vor seinem am 5. August 1706 zu Wien erfolgten Ableben<sup>340</sup>) treffen. Er war

<sup>321</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, Inh.-Verz. 582.

<sup>322</sup>) Ebenda, I, 303, und Zedler, II, 462.

<sup>323</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 163.

<sup>324</sup>) Ebenda und Zedler, II, 462 f.

<sup>325</sup>) L. Groß, a. a. O., 59 f.; H. Hantsch, a. a. O., 75.

<sup>326</sup>) RA., Boineburg, 1697.

<sup>327</sup>) H. Hantsch, a. a. O., 75. — Vgl. über ihn auch Chr. Brodbeck in den Mitteilungen d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskd. von Erfurt, 44, 31 ff.

<sup>328</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>329</sup>) Res. Prot. XVII/292, fol. 123 v.

<sup>340</sup>) Nach Zedler, XXXVIII, 339, und Hefner, a. a. O., 3, 393, wäre er am 5. August 1707 gestorben. Er ist aber, wie aus einer Eingabe seiner Witwe hervorgeht, schon am 5. August 1706 gestorben. Ende Mai 1706 besuchte er noch den Rhr. (Res. Prot. XVIII/8).



Protestant<sup>341)</sup>, entstammte einer braunschweigischen Familie<sup>342)</sup> und stand vor seiner Aufnahme in den Rhr. durch 14 Jahre als Hof- und Regierungsrat im Dienst der Fürsten von Braunschweig-Lüneburg (Hannover) und Braunschweig-Wolfenbüttel. Am 16. Dezember 1693 wurde er zusammen mit seinen Brüdern in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler Herr von Söhlental“ und am 26. März 1706 kurz vor seinem Tode in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>343)</sup>. Nach seinem Tode bat die von ihm nebst sieben unversorgten Kindern hinterlassene Witwe den Kaiser, er möge ihr, wie es auch den Witwen anderer Rhr. zuteil geworden sei, so der nach dem Rhr. Jodoci, eine beliebige Summe aus künftig eingehenden außerordentlichen Mitteln aussetzen. Daraufhin wurde ihr mit kais. Dekret vom 12. Juli 1707 „zur gnad und abfertigung“ eine Summe von 9000 fl. dergestalt ausgeworfen, daß, weil bei den gegenwärtigen schweren Zeiten und überhäuften Kriegsausgaben die Mittel zu solchen Gnadengaben nicht ausreichen, sie mit der Auszahlung auf bessere Zeiten sich gedulden müsse oder sie sich befeißigen solle, einige außerordentliche Mittel, aus denen diese Zahlung eher bestritten werden könnte, bekanntzugeben; auch werde der Kaiser ihren Söhnen, wenn sie dem Vater in dessen rühmliche Fußtapfen nachfolgen sollten, in Zukunft sich gnädig erweisen<sup>344)</sup>. Wie wir also sehen, war es um die Versorgung von Witwen und Waisen nach Rhrn. damals nicht aufs beste bestellt.

Am 7. und 8. Mai 1693 konnte der Obersthofmeister wiederum mehrere neue Mitglieder in den Rhr., der in letzter Zeit etliche Abgänge (Herberstein, Thomas Czernin, Waldstein, Linsing und Jodoci) zu verzeichnen hatte, einführen. Am erstgenannten Tage erfolgte die Aufnahme folgender vier Grafen und Freiherren<sup>345)</sup>: 1. Der im Alter von 33 Jahren introduzierte Leopold Ignaz Graf von Dietrichstein war der älteste Sohn des ersten Würdenträgers am kais. Hof, nämlich des 1686 zu Regensburg in den Fürstenrat aufgenommenen Obersthofmeisters Ferdinand Josef von Dietrichstein zu Nikols-

<sup>341)</sup> Uffenbach, a. a. O., Mantissae, V, 3.

<sup>342)</sup> Hefner, 3, 393.

<sup>343)</sup> RA., Söhlen, 1693 u. 1706.

<sup>344)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 31.

<sup>345)</sup> Res. Prot. XVII/293, fol. 199 v.

burg<sup>346</sup>), welcher Umstand natürlich die größte Rolle bei seiner Ernennung zum Rhr. gespielt hat. Sie war bereits mit kais. Dekret vom 10. Oktober 1687 erfolgt, doch bestimmte dieses, daß Dietrichstein zunächst noch einige Jahre in der niederöstrerr. Regierung, der er als Rat angehörte, dienen sollte<sup>347</sup>). Als wirklicher Rhr. war er nur durch zweieinhalb Jahre — und diese nicht ununterbrochen — im Amte. Von 1705 bis zu seinem am 13. Juli 1708 erfolgten Ableben bekleidete Leopold, nunmehr Fürst von Dietrichstein, die Stelle eines kais. Oberstallmeisters<sup>348</sup>).

2. Wilhelm Franz Johann Bertram Freiherr von Nesselrode, geb. 1638 als Glied eines uralten, zur rheinischen Ritterschaft gehörenden Geschlechtes<sup>349</sup>), vor der mit kais. Dekret vom 6. Februar 1692 erfolgten Ernennung zum Rhr. Domkustos zu Münster und Domkapitular zu Lüttich sowie kais. Kämmerer<sup>350</sup>), begegnet uns im Kolleg bis zum März 1697 und nach längerer Pause von Ende April 1701 an durch ein weiteres Jahr. Wahrscheinlich schied er dann im Hinblick auf seine im Vorjahr erfolgte Bestellung zum Bischof von Fünfkirchen aus dem Rhr. aus. Er ist 1732 gestorben<sup>351</sup>).

3. Alois Thomas Raimund Graf Harrach, 1669 als der dritte Sohn des Rhrs. Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, des besonderen Lieblings Kaiser Leopolds I., geboren, bei seiner Aufnahme in den Rhr. also erst 24 Jahre alt, wurde schon im Herbst 1694 zu einer höchst wichtigen diplomatischen Mission verwendet. Er ging als kais. Gesandter an den kursächsischen Hof und schloß im April 1695 den Dresdener Rezeß ab, demzufolge der Kurfürst das Oberkommando der kais. Hauptarmee in Ungarn erhielt<sup>352</sup>). Im weiteren Verlauf dieses Jahres besuchte er wohl noch etliche Male den Rhr., wurde aber dann im nächsten Jahre in Stellvertretung seines Vaters als kais. Diplomat nach Madrid gesandt, wo er dann vom Herbst 1698 bis November 1700, seinem Vater nachfolgend, als kais. Botschafter

<sup>346</sup>) Zedler, VII, 876.

<sup>347</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>348</sup>) Zedler, VII; 876, und Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 280.

<sup>349</sup>) Zedler, XXIII, 1945.

<sup>350</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 680 (Inh.-Verz.); RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>351</sup>) Zedler, XXIII, 1945.

<sup>352</sup>) Allg. Dt. Biogr., 10, 627 (Fellgel).

am spanischen Hofe wirkte, ohne verhindern zu können, daß König Karl II. schließlich die Bourbonen zu Erben der spanischen Länder einsetzte. Aus der Darstellung des weiteren Lebenslaufes des Grafen Harrach, der nach seiner spanischen Mission nicht mehr in den Rhr. zurückgekehrt ist, sei nur hervorgehoben, daß er von 1728 bis 1732 Vizekönig von Neapel war, hernach Konferenzminister Kaiser Karls VI. wurde und als solcher 1738 den Wiener Frieden unterzeichnete. Er ist am 7. November 1742 zu Wien verstorben<sup>353)</sup>.

4. Friedrich Ernst Graf von Solms, Begründer des reichsunmittelbaren, evangelischen Zweiges Solms-Laubach, war 1671 als der zweitälteste Sohn des Grafen Johann Friedrich geboren und erhielt bei der Erbteilung die von der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt fast rings umschlossene Herrschaft Laubach<sup>354)</sup>. Dem Rhr. gehörte er bis zum Mai 1699 an. In diesem Jahre wurde er Reichskammergerichtspräsident in Weizlar. Zwei Jahre später ernannte ihn der Kaiser zum geheimen Rat. Er ist am 26. Januar 1723 gestorben<sup>355)</sup>.

Der 8. Mai 1693 brachte dann zwei weitere Installationen auf der Herrenbank des Rhrs.<sup>356)</sup>: Der an diesem Tag eingeführte Karl Franz Graf von Hoya's, ein Sohn Johann Balthasars (II.), nahm bis April 1701, allerdings mit längeren Unterbrechungen, an den Sitzungen des Rhrs. teil. Er war vermählt mit der jüngsten Tochter des einstigen Rhrs. Otto Heinrich Caretto Marchese di Grana und ist am 18. Januar 1706 gestorben<sup>357)</sup>.

Der zugleich mit ihm im Alter von 29 Jahren introduzierte Max Guidobald Graf von Martinitz, ein jüngerer Bruder des ehemaligen Rhrs. Georg Adam Grafen von Martinitz<sup>358)</sup>, saß im Rhr. nur bis Juli 1694, zählte aber noch 1700 zu dessen Mitgliedern<sup>359)</sup>. Im Jahre 1708 folgte er seinem genannten älteren Bruder in der Würde eines Obersthofmarschalls nach. Im Jahre 1716 wurde er dann Obersthofmeister der Kaiserinmutter Eleonore. Am 30. Juni 1733 ist er ver-

<sup>353)</sup> Ebenda.

<sup>354)</sup> Zedler, XXXVIII, 601.

<sup>355)</sup> Ebenda.

<sup>356)</sup> Res. Prot. XVII/293, fol. 204.

<sup>357)</sup> Zedler, XIII, 1036; nach Wurzbach, 9, 348, wäre er erst am 31. Januar 1718 gestorben.

<sup>358)</sup> Zedler, XIX, 1852.

<sup>359)</sup> Uffenbach, a. a. O., Mantissae, V, 3.

storben<sup>360</sup>). Seine Schwester war mit dem Rhr. Grafen Thomas von Czernin vermählt<sup>361</sup>).

Schließlich wurde am 8. Mai 1693, und zwar auf der Gelehrtenbank, auch noch der Abt Franz (Francesco) Tucci, der 1689 bis 1692 päpstlicher Auditor am kais. Hof gewesen war<sup>362</sup>), installiert<sup>363</sup>). Sein auf italienische Herkunft hinweisender Name begegnet uns jedoch in keiner weiteren Präsenzliste. Er galt noch 1700 als Rhr.<sup>364</sup>).

Im nächsten Monat erfolgte wiederum eine Introduktion, nämlich am 30. Juni die des Grafen Josef Scipio von Castelbarco<sup>365</sup>) aus einem Welschtiroler Geschlecht, dessen Stammschloß im Lagertal unweit der Etsch gelegen war. Er war bei seiner Aufnahme in den Rhr. ungefähr 30 Jahre alt<sup>366</sup>) und besuchte diesen, wenn auch nicht regelmäßig, zunächst bis Ende Juli 1699 und dann wieder vom 12. November 1703 bis Mitte Mai 1706. Inzwischen war er zumindest zeitweise als a. o. kais. Gesandter bei der Republik Genua beschäftigt gewesen<sup>367</sup>). Auch nachher treffen wir ihn in diplomatischer Mission in Italien, und zwar im Jahre 1707 am Hof von Savoyen<sup>368</sup>) und von 1708 an als kais. Verweser eines Teiles des Herzogtums Mantua<sup>369</sup>). Er wurde als Abwesender noch in den Rhr. Karls VI. am 15. Januar 1714 aufgenommen<sup>370</sup>).

Am 10. Januar 1692 hatte der Kaiser seinen Kämmerer Johann Kaspar Freiherrn von Kobenzl (Cobenzl) mit dem Beifügen zum Rhr. ernannt, daß die wirkliche Introduktion „biß auf ferner Kays. allgdste. Verordnung noch in etwas verschoben“ werden sollte<sup>371</sup>). Der dann am 30. März 1694 im Alter von 30 Jahren Introdizierte<sup>372</sup>)

<sup>360</sup>) Zedler, XIX, 1852.

<sup>361</sup>) Zedler, VI, 1981.

<sup>362</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 381.

<sup>363</sup>) Res. Prot. XVII/293, fol. 204.

<sup>364</sup>) Siehe Anm. 359.

<sup>365</sup>) Res. Prot. XVII/293, fol. 311 v.

<sup>366</sup>) Zedler, V, 1320, läßt ihn 1663 als Sohn Franz' (H.) geboren sein; Hübner, a. a. O., III, 866, gibt 1665 als Geburtsjahr an. — Nach Zedler war auch sein Sohn Joh. Bapt. Rhr., wofür sich aber sonst kein Beleg fand.

<sup>367</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 142.

<sup>368</sup>) Ebenda, I, 165, und Zedler, V, 1320.

<sup>369</sup>) Krones, a. a. O., 4, 80.

<sup>370</sup>) Res. Prot. XVIII/32, fol. 177.

<sup>371</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>372</sup>) Res. Prot. XVII/296, fol. 142 v.

gehörte einem alten Görzer Geschlecht an und war ein Sohn des Freiherrn Johann Philipp (II.)<sup>372)</sup>. Nachdem er das Kolleg bis Ende April 1699 besucht hatte, diente er als Kämmerer im Hofstaate des Erzherzogs, später Kaisers Karl VI., den er auch nach Spanien begleitete, war einige Zeit Landeshauptmann von Görz und Krain und bekleidete von 1722 bis 1724 die Stelle eines kais. Obersthofmarschalls und hierauf bis zu seinem Tode im Jahre 1742 die eines kais. Oberstkämmerers. Karl VI. erhob 1722 diesen getreuen, streng rechtlichen, sanften und gebildeten Vertrauensmann des Hofes in den Reichsgrafenstand<sup>373)</sup>. \*

Der zweite am 30. März 1694 Eingeführte war der Reichsgraf Ernst Friedrich von Windischgrätz, der damals 23jährige Sohn des Reichsvizekanzlers und ehemaligen Rhrs. Gottlieb Amadeus, und gleich diesem Obersterblandstallmeister in der Steiermark<sup>374)</sup>. Er saß im Kolleg bis März 1698; dann ging er in diplomatischer Mission zunächst nach Modena und Anfang 1701 als österr. Direktorialgesandter nach Regensburg zum Reichstag<sup>375)</sup>. Von Kaiser Josef I. wieder an den Hof berufen, wurde er 1709 zum Konferenzrat ernannt. Im Jahre 1711 weilte er als erster kurböhmischer Bevollmächtigter auf dem Wahltag zu Frankfurt. Der dort unter Mitwirkung von Windischgrätz gewählte Kaiser Karl VI. verlieh ihm am 26. Dezember 1713 unter Bestätigung der wirklichen geheimen Ratswürde die seit dem Tode des Grafen Wolfgang von Öttingen vom Abt von Kempten Rupert Freiherrn von Bodmann nur formell innegehabte Rhrs.-Präsidentenstelle<sup>376)</sup>. Dieses Amt versah er bis zu seinem am 6. September 1727 auf seinem Schloß St. Peter in der Au erfolgten Ableben. Im Jahre 1724 wurde Windischgrätz, der auch Ritter des Goldenen Vließes war, außerdem zum Staats- und Konferenzminister bestellt und nahm als solcher an allen inner- und außenpolitischen Beratungen des Kabinetts, in welchem er zu den Widersachern des

<sup>372)</sup> Kneschke, 2, 295 f.

<sup>374)</sup> Zedler, XV, 1187; Kneschke, 2, 295 f.; A. v. Arneth, Maria Theresias erste Regierungsjahre, I. Bd., Wien 1863, S. 10.

<sup>375)</sup> Siehe über ihn Allg. Dt. Biogr., 46, 415 (v. Zwiédineck), und Zedler, LVII, 726.

<sup>376)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 138.

<sup>377)</sup> RHR, Verf. A., Fasz. 26.

\* Sein Epitaph hängt an einem Pfeiler der Dompfarrkirche in Graz.

Prinzen Eugen von Savoyen gehörte<sup>378)</sup>, teil. Er galt als besonderer Fachmann in Fragen der Verfassung des Deutschen Reiches und hat 1710 einen Entwurf für eine Rhrs.-Reform und eine Instruktion für diese Körperschaft verfaßt<sup>379)</sup>. Er bezog zu seinem Gehalt als Rhrs.-Präsident von 8000 fl. ein Adjutum von jährlich 5400 fl.<sup>380)</sup>.

Im Jahre 1693 bewarb sich der kurpfälzische geheime Rat und Vizekanzler des geheimen Rates zu Heidelberg Heinrich von Heu wel (Heuel) um eine Rhrs.-Stelle mit der Begründung, daß die Verleihung einer solchen ihm eine „Consolation“ in der durch feindliche Grausamkeit zugefügten Bedrängnis wäre. Auf das ihm sowie den anderen kurpfälzischen Räten „durch die grausamen feindlichen Prozeduren“ — gemeint sind offenbar die Ausschreitungen der Franzosen im dritten Raubkrieg — zugefügte Unbill verwies auch der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, als er in einem Schreiben vom März 1694 den Kaiser um die Verleihung einer Rhrs.-Stelle an Heu wel bat. Auch der Fürstbischof von Würzburg Johann Gottfried von Guttenberg empfahl den mit anderen kurpfälzischen Ministern nach der Verwüstung Heidelbergs nach Würzburg geflohenen Heu wel dem Kaiser und betonte, daß er Gelegenheit gehabt habe, die guten Qualitäten dieses Mannes und seine beim Reichstagsdirektorium zu Regensburg und im Dienst verschiedener Kur- und Reichsfürsten — Heu wel hatte, bevor er in kurpfälzische Dienste getreten war, der Reihe nach als Hofrat des Markgrafen von Baden-Baden, als geheimer Rat und Kanzler des Fürstbistums von Kempten, als vorderöstr. Kanzler und als kurmainzischer geheimer Rat sowie Prinzipalgesandter beim Reichstag gedient<sup>381)</sup> — erworbene Erfahrung in Reichssachen kennenzulernen. In Berücksichtigung dieser Empfehlungen wurde dann Heu wel mit kais. Dekret vom 2. April 1694 zum Rhr. auf der Gelehrtenbank „dergestalt auf- und angenommen“, daß er sofort nach seinem Erscheinen am Hoflager installiert werden sollte<sup>382)</sup>. Das ist dann auch am 9. Juli 1694 geschehen<sup>383)</sup>. Mit Diplom vom 1. Oktober 1697 erhob der Kaiser Heu wel in den alten Reichsritterstand und gestattete

<sup>378)</sup> E. Krones, a. a. O., 4, 76.

<sup>379)</sup> v. Zwiedineck, a. a. O.

<sup>380)</sup> J. Bergmann, Über den kais. Reichshofrath, S. 208.

<sup>381)</sup> RA., Heu wel, 1697.

<sup>382)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>383)</sup> Res. Prot. XVII/298, fol. 10.



ihm, sich nach einem ihm gehörenden Gut im Ritterkanton Ortenau am Neckar „Edler Herr von und zu Dieffenau“ (Tiefenau) zu nennen<sup>384</sup>). Wenn wir den Worten seines Gegners, des Rhrs. Freiherrn von Lyncker, Glauben schenken dürfen, so besaß Heuvel, der Sohn eines Schuhmachers, keine gründliche Bildung, weder im allgemeinen — soll er doch „keine tüchtige Seite Latein“ schreiben haben können — noch auf juristischem Gebiet, sondern nur unzusammenhängendes Einzelwissen und einige, namentlich im Reichstagsdirektorium in Regensburg gesammelte Erfahrung. Daß er je im Kolleg auf Fachliteratur oder Rechtsnormen sich berufen hätte, ist Lyncker, der gerade auf derartige Stützen größtes Gewicht legte, nicht bekannt; er habe nicht einmal eine Bibliothek besessen<sup>385</sup>). Heuvel saß — seit dem Ausscheiden Binders im Jahre 1707 als ältester Rhr. — bis wenige Monate vor seinem am 14. Dezember 1724 im Alter von 77 Jahren erfolgten Ableben<sup>386</sup>) auf der Ritter- und Gelehrtenbank des Rhrs. Angesichts seiner gewichtigen Stellung im Rhr. versuchte die preußische, auf Beeinflussung des Kollegs gerichtete Politik unter König Friedrich Wilhelm I. auch Heuvel für sich zu gewinnen. Er erwies sich „Präsenten“ in barem Geld zugänglich und hat laut Rechnung der preußischen Gesandtschaft in Wien vom 6. Oktober 1717 445 fl. erhalten<sup>387</sup>). Kaiser Josef I. erhob ihn am 13. Februar 1707 in den Reichsfreiherrnstand<sup>388</sup>). Nachdem er das Gut Breitenreichen bei Horn erworben hatte, wurde er 1718 als Landmann unter die neuen niederöstr. Ritterstandsgeschlechter aufgenommen. Auch in Böhmen und Schlesien erlangte er die Landmannschaft<sup>389</sup>). Er gab einen Psalter samt Gebeten sowie anonym eine im Auftrage Kaiser Leopolds I. verfaßte „Synopsis iurium Domus Austriacae in successionem Hispanicam“ heraus<sup>390</sup>).

Mit dem am 2. Mai 1695 als Rhr. der Herrenbank installierten

<sup>384</sup>) RA., Heuvel, 1697.

<sup>385</sup>) Lyncker, a. a. O.

<sup>386</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 28 (Leopold Ignaz Heuvel).

<sup>387</sup>) Dr. K. Perels, Die allgem. Appellationsprivilegien für Brandenburg-Preußen in: Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, Bd. III/1 (1908), S. 90.

<sup>388</sup>) RA., Heuvel, 1707.

<sup>389</sup>) Wißgrill, a. a. O., 4, 315; nach Wißgrill war er zuletzt kais. Konkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg.

<sup>390</sup>) Lyncker, a. a. O.; RHR. Verf. A., Fasz. 19.

Johann Heinrich von Obernitz<sup>391)</sup> wuchs dem Rhr. wiederum ein Lutheraner zu<sup>392)</sup>. Der Genannte entstammte einer uralten Adelsfamilie aus Thüringen und Meißen<sup>393)</sup> und war 1646 in Liebschütz, einem adeligen Freisitz im Bezirk Neustadt a. d. Orla, wo sein Vater Heinrich Michael Erb-, Lehn- und Gerichtsherr war, geboren worden. Nach Vollendung der Hochschulstudien an den Universitäten Jena und Tübingen sowie nach Auslandsreisen wurde er 1675 vom Herzog Christian zu Merseburg zum Hofmeister für dessen Söhne und einige Zeit hernach auch zum Hof- und Konsistorialrat bestellt. Nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen sandte ihn der Herzog von Sachsen-Merseburg 1686 zur Empfangnahme der Lehen nach Wien, wo er bis zum Oktober 1687 als kursächsischer Gesandter blieb<sup>394)</sup>. Dann wurde er Amtshauptmann zu Gräfental und Zelle sowie Kammerdirektor des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Coburg. Im Herbst 1693 weilte er wiederum als Abgesandter von Sachsen-Merseburg am kais. Hof in Wien<sup>395)</sup> und wurde aus diesem Anlaß vom Herzog zum geheimen Rat und Präsidenten ernannt. Da er sich am kais. Hof des größten Ansehens erfreute, verlieh ihm der Kaiser auf seine Bewerbung mit Dekret vom 3. Juli 1694 eine Rhrs.-Stelle des A. B. mit Zusicherung des Ranges vom Tage der Ausfertigung des Dekretes<sup>396)</sup> und erhob ihn mit Dekret vom 30. April 1695 in den Reichsfreiherrnstand<sup>397)</sup>. Obernitz, der jedoch den Freiherrntitel nicht geführt zu haben scheint<sup>398)</sup>, besuchte nach seiner Einführung in den Rhr. diesen zunächst durch etwa anderthalb Jahre und dann, abgesehen von einem einmaligen Erscheinen am 10. September 1700, erst wieder von Mitte Januar 1704 bis 23. Februar 1705. In den dazwischenliegenden Jahren war er zumindest zeitweise als kais. Münzkommissär im Reich beschäftigt. Als solchen bestätigte ihn auch

<sup>391)</sup> Res. Prot. XVII/299, fol. 156 v.

<sup>392)</sup> Seinen Lebenslauf bringt ziemlich eingehend Zedler, XXV, 146 f.

<sup>393)</sup> Kneschke, 6, 556.

<sup>394)</sup> L. Bittner und L. GroB, a. a. O., I, 453.

<sup>395)</sup> Ebenda, I, 468.

<sup>396)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>397)</sup> RA., Obernitz, 1695.

<sup>398)</sup> Darauf dürfte die Angabe bei J. J. Moser, Teutsche Justizverfassung, II, 15, zurückzuführen sein, Obernitz habe, obwohl weder Graf noch Freiherr, aus besonderer kais. Gnade Sitz und Stimme auf der Herrenbank angewiesen erhalten.

Kaiser Josef I. nach seinem Regierungsantritt. Dagegen wurde er von diesem Kaiser nicht als Rhr. übernommen, was Oberritz schmerzlich überrascht hat. Seiner mit Schreiben vom 15. April 1706 aus Saalfeld gestellten Bitte an den Kaiser, nach Beendigung der Münzkommission wieder den Rhr. besuchen zu dürfen<sup>399</sup>), scheint nicht willfahrt worden zu sein, wenigstens begegnet uns sein Name nicht mehr in den Präsenzlisten des Rhrs. Er ist am 24. August 1709 in Wien gestorben. Oberritz verfaßte auch etliche geistliche Lieder und hat sich um die Erweiterung der Privilegien der evangelischen Akademie in Altdorf verdient gemacht<sup>400</sup>).

Der am 6. Mai 1695 auf der Herrenbank installierte Gotthard Helfried Graf von Welz (Weltz, Wölz)<sup>401</sup>) gehörte der Spiegelfeldschen Linie des schon erwähnten inneröstr. Geschlechtes an, welches das Erbstatthalteramt in Kärnten besaß. Er war 1654 als ein Sohn des Freiherrn Johann Felix geboren, im Alter von 20 Jahren in kais. Kriegsdienste getreten und hatte bei der Belagerung Wiens als Oberstleutnant die drei Studentenkompanien befehligt<sup>402</sup>). Dann scheint er eine Zeitlang fürstbischöflich osnabrückischer Oberhofmarschall gewesen zu sein<sup>403</sup>). Der Aufnahme in den Rhr. im Jahre 1695 war im Vorjahre seine Ernennung zum Kämmerer und die Erhebung in den Grafenstand<sup>404</sup>) vorausgegangen. Den Rhr. besuchte er bis Juni 1705, in den letzten fünf Jahren allerdings nur unregelmäßig und selten. Er wurde in diesen Jahren wiederholt zu diplomatischen Missionen verwendet, so war er u. a. von Juni 1700 bis Juli 1702 kais. Abgesandter in Schweden, 1705 und 1706 dann bei Kurpfalz, Kurtrier und Kurmainz<sup>405</sup>). In den Rhr. Kaiser Josefs I. wurde er 1706 in seiner Abwesenheit übernommen<sup>406</sup>), ist aber, durch anderweitige Aufgaben abgehalten, nie mehr im Kolleg erschienen. Von 1715 an bekleidete er, seit 1718 mit der Würde eines kais. wirklichen geheimen Rates ausgezeichnet, verschiedene Obersthofmeister- und

<sup>399</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>400</sup>) Zedler, XXV, 146 f.

<sup>401</sup>) Res. Prot. XVIII/299, fol. 168.

<sup>402</sup>) Zedler, a. a. O., LIV, 1866 f.

<sup>403</sup>) Nach Zedler, ebenda, bekleidete er diese Stelle nach seiner Aufnahme in den Rhr., nach Gauhe, a. a. O., II, 2839, vorher.

<sup>404</sup>) HA., Wölz, 1694.

<sup>405</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 151, 158, 165 u. 171.

<sup>406</sup>) Res. Prot. XVIII/8, fol. 195.

Gesandtenposten. Er ist am 3. August 1724 als der Letzte der Spiegelfelder Hauptlinie seines Geschlechtes gestorben <sup>407</sup>).

Mit dem am 9. Mai 1695 introduzierten Franz Wilhelm Grafen zu Salm und Reifferscheid <sup>408</sup>), dem einzigen Sohn des Grafen Erich Adolf, kam der Sproß eines reichsunmittelbaren Grafengeschlechtes aus der Eifel in den Rhr. Er hatte zuvor die Würden eines Erbmarschalls des Erzbistums Köln, kais. geheimen Rates, Oberstallmeisters der Kaiserinwitwe Amalie und eines Kämmerers König Josefs I. bekleidet <sup>409</sup>). Im Rhr. treffen wir ihn mit einer Unterbrechung im Jahre 1706 — er ging im Februar dieses Jahres als kais. Botschafter nach Dänemark — bis Juli 1708; hierauf wurde Graf Salm, der schon 1707 Trabantenhauptmann Kaiser Josefs I. geworden war, Leibgardehatschierhauptmann. Kaiser Karl VI. ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rat. Er ist am 4. Juni 1734 gestorben <sup>410</sup>).

Für den wenige Wochen nach Salm, nämlich am 13. Juni 1695, im Alter von 23 Jahren introduzierten Philipp Ludwig Grafen von Sinzendorf <sup>411</sup>), einen Sohn des übelberufenen Finanzministers Leopolds I., Grafen Georg Ludwig aus der friedauischen Linie, bildete die Ernennung zum Rhr. eine Anerkennung für die Geschicklichkeit, mit der er im Jahr zuvor verschiedene Staatsgeschäfte außenpolitischer Natur im Auftrag des Kaisers durchgeführt hatte <sup>412</sup>). Im Rhr. saß er nicht ganz vier Jahre, nämlich bis Anfang April 1699; im August desselben Jahres ging er dann, den Charakter eines Rhrs. beibehaltend, als außerordentlicher Gesandter an den Hof von Versailles und blieb auf diesem äußerst schwierigen Posten bis 1702 <sup>413</sup>). Auch in den folgenden Jahren wurde er mehrmals mit diplomatischen Missionen betraut <sup>414</sup>). Kaiser Josef I. bestellte ihn nach seinem Regierungsantritt zum zweiten österr. Hofkanzler; unter Karl VI. fiel ihm der erste Posten in der österr. Hofkanzlei und damit die Füh-

<sup>407</sup>) Zedler, LIV, 1866 f.

<sup>408</sup>) Res. Prot. XVII/299, fol. 175.

<sup>409</sup>) Zedler, XXXIII, 983.

<sup>410</sup>) Ebenda.

<sup>411</sup>) Res. Prot. XVII/299, fol. 225 ff.

<sup>412</sup>) Zedler, XXVII, 1729 ff.; vgl. über ihn auch Allg. Dt. Biogr., 34. 409 (Györy).

<sup>413</sup>) L. Bittner und L. Grob, a. a. O., I. 141.

<sup>414</sup>) Ebenda, I, 126, 129, 148, 151 u. 154.

zung der auswärtigen Angelegenheiten zu<sup>415)</sup>. Er ist am 8. Februar 1742 gestorben. Bezüglich der Mängel und Charakterschwächen dieses Staatsmannes kann auf Arneth<sup>416)</sup> sowie den Aufsatz von Györy<sup>417)</sup> verwiesen werden.

Der nächste in den Rhr. Introdizierte war Michael Achatius von Kirchner, ein Thüringer, der Stiefsohn, wahrscheinlich sogar der leibliche Sohn eines gewissen Güpner, der, obwohl eine etwas dunkle Existenz, es doch bis zum geheimen Rat und Präsidenten des geistlichen Konsistoriums in Weimar brachte. Er selbst trat, nachdem er etliche Jahre in Jena studiert, in Dienste des Hauses Sachsen-Eisenach und war zuletzt geheimer Rat dieses Fürstentums. Gelegentlich einer Mission beim Wiener Hof bot er sich dem Rhrs.-Präsidenten Wolfgang Grafen von Öttingen zum kais. Dienst an und eröffnete diesem auf dessen Bemerken, es sei keine Stelle im Rhr. für einen Lutheraner frei, tags darauf seine Absicht, katholisch werden zu wollen, die er in der Folge auch ausführte<sup>418)</sup>. So wurde er mit kais. Dekret vom 23. Oktober 1696 zum Rhr. mit dem Beifügen bestellt, daß er nach Ablauf eines Jahres ohne weiteres introduziert und ihm niemand inzwischen vorgezogen werden sollte<sup>419)</sup>. Am 7. Oktober 1697 erfolgte daraufhin seine Installation als Rat der Gelehrtenbank<sup>420)</sup>. Es fehlte ihm zwar an gediegenen Kenntnissen des öffentlichen und privaten Rechtes — auch soll er nicht ein einziges Blatt richtiges Latein schreiben haben können —, doch besaß er gute Fähigkeiten und führte sich im Rate bescheiden und still auf<sup>421)</sup>. Mit kais. Dekret vom 20. Februar 1707 wurde er in Hinblick auf seine beim Rhr. erworbenen Verdienste in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>422)</sup>, doch entschied der Kaiser am 8. November 1707, daß Kirchner gleichwohl bis auf weiteres zur besseren „Beförderung“ der Gerechtigkeit und des kais. sowie des Reichsdienstes auf der Ritter-

<sup>415)</sup> Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 161 ff.

<sup>416)</sup> Arneth, a. a. O., 1, 62 ff.

<sup>417)</sup> Siehe Anm. 412.

<sup>418)</sup> Lyncker, a. a. O.; RA., Kirchner, 1707.

<sup>419)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>420)</sup> Res. Prot. XVII/303, fol. 98 v.

<sup>421)</sup> Lyncker, a. a. O.; H. Hantsch, a. a. O., 355, nennt ihn einen der hervorragendsten Köpfe des Rhrs.

<sup>422)</sup> RA., Kirchner, 1707; Kneschke, a. a. O., 5, 113.

und Gelehrtenbank zu verbleiben habe<sup>423)</sup>. Wir treffen ihn auf dieser dann auch noch weiterhin bis Ende April 1717. Von Dezember 1712 bis Mai 1713 weilte er als kais. Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Utrecht<sup>424)</sup>. Von 1718 bis zu seinem am 16. Juli 1734 erfolgten Ableben wurde er als kais. Konkommisssär in Regensburg verwendet<sup>425)</sup>. Vor Antritt dieses Amtes verhiess ihm die preussische Regierung, die ihm durch ihre Gesandtschaft in Wien schon im Jahre 1716 1000 Reichstaler für früher geleistete Dienste überwiesen hatte, nochmals diesen Betrag, wenn er es zuwege bringe, „daß Unsere Prozesse, in welchen er bisher Referent gewesen, in eines wohlintentionierten Mannes Hände wieder kommen“. Kirchner erhielt den Betrag tatsächlich ein zweites Mal angewiesen, wobei er noch einmal daran erinnert wurde, dafür zu sorgen, daß die bisher von ihm bearbeiteten Sachen „anderen redlichen und ohnpräoccupierten Referenten wieder in Händen gestellt werden“<sup>426)</sup>. Kirchner, der sich als Rhr. auch sonst auf nicht einwandfreie Weise hohe Einnahmen zu verschaffen gewußt hatte und stets auf großem Fuß lebte<sup>427)</sup>, wird dieser Bestechung um so leichter zugänglich gewesen sein, als er ein großer Schuldenmacher war. Ein ihm über sein Ersuchen gewährtes kais. Gnadengeschenk von 25.000 Talern vermochte, zumal seine Flüssigmachung auf Schwierigkeiten stieß, seine drückende Schuldenlast nicht wesentlich zu erleichtern. Zweimal nahm ihm der Kaiser in den Jahren 1721 und 1726 alle seine Schulden, die zuletzt bis zum ansehnlichen Betrag von 60.000 fl. angewachsen waren, ab, 1726 allerdings mit dem Bemerken, daß dies nun zum letztenmal geschehe. Kurz vor seinem Tode bat er unter Hinweis darauf, daß er bei seinen „disproportionierten“ Bezügen — er bezog zuletzt immerhin einen Jahresgehalt von 12.000 fl. — nichts für seine Frau und Kinder zurücklegen habe können, seiner Familie „etwas Erkleckliches allergnädigst auszuwerfen“<sup>428)</sup>. Der

<sup>423)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>424)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 154.

<sup>425)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29; Zedler, XV, 773.

<sup>426)</sup> K. Perels, a. a. O., 91.

<sup>427)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>428)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29. — Auf welchem Fuße Kirchner und die Seinen lebten, geht aus der Höhe der Kosten seines Begräbnisses hervor, um deren Ersatz seine Witwe bat; sie betrugen 3232 fl. (ebenda).



Kirchner allerdings nicht wohlgesinnte Kollege Lyncker berichtet auch allerhand wenig Erbauliches über dessen Privat- und Familienleben<sup>429)</sup>.

Das Jahr 1697 sah am 2. Dezember drei Adelige aus alten Geschlechtern in den Rhr. einziehen<sup>430)</sup>, die dann durch viele Jahre ihm ihre Dienste widmeten. Der erste von ihnen dem Range nach war der bereits mit Dekret vom 27. Juni 1688 zum Rhr. ernannte Freiherr Christoph Heinrich von Galen (Gahlen)<sup>431)</sup>, der den Sitz vor Kobenzl erhielt. Die Galen sind eines der ältesten rheinländischen und westfälischen Adelsgeschlechter. Christoph Heinrich war ein Sohn des Freiherrn Johann Heinrich und ein Neffe des Bischofs von Münster Christoph Bernhard von Galen<sup>432)</sup> und war selbst Domherr zu Münster und Osnabrück sowie fürstbischöflich münsterischer Kämmerer und Rat<sup>433)</sup>. Vom Februar 1692 an fungierte er durch vier Jahre als Abgesandter des Bischofs von Münster am kais. Hof<sup>434)</sup>. In den Rhr. wurde er nach Lynckers Darstellung nicht so sehr wegen seiner Fähigkeiten und Kenntnisse, die recht bescheiden gewesen sein sollen, sondern seinem genannten Onkel zuliebe aufgenommen<sup>435)</sup>. Wegen seiner Vertrautheit mit den Verhältnissen in Westfalen wurde er für einige Zeit dorthin verschickt<sup>436)</sup>. Am 28. Juli 1702 erhob der Kaiser Galen, der sich in Österreich angekauft hatte, in den Reichsgrafenstand<sup>437)</sup>. Im Rhrs.-Kolleg, in welchem er durch eine eigene Meinung nicht hervorgetreten zu sein scheint<sup>438)</sup>, saß er, zuletzt als ältester Rat, bis zum August 1727 und führte auch zeitweise den Vorsitz. Am 8. Oktober 1722 erlaubte ihm der Kaiser „als einem rühmlichen Emerito“, das Kolleg nach Belieben zu besuchen<sup>439)</sup>. Am 28. April 1733 ist er im 69. Lebensjahr gestorben<sup>440)</sup>.

<sup>429)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>430)</sup> Res. Prot. XVII/304, fol. 243.

<sup>431)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>432)</sup> Kneschke, 3, 431.

<sup>433)</sup> Zedler, X, 102; vermutlich bekleidete er diese Würden schon vor seiner Aufnahme in den Rhr.

<sup>434)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 341.

<sup>435)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>436)</sup> Ebenda und L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 152 u. 155.

<sup>437)</sup> RA., Gahlen, 1702.

<sup>438)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>439)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>440)</sup> Zedler, X, 102.

Der zweite am 2. Dezember 1697 in den Rhr. introduzierte Rhr., Peter Philipp Graf von Berlepsch, entstammte einem Geschlecht, das im 11. Jh. aus Mähren nach Niedersachsen und von dort nach Hessen gekommen war, wo es das Erbkämmereramt erlangt, sich aber dann auch darüber hinaus ausgebreitet hatte<sup>441</sup>). Nachdem sein Vater Wilhelm Ludwig als Hauptmann des Fürstbischofs von Würzburg vor Philippsburg gefallen war, zog seine Mutter Maria Josefa mit ihm und seinem älteren Bruder als Begleiterin der Prinzessin Maria Anna von Pfalz-Neuburg nach Spanien, wo sich diese mit König Karl II. vermählte. Jene gewann dort als Favoritin der Königin großen Einfluß auf die Regierung<sup>442</sup>) und wurde 1695 zusammen mit ihren beiden Söhnen in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>443</sup>). Peter Philipp Graf von Berlepsch — er schrieb sich in Spanien Don Pedro Felipe conde de Berleps<sup>444</sup>) — war damals Archimandrit von Messina sowie Domherr des Stiftes Konstanz und bekleidete eine geheime Ratsstelle in den spanischen Niederlanden, als er mit kais. Dekret vom 23. November 1697 in den Rhr. aufgenommen wurde<sup>445</sup>). Er machte in diesem zunächst nur wenige Wochen Dienst, wurde dann 1699 spanischer Gesandter am kais. Hof und erhielt zugleich von König Karl II. eine reiche Abtei in Sizilien<sup>446</sup>). Im Herbst 1701 kehrte er wieder in den Rhr. zurück, in dem wir ihn dann bis Mai 1707 und, nachdem er 1714 in seiner Abwesenheit in den Rhr. Karls VI. übernommen worden war, erst wieder vom Januar 1715 an<sup>447</sup>) bis kurz vor seinem am 23. Juni 1720 zu Wien erfolgten Ableben<sup>448</sup>) treffen.

Von größter Bedeutung wurde für den Rhr. die Aufnahme des dritten am 2. Dezember 1697 installierten Rhrs., des Grafen Johann

<sup>441</sup>) Kneschke, I, 353; Hefner, a. a. O., I, 106.

<sup>442</sup>) Kneschke, I, 354; Zedler, Suppl. III, 844.

<sup>443</sup>) RA., Berleps, 1695.

<sup>444</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 576 (Inh.-Verz.).

<sup>445</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>446</sup>) Kneschke, I, 354, und L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 517 u. 576. — Am 9. Juli 1699 wurden ihm 1300 fl. als jährl. Rhrs.-Besoldung „per modum pensionis“ bewilligt (RHR. Verf. A., Fasz. 19).

<sup>447</sup>) In der Zwischenzeit widmete er sich unter anderem der Instandsetzung einer in Böhmen erworbenen Herrschaft, zu welchem Zweck er einen mehrmals verlängerten Urlaub erhalten hatte (RHR. Verf. A., Fasz. 14).

<sup>448</sup>) Res. Prot. XVIII/50, fol. 86 v.

Wilhelm von Wurmbrand-Stuppach, stand er doch später durch viele Jahre an der Spitze des Kollegs und erlangte als Staatsmann Kaiser Karls VI. größten Einfluß auf die Führung der Reichsgeschäfte überhaupt. Aus seiner Lebensbeschreibung bei Zedler<sup>449)</sup> und in der Allg. Deutschen Biogr.<sup>450)</sup> sei hier hervorgehoben, daß sein Geschlecht zum österreichischen und steirischen Uradel gehört, ferner daß Johann Wilhelm 1670 als Sohn des Freiherrn, späteren Grafen Johann Eustachius auf der niederöstr. Burg Steyersberg, dem Stammschloß der östr. Linie des Hauses, geboren, protestantisch erzogen wurde und dann in Leipzig sowie Utrecht die Hochschule besucht hat. Nach siebenjährigem Aufenthalt in den Niederlanden erhielt er auf Empfehlung des Kurfürsten von Brandenburg eine evangelische Stelle auf der Herrenbank des Rhrs. Er versah seinen Dienst all die folgenden Jahre mit großem Eifer und erhielt schwierige staatsrechtliche Prozesse, namentlich italienische Lehenssachen, als Referent zugewiesen. Dabei genoß er jedoch nicht das Vertrauen seiner Glaubensgenossen<sup>451)</sup>. Kaiser Josef I. übernahm ihn in seinen Rhr. und ernannte ihn 1708 zu seinem Kämmerer. Seinen eigentlichen Aufstieg erlebte er aber erst unter Karl VI., der ihn ebenfalls als Rhr. bestätigte, im Mai 1716 zum geheimen Rat und am 7. November 1722, nachdem Wurmbrand mit seinem ganzen Haus zum Katholizismus übergetreten war, zum Rhrs.-Vizepräsidenten und wenige Tage darauf zum wirklichen geheimen Rat ernannte. Nach dem Tode des Präsidenten Grafen Windischgrätz, der Wurmbrands Arbeitskraft sehr zu schätzen gewußt hatte, ernannte ihn Karl VI. am 31. Januar 1728 im Hinblick auf seine mehr als 30jährige ersprießliche Tätigkeit als Rhr. und Rhrs.-Vizepräsident zum Präsidenten des Rhrs. Als solcher wurde er am 4. Februar 1728 beeidet<sup>452)</sup>. Wir finden ihn dann an der Spitze des Rhrs. bis zum Ableben des Kaisers, dessen Gunst er sich allerdings nicht mehr in gleichem Maße wie früher erfreute. Doch hat er immerhin als Rhrs.-Präsident zusammen mit dem Reichsvizekanzler Grafen von Metsch fast die gesamten Reichsgeschäfte am kais. Hof geleitet. Schon 1726 hatte er zusammen mit seinen Brüdern im fränkischen Grafenkolleg des Reichstages Sitz und

<sup>449)</sup> LX, 72.

<sup>450)</sup> 44, 335 (v. Zwiédineck): siehe auch Wurzbach, 58, 306.

<sup>451)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>452)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.



*Ernestus Fridericus  
Comes à Windischgrätz,  
S. Cæs. Majest. Consil: actual. intim.  
et judic. imper. aul. Præses.*

16. Reichshofratspräsident Ernst Friedrich Graf Windischgrätz.





GRAF WURMBRAND *Le. 1788*

17. Reichshofratspräsident Johann Wilhelm Graf Wurmbrand.

Stimme erlangt. Nach der Wahl und Krönung Franz' I. stieg sein Stern noch einmal, ernannte ihn doch dieser Kaiser am 2. Oktober 1745 neuerdings zum Rhrs.-Präsidenten; die Beeidigung erfolgte am nächsten Tage in Gegenwart des Kaisers in Frankfurt a. M.<sup>453</sup>). Er stand dann noch bis zu seinem am 17. Dezember 1750 erfolgten Tode dem Kolleg vor. Wurmbrand zeichnete sich durch große Kenntnisse im Staats- und Zivilrecht aus, war ein namhafter Genealoge und verfaßte verschiedene Schriften, darunter die einst berühmten, seit 1705 erschienenen *Collectanea genealogica-historica*. Die Bezeichnung „le pédant joué“, welche Wurmbrand in einer zeitgenössischen Satire, die sich zur Kennzeichnung maßgebender Persönlichkeiten am Wiener Hof der Titel französischer Komödien bediente, erhielt, läßt nach Max Braubach vermuten, daß jener ein Pedant gewesen ist, der, vergraben in seine Bücher und Vorurteile, sich leicht beeinflussen und betrügen ließ<sup>454</sup>).

Der mit kais. Dekret vom 19. März 1698 zum Rh. ernannte<sup>455</sup>) und am 22. April introduzierte<sup>456</sup>) Christoph Franz Reichserbtruchseß Graf zu Waldburg-Zeil saß nur eine Woche im Kolleg, wurde aber zumindest noch Ende des Jhs. als Rh. geführt<sup>457</sup>). Er gehörte dem Trauchburgschen Ast der Friedberg-Scheerschen Linie an, war 1669 als Sohn des Grafen Johann Ernst geboren worden und 1687 seinem Vater in der Regierung gefolgt. Im Jahre 1711 wurde er zum kais. geheimen Rat ernannt<sup>458</sup>). Er ist 1717 gestorben<sup>459</sup>).

Am 11. März 1695 erhielt Johann Georg Graf von Clary und Aldringen auf sein vom Kurfürsten von Mainz Anselm Franz von Ingelheim warm befürwortetes Ansuchen ein Exspektanzdekret für

<sup>453</sup>) Ebenda.

<sup>454</sup>) M. Braubach, Eine Satyre auf den Wiener Hof aus den letzten Jahren Kaiser Karls VI., in: Mittlgn. d. österr. Inst. f. Gesch.-Forschung, 53. Bd. (1939), S. 48.

<sup>455</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>456</sup>) Res. Prot. XVII/306, fol. 203. — Das Res. Prot. führt ihn unter dem Namen Christoph Franz Graf Friedberg an; Friedberg war eine Zeil-Waldburgsche Herrschaft, die auch einem Aste der Scheerschen Linie den Namen gab (nach Zedler allerdings nicht jenem, aus dem Graf Christoph Franz stammte).

<sup>457</sup>) Uffenbach, a. a. O., Mantissae, V, 3.

<sup>458</sup>) Zedler, LII, 1453 f.

<sup>459</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 82.

Der Reichshofrat, 33.

\* Lies „Graf zu Waldburg“ statt „Graf zu Waldburg-Zeil“.



eine Rhrs.-Stelle. Mit kais. Dekret vom 1. August 1697 wurde ihm eine solche dann über mehrmalige Bewerbung in der Tat verliehen<sup>460)</sup>, und am 30. September 1698 erfolgte endlich seine Installation in den Rhr.<sup>461)</sup>, den er aber nur bis April 1700 besuchte; im nächsten Jahre ist er verstorben<sup>462)</sup>. Die Clary sind im späten Mittelalter aus Florenz nach Böhmen gekommen, wo sie dann später, insbesondere aus der großen Menge der 1623 konfiszierten Güter, reichen Besitz erwarben, darunter namentlich die Herrschaft Teplitz. Der Rhr. Johann Georg war ein Sohn des wirklichen kais. geheimen Rates und kais. Gesandten am kursächsischen Hof Johann Georg Markus, der ein Neffe des aus dem Dreißigjährigen Krieg bekannten Generals Graf Aldringen war<sup>463)</sup>.

Einem in Franken, Braunschweig, auf dem Eichsfeld und namentlich in Thüringen verbreiteten Adelsgeschlecht<sup>464)</sup> entstammte der am 30. September 1698 als unbesoldeter Rat der Herrenbank installierte Johann Konrad Philipp Ignaz Freiherr von T a s t u n g e n<sup>465)</sup>, bis dahin fürstbischöflich würzburgischer geheimer Rat und Obermarschall, der mit kais. Dekret vom 20. April 1698 auf Fürbitte seines Dienstherrn, des Fürstbischofs von Würzburg Johann Gottfried von Guttenberg, welcher ihn für den Fall seines Ablebens gegen die Nachstellungen des Domkapitels schützen wollte, zum Rhr. ernannt worden war<sup>466)</sup>. Sein Name kommt in diesem Jahre nur noch in der Präsenzliste vom 10. Oktober vor. Er besuchte den Rhr. regelmäßig erst vom 18. Juli 1702 an, und zwar bis 7. April 1704. Im Jahre 1706 wurde er in seiner Abwesenheit in den Rhr. des Kaisers Josef I. übernommen und am 27. Januar 1708 neuerdings installiert<sup>467)</sup>, nahm jedoch nicht mehr an den Sitzungen teil. Kaiser Josef I. erteilte ihm unter Vorbehalt der Rhrs.-Stelle die Erlaubnis, in den Dienst des Bischofs von Osnabrück und Olmütz überzutreten<sup>468)</sup>. Im Jahre 1711 weilte er als Abgesandter von Kurtrier wieder in Wien<sup>469)</sup>.

<sup>460)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 u. 35.

<sup>461)</sup> Res. Prot. XVII/307, fol. 148 v.

<sup>462)</sup> Z e d l e r, VI, 234.

<sup>463)</sup> K n e s c h k e, 2, 283.

<sup>464)</sup> K n e s c h k e, 9, 137.

<sup>465)</sup> Res. Prot. XVII/307, fol. 148 v.

<sup>466)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>467)</sup> Res. Prot. XVIII/18, fol. 100.

<sup>468)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>469)</sup> L. B i t t n e r und L. G r o ß, a. a. O., I, 542.

Die am 5. Juni 1699 in das Kolleg (Herrenbank) des Rhrs. eingeführt<sup>470)</sup> Freiherren Kasimir Friedrich von Kesselstadt, dessen Geschlecht das Erbkämmereramt bei Kurtrier bekleidete, der selbst kurtrierischer Oberstallmeister war<sup>471)</sup>, 1688 und im März 1699 Glückwünsche seines Kurfürsten dem Wiener Hof überbracht hatte<sup>472)</sup> und schon 1690 zum Rhr. ernannt worden war<sup>473)</sup>, sowie Hermann Hadrian von Wachtendonck aus einem niederrheinischen Geschlecht<sup>474)</sup> haben, abgesehen von einem Besuch des Rhrs. durch den Zweitgenannten am 13. Juni 1699, nie an dessen Sitzungen teilgenommen. Kesselstadt, der auf der Herrenbank vor dem Grafen Castelbarco gereiht wurde, wurde in seiner Abwesenheit 1706 in den Rhr. Josefs I. und 1714 in den Karls VI. übernommen<sup>475)</sup>.

Zu den nicht wenigen Männern, die aus dem Dienst eines Reichstandes in den Rhr. hinüberwechselten, ihre Laufbahn aber dann nicht in diesem, sondern auf noch höherem Posten im Dienst des Reiches beschlossen, ist der am 26. Februar 1700 in den Rhr. eingeführte Johann Adolf Freiherr von Metsch<sup>476)</sup> zu zählen. Seine väterlichen Vorfahren gehörten dem Anhalter Zweig einer ursprünglich aus Meissen und dem Vogtland stammenden Familie an; sein Vater Johann Ernst von Metsch war fürstlich anhaltischer Landrat und Unterdirektor und wurde zusammen mit seinem Sohn Johann Adolf 1699 von Kaiser Leopold I. in den Reichsfreiherrnstand und 1703 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er selbst trat, nachdem er in Jena die Humaniora und in Leipzig Jus studiert hatte, in den Dienst des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und wurde von diesem bald darauf als außerordentlicher Gesandter an den kais. Hof gesandt<sup>477)</sup>, wo er sich dann offenbar so empfahl, daß seinem Ansuchen um Aufnahme in den Rhr. Folge gegeben wurde. Dies geschah mit kais. Dekret vom 8. Dezember 1699 mit dem Beifügen, daß er nach Quittierung des markgräfl. ansbachi-

<sup>470)</sup> Res. Prot. XVII/308, fol. 33.

<sup>471)</sup> Zedler, XV, 515.

<sup>472)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 539; RA., Kesselstadt, 1688 (Erhebung in den Freiherrnstand).

<sup>473)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>474)</sup> Kneschke, 9, 426.

<sup>475)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>476)</sup> Res. Prot. XVII/1, fol. 109.

<sup>477)</sup> Alles entnommen der ausführlichen Darstellung seines Lebensganges und seiner Tätigkeit als Reichsvizekanzler bei L. Groß, a. a. O., 350.

schen Dienstes in den Rhr. auf der Herrenbank introduziert werden sollte<sup>476)</sup>. Metsch war zur Zeit seines Eintrittes in den Rhr. Protestant und ist erst 1706 katholisch geworden, aus welchem Anlaß ihm der ungehinderte Fortbezug der Besoldung zugesichert wurde<sup>479)</sup>. Wir treffen den ebenso begabten wie arbeitseifrigen Grafen<sup>480)</sup> im Kolleg bis zum Mai 1712. In den darauf folgenden Jahren wurde er zu verschiedenen diplomatischen Missionen im niedersächsischen Kreis verwendet und war namentlich lange Zeit kais. Abgesandter am Hof von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel<sup>481)</sup>. Mit Dekret vom 11. Oktober 1729 eröffnete dann der Kaiser dem Rhrs.-Kolleg, daß er den Rhr., Kämmerer und Abgesandten im niedersächsischen Kreis Johann Adolf Grafen von Metsch im Hinblick auf seine stattlichen Kenntnisse in Reichs- und Rechtssachen und auf die im Rhr. und bei vielfältigen Gesandtschaften und Verrichtungen bereits durch 30 Jahre getreu, ersprießlich und eifrig geleisteten Dienste zum Rhrs.-Vizepräsidenten — die Stelle war durch die Ernennung des Vizepräsidenten Grafen Wurmbrand zum Präsidenten des Rhrs. frei geworden — erklärt habe. Als solcher wurde er am 17. Oktober 1729 eingeführt und beeidet<sup>482)</sup>. Zugleich oder bald darauf wurde er auch mit der Würde eines wirklichen geheimen Rates ausgezeichnet<sup>483)</sup>. Er versah das Vizepräsidentenamt bis zu seiner am 20. August 1734 erfolgten Ernennung zum Reichsvizekanzler. Als solcher ist der wegen seines Geizes berüchtigte<sup>484)</sup> Graf Metsch am 28. November 1740 gestorben. Sein großes Vermögen ging auf seine Tochter Maria Augustina und sein Name auf deren Gatten Johann Josef, ersten Fürsten von Khevenhüller-Metsch, über<sup>485)</sup>.

<sup>476)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>479)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>480)</sup> Lyncker, a. a. O. — Dieser seine Kollegen alles eher denn nachsichtig beurteilende Rhr. meint, es wäre zu wünschen, daß nur einige Räte auf der Gelehrtenbank Metsch an Qualitäten gleichkämen.

<sup>481)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 132.

<sup>482)</sup> Res. Prot. XVIII/72, fol. 196 v. f., und RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>483)</sup> Als wirkl. geh. kais. Rat und Kämmerer erscheint er in dem bei Joh. Friedr. Pfeffinger, *Vitrarii Institutionum Jurispublici*, Gotha 1731, 4, 31, angeführten Stand des Rhrs. im Jahre 1730.

<sup>484)</sup> In der oben (S. 337) erwähnten Satire auf den Wiener Hof erscheint er als „L'avare“ (a. a. O., S. 47 f.).

<sup>485)</sup> J. Bergmann, a. a. O., 211. — Die Genannten setzten ihm in der Schottenkirche in Wien ein noch erhaltenes schönes Grabdenkmal.

Zugleich mit Metsch wurde am 26. Februar 1700 der mit Dekret vom 22. November 1699 ernannte <sup>486)</sup> Philipp Karl Graf von Hohenlohe-Bartenstein in den Rhr. eingeführt <sup>487)</sup>, den er aber nur vom 23. August bis 7. September dieses Jahres besuchte. Er war als der einzige Sohn des Grafen Christian aus dem Schillingsfürstischen Ast der uralten, im fränkischen Kreis ansässigen Reichsgrafenfamilie Hohenlohe 1668 geboren und ist 1729 als kais. geheimer Rat und Kammerrichter zu Wetzlar gestorben <sup>488)</sup>.

Aber auch auf der Gelehrtenbank wurden am 26. Februar 1700 zwei Räte installiert <sup>489)</sup>. Der mit kais. Dekret vom 30. Januar 1699 ernannte Dr. Johann Heinrich von Weißenborn <sup>490)</sup> war zuvor ordentlicher Professor der Rechte auf der kurmainzischen Universität zu Erfurt, dann Konsulent verschiedener Reichsstände gewesen und hatte als solcher auch am kais. Hof und auf dem Reichstag zu Regensburg zu tun gehabt. Mit Diplom vom 7. Dezember 1697 war er in den Reichsritterstand mit dem Ehrenwort „Edler“ und dem Prädikat „von Ehrenquell“ erhoben worden <sup>491)</sup>. Im Rhr. diente er nur etwas über ein Vierteljahr. Er erlitt dann einen Schlaganfall und ist 1714 gestorben <sup>492)</sup>.

Dagegen leistete durch mehr als zehn Jahre — bis Ende Oktober 1710 — wirkliche Dienste auf der Gelehrtenbank der zweite Rhr., der am 26. Februar 1700 auf ihr, und zwar zufolge Ernennungsdekrets vom 30. November 1699 <sup>493)</sup>, Platz nahm, Johann Georg von Schellerer, ein Neffe des Rhrs. Andreas Schellerer und ein Sohn Udalrichs, der in der Gegend von Regensdorf ansehnlichen Besitz erworben hatte <sup>494)</sup>.

Noch ein zweites Mal in diesem Jahre, am 11. August 1700, wuchsen dem Rhr. mehrere neue Kräfte zu, so daß nun die Abgänge der letzten Jahre (Goeß, Löwenstein, Strattmann, Königsegg, Solms, Ko-

<sup>486)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>487)</sup> Res. Prot. XVIII/1, fol. 109 v.

<sup>488)</sup> Zedler, XIII, 539.

<sup>489)</sup> Res. Prot. XVIII/1, fol. 109.

<sup>490)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>491)</sup> RA., Weissenborn, 1697.

<sup>492)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15 (Ansuchen seiner Enkelin von 1766 [!] um Auszahlung eines Besoldungsrückstandes nach Dr. W.).

<sup>493)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>494)</sup> Kneschke, 8, 123.

benzl, Philipp Ludwig Sinzendorf) zahlenmäßig ersetzt waren. Am bezeichneten Tage wurden eingeführt <sup>495</sup>);

1. Ernst Jakob Truchseß Graf zu Waldburg-Zeil. Er war der älteste Sohn des kurz zuvor verstorbenen Rhrs.-Vizepräsidenten Sebastian Wunibald Zeil, auf dessen Bitte er mit Dekret vom 16. März 1698 zum Rhr. ernannt worden war <sup>496</sup>). Vor seiner im Alter von 27 Jahren erfolgten Aufnahme in den Rhr. war er Domherr zu Köln <sup>497</sup>). Im Rhr., in dem er den Sitz vor Tastungen erhielt, begegnen wir ihm zunächst nur bis 17. August 1700, dann einigemal im Jahre 1702, sodann von Anfang März 1706 bis Anfang Juli 1709, endlich von April 1712 bis Anfang Januar 1713. Er wurde noch in den Rhr. Kaiser Karls VI. im Jahre 1714 übernommen, ist aber im Kolleg nie mehr erschienen. Im Jahre 1721 ernannte ihn dieser Kaiser zum wirklichen geheimen Rat <sup>498</sup>). Er ist 1734 gestorben <sup>499</sup>).

2. Johann Georg Walderode, Freiherr von Eckhausen, ein Enkel des kais. Geheimsekretärs und Rhrs. Johann, ernannt mit Dekret vom 27. November 1699, insbesondere im Hinblick auf die Verdienste seines Schwiegervaters, des Freiherrn von Scavignoni <sup>500</sup>). Er erhielt im Rhr. den Platz vor Graf Metsch angewiesen, nahm ihn aber nur bis zum 17. August 1700 ein.

3. Christoph Heinrich Freiherr von Stein, den wir alle folgenden Jahre bis wenige Wochen vor seinem im November 1731 zu Wien erfolgten Ableben <sup>501</sup>) auf der Herrenbank des Rhrs. treffen, war mit kais. Dekret vom 13. Januar 1700 mit dem Beifügen zum Rhr. ernannt worden, daß er als solcher introduziert werden sollte, sobald er seine Geschäfte am kais. Hof als Gesandter des Herzogs von Sachsen-Gotha beendet haben und aus dessen Dienst ausgeschieden sein werde <sup>502</sup>). Die Stein waren ein altes sächsisch-thüringisches Adelsgeschlecht, und zwar war es die Kochberger Linie, der Christoph Heinrich entstammte. Er wurde 1665 <sup>503</sup>) als der zweite Sohn Johann Friedrichs, Herrn auf Mü-

<sup>495</sup>) Res. Prot. XVIII/2, fol. 173 v.

<sup>496</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>497</sup>) Zedler, LI, 1461.

<sup>498</sup>) Ebenda.

<sup>499</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 83.

<sup>500</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>501</sup>) RHR. Verl. A., Fasz. 168.

<sup>502</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>503</sup>) Nach Zedler, XXXIX, 1517, i. J. 1663.

sitz und Haßla, geboren, studierte etliche Jahre in Jena, trat hierauf zunächst in den Dienst des Grafen Reuß zu Gera, war sodann Amtshauptmann, später Minister beim Herzog von Sachsen-Gotha<sup>504)</sup> und wurde von diesem Ende 1696 wegen Stellung von Hilfstruppen für Ungarn an den kais. Hof gesandt<sup>505)</sup>, wo man sodann auf seine Fähigkeiten aufmerksam wurde. Anfang 1702 verwandte ihn Kaiser Leopold I. als Abgesandten am Hof des Herzogs von Sachsen-Gotha<sup>506)</sup>. Kaiser Josef I. übernahm Stein nicht nur in seinen Rhr., sondern erhob ihn am 9. September 1710 auf seine Bitte auch in den Reichsgrafenstand<sup>507)</sup>. Stein war eines der tätigsten Mitglieder des damaligen Rhrs. und füllte, wenngleich ihm tiefere Rechtskenntnisse mangelten, seinen Platz gar wohl aus. Er referierte namentlich viel in lateinischer Sprache, für die er eine besondere Vorliebe hatte, beherrschte aber, wie die meisten seiner Kollegen, nicht die italienische, deren Kenntnis bei der Behandlung der aus Italien anfallenden Rechtssachen natürlich notwendig gewesen wäre. Er war Anhänger der Lehre Luthers, doch konnten sich seine evangelischen Glaubensgenossen sonst bei ihm wenig Trost holen<sup>508)</sup>. Auch Stein gehörte zu den Rhren., die der preußische Gesandte in Wien Graf von Schwerin in seinem Bericht vom 23. Januar 1717 als für „Präsente“ empfänglich bezeichnete<sup>509)</sup>.

Obwohl nach den Introduktionen des Jahres 1700 der Rhr. kaum irgendwelche Lücken aufwies, so wurden doch am 24. Oktober 1701 neuerdings fünf Rhre. auf der Herrenbank und einer auf der Ritter- und Gelehrtenbank installiert<sup>510)</sup>; sie stammten in der Mehrzahl aus den Erblanden und hießen:

1. Dominikus Graf von Öttingen und Wallerstein, der damals 25jährige Sohn des Rhrs.-Präsidenten Wolfgang<sup>511)</sup>, war schon mit Dekret vom 29. November 1695 in den Rhr. aufgenommen worden, allerdings mit dem Beisatz, daß er ihn vor Erreichung des 24. Lebens-

<sup>504)</sup> Kneschke, 8, 617; Lyncker, a. a. O.

<sup>505)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 463.

<sup>506)</sup> Ebenda, I, 164.

<sup>507)</sup> RA., Stein, 1710.

<sup>508)</sup> Lyncker, a. a. O. — Nach diesem hat auch Stein „das unrichtige Jus cerebrinum dem gründlich bewährten, aber mühsamen beschriebenen und ausgearbeiteten Recht“ vorgezogen.

<sup>509)</sup> Perels, a. a. O., 89.

<sup>510)</sup> Res. Prot. XVIII/4, fol. 221 v.

<sup>511)</sup> Zedler, a. a. O., XXV, 817.



jahres nicht besuchen, sondern bis dahin öffentliches und Privatrecht hören solle<sup>512</sup>). Er nahm dann an den Sitzungen des Rhrs. bis Mitte Mai 1702 teil, wurde 1706 in seiner Abwesenheit in den Rhr. des Kaisers Josef I. aufgenommen<sup>513</sup>) und am 26. August 1707 in diesen introduziert<sup>514</sup>), erschien aber nur eine Zeitlang 1712 im Kolleg. Auch Kaiser Karl VI. bestätigte ihn als Rhr., doch hat Öttingen diese seine Funktion nicht mehr ausgeübt. Er besaß sehr gute Anlagen, scheint sich aber mehr für andere Dinge als die Rhrs.-Agenden interessiert zu haben<sup>515</sup>). Am 25. Oktober 1717 ist er an dem Biß eines tollen Hundes gestorben<sup>516</sup>).

2. Maximilian Ulrich Reichsgraf von Kaunitz, ernannt mit Dekret vom 14. März 1698<sup>517</sup>), besuchte den Rhr. mit etlichen längeren Unterbrechungen bis zum April 1720. Er war, als er in das Kolleg eintrat, erst 22 Jahre alt und hatte keine höheren Studien aufzuweisen, besaß aber einen hochvermögenden Vater, nämlich den kais. wirklichen geheimen Rat, Konferenzminister und Reichsvizekanzler Dominikus Andreas, dem er die Ernennung zu verdanken hatte. Selbst Sproß eines uralten, in Mähren reich begüterten Geschlechtes, vermählte er sich 1699 mit der Gräfin Maria Ernestine von Rittberg (Rietberg), durch die er dann später in den Besitz der großen, im westfälischen Kreis gelegenen Grafschaft Rittberg gelangte. Um ihre Erbansprüche auf diese durchzusetzen, mußte er allerdings einen langen Streit mit dem fürstlichen Haus Liechtenstein und dem König von Preußen durchfechten. In den Besitz der Grafschaft gelangt, wurde er 1718 in das westfälische Reichsgrafenkollegium aufgenommen und fügte als erster Kaunitz seinem Namen das Prädikat Rittberg bei. Zu den Sitzungen des Rhrs. erschien er sehr unregelmäßig und meist zu spät, auch übernahm er jahrelang keine Referate<sup>518</sup>), stellte also keine besondere Akquisition für das Kolleg dar. Nachdem er schon 1717 als kais. Gesandter an deutschen Kurfürsten- und Fürstenhöfen gewelt hatte, ging er 1720 als kais. Gesandter an den päpstlichen Hof. Nach seiner

<sup>512</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>513</sup>) Res. Prot. XVIII/8, fol. 195.

<sup>514</sup>) Res. Prot. XVIII/18, fol. 56 v.

<sup>515</sup>) Lyncker, a. a. O.

<sup>516</sup>) Zedler, XXV, 817.

<sup>517</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>518</sup>) Lyncker, a. a. O.

Rückkehr wurde er wirklicher geheimer Rat und Landeshauptmann von Mähren. Er starb, mit dem Goldenen Vließ ausgezeichnet, am 10. September 1746. Einer seiner elf Söhne wurde der berühmte Staatsmann der Kaiserin Maria Theresia Wenzel Anton<sup>519)</sup>.

3. Johann Wenzel Graf von Gallas (Gallasch) zu Schloß Campo und Freyen-Thurn, Herzog von Lucera, Herr auf Friedland usw., war ein Enkel des berühmten kais. Generals im Dreißigjährigen Krieg Matthias Grafen von Gallas. Unter seinem Vater Franz Ferdinand hatte sich die aus dem Bistum Trient stammende Familie in Böhmen niedergelassen<sup>520)</sup>. Das Kolleg besuchte der 1669 geborene und am 19. Dezember 1700 zum Rhr. ernannte<sup>521)</sup> Johann Wenzel nur bis März 1703. In den Rhr. Josefs I. wurde er am 10. März 1706 in seiner Abwesenheit aufgenommen<sup>522)</sup>. Er bekleidete damals schon seit mehr als einem Jahr den gerade zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges wichtigen und schwierigen Posten eines kais. Gesandten in London<sup>523)</sup>. Vom Frühjahr 1707 bis zum Frühjahr 1708 treffen wir ihn als solchen in den Niederlanden<sup>524)</sup>. Nach seiner Rückkehr wurde er oberster Landmarschall in Böhmen und 1712 kais. wirkl. geheimer Rat. Von März 1714 bis Juni 1719 weilte er als kais. Botschafter am päpstlichen Hof<sup>525)</sup>. Im selben Jahre vom Kaiser zum Vizekönig und Generalkapitän von Neapel ernannt, starb Gallas wenige Tage nach seinem Einzug in Neapel am 25. Juni 1719<sup>526)</sup>.

4. Johann Josef Graf von Trauttmansdorff, ernannt am 20. Dezember 1700<sup>527)</sup>, besuchte den Rhr. ebenfalls nur durch verhältnismäßig kurze Zeit, nämlich bis Mitte Juli 1703. Er war 1676 als der älteste Sohn des kgl. böhmischen Reichsmarschalls Grafen Rudolf Wilhelm aus der älteren, heute fürstlichen Linie des Hauses geboren worden und ist am 30. April 1713 zu Prag gestorben<sup>528)</sup>.

<sup>519)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29; Zedler, XV, 274 f.; Wurzbach, II, 60 u. 69.

<sup>520)</sup> Zedler, X, 153 f.; Allg. Dt. Biogr., 8, 319 (Hellwich). Nach Zedler hieß sein Vater Anton und nicht, wie Hellwich angibt, Franz Ferdinand.

<sup>521)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39 (Trauttmansdorff).

<sup>522)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 195.

<sup>523)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 140.

<sup>524)</sup> Ebenda, I, 154.

<sup>525)</sup> Ebenda, I, 157.

<sup>526)</sup> Hellwich, a. a. O.; Zedler, X, 153 f., gibt als Todesjahr irrtümlich 1716 an.

<sup>527)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>528)</sup> Wurzbach, 47, 73.

5. Der mit Dekret vom 8. August 1701 zum Rhr. ernannte Christoph Ernst Freiherr Fuchs von und zu Bimbach und Dornheim<sup>529)</sup> gehörte einem fränkischen Reichsrittergeschlecht an<sup>530)</sup> und war mit seinem in fürstbischöflich würzburgischen Kriegsdiensten stehenden Bruder am 9. November 1699 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden<sup>531)</sup>. Er leistete nach seiner Introduktion in den Rhr. — unmittelbar vor dieser hatte er einige Monate als würzburgischer Gesandter am kais. Hof gewohnt<sup>532)</sup> — im Kolleg zunächst keine Dienste, da er mit Genehmigung des Kaisers noch weiter im Dienst des Fürstbischofs von Würzburg, dessen Oberkämmerer, geheimer Rat und Oberamtman zu Lauringen und Rottenstein er war<sup>533)</sup>, blieb. In den neuen Rhr. Kaiser Josefs I. wurde er im Hinblick auf diese seine anderweitige Dienstleistung und da keine evangelische Stelle frei war — er gehörte demnach offenbar dem A. B. an —, zunächst nicht aufgenommen<sup>534)</sup>. Es geschah das erst am 10. Dezember 1706 und nur unter der Bedingung, daß er, sobald er aus dem Dienst des Fürstbischofs von Würzburg geschieden wäre, den Rhr. besuche<sup>535)</sup>. Dies tat er dann erst von Februar 1709 an, und zwar bis 21. Mai 1715. Im nächsten Jahre wurde er als kais. Bevollmächtigter für den niedersächsischen Kreis nach Hamburg geschickt<sup>536)</sup>. Er ist am 5. Januar 1719 im 63. Lebensjahr gestorben<sup>537)</sup>. Schon mit kais. Diplom vom 4. Juli 1706 war ihm in Anerkennung seiner Verdienste um den Beitritt verschiedener Kreisstände zur Sache des Reiches bei Beginn des spanischen Erbfolgekrieges der ihm noch von Kaiser Leopold I. verliehene Reichsgrafenstand mit einer auf den Besitz der Herrschaft Scharfenegg im

<sup>529)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>530)</sup> Kneschke, 3, 384.

<sup>531)</sup> RA., Fuchs, 1699.

<sup>532)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 561.

<sup>533)</sup> Ebenda.

<sup>534)</sup> Dekret vom 10. März 1706 (RHR. Verf. A., Fasz. 35).

<sup>535)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 268.

<sup>536)</sup> Doch bezog er als Rhr. „extra statum“ weiter die Besoldung eines Rhrs. auf der Herrenbank unter dem Titel einer Pension (J. Bergmann, a. a. O., S. 213).

<sup>537)</sup> Zedler, IX, 2193. — Seine zweite Gemahlin Karoline, geb. Gräfin v. Mollart, wurde die Erzieherin Maria Theresias und wurde auf deren Anordnung als einzige Nicht-Habsburgerin in der Kapuzinergruft beigesetzt (J. Bergmann, a. a. O., S. 213, Anm. 1).

Leithagebirge bezugnehmenden Wappenverbesserung bestätigt worden<sup>538</sup>).

Zugleich mit diesen Grafen und Freiherren wurde, und zwar als unbesoldeter Rhr. der Ritter- und Gelehrtenbank, Johann Horatius Bartholotti (Barthollotti, Bartholotty, Bortholotti) von Parthenfeld installiert. Die Familie stammte aus Venetien, war von dort zuerst nach Steiermark und Krain und dann, anscheinend unter Kaiser Ferdinand II., nach Österreich gezogen<sup>539</sup>); sie hatte 1636 den Reichsritterstand und 1653 das Prädikat Parthenfeld erhalten. Der Vater des Johann Horatius war kgl. böhmischer Erster Deputierter und Hofkammerrat<sup>540</sup>). Er selbst hatte laut seinen Angaben im Bewerbungsgesuch um eine Rhrs.-Stelle an berühmten Universitäten studiert, sich in fremden Ländern fast alle europäischen Sprachen angeeignet, in Gesellschaft des Grafen Kaunitz den Friedensverhandlungen im Haag beigewohnt und mit den kais. Gesandten Grafen Harrach und Auersperg verschiedene Reisen in Spanien und England unternommen. Auf Grund dieses Gesuches war er bereits mit kais. Dekret vom 6. März 1698 unter Hinweis auf die von Vorfahren, Eltern und Brüdern dem Erzhause geleisteten Dienste zum Rhr. mit dem Beifügen ernannt worden, daß er auf sein Verlangen sofort eingeführt werden solle<sup>541</sup>). Dies geschah aber, nachdem ihm auf seine Bitte ein zweijähriger Urlaub, den er zu Reisen benützen wollte, gewährt worden war<sup>542</sup>), erst, wie erwähnt, am 24. Oktober 1701. Mit kais. Diplom vom 16. April 1704 wurde Bartholotti, der gute Beziehungen zum Hofe besaß<sup>543</sup>), mitsamt seinen vier Brüdern, die sämtliche in kais. Diensten, zwei davon als Hofkammerräte, standen, in den Reichs- und österreichisch-erbländischen Freiherrnstand erhoben, und zwar nicht zuletzt in Anerkennung dafür, daß die fünf Brüder in den Türkenkriegen dem Kaiser öfters mit ansehnlichen Summen Goldes zu Hilfe gekommen waren<sup>544</sup>). Auf Wunsch des Kaisers blieb Bartholotti auch nach seiner Erhebung in

<sup>538</sup>) RA., Fuchs, 1706.

<sup>539</sup>) K n e s c h k e, I, 209 f.

<sup>540</sup>) RA., Bartholotty, 1704. — Sein Großvater (mütterlicherseits?) dagegen soll nach L y n c k e r (a. a. O.) noch Schuhmacher am Roten Turm in Wien gewesen sein.

<sup>541</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>542</sup>) Mit kais. Dekret vom 7. März 1698 (RHR. Verf. A., Fasz. 14).

<sup>543</sup>) L y n c k e r, a. a. O.

<sup>544</sup>) Siehe Anm. 540.

den Freiherrnstand zunächst auf der Gelehrtenbank. Erst Kaiser Josef I., der ihn in seinen Rhr. übernahm, versetzte ihn mit Dekret vom 7. November 1709 unter Wahrung seiner bisherigen Rhrs.-Besoldung von 2000 fl. auf die Herrenbank<sup>545)</sup>, auf der wir ihn dann vom 13. Januar 1710 an als rangjüngsten Rhr. treffen. Bartholotti, der am 27. Dezember 1729 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde<sup>546)</sup>, besuchte weiterhin den Rhr. bis ungefähr ein Jahr vor seinem am 6. April 1734 zu Wien im 62. Lebensjahre erfolgten Ableben<sup>547)</sup>. Nach Angabe Lynckers hat er, solange er auf der Gelehrtenbank saß, wenig oder nichts von Bedeutung vorgetragen und war mit seiner hohen „Dignität, wobey er einen sehr kostbaren Stat und Equipage führet, zufrieden und weiter um einige Gelehrsamkeit nicht bekümmert“<sup>548)</sup>. Hingegen hat er nach einem späteren Zeugnisse des Rhrs.-Kollegs mit besonderem Eifer gedient und in den schwierigsten Sachen Berichte erstattet. Zuletzt war er schwer verschuldet<sup>549)</sup>.

Dem schon mehrmals erwähnten Geschlecht der Grafen von Nostitz, und zwar der Linie Rokitz, gehörte der am 12. Mai 1701 zum Rhr. ernannte<sup>550)</sup> und am 20. Juni 1702 als Supernumerar introduzierte Johann Karl Martin Christoph Graf von Nostitz und Rieneck an<sup>551)</sup>. Er war 1673 als ein Sohn des dann später in den Reichsgrafenstand erhobenen Christoph Wenzel (gest. 1712), der in verschiedenen schlesischen Fürstentümern die Stelle eines Landeshauptmannes bekleidete und kais. wirklicher geheimer Rat war, geboren worden<sup>552)</sup>. Außer dieser Abstammung mag ihn auch seine Vermählung mit einer Tochter des Rhrs. Grafen Rudolf von Sinzendorf dem Kaiser empfohlen haben. Im Rhr. treffen wir ihn bis zum März 1716. Unter der Regierung Josefs I. war er auch dessen oberster Silberkämmerer, nach dem Tode dieses Kaisers oberster Küchenmeister der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalie und seit 1715 deren Hatschier- und Trabantenhauptmann. Im Jahre 1723 wurde er zum kais. wirklichen geheimen Rat und 1734 zum

<sup>545)</sup> Siehe Anm. 541.

<sup>546)</sup> RA., Bortholotti Joh. Horaz, 1729.

<sup>547)</sup> Zedler, Suppl. III, 105. Nach J. Bergmann, a. a. O., S. 213, wäre er erst 1735 gestorben.

<sup>548)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>549)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>550)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>551)</sup> Res. Prot. XVIII/5, fol. 275 v.

<sup>552)</sup> Zedler, XXIV, 1368; Wurzbach, 20, 392 (Stammtafel).

Oberstallmeister der genannten Kaiserinwitwe ernannt. Er ist am 17. April 1740 gestorben. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin hatte er eine Tochter des Rhrs. Grafen Fuchs von Bimbach gehehlicht <sup>552)</sup>).

Zugleich mit Nostitz wurde — ebenfalls als Supernumerar — Johann Adam Reichsgraf von und zu Questenberg in den Rhr. eingeführt <sup>554)</sup>, dem mit kais. Dekret vom 20. März 1698 die Introdution nach Erreichung des 25. Lebensjahres zugesichert worden war <sup>555)</sup>. Er war ein Großneffe des uns auch als Rhr. bekannten Hermann von Questenberg, ein Enkel des Hofkriegsrats-Vizepräsidenten und kais. geheimen Rates Gerhard von Questenberg sowie ein Sohn des 1686 als Regent der niederösterreichischen Lande und Kammerrechtsbeisitzer in Böhmen, wo die Familie ebenso wie in Österreich u. d. E. eine Reihe von Herrschaften besaß, verstorbenen Freiherrn Johann Anton <sup>556)</sup> und war selbst mit kais. Diplom vom 28. Januar 1696 in jungen Jahren in den Reichsgrafenstand erhoben worden <sup>557)</sup>. Er hatte zu Prag studiert, war aber, wie Lyncker 1712 schreibt, kein Mann der Studien und hat auch bis dahin im Rhr. nur einige minder wichtige Sachen, die er sich zum Teil vom Sekretär Menßhengen machen hatte lassen, vorgetragen <sup>558)</sup>. Doch besuchte er das Kolleg fleißig durch 32 Jahre, nämlich bis Ende 1734. Er ist 1752 als kais. wirklicher geheimer Rat gestorben <sup>559)</sup>.

Schließlich wurde am 20. Juni 1702, und zwar über seinen Wunsch nicht auf der Herren-, sondern auf der Gelehrtenbank, der 1649 geborene Baron Giulio Cesare Pallazuolo (Palazzolo, Pallazolo) installiert <sup>560)</sup>. Er war ein Sohn des 1698 in den Reichsfreiherrnstand erhobenen Generalfiskals im Herzogtum Mailand Franz <sup>561)</sup> und gehörte nach seinen

<sup>552)</sup> Ebenda.

<sup>554)</sup> Res. Prot. XVIII/5, fol. 275 v.

<sup>555)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>556)</sup> Zedler, XXX, 232 f.; Kneschke, 7, 301; Gauhe, a. a. O., I, 1755, und II, 914.

<sup>557)</sup> RA., Questenberg, 1696. Die Angabe bei Kneschke, 7, 301, daß schon sein Vater und er selbst dann 1716 in den Grafenstand erhoben worden seien, findet in den Reichsadelsakten keine Stütze.

<sup>558)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>559)</sup> Allg. Dt. Biogr., 27, 45 (Mandyczewski).

<sup>560)</sup> Res. Prot. XVIII/5, fol. 275 v.

<sup>561)</sup> J. Bergmann, a. a. O., 213.



eigenen Angaben nicht zur deutschen Nation, bezeichnete sich vielmehr als Mailänder; seine Ernennung stand also im Widerspruch zur Bestimmung der Rhrs.-Ordnung, wonach die Rhre. in Deutschland geboren und erzogen sein müssen. Das ausnahmsweise in lateinischer Sprache verfaßte Ernennungsdekret vom 25. Oktober 1701 spricht von den vortrefflichen Eigenschaften, die Pallazuolo im Dienst des Königs von Spanien und anderer Fürsten — von 1693 bis 1699 weilte er als Geschäftsträger von Modena am kais. Hof<sup>562)</sup> — bei diesem sowie beim Friedensvertrag von Rijswijk an den Tag gelegt habe<sup>563)</sup>. Wir treffen ihn in der Folge auf der Gelehrtenbank des Rhrs. bis Ende Februar 1706. Kaiser Josef I. übernahm ihn anscheinend nicht in seinen Rhr., bewilligte ihm aber gleichwohl am 27. März 1706 eine Erhöhung seiner Bezüge von 2000 auf 3000 fl. Nach dem Regierungsantritt Kaiser Karls VI. bat er um neuerliche Zulassung zum Rhr. und verwies gegenüber dem allfälligen Einwand, daß er nicht der deutschen Nation angehöre, darauf, daß der Kaiser ja von der betreffenden Vorschrift dispensieren könne, was frühere Herrscher auch mehrmals getan hätten, so zuletzt Kaiser Leopold zu seinen eigenen Gunsten. Er habe sich im Rhr. der in diesem zugelassenen lateinischen Sprache bedient, verstehe aber auch die deutsche Sprache und habe in dieser in den deutschen Rechtssachen seine Stimme abgegeben<sup>564)</sup>. Von Kaiser Karl VI. daraufhin als Rhr. bestätigt, wurde er am 26. April 1713 neuerdings introduziert<sup>565)</sup> und besuchte den Rhr. bis Ende 1721. Am 8. August des nächsten Jahres ist er verstorben<sup>566)</sup>.

Die am 4. Mai 1703 erfolgte Introduction des Freiherrn Friedrich Karl von Danckelmann<sup>567)</sup>, mit dem, abgesehen vom Grafen von der Lippe<sup>567a)</sup>, der erste Kalviner in den Rhr. zog, hat eine lange Vorgeschichte. Schon der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte auf die Ernennung wenigstens eines Angehörigen dieses Bekenntnisses im Rhr. gedrängt und bedeuten lassen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches er und die anderen evangelischen Stände Bedenken tragen würden, ihre Rechtssachen der Judikatur des Rhrs. zu

<sup>562)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 328.

<sup>563)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 30.

<sup>564)</sup> Ebenda.

<sup>565)</sup> Res. Prot. XVIII/31, fol. 255 v.

<sup>566)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 145.

<sup>567)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 28.

<sup>567a)</sup> Siehe oben S. 161.

unterwerfen. Sein Nachfolger Friedrich III. von Preußen brachte die Sache bei der Wahl Erzherzog Josefs zum römischen König in Augsburg im Winter 1689/90 neuerlich zur Sprache und wollte sie anfänglich zu einer *conditio sine qua non* für diese Wahl machen, schwächte aber dann auf Rat seines Premierministers Eberhard von Danckelmann<sup>568)</sup> diese Forderung in eine bei Abgabe seiner Stimme gestellte Bitte ab. Aber noch 1690 urgierte er neuerdings die Ernennung eines Reformierten zum Rhr. Dem Kaiser war es nun ziemlich einerlei, ob sechs Lutheraner oder deren fünf und ein Reformierter im Rhr. saßen, gab aber der Meinung Ausdruck, daß durch die bereits erfolgte Berufung von sechs Rhrn. des A. B. der Rhrs.-Ordnung Genüge geleistet sei. So beantwortete der Kaiser das Begehren des Kurfürsten am 29. November 1690 dilatorisch dahin, daß er die Reformierten nicht einer Rhrs.-Stelle für unfähig halte und sie von diesem Kolleg auch nicht ausschließen wolle, sondern bei künftig sich ergebender Gelegenheit auf die diesbezüglichen Vorstellungen des Kurfürsten billig Rücksicht nehmen wolle. Mit dieser allgemeinen Erklärung gab sich der Kurfürst nicht zufrieden und machte bei den Verhandlungen des Jahres 1694 über die Rückgabe des Schwiebuser Kreises an Österreich diese von der Aufnahme eines Reformierten in den Rhr. abhängig. Die geheime Staatskonferenz des Kaisers verwies zu dieser Forderung auf die Bestimmungen des Westfälischen Friedens, die den Reformierten die gleichen Rechte wie den Katholiken und Protestanten des A. B. zusprachen, und auf den Regensburger Reichstagsabschied von 1654, demzufolge die Reformierten auch beim Reichskammergericht anzustellen seien, gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Reformierten, wenn ihnen kein Platz im Rhr. vergönnt werde, daraus ein „*commune gravamen*“ machen könnten, und empfahl dem Kaiser die Aufnahme eines Reformierten in den Rhr., um die Rückgabe des Schwiebuser Kreises nicht zu verzögern, zumal es ja nicht ausgeschlossen erscheine, daß der Kurfürst sich diesbezüglich eines anderen besinne oder vor der Durchführung der Übergabe sterbe und sein Nachfolger sich an das Versprechen der Rückgabe nicht gebunden erachte; nach Ableben des in den Rhr. zu berufenden reformierten Rates könnte dieser ja wieder durch einen Lutheraner ersetzt werden. Der Kaiser ließ daraufhin durch seinen Gesandten am kurbrandenburgischen Hof, Grafen

<sup>568)</sup> Über diesen aus der nordwestdeutschen Grafschaft Lingen stammenden Staatsmann siehe Allg. Dt. Biogr., 4, 720 ff. (Erdmannsdorffer).

Kolowrat, dem Minister Danckelmann mitteilen, daß er beabsichtige, dessen Sohn Friedrich Karl seinem Wunsche entsprechend bei „geschehender Übergabe“ des Schwiebuser Kreises als wirklichen Rhr. auf- und anzunehmen und ihm zu erlauben, noch eine Zeitlang abwesend zu bleiben und am kurbrandenburgischen Hof seine gegenwärtige Funktion — der junge Danckelmann stand damals in persönlichem Dienst des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen — weiter zu versehen. Da der Kurfürst vor Abtretung des Schwiebuser Kreises der Ernennung eines reformierten Rhrs. versichert sein wollte, übermittelte Kolowrat über Auftrag des Kaisers dem Kurfürsten im Herbst 1694 ein Schreiben, in dem die Ernennung Danckelmanns zum Rhr. angezeigt und die Absicht des Kaisers eröffnet wurde, bei Freiwerden dieser Stelle in Zukunft immer wieder einen Reformierten in den Rhr. auf Rechnung der sechs evangelischen Rhrs.-Posten zu berufen. Mit kais. Dekret vom 15. September 1694 wurde der junge Danckelmann unter Hinweis auf die ersprießlichen Dienste, die sein Vater dem „publico“ noch derzeit leistet, zum wirklichen Rhr. dergestalt auf- und angenommen, daß er alsbald nach seinem Erscheinen am kais. Hof in den Rhr. introduziert und ihm kein nach dem Tage der Ausstellung des Dekrets aufgenommener Rhr. im Range vorangehen sollte. Erst acht Jahre später ist dann Danckelmann, dessen Vater inzwischen gestürzt worden war und der selbst Kammergerichtsrat und Landeshauptmann zu Ruppın, Prälat zu Camin und Domherr zu Havelberg geworden war<sup>569</sup>), in Wien erschienen, um seine Rhrs.-Stelle anzutreten. In Wien war man über sein Erscheinen etwas erstaunt und erklärte ihm, daß er sich wohl etwas spät melde; auch seien alle sechs evangelischen Stellen im Rhr. gegenwärtig besetzt und sogar noch ein überzähliger (evangelischer) Rhr. in der Person des Freiherrn von Fuchs vorhanden. Danckelmann und der preußische Gesandte in Wien baten nun den Kaiser unter Hinweis auf dessen Dekret vom 15. September 1694, jenem wenigstens den Besuch des Rhrs., solange nicht mehr als fünf evangelische Räte im Kolleg erscheinen, zu gestatten und ihm nach dem Tode eines der sechs evangelischen Räte dessen Besoldung zu verleihen, bis dahin aber für seinen nötigen Unterhalt zu sorgen. Der preußische Gesandte wies dabei darauf hin, daß während etlicher Jahre auf jeder der beiden Bänke ein einziger evangelischer Rat gesessen sei, worüber sich die evangelischen Stände sehr beklagt

<sup>569</sup>) Zedler, VII, 116 f.

hätten, und daß es ihnen daher wohl zu gönnen sei, wenn ihre Zahl gegenwärtig komplettiert werde. Als in der Folge Kaiser Leopold die Grafen Nostitz und Questenberg sowie den Freiherrn Pallazuolo als Rhr. introduzieren ließ, nicht hingegen auch Danckelmann, so stellte der preußische Gesandte mündlich und schriftlich am Wiener Hofe vor, daß dies nicht nur dem Letztgenannten, sondern auch dem König von Preußen zu Gemüte gehen werde. Der Kaiser beauftragte nun die Reichshofkanzlei, ihm einen Bericht über das seinerzeitige kais. Versprechen betreffend Aufnahme Danckelmanns in den Rhr. zu erstatten. Der dann von der Reichshofkanzlei 1703 dem Kaiser vorgelegte Bericht, in dem die Vorgeschichte des Falles, wie oben dargestellt, geschildert wurde, scheint den Kaiser bestimmt zu haben, die Introduktion Danckelmanns in den Rhr. anzuordnen<sup>570)</sup>. Der Genannte nahm aber erst, nachdem sein Rang mit den kais. Dekreten vom 5. November und 22. Dezember 1703 festgelegt worden war<sup>571)</sup> — er erhielt, nicht ganz dem Alter seines Ernennungsdekrets entsprechend, den Sitz zwischen Wurmbrand und Tastungen angewiesen —, vom 10. Januar 1704 angefangen an den Sitzungen des Rhrs. teil. Am 10. März 1734 erließ ihm Kaiser Karl VI. auf sein Ansuchen mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand als einem „Emeritus“ die Pflicht, zu referieren und den Rhr. ständig zu besuchen<sup>572)</sup>. Er ist im Dezember 1738 gestorben<sup>573)</sup>. Da er keine juridischen Studien absolviert hatte und auch keine Gerichtshofpraxis aufwies, so bedeutete sein Einstand gerade keinen hervorragenden Gewinn für den Rhr., in dem er übrigens sein reformiertes Bekenntnis nicht besonders zur Geltung brachte. Er ließ sich, zumindest in den ersten Jahren, nur Referate in leichteren Sachen geben<sup>574)</sup>. Das Emeritierungsdekret spricht allerdings von langjährigen treu und ersprießlich geleisteten vielfältigen Diensten.

Der am 30. April 1704 introduzierte Johann Adam Graf von Paar<sup>575)</sup> verdankte seine Ernennung zum unbesoldeten Rhr. nicht so sehr eigenen Vorzügen und Verdiensten als vielmehr denen seines

<sup>570)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27; vgl. auch Herchenhahn, a. a. O., 2, 71.

<sup>571)</sup> Res. Prot. XVIII/10, fol. 10.

<sup>572)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>573)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 73.

<sup>574)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>575)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 78.

Vaters, des kais. wirklichen geheimen Rates und Kämmerers Karl Josef <sup>576)</sup>. Sein Bestreben, die fehlenden Rechtskenntnisse — Paar wies keine höheren Studien auf — nachzuholen, kennzeichnet sein Kollege Lyncker mit dem Bemerken, Paar möchte „zwar gerne etwas wissen, wann es nicht Müh kostete und man nicht von fornen anfangen müßte“ <sup>577)</sup>. Wir treffen Paar in der Folge auch im Rhr. Josefs I. und bis zu Beginn 1722 in dem Karls VI. Von seinem Vater übernahm er das Generalerblandpostmeisteramt, das seine ursprünglich aus Oberitalien stammende, dann in der Steiermark ansässige Familie unter Kaiser Ferdinand II. an sich gebracht hatte <sup>578)</sup>. Er ist am 3. Mai 1737 als kais. wirklicher geheimer Rat gestorben. Seine Schwester Theresia hatte sich 1699 mit dem Rhr. Johann Josef Grafen von Trauttmansdorff vermählt <sup>579)</sup>.

Am 26. August 1703 hatte Kaiser Leopold den 25jährigen ältesten Sohn des kurpfälzischen Hofkanzlers Franz Melchior Grafen von Wieser, Ferdinand Andreas Grafen von Wieser (Wiser), der als geheimer Regierungs- und Kriegsrat, Kämmerer und Hofvizekanzler ebenfalls im Dienst von Kurpfalz stand, zum Rhr. ernannt <sup>580)</sup>. Zur Zeit seiner Ernennung — ebenso wie in den darauffolgenden Jahren bis gegen Ende des Jahrzehnts — weilte Wieser am kais. Hof als Abgesandter von Kurpfalz <sup>581)</sup>, die damals auf Seite des Kaisers stand <sup>582)</sup>. Der am 28. Juli 1704 vollzogenen Introdution <sup>583)</sup> folgte keine Dienstleistung im Kolleg. Bei der Neubildung des Rhrs. unter Kaiser Josef I. im März 1706 wurde dem Grafen Wieser eine Stelle vorbehalten <sup>584)</sup>; dieser wurde auch am 10. Dezember 1706 wiederum in den Rhr. eingeführt, allerdings nur unter der Bedingung, daß er aus dem Dienst des Kurfürsten von der Pfalz ausscheide und das Konsilium besuchen könne <sup>585)</sup>. Dieser Bedingung ist Wieser, der keine besoldete Rhrs.-Stelle innehatte, nicht nachgekommen und blieb so dem Kolleg ferne.

<sup>576)</sup> Zedler, XXVI, 5.

<sup>577)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>578)</sup> Allg. Dt. Biogr., 25, 38 (Schlitter), und Kneschke, 7, 24 f.

<sup>579)</sup> Zedler, XXVI, 5.

<sup>580)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 u. 39; Zedler, LVII, 1274.

<sup>581)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39; L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 399.

<sup>582)</sup> Zedler, LVII, 1275.

<sup>583)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 93 v.

<sup>584)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>585)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 268 v.

Es änderte sich dies auch nicht nach seiner Übernahme in den Rhr. Karls VI. Seine im Dezember 1734 unter Hinweis darauf, daß er der rangälteste Rhr. sei, erfolgte Bewerbung um die damals offene Rhrs.-Vizepräsidentenstelle hatte keinen Erfolg<sup>586)</sup>.

Im Jahre 1705 ereignete sich wieder einmal der Fall, daß ein geheimer Reichssekretär für seine hervorragende Dienstleistung in den Rhr. berufen wurde. Es handelte sich diesmal um den aus Westfalen stammenden Kaspar Florentin von Consbruch (Conspruch), der 1684 als Sekretär der lateinischen Expedition angestellt, zwei Jahre später zum deutschen Sekretär ernannt worden war und seither die Hauptarbeitskraft der Reichskanzlei und dank seiner umfassenden Kenntnisse eine höchst wertvolle Stütze aller leitenden Staatsmänner bis zu seinem Tode war<sup>587)</sup>. Als Rhr. war er schon am 20. Dezember 1697 mit dem Beifügen „resolviert und angenommen“ worden, daß er seine Sekretärsfunktionen fortsetzen, über kurz oder lang aber auf jederzeitiges Verlangen introduziert werden solle<sup>588)</sup>. Dies geschah dann erst am 5. Februar 1705 „cum praecedentia a dato decreti den 20. Dezember 1697“<sup>589)</sup>. Wir treffen Consbruch von da an bis 22. April 1706 auf der Gelehrtenbank. In der Folge war er, den Rhrs.-Charakter beibehaltend, anscheinend wieder in der Reichskanzlei beschäftigt; seit 1707 führte er als erster in dieser den Titel eines geheimen Referendars. Im Jahre 1711 reiste er mit der böhmischen Wahlgesandtschaft nach Frankfurt a. M. Vom Januar 1712 angefangen nahm er an der Seite des Hofkanzlers Grafen Philipp Ludwig von Sinzendorf an den Friedensverhandlungen in Utrecht teil, wo er am 19. November 1712 verstorben ist<sup>590)</sup>.

Eine große Anzahl von Männern, die Leopold I. im Laufe seiner Regierung zu wirklichen Rhrn. ernannt hat, sind in das Kolleg niemals eingeführt worden und haben in diesem sonach auch nie Dienst gemacht, weshalb sie hier auch nur kurz zusammengefaßt seien. Der Grund, weshalb es bei ihnen nicht zu einem Besuch des Rhrs. gekom-

<sup>586)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>587)</sup> L. GroB, a. a. O., 394 ff. — Dort wird der 5. Mai 1706 als Tag der Ernennung zum Rhr. angegeben, was sich mit der bereits am 5. Februar 1705 erfolgten Installation nicht in Einklang bringen läßt.

<sup>588)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>589)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 119.

<sup>590)</sup> L. GroB, a. a. O., 394 ff.; L. Bittner und L. GroB, a. a. O., I, 136 und 154.



men ist, läßt sich in der Mehrzahl der Fälle schon aus dem Ernennungsdekret erschließen und ist verschiedenartig. Wir können folgende Gruppen unterscheiden:

A. Rhre., bei denen die Einführung vorläufig — in manchen Fällen bis zur Erreichung eines bestimmten Alters oder bis zum Abschluß der Studien und Erwerb einer größeren Praxis, in anderen bis zum Freiwerden einer Rhrs.-Stelle — „ausgestellt“ und einer weiteren Verfügung vorbehalten wurde, die aber dann anscheinend nie ergangen ist.

B. Rhre., die introduziert werden sollten, wenn sie der Kaiser in ihren „dermahls obhabenden oder deronext auftragenden anderweitigen commissionibus“ nicht mehr gebrauchen werde<sup>591</sup>).

C. Rhre., denen die Einführung für den Fall in Aussicht gestellt wurde, daß sie über kurz oder lang ihre bisherige Stelle aufgeben, diese Voraussetzung in der Folge aber nicht verwirklicht haben.

D. Rhre., die über ihr Verlangen jederzeit introduziert werden sollten, ein solches Begehren aber offenbar nie gestellt haben.

In allen Fällen wurde den Ernannten Sitz und Rang im Rhr. vom Tage des Ernennungsdekrets vorbehalten.

Es folgen nun die Namen nebst kurzen Daten dieser zwar ernannten, aber nicht introduzierten wirklichen Rhre., wobei das dem Namen vorausgesetzte Datum das des Ernennungsdekrets und ein allenfalls beigeseztes zweites Datum das eines später bestätigenden Dekrets ist und der jeweils am Schluß beigesezte Buchstabe die Zugehörigkeit zu einer der erwähnten Gruppen bezeichnet; wo ein solcher fehlt, ist der Grund für die unterbliebene Einführung den Akten nicht zu entnehmen.

1. 22. Januar 1665, Lic. der Rechte Johann Jakob Speidel (Speydl)<sup>592</sup>, Bevollmächtigter des Bischofs von Augsburg und der Tiroler Linie des Hauses Österreich auf dem Reichstag zu Regensburg, von 1665 bis 1670 auf diesem österreichischer Direktorialgesandter<sup>593</sup>, Verfasser mehrerer juridischer Werke<sup>594</sup>).

2. 6. Juli 1665, Dietrich von Brömse<sup>595</sup>, Ratsherr und kais. Resident in seiner Heimatstadt Lübeck<sup>596</sup>), wo er diesem Dekret zufolge die ihm vom Kaiser

<sup>591</sup>) Vgl. RHR. Verf. A., Fasz. 35 (Fischer).

<sup>592</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>593</sup>) L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 6, 137 u. 368.

<sup>594</sup>) Anggeführt bei Jöcher, Gelehrtenlexikon, 4, 720.

<sup>595</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>596</sup>) Zedler, II, 1456 f.; L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 147.

aufgetragene Funktion vorläufig weiter versehen sollte (A)<sup>597</sup>. Im nächsten Jahre wurde er nach Ankauf eines reichsunmittelbaren Rittergutes in die freie Reichsritterschaft in Franken, Kanton Steigerwald, aufgenommen<sup>598</sup>.

3. 29. Januar 1674, Georg Dietrich Edler von Rondeck, Titular-Rhr. und kais. Resident zu Hamburg (B)<sup>599</sup>.

4. 5. Oktober 1674, Dr. Johann Fischer, Hofkammerrat und niederösterreichischer Regimentsrat (B)<sup>600</sup>.

5. 20. Dezember 1674, Dr. Balthasar von Ham (Hamm), fürstbischöflich münsterischer Hofrat und Generalkommissär (C)<sup>601</sup>, aus einem adeligen Patriziersgeschlecht im Münsterland<sup>602</sup>.

6. 16. Juni 1675, Johann Wilhelm Mertz von Quirenheim, kurmainzischer geheimer Rat und speyerischer Kanzler (C)<sup>603</sup>.

7. 4. Januar 1677, Theodor Athlet Heinrich Freiherr von Strattmann, Vizekanzler und geheimer Kanzleidirektor Philipp Wilhelms zu Pfalz-Neuburg in Düsseldorf sowie bevollmächtigter kais. Mitgesandter auf dem Friedenskongreß zu Nymwegen (B)<sup>604</sup>, seit 1683 österreichischer Hofkanzler<sup>605</sup>.

8. 8. November 1678, Paul Graf Fugger, Obersthofmeister des Pfalzgrafen von Neuburg (D)<sup>606</sup>, ein Sohn Otto Heinrichs und ein Neffe des Rhrs. Präsidenten Johann Ernst Grafen Fugger, später kurbayrischer Oberhofmeister, gest. 27. April 1701<sup>607</sup>.

9. 30. Juni 1679, Johann Franz (seit 1677) Freiherr von Landsee (Landtsee), oberösterreichischer Regimentsrat und Stadthauptmannschaftsverwalter zu Konstanz, war durch sechs Jahre hindurch kais. Gesandter bei Kurmainz (C)<sup>608</sup>, aus einem schwäbischen Geschlecht<sup>609</sup>.

10. 2. August 1679, Konstantin Felix Egon Graf von Fürstenberg<sup>610</sup>, Kanonikus der Erz- und Domstifte Trier, Köln, Straßburg und Konstanz, ein Sohn des Fürsten Hermann Egon, gest. 1686<sup>611</sup>.

11. 28. Mai 1681, Anton von Söhler (Sohler), kurtrierischer geheimer

<sup>597</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>598</sup> Zedler, II, 1456 f.

<sup>599</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>600</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>601</sup> Ebenda.

<sup>602</sup> Kneschke, 4, 177.

<sup>603</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>604</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>605</sup> Näheres über ihn in der Allg. Dt. Biogr., 36, 518 (Schlitter), und bei Wurzbach, 39, 311.

<sup>606</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>607</sup> Zedler, IX, 2285.

<sup>608</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>609</sup> Zedler, XVI, 498.

<sup>610</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>611</sup> Zedler, IX, 2258.

Rat und Kanzler<sup>612)</sup>, seit 1681 im Genuß der halben und seit 1688 der ganzen Rhrs.-Besoldung<sup>613)</sup>, 1690 in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler Herr von Söhlern“ erhoben<sup>614)</sup>, gest. um 1716<sup>615)</sup>.

12. 3. November 1684, Heinrich Meuern, Bürgermeister von Hamburg, sollte den Dienst beim Rhr., nachdem eine Stelle des A.B. frei geworden, antreten<sup>616)</sup>.

13. 22. Dezember 1683, Johann Ludwig Konstantin Freiherr von Ulm auf Erbach, fürstbischöflich eichstädtischer Hofratsvize- und Kammerpräsident<sup>617)</sup>.

14. 5. Dezember 1684, Ferdinand Friedrich Freiherr von Falkenhayn (Falkenhain, Falkenhan), in braunschweig-lüneburgischen Diensten, einige Zeit auch Gesandter am Wiener Hof<sup>618)</sup>, aus einem alten Geschlecht in Schlesien, Lausitz und Brandenburg<sup>619)</sup>, 1690 für seine Verdienste als kais. oberster Kriegskommissär in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>620)</sup>.

15. 21. Mai 1685, Dr. Johann Reichenbach, Assessor des Reichskammergerichtes, von Herzog Philipp Wilhelm zu Pfalz-Neuburg empfohlen<sup>621)</sup>.

16. 1. Juli 1685, Haro Burkhard Freiherr von Fridag, ein Bruder des Rhrs. Franz Heinrich, kais. Abgesandter im niedersächsischen und im westfälischen Kreis<sup>622)</sup>, gest. 1692<sup>623)</sup>.

17. 31. März 1688, Josef Marian Leidel, Sohn eines kurfürstlich bayrischen geheimen Rates und Vizekanzlers (D)<sup>624)</sup>.

18. 28. Januar 1690, Franz Adolf Dietrich Freiherr von Ingelheim, aus einer rheinländischen Familie, ein Verwandter des Mainzer Kurfürsten Anselm Franz Freiherrn von Ingelheim, dem gegenüber die Ernennung ein Akt der Erkenntlichkeit für seine Haltung bei der Wahl Josefs I. zum römischen König war (D)<sup>625)</sup>, später Präsident beim Reichskammergericht<sup>626)</sup>.

19. 25. Oktober 1690, Liz. der Rechte Johann Georg von Kulpis, damals in württembergischen Diensten (D)<sup>627)</sup>, geb. 1652 als Sohn eines evangelischen

<sup>612)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 34.

<sup>613)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>614)</sup> RA., Söhlern, 1690.

<sup>615)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35 (Görtz).

<sup>616)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>617)</sup> RHE. Verf. A., Fasz. 34.

<sup>618)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>619)</sup> Zedler, IX, 135 ff.

<sup>620)</sup> RA., Falkenhain, 1690.

<sup>621)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>622)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>623)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 211.

<sup>624)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>625)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>626)</sup> Zedler, XIV, 689 f.

<sup>627)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

Pfarrers zu Ahlsfeld in Hessen, gest. 1698, Verfasser zahlreicher staatsrechtlicher Schriften <sup>629</sup>).

20. 15. Februar 1691, 10. Dezember 1707 und 20. Februar 1714, Franz Johann Freiherr von Wetzels, kurtürerischer Hofrat, später geheimer Rat und Abgesandter beim Reichstag zu Regensburg, ernannt im Hinblick auf seine Verdienste um Kaiser und Reich im dritten französischen Raubkrieg und bei der Wahl Josefs I. zum römischen König (D) <sup>629</sup>), aus einem mittelrheinischen Reichsrittergeschlecht, Sohn des 1689 in den Reichsfreiherrnstand erhobenen kais. Rates und Postdirektors zu Frankfurt a. M. Johann <sup>630</sup>), gest. 1717 <sup>631</sup>).

21. 27. Februar 1691, Peter von Roßkampff, gräflich hohenlohischer Rat und damals Abgeordneter der Reichsstadt Heilbronn am kais. Hof, ernannt besonders in Anbetracht seiner beim letzten französischen Einfall ins Reich diesem und dem Kaiser erwiesenen Dienste (D) <sup>632</sup>), gehörte dem A. B. an <sup>633</sup>).

22. 12. Oktober 1691 und 11. Oktober 1709, Johann Friedrich Bachoff (seit 12. Oktober 1691) Freiherr von Echt, sachsen-gothaischer geheimer Rat, Direktor und Kanzler, erhielt 1697 die Rhrs.-Besoldung zugesprochen (D) <sup>634</sup>), aus einer ursprünglich in Köln ansässigen, später nach Thüringen gezogenen und protestantisch gewordenen Familie, verdient um die Herstellung guter Beziehungen zwischen Sachsen-Gotha und dem kais. Hof, gest. 1726 <sup>635</sup>).

23. 12. August 1693, Franz Melchior Wieser (Wiser), Edler von Wiesen-  
thal, kurpfälzischer geheimer Rat und geheimer Kanzleidirektor (C) <sup>636</sup>), 1702 in den Reichsgrafenstand erhoben, gest. 1702 in Düsseldorf, Vater des Rhrs. Ferdinand Andreas <sup>637</sup>).

24. 30. Dezember 1694 und 3. Februar 1701, Franz Vollmar Freiherr von Andlern, niederösterreichischer Regimentsrat, ein Sohn des Rhrs. Franz Friedrich, nach dessen Tod er in den Rhr. eingeführt werden sollte <sup>638</sup>), gest. 1710 im 53. Lebensjahr <sup>639</sup>).

25. 25. September 1697, Friedrich Wilhelm (seit 12. August 1697) Graf von Horn, herzoglich mecklenburg-schwerinischer geheimer Ratspräsident (D) und

<sup>628</sup>) Zedler, XV, 2119 f.; Allg. Dt. Biogr., 17, 364 ff. (Stintzing).

<sup>629</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>630</sup>) RA., Wetzl, 1689; nach Kneschke, 9, 556 f., stammt die Familie Wetzels aus der Gegend von Regensburg; nach Zedler, LV, 1438, hat das Geschlecht schon im 11. Jh. im Elsaß geblüht und im 13. Jh. sich den Beinamen „von Marsilien“ beigelegt.

<sup>631</sup>) Zedler, LV, 1443.

<sup>632</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>633</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 37 (Liste der evangel. Rhre.).

<sup>634</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27; RA., Bachoff, 1691.

<sup>635</sup>) Zedler, III, 59; Allg. Dt. Biogr., 1, 754 (Beck).

<sup>636</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>637</sup>) Zedler, LVII, 1275.

<sup>638</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27 u. 35.

<sup>639</sup>) Zedler, Suppl. I, 1429.

Gesandter am Wiener Hof<sup>640)</sup>, aus einem der ältesten pommerischen Geschlechter, das sich auch in Schweden ausgebreitet hat<sup>641)</sup>.

26. 23. Dezember 1697, Peter Josef von Dölberg (A)<sup>642)</sup>, ein Sohn des geheimen lateinischen Sekretärs der Reichskanzlei Lutz von Dölberg, übernahm nach dessen Tod (1709) die Sekretärsgeschäfte, gest. 1720<sup>643)</sup>.

27. 3. März 1698, 8. September 1707 und 25. August 1712, Josef Wilhelm von Bertram, ein Sohn des aus Mainz nach Wien gekommenen Rhrs.-Sekretärs und geheimen Sekretärs der Reichskanzlei Franz Winand, seit 1687 selbst in der Reichskanzlei beschäftigt, besonders erfahren in italienischen Reichslehenssachen (A)<sup>644)</sup>, am 15. August 1717 in den Reichsfreiherrstand erhoben<sup>645)</sup>, gest. 1725<sup>646)</sup>.

28. 27. Mai 1698, Johann Baptist von Velo<sup>647)</sup>.

29. 13. Januar 1700 und 22. August 1718, Karl Otto Graf von Solms zu Utph, ein jüngerer Bruder des einstigen Rhrs. Friedrich Ernst, war vom König von Preußen als a. o. Gesandter zu Kaiser Leopold geschickt worden, sollte nach Freiwerden einer Stelle des A. B. introduziert werden<sup>648)</sup>, gest. 1743<sup>649)</sup>.

30. 27. Juli 1700, 25. Januar 1707, 6. Januar 1712 und 13. November 1722, Franz Wilderich von Menßhengen, Sohn eines Rhrs.-Sekretärs und selbst Rhrs.-Sekretär (C)<sup>650)</sup>, vermutlich aus Mainz, gest. 1723<sup>651)</sup>.

31. 15. September 1700 (A), 7. Januar 1702, 20. April 1706 (C) und 12. Februar 1714, Christoph Heinrich Zeller (seit 1699) Reichsfreiherr von Ettmanskendorf<sup>652)</sup>, aus einem alten bayrisch-böhmischen Geschlecht, vormals kurbayrischer Regierungsrat, leitete dann den Hof des Fürsten Lobkowitz, kais. Prinzipalkommissärs auf dem Reichstag zu Regensburg, auf dem er selbst durch viele Jahre den Fürstbischof von Bamberg vertrat<sup>653)</sup>, gest. 1728 im Alter von 70 Jahren<sup>654)</sup>.

32. 18. Dezember 1700, Adam Franz Graf (später Fürst) Schwarzenberg<sup>655)</sup>, Erbhofrichter zu Rothweil, geboren 1680 als Sohn des Rhrs. Ferdinand

<sup>640)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36; RA., Horn, 1697.

<sup>641)</sup> Kneschke, 4, 480 f.

<sup>642)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>643)</sup> L. Groß, a. a. O., 428.

<sup>644)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35; L. Groß, a. a. O., 473.

<sup>645)</sup> RA., Bertram, 1717.

<sup>646)</sup> Wißgrill, a. a. O., 1, 352.

<sup>647)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>648)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>649)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 363; Zedler, XXXVIII, 16 ff.

<sup>650)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>651)</sup> Näheres über ihn bei L. Groß, a. a. O., 443 f.; die Ernennung zum Rhrs. erwähnt Groß nicht.

<sup>652)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35 u. 39.

<sup>653)</sup> RA., Zeller v. Ettmanskendorf, 1699.

<sup>654)</sup> Zedler, LXI, 1095.

<sup>655)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

\* Lies „Rottweil“ statt „Rothweil“.

Wilhelm Eusebius, später kais. Obersthofmarschall, dann Oberstallmeister, 1732 von Kaiser Karl VI. auf der Jagd versehentlich erschossen <sup>656)</sup>.

33. 21. Dezember 1700 und 5. September 1701, Georg Andreas Freiherr von Reichenbach, A. B., geheimer Rat und Kanzler des Markgrafen von Bayreuth (C) <sup>657)</sup>, ein Bruder des Rhrs. Christian Ernst, später kgl. preußischer geheimer Rat <sup>658)</sup>.

34. 26. Februar 1701 (A), 22. März 1703 und 7. Mai 1709 (D), Johann Edler von Backmeister, A. B., zur Zeit des ersten Dekrets geheimer Rat des Herzogs von Württemberg. Mit dem zweiten Dekret erhielt er bis zu seiner Introduktion eine Pension von jährlich 400 rhein. fl. zugesprochen, die „bey ereignenden occasionen oder besseren Zeiten mit anderen Kays. gnaden vermehret werden solle“; bis zur Einführung sollte er, da er nicht mehr im Dienst des Herzogs von Württemberg stand, dem Kaiser über alle Vorkommnisse im schwäbischen Kreis — dessen Rat und Syndikus er auch war — berichten und den kais. Bevollmächtigten für diesen Kreis, Grafen von Fürstenberg, in Beförderung der kais. Angelegenheiten mit Rat und Tat unterstützen <sup>659)</sup>, geb. 1657 zu Rostock als Sohn eines mecklenburgischen Rates und Leibmedikus, gest. 1711 zu Stuttgart <sup>660)</sup>.

35. 25. Mai 1701 und 10. Januar 1709, Franz Karl Liebsteinsky Graf von Kolowrat (A) <sup>661)</sup>, ein Sohn des ehemaligen Rhrs. Norbert Leopold, geb. 1680 oder 1684, gest. 1753 <sup>662)</sup>.

36. 14. August 1701, 18. November 1707 und 5. Februar 1712, Dr. Johann Lorenz von Adelmann, fürstbischöflich würzburgischer Hofrat, geheimer Rat und Kanzler <sup>663)</sup>, erhielt zufolge Dekrets vom 5. Februar 1712 wegen seiner Verdienste um Kaiser und „Vatterland“ die gewöhnliche Rhrs.-Besoldung vom 1. Januar 1712 an <sup>664)</sup>, gestorben im 64. Lebensjahr am 6. August 1719 in Würzburg <sup>665)</sup>.

37. 28. Oktober 1701 und 12. April 1706, Rudolf Franz Erwin Graf von Schönborn <sup>666)</sup>, ein Sohn Melchior Friedrichs und ein jüngerer Bruder des Reichsvizekanzlers Friedrich Karl, geboren 1678, Domherr zu Trier, kurmainzi-

<sup>656)</sup> Zedler, XXXV, 1986 (ausführlicher Artikel).

<sup>657)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>658)</sup> Zedler, XXXI, 37; Kneschke, 7, 416.

<sup>659)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>660)</sup> Allg. Dt. Biogr., I, 757 (Winterlin).

<sup>661)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 u. 36. — Die Introduktion sollte bis zur Erreichung des 24. Lebensjahres aufgeschoben bleiben.

<sup>662)</sup> Wurzbach, 12, 396 (Stammtafel I).

<sup>663)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27; Zedler, I, 485, und Suppl. I, 508.

<sup>664)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>665)</sup> Laut eines in der Peterskirche in Würzburg befindlichen schönen Bronzeepitaphs, auf dem er „iustitiae cultor integerrimus“ genannt wird.

<sup>666)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.



scher Hofrat und Vizedom zu Aschaffenburg<sup>667</sup>), sollte nach dem ersten Dekret „negstkünftig“ introduziert werden, gest. 1754<sup>668</sup>).

38. 31. Oktober 1701, 25. April 1709, 3. März 1714, Konrad Freiherr von Jessen, hätte dem ersten Dekret zufolge nach Erreichung des 25. Lebensjahres introduziert werden sollen, Sohn des kgl. dänischen geheimen Rates und Justirates Thomas Balthasar<sup>669</sup>), aus einer evangelischen holsteinischen und dänischen Familie<sup>670</sup>).

39. 2. Januar 1702, 18. März 1707 und 3. März 1714, Franz Leopold Graf von Sternberg, Sohn des obersten Burggrafen von Böhmen und wirklichen kais. geheimen Rates<sup>671</sup>) Adolf Wratistaw, geboren 1680 oder 1688, wurde später Statthalter und Kammerpräsident in Böhmen, gest. 1745<sup>672</sup>).

40. 22. Februar 1702, Johann Ferdinand Freiherr von Sickingen, aus dem bekannten alten rheinländischen Reichsrittergeschlecht, kurpfälzischer geheimer Rat und Kammerpräsident<sup>673</sup>).

41. 2. April 1702, Christoph Hochmann, Rat der Stadt Nürnberg und zur Zeit deren Abgesandter am kais. Hof, sollte bei Freiwerden einer evangelischen Stelle introduziert werden<sup>674</sup>).

42. 7. August 1702, Gottfried Christian von Rappold, sachsen-weimarscher geheimer Rat und Vizekanzler, anscheinend A. B. (A)<sup>675</sup>).

43. 17. August 1702 und 10. März 1709, Ferdinand Gundaker Graf von Dietrichstein<sup>676</sup>), ein Sohn Otto Ferdinands aus der Hollenburger Linie sowie Neffe und Adoptivsohn des einstigen Rhrs. Gundaker Grafen (später Fürsten) von Dietrichstein<sup>677</sup>), gest. 1744<sup>678</sup>).

44. 3. Februar 1703, 12. Dezember 1707 und 3. März 1714, Ignaz Anton Reichsritter von Otten, kurmainzischer Hofrat, geheimer Rat und Reichsdirektorialgesandter auf dem Reichstag zu Regensburg (C)<sup>679</sup>), am 7. Dezember 1705

<sup>667</sup>) Zedler, XXXV, 761 f.

<sup>668</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 133.

<sup>669</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36. — Die beiden anderen Dekrete sichern die Anwartschaft auf eine evangel. Rhrs.-Stelle für den Fall ihres Freiwerdens zu (ebenda).

<sup>670</sup>) Kneschke, 4, 564.

<sup>671</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39. — Dem ersten Dekret zufolge sollte er erst nach drei Jahren introduziert werden.

<sup>672</sup>) Wurzbach, 38, 273.

<sup>673</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38. — Die Introduktion sollte, da S. vom Dienst bei Kurpfalz dormalen nicht abkommen könne und „das Dicasterium sehr übersetzt ist“, „auf sein ferner weiteres geziemendes Anmelden und zu Ihrer Kays. Majst. allergnädigster belieben ausgestellt bleiben“ (ebenda).

<sup>674</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>675</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>676</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>677</sup>) Zedler, VII, 875.

<sup>678</sup>) Hopf, a. a. O., I/1, 388.

<sup>679</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 37.

in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>680</sup>), aus einem böhmischen Geschlecht, gest. 1737<sup>681</sup>). Nach seinem Tode ging die von ihm genossene, 1714 auf 2000 fl. erhöhte Rhrs.-Besoldung auf seinen gleichfalls in kurmainzischen Diensten stehenden, 1727 ebenfalls zum Rhr. ernannten Sohn Johann Friedrich über<sup>682</sup>).

45. 4. Januar 1704, Philipp Heinrich von Jodoci, ein Sohn des Rhrs. Dr. Johann Christoph, kurpfälzischer Regierungsrat (A)<sup>683</sup>).

46. 25. Mai 1704 und 30. September 1707, Jakob Anton Graf von Dietrichstein (A)<sup>684</sup>), ein Sohn des kais. Obersthofmeisters Fürsten Ferdinand Josef aus der Nikolsburger Linie, geboren 1678, gest. 1721<sup>685</sup>).

47. 4. Juli 1704 und 12. Juli 1707, Peter Franz von Ryßwick, geheimer Sekretär, später Rat des Fürsten Salm (C)<sup>686</sup>).

48. 6. Juli 1704, Franz Ferdinand Graf von Kinsky<sup>687</sup>), ein Sohn des böhmischen Oberlandhofmeisters Wenzel Norbert Oktavian und ein Neffe des einstigen Rhrs. Franz Ulrich Grafen Kinsky, wurde 1705 Vizekanzler und 1711 oberster Kanzler von Böhmen<sup>688</sup>).

49. 9. Juli 1704 und 1. Dezember 1706, Max Karl (Anton) Graf von Löwenstein-Wertheim<sup>689</sup>), geboren 1681 als Sohn des späteren Rhrs. Maximilian Karl, gest. 1710<sup>690</sup>).

### Der Reichshofrat unter Kaiser Josef I.

Consbruch war der letzte der zahlreichen unter Kaiser Leopold I. introduzierten Rhre. Nach dem am 5. Mai 1705 erfolgten Ableben dieses Kaisers ordnete sein Nachfolger Josef I. mit „Provisionaldekret“ vom 12. Mai 1705 mit der Begründung, daß er im Drang der Regierungsgeschäfte über die künftige Besetzung des Rhrs. sich noch nicht entschließen habe können, inzwischen aber der Lauf der Justiz nicht gehemmt werden solle, an, daß die Rhre. ungeachtet des Umstandes, daß ihre Funktion durch den Tod Kaiser Leopolds I. erloschen sei, die Sitzungen fortzusetzen haben. Nach mehreren Konferenzen, deren Gegenstand der Rhr. und seine Besetzung war und zu denen auch

<sup>680</sup>) RA., Otten, 1705.

<sup>681</sup>) Zedler, XXV, 2379.

<sup>682</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 16 u. 37.

<sup>683</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>684</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>685</sup>) Zedler, VII, 877.

<sup>686</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>687</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>688</sup>) Zedler, XV, 685.

<sup>689</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>690</sup>) Zedler, XVIII, 245.

schon der neue Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf Schönborn beigezogen wurde, entthob der Kaiser mit Dekret vom 3. März 1706 zwecks Neubestellung des Rhrs. alle bisherigen Mitglieder des Kollegs ihrer Verpflichtung. Am nächsten Tage verkündete Schönborn dies dem Gerichtshof mit dem Beifügen, daß jeder Rhr., der im Konsilium weiter zu dienen begehre, dem Rhrs.-Präsidenten an Eides Statt schriftlich zu erklären habe, ob er jemanden, abgesehen von Lebenspflichten, „mit aydts Pflichten, bestallung, Sold oder pension zugehan seye oder nicht, damit Ihre Kays. Mayst. darnach Ihre resolution zu fassen wissen mögen“<sup>1)</sup>.

Nachdem in den nächsten Tagen noch verschiedene Konferenzen wegen Rezeption der Rhre. abgehalten worden waren, verkündete der Obersthofmeister Fürst Salm in der Sitzung vom 10. März 1706 die Namen der neuerdings in den Rhr. Aufgenommenen. Es waren dies außer dem Präsidenten Wolfgang von Öttingen, der seine Stelle behielt, und dem Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn sämtliche im Dienst befindlichen Rhre. mit einziger Ausnahme des Barons Pallazuolo, weiters aber auch etliche schon seit längerem Abwesende, nämlich Hörwarth, Königsegg, Eck, Kesselstadt, Welz, Dominikus Öttingen, Tastungen, Gallas, Fuchs und Wieser. Dazu kamen noch Zimmermann und Dr. Keller<sup>2)</sup>, so daß der neue Rhr. — den Reichsvizekanzler nicht mitgerechnet — die stattliche Zahl von 35 Mitgliedern, darunter acht auf der Gelehrtenbank, zählte. Zum Vizepräsidenten wurde zufolge kais. Dekrets vom selben Tage der Rhr. Karl Ludwig Graf von Sinzendorf bestellt<sup>3)</sup>. Nach am 10. oder 11. März erfolgter Beeidigung der anwesenden Mitglieder nahm das Kolleg am 12. März 1706 die Sitzungen wieder auf<sup>4)</sup>.

Die Namen Zimmermann und Keller sind uns neu. Was Karl Paul von Zimmermann betrifft, so war dieser Domkapitular, geheimer Rat und Kanzler des Fürstbistums Hildesheim und hatte dieses auf dem Friedenskongreß zu Rijswijk vertreten<sup>5)</sup>. Schon Kaiser Leopold I. hatte ihm am 17. Juli 1700 zugesichert, daß er auf sein Verlangen

<sup>1)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11, und Res. Prot. XVIII/14, fol. 122 ff.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 195.

<sup>3)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>4)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 195, und 14, fol. 122 ff.

<sup>5)</sup> Zedler, LXII, 724, und L. Bittner und L. Groß, a. a. O., I, 266 und 752.

„über kurtz oder lang“ introduziert werden solle, und am 26. Juli 1704 ihm dies bestätigt, nachdem Zimmermann im Jahr zuvor das Hildesheimer Domkapitel zu einer Beihilfe von zehn Römermonaten für den römischen König bestimmt hatte<sup>6)</sup>. Seine Aufnahme in den Rhr. Josefs I. scheint auf einen persönlichen Wunsch dieses Kaisers zurückgegangen zu sein, welcher am 1. Januar 1706 dem Präsidenten Grafen Öttingen geschrieben hatte, daß die Gelehrtenbank, da die evangelischen Räte auf der Herrenbank vor ihren katholischen Kollegen „sich aplicieren und so mit ihren Voten leicht prävalieren“, mit einer oder der anderen katholischen Person verstärkt werden solle, wozu ihm vor allem Zimmermann geeignet erscheine, den er daher zum Rhr. ernenne<sup>7)</sup>. Zimmermann hat jedoch nie den Dienst im Rhr. angetreten. Im Jahre 1707 teilte ihn der Kaiser in die Kommission ein, welche unter dem Abt von Kempten als Prinzipalskommissär die Reichskammergerichtsvisitation vornehmen sollte<sup>8)</sup>.

Der Doktor der Rechte Georg Josef von Keller war der Sohn eines fürstbischöflichen Beamten zu Bamberg und selbst bis zu seiner Aufnahme in den Rhr. fürstbischöflich bambergischer Hofrat sowie Günstling seines Herrn, des Kurfürsten von Mainz und Bischofs von Bamberg Lothar Franz Freiherrn von Schönborn, der ihn schon 1699 zum Dank dafür, daß dessen bemittelter Vater der Familie Schönborn mit einer größeren Summe ausgeholfen<sup>9)</sup>, dem Kaiser Leopold für eine wirkliche Rhrs.-Stelle empfohlen hatte. Mit kais. Dekret vom 28. Februar 1701 erhielt Keller darauf die Anwartschaft auf eine nächstens frei werdende Rhrs.-Stelle auf der Gelehrtenbank zugesichert. In den folgenden Jahren sah sich der Kurfürst mehrmals bemüßigt, die Aufnahme Kellers in den Rhr. unter Hinweis auf in diesem inzwischen frei gewordene Stellen beim Kaiser zu betreiben. Im Oktober 1703 verwies er auf die Erledigung einer Stelle durch den Tod Andlerns und erlaubte sich, dem Kaiser „mit unterthänigsten respect zu dero allergerechtigsten Gemüt anzuführen“, daß die meisten anderen Kurfürsten sowie sonstige Reichsfürsten, auch sogar einige Reichsstädte, das Glück gehabt, im Rhrs.-Kollegium einen der „Ihrigen“ unterzubringen; auch er wolle zur Förderung der heiligen Justiz für seine Erz- und

<sup>6)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>7)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>8)</sup> Zedler, LXII, 724.

<sup>9)</sup> Lyncker, a. a. O.

Hochstifte einen vertrauten und aufrechten Freund beim Rhr. haben. Am 26. August 1704 teilte schließlich der Kaiser dem Kurfürsten mit, daß er auf dessen angelegentliche Bitten hin Keller, sobald er sich bei Hof einfinde, ungeachtet dessen, daß noch ein oder der andere ältere Anwärter vorhanden sein mag, in den Rhr. einführen lassen werde<sup>10)</sup>. Es scheint dazu aber erst gelegentlich der Neubestellung des Rhrs. unter Kaiser Josef I. im März 1706 gekommen zu sein<sup>11)</sup>. Wir treffen dann Keller auf der Gelehrtenbank des Rhrs. all die folgenden Jahre bis Mitte November 1720. Es wurde ihm als Referenten eine Reihe von wichtigen Rechtssachen zugewiesen, denen er nach dem Urteil Lynckers bei seinen unzureichenden Rechtskenntnissen bei weitem nicht gewachsen war<sup>12)</sup>. Am 6. September 1721 ist er als zweiter bevollmächtigter kais. Minister zu den nordischen Friedensverhandlungen in Braunschweig verstorben<sup>13)</sup>. Mit kais. Diplom vom 9. März 1711 wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>14)</sup>. Auch Keller gehörte zu den bestechlichen Rhrn.; laut Berichtes des preußischen Gesandten Grafen von Schwerin vom 6. Oktober 1716 hat er von diesem den Betrag von 800 fl. ausbezahlt erhalten<sup>15)</sup>.

Der erste von Kaiser Josef I. ernannte und auch in den Rhr. introduzierte Rhr. war der fürstlich sachsen-weimarische geheime Ratspräsident und Ordinardirektor des gesamten Hofgerichtes zu Weimar Nikolaus Christoph Freiherr von Lyncker (Linker), der die durch den Tod des Freiherrn Söhlen von Söhlental erledigte evangelische Stelle erhielt<sup>16)</sup>. Das Ernennungsdekret vom 17. März 1707 spricht von seinen dem Kaiser persönlich bekannten guten Qualitäten und davon, daß er sich stets beflissen, Ehre, Freiheit und Nutzen des römischen Kaisertums und Reiches zu befördern<sup>17)</sup>. Lyncker, dessen Fa-

<sup>10)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>11)</sup> Res. Prot. XVIII/8, fol. 195; und 14, fol. 126; vgl. auch RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>12)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>13)</sup> Wißgrill, a. a. O., 5, 67.

<sup>14)</sup> RA., Keller, 1711. — Zedler, XV, 414, und Kneschke, 5, 58, zählen ihn zur Familie Keller von Schleithem, Freiherrn von und zu Isenburg, was, wie schon eine Wappenvergleiche ergibt, nicht stimmen kann.

<sup>15)</sup> K. Perels, a. a. O., 89 f.

<sup>16)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 19 (1708).

<sup>17)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

milie aus Oberhessen stammte und der selbst 1643 zu Marburg als der Sohn des hessischen Universitätsrentmeisters Ägydius Lyncker geboren worden war, hatte zu Gießen, Jena und Marburg studiert, 1664 das Doktorat der Rechte erworben und war 1670 als a. o. Professor für öffentliches Recht an der Universität Gießen und vier Jahre später als Hof- und Regierungsrat des Herzogs von Sachsen-Eisenach angestellt worden. Einige Jahre darauf wurde er von allen Herzogen der ernestinischen Linie nach Jena berufen, wo er dann durch 30 Jahre an der Universität wirkte und die höchsten Regierungskollegien leitete, daneben aber auch eine Unmenge von Büchern über die verschiedensten Rechtsgebiete herausgab. Als er 1688 als weimarischer geheimer Rat zwecks Lehenempfanges für die Herzoge von Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach zum zweitenmal in Wien weilte, erhob ihn Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 7. Oktober in den Reichsritterstand mit dem Ehrenwort „Edler“. Dieser Auszeichnung folgte am 1. Oktober 1698 die Verleihung des Titels „Edler Herr“ und am 7. August 1700 die Erhebung in den Reichsfreiherrnstand. Im Jahre 1706 kam er abermals nach Wien zwecks neuerlicher Belehnung seiner sächsischen Fürsten, so daß er dem Wiener Hofe gewiß kein Unbekannter mehr war. Diesem empfahl er sich insbesondere dadurch, daß er sich „sowohl in seinen rahtschlägen und actionen alß auch in öffentlichen seinen Schriften mit sonderbahrem nachtruck“ beflissen, die kais. Gewalt und Rechte „in ihrer Vollkommenheit nach den Reichs-Satzungen und beständigen Herkommen ... zu behaupten, wie nicht weniger dieselbe mit deren gesambten Chur- auch Fürsten und Ständen des Reichs Freyheit, Potenz und Hoheiten in gehöriger maas zu verbinden, und denen unterwundenen schädlichen Neuerung ein- und anderer Scribenten mit genugsamben bestand zu begegnen“<sup>18)</sup>. So erscheint seine Angabe, es sei ihm damals ohne sein Zutun angetragen worden, in den geheimen Dienst des Kaisers zu treten, nicht unglaublich. Er schlug dieses Angebot aus, da er den ihm zugemuteten Übertritt zum Katholizismus nicht vollziehen wollte, erklärte sich aber zur Annahme eines Sitzes auf der Herrenbank gegen Zuerkennung einer Besoldung in der Höhe seiner bisher in Thüringen genossenen von 3000 Reichs-

<sup>18)</sup> RA., Lyncker, 1688, 1698 und 1700; Lyncker, a. a. O.; Kneschke, 5, 567; Allg. Dt. Biogr., 19, 737 (Eisenhart); siehe auch J. Bergmann, a. a. O., 211.



talern bereit<sup>19)</sup>. Darauf wurde er am 26. August 1707 in den Rhr. als Rat der Herrenbank introduziert und erhielt in der Folge zu der gewöhnlichen Besoldung der Räte dieser Bank von 2000 fl. noch eine jährliche Gnadengabe in derselben Höhe angewiesen. Obwohl er bei seinem Eintritt in den Rhr. schon ziemlich betagt war, leistete er in diesem doch noch durch 19 Jahre, nämlich bis kurz vor seinem am 28. Mai 1726 zu Wien erfolgten Ableben, wertvolle Dienste. Unter den zahlreichen Schriften, die er verfaßt hat — es sind an 170 Stück —, befindet sich auch die bereits mehrmals angeführte ungedruckte, unter dem Titel „Facies iudicii imperialis aulici“ im März 1712 geschriebene<sup>20)</sup>, in welcher er die Qualitäten seiner damaligen Kollegen im Rhr. recht scharf unter die Lupe nimmt, von sich selbst aber überheblich schreibt, daß er unter dem Präsidenten Grafen Wolfgang von Öttingen, der sehr viel auf seine Meinung gegeben habe, dann, wenn die Stimmen im Rat „nach denen cerebrinischen Einfällen durcheinander gehen“ wollten, „durch das ihm gegebene Licht allen Unfug zertreiben und den Schluß befördern“ habe können. Als aber nach dem Tode Öttingens unter dem Vorsitz des unselbständigen Vizepräsidenten Grafen Sinzendorf der Rhr. Heuwel eine Art Diktatur im Kolleg auszuüben begonnen habe, sei er immer mehr an die Wand gedrückt worden. Heuwel und Kirchner, seine beiden Hauptgegner, hätten es nicht leiden können, daß man sich nach dem Beispiel des Reichskammergerichtes und der anderen höheren Gerichte des Reiches auf Literatur und Präjudikate — worin Lyncker, einer der berühmtesten Juristen seiner Zeit, natürlich sehr bewandert war — beriefe, sondern den Standpunkt vertreten, der Rhr. sei an solche Gelehrsamkeit nicht gebunden. Zur Verschlechterung seiner Stellung bei Sinzendorf habe auch beigetragen, daß dessen Schwager Graf Styrum auf sein (Lynckers) Referat hin zur Herausgabe seines unrechtmäßig erworbenen Vermögens einhellig verurteilt worden sei.

Der am 28. August 1707 zum Rhr. auf der Gelehrtenbank ernannte und am 27. Januar 1708 introduzierte bisherige kgl. spanische Geheimssekretär Heinrich von Günther (Günter) in Wirstal<sup>21)</sup> wohnte den Sitzungen des Rhrs. nur bis Mitte November desselben Jahres bei.

<sup>19)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>20)</sup> Original im Fürst-Liechtensteinschen Hausarchiv in Wien, Abschrift im RHR. Verf. A., Fasz. 3.

<sup>21)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35; Res. Prot. XVIII/18, fol. 100.



18. Reichshofrat Dr. Nikolaus Christoph Freiherr von Lyncker.



IO. HENRICVS BERGERVS, ICTVS,  
 POTENTISS. POLON. Regis et Elect. SAX. IN  
 SUMMO PROVOCATIONVM SENATV CONSILIARIVS,  
 Atque ANTecessor VITTEMBERGENSIS.

19. Reichshofrat Dr. Johann Heinrich von Berger.

Wenige Wochen später, jedenfalls noch vor Mitte Dezember 1708, ist er gestorben<sup>22)</sup>.

Der mit kais. Dekret vom 20. August 1706<sup>23)</sup> ernannte und am 30. August 1708 als überzähliger Rhr. eingeführte Ludwig Siegmund Wolfgang (Wolf) Graf von Wolfstal (Wolffsthal)<sup>24)</sup> erhielt Sitz und Stimme auf der Herrenbank vor Lyncker und gehörte dem Rhr. als aktives Mitglied bis zu seinem am 5. Januar 1713 erfolgten Tode an. Er entstammte einer alten schwäbischen Familie, deren Stammschloß Wolfstal unweit von Schwäbisch-Gmünd gelegen war. Sein Vater Johann Wolf Freiherr von Wolfstal war Oberst und Ritterhauptmann des Ortes Steigerwald der freien Ritterschaft in Franken. Er selbst war mit einer Tochter des Grafen Ehrenreich Ludwig von Rothal vermählt<sup>25)</sup>. Vielleicht hat die Verbindung mit diesem angesehenen österreichischen Adelsgeschlecht ihm den Weg in den Rhr. geöffnet. Irgendwelche Studien hatte er nicht zurückgelegt, nach Meinung seines Kollegen Lyncker besaß er auch nicht die Fähigkeit zu solchen. Er erstattete als Rhr. auch kaum je ein Referat<sup>26)</sup>.

Durch den Tod des Grafen Wolfgang von Öttingen am 6. Oktober 1708 wurde die Rhrs.-Präsidentenstelle erledigt. Die Anwartschaft auf diese war schon 1703 von Kaiser Leopold I. und dann 1707 von Kaiser Josef I. dem Fürstabt der Benediktinerabtei Kempten Rupert Freiherrn von Bodmann, der aus einem alten schwäbischen, am Bodensee reich begüterten Geschlecht stammte<sup>27)</sup>, zugesichert worden. Dieser suchte noch im Oktober 1708 beim Kaiser, der sich des „Anwerthumsbilletts“ erinnerte, um die Erlaubnis an, die Stelle mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und die im Stift Kempten zu erledigenden Geschäfte erst im nächsten Frühjahr antreten zu dürfen<sup>28)</sup>. Er kam aber, nachdem er am 24. November<sup>29)</sup> zum Präsidenten „vociert“ worden war<sup>30)</sup>, auch im nächsten Jahre nicht nach Wien, offenbar, weil die Reichsstände, namentlich die protestantischen, heftigsten

<sup>22)</sup> Am 13. Dezember 1708 suchten seine Erben bereits um Aufhebung der Nachlaßsperre an (Res. Prot. XVIII/21, fol. 349).

<sup>23)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>24)</sup> Res. Prot. XVIII/18, fol. 165.

<sup>25)</sup> Zedler, LVIII, 1323 ff.

<sup>26)</sup> Lyncker, a. a. O.

<sup>27)</sup> Zedler, IV, 340.

<sup>28)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>29)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11; vgl. auch J. Bergmann, a. a. O., 208, \*\*

Der Reichshofrat. 33.

\* dank des Einflusses des Obersthofmeisters Fürsten Salm.

\*\* H. Hantsch, a. a. O., 142.



Widerstand der Bestellung eines Ordensgeistlichen zum Rhrs.-Präsidenten entgegensetzten. Sie wiesen darauf hin, daß ein katholischer Ordensgeistlicher im Reich nicht begütert sein könne, nach kanonischem Recht in peinlichen Strafsachen, wie sie beim Rhr. öfters vorkämen, nicht judizieren dürfe, einem fremden Potentaten, nämlich dem Papst, zu Gehorsam verpflichtet sei und die Protestanten als Ketzer zu verfolgen habe, weshalb sie auf ihn kein Vertrauen setzen könnten<sup>30)</sup>. Im Jahre 1711 wurde dann Bodmann zum kais. Prinzipalkommissär bei der Visitation des Reichskammergerichtes ernannt<sup>31)</sup>. Aber erst gegen Ende 1713 verzichtete er auf den Präsidentenposten, den er nie angetreten hatte, und Kaiser Karl VI. verlieh die Stelle hierauf dem Rhr. Ernst Friedrich Grafen von Windischgrätz<sup>32)</sup>. Am 10. November 1728 ist Bodmann gestorben<sup>33)</sup>.

Zu den Männern, welche in jungen Jahren in den Rhr. gekommen sind und diesem dann bis in ihr hohes Alter ihre Dienste widmeten, gehörte der am 17. Januar 1709 im 28. Lebensjahr auf der Gelehrtenbank, auf der seit dem Ableben Günthers eine Stelle erledigt war, installierte Anton Esaias Freiherr von Hartig (Hartich)<sup>34)</sup>. An ihn, seine Brüder und seinen Vater knüpfte sich der Aufstieg des ursprünglich aus Schlesien in die Lausitz und von dort dann nach Böhmen eingewanderten Adelsgeschlechtes von Hartig. Sein Vater Johann Esaias von Hartig auf Rückers und Böhmisches-Kamenitz, der mit kais. Diplom vom 30. Juli 1700 in den alten Herrenstand des Königreiches Böhmen erhoben worden war, war 1708 nach 40jähriger Dienstzeit als Hofrat und geheimer Referendar der böhmischen Hofkanzlei gestorben. Durch seine Mutter Anna Katharina geb. Walderode war Anton Esaias mit dem Rhr. Johann Georg von Walderode verwandt<sup>35)</sup>. Er hatte keine juristischen Studien ordentlich absolviert und an Gerichtshofpraxis

<sup>30)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 17.

<sup>31)</sup> Zedler, IV, 340.

<sup>32)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>33)</sup> Zedler, XV, 445.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVIII/18, fol. 211. — Seine Installation auf der Gelehrtenbank statt auf der Herrenbank ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß er nicht Reichsfreiherr, sondern nur Freiherr des Königreiches Böhmen war. — Für die Angabe bei Kneschke, 4, 216, daß sein Vater am 1. September 1707 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden sei, bieten die Reichsakten des Wiener Reichsarchivs, Abt. Arch. d. I. u. d. J., keine Stütze.

<sup>35)</sup> Kneschke, 4, 216; Wurzbach, 7, 396 f.

bloß eine halbjährige Beschäftigung beim Reichskammergericht aufzuweisen. So waren seine Referate und Meinungsäußerungen im Kolleg — wenigstens in den ersten Jahren — von juridischen Erwägungen nicht allzu beschwert<sup>36)</sup>. Später erwarb er sich dann allerdings den Ruf eines hervorragenden Reichsjuristen<sup>37)</sup>. Seit dem Tode Heuwels war Hartig der älteste Rat auf der Gelehrtenbank. Mit kais. Diplom vom 23. September 1734 wurde er unter besonderer Hervorhebung seiner Verdienste als Rhr. in den erblichen Reichsgrafenstand unter gleichzeitiger Wappenverbesserung erhoben<sup>37)</sup>. Wenige Wochen darauf, am 14. Dezember 1734, verlieh ihm Kaiser Karl VI. die durch die Ernennung des Grafen Metsch zum Reichsvizekanzler frei gewordene Stelle eines Rhrs.-Vizepräsidenten. Als solcher am 20. Dezember 1734 introduziert<sup>38)</sup>, bekleidete er diesen Posten bis zum Ableben Karls VI.; Kaiser Franz I. bestätigte ihn über sein Ersuchen am 13. November 1745 neuerdings als Rhrs.-Vizepräsidenten und ließ ihn in dieser Eigenschaft am 18. November neuerdings introduzieren<sup>39)</sup>. Er diente noch fast neun Jahre, bis er am 10. März 1754 im 76. Lebensjahre an einem Schlaganfall in Wien gestorben ist<sup>40)</sup>.

Als während des spanischen Erbfolgekrieges der einstige Rhr. Maximilian Karl Graf von Löwenstein kais. Statthalter in Bayern war, erkundigten sich bei ihm Consbruch namens des Obersthofmeisters Fürsten Salm, dieser selbst und der Reichsvizekanzler Graf Metsch wegen der Eignung des bayrischen Kanzlers von Burghausen Georg Augustin von May, eines jüngeren Bruders des einstigen Rhrs. Dr. Franz Matthias May, für eine Rhrs.-Stelle. Die mit Schreiben des Grafen Löwenstein an den Reichsvizekanzler am 1. März 1709 erteilte Auskunft ging dahin, daß er (Löwenstein) im ganzen Reich keinen

<sup>36)</sup> Lyncker, a. a. O. — Dieser, dem juridisches Buchwissen über alles ging, sagt von Hartig und seinesgleichen: „Solche haben keine Bücher, lesen nichts als ihre Reichshofraths-Sachen, Zeitungen, französischen Traktätchen und leben wohl.“

<sup>36 a)</sup> M. Braubach, a. a. O., 59 f.

<sup>37)</sup> RA., Hartig, 1734.

<sup>38)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>39)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>40)</sup> Wißgrill, a. a. O., 4, 185; R. Graf Khevenhüller-Metsch und Dr. H. Schlitter, Aus der Zeit Maria Theresias; Tagebuch des Fürsten Joh. Jos. Khevenhüller-Metsch, Wien 1907, 4. Bd., S. 166, wo der 12. März 1754 als Todestag angegeben ist.



besseren Mann für den Rhr. wüßte. Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften habe er ihn ja auch seinerzeit nach Bayern gezogen<sup>41)</sup>. Er würde ihn auch nun nicht gerne ziehen lassen, könnte ihn aber ohnedies nicht halten, da der Kurfürst von der Pfalz May die verlockende Stelle eines geheimen Rates und Kanzlers zu Amberg mit einer seinem Wunsch gemäß festzusetzenden Besoldung angeboten habe. In einem zweiten Schreiben teilte Löwenstein mit, daß sich May zur jederzeitigen Annahme der Rhrs.-Stelle bereit erklärt habe, doch bitte der Genannte, da, wie er vernommen habe, die Besoldungen in Wien sehr ungleichmäßig ausbezahlt werden, ihn mit Bezahlung des Rhrs.-Gehaltes „anhero in Bayern zu erweisen“, d. h. wohl, ihm die Besoldung durch eine bayrische Kasse anzuweisen. Daraufhin wurde ihm mit kais. Dekret vom 18. März 1709 seine Ernennung zum Rhr. mit dem Beifügen mitgeteilt, daß er sofort zur Angelobung zugelassen und ihm vom Tage der Installation an die Rhrs.-Besoldung gleich anderen Rhrn. der Gelehrtenbank aus den Mitteln des kais. Hofzahlamtes in vierteljährlichen Raten gereicht werden solle<sup>42)</sup>. Von der am 21. Juni 1709 erfolgten Installation an<sup>43)</sup> treffen wir dann May bis zum 17. Januar 1716 auf der Gelehrtenbank des Rhrs. Unter Vorbehalt seiner Stelle und seines Ranges im Rhr. wurde damals May, den der Kaiser wegen seiner mit „ohneermüdetem eyfer“ geleisteten Dienste nur ungern ziehen ließ, der Übertritt in kurpfälzische Dienste auf Bitte des Pfalzgrafen, der ihn dann zum Kanzler ernannte, bewilligt<sup>44)</sup>. Sehr im Gegensatz zu dieser Anerkennung und dem oben angeführten so günstigen Urteile Löwensteins schildert ihn sein kritischer Kollege Lyncker als einen Mann mit geringen Studien und schwacher Auffassungsgabe, der nicht ins Kolleg passe<sup>45)</sup>.

Mit der Besetzung Bayerns durch Österreich in den Jahren 1705 bis 1715 hängt auch die Ernennung des 1675 zu München als Sohn eines bayrischen Beamten geborenen Franz Xaver Josef Freiherrn von Unertl zum Rhr. zusammen. Dieser hatte dem bayrischen Kurfürsten durch elf Jahre als wirklicher Hofrat, geistlicher Rat und Ver-

<sup>41)</sup> Über die vermutliche Herkunft der Familie May siehe S. 301.

<sup>42)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>43)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>44)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14. — Im Staatskalender wurde May noch lange Zeit als (abwesender) Rhr. weitergeführt.

<sup>45)</sup> Lyncker, a. a. O.

weser des geheimen Archivs in München gedient und war nach der Besetzung Bayerns durch Österreich als Administrationssekretär in kais. Dienste übernommen worden. Um sich gegen spätere Verfolgung durch seine Landsleute und ehemaligen Kollegen, die ihm seinen eifrigen Einsatz für die kais. Sache sehr verübelten, zu sichern, bat er um eine Rhrs.-Stelle nach beendigter Administration des Landes. Auf Empfehlung des Statthalters Grafen Löwenstein, der ihn als den einzigen unter den bayrischen Beamten, auf den man sich verlassen könne, bezeichnete, wurde ihm mit kais. Dekret vom 12. Oktober 1709 zugesichert, daß er nach Beendigung der Besetzung Bayerns in den Rhr. eingeführt werden solle, ihm aber gleichzeitig aufgetragen, sich bis dahin des Rhrs.-Titels zu enthalten. Über sein Ersuchen wurde ihm diese Zusicherung nach dem Regierungsantritt Kaiser Karls VI. mit Dekret vom 22. Februar 1714 im Hinblick auf seine der kais. Administration geleisteten wertvollen Dienste, durch die er sich den Haß der Bayern zugezogen, bestätigt<sup>46)</sup>. Es ist aber niemals zu einer Einführung Unertls in den Rhr. gekommen. Über seine weitere erfolgreiche Laufbahn in bayrischen Diensten nach Beendigung der österreichischen Verwaltung Bayerns — er brachte es ungeachtet seiner Haltung während dieser bis zum geheimen Konferenzminister — kann auf die Darstellung in der Allg. Deutschen Biographie verwiesen werden.

Außer Unertl und Zimmermann sind auch von Kaiser Josef I. etliche Männer zu wirklichen Rhrn. ernannt worden, ohne daß darauf eine Introduktion und Dienstleistung im Rhrs.-Kolleg gefolgt ist. Ihre Namen seien nun hier angeführt, wobei das vorangestellte Datum wieder das des Ernennungs-, bzw. Bestätigungsdekrets und ein in Klammer beigesetzter Buchstabe die Zugehörigkeit zu einer der oben (S. 356) näher bezeichneten Gruppen bedeutet:

1. 31. Januar 1706, Johann Josef Graf von Waldstein<sup>47)</sup>, geboren 1684 als ein Sohn des Ernst Josef, gest. 1731 als Statthalter von Böhmen<sup>48)</sup>.

2. 4. Mai 1707, Christoph Dietrich von Bose (Bosen) d. J., Reichspfennigmeister im ober- und im niedersächsischen Kreis, A. B. (A)<sup>49)</sup>, ein Sohn des

<sup>46)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 und 39; vgl. auch Allg. Dt. Biogr., 39, 767 (v. Öfele), und Zedler, XLIX, 1280.

<sup>47)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>48)</sup> Zedler, LII, 1513.

<sup>49)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

kgl. polnischen und kursächsischen geheimen Rates Christoph Dietrich d. Ä., dem er in dieser Würde nachfolgte<sup>50)</sup>.

3. 1. August 1707 und 2. März 1714, Burkhard Philipp Graf von Fridag<sup>51)</sup>, ein Sohn des Rhrs. Franz Heinrich, kais. Kämmerer, 1720 und 1721 Gesandter an den nordischen Höfen, beschloß 1746 die gräfliche Linie<sup>52)</sup>.

4. 27. August 1707 und 25. Juni 1716, Friedrich Wilhelm Freiherr von Bicken (Picken), kurmainzischer geheimer Rat, Domherr und Vikar in spiritualibus zu Mainz<sup>53)</sup>, aus rheinischem, mit seinem Vater Philipp Kaspar 1664 in den Freiherrnstand erhobenem Geschlecht, wurde 1717 Statthalter zu Erfurt, gest. als Letzter seines Geschlechtes am 21. Mai 1732<sup>54)</sup>.

5. 10. September 1707 und 2. Oktober 1714, Rudolf Christian (seit 1697) Reichsfreiherr von Imhoff<sup>55)</sup>, kais. Kämmerer, geheimer Rat von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, aus einem schwäbischen Geschlecht, aus dem sich ein Zweig im 16. Jh. in Braunschweig niedergelassen hatte, mehrmals braunschweigischer Gesandter am kais. Hof, dem Haus Habsburg besonders ergeben, weshalb der Kaiser zu ihm „eine besondere allerdgste. Zuneigung“ gefaßt hatte<sup>56)</sup>.

6. 25. Oktober 1707, Heinrich (seit 1706) Graf Reventlow<sup>57)</sup> auf Lehmkuhl, Colmar und Retwisch, aus uradeligem holsteinischem Geschlecht, A. B. geheimer Rat und Landrat des Herzogs von Holstein-Plön, empfing 1707 die holsteinischen Lehen am kais. Hof in Wien und war dortselbst dann einige Jahre holstein-gottorpscher Gesandter, gest. 1732 zu Hamburg<sup>58)</sup>.

7. 10. März 1708, Franz Karl Freiherr von Nesselrode<sup>59)</sup>, kurpfälzischer geheimer Rat und (später?) Hofkammerpräsident, ein Sohn Johanns d. J. und ein entfernter Verwandter des oben erwähnten Rhrs. Wilhelm Franz Johann Bertram Freiherrn von Nesselrode<sup>60)</sup>.

8. 11. November 1708 und 26. April 1714, Ignaz Leopold von Rumerskirch (Rumerskirchen)<sup>61)</sup>, 1747 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben,

<sup>50)</sup> Zedler, IV, 802 f. — Dort Näheres über beide Bose, namentlich d. Ä.

<sup>51)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>52)</sup> Kneschke, 3, 346.

<sup>53)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35. — Nach dem zweiten Dekret sollte er „zu seiner Zeit in dieses höchste kays. Reichsgericht auff der Herrenbanck“ eingeführt werden.

<sup>54)</sup> Zedler, III, 1767, und Suppl. III, 1153; RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>55)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36. — Er sollte bei der nächsten Gelegenheit introduziert werden (ebenda).

<sup>56)</sup> RA., Imhoff, 1697; Zedler, XIV, 577; Gauhe, a. a. O., I, 935; Kneschke, 4, 572.

<sup>57)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>58)</sup> RA., Reventlow, 1706; Zedler, XXXI, 895; Gauhe, a. a. O., I, 1865.

<sup>59)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>60)</sup> Zedler, XXIII, 1948.

<sup>61)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38. — Er sollte dem ersten Dekret zufolge nach Beendigung seines Dienstes bei der Schwägerin des Kaisers, der Königin von

ein Sohn des kais. Hofkammerrates Johann Dietrich, aus einem böhmischen Geschlecht<sup>62)</sup>.

9. 5. Mai 1710, Konrad Siegmund Graf von Starhemberg (A)<sup>63)</sup>, Doktor der Philosophie, geboren 1689 als ältester Sohn des kais. Diplomaten Franz Ottokar, Inhaber der Grafschaft Waxenberg, wurde 1713 kais. Administrationsrat in Bayern, 1717 kais. Prinzipalgesandter auf dem Reichstag zu Regensburg, 1719 Mitglied des fränkischen Grafenkollegs am Reichstag, 1720 kais. Botschafter in London, gest. 1727<sup>64)</sup>.

• 10. 19. August 1710 und 12. Februar 1714, Maximilian Franz Graf von Seinsheim, Viztum zu Straubing<sup>65)</sup>, aus dem schon erwähnten bayrisch-fränkischen Geschlecht, ein Sohn des Ferdinand Maria Franz, (später?) geheimer Rat, Oberhofmeister des Kurprinzen von Bayern und bayrischer Hofratspräsident, gest. 1737<sup>66)</sup>.

11. 29. August 1710, Franz Anton Graf von Weißenwolf, ernannt im Hinblick auf die Verdienste seines Vaters, des Rhrs. und Landeshauptmannes von Österreich o. d. E. Helmhart Christoph, und seines Großvaters, des Hofkammerpräsidenten David (II.) Ungnad von Weißenwolf (A)<sup>67)</sup>.

12. 10. September 1710, Georg Friedrich von Berninger, kurmainzischer geheimer Rat und Kanzler (C), sollte bis zur Erlangung einer besoldeten Rhrs.-Stelle eine Pension von 2000 fl. jährlich erhalten<sup>68)</sup>, aus einem rheinländischen Adelsgeschlecht<sup>69)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Karl VI.

Als am 17. April 1711 der Rhr. durch den Reichsvizekanzler die Mitteilung von dem an diesem Tage erfolgten Ableben des Kaisers Josef I. erhielt, stellte er sofort seine Sitzungen ein und nahm sie zufolge Anordnung Karls VI. erst nach dessen Krönung zum römischen Kaiser gegen Ende des Jahres wiederum auf<sup>1)</sup>. In einem dem neuen

Portugal, und nach einiger, irgendwo im Reich in den Reichssatzungen erworbener Übung introduziert werden; er praktizierte daraufhin in Wetzlar und beim kurfürstlichen Rat zu Mainz.

<sup>62)</sup> Siebmacher, Böhmischer Adel, 166, und Mährischer Adel, 116.

<sup>63)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>64)</sup> Wurzbach, 37, 167.

<sup>65)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38. — Nach dem zweiten Dekret sollte er „hirnechst“ eingeführt werden.

<sup>66)</sup> Zedler, XXXVI, 1553.

<sup>67)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 19 und 35.

<sup>69)</sup> Kneschke, I, 368.

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVIII/27, fol. 225 v. und 226 v. — Zufolge Dekrets Karls VI., ddo. Frankfurt, 5. Januar 1712 (ursprünglich 24. Dezember 1711), hatten die von Josef I. hinterlassenen Rhre. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Karl

Kaiser noch in Frankfurt überreichten Schreiben vom 23. Dezember 1711 hatten die Kurfürsten ihre Forderungen bezüglich der in der Wahlkapitulation zugesagten Reform des Rhrs. in einer Reihe von „puncta und gravamina communia“ niedergelegt. Dazu kamen noch in einer Beilage *gravamina particularia* protestantischer Reichsstände. In einem zu diesen beiden Eingaben am 27. August 1712 an den Kaiser erstatteten ausführlichen Gutachten<sup>2)</sup> bemerkte der Reichsvizekanzler Schönborn einleitend, daß, mag auch ein oder der andere Beschwerdepunkt begründet sein, diese Art, gegen den kais. Rhr. mit einer Unmenge „zusammengeklaubter Beschwerdepunkten loßzubrechen, in sich aber und innerlich supremam potestatem Caesaream jus dicendi anzutasten“ nicht neu, sondern seit Jahrhunderten zur Gewohnheit, insbesondere der protestantischen Reichsstände geworden sei. Nachdem es den Reichsständen gelungen sei, das Reichskammergericht immer mehr der kais. Autorität zu entwenden und dessen Beisitzer zu ständigen Abgesandten der sie präsentierenden Reichsstände zu machen, versuchten sie nun mit allen Mitteln, so unter anderem durch das Angebot, für die finanziellen Bedürfnisse des Rhrs. aufzukommen, diesen in ihre Hand zu bekommen. Demgegenüber widerriet Schönborn dem Kaiser, die Eingabe der Kurfürsten oder die der Protestanten zum Gegenstand von Verhandlungen auf dem Reichstag zu machen und den Reichsständen irgendwelche Mitwirkung bei der Neueinrichtung des Rhrs. zu gestatten. Die einzelnen Beschwerdepunkte dann durchgehend, legte er dar, daß sie zum Teil unbegründet seien und die Anführung konkreter Tatsachen vermissen lassen<sup>3)</sup> oder daß den

Ludwig Grafen von Sinzendorf die Rhrs.-Sitzungen fortzusetzen, obwohl ihre Funktionen durch den Tod Josefs I. erloschen seien und der Kaiser sich vorbehalte, nach seiner Rückkehr nach Wien das Rhrs.-Kolleg „von neuem“ anzuordnen und verpflichten zu lassen (RHR. Verf. A., Fasz. 11). — Die Rhre. Wurmbrand, Metsch, Stein, Heuwel, Kirchner und Keller sowie der Rhrs.-Sekretär von Menßhengen waren zum Krönungsmahl nach Frankfurt berufen worden (ebenda). — Von dem inzwischen amtierenden Reichsvikariatsgericht des Pfalzgrafen bei Rhein liegt unter Res. Prot. XVIII/28 ein Protokollbuch vor.

<sup>2)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11. Das Gutachten bezieht sich auf die oben erwähnten, im Akt nicht erliegenden Beschwerdeschriften.

<sup>3)</sup> So die Behauptungen, daß Rhre. sich Berichte und Aktenauszüge von anderen Personen hätten machen lassen, daß man vor Fällung von Urteilen protestantische Rhre. mit Absicht verschickt und in ihrer Abwesenheit entschieden habe, daß man sich über *privilegia austregarum* und *privilegia primae instantiae* hinweggesetzt und statt nach den Reichskonstitutionen und ande-

Vorschlägen zur Verbesserung der Rhrs.-Ordnung ohnehin schon durch kais. Anordnungen Rechnung getragen worden sei. Gleichwohl hält er es nicht für überflüssig, den Rhrn. die Beobachtung einer oder der anderen Bestimmung der Rhrs.-Ordnung oder sonstiger bereits ergangener Anordnungen aufs neue ans Herz zu legen, und zeigt sich auch Reformen der bisherigen Vorschriften dort, wo er sie am Platze erachtet, durchaus nicht abgeneigt<sup>4)</sup>. Zur Verringerung der Gefahr der Geschenkannahme, „der Punkt, worauf dermalen das mehrgiste ankommt“, schlägt er die Erhöhung der Besoldung aller ordentlichen Rhre., welche zu referieren vermögen, auf 4000 fl. vor, wie schon unter Josef I. beschlossen worden sei, und verweist bezüglich der Bedeckung des Mehrerfordernisses auf den ehemaligen Fundus des niederösterreichischen Salzamtes. Gestehe man den Rhrn. außerdem ihre früheren Freiheiten zu und nehme ihnen eine oder die andere Last ab, so würde man nicht nur die besten Kräfte aus dem Reich, von wo dermalen fast niemand mehr zum Eintritt in den Rhr. sich bewegen lasse, für diesen gewinnen, sondern, „so jemand der Corruptionen sich dann noch nicht enthielte“, ihn aufs empfindlichste strafen können. Da fast niemand vom Grafen- und Freiherrnstand, der nicht in den Erblanden begütert, am kais. Hof sein Auslangen finden könne und daher stets der größere Teil der Räte auf der Herrenbank aus den Erblanden sein werde, so sollten im Interesse einer unparteiischen Rechtsprechung um so mehr auf die Ritter- und Gelehrtenbank Beamte vornehmer Kurfürsten und Fürsten aus den übrigen Reichsländern berufen werden. Dieses Gutachten, bzw. die Beschwerdeschriften, die dazu Anlaß gegeben hatten, fanden ihre Erledigung erst durch das kais. Dekret vom 14. Januar 1714<sup>5)</sup>, mit dem im Sinne der Vorschläge Schönborns den Rhrn. eine Reihe von schon bestehenden verfahrensrechtlichen und geschäftsordnungsmäßigen Vorschriften abermals eingeschärft und etliche neue, insbesondere die Unparteilichkeit der Rechtsprechung sichernde Verfügungen getroffen wurden,

ren Gesetzen wissentlich willkürlich geurteilt habe — die Androhung einer Geldstrafe für Übertretungen des diesbezüglichen Verbotes würde nach Ansicht Schönborns das Ansehen des Kaisers, des Kollegs, ja selbst der „Teutschen nation“ beeinträchtigen und in hochwichtigen Sachen einen „schlimmen“ Referenten auch nicht abschrecken.

<sup>4)</sup> Bezüglich jener Forderungen, denen nach Ansicht Schönborns nicht im geringsten „statt zu thun ist“, siehe oben S. 61.

<sup>5)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.



so z. B. die Bestimmung, daß die bisherigen Referenten und Korreferenten aus dem Revisionssenat auszuschneiden hätten, daß Räte, die einem Bericht nicht von Anfang an beigewohnt, sich des Votums zu enthalten hätten, daß der Präsident Räte, die etwa nur einem anderen zu Gefallen gestimmt, anzuzeigen habe und daß „Protectoria, conservatoria und auxiliatoria“ sparsam zu erteilen seien. In den Wahlkapitulationen seit 1742 wurde den Kaisern dieses Dekret ebenso wie die Rhrs.-Ordnung von 1654, soweit beide Normen den Erinnerungen der Reichsstände Rechnung trugen, als provisorische Richtschnur bis zur Erlassung einer neuen Rhrs.-Ordnung durch Kaiser und Reich empfohlen <sup>6)</sup>).

Der erste, den Kaiser Karl VI. zum Rhr. ernannte, war kein Geringerer als der berühmte deutsche Philosoph Dr. Gottfried Wilhelm von Leibniz, damals geheimer Justizrat des Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg-Calenberg. Leibniz, dessen Lebenslauf darzustellen sich hier erübrigt <sup>7)</sup>, hatte sich schon nach dem Tode des kais. Bibliothekars und Historiographen Lambecius (gest. 1680) um dessen Stelle beworben, wobei sich ihm gleichzeitig die Aussicht auf eine Rhrs.-Stelle in Wien eröffnete <sup>8)</sup>. Doch erlangte er damals keine der beiden Stellen. Daß ihn dann Kaiser Karl VI. am 2. Januar 1712 in Frankfurt zum wirklichen Rhr. ernannte, hatte er einer Empfehlung des Großvaters der Kaiserin, des gleichfalls in Frankfurt befindlichen Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, zu verdanken <sup>9)</sup>. Der Kaiser nahm ihn mit diesem Dekret, in dessen Konzept, gleichwie in vielen anderen Schriftstücken, der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf Schönborn fast alle Fremdworte eigenhändig durchstrich und durch deutsche Ausdrücke ersetzte, dergestalt zum Rhr. auf, daß er ihn „zu seiner Zeit in die Reichshoff-Raths-Versammlung (durchstrichen: Collegium) einführen (durchstrichen: introduciren) und alle solcher stelle anklebenden Vorrechte, Gnade, ehr und nutzbarkeith“ (durchstrichen: emolumenta) angedeihen lassen werde, „inzwischen aber Ihme vom Tag (durchstrichen: a Dato) dieses Decreti die Reichshoff-Raths-Besoldung gleich andern auff der gelehrten Bank sitzenden

<sup>6)</sup> J. Ch. Pütter, a. a. O., 2, 216 f.

<sup>7)</sup> Siehe dessen eingehende Darstellung in der Allg. Dt. Biogr., 18, 172 ff. (Prantl).

<sup>8)</sup> Zedler, XVI, 1517 ff.

<sup>9)</sup> Ebenda und Prantl, a. a. O.

Reichs-Hofrathen aus des Kays. Hofzahlamts-Mitteln mit quaterberlichen ratis richtig gereicht werden solle<sup>10)</sup>. Daß Leibniz gleichzeitig, wie in manchen Werken behauptet wird<sup>11)</sup>, vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben worden wäre, ist durch keine Urkunde in den Reichsadelsakten zu belegen<sup>12)</sup>. Mitte Dezember 1712 traf dann Leibniz, von Nordböhmen und Dresden, wo er Gast Peter des Großen gewesen war, kommend, in Wien ein, ohne jedoch bei seinem bisherigen Dienstherrn, dem Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, um Urlaub angesucht zu haben. Diese Unterlassung bildete offenbar das Hindernis für die von ihm angestrebte, aber nie erfolgte Introduktion in den Rhr. Nachdem er im Januar 1713 von Hannover zur Rückkehr ermahnt worden war, suchte er nachträglich um die Erlaubnis an, in Wien die Stelle eines Rhrs. zu übernehmen, dabei aber in hannöverschen Diensten verbleiben zu dürfen. Nach längerem Warten erhielt er vom Kurfürsten eine ungnädige Antwort. Leibniz blieb, mit allerhand wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten, wie insbesondere der Errichtung einer wissenschaftlichen Akademie in Wien, und mit der Ausarbeitung von Gutachten zur auswärtigen kais. Politik, so zum Utrechter Frieden und zur Erbfolge in Toskana, befaßt, in dem damals pestverseuchten Wien. Seine Bemühungen, in den Genuß der ihm vom 2. Januar 1712 an zustehenden Rhrs.-Besoldung von 2000 fl. jährlich zu gelangen, hatten, wie aus einem Gesuch vom 5. Juli 1714 hervorgeht, nur den Erfolg, daß er bis dahin ein Quartal (500 fl.) ausbezahlt erhalten hat, während er an Taxen allein mehr als 1300 fl. hatte erlegen müssen. Als dann der Kurfürst von Hannover König von England wurde, kehrte Leibniz, ohne je in den Rhr. eingeführt worden zu sein, Ende August oder Anfang September 1714 nach Hannover zurück, wo er am 14. November 1716 gestorben ist<sup>13)</sup>.

Dafür trat am 26. April 1713 in den Rhr. ein Mann, damals nicht viel weniger berühmt als Leibniz, nämlich der kursächsische Appellationsrat in Dresden und ordentliche Professor der Rechte an der

<sup>10)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>11)</sup> So bei Zedler, a. a. O.; Prantl, a. a. O., stellt die Sache als zweifelhaft hin.

<sup>12)</sup> Doch wird er in einer Zusage der Hofkammer an ihn vom 3. August 1714 „Baron“ genannt. Vgl. J. Bergmann, Leibniz als Reichshofrath in Wien und dessen Besoldung, Sitzungsberichte d. phil.-hist. Klasse d. Akad. d. Wiss. in Wien, XXVI, 187 fl., und derselbe, Leibniz in Wien, ebenda, XIII, 40 fl.

<sup>13)</sup> Ebenda; Prantl, a. a. O.

Wittenberger Universität Dr. Johann Heinrich Berger<sup>14)</sup>, der sich durch zahlreiche rechtswissenschaftliche Werke einen Namen gemacht hatte. Er war 1657 zu Gera als Sohn eines Konrektors, der später Rektor des Gymnasiums in Halle wurde, geboren worden und konnte bei seinem Eintritt in den Rhr. bereits auf eine höchst erfolgreiche Laufbahn als kursächsischer Beamter und Universitätslehrer zurückblicken<sup>15)</sup>. Die Verhandlungen wegen seiner Aufnahme in den Rhr. und seine Ernennung zum Rhr. selbst fielen noch in die Zeit Kaiser Josefs I. Schon mit kais. Dekret vom 28. Februar 1711 war Berger, der von seinem ehemaligen Lehrer Nikolaus Christoph Freiherrn von Lyncker dem Kaiser empfohlen worden war und dem der vom Reichsvizekanzler Schönborn mit Erhebungen über Dr. Bergers Herkunft, Lebenswandel und Ruf „in punkto der Gelehrsamkeit und Justizeyfer“ betraute Jesuit Thiesen (oder Thiehen?) ein glänzendes Zeugnis ausgestellt hatte, auf sein Ansuchen unter die Rhre. des A. B. auf der Gelehrtenbank mit dem Beifügen aufgenommen worden, daß er nach seiner Ankunft in Wien sogleich introduziert werden solle<sup>16)</sup>. Wenige Wochen hernach ist Kaiser Josef I. gestorben, und der Kurfürst von Sachsen und König von Polen August II., der sich in vielen wichtigen und schwierigen Angelegenheiten des Rates Bergers bediente, ernannte ihn zum Beisitzer seines Reichsvikariatsgerichtes<sup>17)</sup>. Nach Beendigung der Tätigkeit dieses Gerichtes begab sich Berger nach Wien, wo ihm Karl VI. am 18. März 1712 das Ernennungsdekret vom 29. Februar 1711 bestätigte<sup>18)</sup> und zur Rhrs.-Besoldung von 2000 fl. eine Zulage in derselben Höhe gewährte<sup>19)</sup>. Im nächsten Jahre in den Rhr. eingeführt, gehörte Berger dem Kolleg als evangelischer Rat bis zu seinem am 25. November 1732 erfolgten Tode an. Mit Dekret vom 31. Mai 1717 erhob Karl VI. Berger, der glänzende Berufungen auf andere Posten, wie z. B. auf den eines sachsen-weimarischen Premierministers, ausgeschlagen hatte, in den Reichsritterstand mit dem Ehrenwort „Edler Herr von“<sup>20)</sup>, worauf er in die schwäbische, fränkische

<sup>14)</sup> Res. Prot. XVIII/31, fol. 255 v.

<sup>15)</sup> Näheres hierüber bei Zedler, Suppl. III, 786 ff., und in der Allg. Dt. Biogr., 2, 374 f. (Muther).

<sup>16)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>17)</sup> Muther, a. a. O., und Zedler, a. a. O.

<sup>18)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>19)</sup> RA., Berger, 1717; RHR. Verf. A., Fasz. 19.

<sup>20)</sup> RA., Berger, 1717.

und rheinische Reichsritterschaft aufgenommen wurde. Im Rhr. war er u. a. Referent in dem Verfahren gegen Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, der 1728 auf Grund eines vom Kaiser genehmigten Rhrs.-Gutachtens abgesetzt und an dessen Stelle sein Bruder Christian Ludwig mit der Verwaltung des Landes betraut wurde<sup>21)</sup>. Leider erwies sich auch dieser sonst so hervorragende Rhr., dem „integerrima vita“ nachgerühmt wurde<sup>22)</sup>, empfänglich für „Präsente“ des preußischen Gesandten am Wiener Hof; dieser hat ihm laut Bericht vom 6. Oktober 1617 400 fl. als Bestechungsgeld ausbezahlt<sup>23)</sup>.

Der zugleich mit Berger am 26. April 1713 in den Rhr. eingeführte Hermann Jodok von Blümegen (Blömegen) entstammte einer westfälischen Familie, war 1672 geboren<sup>24)</sup>, hatte an verschiedenen Universitäten die Rechte studiert und sich schon 1711 als geheimer Rat, Kanzler und Gesandter des Fürstbistums von Kempten um die durch das Ableben des Rhrs. Johann Georg von Schellerer erledigte Stelle auf der Gelehrtenbank beworben. Da ihn der Abt von Kempten, der ja damals nominell Rhrs.-Präsident war, sehr warm dem Kaiser empfahl, so ernannte ihn Josef I., nachdem er ihn schon 1708 in den rittermäßigen Adelsstand erhoben hatte<sup>25)</sup>, am 27. März 1711, zu welcher Zeit Blümegen Beisitzer des Reichskammergerichtes war, zum Rhr. und wies ihn gleichzeitig an, sich sofort an den Hof zu begeben, wo er dann allsogleich introduziert werden solle. Karl VI. erneuerte dann mit Dekret vom 12. April 1712 diese Berufung<sup>26)</sup>. Wir treffen dann Blümegen bis Ende März 1720 auf der Gelehrtenbank des Rhrs. Am 4. April 1720 zum österreichischen Hofrat im Herrenstande ernannt<sup>27)</sup>, wurde er am 12. April 1723 zur geheimen österreichischen Hofkanzlei überstellt, wobei ihm über sein Ersuchen im Hinblick auf seine vielfältigen Verdienste Sitz und Stimme im Rhr. vorbehalten wurden<sup>28)</sup>. Mit kais. Diplom vom 3. März 1724 wurde Blümegen unter Hinweis auf seine Bewährung bei vielfältigen Kommissionen und Verschickun-

<sup>21)</sup> Res. Prot. XVIII/69, fol. 312.

<sup>22)</sup> Ebenda.

<sup>23)</sup> K. Perels, a. a. O., 89.

<sup>24)</sup> Hefner, a. a. O., I, 134.

<sup>25)</sup> RA., Blümegen, 1708.

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>27)</sup> RA., Blümegen, 1724.

<sup>28)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

gen in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>29)</sup>. Er ist am 2. Juli 1733 gestorben<sup>30)</sup>. Sein ältester Sohn Heinrich Kajetan wurde oberster Kanzler der österreichisch-böhmischen Hofkanzlei<sup>31)</sup>.

Schließlich wurde am 26. April 1713, wie oben (S. 350) erwähnt, auch noch der Baron Giulio Cesare Pallazuolo, der schon unter Kaiser Leopold I. dem Rhr. angehört hatte, neuerdings auf der Gelehrtenbank installiert.

Berger, Blümegen und Pallazuolo wurden am 26. April 1713 nur provisorisch introduziert. Ihre definitive Einführung fand bei der endgültigen Bestellung des Rhrs. des neuen Kaisers am 15. Januar 1714 statt. An diesem Tage, an dem auch die Beedigung des neuernannten Rhrs.-Präsidenten Ernst Friedrich Grafen von Windischgrätz stattfand, wurde, nachdem mit kais. Dekret vom 12. Januar sämtliche von Josef I. hinterlassenen Rhre. ihrer Pflicht enthoben worden waren, in feierlicher Sitzung die Liste der vom Kaiser bestätigten und aufs neue angenommenen Räte durch den Rhrs.-Sekretär von Menßhengen verlesen, worauf die Übernommenen, soweit sie anwesend waren, beedigt wurden. Die Liste umfaßte außer den Namen des vorhin genannten Präsidenten und des Reichsvizekanzlers Grafen von Schönborn-Buchheim und des Vizepräsidenten Karl Ludwig Grafen von Sinzendorf die Namen folgender Räte, wobei das bei einigen beigesezte (a.) bedeutet, daß sie als abwesend aufgenommen wurden: Galen, Kesselstadt (a.), Castelbarco (a.), Öttingen, Berlepsch (a.), Wurmbrand, Kaunitz, Danckelmann, Waldburg-Zeil (a.), Metsch (a.), Stein, Nostitz, Fuchs, Questenberg, Paar, Wieser (a.), Lyncker, Bartholotti, Schönborn-Buchheim (a.), Heuwel, Kirchner, Keller, Hartig, May (a.), Berger, Blümegen, Pallazuolo, Steininger und Bode<sup>32)</sup>.

Neu sind uns hievon die Namen Franz Georg Graf von Schönborn-Buchheim, der als letzter unter den Rhrn. der Herrenbank aufscheint, ferner Steininger und Bode, die die Liste der Rhre. auf der Gelehrtenbank beschließen.

Bei Franz Georg Grafen von Schönborn-Buchheim, dessen

<sup>29)</sup> RA., Blümegen, 1724.

<sup>30)</sup> Hefner, a. a. O. I. 34; J. Bergmann, Über den kais. Reichshofrat, a. a. O., 212.

<sup>31)</sup> Kneschke, I. 479.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVIII/32. fol. 175 v. fl., und RHR. Verh. A., Fasz. 11.

Namen wir in den Rhrs.-Protokollen niemals mehr begegnen<sup>33)</sup>, handelt es sich um einen jüngeren, 1682 geborenen Bruder des Reichsvizekanzlers Friedrich Karl Grafen von Schönborn. Er war geistlichen Standes und genoß einträgliche Präbenden an verschiedenen Hochstiften<sup>34)</sup>. Im Jahre 1712 hatte er der kais. Abordnung zum Utrechter Friedenskongreß angehört<sup>35)</sup> und bei der Kaiserkrönung zu Frankfurt die Stelle des abwesenden Reichskämmerers vertreten. Im Jahre 1729 wurde er zum Erzbischof von Trier erwählt und starb als solcher und als Bischof von Worms am 18. Januar 1756<sup>36)</sup>.

Johann Christoph Steininger, der zuvor in einträglichen Ehrendiensten in Bayern gestanden zu sein scheint, war schon mit Dekret Karls VI. vom 13. Mai 1713 zum Rhr. ernannt und zwecks Einführung als solcher an den kais. Hof befohlen worden. Nach der in seiner Abwesenheit durchgeführten Aufnahme in den Rhr. blieb er, vermutlich gegen seinen Willen, zunächst durch mehr als zwei Jahre dem Rhr. ferne; denn 1716 beklagte er sich in einer Eingabe an den Kaiser, daß er nun schon das dritte Jahr, ohne sich eines Verbrechens bewußt oder eines solchen angeklagt zu sein, von aller Aktivität und allen Vorrechten eines Rhrs. ausgeschlossen sei. Da nun auch der Vorwand eines von seinen Feinden gegen ihn angestregten Prozesses weggefallen sei, bitte er um Restitution (seiner Ehre?) und Readmission. Der Kaiser verfügte daraufhin am 23. März 1716, daß Steininger seine Stelle wieder versehen könne<sup>37)</sup>. Vom nächsten Tage an besuchte der Genannte dann auch wirklich den Rhr., auf dessen Gelehrtenbank wir ihn bis zu seinem am 5. Juli 1720 erfolgten Ableben<sup>38)</sup> treffen. Er stand nicht im Genusse einer ordentlichen Besoldung, sondern nur einer „Pension“ von 2000 fl.<sup>39)</sup>. Der Bericht des preußischen Gesandten Grafen von Schwerin führt auch Steininger unter den „Präsidenten“ zugänglichen Rhren. an<sup>40)</sup>. Über seine Herkunft ist nichts

<sup>33)</sup> Er wurde aber noch bis Beginn der dreißiger Jahre, wie aus den Staatskalendern hervorgeht, als wirklicher Rhr. geführt und hat vielleicht als solcher bis dahin auch die Besoldung bezogen.

<sup>34)</sup> Wurzbach. 31. 135.

<sup>35)</sup> L. Bittner und L. Groß, a. a. O. I. 123.

<sup>36)</sup> Zedler, XXXV, 760; Wurzbach. 31. 135.

<sup>37)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>38)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 168.

<sup>39)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 (Hillebrand v. Prandau).

<sup>40)</sup> K. Perels, a. a. O., 89.



Näheres zu ermitteln; ob er ein Nachkomme jenes Hans Staining, Bürgers zu Augsburg, war, der von Rudolf II. 1601 in den Adelsstand erhoben worden ist<sup>41)</sup>, bleibt dahingestellt.

Justus Vollrath von Bode war nach seinen eigenen Angaben ein Nachkomme des berühmten Rechtslehrers Bodinus aus Frankreich. Seine späteren Vorfahren waren in Aachen ansässig und standen in kais. oder reichsständischen Diensten<sup>42)</sup>. Er selbst war ein Sohn des in Lippstadt in Westfalen geborenen protestantischen Theologen Gerhard Bode<sup>43)</sup>, wurde aber bei dem Bruder seiner Mutter, dem Rhr. Brüning, in Wien aufgezogen<sup>44)</sup>. Auch mit dem Rhr. Söhlen war er nahe verwandt. Er diente verschiedenen deutschen Fürsten als Kanzler und geheimer Rat und war zuletzt beim Herzog von Württemberg, der ihn als Gesandten in eine Reihe von Staaten und 1712 auf den Reichstag nach Regensburg schickte<sup>45)</sup>. Nach seiner Rückkehr von dort vom Herzog in Ehren entlassen, bewarb er sich um eine Rhrs.-Stelle, worauf ihm mit kais. Dekret vom 10. April 1713 die Verleihung der ersten frei werdenden Stelle des A. B. auf der Ritter- und Gelehrtenbank zugesichert wurde<sup>46)</sup>. Von seiner am 15. Januar 1714 erfolgten Aufnahme in den Rhr.<sup>47)</sup> an saß er in diesem bis kurz vor seinem am 13. Juni 1727 zu Frankfurt a. M., wohin er vielleicht wegen seiner Lehensgüter am Mittelrhein gereist war, erfolgten Tode<sup>48)</sup>. Nachdem sein als Rechtslehrer berühmter Bruder, der preußische Konsistorialrat im Herzogtum Magdeburg und Professor der Rechte an der Universität Halle, Heinrich, schon 1707 vom Kaiser in den rittermäßigen Adelsstand erhoben worden war, verlieh Kaiser Karl VI. am 14. Oktober 1713 auch Justus Vollrath von Bode den Reichsritterstand<sup>49)</sup>.

Der am 18. Januar 1715 auf der Gelehrtenbank installierte Doktor der Rechte Johann Christoph Pentenrieder (Penterriedter) von

<sup>41)</sup> RA., Staining, 1601.

<sup>42)</sup> RA., Bode, 1713.

<sup>43)</sup> Zedler, II, 323.

<sup>44)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>45)</sup> RA., Bode, 1713.

<sup>46)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>47)</sup> Res. Prot. XVIII/32, fol. 177.

<sup>48)</sup> Res. Prot. XVIII/67; Zedler, II, 323; Kneschke, I, 503 f.

<sup>49)</sup> RA., Bode, 1707 und 1713.

Adelshausen<sup>50)</sup> besuchte den Rhr. nur bis zum 8. Oktober desselben Jahres. Seinen Großvater Johann, der Kanzleischreiber bei der Hofkammer Rudolfs II. war, hatte dieser 1608 in den Adelsstand, seinen Vater Johann Christoph, „Regenten“ der gräflich Harrachschcn Familiengüter, Leopold I. 1662 in den rittermäßigen Adelsstand mit dem Prädikat „von Adelshausen“ — dem Namen eines der Familie früher gehörigen Gutes in Bayern — erhoben<sup>51)</sup>. Er selbst war schon um die Jahrhundertwende in kais. Dienste getreten, als Legationssekretär an den schwedischen und an den polnischen Hof und dann als Hilfskraft Prinz Eugens zu den Friedensverhandlungen von Utrecht, Rastatt und Baden geschickt und in Anerkennung der dabei bewiesenen Fähigkeiten und Geschicklichkeit zum Rhr. und niederländischen Rat ernannt worden<sup>52)</sup>. Auch das frühe Ende seiner Tätigkeit beim Rhr. hing anscheinend mit neuen diplomatischen Missionen zusammen, ging er doch noch im selben Jahre als kais. Vertreter nach Paris<sup>53)</sup>. Im Jahre 1717 ernannte ihn der Kaiser zum Rat beim neuerrichteten obersten Rat der österreichischen Niederlande, doch sollte ihm Sitz und Stimme im Rhr. vorbehalten bleiben<sup>54)</sup>. Im Jahre 1718 wirkte er dann in England als bevollmächtigter kais. Minister bei Schließung der Quadrupelallianz mit und begab sich sodann in derselben Eigenschaft an den französischen Hof. Mit Diplom vom 25. September 1719 erhob ihn der Kaiser im Hinblick auf seine erfolgreiche diplomatische Tätigkeit in den Reichsfreiherrnstand<sup>55)</sup>. Am 20. Juli 1728 ist dieser geschäftstüchtige Diplomat als kais. Abgesandter zum Kongreß in Soissons dortselbst gestorben<sup>56)</sup>.

Das Jahr 1716 brachte nur die Introduktion Johann Wilhelms von Langenbach, den wir vom Tage seiner Einführung, dem 24. März 1716<sup>57)</sup>, bis kurze Zeit vor seinem Tode Mitte April 1725 erfolgten Ab-

<sup>50)</sup> Res. Prot. XVIII/37, fol. 5.

<sup>51)</sup> RA., Penterriedter, 1608 und 1662.

<sup>52)</sup> RA., Penterriedter, 1719; RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>53)</sup> Allg. Dt. Biogr., 25, 361 (Schlitter).

<sup>54)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5. — Er wurde auch weiterhin als Rhr. „extra statum“ geführt und erhielt unter dem Titel einer Pension eine Rhrs.-Besoldung von jährlich 2000 fl. (J. Bergmann, a. a. O., 213).

<sup>55)</sup> RA., Penterriedter, 1719.

<sup>56)</sup> Schlitter, a. a. O.

<sup>57)</sup> Res. Prot. XVIII/39, fol. 252.

leben<sup>58)</sup> auf der Gelehrtenbank des Rhrs. treffen. Er hatte vor seiner Aufnahme in den Rhr. durch zehn Jahre beim Kurfürsten von Trier als Hofrat und geheimer Rat gedient und während dieser Zeit, insbesondere aber dann bei der Königswahl Karls VI., sich für diesen und die Interessen des Erzhauses nach dem Zeugnis der kurböhmischen Wahlgesandtschaft warm eingesetzt, weshalb ihn Karl VI. noch von Frankfurt aus am 10. Januar 1712 mit dem Beifügen zum Rhr. ernannte, daß er die erste frei werdende katholische Stelle auf der Gelehrtenbank erhalten solle. Kurz vor seiner Introdution, am 15. Februar 1716, hat ihn Karl VI. in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler von“ erhoben<sup>59)</sup>.

Der Herrenbank des Rhrs. waren seit der Aufnahme des Grafen Wolfstal im Jahre 1708, der schon 1713 verstorben ist, keine wirklichen Beisitzer mehr zugewachsen, wohl aber hatte sie seither auch sonst mehrere Abgänge erlitten. So erwies sich eine erhebliche Verstärkung des Gerichtshofes als berechtigt. Sie erfolgte am 23. März 1717, an welchem Tage vier Grafen auf der Herrenbank und außerdem zwei höhere Beamte auf der Gelehrtenbank installiert wurden<sup>60)</sup>. Die Grafen, deren Einführung in den Rhr. auf die kais. Entschließung vom 21. Mai 1716<sup>61)</sup> zurückging, waren:

1. Leopold Johann Victorin Graf von Windischgrätz; er stand damals im 31. Lebensjahr und war ein Sohn des ehemaligen Reichsvizekanzlers Grafen Gottlieb Amadeus und ein Bruder des Rhrs.-Präsidenten Ernst Friedrich. Nach sorgfältiger Erziehung, Studien an der Universität in Utrecht und Auslandsreisen leistete er Dienste beim Landmarschallgericht und bei der niederösterreichischen Regierung. Über sein Ersuchen um Verleihung einer Rhrs.-Stelle wurde ihm mit kais. Dekret vom 12. Mai 1708 angesichts der großen Verdienste seines Vaters und seiner eigenen Vertrautheit mit dem Recht und den Reichskonstitutionen eine Stelle im Rhr. mit Rang vom Tage des Dekrets vorbehalten; die Introdution sollte jedoch vorderhand bis zu einer weiteren kais. Entschließung und bis zur Ablegung des üblichen Examens unterbleiben. Auch das bezeichnete Dekret wurde ihm auf Anordnung des Kaisers erst im nächsten Jahre zugestellt und auch

<sup>58)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 118.

<sup>59)</sup> RA., Langenbach, 1716, und RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>60)</sup> Res. Prot. XVIII/37, fol. 236.

<sup>61)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15.

dann mit der Weisung, seinen Inhalt geheimzuhalten. Nach dem Regierungsantritt Kaiser Karls VI. bat Windischgrätz um Bestätigung seiner Ernennung zum Rhr. und um Bewilligung der Introdution. Die erbetene Bestätigung wurde ihm am 3. März 1714 erteilt, bezüglich der Introdution wurde ihm aber erst mit Dekret vom 22. Mai 1716 eröffnet, daß er sich wegen ihrer Vornahme nach abgelegter Proberelation beim Obersthofmeister und beim Rhrs.-Präsidenten zu melden habe<sup>62</sup>). Nach seiner sodann im März 1717 erfolgten Introdution treffen wir ihn im Rhr. bis Anfang Mai 1719. Kurz darauf ging er als kais. Gesandter nach Den Haag und wurde in der Folge immer wieder zu diplomatischen Missionen verwendet. Im Jahre 1735 wurde Windischgrätz, der seit mehr als zehn Jahren auch schon wirklicher geheimer Rat war, zum Ministerialfinanzkonferenzminister ernannt. Maria Theresia bestätigte ihn nach ihrem Regierungsantritt in seinen Würden und ernannte ihn 1742 zum Statthalter der niederösterreichischen Lande. Als solcher ist er am 19. Dezember 1746 zu Wien verstorben<sup>63</sup>).

2. Johann Ferdinand Graf von Kuefstein (Kufstein), gleich Windischgrätz Sproß eines erbländischen, und zwar niederösterreichischen, Geschlechtes, welches das oberste Erbsilberkammereramts in Österreich unter und ob der Enns innehatte, war wie dieser 1686 geboren. Sein Vater Johann Georg war niederösterreichischer Regimentsrat, hatte sich bei der Türkenabwehr 1683 ausgezeichnet und stand bei Leopold I. in hohem Ansehen<sup>64</sup>). Sein väterlicher Urgroßvater war der niederösterreichische Regimentsrat und Titular-Rhr. Johann Jakob von Kuefstein<sup>65</sup>), sein mütterlicher Großvater der österreichische Hofkanzler Dr. Johann Paul Hoher<sup>66</sup>). Er selbst hatte an der Universität Gießen studiert, sodann über drei Jahre lang bei der kais. Gesandtschaft auf dem Friedenskongreß von Utrecht gewilt und Anfang 1714 ein Exspektanzdekret auf eine Rhrs.-Stelle mit der Anweisung erhalten, sich bis zur Einführung als niederösterreichischer Regimentsrat zu

<sup>62</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>63</sup>) Zedler, LVII, 727; Allg. Dt. Biogr., 43, 415 (v. Zwiedineck); über seine Tätigkeit als Statthalter siehe insb. Starzer, a. a. O., 310 ff.

<sup>64</sup>) Wurzbach, 13, 312.

<sup>65</sup>) Gauhe, a. a. O., I, 1123; Näheres über Joh. Jak. v. K. bei Luschin, a. a. O., 46; über die Kuefstein überhaupt bei Wißgrill, a. a. O., 5, 300 ff., und Wurzbach, 13, 312 f.

<sup>66</sup>) Zedler, XV, 2072.

üben<sup>67)</sup>, was er auch in den nächsten drei Jahren getan hat. Im Hinblick auf diese Dienstleistung wurde ihm bei der mit kais. Dekret vom 22. Mai 1716 erfolgten Zulassung zur Introduktion die Proberelation erlassen<sup>68)</sup>. Seine Tätigkeit im Rhr. währte bis Ende des Jahres 1729, war aber mehrmals durch diplomatische Missionen unterbrochen, so 1724, als er als kais. Konkommisär bei der Bischofswahl zu Lüttich intervenierte und die Erzbischofswahl zu Mainz leitete. Auch hat er sich seit 1726 als kais. Bevollmächtigter im schwäbischen und rheinischen Kreis um die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion verdient gemacht. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rhr. wurde er kais. wirklicher geheimer Rat, zweiter österreichischer Hofkanzler und schließlich nach dem Tode des vorgenannten Grafen Windischgrätz dessen Nachfolger als niederösterreichischer Statthalter, auf welche Stelle er 1749 verzichtete<sup>69)</sup>. Im Jahre 1737 ist er auf Grund der von seiner Mutter ererbten, zur Reichsbaronie erhobenen Herrschaft Hohenkrän in das schwäbische Reichsgrafenkollegium aufgenommen worden. Am 12. April 1755 ist Kuefstein zu Wien gestorben.

3. Karl Anton Graf Sereni (Serenyi) entstammte einem alten ungarischen Adelsgeschlecht, das aber dann hauptsächlich in Mähren florierte. Sein Vater Johann Karl, gest. 1690 oder 1691, hatte als kais. Kämmerer, geheimer Rat, Hofkriegsrat, Generalfeldmarschall und Regimentsinhaber durch seine Kriegstaten, namentlich bei der Verteidigung Wiens und der Einnahme Ofens, sowie durch Stiftung eines Familienfideikommisses das Ansehen seines Hauses weiter gehoben<sup>70)</sup>. Wir treffen seinen 1681 geborenen Sohn Karl bis zum Mai 1731 im Rhr. Einige Jahre später wurde er kais. wirklicher geheimer

<sup>67)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>69)</sup> Wurzbach, 13, 312 f.; Starzer, a. a. O., 315 ff. — Nach Starzer wäre er auch, und zwar schon 1718 — also während seiner Zugehörigkeit zum Rhr. — Direktor der geheimen Hofkasse geworden; nach Zedler hätte er diese Stelle vor seiner Aufnahme in den Rhr. bekleidet, nach Wurzbach sie erst 1735, in welchem Jahr er auch österr. Hofkanzler geworden sei, oder noch später erlangt. Fellner-Kretschmayr, a. a. O., I/1, 282, erwähnt Kuefstein in der Liste der Vorstände der österr. Hofkanzlei weder als ersten noch als zweiten Hofkanzler.

<sup>70)</sup> Gauhe, a. a. O., I, 2326; Kneschke, 8, 472. — Auch das Ernennungsdekret Karl Antons vom 21. Mai 1716 gedenkt der Tapferkeit, mit der sein Vater gegen die Türken im letzten Kriege gekämpft (RHR. Verf. A., Fasz. 38).

Rat, Kämmerer und Obersthofmeister bei der Erzherzogin Maria Magdalena. Er ist am 18. September 1746 gestorben<sup>71)</sup>).

4. Johann Friedrich Graf von Nimptsch war der Sproß eines alten schlesischen Geschlechtes, das mit seinem Vater Johann Heinrich, Landeshauptmann zu Großglogau, 1699 in den böhmischen Grafenstand erhoben worden war<sup>72)</sup>. Er saß im Rhr. bis zu seiner Verhaftung im September 1719; im Dezember wurde dieser leichtlebige junge Rhr. trotz seiner Schwägerschaft mit dem kais. Günstling Grafen Althan wegen Verleumdung des Prinzen Eugen zu zwei Jahren Festung und ewiger Verbannung von Wien verurteilt<sup>73)</sup>.

Was die beiden am 23. März 1717 auf der Gelehrtenbank installierten Rhre. anlangt, so entstammte Karl Ludwig Hillebrand (Hillebrandt) von Prandau (Brandau) einer alten Tiroler Familie, die von Maximilian I. geadelt und von Rudolf II. 1579 in den Reichsritterstand erhoben worden war und die dem Hause Habsburg in bedrängten Zeiten mehrmals mit großen Darlehen beigestanden war. Sein Vater Peter war kurbayrischer Hofkammerrat und hatte 1674 den Ritterstand mit dem Prädikat „von Prandau“ vom Kaiser bestätigt erhalten. Auch die drei älteren Brüder Karl Ludwigs wandten sich dem Kameraldienst zu, der älteste, Peter Anton, wurde erster und dirigierender Rat und schließlich Präsident der Universalbancalität in Wien, der zweite, Johann Georg, böhmischer Kammerrat und Bancaltätsoberrépräsentant im Königreich Böhmen, der dritte, Max Emanuel, kais. Hofkammerrat. Karl Ludwig studierte an den Universitäten von Salzburg, Leyden und Löwen, erlangte das Lizentiat der Rechte, ging dann auf weite Reisen, praktizierte hernach beim Reichskammergericht in Wetzlar, beim Reichstag zu Regensburg und bei der kais. Gesandtschaft auf dem Friedenskongreß zu Utrecht, erhielt schon 1713 ein Rhrs.-Dekret, demzufolge er sich zuerst durch drei Jahre beim kais. Hofrat in München oder sonst bei einer fürstlichen Gerichtsstelle üben sollte<sup>74)</sup>, worauf er bis zu seiner Aufnahme in den Rhr. die Stelle eines wirklichen Hofrates in München bekleidete. Im Rhr. diente er dann, zuerst nur mit einer Pension von 2000 fl., seit 1720 von 4000 fl.<sup>75)</sup>,

<sup>71)</sup> Ebenda und Wurzbach, 34, 146.

<sup>72)</sup> Zedler, XXIV, 945 u. 953.

<sup>73)</sup> A. Arneth, Prinz Eugen v. Savoyen, 3. Bd., Wien 1858, S. 46 ff.

<sup>74)</sup> RA., Hillebrand, 1734; RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>75)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.



pflichtgetreu und vielfach mit wichtigen geheimen Sachen betraut<sup>76)</sup>, bis zum Ableben Karls VI. und dann neuerdings unter Franz I. als ältester Rat auf der Gelehrtenbank von Oktober 1745 bis zu seinem Tode am 21. Juli 1755<sup>77)</sup>. Maria Theresia sandte ihn 1742 als Gesandten zur Kaiserwahl nach Frankfurt, doch anerkannte der Kurfürst von Mainz nicht die von Hillebrand vertretene kurböhmische Stimme, und dieser wurde, als er dagegen protestierte, auf Andringen der bayrischen Partei aus seiner Wohnung in Frankfurt ausgewiesen<sup>78)</sup>. Im Jahre 1745 ging er abermals als kurböhmischer Wahlgesandter nach Frankfurt<sup>79)</sup>. Noch Karl VI. hatte diesen erfahrenen und scharfsinnigen Juristen am 3. März 1734 in den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädikat „Wohlgeborener Edler Panner- und Freiherr von Prandau“ erhoben<sup>80)</sup>. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren<sup>81)</sup>.

Der andere am 23. März 1717 introduzierte rechtskundige Rhr. war Josef Anton von Stockhamer (Stockhammer). Auch er entstammte einem erbländischen Geschlecht<sup>82)</sup>. Sein Vater Franz war niederösterreichischer Regimentsrat, wurde unter die alten böhmischen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen und erhielt 1713 vom Kaiser seinen alten Adelsstand bestätigt. Ihm selbst verlieh Josef I. 1709 eine Stelle als niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer im Ritterstande<sup>83)</sup>. Karl VI. sicherte ihm mit Exspektanzdekret vom 6. Dezember 1713 die Einführung in den Rhr. nach weiterer theoretischer und praktischer Ausbildung bei einem Reichs-, kurfürstlichen oder fürstlichen Hofgericht zu. Nachdem Stockhamer sodann eine Zeitlang beim Hofgericht und Hofrat des Kurfürsten von Mainz gedient hatte, erhielt er auf Bitte seines Vaters mit Dekret vom 21. Mai 1716 vom Kaiser

<sup>76)</sup> RA., Hillebrand, 1734.

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVIII/132, fol. 137 v.; RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Borié).

<sup>78)</sup> A. v. Arneth, Maria Theresias erste Regierungsjahre, 2. Bd., Wien 1864, S. 20; K. Th. Heigel, Der österr. Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII., Nördlingen 1877, S. 82 ff.

<sup>79)</sup> Zedler, Suppl. IV, 483 f.; beidemale formell als Gesandter zusammen mit dem Rhrs.-Präsidenten Grafen Wurmbrand als erstem und dem Rhr. Johann Josef Grafen Khevenhüller als zweitem Gesandten (Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, I, S. 78 u. 90).

<sup>80)</sup> Siehe Anm. 74 und den Vortrag des Reichsvizekanzlers vom 19. Januar 1754, RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>80a)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 3, 251.

<sup>81)</sup> Zedler, XL, 236.

<sup>82)</sup> RA., Stockhammer, 1734.

die Zusicherung, daß ihm nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er über Wunsch des Kaisers damals die Reichslehensverhältnisse studierte, „die Gnad dessen würcklicher Einführung in die löbl. Reichs-Hoff-Raths-Versamblung alß dero höchstem Reichsgericht“ zuteil werden solle<sup>83)</sup>. Im Rhr. diente er sodann mit unermüdlichem Eifer bis zum Tode Karls VI., der ihn am 10. März 1734 in den Reichsfreiherrnstand erhoben hatte<sup>84)</sup>.

Als Nachzügler zu den genannten sechs neuen Rhrn. kann der am 22. April 1717 auf der Herrenbank introduzierte und vor Kuefstein gereichte Julius Franz Xaver Leopold Graf von Hamilton<sup>85)</sup> gelten, der gleich Kuefstein mit Dekret vom 22. Mai 1716 angewiesen worden war, sich beim Obersthofmeister und beim Rhrs.-Präsidenten wegen der Introduktion zu melden. Hamilton entstammte einem hochberühmten uralten schottischen Geschlecht. Erst sein Vater Jakob war 1682 über den Kanal gekommen; er ist in kais. Dienste getreten und wurde Landvogt der vorderösterreichischen Markgrafschaft Burgau, kais. Kämmerer sowie geheimer Rat; 1695 wurde er in den Reichsgrafenstand und 1696 nach käuflichem Erwerb der Herrschaft Dürnkrut an der March in die Reihe der niederösterreichischen Herrenstandsgeschlechter aufgenommen<sup>86)</sup>. In einem Gesuch an Kaiser Josef I. bat er um Verleihung einer Rhrs.-Stelle an seinen 1690<sup>87)</sup> geborenen Sohn Julius Franz Xaver Leopold, welcher die juridischen Studien in Prag, Utrecht und Leyden absolviert sowie fremde Länder besucht habe, um sich für den Dienst im Rhr. wie überhaupt für den kais. Dienst zu qualifizieren. Mit Dekret des genannten Kaisers vom 28. März 1708 wurde daraufhin der junge Graf Hamilton in Anbetracht der von seinem Vater dem Kaiser und dem Erzhaus geleisteten treuen Dienste ein Sitz im Rhr. vom Tage des Dekrets an vorbehalten, die Introduktion aber bis auf weiteres aufgeschoben; inzwischen sollte der Bewerber seine rechtswissenschaftlichen Kenntnisse „durch ferner ohn-verdrossene application“ vermehren. Mit dem Bemerkten, daß er dies getan habe, suchte Graf Julius Hamilton bei Karl VI. um Bestätigung

<sup>83)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>84)</sup> Siehe Anm. 82.

<sup>85)</sup> Res. Prot. XVIII/37, fol. 246.

<sup>86)</sup> Zedler, XII, 320 ff.; Siebmacher, IV/5, Oberösterreich. Adel, S. 91.

<sup>87)</sup> Zedler, ebenda; nach Siebmacher, ebenda, wäre er 1685 geboren.

dieses Dekrets an. Diese wurde ihm am 8. Mai 1712 mit dem Beifügen erteilt, daß die Introduktion bis zu einer weiteren kais. Verordnung vorläufig zu unterbleiben habe. Zu dieser wurde er dann erst über neuerliches Ansuchen mit dem schon erwähnten Dekret vom 22. Mai 1716 zugelassen und gleichzeitig im Hinblick auf eine Dienstleistung beim Hofrat in München vom Examen befreit<sup>88)</sup>. Er diente dann — die ersten zwölf Jahre ohne Besoldung<sup>89)</sup> — im Rhr. als aktives Mitglied bis zum Tode Karls VI., bezog aber auch hernach als Extraordinarius-Rhr. eine Besoldung von jährlich 3000 fl.<sup>90)</sup>. Die von seinem Vater nebst der Herrschaft Dürnkrot ererbte Herrschaft Neuburg am Inn verkaufte er 1726 und erwarb dafür die Herrschaft Liechtenstein im Pilsner Kreis. Kurz vor seinem am 13. Juli 1759 erfolgten Ableben wurde er kais. geheimer Rat<sup>91)</sup>. Seine Schwester Maria Anna war Kammerfräulein bei der Kaiserin Amalie, sein Bruder Andreas, der bei Prinz Eugen und dem Kaiser in hoher Gunst stand, General der Kavallerie und kais. Trabantenhauptmann<sup>92)</sup>.

Infolge der Introduktionen des Jahres 1717 wies der Rhr. eine außerordentlich starke Besetzung auf; an den Sitzungen dieses Jahres nahmen zeitweise außer dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten 21 Räte teil<sup>93)</sup>. So waren Neuaufnahmen in den nächsten Jahren entbehrlich. Erst am 18. Juli 1720 fand wieder eine Introduktion statt, an diesem Tage wurde Friedrich August Gervasius Protasius Graf Harrach zu Rohrau, der begabte, damals 24jährige dritte Sohn des uns bereits bekannten kais. Diplomaten Grafen Alois Thomas Raimund, in den Rhr. eingeführt<sup>94)</sup>, in welchem wir ihn, allerdings mit langdauernden Pausen in den letzten drei Jahren, bis zum Juni 1725 als Supernumerar treffen. Es folgten dann für ihn verschiedene diplomatische Verwendungen, die sein Ausscheiden aus dem Rhr. zur Folge hatten<sup>95)</sup>; so weilte er von April 1726 bis August 1727 als kais. Gesandter in Turin und von 1728 bis 1733 als kurböhmischer Gesandter auf dem Reichstag in Regensburg. In der Folge verbrachte er als

<sup>88)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>89)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>90)</sup> Besoldungsliste vom Herbst 1745 in RHR. Verf. A., Fasz. 33.

<sup>91)</sup> Siebmacher, a. a. O.

<sup>92)</sup> Zedler, a. a. O.; Krones, a. a. O., 4, 146.

<sup>93)</sup> Res. Prot. XVIII/37.

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVIII/49, fol. 40.

<sup>95)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

Obersthofmeister und Premierminister der Regentin der österreichischen Niederlande Erzherzogin Marie Elisabeth vier Jahre in diesem Land. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er oberster Kanzler des Königreiches Böhmen sowie Mitglied der geheimen Staatskonferenz und zählte gleich seinem Vater zu den Kronräten Maria Theresias, die ihn auch zum Ritter des Goldenen Vließes ernannte. Im Jahre 1745 schloß er für Österreich den Frieden zu Dresden. In Vertretung seines Bruders Ferdinand, der Landmarschall von Niederösterreich war, setzte er sich aufs entschiedenste für die ständischen Rechte ein. Er ist am 4. Juni 1749 gestorben <sup>96)</sup>.

Als Supernumerar auf der Herrenbank wurde am 29. August 1720 der Freiherr Johann Gottfried Beck (Beeck) von Leopoldsdorf eingeführt <sup>97)</sup>, auf welcher er, zunächst mindestens ein Jahrzehnt lang ohne Besoldung <sup>98)</sup>, bis zum Ableben Kaiser Karls VI. saß. Das Geschlecht der Beck ist im 15. Jh. aus Süddeutschland nach Österreich gekommen <sup>99)</sup>, ein Markus Beck von Leopoldsdorf war Kriegsrat und oberster Proviantmeister bei der ersten Belagerung Wiens. Im Jahre 1597 wurden drei Brüder Beck, von denen einer, namens Joachim, niederösterreichischer Regimentsrat war, von Rudolf II. in den Freiherrnstand mit dem Prädikat „von Leopoldsdorf auf Ebreichsdorf“ erhoben <sup>100)</sup>. Melchior Leopold, der Vater des Rhrs. Johann Gottfried, war kais. Feldzeugmeister und Gouverneur in Ofen und hierauf kommandierender General in Bayern <sup>101)</sup>. Johann Gottfried hatte als Edelknappe Erzherzog (später Kaiser) Karl nach Spanien und später dann auf verschiedenen Feldzügen begleitet. Dieser hatte ihm schon 1713 eine Rhrs.-Stelle in Aussicht gestellt; während der folgenden Jahre bis 1720 setzte Beck seine Studien an der Universität von Utrecht fort und übte sich bei verschiedenen reichsfürstlichen „Dikasterien“ <sup>102)</sup>. Kaiser Franz I. ernannte ihn am 15. November 1745 zum kais. geheimen Rat <sup>103)</sup>.

<sup>96)</sup> Zedler, XII, 610 f.; Allg. Dt. Biogr., 10, 634 (Felgel); Krones, a. a. O., 4, 245.

<sup>97)</sup> Res. Prot. XVIII/49, fol. 136 v.

<sup>98)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>99)</sup> Wißgrill, a. a. O., 1, 325.

<sup>100)</sup> HA., Beck, 1597.

<sup>101)</sup> Zedler, III, 868, und Suppl. III, 390.

<sup>102)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>103)</sup> Reichsarchiv Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Geh. Räte, Karton 1.

Mit Dekret vom 26. Juli 1720 wurde, und zwar vermutlich auf die durch den Tod Steiningers erledigte Stelle auf der Gelehrtenbank, der Beisitzer des Kammergerichtes Heinrich Christian von Brail-  
lard berufen<sup>104)</sup>. Dieser hatte zuerst durch 14 Jahre als Hofrat, ge-  
heimer Rat und schließlich Hofratsdirektor dem berühmten Reichsfeld-  
herrn Ludwig Wilhelm Markgrafen zu Baden und nach dessen Tode  
der vormundschaftlichen Regierung in Baden gedient und war dann  
vom katholischen Teil des schwäbischen Kreises für das Reichskam-  
mergericht präsentiert worden, bei dem er neun Jahre lang mit be-  
sonderem Eifer gearbeitet hatte<sup>105)</sup>. Am 3. März 1721 in den Rhr. ein-  
geführt<sup>106)</sup>, diente er in diesem bis zu seinem im Frühjahr 1729 er-  
folgten Ableben. Am 31. Juli 1721 erhob ihn der Kaiser in den alten  
Reichsritterstand mit dem Ehrenwort „Edler von“<sup>107)</sup>. Brail-  
lard, der vermutlich aus Mainz stammte, ist am Karfreitag des Jahres 1729 in  
Wien gestorben<sup>108)</sup>.

In den Jahren 1720 bis 1722 sind durch den Tod der Grafen Karl  
Ludwig von Sinzendorf und Peter Philipp von Berlepsch sowie des  
Freiherrn von Keller, dann auch durch den Austritt einiger Rhre.  
etliche Lücken entstanden, welche durch drei Neuaufnahmen am  
23. November 1722 teilweise ausgefüllt wurden.

Als erster wurde an diesem Tage in den Rhr. Johann Wilhelm  
Trautson, Graf zu Falkenstein eingeführt<sup>109)</sup>, und zwar durch  
seinen eigenen Vater, den einstigen Rhr. und nunmehrigen kais.  
Obersthofmeister Fürsten Johann Leopold Donat, dem es bei seiner  
Stellung bei Hof ein leichtes war, für seinen ältesten, damals erst  
22jährigen Sohn die Ernennung zum Rhr. zu erwirken. Trautson er-  
hielt vor dem Freiherrn von Beck seinen Sitz, nahm ihn aber nur bis  
Ende April 1724 ein. Im Oktober desselben Jahres starb dann sein  
Vater, und Johann Wilhelm folgte ihm nicht nur auf den großen  
Gütern in Österreich, Böhmen und Ungarn, sondern auch in der Für-  
stenwürde und als Erblandhofmeister von Österreich u. d. E., Erbland-  
marschall in Tirol usw. Vermutlich hat die Übernahme jenes großen

<sup>104)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>105)</sup> RA., Brailard, 1721.

<sup>106)</sup> Res. Prot. XVIII/50, fol. 232.

<sup>107)</sup> Siehe Anm. 105.

<sup>108)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 67.

<sup>109)</sup> Res. Prot. XVIII/54, fol. 215.

Erbes ihn bestimmt, den Dienst beim Rhr. aufzugeben. Später erwarb er sich die besondere Gunst des Kaisers Franz I., der ihn 1753 zu seinem Obersthofmeister machte. Er ist am 31. Oktober 1775 als der letzte Mannessproß seines Geschlechtes gestorben<sup>110)</sup>.

Zugleich mit Trautson wurde Franz Wenzel Graf von Sinzendorf in den Rhr. eingeführt<sup>111)</sup>. Er war 1695 als einziger Sohn des Grafen Michael Johann Joachim, des späteren Landeshauptmannes von Jauer und Schweidnitz, und als Enkel des einstigen Rhrs. Johann Joachim Grafen von Sinzendorf geboren worden und hatte vor seiner Aufnahme in den Rhr. als niederösterreichischer Regimentsrat gedient<sup>112)</sup>. Sein Name kommt in den Präsenzlisten bis Anfang Mai 1725 vor. Im nächsten Jahr schickte ihn der Kaiser als kgl. böhmischen Gesandten nach Regensburg und 1728 nach Den Haag. Am 22. September 1734 ist er in der Nähe von Gorkum gestorben. Er war mit einer Tochter des österreichischen Hofkanzlers und einstigen Rhrs. Philipp Ludwig Grafen von Sinzendorf vermählt<sup>113)</sup>.

Die Gelehrtenbank wurde am 23. November 1722 verstärkt durch den damals eingeführten Johann von Binder, einen Neffen des verstorbenen Rhrs. Friedrich<sup>114)</sup>. Schon 1717 war ihm die Anwartschaft auf eine frei werdende protestantische Rhrs.-Stelle zugesichert worden. Da er aber in der Folge zum Katholizismus übertrat, so mußte er sich zunächst mit einer unbesoldeten Rhrs.-Stelle begnügen<sup>115)</sup>. Der neue Rhr. konnte bereits auf eine vieljährige Dienstzeit als Rat bei verschiedenen Reichsständen, so insbesondere beim Reichsgrafen von Solms-Braunfels und bei Kurpfalz, zurückblicken. Am 12. Juni 1723 erhob der Kaiser ihn und seinen Bruder Ludwig in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler von Kriegelstein“, dem Namen einer Kol-

<sup>110)</sup> Zedler, XLV, 278; Wurzbach, 47, 51; Krones, a. a. O., 4, 244. — Nach Wurzbach ist er auch Landmarschall von Niederösterreich und Ritter des Goldenen Vließes, nach Zedler Regent des Regiments der innerösterreichischen Lande gewesen.

<sup>111)</sup> Res. Prot. XVIII/54, fol. 216.

<sup>112)</sup> Zedler, XXXVII, 1722; Wurzbach, 35, 17.

<sup>113)</sup> Ebenda.

<sup>114)</sup> Res. Prot. XVIII/54, fol. 216; RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>115)</sup> Ebenda und RHR. Verf. A., Fasz. 27 und 19. — Erst im Februar 1726 rückte er in eine durch den Tod des Rhrs. v. Langenbach frei gewordene ordentliche Besoldung gegen Einstellung der seit 1723 bezogenen Pension von 2000 fl. ein (RHR. Verf. A., Fasz. 16 und 19).



marer Familie, deren Glieder zu seinen väterlichen Vorfahren zählten<sup>116</sup>). Den Rhr. besuchte Johann von Binder bis zum Juni des Jahres 1731. Schon im Vorjahre war ihm unter Vorbehalt seines Rhrs.-Ranges, -Sitzes und -Gehaltes die Stelle eines kais. Residenten für den niederrheinisch-westfälischen Kreis in Köln verliehen worden. Einige Jahre darauf fiel er jedoch beim Kaiser in Ungnade, weil er angeblich aus Gewinnsucht einem gewissen Stranger die Zahlung einer Geldsumme als Ausreisegebühr auferlegt hatte<sup>117</sup>); am 13. November 1736 erklärte Karl VI., daß er ihn künftighin zu nichts mehr gebrauchen wolle, ihm aber gnadenweise den Fortbezug des Gehaltes gestatte<sup>118</sup>). Binder trat dann in Dienste des jungen Grafen Wenzel Kaunitz<sup>119</sup>), der mit seinem begabten Sohne Friedrich eng befreundet war. Kaunitz vermochte schließlich bei Kaiser Franz I. eine gewisse Rehabilitierung für Johann von Binder durchzusetzen. Dieser erhielt im Siebenjährigen Krieg das Amt eines kais. Administrationskommissärs in den eroberten preußischen Ländern und wurde mit kais. Diplom vom 17. Mai 1759, wohl mehr im Hinblick auf die Verdienste seines Sohnes Friedrich, der unter dem Titel eines geheimen Staatsreferendars die Stelle nach dem Staatssekretär Bartenstein erhalten hatte, in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>120</sup>).

Die freie evangelische Rhrs.-Stelle wurde auf Grund eines „Anwartsdekrets“ vom 17. Dezember 1719 dem Freiherrn Johann Friedrich von Roth verliehen<sup>121</sup>), der von seiner am 6. Juli 1724 erfolgten Introduction<sup>122</sup>) an bis zum Ableben Karls VI. im Rhr. auf der Herrenbank saß. Er entstammte einer Adelsfamilie in Schlesien, wo sein Vater Hermann Adam Philipp die Stelle eines Landrichters in dem im Fürstentum Wohlau gelegenen Kreis Rützen bekleidet hatte. Er selbst hatte nach dem vierjährigen Besuch einer Universität große Auslandsreisen unternommen, an verschiedenen deutschen Kurfürsten- und Fürstenhöfen praktiziert und war dann Rat und Regierungskanzler von Liegnitz und Brieg geworden. Mit kais. Diplom vom 13. März 1721

<sup>116</sup>) RA., Binder, 1723.

<sup>117</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>118</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>119</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>120</sup>) RA., Binder, 1759; vgl. auch den Aufsatz über Friedr. v. Binder in der Allg. Dt. Biogr., 2, 648 f. (v. Arneth).

<sup>121</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>122</sup>) Res. Prot. XVIII/59, fol. 107; RHR. Verf. A., Fasz. 30.

war er mit seinen drei Brüdern, von denen einer kais. Hauptmann war, in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden <sup>123)</sup>. Im Jahre 1730 erhielt er das böhmische Freiherrndiplom <sup>124)</sup>.

Am Tage der Introduktion des Freiherrn von Roth legte auch der mit kais. Dekret vom 3. Januar 1721 ernannte <sup>125)</sup> und anscheinend schon 1723 introduzierte <sup>126)</sup> Franz Wenzel Graf von Nostitz und Rieneck den Eid als Rhr. ab; er erhielt den Rang vor dem Grafen Franz Wenzel von Sinzendorf <sup>127)</sup>. Er war ein Sohn des 1700 zu Prag verstorbenen kais. Kämmerers Wenzel Desiderius aus der tschochauischen Linie und war mit einer Schwester des Reichsvizekanzlers Friedrich Karl Grafen von Schönborn vermählt <sup>128)</sup>, was bei seiner Aufnahme in den Rhr. wohl eine Rolle gespielt hat. Wir finden ihn in diesem, allerdings mit einigen, vielleicht durch diplomatische Missionen ausgefüllten, viele Monate währenden Unterbrechungen, bis zum Ableben Karls VI.

Nachkomme berühmter Vorfahren und selbst später zu höchsten Würden berufen war der am 23. März 1721 mit einem Exspektanzdekret beteilte <sup>129)</sup> und am 10. November 1724 in den Rhr. eingeführte und vor Roth gereichte Korfiz (Corfix) Anton Graf Ulfeld (Uhlfeld, Uhlfeld) <sup>130)</sup> aus altem, hochangesehenem dänischem Geschlecht. Sein Großvater Korfiz Graf Ulfeld war Reichshofmeister des Königs Christian IV. und Führer des dänischen Adels nach dessen Tod <sup>131)</sup>; sein Vater Leo stieg in kais. Diensten bis zum Generalfeldmarschall, geheimen Rat und Vizekönig von Katalonien empor. Seine Mutter war eine Tochter des uns als Rhr. bekannten Rudolf Grafen von Sinzendorf. Er selbst war 1699 zu Kronstadt in Siebenbürgen geboren worden, hatte in seiner Jugend den Feldzug gegen die Türken im Jahre 1716 mitgemacht und war hierauf niederösterreichischer Regimentsrat ge-

<sup>123)</sup> RA., Roth, 1721; RHR. Verf. A., Fasz. 37 (Liste der evang. Rhre.).

<sup>124)</sup> Kneschke, 7, 597.

<sup>125)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>126)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 (Akt Roth).

<sup>127)</sup> Res. Prot. XVIII/59, fol. 107.

<sup>128)</sup> Zedler, XXIV, 1370.

<sup>129)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>130)</sup> Res. Prot. XVIII/59, fol. 165.

<sup>131)</sup> Über das unglückliche Ende dieses Mannes siehe Weiß, Weltgeschichte, 9, 451 ff., wo die Ulfelds als ein bayrisches Geschlecht bezeichnet werden.

worden. Auf der Herrenbank des Rhrs. saß er als Supernumerar bis Ende April 1733; bald hernach schied er infolge diplomatischer Verwendung an fremden Höfen aus<sup>132)</sup>. Er ging nämlich, nachdem er schon einige Jahre zuvor als kais. Gesandter am savoyischen Hof gewellt hatte, zunächst als böhmischer Komitialgesandter nach Regensburg, dann 1734 als kais. Minister in die Generalstaaten und 1740 als kais. Großbotschafter und wirklicher geheimer Rat nach Konstantinopel. Im nächsten Jahre ernannte ihn Maria Theresia zum wirklichen Konferenzminister und 1742 zuerst zum dirigierenden Minister für auswärtige Angelegenheiten und dann zum Staatskanzler, welche Würde er bis 1753 bekleidete. In diesem Jahre mußte er die Führung der Außenpolitik dem Grafen Kaunitz überlassen und wurde selbst Obersthofmeister. Er ist am 31. Dezember 1760 in Wien gestorben. Redlichkeit und Unbestechlichkeit, nicht im gleichen Maße aber geistige Fähigkeiten und gute Umgangsformen wurden ihm nachgerühmt<sup>133)</sup>.

Von fünf am 29. März 1726 introduzierten Rhrn.<sup>134)</sup> dürften in Ermangelung einer entsprechenden Zahl freier Stellen die meisten nur als Supernumerare, ohne wirkliche Rhrs.-Besoldung, aufgenommen worden sein. Auf der Adelsbank wurden an jenem Tag der Freiherr Leopold Ignaz von Heuwel und die Grafen Heinrich Karl von Ostein und Gotthard Josef von Dernath installiert.

Leopold Ignaz Freiherr von Heuwel, Edler Herr von und zu Tiefenau, ein Sohn des Rhrs. Heinrich, war zuerst Hofrat des Fürst- abtes von Kempten und stand seit 1706 als Regierungs- und Ober- appellationsrat in Heidelberg, ebenso wie seinerzeit sein Vater, im Dienst von Kurpfalz. Schon Kaiser Leopold I. hatte ihm 1702 für den Fall des Ablebens seines Vaters auf dessen Ansuchen die Anwartschaft auf eine wirkliche Rhrs.-Stelle erteilt. Diese Zusicherung wiederholten Josef I. 1706 und Karl VI. 1716, dieser mit dem Beisatz, daß der junge Heuwel bereits den Titel eines Rhrs. führen und die Vorrechte eines solchen genießen, ihm auch der Rang vom Tage des Dekrets an zukommen solle, alles jedoch unter der Voraussetzung keiner anderwärtigen Dienstverpflichtung. Heuwel trat hierauf aus dem Dienst

<sup>132)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>133)</sup> Zedler, XLIX, 707; Allg. Dt. Biogr., 39, 184 (Schlitter); Wurzbach, 48, 290; v. Arneht, Maria Theresias erste Regierungsjahre, 2, 198 f.; Krones, a. a. O., 4, 245.

<sup>134)</sup> Res. Prot. XVIII/63, fol. 213.

von Kurpfalz aus, erhielt aber erst nach dem am 14. Dezember 1724 eingetretenen Tod seines Vaters mit kais. Entschließung vom 25. Oktober 1725 die Introduktion in den Rhr. bewilligt. Um seine Besoldung mußte er aber nach erfolgter Einführung noch kämpfen<sup>135</sup>). Wir treffen ihn in den Protokollen unter den Räten der Herrenbank bis Mitte Mai 1731. Im Erbwege und durch Kauf erwarb er verschiedene Güter in Österreich u. d. E.<sup>136</sup>).

Die Berufung des Heinrich Karl (auch Johann Franz Heinrich Karl) Grafen von Ostein in den Rhr. geht augenscheinlich auf seine nahe Verwandtschaft mit dem Reichsvizekanzler Friedrich Karl Grafen von Schönborn, der ein Bruder seiner Mutter war, zurück. Sein 1712 in den Grafenstand erhobener Vater Johann Franz Sebastian war kurmainzischer geheimer Rat und Oberamtmann zu Amorbach und entstammte einem alten rheinländischen Adelsgeschlecht, dessen gleichnamiges Stammschloß im Oberelsaß gelegen war<sup>137</sup>). Wir treffen den bei seiner Aufnahme in den Rhr. im 33. Lebensjahre stehenden Grafen Ostein, der einige Jahre lang kurmainzischer Regierungsrat gewesen war und in Böhmen sich ansässig gemacht hatte<sup>138</sup>), im Kolleg als Supernumerar bis zum Juli 1734. Dann schied er aus<sup>139</sup>), da er, mit der Kämmerer- und Geheimratswürde ausgezeichnet, als kais. Gesandter an den russischen und nachher an den englischen Hof ging. Kaiser Karl VII. ernannte ihn 1741 zum Rhrs.-Präsidenten, doch ist Ostein bereits am 29. April des nächsten Jahres verstorben. Durch seine Vermählung mit einer Gräfin von Berlepsch, die ihm die Reichsherrschaft Myllendonck im westfälischen Kreis zubrachte, erlangte er Sitz und Stimme im westfälischen Grafenkolleg<sup>140</sup>). Sein älterer Bruder Johann Friedrich Karl wurde 1743 Erzbischof von Mainz<sup>141</sup>).

Gotthard Josef Graf von Dernath (von der Nath) entstammte einem alten niederländischen, 1655 in den Reichsgrafenstand erhobe-

<sup>135</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 19, 28 und 36.

<sup>136</sup>) Wißgrill, a. a. O., 4, 315. Darnach wäre er mit der Tochter des Rhrs. Augustin v. Mayrberg vermählt gewesen; einen wirklichen Rhr. dieses Namens hat es jedoch nicht gegeben. Vielleicht ist der Rhr. Georg Augustin v. May gemeint.

<sup>137</sup>) Zedler, XXV, 2205; Kneschke, 7, 4 f.

<sup>138</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>139</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>140</sup>) Ebenda und J. Bergmann, a. a. O., 214.

<sup>141</sup>) K. Hopf, a. a. O., I/1, 120.

nen Geschlecht und war ein Sohn des 1739 in Wien verstorbenen kais. Kämmerers Gebhard Konstantin<sup>142)</sup>. Er war zuerst durch fünf Jahre bei der Regierung in Innsbruck in Verwendung gestanden<sup>143)</sup> und diente im Rhr. bis Anfang Februar 1740. Das Todesjahr ist 1759<sup>144)</sup>.

Auf der Gelehrtenbank saßen vom 29. März 1726 an die Rhre. Albrechtsburg und Burckard von der Klee. Die väterlichen Vorfahren Johann Jordans von Albrechtsburg nannten sich ursprünglich Albrecht und waren in Stockerau bei Wien ansässig<sup>145)</sup>. Sein Vater Johann Ignaz bekleidete durch viele Jahre die Stelle eines kais. Rates und geheimen Referendars bei der österr. Hofkanzlei. Er selbst praktizierte „nach gelegtem Grund in den gemeinen teutschen Reichsrechten“ und weiten Reisen beim kais. Prinzipalkommissär und beim Direktorium am Regensburger Reichstag sowie beim Reichskammergericht zu Wetzlar und diente sodann durch mehr als zehn Jahre als kais. Rat und Landrat bei der Landeshauptmannschaft für Österreich o. d. E.<sup>146)</sup>. Im Jahre 1707 erhielt er zusammen mit seinem Bruder die Landmannschaft in diesem Lande<sup>147)</sup>. Auf seine Bewerbung war ihm schon mit Schreiben Kaiser Karls VI. vom 12. Dezember 1718 die Introduktion in den Rhr., sobald in diesem eine Stelle frei würde, zugesichert worden<sup>148)</sup>. Obwohl diese Voraussetzung schon 1721 eingetreten war, vermochte er doch erst 1726 die Einführung in das Kolleg zu erreichen. Wir treffen ihn dann auf der Ritter- und Gelehrtenbank bis zum Ableben Karls VI. Im Jahre 1745 bat er Kaiser Franz I. um Bestätigung seiner Rhrs.-Würde, wobei er darauf hinwies, daß ihn bei den vorangegangenen Wirren und Kämpfen seine hergebrachte Treue und Devotion zu Österreich dazu bestimmt habe, alles eher zu erdulden als anderwärts oder gar bei den damaligen Feinden Österreichs Dienste zu nehmen<sup>149)</sup>. Er wurde daraufhin zwar nicht in den Rhr. des Kaisers Franz I. übernommen, wohl aber ihm der Fortgenuß der einem Rhr. zustehenden Privilegien gewährt<sup>150)</sup>.

<sup>142)</sup> Zedler, XXIII, 921 f.; Kneschke, 2, 454.

<sup>143)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 19.

<sup>144)</sup> Kneschke, 2, 454.

<sup>145)</sup> Siebmacher, Oberösterr. Adel, S. 3.

<sup>146)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>147)</sup> Gauhe, II, 7; Zedler, Suppl. I, 970.

<sup>148)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>149)</sup> Ebenda.

<sup>150)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

Johann Christoph Burckards (Burckhardt) Freiherrn von der Klee gleichnamiger Großvater war aus Nördlingen nach Österreich gekommen; sein gleichnamiger Vater war als Feldkriegskanzlist in kais. Dienste getreten, hatte es zum Hofkriegsrat und Feldkriegskanzleidirektor gebracht, war 1710 nach vorangegangener Aufnahme in die Reichsritterschaft von Franken, Schwaben und am Mittelrhein in den Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler Herr von der Klee“ und 1723 in Anerkennung seiner 41jährigen treuen Dienste in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden<sup>151</sup>). Sein um 1698 geborener Sohn Johann Christoph studierte an der Wiener Universität und verschiedenen niederländischen Akademien die Rechte, erwarb das Bakkalaureat, arbeitete als Praktikant beim Reichskammergericht in Wetzlar und wurde 1719 kurmainzischer Hof- und Regierungsrat sowie Beisitzer des Oberappellationsgerichtes für Kurmainz. Auf ein von seinem Vater eingebrachtes und vom König von England sowie vom Kurfürsten von Mainz unterstütztes Ansuchen um Verleihung einer Rhrs.-Stelle an seinen Sohn wurde diesem am 19. Juni 1721 ein Exspektanzdekret ausgestellt. Mit kais. Dekret vom 18. November 1722 erhielt er die Zusicherung, daß er nach dem Eintritt in sein 30. Lebensjahr „auf sein ziemliches anmelden“ alsbald in den Rhr. eingeführt werden solle. Doch wurde ihm auf neuerliches Ansuchen seines Vaters die auf das vollendete 29. Lebensjahr fehlende Zeit nachgesehen und er bereits im Alter von 28 Jahren introduziert<sup>152</sup>). Er diente dann — zuerst etliche Jahre ohne Besoldung<sup>153</sup>) — auf der Gelehrtenbank des Rhrs. bis zum Ableben Kaiser Karls VI. und neuerdings unter Kaiser Franz I. von Oktober 1745 bis zu seinem Tode am 28. Dezember 1760<sup>154</sup>), und zwar zuletzt als ältester Rat auf der Gelehrtenbank, konnte aber, weil vom Schlage gerührt, seit Mai 1756 nicht mehr zu den Ratssitzungen kommen<sup>155</sup>).

Noch ein zweiter ehemals reichsständischer Beamter wurde 1726 auf der Gelehrtenbank des Rhrs. installiert, nämlich am 3. August Heinrich Bernhard Wucherer<sup>156</sup>). Er hatte zuerst durch acht Jahre

<sup>151</sup>) RA., Burckhardt, 1710 und 1723; RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>152</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>153</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 19.

<sup>154</sup>) RHR. Verl. A., Fasz. 70.

<sup>155</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Akt Überacker).

<sup>156</sup>) Res. Prot. XVIII/63, fol. 213.



als Rat und Kanzleidirektor den Grafen von Öttingen und dann seit 1720 als Hof- und Regierungsrat, später als geheimer Rat zu Dillingen den Fürstbischöfen von Augsburg gedient<sup>157)</sup>. Mit Schreiben vom 27. Februar 1726 theilte der Reichsvizekanzler Graf Schönborn ihm mit, daß der Kaiser vorhabe, ihn im Hinblick auf seine „sowohl in civilibus als politicis erworbene gelährtheit und Erfahruns“ in den Rhr. zu berufen, obwohl in diesem dermalen keine ordentliche Stelle frei sei. Nachdem Wucherer in seiner Antwort erklärt hatte, dem Rufe folgen zu wollen, wurde er mit kais. Dekret vom 19. März 1726 zum Rhr. ernannt und zum baldigen Antritt seiner Stelle mit dem Beifügen aufgefordert, daß ihm von der Hofkammer bis zum Freiwerden einer ordentlichen Ratsstelle eine Pension von jährlich 4000 fl. gezahlt werden solle<sup>158)</sup>. Wenige Monate nach seiner Introdution wurde er mit kais. Dekret vom 19. Dezember 1726 in den Reichsritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von“ und einige Jahre später, am 13. April 1734, in Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistung beim Rhr. in den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädikat „von Huldenfeld“ erhoben. Er gehörte damals schon längst den Reichsritterschaften in Schwaben, Franken und am Rhein an<sup>159)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn zunächst bis zum Tode Karls VI. Im Jahre 1741 weilte er als Gesandter der Königin von Ungarn am Hof des Mainzer Kurfürsten<sup>160)</sup>. Am 14. Juni 1741 wurde er in das Rhrs.-Kolleg Karls VII. eingeführt<sup>161)</sup> und nahm, solange dieses tagte, darin den ersten Platz auf der Gelehrtenbank ein. In einem Schreiben, ddo. Frankfurt, 6. August 1745, an den Großherzog Franz Stephan von Lothringen gab Wucherer seiner Freude Ausdruck, daß jener „das werthe teutsche Vaterland“ von den es bedrückenden fremden Völkern glorreichst befreit habe, erklärte, nichts mehr zu wünschen, als daß dieser Fürst aus der bevorstehenden römischen Königswahl als König hervorgehe und ihm sodann die „höchst erhabene Kayser-Krone zu allgemeinen Frohlocken

<sup>157)</sup> RA., Wucherer, 1726.

<sup>158)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>159)</sup> RA., Wucherer, 1726 und 1734.

<sup>160)</sup> Zedler, LIX, 749. — Ob W. aus einer in Steiermark und Kärnten ausgebreiteten adeligen Familie dieses Namens stammt, läßt Zedler dahingestellt sein. Nach den Genealogisch-historischen Nachrichten, XI Bd., 1749, S. 183, 885, war er aus Jena gebürtig und hat durch Religionswechsel sein Glück gemacht.

<sup>161)</sup> Res. Prot. XVII/103, fol. 7.

aller Teutsch-patriotisch-gesinnten, auch aller treuen Bundtsgeossen glorreichst aufgesetzt werden möge“. Für die „größte Glückseligkeit“ würde er es aber halten, wenn er dem zukünftigen Kaiser seine Dienste als Rhr. „fernerhin und zeitlebens zu sacrificieren die höchsterwünschte Gelegenheit hätte“. Dieser sein Wunsch ging auch in Erfüllung, Wucherer gehörte als der einzige der ehemaligen Rhr. Karls VII., nachdem ihn Kaiser Franz I. mit Dekret vom 3. Oktober 1745 neuerdings in den Rhr. aufgenommen hatte<sup>162)</sup>, diesem noch bis zu seinem am 28. März 1749 erfolgten Tode an<sup>163)</sup>. Die oben (S. 337) erwähnte Satire auf den Wiener Hof stellt ihn als Molières „Monsieur de Pourceaugnac“ vor, d. i. als den naiven, eingebildeten, reichen Eindringling aus der Provinz, der in der Hauptstadt zum besten gehalten wird<sup>163a)</sup>.

Der am 26. Juli 1727 im Alter von 39 Jahren in den Rhr. introduzierte Wolf Siegmund Freiherr von Jaxtheim (Jaxheim)<sup>164)</sup> aus einem schwäbischen Geschlecht<sup>165)</sup> hatte schon am 6. September 1724 ein Anwartschaftsdekret auf eine evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank erhalten<sup>166)</sup>. Wir treffen ihn im Rhr. zunächst bis zum Ableben Karls VI.; im Jahre 1745 war er kgl. ungarischer residierender Minister am kurfürstlichen Hof zu Hannover und wurde in diesem Jahre von Kaiser Franz I. als Rhr. aufs neue bestätigt<sup>167)</sup>, hat jedoch nie mehr den Rhr. betreten, gleichwohl aber bis 1760 den ordentlichen Gehalt bezogen. In diesem Jahre wurde seine Stelle anderweitig besetzt, ihm aber wegen besonderer, uns nicht näher bekannter Verdienste unter Belassung des Charakters und der Freiheiten eines Rhrs. eine Pension von 2000 fl. zuerkannt<sup>168)</sup>.

1728 erhielt der Rhr. einen neuen Präsidenten, und zwar in der Person des schon oben gewürdigten Rhrs.-Vizepräsidenten Johann Wilhelm Grafen von Wurmbbrand, der am 4. Februar den seit dem Tode des Grafen Ernst Friedrich von Windischgrätz (gest. am 6. Sep-

<sup>162)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>163)</sup> Res. Prot. XVIII/117, fol. 53 v.

<sup>163a)</sup> M. Braubach, a. a. O., 67 f.

<sup>164)</sup> Res. Prot. XVIII/67, fol. 119 v.

<sup>165)</sup> Zedler, XIV, 290; nach Gauhe, a. a. O., II, 484 f., stammen die Jaxtheim aus Bayern.

<sup>166)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>167)</sup> Gauhe, ebenda; RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>168)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15, 16 und 19.

tember 1727) verwaisten Platz einnahm<sup>169)</sup> und dem Kolleg bis zu seinem Tod am 17. Dezember 1750 vorstand.

Der am 22. Mai 1728 auf der Herrenbank installierte, aus einem uralten westfälischen Geschlecht stammende<sup>170)</sup> Christian Franz Dietrich Freiherr von Fürstenberg<sup>171)</sup>, der schon 1721 zum Rhr. ernannt worden war<sup>172)</sup>, nahm an den Sitzungen nur bis 8. Juni 1728 teil, wurde aber dem Staatskalender zufolge noch während des ganzen nächsten Jahres als abwesender Rhr. geführt. Er ist als kurkölnischer geheimer Rat, adeliger Rat im Herzogtum Westfalen, Erbdroste mehrerer Ämter usw. 1775 gestorben<sup>173)</sup>.

Daß der Rhr. im 18. Jh. in zunehmendem Maße auch auf evangelische hohe Beamte der größeren Reichsterritorien ebenso wie auf Männer der Wissenschaft Anziehungskraft ausübte, zeigt die Bewerbung des vielseitigen Dr. Johann Balthasar von Wernherr (Wernher). Dieser war 1677 zu Rothenburg o. d. T. geboren, von bürgerlicher Herkunft, mit 20 Jahren zu Leipzig Magister der Philosophie, mit 23 Jahren ordentlicher Professor der niederen Mathematik zu Wittenberg und sodann nach Erlangung des Doktorats der beiden Rechte erster Professor der Rechte dortselbst und Hof- und Justizrat des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen geworden<sup>174)</sup>. In seinem Ende 1726 eingebrachten Gesuch um eine Rhrs.-Stelle konnte er weiters darauf hinweisen, daß er schon seit vielen Jahren das Direktorium der Juristenfakultät und des Schöffenstuhles zu Wittenberg innehabt, Beisitzer des dortigen geistlichen Konsistoriums sei, als kais. subdelegierter Kommissär in verschiedenen Reichssachen verwendet worden sei und mehrere rechtswissenschaftliche Schriften herausgegeben habe<sup>175)</sup>. Karl VI., der ihn schon am 7. Oktober 1725 in den Reichsadelstand erhoben hatte<sup>176)</sup>, ernannte ihn daraufhin mit Dekret vom 31. März 1729 in Hinblick auf seine Fähigkeiten und insbesondere

<sup>169)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>170)</sup> Kneschke, 3, 397. — Die Freiherren von Fürstenberg sind nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen schwäbischen Dynastengeschlecht.

<sup>171)</sup> Res. Prot. XVIII/67, fol. 292.

<sup>172)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33 und 35.

<sup>173)</sup> Kneschke, 3, 397.

<sup>174)</sup> Zedler, LV, 483 ff.

<sup>175)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>176)</sup> RA., Wernher, 1725.

„auf seinen ohnverfälschten rechtseyfer“ zum Rhr. des A.B.<sup>177)</sup>. Er diente dann im Rhr. seit seiner am 5. September 1729 erfolgten Introduction<sup>178)</sup> auf der Ritter- und Gelehrtenbank bis zum Ableben Karls VI., der ihn mit Diplom vom 6. September 1731 in den Reichsfreiherrnstand erhoben hatte<sup>179)</sup>. Kaiser Karl VII. bestätigte ihn im Mai 1743 als Rhr., doch ist Wernherr noch vor seiner Abreise von Wien nach Frankfurt gestorben. Er hat an hundert Schriften in lateinischer Sprache veröffentlicht, die sich mit mathematischen, moral- und rechtsphilosophischen Problemen sowie Fragen des privaten und öffentlichen Rechtes, insbesondere aber des Natur- und Völkerrechtes, befaßten<sup>180)</sup>.

Der am 23. November 1731 — vielleicht als Nachfolger für Leopold Ignaz Freiherrn von Heuvel — auf der Ritter- und Gelehrtenbank installierte Georg Christian Freiherr von Knorr (Knörr) von Rosenroth<sup>181)</sup>, der schon 1729 ein Exspektanzdekret auf eine evangelische Rhrs.-Stelle erhalten hatte<sup>182)</sup>, gehörte einem aus Schlesien stammenden Adelsgeschlecht an<sup>183)</sup>, das mit seinem 1716 als Gesandten von Braunschweig-Wolfenbüttel auf dem Reichstag zu Regensburg verstorbenen Vater Johann Christian von Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben worden war. Auch der junge, 1694 im fränkischen Öttingen geborene Knorr trat, nachdem er in Jena den Grad eines Magisters der evangelischen Theologie erworben und eine Zeitlang Rektor der Schule in Öttingen gewesen war, 1723 als Bibliothekar in herzoglich braunschweigische Dienste, wurde geheimer Justizrat und ging 1731 als braunschweigischer Gesandter nach Wien<sup>184)</sup>. Dort wurde er von der Kaiserin, die ja eine braunschweigische Prinzessin war, mit offenen Armen aufgenommen. Im Rhr. diente er bis

<sup>177)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>178)</sup> Res. Prot. XVIII/72, fol. 173.

<sup>179)</sup> RA., Wernher, 1731. — Im Gesuch um das Baronat hatte er darauf hingewiesen, daß dieses wiederholt schon Rhrr. der Ritter- und Gelehrtenbank, so Heuvel, Keller, Kirchner und Hartig, verliehen worden ist.

<sup>180)</sup> Schriftenverzeichnis bei Zedler, LV, 483 ff.

<sup>181)</sup> Res. Prot. XVIII/72, fol. 727 v.

<sup>182)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>183)</sup> Zedler, XV, 1163.

<sup>184)</sup> Gauhe, a. a. O., I, 544; Wurzbach, 12, 172; Kneschke, 5, 168; dortselbst wird auch ein Bernhard Freiherr v. Knorr, der 1729 (Titular-?) Rhr. geworden und vermutlich ein Bruder des Georg Christian gewesen sei, erwähnt.

zum Ableben Karls VI. und dann nach seiner neuerlichen Aufnahme in den Rhr. des Kaisers Franz I. vom 2. Oktober 1745 bis zu seinem am 22. Januar 1762 im Alter von 71 Jahren erfolgten Ableben<sup>185)</sup>, zählte aber, wenn er auch noch bis Juni 1761 im Rat erschien, in den letzten Lebensjahren infolge Alters, Gebrechlichkeit und Krankheit nicht mehr als Arbeitskraft<sup>186)</sup>. Seit 1738 Katholik und mit einer Stieftochter des bei Karl VI. und Maria Theresia höchst einflußreichen Protokollführers der geheimen Konferenz Johann Christoph Freiherrn von Bartenstein vermählt, verstand er es, sich bei dem auf dessen Empfehlung zum Reichsvizekanzler ernannten Grafen Rudolf Colloredo eine wichtige Position zu verschaffen, so daß er schließlich als dessen rechte Hand galt<sup>187)</sup>. Er war „in publicis“ sehr beschlagen und erfahren sowie von unermüdlichem Fleiß, scheint aber kein aufrechter Mann gewesen zu sein<sup>188)</sup>.

Am 23. April 1733 erfolgten zwei Introduktionen<sup>189)</sup>: In die Herrenbank wurde Josef Maria Graf von Wilczek (Wildzeck), Frei- und Bannerherr von Huldshin und Gutenland (Guttenlandt), introduziert, der bis zum Tode Karls VI. und dann neuerdings als ältester Rat der Herrenbank vom Oktober 1745 bis zu seinem Austritt im Juni 1754 im Rhr. diente. Er entstammte einem polnischen Uradelsgeschlecht, das dann aber auch in Schlesien zu Besitz und Bedeutung gekommen und mit seinem Vater Heinrich Wilhelm 1714 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war. Im Hinblick auf die Verdienste dieses seines berühmten, wiederholt auch als kais. Gesandten verwendeten Vaters, der für seine beiden Söhne zwei ansehnliche Majorate in Schlesien gestiftet hatte und als wirklicher kais. geheimer Rat, Generalfeldzeugmeister und kommandierender General in Schlesien 1739 zu Breslau gestorben ist<sup>190)</sup>, hatte er schon 1724 ein Anwartschaftsdekret auf eine frei werdende Rhrs.-Stelle erhalten. In diesem Jahre war er dann als Regierungsrat und Assessor bei der Landeshauptmannschaft in Breslau angestellt worden<sup>191)</sup>. Er scheint

<sup>185)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 110.

<sup>186)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 32 (Überacker).

<sup>187)</sup> Krones, a. a. O., 4, 146.

<sup>188)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 2, 55; M. Braubach, a. a. O., 51 f.; in der daselbst behandelten Satire erscheint er als „le flatteur“.

<sup>189)</sup> Res. Prot. XVIII/80, fol. 278 ff.

<sup>190)</sup> Zedler, LVI, 669 f.

<sup>191)</sup> RHR. Verh. A., Fasz. 39.

sich nicht durch besondere Arbeitsleistung hervorgetan zu haben<sup>192)</sup>. Am 1. März 1777 ist er im 77. Lebensjahre verstorben<sup>192a)</sup>.

Auf der Gelehrtenbank aber nahm am 23. April 1733 der Doktor der Rechte Christoph Heinrich von Berger, geboren 1687 zu Wittenberg als der älteste Sohn des nachmaligen Rhrs. Dr. Johann Heinrich von Berger, dessen für einen evangelischen Rhr. reservierte Stelle gemäß der dem Vater 1728 für den Fall seines Ablebens erteilten Zusage<sup>193)</sup> ein. Er bekleidete sie bis zu seinem am 15. Juli 1737 erfolgten Tode<sup>194)</sup>. Seine frühere Laufbahn war sehr ähnlich der seines genannten Vaters: Auch Christoph Heinrich wurde Professor der Rechte an der kursächsischen Universität Wittenberg und hat es im kursächsischen Regierungs- und Justizdienst bis zum Hofjustiz- und Appellationsrat zu Dresden gebracht<sup>195)</sup>. Im Jahre 1719 hatte er als Professor der Rechte und als Beisitzer des Hofgerichtes, des Schöffentuhles und der Juristenfakultät zu Wittenberg sowie des fürstlich sächsischen Landgerichtes in der Niederlausitz das Palatinat erhalten<sup>196)</sup>. Gleich seinem Vater hat er auch verschiedene gelehrte Schriften verfaßt, außerdem aber auch Werke seines Vaters herausgegeben<sup>197)</sup>.

Da seit 1727 auf der Herrenbank mehrere Abgänge (Galen, Lyncker, Stein, Kuefstein, Sereni und Ulfeld) zu verzeichnen waren, ihr aber seither nur der Freiherr von Jaxtheim und der Graf Wilczek zugewachsen waren, so erfolgte 1735 wiederum ein Pairschub. An einem einzigen Tag, dem 26. Januar 1735, wurden nicht weniger als sieben Rhre. in die Herrenbank eingeführt oder als eingeführt erklärt<sup>198)</sup>. Den ersten Rang unter ihnen erhielt der an diesem Tage in seiner Abwesenheit für introduziert erklärte Graf Johann Josef von Khevenhüller aus einem hochangesehenen, alten Geschlecht in Kärnten, das in diesem Lande das Erblandstallmeisteramt bekleidete. Er war ein Sohn des Ministerialbancodeputationsdirektors und

<sup>192)</sup> Vortrag des Reichsvizekanzlers vom 19. Januar 1754, RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>192a)</sup> Wurzbach, 56, Stammtafel zu S. 112.

<sup>193)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>194)</sup> Allg. Dt. Biogr., 2, 373 (Mutter).

<sup>195)</sup> Näheres über sein Leben bei Mutter, a. a. O.

<sup>196)</sup> RA., Berger, 1719.

<sup>197)</sup> Mutter, a. a. O.

<sup>198)</sup> Res. Prot. XVIII/87, fol. 84 v. und 85.



Statthalters von Niederösterreich Sigismund Friedrich und — was bei seiner Ernennung zum Rhr. wohl noch viel mehr ins Gewicht fiel — ein Schwiegersohn des Reichsvizekanzlers und vormaligen Rhrs.-Vizepräsidenten Johann Adolf Grafen von Metsch. Kaum 20jährig, hatte er 1725, nachdem er in Wien, Leyden und Straßburg die Rechte studiert, die Stelle eines niederösterreichischen Regimentsrates erlangt. Am 1. April 1728 wurde er zum Titular-Rhr. ernannt und wirkte dann in den nächsten Jahren als kurböhmischer Gesandter beim Regensburger Reichstag sowie als bevollmächtigter kais. Minister in Bayern, Holland und Dänemark, in welchen Ländern er die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion erreichen sollte<sup>199</sup>). Durch seinen Gesandtenposten am dänischen Hof von Wien ferngehalten, hatte er zufolge kais. Dekrets vom 17. Januar 1735 als wirklich introduzierter Rhr. zu gelten<sup>200</sup>). Vom Ausland 1737 zurückgekehrt, ist er nur sechs- oder siebenmal im Rhr. erschienen und dann aus diesem ausgetreten<sup>201</sup>). Unter Maria Theresia stieg Khevenhüller, der seit 1751 den Namen Khevenhüller-Metsch führte, zu den höchsten Hofwürden auf und wurde auch Staats- und Konferenzminister. Im Jahre 1763 wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben; 1776 ist er gestorben. Seine Tagebücher bilden eine wichtige Geschichtsquelle für das Leben am Hofe Maria Theresias<sup>202</sup>).

Zu noch größerer Bedeutung als Khevenhüller sollte es der im Rang nach ihm am 26. Januar 1735 introduzierte Wenzel Anton Reichsgraf von Kaunitz-Rittberg (Rietberg) bringen; leitete er doch später als österreichischer Hof- und Staatskanzler die Außenpolitik des Habsburgerstaates in entscheidungsvoller Weise. Im Jahre 1711 als ein Sohn des Rhrs. Grafen Maximilian Ulrich und einer geborenen Gräfin von Rittberg, von der er die gleichnamige Grafschaft erbe, geboren, wurde er für den geistlichen Beruf bestimmt und erlangte in jungen Jahren die einträgliche Stelle eines Domherrn zu Münster, setzte aber die geistliche Laufbahn nicht weiter fort, sondern studierte an den Universitäten zu Wien, Leipzig und Leyden Rechtswissenschaft und wurde nach den üblichen Bildungsreisen, wohl dank

<sup>199</sup>) Zedler, XV, 559; Allg. Dt. Biogr., 15, 706 (Adam Wolf); Wurzbach, 11, 211 f.; Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 1, 74 ff.

<sup>200</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5 und 29.

<sup>201</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>202</sup>) Siehe Anm. 199.

der guten Beziehungen seines Vaters, mit 24 Jahren Rhr. Als solcher diente er bis zum Juli 1740 und knüpfte während dieser Zeit durch seine 1736 geschlossene Ehe mit der Gräfin Ernestine von Starhemberg seine Verbindung mit dem hohen Adel der österreichischen Erblande noch fester. Im Jahre 1741 begann dann seine diplomatische Laufbahn, die ihn 1753 vom Posten eines österreichischen Gesandten in Paris an die Spitze der österreichischen Staatskanzlei führte und über die hier Näheres auszuführen erübrigt <sup>203</sup>).

Daß der dritte am 26. Januar 1735 introduzierte Rhr. Johann Karl Graf Kobenzl (Cobenzl) damals gar erst 22 Jahre alt war, vermag uns nicht sonderlich zu überraschen, wenn wir hören, daß er der Sohn des damaligen Oberstkämmerers und einstigen Rhrs. Johann Kaspar Grafen von Kobenzl war <sup>204</sup>). Mit Rücksicht auf die Verdienste dieses seines Vaters war ihm schon 1731, nachdem er einige Zeit an der Universität Leyden die Rechte studiert hatte, eine Rhrs.-Stelle in Aussicht gestellt worden. Er diente darauf zwei Jahre als Hofrat bei der würzburgischen Regierung und bereiste hernach alle zehn Reichskreise <sup>205</sup>). Auch für Kobenzl war wie für so viele andere Kavaliers die Dienstzeit im Rhr., den er bis Juni 1738 besuchte, nur eine Vorbereitung für den diplomatischen Dienst. Seine erste auswärtige Mission war die kais. Vertretung bei den Verhandlungen in Nancy im Jahre 1738 über die Festsetzung der Grenze zwischen Lothringen und dem Reich <sup>205 a</sup>). In den ersten Regierungsjahren Maria Theresias kam er als Gesandter beim kur- und oberrheinischen, fränkischen, schwäbischen und westfälischen Kreis unter anderem auch für längere Zeit nach Mainz. Der unter seiner Mitwirkung 1743 dort gewählte Kurfürst Johann Friedrich Karl Graf von Ostein empfahl in einem Schreiben an den Reichsvizekanzler Grafen Colloredo unter Hinweis auf eine lebensgefährliche Erkrankung des Rhrs.-Vizepräsidenten Grafen Hartig im September 1748 den Grafen Kobenzl für die allenfalls frei werdende Stelle, da er alle dafür notwendigen Eigenschaften be-

<sup>203</sup>) Über Kaunitz siehe G. Kuntzel, Fürst Kaunitz-Rittberg als Staatsmann, Frankfurt 1923; Krones, a. a. O., 4, 261 ff.; Allg. Dt. Biogr., 15, 487 ff. (v. Arneth).

<sup>204</sup>) Zedler, XV, 1178 f.; Wurzbach, 2, 389; Allg. Dt. Biogr., 4, 355 (Hüffer).

<sup>205</sup>) RHR. Verh. A., Fasz. 35.

<sup>205 a</sup>) Genealogisch-historische Nachrichten, I. Bd., 1739, S. 273.

sitze, während Graf Seydewitz sich als Vizepräsident unter Karl VII. keineswegs das erforderliche Vertrauen erworben habe und daher als Nachfolger Hartigs nicht in Betracht gezogen werden möge. Colloredo antwortete kurz darauf, der Gesundheitszustand des Grafen Hartig habe sich soweit gebessert, daß er sich außer Gefahr befinde. Drei Jahre später wandte sich Kobenzl selbst mit einem Schreiben aus Mainz an den Reichsvizekanzler mit der Bitte, ihm beim Kaiser ein Anwartschaftsdekret auf die Rhrs.-Vizepräsidentenstelle zu erwirken, da der Kaiser über die Präsidentenstelle anderwärts verfügt habe — offenbar hatte sich Kobenzl auf diese Stelle Hoffnung gemacht — und Graf Hartig hochbetagt und von schwacher Gesundheit sei. Der Kaiser schlug jedoch die Erteilung einer solchen Anwartschaft aus<sup>206</sup>). Dagegen wurde Kobenzl 1753 als bevollmächtigter Minister und Adlatus des Generalstatthalters in den österreichischen Niederlanden mit der Leitung dieser Provinz betraut. Nach langjähriger segensreicher Tätigkeit auf dieser Stelle beschloß dieser vollendete Weltmann und geschäftige Diplomat 1770 sein Leben zu Brüssel. Der bekannte österreichische Minister unter Kaiser Franz II. (I.) Ludwig Graf Kobenzl war sein Sohn, der kais. Diplomat Johann Philipp Graf Kobenzl sein Neffe<sup>207</sup>).

Im Rang nach Kobenzl folgte der einzige am 26. Januar 1735 introduzierte Nichtösterreicher, August Friedrich Freiherr von Seydewitz (Seydewiz, Seidewitz), der gleichfalls schon 1731 ein Anwartschaftsdekret auf eine frei werdende Rhrs.-Stelle des A. B. erhalten hatte<sup>208</sup>). Er entstammte der Pülswerdaer Linie eines alten, nach dem Stammhaus Seydewitz bei Mühlberg a. d. Elbe benannten sächsischen Geschlechtes, war 1695 als ein Sohn Kurt Friedrichs (I.) von Seydewitz geboren<sup>209</sup>) und 1731 als kursächsischer Hof- und Justizrat und geheimer Referendar in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden<sup>210</sup>). Die Einführung dieses evangelischen Standesherrn in den Rhr. hängt vielleicht mit den guten Beziehungen des kais. Hofes zum Kurfürsten von Sachsen und König von Polen August III. zur Zeit des polnischen Erbfolgekrieges zusammen. Seydewitz diente im Rhr.

<sup>206</sup>) RHR, Verf. A., Fasz. 26.

<sup>207</sup>) Siehe Anm. 204.

<sup>208</sup>) RHR, Verf. A., Fasz. 38.

<sup>209</sup>) Kneschke, 8, 477 f.

<sup>210</sup>) Ebenda und RA., Seydewitz, 1731.

Karls VI. bis zu dessen Tod und wurde dann als einer der wenigen von diesem Kaiser hinterlassenen Rhr. von Kaiser Karl VII. übernommen, und zwar in Anbetracht seiner „ausnehmenden Civil- und Staats Klugheit und Erfahrungheit“ als erster Rhr. auf der Herrenbank<sup>211)</sup>. Als solcher leitete er Anfang 1743 an Stelle des erkrankten Reichsvizekanzlers Grafen von Königsfeld alle Reichsgeschäfte<sup>212)</sup>. Wie sehr Karl VII. ihn schätzte, erhellt weiter daraus, daß er ihn nicht nur am 23. Februar 1743 in den Reichsgrafenstand erhob<sup>213)</sup>, sondern ihn mit Dekret aus Frankfurt vom 29. April desselben Jahres im Hinblick auf seine vorzüglichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Gelehrsamkeit, aber auch aus „sonstigen dero kayserl. Gemüth bewegendenden Ursachen“ zum Rhrs.-Vizepräsidenten und zum wirklichen geheimen Rat machte. Am 3. Mai fand die Introduktion des Grafen Seydewitz als Vizepräsidenten in Frankfurt statt<sup>214)</sup>. In den Rhr. des Kaisers Franz I. wurde Seydewitz nicht übernommen; er hat aber gleichwohl, offenbar im Hinblick auf seine seinerzeitige Ernennung zum Vizepräsidenten, die Vertretung des Reichsvizekanzlers für sich beansprucht, was der Erzkanzler Johann Friedrich Graf Ostein zum Anlaß nahm, um mit Schreiben vom 18. September 1748 den Reichsvizekanzler Grafen Colloredo darauf aufmerksam zu machen, daß Seydewitz sich nicht so betrage, daß ihm jemals die Vertretung des Reichsvizekanzlers überlassen werden könnte<sup>215)</sup>. Vielleicht stellte es eine Art Abfindung dar, daß Kaiser Franz I. Seydewitz 1754 zum Konkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg ernannte<sup>216)</sup>, welche Stelle er bis zu seinem Ableben am 19. Mai 1775<sup>217)</sup> bekleidete.

Der nächste im Range, Josef Graf Sinzendorf, wurde am 26. Januar 1735 gleich Khevenhüller in seiner Abwesenheit für introduziert erklärt, hat aber vom 8. Februar desselben Jahres an den Rhr. besucht, und zwar bis zum Tode Karls VI. Er war 1708 als Sohn des österreichischen Obersthofkanzlers Philipp Ludwig Grafen von Sinzendorf geboren worden<sup>218)</sup>, hatte zuerst den geistlichen Stand

<sup>211)</sup> RA., Seydewitz, 1743.

<sup>212)</sup> Zedler, XXXVI, 1454 f.

<sup>213)</sup> Siehe Anm. 212.

<sup>214)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>215)</sup> Ebenda.

<sup>216)</sup> RA., Seydewitz, 1775.

<sup>217)</sup> M. Gritzner, Bayrisches Adels-Repertorium, Görlitz 1880, I, 103.

<sup>218)</sup> Zedler, XXXVII, 1728.

erwählt, dann aber in Leyden auch Jura studiert und eine Stelle als niederösterreichischer Regimentsrat erhalten<sup>219)</sup>. Er ist 1758 als Domherr zu Passau gestorben<sup>220)</sup>.

Zu den Adeligen, die in jungen Jahren als Söhne von höchsten Hofchargen in den Rhr. berufen worden sind, gehörte auch der am 26. Januar 1735 an sechster Stelle introduzierte Anton Christoph Karl Graf von Nostitz und Rieneck, ein Sohn des einstigen Rhrs. Johann Karl Martin Christoph, der damals Oberstallmeister der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalie war. Der junge Nostitz, der 1737 für einige Zeit als Gesandter an den dänischen Hof geschickt wurde<sup>221)</sup>, nahm an den Sitzungen des Rhrs. bis zum 23. Februar 1740 teil; Anfang April ist er dann, kurze Zeit vor seinem Vater, verschieden<sup>222)</sup>. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte er eine Tochter des einstigen Rhrs. Christoph Ernst Grafen Fuchs geheiratet<sup>223)</sup>.

Als letzter wurde am 26. Januar 1735 der zwei Tage zuvor ernannte<sup>224)</sup>, gleichfalls noch sehr junge Heinrich Maximilian Graf Starhemberg, ein Sohn des Hofkammerrates und kais. Militärreferendars Grafen Gundemar Josef<sup>225)</sup> aus dem uns schon bekannten alten oberösterreichischen Geschlecht in den Rhr. eingeführt, auf dessen Herrenbank wir ihn als Supernumerar bis 22. Juni 1740 antreffen. Seine Bewerbung um eine Stelle im Rhr. des Kaisers Franz I. hatte nur den Erfolg, daß ihm der weitere Genuß der einem Rhr. zustehenden Privilegien zuerkannt wurde<sup>226)</sup>. Er ist am 1. Januar 1765 gestorben<sup>227)</sup>.

Das Jahr 1736 brachte die Introduktion zweier weiterer Glieder österreichischer Adelsgeschlechter in die Herrenbank; am 19. Januar wurden die Grafen von Dietrichstein und von Königsacker eingeführt, wobei jener den Rang vor Kaunitz, dieser den nach Nostitz erhielt<sup>228)</sup>.

<sup>219)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38 (Exspektanzdekret vom 13. November 1731); Starzer, a. a. O., 455.

<sup>220)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 382.

<sup>221)</sup> Zedler, XXIV, 1368.

<sup>222)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 142; Hübner, a. a. O., II, 605.

<sup>223)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 2, 32, und 4, 173.

<sup>224)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>225)</sup> Zedler, XXXIX, 1031. — Nach Wurzbach, 37, 160 (Stammtafel), war er 1712, nach Zedler 1708 geboren.

<sup>226)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>227)</sup> Wurzbach, 37, 160 (Stammtafel).

<sup>228)</sup> Res. Prot. XVIII/90, fol. 6 v.

Josef Balthasar Graf von Dietrichstein war 1710 als ein Sohn des kais. wirklichen geheimen Rates und Hofkammerpräsidenten Johann Franz Gottfried aus der Weichselstätt-Rabensteinschen Linie des schon mehrmals erwähnten Kärntner Grafengeschlechtes geboren<sup>229)</sup> und nach zweijähriger Verwendung beim niederösterreichischen Landrecht 1729 niederösterreichischer Regimentsrat geworden<sup>230)</sup>. Im gleichen Jahr erhielt er ein Exspektanzdekret auf eine Rhrs.-Stelle, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, er werde sich bis zu seiner Introduction in den Rhr. befließen, sich die nötigen Kenntnisse im „Ius civile et publicum, in den römischen Reichs-Rechten und dessen Grundsätzen“ zu erwerben<sup>231)</sup>. Im Rhr. diente er bis zum Ableben Karls VI. Dietrichstein, der von Jugend an kränklich war, ist bereits am 10. Januar 1744 an der Schwindsucht gestorben<sup>232)</sup>.

Der mit kais. Dekret vom 13. Juni 1735 ernannte Josef Graf von Königsacker und Neuhaus<sup>233)</sup> entstammte dem uralten savoyischen Adelsgeschlecht der Bianchi, das dann unter dem Namen Weiß in der Steiermark sich ansässig machte und von dort im 17. Jh. auch nach Österreich u. d. E. kam<sup>234)</sup>. Sein väterlicher Großvater Andreas war 1675 als kurbayrischer Leutnant in den Freiherrnstand, er selbst am 9. Januar 1734, insbesondere im Hinblick auf die langjährige Dienstzeit seines Vaters Ägidius am kais. Hof als Truchseß, Mundschenk, Oberstsilberkammerer und Hofkammerrat, in den Reichsgrafenstand erhoben worden<sup>235)</sup>. Im Rhr. treffen wir Königsacker bis 26. August 1740.

Die durch den Tod des Rhrs. Dr. Christoph Heinrich von Berger erledigte evangelische Stelle erhielt der am 10. Oktober 1737 introduzierte Ernst Wilhelm Freiherr von Bredow (Bredau, Breda)<sup>236)</sup>, dem schon mit Dekret vom 10. August 1736 die Verleihung einer frei werdenden Stelle des A. B. auf der Herrenbank zugesichert und der Rhrs.-Titel zuerkannt worden war<sup>237)</sup>. Er entstammte einem sehr

<sup>229)</sup> Zedler, VII, 871.

<sup>230)</sup> Starzer, a. a. O., 456.

<sup>231)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>232)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, I, 202 f.

<sup>233)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>234)</sup> Hefner, a. a. O., 2, 278; Kneschke, 5, 192.

<sup>235)</sup> RA., Königsacker, 1734.

<sup>236)</sup> Res. Prot. XVIII/92, fol. 342; RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>237)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.



alten, weitverzweigten und reichbegüterten protestantischen Adelsgeschlecht der Mark, das seine Herkunft und seinen Namen von der niederländischen Stadt Breda herleitete, aber schon im 12. Jh. nach Brandenburg gekommen und mit dem kais. Feldmarschalleutnant Hans Rudolf 1634 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden war. Auch Ludwig, der Vater des Rhrs., war durch viele Jahre in kais. Kriegsdiensten gestanden und hatte als Generaladjutant des Markgrafen von Bayreuth den Entsatz von Wien im Jahre 1683 mitgemacht. Seine zweite Gattin, die Mutter Ernst Wilhelms, war eine Schwester des Reichsvizekanzlers Johann Adolf Grafen von Metsch, ein Umstand, der bei der Berufung Bredows in den Rhr. sicher eine große, wenn nicht ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Er soll sich allerdings auch als Abgesandter des Fürsten von Anhalt-Zerbst, dessen Hof- und Regierungsrat er 1731 nach dreijährigem Studium an der Universität Halle und nach Reisen in fremde Länder geworden war, am kais. Hof so sehr beliebt gemacht haben, daß seine Berufung in den Rhr. beschlossen wurde<sup>238</sup>). Dazu kam dann noch seine Vermählung mit Maria Josefa, der Tochter des Rhrs.-Vizepräsidenten Grafen Hartig<sup>239</sup>). Wir treffen ihn auf der Herrenbank bis Mitte Mai 1738 sowie von Januar bis Mai 1739. Im März 1742 wurde er als einer der wenigen Rhre. Karls VI. in den Rhr. Karls VII. übernommen<sup>240</sup>) und von diesem mit Diplom vom 18. Juli 1744 in den Reichsgrafenstand erhoben. Da dieses Dekret infolge des bald darauf eingetretenen Todes des Kaisers nicht mehr ausgefertigt wurde, verlieh ihm Kaiser Franz I. am 18. Oktober 1746 neuerdings den erblichen Reichsgrafenstand. Er war zu dieser Zeit bereits Staatsminister und Grand maitre de la Garderobe des Königs von Preußen, dem seine Stiefbrüder als Offiziere schon längst dienten<sup>241</sup>).

Am 7. Januar 1740 fanden die letzten Introduktionen unter Kaiser Karl VI. statt. An diesem Tage erhielten der Freiherr von Hagen und der Graf zu Sayn und Wittgenstein ihre Plätze auf der Herrenbank angewiesen<sup>242</sup>). Johann Hugo Reichsfreiherr von Hagen (Haagen) zur Motten entstammte einem alten, einst im Gebiet von Trier und in

<sup>238</sup>) RA., Bredow, 1746; Zedler, II, 1200 f.; Kneschke, 2, 37 f.

<sup>239</sup>) Zedler, Suppl. IV, 556.

<sup>240</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27; Res. Prot. XVIII/102, fol. 1.

<sup>241</sup>) Siehe Anm. 238.

<sup>242</sup>) Res. Prot. XVIII/95, fol. 334.

Lothringen ansässigen Geschlecht, dessen Beiname sich auf einen Stammsitz unweit von Saarlouis bezog<sup>243</sup>). In seiner Jugend war er Edelknabe am Hofe Karls VI., der ihn nach Vollendung seiner Studien zuerst auf Reisen in fremde Länder und dann zum Reichskammergericht nach Wetzlar zur praktisch-juristischen Ausbildung sandte. Als Rhr. erstattete er Referate über viele wichtige und schwierige Prozesse mit großem Geschick. Nach dem Tode Karls VI. blieb er in Wien. Von Kaiser Franz I. in dessen Rhr. übernommen, bewährte er sich dermaßen, daß ihn der Kaiser bei Besetzung des durch das Ableben des Grafen Hartig erledigten Vizepräsidentenpostens dem rangälteren Mitbewerber Grafen Wilczek und dem gleichfalls um die Stelle sich bewerbenden ehemaligen Rhrs.-Vizepräsidenten Freiherrn von Seydewitz vorzog und ihm mit Dekret vom 29. Juli 1754 die Stelle verlieh<sup>244</sup>). Mit dem Präsidenten Grafen Harrach verstand er sich nicht besonders gut, er nahm sich, obwohl nur Vizepräsident, mehr als dieser heraus, wie überhaupt Herrschbegierde und eine leidenschaftliche Art zu seinen Charaktereigenschaften gehörten. Seine Tüchtigkeit, Gelehrtheit und Rechtlichkeit mußten aber auch ihm wenig günstig gesinnte Kollegen anerkennen<sup>245</sup>). Diese Eigenschaften wußte Josef II. so sehr zu schätzen, daß er Hagen nach dem Tode Harrachs mit Dekret vom 14. Februar 1778 zum Rhrs.-Präsidenten ernannte. Als solcher, weiters als kais. wirklicher geheimer Rat und Konferenzminister, ist er in der Nacht vom 23. auf 24. November 1791 plötzlich verstorben<sup>246</sup>). Mit ihm erlosch die Hauptlinie seines Geschlechtes. Hagen hat sich auch als Schriftsteller bekannt gemacht, insbesondere durch sein 1736 zu Wien erschienenes Werk „Decisionum Imperatorum Syntagma“<sup>247</sup>).

Ludwig Ferdinand Graf zu Sayn und Wittgenstein entstammte einem reichsunmittelbaren Grafengeschlecht, das auf der wetterauischen Bank seinen Sitz im Reichstag hatte. Er war 1712 als Sohn des zu Berleburg in Westfalen regierenden Reichsgrafen Kasimir

<sup>243</sup>) K n e s c h k e, 4, 146.

<sup>244</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>245</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 12 (Auszug aus den Anzeigen der Rhre. über die Gebrechen des Kollegs vom 20. März 1766, insbesondere Bericht Senckenbergs).

<sup>246</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26; K n e s c h k e, 4, 147. Müßt ihn irrigerweise schon 1740 verstorben sein.

<sup>247</sup>) K n e s c h k e, ebenda.

geboren worden<sup>245)</sup> und hatte auf sein Ansuchen mit kais. Dekret vom 8. Juni 1739 die durch den Tod des Rhrs. Friedrich Karl Freiherrn von Danckelmann erledigte evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank — er gehörte gleich diesem dem reformierten Bekenntnis an — namentlich im Hinblick auf die mehr als 40jährigen treuen Dienste seines Stiefgroßvaters, des damaligen Rhrs.-Präsidenten Grafen Wurmbrand, verliehen erhalten<sup>246)</sup>. Diese Stelle war eigentlich dem Vetter des Rhrs. Danckelmann, Karl Rudolf Freiherrn von Danckelmann, einem Sohn des kurbrandenburgischen Gesandten am Wiener Hof Nikolaus Bartholomäus, vorbehalten gewesen, doch hatte jener auf sie schriftlich verzichtet<sup>247)</sup>. Die Dienstzeit des Grafen Sayn im Rhr. endete nach kurzer Dauer, nämlich mit dem Tode Karls VI. Im Jahre 1741 folgte er seinem verstorbenen Vater in der Regierung der Grafschaft. Er ist 1773 verstorben<sup>248)</sup>.

Es folgt nun die Liste der von Kaiser Karl VI. zu wirklichen Rhrn. ernannten, aus irgendeinem Grund aber nicht introduzierten Personen<sup>249)</sup>:

1. 4. Januar 1712, Johann Georg von Lasser, kurmainzischer geheimer Rat und Kanzler (A), erhielt auch die Rhrs.-Besoldung zuerkannt<sup>250)</sup>.

2. 12. August 1712, Anton Günther von Hesp en, herzoglich württembergischer geheimer Rat und Gesandter bei den Generalstaaten sowie Bevollmächtigter des schwäbischen Kreises beim Friedenskongreß zu Utrecht, sollte nach Freiwerden einer Rhrs.-Stelle des A. B. eingeführt werden<sup>251)</sup>.

3. 28. November 1712, Franz Eckenbert Freiherr von Dalberg, Kämmerer zu Worms, kurmainzischer geh. Rat, Hof- und Regierungsrat sowie Viztum, ein Sohn des Reichskammergerichtspräsidenten Philipp Franz Eberhard (A)<sup>252)</sup>, wurde später Direktor der oberrheinischen Ritterschaft und 1733 kais. wirklicher geheimer Rat<sup>253)</sup>, gest. 1736<sup>254)</sup>.

4. 6. Januar 1714, Johann Erwin Freiherr von Greiffenk lau zu Vollraths, kurmainzischer geheimer Rat und Viztum im Rheingau, Ritterhauptmann

<sup>245)</sup> Zedler, XXXIV, 461.

<sup>246)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>247)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27, 32 und 35.

<sup>248)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 334.

<sup>249)</sup> Vgl. die Bemerkungen zu den entsprechenden Listen bei Leopold I. und Josef I. auf S. 355 f. und 373.

<sup>250)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16, 29 und 36.

<sup>251)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>252)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>253)</sup> Zedler, V, 79.

<sup>254)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 114.

und Burggraf zu Friedberg, aus einem rheinländischen Geschlecht, ernannt in Hinblick auf die Verdienste seines Verwandten, des Bischofs Johann Philipp von Würzburg<sup>259</sup>).

5. 15. Januar 1714, Johann Adam Freiherr von Tanner (Thanner), geheimer Rat des Markgrafen von Kulmbach-Bayreuth<sup>260</sup>), aus einem in dessen Markgrafschaft ansässigen Geschlecht<sup>261</sup>).

6. 15. Februar 1714, Johann Friedrich Freiherr von Dalberg, Kämmerer zu Worms, kurmainzischer geheimer Rat und Oberamtmann zu Lohr<sup>261</sup>), ein Sohn Friedrich Dietrichs, gest. 1722<sup>262</sup>).

Die Rhre. 4. bis 6. sollten den Ernennungsdekreten zufolge „hiernächst“ introduziert werden.

7. 8. März 1714, Johann Thomas von Quentel (Quentell, Quentl), Reichshoffiskal (A)<sup>262</sup>).

8. 8. Februar 1716, Johann Friedrich (seit 1715) Graf von Bosé (Bosen), kgl. polnischer und kursächsischer wirklicher Hof- und Justizrat, ein Sohn Karl Gottfrieds<sup>263</sup>), aus der vogtländischen Linie eines sehr alten, in Mitteldeutschland ausgebreiteten, evangelischen Geschlechtes<sup>264</sup>).

9. 21. Mai 1716, Franz Georg Engel Freiherr zu Wagrain, seit 1682 beim niederösterreichischen Landmarschallgericht (A)<sup>265</sup>), aus einer österreichischen Familie, geb. 1660 als ein Sohn Gottfrieds, 1717 in den Grafenstand erhoben, gest. als kais. geheimer Rat am 15. Januar 1721<sup>267</sup>).

10. 21. Mai 1716, Franz Graf Starhemberg (A)<sup>266</sup>), wahrscheinlich identisch mit Franz Anton Josef, einem Sohne des Gundaker Thomas, geboren 1681, niederösterreichischer Regimentsrat, gest. 1743 als kais. Oberstkämmerer<sup>268</sup>).

11. 21. Mai 1716, Johann Franz von Funcken (Funk), ein Sohn des böhmischen Kammerfiskals Johann Georg (A)<sup>270</sup>), aus einem schwäbischen Geschlecht<sup>271</sup>).

12. 1. Oktober 1716, Johann Rudolf Waldbott (Waltpott) Freiherr von Passenheim (Bassenheim), Sohn des 1722 in den Grafenstand erhobenen kur-

<sup>259</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>260</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>261</sup>) Zedler, XLIII, 412.

<sup>262</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>263</sup>) Zedler, V, 80; Hopf, a. a. O., I/1, 114.

<sup>264</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>265</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>266</sup>) Zedler, IV, 800; Kneschke, I, 589.

<sup>267</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32 und 35.

<sup>268</sup>) Zedler, VIII, 1187 f.

<sup>269</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>270</sup>) Zedler, XXXIX, 1024; Wurzbach, 37, 176.

<sup>271</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 33 und 35; im Dekret vom 21. Mai 1716 irrtümlich als Freiherr bezeichnet.

<sup>272</sup>) Zedler, IX, 2306.

trierischen Hofratspräsidenten Franz Emmerich Wilhelm (A)<sup>272)</sup>, aus einem am Rhein und an der Mosel ansässigen Geschlecht, später kurtrierischer geheimer Rat und Oberkämmerer<sup>273)</sup>.

13. 6. Februar 1718, N. Graf von Stadion, Sohn eines kais. und kurmainzischen geheimen Rates, selbst kurmainzischer Kämmerer und Hofrat (A)<sup>274)</sup>, vermutlich identisch mit Anton Heinrich Friedrich, geb. 1691 als Sohn des (seit 1705) Reichsgrafen Johann Philipp, der 1708 im schwäbischen Reichsgrafenkolleg Sitz und Stimme erhielt, aus einem uralten, aus Graubünden stammenden Geschlecht, gest. 1768<sup>275)</sup>.

14. 7. Februar 1718, Karl Heinrich von Jodoci, kurtrierischer Hofrat und von Österreich für das Reichskammergericht präsentierter Beisitzer, ein Sohn des Rhrs. Johann Christoph und ein Bruder des Rhrs. Philipp Heinrich (A)<sup>276)</sup>.

15. 3. März 1718, Johann Franz von Görz (Görtz), kurtrierischer geheimer Rat und Ratssekretär, ernannt insbesondere mit Rücksicht auf seine bei der Kaiserwahl und Krönung von 1711 geleisteten Dienste, sollte vom Tage des Dekrets an lebenslänglich die durch den Tod des kurtrierischen Kanzlers von Söhler frei gewordene Rhrs.-Besoldung (Pension) von 2400 fl. jährlich genießen, gest. am 24. Dezember 1719<sup>277)</sup>, aus einem in Oberhessen ansässigen Geschlecht, das im Stift Fulda das Erbmarschallamt besaß<sup>278)</sup>.

16. 16. September 1718, Georg August Graf von Erbach (Erpach) des A. B. (A)<sup>279)</sup>, Begründer der Schönberger Linie eines alten fränkischen Geschlechtes, geb. 1691 als ein Sohn des 1704 bei Hochstädt gefallenen Oberstleutnants der fränkischen Kreistruppen Georg Albrecht, gest. 1758<sup>280)</sup>.

17. 5. Oktober 1718, Maximilian Heinrich Freiherr von Kurtzrock, kais. Rat und langjähriger Resident zu Hamburg (A)<sup>281)</sup>, gest. dortselbst 1732<sup>282)</sup>.

18. 2. November 1722, Wilhelm Ludwig von Maskowsky, hessendarmstädtischer Geheimrat und Vizekanzler, ein Schwiegersohn des Rhrs. Backmeister<sup>283)</sup>.

19. 30. November 1722, Johann Heinrich Freiherr von Schütz, herzoglich württembergischer geheimer Rat und zur Zeit Gesandter am kais. Hof,

<sup>272)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39; Kneschke, 9, 441 f.

<sup>273)</sup> Zedler, LII, 1437 und 1440.

<sup>274)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>275)</sup> Zedler, XXXIX, 751, 753 ff.; Hopf, a. a. O., I/1, 63.

<sup>276)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>277)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16, 28 und 35.

<sup>278)</sup> Zedler, XI, 73; Kneschke, 3, 568.

<sup>279)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>280)</sup> Zedler, VIII, 1748; Hopf, a. a. O., I/1, 111; Kneschke, 3, 132.

<sup>281)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>282)</sup> Zedler, XV, 2183.

<sup>283)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

sollte bei Freiwerden einer Rhrs.-Stelle des A. B. auf sein Verlangen eingeführt werden <sup>284)</sup>).

20. 16. Januar 1725, August Gotthelf von Koseritz, geheimer Rat und Kanzler des Fürsten zu Anhalt-Zerbst (A) <sup>285)</sup>, geb. 1674, gest. 1728, aus einer in Meissen und in der Lausitz ansässigen Adelsfamilie <sup>286)</sup>.

21. 28. Oktober 1725, Georg Christoph Eberhard Böttinger, fürstbischöflich bambergischer geheimer Rat <sup>287)</sup>.

22. 12. August 1727 und 19. Juli 1737, Johann Kaspar Friedrich Freiherr von Otten, kurmainzischer Hof-, Regierungs- und Hofgerichtsrat, gleich seinem Vater, dem Rhr. Ignaz Anton, in der Folge auch kurmainzischer Direktorialgesandter auf dem Reichstag zu Regensburg (C), seit dem Tode seines Vaters im Genuß der von diesem bezogenen Rhrs.-Besoldung <sup>288)</sup>.

23. 6. Mai 1734, N. v. Ostermann, ein Bruder des russischen Staatsministers Andreas Grafen von Ostermann, ernannt im Hinblick auf die von diesem um das Erzhaus erworbenen Verdienste, unter gleichzeitiger Zuerkennung einer Besoldung von 2000 fl. jährlich <sup>289)</sup>, Sohn eines Magistratsbeamten oder Predigers aus Bochum <sup>290)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Karl VII.

Der in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober 1740 eingetretene Tod Kaiser Karls VI. setzte den Sitzungen seines Rhrs., deren letzte am 18. Oktober stattfand <sup>1)</sup>, ein Ende. Dafür trat Anfang Februar 1741 das gemeinsame Reichsvikariatsgericht des Kurfürsten von Bayern und des Pfalzgrafen bei Rhein in Tätigkeit und setzte diese durch etwas mehr als ein Jahr fort <sup>2)</sup>; um die gleiche Zeit tagte auch das Reichsvikariatsgericht des Kurfürsten von Sachsen <sup>3)</sup>. Der am 24. Januar 1742 zum römischen Kaiser gewählte Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, Karl VII., ging einige Wochen später an die Neubestellung des Rhrs. Dieser eröffnete seine Sitzungen am 17. März 1742 zu Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des neuernannten Präsi-

<sup>284)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>285)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>286)</sup> Zedler, XV, 1570 und 1573.

<sup>287)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 und 32 (Wucherer).

<sup>288)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>289)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>290)</sup> Zedler, XXV, 2313; Kneschke, 7, 10.

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVIII/99.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVIII/100 u. 101.

<sup>3)</sup> Die Protokolle dieses Reichsvikariatsgerichtes finden sich nicht im Wiener Reichsarchiv.



denten Heinrich Karl Grafen von Ostein, der, wie erwähnt, von Kaiser Karl VI. 1726 zum Rhr. ernannt worden war, nun aber an der Spitze des Kollegs nur durch wenige Wochen stand, ist er doch bereits am 29. April 1742, nachdem er noch am 20. den Vorsitz geführt, verschieden. In der erwähnten Eröffnungssitzung, der auch der neue Reichsvizekanzler Graf von Königsfeld beiwohnte, wurden folgende, sämtlich mit kais. Dekret vom 10. März 1742 ernannte Rhre. introduziert, und zwar in die Herrenbank die Freiherren von Seydewitz, Büнау, Bredow und Morawitzky und in die Gelehrtenbank von Fritsch, von Lyncker und Cramer<sup>4)</sup>. August Friedrich Freiherr von Seydewitz und Ernst Wilhelm von Bredow sind uns bereits unter den Rhrn. Karls VI. begegnet. Es wurde auch schon erwähnt, daß Seydewitz am 29. April 1743 zum Rhrs.-Vizepräsidenten bestellt und als solcher am 3. Mai beeidet wurde.

Zum ersten evangelischen Rhr. auf der Herrenbank bestellte Kaiser Karl VII. den bevollmächtigten kursächsischen Minister am kurmainzischen Hof, Heinrich Freiherrn von Büнау, Erbherrn auf Dahlem und Domsen, den er zwei Wochen darauf zugleich mit seinem Vater in den Reichsgrafenstand erhob<sup>5)</sup>. Büнау entstammte einem sehr alten sächsischen Geschlecht und war 1697 zu Weißenfels in Sachsen geboren worden, wo sein gleichnamiger Vater kgl. polnischer und kursächsischer wirklicher geheimer Rat und Kanzler war. Auch er selbst trat, nachdem er 1716 seine juridischen Studien mit einer Dissertation über das Münzregal beschlossen hatte, in kursächsische Dienste als Assessor beim Oberhofgericht in Leipzig und erlangte in glänzender Karriere mit 33 Jahren die Stelle eines kursächsischen Konsistorial- und Appellationsgerichtspräsidenten. August III. versetzte ihn 1733 als Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld nach Eisleben und ernannte ihn zum bevollmächtigten Minister am kurmainzischen Hof. Als solchen lernte ihn Karl VII. zu Frankfurt kennen<sup>6)</sup>. Von diesem wurde er weniger im Rhr.<sup>7)</sup> als im auswärtigen Dienst, so insbesondere als kais. Gesandter im niedersächsischen Kreis und am schwedischen Hofe, verwendet. Nach dem Tode

<sup>4)</sup> Res. Prot. XVIII/102, fol. 1.

<sup>5)</sup> RA., Büнау, 1742; Gritzner, a. a. O., I, 94.

<sup>6)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27; Zedler, II, 1860 u. Suppl. IV, 947 ff.

<sup>7)</sup> In diesem saß er nur bis April 1742 und dann wieder von Ende Februar bis Oktober 1744 (Res. Prot. XVIII/102 u. 103).

Karls VII. wurde er zunächst Reichsvikariatsbeisitzer in Dresden, dann 1750 obervormundschaftlicher Statthalter des Herzogtums Sachsen-Eisenach während der Minderjährigkeit des Herzogs Konstantin und 1756 dessen erster Minister<sup>9)</sup>. Im Jahre 1751 erlangte er den Titel eines kais. geheimen Rates; in dem Gesuch um diese Auszeichnung wies er darauf hin, daß er während der Regierung Karls VII. stets auf die Wiederherstellung des Friedens und einen Ausgleich der staatspolitischen Gegensätze hingearbeitet habe<sup>10)</sup>. Am 7. April 1762 starb zu Oßmanstedt bei Weimar dieser durch reiches, namentlich historisches Wissen ausgezeichnete und verdienstvolle Staatsmann<sup>11)</sup>. Er hinterließ eine von ihm gesammelte riesige Bibliothek, aber auch eine Reihe selbstverfaßter Werke aus dem Gebiet der Geschichte und des öffentlichen Rechtes<sup>12)</sup>, darunter seine berühmte quellenkritische, vierbändige „Teutsche Kayser- und Reichshistorie“<sup>13)</sup>.

Auf Bünau folgte dem Range nach Bredow, diesem Pogarell, der aber erst vom 23. November 1744 an den Sitzungen beiwohnte<sup>14)</sup>. Johann Kaspar Reichsfreiherr von Pogarell (Pogrell) und Kutscheborwitz, Erbherr auf Oberbingerau, aus einem Geschlecht, das in Schlesien und Polen geblüht hatte, stand zur Zeit seiner Ernennung zum Rhr. Karls VII. als geheimer Hof- und Regierungsrat sowie Oberkonsistorialrat zu Weimar im Dienst von Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg, deren Fürsten er seit 1738 auch auf dem Reichstag zu Regensburg vertrat. Er war schon 1731 von Karl VI. im Hinblick auf seine Kenntnisse und seine Aufsätze auf dem Gebiet der Rechtsgeschichte und des öffentlichen Rechtes mit „einem Anwarthungsdekret“ auf eine wirkliche Rhrs.-Stelle des A.B. und für eine Abhandlung über die Garantie der österreichischen Erbfolge

<sup>9)</sup> Zedler, a. a. O., und Allg. Dt. Biogr., 3, 538 f. (Flahe).

<sup>10)</sup> Reichsarch. Wien, Abt. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv, Geh. Rat, Karton 1; vgl. auch Krones, a. a. O., 4, 174.

<sup>11)</sup> Zedler, Suppl. IV, 948, nennt ihn einen Stern erster Größe unter den größten Staatsministern.

<sup>12)</sup> Aufgezählt bei Zedler, II, 1862 f.

<sup>13)</sup> Allg. Dt. Biogr., 3, 539.

<sup>14)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33 (Liste der Rhre. unter Karl VII.); Res. Prot. XVIII/103, fol. 195 v.

mit einem kais. Bildnis und Gnadenzeichen beteiligt worden<sup>14)</sup>, hatte aber trotz wiederholter Bemühungen seine Introduktion unter diesem Kaiser nicht zu erreichen vermocht<sup>15)</sup>. Weder jene Schrift noch andere aus seiner Feder, so über die Ansprüche Österreichs auf das Goldene Vließ und über die kais. Rechte in Italien<sup>16)</sup>, empfahlen ihn eigentlich für den Rhr. des Wittelsbacher Kaisers, weshalb für seine Ernennung, wofern er nicht inzwischen eine gänzlich andere Einstellung bekundet hat, besondere, uns nicht näher bekannte Erwägungen bestimmend gewesen sein müssen. Karl VII. erhob Pogarell mit Diplom vom 17. Juni 1744 unter gleichzeitiger Wappenverbesserung in den Reichsfreiherrnstand<sup>17)</sup>.

Josef Clement Topor Freiherr von Morawitzky zu Rudnitz entstammte einem in Böhmen, Schlesien und Polen begüterten Adelsgeschlecht, das seine Herkunft vom Stamm der Topor oder Starza, einem der zwölf ältesten polnischen Adelshäuser, ableitete, und war ein Sohn des Freiherrn Johann Theodor Heinrich Topor von Morawitzky, kurbayrischen Kämmerers, Generalfeldmarschalleutnants und Obersten über ein Regiment zu Fuß, den Karl VII. mit dem auf den 14. Februar zurückdatierten Dekret vom 21. Januar 1743 in den Reichsgrafenstand erhoben hat<sup>18)</sup>. Er selbst war vor seiner Aufnahme in den Rhr. acht Jahre kurbayrischer Hofrat gewesen<sup>19)</sup>.

Was die neuen Rhre. der Ritter- und Gelehrtenbank anlangt, so erhielt diese gleich mit dem an erster Stelle ernannten Thomas von Fritsch eine sehr wertvolle Kraft<sup>20)</sup>. Der Genannte war 1700 als der Sohn eines Leipziger Buchhändlers geboren worden, hatte in seiner Vaterstadt die Rechtswissenschaft studiert und mit seiner im Alter von 20 Jahren verfaßten Dissertation über die Reichsrechte gegenüber dem Großherzogtum Toskana Aufmerksamkeit erregt. Nach der Rückkehr von weiten Auslandsreisen trat er 1725 in kur-

<sup>14)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30; RA., Pogarell, 1744; Zedler, XXVIII, 1014 f.; Gauhe, a. a. O., I, 1665 f.

<sup>15)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>16)</sup> Genaue Titel bei Zedler, XXVIII, 1014 f.

<sup>17)</sup> RA., Pogarell, 1744; Gritzner, s. a. O., I, 111.

<sup>18)</sup> Kneschke, 6, 350 f.; Gritzner, I, 93; RA., Morawitzky, 1743 (Stammbaum).

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>20)</sup> Siehe zum Folgenden seine ausführliche Lebensbeschreibung in der Allg. Dt. Biogr., 8, 110 ff. (v. Beaulieu-Marcomay).

sächsische Dienste, rückte 1727 zum Hof- und Justizienrat bei der Landesregierung und 1732 zum geheimen Referendar im geheimen Rat und zum Direktor des Münzkabinetts in Dresden vor. Von einer diplomatischen Mission, die ihn als Begleiter des Grafen Poniatowsky nach Paris führte, zurückgekehrt, schied er, mit der Brühlschen Politik nicht einverstanden, aus dem Dienste aus. Kaiser Karl VII. verlieh Fritsch, der schon 1730 von Karl VI. den rittermäßigen Adelsstand erhalten hatte, mit Dekret vom 3. Juni 1742 unter Hinweis darauf, daß er beim Rhr., diesem höchsten Reichsgericht, während der kurzen Zeit seiner Verwendung schon sehr viele Proben seiner vortrefflichen Eigenschaften und „ausbündigen Gelehrtsamkeit“ abgelegt habe, den Reichsfreiherrnstand mit dem Recht, sich nach seinem in der Markgrafschaft Meißen gelegenen Stammhauslehen Seehausen zu nennen<sup>21)</sup>. Fritsch besuchte den Rhr. nur bis September 1742, im April des nächsten Jahres suchte er aus gesundheitlichen Gründen um Enthebung an, was ihm mit Dekret vom 6. Oktober 1744 bewilligt wurde<sup>22)</sup>. Kaiser Franz I. bestellte ihn 1745 zum Reichspfennigmeister im ober- und im niedersächsischen Kreis. In der Folge widmete sich Fritsch seinen gelehrten und künstlerischen Neigungen und trat erst wieder gegen Ende des Siebenjährigen Krieges in das öffentliche Leben. Wir treffen ihn als kursächsischen Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen in Hubertusburg und dann bis zu seinem am 1. Dezember 1775 erfolgten Ableben als kursächsischen wirklichen geheimen Rat und Konferenzminister<sup>23)</sup>.

Philipp Wilhelm Albert Lyncker (Lincker) von Lietzenwick (Lützenwick), Herr auf Romsberg, Wetterau, Niedertiefenbach, Denstädt usw., entstammte der katholischen Linie jenes oberhessischen Geschlechtes, aus dessen protestantischem Zweige der uns bereits bekannte Rhr. Nikolaus Christoph von Lyncker hervorgegangen war, und war 1710 als Sohn eines kurmainzischen geheimen Rates geboren worden<sup>24)</sup>. Auch er selbst stand zur Zeit seiner Ernennung zum Rhr. als Hof- und Regierungsrat in kurmainzischen Diensten<sup>25)</sup>.

<sup>21)</sup> RA., Fritsch, 1742.

<sup>22)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>23)</sup> v. Beaulieu-Marcot, a. a. O.

<sup>24)</sup> Kneschke, 5, 566 ff.

<sup>25)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

Im Rhr. Karls VII. treffen wir ihn nur bis Februar 1744, er schied dann aus dem Kolleg aus und wurde wirklicher geheimer Rat und Reichstagsdirektorialgesandter des Kurfürsten von Mainz<sup>26)</sup>. Karl VII. erhob ihn und seine älteren Brüder mit Dekret vom 27. März 1744 in den Reichsfreiherrnstand<sup>27)</sup>. Von Kaiser Franz I. mit Dekret vom 15. Oktober 1745 neuerdings zum wirklichen Rhr. ernannt, hat er als solcher keine Dienste mehr geleistet<sup>28)</sup>.

Der dritte am 17. März 1742 introduzierte rechtsgelehrte Rhr., Johann Ulrich von Cramer (Kramer)<sup>29)</sup>, entstammte einer evangelischen Kaufmannsfamilie zu Ulm, wo er 1706 geboren worden war. Auf der Universität Marburg war er in nähere Beziehung zum Philosophen Christian von Wolff getreten. Im Jahre 1731 zum Magister der Philosophie und Doktor beider Rechte promoviert, hatte er von 1733 an als ordentlicher Professor der Rechte in Marburg gewirkt und war 1740 zum hessen-kasselschen Hofrat ernannt worden. Nach dem Tode Kaiser Karls VII. berief ihn Kurfürst Maximilian III. Josef von Bayern als Reichsvikariatsbeisitzer in sein Reichsvikariatshofgericht zu München und erhob ihn mit Diplom vom 6. Juli 1745 in den Freiherrnstand<sup>30)</sup>. Nach Beendigung dieser Funktion durch die Wahl Franz' I. zum römischen Kaiser kehrte er nach vergeblicher Bewerbung um eine Stelle im Rhr. dieses Kaisers<sup>31)</sup> nach Marburg zurück und lebte dort ohne Amt, bis er 1752 eine Stelle als Reichskammergerichtsbeisitzer erhielt. Er ist am 18. Juni 1772 gestorben<sup>32)</sup>. Durch Anwendung der Wolffschen Philosophie auf die Rechtswissenschaft in seinen zahlreichen Abhandlungen über alle Gebiete der Rechtswissenschaft, insbesondere über das deutsche Staats- und Fürstenrecht, begründete er die sogenannte demonstrative oder mathematische Lehrmethode.

Die nächste Introduktion in den Rhr. fand am 14. Juni 1742 statt; an diesem Tag erhielt Heinrich Bernhard Wucherer Frei-

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 (Akt Münch).

<sup>27)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 108 f.

<sup>28)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>29)</sup> Siehe zum Folgenden den Aufsatz von Steffenhagen i. d. Allg. Dt. Biogr., 4, 548.

<sup>30)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 117.

<sup>31)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11 u. 33 (Vockel).

<sup>32)</sup> Siehe Anm. 30.

herr von Huldendorf, den wir schon unter den Rhrn. Karls VI. kennengelernt haben, den ersten Platz auf der Gelehrtenbank<sup>32)</sup>, den er bis zum Tode Karls VII. einnahm. Er war wohl der am meisten beschäftigte Referent im damaligen Kolleg.

Eine geistig nicht weniger bedeutsame Erscheinung als Fritsch und Cramer war der wenige Tage nach Wucherer auf der Gelehrtenbank installierte Wiguläus Aloys Xaver von Kreittmayr (Kreittmayer, Kreitmeyer), der mit kais. Dekret vom 25. April 1742 zum Rhr. ernannt<sup>33)</sup> und als solcher am 18. Juni introduziert wurde<sup>34)</sup>. Aus der ausführlichen Darstellung seines Lebenslaufes in der „Allg. Deutschen Biographie“<sup>35)</sup> sei hier nur hervorgehoben, daß er 1705 in München als Sohn eines kurbayrischen Hofrates geboren wurde, eine streng katholische Erziehung genoß, an den Universitäten von Ingolstadt, Utrecht und Leyden juristische und historische Disziplinen hörte und nach kurzer Praxis beim Reichskammergericht in Wetzlar, noch nicht 20 Jahre alt, als kurbayrischer Hofrat angestellt wurde. Im Jahre 1741 wurde er in das gemeinsame Reichsvikariatshofgericht der Kurfürsten von Bayern und der Pfalz berufen und von diesen am 15. Mai mit den übrigen Beisitzern dieses Gerichtes und zusammen mit seinem Bruder Benno, später Bürgermeister zu München, in den Reichsritter- und Adelsstand erhoben<sup>36)</sup>. Nach dem Tode Kaiser Karls VII. ernannte ihn der Reichsvikar Kurfürst Maximilian III. Josef von Bayern neuerdings zum Reichsvikariatsbeisitzer und erhob ihn am 6. Juli 1745 in den Reichsfreiherrnstand<sup>37)</sup>. Eine ihm von Kaiser Franz I. angebotene Rhrs.-Stelle schlug er aus, da er es vorzog, in bayrischem Dienst zu bleiben. In diesem stieg er bis zur höchsten Stelle im Staat, nämlich der eines wirklichen geheimen Kanzlers und obersten Lehenpropstes, empor. Die in den fünfziger Jahren des 18. Jhs. erfolgte Kodifikation des bayrischen Straf- und Zivilrechtes sowie Straf- und Zivilprozesses ist in der Hauptsache sein Verdienst. Er ist am 27. Oktober 1790 zu München gestorben<sup>38)</sup>.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 7.

<sup>33)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 7.

<sup>35)</sup> 17, 102 ff. (Eisenhart).

<sup>36)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 90.

<sup>37)</sup> Ebenda u. I, 117.

<sup>38)</sup> Siehe Anm. 36.



Am 17. September 1742 wurde der mit Dekret Karls VII. vom 15. Juni zum Rhr. ernannte Franz Anton Graf zu Öttingen<sup>40)</sup>, der schon von Kaiser Karl VI. am 5. Juni 1735 ein Exspektanzdekret erhalten hatte<sup>41)</sup>, in die Herrenbank introduziert<sup>42)</sup>. Er war 1712 als Sohn des Franz Albrecht Grafen (seit 1734 Reichsfürsten) von Öttingen-Spielberg geboren worden und ist am 23. Mai 1768 auf seinem Besitz Schwendi in Schwaben als Reichsfürst gestorben<sup>43)</sup>.

Der Lebenslauf des mit Dekret vom 30. Oktober 1742 zum Rhr. ernannten<sup>44)</sup> und am 11. Februar 1743 auf der Gelehrtenbank introduzierten<sup>45)</sup> Doktors der Rechte Johann Adam von Ickstatt weist manche Parallele mit dem seiner Kollegen Cramer und Kreittmayr auf<sup>46)</sup>. Ickstatt war 1702 in dem damals kurmainzischen Dorf Bockenhausen als Sohn eines Hammerschmiedes geboren worden, studierte auf der Universität Marburg zuerst Philosophie bei Christian Wolff, ging dann zur Jurisprudenz über, erwarb 1730 zu Mainz das Doktorat der Rechte und entfaltete seit 1731, vom Fürstbischof Friedrich Karl Grafen von Schönborn auf den neuerrichteten Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität Würzburg berufen, eine rege wissenschaftliche Tätigkeit, und zwar im Sinne des aufgeklärten Absolutismus. Dieser Haltung verdankte er wohl auch seine Bestellung zum Rechtslehrer des Kurprinzen Max Josef von Bayern im Jahre 1741. Als sicher kann gelten, daß er auch an der im August desselben Jahres erschienenen „Gründlichen Ausführung“ der Ansprüche Bayerns gegenüber Österreich mitgearbeitet hat. So überrascht es uns nicht, daß Karl VII. ihn 1742 zunächst zum böhmischen Hofrat und Beisitzer der böhmischen Kanzlei ernannte sowie in den alten böhmischen Ritterstand erhob<sup>47)</sup> und ihn 1743 in den Rhr. berief. Nach dem Erlöschen seiner Rhrs.-Funktion durch den Tod dieses Kaisers ernannte ihn sein nun zum Reichsverweser gewordener ehemaliger fürstlicher Schüler zum Beisitzer des Reichs-

<sup>40)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>41)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 37.

<sup>42)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 18 v.

<sup>43)</sup> Löffelholz, a. a. O., 63, Anm.

<sup>44)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>45)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 49.

<sup>46)</sup> Siehe zum Folgenden Allg. Dt. Biogr., 13, 740f. (v. Öfele), und Hantsch, a. a. O., 356.

<sup>47)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 93.

vikariatsgerichtes und erhob ihn mit Dekret vom 6. Juli 1745 in den Reichsfreiherrnstand<sup>48)</sup>. Seit 1746 wirkte er als bayrischer wirklicher geheimer Rat sowie als Professor für Staats-, Natur-, Finanz- und Völkerrecht in Ingolstadt und seit 1765 in München. Am 17. August 1776 ist er auf einer Dienstreise zu Waldsassen gestorben.

Am 17. Juni 1743 wurde Franz Anton Truchseß Graf zu Waldburg-Zeil introduziert<sup>49)</sup>. In das Ernennungsdekret vom 15. Januar 1743 war auf seine eigene Anregung ein Hinweis auf die Verdienste seines Geschlechtes und die von seinem Vater Johann Jakob während des vorangegangenen Interregnums als Präsident des bayrisch-pfälzischen Reichsvikariatshofgerichtes dem bayrischen Kurhaus, dem Römischen Reich und dem „gesamten Publico“ geleisteten Dienste, aber auch ein solcher auf seine eigene fünfjährige Dienstleistung als Regimentsrat der oberösterreichischen Regierung eingefügt worden<sup>50)</sup>. Es ist klar, daß er seine im Alter von 28 Jahren<sup>51)</sup> erfolgte Ernennung zum Rhr. vor allem seinem Vater zu verdanken hatte. Ungefähr zwei Monate, nachdem dieser, wie wir des näheren noch hören werden, im August 1744 als Rhrs.-Präsident eingeführt worden war, wurde sein genannter ältester Sohn Franz Anton unter Belassung seiner Rhrs.-Bezüge auf einige Zeit verschickt<sup>52)</sup>. Er kehrte nicht mehr in das Kolleg zurück und ist 1790 verstorben<sup>53)</sup>.

Um die durch die Bestellung Lynckers zum kurmainzischen Direktorialgesandten erledigte Rhrs.-Stelle bewarb sich Anfang 1744 Johann Joachim Georg Münch. Er war 1701 als ein Untertan von Kurtrier geboren, ist nach Absolvierung der Hochschulstudien 1724 beim Schöffenstuhl des Haupt- und Kriminalgerichtes in Jülich in kurpfälzische Dienste getreten und 1726 Hof-, Regierungs- und Hofgerichtsrat des Fürstbischofs von Worms geworden. Er konnte in seinem Bewerbungsgesuch darauf hinweisen, daß er öfters als kais. Subdelegationskommissär verwendet sowie als Bevollmächtigter an die beiden höchsten Reichsgerichte gesandt worden war und verschiedene Arbeiten veröffentlicht hatte. Karl VII. ernannte darauf-

<sup>48)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 117.

<sup>49)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 80 v.

<sup>50)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>51)</sup> Er war 1714 geboren (Zedler, LII, 1459).

<sup>52)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32; Res. Prot. XVIII/103, fol. 104.

<sup>53)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 83.

hin mit Dekret vom 23. März 1744 Münch unter gleichzeitiger Erhebung in den Adelsstand zum Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank<sup>54)</sup>. Am 17. Juli 1744 fand die Introdution statt<sup>55)</sup>. Nach der Auflösung des Rhrs. Karls VII. treffen wir Münch zunächst als Beisitzer beim Reichsvikariatsgericht — als solcher wurde er vom Kurfürsten Max III. Josef mit Dekret vom 6. Juli 1745 in den Reichsfreiherrnstand unter gleichzeitiger Bewilligung der Vereinigung von Namen und Wappen des ausgestorbenen westfälischen Geschlechtes Bellinghausen mit dem seinen erhoben<sup>56)</sup> —, dann als Kanzler und Direktorialgesandten des Bischofs von Worms beim oberrheinischen Kreiskonvent, endlich als kurtrierischen geheimen Rat, Hofkanzler sowie Botschafter bei der Kurfürstenversammlung von 1764 und der anschließenden Königswahl, wobei er sich damals ebenso wie schon in früheren Jahren sehr für die kais. Interessen einsetzte<sup>57)</sup>. Er ist am 22. April 1774 als der Stammvater der später in Österreich und Mähren ansässigen Freiherren von Münch-Bellinghausen gestorben<sup>58)</sup>.

Am gleichen Tage wie Münch wurde Johann Adam von Schrott in den Rhr. eingeführt, wo er auf der Gelehrtenbank den Sitz nach Münch erhielt<sup>59)</sup>. Er war zuerst Rat beim Hofgericht, bei der Landesregierung und beim Oberappellationsgericht des Kurfürsten von der Pfalz gewesen und 1741 Beisitzer beim bayrisch-pfälzischen Reichsvikariatshofgericht geworden<sup>60)</sup>. Als solcher wurde er wahrscheinlich von den gemeinsamen Reichsvikaren am 15. Mai 1741 in den Reichsritterstand erhoben<sup>61)</sup>. Auch er hatte sich um die nach Lyncker erledigte Stelle beworben und war hierfür vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz empfohlen. Für diesen Posten war zwar schon Münch in Aussicht genommen, doch entschied Karl VII., daß Schrott nach bestandnem Examen und befriedigendem Ergebnis der Proberelation die achte beim Rhr. zu besetzende Stelle erhalten solle<sup>62)</sup>. Wie die meisten seiner Kollegen wurde er nach dem Tode

<sup>54)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 u. 11 (1745); Gritzner, a. a. O., I, 108.

<sup>55)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 169.

<sup>56)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 118.

<sup>57)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 (Akt Franz Josef Frh. Münch-Bellinghausen).

<sup>58)</sup> Gothaisches Gen. Taschenbuch der freiherrl. Häuser, Jg. 1853, S. 301 f.

<sup>59)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 169 v.

<sup>60)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>61)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 91.

<sup>62)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

Karls VII. von dessen Sohn Max Josef in das bayrische Reichsvikariatsgericht berufen und am 6. Juli 1745 in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>63)</sup>.

Der im April 1742 verstorbene Rhrs.-Präsident Graf Ostein erhielt erst am 11. August 1744 einen Nachfolger; an diesem Tage führte der Oberstkämmerer Graf von Preysing den Reichserbtruchseß Johann Jakob Grafen von Zeil als Rhrs.-Präsidenten ein<sup>64)</sup>. Er war 1686 als ein Sohn Johann Christophs, eines Neffen des seinerzeitigen Rhrs.-Vizepräsidenten Sebastian Wunibald Grafen von Zeil, geboren worden und hatte vor der Wahl und Krönung Karls VII. zum römischen Kaiser, wie erwähnt, das bayrisch-pfälzische Reichsvikariatsgericht geleitet<sup>65)</sup>. An der Spitze des Rhrs. treffen wir den Grafen Zeil, der auch die Stelle eines Oberstallmeisters des Erzbischofs von Salzburg und eines Vizedirektors der schwäbischen Grafenbank am Reichstag bekleidete<sup>66)</sup>, bis zu der wenige Monate darauf erfolgten Auflösung des Rhrs. Karls VII. Er ist am 16. Oktober 1750 gestorben<sup>67)</sup>.

Am 29. November 1744 ordnete Karl VII. an, daß der Rhr. am 18. Dezember seine Sitzungen in Frankfurt beschließen und sodann ebenso wie die Reichshofkanzlei nach München ziehen und dort am 3. Februar 1745 seine Tätigkeit wieder aufnehmen solle. So hielt der Rhr. am 18. Dezember 1744 seine letzte Sitzung in Frankfurt ab<sup>68)</sup>, an der sämtliche von Karl VII. ernannten Rhre. mit Ausnahme von Büнау, Lyncker, Franz Anton Zeil und Fritsch teilnahmen<sup>69)</sup>. Der am 20. Januar 1745 erfolgte Tod des Kaisers machte seine Anordnung wegen Zusammentretens des Rhrs. in München gegenstandslos.

Auch aus der Regierungszeit Karls VII. sind uns die Namen einiger Männer überliefert, die zwar, zumeist „cum spe proximae introductionis“, zu wirklichen Rhren. ernannt worden sind, zu deren Introduktion es aber aus irgendwelchen Gründen nicht gekommen ist. So erteilte Karl VII. Rhrs.-Dekrete unter dem 10. März 1742

<sup>63)</sup> Gritzner, a. a. O., I, 118.

<sup>64)</sup> Res. Prot. XVIII/103, fol. 179.

<sup>65)</sup> Zedler, LI, 1459.

<sup>66)</sup> Ebenda.

<sup>67)</sup> Bergmann, a. a. O., 214 f.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 8.

<sup>69)</sup> Res. Prot. XVIII/107.

dem preußisch-brandenburgischen Regierungsrat zu Halle Christian Wilhelm Freiherrn von Wolzogen (Wohlzogen) aus einem in Franken ansässigen protestantischen Geschlecht<sup>70)</sup>, unter dem 29. März 1742 dem Friedrich Samuel Freiherrn (seit 1756 Grafen) zu Montmartin (Momartin), brandenburg-bayreuthischen geheimen Rat und Direktorialgesandten beim fränkischen Kreis<sup>71)</sup>, später Premierminister und Geheimratspräsident des Herzogs von Württemberg<sup>72)</sup>, und unter dem 15. April 1742 dem kgl. polnischen und kursächsischen Kammerjunker Heinrich Ernst von Gersdorf (Gersdorff, Gerstorff)<sup>73)</sup> aus einem alten, reichbegüterten Geschlecht, das sich von der Lausitz aus in die umliegenden Gebiete, aber auch bis nach Dänemark und Livland ausgebreitet hat<sup>74)</sup>. Während die drei Genannten auf der Herrenbank installiert hätten werden sollen, wurde mit kais. Dekret vom 13. März 1742 der geheime Rat und Hofkanzler des Erzbischofs von Mainz Johann Jakob Josef von Bentzel (Benzel), der Sohn eines hohen kurmainzischen Beamten, zum wirklichen Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank ernannt. Anscheinend hat er vom Erzbischof von Mainz nicht die Erlaubnis zum Antritt der Rhrs.-Stelle erhalten<sup>75)</sup>. Im Jahre 1745 nahm Bentzel an der Wahl und Krönung des Kaisers Franz I. als erster kurmainzischer Botschafter und Minister teil. Bald hernach hat auch dieser Kaiser Bentzel zum Rhr. ernannt, ohne daß jedoch eine Introduction in Aussicht genommen worden wäre, und ihm eine Extrabesoldung von 2600 fl. angewiesen<sup>76)</sup>, doch blieb der Genannte weiterhin im Dienst von Kurmainz. Mit Diplom vom 13. März 1746 erhob Franz I. Bentzel, der stets beim Kurfürsten von Mainz für das

<sup>70)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32; Zedler, LVIII, 1499. — Sein Vater Hans Christoph (II.) war Titular-Rhr. (ebenda).

<sup>71)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>72)</sup> Allg. Dt. Biogr., 22, 204 (E. Schneider).

<sup>73)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>74)</sup> Kneschke, 3, 495.

<sup>75)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>76)</sup> RA., Bentzel, 1746; im Freiherrndiplom dieses Aktes wird von der unter Franz I. erfolgten Ernennung Bs. zum wirkl. Rhr. gesprochen; im Verf. A., Fasz. 33, erliegt das unvollendete und anscheinend nicht ausgefertigte Konzept einer Ernennung Bs. zum wirkl. Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank. Sein Name kommt auch in einer Liste vom Oktober 1745, enthaltend die im Genuß einer Extrabesoldung stehenden „Extraordinari- und Titular“-Rhre., vor (RHR. Verf. A., Fasz. 33).

Erzhaus eingetreten war, in den Reichsfreiherrnstand mit dem Prädikat „zu Sternau“<sup>77)</sup>. Er ist am 13. August 1752 gestorben<sup>78)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Franz I.

Der am 13. September 1745 zum römischen Kaiser gewählte Gemahl Maria Theresias, Franz Stephan von Lothringen, schritt noch in Frankfurt a. M. an die Neubildung des Rhrs. Wie begehrenswert nun der Dienst bei diesem — nicht zuletzt infolge der unter Karl VI. erfolgten Erhöhung der Bezüge — geworden war, zeigt die große Zahl von Reflektanten auf eine Rhrs.-Stelle. An 60 Männer, zumeist reichsständische hohe Beamte und kaum zu einem Drittel Österreicher, darunter etwa ein Dutzend Protestanten, bewarben sich um die Aufnahme in den Rhr. Wir finden unter den Bewerbern nicht nur eine Reihe ehemaliger Mitglieder des Rhrs. Karls VI., sondern auch von Kaiser Karl VII. hinterlassene Rhre., wie Münch, Pogarell, Schroff, Cramer und Wolzogen. Nachdem am 3. Oktober 1745 der vom Kaiser zum Rhrs.-Präsidenten aufs neue ernannte Graf Johann Wilhelm Wurmbbrand, der in den Jahren zuvor Präsident der obersten Revisionsstelle in Wien gewesen war, in Gegenwart des Kaisers beeidigt worden war, fand am 7. Oktober im Römer in Frankfurt die Eröffnungssitzung des neuen Rhrs. statt, wobei die wenige Tage zuvor wieder- und neuernannten Rhre. introduziert und beeidet wurden<sup>79)</sup>. Aus dem Rhre. Karls VI. wurden außer dem Präsidenten übernommen: Graf Wilczek und die Freiherren von Hagen, Burckard von der Klee, von Wucherer und von Knorr. Neuinstalliert wurden am 7. Oktober, und zwar auf der Gelehrtenbank, von Vorster, von Senckenberg und von Hugo<sup>80)</sup>.

Johann Werner von Vorster (Forster, Förster)<sup>81)</sup> stand vor

<sup>77)</sup> RA., Bentzel, 1746.

<sup>78)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 16.

<sup>79)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 11.

<sup>80)</sup> Res. Prot. XVIII/108, fol. 1.

<sup>81)</sup> Über seine Abstammung konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden. Da auch sein Bruder Karl Anton in kurmainzischen Diensten stand, so liegt die Annahme nahe, daß seine Heimat im Kurmainzischen lag. — Zedler, L, 1288 f., erwähnt einen kais. Generalfeldproviandmeister Johann Christoph v. Vorster aus dem 17. Jh. und ein adeliges Geschlecht Vorster zum Stain in Steiermark.



seiner Aufnahme in den Rhr. durch 17 Jahre im Dienst des Kurfürsten von Mainz, und zwar zuletzt als Hofrat. Beim Frieden von Füssen (1745) hatte er als Legationsrat der kurmainzischen Gesandtschaft mitgewirkt<sup>5)</sup>. Seine bei dieser Gelegenheit bezeugte Ergebenheit gegenüber dem Hause Österreich wurde im Rhrs.-Dekret hervorgehoben<sup>6)</sup>. Er saß, als eifriger Referent mit großen Rechtssachen befaßt, bis März 1752 im Rhr. Nach Erledigung einer in Hannover durchgeführten Kommission ernannte ihn der Kurfürst von Mainz im Herbst dieses Jahres an Stelle des verstorbenen Bentzel-Sternau<sup>7)</sup> zu seinem geheimen Rat und Hofkanzler, worauf Vorster Ende Oktober 1752 aus dem Kolleg ausschied. Doch gestattete Kaiser Franz I. mit Dekret vom 28. November 1752 in Anbetracht der großen Verdienste, die sich Vorster bei zwei Gesandtschaften an den Hof zu Hannover in höchst wichtigen Angelegenheiten erworben habe, daß er nicht nur die Rhrs.-Würde, sondern auch den bisher genossenen Gehalt von 4000 fl. beibehalte<sup>8)</sup>. Mit kais. Diplom vom 13. September 1755 wurde er zusammen mit seinem Bruder Karl Anton in den Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>9)</sup>.

Dr. Heinrich Christian von Senckenberg wurde 1704 als der Sohn eines Arztes, der aus Friedberg in Sachsen nach Frankfurt a. M. gezogen und dort erster Stadtphysikus geworden war, geboren<sup>10)</sup> und hatte unter seinen väterlichen wie mütterlichen Vorfahren manchen Gelehrten aufzuweisen. Seinen eigenen Angaben zufolge waren jene im 16. Jh. in Schlesien und Mähren begütert gewesen<sup>11)</sup>. Nach einer sorgfältigen Erziehung besuchte er von 1719 an die Universitäten von Gießen, Halle und Leipzig, wurde 1728 zu Gießen zum Doktor der Rechte promoviert und eröffnete 1729 in Frankfurt eine Advokaturkanzlei. Seit 1730 stand er bei verschiedenen Reichsständen,

<sup>5)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>6)</sup> Ebenda (Akt Wucherer). — In seinem Bewerbungsgesuch bezeichnete er die Wahl Franz' von Lothringen zum römischen König als ein Ereignis, welches „ein jedes Teutsch-gesinntes Gemüth schon längstens sehnlichst gewünscht hat“.

<sup>7)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 4, 75.

<sup>8)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 u. 32.

<sup>9)</sup> RA., Vorster, 1755.

<sup>10)</sup> Das Folgende, soweit nichts anderes zitiert, nach Zedler, XXXVI, 1865, u. Allg. Dt. Biogr., 34, 1 (R. Jung).

<sup>11)</sup> Gesuch um Verleihung des Freiherrnstandes, RA., Senckenberg, 1731.



20. Reichshofrat Dr. Heinrich Christian Freiherr von Senckenberg.



und zwar zunächst beim Wild- und Rheingrafen zu Daun, als Hofrat und geheimer Justizrat in Verwendung<sup>11)</sup> und wurde 1735 auch zum Syndikus und a. o. Professor an der Universität Göttingen bestellt. 1738 wurde er fürstlich hessen-darmstädtischer Regierungs- und Hofrat und ordentlicher Professor der Rechte zu Gießen. Durch viele bei den höchsten Reichsgerichten für verschiedene Reichsstände geführte Prozesse, noch mehr aber durch zahlreiche Schriften über das deutsche Recht, insbesondere das der Vergangenheit, erwarb er sich den Ruf eines der geschicktesten und bedeutendsten Rechtsgelehrten der damaligen Zeit. Im Jahre 1744 kehrte er von Gießen nach Frankfurt zurück und wurde von den fränkischen Reichsständen für das Reichskammergericht präsentiert<sup>12)</sup>, bat aber, diese Stelle ausschlagend, im nächsten Jahr den Großherzog von Toskana Franz Stephan von Lothringen, ihm nach der Kaiserwahl in Hinblick auf seine in verschiedenen Schriften für den Großherzog und seine königliche Gemahlin gezeigte Ergebenheit eine evangelische Rhrs.-Stelle zu verleihen. Diese erhielt Senckenberg, der damals geheimer Rat des Fürsten von Nassau-Oranien, brandenburg-ansbachischer und hessendarmstädtischer Regierungs- und Hofrat war, mit kais. Dekret vom 2. Oktober 1745 unter Hinweis auf seine verschiedenen gelehrten Schriften und Werke, welche überall großen Beifall gefunden hätten<sup>13)</sup>. Er bekleidete sie, hochangesehen wegen seiner Unbestechlichkeit und seines riesigen Fleißes, bis zu seinem am 30. Mai 1768 zu Wien erfolgten Ableben<sup>14)</sup>. Mit kais. Diplom vom 1. Februar 1751 wurde er in den Reichsfreiherrnstand unter gleichzeitiger Wappenvermehrung erhoben. In dem Gesuche um diese Auszeichnung wies er darauf hin, daß er für sein Eintreten zugunsten der österreichischen Erbfolge im Jahre 1741 manches Ungemach erdulden habe müssen und die Wahl Franz' I. im Jahre 1745 publizistisch gefördert habe, ferner auf seine fünfjährige Tätigkeit als Rhr. und fügte bei, er wisse, daß er in diesen Stücken nichts getan, „als was ein guter Patriote, sonderlich einer so von alters her aus hiesigen Kayserlichen Landen entsprungen, anbey ein treuer Diener Ihrer Kayserl. Maje-

<sup>11)</sup> Ebenda.

<sup>12)</sup> Ebenda.

<sup>13)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 31.

<sup>14)</sup> Er besuchte den Rhr. bis zwei Wochen vor seinem Tode (Res. Prot. XVIII/162).



stät ohnedies schuldig ist<sup>15)</sup>). Er verband mit großer Gelehrtheit einen edlen Charakter und war die menschlich sympathischste Gestalt der drei Brüder Senckenberg, von denen Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ schreibt, sie seien schon in der Jugend Sonderlinge gewesen<sup>16)</sup>. Die umfangreichen Vorarbeiten, die er zu einer Geschichte des Rhrs. machte, hat er leider nicht zum Abschluß gebracht<sup>17)</sup>. In seinem Nachlaß befand sich eine zum Teil noch erhaltene Sammlung von Handschriften<sup>18)</sup>. Die von ihm begonnene Selbstbiographie hat sein Sohn Renatus Karl vollendet und herausgegeben<sup>19)</sup>.

Der dritte am 7. Oktober 1745 neu introduzierte Rhr. Konrad Heinrich von Hugo entstammte einer damals in Braunschweig-Lüneburg ansässigen Beamtenfamilie, die mit seinem Vater und dessen drei Brüdern 1732 von Karl VI. in den rittermäßigen Reichsadelsstand erhoben worden war<sup>20)</sup>. Die Ernennung erfolgte unter Bezugnahme auf die „reichskundigen“ großen Verdienste seines Vaters, damals kurbraunschweig-lüneburgischen Wahlbotschafters<sup>21)</sup>. Er ist als Referent nicht sonderlich hervorgetreten. Auf eine im kais. Auftrag im Juli 1752 ergangene Mahnung, von seinem bei weitem überschrittenen Urlaub wieder nach Wien zur Erfüllung der Amtspflicht zurückzukehren<sup>22)</sup>, antwortete er dem Reichsvizekanzler mit einem Schreiben aus Erfurt vom 4. August, daß er dies nur tun werde, um vom Kaiser die Erlaubnis zu erhalten, aus privaten und namentlich gesundheitlichen Gründen, so insbesondere wegen der „Blödigkeit seiner Augen“,

<sup>15)</sup> RA., Senckenberg, 1751.

<sup>16)</sup> Zweites Buch. — Goethe erzählt ebenda, daß sie in Frankfurt nach der Hasengasse, in der sie wohnten, als die „drei Hasen“ bekannt waren.

<sup>17)</sup> G. Winter, *Ordo consilii* v. 1850, S. 12.

<sup>18)</sup> Gesamtinventar d. Wiener Haus-, Hof- u. Staatsarchivs, hgg. von L. Bittner, III, 278.

<sup>19)</sup> Vita Henrici Christiani Liber Baro de Senckenberg, Frankfurt a. M. 1782.

<sup>20)</sup> RA., Hugo, 1732. — Alle vier Brüder standen im Dienst des Kurfürsten von Hannover und Königs von England. Als Vater des Rhrs. Hugo kommt vor allem der älteste von ihnen, Hermann Konrad, seit 1717 Oberappellationsrat beim Obersten Gericht in Celle, dann Vizepräsident von Hannover, allenfalls auch der zweitälteste, Christoph Heinrich, Amtmann, in Frage. (Ebenda u. Kneschke, 4, 519.)

<sup>21)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Wucherer).

<sup>22)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

seine Stelle niederzulegen<sup>23)</sup>. Er ist Ende Oktober 1752, nachdem er das Kolleg zuvor noch eine kurze Zeit besucht hatte, aus ihm ausgetreten<sup>24)</sup>.

In der Sitzung des Rhrs. vom 12. Oktober 1745, bei der der Erzkanzler Johann Friedrich Karl Graf Ostein den Vorsitz führte und der auch der Reichsvizekanzler Graf Rudolf Colloredo beiwohnte, wurde ein kais. Dekret vom Vortage verlesen, demzufolge das Rhrs.-Kolleg am 12. Oktober seine „Rathgänge“ in Frankfurt schließen und sie am 16. November wieder in Wien aufnehmen sollte. Weiters verlas auf Befehl des Erzkanzlers der Sekretär das Dekret Kaiser Karls VI. an den Rhr. vom 14. Januar 1714<sup>25)</sup>. Nach Wien zurückgekehrt, gab Kaiser Franz I. mit Dekret vom 13. November 1745 dem Rhrs.-Kolleg folgende definitive Zusammensetzung unter gleichzeitiger, aus der nachstehenden Reihung ersichtlichen Festsetzung des Ranges: Rhrs.-Präsident Johann Wilhelm Graf Wurmbrand; Vizepräsident Anton Esaias Graf Hartig; Mitglieder der Herrenbank: Freiherr Wolf Siegmund von Jaxtheim, Graf Josef von Wilczek, Freiherr Johann Hugo von Hagen, Burggraf Christian von Kirchberg-Sayn und Hachenburg, Freiherr Karl Gotthard von Firmian, Graf Christian August von Seilern, Freiherr Burkhard Christian von Beer und als „Supernumerarius“ Graf Josef von Tattenbach; Mitglieder der Ritter- und Gelehrtenbank: die Freiherren Karl Hillebrand von Prandau, Johann Christoph Burckard von der Klee, Georg Christian von Knorr und Bernhard Heinrich von Wucherer, ferner Johann Werner von Vorster, Wiguläus von Kreittmayr, Heinrich Christian von Senckenberg, Konrad Heinrich von Hugo und als „Supernumerarius“ Dominikus Josef Hayeck von Waldstätten. Jaxtheim, Kirchberg, Beer, Senckenberg und Hugo gehörten dem Augsburger Bekenntnis an. Die sechste Stelle dieses Bekenntnisses blieb auf Vorschlag des Reichsvizekanzlers in Ermangelung eines geeigneten Bewerbers vorderhand unbesetzt<sup>26)</sup>. Jaxtheim, der bereits unter Karl VI. im Kolleg gesessen war, hat aus nicht näher bekannten Gründen den Dienst beim Rhr. nicht wieder angetreten, wurde aber

<sup>23)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Wucherer).

<sup>24)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>25)</sup> Res. Prot. XVIII/108, fol. 8. — Dort wird das Dekret vom 14. Januar 1714 (siehe oben S. 377) auch als „verbesserte Reichshofraths-Ordnung“ bezeichnet.

<sup>26)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.



gleichwohl noch durch 15 Jahre als Rhr. geführt<sup>27)</sup>, bezog während dieser Zeit auch die Rhrs.-Besoldung und stand, ohne in Wien zu leben, dort dennoch im Genuß eines Hofquartiers<sup>28)</sup>. Ebenso erschien Josef Graf Tattenbach aus einem alten bayrischen, seit dem 17. Jh. auch in der Steiermark blühenden Geschlecht<sup>29)</sup>, der zuletzt Reichsvikariatsbesitzer in München gewesen und nicht nur vom bayrischen Kurfürsten, sondern auch vom kais. Minister in München, Grafen Chotek, unter Hinweis darauf, daß er der einzige am Hofe sei, auf den man sich bei Betreibung der kais. Interessen verlassen könne, empfohlen worden war<sup>30)</sup>, nie im Kolleg. Auch Kreittmayr schlug, wie bereits oben erwähnt, die angebotene Stelle aus. Bei der Eröffnungssitzung des Rhrs. in Wien am 18. November 1745 wurden Graf Hartig als Vizepräsident sowie Freiherr Hillebrand von Prandau, der bereits im Rhr. Karls VI. gedient hatte, als ältester Rat der Ritter- und Gelehrtenbank neuerdings beeidet, ferner wurden Graf Christian August von Seilern auf der Herrenbank und Dominikus Josef Hayeck von Waldstätten auf der Gelehrtenbank installiert<sup>31)</sup>. Die Introduktion des Grafen von Kirchberg und des Freiherrn von Firmian fand erst am 7. Januar 1746<sup>32)</sup>, die des Freiherrn von Beer erst am 1. Februar 1746 statt<sup>33)</sup>. So war nach ihrer Einführung die Herrenbank wie die Gelehrtenbank in Wirklichkeit mit je sieben besoldeten Räten besetzt, während nach dem ursprünglichen Plan des Kaisers auf dieser neun und auf jener sieben in Besoldung stehende Räte sitzen sollten<sup>34)</sup>. Darunter befanden sich außer dem Präsidenten und Vizepräsidenten sechs Räte — Wilczek und Hagen auf der Herren- und Hillebrand,

<sup>27)</sup> Staatskalender von 1746 bis 1760.

<sup>28)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Überacker). Vielleicht ließ man ihn seine dauernde Abwesenheit vom Rhr. deswegen angehen, weil so eine evangelische Stimme bei den Sitzungen des Rhrs. wegfiel.

<sup>29)</sup> Sein Vorname Josef, der sonst nirgends genannt wird, ergibt sich aus dem „k. u. k. Staats- und Standes-Calender“ des Jahres 1747 (S. 146), in dem sein Name in der Liste der Rhre. aufscheint. Er ist offenbar identisch mit dem bei Zedler, XLI, 1387, genannten Josef Ferdinand Grafen v. Tattenbach, geboren 1721 als ein Sohn des Maximilian Franz und als ein Enkel des kurbayrischen Oberhofmeisters Ferdinand Josef Grafen Tattenbach (Tättenbach).

<sup>30)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

<sup>31)</sup> Res. Prot. XVIII/108, fol. 11.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XVIII/108, fol. 92.

<sup>33)</sup> Res. Prot. XVIII/108, fol. 152.

<sup>34)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11.

Burckard, Knorr sowie Wucherer auf der Gelehrtenbank —, die bereits dem Rhr. Karls VI. angehört hatten; Wucherer hatte auch im Rhr. Karls VII. gedient, von dessen Räten sonst niemand in den neuen Rhr. übergetreten war. Zufolge einer von Maria Theresia im Einvernehmen mit Franz I. erteilten Zusage sollten die von Karl VI. hinterlassenen Rhre. Sinzendorf, Starhemberg, Königsacker und Jordan von Albrechtsburg weiterhin im Genusse der den Rhrn. zukommenden Privilegien bleiben<sup>35)</sup>.

Was nun die bisher nicht behandelten neueingeführten Rhre. anlangt, so war Christian August Graf Seilern 1717 als ein Sohn Johann Friedrichs, der ein Neffe des obengenannten gleichnamigen Rhrs. gewesen und diesem im Amt eines österreichischen Hofkanzlers nachgefolgt war, geboren und nach rechtswissenschaftlichen Studien im Alter von 20 Jahren als niederösterreichischer Regimentsrat angestellt worden<sup>36)</sup>. Er gehörte der Herrenbank des Rhrs., in den er auf Ersuchen seines Vaters aufgenommen wurde<sup>37)</sup>, bis Ende Oktober 1752 an, schlug dann die diplomatische Laufbahn ein, wurde in der Folge nacheinander kurböhmischer Gesandter beim Reichstag zu Regensburg, kais. Botschafter am englischen Hof, niederösterreichischer Statthalter, kais. wirklicher geheimer Rat und Präses der obersten Justizstelle in Wien, welches Amt er 1791 zurücklegte. Er ist am 15. Oktober 1801 gestorben. Vaterlandsliebe, Dienstfeifer, strenge Rechtlichkeit und ein ernster, stiller Charakter kennzeichneten seine Persönlichkeit<sup>38)</sup>.

Der zugleich mit Seilern am 18. November 1745 introduzierte Dominikus Josef Hayeck (Haieck) von Waldstätten war um 1698 in Ungarisch-Brod in Mähren als ein Sohn des vermutlich von tschechischen Vorfahren abstammenden kais. Hofrates Johann Sigismund Hayeck, der 1701 in den alten Reichsritterstand mit dem Prädikat von Waldstätten erhoben worden und am 1. Januar 1737, nachdem er 40 Jahre dem Hause Habsburg gedient hatte, gestorben war, geboren worden<sup>39)</sup>. Er selbst hatte zuerst beim kurpfälzischen Hofgericht zu Mannheim gedient, die dort bekleidete wirkliche Hofratsstelle 1724

<sup>35)</sup> Ebenda.

<sup>36)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11; Zedler, XXXVI, 1537; Wurzbach, 34, 19.

<sup>37)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>38)</sup> Wurzbach, 34, 19.

<sup>39)</sup> RA., Hayeck, 1754; L. Groß, a. a. O., 447.

aufgegeben und war dann zum Reichshoffiskal bestellt worden<sup>40)</sup>. Von Kaiser Karl VII. zur Weiterbedienung dieses Amtes aufgefordert, zog er es aus Treue, die er nach seiner Darstellung als ein „gebohrnes Landeskind“ dem Erzhaus Österreich schuldete, vor, ohne Amt und Besoldung von seinem nicht mehr großen Vermögen zu leben, bis ihm endlich nach zweieinhalbjährigem Warten eine erledigte niederösterreichische Regimentsratsstelle verliehen wurde. Gleichzeitig wurde ihm auch die „beschwährliche und gesundheitsgefährliche Neben-Arbeit“ einer Ausscheidung der österreichischen Akten aus dem abzuführenden Reichsarchiv übertragen<sup>41)</sup>. Über seine unter Hinweis auf diese Umstände erfolgte Bewerbung um eine Rhrs.-Stelle wurde er mit kais. Dekret vom 13. November 1745 zum Supernumerar auf der Ritter- und Gelehrtenbank mit dem Beifügen ernannt, daß er in die erste frei werdende besoldete Rhrs.-Stelle einrücken solle. Dies geschah auch dann nach dem endgültigen Ausscheiden Kreittmayrs mit kais. Dekret vom 27. Januar 1746<sup>42)</sup>. Hayeck, der schon 1744 die böhmische Landstandschaft erlangt hatte und der in Österreich u. d. E. die Güter Kirchberg a. d. Wild und Blumau besaß, wurde 1747 von der Reichsritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein zu deren Mitglied ernannt und mit kais. Diplom vom 29. April 1754 für seine 30jährigen, dem Erzhaus Habsburg geleisteten treuen Dienste unter gleichzeitiger Wappenverbesserung in den alten Reichsfreiherrnstand erhoben<sup>43)</sup>. Er diente dann noch weitere 18 Jahre mit großer Hingabe, seit 1768 mit Rücksicht auf sein hohes Alter, seine Taubheit und die ihm seit dem Tode Senckenbergs zukommende erste Stimme auf der Gelehrtenbank vom Referieren allerdings dispensiert<sup>44)</sup>. Am 5. August 1772 ist er, nachdem er zwei Monate zuvor noch den Rhr. besucht hatte, gestorben<sup>45)</sup>.

Der bereits mit kais. Dekret ddo. Erfurt, 15. Oktober 1745 auf

<sup>40)</sup> RA., Hayeck, 1754.

<sup>41)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28; Näheres über diese Aktion bei L. Groß, a. a. O., 295 ff.

<sup>42)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>43)</sup> RA., Hayeck, 1754; Hefner, a. a. O., 2, 123; vgl. auch Kneschke, 4, 258, der nur die Verleihung des Ritterdiploms, und dieses irrig mit der Jahreszahl 1744, erwähnt.

<sup>44)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5. u. 10.

<sup>45)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Friedrich Ludwig Graf zur Lippe); Res. Prot. XVIII/167.

seine Bewerbung zum Rhr. auf der Herrenbank ernannte Christian Albrecht Kasimir Burggraf von Kirchberg, Graf zu Sayn und Hachenburg, Herr zu Farnroda <sup>46)</sup>, war 1726 als der jüngste Sohn Georg Friedrichs geboren worden, somit bei seinem Eintritt in den Rhr. kaum 20 Jahre alt <sup>47)</sup>. Er diente als Rhr. des A. B. bis zu seinem Anfang Oktober 1764 anlässlich der Ernennung zum Reichskammergerichtspräsidenten erfolgten Austritt <sup>48)</sup>, jedoch mit zwei sehr langen Unterbrechungen <sup>49)</sup>, von denen jedenfalls die erste durch Krankheit verursacht war <sup>50)</sup>. Als Referent trat er verhältnismäßig selten auf. Er ist 1772 gestorben <sup>51)</sup>.

Der am gleichen Tage wie Kirchberg in den Rhr. introduzierte Karl Gotthard Freiherr zu Firmian, der schon von Kaiser Karl VI. ein Rhrs.-Dekret erhalten hatte <sup>52)</sup>, entstammte einer uralten Südtiroler Familie, die sich nach der an der Etsch erbauten, nach ihrer Erwerbung durch Herzog Siegmund in Siegmundskron umbenannten Feste Firmian nannte. Sein Vater, der wirkliche kais. geheime Rat Franz Alfons Georg, und dessen Brüder, darunter der Erzbischof von Salzburg Leopold Anton, wurden samt ihren Nachkommen 1749 in den Reichsgrafenstand erhoben <sup>53)</sup>. Der im Alter von 30 Jahren in den Rhr. berufene Karl Gotthard widmete diesem seine Dienste, bis er im Dezember 1753 als neuernannter kais. Gesandter an den neapolitanischen Hof reiste <sup>54)</sup>. Von dort berief ihn das Vertrauen Maria Theresias, das er

<sup>46)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29. — Im Bewerbungsgesuch vom 1. Oktober 1745 wies er darauf hin, daß er allzeit bestrebt gewesen sei, seine Dienste dem Oberhaupt des Heil. Römischen Reiches sowohl bei Verteidigung der kgl. Gerechtsame als bei Beförderung der „gemeinen Wohlfahrt des deutschen Reichs“ zu widmen.

<sup>47)</sup> Zedler, XV, 719.

<sup>48)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>49)</sup> Von September 1757 bis Juni 1759 und von März 1760 bis Februar 1762 (siehe die Res. Prot. dieser Jahre).

<sup>50)</sup> Er befand sich 1758 mit Erlaubnis des Kaisers zur Wiedererlangung der Gesundheit in Italien (RHR. Verf. A., Fasz. 32, Akt Überacker).

<sup>51)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 309.

<sup>52)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11 (1745).

<sup>53)</sup> RA., Firmian, 1749; Kneschke, 3, 258 f.; Wurzbach, 4, 232 f. — Die Firmian bekleideten seit Jahrhunderten die Erbmarschallwürde im Fürstbistum Trient.

<sup>54)</sup> Er ist aus Anlaß dieser Ernennung am 1. Februar 1754 aus dem Kolleg ausgetreten (RHR. Verf. A., Fasz. 16).

als Diplomat vollkommen zu rechtfertigen gewußt hatte, nach Verleihung der Würde eines wirklichen geheimen Rates 1759 auf den wichtigen Posten eines Großkanzlers der mailändischen Regierung und bevollmächtigten Ministers der Lombardei. Hochverdient um die Hebung der geistigen und materiellen Kultur dieses Landes ist Firmian, den hohe Bildung, Kunstsinn und Biederkeit als einen besonders sympathischen Vertreter der Aufklärung erscheinen lassen, am 20. Juli 1782 in Mailand gestorben<sup>56)</sup>.

Der mit Dekret vom 3. Oktober 1745 ernannte und am 1. Februar 1746 als Rat der Herrenbank introduzierte Burkhard Christian Freiherr von Beer, der zuvor als Rat bei der Justizkanzlei zu Hannover und als Hof- und Kanzleirat beim Hofgericht zu Celle gedient hatte<sup>56)</sup>, nahm die ihm verliehene evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank nur bis zum Mai 1749 ein<sup>57)</sup>; er kehrte dann wieder in den braunschweig-hannoverschen Dienst zurück<sup>58)</sup>.

Für die sechste freie evangelische Stelle im Rhr. schlug der Reichsvizekanzler Graf Rudolf Colloredo vor einigen anderen Bewerbern den vom König von Polen und Kurfürsten von Sachsen empfohlenen kgl. polnischen und kurfürstlich sächsischen geheimen Kriegsrat und Generalauditor Dr. Johann Paul Reichsritter von Vockel vor, der auch nach den da und dort eingeholten Nachrichten ein sehr gelehrter, für den Rhr. geeigneter Mann in den besten Jahren sei. Der Kaiser ernannte dann auch in der Tat mit Dekret vom 16. Mai 1746 Vockel zum Rhr. der Gelehrtenbank<sup>59)</sup>, worauf dieser am 10. Oktober desselben Jahres introduziert wurde<sup>60)</sup>. Seine väterlichen Vorfahren, die sich Vocula nannten, waren im 16. Jh. aus Westfriesland nach Mitteldeutschland gekommen und hatten in Thüringen einige Rittergüter erworben. Er selbst hatte auf den sächsischen Universitäten und zu

<sup>56)</sup> Wurzbach, 4, 232; Allg. Dt. Biogr., 7, 27 ff. (Felgel); vgl. auch Krones, a. a. O., 4, 258 u. 480.

<sup>56)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>57)</sup> Res. Prot. XVIII/117.

<sup>58)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>59)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32. — Ursprünglich hatte der Reichsvizekanzler in Aussicht genommen, auf die freie Stelle den kursächsischen Hofrat und Professor der Rechte an der Juristenfakultät zu Wittenberg Augustin von Leyßer, einen berühmten juristischen Schriftsteller, zu berufen (ebenda u. RHR. Verf. A., Fasz. 11).

<sup>60)</sup> Res. Prot. XVIII/110, fol. 276.

Halle studiert, die Doktorate der Philosophie und Jurisprudenz erworben und rückte nach dem Tode seines Vaters, der Oberamtmann zu Dresden gewesen war, in dessen Stelle ein. Etliche Jahre darauf ernannte ihn August der Starke zum Generalauditor der gesamten Armeen in Polen und Sachsen und zum obersten Befehlshaber der Kriegspolizei, sein Nachfolger August III. machte ihn 1741 zum wirklichen geheimen Kriegsrat mit dem Charakter eines Generalmajors. In den bezeichneten Funktionen hatte Vockel die meisten Feldzüge in Mitteleuropa seit 1733 mitgemacht. Für die Geschicklichkeit, den Fleiß und die Integrität, die er in vielen wichtigen Geschäften nach seiner Bestellung zum Rhr. bekundete, erhob ihn Kaiser Franz mit Diplom vom 10. Oktober 1749 in den Reichsfreiherrnstand<sup>61)</sup>. Er diente im Rhr., vielfach als Referent verwendet, bis zu seinem anscheinend im März 1766 erfolgten Ableben<sup>62)</sup>.

Anlässlich des Besetzungsvorschlages für die sechste freie evangelische Rhrs.-Stelle hatte der Reichsvizekanzler dem Kaiser nahegelegt, einige in Wien lebende Kavaliers als Supernumerare in den Rhr. zu berufen, die während ihrer Dienstzeit in diesem die Eignung für den diplomatischen Dienst erwerben könnten<sup>63)</sup>. Der Kaiser verlangte darauf über die Aufzunehmenden vom Reichsvizekanzler einen Bericht und entschied sich dann auf Grund eines solchen für die Grafen Jörger und Goeß, die am 11. Juli 1747 auf der Herrenbank installiert wurden<sup>64)</sup>.

Johann Quintin (Quirin) Graf Jörger zu Tollet aus einem alten oberösterreichischen Geschlecht war ein Enkel des gleichnamigen österreichischen Staats- und Konferenzministers und Statthalters von Österreich u. d. E. sowie der einzige Sohn des 1738 als General der Kavallerie und Kommandant der Festung Ofen verstorbenen Johann Franz Anton<sup>65)</sup>. Er selbst war vor seiner Aufnahme in den Rhr. Landrechtsbeisitzer und niederösterreichischer Regimentsrat gewesen<sup>66)</sup>. In jenem tat er sich als Referent nicht hervor und ersuchte 1752, nachdem er das Kolleg bis September besucht hatte, mit Rücksicht auf ein

<sup>61)</sup> RA., Vockel, 1749.

<sup>62)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Cladenius).

<sup>63)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 11 (1745) u. Fasz. 32 (Vockel).

<sup>64)</sup> Res. Prot. XVIII/112, fol. 31 v.

<sup>65)</sup> Wurzbach, 10, 227 f.; Allg. Dt. Biogr., 14, 528 ff. (Krones).

<sup>66)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16; Starzer, a. a. O., 290.



schweres Nervenleiden um Enthebung von seiner Stelle. Der Kaiser stellte ihm daraufhin die durch den bevorstehenden Austritt des Grafen von Seilern frei werdende Rhrs.-Besoldung in Aussicht, welche er in der Folge auch erhielt, und erlaubte ihm, daß er zur Wiedererlangung der Gesundheit sich für eineinhalb Jahre in die Languedoc gegen die Verpflichtung, von Zeit zu Zeit über seinen Aufenthaltsort und sein Befinden zu berichten, begeben<sup>67)</sup>. Da Jörger die Dienstfähigkeit nicht wiedererlangte, schied er nach seiner Rückkehr aus dem Kolleg am 1. Februar 1754 aus und zog sich nach Graz zurück<sup>68)</sup>. Dort ist er am 5. Oktober 1772 als Letzter seines Stammes in tiefer Melancholie gestorben<sup>69)</sup>.

Noch kürzer als Jörger gehörte dem Rhr. Johann Rudolf Graf von Goeß an, ein Enkel des oben erwähnten einstigen Rhrs. Johann Peter Grafen von Goeß und ein Sohn des damaligen Landeshauptmannes von Kärnten und vormaligen Administrationspräsidenten der eroberten kurbayrischen Lande, Grafen Johann Anton, dem er offenbar auch seine mit Dekret vom 4. Juli 1747<sup>70)</sup> im Alter von 23 Jahren — er war damals niederösterreichischer Regimentsrat — erfolgte Aufnahme in das Kolleg zu verdanken hatte<sup>71)</sup>. Anlässlich seiner Ernennung zum Gesandten in Stockholm trat er aus dem Rhr., den er bis zum Juli 1750 besuchte, aus<sup>72)</sup>. Er starb, mit dem Großkreuz des ungarischen Stephansordens ausgezeichnet, am 15. Juli 1796<sup>73)</sup>.

Zwei weitere Supernumerare wuchsen der Herrenbank des Rhrs. am 10. Januar 1749 zu: An diesem Tage wurden die Grafen von Starhemberg und Neipperg introduziert<sup>74)</sup>.

Georg Adam Graf von Starhemberg war 1724 in London als Sohn des damaligen kais. Gesandten am englischen Hof Konrad Siegmund Grafen von Starhemberg, der, wie wir gehört, 1710 ein Rhrs.-

<sup>67)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 u. 29.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 (siehe auch bei Neuperg) u. 19.

<sup>69)</sup> Allg. Dt. Biogr., 14, 528.

<sup>70)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 35.

<sup>71)</sup> M. Wutte, a. a. O., 124; Starzer, a. a. O., 459.

<sup>72)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5. — Im Staatskalender wurde er noch durch mehrere Jahre als Rhr. mit dem Beisatz „abwesend als kais. Gesandter in Schweden“ angeführt.

<sup>73)</sup> Starzer, a. a. O., 459.

<sup>74)</sup> Res. Prot. XVIII/115, fol. 10 v.

Dekret erhalten hatte, geboren worden <sup>75)</sup> und hatte zu Leipzig studiert. Die großen Verdienste seines Vaters „in denen vornehmsten Gesandtschaften“ waren für die Berufung des jungen Grafen Georg Adam in den Rhr. zufolge des Ernennungsdekrets vom 2. Dezember 1748 maßgebend <sup>76)</sup>. Seine Tätigkeit im Kolleg war weder intensiv noch von langer Dauer. Bereits im Sommer 1750 ging Starhemberg, der auch die Erziehung des späteren Kaisers Josef mitgeleitet hatte, nach Lissabon, um dem neuen König von Portugal Josef I. die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen. Im Jahre 1752 wurde er von Lissabon nach Madrid versetzt und 1753 zum bevollmächtigten kais. Gesandten in Paris ernannt <sup>77)</sup>. Aus diesem Anlaß wurde sein Austritt aus dem Rhr., den er nur noch einmal, am 11. Januar 1753, besuchte, als vollzogen angesehen <sup>78)</sup>. Als Gesandter in Paris hatte er den wichtigen Vertrag von Versailles zwischen Frankreich und Österreich zustande gebracht. Nachdem er 1765 als erster seines Geschlechtes in den erbländischen und Reichsfürstenstand erhoben worden war, wurde er 1766 als Staats- und Konferenzminister für die inländischen Angelegenheiten nach Wien berufen, 1771 aber als Nachfolger des Grafen Johann Karl Kobenzl zum bevollmächtigten Minister für die österr. Niederlande bestellt; 1783 wurde er aus Brüssel abberufen, zum ersten Obersthofmeister des Kaisers ernannt und behielt diese Würde auch unter den beiden folgenden Kaisern bis zu seinem am 19. April 1807 erfolgten Ableben <sup>79)</sup>. Krones bezeichnet ihn als einen Mann von außerordentlicher Begabung <sup>80)</sup>.

Leopold Johann Nepomuk Graf von Neipperg (Neuperg) aus einem alten schwäbischen Rittergeschlecht war der Sohn des berühmten kais. Feldmarschalls Wilhelm Reinhard (seit 1734) Reichsgrafen von Neipperg (gest. 1774), des Erziehers und vertrauten Freundes Franz Stephans von Lothringen <sup>81)</sup>, was uns auch seine mit Dekret vom 4. Dezember 1748 <sup>82)</sup> im Alter von 20 Jahren erfolgte Berufung in den Rhr.

<sup>75)</sup> Wurzbach, 37, 200 ff.; Allg. Dt. Biogr., 35, 471 ff. (Schlitter).

<sup>76)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 39.

<sup>77)</sup> Schlitter, a. a. O.

<sup>78)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>79)</sup> Siehe Anm. 75.

<sup>80)</sup> Krones, a. a. O., 4, 322.

<sup>81)</sup> Zedler, XXIV, 300; Wurzbach, 20, 152 ff.; Kneschke, 6, 465.

<sup>82)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

erklärt, in welchem er durch volle zehn Jahre, seit 1754 als besoldeter Rat<sup>83)</sup>, diene. Nachdem er 1758 zum kais. bevollmächtigten Minister am neapolitanischen Hof ernannt worden war, wurde seine Stelle mit dem Grafen Überacker neu besetzt. Am Tage, als dieser eingeführt wurde, d. i. am 28. November 1758, erschien aber auch Graf Neipperg im Rhr. In einem aus diesem Anlaß erstatteten umfangreichen schriftlichen Vortrag an den Kaiser kam der Reichsvizekanzler Graf Colloredo zu dem Ergebnis, daß Rhre., die eine ständige auswärtige Gesandtschaft annehmen, als aus dem Kolleg ausgetreten anzusehen seien. Darauf verfügte der Kaiser mit Handbillett an den Reichsvizekanzler vom 3. Januar 1759, daß die Rhre., wenn sie zu auswärtigen Verrichtungen vorübergehend verwendet werden, Titel und Rang behalten und jederzeit den Rhr. besuchen können, jedoch nicht Gehalt oder Laudemien beziehen dürfen, damit der Rhr. beständig mit der nötigen Zahl von Rhrn. besetzt sei<sup>84)</sup>. So blieb Neipperg Sitz, Stimme und Rang im Kolleg vorbehalten. Er besuchte dann den Rhr. noch bis Januar 1759, worauf er sich offenbar nach Neapel begab. Dort erfand er 1762 eine Kopiermaschine<sup>85)</sup>. Im Jahre 1766 treffen wir ihn als kais. Gesandten in den ober- und niederrheinischen Kreisen sowie im fränkischen und westfälischen Kreis<sup>86)</sup>. Er starb am 5. Januar 1792 in seiner Heimat Schweigern in Kraichgau. Zwei Jahre vorher hatte er zur Ehrenrettung seines Vaters eine eingehende Untersuchung über die Vorgänge bei Abschluß des Belgrader Friedens veröffentlicht. Auch einer seiner Söhne namens Adam Adalbert wurde ein berühmter kais. General, desgleichen einer seiner Enkel<sup>87)</sup>.

Mit kais. Dekret vom 30. Juli 1749 erhielt Peter Ignaz von Varnesius (Varnesius) unter Hinweis auf seine vortrefflichen Eigenschaften, die jahrhundertealten Verdienste seiner Vorfahren um das Reich und das Erzhaus und die während seiner eigenen Laufbahn diesem gegenüber bekundete Ergebenheit die durch den Tod Wuchers erledigte Rhrs.-Stelle. Der Genannte teilte mit Schreiben aus Paderborn vom 24. August 1749 dem Reichsvizekanzler mit, daß er der

<sup>83)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>84)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>85)</sup> Wurzbach, 20, 157 ff. — Die dortige Angabe, daß N. erst nach seiner Rückkehr aus Neapel Rhr. wurde, stimmt nach obigem nicht.

<sup>86)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 8, S. 198, 514, 675.

<sup>87)</sup> Siehe Anm. 85.

Berufung Folge leisten und am nächsten Tage nach Bonn reisen wolle, um beim Kurfürsten von Köln seine Erhebung zu erwirken. Warnesius, dessen Vorfahren in den Fürstbistümern Paderborn und Hildesheim wiederholt hohe Ämter bekleidet hatten und der selbst 1725 Hofrat des Stiftes Paderborn geworden war, diente nämlich seit 1740 dem Kurfürsten von Köln, der damals gleichzeitig die Bistümer Osnabrück und Paderborn innehatte, als geheimer Rat und Kanzler in den bezeichneten Stiften. Wiederholt war er während dieser Dienstzeit zu anderen deutschen Höfen, zweimal auch an den kais. Hof gesandt worden<sup>88)</sup>. Mit kais. Diplom vom 10. August 1748 war ihm auf sein Ansuchen der Reichsadelstand verliehen worden<sup>89)</sup>. Die Erwartungen, die an seine Aufnahme in den Rhr. von kais. Seite geknüpft worden waren, erfüllte der am 24. Oktober 1749 als Rhr. der Ritter- und Gelehrtenbank Introdizierte<sup>90)</sup> durchaus nicht. Von Anfang an zeigte er sehr wenig Arbeitslust, besuchte in der Folge das Kolleg sehr unregelmäßig und blieb diesem seit Oktober 1759 unter dem Vorwand der Unpäßlichkeit überhaupt ferne. Darüber hinaus ließ er sich, wie der Reichsvizekanzler in seinem Vortrag vom 27. Januar 1761 ausführte, bekanntermaßen Dinge zuschulden kommen, die schon vor mehreren Jahren seine Ausscheidung aus dem Rhr. nahegelegt haben. Da sich nun sein Benehmen seither keineswegs gebessert habe, er seit eineinhalb Jahren im Kolleg nicht erschienen sei und von seinem weiteren Besuch auch nichts Gedeihliches zu erwarten sei, so verdiene er keine weitere Nachsicht, sondern erfordere vielmehr die Aufrechterhaltung des Vertrauens, dessen sich der Rhr., insbesondere dessen katholischer Teil, erfreuen soll, „daß derselbe mit einem so gearteten Subjecto sich nicht länger beladen und gleichsam verunehret befinde“. Der Reichsvizekanzler schlug vor, Warnesius unter Hinweis auf seine vorgeschützten Unpäßlichkeiten zu „jubilieren“ und ihm aus besonderer Milde von seiner bisherigen Besoldung von 4000 fl. die Hälfte „sub titulo pensionis“ zu belassen, während die andere Hälfte dem Rhr. Freiherrn von Prandau zu der diesem bereits bewilligten Pension von 1000 fl. dazugelegt werden könnte. Dieser Vorschlag

<sup>88)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 u. 32.

<sup>89)</sup> RA., Warnesius, 1748.

<sup>90)</sup> Res. Prot. XVIII/117, fol. 197 v.

erhielt das kais. Placet<sup>91)</sup>, und Warnesius wurde im Februar 1761 in den Ruhestand versetzt<sup>92)</sup>.

Im Frühjahr 1749 erhielt der kgl. polnische und kursächsische geheime Kriegs- und Oberappellationsrat Karl Wilhelm von Gärtner eine Berufung auf eine evangelische Rhrs.-Stelle<sup>93)</sup> — eine solche war um jene Zeit durch den Austritt des Freiherrn von Beer frei geworden. Gärtner war 1700 zu Dresden als der Sohn eines kgl. polnischen und kursächsischen Oberkommissärs der baltischen Meerhäfen und kgl. Gebäude geboren worden, hatte nach zurückgelegtem akademischem Studium und weiten Auslandsreisen 1727 eine Professur für Rechtswissenschaft an der Universität Leipzig erlangt, war 1733 als Appellationsrat in polnisch-sächsische Dienste getreten und, nachdem er sowohl nach dem Tode Kaiser Karls VI. wie nach dem Karls VII. als Beisitzer dem kursächsischen Reichsvikariatsgericht angehört hatte, 1746 von August III. zum wirklichen geheimen Kriegsrat ernannt worden. Durch viele Jahre war er auch mit der Erziehung der kgl. Prinzen betraut gewesen<sup>94)</sup>. Auch hatte er sich durch Herausgabe verschiedener Rechtsbücher<sup>95)</sup> um die Rechtsgeschichte verdient gemacht. Der Berufung in den Rhr. erklärte er Folge leisten zu wollen, wenngleich er, wie er schrieb, bei der Landesherrschaft in Dresden sich „auf eine sehr angenehme Weise placiert“ befinde und seine Güter und Häuser in Sachsen unter seiner Abwesenheit leiden würden. Der Reichsvizekanzler teilte ihm hierauf mit Schreiben vom 30. Juli 1749 die Entschliebung des Kaisers mit, ihn wegen seiner Qualitäten, namentlich wegen seiner Gelehrsamkeit, auf Rechnung einer erledigten Rhrs.-Stelle des A. B. zum Rhr. auf der Ritterbank zu ernennen, ihm ein „Anzugsgeld“ von 1000 fl. und ein Quartiergeld von 500 fl. jährlich bis zum Freiwerden eines Hofquartiers sowie die gewöhnliche Rhrs.-Be-

<sup>91)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32, ferner 27 (Brandau) u. 31 (Steeb); in einem in Fasz. 32 (Überacker) erliegenden Vortrag des Reichsvizekanzlers vom 18. August 1758 ist die Rede davon, daß Warnesius bei seinen Zuständen kaum drei Monate im Jahr den Sitzungen beiwohne. Es liegt demnach die Vermutung nahe, daß es chronische Trunksucht war, die sein Ausscheiden aus dem Kolleg zur Wahrung dessen Ansehens wünschenswert erscheinen ließ.

<sup>92)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Joh. Jak. Steeb).

<sup>93)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>94)</sup> RA., Gärtner, 1750; Wurzbach, 5, 51.

<sup>95)</sup> So des Sachsenspiegels; ferner veröffentlichte er u. a. neun Bände der „Westphälischen Friedenskanzlei“ (Wurzbach, 5, 51, dort auch die anderen Schriften).

soldung vom Tage der Berufung an zu bewilligen<sup>96)</sup>. Am 14. November 1749 wurde dann Gärtner als Rhr. der Gelehrtenbank introduziert<sup>97)</sup>. Er diente als solcher bis zu seinem in den ersten Monaten des Jahres 1760 erfolgten Ableben<sup>98)</sup>. Mit Diplom vom 8. November 1750 hatte ihn der Kaiser unter gleichzeitiger Wappenverbesserung in den Reichsritterstand mit dem Prädikat „Edler von“ erhoben<sup>99)</sup>.

Mit kais. Dekret vom 3. Juni 1748 wurde der Reichsfreiherr Josef von Bartenstein unter Hinweis auf seine Vertrautheit „mit allen anständigen Wissenschaften“, auf seine „mit viel Lob“ beendeten Studien des öffentlichen und zivilen Rechtes sowie auf den unermüdlischen Eifer, die Treue und Sorgfalt, mit der schon seit vielen Jahren sein Vater dem Kaiser, dem Erzhaus und dem „gemeinen Wesen“, besonders in Verteidigung „deren höchsten Gerechtsamen“, diente, zum Rhr. auf der Gelehrtenbank mit Rang von jenem Tage erklärt, doch solle er sich des Titels und der Vorrechte eines Rhrs. erst vom Tage der Introduktion, den zu bestimmen der Kaiser sich noch vorbehielt, bedienen dürfen<sup>100)</sup>. Diese fand dann am 23. Dezember 1750 statt<sup>101)</sup>. Die Berufung auf die Verdienste des Vaters im Ernennungsdekret war voll am Platz, handelt es sich doch bei diesem um den einer Thüringer Familie entstammenden, in Straßburg als Sohn eines evangelischen Predigers geborenen, 1714 katholisch gewordenen Johann Christoph (seit 1732) Reichsfreiherrn von Bartenstein, der als Staatssekretär und Führer des Protokolls der geheimen Staatskonferenz die Hauptarbeitskraft im Kabinett Karls VI. und der jungen Kaiserin Maria Theresia sowie der einflußreichste außenpolitische Ratgeber dieser Herrscher war und gerade damals — zur Zeit des Aachener Friedens — auf dem Höhepunkt seiner Macht stand<sup>102)</sup>. Aber auch dem jungen Bartenstein,

<sup>96)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28. — Gärtner hatte zur Deckung der Übersiedlungskosten, die namentlich wegen seiner großen Bibliothek beträchtliche sein würden, einen Betrag von 1400 bis 1500 fl. begehrt (ebenda).

<sup>97)</sup> Res. Prot. XVIII/117, fol. 206 v.

<sup>98)</sup> Res. Prot. XVIII/142, fol. 296 v.

<sup>99)</sup> RA., Gärtner, 1750.

<sup>100)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>101)</sup> Res. Prot. XVIII/117, fol. 417. — Anfang November 1752 erhielt er die durch den Austritt Vorsters frei gewordene Rhrs.-Besoldung (RHR. Verf. A., Fasz. 16).

<sup>102)</sup> Näheres über Joh. Christoph Bartenstein, der 1767 als Vizekanzler des Direktoriums in publicis et cameralibus starb, in der Allg. Dt. Biogr., 2, 87 ff.



der sich im Rhr. als ein sehr fleißiger und geschickter Referent erwies, sollte noch ein weiterer Aufstieg beschieden sein. Schon nach der Ernennung Hagens zum Rhrs.-Präsidenten im Jahre 1778 wurde Bartenstein als dessen Nachfolger auf dem Posten eines Rhrs.-Vizepräsidenten in Betracht gezogen und erhielt die Stelle nur deswegen nicht, weil der Kaiser ihm nicht den wichtigen Posten eines ältesten, stimmführenden Rates auf der Gelehrtenbank abnehmen wollte<sup>103</sup>). Nachdem er dann der römischen Königswahl von 1764 als zweiter kais. Wahlkommissär und bei der Kaiserwahl des Jahres 1790 als dritter kurböhmischer Wahlbotschafter fungiert<sup>104</sup>) und das Kommandeurkreuz des neuen ungarischen Stephansordens erhalten hatte, wurde er am 1. Januar 1792 unter Hinweis auf seine 41jährige Dienstleistung als wirklicher Rhr., zuletzt als erster Votant auf der Gelehrtenbank, nun doch zum Vizepräsidenten des Rhrs. ernannt<sup>105</sup>). Als solcher diente er bis zu seinem Tode am 9. November 1804<sup>106</sup>). Für seinen Eifer zeugt, daß er auch nach seiner Ernennung zum Vizepräsidenten noch wiederholt Berichte übernommen hat. Als vieljähriger Referent in Religionssachen war er bestrebt, nur dem Recht zum Siege zu verhelfen<sup>107</sup>).

(v. Arneth) u. bei demselben, Joh. Christoph Bartenstein und seine Zeit, Arch. f. ö. G., Bd. 46; siehe auch Zedler, Suppl. III, 88 f., u. Wurzbach, I, 163 f.

<sup>103</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Vizepräsident Überacker).

<sup>104</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>105</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 26. — Der Reichsvizekanzler Franz Gundaker Fürst Colloredo hatte in seinem Vortrag an den Kaiser, betreffend Wiederbesetzung der durch die Beförderung des Grafen Überacker zum Rhrs.-Präsidenten frei gewordenen Vizepräsidentenstelle, um die sich außer Bartenstein auch noch der älteste Rat auf der Herrenbank, Graf Sternberg, beworben hatte, gegen den ansonst seiner Meinung nach hochverdienten Freiherrn v. Bartenstein das Bedenken geäußert, daß es bei ihm an der von der Rhrs.-Ordnung und von der Wahlkapitulation für die Präsidenten- wie Vizepräsidentenstelle geforderten Voraussetzung der rittermäßigen Geburt fehle — sein Vater war erst 1736 in die reichsunmittelbare Ritterschaft in Schwaben aufgenommen worden; auch sei, abgesehen vom Grafen Hartig, noch nie ein Rat der Gelehrtenbank Vizepräsident geworden. Der geh. Reichsreferendar und Sekretär der deutschen Expedition der Reichshofkanzlei Dr. Peter Anton Freiherr von Frank, ein ausgezeichnete Kenner des alten Reichsrechtes, hatte allerdings auf dem Umschlag dieses Vortrages vermerkt, daß er ohne sein Wissen abgefaßt und dem Kaiser übergeben worden sei und daß auch nicht alle darin enthaltenen Grundsätze seine Zustimmung fänden (ebenda).

<sup>106</sup>) J. Bergmann, a. a. O., 5, 214 ff.

<sup>107</sup>) Vgl. Malblauk, a. a. O., 3, 78.

Am 17. Dezember 1750 starb der langjährige Präsident des Rhrs. Graf Wurmbrand, worauf bis zum Beginn der Weihnachtsferien der Reichsvizekanzler Graf Colloredo den Vorsitz bei den Ratssitzungen führte<sup>108)</sup>. Doch war ein Nachfolger für Wurmbrand sehr bald gefunden; die Wahl des Kaisers fiel auf einen Mann, der zwar nie dem Rhr. angehört, sonst aber in mannigfachen Verwendungen Proben seiner staatsmännischen Fähigkeiten abgelegt hatte: auf den Reichsgrafen Ferdinand Bonaventura (II.) von Harrach zu Rohrau. Dieser wurde 1708 als jüngster Sohn des einstigen Rhrs. Grafen Alois Thomas Raimund geboren<sup>109)</sup>. Er trat in den Staatsdienst, wurde 1732 niederösterreichischer Regimentsrat, 1735 Hofrat bei der österreichischen Hofkanzlei und 1744 wirklicher geheimer Rat<sup>110)</sup>, versah von 1741 bis 1744 die Statthalterschaft in den österreichischen Niederlanden<sup>111)</sup>, nahm zu Beginn des Jahres 1745 als kais. Wahlkommissär bei der Neuwahl des Erzbischofs von Salzburg teil, wurde im nächsten Jahr als kais. bevollmächtigter Minister zum Kongreß von Breda gesandt, wirkte von August 1747 bis 1750 sehr segensreich als Generalstatthalter der Lombardei und wurde im Laufe dieses Jahres Ritter des Goldenen Vließes, Staatskonferenzminister und Präsident der obersten Justizstelle. Daneben stand er von 1745 bis 1750 als Landmarschall und Landesoberster an der Spitze der niederösterreichischen Stände<sup>112)</sup>. Seines in dieser Stellung und in der eines Gouverneurs zu Mailand bezeugten unermüdlichen Eifers für das Erzhaus sowie seiner sonstigen vorzüglichen Dienste in Reichs- und Staatssachen, bei „wichtigsten Friedens- und Weltsachen“ gedachte auch das kais. Dekret vom 1. Januar 1751, betreffend seine Ernennung zum Rhrs.-Präsidenten<sup>113)</sup>. Nachdem der Erzkanzler unter dem 9. Januar zu der Wahl des Kaisers seinen „Segen“ gegeben, wurde Harrach am 11. Januar 1751 als Rhrs.-Präsident beeidet und eingeführt<sup>114)</sup>. Mit großer Hingabe leitete er das Kolleg bis zu seinem am 28. Januar 1778 zu Wien erfolgten Ableben. Als Mitglied der Staatskonferenz bot er durch seine Bedächtigkeit und Ruhe ein Gegengewicht zur impulsiven Tatenlust Kaiser

<sup>108)</sup> Res. Prot. XVIII/117.

<sup>109)</sup> Allg. Dt. Biogr., 10, 632 ff. (F e l g e l).

<sup>110)</sup> Starzer, a. a. O., 457.

<sup>111)</sup> K r o n e s, a. a. O., 4, 259.

<sup>112)</sup> Siehe Anm. 109 u. 110.

<sup>113)</sup> RHR. Verf. A., Fasc. 26.

<sup>114)</sup> Ebenda u. Res. Prot. XVIII/122, fol. 2 f.

Josefs II.<sup>119)</sup>, der ihn nicht in gleicher Weise wie seine Mutter zu schätzen wußte. Seine Zeitgenossen schildern ihn als einen Mann von außergewöhnlicher Gutmütigkeit, ohne Stolz, voll Humanität, und als einen Freund der Ordnung und Ruhe. Daß er trotz seiner konservativen Gesinnung dem Fortschritt nicht abhold war, bezeugen die von ihm auf seiner mährischen Herrschaft Janowitz ins Leben gerufenen industriellen Anlagen<sup>116)</sup>. Am 6. Juli 1752 war er als Personalist mit dem Rechte der Nachfolge für seinen Neffen Ernst Guido in das schwäbische Reichsgrafenkolleg aufgenommen worden<sup>117)</sup>.

Nicht ganz ein halbes Jahr nach der Bestellung Harrachs zum Präsidenten, am 11. Juni 1751, wurde sein vorgenannter, am 3. Dezember in den Rhr. aufgenommener Neffe Ernst Guido Graf Harrach<sup>118)</sup>, der älteste, 1723 geborene Sohn des einstigen Rhrs. Friedrich August Gervasius Protasius<sup>119)</sup>, in das Kolleg eingeführt<sup>120)</sup>. In den Genuß einer Besoldung gelangte er erst im Februar 1754 nach dem Austritt des Grafen Firmian<sup>121)</sup>. Er besuchte, selten ein Referat erstattend, das Kolleg zunächst nur bis Anfang 1752 und dann nach einer zweieinhalbjährigen Unterbrechung von Mitte Juni 1754 bis Oktober 1757, worauf er mit Ende des folgenden Monats austrat<sup>122)</sup>. Am 23. März 1783 ist Harrach gestorben<sup>123)</sup>.

Auch der am 7. März 1752 in den Rhr. eingeführte Stephan Andreas Hilleprand Freiherr von Prandau (Brandau)<sup>124)</sup> verdankte seine Aufnahme nicht eigenem Verdienst, sondern dem Umstand, daß er ein Sohn des verdienten Rhrs. Karl Hilleprand war. Er mußte sich zunächst allerdings mit einer unbesoldeten Stelle auf der Gelehrtenbank zufrieden geben, erhielt aber eine Gnadengabe („Pension“) von 1000 fl. jährlich bewilligt, die nach der Versetzung des Rhrs. Warneisius in den Ruhestand, wie wir gehört haben, auf 3000 fl. erhöht wurde. Der Reichsvizekanzler begründete den diesbezüglichen Antrag an den

<sup>115)</sup> Wurzbach, 7, 377.

<sup>116)</sup> Felgel, a. a. O.

<sup>117)</sup> Gothaischer Genealogischer Hofkalender 1917, S. 137.

<sup>118)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>119)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 408.

<sup>120)</sup> Res. Prot. XVIII/122, fol. 101.

<sup>121)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>122)</sup> Ebenda.

<sup>123)</sup> Wurzbach, 7, 370.

<sup>124)</sup> Res. Prot. XVIII/123, fol. 226.

Kaiser damit, daß Hillebrand, möge er auch nicht mit ausnehmenden Fähigkeiten begabt sein, so doch für seine emsigen Dienste im Rhr. eine kais. Gnade verdiene<sup>125</sup>). Nach dem Tode des Rhrs. Knorr rückte dann Hillebrand 1762 in dessen frei gewordene ordentliche Besoldung ein<sup>126</sup>). Er ist nach 23jähriger Dienstzeit im Rhr., während der er eine große Zahl von Referaten erstattet hat, Ende Februar 1775 gestorben<sup>127</sup>).

Im Laufe des Jahres 1753 wuchsen insgesamt vier neue Mitglieder der Herrenbank zu: Am 26. Februar 1753 wurden die Grafen Dietrichstein und Colloredo introduziert<sup>128</sup>), am 20. März folgte dann Graf Schönborn<sup>129</sup>) und am 8. Oktober Graf Keyserlingk<sup>130</sup>). Dieser erhielt die evangelische Stelle nach dem 1752 ausgetretenen Rhr. Hugo, während die anderen zunächst als unbesoldete Supernumerare eintraten.

Leopold Maria Franz Graf Dietrichstein, der den Rhr. nur bis 3. April 1755 besuchte, war 1706 als ein Sohn des 1702 zum Rhr. ernannten, jedoch nie in das Kolleg eingeführten Grafen Gundaker Ferdinand, der dann später kais. geheimer Rat und Oberstallmeister der Kaiserinwitwe Amalie wurde, geboren worden, hatte 1729 die Stelle eines Beisitzers beim niederösterreichischen Landrecht erlangt und von 1730 bis 1745 die eines niederösterreichischen Regimentsrates bekleidet. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rhr., in dem er kaum je ein Referat erstattete, lebte er noch 25 Jahre; er ist am 11. März 1780 gestorben<sup>131</sup>).

Franz Gundaker Reichsgraf von Colloredo war zur Zeit seiner Aufnahme in den Rhr. erst 21 Jahre alt, hatte aber niemand Geringeren als den damaligen Reichsvizekanzler Rudolf Josef Grafen von Colloredo<sup>132</sup>) zum Vater. Zur Abstammung von dem für die Besetzung

<sup>125</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Warnesius).

<sup>126</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 15.

<sup>127</sup>) Res. Prot. XVIII/182, fol. 45 v.

<sup>128</sup>) Res. Prot. XVIII/125, fol. 160 v.

<sup>129</sup>) Res. Prot. XVIII/125, fol. 230.

<sup>130</sup>) Res. Prot. XVIII/126, fol. 445.

<sup>131</sup>) Allg. Encyclopädie d. Wissenschaften u. Künste, hgg. v. J. S. Ersch und J. G. Gruber, 1. Sekt., 25. Teil, Leipzig 1834, S. 155 (v. Strausberg); Wißgrill, a. a. O., 2, 240; Starzer, a. a. O., 456.

<sup>132</sup>) Über Rudolf Graf C., der 1728 ein Exspektanzdekret für eine Rhrs.-Stelle erhalten hatte (RHR. Verf. A., Fasz. 35), siehe im übrigen ausführlich bei L. Groß, a. a. O., 353 ff.

der Rhrs.-Stellen ausschlaggebenden Funktionär gesellten sich beim jungen Colloredo allerdings besondere Fähigkeiten und eine sorgfältige Erziehung für die diplomatische Laufbahn. Er besuchte, seit Juli 1754 als besoldeter Rhr.<sup>133)</sup>, bis zu seinem Austritt im Juni 1766<sup>134)</sup>, dem im nächsten Jahre seine Ernennung zum kais. Botschafter am spanischen Hofe folgte, eifrig das Kolleg, wurde jedoch weniger als Referent als wiederholt zu auswärtigen Missionen, namentlich zur Intervention bei Wahlen geistlicher Reichsfürsten verwendet. Im Jahre 1766 wurde er mit der geheimen Ratswürde ausgezeichnet. Von seinem Botschafterposten in Madrid 1770 nach Wien zurückgekehrt, stand er als erster kais. Kommissär der damaligen Visitation des Reichskammergerichtes zu Wetzlar bis zu deren Beendigung vor. Nach seiner Vermählung im Jahre 1771 mit der Schwester des letzten Fürsten von Mansfeld fügte er diesen Namen seinem eigenen bei. Im Dezember 1788 folgte er seinem im Vormonat verstorbenen Vater, von dem er nebst großen Besitzungen die diesem 1763 verliehene Fürstenwürde erbte, auf dem Posten eines Reichsvizekanzlers nach und bekleidete diesen bis zum Ende des Römischen Reiches. Er überlebte dieses nur um etwas mehr als ein Jahr, starb er doch am 27. Oktober 1807<sup>135)</sup>.

Der im Alter von 25 Jahren introduzierte Erwin Eugen Graf Schönbörn war ein nachgeborener Sohn des Grafen Anselm Franz, der als kais. geheimer Rat, General der Kavallerie und kommandierender General des oberrheinischen Kreises 1726 gestorben war, und ein Neffe des ehemaligen Reichsvizekanzlers Friedrich Karl Grafen von Schönbörn<sup>136)</sup>. Auf der Herrenbank des Rhrs., auf der er im Range Colloredo voranging, treffen wir ihn mit einer eineinhalbjährigen Unterbrechung in den Jahren 1755 und 1756 bis zum April 1762. Seit 1. Dezember 1757 bezog er die durch den Austritt Ernst Guidos Grafen von Harrach frei gewordene Besoldung. Mit 1. November 1762 trat er aus

<sup>133)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>134)</sup> Ebenda.

<sup>135)</sup> Wurzbach, 2, 430; Allg. Dt. Biogr., 4, 413 (Felgel); L. Groß, a. a. O., 355 f., der unter Berufung auf v. Srbik (Das österr. Kaisertum und das Ende des hl. Röm. Reiches, Arch. f. Pol. u. Gesch., 1927, S. 150 u. 313) vom engen geistigen Horizont und der ganz am Alten haftenden Schwerfälligkeit dieses Reichsvizekanzlers spricht.

<sup>136)</sup> Wurzbach, 31, 130.

dem Kolleg aus<sup>137)</sup>. Er scheint sich dann seinen großen Besitzungen, die er noch um ein ansehnliches in Österreich unter und ober der Enns vermehrte und unter denen er der von seinem Onkel ererbten Herrschaft Munkács besondere Obsorge schenkte, gewidmet zu haben. Ausgezeichnet mit den Würden eines kais. wirklichen geheimen Rates und Kämmerers, Ritters des Goldenen Vließes und eines Erbtruchsessens von Österreich ist er am 25. Juli 1801 gestorben<sup>138)</sup>.

Heinrich Christian Graf Keyserlingk (Kayserling, Kaysrlingk) hatte die sechste, nach Hugo erledigte, evangelische Rhrs.-Stelle mit Dekret vom 1. Februar 1753 unter besonderem Hinweis auf die Verdienste seines Vaters, dessen „Klugheit in den wichtigsten Staats- und Weltgeschäften, großen Wissenschaften und hohen Gemüths-gaben“ erhalten<sup>139)</sup>. Dieser namens Hermann Karl aus der Linie Groß-Blieden der Grafen von Keyserlingk, welche, ursprünglich ein westfälisches Rittergeschlecht, im 15. Jh. nach Kurland und von dort dann auch nach Polen, Rußland und Preußen gezogen sind<sup>140)</sup>, war kais. russischer wirklicher geheimer Rat und zur Zeit der Ernennung seines einzigen Sohnes zum Rhr. russischer Botschafter am kais. Hof<sup>141)</sup>. Heinrich Christian, geb. 1727, stand vor seiner Ernennung zum Rhr. in kursächsischen Diensten als Regierungs- und Oberappellationsrat<sup>142)</sup>. Im Rhr. saß er, ohne allzu viele Referate zu erstatten, bis zum April 1762. Kurze Zeit darauf begleitete er mit Erlaubnis des Kaisers seinen alten Vater nach Petersburg und erhielt, nachdem dieser der Zarin auch die Dienste seines Sohnes zugesagt hatte, Anfang des nächsten Jahres die erbetene Enthebung von seinem Rhrs.-Posten<sup>143)</sup>. Er trat sodann in russische Dienste, wurde russischer wirklicher geheimer Staatsrat, später jedoch polnischer Generalpostmeister und ist am 21. November 1787 gestorben<sup>144)</sup>.

Mit Dekret vom 11. Juli 1754 erhielt Graf Johann Karl Gottlieb von Lichnowsky, der sich zwei Jahre lang in Holland und Sachsen

<sup>137)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>138)</sup> Wurzbach, 31, 130.

<sup>139)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 u. 15.

<sup>140)</sup> Kneschke, 5, 87 f.

<sup>141)</sup> Hopf, a. a. O., I/2, 126.

<sup>142)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29. — Nach Hopf, a. a. O., wäre er sächs. wirkl. Hof-, Justiz- u. Appellationsrat sowie Gesandter in Regensburg gewesen.

<sup>143)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>144)</sup> Hopf, a. a. O., I/2, 126.



„in iure publico geübt“ hatte, auf seine Bitte eine Supernumerarstelle im Rhr.<sup>145)</sup>, den er dann von seiner Introdution am 23. Juli 1754<sup>146)</sup> bis zu seinem Austritt im März 1757 besuchte. Später wurde er Präsident der Haupt-Commercial-Intendenza im gesamten Litorale<sup>147)</sup>. Er entstammte einem alten, reichen Geschlecht, das aus Polen nach Schlesien eingewandert war, und war ein Sohn des Karl Franz Leopold, der die Besitzungen seiner Familie in der Gegend von Troppau erbte. Er selbst erlangte 1773 den preußischen Fürstenstand und ist 1788 gestorben<sup>148)</sup>. Sein Sohn Karl war der bekannte Gönner Beethovens, sein Enkel Eduard Maria ein namhafter Kunstschriftsteller und Geschichtsschreiber und sein Urenkel Felix jener Abgeordnete der Paulskirche, der am 18. September 1848 vom Frankfurter Pöbel ermordet wurde<sup>149)</sup>.

Eine ausführlichere Würdigung ist bei dem am 2. Mai 1755 als Rhr. der Gelehrtenbank introduzierten Ägyd Valentin von Borié (Beaurieux) zu Schönbach<sup>150)</sup> wegen seiner Bedeutung am Platze. Seine Einberufung in den Rhr. hatte eine längere Vorgeschichte. Als Sproß einer in der Reichsritterschaft immatrikulierten Familie 1719 zu Stockach im damaligen Vorderösterreich, wo sein Vater, der markgräfllich badische Geheimrat Johann Franz Ägyd Landvogt der Grafschaft Nellenburg war, geboren, studierte er zu Marburg, Ingolstadt und Würzburg die Rechte, praktizierte beim Reichskammergericht zu Wetzlar und trat 1739 als Hof- und Regierungsrat in den Dienst des Grafen Friedrich Karl von Schönborn, damals Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg<sup>151)</sup>. Als er 1750 vom Kurfürsten von Bayern für das Reichskammergericht zu Wetzlar präsentiert wurde, suchte der Nachfolger Schönborns in Würzburg, Bischof Karl Philipp von Greifenklau-Vollrath, Borié, damals geheimer Rat und geheimer Referen-

<sup>145)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 36.

<sup>146)</sup> Res. Prot. XVIII/129, fol. 88. — Nach Hopf, a. a. O., I/1, 393, hätte er mit dem Vornamen Friedrich Karl Johann, nach Kneschke, 5, 506 ff., Ferdinand Karl Johann geheißen.

<sup>147)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, a. a. O., 8, 376 u. 660.

<sup>148)</sup> Wurzbach, 15, 74 ff.; Kneschke, 5, 506 ff. — Die Angabe bei Kneschke, daß L. 1774 auch den Reichsfürstenstand erlangt habe, findet keine Bestätigung in den Reichsadelsakten (RA., Lichnowsky, 1846); sie lassen höchstens den Schluß zu, daß er um dessen Verleihung angesucht habe.

<sup>149)</sup> Wurzbach, 15, 74 ff.

<sup>150)</sup> Res. Prot. XVIII/132, fol. 80.

<sup>151)</sup> Siehe den eingehenden Artikel über B. in der Allg. Dt. Biogr., 3, 159 (v. Arneth); ferner Wurzbach, 2, 66.

dar, dem Hochstift zu erhalten, und bat zu diesem Zweck den Reichsvizekanzler Grafen Colloredo, er möge Borié die Rhrs.-Würde erwirken. Daraufhin wurde dieser mit kais. Dekret vom 9. Januar 1752 zum wirklichen Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank mit dem Range nach dem Freiherrn von Bartenstein in den Rhr. aufgenommen, jedoch gleichzeitig angewiesen, im Dienste des Bischofs, solange dieser lebt, zu bleiben. Nachdem Greiffenklau 1755 gestorben war, wurde Borié, dem auch infolge eines Zerwürfnisses mit dem Würzburger Domkapitel die Aufnahme in den Rhr. nun begehrenswert erschien, mit kais. Dekret vom 28. Juli 1755 die durch den Tod des Rhrs. Karl Freiherrn von Prandau erledigte Rhrs.-Besoldung verliehen<sup>152)</sup>. Als Rhr. leistete er sehr fleißige Dienste; er war insbesondere Referent in den vielen und heiklen, infolge des „gewaltsamen Einfalls“ Friedrichs des Großen in die Länder verschiedener Reichsstände und seiner Empörung gegen den Kaiser im Siebenjährigen Krieg beim Rhr. anhängig gewordenen Rechtssachen und das treibende Element in dem Verfahren gegen jenen<sup>153)</sup>. Außerdem besorgte er von der zweiten Hälfte 1758 an die Arbeiten für den erkrankten Referendar der Reichskanzlei von Mohr, zu dessen Nachfolger er am 2. Februar 1759 vom Erzkanzler über Vorschlag des Kaisers ernannt wurde<sup>154)</sup>. Zwei Jahre lang versah der höchst geschäftige Borié, den der Kaiser am 1. Januar 1759 zusammen mit seinen Brüdern Franz Edmund, Regimentsrat der vorderösterreichischen Lande, und Johann Georg, kurpfälzischem geheimen Rat und Vizekanzler zu Neuburg, in den Reichsfreiherrnstand erhoben hatte<sup>155)</sup>, mit großer Hingabe zugleich die Stelle eines Rhrs. und eines geheimen Referendars, bis ihn Maria Theresia Ende 1760 in den neugeschaffenen, aus drei Staatsministern und drei Räten bestehenden Staatsrat berief<sup>156)</sup>. Zufolge kais. Anordnung vom 26. Januar 1761 sollte er auch weiterhin Sitz und Stimme im Rhr. beibehalten<sup>157)</sup>, doch ist er nach diesem Tage nicht mehr im Rhr. erschienen. Im Jahre 1770 schied er aus dem Staatsrate aus und fungierte in der Folge, mit dem

<sup>152)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>153)</sup> Res. Prot. XVIII/139 (Inh.-Verz.); A. Brabant, Das Heilige Römische Reich Teutscher Nation im Kampf gegen Friedrich d. Gr., 2, 365.

<sup>154)</sup> L. Groß, a. a. O., 399.

<sup>155)</sup> RA., Borié, 1759.

<sup>156)</sup> L. Groß, a. a. O., 399, u. Krones, a. a. O., 4, 304.

<sup>157)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

Kommandeurkreuz des ungarischen Stephansordens und der Würde eines wirklichen geheimen Rates ausgezeichnet, bis zu seinem am 29. März 1793 erfolgten Ableben als österreichischer Direktorialgesandter bei der Reichsversammlung zu Regensburg. Neben seiner mannigfachen verantwortungsvollen amtlichen Tätigkeit fand Borié noch Zeit zu einer reichen publizistischen Tätigkeit auf dem Gebiet der Reichsjustiz und Reichsverfassung, das er durch viele wertvolle, von Liebe zum Deutschen Reich getragene Aufsätze bereicherte<sup>188)</sup>.

In einem schriftlichen Vortrag vom 18. August 1758 legte der Reichsvizekanzler Graf Colloredo dem Kaiser die ungenügende Besetzung des Rhrs. dar. Auf der Herrenbank befänden sich seit der Ernennung des Grafen Neipperg zum bevollmächtigten Minister am Hof zu Neapel nur mehr fünf Rhre., tatsächlich aber infolge der dauernden Abwesenheit des Freiherrn von Jaxthaim, der seit mehreren Jahren nicht einmal etwas von sich hören habe lassen, und des dem Grafen Kirchberg bewilligten längeren Krankenurlaubes nur mehr drei Rhre., nämlich die Grafen Schönborn, Colloredo und Keyserlingk, während die Zahl der Rhre. auf der Herrenbank beim Tode Karls VI. 16 betragen habe. Aber auch die jener Zeit gegenüber stärkere Besetzung der Ritter- und Gelehrtenbank sei angesichts der gänzlichen Dienstunfähigkeit des Freiherrn von Burckard, der Gebrechlichkeit des Freiherrn von Knorr, des vorgerückten Alters des sonst tüchtigen und fleißigen Freiherrn von Waldstätten und des Umstandes, daß Warnesius bei seinen Zuständen kaum drei Monate im Jahr den Sitzungen beiwohnen könne, nur eine scheinbare. Eine Verstärkung des Rhrs. sei daher dringend geboten. Um die erledigte Stelle nach Neipperg auf der Herrenbank hätten sich bei aller aufgewandten Mühe, geeignete Personen hiefür ausfindig zu machen, nur die Grafen Überacker, Dietrichstein, Waldstein, Windischgrätz und Taaffe beworben. Von dem bei der Regierung in Salzburg angestellten und zu Kommissionen und Kreisgeschäften gebrauchten Grafen Überacker, der auch vom Bischof von Gurk, Josef Grafen von Thun und Hohenstein, als sehr geeignet für den Rhr. bezeichnet wurde, sei anzunehmen, daß er die nötige Wissenschaft und Erfahrung für eine Rhrs.-Stelle besitze. Da ihm nicht zugemutet werden könne, daß er seine bisherige besoldete Stelle mit einer unbesoldeten in einem so teuren Ort wie

<sup>188)</sup> Siehe Anm. 151.

Wien vertausche, so sei in erster Linie ihm die durch den Austritt des Grafen von Neipperg erledigte Rhrs.-Besoldung zuzuweisen. Die Grafen Dietrichstein und Windischgrätz, die schon seit einigen Jahren bei der Regierung in Wien saßen, und Graf Waldstein, dem schon vor mehr als einem Jahre eine wirkliche Rhrs.-Stelle zugesichert worden sei, könnten als Supernumerare angestellt werden, und dem zwar noch jungen, aber vielversprechenden Grafen Taaffe könnte die Verleihung einer wirklichen Rhrs.-Stelle nach befriedigender längerer Verwendung in einem ausländischen Dikasterium zugesichert werden. Zu der seiner Ansicht nach unumgänglich notwendigen Verstärkung der Ritter- und Gelehrtenbank mit einigen tüchtigen katholischen Männern schlug Colloredo in diesem Bericht den kurmainzischen Hof-, Regierungs- und Revisionsrat Clemens von Milwitz und den fürstbischöflich würzburgischen geheimen Rat und Lehenspropst von Habermann vor und stellte es, da keine Besoldung auf dieser Bank frei war und die beiden Genannten ohne Besoldung nicht in den kais. Dienst treten wollten, dem Kaiser anheim, ob er ihnen „aus Liebe für die Stände des Reiches und zur Beförderung der Justiz“ den anständigen Unterhalt bis zur Erledigung einer Rhrs.-Besoldung „aus seinem allerhöchsten aerario“ auswerfen wolle.

Nachdem der Kaiser den Vorschlägen des Reichsvizekanzlers bezüglich Verleihung der freien besoldeten Rhrs.-Stelle an Überacker und Anstellung der Grafen Dietrichstein, Waldstein und Taaffe sowie der Herren von Clemens und von Habermann zugestimmt hatte<sup>159)</sup>, wurden die drei Erstgenannten am 28. November 1758 als Räte der Herrenbank introduziert<sup>160)</sup>.

Wolfgang Christoph Reichsgraf von Überacker, Freiherr zu Sieghartstein und Pfongau, entstammte einem in Salzburg und Österreich o. d. E. begüterten Geschlecht, aus dem etliche Äbte und Domherren in den Hochstiften von Salzburg und Passau hervorgegangen waren und das mit seinem Großvater Wolfgang Abraham, der gleich seinem Vater Wolfgang Adam in höheren Diensten der Salzburger Erzbischöfe stand, 1669 in den Reichsfreiherrn- und 1688 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war<sup>161)</sup>. Er war zur Zeit seiner auf Grund kais. Dekrets vom 18. September 1758 erfolgten Aufnahme in

<sup>159)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32 (Überacker).

<sup>160)</sup> Res. Prot. XVIII/139, fol. 498.

<sup>161)</sup> RA., Überacker, 1669 u. 1688.

den Rhr. erst 22 Jahre alt, konnte aber außer auf Hochschulstudien zu Göttingen und eine Reichskammergerichtspraxis auf eine fast einjährige Dienstzeit als wirklicher Rat beim kurfürstlichen Hofgericht in Mainz und auf eine eineinhalbjährige Verwendung in Justiz- und auswärtigen Angelegenheiten am Hof des Erzbischofs von Salzburg hinweisen<sup>162)</sup>. Als 1778 infolge der Ernennung des Freiherrn von Hagen zum Rhrs.-Präsidenten die Stelle eines Vizepräsidenten wiederzubesetzen war, hatte Kaiser Josef II., wie er jenem schrieb, zwischen zwei ebenso redlichen als geschickten und eifervollen Räten, nämlich dem Grafen Überacker und dem Baron Bartenstein, zu wählen. Er entschied sich für Überacker, dem ersten Rat auf der Herrenbank, weil er das so wichtige erste Votum auf der Gelehrtenbank bei Baron Bartenstein in besonders trefflichen Händen wußte, denen er es nicht gerne abnehmen wollte. So wurde Überacker am 5. März 1778<sup>163)</sup> zum Vizepräsidenten des Rhrs. und zugleich zum kais. wirklichen geheimen Rat ernannt<sup>164)</sup>. Als dann 1791 durch den Tod Hagens der Posten eines Rhrs.-Präsidenten frei wurde, kam für diesen nur der aufs beste bewährte Überacker in Betracht. So ernannte der Kaiser am 1. Dezember 1791 Überacker zum Präsidenten des Rhrs., wozu dann unter dem 16. Dezember 1791 der Mainzer Erzkanzler seine Zustimmung gab. Schon am 9. Dezember ist Überacker als Präsident des Rhrs. introduziert worden<sup>165)</sup>. Als solcher wirkte er dann bis zu seinem am 15. Mai 1801 erfolgten Ableben. Mit ihm verlor, wie es in einem Nachrufe der „Wiener Zeitung“ hieß, die Welt einen der tätigsten Beförderer und Freunde alles Rechten, Schönen und Guten<sup>166)</sup>.

Der mit kais. Dekret vom 22. September 1758 im 27. Lebensjahr zum Rhr. ernannte Franz de Paula Karl Josef Graf von Dietrichstein war der dritte Sohn des Fürsten Karl Maximilian aus der jün-

<sup>162)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32; nach dem Artikel über ihn in der Allg. Dt. Biogr., 39, 173 (v. Györy), auf den im übrigen verwiesen wird, wäre er, nachdem er in Salzburg studiert, mit 20 Jahren zunächst als Kämmerer und Hofrat in salzburgische Dienste getreten, dann bei der kurmainzischen Regierung und hernach erst beim Reichskammergericht in Verwendung gestanden.

<sup>163)</sup> Hagen wurde dann am 23. März 1778 als Präsident introduziert, zugleich wahrscheinlich Überacker als Vizepräsident (Res. Prot. XVIII/187, fol. 418).

<sup>164)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Vizepräsident Ü.).

<sup>165)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Präsident Ü.).

<sup>166)</sup> v. Györy, a. a. O.

geren Nikolsburger Linie, der von 1745 bis 1754 die Stelle eines kais. Obersthofmarschalls bekleidet hatte<sup>167)</sup> und dessen ausgezeichnete Verdienste auch das Ernennungsdekret für Franz de Paula gedachte<sup>168)</sup>. Dieser diente im Rhr. nur bis Ende September 1761. Er bekleidete in der Folge die Würde eines kais. Oberstsilberkämmerers<sup>169)</sup> und ist am 29. Oktober 1813 gestorben.

Emanuel Philibert Graf von Waldstein (Wallenstein) und Wartenberg war 1731 als der älteste Sohn des Grafen Johann Josef Georg, des Begründers des Dux-Leitomischler Zweiges der Hauptlinie der Grafen von Waldstein-Wartenberg, der 1760 in den Franziskanerorden eintrat, geboren worden<sup>170)</sup>. Den Rhr. besuchte er nur bis März 1760. Gleich Dietrichstein hat er kaum je ein Referat erstattet. Er ist am 22. Mai 1775 gestorben<sup>171)</sup>.

Robert Balthasar Clemens (Clemenz) von Milwitz (Mülwitz) entstammte einer kurmainzischen Beamtenfamilie. Sein Vater Georg Melchior war als kurmainzischer Hofkammerrat von Karl VII. mit Diplom vom 9. Oktober 1744 in den Reichsadelsstand erhoben worden und hatte zugleich die Bewilligung erhalten, sein Wappen und seinen Namen mit dem des 1736 ausgestorbenen Erfurter Patriziergeschlechtes derer von Milwitz zu vereinigen<sup>172)</sup>. Auch Robert Balthasar trat in kurmainzische Dienste und brachte es in diesen zum Hof- und Regierungs- sowie Revisionsgerichtsrat. Im Frühjahr 1758 bewarb er sich durch seinen Schwager, den ehemaligen Rhr. Freiherrn von Vorster, beim Reichsvizekanzler um eine Rhrs.-Stelle, wobei Vorster darauf hinwies, daß dem Kurfürsten die Ernennung um so angenehmer sein werde, als dormalen kein Mainzer im Rhrs.-Kolleg sitze. In dem seine Aufnahme in den Rhr. aussprechenden Dekret vom 12. Dezember 1758 wurde auf seine dem Erzbischof von Mainz namentlich auch bei Geschäften mit benachbarten Kurfürsten und Fürsten geleisteten Dienste

<sup>167)</sup> Allg. Encyclopädie d. Wissenschaften u. Künste, hgg. v. J. S. Ersch und J. G. Gruber, I. Sekt., 25. Teil, S. 162.

<sup>168)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>169)</sup> Siehe Anm. 167 u. Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 8, 63.

<sup>170)</sup> Wurzbach, 52, Stammtafel zu S. 208.

<sup>171)</sup> Ebenda.

<sup>172)</sup> RA., Clemens, 1744; Gritzner, a. a. O., I, 114. — Dafür, daß Robert Balthasar C. in den Freiherrnstand erhoben worden wäre, wie Kneschke, 2, 287, anführt, geben die Adelsakten des Wiener Reichsarchivs, Abt. Arch. d. I. u. d. J., keinen Anhaltspunkt.



hingewiesen<sup>173)</sup>. Am 20. Dezember 1758 wurde er als Supernumerar-Rhr. der Ritter- und Gelehrtenbank introduziert<sup>174)</sup>, erhielt aber gleichzeitig einen Unterhalt von 4000 fl. jährlich bis zum Einrücken in eine freie besoldete Rhrs.-Stelle ausgeworfen<sup>175)</sup>. Eine solche wurde ihm dann mit kais. Dekret vom 22. Februar 1761 zugewiesen<sup>176)</sup>. Er hat sich als Rhr. mit Referaten nicht allzusehr beladen lassen, war kränzlich<sup>177)</sup>, blieb den Sitzungen von März 1760 bis November 1762 ferne und entschuldigte sich auf ein ernstliches Mahnschreiben des Reichsvizekanzlers mit einem schweren Gichtleiden, das ihn wider Willen in Mainz festgehalten habe<sup>178)</sup>, unterbrach aber auch in der Folge von September 1763 bis März 1765 den Besuch des Rhrs., in dem er zum letztenmal im September 1765 erschien. Im Dezember desselben Jahres ist er gestorben<sup>179)</sup>.

Eine Introduktion des vom Reichsvizekanzler in seinem oben erwähnten Vortrag für die Aufnahme in den Rhr. zugleich mit Clemens vorgeschlagenen würzburgischen geheimen Rates von Habermann hat nie stattgefunden.

Anfang des Jahres 1759 übersandte der Kurfürst von Mainz Graf von Ostein dem Reichsvizekanzler ein Gesuch des kurmainzischen Hofrates und Kanzleidirektors Augustin Franz Cunibert um Verleihung einer Rhrs.-Stelle befürwortend mit der Bitte, das Dekret für den Genannten so auszufertigen wie das seinerzeit (1752) dem Freiherrn von Borí erteilte, wobei er versicherte, daß Cunibert davon keinen Gebrauch machen werde, „bis Zeiten und Umstände solches gestatten“. Das gewünschte kais. Dekret scheint kurz hernach in Mainz eingelangt zu sein, denn schon am 13. Februar 1759 bedankte sich der Kurfürst hiefür in einem Schreiben an den Kaiser, in dem er zugleich versicherte, daß er „die sach in stillerster geheime halten werde“<sup>180)</sup>. Zu einem Dienstantritt Cuniberts im Rhr. ist es nicht gekommen.

<sup>173)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>174)</sup> Res. Prot. XVIII/137, fol. 566 v.

<sup>175)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>176)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>177)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 (Münch).

<sup>178)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>179)</sup> Res. Prot. XVIII/157, fol. 219.

<sup>180)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33.

Am 3. Oktober 1760 wurde dann Johann Graf von T a a f f e (Taaf), der unmittelbar zuvor die Braut Josefs II., Maria Isabella von Parma, von dort nach Wien begleitet hatte<sup>181)</sup>, introduziert<sup>182)</sup>. Zuerst Supernumerar, erhielt er dann 1763 die durch den Austritt Schönborns frei gewordene Besoldung<sup>183)</sup>. Er entstammte einem irländischen Geschlecht, aus dem sich ein Zweig mit seinem Vater, dem kais. Feldmarschalleutnant Nikolaus (gest. 1769), dem ersten Reichsgrafen von Taaffe, bleibend in Österreich sesshaft gemacht hatte<sup>184)</sup>. Er selbst war 1733 geboren, hatte sich nach Studien an der Theresianischen Ritterakademie in Wien zunächst der diplomatischen Laufbahn zugewandt und war seit 1755 bei der kais. Botschaft in Madrid beschäftigt, 1759 aber niederösterreichischer Regierungsrat geworden. Auch als Rhr. wurde er zu diplomatischen Missionen verwendet. So wurde er im Frühling 1764 mit einem Spezialauftrag nach Lissabon und, nachdem er, im Herbst von dort zurückgekehrt, bis Juni 1765 wieder den Rhr. besucht hatte, nach Neapel geschickt. Auf der Heimreise von dort ist er, erst 32 Jahre alt, am 11. Dezember 1765 so plötzlich gestorben, daß man von einer Vergiftung sprach<sup>185)</sup>.

Zugleich mit Taaffe wurde am 3. Oktober 1760, vermutlich ebenfalls als Supernumerar, Franz Anton Graf von K h e v e n h ü l l e r - M e t s c h introduziert. Als der vierte Sohn des einstigen Rhrs. Johann Josef, der damals als kais. Oberstkämmerer und Konferenzminister größten Einfluß am kais. Hofe besaß, 1737 geboren, hatte er nach absolviertem Studium des öffentlichen und privaten Rechtes eine Zeitlang unter Graf Starhemberg bei der kais. Botschaft in Paris und dann am neuerrichteten kais. Reichsarchiv zu Wien gearbeitet und war mit kais. Dekret vom 28. Juli 1760 unter besonderem Hinweis auf die Verdienste seines Vaters in den Rhr. aufgenommen worden<sup>186)</sup>. Bei diesem stand er nur durch etwas mehr als zwei Jahre, bis Ende 1762, in Verwendung, ohne sich mit Referaten viel zu plagen. Im Jahre 1764 wurde er Hofkammerrat und stieg dann in der Folge über eine Reihe hoher

<sup>181)</sup> Starzer, a. a. O., 463.

<sup>182)</sup> Res. Prot. XVIII/144, fol. 253 v.

<sup>183)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>184)</sup> Wurzbach, 42, 299 u. 311.

<sup>185)</sup> Ebenda u. Starzer, a. a. O., 463.

<sup>186)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29; Wurzbach, 11, Stammtafel II zu S. 230.

und höchster Ämter bis zur Obersthofmarschallwürde empor, die er wenige Monate vor seinem am 23. Dezember 1797 erfolgten Tode erlangte<sup>187)</sup>.

Weiters wurden am 3. Oktober 1760 noch zwei Protestanten, Braun und Gärtner d. J., in die Gelehrtenbank eingewiesen, war doch einerseits die evangelische Stelle nach dem verstorbenen Karl Wilhelm von Gärtner erledigt und hielt es anderseits der Reichsvizekanzler nun doch auch geboten, an Stelle des ständig abwesenden Freiherrn von Jaxtheim einen anderen Anhänger seines Bekenntnisses in den Rhr. einzuberufen. Für die Stelle nach Gärtner hatte der Reichsvizekanzler vorerst den fürstlich isenburgischen Rat von Burry oder den Kanzler des Fürsten von Löwenstein-Wertheim von Hinkeldey (Hinkelday)<sup>188)</sup> in Aussicht genommen; nachdem aber eingezogene nähere Erkundigungen ergeben hatten, daß Burry ein besonderer Religioseiferer sowie eigennützig sei, Hinkeldey aber nicht die erforderliche Gelehrsamkeit besitze und die Erledigung von Rechtssachen im Rat durch Einwendungen geflissentlich zu erschweren pflege, so schlug er für die nach Gärtner erledigte Stelle den markgräfllich bayreuthischen geheimen Rat und Professor der Universität Erlangen Karl Adolf Braun vor, dessen gute Eigenschaften wiederholt bestätigt worden seien. Gleichzeitig empfahl er, an Stelle des Freiherrn von Jaxtheim den Sohn des verstorbenen Rhrs. Gärtner, Karl Friedrich, einzuberufen<sup>189)</sup>. Kaiser Franz I. genehmigte diese Vorschläge, und mit den kais. Dekreten vom 30. Juli 1760 wurde Braun die Stelle Gärtners verliehen<sup>190)</sup> und der junge Gärtner, dem die nach Jaxtheim frei gewordene Besoldung von 2600 fl. zugedacht war, in den Rhr. berufen, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß Gärtner sich der kais. Entschließung fügen und sich zum Dienstantritt ehestens nach Wien begeben werde<sup>191)</sup>.

Was den rangälteren Dr. Karl Adolf von Braun anlangt, so war

<sup>187)</sup> Näheres darüber bei Wurzbach, 11, 220 (dort unter dem Vornamen Johann Franz Xaver Anton).

<sup>188)</sup> Über Hieronymus Ulrich Hinkeldey siehe Näheres bei G. Chr. Hamburger und J. G. Meusel, Das gelehrte Teutschland, 13 Bde., Lemgo 1706 bis 1808, 3. Bd. (1797), S. 335.

<sup>189)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Braun).

<sup>190)</sup> Ebenda.

<sup>191)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

er 1716 zu Jena als Sohn des Doktors der Rechte Matthias Nikolaus, der einer zu Gispersleben bei Erfurt seßhaften adeligen Familie entstammte und 1737 als mansfeldischer Kanzleidirektor gestorben ist, geboren worden, hatte am Gymnasium in Eisleben und an den Universitäten von Leipzig und Jena studiert und war 1740 in Jena zum Doktor beider Rechte promoviert worden. Er hatte sodann drei Jahre lang dort als Lehrer der Rechte gewirkt, bis ihn 1743 der Markgraf von Brandenburg-Bayreuth nach Erlangen als Hofrat und Professor der Rechte an der dort neugegründeten Universität berief. Auf seinem neuen Posten hatte er nicht nur nebst verschiedenen juristischen Schriften die „Erlangischen Abhandlungen zur Beförderung der Wissenschaften“ herausgegeben<sup>192)</sup>, sondern auch mit großer Umsicht die ganze Einrichtung der Erlanger Universität entworfen. Im Jahre 1759 war er vom Markgrafen unter Belassung seiner Professur zum wirklichen geheimen Regierungsrat ernannt worden. Von Erlangen ist er dann, wie in dem seine Erhebung in den alten Reichsfreiherrnstand aussprechenden kais. Diplom vom 3. April 1764 bemerkt wird, „wegen seiner in allen seinen Handlungen erwiesenen ausnehmenden Klugheit“ in den Rhr. berufen worden<sup>193)</sup>, in dem er, die meisten seiner Kollegen weit überragend, vielfach als Referent verwendet und in den letzten zwei Jahren als ältester Rat der Gelehrtenbank zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bis Ende 1792 diente. Am 18. September 1795 ist er zu Wien gestorben<sup>194)</sup>.

Der zweite am 3. Oktober 1760 introduzierte evangelische Rhr., Karl Friedrich von Gärtner, hatte an der Universität Leipzig studiert und war nach In- und Auslandsreisen und Unterweisung durch seinen Vater in der Praxis der höchsten Reichsgerichte 1752 in den kgl. polnischen und kursächsischen Dienst berufen und zum wirklichen Hof- und Justizrat bei der Landesregierung zu Dresden ernannt worden, woselbst er dann bis zu der vom Kaiser „aus eigener mildester Bewegnuß“ erfolgten Aufnahme in den Rhr. diente<sup>195)</sup>. In diesem treffen wir ihn bis zum August des Jahres 1776. In Anerkennung seiner zufriedenstellenden Dienstleistung erhob ihn der Kaiser am

<sup>192)</sup> Zedler, Suppl. IV, 522; Kneschke, 2, 26.

<sup>193)</sup> RA., Braun, 1764.

<sup>194)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 67.

<sup>195)</sup> RA., Gärtner, 1771.

22. Februar 1771 in den Reichsfreiherrnstand<sup>196</sup>). Er ist am 23. Oktober 1778 gestorben<sup>197</sup>).

Die durch den Tod des Freiherrn von Burekard und durch das Ausscheiden des Freiherrn von Borié Anfang 1761 erledigten Stellen auf der Ritter- und Gelehrtenbank wurden schon mit kais. Dekret vom 31. Januar 1761 wiederbesetzt. Von den zwei mit diesem Dekret ernannten Rhrr., die beide zum baldigen Antritt des Dienstes unter Hinweis auf die sehr schwache Besetzung des Rhrrs. mit Katholiken aufgefordert wurden, ist Heinrich Balthasar Blum, bis dahin fürstbischöflich speyerischer Hofrat<sup>198</sup>), am 6. April 1761 in den Rhrr. eingeführt worden<sup>199</sup>). Er hatte sich auch um eine Stelle beim Reichskammergericht beworben, wies aber in seinem Gesuch an den Reichsvizekanzler um Verleihung einer Rhrrs.-Stelle darauf hin, daß er schon 1739 und 1745 das Verlangen geäußert habe, in kais. Dienste zu treten; sein Herz habe sich noch allezeit nach Wien gesehnt<sup>200</sup>). Er erlebte die Erfüllung dieser Sehnsucht nur wenige Jahre, ist er doch schon im Dezember 1766 zu Wien gestorben<sup>201</sup>). Zu schwierigeren Rechtssachen scheint er nicht viel Lust gezeigt zu haben<sup>202</sup>).

Der zugleich mit Blum zum Rhrr. ernannte und ihm im Range vorangehende Doktor der Rechte Johann Jakob von Steeb wurde am 9. Juli 1761 introduziert<sup>203</sup>). Er hatte nach dem Tode Karls VII. dem bayrisch-pfälzischen Reichsvikariatsgericht angehört, war dann Hofrat des Fürstbistums Augsburg geworden und durch viele Jahre beim fürstlich augsburgischen Hofrat zu Dillingen in Verwendung gestanden, woselbst er auch als Gubernator der dortigen Akademie wirkte<sup>204</sup>); dabei hatte er sich so bewährt, daß ihn der Bischof zum geheimen Rat und Hofkanzler ernannte. In dieser Stellung wurde er vom Domscholastikus in Augsburg Freiherrn von Hornstein als Mann von katholischer Gesinnung, großer Gelehrsamkeit, guter Begabung,

<sup>196</sup>) Ebenda.

<sup>197</sup>) RHR. Verl. A., Fasz. 81.

<sup>198</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>199</sup>) Res. Prot. XVIII/145, fol. 190.

<sup>200</sup>) Siehe Anm. 198.

<sup>201</sup>) Res. Prot. XVIII/157, fol. 669 v.

<sup>202</sup>) Bericht Boriés ddo. Frankfurt, 14. Februar 1764 (RHR. Verf. A., Fasz. 29, Münch).

<sup>203</sup>) Res. Prot. XVIII/146, fol. 28 v.

<sup>204</sup>) RA., Steeb, 1779.

schneller Auffassung und mittleren Alters für eine Rhrs.-Stelle empfohlen. Nachdem der Reichsvizekanzler mit Schreiben vom 28. Januar 1761 noch den Augsburger Dompropst Dollberg befragt hatte, ob Steeb in den deutschen Staatsrechten und in der Reichsverfassung wohlverfahren sei, ausnehmende Fähigkeiten in Gerichts- und Dikasterialgeschäften besitze und eine geschickte Feder führe, und die — nicht vorliegende — Antwort anscheinend befriedigend ausgefallen war, wurde Steeb mit einem vom 28. Januar 1761 datierten Dekret, das erst am 21. Februar abgefertigt wurde, zum Rhr. ernannt. Mit Schreiben vom 2. März gab der Bischof von Augsburg seine Zustimmung, erwirkte aber vom Kaiser, daß Steeb erst im Mai den Dienst beim Rhr. anzutreten brauche<sup>205</sup>). In der Tat kam Steeb erst im Juli nach Wien. Er diente dann im Rhr. bis kurz vor seinem im Dezember 1782 eingetretenen Tode<sup>206</sup>). Mit Diplom vom 25. Mai 1779 erhob ihn Kaiser Josef II. unter Hinweis auf seine zur vollen Zufriedenheit als Rhr. geleisteten Dienste in den Reichsritterstand mit dem Ehrenworte „Edler von“<sup>207</sup>).

Am 13. Januar 1763 führte der Obersthofmeister wieder zwei junge österreichische Adelige in den Rhr. ein, nämlich die Grafen Sternberg und Kaunitz-Rittberg<sup>208</sup>). Gundaker Thomas Graf Sternberg aus dem uns bereits bekannten böhmisch-mährischen Geschlecht war 1737 als der jüngere Sohn des bei der Kaiserin Maria Theresia in besonderer Gunst stehenden Grafen Franz Philipp, der 1735 für sich und seine männlichen Nachkommen Sitz und Stimme auf der schwäbischen Reichsgrafenbank erlangt hatte und nach mehrjähriger Verwendung als kais. bevollmächtigter Minister am kgl. polnischen Hof und kurböhmischer Gesandter am Reichstag 1765 zum wirklichen kais. Obersthofmeister ernannt wurde, geboren worden<sup>209</sup>) und hatte bei seinem Vater auf dessen erwähnten diplomatischen Posten sich einige Praxis in Staatsgeschäften erworben, worauf er 1762 ein Expektanzdekret auf eine Rhrs.-Stelle erhielt<sup>210</sup>). Zuzufolge kais. Dekrets vom 14. Januar 1766 rückte Sternberg, der anfänglich nur Super-

<sup>205</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Joh. Jakob Steeb).

<sup>206</sup>) Ebenda.

<sup>207</sup>) Siehe Anm. 204.

<sup>208</sup>) Res. Prot. XVIII/152, fol. 4.

<sup>209</sup>) Wurzbach, 38, 274 u. 282.

<sup>210</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 39.



numerar war, in die durch den Tod des Rhrs. Grafen Taaffe erledigte besoldete Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank ein<sup>211)</sup>. Er diente dann auf dieser, auch manches Referat erstattend, durch 30 Jahre bis zu seinem Ende des Jahres 1791 vollzogenen Austritt<sup>212)</sup> und wurde während dieser Zeit auch zu etlichen mehr ehrenvollen als wichtigen diplomatischen Missionen verwendet. Er ist als Obersthofstälbelmeister am 17. September 1802 unvermählt gestorben<sup>213)</sup>.

Ernst Christoph Graf (später Fürst) von Kaunitz-Rittberg war 1737 als der älteste Sohn des berühmten Staatsmannes Fürsten Wenzel Anton geboren worden<sup>214)</sup>, somit gleich Sternberg zur Zeit seiner mit Dekret vom 3. Januar 1763 erfolgten Ernennung<sup>215)</sup> erst 25 Jahre alt. Seine Sendung an den Hof von Neapel als kais. bevollmächtigter Minister setzte seiner Tätigkeit als — offenbar unbesoldeter — Rhr. schon nach acht Monaten ein Ende<sup>216)</sup>. Seine Stelle im Rhr. erhielt sodann sein Bruder Dominikus Andreas. Er selbst wurde in der Folge Landeshauptmann von Mähren, Generalhofbaudirektor und schließlich Obersthofmarschall. Er ist am 19. Mai 1797 gestorben. Seine einzige Tochter Eleonore wurde die erste Gemahlin Metternichs<sup>217)</sup>.

Mit Dekret vom 13. April 1763 verlieh der Kaiser dem Freiherrn Ludwig Karl Eckbrecht von Dürkheim (Türkheim) über dessen Ansuchen die durch den Austritt des Grafen Keyserlingk erledigte evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank<sup>218)</sup>. Dürkheim entstammte einem alten, zur ober- und niederrheinischen Reichsritterschaft gehörigen, nach der Stadt Türkheim in der Pfalz benannten Geschlecht<sup>219)</sup>, besaß ansehnliche Güter im Reichsritterkanton Niederrhein und war vom obersächsischen Kreis als Beisitzer für das Reichskammergericht präsentiert worden<sup>220)</sup>. Am 29. April 1763 in den Rhr.

<sup>211)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16 u. 31.

<sup>212)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Elz).

<sup>213)</sup> Wurzbach, 38, 282.

<sup>214)</sup> Wurzbach, 11, 64.

<sup>215)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>216)</sup> Ebenda; Res. Prot. XVIII/152.

<sup>217)</sup> Wurzbach, 11, 64.

<sup>218)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>219)</sup> Kneschke, 2, 598; Wurzbach, 48, 88 ff.

<sup>220)</sup> RA., Dürkheim, 1764.

eingeführt<sup>221)</sup>, diente er in diesem bis Ende des Jahres 1768, ohne als Referent besonders hervorzutreten. Mit kais. Diplom vom 3. September 1764 wurde er in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>222)</sup>. Nach dem Tode seines Schwiegervaters, des württembergischen Ministers Grafen von Montmartin, vereinigte er dessen Namen und Wappen mit dem seinen. Auch Dürkheim wurde später herzoglich württembergischer Minister<sup>223)</sup>.

Im Winter 1763/64 ersuchte der ehemalige Rhr. Karls VII. Johann Joachim Georg Freiherr von Münch, damals kurtrierischer Kanzler und Botschafter bei der Königswahl Josefs II., um Verleihung einer Rhrs.-Stelle an seinen Sohn Franz Josef Freiherrn von Münch-Bellinghausen<sup>224)</sup>. Dieser war 1735 geboren<sup>225)</sup>, hatte zuerst einige Jahre bei der Regierung von Kurtrier gedient, war hierauf im Juli 1757 bei der niederösterreichischen Regierung als Regierungsrat eingetreten<sup>226)</sup>, stand aber dann während der letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges bei der kais. Administration für die eroberten preußischen Lande am Niederrhein in Kleve in Verwendung und erwarb sich dort durch seine kluge Amtsführung und das Bestreben, dem Lande die schweren Kriegslasten möglichst zu erleichtern, selbst den Beifall von Kurbrandenburg. Der gleichfalls zu Beginn des Jahres 1764 in Frankfurt als dritter kurböhmischer Botschafter weilende Reichshof- und Staatsrat Borié hob in einem Bericht vom 14. Februar dieses Jahres lobend die Kenntnisse des jungen Münch im öffentlichen und Privatrecht, seine geschickte Feder, seinen deutlichen Vortrag, seinen unermüdllichen Arbeitseifer und das Fehlen materiellen Interesses hervor, Eigenschaften, die von Seltenheit und großem Wert seien. Auch wäre es sehr im katholischen Interesse, wenn der Rhr. um einige tüchtige und arbeitsame katholische Räte vermehrt würde. Der Wunsch nach einer Verstärkung des Rhrs. sei auch von verschiedenen Botschaftern in Frankfurt geäußert worden. Der Reichsvizekanzler Graf Colloredo

<sup>221)</sup> Res. Prot. XVIII/152, fol. 54.

<sup>222)</sup> Siehe Anm. 220.

<sup>223)</sup> Kneschke, 2, 599.

<sup>224)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>225)</sup> Wurzbach, 19, 419.

<sup>226)</sup> RA., Münch, 1794; nach Starzer, a. a. O., 464, wurde er von 1760 bis 1764 als ein „in Eid und Pflicht stehender, jedoch denen gewöhnlichen Rathsessionen nicht beiwohnender Regierungsrath“ geführt.

bezeichnete in seinem Vortrag an den Kaiser vom 22. Februar 1764 die Bemerkung Boriés über die Notwendigkeit einer Verstärkung des Rhrs. mit etlichen tüchtigen katholischen Räten als sehr begründet und fügte bei, daß nach seiner eigenen täglichen Erfahrung die Zahl der wirklich arbeitsfähigen Räte im Verhältnis zur Arbeitsmenge viel zu gering sei, weshalb zum Schaden des kais. Dienstes und der Justizpflege der Geschäftsgang ein sehr langsamer sei. Sehr nachteilig sei es aber insbesondere den katholischen Interessen, daß gerade unter den katholischen Rhren. sich mehrere schwache Kräfte befänden, während die protestantischen Rhre. „lauter Männer von vieler Geschicklichkeit und Lebhaftigkeit“ seien und daher die Gefahr bestehe, daß sie das Übergewicht über die katholischen erlangen. Eine Verstärkung des Rhrs. durch Aufnahme von einigen besoldeten Supernumeraren, die dann frei werdende Besoldungen zu erhalten hätten, wäre daher sehr zu empfehlen. Da durch die Einstellung des jungen Münch der Bedarf an Kräften noch nicht gedeckt sei, so solle man sich zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den katholischen und protestantischen Rhren. „noch um ein anderes tüchtiges Subiectum Catholischer Religion“ bewerben. Für eine solche Kraft wäre eine Stelle im Range vor Münch freizuhalten, damit, falls sich ein an Jahren und Erfahrung ihn überragender Mann finden sollte, dieser nicht jenem nachgesetzt werden müßte. Im Sinne dieses Vorschlages wurde dann Münch mit kais. Dekret vom 27. Februar 1764 als Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank unter Vorbehalt der Ernennung eines ihm im Range vorangehenden Rates mit dem Beifügen in den Rhr. aufgenommen, daß er demnächst introduziert werden solle<sup>227)</sup>. Die Einführung erfolgte dann am 19. Juni 1764<sup>228)</sup>. Nach dem Tode des Rhrs. Clemens von Milwitz rückte Münch, der bisher eine Pension bezogen hatte, auf Grund kais. Anordnung am 14. Januar 1766 in dessen besoldete Rhrs.-Stelle ein<sup>229)</sup>. Er versah diese, vielfach auch als Referent beschäftigt, bis September 1792<sup>230)</sup>. Mit Diplom vom 3. Juli 1794 wurde ihm und seinen Brüdern, dem kurfürstlich trierischen geheimen Rat und Hofgerichtsdirektor Johann Joachim Georg und dem k. k. Feldkriegs-

<sup>227)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>228)</sup> Res. Prot. XVIII/153, fol. 336 v.

<sup>229)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 15, 16, 19 u. 29.

<sup>230)</sup> Res. Prot. XVIII/222, fol. 84 v.

kommissär Konstantin Karl Josef, der Reichsfreiherrnstand verliehen, bzw. bestätigt<sup>231)</sup>. Er ist am 3. Oktober 1802 gestorben<sup>232)</sup>.

Mit kais. Dekret vom 11. September 1763 wurde Dominikus Andreas Reichsgraf von Kaunitz-Rittberg-Questenberg, ein jüngerer Bruder des Rhrs. Ernst Christoph Grafen von Kaunitz, unter Hinweis auf die großen Verdienste seines Geschlechtes, insbesondere die seines Vaters, zum (unbesoldeten) Rhr. mit dem Beifügen ernannt, daß er bei der nächsten Introdution in den Rang seines nach Neapel abgehenden Bruders eingeführt werden solle<sup>233)</sup>. Dieses geschah dann allerdings erst am 14. Januar 1765<sup>234)</sup>. Im August 1766 erhielt er die durch den Austritt des Grafen Franz Gundaker Colloredo frei gewordene besoldete Rhrs.-Stelle<sup>235)</sup>. Dominikus Andreas (II.) Graf Kaunitz war 1739 geboren und hatte nach dem Tode des von ihm beerbten letzten Grafen von Questenberg, des Gatten seiner Tante Maria Antonia geb. Gräfin Kaunitz, Namen und Wappen der Questenberg mit den seinen vereinigt<sup>236)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn bis Ende des Jahres 1775, worauf er austrat, da er als kais. Botschafter an den spanischen Hof ging<sup>237)</sup>. Seit 1794 bekleidete er die Würde eines kais. Vizeobersthofstallmeisters. Er ist 1812 gestorben<sup>238)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Josef II.

Zugleich mit der Nachricht von dem am 18. August 1765 zu Innsbruck erfolgten Ableben Kaiser Franz I. verständigte der Reichsvizekanzler den Rhrs.-Präsidenten vom Befehl Josefs II., daß der Rhr. seine Tätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzen solle, was denn auch geschah<sup>1)</sup>. Erst mit Dekret vom 26. März 1766 entließ Kaiser Josef II. sämtliche Mitglieder des Kollegs, da er dieses in den nächsten Tagen neu zu besetzen entschlossen sei, in Gnaden und forderte diejenigen, die auf eine Fortsetzung des Dienstes reflektierten, auf, dies dem

<sup>231)</sup> RA., Münch, 1794.

<sup>232)</sup> Wurzbach, 19, 419.

<sup>233)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>234)</sup> Res. Prot. XVIII/157, fol. 9.

<sup>235)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>236)</sup> Wurzbach, 11, 64.

<sup>237)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>238)</sup> Wurzbach, 11, 64.

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVIII/157, fol. 152 v. ff.

Grafen Ferdinand Bonaventura Harrach mit der Versicherung zu erklären, daß sie keinem anderen Herrn dienen und von niemand anderem einen Sold empfangen wollen. In der ersten Sitzung nach Ostern, am 5. April 1766, wurden sodann, nachdem Graf Ferdinand Bonaventura Harrach als wiederernannter Rhrs.-Präsident seinen Eid in die Hände des Kaisers abgelegt hatte, alle vom Kaiser Franz I. hinterlassenen Rhre., nämlich der Vizepräsident Freiherr von Hagen, die Grafen Colloredo, Überacker, Sternberg, Dürkheim, Dominikus Kaunitz, die Freiherren von Senckenberg, Waldstätten, Bartenstein, Prandau und Braun sowie von Gärtner, von Steeb, Blum und Freiherr von Münch, die sämtlich als Rhre. von Josef II. kurz zuvor bestätigt worden waren, aufs neue introduziert. Zugleich wurden dem Grafen Neipperg und dem Freiherrn von Borie Sitz, Stimme und Rang im Kolleg vorbehalten. Am selben Tage wurde auch ein kais. Dekret verlaublich, dessen Vorgeschichte einer näheren Darstellung wert ist, weil es zeigt, welchen ungestümen Reformeifer der neue Kaiser auch in Reichsjustizsachen entfaltete und wie er auch hier den Gebrechen und Mängeln auf den Grund zu gehen suchte. Nachdem der Reichsvizekanzler Graf Rudolf Colloredo im Januar 1766 die Erlassung eines als „Supplement“ zur Rhrs.-Ordnung anzusehenden Dekrets von der Art, wie ein solches beim Regierungsantritt Kaiser Karls VI. ergangen, empfohlen hatte, verfügte Josef II., daß der Präsident, der Vizepräsident, jeder Rhre., die beiden Rhrs.-Sekretäre, der Reichsfiskal und das Gremium der Rhrs.-Agenten ihm zu eigenen Händen insgeheim kurzgefaßte Anzeigen über die von ihnen beim Rhre. wahrgenommenen Gebrechen und wie denselben abgeholfen werden könnte, binnen acht Tagen übergeben sollen. Auch verlangte er zu wissen, welche Akten bisher einem jeden Rhre. zugeteilt worden, welche hievon offen waren und in welchen seit 1745 anhängigen Sachen ein Referent überhaupt noch nicht bestellt worden war. Auch alle Beschwerden der Reichsstände sowohl gegen das Verfahren beim Rhre. als auch dessen Personal sollten zusammengesucht werden. Der Reichsvizekanzler legte dem Kaiser am 12. Februar über dessen Verlangen ein Gutachten über die Abstellung von Mängeln und Gebrechen beim Rhre. vor, worin er einleitend bemerkte, es gebe seiner Meinung nach keinen Gerichtshof auf der Welt, „gegen welchen nicht so zu sagen beständighin Klage geführt wird; die Natur der Sache scheint dieses auch von selbst mit sich zu bringen“. Der Kaiser sandte ihm darauf einen anderen

Entwurf mit viel einschneidenderen Bestimmungen zur Stellungnahme. Der Reichsvizekanzler hatte in seinem hiezu am 10. März erstatteten Gutachten zu jedem Punkte dieses Entwurfes, auf dessen Abfassung der Staatsrat Borié größten Einfluß gehabt haben soll, etwas einzuwenden, insbesondere gegen die geplante Vermehrung der vormittägigen Sitzungen von vier auf fünf wöchentlich, deren Einzeldauer außerdem von drei auf vier Stunden erhöht werden und zu denen noch eine, allenfalls zwei nachmittägige Sitzungen wöchentlich kommen sollten. Bei einer solchen Vermehrung der Ratsstunden bleibe, so meinte Colloredo, den Räten, die ja auch mit sehr vielen Kommissionen zur Erzielung von Vergleichen beladen seien, zu wenig Zeit zum Bearbeiten der Referate übrig. Auch etliche Rhre. mit dem Rhrs.-Präsidenten an der Spitze äußerten zu dem ihnen zur Stellungnahme übersandten Entwurf große Bedenken wegen der Vermehrung der Sitzungstage, die dem Dienst durchaus nicht förderlich sei. Graf Harrach empfahl in seinem Bericht vom 2. April dem Kaiser angelegentlich, das Dekret noch zum Gegenstand einer Erörterung in der Staatskonferenz, im Staatsrat, bei der obersten Justizstelle oder in einer beliebig zusammengesetzten Kommission zu machen, zumal ja die Verlautbarung gar nicht eile. Die Antwort des Kaisers war der am 4. April dem Rhrs.-Präsidenten erteilte Auftrag, die Räte der Gelehrtenbank sofort zu befragen, was sie „für möglicher und verträglicher halten“, fünf vormittägige Ratssitzungen in der Woche und 5000 fl. Jahresbesoldung oder vier Ratssitzungen und 4000 fl. wie bisher. Alle Befragten sprachen sich im Interesse des Dienstes für das Letztere aus, verzichteten also auf die ihnen höchst willkommen gewesene Bezugserhöhung. Die Staatsräte Borié und Binder erklärten hierauf dem Kaiser, daß, „da die Räte den angesonnen mehreren Fleiß und Arbeit so unziemlich entsagen, so scheinen sie auch der ihnen in Ansehung eines mehreren Fleißes und willigen Dienstes weiter zugeдachten allerhöchsten Gnaden ... sich unwürdig gemacht zu haben“<sup>2)</sup>. So wurde in letzter Stunde in dem zu erlassenden Dekret die Vermehrung der Sitzungstage von vier auf fünf, unter Belassung der Verlängerung der vormittägigen Ratssitzungen bis 1 Uhr und der Anordnung einer, allenfalls zweier nachmittägiger Sitzungen, gestrichen, und der Kaiser ordnete die Verlautbarung des Dekrets an den Rhr. mit dem Bemerken

<sup>2)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 12.



an, er habe mit Bedauern gesehen, wie der Justizeifer im Rhr., wo nicht erloschen, so doch sehr geschwächt sei; es sei auch dem Rhr. sein Mißvergnügen erkennen zu geben. Dieses hat dann auch der Obersthofmeister Graf Ulfeld, wenngleich mit großem Widerstreben, am 5. April getan. Daraufhin entsandten die Rhre. eine Deputation an ihn mit der Aufgabe, dem Kaiser darzulegen, wie sein Vorgehen das so notwendige Ansehen des Kollegs im Reich zu schmälern geeignet sei, und gegen den ihnen gemachten Vorwurf der Bequemlichkeit Vorstellung zu erheben<sup>3)</sup>. Außer den Bestimmungen über die Erhöhung der Amtszeit enthielt das Dekret vom 5. April 1766 auch sonst noch Maßnahmen, die auf Aufarbeitung der großen Rückstände und auf eine raschere Erledigung der neu anfallenden Rhrs.-Sachen abzielten und es dem Kaiser ermöglichen sollten, sich jederzeit über den Geschäftsstand und den Arbeitserfolg der einzelnen Räte zu unterrichten. Dazu kamen, vielfach entsprechend den Vorschlägen der Rhre., Bestimmungen über Aktenbehandlung, Führung eines Abstimmungsprotokolls, Amtsverschwiegenheit, Geschenkkannahme, die mit strengen Strafen — Zahlung des dreifachen Wertes des Empfangenen und des Zweifachen des Versprochenen an den Fiskus, Amtsentsetzung und Ehrverlust — bedroht wurde<sup>4)</sup>, Ablegung der Proberelation usw.

Seit dem Ableben Kaiser Franz' I. waren vier Stellen im Rhr. erledigt worden, und zwar eine durch Austritt des Grafen Kirchberg und drei durch den Tod der Rhre. Grafen Taafe, Vockel und Clemens; zwei davon waren mit Protestanten wiederzubesetzen. Der erste unter der Regierung Josefs II. introduzierte Rhr. war der mit kais. Dekret vom 17. Februar 1766 zum (unbesoldeten) Rhr. auf der Herrenbank ernannte Josef Graf Windischgrätz. Er war ein Großneffe des einstigen Rhrs.-Präsidenten Ernst Friedrich Grafen von Windischgrätz, auf dessen getreue und ersprießliche Dienstleistung auch das Ernennungsdekret Bezug nahm<sup>5)</sup>. Im Jahre 1744 als Sohn des Grafen Leopold Karl Josef geboren, hatte er im zartesten Kindesalter seine Eltern an den Blattern verloren, worauf seine geistvolle und hochsinnige Großmutter Ernestine dem Knaben eine sorgfältige Erziehung

<sup>3)</sup> Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 8. 432 ff.; dort auch ein Abdruck des Dekretsentwurfes in der ursprünglichen Fassung vom 22. März 1766.

<sup>4)</sup> Vgl. über diesen Punkt Herchenhahn, a. a. O., 2, 81, u. L. Grob, a. a. O., 132 f.

<sup>5)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

angedeihen ließ. Seit 9. Februar 1766 bekleidete er die Stelle eines unbesoldeten niederösterreichischen Regierungsrates<sup>6)</sup>. In dem schon zuvor eingebrachten Gesuche um eine Rhrs.-Stelle bemerkte er, daß er während seiner akademischen Studien und Reisen bestrebt gewesen sei, sich die bestmögliche Kenntnis „der höchsten Rechte und Geschäfte des deutschen Vaterlandes“ anzueignen<sup>7)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn von seiner am 24. November 1766 erfolgten Introdution<sup>8)</sup> an, und zwar mehrfach auch als Referent, bis zum Februar 1774. Im Jahre 1770 begleitete er als diensttuender Kämmerer die Erzherzogin Maria Antoinette von Wien nach Paris<sup>9)</sup>. Als er 1775, anscheinend beurlaubt, in Italien mit Josef II. zusammentraf, bat er ihn unter Hinweis auf den Gesundheitszustand seiner Gattin, der noch einen längeren Aufenthalt in Italien erfordere, um Enthebung von seiner Rhrs.-Stelle, was ihm auch bewilligt wurde<sup>10)</sup>. Er widmete sich dann ganz philosophischen, mathematischen und rechtswissenschaftlichen Studien, veröffentlichte mehrere im Geiste der Aufklärung und des Rationalismus gehaltene rechtsphilosophische Schriften und starb auf einem seiner böhmischen Schlösser am 24. Januar 1802. Ein offener, selbständiger Charakter, bewahrte er sich stets eine unabhängige Meinung. „Von der Unhaltbarkeit der sozialen und politischen Zustände seiner Zeitepoche überzeugt, forschte er mit warmem Herzen unermüdlich nach einer Abhilfe.“<sup>11)</sup>

Wie schwer sich der Reichsvizekanzler Graf Colloredo tat, für die durch die Ernennung des Grafen Kirchberg zum Kammergerichtspräsidenten erledigte evangelische Rhrs.-Stelle einen ihm geeignet erscheinenden Nachfolger zu finden, geht aus seinem Bericht an Kaiser Josef II. vom 22. März 1766 hervor<sup>12)</sup>. Es fehlte zwar nicht an Bewerbern, aber dem einen mangelte es an der entsprechenden Praxis, ein anderer galt als Pedant, ein dritter genoß moralisch keinen besonders guten Ruf; von einem Kanzleidirektor des Grafen von Neuwied sei, so wird ausgeführt, zu vermuten, daß er denselben politischen

<sup>6)</sup> Wurzbach, 57, 60 ff.

<sup>7)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>8)</sup> Res. Prot. XVIII/157, fol. 629.

<sup>9)</sup> Wurzbach, 57, 60 ff.

<sup>10)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>11)</sup> Wurzbach, 57, 60 ff.

<sup>12)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27 (Cladenius).

Grundsätzen wie sein Herr huldige und aus diesem Grunde sich kaum des höchsten Beifalls erfreuen würde; dem schon mit einem Rhrs.-Dekret beteiligten Freiherrn von Bassewitz<sup>13)</sup> dürfte es zwar nicht an Fähigkeit und Geschicklichkeit fehlen, doch sei er eines „etwas hitzigen Temperaments“; nun habe man aber bei Auswahl der Rhre. des A. B. stets das Augenmerk auf solche gerichtet, „die von keinem übertriebenen Religions-Eyfer eingenommen und eines nicht allzu hitzigen, sondern vielmehr eines beugsamen Gemütes waren“, weil sie ansonsten „über die Catholischen den Meister spielen“ oder doch wenigstens im Kolleg. Zwietracht und Mißhelligkeiten, wenn nicht gar einen völligen Stillstand der Rechtsprechung in Religionssachen hervorrufen könnten. So schlug Colloredo als den noch geeignetsten Bewerber den Wittenberger Professor Cladenius vor, der zwar „von etwas schwächlicher Complexion“, aber doch ein sehr gelehrter und geschickter Mann von großer Arbeitsamkeit sei. Josef II. stimmte diesem Vorschlag zu, „da er nichts als den Tauglichsten verlange“. Aus nicht näher bekannten Gründen hat jedoch Cladenius den Dienst beim Rhre. nicht angetreten, und so sah sich der Reichsvizekanzler genötigt, für eine anderweitige Besetzung nicht nur dieser freien evangelischen Rhrs.-Stelle, sondern auch der inzwischen durch den Tod Dr. Vockels erledigten Sorge zu tragen. Für diese beiden Posten hatte Josef II., offenbar auf Grund eines Vorschlages des Reichsvizekanzlers, den Kammergerichtsbeisitzer von Leipziger und den Freiherrn von Thüngen, für eine gleichzeitig zu besetzende katholische Stelle den kurmainzischen Hof- und Regierungsrat Freiherrn von Bentzel<sup>14)</sup>, „wann er kommen will“, in Aussicht genommen, war aber dann vom Erst- wie Letztgenannten aus nicht ersichtlichen Gründen wieder abgekommen und trug dem Rhrs.-Präsidenten Grafen Harrach auf, zwei andere geeignete Personen namhaft zu machen. Harrach fand mit seinen neuerlichen Vorschlägen — sie betrafen den geheimen Rat des Fürsten von Isenburg von Savigny<sup>15)</sup> und den berühmten Rechtslehrer an der Wiener Universität Martini — nicht den Beifall des Kaisers, worauf er niemanden mehr ernstlich in Vorschlag zu bringen wußte und als Grund für die große Schwierigkeit, tüchtige Subjekte von auswärts in den Rhre. zu brin-

<sup>13)</sup> Nach Knechke, I, 215, wäre Joachim Ludolf Freiherr v. B. aus altem mecklenburgischem Geschlecht 1756 Rhre. und 1763 kursächs. geh. Rat geworden.

<sup>14)</sup> Offenbar Anselm, ein Sohn des oben erwähnten Johann Jakob Josef v. B.

<sup>15)</sup> Christian Karl, der Vater des großen Rechtsgelehrten Friedrich Karl v. S.

gen, in seinem Bericht an den Kaiser die angesichts der Teuerung in Wien zu geringe Besoldung der Rhre. und den Mißkredit, in den das bei Bestätigung des Rhrs. erlassene und im Druck durch das ganze Reich verbreitete kais. Dekret diesen gebracht habe, bezeichnete<sup>15a)</sup>. Es ist aber dann doch gelungen, auch für die zweite evangelische Stelle eine Kraft aus dem Reich zu gewinnen, und zwar in der Person des Friedrich Karl von Moser, der zusammen mit Thüngen am 19. Oktober 1767 introduziert wurde<sup>16)</sup>.

Der mit Dekret vom 14. Februar 1767 zum Rh. der Herrenbank ernannte Johann Siegmund Karl Freiherr von Thüngen<sup>17)</sup> entstammte einem 1700 in den Freiherrnstand erhobenen uralten reichsritterschaftlichen Geschlecht in Franken, dessen Stammschloß Thüngen im Kanton Rhön und Wera liegt und das im Stift Würzburg das Untertruchsessenamnt besaß. Verschiedene Angehörige seiner Familie hatten hohe kais. Militärstellen bekleidet<sup>18)</sup>. Er selbst hatte vor seiner Aufnahme in den Rh. als Regierungsrat dem Stift Würzburg, dann als Hofrat dem Markgrafen von Ansbach und schließlich als Hofmarschall am sächsisch-gothaischen Hofe gedient<sup>19)</sup>. Im Rh. leistete er, wiederholt auch als Referent, Dienste bis zu seinem im April 1772 anlässlich seiner Ernennung zum Reichskammergerichtspräsidenten<sup>20)</sup> erfolgten Austritt aus dem Kolleg<sup>21)</sup>.

Friedrich Karl von Moser, als Staatsmann, Gelehrter und Reichspatriot ebenso bedeutend wie sein Vater Johann Jakob, wurde als dessen ältester Sohn in Stuttgart geboren. Die Familie lebte seit Anfang des 15. Jhs. in Württemberg und war unter Kaiser Maximilian II. in den Adelsstand erhoben worden<sup>22)</sup>. Aus der eingehenden Darstellung des weiteren Lebenslaufes des jungen Moser in der Allg. Dt. Biographie<sup>23)</sup> sei hier nur hervorgehoben, daß er von seinem 17. Lebensjahr an durch vier Jahre an der Universität Jena juristische, da-

<sup>15a)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Leipziger).

<sup>16)</sup> Res. Prot. XVIII/162, fol. 244.

<sup>17)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>18)</sup> Zedler, XLIII, 1816; Kneschke, 9, 203 ff.

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>20)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28 (Grävenitz).

<sup>21)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>22)</sup> Zedler, XXI, 1836.

<sup>23)</sup> Allg. Dt. Biogr., 22, 769 ff. (Heidenheimer); vgl. auch L. Herzog. Moser, Vater und Sohn, Calv u. Stuttgart 1905, S. 219 ff.

neben aber auch anatomische Vorlesungen hörte, 1747 seinem als geheimen Rat nach Homburg berufenen Vater als Kanzleisekretär dorthin folgte, selbst 1749 zum Hofrat des Landgrafen von Hessen-Homburg ernannt wurde, zuerst als solcher, später als hessen-darmstädtischer Legationsrat viele Jahre in Frankfurt a. M. lebte, wo er sich dem Kreis der „Stillen im Lande“ anschloß<sup>24)</sup>, 1763 als geheimer Rat in den Dienst von Hessen-Kassel übertrat, 1765 vom Landgrafen anlässlich des Wechsels auf dem Kaiserthron zur Kondolenz und Gratulation sowie in anderen Angelegenheiten an den kais. Hof gesandt und sodann zum bevollmächtigten Minister bei den drei rheinischen Kurfürsten bestellt wurde. Schon anlässlich der Reise Mosers nach Wien hatte der als österreichischer Diplomat in Frankfurt tätige Graf Pergen dem Wiener Hof nachdrücklich empfohlen, sich der guten Meinung dieses für die Einheit, Rechtssicherheit und den Religionsfrieden Deutschlands begeisterten Schriftstellers zu versichern, der am preußischen Hof nicht gut angeschrieben sei, bei den anderen protestantischen Höfen aber großen Einfluß besitze, auch bei katholischen Fürsten, insbesondere bei der Pfalz, an Ansehen gewinne und vom französischen Hof umschmeichelt werde<sup>25)</sup>. In Wien wurde Moser mit großer Ehrfurcht vor dem jungen Kaiser erfüllt, verstand sich aber zunächst doch nicht, diesem anders als von Frankfurt aus zu dienen. Dorthin zurückgekehrt, fiel er wegen seiner kaiserfreundlichen Gesinnung beim Landgrafen von Hessen-Kassel in Ungnade<sup>26)</sup>, worauf Kaiser Josef II. Anfang des Jahres 1767 Moser im Falle weiterer Bedrängnis die Anstellung als Rhr. in Aussicht stellte. Am 25. April verlieh er ihm dann den Rhrs.-Titel und trug ihm die Verfassung einer eingehenden Abhandlung über die Rechte des Erzhauses in den Hochstiften Trient und Brixen auf. Ende Juni 1767 teilte Moser dem Grafen Pergen mit, er sei vom Landgrafen auf harte Weise aus dem Dienst gestoßen worden, erklärte sich in einem gleichzeitigen Schreiben an den Reichsvizekanzler zur Annahme einer Rhrs.-Stelle bereit und bat

<sup>24)</sup> Goethe erinnert sich seiner in „Dichtung und Wahrheit“, 2. Buch, als eines „angenehmen, beweglichen und dabei zarten Mannes“ von gründlich-sittlichem Charakter, den es zu den sogenannten Frommen hinzog und der, bedrückt durch die damaligen Verhältnisse an kleinen Fürstenhöfen, das Verhältnis zwischen „Herr und Diener“ — diesen Titel führte auch eine seiner Schriften — sittlich zu veredeln suchte.

<sup>25)</sup> K r o n e s, a. a. O., 4, 328.

<sup>26)</sup> Siehe Anm. 23.

gleichzeitig unter Hinweis auf die Unmöglichkeit, mit einer Jahresbesoldung von 4000 fl. in Wien samt Familie anständig leben zu können, um Belassung der ihm vom Kaiser im Vorjahre bewilligten Pension von 2000 fl. jährlich, um Zuweisung einer freien Wohnung und um einen Zuschuß zu den Kosten des Transports seiner umfangreichen Bibliothek und seiner Sammlung öffentlicher Akten, Kaiser Josef II. verlieh ihm sodann mit Dekret vom 10. August 1767 die erledigte evangelische Rhrs.-Stelle auf der Gelehrtenbank und ließ ihm durch den Grafen Pergen mitteilen, daß er ihm auch alle gestellten Forderungen zugestehet, einschließlich der für besondere Arbeiten seinerzeit verliehenen Pension von 2000 fl., legte ihm aber bezüglich dieser außerordentlichen Zugeständnisse strengstes Stillschweigen auf<sup>27)</sup>. Am 19. Oktober 1767 als Rh. eingeführt, nahm er zum Unterschied von anderen Mitgliedern dieses Kollegs, die zu seinem Ärgernis während langer Referate sich mit vergnüglicher Lektüre beschäftigten, seinen Dienst sehr ernst, ohne aber dabei Befriedigung zu finden. Als ihm daher der Kaiser im Frühjahr 1770 die Verwaltung der österreichischen Herrschaft Falkenstein auf dem linken Rheinufer übertrug, begrüßte er dies mit dem Bemerken, des Kaisers Gnade habe ihn aus dem Prozeßjoch, worunter er sich abhärmete, und aus dem ungesunden Klima, das ihm keine gesunde Stunde mehr übrig gelassen, zu erlösen die Gnade gehabt<sup>28)</sup>. Am 8. Februar 1770 besuchte er zum letztenmal den Rh.<sup>29)</sup>, aus dem er am 13. Februar ausschied<sup>30)</sup>. Zwei Jahre später trat er wieder in hessen-darmstädtische Dienste und wurde zum Präsidenten sämtlicher Landeskollegien und zum Kanzler ernannt. Diese höchste Beamtenstelle in der Landgrafschaft bekleidete er, auf allen Gebieten mit Feuereifer als Reformier eingreifend, bis zu seinem

<sup>27)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30. — Die Pension von 2000 fl. war M. 1766 dafür zugewandt worden, daß er sich mit seiner geschickten Feder nicht nur nicht gegen den Kaiser und dessen Haus, sondern vielmehr für die kais. Gerechtsame publizistisch einsetze (Khevenhüller-Metsch, Tagebuch, 8, 493). — Das hat M. auch noch im selben Jahr mit seiner anonym erschienenen Schrift „Was ist gut Kayserlich und nicht gut Kayserlich, gedruckt im Vaterland, mit leserlichen Schriften 1766“ getan, in der er darlegte, daß gut kaiserlich und gut österreichisch nicht notwendig dasselbe seien, daß aber die deutsche Geschichte seit 1648 zeige, wie die wahren Interessen des Reiches und Österreichs zusammenfallen (S. 191 f.).

<sup>28)</sup> J. Herzog, a. a. O., 231.

<sup>29)</sup> Res. Prot. XVIII/167, fol. 395 v.

<sup>30)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.



Sturz im Jahre 1780. Im nächsten Jahre reiste er nach Wien, wo ihm Kaiser Josef neuerdings den Titel eines Rhrs. verlieh, und überreichte 1782 beim Rhr. eine Klage gegen seinen vormaligen Dienstgeber, worauf an diesen die Aufforderung erging, Moser Genugtuung und Schadenersatz zu leisten. Dazu kam es jedoch erst unter dem neuen Landgrafen im Jahre 1791. Am 11. November 1798 ist Moser, nun auch vom Nimbus des politischen Märtyrers umgeben, zu Mannheim gestorben<sup>21)</sup>. Unter seinen zahlreichen, vielfach vom Geist des Pietismus getragenen Schriften<sup>22)</sup> wäre hier besonders hervorzuheben seine 1751 erschienene „Pragmatische Geschichte und Erläuterungen der Kays. Reichs-Hof-Raths-Ordnung“ und seine 1752 bis 1769 herausgegebene sechsbändige Sammlung von Rhrs.-Gutachten.

Für die erledigte katholische Rhrs.-Stelle auf der Gelehrtenbank konnte der Rhrs.-Präsident Graf Harrach in einem Vortrag an den Kaiser vom 12. Februar 1768 als Bewerber den kurpfälzischen geheimen Rat bei der jülich-bergischen Regierung zu Düsseldorf Goswin Josef von Buninck und den in fürstlich würzburgischen Diensten stehenden Joachim Albert von Heß namhaft machen. Über beide lauteten die eingeholten Erkundigungen sehr günstig. Insbesondere dem ersteren hatte der Kammergerichtspräsident Graf Kirchberg das beste Zeugnis ausgestellt und als nachteilig nur eine Aussage angeführt, die ihn als etwas eigensinnig bezeichnete; was aber Heß anlangt, so habe er (Kirchberg) beim Reichskammergericht keinen Kandidaten eine bessere Prüfung für dieses ablegen gesehen. Graf Harrach empfahl dem Kaiser in seinem Vortrag in erster Linie den jüngeren Heß für den Rhr., bei dem jeder, so tüchtig er auch sein mag, noch lernen müsse; dazu besäßen aber im vorgerückten Alter stehende Männer gewöhnlich weder den Willen noch die Fähigkeit. Der Reichsvizekanzler gab bezüglich des ihm gänzlich unbekannten Buninck zu bedenken, daß man üblicherweise bisher nur Räte solcher Herren in den Rhr. berufen habe, deren Ergebenheit und loyaler Gesinnung man versichert sein könne, daß aber zu diesen Höfen der kurpfälzische nicht gezählt werden dürfe. Über Heß habe er anderseits erfahren, daß er keine Mittel besitze und kaum 28 bis 29 Jahre alt sei. So empfahl der Reichsvize-

<sup>21)</sup> Heidenheimer, a. a. O.; für dessen Angabe, M. sei nach seiner Enthebung als Rhr. vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben worden, findet sich in den Adelsakten des Reichsarchivs, Abt. Arch. d. I. u. d. J., keine Stütze.

<sup>22)</sup> Die wichtigsten angeführt im Großen Brockhaus XII (1932), 771.

kanzler dem Kaiser einen dritten Interessenten, nämlich den gleichfalls in fürstlich würzburgischen Diensten stehenden Hofrat Sartorius. Als jedoch dieser wegen häuslicher Umstände und des zu niederen Gehalts die Berufung ausschlug, stellte Graf Colloredo dem Kaiser die Ernennung des auch vom Fürstbischof von Würzburg, insbesondere unter Hinweis auf die gründlichen Kenntnisse in Religionssachen, bestens empfohlenen Heß mit dem Bemerken anheim, daß der Genannte, obgleich noch jung an Jahren, doch nach einiger Zeit einen guten Rhr. abgeben könnte. So wurde Heß mit kais. Dekret vom 17. September 1768 zum Rhr. ernannt<sup>33)</sup> und am 7. Dezember 1768 introduziert<sup>34)</sup>. Sein Großvater Franz Joachim Heß war als fürstlich würzburgischer geheimer Rat und Kammerdirektor in den Reichsadelstand erhoben worden<sup>35)</sup>. Er selbst stand seit 1762 als Regierungsrat, Syndikus und Hofkammerfiskal in fürstlich würzburgischen Diensten; im Jahre 1764 war er vom fränkischen Kreis für das Reichskammergericht präsentiert und für dieses Amt nach bestandener Prüfung für befähigt erklärt worden. Kaiser Leopold II. erhob Heß, der die Herrschaft Strazowitz in Mähren erwarb, am 9. Oktober 1790 von Frankfurt aus für seine „mit vorzüglicher Geschicklichkeit, Redlichkeit und unermüdlichem Eifer“ geleisteten Rhrs.-Dienste in den Reichsfreiherrnstand und im nächsten Jahre in den erblich-österreichischen Freiherrnstand<sup>36)</sup>. Nachdem er 31 Jahre „mit der löblichsten Rechtschaffenheit und dem rühmlichsten Diensteifer“ die Stelle als Rhr. versehen, wurde er ihrer mit Dekret vom 28. August 1800 krankheitshalber unter Belassung des Charakters, Ranges und der Vorrechte eines Rhrs. enthoben<sup>37)</sup>. Im April des nächsten Jahres ist Heß gestorben<sup>38)</sup>.

Der am 7. Juli 1768 als Supernumerar auf der Herrenbank eingeführte 30jährige Josef Wenzel Graf zu Wr b n a (Würben) und Freudental<sup>39)</sup> entstammte einem der ältesten Grafengeschlechter in den Sudetenländern<sup>40)</sup> und war ein Sohn des wirklichen kais. geheimen Rates und obersten mährischen Landrichters Wenzel Josef aus der

<sup>33)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XVIII/162, fol. 529.

<sup>35)</sup> H e f n e r, a. a. O., 2, 150.

<sup>36)</sup> RA., Heß, 1790; K n e s c h k e, 4, 343 f.

<sup>37)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>38)</sup> Res. Prot. XIX/3, fol. 279.

<sup>39)</sup> Res. Prot. XVIII/162, fol. 439 v.

<sup>40)</sup> Z e d l e r, LIX, 815.

böhmischen Linie der Familie <sup>41)</sup>. Er konnte zum Unterschied von den meisten anderen adeligen Supernumeraren bei seiner Bewerbung, die einer besoldeten Rhrs.-Stelle galt, nicht nur auf ein an in- und ausländischen Universitäten vollendetes juridisches Studium, sondern auch auf eine mehrjährige Praxis, und zwar beim Reichskammergericht und beim kgl. böhmischen Kammer- und Hoflehensgericht, hinweisen <sup>42)</sup>. Zuletzt wurde er in der geheimen Reichshofkanzlei beschäftigt <sup>43)</sup>. An der von ihm ausgearbeiteten Proberelation hatten die Examinatoren Graf Überacker und Freiherr von Braun sowie der Reichsreferendar Leykam mancherlei auszusetzen, doch hielt dem der Rhrs.-Präsident Graf Harrach in seinem dem Kaiser erstatteten Gutachten entgegen, daß auch der geschickteste Jurist sich den Rhrs.-Stil erst allmählich aneignen müsse. Der sodann auf Vorschlag des Reichsvizekanzlers mit kais. Dekret vom 10. Juni 1768 ernannte Graf Wrba <sup>44)</sup>, der erst 1776 nach dem Austritt des Grafen Dominik von Kaunitz aus dem Kolleg eine besoldete Rhrs.-Stelle erhielt <sup>45)</sup>, diente in diesem bis Oktober 1784, während welcher Zeit er nur verhältnismäßig wenige Referate erstattete. Im nächsten Jahre bat er den Kaiser um seine Enthebung, da sein Schuldenwesen seine besondere Aufmerksamkeit erheische, und erhielt sie daraufhin bewilligt <sup>46)</sup>. Er ist am 21. März 1819 gestorben <sup>47)</sup>.

Schon 1766 hatte der Bischof von Passau Leopold Graf Firmian und dessen Bruder, der einstige Rh. Karl Gotthard, den Kaiser um Verleihung einer Rhrs.-Stelle an ihren Neffen Ernst Grafen von Firmian, dessen Vater Franz Laktantius geheimer Rat und Obersthofmeister zu Salzburg war <sup>48)</sup>, gebeten. Vom Kaiser daraufhin zur weiteren praktischen Ausbildung angewiesen, diente der junge Firmian ein Jahr beim Reichskammergericht in Wetzlar und seit dem Frühling 1767 als Hof- und Regierungs- sowie Hofgerichtsrat dem Kurfürsten von Mainz. Auf seine persönliche Bewerbung im Jahre 1768 zur Anfertigung einer Proberelation zugelassen, wurde er, obwohl diese nicht

<sup>41)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32; Wurzbach, 58, Stammtafel II zu 174.

<sup>42)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>43)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Kageneck).

<sup>44)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>45)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

<sup>46)</sup> Ebenda u. RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>47)</sup> Wurzbach, 58, Stammtafel II zu 174.

<sup>48)</sup> Mayrhofer, Genealogien d. Tiroler Adels, Leb. Geschl., I, Nr. 25.

so ausgefallen war, wie die äußerst günstige Beschreibung des Kandidaten durch den Kurfürsten von Mainz erwarten hatte lassen, dennoch mit kais. Dekret vom 28. November 1768 zum Supernumerar auf der Herrenbank ernannt, da der Rhrs.-Präsident Graf Harrach sich dahin geäußert hatte, daß Fähigkeiten, Fleiß und Ehrgeiz des jungen Firmian viel Gutes erhoffen lassen<sup>49)</sup>. Am 7. Dezember 1768 in den Rh. eingeführt<sup>50)</sup>, diente er in diesem, seit 1778 mit Besoldung<sup>51)</sup>, öfters auch als Referent verwendet, durch mehr als zwei Jahrzehnte. Zum letztenmal erschien er im Kolleg im März 1789. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn an weiterer Dienstleistung und nötigte ihn, Urlaub zu nehmen<sup>52)</sup>. Am 3. November 1789 ist er ihr auf seinem Besitz in Deutschmetz im Etschtal erlegen<sup>53)</sup>.

Daß Kaiser Josef II. auch unbesoldete Rhrs.-Stellen nicht wahllos an adelige Bewerber vergab, wie seine Vorgänger es öfters getan haben, zeigt der Fall des Freiherrn von Kagenegg, der schon 1767 um eine Supernumerarstelle angesucht hatte<sup>54)</sup>. Friedrich Fridolin Freiherr von K a g e n e g g (Kageneck), Sproß eines der ältesten ritterbürtigen Geschlechter des Elsaß und vorderösterreichischen Breisgaues, das sich ursprünglich Marsillien von Kagenegg nannte und aus dem im 17. und 18. Jh. wiederholt Mitglieder auf hohen Militär- und Zivilstellen dem Hause Österreich gedient hatten<sup>55)</sup>, konnte auf Absolvierung der „Inferiora“ und der Philosophie am thesesianischen Kolleg und an der savoyischen Ritterakademie in Wien, auf juristische Studien an den Universitäten Freiburg i. Br. und Würzburg, eine einjährige Praxis beim Reichskammergericht und eine neunmonatige beim Reichstag in Regensburg hinweisen und war zur Zeit seiner Bewerbung als Hofrat bei der Regierung und dem Hofgericht des Kurfürsten von Mainz beschäftigt. Auf Weisung des Kaisers mußte der Reichsvizekanzler erst eine Äußerung des Kurfürsten von Mainz über seine Eignung einholen. Da diese dahin ausfiel, daß ein Urteil über Kagenegg

<sup>49)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28; vgl. auch RHR. Verf. A., Fasz. 12 (Vortrag des Reichsvizekanzlers vom 24. Dezember 1765).

<sup>50)</sup> Res. Prot. XVIII/162, fol. 529.

<sup>51)</sup> Eine solche war durch die Beförderung des Grafen Überacker zum Vizepräsidenten frei geworden (RHR. Verf. A., Fasz. 16).

<sup>52)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>53)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 79.

<sup>54)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>55)</sup> RA., Kagenegg, 1771; K n e s c h k e, 4, 618 f.

nicht abgegeben werden könne, da er erst vor wenigen Wochen an das Hofgericht in Mainz versetzt worden sei, so ordnete der Kaiser an, daß er erst übers Jahr eine Supernumerarstelle beim Rhr. erhalten sollte, und zwar nur, wenn er sich inzwischen beim Hofgericht in Mainz bewährt habe. Der Kurfürst riet im Oktober 1768 dem Reichsvizekanzler, Kagenegg vorerst eine Proberelation aufzutragen und ihn entsprechend prüfen zu lassen. Nachdem dieser die Rhrs.-Prüfung im nächsten Jahr „genugsam“ bestanden hatte, wurde er mit kais. Dekret vom 7. August 1769 zum Rhr. ernannt<sup>56)</sup> und am 12. August desselben Jahres introduziert<sup>57)</sup>. Er saß dann auf der Herrenbank bis zum 7. Februar 1778, mit welchem Tage er zum kais. Gesandten am schwedischen Hof unter Belassung des Rhrs.-Titels mit dem Bemerken ernannt wurde, daß er nach seiner Rückkehr seinen bisherigen Rang im Rhr. beibehalten solle<sup>58)</sup>. Er begegnet uns jedoch nachher nicht mehr in diesem. Mit kais. Dekret vom 8. Januar 1771 wurde er über sein Ansuchen in den Reichsgrafenstand erhoben<sup>59)</sup>. Er ist am 11. März 1800 als kais. Botschafter in Madrid gestorben<sup>60)</sup>.

Die Wiederbesetzung zweier erledigter evangelischer Rhrs.-Stellen verursachte dem Reichsvizekanzler, wie er in seinem Bericht an den Kaiser vom 5. Oktober 1769 bemerkte, „mehreres Nachdenken“, weil die Protestanten gegenwärtig doch allgemein in den schädlichen Lehren befangen seien und die vorhandenen vier protestantischen Rhre. die katholischen überragten. Eine Verstärkung der Protestanten im Kolleg mit anderen Personen als solchen, deren gute Denkungsart und Unparteilichkeit im voraus feststeht, würde zu einem allzu bedenklichen Übergewicht über die katholischen Rhre. führen. Er habe sich Mühe gegeben, Männer des A. B. in Erfahrung zu bringen, welche die demnach erforderlichen Eigenschaften besitzen, über eigene Mittel verfügen, im Reich und bei den Höfen Kredit und Vertrauen genießen und so dem Rhr. Ehre und Ansehen verschaffen könnten. Eine der beiden erledigten Stellen wäre mit einer Person aus dem Herrenstande

<sup>56)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>57)</sup> Res. Prot. XVIII/166, fol. 110.

<sup>58)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29. — Auch Kaiser Leopold II. bestätigte ihm den Rhrs.-Charakter (RHR. Verl. A., Fasz. 103).

<sup>59)</sup> RA., Kagenegg, 1771.

<sup>60)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 103. — Noch im Hof- und Staatsschematismus von 1800 erschien er als Rhr.

zu besetzen. Von sieben Angehörigen dieses Standes, die sich direkt oder indirekt um eine Rhrs.-Stelle beworben hatten, schlug der Reichsvizekanzler in erster Linie den geheimen Rat von Nassau-Usingen von Cruse vor, von dem allerdings zu zweifeln sei, ob es mit seinen Angaben über das Alter seines Adels seine Richtigkeit habe und ob er sich als Sohn eines noch lebenden Vaters und daher ohne hinlänglich eigene Mittel mit dem gewöhnlichen niedrigen Gehalt der Räte auf der Herrenbank begnügen werde; an zweiter Stelle den Grafen Friedrich Ludwig zur Lippe-Biesterfeld und an dritter Stelle den Freiherrn von Bassewitz, dessen seinerzeitige Ernennung zum Rhr. an seinen finanziellen Forderungen gescheitert sei, der sich aber nun mit dem gewöhnlichen Rhrs.-Gehalt zu begnügen erklärt habe. Für die auf der Ritter- und Gelehrtenbank zu besetzende evangelische Rhrs.-Stelle werde vom kurbraunschweigischen Minister in London Freiherrn von Behr der junge Konrad Friedrich von Pufendorf empfohlen. Diese Empfehlung verdiene wohl Berücksichtigung, da der Hof in London bei etlichen Gelegenheiten Verständnis für die Würde und Rechte des Kaisers gezeigt habe. Allein das jugendliche Alter und die wenigen Dienstjahre Pufendorfs gäben namentlich bei einem Protestanten Anlaß zum Bedenken, es könnte das erste Feuer und das nur aus falschen Büchern erlernte Wissen sich beim Rhr., namentlich in Religions-sachen, unangenehm bemerkbar machen; es käme bei evangelischen Rhrn. mehr „auf eine mittelmäßige Wissenschaft und auf vieljährige Erfahrung und dadurch erlangte prudenz an“. Der Reichsvizekanzler empfahl daher dem Kaiser für die Stelle auf der Gelehrtenbank in erster Linie den mecklenburgischen Vizekanzler Freiherrn von Dietmar, der ansehnliche Proben seiner Geschicklichkeit und besondere Devotion für den kais. Hof gezeigt habe; dann den fürstlich darmstädtischen geheimen Rat Klippstein und schließlich den Professor der Rechte in Tübingen Hoffmann. Zur Bewerbung des bei der kursächsischen Landesregierung in Dresden in Verwendung stehenden, sehr gut beschriebenen Hofrates von Pöllnitz bemerkte der Reichsvizekanzler, es seien beim Rhr. Personen stets aus jenen Ländern und Höfen vorgezogen worden, „welche gute Lehrsätze führen“; die tägliche Erfahrung habe aber nun seit einigen Jahren bewiesen, daß am Hof und im Land des Kurfürsten von Sachsen „so abschäuliche und denen Kayserlichen Gerechtsamen theils aus Unwissenheit, theils aus bösem Willen äußerst zudringliche Gesinnungen herrschen, welche selbst bey



anderen protestantischen Höfen keynen Beyfall finden<sup>61</sup>. Zudem habe man zur Verhinderung von Faktionen und Parteilichkeiten im Rhr. stets auch zu vermeiden gesucht, daß aus demselben Land und Hof gleichzeitig mehrere Personen dem Rhr. angehören. Um nicht den Protestanten zu einem gefährlichen Übergewicht zu verhelfen, empfehle es sich weiters, noch einen katholischen Rhr. auf der Gelehrtenbank mit einer außergewöhnlichen Besoldung aufzunehmen, zumal der verdiente Freiherr von Waldstätten wegen seines Alters und seiner Taubheit kaum mehr dienstfähig sei. Kaiser Josef II. entschied sich für den Grafen Lippe und für Pufendorf<sup>62</sup>).

Der Einführung des Grafen Lippe in den Rhr. stellten sich, wie noch näher auszuführen sein wird, Hindernisse entgegen. Dagegen konnten am 6. März 1770 nicht nur Pufendorf, sondern, da nach Mosers Austritt noch eine zweite evangelische Stelle auf der Gelehrtenbank wieder zu besetzen war, auch der auf Vorschlag des Reichsvizekanzlers mit kais. Dekret vom 18. Februar 1770 im Hinblick auf seine „um das werthe deutsche Vatterland“ erworbenen Verdienste zum Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank ernannte Gottfried Rudolf Reichsfreiherr von Dietmar (Dittmar, Ditmar, Dithmar)<sup>63</sup> introduziert werden<sup>64</sup>). Dieser hatte bereits eine 20jährige Tätigkeit in Staats- und Justizgeschäften, zuletzt als geheimer Rat und Vizekanzler des Herzogs Friedrich des Frommen von Mecklenburg-Schwerin, der sich Österreich angeschlossen hatte<sup>65a</sup>), hinter sich. Dem Wiener Hofe hatte er sich während seiner sechsjährigen Tätigkeit als mecklenburgischer Gesandter in Wien (seit 1750) bekanntgemacht. Während dieser Verwendung war er mit kais. Dekret vom 7. Januar 1754 auf Empfehlung des Herzogs von Mecklenburg in den alten Reichsfreiherrnstand erhoben worden<sup>64</sup>). In seinem Gesuch um eine evangelische Rhrs.-Stelle ddo. Schwerin, 4. Dezember 1769, sprach er von einer müßigen Untätigkeit, in der er sich nun zu seinem Bedauern befinde<sup>65</sup>); er scheint demnach damals nicht mehr in mecklenburgischen Diensten gestanden zu sein. Im Rhr. treffen wir ihn bis Novem-

<sup>61</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Lippe).

<sup>62</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>63</sup>) Res. Prot. XVIII/168, fol. 151 v.

<sup>63a</sup>) Gebhardt, a. a. O., 2, 258.

<sup>64</sup>) RA., Ditmar, 1754.

<sup>65</sup>) Siehe Anm. 62.

ber 1784. Formell ist er aus dem Kolleg erst 1787 ausgeschieden<sup>66)</sup> oder, richtiger, ausgeschieden worden. Es findet sich nämlich in den Akten folgendes Schreiben Josefs II. vom 16. Juli 1787 an den Rhrs.-Präsidenten Baron Hagen: „Da die Schuldenlast des Reichshofraths Dithmar auf einen solchen Grad gestiegen und mit so vielen Betrüge-  
reyn von seiner Seite verwebt ist, daß dessen Person im Gremio des Reichshofraths nicht mehr geduldet werden kann, so werden Sie demselben in Meinem Namen die Dienstentlassung bedeuten.“<sup>67)</sup>

Der mit kais. Dekret vom 25. Februar 1770 zum Rh. auf der Ritter- und Gelehrtenbank ernannte Konrad Friedrich von Pufendorf (Puffendorff) war 1743 als ein Enkel des berühmten, aus der Gegend von Meißen stammenden Straf- und Völkerrechtslehrers Samuel von Pufendorf geboren worden, hatte nach gründlicher Ausbildung „in den Humanioribus“ an den Universitäten von Helmstedt, Tübingen und Göttingen studiert und diente seit 1764, zuletzt als kurbraunschweigischer Hof- und Kanzleirat sowie Hofgerichtsassessor, in Celle, wo sein Vater die Stelle eines kurbraunschweigischen Vizepräsidenten bekleidete, als er sich 1769 um eine Rhrs.-Stelle für seinen genannten Sohn bewarb<sup>68)</sup>. Pufendorf, dem auf eine besondere Empfehlung des Königs von England und seines Ministers Behr und weil er schon in seinem früheren Dienst eine Prüfung abgelegt hatte, die Anfertigung einer Proberelation erlassen wurde, gehörte vom März 1770 angefangen all die folgenden Jahre bis zur Auflösung des Rhrs. diesem an, und zwar seit 1800 als ältester Rat auf der Gelehrtenbank. Im Jahre 1791 bewilligte Kaiser Leopold II. Pufendorf, der nach dem Zeugnis des Reichsvizekanzlers eine der fleißigsten und geschicktesten Kräfte des Rhrs. war, eine Besoldungszulage von jährlich 1000 fl.<sup>69)</sup>. Während seiner 36jährigen Dienstzeit als Rh. hat Pufendorf eine große Menge von Referaten erstattet. Es wirkt wie eine Ironie des Schicksals, daß der Enkel jenes berühmten Pufendorf, der in seiner bekannten Schrift „De statu imperii germanici“ über den Rh. nichts Rühmliches zu berichten gewußt hat<sup>70a)</sup>, in diesem Amte die längste Zeit seines Lebens mit so großer Hingebung diente.

<sup>66)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>67)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>68)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>69)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>70a)</sup> „Beim Reichshofrat aber fürchtet man Gunst und Bestechung, vor denen die Türen des Gerichtshofes nicht genügend verschlossen sind, und viele

Der vom Kaiser auf Grund des Vorschlages des Reichsvizekanzlers für eine evangelische Rhrs.-Stelle in Aussicht genommene Friedrich Ludwig Reichsgraf zur Lippe und Biesterfeld, der älteste Sohn des Grafen Friedrich Johann Ludwig, des Begründers der Weißenfelder Linie dieses uralten nordwestdeutschen Dynastengeschlechtes<sup>70)</sup>, bat mit Schreiben an den Reichsvizekanzler vom 29. November 1769, ihm aus Familienrücksichten nur den Titel eines Rhrs. zu geben und die ihm zugedachte Stelle seinem Bruder Karl Christian Reichsgrafen zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld zu verleihen. Karl Christian schloß sich diesem Wunsche mit dem Bemerken an, daß er sich für den Dienst des Kaisers „eigentlich und weit mehr geboren glaube“ als für die kgl. dänischen Dienste, in denen er nun seit drei Jahren stehe. Er diene nämlich damals als Land- und Regierungsrat bei der dänischen Regierungskanzlei in Oldenburg, und zwar nach dem Zeugnis seines vorgesetzten Regierungsdirektors und des Ministers Grafen Bernstorff mit bestem Erfolg. Da ihn auch der kurbraunschweigische Legationsrat Mühl in Wien im Namen des Königs von England auf Bitte des Grafen zur Lippe-Bückeberg für eine Rhrs.-Stelle empfohlen hatte und der Reichsvizekanzler in seinem Vortrag an den Kaiser vom 18. Oktober 1770 darauf hinwies, daß er bisher keinen tauglicheren Protestanten für die Herrenbank in Erfahrung habe bringen können und eine baldige Besetzung freier evangelischer Rhrs.-Stellen sich empfehle, stimmte der Kaiser der Ernennung Karl Christians zu. Dessen Ankunft in Wien verzögerte sich wegen einer lebensgefährlichen Erkrankung und der erst zu erwirkenden Entlassung aus dem dänischen Dienst. Nach Beseitigung dieser Hindernisse wurde Graf Lippe, der dem reformierten Bekenntnisse angehörte<sup>71)</sup>, am 10. Juni 1771 zum Rh. ernannt und am 17. Juni introduziert<sup>72)</sup>. Er diene im Kolleg, vielfach auch als Referent verwendet, bis Anfang August 1791 und trat dann aus<sup>73)</sup>.

Um die durch das Ausscheiden des Freiherrn von Thüngen 1772

---

glauben, daß die Richter nur allzu oft daran denken, daß sie in der Hauptstadt des Kaisers leben.“ (Samuel v. Pufendorf, Über die Verfassung des deutschen Reiches, verdeutscht und eingeleitet von H. Breßlau, Berlin 1922, S. 108 ff.)

<sup>70)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 139.

<sup>71)</sup> Herchenhahn, a. a. O., 2, 71.

<sup>72)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>73)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Solms-Laubach).

erledigte evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank bewarben sich der braunschweigische Regierungsrat Graf von Marschall, ein Sohn des verstorbenen Feldmarschalls und Gouverneurs von Luxemburg, der kursächsische Hof- und Justizrat in Dresden Karl Heinrich Graf von Schlitz, genannt Görz, dessen Vater beim letzten Krieg französischer Gesandter bei den vorderen Reichskreisen gewesen, der aber nicht unter dessen Aufsicht, sondern unter der seines in sächsischen Diensten stehenden Oheims erzogen worden war, endlich der mecklenburgische Vizekanzleidirektor bei der Justizkanzlei in Schwerin Friedrich Reichsgraf von Grävenitz (Grävenitz), der vom Rhr. Grafen zur Lippe empfohlen und dessen Bewerbung vom Herzog Friedrich von Mecklenburg befürwortet wurde. Der Reichsvizekanzler glaubte in seinem Bericht an den Kaiser vom 19. August 1772 keinen der drei Bewerber besonders empfehlen zu können; Marschall nicht, weil er über dessen Qualitäten nichts Näheres wußte, und die beiden anderen nicht wegen der am kursächsischen wie am mecklenburgischen Hof herrschenden Tendenz, „das kaiserliche obrist Richteramt stetshin zu vermindern“. Der Kaiser möge daher entweder die Anmeldung weiterer Bewerber abwarten oder nach allergnädigstem Belieben einen der drei Genannten bestimmen<sup>74</sup>). Der vom Kaiser um seine Meinung befragte Rhrs.-Präsident Graf Harrach bemerkte bezüglich des 22jährigen Marschall, daß die Verdienste seines Vaters wohl weltbekannt seien, er selbst aber für eine Rhrs.-Stelle noch zu jung und zu wenig erfahren sein dürfte. Gegen Schlitz spreche der Umstand, daß sein Vater im Reich als französischer Minister fungiert und bei beiden Reichsgerichten als ein „Panier percé“ bekannt sei; dagegen sei der Reichsgraf von Grävenitz allem Anschein nach ein tüchtiger Mann, dessen treffliche Eigenschaften von dem ihn persönlich kennenden Grafen zur Lippe gerühmt würden. Der Generaleinwurf, daß man in Mecklenburg ebenso wie in Sachsen gegen das kais. Richteramt eingenommen sei, gelte auch für die übrigen protestantischen Länder, ja selbst für viele katholische Reichsstände, so daß bei seiner Berücksichtigung überhaupt fast niemand mehr aus dem Reich in den Rhr. berufen werden könnte<sup>75</sup>). Der Kaiser entschied sich für Grävenitz, welcher mit Dekret vom 30. September 1772 zum Rhr. auf der Herren-

<sup>74</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 28 (Grävenitz).

<sup>75</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 29 (Mauchart).

bank ernannt<sup>76)</sup> und am 7. Dezember introduziert wurde<sup>77)</sup>. Er gehörte einem alten rittermäßigen märkischen Adelsgeschlecht an, das in Kurbrandenburg das Erbtruchsessenamnt bekleidete, sich von dort auch nach Mecklenburg ausgebreitet hatte und 1726 in das fränkische Reichsgrafenkolleg aufgenommen worden war<sup>78)</sup>. Er war 1762 als Kanzleirat in den Dienst des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin getreten und stand seit 1766 auf dem erwähnten Vizekanzleidirektorsposten<sup>79)</sup>. Er gereichte als Rhr. dem Kolleg nicht zur Ehre, denn abgesehen davon, daß er verhältnismäßig nur wenig Referate ausarbeitete, wurde er dann in eine nicht näher bekannte Affäre verwickelt, so daß sich Josef II. schon 1782 veranlaßt sah, dem Rhrs.-Präsidenten Baron Hagen zur Erwägung anheimzustellen, Gräveniz anzuraten, daß er von selbst den Antrag auf seine Demission stelle. Dazu ist es aber damals noch nicht gekommen. Anfang April 1785 gab der Kaiser dann dem Rhrs.-Präsidenten unter Hinweis auf die vielen, ganz hirnlosen Vorschläge und Projekte des Grafen Gräveniz, dessen schwere Schuldenlast<sup>80)</sup> und dessen neuerliche, für einen Rhr. ganz unanständige Anträge eines Seelenverkaufes von Reichsuntertanen den Auftrag, ihm zu bedeuten, daß der Kaiser ihm die Enthebung vom Rhrs.-Amt noch aus besonderer Gnade ohne schärfere Ahndung, wie er es verdiente, erteilen wolle; es werden ihm daher alle Akten abzunehmen, die Hofkammer zu verständigen und für die dadurch erledigte Rhrs.-

<sup>76)</sup> Siehe Anm. 74.

<sup>77)</sup> Res. Prot. XVIII/174, fol. 474.

<sup>78)</sup> Kneschke, 3, 621. — Das Geschlecht der Gräveniz (Grävenitz, Gräbenitz, Grebenitz) war 1707 mit dem Tit.-Rhr. und württemberg. Premierminister Friedrich Wilhelm in den Reichsgrafenstand erhoben worden (Zedler, XI, 511 f.).

<sup>79)</sup> Siehe Anm. 74.

<sup>80)</sup> Wegen Befreiung von seinen drückenden Schulden und einer anderweitigen Verwendung, etwa in Siebenbürgen, hatte sich G. schon 1779 an Maria Theresia gewandt, die ihm jedoch seinen Rhrs.-Dienst fortzusetzen empfahl. Zur Bemerkung des Reichsvizekanzlers in seinem für sie bestimmten Bericht in dieser Angelegenheit, die Rhre. der Herrenbank könnten unmöglich mit einem Jahresgehalt von 2600 fl. auskommen und man solle G. etwas unter die Arme greifen, hatte die Kaiserin geschrieben, daß sie wegen des Gehaltes der Rhre. auf nichts eingehen könne, daß sich diesbezüglich alles der Kaiser selbst vorbehalten habe; an die Bezahlung der Schulden des Einschreiters könne nicht gedacht werden, „weillen genug von meinen unterthanen zu zahlen hätte, wann es thun könnte“ (RHR. Verf. A., Fasz. 14).

Stelle ein neuer Besetzungsvorschlag zu erstatten sein<sup>81)</sup>. Gräveniz, der im Februar 1785 das letztemal im Rhr. erschienen war, wurde daraufhin entlassen<sup>82)</sup>.

In seinem oben (S. 487) erwähnten Vortrag vom 19. August 1772 empfahl der Reichsvizekanzler dem Kaiser für die durch das Ableben des Freiherrn Hayeck von Waldstätten erledigte katholische Stelle auf der Ritter- und Gelehrtenbank in erster Linie Friedrich von Mauchart (Maukhart). Dieser war ein Württemberger, hatte nach seinen Studien eine Zeitlang beim Rhr. in Wien praktiziert<sup>83a)</sup>, war dort zum Katholizismus übergetreten und nach einer weiteren Praxis beim Reichskammergericht auf Empfehlung des Wiener Hofes bei der kurpfälzischen Regierung in Neuburg angestellt worden. Nach achtjähriger Verwendung als Rat dortselbst wurde er 1767 oder 1768 kurpfälzischer Subdelegierter bei der Reichskammergerichtsvisitation. Als solchem hatte ihm 1770 der kais. Visitationskommissär Franz Ludwig von Erthal<sup>83)</sup> das beste Zeugnis nicht nur hinsichtlich Fähigkeiten und Kenntnissen in Reichsjustizsachen, sondern auch bezüglich seiner „guten Gesinnungen und Grundsätze in Erhaltung der Reichsverfassung und des Kayserl. obristen richterlichen Amtes“ ausgestellt. Er suche, wie Erthal bemerkte, in dieser Richtung auch auf seinen Hof entsprechend einzuwirken, habe aber nunmehr den Wunsch vertraulich geäußert, nach Beendigung der Visitation in den Rhr. aufgenommen zu werden, da er sich schon immer verlangt habe, kais. Dienste zu leisten, und auch hoffe, als Rhr. leichter seinen Erbteil erstreiten zu können, den man ihm als Konvertiten nicht zukommen lassen wolle. Es war ihm daraufhin schon damals die Verleihung einer Rhrs.-Stelle in Aussicht gestellt worden. Nachdem 1772 auch der vom Kaiser um sein Gutachten ersuchte Rhrs.-Präsident sich für die Ernennung Maucharts ausgesprochen hatte, wurde dieser mit kais. Dekret vom 3. Februar 1773 in den Rhr. aufgenommen und ihm in Hinblick auf seine in den erwähnten Amtsstellen an den Tag gelegten Kenntnisse und

<sup>81)</sup> Siehe Anm. 74.

<sup>82)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 14.

<sup>83a)</sup> Es war im 18. Jh. üblich geworden, nach Abschluß der juristischen Hochschulstudien einige Zeit beim Rhr. oder Reichskammergericht zu praktizieren. Auch der berühmte Freiherr vom Stein hat in seiner Jugend ein Dreivierteljahr lang beim Rhr. gearbeitet (K. Pleyer, Stein und Stadion, in: Gesamtdutsche Vergangenheit, Festgabe für H. R. v. Srbik, München 1938, S. 223).

<sup>83)</sup> Seit 1779 Fürstbischof von Würzburg und Bamberg.



Fähigkeiten die Proberelation erlassen<sup>85a)</sup>). Am 11. Februar 1773 in den Rhr. eingeführt<sup>85b)</sup>), diente Mauchart in diesem bis zu seinem am 14. September 1781 erfolgten Ableben<sup>85c)</sup>). Am 20. März 1779 erhob ihn Maria Theresia unter Hinweis darauf, daß er nun das siebente Jahr die Rhrs.-Stelle „mit vorzüglichem und unermüdlichem Eifer“ bekleidet und schon früher bei verschiedenen Geschäften seine Ergebenheit gegen das Erzhaus bezeugt habe, auf sein Ansuchen in den erbländisch-österreichischen Freiherrnstand<sup>85d)</sup>).

Für die durch den Tod des Freiherrn Stephan Andreas Hillebrand von Prandau auf der Ritter- und Gelehrtenbank erledigte Rhrs.-Stelle kam nach den Ausführungen des Reichsvizekanzlers in seinem Vortrag an den Kaiser vom 1. August 1775 nur ein Mann in Betracht, der nebst den gewöhnlichen Universitätsstudien und einiger Provinzialpraxis eine mehrjährige praktische Erfahrung in Reichsjustiz- und Staatssachen, einen guten Ruf, den entsprechenden Fleiß und die nötige Urteilskraft besitzt. Da es sich um eine katholische Stelle handle, so sei noch mehr Vorsicht geboten, soll doch der zu Ernennende den derzeit im Kolleg sitzenden „gelehrten und witzigen“ protestantischen Rhrn. an Wissenschaft, Erfahrung in Reichssachen und „bescheidener Standhaftigkeit“ wenigstens gleichkommen. Man habe sich daher um Männer umgesehen, welche mehrere Jahre hindurch an angesehenen und patriotisch denkenden Höfen auf wichtigen Posten, namentlich in Reichssachen, verwendet worden sind. Von sechs Bewerbern, davon fünf aus dem Reich und einem niederösterreichischen Regierungsrat, bezweifelte Colloredo, ob sie die geforderten besonderen Fähigkeiten besitzen, mögen sie auch „zu gemeinen Justiz-Sachen taugliche Männer“ sein; der junge, bestens empfohlene Johann Baptist Steeb wäre in den Rhr. nicht aufzunehmen, solange sein Vater in diesem sitzt, da die gleichzeitige Zugehörigkeit von Vater und Sohn oder sonst nahen Verwandten zum Rhr. schon früher Anlaß zu Klagen gegeben habe, solche aber „bey jetziger Gährung im Reich“ zweckmäßiger zu vermeiden wären. So bleibe von den Bewerbern nur übrig

<sup>85a)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>85b)</sup> Res. Prot. XVIII/175, fol. 121.

<sup>85c)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 124.

<sup>85d)</sup> Gegen die Einwendung der Reichskanzlei, daß M. „auf keine Art in einem k. k. erbländischem nexu stehe, sondern aus dem Reich gebürtig, nur dem Dienste Sr. Majst., des Kaisers, zugethan sey“ (HA., Mauchart, 1779).

der fürstlich speyerische geheime Rat und Hofkanzler Franz Josef Weißkirch. Dieser war zu Wetzlar als Sohn eines Protonotars beim dortigen Reichskammergericht geboren worden, hatte an der Würzburger Universität studiert und das Lizentiat der Rechte erworben. Bei seiner Bewerbung um eine Rhrs.-Stelle blickte er auf eine mehr als 20jährige Dienstzeit zurück, die er zuerst beim markgräflichen Hof in Baden-Baden als geheimer Rat und Hofratsdirektor, sodann beim Hochstift Speyer als Hofrat, geheimer Rat, Hofratsdirektor und schließlich als geheimer Rat und Hofkanzler zu Bruchsal zurückgelegt hatte. Besonders auf diesem letzten Posten hatte er sich, wie der Reichsvicekanzler in seinem Bericht bemerkte, viel Ruhm erworben. Während der frühere Bischof von Speyer und Kardinal, bei dem Weißkirch seine Dienstzeit im Hochstift begonnen <sup>87)</sup>, selbst ein einsichtiger patriotischer Fürst gewesen sei, treibe die bekannte widrige Denkungsart des jetzigen Fürstbischofs <sup>88)</sup> Weißkirch von diesem Reichsstand hinweg, da er ansonsten um eine Rhrs.-Stelle ja nicht angesucht hätte. Kaiser Josef II. stimmte dem Vorschlag Colloredos zu und ernannte Weißkirch mit Dekret vom 9. Oktober 1775 zum Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank <sup>89)</sup>. Auf dieser diente Weißkirch von seiner am 23. Oktober 1775 erfolgten Introdution <sup>90)</sup> an bis zum Juli 1789. Am 22. Oktober desselben Jahres ist er dann gestorben <sup>91)</sup>. Mit kais. Diplom vom 2. November 1781 war er in den Reichsritterstand erhoben worden <sup>92)</sup>.

Am 14. Juni 1776 wurde der damals auf Reisen befindliche Graf (später Fürst) Josef Johann Kinsky für introduziert erklärt <sup>93)</sup>, der dann von seiner am 13. Januar 1777 erfolgten Beedigung <sup>94)</sup> an, zuerst als Supernumerar, seit 1785 im Genusse einer — durch den Austritt des Grafen Wrba erledigten — Besoldung <sup>95)</sup>, bis Ende November 1792 auf der Herrenbank diente und auch viele Referate erstattete. Er war 1751 als Sohn des Fürsten Franz de Paula Ulrich (II.), der seit 1772 k. k. Generaldirektor der Artillerie war und 1778 die Feldmarschallswürde er-

<sup>87)</sup> Franz Christoph v. Hutten-Stolzenberg (1743—1770).

<sup>88)</sup> August Philipp v. Limburg-Styrum (1770—1797).

<sup>89)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>90)</sup> Res. Prot. XVIII/181, fol. 347.

<sup>91)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 181.

<sup>92)</sup> RA., Weißkirch, 1781.

<sup>93)</sup> Res. Prot. XVIII/183, fol. 491 v.; RHR. Verf. A., Fasz. 29.

<sup>94)</sup> Res. Prot. XVIII/185, fol. 14 v.

<sup>95)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 16.

hielt, geboren worden und ist 1798 gestorben<sup>96)</sup>. Zum Austritt aus dem Rhr. im Winter 1792/93<sup>97)</sup> wurde er vermutlich durch das Ableben seines Vaters im Jahre 1792 veranlaßt.

Auch der im Range ihm nachfolgende, am 14. Juni 1776 beeedete Josef Graf Seilern<sup>98)</sup>, der das Kolleg aber erst vom 4. November 1776 an<sup>99)</sup>, und zwar bis zu seinem Austritt im Mai 1785<sup>100)</sup>, besuchte, dürfte als Supernumerar begonnen haben. Er war 1752 zu Wien als Sohn des einstigen Rhrs. und späteren Diplomaten Grafen Christian August geboren worden und war nach zurückgelegtem Studium an der thesesianischen Ritterakademie in Wien zuerst beim niederösterreichischen Landrecht und hierauf bei der niederösterreichischen Regierung als Rat angestellt worden. Dem Exspektanzdekret vom 29. Juli 1775 zufolge sollte er sich vor seiner Introdution noch theoretisch und praktisch im Rhrs.-Prozeß weiter ausbilden<sup>101)</sup>. Im Jahre 1790 ging er, mit der geheimen Ratswürde ausgezeichnet, als kais. Gesandter an den bayrischen Hof. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1801 widmete er sich seinen Gütern. Er ist am 26. März 1838 gestorben<sup>102)</sup>.

Zum Nachfolger des am 28. Januar 1778 verstorbenen Rhrs.-Präsidenten Grafen Harrach wurde, wie bereits erwähnt, der bisherige Rhrs.-Vizepräsident Johann Hugo Freiherr von Hagen mit kais. Dekret vom 14. Februar 1778 bestellt, während dessen bisherigen Posten der Rhr. Graf Überacker erhielt<sup>102a)</sup>.

Der Tod des Freiherrn Karl Friedrich von Gärtner im Oktober 1778 stellte den Reichsvizekanzler wieder vor die Aufgabe, für eine erledigte evangelische Stelle auf der Gelehrtenbank einen Mann ausfindig zu machen, „welcher sowohl die erforderliche Gelehrsamkeit und Kenntnis im Reichs- und Justizwesen als auch eine Verträglichkeit und Mäßigung sonderlich in Religionssachen vollkommen besitze“. Auch durfte der neue Rhr. zuvor nicht an einem Hofe gedient haben, an dem

<sup>96)</sup> Wurzbach, II, 295 u. Stammtafel II zu 304.

<sup>97)</sup> Vgl. RHR. Verf. A., Fasz. 31 (Sauer).

<sup>98)</sup> Res. Prot. XVIII/183, fol. 491 v.

<sup>99)</sup> Res. Prot. XVIII/182, fol. 578.

<sup>100)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>101)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>102)</sup> Wurzbach, 34, 22.

<sup>102a)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26; bezüglich der Amtseinweisung der beiden neuen Würdenträger siehe S. 458, Anm. 163.

die bekannten, der oberstrichterlichen Gewalt des Kaisers abträglichen Lehren herrschten. So kamen nach Ansicht des Reichsvizekanzlers diejenigen vier Bewerber nicht in Betracht, die im Dienst von Kur-sachsen, Mecklenburg, Baden-Durlach und Hessen-Homburg standen, welche Höfe mit ihren Ministerien und Gerichtsstellen im Bunde mit dem König von Preußen der kais. oberstrichterlichen Gewalt und dem Wiener Hof sich äußerst gehässig widersetzt hätten. Da er von den Fähigkeiten eines weiteren Bewerbers nichts Näheres wußte und ein anderer eine zu geringe Gerichtspraxis aufwies, so glaubte er in seinem Vortrag an den Kaiser vom 29. Januar 1779 nur Lazarus Karl von Woelckern (Woelkern) empfehlen zu können<sup>103</sup>). Dieser entstammte einem Nürnberger Patriziergeschlecht, welches früher Wolkersdorf hieß<sup>104</sup>), und war der Sohn des gleichnamigen, um die deutsche Geschichtsforschung verdienten Nürnberger Ratsherrn. Er hatte zuerst viele Jahre als Assessor am Nürnberger Stadt- und Ehegericht gedient, war dann später von seiner Heimatstadt auch mit ihrer Vertretung auf dem Regensburger Reichstag betraut worden und hatte von 1771 bis 1776 zuerst als Nürnberger, dann als Ulmer und schließlich als schwedisch-vorpommerscher Subdelegierter an der Reichskammergerichtsvisitation teilgenommen<sup>105</sup>). Wie der Reichsvizekanzler in seinem Bericht bemerkte, hat Woelckern bei der Reichskammergerichtsvisitation Beweise seiner Geschicklichkeit, Redlichkeit und Mäßigung in Religionssachen gegeben und dafür das Lob des Kaisers wie des Königs von Schweden geerntet. Auch der Rhrs.-Präsident Hagen erklärte sich in seiner gutächtlichen Äußerung vom 5. Februar 1779 mit der Meinung des Reichsvizekanzlers vollkommen einverstanden; Woelckern habe nach dem Zeugnis der kais. Kommissäre bei der Reichskammergerichtsvisitation sich immer den Prinzipien widersetzt, die der kais. oberstrichterlichen Jurisdiktion und Hoheit entgegengestellt wurden. In Sachen, wo solche neuere Lehrsätze mit-spielen, sei im Kolleg dormalen auf keinen Protestanten als auf den Rhr. von Braun, der es aber wegen seiner Kränklichkeit oft nicht besuchen könne, zu zählen; sollte dieser einmal ganz ausscheiden, so werde die seit dem Westfälischen Frieden beim Rhr. glücklich ver-

<sup>103</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>104</sup>) Kneschke, 9, 595.

<sup>105</sup>) RHR. Verf. A., Fasz. 32; vgl. auch RA., Woelkern, 1786.

hinderte Gefahr einer itio in partes gegeben sein<sup>106)</sup>. Gemäß den Vorschlägen des Reichsvizekanzlers und des Rhrs.-Präsidenten wurde Woelckern mit kais. Dekret vom 20. Mai 1779 zum Rhr. auf der Ritter- und Gelehrtenbank ernannt<sup>107)</sup> und am 31. Mai introduziert<sup>108)</sup>. Er hat den Rhr. bis zum November 1805 besucht<sup>109)</sup>. Mit kais. Diplom vom 29. September 1786 wurde seine und seines Bruders Karl Wilhelm Zugehörigkeit zu den adeligen ratsfähigen Geschlechtern und Patriziern von Nürnberg anerkannt und bestätigt<sup>110)</sup>.

Für die durch das Ableben des Rhrs. Mauchart erledigte Stelle auf der Gelehrtenbank zeigten fünfzehn höhere Beamte des Reiches und der Erbländer, darunter auch die Söhne der Rhre. Steeb und Weißkirch sowie der Professor der Wiener Universität Brainl, Interesse. Bezüglich Steeb und Weißkirch wies der Reichsvizekanzler in seinem am 21. November 1781 erstatteten Besetzungsvorschlag darauf hin, daß der Kaiser erst bei der letzten Wiederbesetzung einer Stelle die gleichzeitige Zugehörigkeit von Vater und Sohn zum Rhr. als untunlich bezeichnet habe. Im übrigen entsprächen nach seiner Meinung den vom Kaiser aufgestellten Erfordernissen einer guten theoretischen Vorbildung, einer langjährigen Praxis bei ansehnlichen Justizstellen, eines guten Rufes, einer guten Gesinnung gegenüber dem kais. Hof und sich um diesen erworbener Verdienste von den Bewerbern am besten der fürstbischöflich speyerische geheime Rat und Vizekanzler zu Bruchsal Josef Josua von Riefel (Riefl, Rieffel) und der fürstbischöflich konstanzer geheime Rat und Kanzler Hebenstreit, der sich in mehreren Fällen um das Erzhaus, namentlich bei Erwerbung von Montfortschen Gütern, verdient gemacht habe. Riefel konnte in seinem Bewerbungsgesuch auf seine Dienste beim Hochstift Speyer und auf die vorangehende Tätigkeit als Professor des privaten und öffentlichen Rechtes in Würzburg sowie auf seine verschiedenen staatsrechtlichen

<sup>106)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32; in einer früheren Äußerung oder dem Entwurf einer solchen (vom 25. November 1778) hatte der Rhrs.-Präsident Woelckern zwar als kein großes Genie, aber als einen brauchbaren Mann bezeichnet und erwähnt, daß der Rhr. Mauchart „die guten Religionsgesinnungen“ Woelckerns bestätigt habe, ihn aber für einen schwachen Arbeiter halte (ebenda).

<sup>107)</sup> Ebenda.

<sup>108)</sup> Res. Prot. XVIII/192, fol. 157 v.

<sup>109)</sup> RHR., Präsenzliste 1792, 1794—1806 (Wiener Reichsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

<sup>110)</sup> RA., Woelckern, 1786.

Schriften mit dem Bemerken hinweisen, daß er „bey den wichtigsten deutschen Staatsbegebenheiten nimmermehr ein müßiger Zuschauer gewesen, sondern jederzeit ohnerschrocken die Sache des katholischen Religionstheils und die theuerste Gerechtsame Er. Kays. Majestät verfochten habe“. Der Rhrs.-Präsident Freiherr von Hagen bemerkte zu dem ihm vom Kaiser zur Stellungnahme übersandten Vortrag Colloredos, daß auch nach den ihm von verschiedenen Personen zugegangenen Auskünften Riefel und Hebenstreit die erforderlichen Eigenschaften besäßen, daß aber seiner Meinung nach Riefel wegen seiner reichen literarischen Tätigkeit auf dem Gebiete des deutschen Staatsrechtes, wodurch er sich in ganz Deutschland bekannt gemacht habe, vorzuziehen sei. Hervorzuheben seien namentlich seine „Critischen Betrachtungen“<sup>111)</sup>, in denen er verschiedene neuere, von katholischer Seite bisher gar nicht bearbeitete Streitfragen behandle, seine „Betrachtungen über die Cameral-Visitation“, schließlich seine erst im laufenden Jahr in französischer Sprache anonym erschienene Untersuchung über den Rekurs des Markgrafen von Baden an den Reichstag gegen das Vorgehen des Rhrs., betreffend die Klagen der Stadt Baden. Im Rhrs.-Kolleg befinde sich gegenwärtig außer dem schon betagten und kränklichen Rhr. Braun niemand, der die Fähigkeit zur Abfassung von rechtswissenschaftlichen Deduktionen, wie sie öfters notwendig würden, besäße. Der Kaiser entschied sich entsprechend diesem Vorschlag für Riefel<sup>112)</sup>. Dieser wurde am 24. Januar 1782 introduziert<sup>113)</sup> und diente sodann im Rhr. bis zu dessen Ende. Im Jahre 1792 erschien zu Augsburg aus seiner Feder das Werk „Der Reichshofrath in Justiz-, Gnaden- und anderen Sachen“. In jüngeren Jahren hatte Riefel, der vor seiner 1775 erfolgten Ernennung zum fürstlich speyerischen geheimen Rat und Vizekanzler Professor zu Würzburg gewesen war, auch auf dem Gebiete der lateinischen Philologie sich publizistisch betätigt<sup>114)</sup>.

Als nach dem im Dezember 1782 erfolgten Ableben seines Vaters sich Johann Bapt. Edler von Steeb abermals um Aufnahme in den Rhr. bewarb, hatte der Reichsvizekanzler nun keine Bedenken mehr,

<sup>111)</sup> Critische Betrachtungen über verschiedene Staatsfragen, Frankfurt und Leipzig 1770—1775.

<sup>112)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30.

<sup>113)</sup> Res. Prot. XVIII/197, fol. 319.

<sup>114)</sup> Hamberger-Meusel, a. a. O., 6. Bd. (1798), S. 359 f.



vor allem Steeb und dann Hebenstreit, mit welchen die fünf anderen Bewerber an Eignung nicht konkurrieren könnten, dem Kaiser mit Vortrag vom 14. Januar 1783 zu empfehlen. Der Rhrs.-Präsident Freiherr von Hagen fand ebenfalls vor allem Steeb, dann den Rhrs.-Sekretär Johann Peter Söhngen und den vom niederrheinisch-westfälischen Kreis für das Reichskammergericht präsentierten hildesheimischen geheimen Regierungsrat Andreas Steigentesch berücksichtigungswürdig. Kaiser Josef II. ernannte daraufhin mit Dekret vom 19. Januar 1783 Steeb zum Rhr.<sup>115)</sup>, der dann am 31. Januar als Rhr. der Ritter- und Gelehrtenbank introduziert wurde<sup>116)</sup>. Er hatte zuvor durch vierzehn Jahre bei der obersten Justizstelle und beim geistlichen Ratskollegium des Kurfürsten von Bayern als Kanzleidirektor gedient und 1778 die geringer besoldete Stelle eines kais. Reichsfiskals angenommen<sup>117)</sup>. Den Rhr. besuchte der junge Steeb bis Ende März 1800. Am 21. September 1800 ist er zu Wien gestorben<sup>118)</sup>.

Am 17. November 1785 wurden zwei katholische Reichsgrafen und ein evangelischer Reichsfreiherr als Rhre. der Herrenbank, und zwar jene zunächst als unbesoldete, in ihr Amt eingeführt<sup>119)</sup>. Den ersten Sitz erhielt der mit kais. Dekret vom 4. Mai 1785 auf Grund einer persönlichen Entschließung des Kaisers ernannte Johann Nepomuk Graf Harrach<sup>120)</sup>. Dieser war 1756 zu Wien als Sohn des Rhrs. Ernst Guido geboren, nach beendigten juristischen Studien vom Mainzer Kurfürsten in Dienste genommen, von diesem 1777 zum adeligen Hof- und Gerichtsrat ernannt, 1779 aber von Maria Theresia als Regierungsrat in den österreichischen Staatsdienst berufen worden<sup>121)</sup>. Im Rhr. treffen wir ihn, mehrfach auch als Referent verwendet, bis zum Tode Leopolds II. Nachdem er dessen Nachfolger Franz II. zur Königswahl nach Frankfurt begleitet hatte, trat er aus dem Staatsdienste aus, um sich ganz der Kunst, der Wissenschaft und der Verwaltung seiner ausgedehnten Güter und Fabriken zu widmen. Hochverdient um die Förderung der Industrie in Böhmen und Mähren ist

<sup>115)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>116)</sup> Res. Prot. XVIII/200, fol. 43 v.

<sup>117)</sup> Siehe Anm. 115.

<sup>118)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 167.

<sup>119)</sup> Res. Prot. XVIII/206, fol. 299 v.

<sup>120)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>121)</sup> Wurzbach, 7, 379.

Graf Harrach, der auch als Begründer der berühmten Harrachschen Gemäldesammlung gelten kann, am 11. April 1829 zu Wien gestorben <sup>122)</sup>).

Der ihm im Range nachfolgende, am gleichen Tag introduzierte und mit Dekret vom 8. Mai 1785 ernannte Philipp Karl Graf zu Öttingen-Wallerstein <sup>123)</sup> war 1759 auf dem Stammschlosse seiner Ahnen Wallerstein als Sohn des damals regierenden gleichnamigen Reichsfürsten geboren worden <sup>124)</sup>, hatte an der savoyischen Ritterakademie in Wien und an der Universität zu Würzburg die Rechte studiert, sodann einhalb Jahre beim Reichskammergericht und ein Jahr beim Rhr. praktiziert und wurde seit zwei Jahren bei der fürstbischöflichen Regierung in Würzburg verwendet <sup>125)</sup>. Er diente im Rhr. zunächst bis Ende 1790, trat dann aus dem Kolleg aus <sup>126)</sup> und erlangte zuerst die Stelle eines Präsidenten und dann die eines Kammerrichters beim Reichskammergericht <sup>127)</sup>. Nach dem Tode des Rhrs.-Präsidenten Grafen Überacker wurde er auf seine Bewerbung am 17. März 1801 zu dessen Nachfolger ernannt, welche Entschließung der Mainzer Kurfürst mit dem Bemerken zur Kenntnis nahm, daß der Kaiser hiebei „eine ganz gute Auswahl“ getroffen habe. Der Antritt der Präsidentenstelle beim Rhr. verzögerte sich bis 3. November 1801, da die Untersuchung über eine Anzeige gegen mehrere Mitglieder des Reichskammergerichtes Öttingen bei diesem noch etliche Zeit festhielt <sup>128)</sup>. Wir treffen ihn dann an der Spitze des Rhrs. bis zu dessen Auflösung. Hernach wurde er zum drittenmal an die Spitze eines obersten Gerichtes gestellt, indem ihn der Kaiser zum Präsidenten der Obersten Justizstelle in Wien ernannte. Schließlich ist er als Obersthofmarschall am 16. Dezember 1826 zu Wien gestorben. Durch die Französische Revolution eines großen Teiles seiner Einkünfte beraubt, bemühte er sich in seiner strengen Rechtlichkeit, durch größte Sparsamkeit die aufgenommenen Schulden gewissenhaft zurückzuzahlen. Ein Feind aller Spitzfindigkeiten, hat dieser von einem tiefen und gesunden Rechtsgefühl

<sup>122)</sup> Ebenda.

<sup>123)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>124)</sup> Wurzbach, 21, 27.

<sup>125)</sup> Siehe Anm. 123.

<sup>126)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 5.

<sup>127)</sup> Siehe Anm. 124.

<sup>128)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26; Res. Prot. XVIII/5, fol. 181.

durchdrungene Mann stets gegen jene Art der Rechtsprechung gekämpft, die aus *summum jus summa injuria* werden läßt<sup>129)</sup>.

Der dritte am 17. November 1785 introduzierte Rhr., Franz Paul Christoph Freiherr von Seckendorf aus einem der ältesten, berühmtesten und reichsten, zur fränkischen Reichsritterschaft gehörenden Adelsgeschlechter<sup>130)</sup>, war bisher Regierungsrat bei der Regierung des Herzogs von Sachsen-Weimar gewesen. Er hatte sich ebenso wie der holstein-oldenburgische Regierungsrat von Brandenstein um die durch die Entlassung des Grafen Gräveniz erledigte evangelische Rhrs.-Stelle beworben. Sowohl der Reichsvizekanzler wie der Rhrs.-Präsident überließen in ihren Gutachten dem Kaiser die Auswahl zwischen diesen beiden Kandidaten, zu denen sich dann noch zwei vom Freiherrn von Hagen nicht als sonderlich tauglich bezeichnete Bewerber gesellten. Bezüglich Brandenstein bemerkte Hagen, daß seine kurze praktische Bewährung bei der holstein-oldenburgischen Regierung nach seiner Ansicht kein Hindernis bilden würde, wenn feststünde, daß der Genannte „die wahren Grundsätze des *juris publici et civilis* nebst dem erforderlichen heiteren Kopfe und der so nöthigen Lust zum Arbeiten besäße“; diesbezüglich müßte man um so mehr Gewißheit haben, als ein jeder protestantische Rhr. gleich von Anfang an fest anziehen müsse, weil ja nur ihrer sechs sind und bei allen Prozessen, in denen ein Protestant mit einem Katholiken streitet, ein protestantischer Rhr. zum Referenten oder Korreferenten zu bestellen sei. Der Kaiser entschied sich für Seckendorf, über den ein sehr günstiges Zeugnis des ansbachischen Regierungspräsidenten und Ritterhauptmannes des Kantons Odenwald vorlag, und verlieh jenem unter dem 8. Juli 1785 die freie Stelle<sup>131)</sup>. Seckendorf bekleidete diese bis Mitte Juli 1800.

Im September 1787 ersuchte der Reichskammergerichtsbeisitzer Georg Ludwig von Vulpius um Verleihung der evangelischen Rhrs.-Stelle, die durch den Austritt des Freiherrn von Dietmar frei geworden war<sup>132)</sup>. Sohn eines hessen-nassauischen Kammerrates, war er nach dem Studium der Rechte in den Dienst von Kurpfalz getreten und 1781 von dieser für das Reichskammergericht präsentiert worden<sup>133)</sup>.

<sup>129)</sup> Siehe Anm. 124.

<sup>130)</sup> K n e s c h k e, 8, 421.

<sup>131)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>132)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>133)</sup> RA., Vulpius, 1782.

Da zwei ehemalige Kollegen des Bewerbers beim Reichskammergericht ihn als dessen Perle und Zier angesichts seiner außergewöhnlichen Rechtskenntnisse, seines Fleißes und seiner Rechtschaffenheit bezeichneten, so schlug der Rhrs.-Präsident Baron Hagen dem Kaiser Vulpus, der sich auch durch seine siebenjährige Praxis beim Reichskammergericht eine vollkommene Vertrautheit mit den Geschäften der höchsten Reichsgerichte erworben habe, vor zwei anderen Bewerbern zur Ernennung vor. Diese wurde mit Dekret vom 25. September 1787 vollzogen, worauf Vulpus am 11. Februar 1788 als Rhr. der Ritter- und Gelehrtenbank introduziert wurde<sup>124)</sup>. Er nahm als solcher bis zum Tode Josefs II., der ihn auf seine Bitte mit Diplom vom 8. März 1782 in den Reichsadelstand erhoben hatte<sup>125)</sup>, an den Sitzungen teil, begegnet uns aber nicht mehr in dem im Herbst 1790 eröffneten Rhr. Kaiser Leopolds II. Anfang April des nächsten Jahres ist er gestorben<sup>126)</sup>.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Leopold II.

Nachdem Kaiser Josef II., der, wie wir gesehen, sich angelegentlich um den Rhr. gekümmert und gewiß zum Vorteil dieses Kollegs sich auch hier als Reformkaiser erwiesen hat, am 20. Februar 1790 gestorben war, unterbrach der Rhr. seine Sitzungen<sup>1)</sup>, bis sein Nachfolger Leopold II. nach der Krönung mit Dekret vom 12. Oktober 1790 die damals in Frankfurt weilenden Rhre. anwies, die Sitzungen dortselbst einstweilen „provisorio modo zu eröffnen“. Dies geschah in feierlicher Weise am 14. Oktober 1790 auf dem Römer durch den Kurfürsten von Mainz als Erzkanzler, der sich hiebei auch nach der Zahl der anhängigen Rechtssachen erkundigte und hierauf die Auskunft erhielt, daß es deren eine große Menge gebe, eine genaue Zahl aber nicht genannt werden könne. Mit Dekret vom gleichen Tage befahl der Kaiser den in Frankfurt weilenden Rhren., sich zusammen mit ihm nach Wien zu begeben und dort mit den übrigen von Kaiser Josef II. hinterlassenen Rhren. die Sitzungen vorläufig fortzusetzen<sup>2)</sup>. Nachdem daraufhin am 25. November 1790 die Sitzungen in Wien wieder aufge-

<sup>124)</sup> RHR. Verl. A., Fasz. 32.

<sup>125)</sup> RA., Vulpus, 1782.

<sup>126)</sup> Res. Prot. XVIII/219, fol. 261 v.; RHR. Verl. A., Fasz. 176.

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVIII/217, fol. 486 v.

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVIII/218, fol. 1 ff.

nommen worden waren<sup>5)</sup>, entließ Leopold II. mit Dekret vom 17. Dezember sämtliche Rhre. mit dem Beifügen, daß er bei der Wiederbesetzung auf die bereits in Dienst stehenden Mitglieder Bedacht nehmen wolle<sup>6)</sup>. Bei der nächsten Sitzung am 7. Januar 1791 beedete, nachdem zuvor Freiherr von Hagen neuerdings als Präsident den Eid in die Hände des Königs abgelegt hatte, der Obersthofmeister Georg Adam Fürst von Starhemberg, der in seiner Rede an seine eigene Zugehörigkeit zum Rhr. vor mehr als vierzig Jahren erinnerte, aufs neue den Vizepräsidenten Grafen Überacker und die übrigen vom Kaiser bestätigten Rhre., nämlich Sternberg, Lippe, Kinsky, Harrach, Seckendorf, Bartenstein, Braun, Münch, Heß, Pufendorf, Woelckern, Riefel und Steeb. Gleichzeitig erfolgte die Beedigung zweier neuernannter Rhre.<sup>7)</sup>.

Der Rangältere von diesen, der mit kais. Dekret vom 19. Dezember 1790 zum Rhr. der Gelehrtenbank ernannte kurkölnische Hofrat und Staatsrechtslehrer an der Akademie zu Bonn Johann Ludwig Werner<sup>8)</sup>, hatte sich, wie bei seiner Introduktion der Obersthofmeister ausführte, insbesondere durch seine Schriften, die mit allgemeinem Beifall in ganz Deutschland aufgenommen worden seien, seinen Weg zum Rhr. gebahnt<sup>9)</sup>. Über seinen Werdegang gibt uns einigen Aufschluß das seine Erhebung in den Reichsfreiherrnstand aussprechende kais. Diplom vom 13. April 1805<sup>10)</sup>. Darnach hat Werner nach Vollendung der akademischen Studien beim Reichskammergericht praktiziert, erhielt 1781 „in seinem Vaterland zu Trier“ eine Stelle als Advokat und ao. Professor der deutschen Rechtsgeschichte, wurde 1783 vom Kurfürsten zu Trier zur weiteren Ausbildung in den Reichs- und Rhrs.-Geschäften nach Wien gesandt, nach anderthalbjährigem Aufenthalt dortselbst vom Kurfürsten zum o. Professor des deutschen Staatsrechtes sowie Beisitzer der kurfürstlichen Schulkommission und — nach Empfang des juristischen Doktorgrades im Jahre 1787 — zum Beisitzer der Juristenfakultät und wirklichen Hofrat in Trier ernannt. Als Lehrer und Schriftsteller erwarb er sich einen

<sup>5)</sup> Res. Prot. XVIII/218, fol. 5.

<sup>6)</sup> Res. Prot. XVIII/218, fol. 78 v.

<sup>7)</sup> Res. Prot. XVIII/218, fol. 79 ff.

<sup>8)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 32.

<sup>9)</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>10)</sup> RA., Werner, 1805.

solchen Ruf, daß ihn 1789 der Kurfürst von Köln als Lehrer des deutschen Staatsrechtes und der Rechtsgeschichte an die neuerrichtete Universität zu Bonn berief. In einigen damals aktuellen staatsrechtlichen Streitfragen veröffentlichte Werner im Auftrage des Kurfürsten von Köln Streitschriften, in denen er mit Erfolg für die reichsoberhauptlichen Rechte eintrat. Im Jahre 1790 wohnte er als Legationsrat der kurkölnischen Wahlbotschaft der römischen Königswahl Leopolds II. bei, der ihn noch von Frankfurt aus in den Rhr. berief. In diesem leistete Werner „mit rühmlichem Eifer und erprobter Rechtsschaffenheit ersprißliche Dienste“ bis zur Auflösung des Kollegs. In der Folge wurde Freiherr von Werner kais. wirklicher geheimer Rat, Präsident der Justizgebungskommission und Präsident des mährisch-schlesischen Appellations- und Kriminalobergerichtes. Er ist 1829 im Alter von 70 Jahren gestorben<sup>8a)</sup>.

Ebenso lange diente im Rhr. der zugleich mit Werner introduzierte Anton Freiherr von Bartenstein. Er war 1766 als der älteste Sohn des Rhrs. Josef Freiherrn von Bartenstein geboren und hatte nach Absolvierung der theoretischen Studien, ehe sein Vater im Herbst 1790 den Kaiser um Verleihung einer Supernumerar-Rhrs.-Stelle für ihn bat, unter dessen Aufsicht und der des Rhrs. Baron Braun zwei Jahre lang Rhrs.-Geschäfte erledigt. Mit Dekret vom 19. Dezember 1790 erhielt er dann die erbetene Stelle auf der Gelehrtenbank<sup>9)</sup>. Die Durchbrechung des unter Josef II. beobachteten Grundsatzes, daß Vater und Sohn nicht zugleich dem Kolleg angehören sollen, zugunsten der Familie Bartenstein kann als Beweis für deren weiterhin andauernden Einfluß bei Hof gelten. Er vermählte sich 1796 mit einer Tochter des Rhrs. Freiherrn von Braun und ist am 4. November 1831 gestorben<sup>10)</sup>.

Der Krönung Kaiser Leopolds II. in Frankfurt wohnte auch der 1769 zu Laubach in Oberhessen geborene Friedrich Ludwig Christian Reichsgraf zu Solms-Laubach, ein Sohn des einstigen herzoglich braunschweigischen Gardeobersten Georg August Wilhelm aus der Linie Alt-Laubach des alten berühmten reichsunmittelbaren Grafen- und Fürstenhauses Solms in der Wetterau, bei. Er hatte nach dem frühen Tode seines Vaters und dem seines Großvaters schon 1784 die

<sup>8a)</sup> Kneschke, 9, 538, und die Inschrift seines Bildnisses auf S. 512.

<sup>9)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>10)</sup> Gothaisches Gen. Taschenbuch d. freiherrl. Häuser auf 1849, S. 22.



Regierung der Grafschaft übernommen, gleichwohl aber noch drei Jahre lang in Gießen studiert und einige Zeit beim Reichskammergericht praktiziert<sup>11)</sup>. In Frankfurt erhielt er über seine Bitte um die nächste frei werdende Rhrs.-Stelle vom neuen Kaiser die Erlaubnis zur Ablegung einer Proberelation beim Rhr. Im Bericht über die von ihm sodann angefertigte schriftliche Arbeit und anschließende mündliche Prüfung bemerkten die beiden Examinatoren, die Freiherren Josef von Bartenstein und Karl Adolf von Braun, daß sie dabei eine bei einem regierenden Reichsgrafen ganz unerwartete Rechtskenntnis sowie eine ganz besondere Wißbegierde zum Justizfach wahrgenommen hätten. Unter Hinweis auf dieses günstige Gutachten empfahl auch der Rhrs.-Präsident Baron Hagen den Reichsgrafen für die Aufnahme in den Rhr. Der Kaiser verließ ihm hierauf die erste frei werdende Stelle und verlieh ihm zehn Tage später, am 31. Juli 1791, die durch den Austritt des Grafen zur Lippe erledigte evangelische Rhrs.-Stelle auf der Herrenbank, worauf am 11. August 1791 die Introduktion erfolgte<sup>12)</sup>. Wir treffen sodann Solms, oft auch mit Referaten befaßt, bis November 1797 im Kolleg. In diesem Monat übernahm er mit Erlaubnis des Kaisers die Vertretung der wetterauischen Grafenbank und des evangelischen Teiles des westfälischen Grafenkollegs auf dem Friedenskongreß von Rastatt. Im September des nächsten Jahres erhielt er vom Kaiser die Entlassung, die er unter Hinweis auf die unbestimmte Dauer des Kongresses und auf die durch die Fortsetzung der Feindseligkeiten während des Waffenstillstandes verursachte Zerrüttung seiner häuslichen Verhältnisse erbeten hatte. Der Reichsvizekanzler Fürst Franz Gundaker Colloredo hob in dem Schreiben, mit dem er Solms hievon verständigte, dessen Geschicklichkeit, Dienst-eifer und patriotische Anhänglichkeit an den Kaiser und die Verfassung besonders anerkennend hervor<sup>13)</sup>. Diese Anhänglichkeit betätigte Solms auch noch in der Folge. So setzte er sich anläßlich des Wiener Kongresses mit allem Eifer für die Wiederherstellung der römischen Kaiserwürde des Hauses Habsburg ein. Am 24. Februar 1822 ist er in Köln gestorben<sup>14)</sup>.

Emmerich Josef Reichsgraf von Eltz (Eltz) zu Vukovar, ein Sohn

<sup>11)</sup> Allg. Dt. Biogr., 54, 383 (A. Herrmann).

<sup>12)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>13)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31; vgl. auch Herrmann, a. a. O.

<sup>14)</sup> Ebenda.

Hugo Philipp Karls<sup>15)</sup>, aus einer der ältesten Adelsfamilien am Rhein, deren Stammhaus, die berühmte gleichnamige Burg, an einem Nebenfluß der Mosel liegt und die das Erbmarschallamt im Kurfürstentum Trier besaß<sup>16)</sup>, war vom Rhrs.-Präsidenten Baron Hagen nach bestandener Prüfung für eine unbesoldete Rhrs.-Stelle mit dem Beifügen vorgeschlagen worden, daß seine Verhältnisse es ihm ermöglichen, „die Einrückung in die Besoldung mit Geduld abwarten zu können“. Allzu lange brauchte darauf der am 31. Oktober 1791 zum Rhr. auf der Herrenbank ernannte<sup>17)</sup> und am 18. November introduzierte<sup>18)</sup> Graf Eltz nicht zu warten, erhielt er doch bereits Anfang des nächsten Jahres die durch den Rücktritt des Grafen Sternberg frei gewordene Besoldung<sup>19)</sup>. Ohne viel zu referieren, diente dann Graf Eltz im Kolleg bis Ende Januar 1794, worauf er als kais. Botschafter an den kursächsischen Hof abging. In derselben Eigenschaft wurde er 1800 an den spanischen Hof gesandt. Nach dem Tode des Rhrs.-Vizepräsidenten Baron Bartenstein (1805) bewarb sich Eltz, dem die Rhrs.-Stelle vorbehalten worden war, als ältestes Mitglied der Herrenbank zugleich mit dem Rhr. Grafen Sauer um die erledigte Vizepräsidentenstelle. Mit Rücksicht darauf, daß er ein Schwiegersohn des Reichsvizekanzlers Fürsten Franz Gundaker Colloredo-Mansfeld war, sprach dieser bei Vorlage der beiden Bewerbungsgesuche gegenüber dem Kaiser die Bitte aus, ihm die Erstattung eines besonderen Gutachtens in diesem Falle zu erlassen<sup>20)</sup>. Wie schon erwähnt, ist es zu einer Wiederbesetzung der nach Bartenstein erledigten Vizepräsidentenstelle überhaupt nicht mehr gekommen. Graf Eltz ist als einer der letzten ehemaligen Rhre. 1844 gestorben<sup>21)</sup>.

Um die durch das Ableben des Rhrs. von Vulpius erledigte Stelle bewarben sich sechs Räte verschiedener Reichsfürsten, zwei Syndici und ein Rechtslehrer aus Stuttgart. Der Rhrs.-Präsident Baron Hagen ging in seinem Vortrag an den Kaiser vom 15. Oktober 1791 die einzelnen Bewerber durch, erklärte den einen nicht vorschlagen zu können, weil sein Vater, von Preuschen, nassauischer geheimer Rat und Prä-

<sup>15)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 314.

<sup>16)</sup> Zedler, VIII, 957.

<sup>17)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>18)</sup> Res. Prot. XVIII/219, fol. 597.

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>20)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26 (Sauer).

<sup>21)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 314.

sident, einer von jenen sei, der „die gefährlichsten Grundsätze gegen die kais. Gerechtsame aufgestellt“, deshalb auch bei seiner Bewerbung um eine Rhrs.-Stelle im Jahre 1769 übergangen worden sei, einen anderen, weil er als ein sehr unruhiger Kopf bekannt sei, einen dritten, weil er an der Universität Göttingen studiert habe, dort aber gefährliche Lehrsätze vertreten werden, zwei weitere, weil es an verlässlichen Nachrichten über sie fehle; den Syndikus der Reichsstadt Kempten glaubte er nicht empfehlen zu können, weil er dort bisher doch einen zu engen Wirkungskreis gehabt habe, und den Professor Dr. Wilhelm Danz aus Stuttgart nicht, weil, abgesehen davon, daß über ihn nichts Näheres bekannt sei, erfahrungsgemäß Professoren selten gute Räte bei den Gerichten werden, was damit zu erklären sei, daß für einen Professor schon ein gutes Gedächtnis und ein klarer Vortrag genüge, während ein Rat bei einer Gerichtsstelle vor allem eine feine Urteilskraft besitzen müsse. Für den weitaus Geeignetsten hielt Hagen den Syndikus und Konsulenten der freien Reichsstadt Frankfurt a. M., den Lizentiaten der Rechte Johann Balthasar Ockel, für den auch eine nachdrückliche Empfehlung des jüngst verstorbenen Fürsten von Wied vorliege, welcher bei seiner bekannten patriotischen Gesinnungsart und Ergebenheit gegenüber dem Kaiser gewiß keinen Unwürdigen empfohlen hätte. Wenn auch Ockel bisher keinem Gerichts- oder Regierungskolleg angehört habe, so habe er doch eine beratende Stimme im Frankfurter Schöffenrat, einem vielbeschäftigten Justizkollegium, bei dem in zweiter Instanz, in wichtigen Dingen auch in erster Instanz, mehr Prozesse geführt würden als vor manchem Gericht eines größeren Fürstentums, gehabt. Alle von privater Seite ihm (Hagen) zugekommenen Nachrichten stimmten darin überein, daß Ockel, ein Mann in den besten Jahren, einen stillen, verträglichen Charakter sowie hinlängliches Vermögen besitze. Um ganz sicher zu gehen, habe er den Rh. von Münch beauftragt, anläßlich seiner Reise nach Koblenz sich in Frankfurt genau über die Fähigkeiten und den Charakter Ockels zu erkundigen; der Bericht Münchs sei dahin ausgefallen, daß Ockel ein ausnehmend geschickter, unermüdlich arbeitsamer Mann sei, welcher sich ganz seinem Amt widme und wenig Umgang habe und den man daher für einen etwas sonderbaren, äußerst trockenen Menschen halte. Darnach dürfte aber, so meinte Hagen, gerade Ockel einen Justizrat abgeben, „der sein Vergnügen in Erfüllung seiner Pflichten und nicht in den zur schändlichen Mode gewordenen, die kostbare Zeit

verschlingenden Gesellschaften findet“. Auch der Reichsvizekanzler schlug Ockel dem Kaiser als den Tauglichsten unter den Bewerbern vor. In seinem Vortrag, in dem er sich im übrigen die Ausführungen Hagens zum Teil wörtlich zu eigen machte, bezeichnete er eine Berufung des Professors Danz in den Rhr. auch deswegen als sehr bedenklich, weil dieser dem Vernehmen nach ein Anhänger der französischen Nationalversammlung sei und zur Verteidigung der französischen Konstitution einige Schriften herausgegeben haben soll, somit der deutschen Staatsverfassung entgegengesetzte Grundsätze zu vertreten scheine. Der Kaiser stimmte der Ernennung Ockels zu und verlieh ihm am 16. Oktober 1791 die erledigte evangelische Rhrs.-Stelle. Ockel, der in Wetzlar geboren war, hatte nach Absolvierung der akademischen Studien und einer Praxis beim Reichskammergericht, bevor er in die Dienste der Stadt Frankfurt getreten war, zuerst dem Fürsten von Schaumburg-Lippe und dann jenem von Wied als Rat gedient und die Angelegenheiten des Letzteren in der Sayn-Hachenburgschen Sukzessionsfrage 1785 vor dem Rhr. in Wien vertreten<sup>22)</sup>. Als dessen Mitglied treffen wir ihn auf der Gelehrtenbank von seiner am 19. Januar 1792 erfolgten Introdution<sup>23)</sup> an bis zur Auflösung des Kollegs.

An der Spitze des Rhrs. stand seit 9. Dezember 1791 der Graf Wolfgang Christoph von Überacker, der, wie bereits erwähnt, zum Nachfolger des in der Nacht zum 24. November 1791 plötzlich verstorbenen Präsidenten Freiherrn von Hagen ernannt worden war und diese Funktion bis zu seinem eigenen Tod am 15. Mai 1801 ausübte.

### Der Reichshofrat unter Kaiser Franz II.

Das am 1. März 1792 erfolgte Ableben Kaiser Leopolds II. bewirkte wieder eine längere Unterbrechung der Tätigkeit des Rhrs., der mit jenem Tage seine Sitzungen beschloß<sup>1)</sup>. Nachdem die von Leopold II. hinterlassenen Rhre. auf Anordnung seines Nachfolgers Franz II. am 1. September 1792 wieder zusammengetreten waren, ent-

<sup>22)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30; Hamberger-Meusel, Das gelehrte Deutschland, 5. Bd. (1797), 478; nach dem Artikel daselbst veröffentlichte O. 1782 anonym „Lieder zum Gebrauch der Freimaurerloge zur Einigkeit in Frankfurt am Main“.

<sup>23)</sup> Res. Prot. XVIII/221, fol. 40.

<sup>1)</sup> Res. Prot. XVIII/221, fol. 137. — In der Zwischenzeit fungierten wieder die beiden Reichsvikariatsgerichte.

ließ dieser Kaiser am 11. September den gesamten Rhr. mit der Versicherung, daß er bei der Wiederbesetzung der bereits im Dienst befindlichen Mitglieder gedenken wolle<sup>2)</sup>. In den nächsten Tagen bestätigte der Kaiser alle bisherigen Rhrs., mit Ausnahme des ausgetretenen Grafen Harrach, an dessen Stelle Graf Thürheim trat. Die feierliche Installation des gesamten neuen Rhrs. fand am 18. September statt<sup>3)</sup>. Er zählte damals außer dem Präsidenten Grafen Überacker und dem Vizepräsidenten Freiherrn von Bartenstein fünf Mitglieder auf der Herren- und zehn auf der Gelehrtenbank. Was den mit Dekret vom 1. September 1792 neuernannten Rhr. Friedrich Reichsgrafen von Thürheim (Thierheim)<sup>4)</sup> anlangt, so handelt es sich um den Sproß eines alten und berühmten schwäbischen Reichsrittergeschlechtes, das sich im 17. Jh. in eine österreichische und eine bayrische Linie geteilt hatte<sup>5)</sup>. Friedrich entstammte anscheinend der letzteren, sein Vater war kurbayrischer Kämmerer und Hauptpfleger zu Deggendorf und besaß das Thürheimsche Seniorat zu Bibrachzell, während ihm selbst die Güter Fischbach und Stokenfeld in Bayern gehörten. Er hatte zuerst als kurpfälzischer Regierungsrat zu Amberg gedient, bekleidete während der Interregna von 1790 und 1792 die Stelle eines Reichsvikariatsbesitzers zu München und in der Zwischenzeit die eines bayrischen Oberstforstmeisters und hatte schon im Mai 1792 König Franz II. um Berücksichtigung bei Besetzung des Rhrs. gebeten. Dieser ließ ihm dann durch den Reichsvizekanzler mitteilen, daß er nach seiner Wahl zum Reichsoberhaupt bei der Wiedereröffnung des Rhrs. auf ihn gnädig Rücksicht zu nehmen geneigt sei<sup>6)</sup>. Wir treffen dann Thürheim im Rhrs.-Kolleg, in dem er auch oft Referate erstattete, von der am 18. September 1792 erfolgten Introdution<sup>7)</sup> an bis zum April 1797.

Um die durch den Austritt des Fürsten Kinsky erledigte Stelle auf der Herrenbank bewarb sich auf einen mit Zustimmung des Kaisers erteilten Wink des Vizekanzlers der k. k. Appellationsrat in Prag

<sup>2)</sup> Res. Prot. XVIII/221, fol. 162.

<sup>3)</sup> Res. Prot. XVIII/221, fol. 164 f.

<sup>4)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>5)</sup> Gothaisches Gen. Taschenbuch d. gräf. Häuser, 1911, S. 959. Vgl. auch K n e s c h k e, 9, 206.

<sup>6)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>7)</sup> Res. Prot. XVIII/221, fol. 162 v.

Franz Graf Sauer von und zu Anckerstein, ein Mann Mitte der Vierziger aus einem alten innerösterreichischen Geschlecht<sup>9)</sup>, der seit nahezu zwanzig Jahren beim böhmischen Appellationsgericht in Verwendung stand. Er wies in seinem Gesuche darauf hin, daß er schon von Jugend an von der Kaiserin Maria Theresia für die Reichsgeschäfte bestimmt gewesen sei, nach seiner akademischen Ausbildung den ganzen „Reichskurs“ mitgemacht habe, d. h. beim Rhr., beim Reichskammergericht und der Reichskammergerichtsvisitation, endlich bei der böhmischen und österreichischen Gesandtschaft am Reichstag in Regensburg praktiziert habe<sup>10)</sup>, sodann als Hofrat beim Hofgericht und bei der Regierung in Mainz beschäftigt gewesen sei; bei allen diesen Verwendungen habe er Gelegenheit gehabt, die Ausübung der Landeshoheit durch die Reichsstände sowie deren Grundsätze über das Verhältnis zum Reichsoberhaupt, zu den Reichsgerichten und zum Reichstag kennenzulernen. Mit kais. Dekret vom 28. „Hornung“ 1793 wurde er daraufhin zum Rhr. ernannt und ihm gleichzeitig der Weiterbezug der ihm von der Kaiserin Maria Theresia zuerkannten jährlichen Zulage von 300 fl., um deren Belassung er unter Hinweis auf seine gänzliche Mittellosigkeit, die geringen Bezüge eines Rhrs. auf der Herrenbank und die Unkosten der Übersiedlung gebeten hatte, bewilligt<sup>11)</sup>. Von seiner am 25. April 1793 erfolgten Introdution<sup>12)</sup> an kommt sein Name in den Präsenzlisten bis zur Auflösung des Rhrs. vor. Nach dem Tode Bartensteins bewarb er sich als erster wirklich amtierender Rat auf der Herrenbank um die erledigte Vizepräsidentenstelle<sup>13)</sup>, zu deren Wiederbesetzung es aber, wie schon erwähnt, nicht mehr kam.

Um die durch das Ausscheiden des Grafen Eltz aus dem Rhr. freigewordene Stelle auf der Herrenbank bewarben sich die Grafen Josef von Herberstein-Moltke und Karl von Firmian, ein 1740 geborener Neffe des verstorbenen Rhrs. Ernst Grafen von Firmian<sup>14)</sup>. Der Reichsvizekanzler empfahl in seinem Gutachten dem Kaiser in erster Linie Firmian, weil dieser schon bei seinen juridischen Studien sich besonders mit dem deutschen Reichsjustizwesen befaßt habe, seit zwei Jah-

<sup>9)</sup> Kneschke, 8, 55; Wurzbach, 28, 278.

<sup>10a)</sup> Vgl. oben S. 489, Anm. 82 a.

<sup>9)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31.

<sup>10)</sup> Res. Prot. XVIII/223, fol. 206.

<sup>11)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 26.

<sup>12)</sup> Mayrhofer, a. a. O., I, Leb. Geschlechter, Nr. 25.



ren als fürstlich würzburgischer Hof- und Regierungsrat angestellt sei und dabei sich die volle Zufriedenheit seines sehr gewissenhaften Herrn, des Fürstbischofs von Würzburg und Bamberg<sup>13)</sup>, erworben habe. Kaiser Franz II. ernannte, dem Vorschlage entsprechend, mit Dekret vom 1. April 1794 Firmian zum Rhr. auf der Herrenbank<sup>14)</sup>, der dann als solcher am 14. Juli introduziert wurde<sup>15)</sup> und im Rhr. bis zu seinem Anfang April 1806 erfolgten Austritt diente<sup>16)</sup>.

Der mit kais. Dekret vom 25. März 1795 zum Rhr. auf der Herrenbank ernannte und als solcher im jugendlichen Alter von zwanzig Jahren am 11. Juni 1795 introduzierte Graf Alois Wenzel von Kaunitz-Rittberg-Questenberg, der nur einige Zeit bei der fürstbischöflichen Regierung in Würzburg gearbeitet hatte<sup>17)</sup>, war der einzige Sohn des einstigen Rhrs. und damaligen Vizeobersthofstallmeisters Dominikus Andreas. Er diente im Rhr. bis zu Beginn des Jahres 1801, wandte sich dann der diplomatischen Laufbahn zu und vertrat Österreich an verschiedenen Höfen. Er ist am 15. November 1848 als letzter männlicher Sproß der fürstlichen (mährischen) Linie seines Geschlechts gestorben<sup>18)</sup>.

Die durch den Tod des Rhrs. Dr. Braun erledigte evangelische Stelle auf der Gelehrtenbank erhielt auf seine Bewerbung mit Dekret vom 10. Januar 1796 der hessen-darmstädtische Regierungsrat in Gießen Friedrich Christian Freiherr von Gärtner. Maßgebend für die Verleihung der Stelle an Gärtner, neben dem sich übrigens nur der schon wegen seines vorgerückten Alters nicht in Betracht kommende Pappenheimsche Regierungsdirektor von Müller beworben hatte, waren sowohl die sehr guten Zeugnisse seiner bisherigen Dienststelle und die Empfehlung seines Landgrafen als auch die Verdienste, die sich sein Vater, der Rhr. Karl Friedrich, während seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Rhr. erworben hatte<sup>19)</sup>. Der im Alter von 27 Jahren am 23. März 1796 introduzierte junge Gärtner<sup>20)</sup> diente im Rhr. bis zu

<sup>13)</sup> Franz Ludwig Freiherr von Erthal.

<sup>14)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>15)</sup> Ebenda u. Res. Prot. XVIII/229, fol. 19.

<sup>16)</sup> RHR. Präsenzlisten, 1792, 1794—1806.

<sup>17)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 29; Res. Prot. XVIII/228, fol. 216.

<sup>18)</sup> W u r z b a c h, II, 63.

<sup>19)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>20)</sup> Res. Prot. XVIII/230, fol. 146.

dessen Auflösung. In der Folge wurde er niederösterreichischer Appellationsgerichtspräsident und ist am 2. April 1842 in Währing bei Wien gestorben <sup>21)</sup>).

Als Bewerber um die durch den Rücktritt des Grafen von Solms-Laubach erledigte evangelische Rhrs.-Stelle waren dessen Schwager Maximilian Christoph Reichsgraf zu Degenfeld-Schonburg (Schomburg) sowie der ehemalige Rhhr. Graf zu der Lippe, dieser für seinen Sohn, eingeschritten. Da der junge Lippe eben erst seine akademischen Studien vollendet hatte, so empfahl der Reichsvizekanzler dem Kaiser in seinem Vortrag vom 13. Oktober 1798, die Stelle Degenfeld zu verleihen, der sich in seiner Laufbahn die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse erworben und den Ruf eines geschulten, dienst-eifrigen Beamten genieße <sup>22)</sup>. Degenfeld entstammte einem den schwäbischen Ritterkantonen am Kocher und im Kraichgau und dem fränkischen Ritterkanton Rhön-Werra einverleibten Reichsrittergeschlecht, das früher in der Schweiz, seit dem 14. Jh. in Süddeutschland ansässig war <sup>23)</sup>. Bezüglich seiner bisherigen Laufbahn konnte er darauf hinweisen, daß er von 1784 bis 1789 an den Universitäten von Göttingen, Marburg und Leipzig studiert, sodann ein halbes Jahr beim Reichskammergericht praktiziert und nach kurzer Tätigkeit als Hof- und Appellationsgerichtsrat in Mainz 1790 die kurböhmische Wahlbotschaft zur Kaiserwahl nach Frankfurt begleitet hatte und im August 1791 zum vorläufig unbesoldeten Rat bei der vorderösterreichischen Regierung und Kammer in Freiburg sowie beim österreichischen Appellationsgericht dortselbst ernannt worden war, welche Stellung er nun das achte Jahr bekleidete. Kaiser Franz II. verlieh ihm entsprechend dem Vorschlag des Reichsvizekanzlers mit Dekret vom 14. Oktober 1798, in welchem der von seinen Vorfahren um das deutsche Vaterland rühmlich erworbenen Verdienste gedacht wurde, die erbetene Stelle, in die er dann am 26. Februar 1799 eingeführt wurde <sup>24)</sup>. Wir treffen seinen Namen in den Präsenzlisten des Rhrs. bis 1. August 1806.

Als im Jahre 1800 der Rhhr. Joachim Albert Freiherr von Heß seine Stelle krankheitshalber niederlegen mußte, suchte er um Auf-

<sup>21)</sup> Wurzbach, 5, 52.

<sup>22)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27.

<sup>23)</sup> Kneschke, 2, 437 f.

<sup>24)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27; Res. Prot. XVIII/239, fol. 86.

nahme seines Sohnes Hermann Franz Freiherrn von Heß in das Kolleg an. Dieser war 1775 geboren, hatte in Wien das Studium der Rechte vollendet und war dann nach einer mehrmonatigen Praxis beim Reichskammergericht und bei der kurmainzischen Reichsdirektorialkanzlei fürstbischöflich würzburgischer Hof- und Regierungsrat geworden. Mit Dekret vom 28. August 1800 verlieh ihm Kaiser Franz II. die durch die freiwillige Resignation des alten Heß erledigte Rhrs.-Stelle auf der Gelehrtenbank unter Hinweis auf dessen vielfache Verdienste<sup>25)</sup>. Am 11. September 1800 introduziert<sup>26)</sup>, diente er im Kolleg bis zu dessen Auflösung. In der Folge wurde er Präsident des Appellations- und Kriminalobergerichtes in Wien sowie kais. geheimer Rat und ist als der letzte ehemalige Rh. der Gelehrtenbank am 21. November 1855 in Wien im 81. Lebensjahr verstorben<sup>27)</sup>.

Um die durch den Tod des Rhrs. Steeb d. J. erledigte Rhrs.-Stelle auf der Ritter- und Gelehrtenbank bewarben sich der schon einmal erwähnte Wiener Universitätsprofessor Karl Friedrich Prainl, der in seinem Gesuche unter anderem anführte, daß er mehrere Rhre., Kammergerichtsbeisitzer und die meisten Rhrs.-Agenten für ihre Aufnahmeprüfung „unterrichtlich“ vorbereitet habe, weiters ein Kammergerichtsbeisitzer, vier höhere reichsständische Regierungsbeamte, darunter auch ein Sohn des ehemaligen Rhrs. von Blum, endlich der k. k. Hof- und Legationssekretär Franz Alban von Schraut in Wien. Der Reichsvizekanzler erklärte in seinem Gutachten, es befänden sich unter den Bewerbern gewiß mehrere würdige Personen, den Vorzug aber verdiene vor allem Schraut; „wenn richtiger Blick in die Natur der Gegenstände, ordentliche und ebenso präzise Darstellungsgabe und eine gesunde Beurteilungskraft die Grundeigenschaften eines brauchbaren Geschäftsmannes sind, so ist Schraut in einem sehr ausgezeichneten Maße damit begabt. Dies bezeugen seine schriftlichen Aufsätze“. Kaiser Franz II. verlieh hierauf mit Dekret vom 22. November 1800 die Stelle Schraut, „um demselben ein allerhuldreichstes Merkmal allerhöchst Ihrer Zufriedenheit über dessen bisherige treueste und eifrigste Dienstleistung zu geben“. Was diese betrifft, so war der

<sup>25)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28 u. 14.

<sup>26)</sup> Res. Prot. XIX/2, fol. 111 v.

<sup>27)</sup> Bergmann, a. a. O., 215. Eine seiner Enkelinnen wurde die Frau des derselben Familie angehörenden bekannten österreichischen Feldmarschalls Heinrich Freiherrn von Heß (Wurzbach, 8, 423).

1745 zu Worms als Sohn eines kurmainzischen Hofrates geborene Schraut 1784, nachdem er zuerst durch 14 Jahre, zuletzt als geheimer Rat und Direktor des Lehnhofes, dem Hochstifte Speyer gedient hatte, als Hof- und Legationssekretär in kais. Dienste übergetreten und in der Folge im auswärtigen diplomatischen Dienst, unter anderem in Berlin und auf dem Friedenskongreß zu Rastatt, verwendet worden. Seine Dienstleistung im Rhr. war nur von sehr kurzer Dauer, er besuchte diesen nur von seiner Introdution am 9. Dezember 1800<sup>28)</sup> an bis zum 7. Februar 1801. Er wurde wieder als Diplomat benötigt und dem Grafen Kobenzl zur Unterstützung bei den Friedensverhandlungen in Luneville beigegeben. Nach Beendigung der mit dem Reichsdeputationshauptschluß verbundenen Geschäfte wurde Schraut 1804 zum kais. Gesandten am württembergischen Hof und 1806 zum Gesandten bei den Schweizer Kantonen ernannt. Als solcher starb dieser kenntnisreiche, geistvolle und rechtschaffene Mann am 20. November 1825 in nächster Nähe von Bern<sup>29)</sup>.

Für die durch den Austritt des Grafen Alois Wenzel Kaunitz erledigte Rhrs.-Stelle lagen Bewerbungsgesuche des Landgrafen Friedrich zu Fürstenberg, des bei der kais. Gesandtschaft am kurpfälzischen Hof angestellten Grafen Palm und des fürstlich bambergischen Regierungsrates von Reeding vor. Der Reichsvizekanzler legte, da, wie er bemerkte, der Kaiser sich schon vorhin für den Landgrafen von Fürstenberg erklärt habe, an Stelle eines Besetzungsvorschlages nur dessen Gesuch dem Kaiser vor. In diesem hatte Fürstenberg — es handelt sich offenbar um Friedrich Karl Johann Nepomuk, einen Sohn Johann Egons aus der böhmischen Linie des Hauses<sup>30)</sup> — darauf hingewiesen, daß er 1774 geboren sei, nach Vollendung der juridischen Studien und einer kurzen Rhrs.-Praxis zwei Jahre lang als fürstbischöflich würzburgischer Hof- und Regierungsrat gedient und nach seiner Rückkehr nach Wien unter Leitung des Rhrs. Freiherrn von Pufendorf an seiner praktischen Ausbildung weitergearbeitet habe, bis er vom Kaiser in besonderer Mission nach Petersburg gesandt worden sei. Mit kais. Dekret vom 20. Februar 1801 zum Rhr. auf der Herren-

<sup>28)</sup> Res. Prot. XIX/2, fol. 229 v.

<sup>29)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 31; Reichsarchiv Wien, Abt. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv, StK. Pers., Fasz. 18.

<sup>30)</sup> Hopf, a. a. O., I/1, 98; Wurzbach, 5, 16.

bank ernannt<sup>31)</sup>, wurde er als solcher am 16. März introduziert<sup>32)</sup>. Er gehörte dem Rhr. bis zu dessen Ende an, wurde 1835 kais. Oberzeremonienmeister und ist 1856 gestorben<sup>33)</sup>. Er war der letzte in das Kolleg aufgenommene Rhr. und hat dieses am längsten von allen seinen Mitgliedern überlebt.

Das Jahr 1801 brachte dann allerdings auch noch die Installation eines neuen Präsidenten. Nachdem am 15. Mai 1801 Wolfgang Christoph Graf Überacker gestorben war, wurde am 3. November 1801, wie bereits erwähnt, der zu seinem Nachfolger ernannte Philipp Karl Graf Öttingen-Wallerstein als Präsident des Rhrs. eingeführt<sup>34)</sup>, dem er bis zu dessen Auflösung vorstand.

Ungeachtet der kriegesischen Ereignisse und der großen staatlichen, insbesondere durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 hervorgerufenen Umwälzungen in Deutschland setzte das Kolleg seine Sitzungen zunächst bis 8. November 1805 fort<sup>35)</sup>. Ein kais. Dekret von diesem Tage ordnete für den Rhr. außerordentliche Ferien für den Fall an, daß der Kaiser angesichts des Vordringens des Feindes Wien verlassen sollte<sup>36)</sup>. Demzufolge ging der Rhr. bereits am nächsten Tage in Ferien, die bis Januar 1806 dauerten. Nachdem Kaiser Franz II. am 16. Januar 1806 in die vier Tage zuvor von den Franzosen geräumte Reichshauptstadt seinen feierlichen Einzug gehalten hatte, nahm der Rhr. am 20. Januar seine Sitzungen wieder auf. Der 6. August 1806, an welchem Tage Kaiser Franz II. die römische Kaiserkrone niederlegte, war auch der Todestag für das Rhrs.-Kolleg, das am Tage zuvor das letztemal sich zu einer Sitzung versammelt hatte<sup>37)</sup>. Im kais. Patent vom 6. August 1806, mit dem Franz II. das

<sup>31)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28.

<sup>32)</sup> Res. Prot. XIX/4, fol. 78.

<sup>33)</sup> Siehe Anm. 30.

<sup>34)</sup> Res. Prot. XIX/5, fol. 181.

<sup>35)</sup> RHR. Präsenzlisten, 1792, 1794—1806. — Die Resolutionsprotokolle reichen nur bis 30. September 1805 (Res. Prot. XIX/12, ungebundener Teil).

<sup>36)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 10.

<sup>37)</sup> Siehe Anm. 35. — An der letzten Sitzung am 5. August 1806 nahmen die Rhrs. Sauer, Fürstenberg, Riefel, Werner, Bartenstein und Ockel teil; der Präsident Öttingen hatte noch am 25. Juli 1806 den Vorsitz geführt; die Räte Gärtner, Pufendorf und Heß befanden sich zur Zeit der Auflösung des Rhrs. gerade auf Urlaub; Degenfeld hatte ebenso wie Gärtner noch der Sitzung vom 1. August 1806 beigewohnt.



Paint. par Ortolani

Engr. par P. Charv. 1796.

Wolfgang Christoph Graf von Überacker, kais. Reichshofraths  
Präsident.

22. Reichshofratspräsident Wolfgang Christoph Graf Überacker.



## Rückschau.

Eine rückschauende zusammenfassende Betrachtung ergibt, daß die Geschichte des Rhrs. von 1559 bis 1806 keine besonders einschneidenden Ereignisse aufweist; er hat seine reichspolitisch so hochbedeutsame Tätigkeit ungeachtet mannigfacher Anfechtung emsig und, abgesehen von den durch den Tod der einzelnen Kaiser bedingten Unterbrechungen, stetig durch 247 Jahre am kais. Hoflager ausgeübt, ist diesem im 16. und 17. Jh. wiederholt in die verschiedensten Städte gefolgt und hat seit Ende des 17. Jhs., ausgenommen die kurze Regierungszeit Karls VII., die kais. Haupt- und Residenzstadt Wien nicht mehr verlassen. Die nach der ersten Rhrs.-Ordnung von 1559 ergangenen späteren Rhrs.-Ordnungen und die sonstigen seinen Geschäftsbereich ordnenden kais. Anordnungen haben keine umstürzenden Neuerungen in seine Tätigkeit und Organisation gebracht. Entbehrt somit auch die Geschichte dieser höchsten kais. Reichsbehörde besonders dramatischer Momente, so ist um so interessanter und mannigfaltiger der schier unabsehbare Zug von Männern, die ihm im Verlauf dieser zweieinhalb Jahrhunderte angehörten. Das Bild dieser „allerhöchsten Reichsversammlung“ wirkt in einer Gesamtüberschau, die nach der fast verwirrenden Aufzählung der einzelnen Mitglieder volle Berechtigung hat, höchst abwechslungsreich. Eine wahrhaft bunte Gesellschaft hat sich in diesem Kolleg zu rechtsprechender und der inneren Friedenswahrung dienender, zu verwaltender und zu begutachtender Tätigkeit von höchster Stelle aus zusammengefunden.

Nicht einmal in konfessioneller Beziehung war zu den meisten Zeiten diese so sehr als Instrument einseitig katholischer Religionspolitik der Habsburger befehdete Behörde einheitlich zusammengesetzt; gehörten ihr doch, mit Ausnahme des Vierteljahrhunderts von 1630 bis 1655, stets ein paar evangelische Rhre. — später waren es regelmäßig ihrer sechs — an. Insgesamt läßt sich unter den introduzierten wirklichen Rhrn. rund ein halbes Hundert Protestanten, darunter auch ein oder der andere Anhänger des reformierten Bekenntnisses, nachweisen. Daß auch die katholischen Rhre. in weltanschau-

licher Hinsicht keineswegs alle in einer Linie standen, versteht sich von selbst; neben unduldsamen Vorkämpfern der gegenreformatorischen Richtung gab es irenisch Eingestellte, neben überzeugten Katholiken Indifferente und solche, die nur des besseren Fortkommens halber katholisch geworden waren, neben ergebenen Söhnen der Kirche Vertreter der Aufklärung und eifrige Wahrer der Rechte des Staates gegenüber den Ansprüchen kirchlicher Gewalten.

In sozialer Hinsicht ist ein wirkungsvoller Kontrast schon durch die Scheidung in Räte der adeligen Herrenbank einerseits und in solche der Ritter- und Gelehrtenbank anderseits gegeben. Neben Angehörigen aller Adelsgrade bis hinauf zur Fürstenkrone finden wir bürgerliche Rechtsgelehrte, neben Sprossen alter reichsunmittelbarer Geschlechter, wie der Eberstein, Fürstenberg, Fugger, Hohenlohe, Hohenzollern-Sigmaringen, Lippe, Löwenstein, Leuchtenberg, Montfort, Nassau, Ortenburg, Ottingen, Sayn-Wittgenstein, Schwarzenberg, Solms, Waldburg-Zeil usw., sowie zahlreichen Vertretern der Reichsritterschaft Söhne von Bauern, Kleinbürgern und Handwerkern; unter dem schlichten schwarzen Richtermantel bargen sich ritterliche Tracht, Bürgerwams und auch so mancher geistliche Talar.

Dieselbe Buntheit, die die gesellschaftliche Herkunft kennzeichnet, weist die landschaftliche auf. Gewiß gehörte fast die Hälfte der Rhre. österreichisch-erbländischen Familien an. Aber die andere Hälfte ergänzte sich aus fast allen Teilen des deutschen Reiches und darüber hinaus auch aus Italien. Und aus wie vielen Ländern kamen doch auch die österreichischen Rhre., die auf der Herrenbank zumeist überwogen. Wir finden da vor allem vertreten die angesehensten Adelsgeschlechter aus den altösterreichischen Erbländern im engeren Sinn, den Erzherzogtümern ob und unter der Enns, so die Harrach, Hoyos, Jörger, Kuefstein, Losenstein, Sinzendorf, Sprinzenstein, Starhemberg, Trauttmansdorff, Zinzendorf usw. Aus Innerösterreich, also aus Steiermark, Kärnten, Krain und Görz, stammten die Auersperg, Bräuner, Colloredo, Dietrichstein, Eck, Goeß, Herberstein, Khevenhüller, Kobenzl, Lamberg, Rosenberg-Orsini, Stubenberg, Stürckh, Ungnad-Weißenwolf, Windischgrätz, Wurmbrand; aus Tirol die Castelbarco, Firmian, Fuchs von Fuchsberg, Kurz, Trautson, Welsberg, Wolkenstein; aus Salzburg Überacker. Die Sudetenländer waren vertreten durch Angehörige mächtiger Adelsgeschlechter, wie der Clary-Aldringen, Czernin, Gallas, Hartig, Kinsky, Kaunitz, Kolowrat, Lichnowsky,

Liechtenstein, Lobkowitz, Martinitz, Nimptsch, Nostitz, Schlick, Slawata, Sternberg, Waldstein, Wilczek und Wrba. Etlichen dieser Familien, wie den Dietrichsteins, Harrachs, Kaunitz', Nostitz', Waldsteins, Sinzendorfs und Windischgrätz', begegneten wir immer wieder unter den Trägern der Rhrs.-Funktion; ein jedes dieser Geschlechter entsandte im Lauf der Jahrhunderte vier und mehr Glieder in das Kolleg. Eine Reihe von Männern wurde auch aus dem später preußisch gewordenen Schlesien in den Rhr. berufen, so im 16. Jh. die Kreckwitz, Minckwitz und Promnitz. Verhältnismäßig sehr klein ist die Zahl der Wiener Bürger im Rhr.; nur aus dem 16. Jh. wäre ein oder der andere, wie Dr. Eham und Dr. Pirckheimer, zu nennen. Daß unter den Rhrn. kein einziger Ungar zu verzeichnen ist, deutet darauf hin, daß man am kais. Hof streng zwischen den zum Römischen Reich gehörenden Teilen des habsburgischen Länderkomplexes und den übrigen unterschied.

Aus einem noch größeren Gebiet ergänzten sich die aus dem außerösterreichischen Teil des Reiches stammenden, in den Rhr. eingeführten Männer. Unter ihnen überwogen erheblich in den ersten hundert Jahren die Räte aus dem katholischen Teil des Reiches, so insbesondere im 16. Jh. die aus Bayern und Schwaben. Vom 17. Jh. an wird der bayrisch-schwäbische Einschlag geringer, wenngleich jene Stammesgebiete auch weiterhin im Kolleg vertreten bleiben; so waren Bayern z. B. die Rhre. Nothafft, Hörwarth, Schellerer und Thürheim, und aus Schwaben kamen Jaxtheim, Neipperg, fünf Truchsesse von Waldburg-Zeil und je sechs Angehörige der Dynastengeschlechter Öttingen und Fürstenberg. Aus den Rheinlanden, aus Elsaß, Westfalen und Franken blieb nach wie vor der Zustrom stark; aus alten, zum Teil reichsunmittelbaren Rittergeschlechtern am Rhein stammten die Dalberg, Dürkheim, Eltz, Krafft, Nesselrode, Ostein, Plittersdorff, Walderdorff und Wambold, aus Westfalen die Galen, Blümegen und Kirchberg, aus Franken die Seinsheim, Schwarzenberg, Schönborn, Seckendorf und Thüringen, aus Elsaß und Lothringen die Mörsburg, Kagenegg und Hagen. Schon Anfang des 17. Jhs. waren zwei zum Katholizismus übergetretene Männer aus dem evangelischen Norden, Vater und Sohn Stralendorff, in den Rhr. gekommen. Seit der Mitte des 17. Jhs. wird der Anteil der evangelischen Mitte und des evangelischen Nordens des Reiches an der Besetzung beider Bänke des Kollegs immer stärker, wobei wir es aber nicht immer mit Prote-

stanten zu tun haben. Es begegneten uns, um nur einige Beispiele für die stammes- und landschaftsmäßige Buntheit der Ergänzungsbezirke des Rhrs. zu bringen, aus Hessen Boineburg, Gleichen-Hatzfeld und Todtenwarth, aus Thüringen Dr. Kirchner, aus Braunschweig Linsing, aus Niedersachsen Berlepsch, aus der Mark Reck, aus Anhalt Metsch, aus Mecklenburg Gräveniz und Lützow, aus Ostfriesland Fridag, aus dem Gebiet von Fulda Dr. Hünefeld, aus Schleswig-Holstein Ranzow, aus Brandenburg Bredow und Danckelmann. Im 17. und noch mehr im 18. Jh. trafen wir namentlich unter den evangelischen Rhrn. sehr viele Sachsen, Lausitzer und Meißner, so Andlern, Bünau, Friesen, Fritsch, Gebhardt, Haubitz, Seydewitz, Stein, Vockel usw. Nicht wenige aus dem Reich in den Rhr. berufene Männer wurden in Österreich ansässig und wurden die Stammväter von Familien, die dann in den Erblanden weiterblühten, wie die Andlern, Bartenstein, Gärtner, Heß, Seilern, Steeb, Strattmann u. a. m.

Eine ungemein große Mannigfaltigkeit ergab sich auch hinsichtlich der beruflichen Stellung, aus der die Rhre. kamen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die große Mehrzahl dem Beamtenstand entnommen wurde. Doch sind wir auch auf Männer gestoßen, die vorher — manche dann auch nachher — mehr das Schwert als die Feder zu führen gewohnt waren — es sei nur an den Grafen Pappenheim erinnert —, weiters auch auf solche, die zuerst eigentlich die geistliche Laufbahn eingeschlagen hatten und zumindest eine oder die andere Domherrnstelle bekleideten; der Rhr. Spinola trug den Kardinalshut. Für die Gelehrtenbank qualifizierten sich natürlich im besonderen Maße Professoren der juristischen Fakultäten. So konnten wir denn unter den Rhrn. eine Reihe von namhaften Rechtsgelehrten anführen, die es sich gewiß sehr überlegt hätten, ihm seine Dienste zu widmen, wenn er wirklich juristisch einen so üblen Ruf gehabt oder verdient hätte, wie manchmal zu lesen ist. Im 16. Jh. gereichten dem Rhr. zur Ehre die Rechtsgelehrten Busbeck, Dr. Eder, Dr. Pirckheimer, Dr. Eham — die drei letzten waren auch Rektoren der Wiener Universität —, im 17. Jh. Giphanius und Dr. Picus, im 18. Jh. Nikolaus Christoph Lyncker, Dr. Johann Heinrich Berger und sein Sohn Dr. Christoph Heinrich, Dr. Wernherr, Bünau, Cramer, Kreittmayr, Dr. Ickstatt, Dr. Senckenberg, Friedrich Karl von Moser, Dr. Braun, Josef Graf Windischgrätz, Riefel und Dr. Werner; nicht alle Genannten waren vor ihrer Berufung Professoren an einer deutschen Universität

gewesen, aber sämtliche haben sich durch rechtsgelehrte, manche auch durch sonstige wissenschaftliche Werke einen Namen gemacht.

Was die Beamten anlangt, die in den Dienst des Rhrs. traten, so sind von den Österreichern, wie wir gesehen haben, sehr viele aus der Gruppe der niederösterreichischen Regimentsräte hervorgegangen; daneben trafen wir etliche böhmische Appellationsräte, Reichsfiskale und Reichshofratssekretäre. Die Berufstitel der aus reichsdeutschen Diensten kommenden Rhre. spiegeln anschaulich die territoriale Gliederung und Zersplitterung des Reiches wider und gewähren uns auch Einblick in den bürokratischen Apparat der deutschen Mittel- und Kleinstaaten. Vizekanzler, Kanzler und Hofkanzler von Kurbayern, Kurpfalz, Mecklenburg und Oldenburg, der Fürstbischöfe von Augsburg, Eichstätt, Osnabrück, Paderborn, Speyer und Würzburg, dann unzählige Hof-, Regierungs- und geheime Räte von Kurbrandenburg, -bayern, -sachsen, -pfalz und -braunschweig, von Württemberg, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Mecklenburg, Ansbach-Bayreuth, Oldenburg und den sächsischen Kleinfürstentümern, der drei geistlichen Kurfürsten, darunter besonders viele des Erzkanzlers, ferner der Fürstbischöfe von Augsburg, Bamberg, Münster, Speyer und Würzburg, dann kursächsische Appellationsräte sowie Appellationsgerichtspräsidenten und sachsen-weimarische Ratspräsidenten, weiters Konsulenten, Syndizi und Stadtgerichtsassessoren der freien Reichsstädte Regensburg, Frankfurt und Nürnberg, endlich eine große Zahl von Beisitzern des Reichskammergerichtes — sie alle gaben ihre einflußreichen und oft einträglichen Posten auf, um als Rhre. dem Kaiser zu dienen. Auffallend hoch ist dabei, namentlich im 18. Jh., die Zahl der Rhre., die aus dem Dienst der Fürstbischöfe von Würzburg hervorgegangen waren. Aus den ganz kleinen Fürstentümern, Grafschaften und Reichsstädten ist kaum je ein Beamter in den Rhr. berufen worden; auf diese Zwergstaaten brauchte man eben am kais. Hof keine Rücksicht zu nehmen und ihren Räten sprach man vornherein den nötigen Weitblick und die erforderliche Erfahrung in Reichssachen ab.

Sprechen die hohen Stellungen, aus denen ein großer Teil der Rhre. ins Kolleg kam, für dessen Ansehen im Reich und in den Erbländern, so legen die noch höheren Posten, auf die sehr viele Mitglieder desselben nach mehr oder minder langer Dienstzeit berufen wurden, Zeugnis ab von ihrer Verwendbarkeit, Tüchtigkeit oder zu-

mindest von der ihnen zuteil gewordenen hohen Gunst und stellen so die Bedeutung des Rhrs.-Kollegs von einer anderen Seite heraus. Von wie vielen Rhrn. konnten wir doch berichten, daß ihre Laufbahn nicht im Kolleg geendet, sondern daß sie noch diese oder jene hohe Würde erlangt und es in dieser oder jener Hinsicht dann noch zu größtem Ansehen, Einfluß und Ruhm gebracht. Wenn wir bei den Rhrn. anfangen, denen später im Reichsdienst größere Wirksamkeit beschieden war, so erinnern wir uns vor allem der zu Reichsvizekanzlern oder Verwaltern des Reichsvizekanzleramtes ernannten Rhre. Dr. Vieheuser, Jakob Kurz, Dr. Freymon, Dr. Coradutz, Ulm, Stralendorff d. Ä. und d. J., Leopold Wilhelm Königsegg, Gottlieb Amadeus Windischgrätz, Metsch und Franz Gundaker Colloredo; von dem eben genannten Grafen Windischgrätz, von einem Johann Philipp Lamberg und Max Karl Löwenstein-Wertheim und anderen konnten wir auch berichten, daß sie zu kais. Prinzipalkommissären auf dem Reichstag zu Regensburg, von anderen, wie vom Freiherrn Georg Ulrich von Wolkenstein, von Dr. Johann Heinrich Schütz, Kirchner und vom Grafen Seydewitz, daß sie zu kais. Konkommisären dortselbst bestellt worden sind. Überhaupt stiegen unzählige Rhre. zu hohen und höchsten Ämtern und Würden im Dienst des kais. Hofes und des österreichischen Staates auf. Eine große Anzahl der höchsten Hofwürdenträger, der Obersthofmeister, Oberstkämmerer, Obersthofmarschälle und Oberstallmeister, ist aus ehemaligen Rhrn. hervorgegangen. Als Verwalter des Obersthofmeisteramtes haben großen Einfluß auf die kais. Politik die ehemaligen Rhre. und Grafen Otto Heinrich Schwarzenberg, Leuchtenberg, Maximilian Trauttmansdorff, Johann Maximilian Lamberg, Johann Weikard Auersperg, Albert Zinzendorf, Ferdinand Bonaventura Harrach, Johann Leopold Donat Trautson, Johann Wilhelm Trautson, Johann Josef Khevenhüller-Metsch und Georg Adam Starhemberg geübt. Es wäre ermüdend, auch alle übrigen Hofwürdenträger aufzuzählen, die einst im Rhr. gesessen. Nicht unerwähnt können dagegen in diesem Zusammenhang die Rhre. bleiben, die später als österreichische Hof-, bzw. Staatskanzler an der Spitze der inneren Verwaltung Österreichs standen und auch die Geschäfte der Außen- und Reichspolitik immer mehr in ihre Hand nahmen: Dr. Johann Hegenmüller, Dr. Johann Prücklmaier, Johann Joachim Graf Sinzendorf, Johann Friedrich Graf Seilern, Philipp Ludwig Graf Sinzendorf, Korfix Anton Graf Ulfeld und Wenzel Anton Graf Kaunitz-



Rittberg sind — ebenso wie die Mehrzahl der vorgenannten Obersthofmeister — als Staatsmänner in die Geschichte eingegangen. Dasselbe gilt auch vom Staatsrat Ägyd Freiherrn von Borié und von nicht wenigen der zahlreichen Diplomaten, für die der Rhrs.-Dienst die Vorstufe und die Vorstufe für ihre Verwendung im auswärtigen Dienst war. Es sei nur daran erinnert, daß die am Friedensschluß des Dreißigjährigen Krieges auf kais. Seite beteiligten Diplomaten Lützwow, Trauttmansdorff, Lamberg und Nassau ebenso dem Rhr. angehört hatten wie die kais. Bevollmächtigten beim Friedensschluß von Nymwegen Johann Freiherr von Goeß, Karl Ferdinand Graf Waldstein und Franz Ulrich Graf Kinsky oder wie der kais. Unterhändler in Rastatt und Baden Johann Peter Graf Goeß oder Friedrich August Gervasius Protasius Graf Harrach, der den Frieden von Dresden im Namen Maria Theresias unterzeichnete. Wir sind weiters als Mitgliedern des Kollegs begegnet einem Joachim von Sinzendorf, einem Ferdinand Bonaventura Grafen Harrach, einem Georg Adam Grafen Martinitz, einem Johann Christoph Freiherrn von Pentenrieder, einem Georg Adam Grafen Starhemberg u. a. m., die als Gesandte auf wichtigen Posten in bedeutsamen Abschnitten der europäischen Geschichte wirkten.

Nicht minder groß als die Zahl der als Diplomaten verwendeten ehemaligen Rhre. ist die Reihe der als Statthalter und Vizestatthalter, Kanzler und Vizekanzler sowie Generalgouverneure mit der Wahrnehmung der Interessen des kais. Hauses oder einer seiner Nebenlinien in den einzelnen Ländern und besetzten Gebieten betraut gewesenen einstigen Mitglieder des Kollegs. Aus ihrer großen Menge seien hier namentlich nur einige besonders bekannte oder verdiente Männer hervorgehoben, so der Vizekanzler von Böhmen Otto von Nostitz und der oberste Kanzler dieses Landes Adam Paul Graf Slawata, der tirolische Kanzler Dr. Wilhelm Biennner, der Statthalter der niederösterreichischen Lande Johann Ferdinand Graf Kuefstein, der Administrator der kurbayrischen Lande Max Karl Graf Löwenstein-Wertheim, der Vizekönig von Neapel Alois Thomas Raimund Graf von Harrach und der Generalkapitän dieser Provinz Johann Wenzel Graf von Gallas, der bevollmächtigte Minister in den spanischen Niederlanden Johann Karl Graf Kobenzl und der Generalgouverneur der Lombardei Karl Gotthard Graf Firmian. Wiederholt begegneten wir auch Rhrn. später als Landeshauptleuten, also obersten Organen der Landstände, von Österreich unter und ob der Enns, Kärnten usw. Auf sachlichen

Sondergebieten waren nach ihrem Ausscheiden aus dem Rhr. an höchster Stelle tätig Leopold Johann Viktor Graf Windischgrätz als Finanzkonferenzminister, Gundaker Baron Polheim und Franz Anton Graf Khevenhüller als Präsidenten der kais. Hofkammer, Siegmund Ludwig Graf Dietrichstein als Präsident der Hofkammer zu Graz, weiters im Justizfach Christian August Graf Seilern als Präsident der obersten Justizstelle in Wien, die Barone Friedrich Christian Gärtner und Hermann Franz Heß als Präsidenten des niederösterreichischen Appellationsgerichtes, Baron Dr. Johann Ludwig Werner als Präsident des mährisch-schlesischen Appellations- und Kriminalobergerichts u. a. m. Die Rhre. Grafen Nikolaus Salm, Gottfried Pappenheim, Friedrich Rudolf Fürstenberg und Otto Heinrich Caretto dienten dem Kaiser in der Folge nicht mehr als Beamte, sondern als Heerführer.

Nicht alle Rhre. beschlossen ihre Laufbahn als solche oder sonst im kais. Dienst. Von einer großen Zahl konnten wir berichten, daß sie in reichsständische Dienste übergetreten sind; viele von diesen brachten es, wie wir gesehen, zu höchsten Ehren und Würden. So wurden, um nur einige Beispiele zu geben, Dr. Gail Kanzler des Kurfürsten von Köln, Hämmerle solcher des Bischofs von Passau, Blumenthal brandenburg-preußischer Staatsmann und Statthalter von Halberstadt, Fritsch kursächsischer, Dr. Sinold braunschweigischer und Bredow preußischer Minister, Vorster kurmainzischer Hofkanzler, Dürkheim württembergischer Minister, Moser Kanzler und Präsident aller Landeskollegien von Hessen-Darmstadt usw. Andere wieder stiegen zu hohen geistlichen Würden empor, so Dr. Rapius, der Bischof von Triest, Johann Freiherr von Goeß, der Bischof von Gurk, Johann Philipp Graf Lamberg, der Bischof von Passau, und Nesselrode, der Bischof von Fünfkirchen wurde; Goeß und Lamberg erhielten auch den Kardinalshut.

Von vielen Rhrn. konnten wir erwähnen, daß sie große Freunde und Förderer der Wissenschaft waren und riesige Bibliotheken hinterließen, von einigen, wie den Grafen Ernst Öttingen und Johann Nepomuk Harrach, auch, daß sie als verständnisvolle Kunstfreunde die Begründer großer Sammlungen wurden.

So läßt sich abschließend feststellen, daß die Rhre. nach Herkunft, Vordienstleistung und späterer beruflicher Stellung, desgleichen natürlich nach Charakter, Neigung und Gesinnung eine überaus bunte und interessante Gesellschaft bildeten und daß allein aus diesem

Grunde schon das Kolleg, dem sie alle mehr oder minder lang angehörten, einmal einer eingehenden Würdigung auch von der personellen Seite her wert ist.

Wenn Goethe im zwölften Buch seiner „Dichtung und Wahrheit“ schreibt, eine charakteristische Galerie der Männer, die dem Reichskammergericht ihre Kräfte gewidmet haben, würde noch jetzt Anteil und Mut einflößen, so gilt dieses ebenso auch von der großen Galerie der Rhre., durch die dieses Werk in seinem III. Teil ein gewissenhafter Führer sein wollte, der bei jedem dieser ein halbes Tausend umfassenden Bilder zu kurzem Verweilen und Betrachten einlud und sehr gut weiß, daß sich wohl über die meisten noch viel Wissenswertes sagen ließe.

## A n h a n g.

### I.

#### Alphabetisches Verzeichnis der Titular-Reichshofräte.

Dieses Verzeichnis enthält die Namen der Männer, die — in der Regel für irgendwelche Verdienste um Kaiser, Erzhaus oder Reich — nur den Titel eines Rhrs. ehrenhalber erhalten haben, wobei dem Namen ihre sonstige Stellung zur Zeit der Auszeichnung und das Datum des Verleihungsdekretes beigesetzt ist. Die Dekretsentwürfe erliegen, soweit nichts anderes vermerkt ist, alphabetisch in den RHR. Verf. A., Fasz. 33 (von A bis H) und 34 (von I bis Z). Die Möglichkeit, daß außer den hier Angeführten noch ein oder der andere den Rhrs.-Titel geführt hat, muß bei der Lückenhaftigkeit des überlieferten Aktenmaterials offengelassen werden. Titular-Rhre., die später wirkliche Rhre. wurden, sind, weil im III. Teil erwähnt, hier nicht aufgenommen.

Albert, Georg, Rhrs.-Agent, 25. Juli 1703.

Antivari, Christoph Theodor v., kais. Rat und bevollm. Resident in Stockholm, 6. März 1763.

Bach, Johann Adam v., fürstbischöflich fuldaischer geh. Rat und oberrheinischer Kreisgesandter, 7. Januar 1746.

Bachoff v. Echt, Johann Friedrich Fhr., sachsen-gothaischer wirkl. geh. Rat, ein Sohn des S. 359 genannten Rhrs., 6. Oktober 1726.

Bakke, Erasmus Johann, kurpfälzischer geh. Rat und Kanzleidirektor, 13. Juni 1742<sup>1)</sup>.

Barbo v. Waxenstein, Bernardin Gf., Beisitzer des Land- und Hofrechtes in Krain, 29. August 1674.

Barkhaus, Heinrich v., 14. Oktober 1745.

Bell, Wolfgang Maximilian, Reichshoffiskal, 23. Januar 1703.

Bentheim, Ernst Wilhelm Gf., 6. April 1668.

Berberich, Franz Ludwig Fhr., wirkl. geh. Rat von Thurn u. Taxis und Oberpostamtsdirektor zu Frankfurt a. M., 4. März 1768.

Berberich, Georg Friedrich v., kais. Oberpostmeister zu Frankfurt a. M., 11. September 1740 und 11. Oktober 1745.

---

<sup>1)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 27; nach einer Liste der Rhre. unter Kaiser Karl VII. (RHR. Verf. A., Fasz. 33) war er nur Titular-Rhr.

- Bessl, Anton v., Kanzler und Konsistorialpräsident des Stiftes Quedlinburg, 11. April 1696.
- Brack, Franz Leonhard v., fürstbischöflich fuldaischer geh. Rat und Referendar, 22. April 1786.
- Brömsen v. Rüdesheim, Heinrich Fhr., kurmainzischer geh. Rat, 16. Oktober 1651.
- Creutz, Friedrich Kasimir Karl v., hessen-homburgischer präsidierender geh. Rat, 24. Dezember 1764.
- Cuhrschwandt, Johann Fhr., Beisitzer des kgl. Manngerichtes in Glogau, 3. Februar 1675.
- Donop, Karl Moritz v., Besitzer mehrerer Rittergüter in der Grafschaft Lippe-Detmold, 9. Februar 1719.
- Dyhrn, Melchior Silvius Fhr., zuletzt Offizier im Dienst des Grafen v. Waldeck, später Landhofrichter und Landesältester des Fürstentums Brieg<sup>2)</sup>, 20. Juni 1696.
- Edelsheim, Johann Georg v., kurmainzischer geh. Rat und hanauscher Präsident in der Grafschaft Hanau-Münzenberg, 14. Februar 1712.
- Emmerich, Valentin Franz v., markgräfllich baden-badischer geh. Rat, Kanzler und Gesandter am kais. Hof, 8. März 1733.
- Engelshofen, Josef Edler v. Ponz, 27. Januar 1702 und 2. Juli 1709.
- Fürstenberg, Ferdinand Rudolf Gf., Domherr zu Köln und Straßburg, ein Bruder des Rhrs.-Vizepräsidenten Frobenius Maria, 20. Februar 1681.
- Fürstenberg, Joachim Gf., unter Kaiser Rudolf II.<sup>3)</sup>.
- Gelnhorn, Karl Alexander Gf., kais. Rat, 13. August 1696.
- Gemmingen, Johann Christoph v., Kammerherr des Kurfürsten von der Pfalz, 20. Oktober 1716.
- Gemmingen, Otto Heinrich v., geb. 1727, gest. 1800<sup>4)</sup>.
- Godesberg, Johann Kaspar Edler v., in kurpfälzischem Dienst, später Kanzler des Fürstbistums von Corvey, 25. Oktober 1734, 2. Juni 1742 und 28. April 1748.

<sup>2)</sup> Zedler, VII, 1681.

<sup>3)</sup> Laut P. Fleischmann, Beschreibung des zu Regensburg 1594 gehaltenen Reichstages; in den Akten kommt er nicht vor.

<sup>4)</sup> War (Tit.) Rh. nach Wurzbach, 5, 131.

- Gräveniz, Friedrich Wilhelm Gf., herzogl. württembergischer geh. Rat und Oberhofmarschall, 10. Juni 1723.
- Habermann, Franz Ludwig v., geh. Rat des Bischofs von Bamberg und Würzburg, Syndikus des Würzburger Domstiftes, 29. Februar 1744<sup>5)</sup>; vermutlich identisch mit dem auf S. 457 erwähnten H.
- Hagen, genannt Geist, Bernhard Levin v., kursächsischer geh. Kriegsrat und Generalkommissär, später Landeshauptmann des Fürstentums Sagan, 27. August 1701.
- Hagen, Wilhelm Ludwig Fhr., kurtrierischer Hofmarschall, 5. Februar 1710.
- Hammerstein, Philipp Maximilian v., 4. Juni 1735.
- Hoheneck, Johann Balthasar v., kais. Rat, 23. Januar 1733.
- Hohenlohe-Bartenstein, Karl Philipp Gf., 1732<sup>6)</sup>.
- Horn auf Jerxheim, Urban Ignaz, kurmainzischer Hof- und Regierungsrat, 28. Februar 1744<sup>7)</sup>.
- Huyn zu Geleen und Wachtendonckh, Arnold Gf., 16. Oktober 1633.
- Kaisersfeld (Kaysersfeld), Heinrich v., kurtrierischer Hofrat und Resident in Den Haag, 16. Juni 1692.
- Kameitsky, Christian Eberhard, hessen-darmstädtischer geh. Rat, 11. August 1722.
- Keuffel v. Ulberg, Franz Josef, fürstlich fürstenbergischer geh. Rat, 12. Juli 1740.
- Kieninger, Georg Adam Edler v., markgräfl. baden-badischer geh. Rat, Hofkanzler und Lehenpropst, 25. März 1748.
- Kolowrat, Albrecht Fhr., kais. Rat, Kämmerer und Stallmeister, 20. April 1629.
- Kuefstein zu Greilenstein, Johann Jakob Fhr., kais. Feldoberst, 29. Dezember 1620; trat 1621 zum Katholizismus über<sup>8)</sup>.
- Kurzrock, Theobald Josef Fhr., kurmainzischer Hof- und Regierungsrat, 4. Oktober 1755.
- Lindenberg, Gottfried v., 13. November 1699.
- Lyncker, Ernst Christian Fhr., herzogl. württembergischer geh. Rat und Gesandter am kais. Hof, 21. März 1725.

<sup>5)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 28; nach einer Liste der Rhre. unter Karl VII (RHR. Verf. A., Fasz. 33) war er nur Titular-Rhr.

<sup>6)</sup> Erhalten nur ein Schreiben vom 31. März 1732, womit er dem Kaiser für seine Ernennung zum (Titular?) Rhr. dankt (RHR. Verf. A., Fasz. 28).

<sup>7)</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>8)</sup> Starzer, a. a. O., 437.



- Martensegg, Bernhard Gottlieb v., Gesandter der mecklenburgischen Landstände am kais. Hof, 9. Februar 1719.
- Metternich zu MülLENark, Johann Wilhelm Fhr., kurtrierischer geh. Rat und Amtmann, 28. Mai 1673.
- Metternich zu MülLENark, Karl Hugo Fhr., kurpfälzischer geh. Rat, 18. Dezember 1717.
- Metternich zu Winneburg und Beilstein, Franz Ferdinand Gf., 26. Juni 1698.
- Metternich zu Winneburg und Beilstein, Lothar Fhr., kurtrierischer geh. Rat und Oberstlandhofmeister, 28. November 1658.
- Meußbach, Johann Georg Fhr., kais. Reichspfennigmeister in den ober- und niedersächsischen Kreisen, 5. November 1693.
- Munigerode, August Friedrich v., fürstlich hessen-darmstädtischer erster Minister, geh. Rat und Oberjägermeister, 6. September 1746.
- Neuwied, Friedrich Wilhelm Gf., 18. März 1720.
- Nowagk, Heinrich Wenzel Fhr., Landesältester und Kreishauptmann der Fürstentümer Oppeln und Ratibor, 11. Februar 1680.
- Öttingen zu Wallerstein, Wilhelm Gf.\*).
- Petkum, Etzard Adolf v., in Diensten des Königs von Dänemark und des Herzogs von Ostfriesland, 8. November 1704.
- Plotho zu Engelmünster, Friedrich Fhr., 23. März 1721.
- Prümmer (Brümmer), Bernhard v., geh. Referendar der Fürstentümer Bamberg und Würzburg, 19. Mai 1770.
- Rantzau auf Ahrensburg und Emkendorf, Tonnies Erbherr, in kgl. dänischen und fürstlich holsteinischen Diensten, 14. April 1682.
- Rantzau, Detlev Gf., herzogl. holstein-gottorpischer Landrat, 22. November 1729.
- Rappold, Gottfried Christian v., sachsen-weimarischer geh. Rat und Vizekanzler, 14. Juli 1708.
- Rechheim, Ferdinand Gf., 10. Juni 1653.
- Reigersberg, Veith Franz v., kurmainzischer Hof- und Regierungsrat, 5. März 1701 und 10. September 1710.
- Reischach, Georg Wilhelm v., gewesener herzogl. württembergischer geh. Rat, 26. November 1720.
- Ridinger, Felix v., Appellationsrat zu Prag, 18. Februar 1625.

\*) Siehe Anm. 3.

- Rolshoffen, Franz Jakob v., „Privat-Hofrat“ des Herzogs von Guastalla, 6. April 1744.
- Rummel, Johann Frh., 12. April 1733.
- Sartori, Georg v., fürstbischöflich augsburgischer geh. Rat, Hofkanzler und Lehenpropst, 17. September 1719.
- Scharpf (Scharff), Johann Heinrich Fhr., Sohn eines Hof- und Revisionsrates zu München, 18. Juli 1734<sup>10)</sup>.
- Schelhaß, Johann Andreas v., kurpfälzischer und herzogl. württembergischer geh. Rat und Hofrat, 23. Januar 1731.
- Schnurbein, Gottfried v., kgl. polnischer und kursächsischer geh. Kriegsrat, 17. Oktober 1736.
- Schrödern, Jakob v., fürstlich hessen-darmstädtischer geh. Rat, Kanzler, Direktor des Konsistoriums und Oberamtmann der Festung Gießen, 14. November 1698.
- Schultz, Georg Wilhelm, fürstlich hessen-darmstädtischer geh. Rat, 29. Juni 1738.
- Seckendorf, Christoph Ludwig Fhr., markgräfllich brandenburg-ansbachischer geh. Rat und Minister, Generalgouverneur zu Ansbach, 8. Februar 1750.
- Sommer, Ludwig Friedrich, fürstlich schwarzburg-rudolstädtischer Vizekanzler und Kammerdirektor, 15. Mai 1739.
- Spangenberg, Johann Georg v., kurtrierischer geh. Rat, 1745; erhielt von Kaiser Franz I. gleichzeitig eine Extrabesoldung von jährlich 2600 fl. zuerkannt<sup>11)</sup>.
- Stammern, Adrian Adam v., kursächsischer Kammerherr, Rat und Stifthsauptmann zu Quedlinburg, 4. Dezember 1697.
- Stauding, Georg Friedrich v., kurbayrischer Rat, Kämmerer und Pfleger zu Dingolfing, 8. Juli 1632.
- Stauff zu Löwenstadt, Ludwig Wilhelm Fhr., im Dienste des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, 3. April 1685.
- Steinebach, Johann Albert v., kurmainzischer geh. Rat, 21. Dezember 1704 und 22. März 1708.
- Sutorius v. Carlstein, Tobias, geh. Rat und Kanzler von Sachsen-Hildburghausen, 25. Juni 1713.

<sup>10)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 38.

<sup>11)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33, Liste der Rhre. von 1745; Gauhe, a. a. O., II, 1092.

- Tann, Heinrich Fhr. von der, fürstbischöflich fuldaischer geh. Rat und Obermarschall, 1704<sup>12)</sup>.
- Thienen (Thünen), Johann v., Domherr zu Lübeck, 6. August 1724.
- Tillmann, Jakob Edler v. Hallberg, kurpfälzischer geh. Rat und geh. Kanzleidirektor, 15. April 1731<sup>13)</sup>.
- Trauttmansdorff, Wolfgang Dietrich v., niederösterreichischer Regimentsrat, 7. Januar 1592<sup>14)</sup>.
- Unverzagt, Wolff, Rat des Erzherzogs Matthias, unter Rudolf II.<sup>15)</sup>.
- Vogelius, Gerhard Georg Wilhelm v., unter Karl VII.<sup>16)</sup>.
- Vrints (Vrinz) v. Treuenfeld, Theobald Fhr., kais. Resident in Bremen, 29. Dezember 1781.
- Waldburg-Trauchburg, Reichserbtruchseß Otto Gf., 22. Dezember 1650.
- Waldegg (Waldeck), Christian Ludwig Gf., 20. März 1674.
- Wolzogen zu Neuhaus, Johann Christoph Fhr., geh. Ratsdirektor des Herzogs zu Sachsen-Coburg-Meiningen, 7. März 1702, 16. Januar 1706 und 5. Mai 1712.

## II.

### Zeitliche Reihenfolge der Reichshofratspräsidenten.

- Karl Graf zu Zollern (Hohenzollern) (1559).
- Ludwig Graf von Löwenstein (1559—1563).
- Philipp Freiherr von Winnenberg (1563—1576).
- Otto Heinrich Graf zu Schwarzenberg (1576—1581).
- Paul Sixt Graf von Trautson (1582—1594).
- Georg Ludwig Landgraf zu Leuchtenberg (1594—1609).
- Johann Georg Graf zu Zollern (Hohenzollern) (1609—1623).
- Wratislaw Graf von Fürstenberg (1623—1631).
- Johann Ernst Graf von Fugger (1632—1637).
- Johann Freiherr von der Reck (1637—1647).
- Ernst Graf von Ottingen (1648—1670).

<sup>12)</sup> RA., Tann, 1704; Zedler, XLI, 1700; Allg. Dt. Biogr., 37, 373 (Kretschmer).

<sup>13)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 33 (Hallberg).

<sup>14)</sup> Starzer, a. a. O., 428.

<sup>15)</sup> Siehe Anm. 3.

<sup>16)</sup> Liste der Rhre. unter Kaiser Karl VII. (RHR. Verf. A., Fasz. 33).

Johann Adolf Fürst zu Schwarzenberg (1670—1683).  
 Wolfgang Graf von Öttingen (1683—1708).  
 Rupert Freiherr von Bodmann (1708—1713).  
 Ernst Friedrich Graf von Windischgrätz (1713—1727).  
 Johann Wilhelm Graf von Wurmbrand (1728—1740 und 1745  
 bis 1750).  
 Heinrich Karl Graf von Ostein (1741—1742).  
 Joh. Jakob Truchseß Graf von Waldburg-Zeil (1744—1745).  
 Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach (1751—1778).  
 Johann Hugo Freiherr von Hagen (1778—1791).  
 Wolfgang Christoph Graf von Überacker (1791—1801).  
 Philipp Karl Graf von Öttingen (1801—1805).

### III.

#### Zeitliche Reihenfolge der Reichshofrats- vizepräsidenten.

Peter Heinrich Freiherr von Stralendorff (1620—1637).  
 Johann von der Reck (1637).  
 Karl Freiherr von Fuchs (1638—1642[?]).  
 Ernst Graf von Öttingen (1647—1648).  
 Tobias von Haubitz (1648).  
 Georg Ulrich Graf von Wolkenstein (1651—1662).  
 Johann Heinrich Nothafft Graf von Wernberg (1663—1665).  
 Leopold Wilhelm Graf von Königsegg (1666—1671).  
 Frobenius Maria Graf von Fürstenberg (1671—1683).  
 Sebastian Wunibald Truchseß Graf von Waldburg-Zeil (1685  
 bis 1700).  
 Karl Ludwig Graf von Sinzendorf (1706—1722).  
 Johann Wilhelm Graf von Wurmbrand (1722—1728).  
 Johann Adolf Graf von Metsch (1729—1734).  
 Anton Esaias Graf von Hartig (1734—1740 und 1745—1754).  
 August Friedrich Graf von Seydewitz (1743—1745).  
 Johann Hugo Freiherr von Hagen (1754—1778).  
 Wolfgang Christoph Graf von Überacker (1778—1791).  
 Josef Freiherr von Bartenstein (1792—1804).

## Nachträge und Berichtigungen.

Zu Seite 12, Anm. 50: Auch H. E. Feine, Deutsche Verfassungsgeschichte der Neuzeit, Tübingen 1940, Seite 23, spricht von einem für die Erblande um 1650 errichteten eigenen Hofrat.

Auf Seite 46, Zeile 21, lies Erdmannsdörffer statt Erdmannsdorfer.

Zu Seite 85: Unter die wirklichen im Amt befindlichen Rhre. wurden überdies Revisionssporteln und Laudemien verteilt; erstere wurden von den Parteien, die gegen ein Erkenntnis des Rhrs. Revision ergriffen, erlegt und verfielen, falls das Rechtsmittel keinen Erfolg hatte; Laudemiangelder mußten an den Rhr. als Reichslehenshof von neuen Vasallen als Belehnungsgebühr entrichtet werden. Weiters hatten die aktiven Rhre. Anspruch auf Hofquartier, d. i. auf erheblich verbilligte Mietwohnungen in bestimmten Häusern in Wien, deren Eigentümer jedoch von dieser Quartierlast 1781 gegen die Entrichtung einer Ablöse, die dann als Art Quartiergeld den Rhrn. zukam, befreit wurden. Den von auswärts nach Wien ziehenden neuen Rhrn. wurde zur Vergütung der Übersiedlungskosten ein Betrag von einigen hundert Gulden als „Aufzuga- (Anzugs-) Geld“ angewiesen<sup>1)</sup>.

Zu Seite 94, Zeile 6: Leider lassen diese Resolutionsprotokolle nur ganz ausnahmsweise ersehen, wie die einzelnen Rhre. gestimmt haben.

Zu Seite 108, Zeile 20: Nach der Inschrift des Bildes auf Seite 112 ist Busbeck am 28. Oktober 1591 gestorben.

Auf Seite 122, Zeile 8, lies Sigismund statt Siegismund.

Zu Seite 139, Zeile 13: Paul Sixt Graf Trautson wurde auch geheimer Rat Rudolfs II. und seiner zwei Nachfolger und war weiters von 1608 bis zu seinem Tode Statthalter der niederösterreichischen Lande<sup>2)</sup>.

Auf Seite 145, Zeile 1 f., lies Ludwig Gomez Freiherr von Hoyos und in Zeile 13 Präsident der niederösterreichischen Kammer statt Hofkammerpräsident.

Auf Seite 178, Zeile 19, lies Ruprecht statt Rupert.

Auf Seite 194, Zeile 14, lies Burkhard statt Burkhart.

Zu Seite 197, Zeile 5: Er war der Letzte seines Geschlechts<sup>3)</sup>.

Auf Seite 206, Zeile 10, lies Neidhard statt Neidthard.

<sup>1)</sup> Herchenbahn, a. a. O., 2, 94—96; Groß, a. a. O., 137.

<sup>2)</sup> Die Regiments-Räthe d. N. österr. Regiments v. 1529—1657 im: Notizen Bl. der kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Nr. 16, Blg. z. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 1. Jg., 1851, S. 243 f.

<sup>3)</sup> Ebenda, S. 250.

Auf Seite 229, Zeile 11, lies Urenkel statt Enkel.

Auf Seite 264, Zeile 6 von unten, lies Christoph (statt Christian) Graf von Rantzau (Ranzow), Herr auf Schmoel und Hohenfelde. Dieser, ein Sohn Heinrichs, aus uraltem schleswig-holsteinischem Geschlecht, war 1625 geboren und ist 1696 gestorben. Er kam aus dänisch-holsteinischen Diensten, trat zum Katholizismus über<sup>4)</sup> und erhielt mit kais. Diplom vom 20. August 1651 den eine Zeitlang nicht mehr gebrauchten Grafenstand erneuert<sup>5)</sup>. Mit kais. Dekret vom 19. Juni 1651, nachträglich umdatiert auf 29. August 1651, wurde ihm die Aufnahme in den Rhr. zugesichert<sup>6)</sup>, den er dann von seiner Introduction am 8. Januar 1653 bis Mai 1654 besuchte. Das auf Seite 264 f. über Christian Graf Rantzau Berichtete wäre, weil auf diesen statt auf Christoph Graf R. sich beziehend, demnach zu streichen.

Auf S. 286, Zeile 11, lies Schwester statt Tochter.

Auf Seite 289, Zeile 13, lies Enkel statt Sohn.

Zu Seite 308, Anm. 222: siehe auch G. Turba, Reichsgraf Seilern aus Ladenburg am Neckar 1646 bis 1715 als kurpfälzischer und österr. Staatsmann, Heidelberg 1923.

Auf Seite 309, Zeile 20, lies am 7. März statt im März.

Zu Seite 311, Zeile 7: Wenzel Adalbert Graf Sternberg war nicht, wie H. Hantsch, a. a. O., 45, anführt, kais. Obersthofmeister, sondern Oberlandhofmeister<sup>7)</sup>.

Auf Seite 318, Zeile 3 von unten, lies Kurfürstentag statt Reichstag.

Auf Seite 320, Zeile 3 von unten, ist nach Boineburg einzuschalten: (Boyneburg).

Auf Seite 337, Zeile 18, ist Zeil zu streichen.

Auf Seite 360, letzte Zeile, lies Rottweil statt Rothweil.

<sup>4)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30; Zedler, XXX, 838; Kneschke, 8, 340 f.

<sup>5)</sup> RA., Christoph Ranzow, 1651.

<sup>6)</sup> RHR. Verf. A., Fasz. 30 u. 38.

<sup>7)</sup> Wurzbach, 38, 282.

Nachträge und Berichtigungen zu den SS. 46, 145, 178, 194, 206, 229, 286, 289, 309, 318, 320, 337 und 360 sind bereits auf den entsprechenden Seiten vermerkt.



## Sachregister.

- Aachen, Reichsstadt 52 f., 147  
 Absetzung von Fürsten durch den Rhr.  
     26, 381  
 Achtsachen 26 f., 53  
 Ansbach, Landgericht zu 36  
 Appellationen 30, 35—37  
 Aufklärung 440, 473  
 Austräge 29 f., 36 f., 48, 376  
  
 Baden-Durlach, Hof v. 493  
 Basel, Bischöfe v. 9  
 Bauernaufstand in Österreich o. d.  
     Enns (1595) 158  
     — — (1626) 189  
 Besançon, Erzbischof u. Stadt 8, 17  
 Bewerbung um Rhrs.-Stellen 49, 177,  
     431, 473, 490  
 Böhmen, Königreich 9  
 Böhmisches Landesordnung 214  
 Böhmischer Aufstand (1618) 207  
 Brandenburg-Preußen 35, 62, 328, 333,  
     343, 366  
 Bücherkommission, kais. 20 f.  
  
 Chur, Bischöfe v. 9  
  
 Deputationstag zu Frankfurt a. M.  
     (1643) 55, 249 f., 270  
 Donauwörth, Reichsacht 26, 52 f., 167  
  
 Englischer Hof 483  
 Exekutionstag zu Nürnberg (1649) 239 f.  
 Expektanzen XVIII, 85  
  
 Geheimer Rat 4, 48, 238  
 Gnadensachen, kais. 22  
 Göttingen, Universität 504  
 Gutachten d. Rhrs. 14, 41 f.  
  
 Hamburg, Reichsstadt 18  
 Hessen-Homburg, Hof v. 493  
 Hexenprozesse 37, 214  
 Hofämter, oberste 4  
 Hofkanzlei, österr. 12  
 Hofkommissionen 22  
 Hofquartier 446, 530  
 Hofrat  
     — Ferdinands I. 3—5, 89 f.  
     — Karls V. 5, 89 f.  
     — Maximilians I. 1—3  
 Hofratsordnung v. 1541 3—5, 90 f.  
 Hofstaatsordnungen 1, 3 f.  
  
 Innerösterreich 11, 575  
 Intercessionale 22 f.  
 Introdution, unterbliebene, XVIII,  
     355 f., 373, 416, 429 f.  
 Italienische Rechtssachen 12—14, 72,  
     343  
  
 Juden als Prozeßparteien 35  
 Jülichischer Sukzessionsstreit 32  
  
 Kanzleischreiber 87  
 Katholische Interessen 467 f.  
 Katholische Reichsstände 33, 56, 64  
 Kriminalsachen 25 f., 381  
 Kurfürst v. Mainz 67, 86, 102, 115, 130,  
     194, 216, 248 f., 271, 280, 365 f.,  
     409—411, 435, 449, 458, 460, 481 f.,  
     497, 499  
 Kurfürstentag in Augsburg (1689/90)  
     318  
     — in Nürnberg (1611) 54  
     — in Regensburg (1623) 210 f.  
 Kurpfälzischer Hof 478  
 Kursächsischer Hof 483 f., 487, 493

Landfriedensbruch 25, 53  
 Landschaftliche Herkunft d. Rhre.  
     71 f., 515—517  
 Laudemien 444, 530  
 Lausitz 10  
 Lokalkommissionen 22, 61—63  
 Lothringen, Herzoge v. 9  
 Lüttich, Fürstbistum 8  
  
 Mantua, Forderungen Frankreichs bzgl.  
     Räumung v. 214  
 Mecklenburgischer Hof 487, 493  
 Metz, Bischof v. 9  
  
 Niederlande 8  
 Nürnberg, Landgericht zu 36  
  
 Obersthofmarschallgericht 30 f., 81 f.,  
     238  
 Österreichische Erbländer 10 f., 66, 71,  
     90 f., 276, 515, 517  
 Ostfriesland 18  
  
 Parteienvertreter 87 f., 215  
 Pest in Wien u. Prag 306 f.  
 Prager Friede (1635) 16, 55, 74 f., 220  
 Privilegien, kais. 21  
     — d. ersten Instanz 29, 37, 48, 56, 59,  
       376  
 Privilegium de non appellando 30, 35  
     —37, 56  
 Proberelation 72 f., 472  
 Prokuratoren 88  
 Promotoralien 22 f.  
 Protestantische Reichsstände 32 f., 42,  
     53—60, 64, 75, 158, 249, 369 f., 376  
 Protokolle 94, 530  
 Protonotare 86 f.  
  
 Reformiertes Bekenntnis 76, 161, 165,  
     350—352  
 Regalien, kais. 19 f.  
 Registratoren 87  
 Reichshoffiskal 88, 518  
 Reichshofrat, Abstimmungsprotokoll  
     472, 530

Reichshofrat, ältere Literatur XV  
     — Amtszeit 471 f.  
     — als Appellationsgericht 35 f.  
     — außerstreitige Gerichtsbarkeit 19 f.  
     — Ausweise über Anfall 38 f.  
     — Belastung 38 f.  
     — beratende Tätigkeit 14—19, 60 f.  
     — Beschwerden gegen d. 46—64, 247,  
       376, 470  
     — Besetzung 49 f., 56 f., 69 f., 171 f.,  
       177, 197 f., 215, 456, 490, 492  
     — finanzieller Aufwand 85, 239, 248,  
       376 f.  
     — Gebrechen 46—52, 198, 470  
     — Gelehrtenbank 69—73, 77, 215, 278,  
       377  
     — Herrenbank 69—73, 81, 215, 278,  
       377  
     — Italiener im 72, 228 f., 325, 349 f.  
     — Korreferenten 30, 41, 79  
     — Name 5  
     — Niederländer im 107, 153, 155  
     — Paritätische Besetzung 56—61, 75,  
       184 f., 249, 258  
     — Präsentationsrecht 248, 293  
     — Präsident 66 f., 80 f., 83 f., 86 f., 91  
     — (Einführung in das) Präsidenten-  
       amt 159  
     — Referenten 79, 215, 238, 270, 278  
     — Reformvorschläge für d. 184, 237,  
       247, 376 f.  
     — als Reichslehnhof 23—25, 530  
     — Resolutionsprotokolle 32, 94, 530  
     — Ritter- und Gelehrtenbank 69—73  
     — Rückstände 39, 47, 472  
     — Sitz 77 f., 251 f., 257 f., 309 f., 419,  
       429  
     — Sitzungen 50, 78—80, 185, 471  
     — Sprache 8 f., 215  
     — Urteile 39, 48  
     — Verfahren 39—41, 248, 271  
     — Vergleichsversuche 22  
     — Verwaltungs- u. Regierungskolleg  
       19—21  
     — als Verwaltungs- u. Verfassungs-  
       gerichtshof 37 f.

- Reichshofrat, Visitation 54, 238 f., 248 f.  
 — Vizepräsident 67 f., 81, 83 f., 174, 182, 202 f.  
 — Zuständigkeit XVI, 7 f., 14—38, 90 f.
- Reichshofräte, Alter 76 f., 401, 478  
 — Amtsverschwiegenheit 80, 472  
 — Anstellungserfordernisse 70, 73 f., 494  
 — Aufzugsgeld 530  
 — außerordentliche 114—119, 128—130, 132—135, 144, 159, 191 f., 210 f., 234  
 — auswärtige Verrichtungen 444  
 — Besoldung 50, 82—85, 187, 190 f., 195, 201 f., 215, 229, 238, 260, 377, 471, 474, 488  
 — Bestechung 50, 62, 328, 333, 366, 377, 472, 485  
 — Ernennung 49 f.  
 — Extraordinarii 84, 144, 392, 430  
 — extra statum 346, 385  
 — Dienstentlassung 77, 485, 488 f.  
 — Dienstpflichten 78—80  
 — Emeritierung 334, 353  
 — Geheimratswürde 81  
 — Geschenknahme 50, 80, 377, 472; siehe auch Bestechung  
 — Gnadengaben („Gnadenrecompens“) 85, 280, 287, 300, 322, 368  
 — Kämmererwürde 81  
 — Pension 84 f., 335, 402  
 — protestantische, im allg. 46, 53, 58, 74—76, 85, 135, 160, 258, 260, 283, 315, 352, 376, 468, 474, 482 f., 493  
 — Prüfung 72 f.  
 — Rang 80, 238  
 — Rechte 81—85, 530  
 — Rechtsgelehrte 517 f.  
 — Religion 74—76, 514 f.  
 — Revers bzgl. fremder Dienste 46, 364  
 — Revisionssporteln 238 f., 530  
 — aus den Sudetenländern 515 f.  
 — aus Tirol 515
- Reichshofräte, Urlaub 82  
 — Versetzung in den Ruhestand 446  
 — Versorgung der Witwen u. Waisen 322  
 — Verwandtschaft untereinander 76, 490, 494, 501  
 — Vorbildung 73 f.  
 — aus Wien 516  
 — Zahl 69 f., 84 f., 237, 248, 270, 364  
 — Zulagen 84 f., 350
- Reichshofratsagenten 88, 310
- Reichshofratsordnungen 5, 7, 54 f., 58 f., 65, 90 f., 192 f., 201, 232, 238 f., 246—249, 269—271, 378, 470
- Reichshofratssekretäre XVIII, 77, 86, 518
- Reichshofrathstürhüter 87
- Reichskammergericht XV f., 16—19, 21 f., 24 f., 28—30, 42, 44 f., 49, 53 f., 64, 194 f., 248
- Reichskammergerichtsordnung 25, 40, 56, 248, 271
- Reichskurs 507
- Reichslehenssachen 23—25, 53
- Reichsmittelbare Prozeßparteien 32, 34, 44
- Reichsritterschaft 32, 515
- Reichstag zu Augsburg (1555) 90  
 — — (1559) 90, 92 f., 97, 101  
 — — (1566) 114 f.  
 — — (1582) 143 f.  
 — zu Regensburg (1576) 134—136  
 — — (1594) 158 f., 165  
 — — (1607) 53  
 — — (1613) 54, 191 f.  
 — — (1640/41) 55, 246—249  
 — — (1663) 283  
 — zu Speyer (1570) 128—130
- Reichsunmittelbare Prozeßparteien 32 bis 34, 44
- Reichsvikariatsgericht 277, 376, 419, 505
- Reichsvizekanzler XVIII, 67 f., 87, 91
- Religionssachen 53, 55—64, 75, 158, 258
- Reservatrechte, kais. 19
- Restitutionsedikt 34, 214

- Revers, bezgl. Rückstellung d. Schwiebuser Kreises 299  
 Revisionen 11 f., 30, 54, 270, 378, 530  
 Revisionsordnung Ferdinands III. 12  
 Rottweil, Hofgericht zu 36  
  
 Savoyen, Herzoge v. 13  
 Schlesien 9, 516  
 Schweizer Eidgenossen 17  
 Schwiebuser Kreis, Rückstellung 299, 351 f.  
 Sporteln 238 f., 530  
 Staatsrat, kais. (unter Maria Theresia) 455  
 Stablo, Abtei 8  
 Straßburg, Bischofswahl 52 f.  
 Supernumerare 49, 85, 441, 468, 480  
 Supplikation 30, 56, 270  
  
 Taxatoren 87  
 Tiroler Landesfürsten 10  
 Titularreichshofräte XVIII, 216, 523—528  
  
 Ungarische Magnatenverschwörung (1670/71), Gutachten hiezu 282  
  
 Verdun, Bischöfe v. 9, 16  
  
 Wahlkapitulationen 45, 59, 65 f., 72, 378  
 Westfälischer Friede 34, 55 f., 58—60, 80, 223, 230, 234, 239 f., 253, 258, 282, 351  
  
 Zünfte 11

## Personenregister.

Bei denjenigen Männern, die Reichshofräte waren, sind von ihnen sonst bekleidete Ämter hier nicht angeführt. Als Adelsgrad (Gf. = Graf, Fhr. = Freiherr) ist der von dem Betreffenden zuletzt, allenfalls auch erst nach dem Ausscheiden aus dem Reichshofrat erreichte angegeben. Bei noch nicht ausgestorbenen Adelsgeschlechtern wurde ebenso wie im Text die gegenwärtig übliche Schreibweise gebraucht. Personen, die nur in beispielsweise in der Anmerkung angeführten Akten und Protokollen genannt sind, wurden in das Register nicht aufgenommen. Ein in Klammer gesetzter Name bedeutet, daß der Betreffende im Text nicht namentlich, sondern nur mit seiner Würde (Kurfürst, Herzog, Bischof usw. von X) erwähnt ist. Wenn bei einem Titel eine nähere landschaftliche Bezeichnung fehlt, so handelt es sich um eine Funktion im kaiserlichen Dienst.

- |  |   |
|--|---|
| <p>Ach, Dr. Gerhard, Rhr. 95<br/>           Adelman, Dr. Joh. Lorenz v., Rhr. 361<br/>           Albert, Georg, Tit.-Rhr. 529<br/>           Albrecht V., Herzog von Bayern 113,<br/>               120, 131, 137, 146<br/>           Albrechtsburg, Joh. Jordan v., Rhr.<br/>               400, 437<br/>               — Joh. Ignaz v. 400<br/>           Aldringen, Joh., kais. General 338<br/>           Alexandrin, Dr. Joh., Rhr. 124, 135 f.<br/>               — Julius, kais. Leibarzt 124<br/>           Althan, Michael Joh. Gf. 389<br/>           Andlern, Dr. Franz Friedrich Fhr.,<br/>               Rhr. 284 f., 359, 365, 517<br/>               — Franz Vollmar Fhr. 359<br/>               — Friedrich Franz Willibald v. 284<br/>           Andreas v. Österreich, Kardinal 225<br/>           Andreas, Zacharias, Bürger in Esch-<br/>               wege 207<br/>           Anna, Erzherzogin v. Österreich, Ge-<br/>               mahlin Philipps II. v. Spanien 126<br/>           Antivari, Christoph Theodor v., Tit.-<br/>               Rhr. 523<br/>           Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig-<br/>               Wolfenbüttel 378<br/>           Arnoldin, Matthias v., Rhr. 219 f., 234,<br/>               241, 247</p> | <p>Aspan, Joh. Bapt. v., Rhr. 103<br/>           Auersperg, Joh. Weikard Fürst, Rhr.<br/>               230, 242—244, 319, 519<br/>               — Leopold Gf., Rhr. 319 f.<br/>               — Theoderich Gf. 243<br/>           August II. Kurfürst v. Sachsen u. Kö-<br/>               nig v. Polen 306, 380, 441<br/>               — III. Kurfürst v. Sachsen u. König<br/>               v. Polen 410, 420, 440 f., 446<br/>           Ayhin, Dr. Simon, Rhr. 187, 189, 190 f.,<br/>               194, 197<br/>           Bach, Joh. Adam v., Tit.-Rhr. 523<br/>           Bacheleb siehe Pacheleb<br/>           Bachoff v. Echt, Joh. Friedrich d. Ä.<br/>               Fhr., Rhr. 359<br/>               — — Joh. Friedrich d. J. Fhr., Tit.-<br/>               Rhr. 523<br/>           Backmeister, Joh. v., Rhr. 361, 418<br/>           Bakke, Erasmus Joh., Tit.-Rhr. 523<br/>           Barbo v. Waxenstein, Bernardin Gf.,<br/>               Tit.-Rhr. 523<br/>           Barby, Bernhard Fhr., Rhr. 218<br/>           Barkhaus, Heinrich v., Tit.-Rhr. 523<br/>           Bartenstein, Anton Fhr., Rhr. 501, 512<br/>               — Joh. Christoph Fhr., geh. Staats-<br/>               sekretär 396, 406, 447</p> |
|--|---|

- Bartenstein, Josef Fhr., Rhrs.-Vizepräsident 63 f., 447 f., 455, 458, 500 f., 503, 506 f.
- Bartholotti, Joh. Horatius Gf., Rhr. 347 f., 382
- Barvitus, Dr. Joh. Anton, Rhr. 153 f., 158
- Basserode, Hermann v., Rhr. 292 f.
- Bassewitz, Joachim Ludolf Fhr., kursächs. geh. Rat 474, 483
- Baumgartner, David 102  
— Hans Georg Fhr., kais. Hofrat 102
- Bayer, Jakob 119  
— (Bayr), Lorenz 119
- Bechele siehe Pachelele
- Beck, Joachim Fhr., n.-ö. Rgts.-Rat 393  
— Joh. Gottfried Fhr., Rhr. 393 f.  
— Markus v. 393  
— Melchior Leopold Fhr. 393
- Beer, Burkhard Christian Fhr., Rhr. 435 f., 440, 446
- Behr, braunschweig. Minister 483, 485
- Bell, Wolfgang Max., Tit.-Rhr. 523
- Bentheim, Ernst Wilh. Gf., Tit.-Rhr. 523  
— Dr. Thomas v., Rhr. 186 f.
- Bentzel, Anselm Fhr., kurmainz. Hofu. Reg.-Rat 474  
— Joh. Jakob Josef Fhr., Rhr. 430—432, 474
- Benzenau, Benzenauer siehe Pienzenau
- Berberich, Franz Ludwig Fhr., Tit.-Rhr. 523  
— Georg Friedrich v., Tit.-Rhr. 523
- Berg siehe Perg
- Berger, Dr. Christoph Heinrich v., Rhr. 381, 407, 517  
— Dr. Joh. Heinrich v., Rhr. 379—381, 407, 413, 517
- Berlepsch, Maria Josefa Ffr. 335  
— Peter Philipp Gf., Rhr. 335, 382, 394, 517  
— Wilhelm Ludwig Fhr. 335
- Berninger, Georg Friedr. v., Rhr. 375
- Bernstein, Elisabeth Ffr., verehl. Fürstenberg 213  
— Wratlaw Fhr. 213
- Bernstorff (Joh. Hartwig), Gf., dänischer Minister 486
- Bertram, Franz Winand v. 360  
— Josef Wilhelm Fhr., Rhr. 360
- Bessl, Anton v., Tit.-Rhr. 524
- Bicken, Friedrich Wilh. Fhr., Rhr. 374  
— Philipp Wilhelm Fhr. 374
- Bidenbach, Georg Wilhelm, geh. Reg.-Rat in Württemberg 260  
— Dr. Wilhelm v., Rhr. 259 f.
- Biener, Dr. Wilhelm, Rhr. 226, 520
- Binder, Friedrich v., Rhr. 315 f., 328  
— Friedrich Fhr., Staatsrat 396, 471  
— Joh. Fhr., Rhr. 315, 395 f.  
— Ludwig v. 395
- Birckhaimer siehe Pirckhaimer
- Birkmann, Dr. Johann, Rkgs.-Beisitzer 194 f.
- Blitterstorf siehe Plittersdorf
- Blum, Heinrich Balthasar, Rhr., 464, 470, 510
- Blümegen, Hermann Jodok Fhr., Rhr. 381 f.
- Blumenthal, Joachim Friedr. Fhr., Rhr. 251, 260 f., 521
- Bode, Gerhard, prot. Theologe 384  
— Heinrich v., Rechtslehrer 384  
— Justus Vollrath v., Rhr. 382, 384
- Bodinus, Rechtsgelehrter 384
- Bodmann, Rupert Fhr. v., Rhrs.-Präsd. 326, 365, 369 f., 381
- Bohn, Dr. Joh. Philipp, Rhr. 262 f., 283
- Boineburg, Joh. Christian Fhr. 320  
— Philipp Wilhelm Gf., Rhr. 246, 320 f., 517, 531
- Borié, Ägyd Valentin Fhr., Rhr. 454 f., 464, 467, 470 f., 520  
— Franz Edmund Fhr. 455  
— Joh. Franz Ägyd v., 454  
— Joh. Georg Fhr. 455
- Bormann, Dr. Arnold, Rhr. 155, 158
- Bose, Christoph Dietrich v., d. Ä. 374  
— Christoph Dietrich v., d. J., Rhr. 373 f.
- Bosé, Joh. Friedrich Gf., Rhr. 417  
— Karl Gottfried Gf. 417



- Botzhaim, Ritter v., Rhr. 169 f.  
 — Dr. Bernhard, Rechtsanwalt in  
 Straßburg 169 f.  
 Boymer, Arnold Fhr., Rhr. 229 f., 246  
 Boyneburg siehe Boineburg  
 Brack, Franz Leonh. v., Tit.-Rhr. 524  
 Braillard, Heinr. Christian v., Rhr. 394  
 Brainl, Karl Friedrich, Univ.-Prof. 494,  
 510  
 Braitenbach, Melchior v., Rhr. 141 f.,  
 144  
 Brandenstein v., oldenburg. Reg.-Rat  
 498  
 Braun, Dr. Karl Adolf Fhr., Rhr. 462 f.,  
 470, 480, 493, 495, 500—502, 508,  
 517  
 — Dr. Matthias Nikolaus v. 463  
 Bräuner, Christoph Fhr. 106  
 — Jakob Fhr., Obersthofmarschall  
 175  
 — Joh. Fhr. 123  
 — Kaspar Fhr., Rhr. 106, 111, 123, 175  
 — Philipp Fhr., Hofkammerpräsident  
 106, 123  
 — Seyfried Fhr., Rhr. 123, 130, 136,  
 141  
 Bredow, Ernst Wilhelm Gf., Rhr. 413 f.,  
 420 f., 517, 521  
 — Hans Wilhelm Fhr., General 414  
 — Ludwig Fhr. 414  
 (Breibach-Bürresheim, Emmerich Jos.  
 Fhr.) Erzbischof v. Mainz 481 f.  
 Breiner siehe Bräuner.  
 Brendel, Daniel, Erzbischof v. Mainz  
 115, 130  
 Brobeck 152  
 Bromnitz siehe Promnitz  
 Brömse, Dietrich v., Rhr. 356  
 Brömser v. Rüdesheim, Heinrich Fhr.,  
 Tit.-Rhr. 524  
 Brumbach siehe Prumbach  
 Brüning, Dr. Justus, Rhr. 291, 310, 384  
 Buccelini, Horatius Fhr. 255  
 Buchheim, Joh. Rudolf Gf., Rhr. 236 f.  
 Bünau, Heinrich d. Ä. Fhr., kursächs.  
 Kanzler 420  
 Bünau, Heinrich d. J. Fhr., Rhr. 420 f.,  
 429, 517  
 Buninck, Goswin Jos. v., kurpfälz. geh.  
 Rat 478  
 Burckard, Joh. Christoph d. Ä. Fhr. 401  
 — Joh. Christoph d. J. Fhr., Rhr.  
 400 f., 435, 437, 456, 464  
 — Joh. Christoph v. 401  
 Burg-Milchling, Hermann Heinrich  
 Fhr., a. o. Rhr. 144  
 Burmann siehe Bormann  
 Burry, isenburg. Rat 462  
 Busbeck, Augerius Gislénus a, Rhr.  
 107 f., 111, 517, 530  
 Butzlin, Dr. Benedikt, Rhr. 254 f., 257 f.  
 Caretto, Ferdinand, Marchese di Grana,  
 Rhr. 253, 286  
 — Otto Heinrich, Marchese di Grana,  
 Rhr. 285 f., 324, 521  
 Castelbarco, Franz (II.) Gf. 325  
 — Joh. Bapt. Gf. 325  
 — Josef Scipio Gf., Rhr. 325, 339, 382  
 Chotek (Joh. Karl), Gf., kais. Min. in  
 München 436  
 Christian, Fürst v. Anhalt 203, 207  
 Christian IV. v. Dänemark 259, 265  
 — Herzog zu Sachsen-Merseburg 329  
 — Markgraf v. Brandenburg-Ansbach  
 15  
 — Ludwig, Herzog zu Mecklenburg-  
 Schwerin 381  
 Cladenius, Prof. in Wittenberg 474  
 Clary-Aldringen, Joh. Georg Gf., Rhr.  
 337 f.  
 — Joh. Georg Markus Gf. 338  
 Claudia, Erzherzogin v. Tirol 10, 235  
 Clemens v. Milwitz, Georg Melchior v.  
 459  
 — — Robert Balthasar, Rhr. 457,  
 459 f., 468, 472  
 (Clemens Wenzel v. Sachsen), Erz-  
 bischof v. Trier 500  
 Cobenzl siehe Kobenzl  
 Collalto, Claudius Gf., Rhr. 261 f., 278

- Collalto, Raimbald Gf., Hofkriegsrats-  
präsident 261
- Colloredo, Franz Gundaker Fürst, Rhr.  
u. RV.-Kanzler 448, 451 f., 456,  
469 f., 502 f., 505—507, 509—511,  
519
- Rudolf Gf., RV.-Kanzler 43, 67,  
406, 409—411, 435, 440 f., 444 f.,  
449, 451 f., 456 f., 460, 462, 468,  
470 f., 473 f., 478 f., 482, 486—490,  
493—495, 498
- Colonna-Fels, Felizitas v. 104
- Leonhard II. v. 102
- Concin, Ferd. v., Rhr. (?) 178
- Consbruch, Kaspar Florentin v., Rhr.  
77, 355, 364, 371
- Coradutz, Dr. Rudolf, Rhr. 151, 158,  
519
- Crafft siehe Krafft
- Cramer, Joh. Ulrich Fhr., Rhr. 420,  
424, 431, 517
- Crane, Joh. v., Rhr. 230 f., 233 f., 240,  
278
- Creckwitz siehe Kreckwitz
- Creutz, Friedrich Kasimir Karl v., Tit-  
Rhr. 524
- Creutzer, Gabriel v., Rhr. 124
- Cronberg, Hartmann v., a. o. Rhr. 144
- Cruse v., geh. Rat v. Nassau-Usingen  
483
- Cuhrschwandt, Joh. Fhr., Tit.-Rhr. 524
- Cunibert, Augustin Franz, kurmainz.  
Kanzleidirektor 460
- Czernin, Jakob Hermann Gf., Rhr. 315,  
319, 322
- Thomas Zacharias Gf., Rhr. 319,  
325
- Dalberg, Eckbrecht Fhr., Rhr. 320
- Franz Eckenbert Fhr., Rhr. 416
- Friedr. Dietrich Fhr. 417
- Joh. Friedr. Fhr., Rhr. 417
- Wolfgang v., Kurfürst v. Mainz  
144, 159
- Wolfgang Eberhard d. Ä. Fhr. 320
- Dalberg, Philipp Franz Eberhard Fhr.,  
Rkgs.-Präsd. 416
- Danckelmann, Eberhard v. 351 f.
- Friedr. Karl Fhr., Rhr. 350—353,  
382, 416, 517
- Karl Ludolf Fhr. 416
- Nikolaus Bartholomäus 416
- Danz, Dr. Wilhelm, Univ.-Prof. 504 f.
- Daun, Leop. Jos. Gf., Feldmarschall 304
- Degenfeld-Schonburg, Maximilian Chri-  
stoph Gf., Rhr. 509, 512
- Dernath, Gebhard Konstantin Gf. 400
- Gotthard Jos. Gf., Rhr. 398—400
- Dernbach, Balth. v., Abt v. Fulda 174
- Dienheim, Eberhard v., Bischof v.  
Speyer 148 f., 152, 166, 171 f., 177
- Dietmar, Gottfried Rudolf Fhr., Rhr.  
77, 483 f., 498
- Dietrich, Dr. Georg Theodor, Rhr. 276,  
279—283, 290
- Dietrichstein, Adam Fhr., Oberstho-  
fmeister 136
- Bartholomäus Fhr. 275
- Erasmus Fhr., Hofkriegsratsvize-  
präsd. 225
- Esther Frelin v. 99
- Ferd. Gundaker Gf., Rhr. 362, 451
- Ferd. Jos. Fürst, Obersthofmeister  
322 f., 363
- Franz Karl Jos. Gf., Rhr. 456—459
- Gundaker Fürst, Rhr. 275, 362
- Jakob Anton Gf., Rhr. 363
- Johann Balthasar Gf. 225
- Joh. Franz Gottf. Gf., Hofkammer-  
präsd. 413
- Josef Balthasar Gf., Rhr. 412 f.
- Karl Max. Fürst, Obersthof-  
marschall 458 f.
- Leopold Ignaz Fürst, Rhr. 322 f.
- Leopold Maria Franz Gf., Rhr. 451
- Otto Ferdinand Gf. 362
- Sigismund Fhr., Statthalter v.  
Niederösterreich 99
- (Sigismund Helfried) Gf., Rhr.  
285 f.

- Dietrichstein, Sigismund Ludwig Gf., Rhr. 225, 286, 521  
 Dolberg, Lutz v. 360  
 — Peter Jos. v., Rhr. 360  
 Dollberg, Dompropst v. Augsburg 465  
 Donop, Karl Moritz v., Tit.-Rhr. 524  
 Dornberg, Franz Fhr. 103  
 — Maximilian Fhr., Rhr. 103, 111  
 — Veit Fhr. 103  
 Dundorf, a. o. Rhr. 134  
 Dürkheim, Ludwig Karl Eckbrecht Gf., Rhr. 466 f., 470, 521  
 Dyhrn, Melchior Silvius Fhr., Tit.-Rhr. 524  
 Eberstein, Otto (IV.), Gf., Rhr. 104 f., 107  
 — Philipp Gf. 116  
 Echter v. Mespelbrunn, Julius, Bischof v. Würzburg 129, 138, 192  
 — — Peter, a. o. Rhr. 129  
 — — Valentin, a. o. Rhr. 192, 211  
 Eck, Christian (I.) Fhr. 307  
 — Christian (II.) Gf., Rhr. 307, 318, 364  
 — Dr. Simon, bayr. Kanzler, a. o. Rhr. 115, 120  
 Edelsheim, Joh. Georg v., Tit.-Rhr. 524  
 Eder, Dr. Georg, Rhr. 107—109, 111, 114, 121, 136, 517  
 Eggenberg, Joh. Ulrich Fürst, Premierminister 200, 206  
 — Marie Franziska, verehlt. Harrach 199 f.  
 Egk, Georg v., Landesptm. v. Görz 98  
 — Magnus v., Rhr. 95, 98 f., 105, 111  
 Eham, Dr. Michael, Rhr. 151 f., 158, 517  
 Eisengrein, Joh., Rkgs.-Beisitzer 148  
 — Dr. Joh. Jakob v., d. Ä., Rhr. 148, 158  
 — Joh. Jakob v., d. J. 148  
 — Dr. theol. Martin 149  
 — Wilhelm 148  
 Eleonore, Tochter Kaiser Ferdinands I., Gemahlin Herzog Wilhelms v. Mantua 93  
 Eleonore, Tochter Kaiser Ferdinands III., Königin von Polen 286, 288, 531  
 Elisabeth, Erzherzogin v. Österreich, Gemahlin Karls IX. v. Frankreich 93, 108, 126  
 Elsenheimer, Dr. Christoph, bayr. Kanzler, a. o. Rhr. 133  
 Eltz, Emmerich Jos. Gf., Rhr. 502 f., 507  
 — Hugo Philipp Karl Gf. 503  
 Eluern, Hieronymus Stefan v., Rhr. \* 200 f., 203  
 Emmerich, Valentin Franz v., Tit.-Rhr. 524  
 Engel, Franz Georg Gf., Rhr. 417  
 — Gottfried Fhr. 417  
 Engelhardt, Dr. 194 f.  
 Engelhofer, Joh. v., Rhr. 178  
 Engelshofen v. Ponz, Jos., Tit.-Rhr. 524  
 Erbach, Georg Albrecht Gf. 418  
 — Georg August Gf., Rhr. 418  
 Ernst, Herzog v. Bayern, Bischof v. Freising 129 f.  
 — Erzherzog v. Österreich 140  
 Erstenberger, Andreas v., Rhr. 146 f., 167  
 Erthal, Franz Ludwig Fhr., Bischof v. Würzburg u. Bamberg 489, 508  
 (— Friedrich Karl Fhr.), Erzbischof v. Mainz 496 f., 499  
 Eugen, Prinz v. Savoyen 327, 385  
 Falkenhayn, Ferd. Friedrich Gf., Rhr. 338  
 Fels siehe Vels  
 Ferdinand I., röm. Kaiser 3—6, 52, 82, 89—91, 93—96, 98—102, 104 f., 106, 108, 123, 124, 138  
 — II., röm. Kaiser 71, 74, 139, 151, 176, 182 f., 186, 188 f., 194, 196, 199—234, 237, 239, 245  
 — III. (IV.), röm. Kaiser 11 f., 31, 48, 55, 57 f., 69, 71, 75, 80, 183, 186, 216, 218, 220, 227, 230, 232—278, 280

\* Lies „Elvern“.

- Ferdinand, Pfalzgraf bei Rhein 144  
 — II., Erzherzog v. Tirol 100, 111 f., 167  
 — Karl, Erzherzog v. Tirol 274, 283, 531  
 Firmian, Ernst Gf., Rhr. 480 f., 507  
 — Franz Alfons Georg Gf. 439  
 — Franz Laktantius Gf. 480  
 — Karl Gf., Rhr. 507  
 — Karl Gotthard Gf., Rhr. 435 f., 439, 450, 480, 520  
 — Leopold Gf., Bischof v. Passau 480  
 — Leopold Anton Gf., Erzbischof v. Salzburg 439  
 Fischer, Dr. Johann, Rhr. 357  
 Flersheim, Friedrich v., a. o. Rhr. 128 f.  
 — Philipp v., Bischof v. Speyer 129  
 Forster siehe Vorster  
 Fraispach, Dr. Philipp 177  
 Frank, Dr. Peter Anton Fhr., Reichsreferendar 448  
 Franz I., röm. Kaiser (Franz Stephan v. Lothringen) 49, 71, 84, 337, 393, 395 f., 401—403, 406, 411 f., 414, 424 f., 430—470  
 — II., röm. Kaiser 64, 496, 505—513  
 Frauenhofen, Georg Deserus Fhr., Rhr. 154 f., 158, 160  
 Freymon, Dr. Joh. Wolfgang, Rhr. 142  
 —144, 151 f., 159, 519  
 — Dr. Rochus 142  
 Fridag, Burkhard Philipp Gf., Rhr. 374  
 — Franz Heinrich Gf., Rhr. 298 f., 313, 358, 374, 517  
 — Franz Ico Fhr. 299  
 — Haro Burkard Gf. 299, 358  
 — Karl Philipp Gf., Großprior d. Malteserordens 299  
 Friedberg, Christoph Franz Gf., Rhr. 337  
 (Friedrich IV.), König v. Dänemark 24  
 Friedrich d. Fromme, Herzog v. Mecklenburg-Schwerin 484, 487  
 (— IV.), Kurfürst v. d. Pfalz 53  
 (— V.), Kurfürst v. d. Pfalz, König v. Böhmen 207, 245  
 Friedrich I., König v. Preußen 76, 351  
 — II., König v. Preußen 26 f., 455, 493  
 (— II.), Herzog v. Sachsen-Gotha 343  
 — August (II.), Kurfürst v. Sachsen 321, 323  
 — Wilhelm, (großer) Kurfürst v. Brandenburg 18 f., 29, 33 f., 336, 350  
 — Wilhelm I., König v. Preußen 62, 328, 352  
 Friesen, Christian August Fhr., Rhr. 293 f., 517  
 — Karl Fhr., kursächs. geh. Rat 293  
 Fritsch, Thomas Fhr., Rhr. 420, 422 f., 429, 517, 521  
 Fuchs v. Bimbach, Christoph Ernst Gf., Rhr. 346, 352, 364, 382, 412  
 (Fuchs, Joh. Georg v.), Bischof v. Bamberg 36 f.  
 — Karoline Gfin., geb. Gfin. Mollart 346, 349  
 — v. Fuchsberg, Karl Fhr., Rhrs.-Vizepräsd. 212, 237  
 Fugger, Anton 229, 530  
 — Anton Gf. 257  
 — Christoph Fhr. 229  
 — Joh. Ernst Gf., Rhrs.-Präsd. 196, 229, 234 f., 357, 531  
 — Otto Heinrich Gf., General 229, 235, 357  
 — Otto Heinrich d. J. Gf. 229  
 — Paul Gf., Rhr. 357  
 Funken, Joh. Franz v., Rhr. 417  
 — Joh. Georg v. 417  
 Fürstenberg, Albrecht Gf., Oberstallmeister 159, 213  
 — Christian Franz Dietrich Fhr., Rhr. 404  
 — Christoph (I.) Gf. († 1614) 173  
 — Christoph (II.) Gf. 211  
 — Ferd. Fried. Gf., Rhr. 174, 253 f., 277  
 — Ferd. Rudolf Gf., Tit.-Rhr. 524  
 — Franz Egon, Fürstbischof v. Straßburg 253, 267

- Fürstenberg, Friedrich Gf., Landvogt im Unterelsaß 159 f.
- Friedrich Karl Landgf., Rhr. 511 f.
- Friedrich Rudolf Gf., Rhr. 211, 521
- Frobenius Ferdinand Gf., Rhr. 326 f.
- Frobenius Maria Gf., Rhrs.-Vize-präsd. 267, 276, 289, 309, 313, 317
- Joachim Gf., a. o. Rhr. 134, 160
- Joh. Egon Landgf. 511
- Konstantin Felix Egon Gf., Rhr. 357
- Wilhelm Gf., Rhr. 173 f., 185, 253
- Wilhelm Egon, Fürstbischof v. Straßburg 253, 267
- Wratislaw (I.) Gf., Rhrs.-Präsd. 196, 213 f., 321, 229, 267
- Wratislaw (II.) Gf. 267
- \* Galen, Christoph Bernhard, Bischof v. Münster 334
- Christoph Heinrich Gf., Rhr. 334, 382, 407
- Joh. Heinrich Fhr. 334
- Gallas, Franz Ferd. Gf. 345
- Joh. Wenzel Gf., Rhr. 345, 520
- Matthias Gf., General 345
- Gail (Gaill, Gailius), Dr. Andreas, Rhr. 121, 125 f., 130, 135 f., 141, 144, 521
- Gärtner, Friedrich Christian Fhr., Rhr. 508 f., 512, 521
- Karl Friedrich Fhr., Rhr. 462—464, 492, 508, 521
- Karl Wilhelm v., Rhr. 446, 462
- Garzweiler, Melchior v. 153
- Dr. Paul, Rhr. 152 f., 158, 168
- Gebhardt, Justus Fhr., Rhr. 220 f., 234, 240 f., 254, 517
- Gelnhorn, Karl Alexander Gf., Tit.-Rhr. 524
- Gemmingen, Joh. Christoph v., Tit.-Rhr. 524
- Genserb, Dr. Franz, gen. Tengenagel 208
- Georg III., König v. England 485
- Friedrich, Markgraf v. Baden 16
- \* Gomez siehe bei „Hoyos“.
- Georg Ludwig, Kurfürst v. Hannover 379
- Wilhelm, Kurfürst v. Brandenburg 33, 243, 260
- Gersdorf, Heinrich Ernst v., Rhr. 430
- Giphanius, Dr. Hubert, Rhr. 170 f., 517
- Gippenbusch, Dr. Heinrich Wallrath, Rkgs.-Beisitzer 194 f.
- Glabsberger, Dr. Siegmund, Rhr. 146
- Gleichen u. Hatzfeld, Hermann Gf. zu, Rhr. 268 f., 277, 517
- — Melchior Gf., Feldzeugmeister 269
- Godesberg, Joh. Kaspar v., Tit.-Rhr. 524
- Goeß, Joh. Fhr., Rhr. 263 f., 266, 277, 314, 520 f.
- Joh. Anton Gf., Landeshtm. v. Kärnten 442
- Joh. Peter Gf., Rhr. 314, 341, 442, 520
- Joh. Rudolf Gf., Rhr. 442
- Goethe, Joh. Wolfgang v. 434, 476, 522
- Goppolt, Joh. Jakob, Rhr. 274 f., 278, 280, 306
- Görtzen zu Sinzing, Joh. Bertram Fhr., Rhr. 251
- Görz, Joh. Franz v., Rhr. 418
- Gravenegg, Hans Ludwig v., a. o. Rhr. 192, 210 f.
- Gräveniz, Friedrich Gf., Rhr. 77, 487, 498, 517
- Friedrich Wilhelm Gf., Tit.-Rhr. 488, 525
- Greiffenklau-Vollraths, Joh. Erwin Fhr., Rhr. 416
- — Johann Philipp (II.), Bischof v. Würzburg 417
- — Karl Philipp v., Bischof v. Würzburg 454 f.
- Grenzing, Joh. v., Rhr. 221 f.
- Griestetter, Dr. Wolfgang v., Rhr. 130, 135 f.
- Grumbach, Wilhelm v. 6
- Grünberg, Abraham v. 141
- Elias v., Rhr. 141

- Grünberg, Georg v. 141  
 — Karl Philipp v. 141  
 — Zacharias v. 141
- Grünperger, Christoph, Hofkammer-  
 kanzlist 141
- Grünthal, Wolf Niklas v., Rhr. 189,  
 197, 203, 213, 258  
 — Wolfgang v., kais. Rat 189
- Guett, Franz, Bürger in Mödling 104  
 — Dr. Helfreich, Rhr. 104
- Gundelius, Dr. Philipp, Humanist 102
- Günther, Heinrich v., Rhr. 368 f.
- Güpner, N., geh. Rat in Weimar 332
- Guttenberg, Joh. Gottfried v., Bischof  
 v. Würzburg 327, 338
- Habermann, Franz Ludwig v., Tit.-  
 Rhr. u. würzb. geh. Rat 457, 460,  
 525
- Hagen, Joh. Hugo Frh., Rhrs.-Präsd. 414 f., 431, 435 f., 448, 458, 470, 492  
 — 496, 498 f., 500, 502—505  
 — Wilhelm Ludwig Fhr., Tit.-Rhr. 525  
 — gen. Geist, Bernard Levin v., Tit.-  
 Rhr. 525
- Haim, Christoph d. Ä. v., kais. Rat 157  
 — Joh. Fhr., Rhr. 152, 157 f.
- Hallweyl, Hartmann v. 177
- Ham, Dr. Balthasar v., Rhr. 357
- Hamilton, Andreas Gf., General 392  
 — Jakob Gf., geh. Rat 391  
 — Julius Franz Xaver Gf., Rhr. 391 f.  
 — Maria Anna Gfn. 392
- Hämmerle, Hans Ulrich (I.), Rhr. 181,  
 226, 521  
 — Hans Ulrich (II.) v., Rhr. 225 f.  
 — Joh. Bapt. 225  
 — Wolfgang, Hofsekretär 225
- Hammerstein, Philipp Maximilian v.,  
 Tit.-Rhr. 525
- Hanau (Hana), Philipp IV. (V.) Gf., a. o.  
 Rhr. 115 f., 132
- Hanniwalddt, Andreas, Rhr. 167, 181
- Harrach, Alois Thomas Raimund Gf.,  
 Rhr. 323 f., 392, 449, 520  
 — Ernst Guido Gf., Rhr. 450, 452, 496
- Harrach, Ferd. Gf., n.-ö. Landmar-  
 schall 393  
 — Ferd. Bonaventura (I.) Gf., Rhr.  
 285, 323, 519 f.  
 — Ferd. Bonaventura (II.) Gf., Rhrs.-  
 Präsd. 48, 415, 449, 470 f., 474,  
 478, 480 f., 487, 489, 492  
 — Friedrich August Gervasius Pro-  
 tasius Gf., Rhr. 392 f., 450, 520  
 — Isabella Katharina Gfn., verehl.  
 Wallenstein 200, 256  
 — Joh. Nepomuk Gf., Rhr. 496 f., 500,  
 506, 521  
 — Karl Gf. († 1628) 199  
 — Leonhard Karl Gf., Rhr. 199 f., 203  
 — Otto Friedrich Gf., Oberst 285
- Hartig, Anton Esaias Gf., Rhrs.-Vize-  
 präsd. 370 f., 382, 405, 409 f., 415,  
 435 f., 448  
 — Joh. Esaias v. 370
- Hatzfeld siehe Gleichen
- Hatzold, Thomas, Rhr. 214, 241
- Haubitz, Tobias v., Rhrs.-Vizepräsd.  
 217 f., 233 f., 241, 247, 249, 254,  
 257, 517
- Haydegg, Hans Jakob v. 172
- Hayek v. Waldstätten Dominikus Jos.  
 Fhr., Rhr. 435—438, 456 f., 470, 484,  
 489  
 — Joh. Sigismund v., Hofrat 437
- Hebenstreit, Kanzler d. Bischofs v.  
 Konstanz 494—496
- Hegenmüller, Dr. Joh., Rhr. 119—121,  
 135 f.  
 — Dr. Joh. Rupert (Ruprecht) v., Rhr.  
 121, 169, 178 f., 185, 197, 205
- Helding, Michael, Bischof v. Merse-  
 burg 103
- Helfenstein, Frobenius Gf. 171 f.
- Herberstein, Ferd. Gf. († 1637) 295  
 — Ferd. Ehrenreich Gf., Rhr. 294 f.,  
 322  
 — Georg Rupert Gf. 294 f.  
 — Siegmund Friedrich Fhr. 211 f.  
 — Wolf Georg Siegmund Fhr. 211 f.
- Herberstein-Moltke, Josef Gf. 507



- Herchenhahn, Joh. Christian, Rhrs.-Agent VI, XV
- Hertel, Gottfried v., Rhr. 181
- Herwarth siehe Hörwarth
- Hespen, Anton Günther v., Rhr. 416
- Heß, Franz Joachim v., würzburg. geh. Rat 479
- Heinrich Fhr., Feldmarschall 510
- Hermann Franz Fhr., Rhr. 510, 512, 521
- Joachim Albert Fhr., Rhr. 478 f., 500, 509 f.
- Heuvel (Heuel), Heinrich Fhr., Rhr. 300, 327 f., 368, 371, 376, 382, 398
- Leopold Ignaz Fhr., Rhr. 398 f., 405
- Hien siehe Hyen
- Hildbrandt, Andreas, Pfarrer 205
- Dr. Konrad, Rhr. 97, 205, 214, 217, 234, 241, 247, 249, 254
- Hillebrand v. Prandau, Joh. Georg, böhm. Kammerrat 389
- — Karl Ludwig, Rhr. 389 f., 435 f., 445, 450, 455
- — Max Emanuel, Hofkammerrat 389
- — Peter, kurbayr. Hofkammerrat 389
- — Peter Anton, Präsd. d. Universalbancalität 389
- Hillebrand, Stephan Andreas Fhr., Rhr. 450, 470, 490
- Hinkeldey, Hieronymus Ulrich 462
- Hippolitus a Lapide 52
- Hoher, Dr. Joh. Paul, Rhr. 282—284, 296, 387
- Hochmann, Christoph, Rhr. 362
- Hoffmann, Prof. d. Rechte in Tübingen 483
- Hofmann, Ferd. Fhr., Hofkammerpräsd. 166
- Johann Fhr. 166
- Joh. Friedrich d. Ä. Fhr., geh. Rat Rudolfs II. 166
- Joh. Friedrich Fhr., Rhr. 160, 165 f.
- Hofmayr, Dr. Melchior, Rhr. 145 f.
- Hoheneck, Joh. Balthasar v., Tit.-Rhr. 525
- Hohenlandsberg, Haug Dietrich zu, a. o. Rhr. 144, 159
- Hohenlohe, Georg Friedrich Gf. 207
- Ludwig Kasimir Gf., a. o. Rhr. 115
- Hohenlohe-Bartenstein, Christian Gf. 341
- — Karl Philipp Gf., Tit.-Rhr. 525
- — Philipp Karl Gf., Rhr. 341
- Hohenzollern, Eitel Friedrich II. (IV.) Gf., 91 f.
- Eitel Friedrich III. (V.) Gf. 92
- Eitel Friedrich VI. (IV.) Gf., a. o. Rhr. 93, 144, 182
- Karl Gf., Rhrs.-Präsd. 91—93, 128, 130, 182
- Karl II. Gf. 93
- Joh. Georg Fürst, Rhrs.-Präsd. 93, 182 f., 185, 196—199, 203, 210, 212 f., 224
- Jos. Niklas Gf. 92
- Holstein, Joh. Friedrich Herzog v., Erzbischof v. Bremen 261
- Waldemar Christian Gf. v., Rhr. 261 f.
- Horn Friedrich Wilhelm Gf., Rhr. 359 f.
- Horn auf Jerxheim, Urban Ignaz, Tit.-Rhr. 525
- Hornstein Fhr., Domscholastikus zu Augsburg 464
- Joh. Christoph, geh. Rat 149 f.
- Siegmund v., Deutschordenslandkomtur, a. o. Rhr. 101 f., 132, 150
- Hörwarth, Joh. Heinrich Gf., Rhr. 240, 287 f., 310, 364
- Hoyos, Joh. Balthasar Gf. 324
- Joh. Bapt. (I. u. II.) 145
- Karl Franz Gf., Rhr. 324
- Ludwig Fhr., Rhr. 145, 152, 530
- Hugo, Christoph Heinrich v., Amtmann 434
- Hermann, Konrad v., Vizepräsd. in Hannove 434
- Konrad Heinrich v., Rhr. 431, 434 f., 451 f.

- Hänefeldt, Dr. Nikolaus Christoph v., Rhr. 290, 517
- Hutten-Stolzenberg, Franz Christoph v., Bischof v. Speyer 491
- Huyn zu Geleen u. Wachtendonckh, Arnold Gf., Tit.-Rhr. 525
- Hyen, Johann v., Rhr. 218 f., 226
- Ickstatt, Dr. Joh. Adam Fhr. 426 f., 517
- Ilung, Georg v. 118
- Joh. Achilles v., a. o. Rhr. 118, 121, 128, 134, 172
- Joh. Ulrich v. 172
- Maximilian v., a. o. Rhr. 134
- Melchior d. Ä. v., kais. Rat 119
- Imhoff, Rudolf Christian Fhr., Rhr. 374
- Ingelheim, Anselm Franz Fhr., Kurfürst v. Mainz 358
- Franz Adolf Dietrich Fhr., Rhr. 358
- Innozenz XI., Papst 303
- Jaxtheim, Wolf Siegmund Fhr., Rhr. 403, 407, 435, 456, 462
- Jerin, Andreas v., Bischof v. Breslau 168
- Jessen, Konrad Fhr., Rhr. 362
- Thomas Balthasar Fhr. 362
- (Joachim II. Hektor), Kurfürst v. Brandenburg 113
- Jochart, Dr. Wilhelm 171 f.
- Jocher, Dr. Wilhelm, bayr. geh. Rat 171
- Jöchl, Helene, verehl. Sprinzenstein 158
- Jodoci, Dr. Joh. Christoph v., Rhr. 304 f., 322, 363, 418
- Karl Heinrich v., Rhr. 418
- Philipp Heinrich v., Rhr. 363, 418
- (Johann) Friedrich, Herzog v. Württemberg 190
- Johann Georg, K. Erst v. Sachsen 293
- Wilhelm, Kurfürst v. d. Pfalz 327
- Jörger, Joh. Franz Anton, General 441
- Jörger, Joh. Quintin (Quirin) Gf., Rhr. 441 f.
- Joh. Quintin d. Ä. Gf., Konferenzminister 441
- Josef I., röm. Kaiser 20, 48 f., 59, 61, 69, 71, 73, 78, 311, 317, 319, 326, 328, 330 f., 343 f., 348, 350 f., 363—375, 380, 390 f., 398
- II., röm. Kaiser 38 f., 50 f., 63 f., 73 f., 76—78, 84 f., 415 f., 443, 450, 458, 465, 469—499
- (— v. Hessen-Darmstadt), Fürstbischof v. Augsburg 465
- I., König v. Portugal 443
- Josef Klemens v. Bayern, Kurfürst v. Köln 26
- Jülich-Kleve-Berg, Wilhelm Herzog v. 100
- Jung, Dr. Thimoteus, Rhr. 112, 114, 118, 121, 135 f.
- Kagenegg, Friedrich Fridolin Gf., Rhr. 481
- Kaisersfeld, Heinrich v., Tit.-Rhr. 525
- Kaldtschmied, Dr. Joh. Fhr., Rhr. 241 f., 278
- Kameitsky, Christian Eberhard, Tit.-Rhr. 525
- Kämmerer v. Worms siehe Dalberg
- Karl V., röm. Kaiser 3, 5, 10, 89 f., 146
- VI., röm. Kaiser 50, 61 f., 69, 71, 73, 74, 76, 78, 83, 314, 317, 324, 326, 331, 336, 340, 344, 350, 375—420, 426, 436, 439, 456
- VII., röm. Kaiser 47, 62, 69, 71, 73, 462, 405, 411, 419—431, 437 f.
- Herzog v. Lothringen 9, 52 f.
- II. v. Spanien 324, 335
- Erzherzog v. Steiermark 97, 106, 124, 146, 151
- (— Friedrich), Markgraf v. Baden 495
- Leopold, Herzog v. Mecklenburg-Schwerin 381
- Ludwig, Kurfürst v. d. Pfalz 308
- Theodor v. d. Pfalz, Kurfürst 428

- Kaunitz, Dominikus Andreas (I.) Gf.,  
RV-Kanzler 294, 344  
— Marie Antonie Gfn., verehl.  
Questenberg 469  
— Maximilian Ulrich Gf., Rhr. 344 f.,  
382, 408
- Kaunitz-Rittberg, Alois Wenzel Gf.,  
Rhr. 508, 511  
— — Dominikus Andreas (II.) Gf.,  
Rhr. 466, 469 f., 480, 508  
— — Eleonore Gfn., verehl. Metter-  
nich 466  
— — Ernst Christoph Fürst, Rhr.  
465 f., 469  
— — Wenzel Anton Gf., Rhr. 345,  
396, 398, 408 f., 412, 466, 519
- Keller, Dr. Georg Jos. Fhr. 364 f., 376,  
382, 394, 405
- Kesselstadt, Kasimir Friedrich Fhr.,  
Rhr. 339, 364, 382
- Keuffel v. Ulberg, Franz Jos., Tit.-Rhr.  
525
- Keyserlingk, Heinrich Christian Gf.,  
Rhr. 451, 453, 456  
— Hermann Karl Gf., russ. Botschaf-  
ter 453, 466
- Khevenhüller, Siegmund Friedrich Gf.,  
n.-6. Statthalter 407 f.
- Khevenhüller-Metsch, Franz Anton Gf.,  
Rhr. 461 f., 521  
— — Joh. Jos. Fürst, Rhr. 340, 390,  
407 f., 461, 519
- Khlesl, Melchior, Bischof v. Wien 185,  
188
- Kieninger, Georg Adam v., Tit.-Rhr.  
525
- Kinsky, Franz Ferdinand Gf., Rhr. 363  
— Franz de Paula Ulrich (II.) Fürst,  
General 491 f.  
— Franz Ulrich Gf., Rhr. 277 f., 302,  
363, 520  
— Joh. Oktavian Gf. 278  
— Jos. Joh. Fürst, Rhr. 491 f., 500,  
506  
— Wenzel Norb. Oktav. Gf. 363
- Kirchberg zu Sayn u. Hachenburg,  
Christian Albrecht Kasimir Burg-  
gf., Rhr. 435 f., 439, 456, 479  
— — Georg Friedrich Burggf. 439,  
478, 478
- Kirchner, Michael Achatius Fhr., Rhr.  
332, 368, 376, 382, 405, 517, 519  
(Klemens August v. Bayern), Kurfürst  
v. Köln 445
- Klippstein, hessen-darmst. geh. Rat 483  
(Knöringen, Heinrich v.), Bischof v.  
Augsburg 53
- Knorr, Bernhard Fhr. 405  
— Georg Christian Fhr., Rhr. 405 f.,  
431, 435, 451, 456  
— Joh. Christian Fhr. 405
- Kobenzl, Joh. Karl Gf., Rhr. 409 f., 443,  
520  
— Joh. Kaspar Gf., Rhr. 325 f., 409  
— Joh. Philipp Gf., Diplomat 410  
— Joh. Philipp (II.) Fhr. 326  
— Ludwig Gf., Minister 410, 511
- Kolowrat, Albrecht Fhr., Tit.-Rhr. 525  
— siehe auch Liebsinsky
- Königsacker, Ägydus Gf. 413  
— Andreas Fhr. 413  
— Josef Gf., Rhr. 412 f., 437
- Königsegg, Hugo Gf., Rhr. 244 f., 265  
— Joh. Georg Gf. 245  
— Leopold Wilhelm Gf., Rhrs.-Vize-  
präsdt. 265—267, 278, 318, 519  
— Sigismund Philipp Wilhelm Gf.,  
Rhr. 318, 341, 364
- Königsfeld, Joh. Georg Gf., RV-Kanz-  
ler 411, 420
- Königsstein siehe Stolberg
- Konstantin, Herzog v. Sachsen-  
Eisenach 421
- Koppolt (Köppelt) siehe Goppolt
- Koseritz, August Gotthelf v., Rhr. 419
- Krafft, Crato v., Landdrost 231  
— Joh. Fhr., Rhr. 231 f., 234, 243, 247,  
257
- Krane siehe Crane
- Kreckwitz, Friedrich v., Rhr. 145

- Kreittmayr, Benno v., Bürgermeister v. München 425  
 — Wiguläus Alois Xaver Fhr., Rhr. 425, 435, 438, 517  
 Kreuczer, Kreutzer siehe Creutzer  
 Krydell, Dr. Joh., Rhr. 254 f., 278  
 Kuefstein, Joh. Ferdinand Gf., Rhr. 387 f., 391, 407, 520  
 — Joh. Georg Gf., n.-ö. Rgts.-Rat 387  
 — Joh. Jakob Fhr., Tit.-Rhr. 387, 525  
 Kulpis, Joh. Georg v., Rhr. 358  
 Kunigstein siehe Stolberg  
 Kunigunde, Äbtissin v. Rottenmünster 205  
 Kurtzrock, Max. Heinr. Fhr., Rhr. 418  
 Kurz v. Senftenau, Ferd. Sigismund Gf., Rhr. 205, 215, 220 f., 233 f., 246, 249  
 — — Jakob v., Rhr. 140 f., 143 f., 200, 519  
 — — Joh. Jak. v., Rhr. 200, 203  
 — — Philipp Fhr., kurbayr. Oberhofmarschall 215 f.  
 — — Sebastian v., 141, 200  
 Kurzrock, Theobald Josef Fhr., Tit.-Rhr. 525  
 Laiminger siehe Lamminger  
 Lambecius, Hofbibliothekar 378  
 Lamberg, Franz Jos. Fürst, Rhr. 288 f., 305, 313  
 — Georg Sigismund Fhr. 239  
 — Joh. Maximilian Gf., Rhr. 230, 239  
 — 241, 247, 279, 282, 288, 305, 519 f.  
 — Joh. Philipp Gf., Rhr. 305, 519, 521  
 — Joh. Wilhelm Gf. 239  
 — Leopold Matthias Fürst 289  
 Lamminger, Wolfgang Wilhelm v., Rhr. 205, 207  
 Landsee, Joh. Franz Fhr., Rhr. 357  
 Langenbach, Joh. Wilhelm v., Rhr. 385 f.  
 Lasser, Joh. Georg v., Rhr. 416  
 Laufner, Leopold, Rhr. 95  
 Lebenstein siehe Löwenstein  
 Leibniz, Dr. Gottfried Wilhelm, Rhr. 321, 378 f.  
 Leidel, Josef Marian, Rhr. 358  
 Leiningen-Güntersblum, Gf. 27  
 Leipziger v., Rkgs.-Beisitzer 474  
 Lempach, Leopold v., Hofrat 94, 111  
 Leonstein siehe Löwenstein  
 Leopold I., röm. Kaiser 50, 59, 69, 71, 84, 240, 243 f., 256, 266 f., 274—365, 369, 385, 398, 405  
 — II., röm. Kaiser 78, 479, 482, 485, 499—505  
 — V., Erz h. v. Tirol 10 f., 16, 179, 181, 208, 212, 214, 219, 225 f., 229  
 — Wilhelm, Erz h. v. Österr. 199, 241 f., 244  
 Leuchtenberg Landgraf, Rhrs.-Präsd. 83, 159—165, 182 f., 519  
 Leykam, Franz Georg Fhr., Reichsreferendar 480  
 LeyBer, Augustin v. 440  
 Lichnowsky, Eduard Maria Fürst 454  
 — Felix Fürst 454  
 — Joh. Karl Gottlieb Fürst, Rhr. 453 f.  
 — Karl Fürst 454  
 — Karl Franz Leopold Gf. 454  
 Liebstinsky-Kolowrat, Karl Franz, Statthalter v. Böhmen 314  
 — — Norbert Leopold Gf., Rhr. 314, 352  
 Liechtenstein, Eustachius v., a. o. Rhr. 132, 134  
 — Karl Fürst, Obersthofmeister 154, 171  
 — Maximilian v. 171  
 Limburg, Heinrich zu, Reichserbschenk, Rhr. 188 f.  
 Limburg-Styrum, August Philipp v., Bischof v. Speyer 491  
 Lincker siehe Lyncker  
 Lindenberg, Gottfried v., Tit.-Rhr. 525  
 Lindenspühr, Georg Friedrich 246  
 — Dr. Georg Ludwig, Rhr. 246 f., 254, 257 f., 278  
 Linsing, Joh. Friedrich v., Rhr. 311 f., 315, 322, 517

- Lippe, Simon VI. Gf., Rhr. 165, 180, 192, 233, 350  
 Lippe-Blesterfeld, Friedrich Ludwig Gf., 483, 486  
 — — Friedrich Joh. Ludwig Gf. 486  
 — — Karl Christian Gf., Rhr. 486 f., 500, 502, 509  
 Lobkowitz, Adam Gallus Popel Fhr. 165  
 — Wenzel Fürst, Premierminister 244  
 — Zdenko Adalbert Popel Fhr., Rhr. 150, 155, 158, 160  
 Loserstein, Christoph v., Hofrat 94, 139  
 — Georg Achatius v., Rhr. 139, 144  
 — Joh. Wilhelm v., Hofmarschall d. Erz. Matthias 140  
 — Wolf Gf., Obersthofmarschall 174  
 Löwenstein, Ferdinand Karl Gf., Rhr. 262, 313  
 — Friedrich Gf. 96  
 — Joh. Theoderich Gf. 262  
 — Ludwig Gf., Rhrs-Präsd. 92 f., 95—97, 102, 105, 110, 118, 121, 128, 144, 159, 313  
 — Max. Karl Gf., Rhr. 313 f., 341, 363, 519 f.  
 — Max. Karl d. J. Gf., Rhr. 363, 371, 373  
 Ludwig Wilhelm, Markgf. v. Baden 394  
 Lützow, Kurt Fhr., Rhr. 250, 268, 277, 517, 520  
 Lyncker, Ägydius, hess. Univ.-Rentmeister 367  
 — Ernst Christian Fhr., Tit.-Rhr. 525  
 — Dr. Nikolaus Christoph Fhr., Rhr. 328, 334, 340, 343, 347 f., 349, 354, 366—369, 371 f., 380, 382, 423, 517  
 — Philipp Wilhelm Albert Fhr., Rhr. 420, 423 f., 427—429  
 Madritz, Christoph v., Kard. u. Bischof v. Trient 111, 125  
 Mansfeld, Bruno Gf., Oberstallmeister 291  
 — Franz Maximilian Gf., Rhr. 290 f.  
 Margarete v. Parma, Statthalterin d. Niederlande 8  
 Maria Anna v. Pfalz-Neuburg 335  
 Maria Antoinette, Erz. v. Österr. 473  
 Maria Isabella v. Parma 461  
 Maria Theresia v. Österreich, Kaiserin 387, 390, 393, 398, 437, 439, 455, 488, 490, 496, 507  
 Marschall auf Burgholzhausen Gf., kurbraunschweig. Reg.-Rat 487  
 — — Ernst Dietrich Gf., Feldmarschall u. Gouverneur v. Luxemburg 487  
 Marsillien siehe Kagenegg  
 Martensegg, Bernhard Gottlieb v., Tit.-Rhr. 526  
 Martini, Karl Anton v., Rechtslehrer 474  
 Martinitz, Georg Adam Gf., Rhr. 303, 324, 520  
 — Max Guidobald Gf. 324 f.  
 — Max Valentin Gf., Ob. Burggf. v. Böhmen 303  
 Maskowsky, Wilhelm Ludwig v., Rhr. 418  
 Matthias, röm. Kaiser 43, 54, 66, 74, 83, 126, 139, 155, 160, 164, 168, 173, 176, 178, 180, 182 f., 185—201, 213  
 Mauchart, Friedrich Fhr., Rhr. 489 f., 494  
 Maximilian I., röm. Kaiser 1 f., 92, 389  
 — II., röm. Kaiser 52, 82, 93, 96 f., 109—135, 113, 137 f., 147, 167  
 — Kurfürst v. Bayern 15, 182, 207, 226  
 — Emanuel, Kurfürst v. Bayern 26  
 — Erz. v. Österreich 108, 126  
 (— Franz v. Österreich), Erzbischof v. Köln 501  
 — III. Josef, Kurfürst v. Bayern 424—426, 429  
 May, Dr. Franz Matthias, Rhr. 301, 371  
 — Georg Augustin v., Rhr. 371 f., 382, 399  
 Mayrberg, Augustin v. 399  
 Maystetter, Joh. Hermann, Rhr. 311 f.

- Mecker, Dr. Joh. Hildebrand, Rhr. 170  
 Meggau, Leonhard Helfried Fhr.,  
     Oberstkämmerer 199  
 Melander, Dr. Otto, Rhr. 206—208, 214,  
     234, 241  
 Menßhengen, Franz Wilderich v., Rhr.  
     349, 360, 382  
 Mertz, Joh. Wilhelm v., Rhr. 357  
 Metsch, Joh. Adolf Gf., Rhrs.-Vize-  
     präsd. 336, 339 f., 342, 371, 376,  
     382, 408, 414, 517, 519  
     — Joh. Ernst Gf. 339  
     — Maria Augustina Gfn., verehl.  
     Khevenhüller 340  
 Metternich zu Müllenark, Joh. Wilhelm  
     Fhr., Tit.-Rhr. 526  
     — — Karl Hugo, Tit.-Rhr. 526  
     — zu Winneburg u. Beilstein, Franz  
     Ferd. Gf., Tit.-Rhr. 526  
 Metzger, Dr. Joh. Christoph 249 f.  
 Meurnern, Heinrich, Rhr. 358  
 Meußbach, Joh. Georg Fhr., Tit.-Rhr.  
     526  
 Milwitz siehe Clemens  
 Minckwitz, Ehrenfried Fhr., Rhr. 180,  
     185  
     — Kaspar v., Rhr. 127 f., 180  
     — Kaspar Magnus Fhr. 180  
 Mirandola, Franz Maria Picus de 26  
 Mohr, Andreas v., Reichsreferendar  
     455  
 Mollart, Jakob Fhr. v., o.-ö. Landes-  
     hptm. 219  
 Montfort, Georg (IV.) Gf., Rhr. 143 f.  
 Montmartin, Friedrich Samuel Gf., Rhr.  
     430, 467  
 Morawitzky, Joh. Theodor Heinrich,  
     kurbayr. General 422  
     — Jos. Clement Topor Gf., Rhr. 420,  
     422  
 Mörsburg, Julius Neidhard v., Rhr. 206  
 Moser, Friedrich Karl v., Rhr. 475—  
     478, 484, 517, 521  
     — Joh. Jakob v., Publizist 475 f.  
 Mosmüller, Dr. Bernhard, Rhr. 208 f.  
 Mühl, kurbraunschweig. Legationsrat  
     486  
 Müller v., Pappenheimscher Reg.-Direk-  
     tor 508  
 Münch-Bellinghausen, Franz Jos. Fhr.,  
     Rhr. 467 f., 470, 500, 504  
     — — Joh. Joachim Georg d. Ä. Fhr.,  
     Rhr. 427, 431, 467  
     — — Joh. Joachim Georg d. J. Fhr.,  
     kurtrier. Hofgerichtsdirekt. 468  
     — — Konstantin Karl Josef, Feld-  
     kriegskommissär 468 f.  
 Munigerode, August Friedrich v., Tit.-  
     Rhr. 526  
 Mynsinger, Dr., Rkgs.-Beisitzer 125 f.  
 Nadler, Dr. Hieronymus, a. o. Rhr. 134  
 Nassau-Dillenburg, Joh. d. Ä. Gf. 233  
 Nassau-Hadamar, Joh. Ludwig Fürst,  
     Rhr. 233 f., 515, 520  
 Neipperg, Adam Adalbert Gf., General  
     444  
     — Leopold Joh. Nep. Gf., Rhr. 443 f.,  
     456 f., 470  
     — Wilhelm Reinhard Gf., Feldmar-  
     schall 443 f.  
 Nesselrode, Franz Karl Fhr., Rhr. 374  
     — Joh. d. J. 374  
     — Wilhelm Franz Joh. Bertram Fhr.,  
     Rhr. 323, 374, 521  
 Neudegg, Adam v., a. o. Rhr. 133  
 Neuenar, Adolf Gf. 116  
     — Hermann Gf., a. o. Rhr. 116, 128—  
     130  
 Neuhaus, Hans Heinrich v., Rhr. 156 f.,  
     158  
 Neuhoß, gen. Ley, Joh. Georg, Rhr.  
     309, 531  
 Neuwied, Friedrich Wilhelm Gf., Tit.-  
     Rhr. 526  
     — siehe auch Wied  
 Newaw, Newenar siehe Neuenar  
 Nicolai, Dr. Franz Anton v., Rhr. 307 f.,  
     310  
 Nimptsch, Joh. Friedrich Gf., Rhr. 389  
     — Joh. Heinrich Gf., Landeshptm. zu  
     Glogau 389



- Nostitz, Anton Christoph Karl Gf., Rhr. 412  
 — Christoph Wenzel Gf., geh. Rat 348  
 — Franz Wenzel Gf., Rhr. 397  
 — Joh. Christoph Fhr., Rhr. 295, 298  
 — Joh. Karl Martin Christoph Gf., Rhr. 348 f., 353, 382, 412  
 — Otto v., Rhr. 204 f., 520  
 — Wenzel Desiderius Gf. 397  
 Nothafft, Joh. Heinrich Gf., Rhrs.-Vize-präsd. 227 f., 234, 247, 277 f.  
 — Wilhelm Fhr., Hofmarschall Erz. Leopolds V. 227  
 — Wolf Albrecht Fhr. 227  
 Nowagk, Heinrich Wenzel Fhr., Tit.-Rhr. 526
- Oberkamp, Joh. Philipp v., Rhr. 224  
 — Dr. Siegmund 224  
 Obernburger, Peter, Rhr. 146  
 Oberritz, Heinrich Michael v. 329  
 — Joh. Heinrich Fhr., Rhr. 329 f.  
 Ockel, Joh. Balthasar, Rhr. 505 f., 512  
 Ortenburg, Anton Gf., Rhr. 127, 129, 135  
 — Joachim Gf. 127  
 Ostein, Heinrich Karl Gf., Rhrs.-Präsd. 398 f., 420, 429  
 — Joh. Franz Sebastian Gf., kurmainz. geh. Rat 399  
 — Joh. Friedrich Karl Gf., Kurfürst v. Mainz 399, 409, 411, 435, 449, 460  
 Ostermann, v., Rhr. 419  
 — Andreas Gf., russ. Staatsmann 419  
 Ostfriesland, Emo Ludwig Fürst, Rhr. 262  
 Otten, Ignaz Anton Fhr., Rhr. 362 f., 419  
 — Joh. (Kaspar) Friedrich Fhr., Rhr. 363, 419  
 Ottingen, Dominikus Gf., Rhr. 343 f., 364, 382  
 — Ernst Gf., Rhrs.-Präsd. 218, 237, 241, 247, 249, 257, 268, 276, 278, 521
- Ottingen, Franz Albrecht Fürst 426  
 — Franz Anton Fürst, Rhr. 426  
 — Friedrich (VIII.) Gf., a. o. Rhr. 116, 121, 128, 130, 132, 173  
 — Friedrich (IX.) Gf., Rhr. 162, 172 f.  
 — Ludwig (XVI.) Gf. 116  
 — Philipp Karl d. Ä. Fürst 497  
 — Philipp Karl Gf., Rhrs.-Präsd. 497 f., 512  
 — Wilhelm Gf., Tit.-Rhr. 526  
 — Wolfgang (II.) Gf. 116  
 — Wolfgang Gf., Rhrs.-Präsd. 237, 257, 266, 268, 276, 278, 289, 300, 310 f., 326, 332, 343, 364, 368 f.
- Faar, Joh. Adam Gf., Rhr. 353 f., 382  
 — Karl Josef Gf. 354  
 — Theresia, verehl. Trauttmansdorff 354  
 Pacheleb, Joh. Bapt., Rhr. 95  
 Pallavicino, Felix Markgf., Rhr. 267  
 Pallazuolo, Franz Fhr., Generalfiskal in Mailand 349  
 — Giulio Cesare Fhr., Rhr. 349 f., 353, 364, 382  
 Palm (Karl Jos. II.?) Gf., Gesandter bei Kurpfalz 511  
 Pappenheim, Alexander v., a. o. Rhr. 144  
 — Gottfried Heinrich v., Rhr. 189, 195 f., 521  
 — Maximiliana Marie Gfn., verehl. Fürstenberg 211  
 Partin, Dr. Melchior, Rhr. 111, 114  
 Partinus, Gersus, kais. Leibarzt 111  
 Paumgartner siehe Baumgartner  
 Pentenrieder, Joh. v., Kanzleischreiber 385  
 — Joh. Christoph d. Ä. 385  
 — Dr. Joh. Christoph Fhr., Rhr. 384 f., 520  
 Penznaw siehe Pienzenau  
 Perg, Joachim v., Rhr. 105, 111, 114  
 Pergen, Joh. Anton Gf., Staatsminister 476 f.  
 Pernegg, Afra v. 100

- Petkum, Etzard Adolf v., Tit.-Rhr. 526  
 Petz (Pezzen), Dr. Bartholomäus, a. o. Rhr. 159  
 Pflueg, Christoph 194 f.  
 Philipp III., König v. Spanien 213  
 — Wilhelm, Pfalzgraf v. Neuburg 18, 312, 358  
 Picken siehe Bicken  
 Picus, Andreas, Rhr. 175 f., 517  
 Pienzenau, Joh. Ludwig v., Rhr. 177 f.  
 — (Wertheer v.?), a. o. Rhr. 118, 128  
 Pirckheimer, Dr. Christoph v., Rhr. 142, 144  
 Plittersdorff, Joh. Werner Frh., Rhr. 297 f.  
 Plotho zu Engelmünster, Friedrich Frh., Tit.-Rhr. 526  
 Pogarell, Joh. Kaspar Frh., Rhr. 420—422, 431  
 Pögl, Andreas Frh. v., Rhr. 95, 98, 99, 111  
 — Georg Frh. 99  
 — Sebastian Frh. 99  
 Polheim, Gundaker Frh., Rhr. 187 f., 521  
 — Ludwig v. 187  
 Pöllnitz v., kursächs. Hofrat 483  
 Popp, Heinrich v. 215  
 — Dr. Joh. Anton v., Rhr. 214 f., 241  
 Porcia, Joh. Ferd. Fürst, Obersthofmeister 244, 279  
 — Joh. Karl Fürst, Rhr. 278 f.  
 Portner, Joh. Albrecht, Rhr. 296 f.  
 Prandau siehe Hillebrand  
 Preiner, Preyner siehe Bräuner  
 Premnitz siehe Promnitz  
 Preuschen, v., hessen-nassauischer geh. Rat 503 f.  
 Preysing (Joh. Karl) Gf., Oberstkämmerer 429  
 Promnitz, Siegfried Frh., Rhr. 119  
 Prücklmaier, Dr. Joh. Matthias Frh., Rhr. 232 f., 259, 519  
 Prumbach, Rhr. 121  
 Prümmer, Bernh. v., Tit.-Rhr. 526  
 Pucher, Joh. Rudolf v., Rhr. 209  
 Pufendorf, Esaias v., schwed. Gesandter 295  
 — Konrad Friedrich v., Rhr. 483, 485, 500, 511 f.  
 — Samuel v., Publizist 485  
 Quentel, Joh. Thomas v., Rhr. 417  
 Questenberg, Frh., Hofkriegsrats-Vizepräsident. 217, 230, 349  
 — Hermann Frh., Rhr. 199, 216 f., 234, 349  
 — Joh. Adam Gf., Rhr. 349, 382, 469  
 — Joh. Anton Frh. 349, 353  
 Raitenau, Hans Werner v., Oberst, a. o. Rhr. 211  
 — Wolf Dietrich, Erzbischof v. Salzburg 211  
 Rantzau, Christian Gf., dän. Minister 264 f., 531  
 — Christoph Gf., Rhr. 264—266, 277, 517, 531  
 — Detlev Gf., Tit.-Rhr. 526  
 — Heinrich Frh. 530  
 — Tonnies Erbherr, Tit.-Rhr. 526  
 Ranzow siehe Rantzau  
 Rápitiuss, Dr. Andreas, Rhr. 107, 109, 111, 521  
 Rappold, Gottfried Christian v., Tit.-Rhr. 362, 526  
 Rechberg, Albrecht (III.) v. 117  
 — Alfred (Albert) v., a. o. Rhr. 132 f.  
 — Hanns (Joh. III.), a. o. Rhr. 92, 117, 128, 134  
 Rechheim, Ferdinand Gf., Tit.-Rhr. 526  
 Reck, Dietrich v. d. 186  
 — Joh. v. d. Frh., Rhrs.-Präsd. 185—187, 189, 193 f., 203, 212, 214, 234—237, 241, 247, 249, 517  
 — Joh. v. d., Deutschordensmeister 186  
 — Joh. v. d., klevisch-märkischer Rat 186  
 Reeding v., bamberg. Reg.-Rat 511  
 Reichenbach, Christian Ernst Frh., Rhr. 316, 361

- Reichenbach, Georg Andreas Fhr., Rhr. 361  
 — Dr. Joh., Rhr. 358  
 Reichserbtruchseß siehe Waldburg  
 Reigersberg, Veit Franz v., Tit.-Rhr. 526  
 Reischach, Georg Wilhelm v., Tit.-Rhr. 526  
 Reventlow, Heinrich Gf., Rhr. 374  
 Ricci, Dr. Hieronymus Fhr. 158  
 Ridinger, Felix v., Tit.-Rhr. 526  
 Riefel, Jos. Josua v., Rhr. 494 f., 500, 512, 517  
 Riemben, Rieme siehe Ryme  
 Ritz siehe Ricci  
 Rodt, Dr., Rkgs.-Beisitzer 152, 192  
 Rolshofen, Franz Jakob v., Tit.-Rhr. 527  
 Rondeck, Georg Dietrich v., Rhr. 357  
 Rosenberg (Rosenbach), Dr. Philipp Wolf, a. o. Rhr. 144  
 Rosenberg-Orsini, Franz Andreas Gf., Rhr. 304  
 — — Wolfgang Andreas Gf., Hofkammerpräsd. 304  
 Roßkampff, Peter v., Rhr. 359  
 Roth, Hermann Adam Philipp v., Landrichter in Rützen 396  
 — Joh. Friedrich v., Rhr. 396 f.  
 — Dr. Joh. Leonhard, Rhr. 192  
 Rothal, Ehrenreich Ludwig Gf. 369  
 Rousson, Francisco, Rhr. 228 f., 234, 241, 247  
 Rudolf II., röm. Kaiser 42, 52 f., 54, 74, 82, 97, 106, 108, 112, 121 f., 123, 131, 133, 135—187, 385, 389  
 Rumerskirch, Ignaz Leopold Fhr., Rhr. 374 f.  
 — Johann Dietrich v. 375  
 Rummel, Joh. Fhr., Tit.-Rhr. 527  
 Rumpf, Wolfgang Siegmund Fhr., kais. Oberstkämmerer 139, 159, 171  
 Russon siehe Rousson  
 Ryme, Karl v., Rhr. 132  
 Ryßwick, Peter Franz v., Rhr. 363  
 Sachsen, Dr. Joh. Bapt. 177  
 Sailern siehe Seilern  
 Sainsheim siehe Seinsheim  
 Salamanca, Gabriel, Rat Ferdinands I. 3  
 Salm-Kyrburg, Karl Fürst, Obersthofmeister 364, 371  
 — Neuburg, Julius Gf., Rhr. 133 f., 136  
 — — Nikolaus III. Gf., Generalfeldhauptmann 107  
 — — Nikolaus IV. Gf., Rhr. 107, 111, 133, 521  
 — Reifferscheid, Erich Adolf Gf. 331  
 — — Franz Wilhelm Gf., Rhr. 331  
 Sarau, Franz Fhr. 98  
 — Joh. v. 98  
 — Wolfgang Fhr., Rhr. 95, 98  
 Sartori, Georg v., Tit.-Rhr. 527  
 Sartorius, würzburg. Hofrat 479  
 Sauer, Franz Gf., Rhr. 503, 506 f., 512  
 Saurau siehe Sarau  
 Savelly, Friedrich Herzog v. 17  
 Savigny, Christian Karl v., isenburg. geh. Rat 474  
 — Friedr. Karl v., Rechtsgelehrter 474  
 Sayn u. Hachenburg siehe Kirchberg  
 Sayn-Wittgenstein, Kasimir Gf. 415 f.  
 — — Ludwig Gf., a. o. Rhr. 129, 135  
 — — Ludwig Ferd. Gf., Rhr. 414—416  
 Scavignoni, Hieronymus Fhr., Staatsminister u. Vertrauensmann Kaiser Leopolds I. 342  
 Schad, Georg, a. o. Rhr. 101  
 Schadt, Philipp, kurmainz. Rat 245  
 — Dr. Rudolf, Rhr. 245  
 Scharpf, Joh. Heinrich Fhr., Tit.-Rhr. 527  
 Schelhaß, Joh. Andreas v., Tit.-Rhr. 527  
 Schellerer, Andreas Fhr., Rhr. 302 f., 341  
 — Joh. Georg v., Oberst 302  
 — Joh. Georg v., Rhr. 341, 381  
 — Udalrich v. 341  
 Schenk v. Castell, Markward, Bischof v. Eichstädt 281, 296

- Schleinitz, Christoph Fhr., Rhr. 150, 155, 158, 160, 180
- Schlick, Franz Ernst Gf., Rhr. 264
- Heinrich, Hofkriegsratspräsdt. 264
- Schlitz, gen. Görz, Karl Heinrich Gf., kursächs. Hof- u. Justizrat 487
- Schmidtburg, Joh. Christoph Fhr., Rhr. 276, 279 f., 282, 293
- Schnurbein, Gottfried v., Tit.-Rhr. 527
- Schober, Thaman (Thamian, Thoman), Rhr. 95, 111, 114, 121
- Schönborn, Anselm Gf., General 452
- Erwin Eugen Gf., Rhr. 451—453, 456, 461
- Franz Georg Gf., Rhr. 382 f.
- Friedrich Karl Gf., RV.-Kanzler 43, 61, 67, 84, 298, 361, 364, 376—380, 383, 397, 399, 402, 452, 454
- Johann Philipp v., Erzb. v. Mainz 246, 249, 271, 280, 284, 290, 321
- Lothar Franz Fhr., Kurfürst v. Mainz 321, 365
- Melchior Friedrich Gf., Rhr. 298, 361
- Rudolf Franz Erwin Gf., Rhr. 361 f.
- Schrädin, Joh., Theologe 95
- Ludwig, Rhr. 95
- Schraut, Franz Alban v., Rhr. 510 f.
- Schröder, Wilhelm, Reichshofkanzlei-sekretär 218
- Schrödern, Jakob v., Tit.-Rhr. 527
- Schroff, Joh. Adam. Fhr., Rhr. 428 f., 431
- Schrottenberger, Dr. Anton, Rhr. 99 f., 111
- Dr. jur. Joh. Paul 100
- Schultz, Georg Wilhelm, Tit.-Rhr. 527
- Schulz, Dr. Philipp, Rhr. 306
- Schütz, Joh. Heinrich Fhr., Rhr. 418 f.
- Dr. Joh. Heinrich, Rhr. 281 f., 519
- siehe auch Sinold
- Schwanbach, Joh. Andreas v., Rhr. 128
- Schwarz, Dr. Stefan, Rhr. 114, 135
- Dr. Stefan, Hofrat Ferdinands I. 114
- Schwarzenberg, Adam Gf., kurbrandenburg. Staatsmann 243, 260
- Adam Franz Fürst, Rhr. 360 f.
- Christoph v., bayr. Oberhofmarschall 137
- Ferdinand Wilhelm Fürst, Rhr. 301 f., 360 f.
- Joh. Adolf Fürst, Rhrs.-Präsdt. 243 f., 247, 268, 276, 295, 297, 301
- Otto Heinrich Gf., Rhrs.-Präsdt. 136—139, 229, 519
- Schweikhard, Joh., Erzb. v. Mainz 193 f.
- Schwendt, Karl v., Rhr. 126 f., 132, 134, 136, 144
- Lazarus Fhr., General 127
- Schwerin, (Friedr. Wilhelm) Gf., preuß. Ges. in Wien 343, 366, 381, 383
- Seckendorf, Christoph Ludwig Fhr., Tit.-Rhr. 527
- Franz Paul Christoph Fhr., Rhr. 498, 500
- Seilern, Christian August Gf., Rhr. 435
- 437, 442, 492, 521
- Joh. Friedrich (I.) Gf., Rhr. 308 f., 519, 531
- Joh. Friedrich (II.) Gf., österr. Hofkanzler 309, 437
- Jos. Gf., Rhr. 492
- (Seinsheim, Adam Friedrich Gf.), Fürst-bischof v. Würzburg 479
- Seinsheim, Erkinger Fhr. 101
- Ferdinand Maria Franz Gf. 375
- Georg Ludwig Fhr., a. o. Rhr. 101, 117, 128, 134
- Maximilian Franz Gf., Rhr. 375
- Seld, Dr. Georg Siegmund, RV.-Kanzler 101, 105, 113, 120
- Senckenberg, Dr. Heinrich Christian Fhr., Rhr. 431—435, 438, 470, 517
- Renatus Karl, Fhr. 434
- Seraw siehe Sarau
- Sereni, Joh. Karl Gf., General 388
- Karl Anton Gf., Rhr. 388, 407

- Seydewitz, August Friedrich Gf., Rhrs.-Vizepräsdt. 410 f., 415, 420, 517, 519  
 — Kurt Friedrich (L) v. 411  
 Sickingen, Franz v., Reichsritter 118  
 — Franz Konrad v., a. o. Rhr. 118, 128  
 — Joh. Ferdinand Fhr., Rhr. 362  
 Sigismund Franz, Erz. v. Tirol 286  
 Sinold, Joh. Helwig, Rhr. 272 f., 278, 281, 295  
 — Dr. Justus, gen. Schütz 18, 272 f., 521  
 Sintzigh, Dr. Joh. 218  
 Sinzendorf, August Fhr. 259  
 — Franz Wenzel Gf., Rhr. 395, 397  
 — Georg Ludwig Gf., Finanzminister 331  
 — Joachim v., Rhr. 133, 135 f., 520  
 — Joh. Joachim Gf., Rhr. 258 f., 262, 271, 395, 519  
 — Joh. Karl Gf. 299  
 — Josef Gf., Rhr. 411 f., 437  
 — Karl Ludwig Gf., Rhrs.-Vizepräsdt. 299 f., 364, 368, 375 f., 382, 394  
 — Michael Joh. Joachim Gf. 395  
 — Philipp Ludwig Gf., Rhr. 331, 342, 355, 395, 411, 519  
 — Rudolf Gf., Rhr. 259, 271 f., 277 f., 348, 397  
 Slawata, Adam Paul Gf., Rhr. 216, 252, 520  
 — Wilhelm Gf., böhm. Statthalter 216  
 Söhlen, Rudolf Kaspar Fhr., Rhr. 321 f., 366, 384  
 Söhler, Anton v., Rhr. 357 f., 418  
 Söhngen, Joh. Peter, Rhrs.-Sekretär 496  
 Söldner, Dr. Joh., Rhr. 232, 234, 249, 254  
 Solms, Joh. Friedrich Gf. 324  
 — Reinhard Gf. 96  
 — Laubach, Friedrich Ernst Gf., Rhr. 324, 341, 360  
 — — Friedrich Ludwig Christian Gf., Rhr. 501 f., 509  
 Solms-Laubach, Georg August Wilhelm Gf. 501  
 — — Utph, Karl Otto Gf., Rhr. 360  
 Sommer, Ludwig Friedrich, Tit.-Rhr. 527  
 Sonner, Dr. Joh. Michael, Rhr. 18, 285 — 287  
 Sötern, Philipp Christoph v., Bischof v. Speyer u. Kurfürst v. Trier 187, 190 f., 193 f., 236  
 Spangenberg, Joh. Georg v., Tit.-Rhr. 527  
 Späth, Georg, a. o. Rhr. 101 f.  
 Speidel, Joh. Jakob, Rhr. 356  
 Spinola, Julius Marchese, Rhr. 311 f., 517  
 Sprinzenstein, Alexander Fhr., Rhr. 157 f., 219, 241  
 — Joh. Albrecht Fhr., General 158  
 — Joh. Rudolf Fhr. 158, 160  
 — Simon Hieronymus Fhr., Rhr. 219, 234  
 Stadion, N. (Anton Heinr. Friedr.?) Gf., Rhr. 418  
 — Joh. Philipp Gf. 418  
 Stainingen, Hans aus Augsburg 348  
 Stammern, Adrian Adam v., Tit.-Rhr. 527  
 Starhemberg, Erasmus (L) v. 123  
 — Ernstine Gfn., verehl. Kaunitz-Rittberg 409  
 — Franz (Anton Jos.) Gf., Rhr. 417  
 — Franz Ottokar Gf., Diplomat 375  
 — Georg Adam Fürst, Rhr. 442 f., 461, 500, 519 f.  
 — Gundaker Thomas Gf. 417  
 — Gundemar Jos. Gf., Rhr. 412  
 — Heinrich v., Rhr. 112, 122 f.  
 — Heinrich Max. Gf., Rhr. 412, 437  
 — Dr. Konrad Siegmund Gf., Rhr. 375, 442  
 Stauding, Georg Friedrich v., Tit.-Rhr. 527  
 Stauff zu Löwenstadt, Ludwig Wilhelm Fhr., Tit.-Rhr. 527

- Steeb, Joh. Bapt. v., Rhr. 490, 494—496, 500, 510  
 — Joh. Jakob v., Rhr. 464 f., 470, 495
- Steigentesch, Andreas, hildesheim. geh. Reg.-Rat 496
- Stein, Christoph Heinrich Gf., Rhr. 342 f., 376, 382, 407, 517  
 — Joh. Friedrich v. 342 f.
- Steinebach, Joh. Albert v., Tit.-Rhr. 527
- Steininger, Joh. Christoph, Rhr. 382 f., 394
- Sternberg, Adolf Wratislaw Gf., ob. böhm. Burggraf 362  
 — Franz Karl Matthias Gf. 303  
 — Franz Leopold Gf., Rhr. 362  
 — Franz Philipp Gf., Obersthofmeister 465  
 — Gundaker Thomas Gf., Rhr. 448, 465 f., 470, 500, 503  
 — Joh. Norbert Gf., Rhr. 303  
 — Wenzel (Adalbert) Gf., Oberstlandhofmeister 311, 531
- Stirch, Stirchius siehe Stürckh
- Stockhammer, Franz v., n.-ö. Reg.-Rat 390  
 — Jos. Anton Fhr., Rhr. 390 f.
- Stolberg, Ludwig Gf., a. o. Rhr. 97, 115 f., 128—130
- Stotzingen, Max. v., a. o. Rhr. 192, 211  
 — Ruprecht v., Rhr. 126 f., 136
- Strain siehe Strein
- Stralendorff, Leopold v., Rhr. 174—176, 180, 517, 519  
 — Peter Heinrich Fhr., Rhrs.-Vizepräsdt. 67, 176 f., 185, 197, 202 f., 214, 234 f., 250, 517, 519 f.
- Strattmann, Heinrich Joh. Gf., Rhr. 317 f., 341  
 — Theodor Athlet (Alethäus) Heinrich Gf., Rhr. 317, 357
- Strauch, Dr. Augustin, kursächs. Rat 272
- Strein, Gabriel v., Rhr. 111 f., 135 f.  
 — Gotthard v., kais. Rat 111  
 — Richard v., Hofkammerpräsdt. 111
- Streit, Dr. Jakob, Rat Erz. Ferdinands II. v. Tirol 167  
 — Jakob, Lic. iur. 167  
 — Dr. Joh. Jakob, Rhr. 166 f.
- Streitt, Dr. Jakob 100
- Streun, Streyn siehe Strein
- Stubenberg, Wolfgang (XIII.) v. 146  
 — Wolfgang (XIV.) v., Rhr. 146  
 — N., Fhr. 278
- Stürckh, Dr. Georg, a. o. Rhr. 101
- Styrum Gf. 368
- Suleiman II., Sultan 108
- Sutorius v. Carlstein, Tobias, Tit.-Rhr. 528
- Taafe, Joh. Gf., Rhr. 456 f., 461, 466, 472  
 — Nikolaus Gf., General 461
- Tann, Heinrich Fhr. v. d., Tit.-Rhr. 528
- Tanner, Joh. Adam Fhr., Rhr. 417
- Tastungen, Joh. Konrad Fhr., Rhr. 338, 342, 353, 364
- Tattenbach, Ferd. Josef Gf., kurbayr. Oberhofmeister 436  
 — Josef (Ferdinand) Gf., Rhr. 436  
 — Maximilian Franz Gf. 436
- Tengnagel, Dr. Gregor, Rkgs.-Beisitzer, 166, 171 f.  
 — siehe auch Genserb
- Terz, Franz Fhr. 210  
 — Dr. Kaspar v., Rhr. 209 f.  
 — Oktavian Fhr., passauischer Offizial in Wien 210
- Thienen, Joh. v., Tit.-Rhr. 528
- Thiesen (Thiehen?), Jesuit 380
- Thum v. Neuburg, Christoph, a. o. Rhr. 192
- (Thun, Guidobald Gf.), Erzb. v. Salzburg 60
- Thun-Hohenstein, Jos. Gf., Bischof v. Gurk 456
- Thünen siehe Thienen
- Thüngen, Joh. Siegmund Karl Fhr., Rhr. 474 f., 486
- Thürheim, Friedrich Gf., Rhr. 506



- Tillmann v. Hallberg, Jakob, Tit.-Rhr. 528
- Tilly, Joh. Tserklas Gf. 15, 207
- Todtenwarth siehe Wolf v. Todtenwarth
- Tonner, Dr. Joh. v., Rhr. 130 f., 135 f., 144
- Tornberg siehe Dornberg
- Trautson, Joh. Fhr. 138
- Joh. Franz Gf., Rhr. 224, 311 f.
- Joh. Leopold Donat Fürst, Rhr. 311 f., 394, 519
- Joh. Wilhelm Gf., Rhr. 394 f., 519
- Paul Sixt Gf., Rhrs.-Präsd. 138 f., 141, 144, 158 f., 171, 224, 311, 530
- Trauttmansdorff, Elisabeth Gfn., verhehl. Sinzendorf 259
- Joh. Friedrich v., Kriegspräsd. in Graz 183
- Joh. Friedrich Gf., Rhr. 252
- Joh. Jos. Gf., Rhr. 345, 354
- Maximilian Fhr., Rhr. 176, 183—185, 194, 220, 230, 233, 240, 253, 259, 519 f.
- Rudolf Wilhelm Gf., böhm. Reichsmarschall 345
- Wolfgang Dietrich v., Tit.-Rhr. 528
- Truchsesse siehe Waldburg
- Tschernin siehe Czernin
- Tucci, Franz, Abt, Rhr. 325
- Türkheim siehe Dürkheim
- Oberacker, Wolfgang Abraham Gf. 457
- Wolfgang Adam Gf. 457
- Wolfgang Christoph Gf., Rhrs.-Präsd. 444, 448, 456—458, 470, 480, 492, 497, 500, 505 f., 512
- Ulfeld, Korfix (Corfix) Anton Gf., Rhr. 397 f., 407, 472, 519
- Korfix Gf., dän. Reichshofmeister 397
- Leo Gf., General 397
- Ulm, Joh. Ludwig Fhr., Rhr. 156, 158, 172, 177
- Joh. Ludwig Konstantin Fhr., Rhr. 358, 519
- Unertl, Franz Jos. Fhr., Rhr. 372
- Ugnad v. Weißenwolf, David I. Fhr., Hofkriegsratspräsd. 117
- — David II. Gf., Hofkammerpräsd. 274, 375
- — Joh. III. Fhr. 117
- — Ludwig Fhr. 117
- siehe auch Weißenwolf
- Unverzagt, Wolff, Tit.-Rhr. 528
- Varnesius siehe Warnesius
- Vehlin, Hans Christoph 92
- Velo, Joh. Bapt. v., Rhr. 360
- Vels, Kaspar v. 102, 104
- Vertema siehe Werdemann
- Vieheuser, Dr. Siegmund, Rhr. 131 f., 135, 141, 519
- Viktor Amadeus, Herzog v. Savoyen 319 f.
- Visintainer, Alexander Franz v., Rhr. 320
- Bartholomäus v. 320
- Thomas v. 320
- Vockel, Dr. Joh. Paul v. Fhr., Rhr. 440 f., 472, 474, 517
- Vogelius, Gerhard Georg Wilh. v., Tit.-Rhr. 528
- Volmar, Dr. Isaak 257, 282 f., 284
- Von der Naht siehe Dernath
- Vorburg, Joh. Konrad v. 172, 177
- Vorster, Joh. Christoph v., Gen.-Proviandmeister 431
- Joh. Werner Fhr., Rhr. 431 f., 435, 459, 521
- Karl Anton Fhr. 431
- Vrints (Vrinz) v. Treuenfeld, Theobald Fhr., Tit.-Rhr. 528
- Vulpus, Georg Ludwig v., Rhr. 498 f., 503
- Wachtendonck, Hermann Hadrian Fhr., Rhr. 339
- Wacker, Dr. Joh. Mathäus, Rhr. 167—169, 185
- Maria Helene 169
- Waldbott, Franz Emmerich Gf. 418

- Waldbott, Joh. Rudolf Gf., Rhr. 417 f.
- Waldburg-Trauchburg, Truchseß, Christoph Franz Gf., Rhr. 337, 531
- — — Friedrich v., a. o. Rhr. 129
- — — Gebhard v., Erzb. v. Köln 129
- — — Joh. Ernst (I.) Gf. 337
- — — Karl Fhr. 144
- — — Otto Gf., Tit.-Rhr. 528
- — — Wilhelm Fhr., a. o. Rhr. 101
- — — Wilhelm Heinrich Fhr., Rkgs.-Präsd. 179
- — — Zeil, Truchseß, Ernst Jakob Gf., Rhr. 342, 382
- — — Franz Anton Gf., Rhr. 427, 429
- — — Frobenius Gf. 289, 531
- — — (zu Wolfegg-Waldsee) Gebhard Gf. 27
- — — Jakob Fhr., a. o. Rhr. 132, 144
- — — Joh. Christoph Gf. 429
- — — Joh. Jakob Gf., Rhrs.-Präsd. 427, 429
- — — Sebastian Wunibald Gf., Rhrs.-Vizepräsd. 289, 300, 342, 429, 531
- Waldegg (Waldeck), Christian Ludwig Gf., Tit.-Rhr. 528
- Walderdorff, Emmerich Friedrich Fhr., Rhr. 291 f., 313
- Joh. Peter Fhr., kurtrier. Rat 292
- Wilderich v., RV.-Kanzler 266, 292
- Walderode, Anna Katharina v., ver-ehl. Hartig 370
- Joh. Fhr., Rhr. 77, 240 f., 247, 254, 278, 342
- Joh. Georg Fhr., Rhr. 342, 370
- Waldstätten siehe Hayeck
- Waldstein, Emanuel Philibert Gf., Rhr. 456 f., 459
- Ernst Jos. Gf. 373
- Ferdinand Ernst Gf., Rhr. 256, 273
- Joh. Jos. Gf., Rhr. 373
- Joh. Jos. Georg Gf. 459
- Waldstein, Karl Ernst Gf., Rhr. 319, 322
- Karl Ferdinand Gf., Rhr. 273, 277 f., 319, 520
- Ladislaus Burian Gf., General 294
- Maximilian, Oberststallmeister 256
- Maximilian Adam Gf., Rhr. 294
- Wallenstein, Wenzel Albrecht Gf. 16, 183, 200, 207, 241, 256
- Wambolt, Anselm Kasimir v., Erzb. v. Mainz 148
- Eberhard v., Rhr. 147—149, 158, 167
- Wolf v. 147
- Wangen, Franz Christoph Fhr., Rhr. 304
- Jakob Christoph v. 304
- Warnesius, Peter Ignaz v., Rhr. 444—446, 456
- Weber, Dr. Joh. Bapt., RV.-Kanzler 101, 105, 114, 120, 132, 140 f., 143
- Dr. Joh. Bapt., Rhr. 140, 144
- Joh. Bapt. Fhr., Rhr. 140, 196 f., 530
- Weissenborn, Dr. Joh. Heinr., Rhr. 341
- Weissenwolf, Franz Anton Gf., Rhr. 375
- Helmhart Christoph Gf., Rhr. 273 f., 375
- Weißkirch, Franz Jos. v., Rhr. 491, 494
- Welcer, Gebhard 122, 136
- Welsperg, Johann Fhr., Rhr. 139
- Welz, Gerhard v. 122
- Gotthard Helfried Gf., Rhr. 330 f., 364
- Joh. Felix Fhr. 330
- Rupert v. 98
- Sigismund, Statth. in Kärnten 122
- Welz, Welzer siehe auch Welcer
- Wenzel, Dr. Joh., Rhr. 205, 207
- Werdemann, Matthias v., Rhr. 223 f.
- Werner, Dr. Joh. Ludwig Fhr., Rhr. 500 f., 512, 517, 521
- Wernherr, Joh. Balthasar Fhr., Rhr. 404 f., 517
- Wetzel, Franz Joh. Fhr., Rhr. 359
- Johann Fhr., Rhr. 359

- Wied (Joh. Friedrich Alexander) Gf. 473 f., 504 f.
- Wiesenbach, Dr. Joh. Wilhelm, Rhr. 221
- Wieser, Ferdinand Andreas Gf., Rhr. 354 f., 359, 364, 382  
— Franz Melchior Gf., Rhr. 354, 359
- Wilczek, Heinrich Wilhelm Gf., General 406  
— Jos. Maria Gf., Rhr. 406 f., 415, 431, 435 f.
- Wild- u. Rheingraf zu Rheingrafenstein, Karl Magnus 27
- Wilhelm (V.), Herzog v. Bayern 114 f., 132, 134, 137
- Wimpfling, Dr. Burkhard 194 f.
- Windischgrätz, Bartholomäus Fhr. 275  
— Ernst Friedrich Gf., Rhrs.-Präsd. 84, 276, 326 f., 336, 370, 382, 386, 403 f., 472  
— Gottlieb Amadeus Gf., Rhr. 275—278, 326, 386, 519  
— Jos. Gf., Rhr. 472 f., 517  
— Leopold Joh. Victorin Gf., Rhr. 386—388, 521  
— Leopold Karl Jos. Gf. 472
- Winnenberg-Beilstein, Kuno Fhr., Rhr. 173  
— Philipp Fhr., Rhrs.-Präsd. 97, 105 f., 110, 114, 118, 129, 135 f., 173
- Wirsberg, Gottfried v., Bischof v. Würzburg 135  
— Wolf Ernst v., Rhr. 134, 136
- Wischius 208
- Wittgenstein siehe Sayn
- Woelckern, Karl Wilhelm v. 494  
— Lazarus Karl d. Ä. v., Ratsherr in Nürnberg 493  
— Lazarus Karl d. J. v., Rhr. 493 f., 500
- Wolf v. Todtenwarth, Dr. Anton Fhr. 282  
— — Eberhard Fhr., Rhr. 282 f., 517  
— — Joh. Jakob v. 282, 290
- Wolff, Christian v., Philosoph 424, 426
- Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf v. Neuburg 34, 208 f., 245
- Wolfstal, Joh. Wolf Fhr. 369  
— Ludwig Siegmund Wolfgang Fhr. 369, 386
- Wolkenstein-Rodeneck, Christoph Fhr., Rhr. 104 f.  
— — Georg Ulrich Gf., Rhrs.-Vize-präsd. 222 f., 227, 233 f., 247, 276, 519  
— — Joh. Gf., Landeshptm. a. d. Etsch 222  
— — Sigismund Gf. 222  
— — Veit (I.) Fhr. 104 f.  
— — Veit (II.) Fhr. 222
- Wölz siehe Welz
- Wolzogen, Christian Wilhelm Fhr., Rhr. 430 f.  
— Joh. Christoph (II.) Fhr., Tit.-Rhr. 430, 528
- Wrba, Jos. Wenzel Gf., Rhr. 479, 491  
— Wenzel Jos. Gf., ob. mähr. Landrichter 479
- Wucherer, Heinrich Bernhard Fhr., Rhr. 401—403, 424 f., 431, 435, 437
- Würben siehe Wrba
- Wurmbrand, Joh. Eustachius Gf. 336  
— Joh. Wilhelm Gf., Rhrs.-Präsd. 67, 335 f., 340, 353, 376, 382, 390, 403 f., 416, 431, 435, 449
- Wurth, Wolff Niklas v. 189
- Wyss, Albert de, Ges. b. d. Pforte 122
- Zasius, Dr. Joh. Ulrich, 2. RV.-Kanzler 91, 93, 96, 114  
— Ulrich, Humanist 114
- Zeller, Christoph Heinr. Fhr., Rhr. 360
- Zelking, Christoph v., Rhr. 136  
— Paul Wilhelm v. 122, 136
- Zimmermann, Karl Paul v., Rhr. 364 f.
- Zimrer, Dr. Joh., bad. V.-Kanzler 149
- Ziner, Dr. Nikolaus, Kammerauditor 149
- Zinner, Dr. Joh., Rhr. 149, 158
- Zinzendorf, Albrecht Gf., Rhr. 255, 519

- |                                     |                                       |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Zinzendorf, Joh. Joachim Fhr. 255   | Zott v. Pernegg, Joh. v., Hofkammer-  |
| Zollern siehe Hohenzollern          | rat 99 f.                             |
| Zott v. Pernegg, Christoph Philipp, | — — Joh. Christoph v., Rhr. 152, 154, |
| Rhr. 99 f., 111, 114, 130, 136, 154 | 158                                   |
| — — Hieronymus v. 100               | — — Sebastian v. 100, 154             |



500 —

739.25 172



